J. publ. G.
361
a

J. publ. G.
361 a
Rr

Einleitung zu der Lehre
von den
REGALIEN,
Oder
Majeſtätiſchen Rechten
eines Regenten/
und ſonderlich
der Chur- und Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs/

Aus echten Fundamenten zuſammen getragen/

Und

mit einer Vorrede von den Fundamentis deciſionum in Regalibus, wie auch einem Appendice der Holſteiniſchen Ritterſchafft Privilegien verſehen und herausgegeben

von

CHRISTOPH. GEORG. JARGOW,

Hoch-Fürſtl. Mecklenburg-Strelitziſchen Hof-Rath.

Bodmann

Roſtock und Leipzig/ 1788. 18 Xr.

Verlegts Georg Ludwig Fritſch/ 1726.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Geehrter Leſer.

§. 1.

Wo jemahln eine Materia von den Gelehrten unterſuchet worden, ſo iſt es gewißlich die Lehre von den Regalien: Denn da finden wir nicht nur eine Menge Scribenten, welche gantze Bücher davon herausgegeben; (*) ſondern es iſt auch ein ziemlicher Vorrath von Diſſertationen vorhanden, worinn in einer jeden ein abſon-

(*) Unter denen ſind Sixtinus, Bocerus, Arniſæus, Ziegle bekannt.

ſonderliches Regale beſchrieben iſt. Weil aber von denen meiſten Scribenten die Deciſiones in dieſer Materia nicht aus den genuinen Fundamenten genommen ſind, und daher unausbleibliche Irrthümer committiret worden; ſo iſt andern von dieſer Materia zu ſchreiben noch gnugſame Gelegenheit übrig geblieben.

§. 2.

Nachdem ich nun ſo wohl dieſes als auch abſonderlich beobachtet, daß es denen Anfängern, welche nicht ſo leicht das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden capabel ſind, an einem Buche fehle, woraus ſie die Lehre von den Regalien kürtzlich und gründlich erlernen möchten; ſo habe zu dem Ende gegenwärtige Einleitung denen Anfängern zum beſten auszuarbeiten mich bewegen laſſen, welche ich hiermit zu deinem Urtheil oder Gebrauch übergebe.

§. 3.

Ich habe §. 1. erwehnet, daß die Scribenten von dieſer Materia im Decidiren

die

die rechten Fundamenta nicht in Obacht genommen hätten: Wann nun gar viele noch heut zu Tage ſich falſcher Fundamente in Decidirung der zur Materia Regalium gehörigen Fragen bedienen; ſo wird es nicht undienlich ſeyn, kürtzlich allhier zu unterſuchen, welches denn die genuinen Fundamenta ſind, ſo in dieſer Lehre müſſen adhibiret werden.

§. 4.

Ehe wir zu der Sache ſelbſt ſchreiten, iſt hauptſächlich zu erinnern, daß man vor allen Dingen zweyerley Extrema vermeiden müſſe. Das erſte iſt, daß man denen Fürſten nicht ſchmeichele; und das andere beſtehet darinn, daß man auch die Unterthanen nicht flattire. (a) Daß die

(a) Adulatores & Aſſentatores, qui harmoniam cuilibet ſuavem modulantur, cum ſe ipſos damnent, non opus eſt, ut a nobis refutentur, claudendæ ſunt illis aures, nam ſemel admiſſi plus audent, ſchreibt Brandes de vera & ſimulata JCtorum Philoſophia p. m. 17. Lehman, in Chron. Spir. L. 5. C. 58. ſetzet: Die Raben reiſſen den Todten die Augen aus, aber ſolche Flattirer machen Vernünfftige und Sehende blind.

die meiſten in eines von dieſen beyden Ubeln (b) gemeiniglich verfallen, lehret die tägliche Erfahrung. Weil aber ſolche

(b) Die mehreſten, welche von denen Fürſten ſchreiben, beruffen ſich auf die Rationem Status, und meynen unter dieſer Decke alle flattirende Principia zu verſtecken, und damit ſolche zu defendiren; allein, da das wahrhafftige Fundament einer echten Rationis Status die honeſtas iſt, und billig alles, was nur den Schein einiges Nutzens hat, en regard dieſer zu abandoniren, nam nunquam eſt utile peccare, quia ſemper turpe, nachgehends auch derſelben wahrer Endzweck ſalus reipublicæ iſt, ſo folget von ſelbſten, daß eine wahre Ratio Status keiner Heucheley das Wort rede, ſondern ſolche Leute vendono al mondo per muſchio, per zibetto, per ambra griſa la ſteſſa puzzolente aſſa fetida; das iſt: ſie verkauffen der Welt ſtinckenden Teuffels-Dreck für Bieſem, Zibeth und Ambra; wie Boccalini ſchreibet. Cicero hatte zwar ſchon gleiche Principia, denn er ſchreibet in Epiſt. 13. L. 2. ad famil. Tempori aſſentiendum & tempeſtati obſequendum, & ſi rectà portum tenere nequeamus, mutata id ipſum velificatione aſſequendum, und in der Epiſt. 1. L. 2. ad Attic. raiſonniret er vom Catone folgender geſtalt: Catonem noſtrum non plus amas tu quam ego, ſed tamen ille optimo animo utens & ſumma fide nocet interdum reip. das iſt: er war gar zu aufrichtig, und nicht ſtatiſtiſch. Conf. Cic. Offic. L. 1. Allein er ſaget auch hingegen an einem andern Orte: Excluſo utili, ſolum honeſtate baſi creviſſe rem Romanorum; welches aber Halicarnaſſus L. 8. in princ. gantz anders zeiget.

che unterſchiedene Abſichten nicht erlauben, daß die Wahrheit ans Tages-Licht gebracht werde, ſo hat man billig Urſach beyde Ubel zu fliehen.

§. 5.

Dieſemnach entſtehet die Frage: Ob die Fundamenta deciſionum in Regalibus aus dem Jure Civile Juſtinianeo zu nehmen ſeyn? Dieſe Frage dependiret von derjenigen: ob das Jus Juſtinianeum in Jure publico recipiret ſey? Die Päbſtlichen ſo wol als die Proteſtantiſchen Jure-Conſulti und Gloſſatores haben ihnen dieſes feſt eingebildet, auch dieſe Lehre ihren Zuhörern feſt eingepräget, daß nemlich das Juſtinianiſche Recht einen groſſen Nutzen ſo wol in dem Teutſchen als anderer Europäiſcher Völcker Staats-Rechte ſchaffen könte; und daher haben auch die Juriſten die controverſias Regum & Principum Europæorum daraus decidiret, wie wir aus des Franc. Hottom. Quæſt. Illuſtr. ſattſam erſehen können. Dieſe Lehre hat gedauret

biß auf die Zeiten des Conringii, welcher mit dem Tabore über die Quæſtion controvertiret/ und gegen ihn defendiret, daß das Jus Juſtinianeum, als welches mit den Teutſchen Sitten gar nicht überein komme, deßhalben keine vim obligandi in Teutſchland haben, noch weniger in den publiquen Controverſien decidendo gebrauchet, am allerwenigſten aber mit Nutzen allegiret werden könte, vid. C. 33. de Orig. J. Germ. und in der Præf. Excerp. Tr. de Orig. J. G. wie auch in Proœm. ad Tac. de M. Germ. Tabor hingegen hat hinwiederum, ſonderlich in dem Tractatu de Metatis dieſe Meynung zu widerlegen geſuchet, und ſich viele Mühe gegeben, pro auctoritate des Juris Juſtinianei, als ein getreuer Leib-Trabante, zu ſtreiten. Nachdem aber heut zu Tage die Lehre des Conringii in der Tractatione Juris publici von dem Monzambano dergeſtallt appliciret worden, daß die Wahrheit derſelben einem jeden vor Augen lieget, vid. Kulpiſ. de Germ. Leg. §. 54. ſo iſt klärlich zu ſehen, daß das Jus Juſtin. in qu. Juris

publi-

publici nicht decidire. Einige, welche nach der alten Taborianiſchen Leyer noch gerne tantzen, allegiren vor ſich den Herrn Baron von Lyncker, welcher eben dieſe Lehre gehabt, und in Reſponſ. 55. num. 2. folgender maßen ſpricht: Illum, qui Jus Romanum pro ſe allegen, tamdiu habere fundatam intentionem, donec pars adverſa probaverit Jus Juſtinianeum in eo paſſu locum habere non poſſe; eſſe enim rejectam dudum Conringii & aliorum ſententiam, nec ſolum JCtis, ſed & Judiciis faſtiditam opinionem, quod eum, qui ex Jure Juſtinianeo textum allegat, eundem receptum eſſe probare oporteat, quia hæc obſervatio potius locum habeat intuitu veteris Juris Saxonici, utpote quod ſecundum conſtitutiones noviores Saxonicas eousque tantum valere debeat, quousque in uſu retentum fuerit, quod cum facti ſit, omnino probari debeat, cum e contrario Imperium Romanum & Pontificium totum & in omnibus partibus (gantz und durchaus) fundamenti loco poſuerit, ea

 inten-

intentione, ut ſecundum illa in omnibus ibi contentis pronuntietur, niſi ubi ante aliud Jus vel conſuetudo ſpecialis in uno vel altero juris capite, in hac vel illa Imperii provincia, vel etiam in peculiaribus locis in obſervantia ſit; imprimis cum etiam alias conſtitutiones noviores generales præcedentibus ſpecialibus non derogent. Hernach beruffen ſie ſich auf den Mevium, welcher Parte VII. Dec. 201. alſo redet: Eſſe quidem, qui hodie id correctum eſſe credant, & ideo Jus Principum faciant & inter Regalia alluvionem referant; ſed non ſufficere ut hæc ita dicantur, ſed oportere ea probari, correctionem juris non præſumi, ſed probatione egere, nos ſtare Jure antiquo, donec ab eo diſceſſum eſſe appareat, id quod in Imperio Romano conſtitutione vel generali conſuetudine factum non reperiatur. Ob nun zwar angeführte Männer groſſe berühmte und gelehrte Leute geweſen; ſo haben ſie doch irren können, errare enim humanum eſt. Damit aber ſolches deutlich zu Tage liegen möge, ſo antworte

(1)

(1) auf die Meynung, quod allegans pro ſe Jus Juſtinianeum habeat pro ſe fundatam intentionem, daß ſolche falſch ſey/ wie ſolches Kulpiſius loc. cit. §. 8. und der Herr Thomaſius daſelbſt in notis ad §. 94. num. 55. fundamentell und dergeſtallt gezeiget haben, daß ſich noch keiner capabel gefunden, gründlich ſolche Meynung zu widerlegen: (2) führet der Herr Baron von Lynker einen faſtidium JCtorum, welchen ſie occaſione doctrinæ Conringianæ empfunden, an; allein er beweiſet nicht, daß des Conrings Meinung falſch, der JCtorum faſtidientium Meynung hingegen wahr ſey, de guſtibus enim non eſt diſputandum. Die Cöllniſchen Theologi, welche gewiß denen Juriſten, ſo des Conrings Meynung nicht anſtehet, nichts nachgegeben, haben auch einen Eckel über die Lehre Reuchlini, Eraſmi, Lutheri empfunden; und deßhalben iſt die Lehre unſerer Theologorum dennoch wahr, und wird auch wol die wahre Lehre bleiben. (3) Was weiter de faſtidio Judiciorum angeführet

wird,

wird, ſo iſt ſolches um ſo weniger zu bewundern, indem die eckelhaffte JCti in denen Gerichten geſeſſen, und alſo nach ihrem gouſt geſprochen; dieſes aber iſt zu notiren, daß durch Göttliche Gnade heut zu Tage des Conrings Meynung in den Gerichten ziemlich wohl zu ſchmecken anfänget, maßen die JCti, ſo darinn ſitzen, den Geſchmack wohl vertragen können, und die Studia humaniora, hiſtorica, moralia, politica wieder zu floriren anfangen, endlich auch daſelbſt die difference inter legulejum, rabulam & JCtum wohl unterſuchet wird, conf. Ziegler in Arte Rabuliſtica. (4) Die Lehre, quod allegans Jus Saxonicum vetus debeat intentionem ejus probare, kömmt mir verdächtig vor, und glaube ich vielmehr, daß die correctio, nicht aber die retentio, als welche eher zu præſumiren, müſſe probiret werden, correctio enim eſt facti, und deßhalben zu probiren. (5) Die Teutſchen Fürſten ſind allerdings darauf bedacht geweſen, eine beſſere Juſtice-Adminiſtration einzuführen, als ſie per Receſ-

ſus

ſus das Jus Juſtinianeum recipiret; aber ſie ſind von ihren Rathgebern, obzwar b. f. hintergangen, indem ſolche ihnen weiß machten, daß per receptionem Juris Juſtinianei & Canonici ſolches geſchehen könne; daß aber die Einführung eines fremden, übel an einander hangenden, und hin und wieder ſub ſpecie pietatis die öffentliche tranquillität zerrüttenden Rechts eine emendationem adminiſtrationis Juſtitiæ eben ſo wenig geben könne, als wenn ein Medicus einen Krancken mit Gifft curiren wolle, daran zweiffelt wol kein vernünfftiger Menſch. (6) So iſt falſch, quod imperium Jus Romanum unquam totum & in omnibus partibus (gantz und durchaus, warum auch nicht mit Band und Clauſuren) fundamenti loco ſumſerit &c. und meritiret keiner refutation, maßen theils ab adverſariis nur contradiciret, nicht aber bewieſen wird, theils aber die Sache hell und klar am Tage lieget. (7) Das angeführte aus dem Mevio iſt uns gar nicht contrair, maßen wir hier de receptione

Juris

Juris Juſtinianei in Jure publico reden, welches wir nicht davor halten, receptio enim eſt facti, ergo ab allegante probanda. (8) Daher wir vielmehr dieſe Regul des Mevii folgender geſtalt acceptiren: Correctionem Juris non præſumi, ſed probatione egere: Nos ſtare Jure antiquo (Germanico ex fontibus genuinis hic in theſi poſitis explicando) donec ab eo diſceſſum (& jus Romanum receptum) eſſe appareat, id quod in Imperio Romano conſtitutione vel generali conſuetudine factum non reperitur, (quia videlicet & Jus Romanum ſaltem generaliter & in ſubſidium eſt receptum) & (ut bene monent iterum diſſentientes) conſtitutiones noviores generales præcedentibus non derogant. Doch muß ich auch dem Joh. Jacob Aviano Beyfall geben, welcher in Sylloge illuſtrium Controv. Controverſia ſecunda in f. von dieſer Controverſia Conringio-Taboriana alſo raiſonniret: Quare licet Jus publ. Germ. ex illo veteri Juſtinianeo, quantum ad univerſales quasdam regulas &

ratio-

rationes, illuſtrari queat, aliunde tamen
quam ex obſervantia rerum Germanica-
rum, Imp. Conſt. & Conſuetudinibus fir-
miter decidi poſſe non exiſtimamus.
Gleichwie nun aus dem bißher ange-
führten zur Gnüge zu ſehen, daß das
Jus Juſtinianeum in Juris publ. Quæſtio-
nibus nichts decidire, und dann die Ma-
teria Regalium allerdings zum Jure pu-
blico gehöret; ſo iſt wohl gar leicht zu
ſchlieſſen, daß das Jus Juſtinianeum in
Regalibus pro fundamento deciſionum
nicht zu halten ſey.

§. 6.

Hiernächſt entſtehet die Frage: Ob denn
das Jus Canonicum pro fundamento de-
cidendi in Regalibus zu gebrauchen ſey?
Daß dieſes Recht in Materiis Juris pu-
blici, worzu die Lehre von den Regalien
gehöret, nicht decidiren könne, daran iſt
wol nicht zu zweiffeln. Denn da erſtlich
das Jus Canonicum von denen Päbſten
verfertiget worden, dieſe aber die Regen-
ten und unſere Teutſchen Fürſten ad ob-
ſequi-

ſequium nicht obligiren können, (a) indem dieſelbe keine Unterthanen vom Pabſt ſind; nachgehends auch Jus Canonicum per obſervantiam in decidendis controverſiis Juris publici niemahlen recipiret worden, vid. Thomaſ. Cautel. Jurispr. Eccleſ. C. 22. §. 1. ſeq. überdem auch der uſus Juris Canonici in rebus privatis ſehr ungewiß iſt, maßen Berger Oecon. p. 36. zeiget, daß ſolches nur (1) in materia juramentorum, (2) matrimonii, (3) & proceſſus dem Juri Romano vorgezogen würde, ſonſt aber in keinem Stücke decidiren könte; (b) und endlich das Jus Ca-

(a) Zwar hat Gregorius IX. in der Epiſtel, welche den Decretalibus præmittiret iſt, ſich nicht geſcheuet, der gantzen Welt die compilation zu obtrudiren, wenn er daſelbſt ſchreibet: Volentes, ut hac tantum compilatione univerſi utantur in judiciis & in ſcholis, diſtrictius prohibemus, ne quis præſumat, aliam facere absque autoritate ſedis Apoſtolicæ ſpeciali. Allein die Fürſten haben ſich niemahls daran gekehret.

(b) Conf. Bœhmeri prax. Jur. Can. L. 1. tit. 2. §. 70. allwo derſelbe zwar zeiget, daß der Gebrauch des Juris Canon. ad certa capita nicht könne reſtringiret werden,

Canonicum de Jure publico ſehr ſelten etwas diſponiret; ſo glaube ich, daß obgedachte Meynung gegründet ſey.

§. 7.

Ferner fällt die Frage vor: Ob denn das Jus feudale Longobardicum in Regalibus pro fundamento deciſionum zu conſideriren ſey? Daß das Jus feudale Longobardicum einen geringen Nutzen in decidendis controverſiis feudalibus habe, ſolches iſt bereits von Thomaſio in Sel. feudal. §. 70. wie auch von Ittero de Feudis Imp. p. 82. gezeiget worden. Gleichwie nun die Longobardiſche Lehns-Gewohnheiten von einem ungewiſſen Autore zuſammen getragen, vid. Cocceji Hyppomn. J. feud. tit. 1. §. 10. und niemaln als LL. in Teutſchland promulgiret worden, (a) und daher nicht weiter als quatenus

den, doch zugleich dabey darthut, daß der uſus incertus ſey.

(a) Schilter. in Præfat. ad Mincut. meynet, daß die conſuetudines feudales auf Befehl des Kayſers Friderici II. dem Corpori Juris beygefüget wären, und auf ſolche Art

tenus receptæ, ſcil. in feud. privatorum, obligiren; nachgehends auch der Status des Longobardiſchen Reichs, in welchem dieſes Lehn-Recht gegolten, von dem Teutſchen Reiche toto cœlo differiret, vid. Ludwig ad A. B. T. II. in fine. ferner die

Art vim Legum erhalten hätten, berufft ſich auch deßhalben auf den Gobelinum Perſonam, welcher in Cosmodrio Ætat. 6ta cap. 64 lehrete, Frider. II. hunc librum de feudis feciſſe. Allein weil dieſer Autor kein Scriptor coævus, ſo iſt ſolchem kein Glaube beyzumeſſen, vid. Rhet. in Procem. Comm. Jur. Feud. Auch haben Fridericus I. und III. durch ihre Confirmationes die Conſuetudines feudales nicht zu Leges gemacht. vid. Rhet. l. c. und Bitſch in procem. Jur. feud. Ich kan zwar nicht leugnen, daß man aus dem Radevico L. 2. C. 7. und Günthero Lygur. L. 8. verſ. 590. noch einigen Zweiffel machen könte; denn der erſte ſchreibt alſo: Ad ultimum de Jure feudorum, quia apud Latinos ſcripto ſufficienter nondum expreſſum fuerat & pene omnes eorum beneficiorum juſtitiam in injuſtitiam converterant Leges, promulgavit; Güntheri Worte lauten folgender geſtalt: Mox de communi feudorum jure, quod illa perſpicuis nondum ſcriptis expreſſerat ætas, has dedit & ſcripto juſſit noteſcere Leges. Allein dieſe Worte reſpiciren nicht ſo wohl auf das gantze Jus feudale, als vielmehr auf die Conſtitutiones Friderici, welche im Jure feud. 2. F. 53. 2. F. 55. vorhanden ſind.

die darinn enthaltene Conſtitutio Friderici von den Regalien die Italiäner, nicht aber die Teutſchen obligiret; weiter, da das Jus Feud. Long. nicht einmahln in cauſis feudalibus decid. Nutzen hat, Thomaſ. loc. cit. conf. Ludwigs Jus Client. præf. §. 7. vielweniger deſſen Deciſiones in cauſis publicis Imperii, wozu die Regalia allerdings gehören, zu attendiren ſind; und endlich das Jus Feudale Longobardicum, auſſer bemeldter Conſtitution, von den Regalien nichts diſponiret; ſo ſolte ich meinen, daß ſolches nicht anders als illuſtrationis gratia zu adhibiren, hingegen in deciſione Regalium nicht allein zu attendiren ſey. Conf. Thomaſ. in Select. feud. §. 70. ſeqq. & Schilter. de Inveſt. Princ. C. 5.

§. 8.

Nachdem wir nun geſehen, daß weder aus dem Jure Civili, noch aus dem Jure Canonico, noch Jure Feudali die Fundamenta deciſionum in Regalibus hergeholet werden können; ſo wird nunmehro

noch zu zeigen nöthig ſeyn, woraus denn die echten und genuinen fundamenta deciſionum in Regalibus zu nehmen ſind.

§. 9.

Das erſte Fundament iſt alſo eine richtige und gründliche Lehre von der Staats-Klugheit. (a) Denn gleichwie man aus derſelben lernet, wie ein Regente ſeine und ſeiner Unterthanen Glückſeligkeit befördern, und auf was Art eine glückſelige Regierung im Stande gebracht und erhalten werden ſolle, und folglich aus der Staats-Klugheit zu beurtheilen iſt, wie ein Fürſt ſeine Regalien exerciren müſſe, damit durch deren Gebrauchung der

(a) Das Jus Naturæ iſt das Fundament aller andern Rechte, und folglich auch des Rechts der Regalien: Und ob zwar einige dieſes nicht haben admittiren wollen, ſintemahl ex legibus univerſalibus naturalibus kein Schluß auf dieſen oder jenen Staat oder deſſen Majeſtät-Rechte zu machen ſey; ſo hat doch Mauritius in der Diſſ. de Principiis Jur. publ. C. 3. §. 4. ſolches längſt beantwortet; daher glaube ich, daß die natürlichen Geſetze e. g. de Officio Imperantis, de Juribus Majeſtatis &c. allerdings auf einen jeden Staat zu appliciren ſeyn.

der Wohlſtand des Landes befördert werde; ſo iſt leicht zu ſchlieſſen, daß aus der Staats-Klugheit die Fundamenta decisionum in Regalibus allerdings zu ſuchen ſind.

§. 10.

Hiernächſt iſt das Jus Germanicum pro fundamento decidendi in Regalibus allerdings zu admittiren. Unter dem Jure Germanico verſtehe ich die Capitularia der Fränckiſchen Könige, die Capitulationes der nachfolgenden Teutſchen Könige und Kayſer, die im Sachſen- und Schwaben-Spiegel colligirte Gewohnheiten ꝛc. vid. Hofmanns Præfat. ad Beyeri Jus German. Und weil in ſolchem Jure Germanico ein vieles ratione Regalium conſtituiret iſt, ſolche alte Teutſche Geſetze auch ſo lange im Gebrauch zu ſeyn præſumiret werden, bis die Abrogation erwieſen; ſo halte ich davor, daß aus dem Jure Germanico die Fundamenta in decidendis materiis von den Regalien allerdings zu nehmen ſeyn.

§. II.

Ferner ſind ſolche Fundamenta aus des Heiligen Römiſchen Reichs Grund-Geſetzen zu nehmen; unter welchen ſich zu erſt die Güldene Bulle uns præſentiret. (a) Dieſe diſponiret nicht nur von der Wahl und Krönung eines Kayſers; ſondern

(a) Das Wort Bulla bedeutete Medio Ævo ein ſolennes Siegel, womit man die publica monumenta bedrückte, vid. du Freſne in Gloſſar. ſ. voc. Bulla Mabillon de re Diplomat. Lib. 2. Cap. 16. §. 16. Heineccius de veterum Germ. & alior. Nat. Sigillis pag. 32.38. Ein Bullator war ein Signator, welcher die Siegel aufdrückte, von welchen man den Petrum de Vineis Lib. 1. Epiſt. 21. nachleſen kan. Die Bullen waren vordieſem ſehr unterſchieden: Denn man hatte güldene, ſilberne, bleyerne und wächſerne; die güldene Bullen brauchten die Kayſer, wenn ſie an die Fürſten ſchrieben, oder ſonſt was wichtiges auszufertigen hatten, vid. Heinecc. l. c. pag. 38. ſeq. die ſilberne waren in Occident nicht ſehr gebräuchlich, auſſer bey den Biſchöffen; der wächſernen hingegen bediente man ſich deſto öffter, die Kayſer brauchten ſelbige, wenn ſie an ihre Mütter ſchrieben; und die bleyerne, wenn ſie etwas an die Biſchöffe zu expediren hatten. Conf. Thulemar. de Bulla aurea, argentea &c. Cap. 5. n. 10.

ſondern zeiget auch, was die Chur-Fürſten ſo wol ratione ihrer Regalien, als auch anderer Prærogativen, in Anſehen des gantzen Reichs, vor Macht beſitzen; daher man denn gar leicht ſiehet, daß die Aurea Bulla pro fundamento deciſionum in Regalibus mit zu halten ſey. Nachgehends kömmt unter die Zahl der Reichs-Geſetze die Capitulation (b) des Kayſers, worinn unläugbar die Gerechtſame der

(b) Die Capitulationes wurden auch ſonſt LL. Palatinæ genennet, vid. Strauch. L. 1. Inſt Jur. publ. tit. V. p. 20, weil man unter dieſem Nahmen alle public-Geſetze begriffen. Der Nahme der Capitulationum iſt am aller gebräuchlichſten, und kommt her von capitulum und capitulare, welches ehemahl ein Geſetz bedeutet, daher die Capitularia Reg. Francorum alſo benennet ſind. vid. du Cange h. voce, Pithœus in Gloſſar. Capitularibus Franc. ſubjuncto h. v. Baluzius in Præfat. ad Capitul. Reg. Francor. Capitulare bedeutet ein einfaches Geſetz; Capitulatio aber ein complexum vieler Geſetze; ſolchergeſtalt werden die Geſetze, welche Car. M. denen Sachſen vorgeſchrieben, Capitulationes de partibus Saxoniæ genennet, welche in Fürſtenbergi Monument. Paderborn. zu leſen ſind; und daher werden auch die Kayſerl. Capitulationes alſo tituliret.

Stånde des Heiligen Römiſchen Reichs und ihre Regalien in Sicherheit geſtellet ſind, und ſonſt ratione exercitii derſelben unterſchiedenes diſponiret iſt, weßhalben nicht zu zweifflen, daß ſolche nicht pro fundamento in deciſionibus de Regalibus ſolte zu halten ſeyn. Ferner gehöret darunter der Land-Friede, in welchem ratione exercitii Juris bellandi diſponiret iſt, weßfalls auch aus dieſem Geſetze die Fundamenta deciſionum in Regalium materia zu ſuchen ſind. Weiter rechnet man hieher den Religions-Frieden: Gleichwie nun in dieſem was der Stånde Jus circa Sacra betrifft, ausgemacht worden; ſo iſt klar, daß hieraus fundamenta deciſionum in Regalibus zu nehmen ſeyn. Hiernächſt gehöret zu des Reichs Grund-Geſetzen der Weſtphäliſche Friede, in welchem die Landes-Hoheit und dem anklebende Rechte, nemlich die Regalia, völlig in faveur der Teutſchen Reichs-Stånde reguliret worden; daher auch dieſer als ein

ein Fundament zu conſideriren iſt. Endlich ſind auch die Reichs-Abſchiede hierher zu referiren: Denn da dieſelbe von Dingen, welche des Reichs Wohlfahrt betreffen, handeln, nachgehends auch von den Regalien gar vieles darinn disponiret iſt; ſo ſtehet wol nicht zu läugnen, daß dieſe allerdings pro fundamento decidendi in materia de Regalibus zu allegiren ſeyn.

§. 12.

Hiernächſt kan man die Obſervantiam Imperii, oder des Reichs Herkommen (a) füg-

(a) Hierauf iſt ſchon zu der Fränckiſchen Könige Zeiten ſehr regardiret worden: Denn man findet in den Capitularibus Reg. Franc. a Baluz. edit. daß zum öfftern auf die conſuetudines olitanas provociret werde, welches nichts anders, als die obſervantiam Imperii bedeutet. Unter Fridr. I. Barbaroſſa ſchrieben die Stände an den Pabſt: Duo ſunt, quibus noſtrum regi Imperium oportet, Leges ſcil. ſcriptæ & uſus bonus prædeceſſorum & patrum noſtrorum. vid. Epiſtolam apud Radev. L. 1. de Reb. Geſt. Fridr. I. Cap. 10. Zu geſchweigen, daß Tacitus de M. G. L.

füglich hieher rechnen. Denn wie nach aller Gelehrten einhelligen Geſtändniß die Obſervantia eines der fürnehmſten Principiorum Juris publici iſt, vid. Kulpis de Obſervant. Imperiali, indem faſt unzehliche Materien in dem Jure publico aus der Obſervance müſſen erkläret und decidiret werden, vid. Thomaſ. de Mor. Cont. cum Jure ſcripto §. 68. ſeq. Hert. de Lege, Clauſula, ne abrogari poſſit, munita, S. 2. §. 3. 4. und denn hauptſächlich die Obſervance in der Materia der Regalien unſerer Teutſchen Fürſten die meiſten Argumenta an die Hand giebet; ſo halte ich davor, daß aus dem Reichs-Herkommen, welches aus der Hiſtoria zu erlernen iſt, allerdings Fundamenta deciſionum in Regalibus herzuhohlen ſeyn.

§. 13.

G. L. 19. ſchon berichtet: Plus ibi boni mores valent, quam alibi bonæ Leges; & Cap. 26. Fœnus agitare & in uſuras extendere ignotum: ideoque magis ſervatur, quam ſi vetitum eſſet.

§. 13.

Endlich ſind auch die Leges fundamentales eines jeden territorii, wie auch die Pacta derer Fürſten mit ihren Unterthanen, als fundamenta decidendi in Regalibus, abſonderlich in Obacht zu nehmen: Denn da zuweilen in ſolchen de exercitio Regalium pfleget diſponiret zu ſeyn, die Pacta aber von den Fürſten allerdings müſſen gehalten werden, indem ſolches aus dem Recht der Natur, welches auch die Fürſten obligiret, flieſſet; ſo ſtehet ohnſchwer zu erachten, daß ſolche LL. fund. und pacta pro fundamento decidendi in Regalibus zu attendiren ſeyn.

§. 14.

Aus angeführtem erhellet nun ſattſam, was vor fundamenta decidendi in Regalibus müſſen adhibiret werden. Gleichwie ich mich nun in Ausarbeitung gegenwärtigen Tractats allemahl bemühet, erzehlte Fundamente allenthalben zu gebrau-

gebrauchen; ſo überlaſſe des Leſers güti-
gen Dijudicatur wie weit gegenwärtiger
Tractat von denen bereits von dieſer Materia
edirten differire, und ob dieſe Einleitung
hinlänglich ſey, denen Anfängern zu dienen.
Um derentwillen habe mich auch meiner Mutter-Sprache
bedienet; theils, damit auch dererjenigen,
welche kein Latein erlernet haben, oder
nicht gar zu wohl damit fortkommen
können, und doch gleichwol einen Geſchmack
von dieſer Lehre zu haben wünſchen, (welches man öffters an groſſen
Leuten erfähret,) Verlangen geſtillet
werde; theils auch, weil ich bisher noch
nicht abſehen können, wie jemand in der
Lateiniſchen Sprache gelehrter ſchreiben
könne, als in der Teutſchen, in welcher
ſo viel Reichthum, Zierlichkeit und Alterthum
ſtecket, als nimmermehr in der
Lateiniſchen anzutreffen iſt.

§. 15. Der

§. 15.

Der Kürtze habe mich allenthalben, wo es ſich hat füglich wollen thun laſſen, bedienet; ſonderlich aber bin ich in dem andern Buche nicht ſo weitläufftig als in dem erſten gegangen, weil die daſelbſt abgehandelte Materien bereits von andern ausgeführet worden; doch habe das Nöthigſte daſelbſt geſaget, und ſonderlich allemahl den rechten Grund, warum dieſes oder jenes Regale einem Fürſten zukomme, gezeiget, wie denn nicht weniger mich bemühet, eine egale Schreib-Art allenthalben zu obſerviren, und deutlich alles vorzutragen.

§. 16.

Refutando habe alle Modeſtie und Ehrerbietung gegen die Diſſentientes gebührend obſerviret; weßhalben ich auch der Hoffnung lebe, daß, falls jemand mich eines Fehlers, welchen ich, da ich ein Menſch bin, leichtlich habe begehen können, überführen will, derſelbe höfflich

mir

mir meine Irrthümer zeigen, und alsdann meine beſcheidene Verantwortung oder auch erwarten werde, daß ich ihm Recht gebe, und meine Meynung ändere.

§. 17.

Schließlich will ich noch dem Geehrten Leſer kürtzlich melden, warum ich im Appendice dieſes Tractats der Holſteiniſchen Ritterſchafft Privilegia habe andrucken laſſen. Ich hatte mir ſchon vor einigen Jahren vorgenommen, das Jus publicum Holſaticum ſpeciale zu ediren, war auch bereits mit der Elaboration über die Helffte avanciret, als mir von einem guten Freunde dieſe Privilegia, um ſolche bey der Ausarbeitung des Werckes mir zu Nutzen zu machen, und mit zu ediren, zugeſchicket, von einem andern aber ſehr widerrathen wurde, bey jetzigem turbulenten Holſteiniſchen Zuſtande den unter der Hand habenden Tractat heraus zu geben. Weil ich nun damahln deſſen Gründe allerdings

alſo

alſo beſchaffen fand, daß ich die weitere Ausarbeitung liegen zu laſſen bewogen wurde; nachgehends auch aus vielfältigen Urſachen mir die Gedancken gar vergangen ſind, künfftighin jemahln dieſes Werck zu perfectioniren, und ans Tages-Licht zu legen; im Gegentheil aber es unverantwortlich ſeyn würde, dieſe bisher unedirte Privilegia, woraus ein groſſer Nutzen in der Holſteiniſchen Hiſtorie und Landes-Gewohnheiten zu ſchöpffen iſt, im Staube liegen zu laſſen; über dem auch einige gute Freunde, ſolche Rarität zu ediren, öffters bey mir Inſtance gethan; ſo habe gemeldte Privilegia in Appendice allhier beydrucken zu laſſen, kein Bedencken getragen.

§. 18.

Und dieſes wäre, welches ich kürtzlich zum Voraus zu erinnern vor nöthig erachtet habe; womit mich des geneigteſten Leſers Gewogenheit empfehle, und, falls

gegen-

gegenwärtiger Tractat wird wohl aufgenommen werden, noch ein und andern zu deſſen Gebrauch zu ediren verſpreche, die darinn befindliche Druckfehler aber, weil ich ſelbſt die Correctur wegen Mangel der Zeit nicht habe übernehmen können, gütigſt zu emendiren bitte.

Strelitz, den 18. Martii,
1724.

Liber I.

Cap. I.

Von den Regalien insgemein und deren Urſprung.

§. 1.

Wann das Wort Regalium in Teutſchland (a) aufgekommen ſey, davon iſt unter den Gelehrten viel Streitens, Lehman in ſeiner Chronica Spir. L. 2. C. 35. p. 199. hält davor, daß nach den Zeiten Henrici V. und nicht Henrici II. wie Wildvogel de Origine Potentatus Principum p. 60. fälſchlich ſchreibet, dieſes Wort erſtlich ſey gehöret worden, dem auch Leuber vom Magdeburgiſchen Stapel-Unfug n. 618.

(a) In Italien iſt dieſes Wort erfunden, um damit die Kayſerl. hohen Jura zu benennen, maſſen ſolche der Kayſer bloß allein exercirte, indem die Stände von Italien bloſſe Land-Saſſen waren, vid. Ludwig. Reliqu. MSt. T. 4. Præſ. p. 27. 28.

n. 618. Beyfall giebt, und deren Autorität andere gefolget, als Horn in J. Feud. C. 8. §. 1. Allein dieſe Meynung iſt falſch, und hat der berühmte Gießiſche Cancellarius Hertius, in der Diſſ. de Superiorit. territ. §. 8. wie auch der Hoffrath und Helmſtädtiſche Profeſſor Werlhoff in der Diſſ. de Alienat. Jurium, quæ vocantur Regalia, §. 3. gezeiget, daß zu Zeiten Henrici IV. ſchon dieſes Wort gebrauchet worden, (b) welches ſie aus dem Brunone p. 141. edit. Freher. beweiſen. Conf. Charta Henrici IV. von An. 1062. apud Joh. Mabillon T. 4. Annal. p. 275. & du Cange hac voce. Der Urſprung der Regalien iſt auf den Originem Superioritatis territorialis, und dieſe auf die Zeiten Conradi I. zu ſetzen. (c) Conringius und andere

(b) In ſo fern, als durch dem Wort Regalia das Recht, die Einkünffte des vacanten Bißthums zu ſich zu nehmen, und die Beneficia zu conferiren, verſtanden wird, iſt ſolches ſchon zu Carol. M. Zeiten gebrauchet worden: vid. Walthrami Epiſcopi Naumb. Lib. de Inveſt. Epiſcop. apud Schardium, & Carol. M. Capitulare apud Goldaſt. T. III. p. 235.

(c) Daß Carolus Magnus und ſeine Nachfolger nicht monarchice regieret, ſondern die Stände gleichfals etwas zu ſagen gehabt, iſt gewiß, und wollen wir ſolches ein wenig genauer unterſuchen. Hertius in Notit. veteris regni Francorum C. 4. §. 3. Struvius in Syntagmate Juris publ. D. 22. §. 1. halten das Gegentheil davor, allein Schilterus de Libert. Eccl. Germ. L. 1. C. 3. §. 3. L. 3. C. 1. §. 10. C. 5. §. 1. C. 8. §. 25. und andere von Struvio in diſſ. de origine Nobilit. Germ. p. 44. angeführte, ſind obgeſetzter Meynung, welcher ich um ſo vielmehr beyſtimme, indem theils die alten Teutſchen Libertatis cupidiſſimi geweſen, wie ſolches

dere halten davor, daß unſere Principes vor dieſem meri Magiſtratus geweſen, durch Nachläßigkeit

 aber

ches Tacitus de Mor. Germ. C. 7. bezeuget, welcher alſo ſpricht: Nec regibus infinita aut libera poteſtas. Conf. Cap. 2. & Annal. XIII. C. 54. §. 1. allwo er ſaget: Verritem apud Malorigem regere Friſiorum nationem, addit: *in quantum Germani regnantur*, wodurch er nichts anders als die Freyheit der Teutſchen vorſtellen wollen; Und daher nicht zu præſumiren ſtehet, daß die Francken ſich die Freyheit nehmen laſſen, (da ſie den Nahmen auch von (*) führen,) noch weniger ſich der Teutſchen Weiſe zu wider ohne eintzige Reſtriction unter der Bothmäſ-ſig-

(*) Die Francken haben ihren Nahmen keinesweges empfangen von dem Francione oder Francken, einem Fürſten welcher alſo geheiſſen, wie Triethemius in Originibus Francicis p. 308. apud Schardium T. 2. Script. R. Germ. fabuliret. So iſt auch falſch, daß man ihre Benennung von ihren Franciſcis oder Schwerdtaſchen her deriviren will, maſſen es wahrſcheinlicher, daß die Waffen von dem Volck ihren Nahmen erhalten haben, vid. Claud. Salmaſius in Not. ad Jul Capitolinum p. 247. wie denn auch das Wort Franck keine Vox compoſita iſt, und ſo viel als frianck, liberi adoleſcentes heiſt, wie der Autor des Buchs de Nominibus propriis Germanorum, apud Schard. L. 1. S. R. G. will; noch weniger kommt es her von Frangen oder Schmeiſſen, wie Wendelius in Gloſſario ſub voce Francus will: ſondern der Nahme Franc iſt nichts anders als frey, weil viele teutſche Völcker zuſammen gingen ſolo Libertatis Defenſionis ſtudio, vid. Du Cange Gloſſ. ſub v. Francus, daher auch der Herr Coccejus in ſeinem Jure publico nicht unrecht behauptet, daß die Friſones und Francken faſt übereinſtimmeten, um ſo viel mehr, weil man noch heute ſagt, franc und frey, vid. Franciſc. Hottomannus in Francogallia C. 5. Den Nahmen der

aber der Kayſer wären ſie zu dieſer Macht geſtiegen. add. Monzamb. de Kat. Stat. C. 3. Lehman. Chron.

ſigkeit eines Königes werden gegeben haben; theils auch die bewärthſten Zeugniſſe der Geſetze, ſowohl als der Geſchicht-Schreiber vorhanden, welche ſattſam darlegen, daß die Könige eine limitirte Gewalt, und das Volck viel zu ſagen gehabt habe. Der Lex Salica tit. 41. 59. 76. giebt uns ein wichtiges Argument, maſſen in demſelben dem Könige eine gewiſſe Norma vorgeſchrieben, nach welcher derſelbe Recht und Gerechtigkeit zu handhaben ſich richten müſſen, und im geringſten nicht davon abgehen können; Nachgehends findet ſich ein herrliches Zeugniß von der Fränckiſchen Stände Ihrer Freyheit, bey dem Gregorio Turonenſi L. 2. Cap. 37. allwo Clodovæus, als er den Urceum, welcher von ſeinen Leuten war genommen worden, einem Biſchoff der darum bat, wieder geben wolte, alſo redend eingeführet wird: rogo vos, o fortiſſimi præliatores, ut ſaltem mihi vas illud extra par-

---

der Francken machen einige ſehr alt, ſo gar daß ſie denſelbigen bey dem Cicerone anzutreffen vermeynen, welcher in Epiſtolis ad Atticum L. 14 ep. 11. ſagt: Redeo ad Francones; Allein es beweiſet Beatus Rhenanus L. 8. p. 103. R. Germ. daß dieſer Locus gantz corrumpiret, und daß man an ſtatt Francones Wangiones leſen müſſe, welches die Wormſer waren. Beatus Rhenanus berufft ſich auf einen Cod. MSctum des Kloſters Landesheim, welcher dieſe Lection des Ciceronis deutlich machet. Der Herr Coccejus J. publ. Cap. 3. §. 79. meynet, das Wort der Francken ſey unter Kayſer Gallieni Regierung aufgekommen, wider deſſen Tyranney einer mit Nahmen Poſthumus die Francken aufgehetzt hätte, allein ich glaube, daß der Nahme Francken noch einige Jahre älter könne gemachet werden, maſſen wir beym Flavio Vopiſco in Vita Aureliani p. 211. finden, daß Aurelianus, wie er noch Tribunus Milit. geweſen, die Francken beym Rhein aufs Haupt geſchlagen habe.

Chron. Spir. L. 2. C. 21. Cæſarius Furſtenerus hingegen hält in ſeinem Tr. de Suprematu davor,

partem concedere non abnuatis. Tunc, quanquam reliqui omnes conſentirent, unus levis, infidus ac facilis cum voce magna elevatam bipennem urceo impulit, dicens: nihil hinc accipies, niſi quæ tibi ſors vera largitur. Ad hæc, obſtupefactis omnibus, Rex injuriam ſuam patientiæ lenitate coercuit, acceptumque urceum nuntio eccleſiaſtico reddidit, ſervans abditum ſub pectore vulnus. Transacto vero anno juſſit omnem cum armorum apparatu advenire Phalangem, oſtenſuram in campo Martio ſuorum armorum nitorem. Verum ubi cunctos circuire deliberat, venit ad urcei percuſſorem, cui ait: nullus tam inculta, ut tu, detulit arma: nam neque tibi haſta, neque gladius, neque ſecuris eſt utilis &c. & apprehenſam ſecurim ejus in terram dejecit. At ille cum paululum inclinatus fuiſſet ad colligendam eam, rex, elevatis manibus, ſecurim ſuam capiti ejus defixit. Sic, inquit, tu apud Sveſſionas in urceo illo feciſti. Quo mortuo reliquos abſcedere jubet; magnum ſibi per hanc cauſam timorem ſtatuens. Hieraus iſt ſattſam zu ſehen, daß, wenn Clodovæus abſolute regieret hätte, er ja nicht verbunden geweſen wäre, den Conſens ſeiner Leute zu erbitten, daß ein Stück der Beute reſtituiret würde, ſondern er hätte vielmehr die Soldaten, wenn ſie ſolches nicht gerne geſehen, darzu zwingen, und ihre Unart beſtraffen können. Thomaſ. de Orig. feud. §. 13. lit. g. Endlich iſt es auch ein bündiges Argument vor die Freyheit der Francken, daß der König nicht vor ſich, ſondern in publicis Comitiis die Reichs- und Staats-Sachen tractiren, noch Geſetze ohne der Stände Conſens geben dürffen. Ich beweiſe dieſes aus der Inſcription der Bayeriſchen Geſetze, welche alſo lautet: Hoc decretum eſt apud regem, & principes ejus, & apud cunctum populum Chriſtianorum, qui infra regnum Mervungorum conſiſtunt, wie auch aus der Inſcript. derer LL. Alemannicarum, die alſo heißt: incipit Lex Alemannorum, quæ temporibus

daß die Fränckiſchen Könige, vornemlich aber Clodovæus M. durch Hülffe der Waffen zwar das meiſte

Clotharii regis, una cum Principibus ſuis, id ſunt 33. Epiſcopis & 34. Ducibus & 72. Comitibus, vel cetero populo conſtituta eſt. Weßwegen Vadianus de collegiis & monaſteriis veterum Germanorum, apud Goldaſt. Rer. Alem. T. 3. p. 8 ſehr wohl raiſoniret, wann er ſpricht: Dabantur autem & legibus vel ſanciendis vel reformandis publici conventus, in quibus amplum & honorificum locum optimates tenebant. Die Streitigkeiten, welche über die Succeſſion des Reichs entſtunden, wurden von denen Ständen decidiret, welche aus der Antwort des Clotharii an den Brunechildum erhellet, welche folgende iſt: Conventus ſcilicet nobilium debere eam aggreare Francorum, & communi tractatu de communibus conſulere rebus: ſe vero Judicio illorum in omnibus pariturum. Aimonius de geſtis Francorum L. 4. C. 1. Die Majores domus wurden vom Volcke erwehlet, welches nicht ein geringes Zeichen ihrer Freyheit geweſen, wie ſolches erhellet aus dem Appendice Gregorii Turonenſis L. 11. C. 54. allwo es heißt: Clotharius cum proceribus & leudibus Burgundiæ Frecaſſinis conjungitur: cum eos ſollicitaſſet, ſi vellent, mortuo jam Warnhario, alium in ejus honoris gradum ſublimare: ſed omnes unanimiter denegantes, ſe nequaquam velle majorem domus eligere, Regis gratiam obnixe petentes, cum rege transegere, Hertius in Not. vet. Reg. Francorum C. 4 §. 4. & de Orig. ac progr. ſpec. in Germ. Rerumpub. §. 4. Dittmarus Diſſ. de Vicar. Imperii p. 6. Auf die Zeiten Caroli Magni zu kommen, ſo iſt zwar nicht zu leugnen, daß kein Fränckiſcher König jemahln ſolche Autorität gehabt, als dieſer, deſſen ohngeachtet hat er nicht nach eigenem Gefallen regieret, ſondern allemahl in denen wichtigſten Sachen, und wenn er Geſetze geben wollen, die Stände mit zu Rathe gezogen. Carolus M. geſtehet ſolches ſelbſten in Diplomate de Fundatione Aquiſgranenſis Baſiliæ Marianæ, welches in

Di-

meiſte von Teutſchland gezwungen hätte, Franci-ci nominis Majeſtatem zu agnoſciren, aber man

müſſe

Diplomate Frider. Barbaroſſæ, ſo er denen zu Aachen gegeben, mit eingerücket, und beym Auberto Miræo, taſtor. Belgic. p. 15 zu finden iſt, allwo er alſo ſpricht: Deinde pro cunctis placuit prudentioribus regni noſtri, legem Saxonum Noricorum &c. ſicut mos & poteſtas Impp. eſt, & omnium anteceſſorum meorum ſemper fuit, diſtinxi, diſtinctam ſub autoritate Regia & Imperatoria ſtabilivi, *non ex mea adinventione aut corde prolatam, ſed communi conſilio & generali conventu totius Galliæ a me renovatam &c.* und an eben dieſem Ort: nihil minui, nec abnui, ſed in melius ampliavi, *omnium ſanis conſiliis acquievi, & fui in medio veſtrum, quaſi unus de quærentibus & petentibus æquitatem legis,* nulli contradicens aut renitens dignæ & rectæ petitioni &c. Nachgehends findet ſich ein gleiches in Capitulari, welches Anno 997. in Comitiis Aquisgranenſibus verfertiget worden: omnes unanimiter conſenſerunt & aptificarunt, und Cap. 9. ſi Rex voluerit legem de banno mutare, ut fieret cum conſenſu Francorum & fidelium Saxonum. Ferner L. 6. Capitul. C. 371. quando vita comite, Deo auxiliante, ad generale placitum venerimus, conſulta omnium fidelium noſtrorum ſcriptis firmare noſtris noſtrorumque, atque futuris temporibus irrefragabiliter manenda firmiſſime Domino adminiculante cupimus. Carolus Calvus exprimiret dieſes noch deutlicher in Capitul. Anno 873. apud Baluzium T. 2. Capitul. p. 231. Cap. 8. Capitula avi & patris noſtri, quæ Franci pro lege tenenda judicaverunt, & fideles noſtri in generali placito noſtro conſervanda decreverunt. Ein gleiches findet ſich in Capitulis apud Cariſiacum latis anno 875. T. 2. p. 269. C. 2. Zu dem hat das Volck die Capitula ſelbſt unterſchrieben, vid. Capitul. III. Anno 803. C. 29. ut populus interrogetur de Capitulis, quæ in lege noviter addita ſunt. Et poſtquam omnes conſenſerint, ſubſcriptiones & manufirmationes ſuas in ipſis capitulis faciant. vid. Baluzius in præfat. ad Capitul.

müſſe ſich ja nicht überreden, daß die Länder Teutſchlandes zu Provinzen gemacht, ihre Fürſten ver-

pitul. Reg. Francorum. Anderer vieler Zeugniſſe zu geſchweigen, welche oban gefuhrter Struve l. c. weitläufftig anführet, hieher muß man ziehen, was Pfeffinger ad Vitriar. T. 1. p. 72 ſeqq. hat, allwo er alle Conventus ſolennes aus glaubwürdigen und coævens Hiſtoricis, welche biß ins XIV. Sæc. gehalten, mit ſonderbarem Fleiß deduciret. Cæſarinus Fürſtenerius in Tractatu de Suprematu Cap. 14. -- 18. hat gleichfals ſolches genugſam bewieſen und ausgeführet. vid. quoque omnino Hahnii Reichs-Hiſtorie P. 1. p. 73. & 74. Hertius und Struvius ſind zwar nicht unſer Meynung, und glauben, daß die Stände nur Vota conſultativa gehabt, ſie provociren auf das Zeugniß des Gregorii Turonenſis L. 1. C. 19. allwo es heißt: Si quis de nobis, o Rex, inquiebat, juſtitiæ tramitem tranſcendere voluerit, a te corrigi poteſt. Si vero tu exceſſeris, quis te corripiet? loquimur enim tibi, ſed ſi volueris, audis: ſi autem nolueris, quis te condemnabit, niſi is, qui ſe pronunciavit juſtitiam? Allein, wenn man dieſe Worte recht anſiehet, ſo findet man leicht, daß der Turonenſis dem Childerico keine abſolute Gewalt zueignen wollen, maſſen die Worte nur ſo viel bedeuten, daß der König nicht könte vor Gerichte citiret werden, wenn er jemand injurire. Nachgehends, wenn man antecedentia & conſequentia anſieht, und durch was vor Gelegenheit Turon. dieſes ſaget, ſo erhellet, daß dieſe Worte aus keiner andern Urſache geſaget worden, als des Königs und der Königin Zorn zu befriedigen, welcher deßhalben ungehalten war, quod innocentem epiſcopum perſequentibus non applauderet. Aus dieſen Worten entſtehet kein wichtiges Argument, maſſen die Gewalt eines Fürſten aus eines oder andern Supplique oder Gratulations Schreiben nicht kan ermeſſen werden. Und endlich ſo iſt vielmehr hieraus ein Argument zu nehmen, daß der König keine abſolute Gewalt gehabt, weil er ſich bemühet der Biſchöffe Conſens

vertrieben und andere als Magiſtratus dahin geſe-
tzet wären, ſondern es hätten gedachte Könige viel-
A 5 mehr

ſens zu erhalten, und deßwegen theils aus den Gregorium Turon. mit Droh-Worten, theils auch mit Geſchencken dahin bringen wollen, daß er ihm nicht entgegen ſey, welches der Greg. Tur. L. 1 C. 19. ſelbſt alſo erzehlet. Das andere Zeugniß welches Hertius anbringet, iſt von gleicher Sorte, und kan ein jedweder wohl ſehen, daß alles Adulationis gratia geſchrieben, Conf. Struve l. c. p. 52. Und hieraus erhellet nunmehro klärlich, daß ſo wohl die Vorfahren Caroli M als auch Carolus M. ſelbſt nicht abſolute regieret, ſondern die Stände als Condominos jederzeit conſideriret haben. Von Car. M. Nachkommen wird wohl kein Zweiffel übrig ſeyn, und iſt ſolches aus folgenden zu erſehen. Als Ludovicus Pius zum erſten mahl wieder eingeſetzet wurde, muſte er den Ständen verheiſſen, nichts ohne ihrem Conſens vorzunehmen, welches erhellet ex Paſchaſii Ratberti Vita Walæ L. 2. C. 10. p. 501. allwo die Worte Ludovici alſo lauten: Nihil ſine veſtro conſilio acturum me ulterius profiteor, Imperium namque, a me ut olim ordinatum eſt una vobiſcum & conſtitutum, ita manere decerno & volo. (Siehe allhier das Pactum Confluentanum de A. 860 beym Schilter. J. P. T. 2. p. 52.) Bey der Uneinigkeit der Söhne Ludovici Pii, kan die Gewalt der Stände noch mehr obſerviret werden, wie ſolches der berühmte Herr Profeſſor Hahn in ſeiner Reichs-Hiſtorie, deſſen gleichen die gelehrte Welt noch nie geſehen, T. 1. p. 164. zeiget. Unter Lotharii I. Söhne exercirten ſie nicht nur ihre alte Gewalt, ſondern ſie vermehrten noch ſelbige, und unter Conrado wurde ſolche Macht noch gröſſer, welches aus dem Exempel des Henrici, Ottonis illuſtris Sohn, ſattſam erhellet, Conf. Hahn. l. c. Was die Stände nachgehends vor Gewalt gehabt, iſt um ſo weniger nöthig auszuführen, je klärer ſolches aus dem Jure Publico und der Hiſtoria erhellet. Eben die Freyheit, welche die Fran-

mehr dieſe Fürſten gelaſſen, und dieſelben bloß in Pflichten genommen, Conditione imparis fœderis potius, quam ſubjectionis, hingegen aber ihnen Comites & Miſſos adjungiret, damit ſie ihrer Gewalt nicht mißbrauchen mögten, und dieſes hat obbelobter Autor C. 14-18. ausgeführet. Dieweil aber wegen der Dunckelheit in der Hiſtorie damahliger Zeiten, alles auf lauter Conjecturen hinauslauffet, ſo wollen wir beyde Meynungen auf ihren

---

Francken gehabt, kan man denen Sachſen nicht ab diſputiren, maſſen dieſelbe, ob ſie ſchon von Car. M. überwunden, und zuweilen ſehr hart tractiret worden, dergeſtalt, daß ſie öffters in groſſer Anzahl aus ihrem Vaterland weggeführet, und in andere Länder geſchicket ſind, vid. Annales Fuldenſ. ad A. 704 dennoch ihre Freyheit wieder ſouteniret, zumahl da Car. M. ſahe, daß ſie beſſer mit Gelindigkeit als mit Schärffe zu ihrer Schuldigkeit konten angehalten werden, und daher hat er ihnen alle Jura und Privilegia, welche die Francken genoſſen, geſchencket, denn alſo ſpricht Eginhardus: victi penitus, abjecto dæmonum cultu, & relictis patriis Ceremoniis Chriſtianæ fidei ac religionis juramenta ſuſceperunt, & Francis adunati unus cum ipſis populus facti ſunt, eben dieſes ſagt der Poëta Anonymus apud Leibnitz. S. R. Brunſv. Hoc ſunt poſtremo ſociati fœdere Franci, ut gens & populus fieret concorditer unus ac ſemper regi parens æqualiter uni. Aus dieſen Zeugniſſen erhellet daher ſattſam, daß die Sachſen eben ſo als die Francken, nemlich frey regieret worden, und ſehen wir auch, daß die Sachſen in Comitiis mit erſchienen, denn in Capitul. II. welches Fürſtenbergius ediret, ſtehen expreſſe folgende Worte: ſimul congreati Saxones de diverſis pagis, tam de Weſtfalahis & Augrariis, quam de Oſtfalahis. Und in eben demſelben Capitulari Cap. 2. Idem placuit Saxonibus, und Cap. 9. Conſenſu Francorum & fidelium Saxonum.

ihrem Werth ruhen laſſen, Struv. J. P. p. 1237. Doch ſind diejenigen zu notiren, welche die Super-territ. vor eine neue Sache ausgeben und von Max. I. Zeiten den Urſprung ſuchen wollen. Ich gebe ihnen recht, wenn ſie von dem Worte reden, die Sache ſelbſt aber iſt ſchon långſtens vor Maximil. bekannt geweſen. Dieſes låugne ich zwar nicht, daß die Macht der Fürſten zu den Zeiten der Henricorum nicht ſolte bald groß bald klein geweſen ſeyn, nachdem der Kayſer ihre Humeurs beſchaffen waren. Die Urſachen ſolches verwirten Status waren keine andere, als die greulichen Unwiſſenheiten in der Politique, welche damahln im Schwange giengen, denn da der Stånde ihre Gerechtſame keinen andern Grund als in der Obſervantia hatten, und in keinen klaren Pactis fundiret waren, und die Leguleji von dieſer Obſervantia nichts wuſten, vielmehr aus dem Juſtin. alles verdunckelten, ſo konte es nicht anders hergehen. Zu Ludovici Germ. Zeiten aber, fingen endlich die Stånde an, die Gewalt der Kayſer vermittelſt einigen Capitulis zu reſtringiren, welche vornemlich dieſes in ſich hielten, daß der neue Kayſer ſeine Gewalt nicht mißbrauchen, ſondern daß dieſelbe in Comitiis procerum ſuffragiis temperiret werden ſolte. Und dieſes kan man ſehen aus den alten Capitulis a Lindenbrogio, Baluzio und andern herausgegeben. Conf. Dn. Schilter. J. P. L. 1. T. 2. §. 3. Dieſe Capitula aber wie auch die übrige gantze Gewalt der Statuum, ſo wohl die Beherrſchung des gantzen Landes, als eines jeden Territorii betreffend, fundirte ſich in der Obſer-

van-

vantia Imp. Weil aber dieſe Obſervantia auf ſchwachen Füſſen ſtunde, indem ſie bald die Stände bald den Kayſer groß machte, nachdem eine Parthey ſtarck oder ſchwach war, ſo war kein anderer Rath vor die Stände übrig, als daß ſie ihren Kayſern eine gewiſſe Regierungs-Form vorſchrieben, womit ſie auch bey der Wahl Caroli V. den Anfang machten. Ob nun wohl dieſe Capitulation, ſo ſie Carolo V. vorſchrieben, in Betracht der letztern, dem Kayſer noch ziemliche Macht überließ, ſo geſchahe doch dieſes aus keiner andern Urſach, als, weil ſie ſich einbildeten, daß das R. R. die vierte Monarchie ſey, daher konten ſie ſich nicht unterſtehen, ein mehrers zu ſtipuliren, ohngeachtet ſie ſchon damahls vi Superioritatis territorialis alle Regalia beſaſſen. In den folgenden Capitulationen aber ſind ihre Jura immer mehr und mehr gewachſen, vornemlich als das Studium J. publici mit der Evangeliſchen Wahrheit erſtlich in Aufnahme kam. Ob nun zwar dieſe Freyheit öffters, vornemlich unter Ferdinando II. angepacket wurde, ſo haben die Status Imp. ſolche endlich manteniret, und iſt die Sup. terr. im Art. Gaudeant. tanquam pragm. Sanctio ordentlich ſtabiliret.

§. 2.

Das Wort Regale wird in den Römiſchen Rechten nicht als ein Subſtantivum gebrauchet, doch aber finden wir es öffters als ein Adjectivum geſetzet, als e. g. Jus regale, regale Culmen, Regalis ſenſus, l. ult. C. de LL. l. 22. C. de Aſſeſſ. l. 3. C. de quadr. præſcr. Dahingegen treffen wir im Jur. Can. und Feud. ſolches deſto häuffiger an,

da

da es als ein Subſtantivum gebrauchet worden, e.g. 2.F.56. Regale heiſt im plurali Regalia, iſt dahero barbare geredt, regalia in plurali regalias welches wohl obſerviret hat Voſſius de vulg. Serm. L. 3. C. 41. Sonſt iſt in alten Zeiten das Wort Regalis auch als ein Nomen proprium gebrauchet worden, welches Salmaſius in notis Scriptorum Hiſt. Auguſtæ T. 2. p. 272. obſerviret hat.

§. 3.

Das Wort Regale deriviren insgemein die Gelehrten von dem Wort Rege, und heißt ſo viel, als regia Jura, welche ein König oder Herr, der keinen Superiorem agnoſciret, privative exerciret. Eiben. de Regal. privat. §. 1. und werden alſo unter dem Wort Regalia alle Jura Regis begriffen. Antonius in Diſp. feud. 2. th. 6. lit. 6. hat zwar ein Conjecture, indem er meynet, es ſey dieſes Wort mixto Latinum, und käme her von Rege und græco Adverbio λίαν und heiſſe ſo viel als valde regia; allein dieſes iſt eine gelehrte Erdichtung, und ſteht einem ieden frey eine Meynung zu wehlen, welche er will.

§. 4.

Hierbey entſtehet die Frage: Warum denn nicht in Teutſchland, allwo wir Imperatores und nicht Reges haben, das Wort Imperialia anſtatt Regalia wäre gebrauchet worden? Ludovici von Hörnigk de Regali Poſtarum Jure C. 2. pag. 6. & 7. beantwortet dieſe Frage weitläufftig, warum ſolches ſolte geſchehen ſeyn, ich halte davor, daß deßwegen das Wort Regalia in Teutſchland ſey ange-

genommen worden, weil zu denen Zeiten, da es aufgekommen, unſere Kayſer ſich Reges geſchrieben und genennet haben, (a) wie davon die Müntzen, Diplomata und alle Scribenten, welche von Schardio, Piſtorio, Frehero, Reubero, Urſtiſio und Pithæo colligiret ſind, ja das Jus feudale ſelbſt, 1. F. 26. 2. F. 54. klare Maſſe geben.

§. 5.

In unſerm Jure Feudali werden folgende Worte promiſcue gebrauchet: Rex, Imperator, Princeps, 1. F. 8. C. 1. 1. F. 14. C. 1. 1. F. 18. 2. F. 10. & §. 1. und viele andere Stellen mehr. In unſerm Heiligen Römiſchen Reiche aber befindet ſich ein groſſer Unterſcheid unter den Imperatorem, Regem Romanum und Principem. Und zwar ſo hat dieſer Unterſcheid ſeinen Urſprung von dem heiligen Vater Pabſt, denn als dieſer ſich das Recht die Kayſer zu

(a) Die Päbſte maßten ſich das Recht Imperatores zu ernennen an, und waren die Kayſer ſelbſt in den erſten Zeiten von dieſem Aberglauben eingenommen, daher unterſtunden ſie ſich nicht Imperatores ſich zu nennen, ſondern waren mit dem Königlichen Titul zu frieden. Conradus I. bedienteſich des Tituls nicht, vid. Andr. Presbyter. Chron. Duc. Bavar. p. 17 Bœcler. hiſt. Sæc. IX. & X. p. 224. ſeqq. Henricus I. abſtinirte gleichfals von dieſer Ehre, und findet man kein Diploma von ihm, da man das Wort Imperator gebraucht findet, und das iſt auch die Urſach, warum Henricus III. ſich tertium Regem & ſecundum Imperatorem in den Diplomatibus ap. Tolnerum in Cod. Diplom. Palat. 129. p. 25. conf. Lindenbrog. Scr. R. Germ. p. 144 ſeqq. wie auch Henricus IV. ſich tertium Imperatorem und 4tum Regem, und Henricus V. ſich quartum Imperatorem und 5tum Regem in Diplomatibus ap. Goldaſt. Conſt. Imp. T. III. p. 319. genennet.

zu krönen anmaſſete, ſo iſt allemahl ein Kayſer vor geſchehener Krönung vom Pabſt Rex Romanus genennet worden. Allein, nachdem Carolus V. des Pabſtes Betriegereyen, die er durch Einſägung der Brücke, worüber er zum Pabſte paſſiren muſte, klar genug an Tag legete, ſattſam verſpüret, und die andere nachfolgende Kayſer, theils wegen dieſes Exempels, theils auch zu Vermeidung groſſer Unkoſten die durch den ſogenannten Römer-Zug verurſachet wurden, angeſtanden ſich vom Pabſt krönen zu laſſen, vornemlich da ſelbige wohl begriffen, daß das Römiſche Reich und ſeine Macht längſt an die Teutſchen gelanget ſey; (a) ſo iſt ſolche Krönung aufgehoben, und wird heut zu Tag der-

(a) Wir wollen die Frage ein wenig unterſuchen, auf was Art das Römiſche Reich auf die Teutſchen gekommen? Nach dem Tode des Kayſers Caroli Craſſi, welcher An. 888 erfolgte, iſt das Röm. Reich ſehr zertheilet worden: in einem ieden Lande erwehlte man ſich Könige; dieſes erhellet ex allegatis locis a Pfeff. ad Vitr. L. 1. Tit. 2. p. 234. n. edit. eben ſolches trug ſich in Italien zu, welches uns lehret Regino ad An. 888. *Coævus* Luitprandus L. 1. Hiſtor. L. VI. p. n. 95. allwo Berengarius Kayſer werden wolte. Er war von denen Völckern Carnis welche das Hertzogthum Foro Julianum, itzo Friaul, beſaſſen, ſchon zum König erwehlet, andere aber ſuchten ſich Guidonem einen Sohn Lamperti Ducis Spoletanorum zu ihrem König aus, nach vielem Blutvergieſſen muſte dennoch Berengarius die Flucht nehmen, Regino l. c. und, da er keinen andern Rath wuſte, ſo bat er von Arnulfo, der Teutſchen König, Hülffe, da er vorher auf dem Reichs-Tag zu Worms verſprochen, daß, wann Wido überwunden, gantz Italien Arnulfo ſolte dienſtbar ſeyn. Der Pabſt hat Arnul-

derjenige Imperator genennet, welcher actu des Heiligen Reichs Ober-Haupt iſt. Ein Rex Romanus wird derjenige nach dem Stylo moderno genennet, welcher erwehlet iſt zum künfftigen Nach-

Arnulfum gleichfals, daß er Italien von der Tyranney des Widonis befreyen möchte, Annales Fuldenſ. ad A. 893. deßwegen Arnulfus ſeinen Sohn den Quendebaldum mit einer ſtarcken Armee nach Italien ſchickete, Monach. trium font. ad An. 897. p. 232. welcher denn auch glücklich war, und den Widonem, als er ihm auf den Rückzug nach Burgündien Händel machte, erſchlug. Der Berengarius erhielte zwar Papiam wieder, allein des Widonis Anhang ſchlug ſich insgeſamt zu ſeinem Vater Lamperto, welcher ſogleich nach Papiam gieng, Berengarium heraus jagte, als König ausgeruffen, und von dem Pabſt gekrönet wurde, Luitprandus L. 1 C. 9. & 10. p. 98 99. Allein der Pabſt wurde dieſer Regierung bald müde, rieff daher Arnulfum heimlich nach Rom zurück, Annal. Fuldenſes ad An. 894. welcher ſich gleich willig finden ließ, und kam zu Rom An. 895. ſuperatis difficultatibus innumeris an, belagerte dieſe Stadt, nahm ſie An. 896. ein, und wurde als Uberwinder vom Pabſt zum Kayſer gekrönet. Als nun der neue Kayſer alles in Ordnung gebracht hatte und nach Hauſe gehen wolte, ſtarb Lambertus, an deſſen Stelle die Longobardi An. 898 Ludovicum, Boſonis Provinciæ regis filium, zu ihrem König wehleten; er kam auch nach Italien, aber er wurde von Berengario gegriffen, und muſte ſchweren, nimmer wieder in Italien zu kommen. Unterdeſſen ſtarb Arnulfus, und Berengarius wurde ſo hochmüthig daß die principes Romis ihme feind wurden, und obgedachten Ludovicum Anno 900. wieder zurück rieffen, welchen ſie als Bereng. nach Papiam fliehen muſte, zu ihren König kröneten, und von den Pabſt ihm die Kayſerliche Crone aufſetzen ſahen, allein das Blatt kehrete ſich

folger des Kayſers. Ein Princeps in ſpecie iſt, welcher als ein Landes-Fürſt in einen gewiſſen diſtrict des Heil. R. R. regieret.

§. 6.

ſich bald, und Berengarius nahm Ludov. das Reich, und ſtach ihm beyde Augen aus. Unterdeſſen nun, daß Berengarius in Italien regierete, muſte Ludovicus 4tus, welcher mit den innerlichen Kriegen ſo wohl als mit den Hungern zu thun hatte, wie auch Conradus und ſein Nachfolger Henricus Auceps alles paſſiren laſſen, und wurde Berengarius An. 915 vom Pabſt Johanne zum Kayſer gekrönet Sigon. de Regno Italiæ p. 250. er hatte aber viele Händel mit Hugone deßwegen, wurde offt ab- offt wieder eingeſetzet, letztlich aber behielt er dennoch die Oberhand. Und als Lotharius Rex Hugonis filius mit Gifft hingerichtet war, welches An. 950. geſchahe, wurde er König von gantz Italien. Erodoardus apud pithœum p. 181. Des Lotharii nachgelaſſene Wittwe die Adelheida, eine Tochter Rudolfi des Burgundiſchen Königes hatte dotalitii nomine die Stadt Papiam inne, welche doch Berengarius gerne gehabt hätte, daher, nachdem er ſeinen Sohn Adalbertum zum Beyſtand in der Regierung mit aufgenommen hatte, ließ er der Adelheida vortragen, ob ſie ſich mit ſeinen Sohn vermählen wolte, weil dieſe aber ihm einen Korb gab, ſo gieng er armata manu auf ſie loß, und nahm ſie gefangen, als ſie aber durch Hülffe der Pfaffen echapiret war, retirirte ſie ſich zu den Biſchoff Atho, und weil dieſer ſolche dem Berengario nicht wieder auslieffern wolte, wurde das Schloß belagert. Alle dieſe Proceduren lieſſen ſie an Ottonem M. gelangen, und baten denſelben um Hülffe. Dieſer wurde ſo wohl durch deren Bitten bewogen als auch das Unrecht zu rächen, welches die Römer dem Pabſt Stephano angethan hatten, durch deſſen Hülffe doch Otto erwehlet war, wie aus dem Baronio Annal. T. X. ad An. 940. p. 706. erhellet, wozu noch kam, daß Atho ihm ſagen ließ, wenn er ſchleunig ſie vom Feinde

§. 6.

In genere werden unter dem Wort Regalia alle

erlöſen wolte, ſo könte er ſich mit Adelheida vermählen, und, expulſo Berengario, Herr von gantz Italien werden. Daher beſchloß Otto den Krieg, welches er um ſo viel williger thate, je gröſſer Hoffnung er hatte, Italien dem Teutſchen Reich mit eben der Glückſeligkeit einzuverleiben, als es Car. M. mit dem Fränckiſchen Reich vereiniget hatte, deßwegen ſchickte er ſeinen Sohn Ludolphum in Italien mit einer guten Armee, er ſelbſt aber folgte A. 931. nach, verjagte Berengarium und ſeinen Sohn Adelbertum und nahm die Adelheidam zu ſeiner Gemahlin Hroſwita ap. Meib. T. 1. Rer. Germ. p. 719. Wie er nun alles in Italien wohl eingerichtet und ſeinen Enckel Conrado zum Gouverneur daſelbſt zurück gelaſſen, kehrete er wieder nach Teutſchland, und nahm An 952. auf den Reichs-Tag zu Augſpurg Berengarium nebſt ſeinem Sohn Adelbertum wieder zu Gnaden an, und ließ ihm clientari ſub obſequio wieder nach Italien gehen, Schilter de Libert. Elect. Germ. L. 3. C. 5. §. 6. p. 313. Allein Berengarius war kaum in Italien gekommen, als er ſich wieder gröblich an Ottonem verſündigte, und aller Italiäner Haß wieder auf ſich ladete Hroſwitha Monialis ap. Meib. T. 1. p. 724. Wie dieſes Otto erfuhr, ſchickte er nochmahls An. 956. ſeinem Sohn Ludolphum nach Italien, welcher auch nachdem er Berengarium geſchlagen, Italien wieder in den vorigen Stand ſetzete, er wurde daher zum Pro-Rege von ſeinem Vater conſtituiret, Hroſwita l. c. p. 725. Nichts deſtoweniger fieng Berengarius in Italien wieder viele tolle Händel an, er ſchonte den Pabſt Johan. XII. nicht, daher dieſer wieder von Ottone Hülffe bat Luitbrandus L. 6. Hiſt. C. 6. welcher auch An. 961. dahin kam, und Berengarium verjagte. Worauf Otto An. 962. in Rom als Victor einzog, und unter den Zuruff des gantzen Volcks und Cleri zum Römiſchen Kayſer gekrönet wurde,

alle Jura Imperatoris, Regis oder deſſen, ſo keinen Ober-Herrn erkennet, denominiret (a) arg. Cap.

(a) Das Wort Juſtitia bedeutet eben das, was das Wort Regalia, welches wir lernen aus den Chartis des 12ten Seculi hauptſächlich zu den Zeiten Friderici und Henrici Leonis vid. Broweri Annal. Trevir. L. 4. An. 1160. Chapauville Script. Leod. T. 2. p. 107.

wurde, Gobelinus perſonat. Ætat. 6. Cosmodr. L. 48. ap. Meib. Und dieſes iſt die epocha da das Römiſche Reich durch die Waffen der Teutſchen acquiriret, und pleno perpetoque Jure der Teutſchen Nation zugeeignet, und æterno fœdere conjungiret worden, als nun die Krönung vorbey war, colludirte Pabſt Joh. heimlich mit Adelberto, und rieff ihm zu ſich zurücke, allein Otto ging wieder nach Rom, nahm die Stadt ein, An. 963. entſetzte den davon geflogenen Johan. ſeiner Würde, und machte Leonem VIII. wieder zum Pabſt Hroſwita l. c. p. 726. mit welchen er einen neuen Vergleich, welcher auf den zu Rom gehalten Synodo generali als ein Geſetz angenommen wurde, traff, daß von nun an die Teutſchen Könige ein ewiges Recht haben ſolten, in Italien einen König und Pabſt zu conſtituiren, wie auch das der Teutſche Kayſer eo ipſo ſolte Imperator ſeyn, dieſer Lex iſt An. 964. gegeben, und kan man ihn bey den Gratianum Diſt. 63. C. 23. finden, it. bey Schilter J. p. T. 2. p. 80. ſeqq. und dieſer Lex iſt nachgehends unter Ottone III wieder erneuert, vid. Poeta L. 1. apud Reuberum p. 282. & Schilter de Libert. Eccl. L. 3. C. 8. p. 570. & J. J. p. T. 1. Tit. 2. § 8. p. 16. Dieſes Recht auf Italien haben alle Kayſer exerciret, und damit dieſes klar werde, ſo wollen wir die Hiſtorie zur Hand nehmen. Daß der Otto M. Italien in patrimonia der Teutſchen Nation gebracht, iſt ſchon abgehandelt worden, Otto M. hat Tributa aus Italien gehoben, Sigor. de Regno Italiæ L. VI. ad An. 900. fuere fodrum, parata, Manſionaticum de Otto III. ſcribit Sigon. L. VII. p. 296. daß er den Ve-

un. 2. F. 56. In ſpecie aber verſtehet man dadurch alle Güter und Einkünffte eines ſolchen Herrn,

---

netianern An. 992. ein Privilegium gegeben, daß von ihnen kein Fodrum ſolte gefordert werden. Conradus II. hat in conventu Roncolicali das Fodrum von allen prætendiret, welche es ſonſt gegeben. l. c. Lib. VIII. p. 306. Frid. I hat trefflich ſeine Jura defendiret, vornemlich iſt zu mercken daß der Pabſt Hadrianus ſelbſt das 19. Fodrum a ſuis ſubditis exigendi erkannt Des Droits de l'Empire ſur l' eccleſiaſt. C. 21. p. 217. welches auch Rudolphus Habsp. gethan l. c. Guntherus Pœta in Ligurino L. 2. ap. Reuberum p. 306 Es meinet zwar Sigon. L. 20. de Regno Italiæ daß Rudolphus Habspurgicus gantz Italien die Freyheit geſchencket, und wenn dem ſo wäre, ſo mögten die Kayſer wohl wenig mehr in Italien zu ſagen haben, allein es erinnert Conringius de L. 2. de Fin. Imp. C. 23. §. 4. ſeqq gar wohl 1) hic deſiderari tabulas publicas, quibus res tanti momenti probari queat, 2) deſiderari ſcriptores coævos tantam liberalitatem Imperio damnoſam confirmantes. Sigonius könnte keinen Aeltern als Flavium Blondum anführen, welcher geheimer Secretair beym Pabſt Eugenio IV. geweſen und alſo 200. Jahr ſpäter als Rudolphus gelebet hatte, 3) ſagte Sigonius gantz Italien wäre die Freyheit geſchencket, Platina aber ſchriebe nur, ſolis Hetruriæ populis eam fuiſſe aſſertam, & quidem etiam interveniente ære, und ſo zeugte auch Nauclerus Vol. 2. Chrongr. Generat. 43. ad An. 1286. p. 972. 4) Civitates Italiæ diu poſt Rudolfi exceſſum humili modeſtia Imperatores adhuc Dominos ſuos obſervaſſe adventantibus pleriſque aperuiſſe portas, obtuliſſe claves, imperatam pecuniam ſolviſſe, multas controverſias illis detuliſſe, latisque ſententiis ſtetiſſe, 5) Sigonium ſibi ipſi non fidere, adhibendo dubitationis verba: Dicitur, exiſtimatur; quæ firmum fundamentum nullatenus præſupponunt, 6) ejuſmodi prodigalitatem, etiamſi authenticis documentis probari poſſet, non valituram utpote conſenſu Imperii deſtitutam vid. omnino Bodinus de

Repu-

Herrn, es ſeyn geiſtliche oder weltliche, daher auch Klöſter Regalia genennet werden, weil ſie von

 dem

Republica C. 9. §. 113. p. 193. Zudem hat Rudolfus den Henricum Fürſtenbergium zum Præfectum per Romaniolam gemacht, les droits a l'empires C. 24. p. 247. Des Rudolfi Nachfolger Albertus hat im Reich gnug zu thun gehabt, daher er die Alpen niemahls überſtiegen, folglich auch keine Jura des Reichs in Italien vergeben. Henricus VII. gebrauchte ſeine Herrſchafft in Italien, maſſen derſelbe authoritate regia urbium controverſias decidi, factiones compoſuit, & urbibus rectores dedit, vicariosque conſtituit, und andere Actus Majeſt. mehr exerciret, welches ex vita Henrici VII. apud Urſtiſ. T. 2. S. R. G. p. 70. erhellet, ſein Nachfolger Ludovicus Bavarus hat die Krone des Italiäniſchen ſowohl als Römiſchen Reichs aufgeſetzet, er hat die Lombardiæ Rectores: Galeacium de Vice Comitibus Mediolani, Canem de Scala Veronæ, Paſſerinum Mantuæ & Caſtruccium Luccæ und andere von des Pabſt Joh. 22. ſeiner Miniſter Tyranney erlöſet, und weil er den Galeacium in Verdacht hatte, indem er ohne Erlaubniß einem Tribut ausgeſchrieben, Majeſtatis damnavit. und hat ihm in arcem Mutinenſem geworffen: woſelbſt derſelbe nach Bodini de Republ. C. 9. §. 122. Meynung ſqualore ac morbo geſtorben, er hat gar den Pabſt Joh. ab und an ſeiner Statt Nicol. V. wieder eingeſetzet, folglich alle Jura Majeſt. in Italien exercirét, vid. Nic. Burgundi Hiſt. Bav. L. 1. p. 61. 64. 67. & 101. &c. Carolus IV. Imperator iſt gleichfals zum König von Italien gekrönet, Anno 1355. er hat den Barnabam Viſconti zum perpetuum Vicarium per terras Mediolanenſes & Hetruriam gemacht, das Diploma, wodurch er wieder abgeſetzet, finden wir ap. Gervaſium Tilberienſem in Otiis Imper. in Append. §. 16. & 17. apud Maderum p. 102. die litteræ feudales welche Anno 1354. denen Söhnen des Ubizonis Marchionis Eſtenſium wegen Comachio gegeben, finden ſich bey Lünig im Reichs-Archiv. part. ſpec. Contin. 2. IV. Abtheilung

XXX.

dem Kayſer dependiren, wie zu ſehen iſt aus den Longobardiſchen Geſetzen L. 3. C. 5. & aus des Lin-

XXX. Abſatz § 4 p. 705 hat alſo auch dieſer Kayſer die Jura Majeſt. in Italien zu exerciren nicht vergeſſen Wenceslaus hat das Hertzogthum Mayland clientari lege An. 1395. Joh. Galeacio Viſconti gegeben, litteras feud. vid. apud Leibnitz T. I. Cod. J. g. d. T. 1. p. 257. und alſo auch Jura Maj. exerciret. Sigismundus gab An. 1412. dem Grafen von Savoyen Ludovico den Vicariatum imper. per terras Sabaudicas An. 1416. den 19. Febr. machte er Amadeum zum Hertzog von Savoyen Diploma vid. ap. Leibn. l. c. p. 309. & 312. und gebrauchte ſich alſo ſeiner Kayſerlichen Gewalt. Was Frider. III. in Italien vor Jura exerciret, ſolches beſchreibet Æneas Sylvicus Scriptor coævus in Hiſtoria hujus imperat. apud Schilter. S. R. G. p. 60. 61. er iſt von Nicol. V. zum König der Longobarden und Kayſer gekrönet, An. 1457. 15 :: 18. Mart. Maximilianus I. vertheidigte gleichfals ſeine Jura über Italien, er belohnete den Ludovicum Mariam Sfortiam mit dem Hertzogthum Meyland, nachdem es ledig geworden war, vid. litteras apud Lünig l. c. Cont. I. p. 2. Ludovicus XII der König von Franckreich wolte dieſes nicht zugeben, weil er näher Recht zu haben vermeinte, und warff Mariam heraus Hiſtoriam vid. P. ad Vitr. p. 1024. T. 2. Carolus V. machte den Hertzog zu Savoyen Car. III. zum ewigen Vicarium in terris ſuis, Diœceſibus, Lugdunenſi, Matiſconenſi & Gratianopolitana Diploma vid. apud Lünig l, c. C. 2. IV. Abl, p. 68. Der Kayſer nahm Rom ein, und ſetzte An. 1530. die Longob. und Römiſche Kayſer Kröne auf, und nahm ſeine Jura wohl in acht, welches wegen Mayland ex Vitr. illuſtr. p. 1026. zu ſehen iſt. Ferd. I. confirmirte dem Hertzog von Savoyen Emanue Philibertus ſeine Privilegia An. 1562. vid. Diploma apud Lünig l. c. p. 73. Maximilianus II. prætendirte mit Recht daß der Streit de dignitatis prærogativa inter Cosmum Hetruriæ & Alphonſum Ferrariæ Duces vor ſeine

Lindenbrogii Gloſſario ſub voce Regali. Sonſt iſt gewiß, daß, wie dieſes Wort erſtlich auf-

 kam,

ſeine Gerichte nicht aber vor den Römiſchen Pabſt müſte ausgemachet werden, die Marggrafſchafft Montferat machte er zum Hertzogthum, und gab nicht zu daß der Dux Etruriæ Rex genennet wurde, er gab ihn den Titul Groß-Hertzog Diplom. vid. ap. Vitr. Illuſtr. p. 748. Rudolphus II. confirmirte dem Hertzog von Savoyen ſeine Jura Anno 1588. & 89. extendirte deſſen vicariatum per diœceſes Alberthæ Albæ & aquarum quoad Comitatum Jendæ, Mentonum Roccabrunum, parnaſſium, & dulcem aquam Lünig l. c. p. 79. als Alphonſus Ferrarienſium & Mutinenſium Dux geſtorben war ohne Kinder, beſetzte er dieſe Länder mit dem Cæſare Marchione Eſtenſi. Conring de finibus Imp. C. 23. p. 329. Matthias confirmirte Anno 1613. gleichfals des Hertzog von Savoyen ſeine Jura Lünig l. c. p. 93. Ferdinandus II. verrichtete auch ſolches An. 1621. er machte Alexandrum Pico zum Hertzog von Mirandola An 1620. folgenden Jahr beliehe er Philippum IV. den König von Spanien de ducatu Mediolanenſi oppidisque finali, ſenis & Piombino, den Hertzog von Mantua Ferdinandum Gonzaga machte er zum General Vicarium von Italien Anno 1624. Ferdinandus III. ſprach in cauſa litigioſæ ſucceſſionis in Ducatum Sabionettæ An. 1640. ein Urtheil quod extat apud Vitr. T. 2. p. 1027. Leopoldus machte Alberium Cybo zum Maſſæ Ducem & Principem Carravæ An. 1664. er revocirte Anno 1689. alle Italiäniſchen Proceres aus Frantzöſiſchen Dienſten ſub pœna confiſcationis bonorum, er ließ alle Vaſallos citiren, daß ſie die Lehn von ihm empfangen ſolten, intra trimeſtre ſpatium, und das Juramentum fidelitatis abſchweren, it. titulos poſſeſſionis exhibiren, und damit dieſes Edict ja allen kund würde, ließ er ſolches in ſeinen Palaſt zu Rom öffentlich ſchlagen, nicht tamen ſine proteſtatione. Joſephus befreyete A. 1706. Turin von den Frantzoſen, trieb dieſelbe 1707. aus Mantua, Cre-

mona,

kam, es zur Benennung der bloſſen Jurium fiſci gebraucht wurde, vid. in Guntheri Ligurino L. 8. & Radevicum de Reb. geſt. Frider. L. 2. C. 5. allein hernach iſt es ſo wohl in Italien als in Teutſchland von denen Imperatoribus auf alle ihre Jura appliciret, deſſen denn die Stånde des R. R. in ihren territoriis ſich gleichfals bedienet, daher denn Mauritius Dec. 6. poſit. feud. §. 1. und andere dieſes Wort in gar zu engen Verſtande anſehen, wenn ſie davor halten daß ſolches dem Kayſer anders keinen ſuperiorem agnoſcirenden zu Benennung ihrer Jurium privative zu komme. Conf. Hert. de Super. territor. §. 8.

§. 7.

Die Regalia ſind anders nichts als Jura derer Regenten, welche ſie privative zur Adminiſtration und Beſchůtzung der Republic beſitzen. Andere

---

mona, denn das Jahr unterwurffen ſich die Neapolitaniſchen das Dom. dir. über Parma und Piacenza vindicirte er vom Pabſt, vid. deductio unwiederrufflich Recht, welches Ihro Kayſerl. Majeſt. über Parma, Piacenza über gantz Italien haben ejusdem Fortſetzung und letzte Fortſetzung. Er erklårete den Hertzog von Mantua in der Acht. Faber hat die Formul. Staats-Cantzley T. XIII. p. 670. gab den Hertzog von Savoyen ein Stådtlein von Montferat zu Lehn, vid. Mercure Hiſtorique T. XLV. p. 16 ſeqq. Carolus VI. obſerviret gleichfals Iura Imp. in Italien ſehr wohl, und ſuchet derſelbe alle Rechte ſo viel nur můglich wieder hervor, welches man aus den Zeitungen faſt Wöchentlich vernimmt, wie denn noch der jetzige Groß-Hertzog von Florentz die Inveſtitur zu Piſa und Siena erhalten, welches Zeit Car. V. nicht geſchehen iſt.

dere haben ihre beſondere Deſcriptiones, welche doch mehrentheils mit unſer Deſcription überein-kommen. Sixtinus de Regalibus C. 1. n. 14. deſcribiret ſie folgender geſtalt: Regalia ſunt jura, quæ ei qui ſuperiorem non recognoſcit l. cui ex conceſſione ſuperioris l. præſcriptione conſvetudineve quæſita ſunt, compellentia ad ſalutem & decus reipublicæ, mehrere Deſcriptiones kan man leſen beym Bocero C. 1. n. 1. & Roſenthal de Feud. C. 1. tract. 2. und andern mehr.

§. 8.

Hierin kommen die Doctores überein, daß ſie die Regalia nennen Jura, welche das Ober-Haupt der Republic zu exerciren Macht hat, in der Abſicht, daß das gemeine Beſte dadurch obſerviret und die Republic conſerviret werde. Jura werden die Regalia genennet weil ſie eine poteſtæt, welche ihr fundament im Jure hat, geben, und nicht aus einen Jure beſtehen, ſondern viele und mancherley Jura unter ſich begreiffen, welche alle ihren Zweck auf die Adminiſtration und Conſervation der Republic richten.

§. 9.

Regia jura werden ſie genennet, weil ſie ſo zu reden, an dem Ober-Haupt der Republic genehet ſind, und keinen zukommen, auſſer dem, dem ſie entweder expreſſe oder tacite concediret ſeyn. Es ſey nun ein König in einem Lande, oder es ſeyn viele, welche die Majeſtat führen, ſo hangen allemahl die Regalia der Majeſtät an, und iſt keine Majeſtä welche keine Regalia hat.

§. 10.

Entweder eine Republic wird proprio jure adminiſtriret, und iſt alſo independent, oder die Regierung iſt dependent, und wird alieno jure geführet, derjenige, welcher zur Adminiſtration der Republic Regalia beſitzet, der exerciret ſolche entweder independent oder dependent, indem ihm von einen andern ſolche Regierung aufgetragen worden, und alſo kan einer eine Republic gantz allein adminiſtriren, und beſitzet doch nur einen Theil der Regalium. Und ob zwar ſcheinet daß die Regalia an und vor ſich nicht könten getheilet werden, dennoch aber kan es wohl kommen, daß einer dieſes oder jenes Regale habe, indem die munera adminiſtrandæ reipubl. vielerley ſeyn.

§. 11.

Einige pflegen Majeſtatem, ſuperioritatem territorialem, omnimodam Jurisdictionem, feuda regalia mit den Regalibus ſelbſt zu confundiren, und eines vor das andere zu brauchen, allein ſie differiren ſehr weit von einander.

§. 12.

Die Regalia differiren alſo 1) a Majeſtate, ſowohl ratione der höchſten Würde, als auch ratione der höchſten Gewalt eine Republic zu regieren. Denn, was das erſte betrifft, ſo kan wohl iemand den Titulum Majeſtatis haben, beſitzt aber dabey keine Regalia, es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den Titul und der Sache ſelbſt, und kan ein Hertzog, Graff, Baron, ohne einen Hertzogthum, Graff- und Herrſchafft keine Regalia e-

xerci-

xerciren. Was das andere anlanget, ſo ſind die regalia a Majeſtate unterſchieden als pars a toto. Das totum iſt die Majeſtas, welcher die Regalia jura zu kommen. Gleichwie nun ein pars das totum ſelbſt nicht ſeyn kan, alſo folget unwiederſprechlich, daß die regalia a Majeſtate differiren, und iſt alſo des Paurmeiſteri de Jurisd. L. 2. C. 4. n. 44. Meynung nicht zu verachten, welcher davor hält, daß die Regalia und jura Majeſtatis noch unterſchieden wären.

§. 13.

Mit der Superioritate territoriali, als welche ein analogon Majeſtatis iſt, hat es gleiche Bewandniß, und ob zwar Tabor de Metatis C. 6. §. 5. & 7. ſehr dawieder diſputiret, ſo iſt doch dieſe diſtinction inter regalia & ſuperioritatem territorialem im Inſtr. Pac. Cæſ. Gall. Mon. §. 74. ausdrücklich approbiret worden, und hieher gehöret das bekante brocardicum: poſſe quem habere Regalia, etſi ſuperioritatem territorialem non habeat. vid. Klok p. 1. Conſ. 134. Mev. ad ſ. Lub. L. 1. Tit. 1. Art. 11. n. 20. ſeqq. ſind alſo die Regalia von viel weitläufftigern Verſtande als die Jura ſuper. territ. daher die Jura territorialia wohl regalia können genennet werden, nicht aber vice verſa. Conf. Hert. de Superiorit. territor. §. 8. & omnino Eiben El. J. Feud. C. 10. §. 9.

§. 14.

Weiter ſo differiren auch die Regalia von der Jurisdictione omnimoda, entweder man begreifft unter dem Wort Jurisdictione alle Gewalt eine Republic zu regieren, und ſolcher geſtalt

wird

wird öffters die omnimoda Jurisdictio mit der ſuperioritate territoriali confundiret, bedeutet auch in dieſen Verſtande die Superiorität ſelbſt, oder man verſtehet darunter die Macht und Gewalt ſowohl in Civil- als Criminal-Sachen recht zu ſprechen, und in ſolchen Verſtande iſt die Jurisdictio nur ein Theil der Regalium, es begreifft aber nicht alle Regalia. Daher folget dann, daß wenn einer per Privilegium die Jurisd. ſup. & inf. exerciren kan, ſolche deßhalben nicht ſo fort Regalia unter ſich begreiffe.

§. 15.

Und endlich ſo ſind auch Regalia von denen Feudis regalibus unterſchieden. Denn Feuda regalia ſind bona, quæ dignitatem regalem conjunctam habent, es werden in unſern Jure dreye dieſer Sorte erzehlet. Ducatus, Marchionatus und Comitatus. Der Regalium iſt aber eine viel gröſſere Anzahl, und können dieſelbe auch wohl andere Perſonen, welche nicht dignitatem regalem haben, per modum Privilegii beſitzen. Und ſolchergeſtalt haben einige Civitates municipales wie auch die Nobiles Imperii immediati öffters regalia, ob ihnen ſchon regalis dignitas fehlet, vid. Leüber, im Magd. Stapel-Unfug p. 242. ſeqq. Eiben. El. feud. C. 10. §. 9. Hingegen aber iſt dieſes eine nunmehro ausgemachte Sache, daß derjenige welcher dignitatem Regalem oder ſuperioritatem territorialem beſitzet, derſelbe auch die Regalia beſitzen müſſe, denn dieſe nicht zertrennet ſeyn. Daher denn auch unſere Teutſche Reichs-Fürſten in ihren Territoriis immediatis

alle

alle Regalia exerciren können, vi ſuperioritatis & dignitatis weßwegen gewiß iſt, daß die Regul falſch: quod Principes tantum poſſint in ſuis territoriis quantum Imperator in Imperio. Denn ſie können noch mehr, ſie haben eine weit unumſchräncktere Gewalt in ihren Ländern zu regieren, als der Imperator über das Reich hat, und ſiehet die Regierungs-Form ſehr Monarchiſch aus, welches man doch von der ſo in Teutſchen Reich recipiret, nicht ſagen kan, ſed manum de tabula vid. omnino Relferdſo de ſumma principum Germ. poteſt p. 238. & Kulpiſ. ad Monzamb. p. 87.

Cap. II.

Von der Eintheilung und den Arten der Regalien.

§. 1.

WIe groß die Anzahl der Regalien ſey, und in quotuplici differentia ſie ſich befinden ſolches kan generali Regula nicht definiret werden. Einige als Gryphiander de Inſulis C. 11. §. 59. Conf. Ziegl. de J. Maj. C. 3. §. 23. ſeqq. & Hert. de Super. territ. §. 9. halten davor, daß noch mehrere und gröſſere Regalia ſich fänden, als in Cap. un. 2. F. 56. recenſiret würden, und wenn man auch anſiehet, durch was vor Gelegenheit dieſes Cap. gemacht, ſo findet ſich leichtlich, daß nicht alle Regalia darinn aufgezeichnet. Der Kayſer Fridericus machte dieſes Geſetz um diejenigen Regalia, ſo ſich bißher einige Städte in Italien

lien angemaſſet hatten, wieder an ſich zu bringen, daher denn in obgedachten Cap. nur exempla Regalium nicht aber alle Regalia zu finden, vid. Heig. part. 1. q. 8. n. 48. Mundius Vol. 2. Conſil. 3. n. 13. §. 5. auch werden darinn einige Jura zu den Regalien gerechnet, welche doch nicht dahin gehören, Roſenthal de Feud. C. 5. Concl. 94. n. 1. worinn ſich denn öffters viele Gelehrte vergaloppiren, daß ſie viele Jura, welche ein Fürſt nicht als Regalia beſitzet, dennoch darzu rechnen, e. g. Mattheus de Afflictis rechnet derer 125. noch mehr findet man beym Pellero in ſeinen Obſervat. ad Klock de Ærario L. 1. C. 4. n. 48. allein, wie ſchon geſagt, ſolches iſt falſch, denn man muß nicht alles zu Regalia machen, was ein Princeps kan, ſondern nur daß ſind Regalia, quæ per excellentiam poteſt.

§. 2.

Zaſius T. 4. Oper. p. 256. dividiret die Regalia in potiora & communia, Bocerus de Regal. C. 2. n. 4. diſtinguiret unter Regalia Majeſtatis & Regalia fiſci, Titius theilet ſie in ſeinen Teutſchen Lehn-Recht p. 158. in die bleibende und ausgehende, die bleibende ſubdividiret er in Weltliche und Geiſtliche, die ausgehende in friedliche und feindliche, Pruckmann, Sixtinus, Roſenthal, Vultejus, Stryk und andere theilen ſie in regalia Majora & minora, es ſind aber alle dieſe Eintheilungen in effectu einerley Conf. Hugo Grot. de Jure belli & pacis. L. 1. C. 3. n. 6. Die Regalia Majora ſind Jura majeſtatis propria ſeu partes ejusdem potentiales von dieſen ſiehe Grot. l. c. Die Regalia

galia minora aber ſind Jura, welche, ob ſie wohl dem Lands-Herrn zuſtehen, dennoch nicht zu der Regierung ſelbſt eigentlich gehören, vid. Werthof. de Alienat. Regal. §. 11. & 12. Möchte jemand ſagen, daß die Adminiſtratio und Conſtitutio fiſci gleichfals ad curam reipubl. gehöre, weil keine Republic beſtehen könte, ſo fern der Fiſcus nicht wohl adminiſtriret würde, der hat zwar in ſo weit recht, es iſt aber doch wohl zu diſtinguiren inter id, quod immediate pertinet ad regimen reipublicæ, & inter id, quod per conſequentiam huc ſpectat, kan alſo die diſtinction inter Regalia majora & minora ſchon beybehalten werden, obgleich Biechling in ſeinen Noten, ad Seckendorfs Fürſten-Staat p. 363. und Titius l. cit. ſolche aus der Urſach verwerffen wollen, weil man ſich keine Regalien, ſie möchten groß oder klein ſeyn, ohne weltliche Herrſchafft oder hohe Landes-Obrigkeit einbilden könte: welches in ſo weit war, inzwiſchen aber ſo kan man doch zur Deutlichkeit ſolche Diſtinction wohl paſſiren laſſen, und hätte Herr Biechling ſelbſt bey der Quæſtion, ob allerley Arten der Regalien an die Unterthanen könten vergeben werden? wenn er dieſe Diſtinction adhibiret hätte, den Nutzen davon ſehen können, wovon unten ein mehrers.

§. 3.

Diejenigen Regalia nun, welche das Regimen Reipubl. ſelbſt und die Dignitatem imperantis concerniren, werden regalia majora genennet. Illuſtrius enim & honoratius munus eſt regere Remp. ei & perſpicere ut temporibus belli & pacis

pacis recte ſit conſtitutum ut reſp. domi foriſque bene ſe habeat quam proſpicere fiſco ut ille ſit altus ſagt Zaſius. Minora Regalia aber werden diejenigen genennet, welche zur Vermehrung und Bereicherung des Fiſci gehören. Dahingegen halten andere davor, daß die Regalia daher Majora hieſſen, weil ſie res majoris momenti in ſich hätten, ratione deren ein Princeps groſſen Nutzen hätte, die Regalia Minora aber wären diejenigen, ſo kleinern Vortheil einbrächten, weßwegen auch Bocerus de Regal. C. 2. n. 3. dieſe Eintheilung verwirfft, weil nemlich unter den Regalibus minoribus Jura majoris momenti gerechnet würden, allein es irret Bocerus, denn gleichwie inter bona civilia Ehre und Würde billig dem Reichthum vorgezogen wird, und die Ehre nicht leicht ohne Reichthum conſerviret werden kan, alſo werden auch die Regalia, welche zur Regierung einer Republic und zur Würde eines Fürſten gehören denenjenigen billig vorgezogen, welche nur den Fiſcum vermehren, und iſt der Finis ja beſſer als die Media, welche mich zum Zweck bringen. Der Fiſcus iſt nur das Inſtrument, wodurch das Regiment und Würde erhalten werden, und iſt gleichſam cauſa ſine qua non.

§. 4

Die Regalia majora nennet man auch Regalia Majeſtatis, it. ſacra regni, ſacra ſacrorum mere Regale, Regalia perſonalia oder perſonaliſſima Carpz. de L. Regia C. 13. Sect. 6. n. 16. & ſeqq. Klok de Ærario L. 1. C. 4. n. 5. Bocerus de Regal. C. 2. 4. Regalia Majeſtatis werden ſie daher genen-

genennet, weil in deren Exercice die Majeſtät und Superiorität ſelbſt beſtehet, Sixtinus de Regal. L. 1. C. 2. n. 2. Perſonalia heiſſen ſie daher, weil ſie entweder an der regierenden Perſohn verknüpfft ſind, und kan alſo keiner ſuperioritatem territorialem haben, wenn er nicht die Regalia Majora hat, Carpz. de Leg. Reg. C. 13. S. 2. n. 17. oder quia non egrediuntur perſonam illius cui ſunt conceſſa Weſenb. V. 1. Conſ. 45. n. 32. welches ich doch kaum glauben kan, Minora Regalia heiſſen auch Regalia Fiſci, it. Regalia communia oder die nutzbahren Regalien, Manzius de Feudis & Nat. Feud. n. 25.

§. 5.

Unter die Regalia Majora gehöret (1) das Jus circa ſacra, & cura religionis, denn ohne der Religion kan keine Republic beſtehen, keine Societät könte beſtand haben, wenn nicht die Menſchen glaubten, daß ein GOtt ſey, wie vielweniger kan eine Republic in guten Flor bleiben, ohne Achthabung auf der Religion, wenn ſelbige aufhöret ſo hebet ſich das vinculum Juris jurandi auf, es gehet unter und über, und würde der Groſſe bald den Kleinen unterdrücken, wenn keine gröſſere Poteſtät mehr zu fürchten wäre. Hernach, da es der Republic ſehr daran gelegen, daß tugendhaffte Leute darinn wohnen, ſo lieget es der Majeſtati ob zu ſorgen, daß die Einwohner ſich wohl aufführen, wie vielmehr liegt der Republic daran, daß Acht auf der Religion gegeben wird, als welche am meiſten die Einigkeit und Freundſchafft unter die Leute conſerviret. Zu der curam religionis gehöret Jus

convocandi Concilia, Jus reformandi, Jus conſtituendi Eccleſias, Jus conſecrandi & ſimilia.

§. 6.

Weiter wird (2) zu die Regalia Majora gerechnet die Gewalt Geſetze zu geben, l. fin. C. de LL. und Geſetze zu abrogiren §. pen. J. de J. N. G. & C. wohin gerechnet wird das Jus diſpenſandi de Lege, wenn nemlich der Landes-Herr etwas zulāſſet, ſo contra juris communis rationem iſt, arg. l. 14. 15. 16. ff. de LL. Jus interpetandi Leges l. fin. C. de LL. das Jus Legitimandi N. 89. das Jus dandi poteſtatem arrogandi §. 1. J. de Adopt. Jus reſtituendi famæ & honori L. 1. C. de ſent. paſſ. & reſt. Jus abſolvendi a Juramento, Jus dandi veniam ætatis, Jus concedendi Privilegia, Jus aggratiandi, oder remittendi pœnam §. 6. Inſt. de I. N. G. & C.

§. 7.

(3) Gehöret ad Regalia Majora das Jus conſtituendi Senatum & Magiſtratum, Majeſtas enim eſt fons omnis Jurisdictionis, weßwegen auch niemand ohne ein Crimen læſæ Majeſtatis zu begehen, ſich einiger Jurisdiction anmaſſen darff, es ſey denn, daß ihm dazu Erlaubniß von der Majeſtät gegeben worden, *L. 5. C. de Jurisd.* Daher rechnet man unter die hohe Regalia mit das Jus creandi Comites Palatinos, Notarios und andere, welche publica autoritate Negotiis civilibus intereſſe poſſunt.

§. 8.

(4) Wird das Jus dandi honores unter die Regalia gezehlet, hieher gehöret das Jus imprimendi titu-

titulum Regis, Archiducis, Ducis, Principis, Comitis, Boronis, Nobilis, alſo hat der Groß-Herzog von Florenz den Titul Ihro Königl. Hoheit erhalten.

§. 9.

(5) Unter die Regalia gehöret das Recht Gerichte und Dicaſteria anzuordnen, it. das Jus ſupremæ provocationis, und iſt ſolches ein gewiſſes Zeichen von einer Lands-Hoheit. Ratione Juris ſupremæ provocationis iſt zu mercken, daß ſolches entweder ex pacto, oder aus freyen Willen, oder aus einer Subjection und Schuldigkeit entſtehe, inzwiſchen wird in dubio doch præſumiret, daß der Judex, wovon ſolche Provocatio geſchiehet, deſſen Superiorität, an dem ſie gehet, aus Schuldigkeit erkenne (ein anders wäre, wenn der Judex a quo beweiſen könte, daß dieſes Recht dem Judici ad quem ex pacto und ex debito zukäme.)

§. 10.

(6) Zu die Regalia Majora wird gerechnet, das Recht Academien und Hohe-Schulen anzulegen. Eine Republique hat einen groſſen Nutzen davon, wenn die Jugend darinn wohl erzogen und zu guten Künſten angelehret wird, weßwegen denn auch obbeſagtes Recht unter die Reſervata des Kayſers im Heil. Römiſchen Reich gerechnet wird, wie denn auch deßhalb der Kayſer denen Academien die Privilegia und alle Freyheiten ertheilet, nach welchen ſie Doctores, Magiſtros &c. creiren können, Conf. Vultejus de Feudis C. 5. n. 7. Langius de Academiis.

 §. 11.

§. 11.

(7) Man referiret auch das Jus commerciorum inter Regalia Majora, und es gehöret allerdings ad curam Majeſtatis, daß es mit der Ein- und Ausfuhr der Wahren richtig zugehe, und daß ſolche vor einen billigen Preiß verkauffet werden, arg. §. 11. l. 1. ff. de Offic. præf. Urb. l. 2. §. 1. ff. de Annon Nov. 24. C. 2. Hieher rechnet man auch Jus concedendi Monopolium l. un. C. de Monop. wie auch das Jus Nundinarum imprimis ſolennium, Jus Menſuræ, Jus viarum publicarum, Jus ſecuritatis publicæ, oder ſalvi conductus, das Recht Müntze zu ſchlagen, und alle andere Rechte, durch deren Exercirung das Commercium im Flor kommen kan.

§. 12.

Endlich wird unter die Regalia Majora das Jus belli & pacis gezehlet, davon das Recht Zeug-Häuſer zu halten, Feſtungen zu bauen, das Jus aperturæ, Jus clavium, das Recht Soldaten zu werben, Bündniſſe zu ſchlieſſen, Geſandten zu ſchicken, und Frieden zu machen dependiret.

§. 13.

Die Regalia Minora oder Regalia Fiſci ſind nichts anders als Einkünffte, welche dem Fiſco zukommen. Solche Einkünffte nun flieſſen entweder aus ſolchen Sachen, welche in der Republique vorhin niemand zugehöret haben, oder ſie haben ihr Fundament in denen zum gemeinen Nutzen gehörigen Sachen, oder ſie flieſſen aus denen Gütern der Unterthanen. Die Güter welche keinen in der Republique zuſtehen ſind vielerley, der Fiſcus aber kan

kan gleichwohl ſich nicht aller anmaſſen, indem dieſerwegen in dieſen Territorio auf dieſe, in jenen auf jene Weiſe diſponiret iſt. Die Güter welche keinem zugehören, (a) ſind diejenigen, welche von Anfang der Welt nicht unter eines Menſchen dominio geweſen, und von niemand occupiret ſind, dahin rechnet man die Sachen, welche die See auswirfft, und auf den Ufern gefunden werden, die wilden Thiere, welche in ihre natürliche libertæt herum lauffen, die Ertze, die Edelgeſteine, Saltz, Stein-Kohlen und dergleichen Sachen mehr. Nachgehends ſind auch res nullius, die liegende Erbſchafften, Schätze ꝛc. Von dieſen obbeſagten Gütern können nun dem Fiſco viele beygeleget werden, und zwar ohne daß die geringſte Laſt dem Publico und denen Unterthanen deßhalben auf den Halſe liege. Sintemahl dieſelbe ſolcher Geſtalt aus ihren Privat-Mitteln ihrem Regenten etwas abzutheilen verſchonet bleiben. Daher gehören zu die Regalia minora das Strand-Recht des Meers, die ſchiffbahren Flüſſe, und deren Ufern, die Fiſchereyen und alles was das Meer auswirfft, wie ingleichen das Forſt-Recht, die Einkünffte von der Jagd, die Revenuen aus den Berwercken, Krei-

(a) Herr D. Kreſſ. in Diſſ. de Jure ſummo ſumma injuria p. 34. in not. bringet folgende dubia bey dieſer Lehre vor: 1) pauciſſimi principes ærarium tam ſpecioſo facilique modo ditant, vel ditare poſſunt, 2) nondum ſatis probatum eſt, quod jus Germanicum res quondam in Republica Romana omnibus communes, hodie cum omnibus adeſpotis & in medio poſitis ſoli principi addicat. Davon doch Thomaſius in Diſſ. de Regal. Fiſci C. 2. gantz anders redet.

de, Saltz- und Stein-Kohlen-Gruben. Ferner, die Güter derer die ohne Erben ſterben, wie auch alle Schätze. Es iſt aber hiebey wohl zu obſerviren, daß bemeldte Gerechtigkeiten nicht allenthalben auf gleiche Art den Fiſco zu ſtehen, maſſen an einigen Orten der Fiſcus mehr, und die Unterthanen weniger, an andern Orten aber die Unterthanen mehr und der Fiſcus weniger ſolcher Einkünffte zu genieſſen haben.

§. 14.

Vor den Gebrauch der Güter, welche den Fiſco zukommen, pflegen vielerley Arten Steuren bezahlt zu werden, welches Geld dem Fiſco zuflieſſet. Alſo wird Fehr-Geld Zölle, Wag-Geld, Hafen- und Ancker-Geld ꝛc. vor den Gebrauch derſelben Sachen bezahlet, angariæ, & parangariæ, wie auch die Poſten gehören gleichfals dem Fiſco zu.

§. 15.

Schließlich gehöret noch ad Regalia minora, daß Jus collectandi, daß Recht, die Güter derer Delinquenten, Schutz- und Schirm-Geld einzuheben, Straff-Gelder und dergleichen mehr.

Cap. III.

Von dem Rechte eines Fürſten in Religions-Sachen.

§. 1.

Die vornehmſte Sorge und das hauptſächlichſte Amt eines Fürſten beſtehet darinn, die rechte wahre Chriſtl. Religion in ſeinen Lande zu befördern, vid. Thomaſ. ad Not. ad Teſtam.

ſtam. v. Oſſen. p. 51. indem dieſe Sorge die alleredelſte, vernünfftigſte und nothwendigſte iſt, (a) und kan ein Regent in der Unterthanen Belieben nicht überlaſſen, ob und wie ſie GOtt ehren, dienen, und ihr Chriſtenthum einrichten wollen. Ein Regent muß ja dahin ſehen, ut cuivis jus ſuum tribuatur, wie vielmehr iſt er denn obligirt, dafür zu ſorgen, ut Deo jus ſuum tribuatur, und daß deſſen Ehre und Dienſt nicht verabſäumet werde; GOtt giebt einen jeden Fürſten ſein Anſehen und Gewalt, ſo iſt nicht mehr als billig daß ein Regente GOttes Ehre wiederum befördere, weil ſonſt die Straffe der Undanckbarkeit ihn leicht treffen könte. Endlich ſo iſt ein Regente auch verbunden ſeine Unterthanen zu allen Tugenden anzuhalten. Gleichwie nun die gröſte Tugend iſt GOtt zu dienen, ohne welcher auch alle andere keine rechte Tugenden ſind, ſintemahl ſie nicht aus den wahren Fundament flieſſen, ſo muß ein Regente billig dieſe Tugend vornehmlich ſeinen Unterthanen einſchärffen. Der Apoſtel Paulus bekennet ſelbſt in einer gewiſſen Epiſtel, daß die Obrigkeit GOttes Dienerin ſey zum Guten, nemlich zu allen Guten, worunter GOttes Ehre zu befördern gehöret, welches er anderswo deutlicher machet, wenn er, indem er von der Obrigkeit redet, ſaget: Daß wir unter

(a) Gio de Vergerio ſchreibt in ſeinen Buch Il Boſſolo politico p. 38. gar fein: Qui ſi ricerca in un Sourano tutta la diligenza per non allontanarſi punto dalla Religione, perch' è un' allontanarſi dà Dio, uno pedeſtallo & unico fondamento de Troni.

ter ihnen ein geruhiges und ſtilles Leben führen, nicht nur in aller Erbarkeit, ſondern auch in aller Frömmigkeit. Und hierinne beſtehet auch die wahrhaffte Glückſeligkeit einer Republique, ut Dei ſit amans & amata Deo, illum ſibi Regem ſe illius populum agnoſcat, wie Auguſtinus de Civit. Dei L. 5. C. 14. ſchreibet, welcher daher an einen andern Ort ſetzet, felices eſſe Reges ſi ſuam poteſtatem ad Dei cultum maxime dilatandum Majeſtati ejus famulam faciant. Theodoſius ad Cyrillum ſchreibet sehr wohl: Cæſarei muneris eſt, ut non ſolum pacifice ſed pie etiam ſubditi vivant, womit die Worte des Autoris des Buchs de Regimine Principum gar wohl übereinkommen, welcher ſetzet: Finis, quem Rex principaliter intendere debet in ſeipſo & in ſubditis, eſt æterna beatitudo quæ in viſione Dei conſiſtet. Et quia iſta viſio eſt perfectiſſimum bonum, maxime movere debet Regem & quemcunque Dominum, ut hunc finem ſubditi conſequantur.

§. 2.

Wann es nun nicht in der Unterthanen Beliebung ſtehet, ob ſie GOtt dienen wollen oder nicht, alſo ſtehet es auch nicht in ihren Gefallen, auf was Art ſie den Gottesdienſt einrichten wollen, maſſen ſolchergeſtalt die ſocietas civilis (a) welche haupt-

(a) Mr. Louvois dans ſon Teſtament politique p. 410. und 411. hat ſolches wohl erkannt, daher er ſchreibt: La Religion en ſoi meſme eſt l'objet le plus auguſte & le plus digne de la veneration des hommes le lien le plus beau & le plus

hauptſächlich durch die Gleichheit der Sitten conſerviret wird, und welche Gleichheit eintzig und allein aus der Einigkeit der Religion und Gottesdienſtes ihren Urſprung hat, leicht übern Hauffen gehen würde, pietate enim ſublata, ſchreibt Cicero, fides etiam & ſocietas humani generis & una excellentiſſima virtus juſtitia tollitur. Conf. Lipſius in Mon. polit. C.2. Diſſentit Thomaſius in Tract. vom Recht eines Fürſten in Theol. Streitigkeit 1. Satz. Nachgehends iſt gewiß, was jener berühmte Theologus geſchrieben: quod nempe mens humana ſibi relicta in nulla re magis exerceri ſoleat, quam in fingendo cultu divino, und haben gute Geſetze kaum die Krafft die Menſchen ſolchergeſtalt in Zaum zu halten, daß ſie nicht zu weilen ſich einen eigenen Gottesdienſt erdencken ſolten, und ohngeachtet die Art und Weiſe wie wir GOtt dienen ſollen, gnugſam bekannt iſt, ſo iſt doch leider heut zu Tage ein groſſer Unterſcheid, ſo wohl ratione Religionis quam cultus divini. Wir ſehen aus der heiligen Schrifft, daß das Jüdiſche Volck von ihrer ſuperſtitiöſes Weſen nicht hat mögen gäntzlich abgehalten werden, und in den Königreiche Engelland, Holland und andern Repubilquen iſt noch eine unzehliche Meuge verſchiedener Secten anzutreffen, man le-

 ſe

plus utile des Societez, la Mere qui les couve dans ſon ſein, qui les eleve, & qui prend ſoin de les former a toutes les ventus. Il n'y a donc point de ſociétes qui puiſſent ſans crime ſe diſpenſer d'honorer leur Mere & qui ne doive empeſcher qu'aucun de ceux qui ſant dans l'enceinte de leur vaſte Famille ne la traitte avec mèpris ou irrévérence.

ſe hievon weiter Altorfi ſcriptum de ſtatu eccleſiæ in Anglia &c. Es iſt keine Republic in der Welt auſſer die gentes moratiores, worinn beydes, daß ein GOtt zu ehren, und wie er zu ehren, vermittelſt Geſetzen determiniret ſey. Was dieſerhalb in der Jüdiſchen Republic conſtituiret, erhellet aus der heiligen Schrifft. Bey denen Römern ſind ſchon von Anfang dieſer Republic dieſerhalb viele Geſetzen gemacht worden, e. g. in legibus II. Tab. iſt verordnet ne quis privatim haberet Deum, daher auch das Jus ſacrum zum Jus publico gerechnet, und die Rechts-Gelehrſamkeit eine Nachricht von geiſt- und weltlichen Sachen billig genennet wird.

§. 3.

Und hindert dem, was wir geſaget, nichts, daß ein gezwungener Gottesdienſt GOtt unangenehm, und die Religion vielmehr eine Wirckung des Verſtandes als des Willens ſey. Die Wirckungen des Verſtandes aber kein objectum imperii wären, weilen es gar keine Folge iſt, daß alles dasjenige, was nach den Geſetzen, entweder aus Furcht der Straffe, oder in Hoffnung einer Belohnung geſchiehet, ſolches auch gezwungen verrichtet würde, maſſen in denen Geſetzen die Tugenden anbefohlen, und alſo die Leute tugendhafft gemachet werden: Allein derjenige iſt wahrhafftig erſt tugendhafft, welcher freywillig und ungezwungen tugendhafft lebet, vid. Thomaſ. vom Recht Evangeliſ. Fürſten in Theol. Streit. 4. Satz. Es iſt alſo nöthig, daß man hiebey eine Diſtinction machet, unter diejenigen Actiones, welche den habitum vor-

vorher gehen, und welche ihm folgen, diejenigen welche den Habitum vorher gehen, ſind öffters mit einiger Beſchwerligkeit verknüpffet, die Actiones aber, welche den Habitum præſupponiren, flieſſen alle aus einer wahrhafftigen Liebe zu der Tugend, und auf die Art beſtehet der äuſſerliche Gottesdienſt nicht in einer bloſſen Wirckung des Gemüthes, ſondern hauptſächlich in des Gemüthes Vergnügen. Es kömmt allerdings auf den Willen an, daß ordentlicher Fleiß in Erlernung des Gottesdienſtes angewendet werde. Schließlich ſind auch vielerley äuſſerliche Actus ratione des Gottesdienſtes, welche bloß von unſern Willen dependiren, wovon Conringius in Diſſertat. de Majeſt. Auct. de ſacra kan nachgeleſen werden.

§. 4.

Ob nun zwar aus angeführten erhellet, daß ein Regente allerdings die Religion befördern müſte, ſo kan doch derſelbe die Religion nicht zur Beförderung einer Regierung und Herrſchafft gebrauchen, weilen ſolchergeſtalt der Gottesdienſt nur des Regiments halber, und dieſes alſo höher als jenes gehalten würde. Es iſt zwar die Religion das kräfftigſte Mittel, einen Staat zu regieren, und gewiß, daß keine Republic ohne derſelben beſtehen, (a) auch kein Regente ſeinen Reſpect ohne, wenn er dem Zügel in geiſtlichen Sachen in Händen hat, conſerviren, noch weniger unter denen Unterthanen Treu und Einigkeit ohne derſelben aufgerichtet werden, am allerwenigſten aber der

Splen-

(a) Conf. Gio de Vergerio Boſſolo politico p. 42.

Splendeur eines Landes erhalten werden könne, vid. Schwartskopfs Bedencken von Einrichtung des Juris circa ſacra in Thomaſ. Juriſt. Händeln, P. 2. p. 340. daſelbſt er alles Unglück, ſo einem Könige (a) und Lande wiederfähret, der Urſache beymiſſet, wenn die Geiſtlichkeit das Regiment in geiſtlichen Sachen bekömmt, Conf. Grot. de Imp. ſum. pot. circa ſacra C. 1. §. 11. ſeqq. deßwegen aber folget nicht, daß die Religion ein Inſtrumentum conſervandæ Reipublicæ ſey, denn der erſte und hauptſächlichſte Zweck, warum ein Regente die wahre Religion befördern und pflantzen müſſe, iſt, damit ſeinen Unterthanen der Weg zum Himmel und zu der Seligkeit gezeiget werde, und ſie alſo dahin kommen mögen. Und um dieſer Urſache, nicht aber um jener, welche doch aus dieſer herflieſſet, muß ein Regente der Religion propagiren, und in ſeinen Lande floriren laſſen. Eines Regenten Pflicht beſtehet zwar nicht darinn, daß er vor der ewigen Wohlfahrt der Unterthanen ſorgen müſſe, indem derſelbe wegen der Zeitlichen zu ſorgen geſetzet iſt, vid. Thomaſ. l. c. und die ewige Wohlfahrt von denen Unterthanen nicht anders als durch die Er-

(a) Der König von Franckreich Henricus IV. welcher wider den Pabſt mit den Teutſchen Proteſtantiſchen Fürſten einen Bund gemacht hatte, wurde auf einer von einen Prediger gehaltenen Predigt von dem Ravaillac, welcher in der Predigt gehöret hatte: Faire la guerre contre le pape, c'eſt la faire contre Dieu &c. & que chaque particulier pouvoit oter la vie à un Prince ennemi de St. Pere, deßhalb in der Kutſchen mit einen Meſſer ermordet, vid. le Vaſſor dans ſon hiſtoire de Louis XIII. T. 1. L. 1. p. 44.

Ergreiffung des lebendigen Glaubens kan erhalten werden, wozu ein Fürſt quatenus er ein Fürſt iſt nichts beytragen kan, allein dahin muß er allerdings ſehen, daß ſeinen Unterthanen die Mittel, wie ſie den Weg des Lebens finden ſollen, richtig gezeiget werden.

§. 5.

Ob nun die Kirchen- und Religions-Sachen zu beſorgen ſeculari an eccleſiaſticæ poteſtati zukomme, davon ſind vielerley Meynungen: Einige halten davor, daß ſolche dem Römiſchen Pabſt allein zukomme, andere reſtringiren ſolche Gewalt des Pabſts ad concilia & canones, als Maimburg dans Tractè hiſtorique de l'etabliſſement & de prerogatives de l'egliſe de Rome & de ſes Evéques ad A. 1685. Noch andere aber legen ſie denen weltlichen Regenten bey. Der Römiſche Pabſt hat nicht nur dieſe Gewalt in der Römiſchen, ſondern auch in allen andern (a) Kirchen ſich anzumaſſen

(a) In Franckreich haben die Päbſte ihre Gewalt mit groſſer force zu extendiren geſucht. vid. le Vaſſor dans l'hiſtoire de Louis XIII. p. 85. da es aber ihnen nicht gelingen wollen haben ſie endlich ſich in Ruhe gegeben, und ſonderlich hat der Pabſt, welcher zu Ludov. XIV. Zeiten regierte, andere Seiten aufgezogen. Denn ſo ſchreibt Mr. de Louvois dans ſon Teſtament politique p. 400. & 401. Le pape regnant quia veu que la reſolution des ſes predeceſſeurs avoit eſté ſurmontée par la voſtre, n'a pas ſugé à propos de ſuivre la route qu'ils lui avoient tracée. Il a prisle parti de favoriſer V. M. dans tout ce qui ne concernoit point le matieres en queſtion, à l'egard deſquelles il s'eſt teu afin de n'eſtre pas obligé ou de céder ou de ſe brouil-

ſen, vielfältig unterſtanden, aus der Urſach, weil er Vicarius Chriſti vel viſibile caput eccleſiæ ſey, und ihm daher das Jus ordinandi circa religionem allein zukomme. Ipſe ſit infallibilis interpres ſacræ ſcripſit Judex controverſiarum, ſed autor & præſes conciliorum, omniaque quæ ad cultum externum pertinendi ordinari valeat C. 4. & 6. x de Major. & Obed. Diſt. 16. per tot. Diſt. 96. & paſſim, daß aber der Pabſt denen Conciliis allerdings unterworffen ſey, hat der berühmte Ziegler in Tract. de Epiſcopis L. 3. Cap. 31. gar ſchön ausgeführet, Conf. quoque Maimborg. l. ſupra cit.

§. 6.

Die wahrhafftigſte unter obangeführten Meynungen iſt, daß das Imperium circa ſacra bloß allein in einer jeden Republic, und alſo in einer (a) Mo-

brouiller auſſi, attendantque de conjonctures plus favorables lui, donnent lieu de reprendre les proces qui demeurent indecis entre V. M. & le St. Siege. Car ou ne doit pas s'imaginer que Rome ait deſſein de rien relâſcher dans les fonds. Elle ne démord jamais de ce qu' elle a entrepris & fuſtce apre's des ſiecles entiers elle fera un jour revivre les pretentions qu' elle a une fois miſes en avant.

(a) Le Vaſſor dans l' hiſtoire de Louis XIII. T. 1. p. 44. ſchreibt ſehr artig: Mais les princes qui par jene ſai quelque politique ſe ſoummettent à la domination du pape, & font dépendre leur vie de ces imaginations bourues, ne ſont ils point emore plus dignes de pitié que leurs aſſaſſins ſeduits par les emiſſaires de la Cour de Rome? Der König von Engelland Jacobus I. erkannte dieſes wohl, daher, als er nach entdeckter horribler Conſpiration ſich in Sicherheit ſetzen wolte, foderte er von ſeinen Catholiſchen Unter-tha-

Monarchiſchen dem Regenten, in einer Ariſtocratiſchen Domini optimatibus, *vid. Grot. de Imp.*

thanen einen particulieren Eyd der Treue, deſſen Inhalt Mr. Le Vaſſor l. c. p. 85. folgender Geſtalt erzehlet: On y reconnoiſſoit que le Pape n' a pas droit de depouiller les Royis de diſpoſer de leurs Etats, d' exciter aucun prince etranger à les envahir, d' abſoudre les ſujets de leur ſerment de fidelité, de leur ordonnes de prendre les armes contre le ſouverain. On promettoit d' être fidele au Roy & de le ſecuris, non obſtant tout ce que le Pape attenteroit contre lui, ou contre ſes ſucceſſeurs, & de découvrir toute; les conſpirations donton auroit connoiſſance. On abjuroit, ou deteſtoit comme impie & heretique, la doctrine de ceux qui enſeignent qu' il eſt permis de depoſer, & d' aſſaſſiner mêmes les princes que le pape excommunie. Enfin on proteſtoit de croire que ni le Pape, ni aucune autre puiſſance ne pouvoit diſpenſer de l' obſervation du ſerment & l' on renonçoit a toutes les diſpenſes que le Pape s' aviſeroit d' en donner. Welchen Eyd auch die Edelleute, Prieſter und die übrigen Unterthanen würcklich abgeleget haben. Der Pabſt Paulus V. war nicht damit zu frieden, ſondern verwarff in 2. Breven dieſen Eyd, allein Jacobus I. ließ ohne ſeinen Nahmen eine Apologie deßhalben drucken, und der Cardinal Bellarmin, (um deſſen Buch La puiſſance du ſouverain pontife dans les choſes temporelles genannt, welches auch in Paris den 26. Nov. An. 1610. ſchon war confiſciret worden, der gantze Streit entſtanden war) refutirte dieſelbe. Nachgehends ließ der König die Apologie wieder aufflegen, ſetzte ſeinen Nahmen darunter, und addreſſirte dieſelbe an alle Chriſtliche Kayſer, Könige und Fürſten, wobey er ſich dieſer nachdrücklichen Worte gebrauchte: Reveillez vous, il en eſt temps; Il s' agit de l' intereſt commun de tous les ſouverains. Ur ennemi redoutable & opiniatre ſappe inſenſiblement tous les fordemens de votre autorité. Si vous n' agiſſes pas de concent pour arrêter les

nou-

Imp. ſum. pot. circa ſacra C. 1. §. 1. zukomme. Denn gleichwie ein Regente alles dasjenige, was das Wohlſeyn der Unterthanen befördert und die Republique conſerviret, beſorgen und darauf acht haben muß, hic enim tanquam architectus præeſt toti corpori, alſo hat auch derſelbe allerdings die Aufſicht über die Religion und was dem anhängig, ſintemahln, wie ſchon oben ausgeführet, das Wohlſeyn einer Republique bloß allein darinn beruhet. Doch iſt hiebey der Unterſcheid zwiſchen die Beſorgung der Religion und des Gottesdienſtes, ratione functionis, und die Herrſchafft über ſolche Functionen wohl zu obſerviren. Die Beſorgung der Functionen an und vor ſich ſelbſt e. g. das Predigen des göttlichen Worts, die Ausſpendung der Sacramenten ꝛc. darff der Regente ſelbſt nicht verrichten, wie denn in civilibus ein Regente alle Aemter zu verwalten nicht mag engagiret werden, allein das Imperium über ſolche Verrichtungen kommt ihm allerdings zu. Nachgehends iſt es eine ausgemachte Sache, daß dem Fürſten die Aufſicht über alle Geſellſchafften in der Republiqu zukomme, und das es höchſt

nouveaux progrés qu' il fait tous les jours, vos droits les plus inconteſtables feront bien tot uſurpez. Celui qui m' attaque aujourdhui, ſe déclarera demain contre vous. Un homme ſage doit il demeurer Mez lui les bras croiſez, lorsque le feu prend à la maiſon voiſine de la ſienne? Der Biſchoff von Marſilien Coeffran, ſchrieb zwar wider die Apologie, welche Schrifft Bellarmin gleichfals an den Kayſer, Chriſtlichen Königen und Fürſten ſchickete, allein der König von Engelland conſervirte deſſen ohngeachtet ſeine Autorität.

höchſt ungereimt ſey einen Staat in den andern, das iſt eine independente Geſellſchafft in die andere zu ſetzen. Gleichwie nun niemand läugnen kan, daß die Kirche eine ſolche Geſellſchafft ſey, vid. Unterſuchung des wahren Grundes ꝛc. Cap. 4. §. 4. ſeqq. So folget aus Zuſammenhaltung dieſer beyden Lehr-Sätze unmittelbahr, daß ein Fürſt, vermöge ſeiner höchſten Gewalt in der Republic, auch das höchſte Recht in Kirchen-Sachen beſitze. Ferner iſt es unmöglich, daß in einen Staat zwey höchſte Regenten ſeyn können. Denn, wer der höchſte in der Republic iſt, der kan keinen höhern über ſich und keinen gleichen neben ſich haben, weil er ſonſt in dem letzten Fall nur einer von den Höchſten, nicht aber der Höchſte ſeyn müſte. Ja wie kan man einen ſolchen die Majeſtät als die höchſte Gewalt überall in der Republique zu befehlen beylegen, von deſſen Gewalt einige Stücke, als z. E. das Kirchen-Regiment ausgenommen ſind? Weiter, ſo iſt ja die Religion und Gottesdienſt gewiſſer maſſen unmittelbahr in dem ſo genannten Objecto des Bürgerlichen Regiments begriffen. Denn dieſes muß die publicas actiones, das iſt, die Verrichtungen derer Bürger, welche viele Glieder der Bürgerſchafft angehen, zum gemeinen Beſten einrichten. Nun gehöret ja die Religion und Gottesdienſt, und andere Kirchen-Sachen auſſer Streit unter diejenigen, dabey alle, oder doch viele Glieder des Staats Theil haben. Und alſo ſind die dahin zurechnende Geſchäffte öffentliche Verrichtungen, und gehören unter der Aufſicht des höchſten Regenten in der Republique.

Es erhellet hiernechſt dieſes inſonderheit daher, wenn man auch den groſſen Einfluß betrachtet, welchen die Religion in das Bürgerliche Weſen hat. Denn die Gemüther werden durch nichts mehr als durch die Sätze ihres Glaubens, und durch die Lehren derer Prediger, welches alles ſie als Göttliches, und als Wege zu der ewigen Seligkeit anſehen, eingenommen. Wenn demnach die Grund-Lehren einer Religion ſo beſchaffen ſind, daß ſie diejenigen, die ihr zugethan ſeyn, zur Rebellion, Ungehorſam gegen ihre Obrigkeit, Aberglauben und andern der Glückſeligkeit eines Staats zuwieder lauffenden Irrthümern verleiten; ſo iſt es handgreifflich, das dadurch der Endzweck der Republique und der Bürgerlichen Oberherrſchafft umgeſtoſſen werde. Ja wenn auch gleich die Glaubens-Lehrern einer Religion nicht unmittelbahr der Erhaltung des gemeinen Beſtens zuwieder lauffen, ſo iſt ſie doch zuweilen mit ſolchen Ceremonien verknüpfft, welche die Glieder einer ſolchen Gemeine zur Wolluſt, Faulheit und anderen Laſtern verleiten, oder ihnen zu heimlichen Zuſammenkünfften, und dadurch zu Anſpinnung von allerley Zuſammenrottirungen und Verrähtereyen Gelegenheit geben. Aus welchen allen abermahls zur Gnüge erhellet, daß man einen Fürſten, wenn er den Endzweck erhalten ſoll, deſſentwegen ihm die höchſte Gewalt in der Republique anvertrauet iſt, auch das höchſte Kirchen-Regiment zugeſtehen müſſe. Es kommt auch noch hierzu, daß niemand in der Republique die Macht zu ſtraffen habe, als der Regente derſelben, und da es eine gewiſſe Wahrheit,

heit, daß die Verordnungen der Kirchen nnnütze ſind, wenn nicht die Glieder derſelben durch Straffen zum Gehorſam angehalten werden; So iſt niemand als der Fürſt geſchickt die Auffſicht über die äuſſerliche Kirche zu führen, vid. l. c. Endlich ſo finden wir auch in der heiligen Schrifft, ſo wohl Altes als Neues Teſtaments, daß die Könige der Jüden-Prieſter ab- und eingeſetzet; auch ſonſten die Prieſterſchafft und folglich alle geiſtliche Sachen von der Autorität und den Befehl der Könige dependiret haben. Und alſo erkannte Samuel, ob er gleich ein Prophete war, die Majeſtät des Sauls. Der Prieſter Abimelech muſte dem Könige Saul Rechenſchafft von ſeinen Thun, da er David das Schwerd Goliaths gegeben, ertheilen. Aaron ſelbſt dependirte in allen Stücken von ſeines Bruders Moſis Befehl. David machte unterſchiedene Geſetze vor die Prieſter und Leviten, und da er ſtarb, lehrete er ſeinen Sohn Salomon vid. 1. Paralip. 29. v. 21. und ſprach: Siehe da, die Ordnung der Prieſter und Leviten zu allen Aemtern im Hauſe GOttes ſind mit dir zu allem Geſchäfft. Anderer vieler Exempel im Alten Teſtamente zu geſchweigen. Im Neuen Teſtamente finden wir daß Chriſtus ſelbſt habe den Tribut bezahlet, und dabey befohlen: Gebet dem Kayſer was des Kayſers iſt; auch ſich nur als ein Lehrer aufgeführet, indem er bekennet, daß er zum Lehren geſandt worden, Luc. 4, 34. Ferner, ohngeachtet er bey dem Volcke ein groſſes gegolten, Marc. 11, 18. und folglich, leichte ein weltliches Reich aufrichten können; dennoch, da ſie ihm zu Könige machen wolten, ge-

wichen, ja die Apoſtel dahin angemahnet, daß ſie nicht ſolten nach weltlicher Ehre ſtreben, noch ſich nach einer Majeſtätiſchen Macht ſehnen: Luc. 11, 46. Zu dem Ende er auch ihnen die Füſſe gewaſchen, zum Zeichen, daß ſie nicht zu herrſchen, ſondern zu dienen beruffen wären. Daher der Apoſtel Paulus ſehr wohl ſchreibet, die Obrigkeit iſt GOttes Dienerin, eine Vergelterin des Guten und eine Rächerin zur Straffe, 1. Cor. 3, 5. 2. Cor. 4, 5. 1. Pet. 5, 3. *Conf. Burnetti Hiſtoria Reformat. Anglicana l. 1, p. 17. ad 29. & L. 2. pag. 166. ſeqq. ad An. 1531.* welcher noch mehrere loca SS. anführet. Und ſchließlich, ſo ſtimmet die Hiſtoria Antiqua & Medii ævi ja ſelbſt einige vernünfftige Catholiſche Scribenten, als Rogerus, Widdringtonus, Pariſienſis, Tract. de Pot. Reg. & Pap. C. 21. ad 37. unſerer Meynung bey. Mehrerer Gründe ſiehe beym Grotio in Diſſ. cit. C. 1. Conf. Böhmer. Diſſ. de Jure Epiſcop. Princip. Evang. p. 8.

§. 7.

Daß die erſten Chriſtlichen Kayſer nachgehends auch die Fränckiſchen und alten Teutſchen Könige die Religions- und Kirchen-Sachen nach Gefallen eingerichtet, ſolches lehren uns die Hiſtorici, vid. Unterſuchung der Gewalt eines Fürſten in Kirchen-Sachen, p. 125. ſeqq. Helmold. in Chron. Slav. L. 1. C. 87. & 2. C. 9. Arnold. Lubec. L. 3. Chr. Slav. C. 13. n. 5. Abbas Stadenſis ad An. 920. Luitbrandus L. 2. C. 7. allwo dieſelbe Exempla, welche unſere Meynung beſtärcken, anführen conf. Leibn. C. J. G. D. Diplomat. 13. & Leuber. Magd. Stapel-Unfug n. 985. Abſonderlich

aber

aber hat der Herr Pfeffing. in Not. ad Vitr. T. I. p. 1342. & multis ſeqq. von den Merovingiſchen Königen an, alle Jahre durch, biß auf Henric. III. welchem von Pabſt Gregorio VII. zuerſt quæſtion gemachet wurde, gezeiget, wie die Kayſer das Jus circa ſacra Imperii exerciret. (a) Doch iſt nicht zu

(a) Henricus IV. und Henricus V. vertheidigten zwar ihre Gerechtſame Mannhafft. Allein der letzte wurde endlich von der Cleriſey mürbe gemacht und genöthiget, dem Pabſt die Inveſtitur der Biſchöffe und die Herrſchafft über dieſelbe zu überlaſſen. Kayſer Fridericus Barbar. bedienete ſich bey der Uneinigkeit in der Röm. Kirche zwiſchen den Gegen-Päbſten dieſer Gelegenheit, vieles von ſeinen Rechten wieder hervor zu ſuchen, indem Victor der 4te, welchen er wider Alexandrum den 3ten beyſtunde, zu geben muſte, daß der Kayſer zu Pavia und andern Orten Concilia hielte, vid. Radevicus L. 2. de Geſt. Frider. C. 54. p. 540. und ſich das Recht zu ſchriebe, Päbſte und Biſchöffe einzuſetzen und zu beſtätigen, welches wir auch aus dem Exempel des Pabſts Paſchalis III. lernen. Deſſen Erhöhung von dem Kayſer auf dem An. 1165. zu Würtzburg gehaltenen Reichs-Tage approbiret, vid. Godofredus Colon. ad d. a. p. 241. und Fridr. I. Epiſt. apud Baronium T. XII. Annal. Eccleſ. ad a. 1166. n. 4. p. 837. und von ihm 1167. zu Rom würcklich eingeſetzet wurde. Nachgehends haben bald die Kayſer, bald die Cleriſey geherrſchet, biß vor der Reformation die Hierarchie aufs höchſte geſtiegen, und denen Kayſern in Kirchen-Sachen die Hände völlig gebunden waren. Als aber dieſe anginge, ſo verſahe ſich zwar Maximil. I. daß er, da er bey dieſer Gelegenheit ſeine Jura wieder hätte revociren können, doch mit der Sache nichts zu thun haben wolte: Allein Kayſer Car. V. erſetzte den Fehler bald, indem er, ohngeachtet er der Catholiſchen Religion favoriſirte, ſich bey den Religions-Streitigkeiten ſo aufführ-

läugnen, daß unter Lud. Pio die Gewalt der Päbſte ſehr geſtiegen, maſſen ſie ſich um dieſe Zeit ſchon die Füſſe küſſen lieſſen, auch Städte baueten und nicht mehr Fratres ſondern Patres von den Biſchöffen titulirt ſeyn wolten, vid. Anaſt. in V. Grego. IV. p. 245. & Gregorii Epiſt. ad Epiſc. Regn. Franc. T. XIV. Bibl. Max. patr p. 315. Ja die alten Teutſchen Kayſer haben nicht nur das Jus circa ſacra exerciret, ſondern die Teutſchen Reichs-Fürſten ſind eben deſſelben theilhafftig geweſen, welches erhellet aus dem Exempel des Henrici Superbi, welcher in geiſtlichen Sachen alle Gewalt exercirte, indem

---

führte, daß er den Pabſt wenig dabey zu Rathe zoge. Nur eins und das andere anzuführen, ſo lieſſe dieſer Kayſer zwar den Pabſt erſuchen, daß er zu Verfertigung des ſo gennanten Interims einige ſeiner Kirchen Lehrer ſchicken mögte. Als aber dieſer damit verweilete und auf eine unumſchränckte Unterwerffung der Proteſtanten drunge, ſo ließ der Kayſer daſſelbe vor ſich ſelbſt aufſetzen, und wider des Pabſts Einwilligung in denen Orten, die es annahmen, introduciren. Eben ſo wenig kehrte ſich Car. V. an das Wiederſprechen der Geiſtlichen bey dem Paſſauiſchen Vertrag und Religions-Frieden, da er die Evangeliſchen von der Gewalt des Pabſtes loß machte, und ihnen das völlige Kirchen-Regiment einräumte. Gleichwie aber niemand dem andern mehr Recht einräumen kan, als er ſelbſt hat, ſo legte der Kayſer dadurch am Tag, daß er ſelbſt in Religions-Sachen zu diſponiren befugt ſey, welches auch Ferdinand und Leopold bey den Weſtphäliſchen, Nimwegiſchen und Ryßwickſchen Frieden beſtätiget. Joſeph I. und der ietztregierende Kayſer, haben gleichfals ihre Rechtſame contra dem Pabſt, auch in andern Stücken Mannhafft defendiret, vid. Unterſuchung der höchſten Gewalt eines Fürſten in Kirchen-Sachen p. 210. ſeqq.

indem ohne ſein Conſens kein Biſchoff konte ordiniret werden. Es hatten die Canonici zu Regenſpurg den Graf Ottonem von Wolferatenhuſen ohne Conſens des Henrici erwehlet, ſed Dux, wie der Scriptor Weingartenſis p. 787, T. 1. Leibniz berichtet, in injuriam ſui factum compenſanis, ad depoſitionem ejus omnimodo laborabat, & apud Imperatorem ut ei inveſtituram denegaret & apud Apoſtolicum, ut conſecrationem interdiceret, quod electio canonica eſſet, ſatagebat. Cumque rebellionem Comes excitaſſet Dux omnia Eccleſiæ territoria incendio peragrabat. Helmoldus in Chr. Slav. L. 1. C. 69. n. 8. erzehlet, wie der Henricus Leo die Inveſtitur der Biſchöffe in dem Territorio Slavico, welches er eingenommen, bloß ſich reſerviret, und deßhalb mit dem Epiſcopo Aldenburgenſi Vicelino ſich ſehr überworffen, welcher dennoch, wie Helmold C. 70. erzehlet, die Inveſtitur von ihm cum virga empfangen, auch ſolche von den Teutſchen Könige, ohngeachtet der Ertz-Biſchoff von Bremen ihm dazu angemahnet, nicht ſuchen wollen, aus der Urſache (referente Helmoldo C. 73.) quia in illa terra ſola auctoritas Ducis attendebatur. Und dieſes Recht hat auch Henricus Leo bey dem Kayſer behauptet Helmold. C. 87. und darauf zu Aldenburg, Ratzeburg und Mecklenburg Bißthümer angeleget, auch die Cathedral-Kirche von Aldenburg nach Lübeck tranſportiret Helm. C. 89. und daſelbſt einen Biſchoff beſtellet, Helm. L. 2. C. 13. conf. Hortleder L. 5. Von Urſachen des Teutſchen Kriegs. Der Hertzog von Bayern, Ar-

nulphus exercirte gleichfalls das Jus circa ſacra, wiewohl gleichwohl ex conceſſione Imperatoris Henrici Aucupis vid. Albert. Stad. ad An. 920. welches auch die Beyeriſchen Stände ſelbſt erkanten, vid. Luitprandus L. 2. C. 7. Conf. Adlzreuter in Annal. Boj. p. 1. L. 13. n. 24. Der Pfaltz-Graf Ezo bediente ſich gleiches Rechts, vid. Monach. Brumwillerenſis in Vita Ezonis C. 2. p. 319. Die Hertzoge von Pommern gebrauchten ſich gleichfals deſſelben, vid. Sythmannus de Jur. Epiſcop. C. 3. Die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg exercirten das Jus primariarum precum Diploma vide ap. Leibn. T. II. S. R. B. p. 397. Die Landgraffen von Heſſen haben nicht nur Inſtitutionem & præſidium Synodorum ſich ſchon Sec. XIII. angemaſſet, ſondern haben auch alle Geiſtl. Jurisdiction durch ihre Obrigkeiten verrichten laſſen, welches uns das Diploma Henrici I. Landgravii de 1272. welches er den Grumbergern gegeben, ſondern auch des Hermanni H. L. Diploma de 1392. lehret, wie denn gleichfals die Landgraffen von Heſſen die in ihren Ländern belegene Klöſter öffters reformiret, und ihre Fehler emendiret, vid. de Ludovico pacifico Æneas Sylvius C. 38. Hiſt. Europ. de Wilhelmo & Philippo Magnanimo. Dillichius ad An. 1506. & ſeqq. und andere Exempel in einen Chron. Haſſiæ MSc. paſſim. Die Hertzoge von Sachſen vindicirten ſich noch vor der Reformation die Jura precum publicarum, welches wir lernen aus den Schiltero in inſtitut. Juris Can. II. T. 1. §. 16. l. a. ja ſie exercirten das Jus reformandi

di wovon wir ein illuſtres Exempel bey obgedach-te Schiltero in ſeinen Buch de libertat. eccleſiarum germanicarum L. VII. Cap. VII. §. 7. finden, mehre Exempel ſiehe bey Reinhard. de Jure princ. circa ſacra. Der alte Hertzog Ganzo in Alemannien ſtellete Zuſammenkünffte derer Geiſtlichen an, præſidirte darauf, und beſtätigte alſo ſeine Macht in Kirchen-Sachen, vid. Reinhard de Jure Princ. circa ſacra p. 43. die Fürſten in Schleſien bedienten ſich ſeit An. 1506. der Epiſcopal-Jurisdiction, wie in der Hußiten Unruhe, alſo auch ietzt rechtſchaffen, ſchafften in ihren Kirchen die Communion ſub una ab, und introducirten aus eigener Autorität die ſub utraque ohne eintziges Wiederſprechen des Biſchoffs, Frid. Lukas in der Schleß. Chron. p. 273. Ob nun zwar die Teutſchen Kayſer und Fürſten, wie ex deductis zu erſehen, allemahl das Jus circa ſacra exerciret; ſo hat die Päbſtl. Geiſtlichkeit doch nach und nach, ſonderlich, als der Kayſer Henricus V. dem Pabſt Calixto die Inveſtituras per annulum & baculum, und alſo Majorem imperii fortioremque partem, wie Onuphrius Panvinius in vita Gregor. VII. ſelbſt geſtehet, (a) überlaſſen, deſſen Urſach Henricus Meibohmius de Jure inveſtituræ epiſcoporum imperatoribus Romanis a Pontifice per vim adempto, abſonderlich aber der Herr Thomaſius in Cant. circa præcogn. Jurispr. Eccleſ. C. IX. XI. ſeqq. & XVII. §. 1. anzeiget,

(a) Welche Inveſtitura auch per ferulam & virgam genennet wird, Adam. Bremenſ. p. 32. 34. 53. 64. Goldaſt. T. 1. Rer. Alem. p. 113.

get, beſagtes Recht aus den Händen geriſſen, und viele hundert Jahr vorenthalten. (b) Nachdem aber endlich zur Zeit der Reformation denen Fürſten die Augen aufzugehen begunten, und dieſelbe anfingen die Arcana der Pfaffen zu mercken, anbey alle Præjudicia bey Seite zu ſetzen, und folglich zu erkennen, daß ihnen das Jus circa ſacra billig zukomme, ſo waren ſie nicht unrecht bemühet ſolches wieder zu recuperiren. Anfänglich tractirten ſie zwar die Sache ſehr kaltſinnig, davon das Exempel Friderici Chur-Fürſtens zu Sachſen beym *Seckendorff in Hiſt. Lutheraniſmi L. 1. §. 130. Addit. 1. J. J.* kan nachgeleſen werden. Nachgehends aber vertheidigten ſie das Fürſten-Recht circa ſacra nicht nur auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg, vid. Rec. Imp. Norib. de An. 1524. §. 28. & 29. ſondern auch in der Augſpurgiſchen Confeſſion, vid. A. Conf. Art. 28. ja gar endlich in den Schmalcaldi-

ſchen

(b) Es iſt doch nicht zu läugnen, daß viele Biſchöffe nach Errichtung der Concordata von den Kayſern ſind geſetzet worden. Alſo ordinirte Lotharius II. den Noribertum Ertz-Biſchoff von Magdeburg, und nachgehends confirmirte er Conradum, welcher vom Capittel gewehlet worden. Auf gleiche Weiſe machte Kayſer Fridr. I. Wichmannum zum Ertz-Biſchoff von Magdeburg, als die Capitulares lange einen zu wehlen, anſtunden, Leuber. Stap. Magdeb. Inquit. n. 1207. vide omnino Hert. diſſ. de Superiorit. territ. §. 9. Deshalber auch ſehr wahrſcheinlich iſt, daß per Concordata des Kayſers Frid. III. und Pabſts Nicolai der weltlichen Fürſten Recht in geiſtlichen Sachen hauptſächlich ſey aufgehoben worden, vid. Leibniz Cod. Dipl. p. 396. Hortleder L. 5. C. 13. Werlhoff. Juris Enucl. C. 1. p. 77.

ſchen Kriege (c) mit dem Degen, und erhielten alſo in den Paſſauiſchen Vertrag de An. 1552. und den Religions-Frieden de An. 1555. die völlige Gewalt und Jurisdiction in geiſtlichen Sachen, welche auch dieſelbe noch biß auf den heutigen Tag nicht zwar ſimpliciter & abſolute, ſondern nach dem Inhalt des Inſtr. Pacis Osnabr. exerciren. Woraus denn zugleich zu erſehen, daß der Herr Thomaſius in ſeiner Hiſt. Content. inter. Sacerdot. & Imperium p. 562. gar recht daran ſey, wenn er nicht glaubet; daß Lutherus dieſes Jus circa ſacra denen Ständen erworben habe. Und ob zwar ein gewiſſer grober Bremer in einer aus 2. Bogen beſtehenden Defenſione pro Johanne Georgio I. adverſus Calumniam appetiti Regni Bo-

(c) Einige hielten davor, daß dieſer Krieg von Seiten der Proteſtanten allerdings in juſte geführet würde, vid. ſcripta ap. Hortleder T. 2. L. 1. Von den Urſachen des Teutſchen Krieges, worunter ſich auch Melanchton vid. Hortleder l. c. Brentius und Razenberger, Chur-Fürſtlicher Sächſiſcher Leib-Medicus l. c. c. 13. befunden. Allein es war allerdings erlaubt wieder den Kayſer in dieſen Fall die Waffen zu ergreiffen, indem die Defenſion der Gewiſſens-Freyheit ſo natürlich und ſo gerecht, daß ſolche durch keine Geſetze kan derogiret werden, und kömmt keinem Regenten zu circa fidem einen zu zwingen, welches Böhmer in der Diſſert. de Exceptione metus injuſti in ſtatu Naturali & civili C. 1. §. 6. ſeqq. gar fein gezeiget hat. Zudem iſt GOtt mehr zu gehorchen als den Menſchen. Und da der Kayſer mit Gewalt die Proteſt. die wahre Religion zu verlaſſen zwingen wolte, ſo war wohl nichts natürlicher als Gewalt mit Gewalt zu ſteuren, Cæſari parendum usque ad aras, Puffendorff. de habit. Rel. ad St. §. 6. Böhmer l. c. C. 5. §. 11.

Bohem. Thomaſianæ Hiſt. Cont. &c. p. 21. 22 mit rechten knollichten Expreſſionen das Contrarium dahin geſchmieret, bleibet doch ſolches eine gewiſſe Thomaſianiſche Wahrheit, und meritiret dieſer Plumprian keiner Refutation.

§. 8.

Es iſt zwar obbemeldter Religions-Friede von dem Römiſchen Pabſt, denen Jeſuiten, und anderen Helffershelffern auf vielerley Art und Weiſe angefochten, ja ſo gar durch den Cardinal und Biſchoff zu Augſpurg Truchſes im Nahmen des Pabſts dawider proteſtiret, proteſtationem vide ap. Lünig Vol. I. des Teutſchen Reichs-Archivs p. 129. anbey von ihnen beſchuldiget worden, als wenn er mit Gewalt erpreſſet, und über Dinge geſchloſſen wäre, worüber doch weder der Kayſer noch die Reichs-Fürſten befehlen könten, indem keine weltliche Puiſſance von geiſtlichen Sachen wider Willen des Pabſts zu diſponiren, Macht und Freyheit habe. (a) Die JCti Dillingenſes defendirten auch dieſe Meynung in einem Tractat, welchen ſie quæſtiones ad pacem Religioſam, welcher 1629. ediret wurde, nenneten. Ja der Kayſer Ferdinandus II. ließ Anno 1629. ein Edict, welches wir beym Limnæo L. 1. J. p. Addit. 13. n. 64. finden, publiciren, in welchen er alle dieſe Controverſien zum höchſten Præjudice der Proteſtirenden und Faveur der Catholiquen decidi-

(a) Siehe dieſe Argumenta refutiret in Böhmeri Diſſ. cit. §. 12. ſeqq.

cidirete. Wie nun die Proteſtanten ſich durch dieſem Edict ſehr graviret befunden, und zwar 1) weil der Kayſer die Macht nicht habe ohne der Stände Conſens ſolches Edict zu publiciren, 2) weil dieſes Edict ohne daß die Proteſtanten vorher ad defenſionem gelaſſen, promulgiret, und alſo eine Nullitas begangen worden, 3) folglich könte ſolches Edict weder wie ein Reichs-Geſetz noch als ein Urtheil conſideriret werden. Das erſte könte es nicht ſeyn, weil der Kayſer ohne der Reichs-Stände Einwilligung kein Reichs-Geſetz machen könne: das andere auch nicht, maſſen der Kayſer in cauſis principum & ſtatuum nicht das Jus cognoſcendi habe. Und geſetzt, daß ihm ſolches zukäme, ſo wäre doch obbemeldtes Edict inaudita altera parte promulgiret worden; ſo defendirten ſie gedachte Jura, theils mit der Feder, theils auch mit dem Degen in der Fauſt, und zwar ſo glücklich, daß ſie An. 1648. den 7. Nov. zu Oſnabrück einen erwünſchten Frieden (a) erhielten, unter deſſen ſchönen Früchten abſonderlich, vid. J. P. O. Art. 57. & 17. vor das theureſte mit zu achten, daß denen Evangeliſchen Lands-Herren nebſt denen Reichs-Städten die höchſte Gewalt in Kirchen-Sachen wieder eingeräumet wurde. Die mediate unterworffene Städte, Landſaſſen und Vaſallen,

(a) Der Pabſt Innocentius X. unterſtund ſich zwar in der Bulla Zelo Domus Dei ex Tarpeja arce d. 26. Nov. emiſſa, ap. Cherubini in Bullario magno T. 4. p. 269. mit vieler inſolence dieſen Frieden zu annulliren: allein die Thorheiten wurden nicht regardiret, ſondern der Friede zur würcklichen Execution gebracht. Die Scriptores welche dieſe Bulle refutiret, erzehlet Böhmer l. c. §. 17.

ſallen ſind zwar allerdings der Jurisdictioni Eccleſiaſticæ nicht unfähig, wie ſolches der Herr Böhmer in Diſſ. de Jure Epiſcop. Princ. C. 3. §. 11. ſattſam beweiſet. Allein dieſe Gewalt beſitzen ſie doch nicht anders, als entweder ex ſingulari Privilegio ihrer Landes-Herren oder per præſcriptionem immemorialem, und alſo ſubordinate in prima inſtantia per tacitum conſenſum. Und auf die erſte Art hat die Stadt Hildesheim vermittelſt eines mit ihren Biſchoff verrichteten Vergleichs das Exercitium religionis erhalten. Auf die andere Weiſe aber beſitzet die Jurisdictionem eccleſiaſticam, jedoch nur NB. quoad primam inſtantiam die Herrſchafft Königsbrück in Ober-Lauſitz. Inzwiſchen iſt hiebey noch zu mercken, daß ob zwar die mittelbahre Reichs-Unterthanen kein Jus ordinandi circa religionem, ohngeachtet ſie omnimodam Jurisdiction haben, ſie gleichwohl nicht können die Religion des Landes-Herren anzunehmen gezwungen werden.

§. 9.

Solchergeſtalt haben nun die Proteſtantiſchen Fürſten das Jus circa ſacra wiederum vindiciret, fragt ſichs: Ob denn auch die Catholiſchen Reichs-Fürſten ſolches Recht beſitzen? Der Herr Hertius ſchreibet in ſeiner Diſſert. De Superiorit. territ. §. 12. alſo: Nam quæ Romanæ religionis inſtituta ſervant, Epiſcopalem Jurisdictionem Epiſcopis relinquunt, (a) welches zwar geſchiehet,

(a) Die Könige von Sicilien ſind bereits vor langen Zeiten Päbſte in bemeldten Königreiche geweſen, und iſt ihre

het: Allein wenn es auf der quæſtione juris ankommt, ſo halte ich allerdings davor, daß auch denen Catholiſchen Fürſten das Jus circa ſacra zukomme. Denn erſtlich haben die Status Catholici nach dem Inſtr. Pac. Art. 5. quantum deinde & §. 31. die Jura, welche aus dem Rechte in geiſtlichen Sachen entſpringen, als Conſiſtoria zu halten, Kirchen und Schulen zu beſetzen, das Jus patronatus zu exerciren, it. das Jus reformandi überkommen. Ja der Chur-Fürſt von der Pfaltz, wie auch der König von Pohlen als Chur-Fürſt von Sachſen, exerciren ſolche täglich, vid. Struv. Jus publ. ed. nov. p. 1257. Nachgehends iſt in Art. VIII. §. 1. Inſtr. pac. allen und jeden Fürſten, keinen ausgenommen, in ſeinem Lande das liberum juris territorialis tam in Eccleſiaſticis quam politicis exercitium zugeſchrieben, welches in der Capitul. Car. VI. Artic. 1. wird erzehlet. Ferner hat die Catholiſche Cleriſey ſelbſt nach Errichtung des Inſtr. pacis das Jus Reformandi, welches ein ungezweiffeltes annexum des Juris circa ſacra iſt, denen Catholiſchen Fürſten und ihrer Landes-Hoheit zugeſtanden. Und endlich iſt das Sprichwort: Der Hertzog von Cleve iſt Pabſt in ſeinen Landen, welches daher entſtanden,

ihre Macht in geiſtlichen Sachen eben ſo abſolut als in weltlichen, vid. Vaſſor l. c. p. 94. Daher als Baronius in dem eilfften Theile ſeiner Annalium dieſe geiſtliche Gewalt angegriffen hatte, nahm An. 1610. der Spaniſche Hof ſolches ſehr übel, und ließ d. a. den 3. Oct. ein Edict dawider publiciren, worin dieſe Macht defendiret wurde.

den, weil die Hertzoge von Cleve in geiſtlichen Sachen alles ſelber decidiret haben, wie auch das Exempel Hertzogs Georgen zu Sachſen, welcher ſagte: Er wäre in ſeinen Lande ſelbſten Pabſt, Kayſer und Teutſchmeiſter, ein klares Zeugniß, daß auch vor Errichtung der Inſtr. pacis die Catholiſchen Fürſten ſich das Jus circa ſacra nicht gäntzlich nehmen laſſen. Und ob zwar Titius in Sp. J. publ. L. III. C. 6. §. 17. vermeinet, daß die Status pontificii ſich des Juris ſacrorum nicht ſo ſtarck annehmen, ſo ſetzet er doch gleich dabey: licet optimo jure facere poſſint &c. und will dadurch nichts anders ſagen, als daß denen Principibus Pontificiis das Jus circa ſacra allerdings zukomme, Conf. Oldenburg. in Limnæo Erud. L. 2. C. 19. §. 44. welcher dieſe Meynung gleichfals beſtärcket Struvius in J. publ. p. 1249. ed nov. defendiret zwar das Gegentheil: Allein da er doch §. 24. denen Catholicis Principibus das Jus Reformandi, und alſo ein vornehmes Stück des Juris circa ſacra zuſtehet, ſo ſehe ich nicht, wie man ihnen das Jus circa ſacra abdiſputiren könne. Ob ſie es auf ſolche Weiſe exerciren, als die Principes Proteſtantes? iſt eine andere Frage, vid. Ungrund des Simultanei.

§. 10.

Alles dasjenige nun, was ein Regente oder ein Status Imperii Jure ſuperioritatis territorialis circa religionem conſtituiret, ſolches richtet ſein Abſehen entweder auf die Perſonen, oder auf die Sache ſelbſt, oder auf die Verrichtungen. Die Perſonen ſind entweder Imperantes oder parentes,

tes, ſeculares und Eccleſiaſtici. Was erſtlich die Perſonen betrifft, ſo haben in unſern Römiſchen Reich die Principes ſowohl als die Reichs-Städte Jure ſuperiorit. territorialis die Macht zu ordiniren, daß eine Religion öffentlich gelehret, geprediget und fortgepflantzet werde, wiewohl dieſes nicht ſchlechthin zu verſtehen, immaſſen ſolches vor den Weſtphäliſchen Frieden von der Catholiſchen und Lutheriſ. *Rec. Imp. de An. 1555. it. Pac. Relig.* §. doch ſollen alle andere: Nach dem Weſtphäliſchen Frieden aber, als worinn die Calviniſten gleichfals mit recipiret ſind, auch von der Calviniſchen Religion nur die Rede iſt, als welche 3. Religionen nur heut zu Tage im Römiſchen Reich geduldet werden. Darff demnach kein Reichs-Stand auſſer dieſen 3. Religionen eine andere in ſeinen Lande einführen, von obbemeldten 3. Religionen aber kan ſo wohl ein Fürſt des Reichs als die Unterthanen nach freyen Belieben, ohne deßwegen in leiblicher Straffe zu verfallen, eine annehme, welche er am reineſten zu ſeyn vermeynet. Wann nun ſolchergeſtalt ein Fürſt die Religion changiret, ſo ſtehet ihm zwar allerdings frey, ja er iſt auch vermöge ſeiner Chriſten-Pflicht (nicht aber quatenus eſt princeps) verbunden ſeiner Unterthanen ewiges Heyl zu befördern, und ſie zu perſvadiren, daß ſie zu der Seinen übertreten. Gleichwie es aber offenbahr daß das Recht in geiſtlichen Sachen in nichts anders beſtehet, als daß Krafft deſſelben ein Regent die Direction in denen das äuſſerliche Exercitium Religionis betreffenden Sachen hat, und die Vorſorge trägt, damit unter

E den

den Schein der Religion die öffentliche Ruhe nicht geſtöret werde: alſo kommt auch keinen Regenten die Cæſaro Papie oder der Gewiſſens-Zwang (a) zu, als welches mit der heiliger Schrifft und dem Recht der Natur ſtreitet, *Conf. Thomaſ. ad Lancell. p. 1254. Barbeyrac Diſcurs de la liberte de conſcience & du pouvoir des Souverains.* Denn ſo bald als ein Fürſt ſub ſpecie officii die Unterthanen zwingen will, daß ſie wider ihr Gewiſſen ſeine Religion annehmen ſollen, ſobald declariret derſelbe durch ſolchen Zwang, daß er wolle, daß ſeine Unterthanen mehr ihm als GOtt fürchten ſollen, als welcher allen Religion- und Gewiſſens-Zwang haſſet und hefftig verdammet. Es wäre zu wünſchen, daß dieſes viele Fürſten und Regenten in Europa beherzigten, und ihren Ehr- und Gewinnſüchtigen Clero nicht ſo viel Gehör geben, es würden traun nicht ſo viele klägliche Exempel faſt aller Orten her gehöret werden, welche uns lehren, daß der ungeſtühme Reformations-Eyffer niemahln gut abgelauffen, ja daß ſolche Reformatores mehrentheils ſich ſelbſt und dem Reiche Schaden dadurch erwecket, vide plura in Meditat. ad J. p. p. 612. Conf. Grot. de J. b. & p. L. 2. C. 20. §. 48. Puffend. de habitu Relig. ad vitam civilem. Thomaſ. von Evangeliſchen

(a) Der Autor der Entretiens dans Les quels ou traite des Entrepriſes de l'Eſpagne &c. ſchreibt p. 124. gar fein: Le ſalut eſt ſans doute le plus grand bien qu' on puiſſe procurer aux hommes; mais je nie qu' on doive établir cette Maxime, qu' un Roy doit procurer l' Etabliſſement de la vraie religion, en manquant aux Engagemens aux quels il a accepte la couronne.

ſchen Fürſten-Recht. Dannenhero ſtehet auch denen Unterthanen, wann ſie an den Orte, wo ſie wohnen, das publicum exercitium der Religion, welcher ſie zugethan, nicht haben können, frey, in der Nachbarſchafft, wo ſolcher Gottesdienſt gehalten wird, ſo offt es ihnen beliebig, dem öffentlichen Religions-Exercitio beyzuwohnen, *per J. p. Osn. Art. 5. §. 34.*

§. II.

Wenn nun ſolchergeſtalt Catholiſche Unterthanen in einen Proteſtantiſchen Territorio & contra, allwo das Exercitium Religionis An. 1624. nicht geweſen, ſich befinden, ſo fragt ſichs, ob ſolche von den Principe territorii ad emigrationem können angehalten werden? Der Autor Meditat. ad. J. p. p. 611. wie auch Rhetius in Inſt. J. p. L. 2. tit. 1. §. 26. halten davor, daß denen Ständen des heiligen Römiſchen Reichs, vermöge des Inſtr. Pacis zugelaſſen ſey, denenjenigenen Unterthanen, ſo nach Aufrichtung ſolches Friedens-Schluſſes die Religion geändert, die Emigration aufzulegen, maſſen theils das Wort, ſo in Art. V. §. 34. ſtünde, patientes tolerentur, die Stände nicht obligirte nothwendig ſolche zu toleriren, ſondern nur ſo viel hieſſe, wenn ein Stand ſolche Leute in ſeinen Lande behalten wolte, daß ſie alsdenn ſicher und ruhig ſolten leben können, vid. Med. ad J. p. p. 611. theils auch ſolches in dem Art. V. §. 36. verb. aut a Territorii Domino *Juſſus* fuerit, it. §. 37. verb. ſive voluntarie ſive *coacte* emigrantibus gegründet ſey. Welche Meynung auch der Herr Thomaſius in dem Recht eines Fürſten in Theo-

logiſchen Streitigkeiten §. 19. weitläufftig verthei-
diget: Allein der Herr Thomaſius contradiciret
in ſeinen Juriſtiſchen Händeln, part. III. p. 254. und
defendiret die gegenſeitige Meynung weil in dem
Inſtr. Pacis Art. V. §. 34. ausdrücklich enthalten,
daß diejenigen Unterthanen, ſo auch nach dem
1624ſten Jahre oder nach geſchloſſenen Frieden ei-
ne von denen darinn approbirten Religionen an-
genommen, geduldet werden ſollen, und daher nicht
ſowohl denen Ständen des Jus expellendi diſ-
ſentientes in Religione, als vielmehr denen ſub-
ditis das Jus emigrandi, und daß ſie wider Wil-
len zu bleiben nicht gehalten ſeyn ſollen, als ein ſon-
derliches Beneficium in Inſtr. pacis gegeben wor-
den, welches in ipſorum odium nicht zu detorqui-
ren ſey. Er vermeynet auch, daß die angezogene
Loca §. 36. & 37. aus den §. 34. De iis qui turbatio-
nibus anſam præbent müſten erkläret werden,
weßhalb er des Rhet. Diſſ. J. p. Diſp. 2. de Jure
principis circa ſacra C. 4. n. 12. ſeqq. welcher glei-
che Meynung hege, und ſolches weitläufftig ausge-
führet habe, allegiret. Welche letztere Meynung
auch am allerwahrſcheinlichſten zu ſeyn ſcheinet,
maſſen, wenn der Princeps das Jus expellendi
an einen Unterthanen exerciren wolte, ſolches eine
ſpeciem coactionis, welche doch, wie oben bewie-
ſen, der Chriſtlichen Religion zuwider, mit ſich füh-
rete, indem derſelbe nach ſeinen alsdann vielleicht
fatalen Umſtänden, durch ſolche gezwungene Aus-
ziehung dahin gebracht werden könte, daß er lieber
die Religion changirte, und in ſeinen Hauſe
bliebe, als aus dem Lande wegzöge.

§. 12.

§. 12.

Nachgehends haben die Status Imperii ex jure ſuperiorit. territ. die Macht und Gewalt-Prediger und Kirchen-Diener zu beruffen, und damit die Kirchen-Officia zu beſtellen. (a) Wann nun unter Obrigkeiten und Unterthanen dieſerwegen Zwiſtigkeit entſtehet, ſo iſt oberwehnte Gewalt der Fürſten auf den Statum A. 1624. reguliret. Dannenhero ein Catholiſcher Fürſt ſeinen Unterthanen wider ihren Willen keinen Prediger anderer Religion obtrudiren kan, als von welcher ſie Anno 1624. einen gehabt. Und alſo kan er ſeinen Catholiſchen Unterthanen keinen Proteſtantiſchen Prediger, noch ſeinen Proteſtantiſchen Unterthanen einen Catholiſchen Prediger verordnen. Hingegen können die Unterthanen gleichfals nicht wieder des Fürſten Willen in geiſtlichen Sachen etwas verändern, und wenn in einer Stadt der Rath halb Lutheriſch, halb Catholiſch iſt, ſo kan keiner von beyden ohne des andern Einwilligung in geiſtlichen Sachen etwas verändern, ſondern es bleibet alles, wie es An. 1624. geweſen per J. P. Art. V.

§. 13.

Hieraus flieſſet nun die Entſcheidung der weltbekannten Frage: ob ein Catholiſcher Fürſt in ſeinen

(a) Wenn auch die Prediger Uneinigkeiten ſtifften, und damit viele Unruhe in der Republique anrichten, oder in ihren Predigten auf den Fürſten ſchimpffen, oder ſonſt ſolche Händel anfangen, welche die gemeine Ruhe ſtöhren, ſo hat ein Landes-Herr die Macht ſolche Prediger abzuſetzen, vid. Thomaſ. Juriſt. Handel T. IV. 2. Handel per totum ſonderlich p. 190

nen Ländern, woſelbſt Anno 1624. nur allein die Lutheriſche Religion floriret hat, die Catholiſche Religion neben einführen, und die verfallene Kirchen den Catholiſchen einräumen, gar neue zu bauen concediren, oder den Catholiſchen in ſeiner Evangeliſchen Unterthanen Kirchen, den Catholiſchen Gottesdienſt verrichten laſſen, und alſo das ſo genannte Simultaneum introduciren könne? Ob man zwar vor dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß von dieſer berühmten und bey der heutigen Welt viel Aufſehens machenden Controverſe nichts gewuſt, indem dieſelbe erſtlich nach den Friedens-Schluß auf dem darauf angeſtellten Reichs-Tag auf das Tapet kommen; ſo meynet doch der Autor der Unterredung zweyer Catholiſchen eines Jeſuiten und eines Juriſten (welchen ich der Schreib-Art nach ſo wohl, als auch der Principiorum halber den berühmten Herrn Thomaſium zu ſeyn glaube) nicht unrecht, daß dazu verſchiedene Facta, ſo vor den Friedens-Schluß geſchehen, und von denen Jeſuiten angegeben worden, Urſache und Anlaß gegeben hätten, abſonderlich aber wären die Jeſuiten zu Siegen die erſten und vornehmſten hiebey geweſen, indem ſelbige ſchon Anno 1626. den zur Catholiſchen Religion übertretenden Fürſten zu Siegen beredet, ein Edict zu publiciren, und darinn vermittelſt einer herrlichen von den Jeſuiten erdachten Beſchönigung, den wahren Gewiſſens-Zwang einzuführen. Als nun die Unterthanen tempore des Friedens-Schluſſes vermeynet hätten, daß alles in Statu An. 1624. wurde geſetzet werden, wäre doch der damah-

lieg

lige Fürſt Mauritius von Siegen perſvadiret worden, durch einen Vergleich de An. 1651. Menſ. Dec. den Catholiſchen das Exercitium Simultaneum daſelbſt zu verſtatten. Nachgehends hatten auch An. 1627. die Catholiſche zu Weyden in der Pfaltz denen Evangeliſchen das Simultaneum aufgedrungen. Wie nun die Stadt Weyden Anno 1624. in den Poſſeſs des alleinigen Exercitii geweſen, ſie wieder reſtituiret, und die Catholiſche Kirche verſchloſſen war, ſo hätten doch die Jeſuiten ein Kayſerlich Reſcript ausgewircket, und alles Proteſtirens ohngeachtet A. 1653. die Kirch-Thüren erbrochen, und alſo die Catholiſche Religion ſimultanee introduciret. Ferner wäre dieſe Jeſuitiſche Erfindung An. 1649. auf Juriſtiſche Art defendiret worden, in der berühmten Hildesheimiſchen Capuciner-Sache, (woraus die Catholiſchen ein groſſes Gravamen bey dem Reichs-Tage gemachet hätten) in einen Tractat welchen ſie Synopſin Fundamentorum genennet, worinn zuerſt die Haupt-Fundamenta das Simultaneum zu defendiren, fürgebracht worden. Weiter hätte der Catholiſche Graff Ferdinand Carl in Wertheim Anno 1649. die Wiedereinführung der Catholiſchen Religion de facto vorgenommen, und ſolches in der Deductione ſolida apud Bukiſch ad I. pac. auf den Reichs-Tag defendiret, biß hieher cit. Unterredung. Endlich die neueſten Exempel anzuführen, bey welcher Gelegenheit dieſe Controvers ventiliret worden, ſo finden wir in der Hiſtoria, daß erſtlich der Fürſt von Solms zu Ende des XVII. Sec. durch Hülffe der Kayſerlichen Völ-

cker das Simultaneum Religionis Catholicæ ſo wohl in der Stadt Kirn als in andern Wild-und Reihn-Gräflichen Orten introduciret, die darüber gewechſelte Streit-Schrifften kan man leſen beym *Contrejo in obſerv. ad pac. Rysw. p. 141. ſeqq. & Fabro* in der Staats-Cantzeley, *T. 4. p. 17. ſeqq. Tom. XXI. p. 2. ſeqq. & Tom. XXIII. p. 1. ſeqq.* Nachgehends hat der Biſchoff von Würtzburg in zweyen dem Fürſten von Onolsbach zugehörigen Dörffern Schernan und Neuſes, und in dem Ober-Amt Boxberg das Simultaneum introduciret, worüber die Fürſten An. 1694. In Comitiis geklaget und Reſtitution geſuchet, Scripta vide apud Fabrum d. l. T. II. p. 117. & T. IV. p. 143. ſeqq. Welchem allen der König von Franckreich Ludov. XIV. indem er in der Elſaß wider den Nimwegiſchen Frieden die Religion turbirte, mit ſeinen Exempel vorgegangen, vid. Contrej. l. c. p. 30. ſeqq. Ferner hat der König von Franckreich Ludovicus XIV. in denen unter dem Reunions-Prætext vindicirten Ländern ein Mandat publiciren laſſen, nach welchen in allen Evangeliſchen Kirchen die Catholiſche den Gottesdienſt mithalten ſollen. Und obgleich die Evangeliſchen ſich ſehr dawider geſetzet, ſind ſie gleichwohl genöthiget worden, das Simultaneum paſſiren zu laſſen, Scripta vide apud Fabr. T. IV. p. 73. ſeqq. Von den harten Proceduren, welche die Proteſtanten An. 1699. zu Mümpelgard bey Introducirung des dortigen Simultanei ausgeſtanden, kan man leſen beym Contrejo l. c. p. 146. Endlich hat der Chur-Fürſt von der Pfaltz in Einführung des Simultanei es faſt allen

allen andern zuvor gethan, indem er denen Reformirten die H. Geiſt-Kirche in Heydelberg wegnehmen, und im gantzen Lande das Simultaneum Exercitium Religionis einführen laſſen. Welchem Exempel der Chur-Fürſt von Mayntz in Einführung des Simultanei im Zweybrückſchen zu Badenheim und in dem Rheingräflichen zu Worſtatt, Oberſaulheim und Eichlach, der Graff von der Layen zu Münchweiler, die Biſchöfflichen Speyerſche Bediente zu Freymersheim, der Freyherr von Sickingen in der Herrſchafft Ebernburg, der Chur-Fürſt von Trier in den Amt Werheim, der Chur-Fürſt von Mayntz im Stifft Hildesheim, der Graf Löwenſtein, der Maggraf von Baden, in der Grafſchafft Sponheim und viele andere gefolget, wovon die neuern Acta publica bey dem Fabro in ſeiner Staats-Cantzley vom T. 37. biß ad 42. zu leſen ſind. Bey welcher Gelegenheit dieſe Controverſe bereits eine geraume Zeit pro und contra diſputiret worden; Contra das Simultaneum ſind kürtzlich 2. Tractate ediret nemlich: Ungrund des Simultanei, it. Urſprung des Simultanei, worinn ſattſam die Nichtigkeit des Simultanei gezeiget worden. Der kurtze Inhalt des erſten Tractats iſt folgender: Der Autor giebt erſt denen Cathol. Schuld, daß da ſie vorher das Jus reformandi der Landesherrlichen Superiorität gar nicht zugeſtehen wollen, ſie nunmehro anfingen zu lehren, daß das Jus reformandi in dem Inſtr. pacis denen Reichs-Ständen in Regula zugeſchrieben, und hernach alsbald durch gewiſſe Exceptiones reſtringiret würde §. 1. biß 4. welches aber

falſch wäre, indem das Jus reformandi keine Regel abgeben könne, §. 5. biß 14. ſondern wie alle andere Jura nach der allgemeinen Regel der Billigkeit, und unter denen Chriſten nach dem Worte GOttes und Lehre der Apoſtel, und über dieſes §. 14. biß 19. inſonderheit wegen vieles durch die Catholiſchen verübten Unfugs nach der in Inſtr. pac. vorgeſchriebenen Regulæ generalis nach Unterſcheid derer Reſtituendorum ex capite Amneſtiæ & ex capite gravaminum, entweder juxta ſtatum An. 1618. oder nach der Poſſeſſion und Obſervance den 1. Jan. 1624. eingeſchrenckt und reguliret werden müſſe: §. 20. biß 31. Fürnehmlich, was die occupirten geiſtlichen Güter und der Stände Unterthanen von anderer Religion betrifft: §. 32. biß 41. Hieraus inferirt der Autor nun ferner, daß nicht das Jus reformandi, ſondern der Status und obſervantia An. 1618. & 1624. pro regula gehalten werden müſſe, auch nicht jenes, ſondern dieſer in Inſtrumento pacis mit deutlichen Worten dafür ausgegeben werde, §. 42. biß 46. Und ſchlieſſet aus allen Umſtänden daß kein Simultaneum ultra ſtatum beſagter Jahre von den Catholiquen eingeführet werden könne, §. 47. biß 48. und erzehlet in die 15. unterſchiedene Arten, die die Catholiſchen bißher unter dem Vorwand des Simultanei, ſonderlich auf Anhetzung des Cleri und fürnehmlich der Jeſuiten hier und dar eingeführet, und dadurch Unruhe geſtifftet hätten, §. 49. 50. 51. Dergleichen unvernünfftige Auslegungen des Friedens-Schluſſes hätten ſich die Proteſtirenden untereinander niemahls bedienet, §. 52. und wäre hier-

nechſt

nechſt ein neuer Unfug der Catholiſchen, wenn dieſe dasjenige, was in dem Friedens-Schluß wegen Haltung der des regierenden Herrn Religion zugethanen Hof-Prediger verordnet worden, auch auf ſich wider die Proteſtirende appliciren wolten, ſowohl, weil die Application irraiſonable, als auch weil ſelbige denen Catholiſchen mehr Schaden als Vortheil bringen würde, §. 50. biß 57. maſſen denn dieſes alles auch unter denen Catholiſchen ſelbſt Chur-Fürſt Maximilian Heinrich zu Cöln erkannt hätte. §. 58. Zugeſchweigen, daß die Catholiſche insgeſamt von dem Simultaneo, wie ſie es in Regula prætendirten, ſelbſt abgingen, weil ſie ſich auf der Ryswickſchen Clauſul anitzo fürnehmlich berieffen, *vid.* Unterredung *p. 283. ſeqq.* Der kurtze Inhalt des Urſprungs iſt dieſer: Der Autor leitet den Urſprung des Simultanei, und der deßwegen entſtandenen Streitigkeit von 1653. Jahre, und denen damahls pro Simultaneo publicirten zweyen Schrifften Synopſeos fundamentorum & Deductionis ſolidæ her, §. 1. biß 4. dabey er aber zeiget, daß nur etliche wenige von denen Evangeliſchen JCtis als Deckher und der Autor, Meditationem ad J. P. auch etliche wenige Catholiſche JCti, als Schutzius, Zimmermann und Rittmeyer das Simultaneum defendiret, damahls aber weder die Catholiſche noch Evangeliſche Stände die Parthey des Simultanei genommen, ſondern daß vielmehr dieſelben ſowohl dem Simultaneo ſelbſt als deſſen Principio (daß das Jus reformandi regula und der Status An. 1624. exceptio a Regula wäre) wiederſprochen hätten §. 5. & 6.

&c. 6. Von dem erſten führet er 9. Exempel an 1) des Kayſerlichen Cammer-Gerichts, 2) Chur-Fürſt Maximilian Heinrichs zu Cöln 3) und 4) Chur-Fürſt Philipp Wilhelms in der Pfaltz Anno 1687. 5) Chur-Fürſt Johann Wilhelms zu Pfaltz 1694. 6) des Receſſes 1691. zwiſchen Chur-Pfaltz und Würtzburg, 7) abermahls letztgedachten Pfältziſchen Chur-Fürſten 1694. 8) Sr. Königl. Maj. in Pohlen 1705. 9) das gantze Corporis Catholicum 1711. §. 11. biß 14. Hierauf antwortet er auf unterſchiedene Art auf die Objection: Was denn auf dieſe Weiſe daß denen Ständen in I. p. befeſtigte Jus reformandi nützen ſolte. Nehmlich, daß dasjenige was davon in I. p. vorgebracht worden, als eine bloſſe ratio dubitandi anzuſehen, und darinn nicht weiter confirmiret ſey, als ſo fern ſich die Stände nicht deſſen in denen folgenden §§. begeben hätten. Dannenhero der Reichs Hof-Rath von Lynker ſelbſt geſtehet? Vix dari caſum ut Jus reformandi actu exerceri poſſit, und ein anderer Evangeliſcher JCtus einen deutlichen Unterſcheid mache inter Jus reformandi, welches nicht aufgehoben worden, & inter ejus exercitium, welches daſelbſt ſehr eingeſchrenckt ſey: Die hohen Herren Paciſcenten hätten hauptſächlich die Vereinigung der Religionen vor Augen gehabt, und das Jus reformandi, um welches biß dahin ſehr geſtritten worden, nur überhaupt durch den Weſtphäliſchen Frieden feſt ſtellen wollen; und gereichte ſolchergeſtalt die Einſchränckung des Juris reformandi denen Evangeliſchen zu Præjudice, weil die Catholiſchen ohnedem das Jus reforman-

di,

di nicht der Landes Bothmäßigkeit, ſondern allein der geiſtlichen Gewalt zugeſchrieben, und wären jene zu frieden geweſen, wenn nur alles bey dem Anno decretorio 1624. und deſſen Zuſtand verbliebe, womit auch das gantze Corpus Catholicum wäre zu frieden geweſen, §. 15-20. Indeſſen äuſſerten ſich doch die noch übrige ſtattlichen Würckungen des Juris reformandi hauptſächlich darinnen, daß auſſer denen beyden Religionen keine im Reich zu dulden wären, als woraus unterſchiedene Special-Würckungen folgten, derer der Autor 4. erzehlet, und mit Exempeln illuſtriret, §. 21-26. Demnach wäre freylich beſſer geweſen, wenn auf Univerſitäten, oder ſonſten etliche JCti oder Scriptores privati, nicht groſſen Herren geſchmeichelt, und die vermeyntliche Jura ſtatuum nicht zu erweitern geſucht hätten, wowieder aber das Corpus Evangelicum bereits zu Ende des 1719. Jahres ihr Mißfallen ſattſam bezeiget hätte. Jedoch wird dabey umſtändlich bewieſen, wie der Autor Meditat. ad J. p. gefährlicher Weiſe ſey verleitet worden, dieſe irrige Meynung zu vertheidigen. Indeſſen blieben doch ſolche Autores Privat-Scribenten, und ſey allenfals des Freyherrn von Lynker ſeine Autotität von gröſſern Gewicht, zumahln da dieſer berühmte Mann über dieſes, derer das Jus reformandi mißbrauchenden ihro Entſchuldigung, daß ſolche Neuerung ohne jemands Præjudice geſchehen, anderswo gar nachdrücklich refutiret hätte. §. 27-30. Und hiemit beſchließt der Autor, auſſer daß er zu Ende noch ex Cicerone ein pium votum für diejenigen, die

die das Simultaneum contra leges Imperii, einführen wollen, mit angehängt, womit er vermuthlich auf die Herren Jeſuiter reflectiret. vid. cit. Unterredung p. 419. Ob nun zwar in dieſen Tractaten ſo wohl, als auch in den ratione der Hildesheimiſchen Sache edirten Schrifften dieſe Frage gnugſam ausgeführet, und denen, die pro Simultaneo ſtatuiren, geantwortet worden, ſo wird doch mir erlaubet ſeyn, meine wenige Gedancken davon zu eröffnen. Ich habe ſchon oben §. 7. gezeiget, daß die Stände vi ſuperioritatis territ. das Jus reformandi ſchon von Alters her beſeſſen, welches auch Baluzius in notis ad Luni Abbatis Ferrarienſis Epiſt. 29. it. in notis ad Capitul. Reg. Franc. T. II. p. 1115. ſehr wohl bewieſen. Woraus denn nothwendig folget, daß der origo Juris reformandi nicht von den Religions-Frieden herzuleiten ſey, zumahln, da die Worte gedachten Friedens non de novo ſed antiquo jure &c. ausdrücklich reden. Damit nun, als die Stände des Heil. Röm. Reichs das Jus reformandi in ihren Territoriis ſich bedienten, denen Evangeliſchen nichts übles möchte zugefüget, ſondern bey ihrer Religion ohngehindert conſerviret werden, ſo vereinigten ſich die Stände bey Errichtung des Weſtphäliſchen Friedens dahin, daß ſie auf gewiſſe maſſe dieſes Recht reſtringirten, und ihm gewiſſe Gräntzen ſetzeten, nach welchen ſie dieſes Recht künfftig exerciren wolten, deßwegen aber haben Status ihrem Juri reformandi nicht renunciret, ſondern expreſſe in J. p. ſich ſolches vorbehalten und darinn confirmiret. Irren alſo der Herr

Lyn-

Lynker wie auch der im Urſprung angeführte unter den Nahmen Riccrunti verſteckte Hr. Hier. Bruknerus, welche das Exercitium Juris reformandi ſuſpendiret zu ſeyn glauben, indem der Friedens-Schluß ſelbſt ſolchen Art. V. wiederſpricht, auch noch herrliche Stücke dieſes Juris zu exerciren übrig ſind. Da nun alſo der veritable Sinn des Art. V. §. 30. 31. 32. kein anderer iſt, als: Ob zwar das Jus reformandi ſacra ſeinen Urſprung aus der Super. territ. habe, und deßhalb denen Ständen nicht abdiſputiret werden könne, zumahl da ſie bißher beſtändig ſolches exerciret hätten; ſo wolten doch die Stände pro nunc unter ſich conveniren, daß beſagtes Jus reformandi künfftighin alſo von ihnen exerciret würde, daß dadurch der" Zuſtand der Religion, wie er Anno 1624. gewe-" ſen, weder directe noch indirecte turbation" litte, ſondern daß die Unterthanen und Land-" Saſſen in dem ruhigen und freyen Exercitio," das iſt, in der vollkommenen alleinigen Poſſeſſion" der Kirchen und Kirchen-Einkünffte verbleiben" ſolten. Und dafern einige turbiret würden, ſol-" ten ſie ſo gleich in den Stand, wie ſie 1624. gewe-" ſen, wieder reſtituiret werden,,, ſo ſtehet leicht die Deciſion der obigen Frage daraus zu nehmen, immaſſen die Catholici expreſſe verbothen werden, die Kirchen, Klöſter und Revenuen, welche die Evangeliſchen Anno 1624. beſeſſen, ſub prætextu Reformationis wieder an ſich zu ziehen. Conf. *Böhmer de poteſtate civili in templa p. 132.* allwo die *objectiones refut*iret werden. Und hieraus erhellet, daß obangeführte Evangeliſche

Un-

Unterthanen, in deren Kirchen, von Catholiſcher Seite das Simultaneum mit Gewalt eingeführet worden, Urſache genug gehabt ſich zu beklagen. Ob aber dieſelbe in der ſolitaria poſſeſſione wieder dörfften reſtituiret werden? ſolches wird, weil Evangeliſcher Seits, laut denen ſattſam evulgirten Actis publicis dieſerwegen Klage genug geführet, bißher aber wenig oder nichts decidiret worden, die Zeit lehren; Und ſitzen deßhalb viele Evangeliſche, ſonderlich in der Pfaltz, des Kayſerlichen allergnädigſten Befehle ſub dato den 9. Martii 1720. an den Chur-Fürſten, und des Befehls an Chur-Mayntz ſub dato den 9. Martii 1720. ohngeachtet noch auf der Expectanten-Banck, welche theils von Böhmero l. ſupra cit. p. 138. ſeq. theils aber von Fabro in den letzten Theile der Staats-Cantzley angeführet worden.

§. 14.

Wir haben oben §. 12. gewieſen, wie ein Landes-Herr die Macht habe, Lehrer und Prediger zu verordnen; Wir müſſen aber auch mit dieſen Jure ſuperiorit. territ. das Jus patronatus nicht confundiren. Denn es iſt ein groſſer Unterſcheid eine Perſon zum Predigt-Amt zu præſentiren, und ſolche præſentirte Perſon zu confirmiren. Erſteres kommt dem Patrono, letzteres aber dem Landes-Herrn zu. Wenn demnach ein Catholique Patronus von einer Lutheriſchen Pfarre iſt, ſo kan er keinen Catholiſchen Candidatum, ſondern einen Lutheriſchen præſentiren, per l. p. Hingegen kan auch kein Landes-Herr einer Lutheriſchen Kirchen einen Catholiſchen Prediger confirmi-

firmiren, wie in vorigen §. gezeiget worden, *de Jure patronatus vide Diſſert. Böhmeri.* Hiebey fragt ſichs: Ob ein Fürſt ratione modi vocandi nach Gefallen diſponiren? und e. g. die Pfarr-Dienſte vor Geld verkauffen? auch ein Fürſt mit guten Gewiſſen das Geld nehmen? und der Vocatus ſolches geben könne? Es hat ein Anonymus in einem 1724. edirten Tractat unter dem Tittul: Sendſchreiben eines Academiſchen Freundes an einem auſſerhalb der Academie lebenden Freund, betreffend das Recht eines Proteſtantiſchen Fürſten zu Einführung eines modi vocandi zum Predigt-Amt, dieſe Fragen bejahet, und weitläufftig ſolche bewieſen, Conf. Kraus von der Prob-Predigt p. 74.

§. 15.

Die zum Gottesdienſt gehörende Sachen wollen wir theilen entweder in res in ſpecie ſic dictas oder in facta. Erſtbenannte ſubdividiret man in res vel ſacras vel Eccleſiaſticas. Res ſacræ werden diejenigen genennet, welche zu GOttes Ehre und ſeinen Dienſte gewiedmet und conſecriret ſind, §. 8. J. de R. D. l. 6. & 9. ff. eod. tit. Eccleſiaſticæ, res aber nennt man diejenigen, welche zur Ernehrung der Armen oder Erhaltung der Prediger Erbauung der Kirchen deſtiniret ſind. Dahin rechnet man Zehnden, Klöſter, Spitale, Lazarethe und andere Armen-Häuſer, dieſe res Eccleſiaſticæ werden im Jure Can. Cap. 6. X. de Præbend. patrimonium Xti, it. vota fidelium, pretia peccatorum genennet.

§. 16.

Gleichwie nun unſtreitig ein Regente ſo wohl über die Res ſacras als Eccl. Jure ſuperioritatis zu befehlen hat, ſo hat er auch dabey in Acht zu nehmen, 1) daß ſolche Sachen mit ſeiner Bewilligung in ſolchen Stand geſetzet 2) und wohl adminiſtriret und conſerviret werden. Bey den Catholiquen wird die Weyhung noch heut zu Tag obſerviret, allein bey den Proteſtanten wird eine Sache ſogleich res ſacra genennet, als ſie zum heiligen Gebrauch emploiret worden, und der Herr der Sache ſeinen Conſens dazu gegebeu hat, vid. Stryk in Uſ. Mod. de Dic. Rer. §. 4. und kan ein jeder die Widmung eines Dinges verrichten. Wenn aber einer eine Kirche will bauen laſſen, ſo wird die Einwilligung eines Fürſten dazu erfodert, *Carpz. Juriſpr. Eccl. L. 2. D. 334.* Und wird ſolche Kirche einzuweyhen eine ordentliche Predigt mit Geſängen, und Adminiſtrirung des heiligen Abendmahls gehalten, vid. Stryk ad Brun. J. Eccl. L. 2. C. 2. §. 3.

§. 17.

Man hat in der erſten Kirchen von keinen rebus Eccleſiaſticis gewuſt: Nachdem aber zu Conſtantini M. Zeiten die Freygebigkeit ſo wohl der Fürſten als der Privat-Leute gegen die Kirchen zunahme, ſo fingen die Kirchen an ſich Güter zu acquiriren, l. 1. C. de SS. Eccleſiaſt. daher denn die Geiſtlichen mehr ſich dahin bemüheten, wie ſie weltliche Güter an ſich ziehen, als die Chriſtliche Religion fortpflantzen mögten; Deßwegen auch das Sprichwort entſtanden: Mater me peperit religio ſed filia conſumit matrem. Und daher

kömmt

kömmt es auch, daß in denen meiſten Ländern und Republiquen die geiſtlichen Güter viel importanter als die Weltlichen ſind. Damit nun dieſem Ubel geſteuret werden möge, ſo thun die Regenten sehr wohl, haben auch die gute Macht, wenn ſie nicht erlauben, daß ein jeder ſeine bona immobilia nach Gefallen ohne ihren Conſens an die Kirchen verſchencken dürffe. Alſo iſt in Franckreich, in Venedig, im Hertzogthum Jülich, wie auch in Heſſen, vid. Diploma in Chron. Francoberg. ad An. 1392. & Diploma Henrici II. ejuſque filii Ottonis de 1357. der Stadt Manburg gegeben, (in welchen letztern remarquable, daß es nicht nur alienationem immobilium inter vivos, ſondern auch mortis cauſa verbiete) ein expreſſes Geſetz verordnet worden, vermöge deſſen keiner ſeine bona immobilia, der Kirchen oder Armen-Häuſern ohne Conſens des Regenten vermachen kan. (a) Hieraus folget nun, daß, wo ein ſolches Geſetz nicht vorhanden, ein jeder nach Belieben ſo wohl ſeine bona mobilia als immobilia an der Kirchen oder Armen-Häuſern zu verſchencken wohl befugt iſt, Conf. omnino Gottſchalk de Agris Eccleſiaſt. C. 1.

§. 18.

Damit nun die Geiſtlichen jederzeit mehr ſich acqui-

(a) Vadianus L. 2. de Monaſt. Germ. führet nachfolgenden teutſchen Legem an: Siquis res ſuas ad Eccleſiam tradere voluerit nullus habeat licentiam contradicere &c. ſed agros tamen fiſcales aut prædia, qua cenſum principi ſoluerent non licebat ad ullam Eccleſiam contradere, ſed Comitis conſenſus requirebatur, cujus erat donationem reſcindere quæ principalium redituum detrimento eſſet facta &c.

quiriren, und anbey die Adminiſtration der Kirchen-Güter dem Regenten nicht in die Hände lieffern möchten; ſo erfunden ſie die Diſtinction inter ſacras, religioſas & temporales res, welche ſie aus der Heyden Lehre de Rebus divinis erlernet, und wegen ihre beſondere Geſchicklichkeit behalten hatten, vid. Thomaſ. Diſſ. de Natura bon. ſecularisat. p. 4. und ſtatuirten, daß jene extra commercium hominum wären, und folglich nicht veralieniret, auch von keinen andern als von ihnen ſelbſt quia Clerici eſſent adminiſtriret werden dürfften (deßhalben auch die Fränckiſchen Könige in ihren Capitularibus dieſer Lehre vim legis geben, und mit ihren Exempeln andern reichen Laicis vorgehen müſten, vid. Thomaſ. Diſſ. de Nat. bon. ſec. p. 5. 6.) Es erhielten auch die Geiſtlichen nach und nach ihren Wunſch, und erhellet aus dem Concilio Toletano tertio und ſecundo Cabillonenſi, wie denen Biſchöffen die Adminiſtration aller Geiſtlichen Güter zugeſprochen worden. Allein, nachdem die Biſchöffe, wie Chryſoſtomus Homil. 86. in Matth. klaget, übel haußhielten; ſo wurde dieſes auf Befehl des Kayſers Marciani per Synodum Chalcedonenſem An. C. 451. geändert, und hingegen geſetzet: Ne Epiſcopi tractarent facultates Eccleſiaſticas, ſed œconomis hoc onus imponerent, ſibi curam duntaxat & inſpectionem reſervantes. Wie nun die geiſtlichen Güter täglich ſonderlich unter Conſtantino M. vid. Sozom. Hiſt. Eccl. L. 1. C. 8. it. L. 5. C. 5. und nachgehends unter Carolo M. (a) täglich

(a) Carolus M. beſchenckte die Kirchen nach ſeiner Vorfah-

lich anwuchſen, (b) und auch viele Mächtige ſolches mit ſchelen Augen anſahen, und dahero ſuchten ſolche geiſtliche Güter an ſich zu bringen, theils auch die Geiſtlichen prodigieuſe wurden, vid. Stumpf. in Chron. Helv. L. VII. C. 3. ſo wurde in Milevitano Concilio ſub Arcadio & Honorio quinto Coſſ. A. C. 402. habito, Præſide D. Auguſt. C. 16. reſolviret, ut petatur aglorioſiſſimis Imperatoribus, ut jubeant Judicibus dare petitos ſibi defenſores ſcholaſticos, qui in actu ſint, vel in officio defenſionem cauſarum eccleſiaſticarum ſuſceperint, habeant facultatem pro negotiis Eccleſiarum (quoties neceſſitas flagitaverit) vel obſiſtendum callide decipientibus vel obrepentibus vel ad neceſſaria ſuggerenda, ingredi Judicum ſecretaria, welches in Carthaginenſi Synodo (A. C. 420.) C. 9. confirmiret worden. Und auf ſolche Weiſe bekamen die Advocati, deren Urſprung hieraus, und nicht von Pipino her,

ren Weiſe ſehr reichlich. Ob er aber bona immobilia daran vermachet habe? ſolches iſt zu unterſuchen, Buſius de Jure & Natura bonorum Eccl. p. 80. leugnet ſolches; Allein aus den Diplomate apud Hedam in Hiſtoria Ultraject. p. 41. Darinn Car. M. nicht nur die Schenckung der bonorum immobilium ſeiner Vorfahren confirmiret; ſondern auch ein Dorff Liſiduna in dem Amt Flehite beylegen, der Kirchen ſchencket. Der Paderborniſchen Kirchen hat Car. M. das Schloß Jburg geſchencket, vid. Scaten. Annal. Paderborn. T. I. p. 4.

(b) Die damahls überhandnehmende Superſtition hat wohl das mehreſte dabey geholffen, oder, wie Stumpf Chron. Helv. in L. 5. will, damit die Leute deſto ſicherer ohne Straffe ſündigen könnten.

wie Knichen de Sax. non provoc. Jure C. 5. n. 553. fälſchlich davor hält, zu ſuchen iſt, Conf. omnino Majerus de Adv. armata p. 121. (wiewohl andere den Urſprung derſelben von dem conſulatu Stiliconis arg. Can. 99. Synodi Carthag. F. 1. Concit. p. 262. deduciren wollen, vid. du Cherre dans l'hiſtoire de Bethune L. 1. C. 2. p. 12.) die geiſtlichen Güter zur Adminiſtration in Händen, es iſt aber hiebey zu mercken, daß bald von denen Kayſern ein Advocatus geſetzet, bald aber ſolcher von dem Clero gewehlet, vid. Ludwigs Reliqu. MSt. T. 1. p. 479. nachgehends aber die Advocatia dem Juri territoriali angeklebet, auch zu Lehen gegeben (a) vid. Ludwig. l. c. p. 2. worden,

(a) Daß die Advocatia zu Lehn gegeben worden, erhellet aus folgenden: An. 1490. den Montag nach Himmelfahrt hat Wilhelmus Hertzog zu Braunſchw. und Lüneburg von Antonio Abt der freyen Stiffter zu Werden und St. Ludger vor Helmſtedt die Stadt Helmſtedt „mit allen öhren Fryheiten un Rechtigkeiten binnen „und batten un vorthan alle andere weltliche Lehn-Göder in Saſſen-Lande belegen tho einen Mannlehn ꝛc. Bekommen mit den Conditionen, daß er die Einwohner „na Gebuhr by ſynen rechten Gnaden und Fryheiten laten ꝛc. ſo mag ock de Furſte un ſyne Erven ſodene Rente, Tynſe, Pöchte, Thobehörunge van unſer Abdie verſattet, verpfandet, up uneen Wederkop verkofft inlöſen ꝛc. Das Kloſter St. Ludger iſt hievon ausgenomen, wiewohl der Hertzog zum Advocato oder Beſchirmer deſſelben conſtituiret worden. Wenn der Hertzog ſtirbet, ſoll nach 2. Monath ein frommer, ehrbahrer Ritter oder Ritter-mäßiger Mann, welcher unter des Fürſten anhängenden Inſiegel hiezu bevollmächtiget, nach Werden kommen, die Huldigung nebſt den gewöhnlichen Eyde

den, wie ſolches von dem Hn. D. Kreſſeo in der Diſſert. de Parœmia: Unter dem Krumſtab iſt gut wohnen, p. 35. ſeqq. ſattſam bewieſen worden. Nachgehends iſt auch wahr daß der Advocatorum ihre Gewalt an einigen Orten gróſſer an andern aber kleiner geweſen, Conring. de Urb. §. 16. In dieſem tertio aber, ratione Adminiſtrationis haben ſie mehrentheils (b) gleiche Gewalt exerciret, vid.

Eyde nach Männlichen Rechte des Stiffts zu Werden auf des Fürſten Seele leiſten, und aus den Heer-Gewette einen Hengſt 100. Gold-Gulden wehrt oder das Geld davor, nebſt des verſtorbenen Fürſten Harniſch entrichten. Die von Hertzog W. von ſich geſtellete Verſicherung, Helmſtedt als ein erblich Mann-Lehn anzunehmen, und die in den Lehn-Briefe Antonii Abbat. Werd gethane Bedingungen feſt zu halten, iſt auch von Diederich von Pleſſe, Heinrich von Hardenberg, und Ludewig von Veltheim unterſchrieben und beſiegelt.

(b) Ich ſchreibe mehrentheils, weil ich auch in der Hiſtoria finde, daß die Advocati unterſchiedene Verrichtungen gehabt. Denn einige waren bloſſe Defenſores, deren Amt in Beſchützung der Kirchen beſtunde, vid. du Cange Gloſſar. ſub voce Advocatus; Andere hieſſen Cauſidici, deren officium war, daß ſie der Kirchen ihre Proceſſe führeten. Eben dieſe wurden auch zuweilen Murburdi, das iſt, Tutores genennet, vid. du Cange l. c. & Bignonius in not. ad C. 24. Marculfi, wiewohl auch nicht zu leugnen, daß tutores & protectores in den Uhrkunden denen Advocatis zuweilen entgegen geſetzet werden, vid. Diploma Rudolphi I. de Anno 1275. & Charta Comitis de Hohenberg in Monumentis Wurtenbergicis ſub Monaſterio Bebechi apud Hert. in Tract. de Jactitata vulgo Ciſterc. libertate §. 15. Noch andere hieſſen Oeconomi, welche die Kirchen-Güter adminiſtrirten. Wiewohl ſehr offt die Oeconomi von denen Advocatis unterſchieden werden, vid. Ten-

vid. Meibom. S. R. G. T. I. p. 680. & T. III. p. 228. conf. Stumpfii Schweitzer-Chronick L. 5. C. 3. wo man folgende Worte lieſet: Ob wohl die Aebte zu ihren Klöſtern groſſe Gaben und Güter hatten, auch etwann Land und Leute; beluden ſie ſich doch derſelbigen Einkommens Gülten, Güter und eignen Güter nichts, ſondern hatten deßhalben gemeiniglich alle Klöſter und Stiffter ihre Advocaten und Kaſten-Voigte, Schirm-Herrn und Beſorger. So gut nun dieſes inſtitutum der Vorfahren geweſen, ſo währete doch ſolches nicht lange, denn als ſo wohl die Advocati denen Kirchen groſſen Eintrag thaten, vid. Böhmer de Jure paroch. p. 315. & Wichmanni Diploma apud Ludw. l. c. p. 392. als auch die Biſchöffe nach und nach die Regalia und ſuperiorit. territorialem acquiriret, welches der Herr D. Kreſſ. l. c. p. 17. ſehr wohl bewieſen, (a) vindicirten ſie ſich auch ſogleich die Adminiſtration der Güter, und behielten die Advocati nichts als den bloſ-

---

Tenzel in Vind. Cenſ. Conring. C. 8. p. 171. Ferner werden auch die Advocati Conſervatores genennet, Mager. C. 2. n. 166. Auch heiſſen die Patroni der Kirchen zuweilen Advocati vid. Append. Reineccii ad Witikindum p. 40. in Privilegiis Eccleſ. Hamburgenſ. p. 159. apud du Fresne l. c. Ferner werden die Burggrafen Advocati genennet, welches von den Magdeburgiſchen bekannt, vid. Diploma Geronis Archiepiſcopi Magd. apud Ludw. in Reliqu. MS. T. 2. p. 461. Conf. privilegia Cœnobii Novi operis apud Ludwig. T. 5. L. 1. p. 68. Die Herrn von Hierges nennen ſich bald Caſtellani Bullionenſes, bald Advocati Hasbanienſes vid. Hiſtoire du la maiſon de Goines de Gand L. 2. C. 2. 3. ſeqq. die Advocati werden auch Vice-Domini genannt, vid. Lehman. Speyerſch. Chronick L. 2. C. 36.

bloſſen Nahmen übrig. In den Proteſtantiſchen Territoriis haben die Principes vermöge des Religions-Friedens von 1555. und der Land-Fürſtl. hohen Obrigkeit (b) das Recht alle geiſtliche Güter und Gefälle nach Belieben adminiſtriren zu laſſen, *vid. Reinking de Regim. Secul. & Eccleſ. L. 3. C. 10. n. 6.* Deßhalb auch von ihnen über die Kirchen, Schulen, Armen-Häuſern ꝛc. tüchtige Oeconomi müſſen geſetzt werden, welche ihre Einkünffte nomine Principis adminiſtriren und berechnen, von deren Tüchtigkeit und Beſchaffenheit in der Reform. polit. de An. 1548. ſub Tit. Von der Pupillen und Minderjährigen §. II. dieweil diſponiret worden, Conf. Böhmer l. c. p. 318.

§. 19.

Ob aber ſolche zu Kirchen und Schulen gewidmete Güter von dem Lands-Herrn wiederum können davon abgenommen und veralieniret werden? Ich halte davor, weil erſtlich ein Lands-Herr

(a) Unter Car. M. iſt der Biſchöffe weltliche Macht ſchon ziemlich gewachſen, vid. Eyben in Oper. p. 762. und will Marca daß ſie ſchon vorher Regalia beſeſſen, vid. Marca de Concord. Sacerd. & Imp. L. 8. C. 19. §. 2. unter Car. M. aber noch mehr derſelben erhalten hätten, welches Scaten in Annal. Paterborn. L. 1. C. 9. mit dem Dipl. Brem. & Osnabr. bewieſen, ſo aber der Herr Eccard vor falſch hält.

(b) Daß denen Proteſtantiſchen Fürſten das Jus advocatiæ eccleſiaſticum in ihren Territoriis zu ſtehe, iſt auſſer Zweiffel und aus dem J. J. de Anno 1524. §. 28. & de An. 1526. §. 4. it. Inſtr. pac. IV. Art. 8. §. & Art. V. §. 48. bekannt, vid. Wegelin in Obſ. ad Capit. Car. VI. Art. 1. p. 15.

über alle bona publica, welches dieſe Güter auch ſind Böhmer l. c. p. 390. zu ſagen hat, und ſolche nach Gefallen veräuſſern kan, nachgehends auch die bona eccleſiaſtica vel ſeculariſatione præſcriptione & pœna können verlohren werden, Schilt. in Inſt. Jur. Can. L. 2. tit. 6. §. 15. Endlich auch die meiſten Dd. ſonderlich wenn das requiſitum neceſſitatis, wenn nehmlich ohne derſelben geiſtlichen Güter Veräuſſerung der Friede nicht kan erhalten werden, oder die Kirche ſchuldig iſt, Conf. Böhmer von Kirchen-Activ- und Paſſiv-Schulden, hinzu kommt, mit dieſer Meynung übereinſtimmen; ſo halte ich davor, daß ein Fürſte ſolche Alienation gar wohl verrichten könne, es ſey denn, daß per pacta ein anders verſehen wäre.

§. 20.

Gleichwie auch dem Publico ein groſſes daran gelegen, daß die Jugend wohl erzogen, zu guten Sitten angewehnet, und Chriſtliche Lehren beygebracht werden, indem die Republique nachgehends ſolche fromme Einwohner hat, als wie ſie in der Jugend erzogen werden. Nachgehends auch LL. latoriam poteſtatem gehöret die Lehren und Wiſſenſchafften, worinn die Jugend ſoll unterrichtet werden; ſo rechnet man billig die Inſtitutionem publicam juventutis, wie auch Errichtung hoher Schulen ihre Viſitationes ad Regalia.

§. 21.

Am allermeiſten aber gehöret ad Regalia Majora das Jus confirmandi Academias oder Univerſitates: Indem nicht einmahl ein Collegium ohne des Lands-Herrn Conſens, L. 1. ff. de Col-

leg.

leg. & Corpor. vielweniger eine ſolche Academie, welche aus der ordine docentium & diſcentium beſtehet, von Privat-Perſonen kan aufgerichtet wer-den. Zudem müſſen die Academien Jurisdictio-nem ja gar an einigen Orten merum Imperium haben, welche Privati ſolchen Collegiis nicht bey-legen können. Endlich ſo müſſen darauf Dd. Lic. &c. creiret werden, welches gleichfals Privati ſolchen nicht zulaſſen können. Es finden ſich einige, welche dieſes Recht dem Römiſchen Pabſt priva-tive zueignen wollen, und zwar deßhalben weil erſt-lich die Academiæ ad res eccleſiaſticas gehöreten, worüber aber kein weltlicher Herr zu diſponiren hätte. Nachgehends wäre der Pabſt in der Poſ-ſeſſion, maſſen einige Academien in Europa von denen Päbſten inſtauriret und confirmiret wären. Allein die gegenſeitige Meynung iſt von denen Teutſchen Kayſern jederzeit behauptet worden, und haben dieſelbe das jus confirmandi Academias bißher beſtändig exerciret, *vid. Richter. in Com-ment. ad Auth. Habita C. Ne filius pro patre Diſp. 5. p. 90. & ſeqq.* Wenn aber eine Academie von den Pabſt vor Alters iſt confirmiret worden, wie e. g. bey Errichtung der Univerſitäten Tübingen von Pabſt Sixto IV. und Heydelberg von Pabſt Ur-bano VI. geſchehen ſeyn ſoll; ſo verliehret eine ſolche ihre Jura nicht, maſſen theils per tacitum conſen-ſum ſolche Päbſtliche Confirmation von dem Kay-ſer approbiret werden; theils auch eine undenck-liche Zeit von der Errichtung ſolcher Academien verfloſſen. Inzwiſchen iſt dieſes gewiß, daß ohn-geachtet auf unſern Academien juris utriusque

civ.

civ. & can. Doctores creiret werden, der Pabſt in denen Proteſtantiſchen Territoriis ſich dieſes Recht nicht anmaſſen könne; weil per J. p. ſeine Gewalt darinn gäntzlich aufgehoben worden; Es wäre denn, wenn Proteſtantiſche Fürſten aus andern Urſachen auch die Päbſtlichen Privilegia und Confirmation ſuchen wolten, als wie bey Errichtung der Univerſität Halle geſchehen, welches aber doch nur vor überflüßig allerdings zu halten, vid. Brunnem. Ex. J. publ. p. 30.

§. 22.

Inzwiſchen iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen der Inſtitution und Inſtauration der Kirchen, Klöſter, und Academien. Eine Privat-Perſon kan wohl eine Kirche oder Kloſter bauen laſſen: Allein ohne Conſens des Lands-Herrn iſt ihm ſolches nicht erlaubet. In Teutſchland iſt keiner Municipal-Stadt vielweniger einem Privato erlaubet eine Academie aufzurichten. Und pfleget der Imperator keine mit Privilegiis zu verſehen, als welche von einem Stand des Reichs iſt inſtauriret worden. Es excipiren allhier einige die Univerſität Erffurt, und meynen, daß ſolche ad inſtantiam dieſer Municipal-Stadt von dem Kayſer ſey confirmiret worden: Allein es iſt dieſe Meynung falſch, und hat ſolches *Burgoldenſis in Limn. enucleato L. 4. C. 67. §. 12.* ſchon bewieſen. Hieraus flieſſet nun die difference inter Jus patronatus Eccleſiæ & Jus patronatus Academiæ. Erſter kan ein Privatus, wenn er eine Kirche gebauet oder fundiret, oder reſtauriret oder dotiret, wohl beſitzen: Allein letzteres, nehmlich das Jus Patronatus Academiarum,

rum, kommt denen Ständen des Reichs allein zu.

§. 23.

Wir haben oben die facta zu denen rebus Eccleſiaſticis gerechnet: Solche facta nun ſind alle Ceremonien und Kirchen-Gebräuche, welche entweder bey der Predigt des göttlichen Worts, oder bey der Adminiſtration der Sacramenten pflegen in acht genommen zu werden. Dieſe Ceremonien ſind theils in GOttes Wort vorgeſchrieben, theils dependiren ſie auch von den menſchlichen Willen. Diejenigen Ceremonien, welche in der Bibel exprimiret ſind, kan kein Regente ändern. Diejenigen aber, ſo nicht in der Heiligen Schrifft determiniret ſind, kan ein Regente, jedoch nach der Ermahnung des Apoſtels, daß alles ehrlich und ordentlich zu gehe, nach ſeinen Gefallen einrichten. Und weiln die Evangeliſchen Stände das Jus circa ſacra völlig beſitzen, ſo wird ihnen das Jus determinandi ceremonias in Eccleſia billig aſſeriret, welches der Herr Thomaſius Diſſ. de Jure principis circa Adiaphora ſattſam bewieſen, wie auch Böhmer Diſſ. de Jure Liturgiæ. conſentit Aug. Confeſſ. Art. VII. Und ſind die Unterthanen, wie auch die Prediger ſolchen Befehl allerdings zu gehorchen ſchuldig, vid. Böhmer in J. Eccl. T. III. Diſſ. præl. §. 56.

§. 24.

Dahero denn ein Evangeliſcher Fürſt des Reichs in ſeinen Terrirorio den Calender verändern, vid. l. c. C. 2. §. 6. & Lynker de Calendario, oder die Feſt-Tage mutiren kan; Wovon noch

noch neulicher Zeit ein klares Exempel, da die Veränderung des Calenders, ratione des Oſter-Feſtes, auf dem Reichs-Tag vorgenommen worden, vorhanden. vid. Fabri Staats-Cantzeley T. 42. p. 559. ſeqq. Nachgehends kan auch ein Evangeliſcher Fürſt ratione der Kirchen-Muſic diſponiren. l. c. §. 7. Hiernechſt hat er die Macht die Meß-Gewandte und groſſen Prieſter-Kragen zu abrogiren. l. c. §. 8. Ferner kan er ratione der Bilder in denen Kirchen diſponiren. l. c. §. 9. Auch die Lateiniſchen Geſänge abrogiren. l. c. §. 10. Den Exorciſmum abſchaffen, l. c. §. 11. und endlich die Privat-Beichte introduciren, oder abrogiren, wie auch die Zahlung des Beicht-Pfennigs abſtellen. l. c. §. 12. Anderer mehrer hieher gehörigen Dinge zu geſchweigen. Dieſe Jura hat der ehemahlige Chur-Fürſt von Brandenburg Johann Sigismund, welcher im Anfang vorigen Sec. regieret, und noch andere mehr exerciret, welches Thomaſius in den Juriſt. Händeln T. 2. p. 245. bezeuget.

§. 25.

Die Frage: Ob ein Catholiſcher Fürſte ſeinen Lutheriſchen Unterthanen, daß ſie die in ihren Geſängen befindliche Worte: Des Pabſtes Mord, item in ihren Libris Symbolicis ſtehende Anzüglichkeiten ändern, und andere Worte davor hinzu ſetzen, anbefehlen könne? fält hiebey vor. Der Herr Thomaſius decidiret dieſelbe in gedachter Diſſert. p. 21. wie auch der Herr Böhmer in J. Eccleſ. L. 1. Tit. 2. §. 104. affirmative, weil in dem Inſtrumento pacis ſolches nicht verbothen, ſondern

dern darinn nur paciſciret wäre, keinen Gewiſſens-Zwang vorzunehmen: Solche Formuln aber abzuſchaffen, wäre kein Gewiſſens-Zwang, ſondern ein bloſſes adiaphorum, welches von der diſpoſition eines Fürſten dependirte. Die Pfältziſchen Reformirten defendiren hingegen in Actis publicis, ratione der aus ihren Catechiſmo elidirten 80. Frage (a) das Gegentheil. Was in der Sache weiter paſſiren wird, muß die Zeit lehren. Inzwiſchen iſt doch dieſes gewiß, daß, da die 3. Religionen einmahl in Teutſchland recipiret worden, billig ſolche Anzüglichkeiten abgeſchaffet (b) werden. Weshalb denn auch im Mecklenburgiſchen ſchon An. 1621. vid. Reverſales Adolphi Fridr. & Claus Albrechti §. 9. 10. ſolches unterſaget worden, und Ihro Kayſerl. Majeſtät haben den 18. Julii 1715. alle Schmähungen auf die 3. Religionen per Edictum verbieten laſſen.

§. 26.

Hieraus flieſſet, daß auch einen Regenten vermöge des ihm zuſtehenden Juris circa ſacra zukomme, dahin zu ſehen, daß die Religions-Streitigkeiten ſo wohl in Glaubens- als Lebens-Sachen in ſeinen Lande

(a) Dieſe Frage findet man in Elect. Juris publici Tom. XVII.

(b) Mr. Louvois dans ſon Teſtament politique p. 412. hat dieſes ſchon erkannt, indem er ſetzet: Comme on ne doit jamais permettre ni a un particulier, ni a un Corps de parler irrévérement ou trop fortement de la Religion dominante, il faut auſſi tenir la main a ce que ceux qui la profeſſent ne diſent rien d'injurieux aux autres Sectes qui ſont tolerées.

Lande vermieden, die entſtehende Streitigkeiten aber in Güte componiret werden, vid. Fleiſchers Einleitung zum Kirchen-Recht, p. 36. ſeqq. Denn da einem Regenten oblieget die allgemeine Ruhe und Friede ſeiner Unterthanen zu beſorgen, hieraus aber leichtlich Zwieſpalt entſtehen könte, ſo iſt es eines Regenten Schuldigkeit in Zeiten ſolchen Ubel abzuhelffen. Damit nun ſo wohl ratione perſonarum, als rerum & factorum kein Unrecht vorgehen, ſondern Recht und Gerechtigkeit gehandhabet werden möge, ſo hat ein Regente das groſſe Regal Synodos und Judicia Eccleſiaſtica anzuordnen, worinn ſolche Controverſien erörtert und decidiret werden müſſen, vid. Thomaſ. ad Lancellotum T. I. p. 14. Grotius de poteſt. ſum. poteſt. circa ſacra C. 7. Puffend. de Habitu Religionis Chriſt. ad vitam civ. §. 37. 38. & ad h. Kreſſium, Hornius de Civil. L. 2. C. 2. §. 14.

§. 27.

Alle Controverſien in Glaubens-Sachen, auch einige der Kirchen-Diſciplin betreffenden Stücke müſſen eintzig und allein aus der Bibel entſchieden werden; Einige der Kirchen-Diſciplin concernirende Controverſien hingegen können füglich aus denen Canonibus der erſten Kirchen decidiret werden. Daher auch vor Zeiten auf denen Conventibus, allwo ſolche Streitigkeiten ſolten beygeleget werden, zwey Bücher, nemlich die Bibel und der Codex Canonum Eccleſiæ zur Hand genommen wurden, welches auch noch ſub Ottone III. obſerviret worden, wovon ein merckwürdiges Zeugniß beym Tancmaro in Vitæ Berwardi C. 22.

p. 451.

p. 451. & C. 32. p. 456. zu leſen. Aus denen Conventibus der erſten Kirchen entſtunden die Concilia & Synodi, welche nichts anders ſind, als eine Zuſammenkunfft frommer und ehrbarer Männer, um die in der Religion entſtandene Controverſien zu unterſuchen und zu decidiren. Der Hr. Thomaſius definiret in ſeiner Diſſertat. de Jure Princip. circa Hæret. §. 45. ein Concilium alſo: Eſt enim concilium conventus Cleri ſub autoritate Principis vel directo, vel ſub aliis prætextibus inſtitutus eum in finem, ut diſſentientes a ſe hæreticos declarent, & ope brachii Secularis coerceant, welche Definition er auch per applicationem ad ſingula concilia beweiſet.

§. 28.

Die Zuſammenberuffung der Conciliorum ſcheinet in denen erſten Seculis nicht Befehls ſondern Bittweiſe geſchehen zu ſeyn; Und meynen einige, unter denen auch *Ziegler ad Lancellotum ad Tit. de Eccleſ. Conſtit. ad* §. 2. Daß das erſte Concilium über die in der Kirchen zu Antiochia entſtandenen Streitigkeiten von denen Apoſteln ſelbſt ſolchergeſtalt ſey gehalten worden, vid. Act. C. 15. welches aber Grotius de Imper. ſumm. poteſt. circa ſacra C. 7. n. 2. & Thomaſius ad Lancellot. P. I. pag. 13. 14. & Diſſ. de Jura Princ. circa hæret, §. 47. refutiret hat. Nach der Apoſtel Zeiten ſind die Concilia per Metropolitanum, und wenn der in dem Lande, allwo das Concilium ſolte gehalten werden, nicht vorhanden, durch den Biſchoff ſelbſt angeſtellet worden. Als aber die Kirche eine Chriſtliche Obrigkeit erhielte, ſind alle-

mahl die Concilia von derſelben, nicht aber von dem Päbſten convociret und dirigiret worden. Solchergeſtalt convocirte der Kayſer Conſtantinus M. An. 313. in cauſa Cœciliani den Synodum Romanum, welches Euſebius L. X. Hiſt. Eccl. C. 5. bezeuget, wie auch den Synodum Arelatenſem Tyrienſem, vid. Böhmer in J. Eccleſiaſt. L. 1. Tit. 2. p. 173. welches Recht die Teutſchen Kayſer biß auf Henricum III. gleichfals ſich nicht nehmen laſſen. Carolus M. vindicirte ſich die Macht Concilia anzuſetzen; Deßhalb ſchreibet er in ſeinen an Elipandum und andere Spaniſche Biſchöffe abgelaſſene Schreiben alſo: Juſſimus ſanctorum patrum ſynodale, ex omnibus undique noſtræ ditionis eccleſiis congregari concilium, welches beym Sirmondo T. II. Concil. Galliæ p. 187. zu leſen. Das Chronicon Wormatienſe apud Ludwig in Reliqu. MStorum Tom. 2. p. 23. zeiget gleichfals davon, wenn es ſchreibt: Carolus vero filius ejus (ſcil. Pipini) Anno Domini 770. Synodum habuit in Worm. Et iterum Anno Domini 772. Synodum in Wormatia habuit, ferner: Anno Domini 786. iterum Rex Carolus Synodum habuit in Wormatia und in der Præfat. Concil. Arelat. IV. p. 187. Moguntini p. 274. Remenſis II. p. 288. Turonenſis III. p. 295. Cabilonenſis II. p. 307. befinden ſich nicht nur noch mehrere Zeugniſſe, daß Car. M. Concilia convociret habe, ſondern es erhellet auch, daß Car. M. das Directorium darauf geführet, ohngeachtet Päbſtl. Abgeordnete dabey gegenwärtig geweſen. An. 749. waren auf den Franckfurter Concilio, wie die Annales

les Laureſheimenſes ad An. 794. bezeigen, die Biſchöffe Stephanus und Theophylactus im Nahmen des Pabſts Adriani I. erſchienen; Allein deſſen ohngeachtet wurde Carol. M. als Director des Concilii conſideriret, welches die Synodica Concilii Francofurtenſis ad præſules Hiſpaniæ miſſa apud Sirmondum T. II. p. 175. ubi: præſidente piiſſimo & glorioſiſſimo domino noſtro Carolo Rege &c. ſattſam bezeuget. Ludovicus Pius folgte ſeines Vatern Exempel, indem er gleichfals die Concilia convociret, welches aus der Præfat. Concilii Aquisgranenſis de An. 816. Tom. II. Sirmondiano p. 329. zu erſehen, allwo folgende Worte ſtehen: Cum - - Chriſtianiſſimus & glorioſiſſimus Ludovicus ſuperno munere victor Auguſtus DCCCXVI. Aquisgrani palatio generalem ſanctumque convocaſſet conventum Conf. Præfat. Concil. Aquigr. de An. 836. apud Sirmond. T. II. p. 575. & Præf. Concil. Pariſienſ. VI. p. 480. Lotharius I. obſervirte gleiches Recht, indem er An. 855 ein Concilium zu Valence convocirte, vid. Præfat. Concilii Valentini T. III. Sirmond. p. 95. Ludovicus II. des Lotharii älteſter Sohn vergab von dieſem Rechte nichts, ſondern ſetzte Concilia nach Belieben an, und ſchriebe dem geſammten Geiſtlichen die Puncte, von welchen ſie rathſchlagen ſolten, vor. Ein ſolches Concilium hielte er zu Pavia An. 855. C. Baron. T. X. Annal. ad d. a. n. III. p. 119. vid. Sigon. L. V. de Regno Italiæ p. 122. 23. & Baluzius T. 2. Capitul. p. 351. Carolus Calvus aber ließ den Päbſten gar zu vielen Willen. Und daher convocirte er zwar

die Concilia, allein nur auf des Pabſtes Befehl, vid. Annales Bertinian. ad An. 876. & Aimoinus L. V. C. 32. p. 490. Aus deren Zeugniſſen erhellet, daß der Pabſt Johan. VIII. gleichwohl ſelbſt dieſes Recht zu exerciren ſich noch nicht bedienen wollen. Ich glaube aber, daß hier der Urſprung da die Päbſte zuerſt auf die Gedancken gekommen, dieſes Recht den Kayſeen nach und nach wieder aus den Händen zu reiſſen, zu ſuchen; Und ob zwar Adrianus I. ſchon unter Caroli M. Regierung vermeynte: Pontifici, juſſione Domini, & meritis B. Petri Apoſtoli, ſingularem conciliorum congregandorum auctoritatem traditam eſſe. vid. ejus Capit. Angilramno dat. §. 3. p. 101. ap. Sirmond. T. II. Concil. Galliæ; ſo haben doch die Päpſte ſolche Gewalt nur in Worten, niemahls aber in der That, als unter Car. Calvo zuerſt ſich angemaſſet. Hingegen verſtattete Ludovicus Germanicus dieſes Recht dem Pabſt nicht, ſondern es wurden auf ſeinem Befehl unterſchiedene Concilia, als An. 852. zu Mayntz, An. 868. zu Worms, An. 870. zu Cöln, abſonderlich Anno 847. und 48. zu Mayntz gehalten, vid. Annales Fuldenſes ad An. 847. & ad An. 848. Wovon dieſe letzten Concilia ſonderlich remarquable, weil darauf die Lügen-Prophetin Thiotæ und des Godeſchalci Lehren von der Prædeſtination verdammet wurden. Arnulphus hielt nach dem Exempel ſeiner Vorfahren die Synodos zu Mayntz, zu Metz, und zu Tribur, vid. Chriſt. Franciſc. Paulini in Synt. rer. & antiqu. Germ. p. 486. ubi Arnulphi Diploma p. 491. Concilium Metenſe de An. 888. Can. IV. p. 516.

p. 526. apud Sirmond. T. III. Concil. p. 426. Concilium Tribürienſe apud Baronium T. X. Annal. ad An. 895. n. 3. p. 639. Conradus I. hielte unter ſeiner Regierung zu Altheim An. 916. einen Synodum, wiewohl in preſence des Biſchoffs Petri von Ortona als Päbſtl. Nuntii, vid. Hermannus Contractus ad d. a. p. 380. Und Henricus celebrirte unterſchiedene Synodos, als An. 931. zu Altheim, vid. Pagi T. III. Crit. Baron. ad d. a. n. 2. p. 828. und An. 932. zu Erfurt, vid. Baron. T. X. Annal. Eccleſiaſt. ad d. a. p. 719. Otto M. convocirte nach ſeiner Vorfahren Exempel verſchiedene Concilia als An. 942. zu Bonn. vid. Continuator Reginoris ad d. a. p. 77. & Annales Hildesheimenſes ad An. 943. p. 718. und An. 948. zu Ingelheim Herm. Contractus ad d. a. p. 381. Wiewohl der Pabſt ſchon um dieſe Zeit gleiches Recht exercirte welches aus dem Frodoardo ad An. 948. p. 169. & 70. zu erſehen, jedoch præſidirte Otto M. auf ſolchen Conciliis mehrentheils, vid. Ann. Hildesh. ad An. 963. p. 718. & Luitprand. L. VI. C. 6. p. 155. Ob Otto II. und Otto III. Concilia convociret, ſolches iſt zwar ungewiß, allein von Henrico Sancto iſt es klar, daß er nicht nur die Concilia convociret, ſondern auch darinn præſidiret habe, ſolche Concilia ſind von ihm zu Dortmund, vid. *Ditmarus L. 6. p. 380.* Franckfurt, Goßlar, *Auctor Vitæ Meinwerei §. 56. p. 547.* Mayntz, *Wolffherrus in vita S. Godebandi C. 4. p. 491.* und Seeligenſtadt, *Auctor Vitæ Meinwerei §. 76. p. 591.* gehalten worden. Conradus II. folgte ſeinem Exempel und exercirte beſagtes Recht. Er hielte ein

Concilium zu Pölden, vid. Annales Hildesheim. ad An. 1029. p. 725. und zu Tribur Annal. Hildesh. ad An. 1036. p. 728. Allein Henricus III. war der erſte, welcher die Convocation eines Concilii dem Pabſt Leoni IX. zuſtattete, welches uns Wibertus in Vita Leonis IX. l. 2. §. 5. p. 72. lehret, wenn er ſchreibt: Leo IX. generale apud Moguntiam concilium habuit. Conf. Annales Hildesh. ad A. 1049. p. 852. Wiewohl doch Lambertus Schaffnaburgenſis vermeynet, daß Henricus III. in dem Concilio præſidiret hätte. Henricus IV. hat zwar An. 1060. zu Worms ein Concilium angeſetzet: Allein es iſt wegen der graſſirenden Peſt nichts daraus geworden, wie uns ſolches Lambertus Schaffnaburgenſis ad d. a. p. 714. lehret. Unter Henrico V. aber ging mit denen meiſten übrigen geiſtlichen Rechten auch dieſes völlig verlohren, vid. Spener Hiſt. T. I. p. 478. §. 6. Denn der Pabſt Paſchalis hielte ein Concilium zu Beauvoir An. 1114. und Calixtus II. berieff eines nach Rom, vid. Meibom. S. R. G. T. 3. p. 1705. Ohngeachtet nun dieſes Recht ſehr injuſte von denen Päbſten jederzeit exerciret worden; ſo haben die folgende Kayſer, auſſer Friderico I. welcher zu Pavia vid. Schilter de Libert. Eccleſiaſt. p. 647. und Sigismundo, welcher An. 1414. zu Coſtnitz ein Concilium convociret, vid. Edictum Imperatoris ap. Hardt. in Actis Concilii Conſt. T. VI. P. p. 5. und darauf præſidiret, vid. Vita Joh. 24. Papa apud Meib. S. R. G. T. I. p. 32. ſolches zu vindiciren niemahln getrachtet. Daher auch zu der Zeit der Reformation der Kayſer dem Pabſt ein Concilium zu convoci-

vociren, wiewohl mit ſeiner Bewilligung ermahnete, vid. R. J. de An. 1524. §. 28. Ob nun zwar nachgehends aus des Herrn von Seckendorfs Hiſt. Lutheran. deutlich zu erſehen, daß der Kayſer dieſes Recht zu exerciren ſich viele Mühe gegeben; ſo hat doch der Pabſt Paulus III. in dem An. 1546. gehaltenen Concilio zu Trident ſo wohl das Jus convocandi als auch præſidendi ſich angemaſſet. Weshalb auch die proteſtirende Fürſten dieſes unter die Urſachen mit zehlen, warum ſie auf dem Concilio zu erſcheinen nicht obligiret wären, vid. Hortleder von Urſachen des Teutſchen Krieges, T. I. L. 1. C. 44. n. 3. & n. 40. Daß dem Kayſer ein National-Concilium auszuſchreiben, und darauf zu præſidiren Privative zukomme, daran iſt kein Zweiffel, und haben die Proteſtantiſchen Fürſten, wie ſie An. 1566. dem Kayſer ihre Gravamina übergeben, dieſes mit klaren Worten dem Kayſer zugeſtanden, vid. Bömer in J. Eccleſ. L. 1. tit. 2. §. 93.

§. 29.

Nachdem nun die Evangeliſchen Fürſten des Reichs per Inſt. pac. das Jus circa ſacra erhalten, ſo ſtehet ihnen die Macht Concilia in ihren Territoriis zu beruffen allerdings zu, wiewohl ſie nothwendig ſolches zu convociren nicht ſchuldig ſind, wie ſolches Böhmerus l. c. §. 95. ſeqq. wohl ausgeführet hat.

§. 30.

Die Concilia pflegen in allgemeine und beſondere eingetheilet zu werden. Die allgemeine Concilia heiſſen auch Oecumenica, und ſind dieſelbe

Verſammlung von geiſtlichen Perſonen, welche aus der gantzen Chriſtenheit zuſammen beruffen werden, und deren Decreta und Schluſſe alle Chriſten und Glieder der Kirchen ſolche zu halten obligiren. Viere derer Conciliorum Oecumenicorum werden von uns nur erkandt, nemlich das Concilium Nicænum, Conſtantinopolitanum primum, Epheſinum primum & Chalcedonenſe *Nov. 131. C. 1. & cap. Can. 2. Cap. ſancta 4. Diſt. 15.* das 5te von dem Kayſer Juſtiniano, und 6te von Conſtantino Pogonato gehalten werden verhoffen, vid. Coccej. Diſſert. de Jure circa Hæreticos p. 4. ſeqq. Ob bey jetzigen Zeiten annoch ein Concilium Oecumenicum werde gehalten werden, ſolches iſt wegen der ungemeinen Zerrüttung der heutigen Kirche ſo wohl, als auch weil die Kirche in vielen Republiquen und Königreichen ausgebreitet iſt, und folglich vielen Herrſchafften unterworffen, mithin nicht von einen Oberhaupte kan zuſammen beruffen werden, ferner wegen des Römiſchen Hofes Intriguen, welcher einen ungemeinen Schaden dadurch empfinden würde, ſchwehrlich zu hoffen, Conf. Brunnem. J. Eccleſ. 1. 2. 15.

§. 31.

Die beſondere Concilia ſind wieder nicht einerley; denn dieſe wurden theils von den Patriarchen und Biſchöffen einer gewiſſen Kirche, oder von einen Metropolitano der Diœces, oder nur von den Biſchöffen und Presbytern eines Orts gehalten, und deren Schlüſſe obligiren nicht weiter als in der Diœces wo das Concilium gehalten. Inzwiſchen ſind die Colloquia Ecclaſiaſtica von denen Con-

Conciliis unterſchieden, maſſen jene eine Sache per Decretum entſcheiden, in dieſen aber nur die Meynungen der Unterredenden über einer Sache geſammlet werden.

§. 32.

In der Catholiſchen Fürſten Territoriis iſt die Jurisdictio Eccleſiaſtica anders beſchaffen als in denen Ländern der Proteſtantiſchen, in jenen haben die Biſchöffe, unter deren Diœces das Land belegen, die geiſtliche Jurisdiction, und ſind dieſelbe darinn die geiſtliche Obrigkeit. Allein in derer Proteſtantiſchen Fürſten Territoriis exerciren die Fürſten ſelbſt dieſe Jurisdiction per J. P. Osnabr. Art. V. §. 16. und pflegen dieſelbe gemeiniglich gewiſſe Judicia, welche Conſiſtoria genennet werden, zu beſtellen in welchen die Geiſtlichen und Kirchen-Sachen dijudiciret werden.

§. 33.

Iſt demnach ein Conſiſtorium nichts anders als ein geiſtliches Gericht, welches mit Perſonen, ſo von dem Lands-Herrn dazu geordnet werden, beſetzt iſt zu dem Ende, damit in geiſtlichen Sachen recht geſprochen werde. Solches Gerichte pfleget in den meiſten Territoriis, theils mit Theologis theils mit JCtis & Politicis beſetzt zu ſeyn, und dieſes darum, weil erſtlich der Proceſs und der Modus cognoſcendi von denen Juriſten, als welche ſolches Handwerck verſtehen, muß dirigiret werden, nachgehends ſo ſind auch die meiſten Sachen, welche daſelbſt tractiret werden, mixti fori, und gehören folglich zu ihrer Deciſion, weßwegen denn die Juriſten in Conſiſtoriis neceſſair ſind, ob aber di

Theologi nothwendig in dieſen geiſtlichen Gerich-ten mit ſeyn müſſen, ſolches leugnet zwar Böhmer J. Eccleſ. L. 1. tit. 28. §. 30. ſeqq. Weil aber auch öffters caſus conſcientiæ vorfallen, ſo thut ein Lands-Herr ſehr wohl, wenn er gewiſſenhaffte und gelehrte Theologos in ſolchen geiſtlichen Ge-richten mit votiren und decidiren läſſet.

§. 34.

Diejenigen Sachen, welche unter der Jurisdi-ction des Conſiſtorii gehören, pflegen in 3. Claſ-ſen getheilet zu werden, und ſind dieſelbe 1) mere ſpiritualia, 2) eccleſiaſtica 3) mixti fori, welche bald vor das Geiſtliche, bald vor das weltliche Ge-richt, gehören. Die Cauſæ ſpirituales ſind dieje-nigen, welche zu der Wahrheit des Glaubens, zu der Predigt des Wortes GOttes, zu der Admini-ſtration der Sacramenten, zu den öffentlichen Ge-betern, zu den Ceremonien und zu den Gottes-dienſt gehören. Diejenigen Sachen, welche de-nen cauſis ſpiritualibus anhangen, oder die cauſæ Eccleſiaſticæ ſind, welche die geiſtlichen Perſo-nen, die geiſtlichen Sachen, die geiſtliche Diſciplin, Cenſur und geiſtliche Straffen concerniren. Die cauſæ mixti fori ſind die Matrimonial und ſolche Sachen, welche dem Juri patronatus, dem Zehend und dergleichen Rechten anhängig, welche certo reſpectu ſo wohl vor den Geiſtlichen als weltlichen Gerichten können verhandelt werden. Wenn zum Exempel zwiſchen Mann und Frau die actio præ-judicialis entſtehet, ob dieſes der Mann oder jene die Frau ſey? it. wenn von der Poſſeſſione vel quaſi juris conjugalis gehandelt wird, ſo gehöret

die

die Sache allerdings ad forum civile; Wann aber von den gradibus cognationis oder von den Kirchen-Bann, der Proclamation oder der Copulation die Frage entſtehet, ſo gehöret ſolche allerdings zum geiſtlichen Gerichte. Gleichwie aber ein Lands-Herr nicht verbunden in ſeinen Lande ein Conſiſtorium anzurichten, ſondern alle ſogenannte geiſtliche Sachen vor ſeinem weltlichen Judiciis abthun laſſen kan, conf. Ludovici de proc. Conſiſtor. p. 22. ſo kan er auch ſolche Sachen, welche ſonſten ad forum civile gehören, vor den Conſiſtoriis tractiren laſſen, daher wir in vielen Conſiſtorial-Ordnungen finden, daß faſt alle Streitigkeiten, welche zwiſchen Mann und Frau ratione ipſius vinculi & cohabitationis entſtehen, wie auch Divortien-Sachen, ingleichen cauſa ad ſeparationem quoad thorum & menſam ſpectantes, ferner, die Vollziehung der Ehe betreffende, vor dem Conſiſtorio examiniret und entſchieden werden. Man muß alſo in jeden Territorio die Ordin. Conſiſtoriales einſehen, und wenn von der Streit-Frage darinn nichts gedacht, ſo muß auf die Obſervance, wie es in andern Territoriis Proteſt. gehalten wird, geſehen werden.

§. 35.

Die Prediger pflegen ſich insgemein die Cenſuram Eccleſiaſticam wie auch das Jus notandi tranſgreſſores ad cenſuram anzumaſſen. Gleichwie aber keiner ohne Unterſuchung der Sache in weltlichen Gerichten mag geſtraffet werden, alſo iſt auch keiner mit der Cenſura Eccleſiaſtica ohne der Sachen Unterſuchung zu belegen. Nachgehends

ſo

ſo müſſen auch die Gradus ſolcher Cenſur obſerviret werden, in kleinen Verbrechen wird zwar der Befehl des Conſiſtorii nicht erfodert, allein in groſſen iſt ſolcher allerdings nöthig, unter ſolchen Delictis rechnet man Hæreſin, Blaſphemiam, Violationem Ceremoniarum, non uſum vel abuſum Sacramentorum und dergleichen, welche wider die Lehre, wider den äuſſerlichen Gottesdienſt und Kirchen-Ordnungen lauffen.

§. 36.

In den Evangeliſchen Ländern kan von den Deciſionibus der Conſiſtoriorum an die höchſten Reichs-Gerichten nicht appelliret werden, Conf. Conring. de præcipuis Negotiis in Comitiis Imperii §. 14. es wäre denn daß in den Proceſs oder in dem Urthel eine Nullität begangen worden, welches zwar Bodinus in Diſp. de illicita a principibus proteſtantibus provocatione in cauſis eccleſiaſticis §. 19. 50. & 51. nicht paſſiren laſſen will. Weil aber die Nullität-Klage ad forum civile gehöret, ſo ſolte ich meynen, daß hierinn die Appellation nicht könne abgeſchlagen werden, zumahl da ſolche in cauſis mixti fori Statt hat, Mev. 4. Dec. 1. n. 7. In Sachſen befinden ſich zwey Conſiſtoria, das Obere und Untere, von welchen letztern die Appellation an das obere Conſiſtorium gehet. In Holſtein iſt erſtlich das Ober-Conſiſtorium, welches von den König und dem Hertzoge gemeinſchafftlich beſetzet iſt, an dieſen ergehen die Appellationes von dem im Königlichen Antheil vorhandenen 4. Unter-Conſiſtoriis, und von dem zu Kiehl ſich befindenden Hertzoglichen Conſiſtorio.

Fuchs

Fuchs de Proc. Holſ. L. 1. C. 21. 22. & 23. welcher zugleich notiret, daß in dieſem Hertzoglichen Conſiſtorio keine Geiſtlichen ſich befunden, ſo aber anitzo nicht mehr ſo gehalten wird, maſſen der Superintendens Generalis Muhlius allerdings dieſen Conſiſtorio mit beyſitzet. In Mecklenburg ergehen die Appellationes vom Conſiſtorio an das Hoff-Gericht, vid. Aſſecurat. Adolphi Fridrici & Albrechti de 1621. §. 5. und Aſſecuratio Joh. Albrechti & Ulrici de 1572. §. 5.

§. 37.

Solchergeſtalt dependiret nun das Jus circa ſacra bloß von der poteſtate civili, und folglich in den Proteſtantiſchen Territoriis von denen darinn regierenden Lands-Herrn. Ehe wir dieſes Capitel ſchlieſſen, wollen wir noch mit wenigen einige Fragen allhier examiniren, davon die erſte ſeyn ſoll: Ob ein Fürſt des Reichs in ſeinen Lande die Jüden und andern Secten toleriren, und das freye Exercitium Religionis ihnen permittiren könne? Man hat vor Zeiten das Jus recipiendi Judæos dem Kayſer alleine zugeſchrieben, welche auch dieſes Recht ſich vindiciret, daher auch die Jüden ſervi cameræ ſpeciales genennet ſind, vid. Conradi Regis Privilegium Judæis conceſſum de 1234. apud Leibnitz Cad. J. G. Dipl. Prodr. p. 10. und denen Ständen die Jurisdiction über die Jüden von den Kayſern per Privilegium iſt ertheilet worden, vid. A. B. Tit. IX. §. 2. & ad eam Ludwig. Nachdem aber die Stände Ihre Hoheit und die daran klebende Rechte erkannt, und ſolche feſt geſetzet, ſo haben ſie ſich auch das Jus recipiendi

di Judæos nicht nehmen laſſen, wovon wir ein klares Exempel von dem Hertzog von Beyern, welcher die Jüden ſeine getreue Cammer-Knechte nennet, bey dem Wigaleo Hund. in Metropoli Salisburgenſi p. 83. doch iſt nicht zu leugnen, daß vielen Fürſten von denen Kayſern dieſes Recht beygeleget worden, deren etzliche Exempel beym Hertio in Diſſ. de ſuperior. territ. §. 8. zu leſen ſind. Wann nun dieſes Recht per Ord. Politic. Auguſtan. A. 1548. tit. 20. confirmiret worden, nachgehends auch ſolches aus dem Jure circa ſacra, welches denen Fürſten zukommt, von vielen bereits gründlich deduciret worden, ſo können die Fürſten allerdings die Juden in ihren Territoriis recipiren, und das Religions-Exercitium verſtatten, welches auch der Herr *Böhmer* in der Diſſ. de Jure Princ. circa infideles S. 1. C. 1. hauptſächlich aber der Herr von Ludwig in der Erläuterung der A. B. T. 1. p. 853. mit mehrern erwieſen. Ratione des Juris andere Secten als Atheiſten, Anabaptiſten ꝛc. zu recipiren, und das freye Exercitium Religionis ihnen einzuräumen dürffte mehr Schwierigkeiten ſich ereignen, maſſen in dem J. P. Art. VII. §. 2. expreſſe ſtehet: præter religiones ſupra nominatas nulla alia in ſacro Romano Imperio recipiatur vel toleretur, dahero ich auch glaube daß ein Fürſte in ſeinem Lande ſolchen Leuten das freye Religions-Exercitium nicht permittiren könne, weil aber dieſer §. ex Inſtr. pac. bloß von dem öffentlichen Exercitio nicht aber von denen Perſonen redet, und alſo nicht von dieſen, ſondern nur von der Religion diſponiret, nachgehends auch dieſe Clauſul auf betreiben der

Catho-

Catholiquen, in den Inſtr. pacis hierinn geſetzet worden, damit ſie deſto beſſer nach den Principiis ihre Religion die Ketzer verfolgen konten, wovon aber unſere Lehre weit entfernet iſt. Ferner, in dem Friedens-Schluß Art. VII. §. 1. libertas cujusque conſcientiæ ſtabiliret worden, und endlich die Praxis in Teutſchland vorhanden, vid. Autor Medit. ad J. p. p. 866. ſo halte ich dafür daß ein Fürſt des Reichs ſolche Secten wohl recipiren, aber nicht das freye Exercitium einräumen könne.

§. 38.

Nachgehends entſtehet die Frage: Ob ein Lands-Herr das Jus circa ſacra veralieniren könne? Thomaſius diſtinguiret in der Diſſert. de Natura bonorum ſeculariſat. p. 36. und hält davor daß ein Evangeliſcher Fürſt an einen Catholiſchen dieſes Recht nicht veräuſſern, ein Catholiſcher aber an einen Evangeliſchen gar wohl ſolches veralieniren könnte, weil alsdenn der Art. 5. Inſtr. pac. §. 48. nicht entgegen ſtünde. Weil aber das Jus circa ſacra denen Catholiſchen Fürſten nicht auſſer etlichen wenigen Stücken zuſtehet, folglich auch ſolches nicht veräuſſern können, ein Evangeliſcher Fürſt aber dieſes ſo theuer erhaltene Recht nicht ſo leicht einen Catholiſchen überlaſſen wird, ſo iſt dieſe Frage de Lana Caprina.

§. 39.

Ferner fält die Frage vor: Ob jemand das Jus circa ſacra in einem Territorio, allwo er die ſuperiorität nicht hat, beſitzen könne? Ich halte davor, daß ſolche bejahet werden müſſe, denn gleich-

wie

wie andere Regalia unter verſchiedene Perſonen können vertheilet ſeyn, wie Roſenthal de feudis Cap. VI. Concl. 85. n. 10. gezeiget, alſo iſt auch gewiß, daß ſo wohl Fremde als Unterthanen in eines Fürſten Lande dieſes Recht vel in totum vel pro parte beſitzen können, welches auch aus dem I. p. Art. 5. §. 12. erhellet, allwo die Worte: retineant id etiam imposterum cura *annexis &c.* ſtehen, welches Wort *annexa* teſte Domine Müllero in Conſultatione; Utrum cognitio rerum Eccleſiaſticarum ſemper ſit penes Jura territorii habentem nichts anders als quasdam particulæ Juris circa ſacra bedeuten, Conf. Knorre de pœnitentia Eccleſiaſtica p. 28. Alſo haben die Land-Grafen von Heſſen alle Jura circa ſacra in der Grafſchafft Solms, vid. Hert. de Superiorit. territ. §. 13. Solchergeſtalt beſitzet die Stadt Stralſund viele Theile des gedachten Juris, vid. Mev. P. 2. Dec. 305. & P. 3. Dec. 114. Die Stadt Magdeburg hat ihr eigenes geiſtliches Gericht. Zu Erfurt hat der Rath die geiſtlichen Gerichte, welche er dem Miniſterio aufgetragen, vid. Ludovici Proceſſ. Conſiſt. p. 39.

§. 40.

Es werden von denen Doctoribus hin und wieder noch viele Jura, welche ein Fürſt in ſacris exerciren kan, angeführet, weil aber dieſelbe nach der gezeigten Richtſchnur alle können abgemeſſen und decidiret werden, ſo iſt unnöthig ſolche alhier ſtückweiſe durchzugehen.

Cap.

Cap. IV.

Von der Gewalt eines Fürſten Geſetze zu geben.

§. 1.

Es iſt eine ausgemachte Sache, daß ein Regente jederzeit dahin zu ſorgen hat, das die Republique in einen floriſanten Zuſtand geſetzet, und auch darinn erhalten werde. Wann nun ein ſolcher guter Zuſtand nicht anders kan acquiriret werden, als durch kluge Geſetze. Nihil enim eſt vitæ hominum ad felicitatem camparandam utilius, quam leges, juſtitia & pax. Diodorus Siculus. Wodurch die Unterthanen angewieſen werden, was ſie thun und laſſen ſollen. Sintemahln es ſehr beſchwehrlich fallen würde, wenn ein Regente ohne Geſetzen alle Actiones nach ſeinen Gutdüncken, entweder gut oder nicht gut heiſſen ſolte, ſondern es viel beſſer iſt, wenn in den Geſetzen agenda & omittenda determiniret Ariſt. L. 1. Rhet. C. 1. Nachgehends auch die wenigſten in der Republique wiſſen, was ſie verrichten ſollen, damit ſie ihre zeitliche Glückſeligkeit befördern, und das Wohlſeyn der Republique erhalten mögen, oder, wenn ſie es ja wiſſen, dennoch ihren blinden Trieb dergeſtalt folgen, daß es gleichviel iſt, ob ſie es wiſſen oder nicht. (a) So iſt allerdings nöthig das Geſetze, nach wel-

(a) Horat. Sat. 4. L. 1. ſchreibt:
Jura inventa metu injuſti fateare neceſſe eſt,
Tempora ſi faſtosque velis evolvere mundi.

welchen alle Handlungen geſchehen müſſen, Conf. L. 1. de J. & Jur. gegeben werden.

§. 2.

Hiernechſt iſt ein Unterſcheid zu machen unter die Gewalt Geſetze zu geben, und unter die Klugheit Geſetze zu machen. Die Gewalt Geſetze zu geben, beſtehet in einer Macht Geſetze zu promulgiren, und alle Unterthanen zu obligiren, (a) daß ſie ſolchen nachleben müſſen, und dieſe Gewalt gehöret ad Regalia, vid. Coccej. in J. publ. C. 23. §. 3. Die Klugheit aber Geſetze zu machen iſt nichts anders als eine Fertigkeit des Verſtandes, wodurch man ſiehet,

(a) Ob die conſvetudines die Unterthanen ſtärcker als die von einen Regenten gegebene Geſetze obligiren? Der Autor du Traité des Droits de la Regne tres. chreſtienne ſur divers Etats de la Monarchie d' Eſpagne p. 160. affirmiret dieſe Frage, wenn er ſchreibet: Il y a bien de la difference à faire ente la Loy & la contume; car encore que la Loy ſemble plus puiſſante, toute fois elle n'a pas ſa diſpoſition ſi auſtere, & la couſtume qui paroit inferieure procede neantmoins avec plus de rigueur; La raiſon eſt, que la Loy ſont d'une pleine puiſſance du Prince, qui pour établir le Droit, ne prend conſeil que de ſoy-meme: C'éſt pourquoy elle plie quelque fois, & flechit ſelon que le ſujet ſe trouve intereſſé contre l'equité en quelque cas, que ny le ſouverain ny la Loy n'ont point preveu: Mais Couſtume au contraire eſtant une Loy, qui eſt requiſe par le ſujet, & accordée par le Prince il eſt conſtant, que l'un & l'autre ont volontairement renoncé à l'authorité de la pouvoir changer, parce qu'elle eſt faite en forme de ſtipulation & reveſtue d'une eſpece de Contract, qui eſtant une fois parfait, doit avoir ſou eſtre immuable, & le Roy auſſi bien que chacun des Sujets eſt préſumé avoir ſtipulé, ce qui eſt ordonné par les Statuts. Conſentit Thomaſ. de Morum cum jure ſcripto Content.

ſiehet, daß dieſes oder jenes Geſetz gut oder böſe auf der Unterthanen Zuſtand geſchickt oder ungeſchickt ſey. Und dieſe Klugheit gehöret nicht ad Regalia, ſondern kan von jedweden beſeſſen werden. Solchergeſtalt nennet man öffters bey uns die Juriſten conditores Juris, daß man alſo billig diſtinguiret inter condere legem & ferre Legem. Condere Legem iſt ein Geſetz ausdencken und erfinden, welches ſich auf den Zuſtand der Republic ſchicket, arg. §. 1. J. de J. Codicill. Ferre Legem hingegen iſt ein Geſetz promulgiren und die Unterthanen ſolchen zu halten obligiren, arg. l. 1. ff. quod quisque J. in alium transtulerit: Und dieſe letzte Art kömmt einen Regenten alleine zu, daher dieſe Gewalt auch billig ad Regalia Majora gerechnet wird.

§. 3.

Gleichwie nun die Gewalt Geſetze zu geben, in einer jeden Republique ſich nach der Majeſtät (a) richtet, ſo dependiret nothwendig dieſelbe in einer Monarchie von dem höchſten Oberhaupt in einer Ariſtocratie von denen Optimatibus &c. Und daher findet man auch, warum in der Römiſchen Republique ſo vielerley Arten Geſetze, als plebiſcita, SCta, Principum conſtitutiones & placita, prætorum edicta, & prudentum Reſponſa tot. tit. Inſt. de J. N. G. & C. vorhanden geweſen, weil nemlich die höchſte Gewalt bald von einen allein,

 bald

(a) Der Autor du Traité des Droits de la Reyne tres-chreſtienne ſur divers Etats de la Monarchie d'Eſpagne p. 161. ſchreibet: Ce n'eſt pas qu'on doute que les Roys n'ayent la puiſſance de faire & d'abroges des loix, ce droit eſt ſans difficulté l'un de plus beaux Fleurons de leur Couronne.

bald von vielen exerciret worden. Was unſer H. Römiſches Reich betrifft, ſo müſſen wir daſſelbe anſehen, theils als eine gemeine Republique, theils als viele beſondere Republiquen. Daher auch alle im Heil. Römiſchen Reich ſich befindende, theils der allgemeinen Kayſerlichen Civil-Rechte, theils der in jeden Territorio vorhandene Special-Rechten und Statuten ſich bedienen. Die Gewalt allgemeine Geſetze im Heil. Römiſchen Reich zu geben, iſt bey den Kayſer und Ständen des Heil. Römiſchen Reichs zugleich, vid. Capitul. Car. VI. Art. 2. Inſtr. Pac. Weſt. Art. 8. §. 2. Und weil die Stände unter denen Carolingiſchen Kayſern bey der Geſetzgebung ſchon mit admittiret, vid. Prœm. Leg. Aleman. & Datt. L. 3. Rer. Germ. C. 11. n. 29. ſeqq. ſolches auch nachgehends jederzeit alſo gehalten worden, (a) folglich daraus abzunehmen, wie die Stände von der Majeſtät participiret, ſo halte ich davor, daß auch noch biß auf den heutigen Tag die Majeſtät bey dem Kayſer und denen Ständen zugleich ſey, welches auch der Kayſer Maximilianus geſtehet, wenn er ſpricht: Majeſtatem Imperii magis in principibus quam in ſe reſidere vid. Ackold. de Jure poſtarum L. 2. C. 1. Und daß deßwegen der Stände Einwilligung wenn Geſetze

(a) vid A. B. pr. §. 7. verb. tam ex *Imperio* quam electionis, aus welchen Worten der Herr von Ludwig ad h. l. beweiſet, daß der Kayſer dadurch dieſes verſtehe: nemlich es lege ihm ob nicht nur als Kayſer ſondern auch als Böhmiſchen Chur-Fürſten dieſen Præcedenze Streit beyzulegen, daher er vermeynet, daß damahln die Stände in cauſis arduis, jederzeit concurriret.

ſetze ſollen gegeben werden, erfodert werde. Zumahln da man gar öffters findet, daß ein Reichs-Geſetz hat ſollen promulgiret werden: weil aber nicht alle oder die mehreſten Stände nicht darinn gewilliget, ſolches nachgeblieben. Und irren diejenigen gar ſehr, welche davor halten, daß die Stände des Heil. Römiſchen Reichs tanquam Conſiliarii bey der Geſetzgebung nur adhibiret würden, immaſſen dieſelbe nicht nur ihr Gutdüncken, ſondern ihren Conſens, als Perſonen von denen die gantze Sache mit dependiret, zu der Geſetzgebung ertheilen müſſen. Denn wenn die Stände nicht einwilligen wollen, ſo wird aus der gantzen Sache nichts. Es obligiren auch ſolche Geſetze die Stände nicht anders als ex pacto, und quatenus ſie ſich ſelbſt denenſelben unterwerffen, deßhalben ſie auch nur abuſive Leges genennet werden. Alſo hat Carolus VI. die güldene Bulle nicht vor ſich ſondern conſenſu ordinum gegeben, wie er ſelbſt in Pr. A. B. bekennet. Und daher iſt es proprie kein Geſetz zu nennen. Die Reichs-Abſchiede werden auf dem Reichs-Tage mit Einwilligung der Stände beſchloſſen, weßhalben intuitu der Stände es kein Geſetz zu nennen. Die Capitulationes ſind ebenfalls keine Leges, denn es würde etwas unförmliches ſeyn, daß die Chur-Fürſten tanquam inferiores dem Kayſer tanquam ſuperiori Geſetze vorſchreiben wolten. Alſo iſt die Capitulatio ein Pactum, welches auch in der Capitulation in Prœm. ausdrücklich ſtehet: Nemlich Gedings- und Pacts-Weiſe: Eben ſo iſt es mit den Land- Religions- und Weſtphä-

liſchen Frieden beſchaffen, welche die Reichs-Stände mit dem Kayſer per modum conventionis geſchloſſen, nicht aber der Kayſer propria authoritate ſolche gegeben. Und hindert uns nicht, daß man Geſetze finde, welche von den Kayſern ohne Conſens der Stände promulgiret wären, wie alſo der ietztregierende Kayſer An. 1715. im Julio ein Mandat hätte publiciren laſſen, daß die Religions-Verwandten ſich gegen die Diſſentientes aller Schmähungen enthalten ſolten bey Leib und Lebens-Straffe, wie auch daß die Dd. auf Univerſitäten aller Doctrinen wider den Kayſer und das Reich ſich enthalten ſolten. Weil aber dieſes Edict ſich bereits auf die Religions- und Weſtphäliſchen Frieden gründet, als worinn eben dieſes bey hoher Straffe unterſaget, ſo iſt ſolches nichts neues, ſondern bereits vorhin mit der Stände Conſens alſo beſchloſſen worden. Weiter mögte jemand ſagen, daß gleichwohl in vielen Reichs-Abſchieden abſonderlich in dem de Anno 1654. die Expreſſion angetroffen würde: Wir befehlen allen und jeden des Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen, und ſey daher offenbahr, daß die Reichs-Abſchiede, Geſetze und Befehle des Kayſers wären. Allein wir müſſen die formam Imperii nicht nach den äuſſerlichen Formulis und ritibus ex veteri ſtylo retentis determiniren. Denn wenn wir auf die äuſſerlichen Ritus und den Reſpect, ſo die Stände dem Kayſer erweiſen, ſehen, ſo müſte der Kayſer der abſoluteſte Monarche ſeyn; ſondern es iſt die Sache ſelbſt zu betrachten, welches Titius in Vind. pro Vitriario

An-

Annot. Caſtig. p. 120 -- 128. wohl gezeiget hat, über dem pflegt die Clauſul bey den Reichs-Abſchieden zu ſtehen: in Krafft dieſes Abſchiedes. Daher befiehlt der Kayſer nicht ſimpliciter, ſondern vi pacti, als worinn die Stände conſentiret. Denn was vorher von der Stände freyen Willen dependiret, daß obligiret dieſelbe nachher, daß ſie ſolches halten müſſen, weil ſie einmahl darinn conſentiret.

§. 4.

Alle ſtatus Imperii haben das Recht in ihren Territoriis jure ſuperioritatis ohne Conſens des Kayſers und des Reichs Geſetze zu geben, vid. *Ord. Camer. P. 1. tit. 57.* Denn weil nicht alle gemeine Reichs-Geſetze auf den Zuſtand aller Republiquen in Teutſchland ſich appliciren laſſen, ſondern eines jedes Landes-Beſchaffenheit beſondere Verordnungen erfodert, ein jeglicher Landes-Herr aber am beſten weiß, welche Geſetze in ſeinen Lande Nutzen bringen können, ſo iſt billig, daß ein jeder Landes-Herr darauf Acht habe. Und ob zwar einige davor halten, daß zu ſolchen Particulier-Geſetz des Kayſers Conſens erfodert werde, (a) ſo können ſie doch ſolches weder mit tüchtigen Urſachen noch mit Reichs-Satzungen belegen, denn es iſt ſehr abſurd von den Römiſchen Geſe-

(a) Wie denn ſolchergeſtalt jedoch ex abundanti die Hertzoge von Braunſchweig ihre Hof-Gerichts-Ordnung von Ferd. I. und der Chur-Fürſt von Mayntz ſeine Gerichts-Ordnung von Car. V. confirmiren laſſen, vid. Rhet. Pr. ad Jus Feud. n. 58. Conf. Werlhof. in Jure patrio p. 205.

tzen und der Gewalt der Præſidum Provinciarum auf unſere Fürſten zu argumentiren, wie Treutter. Vol. I. D. 23. §. 1. thut, maſſen unſere Fürſten und Stände in ihren Ländern Jure ſuperioritatis, und nicht ut præſides regieren. Nachgehends ſo ſind in den meiſten Territoriis exempla in contrarium, und ſind die Cammer-Aſſeſſores ſelbſt ſolche ohne Kayſerliche Confirmation gemachte Geſetze bey Sprechung der Urtheile zu obſerviren angewieſen vid. Ord. Cam. P. 1. tit. 57. Ludolph. in Jur. Cam. p. 136. & Hert. de Superiorit. territ. §. 25. Reichs-Hof-Raths Ordnung Ferd. III. tit. 1. §. 15. verbis: Wie auch jedes Stands, Lands-Orts und Gerichts gute Ordnung, Rec. Imp. An. 1654. §. 105. benebenſt ſollen.

§. 5.

Dieſes Recht haben die Stände des Reichs bereits zu Car. M. Zeiten beſeſſen, vid. Annal. Francorum ad An. 802. apud Lambecium L. 2. Bibl. Cæſ. C. 5. allwo folgende Worte zu leſen: Imperator (Carolus) congregavit Duces, Comites & reliquos Chriſtianos populos cum legislatoribus, & fecit leges omnes legi &c. und in 14. Sec. welches aus dem Exempel des Hertzogs von Braband und des Ludovici Hertzogs in Bayern nachmahln Kayſers aus dem Avent. in Annal. L. 7. Conring. de Orig. Jur. Germ. C. 28. beweiſet. Bertholdus IV. Zeringiæ Dux machte Geſetze in ſeiner Stadt Freyburg, wie uns Gvillimannus de Rebus Helv. L. 3. C. 9. berichtet. Die Stadt Speyer promulgirte A. 1328. ſtatuta, teſte Lehmanno in Chron. Spirenſi. Anderer Exempel

pel zu geſchweigen, welche beym Hertio de Super. territ. §. 25. in not. zu leſen ſind, add. Datt. L. 3. Rer. German. C. 11. n. 29.

§. 6.

Der Stände Geſetze theilet man billig in allgemeine und beſondere. Allgemeine ſind diejenigen, welche alle Menſchen in dem Territorio obligiren; beſondere aber ſind die, welche contra rationem juris communis wegen einer Sache oder einer Perſon gegeben worden. Die allgemeine Conſtitutiones theilet man in Edicte, Mandate, Inhibitiones und Reſcripte. Ein Edict iſt eine Verordnung, welches ein Fürſt aus eignen Triebe zu ſeines Landes oder Unterthanen Beſten promulgiren läſſet, und dieſe obligiren hauptſächlich nur die Unterthanen des Landes, es wäre denn das Fremde in den Territorio das Forum agnoſciren müſten. Ein Mandat iſt ein Geboth, welches an gewiſſe Bediente oder Magiſtrats-Perſonen von dem Lands-Herrn ergehet. Wenn nun ein Fürſtl. Bedienter vorgiebt, daß ein ſolches Mandat von dem Lands-Herrn ſey heraus gegeben, ſo iſt er gehalten, daß Inſtrumentum originale zu produciren, vid. l. 1. C. de Mandat. Princ. l. 10. C. de Qq. Duel. Eine Inhibition iſt ein Befehl, wodurch ein Lands-Herr etwas verbiethet: Capit. Venerab. X. de Offic. Legat. Ein Reſctipt iſt eine Fürſtl. Antwort auf ein übergebenes Memorial, darinn er, was Recht ſeyn ſoll, andeutet. Wenn in ſolchen Reſcriptis ein Geſetz erkläret iſt, ſo wird es pro Lege gehalten, l. fin. C. de Leg.

§. 7.

Es ſtehet im übrigen jeden Stand des Reichs frey nach Beſchaffenheit ſeines Landes das Jus commune gäntzlich zu abrogiren, und contraire Verordnungen in ſeinen Lande ergehen zu laſſen. Und obwohl Schützius Vol. 1. D. 6., §. 20. tit. 9. und andere von Hert. l. c. citirte das Gegentheil, aus der Urſach davor halten, dieweil Status in derer LL. Obſervantiam conſentiret alſo auch dieſelbe ex pacto ſolche zu halten obligiret wären, ſo hat doch der ſelige Herr Stryk in U. M. tit. de LL. §. 8. gar wohl angemercket, daß die Stände ſich nicht weiter an die Receſſus Imp. adſtringiret hätten als was das gemeine vinculum der Stände unter ſich beträffe, worunter aber im geringſten nicht die Art, wie ſie ihre Unterthanen regieren wolten, mit verſtanden wäre. Ob aber, wenn dem Receſſe die Clauſula derogatoria angehenget wäre, demnach ein Fürſt die Macht den Receſs in ſeinen Lande abzuſchaffen, und contraire LL. davor zu geben? ſolches iſt ſehr controvers, Vitriarius in Inſtr. Jur. publ. L. 3. tit. 17. §. 7. vermeynet, daß ſolche Macht alsdenn einem Reichs-Fürſten nicht zukomme, andere a Vitr. cit. limitiren dieſe Meynung, und glauben, daß, wenn der Status Imp. nicht proteſtiret hätte, alsdenn er auch dieſes Recht ſich nicht bedienen könne. Ob wir nun zwar an unterſchiedenen Orten in den Reichs-Abſchieden ſolche Proteſtationes finden, e. g. in Rec. J. de An. 1529. iſt wegen der Succeſſion der Enckel diſponiret, wogegen Sachſen proteſtiret, in R. J. de 1654. iſt diſponiret, daß von den Zin-

ſen,

ſen, welche zur Zeit des 30-jährigen Krieges aufgeſchwollen, nur der vierdte Theil ſolte bezahlet werden, wowider der Hertzog von Holſtein proteſtiret, deshalb auch daſelbſt alle Zinſen bezahlet worden, andere Paſſagen zu geſchweigen; ſo hält doch der Herr Thomaſius in Diſſ. de Statuum Imp. poteſt. legiſlat. contra jus commune gar recht davor, daß es ſolcher Proteſtation nicht bedürffe, weiln dieſelbe, da dem Statui kein Lex könte aufgedrungen werden, nur ex abundanti geſchehe. Unſere Frage betreffend, ſo iſt ſolche allerdings zu bejahen, denn weil ein Fürſte des Reichs vor ſeiner Unterthanen Wohlfahrt vor allen Dingen zu ſorgen hat, und dann einem aufrichtigen Politico bekannt, daß der Status publicus gar offt eine Veränderung der Geſetze erfodere, vide omnino Schultingii Orat. de Juriſprud. hiſtorica p. 917. folglich ein Fürſt des Reichs bey Veränderung des Status publici ſeines Territorii verbunden die Geſetze zu verändern, der Kayſer aber Art. VIII. Inſtr. pac. expreſſe ſich engagiret die Status in ihren freyen Exercitio Juris territorialis nicht zu turbiren, ſo halte ich davor, daß ein Stand des Reichs wenn er gleich in den Receſs, und daran gehengter Clauſul gewilliget, doch zu præſumiren, daß es mit dieſer tacita conditione geſchehen ſey: Niſi ſalus reipublicæ ſeu territoriorum ipſorum mutationem legis efflagitet. Zumahl da denen übrigen Ständen wenig daran gelegen, welche privat Jura einer in ſeinen Lande gebrauchen wolle. Ceſſante enim intereſſe publico ipſa conventio haud quicquam

quam operatur Thomaſ. l. 1. §. 4. & Engelbrecht de Gen. Dec. font. in terris Br. Lun. § 14. Nec promiſſa igitur ſervanda ſunt, quæ iis, quibus promiſeris inutilia Cicero L. 1. de Offic. p. 40. ed. Grævii, welches eine wichtige Exception iſt, warum die Pacta nicht gehalten werden dürffen, Engelbr. l. c. Inzwiſchen iſt alles was wir allhier geſaget, nur von dem Privat-Rechten zu verſtehen, ſintemahln ein Fürſt reſpectu ſeines Mitſtandes dem Juri communi nicht derogiren kan, denn da heißt es Principes inter ſe utuntur jure privato, & ſecundum hoc cauſæ ipſorum in ſummis Imperii tribunalibus deciduntur vid. Stryk de Cant. Teſt. p. 10. (a) wie ihm denn gleichfals nicht zugelaſſen, dem Juri publico Imperii communi contraire Geſetze zu geben, weil ſolche das Regimen totius Imperii concerniren, und nicht von denen Ständen allein privative dependiren, vid. Engelbr. l. c.

§. 8.

Gleichwie nun die Stände des Reichs ohngezweiffelt das Recht Geſetze zu geben beſitzen, ſo exerciren doch einige dieſes Recht freyer als einige, maſſen in einigen territoriis der Conſens der Land-Stände, in einigen aber nicht erfodert wird. In dem Chur-Fürſtenthum Cölln und Hertzogthum Würtenberg wird der Land-Stände conſens erfodert, vid. Hert. de ſuper. territ. §. 25. In

(a) Daher ſind auch die Fürſten des Reichs obligirt in ihren Teſtamenten die ſolennia Juris Civilis in Acht zu nehmen, conf. Stryk. l. c.

In dem Hertzogthum Mecklenburg prætendiren die Stände nach der von Hertzog Adolph Fridrich und Hans Albrechten An. 1621. gegebenen Aſſecuration ſolches, allwo §. 36. folgende Worte ſtehen: Geſtalt wir auch mit Zuziehuug unſer getreuen Ritter und Landſchafft, ein gemein Land-Recht in teutſcher Sprach ꝛc. abfaſſen, und darnach in den Cantzeleyen und Hoff-Gerichten ſententiiren und ſprechen laſſen wollen. In Holſtein hat die Ritterſchafft gleichfals in ihren alten Privilegien erhalten, daß das Lowbock in allen Gerichten ſolte gebrauchet und darnach geſprochen werden, vid. Königs Chriſtiani Privilegium de dato Rypen Mitwochs nach Invocavit 1460. Und ob ſie zwar in ihren Gravaminibus ſo ſie An. 1558. dem erwählten König von Dennemarck Chriſtiano IV. und Hertzog Philipſen übergeben, Grav. 9. bitten: daß die Kirchen- und Land-Gerichts-Ordnung zu erſter Gelegenheit mögte vorgenommen, in den Puncten da es vonnöthen, revidiret, verändert und verbeſſert werde, ſolches auch in den Gravaminibus ſo ad 1590. übergeben, Grav. 9. wiederholet worden, folglich man meynen mögte, als wenn die Holſteiniſchen Stände bey Gebung der Geſetze nichts zu ſagen gehabt, ſo erhellet doch aus denen auf denen Gravaminibus ertheilten Reſolution von König Chriſtiano IV. das Gegentheil, immaſſen ſolche auf das 9. Gravamen alſo lautet: Den neundten Punct die Reviſion der Kirchen- und Land-Gerichts-Ordnung belangend, iſt man auch mit den Ständen einig, und werden die Land-Stände mit guten reiffen

Rath deliberiren, und NB. was ſie ändern und zu beſſern nöthig erachten, verfaſſen, und auf Ratification übergeben laſſen ꝛc. Hertzogs Philippi ertheilte Antwort führet ein gleiches im Munde, maſſen er hierauf alſo reſolviret: Zum neunten und zehnten die Kirchen-Ordnungs und Land-Gerichts-Ordnungs auch deren Verbeſſerung anlangend, ſeint J. F. G. mit der Stände ſelbſt ſolche Ordnung für die Hand nehmen und überſehen, auch ihr Bedencken auf Papier bringen, und der Kön. Maj. und F. G. zu ſtellen und berichten wollen, was ſie ſelbſt zu gut halten, und achten das zu guter beſtändiger Verordnung in geiſtlichen und weltlichen politiſchen und Gerichts-Rechts-Sachen und deren Execution von Nöthen, welches alsdann revidiret und nach NB. gemeinen Rathe angeordnet werden kan. Daher denn ſattſam zu ſehen, daß die Holſteiniſchen Land-Stände allerdings bey der Geſetzgebung concurriret. Die Lüneburgiſche Ritterſchafft hat eben dieſes Recht, daß ſie bey Errichtung der Geſetze concurriren, welches aus dem Corpore Doctrinæ, welches conſenſu ſtatuum gemachet iſt, erhellet, vide quoque Strube de Origine Nobilit. p. 70. Conf. Diploma Henrici de An. 1433. apud Schottelium p. 47. ubi: Hierumme hebbe we Godde to ehren, unſer Herſchop, Goddeshuſen, Prælaten, Mannen, Börgern und Buren uns vortragen mit unſen *Prælaten*, Mannen unde Steden ꝛc. & in fine. Unde nammet von Prælaten Mannen Börgern und Buren des gantzen Landes to Brunßwig da wedderſprack. Ob nun zwar dieſes

ſeine

ſeine Richtigkeit hat, und nicht zu leugnen, daß vor Zeiten die Land-Stände in gar vielen Teutſchen Fürſtenthümern, in noch weit wichtigern Affairen zu Rathe gezogen worden, welches von dem Bayerſchen uns Aventinus in Annal. Boj. L. 1. von den Hollſteiniſchen Jonas ab Elverfeldt de Holſ. ejuſque Statu & ordinibus Claſſ. 2. von den Märckiſchen Rec. provinc. An. 1653. §. 14. von den Pommerſchen Wolliniſche Lands-Ordnung, An. 1569. Scheplitz ad. part. 2. Conſv. Brandenb. tit. 5. n. 1. & Mevius de ſtatu Pomeraniæ C. 5. & ſeqq. uns erzehlen, vorjetzo anderer zugeſchweigen, ſo iſt doch des Hertii ſeine Meynung, welcher in Diſſ. de Conſult. LL. & Judiciis in ſpec. R. G. Imp. Rebuspubl. §. 8. ſpricht: Verum in multis (imo in plurimis) Rebusp. ordines hodie, niſi in tributis, audiuntur, der heutigen Praxi vollenkommen gemäß, inmaſſen nicht zu läugnen, daß die Autorität der Land-Stände an den meiſten Orten ziemlich gefallen, auch die Capitul. VI. Art. 15. nicht gar zu favorable vor ihnen ſey, doch bezeugen Rhet. L. Jur. publ. tit. 3. & ſeqq. Coccej. C. 23. Jur. publ. §. 4. Stryk de ſtat. prov. C. 1. n. 14. ſeqq. & C. 4. n. 23. Sweder J. publ. part. Spec. S. 2. C. 13. §. 3. daß, fals ihnen die Finger nicht gar zu ſehr beſchnitten, doch der Lands-Herr ſie conſuliren müſſe.

§. 8.

Es gehöret aber nicht nur ad Regalia das Jus LL. ferendi, ſondern es gehöret auch das Recht die Geſetze zu interpretiren dahin. Denn wenn einem Geſetze ein Zweiffel entſtehet, ſo kommt dem Lands-

Lands-Herrn das Recht zu ſolches zu erklären, und ob zwar einige meynen, daß ſolche Erklärungen dem Juri communi nicht contrair ſeyn müſſen, ſo iſt doch ſchon oben erwieſen, daß ein Lands-Herr dem Juri communi contraire LL. geben kan, daher auch ratione der Interpretation es eben die Bewandniß hat.

§. 9.

Hieraus flieſſet, daß ein Fürſt des Reichs in ſeinen Lande fremde Geſetze recipiren könne, wie denn ſolchergeſtalt die Stände des Reichs vel expreſſo vel tacito conſenſu das Jus Juſtinianeum recipiret, Relfenſo de ſumma principum Germanorum poteſtate p. 58. Zu welcher Zeit ſolche Receptio eigentlich geſchehen, iſt ſehr ſtreitig. Kreſſius meynet in der Diſſ. de Privil. Agriculturæ p. 5. daß das Röm. Recht ſchon im 8ten Sec. in Teutſchland ſey gebraucht worden. Ob ich nun zwar die daſelbſt angeführte Exempla alle vor richtig halte, ſo glaube ich doch, daß mehr privati ſolches Recht in Gerichten gebrauchet, als daß der Kayſer und die Stände ſolches approbiret hätten, immaſſen uns der Mayntziſche Receſſ. de a. 1441. worinn das Röm. Recht aufgehaben, und die Handhabung des Land-Friedens zu Worms An. 1495. Art. 4. ſolches lehret, alwo ausdrücklich befohlen worden, alle teutſche Lands-Gewohnheiten zuſammen zu ſuchen, und darnach zu ſprechen, das Röm. Recht aber abzuſchaffen, daher zu ſchlieſſen. Daß da ſolcher Gebrauch des Röm. Rechts mit Kayſerlichen und der Stände conſens nicht geſchehen, ſondern vielmehr

mehr ſolches abgeſchaffet worden, das Römiſche Recht im 8ten Sec. noch nicht in Teutſchland recipiret geweſen, zumahl da Petrus ab Andlo L. 1. C. 10. und Poggius Florent. in Convivali 2. p. 16. 17. bezeugen, daß im XV. Sec. gemeldtes Recht in Teutſchland noch nicht in Schwange gegangen, indem der erſte Teutſchland deßwegen vor unglücklich, der andere aber vor glücklich hält. Ich halte davor, daß das Jus Romanum bey Errichtung des Cammer-Gerichts erſtlich recipiret worden, (a) welches aus der Handhabung des Friedes de A. 1495. Art. 4. zur Gnüge erhellet. Denn, nachdem ſonſt der Kayſer ſelbſt Recht geſprochen, ſolches ihm aber zu mühſam, und daher das Cammer-Gericht angeleget wurde, man aber in Teutſchland wenig Geſetze hatte, und doch denen Aſſeſſoribus nicht völlig freye und ungebundene Hände im ſententioniren laſſen wolte, ſo iſt das Jus Civile recipiret worden, damit die Aſſeſſores Cameræ hieran gebunden wären, vid. Ludwig. ad A B. T. 2. p. 1348. ſeqq. Im Mecklenburgiſchen und Pommerſchen iſt dieſes Recht im XV. Sec. angenommen worden, vid. Hutten in Tract.

(a) L·hman in Chron. Spir. L. 4. Cap. 21. ſchreibet alſo: In keiner Hiſtoria iſt zu finden, daß ein Kayſer oder König die alten Geſetze und Rechte der Teutſchen abgeſchaffet, oder andere Rechte an dero ſtatt anzunehmen geboten, „biß bey Aufrichtung des Kayſerlichen Cammer-Ge„richts,„ der Kayſer, die Fürſten und Stände des Reichs, nach den beſchriebenen gemeinen Rechten alle bürgerliche Streit- und Rechts-Sachen zu entſcheiden übernommen und verabſcheidet.

Nemo p. 4. Parthenius Litig. L. 1. C. 1. n. 20. Herm. Hofman in Lycurg. Germ. C. 4. n. 11. Von den Urſprung des Sächſiſchen und Schwäbiſchen Land-Rechts, vide Werlhoff in J. patrio enuct. C. 2. p. 163. ſeqq.

§. 10.

Ehe ich dieſes Capittel ſchlieſſe, will ich, ob es zwar eigentlich hieher nicht gehöret, noch mit wenigen anzeigen, was in den meiſten Territoriis vor Rechte gebrauchet werden. In Sachſen wie auch in der Laußnitz, und in Fürſtenthum Anhalt wird das Sachſen-Recht gebrauchet, vid. Hornii Jurisprud. feud. p. 27. Ob im Coburgiſchen und der Grafſchafft Henneberg das Sachſen-Recht gelte, ſolches negiret Schilter Ex. 49. ad pand. §. 99. p. 262. & ſeqq. In Schleſien iſt das Jus Saxonicum commune im Gange Stryk Vol. 2. Diſſ. 22. Ingreſſ. de Juribus Sileſ. n. 11. & ſeqq. und Henel. Sileſiograph. C. 11. §. 36. & ſeqq. p. 1019. Wiewohl doch Schifoidegh. in Tr. de vet. & Nov. Jur. Sileſ. q. 7. ſchreibet: Daß das Sachſen-Recht in Ober-Schleſien ſehr wenig gebrauchet werde. Im Fürſtenthum Halberſtatt wird nach gemeinen beſchriebenen und Landüblichen Sachſen-Rechte geſprochen, vid. Halberſtädtiſche Cantzeley-Ordnung Anno 1652. C. 7. Conf. Im Hertzogthum Magdeburg werden die Urtheile abgefaſſet nach dem gemeinen Rechten, auch Sächſiſchen Rechten, ſo weit dieſelbe in dieſem Ertz-Stifft angenommen und gehalten, vid. Auguſti præfat. in Ordinat. Eccleſiaſt. & Cæteras An. 1652. welches auch von Chur-Fürſt Fridrich Wilhelm

helm in Præf. Ordinat. Polit. wiederholet worden. Im Hertzogthum Hollſtein wird nach dem Sachſen-Recht, wenn im Land-Recht nichts davon enthalten, geſprochen. Revidirte Land-Gerichts-Ordnung P. 2. tit. 3. §. 3. p. 35. Im Hertzogthum Schleßwig wird nach dem Lowbock & hoc deficiente nach dem Sachſen-Rechte, und hiernechſt nach dem gemeinen Rechten decidiret, vid. Mauritii Introd. ad Praxin p. 62. In den Hollſteiniſchen Städten, als erſtlich in den ſogenannten 4. Städten Kiel, Itzehoe, Rendesburg und Oldenſchlo, wird das Lübeckſche Recht gebrauchet, wiewohl auch zuweiln nach Sachſen-Recht geſprochen wird, vid. Sibrandi Jus publ. Lubec. S. 10. n. 31. In Segeberg und Neuſtadt iſt das Lübſche Recht in Uſu. In Tundern einer Schleßwigſchen Stadt und Burg auf Femern, item Plön, Oldenburg, wird ſolches Recht gleichfals obſerviret, Sibrand l. c. n. 32. Maurit. l. c. add. Continuator Helmoldi in MS. ap. Cypræum in Annal. Epiſc. Sleſwic. L. 2. C. 5. p. 252. In der Schleßwigſchen Stadt Flenßburg wird erſtlich nach dem von Hertzog Woldemar von Jütland ihnen Anno 1284. gegebenen, und von König Chriſtian zu Dennemarck An. 1561. confirmirten Stadt-Recht, welches nach meinen MSpto 172. Art. in ſich hält, nachgehends nach denen von Bürgermeiſter und Rath derſelben Stadt, den 27. Julii 1558. dieſem Stadt-Recht annectirten, und nach meinen MS. aus 30. Art. beſtehenden Articuln, ferner nach der von Chriſtiano IV. Königs von Dennemarck, den 14. Jan. 1600. nach meinen

MS. aus 55. Capitteln beſtehenden Stadt-Ordnung, und endlich nach dem Lübſchen Rechte geſprochen. In Dennemarck und Coppenhagen werden die Urthels nach dem von Christiano III. A. 1558. mit den Reichs-Räthen, Prælaten, Adel, Koepſtede, Lüden, und bonden errichteten Receſs, hernach aber nach den Lowbock verfaſſet, wie ſolches aus gedachten Receſs, welchen ich in MSpto beſitze, in nachfolgenden Worten zu erſehen: Unde watt düße Receſs nicht vorcleret, alsdenn ſchall menn ſick richten nha den Löwbocke. Im Dittmarſchen hat man Statuta, worüber Georg Engelbrecht eine Diſſert. gehalten, und wenn in ſolchen nichts weiter decidiret iſt, ſo nimmt man das Sachſen-Recht zu Hülffe, vid. Decretum publ. Anno 1567. Juri provinciali Dittmarſico præmiſſum. Im Hertzogthum Bremen wird das Jus Civile Mev. Part. 7. Dec. 255. wie auch an einigen Orten das Jus Saxon. obſerviret, Mev. l. c. D. 254. n. 9. & P. 2. Dec. 40. n. 12. & n. 3. Im Braunſchweig Lüneburgiſchen iſt das Jus Saxonicum abgeſchaffet, und dahingegen das Jus Civile recipiret worden. vid. Auguſti Wolffenb. Cantzley-Ordnung. In der Stadt Braunſchweig iſt ebenfals das Jus Saxonicum und alle ſich darauf gründende Statuta abgeſchaffet, vid. Conſt. Rudolphi de 24. Sept. 1675. wie denn auch im Celliſchen, Calenbergiſchen das Jus Civile obſerviret wird. In der Stadt Lüneburg iſt das Sächſiſche Recht im Gange, vid. Gerichts-Ordnung der Stadt Lüneburg, tit. 8. §. 2. Im Hertzogthum Mecklenburg und Pommern iſt das Jus Sax. abge-

ſchaf-

ſchaffet, und das gemeine Recht recipiret, Cothman. Vol. 1. Reſp. 26. n. 269. & n. 222. wiewohl in den Mecklenburgiſchen Städten das Lübſche Recht hauptſächlich obſerviret wird, welches Mev. ad Jus Lub. qu præl. 2. n. 4. in genere atteſtiret. Von der Stadt Roſtock welche ſchon tempore Pribislai II. ſolches Lübſche Recht im Gebrauch gehabt, vid. Crantzius L. 5 C. 8. Lindenbrog. L. 2. C. 1. Wie auch der Stadt Wißmar, Grevesmühlen, Sültze, bezeuget ſolches Sibrand l. c. In der Stadt Neu-Brandenburg wird ratione der Häuſer des Lübſche Recht, ratione der Succeſſionen das Märckſche, im übrigen aber das Civil-Recht gebrauchet. In der Marck gilt das Jus Civile Stryk Uſ. M. præf. §. 29. & Rhetius ad Prœm. Feud. n. 51. welchem aber Carpz. P. 1. Conſt. 27. D. 1. n. ult. conrradiciret, dem doch in dieſen Stück nicht zu glauben. In Weſtphalen wird nach dem Sachſen-Recht geſprochen, Klok T. 4. Conſil. 37. n. 27. welches aber Werlhoff. Diſſ. de Jure patrio Enucl. C. 2. p. 191. noch nicht vor gewiß hält. In Heſſen und der Grafſchafft Lippe gilt das Jus Saxonicum nicht, Hert. l. c. p. 429. und wird in erſteren nach dem ſogenannten Heßiſchen Land-Recht und Gerichts-Ordnungen geſprochen, Conf. Weber de Haſſiæ Juribus p. 12. ſeqq. Und weil Heſſen in das Caſſelſche und Darmſtädſche getheilet iſt, ſo haben im vorigen Sec. beyde Herrn Land-Graffen wegen eines neuen Land-Rechts, welches in beyder Länder pro fundamento deciſionum ſeyn mögte, ſich beredet, auch zu zweyen mahlen gelehrte zur

Collection Hand anſchlagen laſſen, weil aber dieſelben das Werck nicht perfectioniret, ſo iſt zwar ihre Collection gedruckt worden, aber der Herrn Land-Graffen Conſtitution iſt nicht dazu gekommen.

§. II.

Wir haben oben geſehen, daß das Recht Geſetze zu geben a Majeſtate flieſſe, welche hauptſächlich ſich darinn beweiſet, daß ſie Reguln, wornach die Actiones der Unterthanen eingerichtet ſeyn ſollen, vorſchreiben kan. Und ob wir zwar vielerley Juris ſpecies e. g. die Statuta in denen Municipal-Städten finden, ſo haben doch alle entweder mittelbahr oder unmittelbahr vim obligandi a Majeſtate, weßwegen alle Statuta Provincialia, civitatum, opificum, und anderer unter Landsherrlicher Bothmäßigkeit ſtehender Collegiorum, wenn dieſelbe vim Legis haben ſollen, nicht aus eigener Macht und Gewalt von ſolchen können promulgiret werden, ſondern es wird ad ſtatutorum valorem conſenſus Majeſtatis erfodert, welcher Conſens denn zuweilen expreſſus, zuweilen præſumtus, zuweilen tacitus, und theils der Verfertigung der Statutorum vorher gehet, theils derſelben folget. Der Conſenſus gehet vorher, wann einer Stadt die Macht von ihren Fürſten Statuta zu machen gegeben, erfolget, wenn der Fürſt die Statuta confirmiret, approbiret, und ratihabiret, der Conſenſus expreſſus iſt, wenn entweder aus einem Privilegio oder Pacto ſtatuta zu machen a Principe erhalten worden. Wie ſolchergeſtalt die Stadt Stralſund ex Privilegio Witz-

Witzlai eines Rügiſchen Fürſten Anno 1319. vid. Mev. ad Jus Lub. qu. præl. 2. n. 45. add. Inſtr. pac. Art. 10. §. 10. Die Stadt Magdeburg per Inſtr. pac. Art. 11. §. 8. die Stadt Minden l. c. §. 4. die Stadt Wißmar l. c. §. 6. &c. Conf. Werlhof. l. ſupra cit. p. 229. ſeqq. dieſes Recht beſitzen. In der Stadt Neu-Brandenburg im Mecklenburgiſchen belegen, iſt die Jurisdiction unter dem Durchl. Hertzog und Rathe getheilet, daher auch alle Statuta und Ordnungen, ſo gemacht werden ſollen, von dem Richter und Rathe zugleich gemachet, und ihrer beyder Nahmen abgeleſen werden ſollen, vid. Jurisdictions-Vertrag zwiſchen Hertzog Hans Albrecht und Bürgermeiſter und Rath der Stadt Neu-Brandenburg den 24. Febr. An. 1625. errichtet Art. 7. Der Conſens des Lands-Herrn wird præſumiret, wañ der Lands-Herr ſich um die Geſetze nicht bekümmert, dem Stadt-Magiſtrat die Adminiſtration und Regierung überläſſet. Nam qui vult finem, media etiam voluiſſe creditur, als wenn e. g. einer Stadt die Polizey überlaſſen wäre, ſo kan der Magiſtrat, Gülde Gaſſen- Feuer- Brauer- und andere Ordnungen machen, weil alle dieſe Dinge von der Polizey dependiren, Horn. de Confirm. Statutorum Munic. §. 11. Tacite conſentiret der Lands-Herr, wenn er nach den Statuten alle Sachen zu decidiren permittiret, plura vide apud Böhmer in Diſſ. de Natura ſtatutorum, quæ in Civit. provinc. conduntur.

Cap. V.
Von der Macht Privilegia zu geben, und von den Geſetzen zu diſpenſiren.

§. 1.

WIr haben in vorigen Capittul geſehen, daß das Recht Geſetze zu geben und die Unterthanen zu obligiren nach ſolchen Geſetzen zu leben, (l. 8. ff. de Leg. l. fin. C. eod. tit.) ad Regalia Majora gehöre. Gleichwie nun derjenige, welcher die Unterthanen ad LL. verbindet, auch nach ſeinen Gefallen eine Perſon oder eine Sache von der Obligatione LL. befreyen, und deßhalben ein Privilegium ertheilen kan, ſo folget von ſelbſten, daß ſolches Recht gleichfals ad Regalia Majora gehören müſſe.

§. 2.

Es pflegen einige inter Privilegia, Conſtitutiones perſonales & ſingulares einen Unterſcheid zu machen, immaſſen die Privilegia denen Geſetzen entgegen geſetzt, und als Privat-Geſetze conſideriret würden, die Conſtitutiones perſonales würden denen generalen opponiret, ſingulares Conſtitutiones wären diejenigen, welche allen angingen, aus beſondern Urſachen aber wegen den Zuſtand oder Nothwendigkeit der Republique wider das gemeine Recht eingeführet wären, l. 16. ff. de Leg. allein dieſer Unterſcheid hilfft uns zu nichts. Es iſt zwar die Diſtinction inter Privilegium & conſtitutiones perſonales in der Römiſchen Republique bekannt geweſen, indem dieſes ein Privilegium war, welches vom Volcke gegeben, hin-

hingegen eine Conſtitutio perſonalis per principum placita ertheilet wurde, §. 6. Inſt. de J.N.G. & Civ. heut zu Tage aber, da von unſern Lands-Herrn alle Regalia exerciret werden, und es gleichviel iſt man nenne ein Privilegium ein Jus perſonale oder ein Privilegium, immaſſen beyde von den Fürſten gegeben werden, ſo fält die Diſtinction übern Hauffen. Und ſolchergeſtalt wird in allen Republiquen dasjenige, wodurch einer von dem gemeinen Rechte eximiret wird, ein Privilegium genennet. Jedoch wird die Diſtinction inter Privilegium und Jus ſingulare billig obſerviret, weiln ein Privilegium vel in gratiam oder in odium einer gewiſſen Perſon, oder gewiſſen ordinis oder einer Sache gegeben wird, hingegen wird ein Jus ſingulare aus beſondern Urſachen wegen den Zuſtand der Republique gemachet.

§. 3.

Gleichwie nun die Geſetze in unſern Römiſchen Reiche theils allgemeine, welche das gantze Reich concerniren, theils aber beſondere, welche ein ieder Lands-Herr in ſeinen Territorio gegeben; alſo legen auch einige Privilegia einem Freyheit im gantzen Römiſchen Reich bey, einige aber gelten nur in dem Territorio, deſſen Fürſt dieſelbe gegeben. Die Privilegia, welche ihre Würckung im gantzen Römiſchen Reich extendiren ſollen, werden theils von dem Kayſer allein gegeben, vid. Capit. Car. Art. XXII. R. J. ult. §. 115. welche Reſervata Cæſarea heiſſen, theils concurriren bey ihrer Ertheilung der Kayſer und die Chur-Fürſten zugleich Capitul. Car. VI. Art. 7. & 18. Ein jegli-

cher Lands-Herr aber hat vermöge des Juris ſuperiorit. territ. die Macht Privilegia zu ertheilen, wiewohl ſolche nicht weiter als in dem Territorio, wo ſie gegeben gelten.

§. 4.

Was die Privilegia, welche im gantzen Heil. Römiſchen Reich gelten ſollen, betrifft, ſo wollen einige arg. A. B. tit. 8. & 11. beweiſen, daß der Kayſer privative ſolche geben könne. Ob ich nun zwar dieſe Meynung paſſiren laſſe, wenn die Kayſerlichen Privilegia ohne Præjudice der Stände und deren Hoheit einem einige Freyheiten beylegen, ſo glaube ich doch gantz ſicher, daß wenn die Sache, worüber ein Privilegium gegeben werden ſoll, die Jura Imperii concerniret, oder einiger maſſen zum præjudice der Stände gereichen könte, alsdann der Kayſer kein Privilegium ohne der Chur-Fürſten und Stände Conſens ertheilen könne, vid. Capit. Car. VI. Art. 9. & Leopoldi Art. 34. Ferdinandi IV. Art. 6. & 18. Ferd. III. Art. 21. & 37. welches auch in alten Zeiten die Kayſer nicht vor ſich haben verrichten mögen, indem der Chur-Fürſten und Stände Conſens jedesmahl dazu erfodert worden, welches wir aus dem Diplomate Ottonis I. apud Goldaſt. T. 1. p. 216. ubi: ad perpetuam igitur rei memoriam *cum aſſenſu ſacri Romani Principum Imperii* und aus der Confirmation der Oeſterreichiſchen Privilegien Rudolphi I. de An 1283. apud Lünig. Cent. 1. Sect. IV. p. 9. lernen, weil daſelbſt ſtehet: hoc fecimus & confirmavimus ac confirmamus etiam omnes litteras, libertates &

gra-

gratias in eisdem litteris comprehenſas de voluntate & adſenſu principum Electorum. Des Kayſers Sigismundi Bulle der Pfältziſchen Succeſſion betreffend, welche 1414. ertheilet worden, haben alle Chur-Fürſten confirmiret, welches Marquardus Freherus in ſeinen Commentario über dieſer Bulle p. 571. gezeiget hat, Johan. Jac. Chifletius hat in ſeinen Commentario Lothar. p. 36. eine Confirmation der Chur-Fürſten über den Nürnbergiſchen Transact zwiſchen Ferdinandum I. und Antonium Hertzog zu Lothringen. Die von Kayſer Frider. III. Anno 1442. ertheilte Oeſterreichiſche Privilegia haben alle Chur-Fürſten confirmiret, vid. Lünig. p. ſpecial. T. IV. p. 28. Die Sächſiſchen Privilegia ſind von den Chur-Fürſten confirmiret, vid. Müller. Reichs-Tags-Theatrum unter Kayſer Frider. V. p. 1. C. 23. p. 318.

§. 5.

Diejenigen Privilegia, welche der Kayſer privative geben kan, ſind theils mit einer ſonderbahren Dignität connectiret, theils aber werden dieſelbe auch ohne derſelben ertheilet. Erſtere betreffend ſo iſt bekannt, daß der Kayſer das Recht habe Könige, Fürſten, Marggraffen, Graffen, Barons und Edelleute zu creiren. Die alte Römiſche Republic und alten Römiſchen Kayſer haben ſchon Königl. Titul verliehen, welches aus dem Exempel des Arioviſti eines Teutſchen Fürſten erhellet, welchen der Römiſche Rath freywillig den Königl. Titul beygeleget, ohngeachtet es Arioviſtus nichts æſtimiret. Dem Erben des

Cappadociſchen Reiches hat Pompejus den Königl. Titul beygeleget, vid. Valer. Maximus L. 5. C. 8. in Franckreich ſetzte Cæſar einen König, vid. Cæſar. de bello gallico L. 5. c. 54. und L. 4. de b. G. C. 21. vide plura apud Ludwig in Tract. de Auſpic. Regum pag. 61. ſq. Und dieſes Recht haben die Nachfolger mit Conſens der andern Völcker beſtändig conſerviret, auch mit gewaffneter Hand maintiniret, welches zu ſehen aus dem Dione Nicæo welcher in vita Trajani p. 222. alſo ſchreibet: poſt hæc bellum intulit Armeniis Parthisque propterea quod, ut ipſe dicebat, rex Armeniorum non ab ſe, ſed a rege perſarum diadema accepiſſet. Daher denn als die Kayſerliche Würde durch Car. M. und Ottonem M. auf die Teutſchen gekommen, endlich dieſes Recht auch auf unſere Kayſer transferiret worden, welche daſſelbe heilig in Acht genommen, weßhalb Martinus de Caraziis de Principibus Q. 130. §. 106. ſchreibet: Reges debent, (beſſer poſſunt) coronam accipere de manu Imperatoris Alemanni. An Exempeln, da die Teutſchen Kayſer dieſes Recht exerciret, fehlet es auch nicht, denn da finden wir, daß Carolus Calvus den Boſonem ſeinen Schwager zum Hertzog, vid. Annales Bertin. ad An. 876. und Aimoinum L. 5. C. 32. p. 490. und nachgehends zum König in Burgundien gemachet, vid. Regino L. 2. Chron. ad A. 877. p. 57. wiewohl ſich Boſo vor An. 879. nicht des Königlichen Tituls bedienet, wie Hahn in der Reichs-Hiſtorie p. 217. P. 1. aus dem Analiſta Bertiniano beweiſet. Nachgehends hat Otto III.

den

den Boleſlaum zum König in Pohlen ernennet, welches Ludwig l. c. p. 75. ſeqq. beweiſet. Ferner hat Henricus I. An. 935. zu Erfurt den Hertzog der Böhmen Wenceslaum zum König ernennet, vid. Balbinus L. 8. Miſcell. Bohem. C. 14. p. 58. Henricus IV. hat An. 1086. den Böhmiſchen Fürſten Wratislaum zum König erkläret, vide pl. Exempla apud Goldaſtum de Regno Bohemiæ. Weiter hat Stephanus von Ungarn durch Henricum S. die Königliche Crone erhalten, vid. Avent. Annal. Bojor. p. 311. Der Däniſche König Petrus oder Sveno hat von Fridr. I. die Königliche Würde erhalten, vid. Saxo L. 9. hiſt. Dan. p. 409. & Otto Friſingenſis L. 2. de Geſt. Fridr. I. C. 5. p. 448. Endlich ſo hat auch Fridericus II. Hertzog von Oeſterreich von dem Kayſer Friderico II. die Königliche Dignität, (ob die Ertz-Hertzoge ſchon ſich deſſelben niemahls öffentlich angenommen) überkommen Diploma vide apud Ludwig l. c. p. 106. alwo noch andere Exempel mehr vorhanden. Ob nun zwar, weil die Kayſer dieſes Recht haben, deßwegen nicht zu ſagen, daß ſie Herren über der gantzen Welt ſeyn, (a) ſo glaube ich doch, daß, weil das

(a) Die Päbſte vermeynten Herren über der gantzen Welt zu ſeyn, daher ſie ſich angemaſſet über alle Königreiche zu diſponiren, dieſelbe zu verſchencken und nach Gefallen zu veralieniren, welches Recht dieſelbe auch mit groſſer Mühe zu retabliren geſuchet, allein es iſt ihnen bißher dieſe Thorheit niemahln eingeräumet worden, und räthet Mr. Louvois dans ſon Teſtament politique p. 403. ſehr wohl, wenn er ſchreibt: c' eſt aux ſouverains à ſe precautionnes ſur ce point, & a mettre ordre que les peuples ne retombent plus dans l' aveuglement ou ils on eſté.

das Römiſche Reich das gröſſeſte in Europa iſt, deßhalben die übrigen Gentes dem Römiſchen Kayſer dieſes Recht zugeſtanden, damit, wenn dieſer erſtlich einen als König erkennete, andere Völcker ſolches um ſo viel eher gleichfals accordiren mögten. Doch iſt dieſer Kayſerliche Conſens auch nicht jederzeit geſuchet, welches Ludwig. l. c. mit vielen illuſtren Exempeln beſtärcket, wozu noch beygefüget werden kan, daß vor einigen Jahren der Muſcowitiſche Czaar den Kayſerlichen Titul angenommen, ohne daß der Kayſer ihm ſolche Dignität conferiret hätte, andere Exempel, da der Kayſer Fürſten, Graffen, Barons und Edelleute creiret, anzuführen, iſt unnöthig, inmaſſen ſolches täglich geſchiehet. Von der Creation des Hertzogs von Marlborough zum Fürſten von Mindelheim, ſiehe das Diploma in Joh. Jac. Müllers Leben dieſes Herrn pag. 247. Wobey jedoch zu obſerviren, daß der Kayſer nicht ohne Conſens der Stände erledigte Lehen und Fürſtenthümer alieniren, vid. Lundorp. P.IV. fol. 55. auch keine neue Fürſten oder Graffen ſeſſionem & votum auf dem Reichs-Tage ohne der Stände Conſens geben könne. Was wegen der Introduction des gemeldten Hertzogs im Reichs-Collegio vorgegangen, ſiehe bey Müllern l. c. p. 283. ſeqq. Im übrigen haben die Stände gleichfals das Recht zu nobilitiren, und dignitates zu conferiren, welches Coccejus Diſſ. de poteſt. Stat. Imp. circa dignit. C. 3. wohl ausgeführet, und bezeuget der Herr von Ludwig in der Diſſ. de Different. Jur. Rom. & Germ. de Senat. & Conſul. p. 60. von ſich ſelbſt,

daß

daß nicht nur er ſondern auch ſeine Frau zu Nobiles von dem König von Preuſſen creiret worden. Ob ſolche Edelleute zu Wien paſſiren werden, daran zweiffele ſehr, wiewohl der Herr von Ludwig, theils, weil er den Adel meritiret, theils auch weil er von einem Konige creiret worden, ſolches nicht zu beſorgen hat. Die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich haben per Privilegium Fridr. I. das Recht nicht nur ſchlechte Edelleute, ſondern auch Fürſten zu creiren, erhalten. Hieraus flieſſet nun, daß ein jeder Fürſt in ſeinen Territorio das Recht habe, Wapen zu verleihen, Knipſch. de Jur. Civ. Imp. L. 2. C. 14. n. 8. Joh. Reihard Heiding in diſcurſ. Jur. publ. de Regali Inſign. Gentilit. Jure Concl. 12. Vor alten Zeiten ſtund es einem jeden frey ſich ein Wapen zu wehlen, welches er wolte, welches Pontus Heuterus de Veteri ac ſui ſeculi Belgio L. 2. pag. 93. weitläufftig bezeuget, Conf. Marqu. de Jur. Mercat. L. 3. C. 9. n. 77. ſq. Nachgehends ſo machte Car. M. und Henricus Auceps ein Regale daraus, welches Ockel in tr. Hiſt. Jur. de Palat. regio ſeu Scab. Hallenſ. aus des Andr. Wern. Chron. Magd. beweiſet. Dieſes confirmiret des Pomarii Chron. Magd. ſub Bernhardo Arch. p. 25. wiewohl doch ſchon damahln die Stände in Annehmung ſo wohl als Veränderung der Wapen ſich groſſe Freyheit genommen, vid. Meibom. T. 1. Ser. R. Germ. p. 548. und finden wir, daß einige Stände ihre Wapen andern Ständen Jure Feudi concediret haben, vid. Freherus Orig. palat. C. 13. Tolnerus Hiſt. palat. C. 16. Wie denn auch die Reichs-Ritterſchafft

ſchafft ſolchem Exempel gefolget, vid. Caſp. Lerch von R. Ritterlichen Adels herkommen, P. 1. p. 10. Add. Hopingk de J. Inſ. C. 8. §. 1. Wenn heut zu Tage ein neuer Fürſt gemachet, und in der Zahl der Stände mit aufgenommen wird, ſo erhält er zugleich von dem Kayſer ein Wapen, wie davon das Exempel des Fürſtens Chriſt. Wilhelmi von Schwartzburg zeuget; welcher bey der neuen Fürſtlichen Dignität zugleich ein verändertes verbeſſertes und nach der Kunſt eingerichtetes Wapen erhielte, vid. Dipl. apud Weber in Exart. Herald. App. 2. §. fin. weßhalb auch Coccej. in Diſſert. de Juſtit. belli & pac. in ſtatu Portugallici fundata in Addit. qu. 1. ſchreibet: Inſignia varia ſunt, alia publica dignitatis & officii, quæ non poſſunt ſumi aut dari, niſi ab eo, qui dignitatem ipſam officiumque dare aut conſtituere poteſt; alia vero ſunt privata familiæ inſignia, eaque unuſquisque paterfamilias arbitrio ſuo ſibi fingere, ſuæque familiæ inferre poteſt, cum ſint Juris & arbitrii privati l. un. C. de Mutat. nom. niſi Juribus loci aliud ſancitum fuerit. Bey welchen letzten aſſento doch zu erinnern, daß ſolches in Teutſchland ſich ohne Unterſcheid nicht thun laſſe, inmaſſen die Capitulat. Leopoldi Art. 45. Joſephi Art. 44. Car. VI. Art. 22. expreſſe melden: Es ſollen unſere Reichs-Fiſcalen wider alle ‥ welche Nahmens und Wapens Verleyhung ſich anrühmen zu behöriger Straffe bringen. Daher auch denen Doct. welche meynen das Recht offenen Helm zu führen zu haben, ſolches nicht erlaubet, vid. Medit. ad Capital. Joſephi

ſeph. Aus welchem denn zu erſehen, daß der Kayſer ſolches Recht beſitze. Weil aber die Stände in ihren Territoriis das Jus nobilitandi und dignitas conferendi haben, ſo halte ich davor, daß man ihnen das Recht Wapen zu verleihen nicht wohl abſprechen könne, und ob zwar der Kayſer denen Chur-Fürſten von Sachſen, vid. Dipl. ap. Ziegl. de Jur. Maj. L. 2. C. 21. §. 9. und denen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, vid. Dipl. ap. Limn. J. publ. L. 5. C. 1. n. 32. dieſes Recht per modum privilegii concediret, ſo iſt doch dieſes ex ſuperfluo geſchehen. Im übrigen iſt hiebey noch zu notiren, daß die Vicarii Imperii durante interregno ebenſals neue Wapen ertheilen und alte verändern können, vid. Wernheri Obſ. for. Vol. 2. Obſ. 116. n. 410. p. 326.

§. 6.

Unter diejenigen Privilegia, welche ohne einer beſondern Dignität conferiret werden, rechnet man 1) das Recht Academien anzulegen, und mit gewiſſen Privilegien zu verſehen, und ob die Status Imperii zwar dieſes Recht vermöge ihres Juris ſuperioritatis territorialis gleichfals exerciren können, Rhetius de Jure Stat. Imp. circa ſacra C. 3. n. 33. ſo finde ich doch noch biß dato kein Exempel, daß die Stände ſolches Recht in ihren Ländern exerciret hätten, man mögte denn anführen, daß von den Hertzog von Braunſchweig zu Wolffenbüttel eine Academie wäre angeleget worden, allein wie viel Dd. Magiſtri ſind daſelbſt creiret? welche Jura, ſo andere Academien exerciren können, hat denn

dieſe wohl gehabt? und wie weit haben ſich dieſelbe wohl in Teutſchland erſtrecket? Daher ſolche Wolffenbüttelſche Academie mit andern Univerſitäten in Teutſchland nicht in Vergleich zu ziehen. 2) Das Recht Städte zu errichten, und Stadt-Recht zu verleihen. Daß dieſes Recht denen Ständen gleichfals zukomme, hat Thomaſius in einer eigenen Diſſertation bewieſen, auch viele Exempel aus der Hiſtoria angeführet, da die Reichs-Fürſten ohne einen Kayſerlichen Privilegio Städte gebauet, und ihnen Stadt-Rechte verleihet, welchem noch können beygefüget werden, daß Henricus Leo die Stadt Lübeck erbauet, und ihnen viel Privilegia dazu gegeben, auch mit Müntze, Zöllen und Stadt-Rechte verſehen, Cranzius L.6. Sax. C. 26. nachgehends haben auch die alten Graffen von der Lipp Stadt-Rechte und Stadt-Freyheiten ertheilet, Lippiſche Chronick p. 507. 591. Klok de Contribut. C. 5. n. 1. führet aus der Pfaltz von Franckenthal, aus dem Würtenbergiſchen von Freuden-Statt, aus der Grafſchafft Hanau von der Stadt Hanau, die Exempel an. Otto Hertzog in Mähren gab An. 1234. der Stadt Inſpruck das Stadt-Recht Wigaleus Hund. in Metrop. Salisburg. T. 1. p. 447. Otto, Land-Graff von Heſſen gab An. 1325. Gieſſen das Stadt-Recht, Diploma vide apud Hert. de ſuper territ. §. 19. Fridrich, Biſchoff zu Camin, ſchenckte im 14. Sec. den Städtgen Bublitz das Stadt-Recht, vid. Charta apud Martinum Rangonem in Diplomat. Pomeran. p. 207. Andere Exempel, ſonderlich was vor Städte von den

Braun-

Braunſchweigiſchen Hertzogen mit Privilegien verſehen, erzehlet Pfeffing. ad Vitr. L. 3. tit. 2. §. 37. Doch iſt nicht zu läugnen, daß auch viele Exempla in contrarium können angeführet werden, welche Hert. l. c. zeiget, conf. quoque Goldaſtus P. 2. der Reichs-Satzung pag. 66. allwo ein Reſcript von Kayſer Car. IV. ſtehet, worinnen expreſſe denen Fürſten ſich dieſes Rechts zu bedienen verboten wird. Daher auch Hertzog Julius von Kayſer Rudolpho vor der neuen Heinrichs-Stadt i. e. Wolffenbüttel das Stadt-Recht gebeten und erhalten, vid. Schottel. de ant. Jur. G. C. XI. p. 317. ſeqq. 4) Das Jus primariarum precum, 5) Jahr-Märckte und Meſſen zu halten, 6) das Recht famam zu reſtituiren. Solche Privilegia kan nun der Kayſer vor ſich ertheilen, hingegen wird, wenn ein Privilegium über die Staffel-Gerechtigkeit geſuchet wird, oder wenn über Errichtung neuer Zölle, oder die Erhöherung der alten Privilegia geſuchet werden, der Chur-Fürſten conſens viritim erfodert, wie auch der Nachbarn und des Kreyſes, worinn der neue Zoll errichtet werden ſoll, Bedencken erwogen und beobachtet werden ſollen, Inſtr. pac. Weſtph. Art. 9. Cap. VI. Art. VIII. Wenn aber Privilegia über der Müntz-Gerechtigkeit, Aufnahme im Reichs-Collegio gebeten wird, ſo wird conſenſus Electorum per plurima vota requiriret. Zuweilen müſſen auch alle Stände bey Ertheilung eines Privilegii conſentiren, e. g. wenn einer Freyheit von der Türcken-Steur oder andern Reichs-Anlagen

lagen ſuchet, ſo wird conſenſus der Stände erfodert.

§. 7.

Eine Diſpenſation iſt nichts anders als ein Relaxatio legis, welche von demjenigen geſchiehet, ſo die Macht Geſetze zu geben hat cap. inf. X. de Majorit. & Obed. Die diſpenſatio circa Legem iſt von der Interpretatione LL. unterſchieden, immaſſen das Recht zu diſpenſiren keinen als dem Geſetzgeber zukommt, arg. l. 1. ff. de Conſt. Princ. L. ult. C. de Leg. weshalben kein Magiſtratus noch Nobilis, welcher dependentem Jurisdictionem hat, noch ſonſt jemand von dem einmahl gegebenen Geſetze diſpenſiren kan, d. cap. inf X. de Maj. & Obed. Noch weniger kan ein Edelmann oder Magiſtratus das Jus aggratiandi exerciren, und die Straffen erlaſſen, doch können ſie wohl ex juſta cauſa die Straffen mitigiren, vid. Mev. P. 7. Dec. 407.

§. 8.

Solche Diſpenſation vom Geſetze geſchiehet, entweder de negotio futuro, oder præterito. De Negotio futuro wird eine Diſpenſation ertheilet wenn jemand erlaubet wird wider den klaren Inhalt eines Geſetzes etwas zu thun. De Negotio præterito geſchiehet ſolche Diſpenſation auf zweyerley Weiſe, entweder, wenn eine That, ſo an und vor ſich ſelbſt unrecht und wider die Geſetze, l. 5. C. de Leg. von dem Regenten ratihabiret wird, oder wenn eine Straffe, welche einer wegen be-

begangener Ubelthat nach den Geſetzen verdienet, remittiret wird.

§. 9.

Bey Ertheilung eines jeden Privilegii und Diſpenſation iſt acht zu haben 1) auf dem Recht und Geſetze, wider welches das Privilegium und die Diſpenſation ſoll gegeben werden. 2) Nachgehends iſt auch zu regardiren auf die Perſonen, und ob durch ein Privilegium oder Diſpenſation auch eines tertii Recht könne lædiret werden. Was das erſte betrifft, ſo iſt bekannt, daß das Recht entweder divinum oder humanum ſey. Das Jus divinum wird getheilet in poſitivum & naturale. Das natürliche Recht, welches von GOtt allen Menſchen eingepflantzet iſt, kan von keinen Menſchen verändert werden, indem dieſes nur dem groſſen GOTT allein zukommt, (a) daher kan auch niemand wieder das natürliche Recht weder Privilegia noch Diſpenſationes ertheilen, denn alle Geſetze, Gewohnheiten und Diſpoſitiones der Menſchen, welche wider das Recht der Natur der Boßheit nachſehen, werden billig als gottloſe verworffen arg. l. 15. ff. de condit. inſtit. Das Jus divinum poſitivum theilen einige in univerſale & particulare Grot. de J. b. & pac. L. 1. §. 15. 16. erſters gehet dem gantzen menſchlichen Geſchlecht

(a) Viele halten davor, daß auch GOtt ſelbſt das Recht der Natur nicht verändern könte, Grot L. 1. C. 1. §. 10. & 15. Rachel. th. 53. Mev. Inſp. 1. n. 38. allein andere ſtatuiren gar recht das Gegentheil, Bodinus Diſſ. de Jur. Mund. §. 2. & de Reſervat. divin. Majeſt. §. 3.

ſchlecht an, letzteres aber concerniret nur das Iſraelitiſche Volck, weil aber bey dieſer Diſtinction viele Scrupel vorfallen, indem unter den Ceremonial-und Forens-Geſetzen, welche unter dem Juri particulari ſonſt gerechnet werden, viele ſind, ſo das gantze menſchliche Geſchlecht angehen, ſo wollen wir des Titii Diſtinction annehmen, welcher das Jus divinum in Religioſum & politicum theilet Tit. ad Puffend. de Offic. L. 1. C. 3. Obſ. 91. §. 4. ſeqq. Das Jus div. religioſum theilet er in Univerſalem & particularem, erſteres ginge allen Menſchen, letzteres aber den Jůden alleine an. Das Jus div. politicum theilet er wiederum in univerſalem & particularem, erſteres obligirte alle Menſchen, letzteres aber nur die Iſraeliten. Wann nun das Jus divinum religioſum & politicum univerſale noch biß auf den heutigen Tag alle Menſchen verbindet, das Jus particulare aber nicht, ein Regente aber ſolches nicht geben, ſondern demſelben ſelbſt unterworffen iſt, ſo folget, daß ein Regente contra beſagtes Jus nicht diſpenſiren oder privilegia ertheilen, contra das Jus div. relig. & politicum particulare aber gar wohl ſolches verrichten kőnne. Circa Jus humanum kan ein jeder, welcher Majeſtatem in ſeinem Lande hat, diſpenſiren, welches keines weitern Beweiſes bedarff.

§. 10.

Die Diſpenſation kan leichter ůber einer Sache, ſo ſchon geſchehen, verrichtet werden, als ůber einer Sache, ſo erſt geſchehen ſoll, denn e. g. in Matrimo-

monial, Contract und Verbrechungs-Sachen wird eher durch die Finger geſehen, wenn es bereits geſchehen, als wenns erſtlich geſchehen ſoll, immaſſen derjenige, welcher eine That zur bevorſtehenden Ausrichtung zuläſſet, dieſelbe approbiret, allein derjenige, welcher die verübte That durch die Finger ſiehet, approbiret deßfals dieſelbe nicht, ſondern läſſet ſie nur geſchehen. Die Verehligungen der Verwandten ſind theils nach den Göttlichen Rechten *Levit. 18.* theils aber nach Weltlichen verboten arg. Cap. 13. X. de Reſtit. ſpoliat. Wann nun ein gewiſſer Grad der Ehe in dem Göttlichen Rechten verbothen, ſo hat ein Fürſte nicht die Macht zu diſpenſiren, wenn eine Ehe dawider ſoll vollzogen werden, wenn aber eine ſolche Ehe in ſecundo gradu lineæ collateralis (denn in linea recta und primo gradu lineæ collateralis gehets nicht an, vid. Weber de LL. dip. poſit. p. 160. bereits vollenzogen iſt, ſo kan dieſelbe wohl von einem Fürſten per diſpenſationem toleriret werden. Alſo kan auch ein Fürſt die ſchon committirte delicta, wenn nicht nach dem Göttlichen Univerſal-Rechten ſolche zu ſtraffen befohlen worden, (a) verzeihen und die Straffe derſelben gar

(a) Thomaſius will in der Diſſertat. de jure aggrat. princ. in cauſa homicid. beweiſen, daß ein Fürſt einen vorſetzlichen Todtſchläger das Leben ſchencken, und die Straffe mitigiren könne, es iſt auch das Exempel des Caſimiri III. Königs in Pohlen bekannt, welcher zuweilen ſolche vorſetzliche Todtſchläger das Leben geſchencket, und dabey folgender Worte ſich bedienet: Quamvis occidens hominem

aufheben und mitigiren, oder wenn die Straffe bereits vollenzogen, wieder derſelben reſtituiren.

§. 11.

Wir haben in beyden vorhergehenden §§. geſehen, in welchen Geſetzen ein Fürſt diſpenſiren könne, nun kömmt zu betrachten ob das Jus quæſitum eines tertii per privilegium oder diſpenſationem könne lædiret werden? da wir denn Acht haben, ob das Jus eines tertii entweder quæſitum oder conferendum ſey. In præjudicium Juris quæſiti eines tertii kan kein Fürſt ein Privilegium ertheilen, ſintemahln ein Jus quæſitum nach dem Recht der Natur von niemand kan weggenommen werden, Coccej. Jus Contr. p. 38. es ſey dann daß das gemeine Beſte ſolches erfodert. Grot. L. 2. C. 14. §. 7. Wiewohl doch Grotius dabey ſetzet: Si fieri poteſt compenſatio, fiat ei, qui ſuum amiſit. Das Jus conferendum wenn es noch zweiffelhafft iſt, kan wohl per privilegium oder diſpenſationem principis aufgehoben werden, wenn aber ſolches ſchon gewiß, kan ein Fürſt dawider nicht anders, als wenn es publica neceſſitas & utilitas erfodert, diſpenſiren, daher denn auch flieſſet, daß ein Lands-Herr contra conventiones mit den Land-Ständen kein Pri-

nem ſecundum Dei & legum ſanctiones eſſet capitali pœna plectendus: Nos tamen illum rigorem temperantes &c. vid. Hartknoch de Republ. Pol. L. 2. C. 5. §. 17. Frieſe de Jure princip extra territor. C. 2. §. 8. n. 30. ſeqq. Allein Leyſer in der Diſſert. de injuſta in homic. indulg. hat mit guten Gründen das Gegentheil erwieſen.

Privilegium ertheilen könne, vid. Brunnem. Cent. 4. Dec. ult.

§. 12.

Es ſind vielerley Exempel, perſonal und real privilegiorum, ſowohl in Jure Romano, als nach unſern heutigen Gebräuchen vorhanden. Die vornehmſten perſonal Privilegia ſind die Ertheilung Eiſerner oder Indult-Briefe, die declaration eines Minderjährigen zum Majorennen, Ehrlich-Erklärung, Reſtitutio famæ, Relaxation vom Eyde. Die hauptſächlichſten real privilegia ſind, das Jus Aſylorum, das Burg-Fried-Recht und andere.

§. 13.

Ein Quinquenell, Anſtands oder eiſern Brieff (Gall. les lettres ſouverains) iſt nichts anders als ein Privilegium, welches einem durch Unglück in Schulden gerathenen Schuldner zu dem Ende gegeben wird, daß innerhalb einer gewiſſen Zeit ſeine Creditores ihm nichts abfordern, noch um Schulden verklagen dürffen. Alſo iſt das erſte requiſitum eines eiſernen Briefes, daß der Schuldner ohne ſein Verſehen oder durch Krieg und Brand, oder andern unglücklichen Zufällen ſo arm geworden, daß er nicht bezahlen könne, vid. Reform. polit. Imp. de An. 1548. tit. Von verdorbenen Käuffern, conf. Mev. diſcuſſ. Levam. C. 4. S. 8. n. 6. ſeqq. Das andere requiſitum iſt, daß ein ſolcher verdorbener Schuldner Caution ſtelle, daß er, wenn er etwas wieder verdiente, die Schulden bezahlen wolle, Hering de

Fidejuſſ. C. 5. n. 128. ſeqq. welches auch Car. V. in Edicto de Anno 1544. Art. 32. & 35. alſo geordnet. Das dritte requiſitum iſt, daß die Schuld gemacht worden, ehe der Schuldner unglückliche Zufälle erlitten, arg. l. 5. ff. de Reb. cred. Cap. Si ego, de Reſcript. in 6to. Das letzte requiſitum iſt, daß der Schuldner dieſe Zufälle beweiſe, und nicht mit falſchen Bericht ein ſolches Privilegium auswircke, denn welcher mit falſchen Erzehlungen, ſeine Creditores nur zu betriegen, ein ſolches Privilegium erhält, der iſt deſſen nicht würdig.

§. 14.

Damit nun ein ſolcher Debitor im gantzen Römiſchen Reich vor den Creditoribus ſicher ſeyn möge, ſo iſt nöthig, daß er von dem Kayſer ſelbſt einen Indult-Brieff auswircke, wie vor einigen Jahren die Mecklenburgiſche Ritterſchafft ſich proſpicirte, und auf ſolche Weiſe iſt das Recht einen Indult-Brieff zu geben, ein Kayſerliches Reſervatum teſte Staintero de Reſcript. Imperat. §. 73. Sonſt aber kan ein jeder Lands-Herr ex jure ſuperioritatis territorialis eiſerne Brieff ertheilen, welches aber keine weitere vires als im Territorio hat. Daher ein Schuldner, wenn er auſſerhalb Landes, darinn er den Indult bekommen, einige Güter hat, oder derſelbe auſſer dem Territorio entweder in loco contractus oder in loco rei ſitæ, oder an den beſtimmten Zahlungs-Ort belanget wird, dieſes Indult-Privilegium nicht gebrauchen kan. Wenn aber der

Schuldner im Territorio, obgleich von einem Fremden verklaget wird, ſo ſchützet ihm der Indult-Brieff allerdinges.

§. 15.

Die Ratio dieſes Privilegii beſtehet 1) hauptſächlich in der Barmhertzigkeit. Denn ob zwar eine gar zu groſſe Barmhertzigkeit und Gelindigkeit eines Fürſten und Richters ſehr ſchädlich iſt, und daher billig nicht gut geheiſſen wird, Aug. Leyſer de Injuſta in homic. indulg. §. 1. ſo kan doch ein Fürſt, wenn ein Schuldner durch Unglück, und alſo wieder ſein Verſehen arm geworden, billig an einen ſolche Barmhertzigkeit erzeigen. Die 2) Urſache beſtehet in Vortheil der Creditorum, indem es beſſer iſt dem verſchuldeten debitori etwas zu laſſen, wodurch er ſich wieder aufhelffen, etwas wieder verdienen, und alſo nach und nach ſeine Gläubiger bezahlen könne, als alles das übrige ihm abzunehmen, und ihm dadurch in die äuſſerſte Armuth zu ſtürtzen. Daher nicht nur in der Römiſchen Republique ſondern noch in allen Europäiſchen Provintzen dieſes Privilegium gegolten, und noch gilt, damit aber ein Schuldner ſeine Gläubiger nicht gar eludiren möge, ſo iſt dieſes Privilegium nicht gar in infinitum zu extendiren. Nach dem Römiſchen Rechten wird das Indult nicht weiter als 5. Jahr gegeben, *l. 2. & 4. C. de prec. Imp.* welches auch im Heiligen Römiſchen Reich mehrentheils obſerviret wird, wie wir ſolches aus obgedachten Mecklenburgiſchen Ritterſchafft ertheilten Indulto Moratorio de dato Wien Anno 1717. erſehen kön-

können. Wiewohl doch aus wichtigen Urſachen wohl eine längere Zeit kan gegeben werden, wie denn ſolchergeſtalt die Stadt Goßlar von Ferd. II. einen 8. jährigen Indult-Brieff, und der Chur-Fürſt von der Pfaltz einen 20. jährigen Indult-Brieff erhalten, vid. Addit. ad Rhodingii pard. Cam. L. 1. tit. 2. p. 226. Ob in der privilegirten Zeit die Zinſen vom Capital bezahlet werden müſſen, oder ob der Schuldner die Zinſen gar nicht geben dürffe? Darüber ſind die Gelehrten nicht eins, Schweder in J. p. S. 1. C. 17. §. 9. vermeynet, daß ſolche nicht dürffen bezahlet werden, hingegen Lynk in Annal. h. ſtatuiret das Gegentheil, vide de hac materia Anton. Freudenberg de Reſcr. Moratoriis, wie auch Kirshof. de Induciis ſolutionum.

§. 16.

Die unechten Kinder werden entweder durch die erfolgte Verehligung ihrer Eltern oder durch die Legitimation des Fürſten ehrlich gemachet. Nov. 74. & 89. Es gehöret dieſes Recht ad Regalia majora, und ob zwar der Kayſer in Teutſchland die Fürſtlichen, Gräfflichen unechten Kinder alleine, und Nobil. durch Com. Palat. legitimiren kan, ſo kan doch ein jeder Lands-Herr einen Unechtgebohrnen, wenn er ſein Unterthan iſt, gleichfals ehrlich machen, welcher auch in gantz Teutſchland pro legitimo gehalten wird, vid. Hert. de Colliſ. LL. S. 4. C. 3. §. 14. Caſ. 4. conf. Gribn. Diſſert. de Jure legitim. princip. Imp. §. 12. Und beſitzet ein jeder Lands-Herr dieſes Recht

Recht privative, dergeſtalt, daß auch ein Comes Palatinus ohne des Landes-Fürſten Conſens keine Legitimation in ſeinem Territorio vornehmen darff, vid. Gribn. in Diſſert. de Jure Legitim. Comit. Palat. in terris princip. Imperii. Da nun dieſes ſeine Richtigkeit, ſo kan ich nicht abſehen warum Hippol. a Lapide de Rat. Stat. p. 1. C. 16. p. 297. welcher doch ſonſt die Landesherrlichen Jura wohl defendiret, doch dieſes Recht dem Kayſer allein zugeſchrieben.

§. 17.

Dieſe Legitimation geſchiehet nur in ſubſidium, wenn nemlich die Eltern des Hur-Kindes ſich nicht geheyrathet haben, und hat die Legitimation die Krafft, daß der Unechte ſo dann in vielen Stücken vor echt gebohren gehalten wird, wiewohl doch allezeit das Privilegium Legitimationis anzuſehen, und einem ſolchen legitimato kein Jus mehr als darinn enthalten, zu zuſchreiben iſt. Daher ſuccediret ein ſolcher per Reſcriptum principis legitimirter in keinem Feudo, wenn noch agnati vorhanden, ohngeachtet in der Legitimation ihm ſolche expreſſe concediret werden, wenn aber keine agnati mehr übrig, ſodann kan ein ſolcher allerdings ſuccediren, maſſen ein Fürſt ſich ſelbſt wohl præjudiciren kan. Horn. J. Feud. C. 15. §. 3. Vor alten Zeiten ſuccedirten die Hur-Kinder gleich den echten Kindern, davon wir ein klares Exempel von Theodorico Auſtreſia Rege finden, welcher, ob er gleich ein unechter Sohn des Clodo-

væi M. war, doch in dem Fränckiſchen Orientaliſchen Reich ſuccedirte, vid. Gregor. Turon. L. 3. C. 1. & L. 2. C. 28. Weil aber dieſes ſchon von den Francken ſelbſt abgeſchaffet worden, wie wir aus dem Aimonio L. 4. C. 1. und Eginhardo de Vita Car. M. c. 33. lernen, ſo werden auch ſolche heut zu Tage zur Succeſſion der Reichs-Lehen nicht admittiret. Jedoch haben die Legitimati per ſubſequens matrimonium das Jus ſuccedendi, welches aus der täglichen praxi Itter de feudis Imp. C. 14. §. 2. beweiſet. Die per reſcriptum Cæſaris ad feuda regalia legitimirte Fürſtlichen Kinder ſuccediren gleichfals in die Reichs-Lehen, auch in præjudicium der agnaten, welches Itter l. c. §. 5. ſeqq. wohl ausgeführet und bewieſen hat.

§. 18.

Die Minderjährigen haben die adminiſtration ihrer Güter nicht, ſondern ſind der Vormundſchafft unterworffen. Wann nun dieſelbe veniam ætatis erlangen, und alſo ihre Güter ſelbſt adminiſtriren wollen, ſo müſſen ſie dieſerhalb ein Privilegium von dem Lands-Herrn auswürcken, weilen dieſes Recht veniam ætatis zu vertheilen, keiner andern Obrigkeit frey ſtehet, ſondern inter Regalia majora (a) gerechnet wird. Daher kan der Kayſer denen unmündigen Für-ſten

(a) Im Hertzogthum Würtenberg haben die Unter-Gerichte ex conceſſione principis dieſes Recht. Stryk U. M. tit. de Mir. 25. ann. §. 10.

ſten veniam ætatis ertheilen, (b) und iſt derſelbe an denen in den Römiſchen Recht determinirten Jahren nicht gebunden, wie wir denn in der Hiſtoria finden, daß Maximilianus Anno 1503. dem Hertzog von Würtenberg Udalrico in ſeinem 16. Jahre veniam ætatis gegeben, und ihme die Regierung ſeines Landes ſelbſt übernehmen laſſen, Trithemius ad d. a. in Chron. Hirſaugienſ. Wie auch, daß Chriſtian der 4te, König in Dennemarck, in dem 17. Jahre ſeines Alters von Kayſer Rudolpho II. und Eberhard Graff von Hohenlo im 16. Jahr von eben dieſen Kayſer Anno 1607. Veniam ætatis bekommen, vid. Limn. F. 1. Add. ad. L. 3. C. 7. p. 343. anderer Exempel, welche in Monathlichen Unterredungen Anno 1694. menſ. Jan. ſtehen, zu geſchweigen. Die Fürſten des Reichs haben ex jure ſuperioritatis territorialis eben dieſes Recht, welches auch extra territorium gilt, vid. Henr. Cocc. Jus publ. pag. 405. & Sam. Cocceji Jus Contr. P. 1. p. 299.

§. 19.

Das vornehmſte Requiſitum, welches, wenn ſolches Privilegium gegeben werden ſoll, erfodert wird, iſt probitas & honeſtas morum, wenn ein

(b) Die Chur-Fürſten werden im 18. Jahre mündig. Ob der Kayſer einen unmündigen Chur-Fürſten veniam ætatis ertheilen könne? daran zweiffelt Ludwig ad A. B. T. 1. p. 741. & 42. und ob zwar der Herr Weber in Chryſo bulla ihm zu refutiren geſuchet, ſo hat doch erwehnter Ludwig in der Vorrede des andern Theils der Erleut. der G. B. p. 24. ſeine Meynung behauptet.

ein Minderjähriger dieſes beſitzet, ſo kan das ob-beſagte Privilegium ihm wohl ertheilet werden, jedoch kan er alsdenn nach Erhaltung dieſes Privilegii keine immobilia alieniren, per l. 1. & 3. C. de his quid ven. ætat. impetr. Andere halten auch dafür, daß der Minorennis, welcher veniam ætatis ſuchet, wenn er ein Mann 20. Jahr, wenn es eine Frauens-Perſon, 18. Jahr alt ſeyn müſſe, allein, ob ich zwar zu gebe, daß ein Comes Palatinus dieſe Jahre ſtricte in acht zu nehmen habe, ſo glaube ich doch, daß weder der Kayſer noch die Stände daran gebunden ſeyn.

§. 20.

Wenn jemand durch eine begangene Ubelthat infam geworden, ſo wird er aller Ehren unwürdig erkläret, l. 1. 2. & 20. ff. de his qui not. inf. Canon. Deter. Cauſa 6. quæſt. 5. Damit nun ſolche Perſonen ihrer vorigen Ehr und Redlichkeit wieder theilhafftig werden mögen, ſo müſſen ſie ein Privilegium reſtitutionis famæ von dem Lands-Herrn auswircken, woraus denn erhellet, daß dieſes Recht ad Jus Majeſtatis gehöre §. 27. ff. de pœn. & tot. tit. C. de ſentent. paſſis & reſtit. Wobey wir acht haben, ob jemand eine That verübete, welche nach einem Reichs-Geſetz, (ſiehe ein Exempel in R. Imp. de An. 1525. & 1526. §. und wiewohl der gemeine Mann) oder nach einem Territorial-Geſetz infam machet. Iſt jemand nach einem Territorial-Geſetz infam, ſo kan der Lands-Herr famam wieder reſtituiren, und ſolche reſtitution gilt durch gantz

Teutſch-

Teutſchland; iſt aber einer nach dem Reichs-Geſetze, welches conſenſu aller Stände gemacht worden, infam, ſo kan der Käyſer allein einem ſolchen famam reſtituiren.

§. 21.

Wenn jemand mit Liſt, oder aus Furcht, oder mit ſeiner Einfältigkeit dahin gebracht worden, daß er etwas durch einen Eyd promittiret, ſo iſt er ſtricto Jure obligirt, ſolchen Eyd zu halten, und wird ihm exceptio Jurisjurandi entgegen geſetzet, wenn jemand wider eine beſchwohrne Verſprechung eine Action anſtellen will; daher, wenn jemand ſeine Sache ausführen will, ſo muß er entweder reſtitutionem in integrum, oder Erlaſſung des Eydes ad effectum agendi ſuchen. (a) arg. l. fin. ff. de re Milit. Dieſes Recht nun, Eyde zu erlaſſen, pfleget ad Regalia majora gerechnet zu werden, immaſſen dieſe Macht eine gröſſere Gewalt als eine bloſſe Jurisdiction in ſich faſſet, daher auch keine Unter-Obrigkeit Eyde relaxiren kan. Ordinat. Cam. P. 2. tit. 4. Conf. Gail. O. 25. Lib. 1. und renov. Ord. Proc. Magd. C. 1. §. 20. in f. Die Abſolution von denen Juramenten behalten wir unſerer Landes-Fürſtl. Macht

(a) Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 13. §. 14. ſeqq. hält dafür, daß die Juramenta vi metuque extorta müßten gehalten werden, und zwar aus dem irrigen Principio, daß man in einem Eyde GOtt etwas zuſagte; weil aber ein Eyd nichts anders als ein Verſprechen, welches man einem Menſchen thut, iſt, und folglich ich GOtt nichts gelobe, ſo iſt klar, daß man einen gezwungenen Eyd nicht halten dürffe, Böhmer. in Jur. Eccl. L. 2. tit. 24. §. 12. darauf das Sprüchwort zielet: Gezwungen Eyd iſt GOtt leyd.

Macht und Hoheit bevor. Woraus zugleich erhellet, daß ein jeglicher Reichs-Stand nach dem Jure Superiorit. territorialis dieſes Recht exerciren könne. Und ob zwar die Canoniſten dieſe Macht dem Pabſt zuſchreiben, Cap. 13. X. de Judic. & Capit. 18. X. de Jurejur. auch noch einige derer neuern Juriſten e.g. Brunnem. L. 3. Jur. Eccl. C. 1. §. 32. in den Gedancken ſtehen, daß die Relaxatio Juramenti abſoluta zum geiſtlichen Gericht gehöre; weil aber dieſe Canoniſche Lehre aus dem falſchen und oben in not. widerlegtem Satze, daß man durch einen Eyd GOtt was verſpreche, hergefloſſen, und die Päbſtlichen Intriguen darunter geſtecket, nachgehends auch die Majeſtas civilis eines jeden Unterthanen Wohlſeyn beſorgen, und einem ieden zu ſeinem Recht helfſen muß, welches aber dieſelbe nicht thun könnte, wenn ſie, da einer von ihren Unterthanen Gewalt gelitten, dieſes Recht nicht exerciren könnte, ſo folget, daß ein jeglicher Landes-Herr das Jus relaxandi Juramenta habe.

§. 22.

Das Recht Aſyla aufzurichten oder dieſelbe abzuſchaffen kömmt einem Landes-Herrn, welcher ſeine Gewalt in allen Orten des Landes exerciren kan, zu, weßhalb auch dieſes Recht ad Regalia majora gerechnet wird. Aſyla ſind Oerter, allwo jemand vor eines andern Beleidigung ſicher iſt. Stamlerus in Tr. de Reſerv. Imp. §. 60. ſetzet dieſes Recht unter die Käyſerl. Reſervata. Weil aber erſtlich im Inſtr. Pac. Oſnabr. Art. VIII. §. 1. der Stände Jura territorialia fundiret ſind, worunter auch das Recht

Aſyla

Aſyla zu machen, oder aufzuheben gehöret; nachgehends auch aus der Obſervance zu erſehen, daß die Teutſchen Fürſten dieſes Recht gebrauchet, immaſſen aus der Hiſtorie erhellet, daß ſchon im 14. Sec. Carolus der König in Böhmen in den Lauſnitzſchen Städten der Kirchen Aſyl-Recht abgeſchaffet, welches die Bayeriſche Malefiz-Proceſs-Ordnung A. 1616. bezeuget, anderer Exempel zu geſchweigen, welche in des Hn. Chriſt. Conr. Engelbrechti Diſſ. de injuſta Aſylorum immun. Eccl. ad crimina extenſione C. 2. §. 23. & C. 3. Membr. 2. §. 3. angeführet; ſo folget hieraus, daß die Stände dieſes Recht gleichfalls in ihren territoriis exerciren köñen. Demnach auch heut zu Tage keine Aſyla mehr in der Republique nöthig ſind, ſintemal die Urſachen, warum dieſelbe in der Jüdiſchen Republique angeleget worden, bey uns wegfallen, ſo iſt auch das Exercitium dieſes Juris affirmative bey den Reichs-Ständen ſehr ſchlecht. Weil aber die Klöſter dieſes Recht insgeſammt ſich anmaſſen, ſo kan ein jeglicher Landes-Herr negative dieſes Recht noch exerciren, und iſt nicht befugt denen Klöſtern ſolches einzuräumen. vid. Engelbr. l. c.

§. 23.

Dem Aſyl-Recht iſt der Burg-Friede nicht unähnlich, welcher ſo viel als einen Ort, da man einen andern weder ſchimpffen, ſchlagen noch drohen darff, bedeutet. Dergleichen Burg-Frieden iſt in allē Fürſtlichen Häuſern und Cantzeleyen. Es pfleget an den Orten, da der Burg-Friede iſt, eine mit einem Beil abgehauene Hand zu hangen, zum Zeichen des Burg-

Friedens, Datt. de Pac. publ. L. 1. C. 16. n. 30. welches aber heut zu Tage nicht obſerviret wird. Wer ſolchen Frieden violiret, wird hart, ja gar mit Abhauung der Hand geſtraffet. vid. Hering de Jure Burgorum C. 1. Medio ævo wurde der Burg-Frieden-Brecher Burg-Brech genennet, wie Datt. l. c. n. 31. anmercket; allein mir deucht, daß Burg-Brech zu der Zeit ſo viel als infractionem urbis vel caſtri bedeutet habe. Solche Burg-Brecher wurden mit Geld-Straffe beleget, wie wir ex Charta Communiæ Meldenſis ann. 1179. lernen: Infractio urbis 60. ſolidis emendabitur. v. du Cange h. v. Solchen Burg-Frieden kan nun ein jeder Landes-Herr einem Ort in ſeiner Reſidence oder Lande nach Gefallen ertheilen, und werden diejenigen, welche an ſolchen Orten delinquiren, härter als ſonſten geſtraffet. vid. Mev. ad Jus Lub. p. 852. n. 3.

§. 24.

Ehe wir ſchlieſſen, wollen wir kürtzlich die Fragen beſehen: (1) ob die Abdeckerey-Beſtellung ad Regalia gehöre oder nicht? Ziegler de Jur. Maj. L. 1. C. 3. §. 19. und andere halten davor, daß es ad Regalia nicht gehöre, und beweiſet ſeine Meynung mit einem Wittenbergiſchen Reſponſo; weil aber einem Landes-Herrn das Recht Privilegia zu ertheilen zukommt, ſo hält Thomaſius in diſſ. de injuſta oppoſit. Jur. Maj. ſuperiorit. territ. §. 7. davor, daß es unter dieſer Claſſen der Regalien mit gehöre. (2) ob Koch-Privilegia zu ertheilen ad Regalia gehöre? Thomaſ. in Juriſt. Händeln P. 1. p. 170. decidiret dieſe quæſtion negative; weil aber erſtlich derſelbe

ſelbe l. c. §. 1. in fine meldet, daß er die Frage nicht decidiren, ſondern nur darthun wolle, daß in dem proponirten Caſu das Regale Principum nicht intereſſiret ſey, nachgehends auch Jus privilegia concedendi a Principe dependiret, ſo halte ich davor, daß dieſes Recht allerdings unter die Regalia zu rechnen ſey.

Cap. VI.

Von dem Recht Ober- und Nieder-Gerichte zu beſtellen.

§. 1.

EIn Regente hat zwar die Macht, vermöge ſeiner Majeſtätiſchen Gewalt, in der Republique über alles zu diſponiren, u. alle Dinge anzuordnen; Weil er aber offters nicht die Klugheit beſitzet, ſelbſt alles, wie es am profitableſten vor ſich und dem Lande iſt, ins Werck zu bringen, nachgehends auch in wichtigen Sachen behutſam zu verfahren, und endlich die Streitigkeiten in der Republique ſo häuffig ſind, daß ein Regente ſolche unmöglich ſelbſt decidiren kan, ſo pflegen Räthe gehalten, und bey allen ſolchen Angelegenheiten zu Rathe gezogen werden. Gleichwie nun ein Regente die Macht hat in der Republique alles zu ordiniren; alſo hat er auch die Macht Geheime Raths-Collegia, (a) Cantzeleyen, Regierungen (b) und andere Dicaſteria anzuord-

(a) Dieſe Collegia ſind im vorigen Seculo erſtlich entſtanden. vid. Thom. in Not. ad Teſt. v. Oſſen. p. 171.

(b) Den Unterſcheid zwiſchen einer Regierung und Cantzley zei-get

zuordnen, worinnen theils von des Landes Beſtem deliberiret, theils aber die Juſtice adminiſtriret wird; weßhalb auch das Recht ſolche anzuordnen ad Regalia gerechnet wird.

§. 2.

Die Perſonen, welche als Räthe einem Regenten aſſiſtiren, ſind entweder von demſelben beſtändig dazu beſtellet, (a) und machen ein Collegium aus; oder der Regente läſſet die Land-Stände zuſammen beruffen, und gebraucht ſich deren Rath, welche Zuſammenkünffte Comitia pflegen genennet zu werden. Solche Collegia nun anzuordnen, wie auch die Land-Stände zu convociren, kommt dem Regenten allein

get Ludolph. de Jure primog. p. 102. und beweiſet, daß die Cantzley minoris dignitatis ſey als jene, und daß die Fürſten des Reichs denen Land-ſäßigen Grafen wol Cantzeleyen, aber keine Regierungen zu haben permittiren.

(a) Die Gelehrten ſtreiten ſich darüber: ob ein Fürſt Adeliche oder Unadeliche zu Räthen nehmen müſſe? Wenn ein Edelmann ſo ſtudiret hat, daß die Gelahrtheit nicht biß an den Hals, ſondern in den Kopff gekommen, ſo kan man ihm die Ehre nicht abdiſputiren; weil aber ſehr wenige ſich auf tüchtige Studia legen, ſondern nur cavalierement ſtudiren, ſo ſiehet man, daß die bürgerlichen Räthe an den Teutſchen Höfen den gröſten Numerum ausmachen. Es iſt artig, was Codrus Ilceolus von einem Vagabundo Nobile ſchreibet:

His licet ingenuis clariſque parentibus natus,
Eſſe tamen vel ſic beſtia magna potes.
Adde decus patriæ & claros tibi ſume propinquos,
Eſſe tamen vel ſic beſtia magna potes.
Sint tibi divitiæ, ſit larga & munda ſuppellex,
Eſſe tamen vel ſic beſtia magna potes.
Denique quicquid eris, niſi ſit prudentia tecum,
Magna quidem dico, beſtia ſemper eris.

allein zu. Wiewol doch ratione der Beſetzung der Collegiorum die Gewohnheiten der Länder in Acht zu nehmen; denn in einigen Ländern wehlen alle oder einige Stände die Räthe, und der Regente confirmiret dieſelbe, in einigen aber, und zwar in den meiſten verrichten die Regenten beydes.

§. 3.

Die Landes- und geheimen Sachen pflegen auch auſſer den Geheimden- oder Regierungs-Raths-Collegiis auf den Land-Tägen tractiret und denen Land-Ständen, darüber zu deliberiren, vorgeleget werden. Solche Comitia ſind in unſerm heiligen Röm. Reiche ſehr unterſchieden; denn theils allgemeine Reichs-Täge, theils Creyß-Täge, theils Land-Täge darinn gehalten werden. Die allgemeine Reichs-Täge pflegen von dem Käyſer zwar angeſaget werden; er kan aber dieſelbe nicht wieder aufheben wenn er will, wie wir an dem jetzigen Reichs-Tage ſehen, welcher ſchon eine geraume Zeit gedauret hat, und aus politiſchen Urſachen wol niemahln wird aufgehoben werden. Die Creyß-Täge werden von den Creyß-ausſchreibenden Fürſten convociret. Die Land-Täge kan ein jeder Reichs-Fürſt in ſeinem Lande anſagen. Es verhält ſich aber mit allen dieſen Comitiis nicht auf gleiche Art; immaſſen die Reichs-Stände auf den Reichs-Tägen nicht ein votum conſultativum, ſondern ein votum deciſivum haben, hingegen in den meiſten Teutſchen Fürſtenthümern die Land-Stände gar wenig zu ſagen haben. vide ſupra Cap. IV. §. 7. conf. Relfendſo de ſumma Princ. Imp. poteſt. p. 237.

§. 4.

Wir haben ſchon oben gehöret, daß ein Regente wegen der Gröſſe ſeines Landes und vielen Streitigkeiten ohnmöglich einem jeden ſelbſt Recht ſprechen könne. Wenn nun keine Republique beſtehen kan, wenn ein jeder ſich ſelbſt zu ſeinem Recht verhelffen wollte, (a) und daher dem Regenten die Poteſtas Judiciaria zukommt, ſo kan derſelbe nicht nur gewiſſen Perſonen die Macht Recht zu ſprechen geben, und alſo Ober- und Nieder-Gerichte beſtellen, ſondern es dependiret auch alle Gerichtbarkeit der Municipal-Städte ſowol als der Edel-Leute von der Majeſtät. v. Griebner. Jus Nat. p. 170. Grot. L. 1. C. 3. §. 6. Puffend. de J.N. ac G. L. 7. C. 4. §. 4. Und ob zwar in einigen Municipal-Städten die Raths-Perſonen oder Gerichts-Herren entweder vom Rath oder der Bürgerſchafft gewehlet werden, oder eine Stadt die Jurisdiction titulo oneroſo acquiriret hat; ſo dependiret doch die Jurisdiction an und vor ſich bloß von den Regenten. In Teutſchland hat ein jeder Stand des Reichs Superioritatem territorialem, welches nichts anders als die Majeſtät ſelbſt iſt; daher dependiret auch in jedem territorio alle Jurisdiction vom Lands-Herrn. Man findet in den meiſten Territoriis Cantzeleyen, Regierungen und Hof-Gerichte, von deren Urſprung in einer Diſſertation de Jure & Judicio Ruſticorum p. 205. gehan-

(a) Mr. Villars la Faye ſchreibet, dans ſes preceptes d'eſtat p. 97. Je dirai pour la ſoutenir, qu'il n'y a rien de plus neceſſaire pour la conſervation d'une Cité & d'un Eſtat, que la Juſtice, ſans laquelle nulle Cité non ſeulement ſe peut maintenir: mais peut meriter le vray nom de Rep. ny de Principauté.

gehandelt worden, zu dem Ende, damit ſowohl in prima Inſtantia Recht davor geſprochen, als abſonderlich auch die von der Unter-Obrigkeit dahin per Appellationem gediehene Sachen unterſuchet werden. Wie denn auch in den Municipal-Städten gemeiniglich die Jurisdictio Criminalis dem Lands-Herrn reſerviret iſt, welche vor dieſem durch Cent-Richter, ſiehe hiervon cit. Diſſ. p. 210. heut zu Tage aber durch Vögte, ſo von dem Lands-Herrn dazu beſtellet werden, exerciret worden. In den meiſten Municipal-Städten findet man auch Gerichts-Schultheiſſen, wie im Braunſchweig-Lüneburgiſchen, und Richter, wie im Mecklenburgiſchen, welche in den Gerichten nomine des Lands-Herrn præſidiren. Im Mecklenburgiſchen haben die meiſten Städte nur die Helffte, und der Hertzog die andere Helffte der Jurisdiction, welches aber doch denen Städten nichts mehr nutzet, als daß ſie im Judicio aus ihrem Rath Aſſeſſores halten können, weiln, wie ſchon offt geſaget, alle Jurisdictio von dem Lands-Herrn redundiret. In der Mecklenburgiſchen Stadt Neu-Brandenburg iſt die Jurisdiction alſo getheilet, und hat die Stadt vor 6000. Fl. erkauffet, daß ſie ihre Aſſeſſores beym Gerichte halten kan; die Hertzoge von Mecklenburg haben ihnen zum öfftern ſolches diſputiret, nachdem ſie aber die obbeſagte Summa Geldes ausgezahlet, iſt ihnen gemeldtes Recht zugeſtanden worden; wie davon folgender Jurisdictions-Vergleich und Auſtregiſches Urtheil klare Maaſſe giebet, welches man allhier anzufügen nicht ermangeln wollen.

Jurisdictions-Vertrag

zwiſchen

Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. Herrn Hanß Albrechten, Hertzogen zu Mecklenburg, und Burgermeiſter und Rath der Stadt Neu-Brandenburg

ſub dato Güſtrow d. 24. Februarii Ao. 1625.

Nachdem bey dem Hochwürdigen, Durchlauchtigen und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Hanß Albrechten, Coadjutore des Stiffts Ratzeburg, Hertzogen zu Mecklenburg, Fürſten zu Wenden, Grafen zu Schwerien, der Lande Roſtock und Stargard Herrn ꝛc. Ein Erbar Wohl-weiſer Rath J. F. G. erb-unterthänigen Stadt Neu-Brandenburg, in Unterthänigkeit fleißig angehalten und gebethen, Ihro Fürſtlichen Gnaden möchten ihnen ſo gnädig geruhen, und zu beſſern Aufnehmen und Gedeyen der Stadt, auch bequemer Verwaltung derer Juſtitien des Orts, einen Theil an der Jurisdiction in der Stadt Neu-Brandenburg und auf dem Stadt-Felde, ſo viel J. F. G. in Gnaden gefällig ſeyn würde, gnädiglich zukommen zu laſſen; als haben J. F. G. eines Erbaren Raths unterthäniges Suchen und Bitten, bey ſich reifflich erwogen, die dabey vorgefallene und verhandene Umſtände gnädiglich behertziget, und nach gehaltnem reiffen Rath, folgender Geſtalt gegen die Abgeordnete

nete und Gevollmächtigte eines Erbaren Raths von Neuen-Brandenburg, gnädig ſich erkläret, und ihrem unterthänigen Anſuchen in Gnaden Raum und Statt gegeben, und ſeynd die Sachen nach abgeſetzter Weiſe und Maaſſen, zwiſchen vor Hochgedachten J. F. G. und einem Erbaren Rathe, behandelt, verabredet und geſchloſſen worden.

Zum Erſten: Iſt der in compromittirter Austrage-Sachen gemachter Veranlaſſungs-Proceſs, ſo eine zeithero zwiſchen Burgermeiſter und Rath der Stadt Neu-Brandenburg, Klägern, an einem, und dem Fürſtlichen Mecklenburgiſchen Anwalde, Beklagten, am andern Theil, iſt geführet und getrieben worden, gäntzlich gehoben und erloſchen, wie auch der Unterſcheid unter Sachen, die zum Stadt-Regiment, und unter denen, welche zur Jurisdiction gehören, aufgehoben, und iſt demnach das Stadt-Regiment und die Jurisdiction zuſammen geſtoſſen, welche auch zuſammen immer verbleiben ſollen, auſſerhalb deme, was von dem einen oder andern Theile ausdrücklichen in dieſem Vertrage iſt expiriret und voraus behalten worden.

Fürs ander, ſo haben vorhochgedachte J. F. G. einem Erbaren Rath Ihrer unterthänigen Stadt Neuen-Brandenburg, den halben Theil an der Jurisdiction, in allen Criminalibus und Civilibus cauſis und caſibus, in der Stadt und auf dem Stadt-Felde, in Gnaden überlaſſen, daß ſie und ihre Succeſſores im Rathe, dieſelbige zu ewigen Zeiten behalten ſollen und mögen. Alſo, da peinliche und Bürgerliche Fälle, ſich in der Stadt oder auf dem Stadt-Felde begeben und zutragen, welche auf vorher-

hergehende Klage oder auch Amts halber müſſen cognoſciret, und was geſprochen und erkannt iſt, exequiret werden, daß nebenſt dem Fürſtlichen verordneten Stadt-Richter ein Erbarer Rath zu gleichen Theilen und uff gleichen Unkoſten über alle Oerter und Perſonen in der Stadt (ausgenommen dieſelbigen, welche J. F. G. Krafft habenden Juris Epiſcopalis ſeyn unterworffen, wie auch J. F. G. Stadt-Richter) zu exerciren ſollen befugt ſeyn; jedoch behalten J. F. G. Sich und Ihren Erben bevor, wann auſſerhalb der Stadt Neu-Brandenburg in öffentlichen Land-Wege, Ubelthaten würden begangen, daß J. F. G. Krafft habenden Regalien, deren Cognition und Execution, einig und allein verbleiben ſoll.

Fürs Dritte, ſoll das Gerichte zu Neu-Brandenburg, vom Fürſtlichen Stadt-Richter und einem Erbaren Rathe daſelbſt gehalten, und in vorfallenden Sachen von Ihnen die Gerichts-Gewalt gleichmäßig geübet werden, und ſoll darinn, wie auch andern extrajudicialiſchen Fällen, darinn Richter und Rath, vermöge dieſer Conceſſion und Vergleichung, die Expedition insgeſammt gebühret, der Fürſtl. Richter die Direction und Ober-Stelle haben und behalten. Vor dieſem Gerichte ſollen zu Rechte ſtehen alle und jede Bürger und Einwohner der Stadt, ohne Unterſcheid der Perſonen, ſie ſeyn im Rathe oder auſſer dem Rathe, (ausgenommen dieſelben, welche bey dem andern Puncte davon eximiret ſeyn) und nirgends anders in prima Inſtantia zu erſcheinen ſchuldig ſeyn, oder zu Rechte gefordert werden; Immaſſen denn des Raths habendes Privile-

vilegium de non evocando, in ſeinen Kräfften und Würden, ſteiff, feſt und unverbrüchlich ſoll gelaſſen, und dawider nichts vorgenommen werden, immaſſen dann J. F. G. ermeldtes Privilegium, inſonderheit obgedachter maſſen, in dieſem Vertrage hiemit confirmiren und beſtätigen; Jedoch ſoll vorerwehntes Privilegium, uff dieſe vier nachfolgende Fälle, nicht gezogen und gemeynt ſeyn, ſondern J. F. G. darinn Jhres Gefallens zu verfahren, frey gelaſſen werden. Erſtlich: wenn ein Bürger oder Einwohner der Stadt Neu-Brandenburg, wider J. F. G. Perſon würde delinquiren, und ſich vergreiffen; zum andern: wenn ein Bürger oder Einwohner auf öffentlicher Straſſen Raub und Mord begehet; zum dritten: wenn ein Bürger oder Einwohner auf J. F. G. Amts-Häuſer delinquiret, und ſich darnach in der Stadt Neuen-Brandenburg aufhalten würde; und dann zum vierten: wenn jemand, ſo J. F. G. Diener iſt, er ſey Bürger und Einwohner allda oder nicht, etwas delinquiren würde; So behalten J. F. G. auch ſich darüber die Cognition und Beſtraffung allein bevor.

Fürs Vierte ſollen alle Brüche und Geld-Straffen, woher die auch mögen fällig werden, im Gerichte, oder auſſerhalb dem Gerichte gemein ſeyn, und von dem Fürſtlichen Stadt-Richter und einem Erbaren Rathe, eingehoben, und unter ihnen gleich getheilet werden, ohn allein dieſen Fall ausgenommen, wann ein Bürger oder Einwohner, wegen Fahrläßigkeit des Feuers, ſo aus ſeinem Hauſe entſtehet, geſtraffet werden ſoll, ſo ſoll zwar die Cognitio: ob und wie hoch er deßhalben zu beſtraffen ſey?

bey dem Richter und Rathe ſtehen, aber die erkannte und geforderte Straffe ſoll einem Erbaren Rathe zukommen, der dieſelbige zu Erkauff- und Verſchaffung der Feur-Rüſtung, anzuwenden, ſchuldig ſeyn ſoll.

Fürs Fünffte, haben J. F. G. ein neues Inſiegel, nehmlich einen gebeugten Arm mit einem Ringe in der Hand, auf einer Burg geſetzet, mit dieſer Umſchrifft, SIGILLUM JUDICII NEOBRANDENBURGENSIS, darunter alle Gerichtliche Sachen ſollen verſiegelt abgehen, dem Gerichte in Neu-Brandenburg ertheilet und gegeben, welches ſtets und unverändert alſo bleiben ſoll.

Fürs Sechſte, weil auch ein Secretarius im Gerichte muß angenommen, und ander mehr Diener zum Gerichte gehalten werden; Alſo ſoll ſolches vom Richter und Rath geſchehen, und denenſelbigen ihre Beſoldung von den Gerichts-eingehobenen Brüchen gegeben werden, der Gerichts-Verſprache aber, wie auch der Scharffrichter, werden alten Gebrauch und Gewohnheit nach unterhalten.

Fürs Siebende, alle Ordnung, ſo gemacht werden, ſollen vom Richter und Rathe gemachet, und unter ihren beeden Nahmen abgeleſen, wie auch gleicher Geſtalt, alle Gerichtliche Beſcheide, Befehlige und Urtheile abgehen und publiciret werden.

Fürs Achte, ſollen die Rollen, ſo von Aemtern gebethen werden, vom Richter und Rath ertheilet, und von J. F. G. confirmiret werden, wie denn auch forderſamſt von allen Aemtern, ſo Rollen haben, dieſelbigen ſollen gefordert, durchgeſehen, und in gute Richtigkeit gebracht, und wann ſolches geſchehen,

von

von Richter und Rath, den Aemtern wiederum gegeben, und von J. F. G. als dem Landes⸗Fürſten beſtätiget werden.

Zum Neundten, ſeynd einem Erbaren Rathe der Stadt Neuen⸗Brandenburg vorbehalten, in der Stadt und deren Güter, nachfolgende Puncte, welche in keine Communion ſollen gezogen werden, ſondern es verbleiben dieſelben ungehindert ermeldtem Rathe allein, darinn Anordnung zu machen, und was ſich ſonſten gebühret, zu ſchaffen und zu verrichten; als nehmlich: die Wahl der Burgemeiſter, Raths⸗Herren, Schöpffen, wie auch die Confirmation und Beeydigung der Alter⸗Leute, Verordnung der Vormünder, und Aufnehmung der Rechnungen von der Unmündigen Gütern, Beſtallung der Schulen, nach Beſage des Fürſtlichen Vertrages, Ertheilung der Gebuhrts⸗Briefe, Inventirung der Erbſchafften, Hebung des gewöhnlichen Abſchoſſes von Erb⸗Gütern, Diſpoſition bey Aufbauung der Cramten auf dem Marckte, Einnehmung des Stede⸗Geldes in den Jahr⸗Märckten, Ertheilung des Burger⸗Rechts, und davor entrichtete Gebührniſſen, Anordnung und Austheilung der Holtz⸗und Graß⸗Kafeln und der Fiſcherey unter den Bürgern, Annehmung und Erlaubniß der Stadt⸗Diener und Thor⸗Wächter, auch deren Straffung, jedoch nicht weiter als mit der Gefängniß, Einnehmung der Land⸗Steuren, Aufnehmung der jährlichen Rechnungen von den Stadt⸗Gütern, jedoch J. F. G. Krafft habender Landes⸗Fürſtlicher Obrigkeit gebührenden Inſpection, daferne Sie es vor nöthig befinden, vorbehalten, desgleichen die Aufſicht und Ordinantz

dinantz zu machen über den Stadt-Wein-Keller, Apothecken, Mühlen, Ziegel-Hof, Wage, Hoſpitälen, Peſt-Häuſer, Armen-Häuſer, Badt-Stuben, die Annehmung und Erlaſſung der Kunſt-Pfeiffer, Beziehung der Stadt-Grentzen, gütliche Verhör- und Vergleichung in Bau- und Grentz-Sachen, in- oder auſſer der Stadt, Erbauung und Unterhaltung der Stadt-Thore, Mauren, Wälle, Graben, Brücken und dergleichen, Sauber- und Reinigung der Gaſſen, Verwaltung und Anordnung auf dem Stadt-Hofe. In obgeſetzten dem Rath reſervirten Fällen, ſoll der Rath zwar allein das Jus cognoſcendi, mulctandi und exequendi haben, aber die Geld-Brüche, ſo etwa dabey fallen würden, ſollen in den gemeinen Gerichts-Kaſten gebracht, und in zwey gleiche Theile von einander getheilet werden; So bleiben auch dem Rathe allein, alle Intraden und jährliche Hebungen von den Stadt-Gütern und Stadt-Zoll, wie denn auch die Jurisdiction auf der StadtLand-Gütern und Dörffern.

Fürs Zehende hat hinwiederum ein Erbarer Rath der Stadt Neu-Brandenburg, vor den ihnen communicirten halben Theil, an der Gerichts-Gewalt, zur unterthänigen Wieder-Erſtattung und recompenſation, hochgemeldter J. F. G. ſechs tauſend Gülden Mecklenburgiſcher Wehrung verheiſſen und entrichtet, und daneben alle die Pächte, ſo ſich aus den Dörffern Gelmb, Warbende, Paſenow und Nove, jährlich zu nehmen und einzuheben haben, laut einer eingeliefferten Deſignation, die auf zehen Gulden, ſechs Schilling ſich belaufft, nebſt den alten und reſti-

reſtirenden Pächten, abgetreten und überlaſſen, und ſich derſelben gäntzlich begeben.

Zum Eilfften: ſo haben auch ferner, wegen der Pferde-Weide, J. F. G. beyden Dörffern Küſſow und Bergensdorff, Burgemeiſter und Rath zu Neu-Brandenburg, ſich dahin erkläret und verbindlich gemachet, daß den Bauren zu Küſſow ſolle vergünſtiget ſeyn, wenn Kien-Holtz-Hauer werden geleget, und das Feld nicht beſäet, ihre Pferde biß an den Borchwall und an das Gequebbe auf das Stadt-Feld zu der Bürger Viehe zu treiben, und das gantze Jahr über darauf zu hüten; den Bergensdorffſchen Bauren aber, ſoll erlaubet ſeyn, bey Herbſt-Zeiten, und wenn das Korn gäntzlich vom Acker iſt abgeführet, ihre Pferde auf die Bergensdorffſchen Stücken, welche auf dem Brandenburgiſchen Felde seyn belegen, wie auch uff den Stegen, biß an das Rohr-Broeck zu jagen, und nebſt der Bürger auf den Oertern gehenden Viehe, zu weiden. Da aber der Bauren von Küſſow und Bergensdorff ihre Pferde, der Stadt-Holtzungen an den jungen Laden, oder an dem noch auf dem Felde ſtehenden Korn Schaden zufügen, oder auch über die geſetzte Grentz-Maale lauffen würden, mag der Rath dieſelbige Pferde pfänden, und ſoll der Herr nach Billigkeit, und wie Land-ſittlich iſt, den Schaden erſtatten, und um gewöhnliches Pfand-Geld ſeiner Pferde wieder habhafft und mächtig werden. Vor ſolche von Burgermeiſter und Rath den Bauren in beyden vorbenannten Dörffern, ihren Pferden nachgegebene und vergünſtigte Weide, ſoll ein jeglicher Baumann ſchul-

dig ſeyn, alle Jahr zween Tage zu den Stadt-Ziegel-Ofen, Ziegel-Erde zu führen, und ſich deſſen nicht zu verweigern.

Damit auch zwiſchen J. F. G. und Burgermeiſter, Rath und Bürgern zu Neu-Brandenburg, wegen des hohen- und Dahn-Wildes, welches von J. F. G. Gehege, Grund und Boden, auf das Stadt-Feld treten müchte, keine Mißverſtändniß entſtehen; Als iſt darum dieſe Anordnung gemachet, daß die Bürger und Einwohner zu Neu-Brandenburg, ſolch und dergleichen Wild gäntzlich ſchonen, und ſich daran nicht zu vergreiffen, ihnen ſolle ernſtlich angezeiget werden. Würde aber ein Stück Wild, in ihrer angeſtellten Jagd, ohngefähr geſchlagen und gehitzet, ſo ſoll daſſelbige auf das Fürſtliche Hauß Stargard geſchicket, und daneben den Beamten daſelbſt ſolches notificiret werden, womit alſo obgedachte Puncte ihre vollkommene Richtigkeit erlangt und bekommen. Und bleiben ſonſt J. F. G. über oberwehnter Dero Stadt Neu-Brandenburg zuſtehende Fürſtliche Hoheiten und Regalien, wie auch einem Erbaren Rathe ihre habende Privilegien und Gerechtigkeiten unverſchmählert. Zu Uhrkund und ſtets veſter Haltung deſſen, was vorhero geſchrieben, haben J. F. G. hierüber dieſe Conceſſion und Vergleichung abfaſſen und begreiffen laſſen, und dieſelbige vor Sich und Dero Erben, mit Ihren Fürſtl. Hand-Zeichen und Pittſchafft, wie auch Burgermeiſter und Rath der Stadt Neu-Brandenburg vor ſich und ihre Succeſſores im Rathe, mit dem Stadt-Siegel beſtätiget und bekräfftiget.

Ge-

Geſchehen zu Güſtrow den 24ten Februarii, im eintauſend, ſechshundert und fünff und zwantzigſten Jahr.

H. Albrecht H. z. Mechl.

Locus Sigilli Illuſtriſſimi Ducis Megapolenſis.

Majeſtät-Siegel.

Locus Sigilli Civitatis Neobrandenburgenſis.

Kleines Siegel.

Daß dieſe Abſchrifft einer von des Herrn Hertzoges Hanß Albrechten zu Mecklenburg Hoch-Fürſtlichen Durchl. mit Burgermeiſtern und Rathe zu Neu-Brandenburg, aufgerichteten Jurisdictions-Vertrages, in hieſigem Fürſtlichen Archivo verwahrlich beybehaltenen Copiæ, durchgehends gleichſtimmig ſey, ſolches habe mit dieſer meiner eigenhändigen Unterſchrifft und beygedruckten meinem ordinairen Pittſchafft bezeugen wollen, ich

Friedrich Julius Chop,
Fürſtl. Mecklenb. Güſtrowſcher Archivarius.

Collat.
d. 24ten Febr.
Ao. 1699.

Daß dieſe Copey, mit der mir vorgezeigten und von dem damahligen Fürſtlichen Mecklenburgiſchen Güſtrowiſchen Archivario Herrn Frieder. Jul.

Chopen eigenhändig unterſchriebener und ſubſignirter Abſchrifft von Wort zu Wort gleichlautend, atteſtire mit meines Nahmens Unterſchrifft und beygedruckten Notariat-Signet

Collat. d. 27. Febr. Ao. 1723.

August Friederich Natorp, Notar. Cæſar. publ. m. m.

(L.S.)

Urthel in Austrags-Sachen.

UNſere freundliche Dienſte zuvorn, Geſtrenge, Edle, Ehrenveſte und Hochgelehrte, inſonders gönſtige Herrn und gute Freunde; Als E. E. Uns hievor 2. Volumina Actorum ſub numeris 1. & 2. in compromittirter Austrag-Sachen, zwiſchen Burgermeiſtern und Rath der Stadt Neuen-Brandenburg Klägern an einem, und dem Fürſtl. Mecklenburgiſchen Hn. Anwalden andern Theils, in puncto controverſæ Jurisdictionis überſchickt, und Krafft beſchehener Veranlaſſung, was den Rechten gemäß, zu erkennen und auszuſprechen, von uns begehrt; So haben wir ſolche Acta von Anfang bis zu Ende mit ſonderm getreuen Fleiß verleſen, nach aller Nothdurfft erwogen, und ſprechen hierauf und erkennen allem Vorbringen nach zu Recht: daß den Fürſtlichen Richtern, wegen des Fürſtlichen Hauſes Mecklenburg, und alſo auch den Herrn Beklagten nicht gebühret habe, noch jetzo gebühre, ſie die Kläger an ihren habenden, und von Fürſten zu Fürſten confirmirten Privilegien, Freyheiten, Gerechtigkeiten und Ge-

Gewohnheiten, deroſelben wohlhergebrachten Poſſeſſion vel quaſi, alſo thätlicher Weiſe, wie libelliret, zu verunruhigen, noch ſie die Richter, bey ſolchen ohnrechtmäßigen turbationibus von J. F. G. zu verthätigen, ſondern vielmehr davon abzuweiſen, und Sr. F. G. und Deroſelben Nachkommenden, Stadt Neuen-Brandenburg, bey gedachten Privilegien, Freyheiten, Gerechtigkeiten und Gewohnheiten, und deroſelben Poſſeſſion vel quaſi, zu ſchützen und zu handhaben, aller Verunruhigung fürter ſich gäntzlich zu enthalten pflichtig, und ſolchemnach ermeldte Klägere in Regiments-Sachen bey ihren Statuten und Ordnungen, auch Gebot und Verbot, wie denn bey der Straffe der ungehorſamen Bürgern, Einnehmung der verwürckten Brüche von den Ungehorſamen, und ſonſten Anſtellunge des Gehorſams und Gefängniſſes, auch Empfahung des jährlichen Wald-Bruchſchoſſes, ſo dann des Abſchoſſes oder Zehenden, wann von fremden Erbſchafften gefordert werden, und was weiter zu Regiments-Sachen und guten bürgerlichen Weſen gehörig, nach alten Herkommen zu laſſen.

Ferner die Gerichte, wie von Alters gebräuchlich geweſen, und ohnverrückt hergebracht, zu beſtellen ſeyn, die Fürſtl. Richter auch, wegen des Fürſtlichen Hauſes Mecklenburg, dieſelbe nach alter Gewohnheit zu hegen, ohne der Schöpffen Beyſeyn, Rath und Bewilligung, weder in bürgerlichen noch peinlichen Sachen nichts (auſſerhalb was geringſchätzig, oder keinen Verzug nicht leiden mag,) fürzunehmen, die Richter, oder auch der Landes-Fürſt die Schöpfſen an der Wahl anderer Perſonen, aus dem

Mittel des Raths, ſo an Statt der Verſtorbenen oder Verdächtigen zu gebrauchen, wie dann an Leiſtung des alten Eyds nicht zu behindern, in peinlichen Sachen auch niemands, auſſerhalb Handhafften Thaten, ohne Vorwiſſen und Rath derer Schöpffen, gefänglich einziehen zu laſſen, viel minder zur Tortur zu ſchreiten, und dieſelbige zu Werck zu richten, oder auch die Fürſtl. Richter einige Urtheile, ohne Rath der Schöpffen zu ſprechen, noch ſich eines beſondern Siegels, Gericht-Schreibers, oder der Schöpffen-Bücher und Acten anzumaſſen, und der Landes-Fürſt die Bürger und Einwohner in pein- und bürgerlichen Sachen, nirgend anders denn vor dem Gericht und Schöpffen zu Neu-Brandenburg zu beklagen. Die Vrphede auch, ſo die Mißhändler leiſten, durch die Richter mit auf den Rath und Stadt richten zu laſſen, und denn auch deßwegen allenthalben gebührliche Caution de non amplius turbando zu beſtellen, zu welchem allen dann der beklagte Theil hiemit condemniret und verdammt, die Kläger aber, von der angeſtellten Reconvention abſolviret und erlediget. Und dann endlichen, die in dieſer Sachen aufgelauffene Gerichts-Koſten, aus bewegenden Urſachen, gegen einander compenſiret und verglichen werden. Von Rechts wegen.

Uhrkundlich mit Unſerer Facultät aufgedruckten Inſiegel bekräfftigt. Datum Heydelbergk, den 10ten Octobris, Anno 1612.

Dechant und andere Doctores der Juriſten-Facultät im Chur-Fürſtl. Univerſal-Studio daſelbſten.

Dem

Dem Geſtrengen, Edlen, Ehrenveſten und Hochgelehrten Fürſtl. Mecklenb. in veranlaßter Austrag-Sachen, zwiſchen dem Fürſtlichen Hauſe Mecklenburg und der Stadt Neuen-Brandenburg, niedergeſetzten Räthen, Unſern ſonders günſtigen Herren und guten Freunden.

Publicata Güſtrovii
d. 15. Martii Ao. 1613.

Præſens copia collata cum originali Sententia, Sigillo Facultatis Juridicæ Heydelbergenſis obſignata eidem verbotenus reſpondet.

Martinus Bœkel,
ex compromiſſo Notarius cauſæ in fidem ſubſcripſi manu propria.

Zu wiſſen ſey hiermit: demnach einer löblichen Juriſten-Facultät des Chur-Fürſtl. Pfältziſchen Univerſal-Studiums allhier zu Heydelbergk, die Ehrenveſte, Ehrſame, Fürſichtige u. Wohlweiſe Herren Burgermeiſter und Rath der Stadt Neuen-Brandenburg, hievorgeſetzte vidimirte Copiam, eines von wohlermeldter Facultät in Ao. 1612. d. 10. Octobr. gefaßten, den niedergeſetzten Herren Räthen überſchickten, und hernacher von denſelben eröffneten Urtheils, wohlermeldte Stadt, eins, und des Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Hertzogen zu Mecklenburg, andern Theils betreffend, heute dato überſchickt, und, weiln ihnen der Stadt und Gemeinde, wegen der lieben Poſterität, um Sterblichkeit und aller Menſchen Unfall willen, allerhöchſt daran gelegen, daß mehr-gedachet Urtheile auch bey ihnen in forma authentica bey-

gelegt würde, freundlich gebethen, ſolche überſchickte und vorgeſetzte Copiam à Notario compromiſſi vidimatam, offt wohlermeldter Facultät Urtheil-Buch, wörtlich conferiren, und auf befundene concordantien ein Exemplar auf Pergamen, und andere mehr auf Pappier ingroſſirt, mit ertheilen zu laſſen, von nächſt-gedachter Facultät aber mir Endes-Benanntem ſolches zu verrichten aufgetragen und anvertrauet worden; Als bekenne ich Endes-Benannter hiemit, daß offt-ermeldte überſchickte und vorgeſetzte Copia vidimata, gedachter Urtheil, offt-benannter Juriſten-Facultät gewöhnlichem Urtheil-Buch von mir wörtlichen conferiret, und dem darinn ingroſſirtem, und den niedergeſetzten Herren Räthen von erwehnter Facultät zugeſchickten Urtheil, durchaus gleichlautend befunden worden; deſſen zu mehrer Urkund, hat nicht allein offt wohl-ermeldte Facultas Juridica ihr gewöhnliches Inſiegel hievor gedrucket, ſondern auch ich dieſe Collation ſelbſten geſchrieben, unterſchrieben, und mein gewöhnliches Notariat-Signet hievor gedrucket. So geſchehen Heydelberg, Freytag den acht und zwentzigſten Tag, Monats Aprilis alten Calenders, im Jahr Chriſti ſechszehen hundert und zwantzig.

L. S.
Notar.

Locus Sigilli Fac.
Heydelb.

Wir

Wir Dechant und andere Doctores der Juriſten-Facultät im Chur-Fürſtl. Univerſal-Studio zu Heydelbergk bekennen, wie obſtehet.

Wulffgang Heinrich Beyer,
beeder Rechten D. einer löblichen Univerſität zu Heydelberg Syndicus, und Cameræ Imper. Spirens. Notar. immatric. mpr.

Hanc copiam, vero ſuo originali mihi exhibito verbotenus congruere atteſtor ego

Auguſt Friederich Natorp,
Notar. Cæſar. publ. requiſit.
m. m.

Vidimat. d. 2.
Martii 1723.

§. 5.

Hieraus flieſſet nun, daß die Jurisdiction, welche von dem Landes-Herrn ihren Urſprung hat, getheilet werden müſſe in patrimonialem und officialem, oder adminiſtratoriam. Die patrimonial-Jurisdiction wird diejenige genannt, welche einem ge-

wiſſen Guthe anhänget, und alle Nachfolger exerciren können. In Teutſchland und in den meiſten Europäiſchen Provincien findet man ſolche patrimonial-Jurisdiction. vid. Heinecc. Diſſ. de origine & indole Jurisdictionis patrim. §. 17. Auſſer in Engelland nicht. vid. Tempelii Obſerv. circa ſtatum fœderati Belgii C. 2. p. 216. wiewol man doch aus des Smithii Tr. de Republ. Anglorum L. 1. C. 20. p. 214. ſehen kan, daß gleichwol eine eſpece dieſer Jurisdiction in Engelland vorhanden ſeyn müſſe. Den Urſprung der patrimonial-Jurisdiction wollen einige neu, andere alt machen. Leyſer in Med. ad ff. Sp. 29. n. 4. meynet, daß dieſelbe erſtlich im 13. Sec. aufgekommen, und durch ſpecielle Conceſſiones der Käyſer und Landes-Herren acquiriret wäre. Weil aber erſtlich gewiß iſt, daß die Bauren in Teutſchland Knechte geweſen, welches in meiner diſſert. de Jure & Judicio Ruſt. C. 1. weitläufftig gewieſen worden; nachgehends auch nicht zu leugnen, daß, obzwar einige die Freyheit überkommen, vid. l. c. §. 6. 7. lit. O. doch dieſelbe nicht viel beſſer als die Knechte gehalten worden; ferner aus dem Tacito de M. G. C. 25. erhellet, was die Herren vor Rechte an ihre Knechte gehabt, wenn er ſchreibet: Verberare ſervum ac vinculis & opere coërcere rarum, occidere ſolent non diſciplina & ſeveritate, ſed impetu & ira ut inimicum, niſi quod impune; weiter klar zu ſehen, daß, ob zwar bey Einführung des Chriſtenthums viele aus der Knechtſchafft freygelaſſen, doch ſie durch ſolche Manumiſſion keine Jura ingenuitatis erhalten; (ſiehe in meiner Diſſert. p. 30. dieſes bewieſen) endlich auch

von

von Leyſero in Jure Georgico p. 7. obſerviret worden, daß Burg-Sitz und Ritter-Sitz Synonima wären, und daß ſolche Burg ein Ort wäre, welcher Jurisdiction inferirte, und der Beſitzer davon ſolche allerdings zu exerciren habe; ſchließlich der Herr Thomaſius in Diſſ. de Hom. propr. §. 86. Kreſſ. de Privil. agricult. C. 2. §. 13. und andere dieſer Meynung beyſtimmen: So erhellet hieraus ſo viel, daß die patrimonial-Jurisdiction viel älter ſey als Herr Leyſer vermeynet. Im Pommeriſchen Lande haben alle Edelleute bey ihren Güthern die patrimonial-Jurisdiction. Mevius P. 1. Dec. 45. n. 2. P. 8. Dec. 96. n. 1. Im Mecklenburg haben die Edelleute bey ihren Güthern eben die Jurisdictionem patrimonialem. In Holſtein haben die Edelleute bey ihren Güthern gleiche Jurisdiction; (a) wiewol nach dem Ding und Rede, daß iſt, mit Zuziehung einiger Bauren, welche das Urtheil ſprechen, verfahren wird. vid. Fuchs de Proc. Holſ. L. 1. C. 13. Von den Lüneburgiſ. adelichen Güthern ſiehe Strube de Jur. Nobil. p. 87. Die Bayeriſ. adelichen Landſaſſen haben die Jurisdiction noch nicht gehabt, ſondern es iſt dieſelbe ihnen Ao. 1311. erſtlich vor einer greſſen Summa Geldes von dem Chur-Fürſten überlaſſen worden. vid. Ant. Wilhelm Entel Relat. Boicas 40. p. 63.

§. 6.

Ob nun zwar die patrimonial-Jurisdiction dem Beſi-

(a) in Friderici Confirmation der Holſt. Privil. de 1524. findet ſich folgendes: De Prelaten und Ridderſchop in vorgeſcrevenen Forſtendomen Schleßwick und Holſten ſcholen hebben Halß und Hand und dat högeſte Gerichte over ehre Under-Saten und Deners.

Beſitzer eines Guthes zuerkannt; ſo hat doch der Lands-Herr die Macht, ihn anzuhalten, daß er Juſtice adminiſtrire; und wenn er darunter verſäumet, oder ſonſt ſuſpect iſt, ſo kan er die Sache avociren, oder per Appellationem die Sachen an ſich bringen laſſen, und in nullitatem ſententiæ inquiriren, welches ein Lands-Herr auch wider die Städte, ſo die patrimonial-Jurisdiction haben, alſo verrichten kan. Ob aber ein Beſitzer der patrimonial-Jurisdiction ad edendum titulum gehalten ſey? ſolches wird pro und contra geſtritten. Der Herr Stryk in U. M. de Jurisd. §. 27. 28. und Thomaſius in Not. ad ff. d. tit. p. 45. halten davor, daß ein dergleichen Beſitzer den titulum poſſesſionis ediren müſſe, weil die Jurisdiction ad Regalia gehöre; Struve hingegen l. c. p. 93. beweiſet aus dem Urſprunge dieſes Rechts, daß ein Poſſeſſor den Titulum zu ediren nicht nöthig habe, ſondern daß es genug ſey, wenn dem Adel in genere die Jurisdictio concediret wäre, einer bewieſe, daß er ein Edelmann wäre. Conf. Beier. Jus Germ. L. 1. C. 4. §. 16.

§. 7.

Die Jurisdictio adminiſtratoria iſt einer gewiſſen Perſon gegeben, entweder auf Lebens- oder einer gewiſſen Zeit, und wird getheilet in propriam und mandatam. Erſtere kan ein Landes-Herr und derjenige, welcher Jurisdictionem patrimonialem hat, ertheilen; wie denn ſolcher Geſtalt die Municipal-Städte, welche die Jurisdiction haben, ihren Magiſtrat beſtellen können, welcher vi officii die Jurisdiction exerciret. Letzteres ſtehet beyden gleichfalls frey; denn

denn die Jurisdiction, ſo jemand zu exerciren Macht hat, kan er durch einen Delegirten exerciren laſſen. l. 1. ff. de offic. ejus cui mand. eſt Jurisdict. welcher aber ſolche nur ex conceſſione, nicht aber ratione officii verrichtet, und daher auch keinem andern ſolche wieder demandiren kan.

§. 8.

Nach dem Römiſchen Rechte wird die Jurisdiction in meram & mixtam eingetheilet, wovon die Commentatores ad ff. können nachgeſehen werden. Heut zu Tage theilet man dieſelbe in die hohe und niedere oder Erb-Gerichte. Zu den hohen Gerichten rechnet man alle dasjenige, was ſub nomine merum imperium im Röm. Rechte exprimiret wird. v. Wehner. verbo Zent. Zu den Nieder-Gerichten gehören die Civil-Sachen, Geld-Straffen u. Beſtraffung kleiner Verbrechen. Dieſe Eintheilung findet man ſchon in den Monumentis des 13ten Sec. in Charta Ao. 1258. apud Aubertum Miræum eſt. 1. Don. Belgic. 108. und andern von Hertio in Diſſert. de Conſult. §. 23. in not. annectirten hiſtoriſchen Paſſagen. Knichen. P. 2. de Veſtit. Pact. C. 1. n. 84. ſtatuiret noch eine Mittel-Art zwiſchen den Ober- und Nieder-Gerichten, weil in der Pfaltz, Francken und Beyern unter der Clauſul: mit hohen und Nieder-Gerichten, der Blut-Bann nicht gehörte. ſiehe den A. der Lindauiſchen Ausführung fol. 833. ſeq. Holtz-Gerichte ſind gleichfalls eine beſondere ſpecies Jurisdictionis, und unter den verliehenen Ober- und Unter-Gerichten nicht verſtanden. Im Braunſchweigiſchen iſt daran

nicht

nicht zu zweiffeln, indem das Reſcriptum, Ser. Anth. Ulrici d. 3. Nov. 1710. in entſtandener Streitigkeit wegen Haltung des Hochſtädter Holtz-Gerichts zwiſchen dem Ampt Lutter am Barenberg und Pächtern des Seidenſtickerſchen Guths zu Hochſtädt davon klare Maſſe giebet.

§. 9.

Gleichwie es nun dem Regenten zukömmt, Obrigkeiten zu beſtellen, und ihnen die Gerichtbarkeit zu übergeben; alſo dependiret es auch von eben demſelben die Jurisdiction zu limitiren und zu circumſcribiren. Denn wie eine Republiqve groß oder klein iſt, alſo müſſen auch die officia circa Jurisdictionem entweder vermehret oder verringert werden; immaſſen des gantzen Landes Wohlſeyn darauf beruhet, daß eine Ordnung hierinn obſerviret werde; und ein groſſes einem Lande daran gelegen, daß die Juſtice recht adminiſtriret werde, und niemand die Schrancken ſeiner Jurisdiction zu weit extendire. l. 3. ff. de Offic. præſid. Cap. 13. X. de Judic. Und ob zwar nach dem Römiſchen Rechte eines incompetenten judicis Jurisdiction nach dem Willen der Partheyen könte prorogiret werden; ſo kan doch in Teutſchland ſolche prorogation ohne des judicis competentis Willen nicht geſchehen. Und ob zwar der Herr Stryk in U. Mod. de Jurisd. §. 22. das contrarium defendiret; ſo hat doch der Herr Thomaſius in Not. ad ff. d. t. p. 43. mit beſſern Gründen unſere Meynung behauptet. Weßfalls wenn jemand ſolche prorogirte Jurisdiction über eines andern

Unter-

Unterthanen exerciret, ſo kan derſelbe actione utili confeſſoria, actione fractæ pacis und ſpolii conveniret werden. Cap. pervenit Cauſa 2. qvæſt. 1.

§. 10.

Die Gerichtbarkeit wird circumſcribiret entweder ratione des Ortes, oder der Perſonen, oder der Sachen, oder der Zeit; daher ſo viele Eintheilungen der Jurisdiction entſtehen, welche theils Conſiſtorial- (a) theils Civil- theils Fürſtliche- theils Feudal- theils Militair-Jurisdiction heiſſen, anderer zu geſchweigen. Was nun jemand vor eine Sorte von dieſen Gerichtbarkeiten habe, ſolches muß man (1) aus denen Privilegien, (2) aus dem præſumirlichen Willen des Landes-Herrn, (3) aus der bißher gehabten Gewohnheit, (4) aus der Præſcription erkennen. Man kan aber nicht von einer ſpecie der Jurisdiction, welche man etwa lange beſeſſen, auf die andere argumentiren, und dieſelbe ſich anmaſſen. Alſo kan jemand die Nieder-Gerichte per præſcriptionem erhalten haben, deßhalb aber kan er die Ober-Gerichte ſich nicht zumaſſen. Welche actus zu den Ober- und Nieder-Gerichten gehören, ſolche erzehlet Knipſchild de Civit. L. 5. C. 5. 6. Wenn jemand mit den Gerichten beliehen, ſo wird præſumiret, daß dadurch die Nieder- nicht aber die Ober-Gerichte verſtanden werden, welches

(a) Die Jurisdictio eccleſiaſtica und die Fürſtliche Jurisdiction können zu keinen von beyden weder Ober- noch Nieder-Gerichtbarkeit gezogen werden, weiln dieſe gantz diverſe notas haben, und ſowol ad Regalia majora als minora gerechnet werden. vid. Hertius de Conſult. & LL. §. 13. wohin ich auch die Militair-Jurisdiction rechne.

ches contra Carpz. p. 2. Conſt. 40. Def. 6. und Reinkingium L. 2. de R. S. & Eccl. Cl. 2. C. 17. n. 31. Hertius l. c. gezeiget hat. Wiewol doch dieſe limitation dabey in acht zu nehmen: Si ex more regionis jurisdictio alta caſtris aliisve prædiis adhæreat, Mev. p. 4. D. 290. oder des Landes-Herrn Meynung aus andern Umſtänden zu erkennen iſt. Conf. Ludovici Diſſ. an ſpecies derogat generi C. 1. §. 2.

§. 11.

Damit die Gerichtbarkeit ausgeübet werden möge, ſo werden Judicia dazu erfodert. Bey den Römern gab der Magiſtrat die Richter, daher die Macht Richter zu ordnen zur Jurisdiction l. 3. ff. de Jurisd. gerechnet wird. In Teutſchland können diejenigen, welche Jurisdictionem patrimonialem haben, entweder ſelbſt Recht ſprechen, oder andere Richter dazu beſtellen; die aber Jurisdictionem mandatam beſitzen, müſſen ſelber judiciren.

§. 12.

Solche Gerichte ſind vielerley; weil aber es zu weitläufftig fallen würde, von allen allhier Erwehnung zu thun, ſo will ich nur von den höchſten Gerichten einiges anführen. In Teutſchland haben wir zwey hohe Reichs-Gerichte, welche concurrentem Jurisdictionem haben, nehmlich den Reichs-Hof-Rath, und das Cammer-Gericht zu Wetzlar. Man findet auch in Sachſen ſolche zwey hohe Gerichte, welche mit der Jurisdiction concurriren, nehmlich das Ober-Appellations-

Gerich-

Gerichte und das Ober-Hof-Gerichte. Wenn nun jemand an eines dieſer Gerichte appelliren will, ſo hat er nicht nöthig in primo termino, da die Appellation introduciret wird, zu exprimiren, an welches Gerichte er ſich addreſſiren wolle, ſondern es iſt genung, wenn er in genere ſaget: appello, oder alternative ſetzet: Ich provocire entweder an das Ober-Appellations- oder an das Ober-Hof-Gericht, l. 2. ff. de appellat. In unſerm Reiche ſind einige Status eximiret, daß von ihren Ober-Appellations-Gerichten an das Käyſerliche Cammer-Gericht oder an den Reichs-Hof-Rath nicht kan appelliret werden. Einige Stände ſind auf gewiſſe Summam privilegiret, daß von ihren Gerichten nicht kan appelliret werden, es ſey dann, daß die ſumma appellabilis ſey. Wann die Stände unter ſich Streitigkeiten haben, ſo agnoſciren ſie primam inſtantiam vor den Austrägen, welche theils conventionales, theils legales ſind. Conventionales ſind gewiſſe Gerichte der Reichs-Stände, welche ſie nach ihren Gefallen beſtellen; legales ſind Gerichte, worinn der Stände Streitigkeiten vor einem vi conceſſionis Imperatoriæ erwehlten Richter in der erſten inſtance decidiret werden. Die conventional-Austregæ kommen nicht nur denen immediat-Ständen, ſondern auch der Reichs-Ritterſchafft und andern illuſtren Häuſern, welche denen Ständen unterworffen, aus einem Privilegio oder der Præſcription zu. vid. Schwed. J. P. part. ſp. S. 2. C. 17. §. 4. & 6. in fin. immaſſen ja eine jede ſtreitige Parthey auf das Gutachten eines vernünfftigen Mannes compro-

mittiren, und ihre Sachen zu deſſen Deciſion ſubmittiren kan. Mit den Auſtregis legalibus aber hat es eine andere Bewandniß, als welche aus einem Käyſerlichen Privilegio beſtellet werden; Und ſind dieſes Rechts ſich zu bedienen nur die Chur-Fürſten, und Fürſten-mäßige fähig. vid. Stryk. de Auſtregis. Die Reichs-Städte aber nicht, auſſer die Stadt Goßlar. vid. Hartmann de Auſtreg. legal. Goſsl. competente. Vor ſolchen Auſtregen werden nur Civil-Sachen debattiret; denn in Criminal- (excepta cauſa fractæ pacis publicæ, als dann Camera Imp. cognoſciret, vid. Ord. Cam. P. 2. tit. 9.) und Matrimonial-Sachen der Fürſten erkennen dieſelbe keinen Judicem, per Inſtr. pac. Art. V. §. 48. conf. Brunnemanni Diſſ. de Mutat. A. B. §. 10. conf. Fürſten. de Suprematu p. 30. Diſſentit Dominus de Ludolph. in Jur. Cam. p. 223. ſqq. ſondern laſſen ſolche gemeiniglich durch ihre Räthe, welche vorher ihres Eydes erlaſſen werden, unterſuchen, und ihre Meynung darüber entdecken. Vid. Link. de Immed. Proteſtant. foro in cauſ. Matr. & Ludovici de Judice in cauſ. Princ. Prot. Matr. Cæſar. Fürſtenerus de Jure Suprem. C. 28. in fine. Johann Caſimir, Hertzog von Sachſen-Coburg, klagte ſeine Gemahlin Annam Ehebruchs halber an, und ließ gewiſſe Räthe und Conſiſtoriales die Sache unterſuchen, und das Urtheil ſprechen. vid. Mülleri Annales Saxoniæ ad a. 1593. Der jetzt-regierende König von Engelland ließ an. 1694. ſeine Eheſcheidungs-Sache von ſeinem Conſiſtorio unterſuchen, und das Urtheil ſprechen. Der Hertzog Chriſtian Ludwig

von

von Mecklenburg ordnete in der Eheſcheidungs-Sache mit ſeiner Gemahlin Chriſtina Margaretha, Printzeßin von Oſt-Frießland, ein eigenes Judicium von ſeinen Räthen und Superintendenten, nachdem dieſelbe ihrer Eyde dimittiret worden. Die denen Räthen dieſerwegen gegebene Verordnung, wie auch das Fürſtliche Klag-Libell, welches ich unter meinen MSptis gefunden, und der gelehrten Welt mitzutheilen nicht ermangeln wollen, lautet von Wort zu Wort alſo:

CHRISTIAN.

U. G. G. Z.

Wohl-Edler, Edle, Veſte, auch Würdige, Hoch- und Wohl-Gelahrte, beſonders lieber Herr Statthalter, Hof-Marſchall, Cantzler, Cammer-Director, Geheime und Cammer-Räthe, auch Superintendenten; Liebe Getreue. Wir haben aus eurem in cauſa matrimoniali abgefaſſeten, und Uns dato gehorſamlich eingereichten unterthänigen Bedencken mit mehrern wohl verſtanden, welchergeſtalt ihr nach gehaltener reiffer und allermüglichſter Deliberation befunden, daß, nachdem die durch alle nur erdenckliche Wege ſo offt und freundlich geſuchte Güte noch nichts verfangen, noch die verhoffte Reconciliation mit Unſerer Gemahlin Lbden erfolgen wollen, Wir den Weg Rechtens numehro zu ergreiffen, und vermöge der Uns competirenden Souverainité erlangten hohen Regalien, und alſo Juris Epiſcopalis befuget wären, in dieſer Sache, anderer vornehmer Theologorum

gorum und Juriſten Bedencken nach, ein geiſtli-ches Gerichte in Unſern Landen ſelbſten anzuordnen, und darzu Unſere eigene Räthe niederſetzen, und zu Verhütung mehrern Verdachts, dero Eyde und Pflicht, quoad hanc cauſam zu erlaſſen, oder frem-de erfahrne Theologos und JCtos dazu zu nehmen, und alſo ein geiſtliches Judicium zu formiren, al-les mehrern Inhalts eures wohlbedacht- und reiff-lich abgefaſſeten und Uns übergebenen Gutachtens. Nun erkennen Wir daraus euren nach Wiſſen und Gewiſſen wohl überwogenen Vorſchlag, und unterthäniges Bedencken in allen Gnaden, und ſe-hen denſelben alſo beſchaffen an, daß Wir ſelbſten ſolchen Weg Rechtens nicht auszuſchlagen, ſon-dern demſelben zu geleben gemeynet. Wollen euch demnach in Krafft dieſes eurer Uns geleiſteten Ey-den und Pflichten quoad hanc cauſam erlaſſen, und in Gnaden erſucht haben, daß ihr beſonders Lieber Herr Statthalter und Getreuer, Krafft Uns zuſtehender Souverainité und dahero dependiren-den Juris Epiſcopalis, in dieſem Gerichte an Un-ſerer Statt præſidiren, Unſere Jurisdictionem Eccleſiaſticam exerciren, die darzu verordnete Aſ-ſeſſores abſonderlich zu beeydigen, und dahinge-gen euch von denſelben wiederum in Pflicht nehmen laſſen, darauf nach eurem beſten Verſtande, Wiſ-ſen und Gewiſſen unpartheylich, wie es gegen GOtt und der ehrbaren Welt zu verantworten ſtehet, vo-tiren und verfahren laſſen; Ihr aber Unſer Cantz-ler und Lieber Getreuer das Directorium in For-mirung des Proceſſes, der Sachen Nothdurfft nach führen, darbey alles treulich und mit angelegenem

Fleiße beobachten ſollet, was ihr zu der Sachen Nothdurfft dienſam zu ſeyn erachten und befinden werdet. Zu mehrerer Solennität und Beföderung deſſen, wollen Wir euch, Unſern verordneten geheimden Rath und Hof-Marſchalln, Cammer-Directorn, Cammer-Rath, verordnete Superintendenten, und Unſern Dohm-Predigern, auch Unſern Archivarium zu dieſem Actu in Gnaden verordnet, und nach Erlaſſung eurer Uns zuvor geleiſteten, der wieder aufs neue in dieſer Sache in ſpecie abgelegter Eyde und Pflichte in Gnaden erinnert haben, daß ihr darinnen ebenfalls ohn alle Affecten unangeſehen der Perſonen erkennen und ſprechen ſollet, was ihr in eurem Gewiſſen der Gerechtigkeit der Sachen gemäß und verantwortlich zu ſeyn befindet. Wie Wir Uns denn deſſen zu euch ſamt und ſonders in Gnaden verſehen, und euren den ergangenen Actis gemäßen Sentenz erwarten, und euch bey dieſem allen Fürſtlich ſchützen und handhaben wollen. Verbleib. Datum Schwerin den 21. Octobr. 1659.

CHRISTIAN.

G. Cretſchmar.

Denen Wohl-Edlen, Edlen und Veſten, auch Würdigen, Hoch- und Wohlgelahrten, Unſern verordneten reſpective Statthaltern, Hof-Marſchallen, Cantzlern, Cammer-Directori, Geheim- und Cammer-Räthen, auch Superintendenten zu Ratzeburg, Schwerin und Parchim, wie denn auch Unſern hieſigen Dohm-Predigern, Lucas Olthoſen,

ſen, und Archivario, Johann Emmen, beſonders Lieben und Getreuen ſamt und ſonders.

CHRISTIAN.

P. P.

Nachdem Wir in Unſerer Matrimonial-Sache wider Unſere Gemahlin, die Hochgebohrne Fürſtin Frau Chriſtina Margaretha, vermählte und gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg, Fürſtin zu Wenden, Krafft der Uns als einem freyen Fürſten und Stande des Reichs zuſtehenden Macht und Autorität ein Geiſtliches Judicium zu formiren nicht geübriget ſeyn können, und denn darinn euch (nach vorher beſchehener gebührender Erlaſſung eurer Eyde und Pflicht quoad hanc cauſam) zu Richtern gnädigſt und rechtmäßig verordnet haben: Als geben Wir euch hiermit gnädigſt zu vernehmen, wie es denn auch an ſich ſelber Reichs- und Land-kündig iſt, was maſſen vorgemeldte Unſere Gemahlin für nunmehr ſieben Jahren (da Wir wegen Unſerer hohen und wichtigen Angelegenheiten nacher Frießland verreiſet geweſen) von uns hinweg gezogen, und alſo Uns gantz unverantwortlich verlaſſen. Ob wir Uns nun zwar eines ſolchen Abzugs und Verlaſſung im geringſten nicht verſahen, auch alſofort darauf alle zu Wiederbringung guten Vertrauens, voriger ehelicher Liebe und beſtändiger Einigkeit dienſame Mittel und Wege nach euſſerſter Möglichkeit, und mit Aufwendung nicht geringer Unkoſten, auch offtermahlen mit groſſer Beſchwerlichkeit über uns genommenen Reiſen, verſuchet und gebrauchet; Wie wir denn zu endlicher Wiedererlangung Unſerer Gemahlin höchſt-reſpectirliche Käyſerliche Commiſ-

ſiones

ſiones gantz koſtbar anſtellen laſſen, und (da bey ſelbigen wider alles Verhoffen nichts fruchtbarliches verrichtet werden können) abermahl anſehnliche Chur- und Fürſtl Vermittelung vorgenommen, auch darauf (weil dieſelbe gleichfalls unfruchtbarlich abgelauffen) auf das allerfreund- und beweglichſte, ob ſie ſich einmahl gewinnen laſſen, und zu andern wiederkehrlichen Gedancken kommen möchte, an ſie geſchrieben, und denn zu allen Uberfluß die Unſerigen, ob ſie noch zu Wiederkehrung gebracht werden könte, abgeſandt, und alſo im geringſten nichts an Uns erwinden noch ermangeln laſſen, was zu Abſchaffung dieſer ſo lange Jahr gewähreten und höchſt-ärgerlichen Deſertion mit Wiederherbeybringung vorigen ehelichen Vertrauens und ſchuldigſter Beywohnung für dienſam und erſprießlich erachtet werden können; (wie ſolches alles aus denen euch allbereit zugefertigten Uhrkunden und Acten, worauf Wir Uns geliebter Kürtze bezogen haben wollen, mit mehrern erhellet) So iſt doch dieſes alles nur vergeblich und umſonſt geweſen, daß Wir alſo nunmehr dießfalls, weil aus dieſem allen handgreifflich zu ſpühren und abzunehmen, daß Unſere Gemahlin animum revertendi nicht halt, alle Unſere Hoffnung verlohren.

Wann Wir dann dahero unumgänglich nicht anders können, als den Weg Rechtens nunmehr zu ſuchen und vorzunehmen, damit Wir aus dieſem Umſtand, worinnen Wir Uns nunmehr in die ſieben Jahr befunden, endlichen heraus kommen mögen, zumahln Unſere Jahre, wie auch die Beſchaffenheit jetzigen Zuſtandes und Unſerer beſorgten

Fürſtenthümer und Lande, nicht zugeben wollen, dieſe Unſerer Gemahlin unverantwortliche Verlaſſung nachzuſehen; und denn in ſowol geiſt- als weltlichen Rechten heilſamlich verſehen, daß die ſich alſo abſondernde Perſonen die Ehe violiret und gebrochen, derentwegen die ſeparatio conjugii geſchehen muß.

Demnach wollen Wir euch, als in dieſer Sache verordnete und beeydigte Richter, hiermit in Gnaden erſuchet haben, dieſe Matrimonial-Sache nach denen in den euch zugeſchickten Uhrkunden und Acten mit mehren enthalten, wie auch Unſern und Unſrer Fürſtenthümer und Landen höchſt-concernirenden Umſtänden reifflich zu erwegen, und dannenhero Unſere Gemahlin durch eine peremptoriſche Citation auf eine gewiſſe Zeit vorzuladen, mit der einverleibten Commination, daß nichts deſto weniger in puncto deſertionis ergehen und erkannt werden ſoll, was recht ſeyn wird. Worüber Wir denn das euch anvertraute officium nobile Judicis hiermit beſtermaſſen imploriren thun. Schwerin den 24. Octobris 1659.

CHRISTIAN.

An des Mecklenburgiſchen Geiſtlichen Gerichts verordneten Herrn Præſidenten und Aſſeſſoren ſamt und ſonders.

§. 13.

In allen Zeiten ſind die Matrimonial-Sachen der Käyſer auf den Synodis, ſed contradicente Papa, unterſuchet worden, wie denn in der Eheſcheidungs-

Sache

Sache des Lotharii mit der Thietberga der Synodus zu Metz Ao. 864. judiciret hat. vide plura exempla apud Struv. in Synt. Jur. publ. p. 1127. Nachgehends haben die Käyſer dieſes Recht in der Stände Matrimonial-Sachen exerciret, wie aus denen Exempeln, welche Struv. l. c. §. 19. anführet, zu erſehen.

§. 14.

Wir haben oben erwehnet, daß einige Stände das Jus de non appellando hätten, andere aber dieſes Recht auf eine gewiſſe Summam nur beſäſſen. Damit nun der G. L. wiſſen möge, welche Chur-Fürſten dieſes Recht beſitzen, ſo habe davon einige Nachricht allhie geben wollen: Die Chur-Fürſten, ſowol Geiſtliche als Weltliche, haben in genere das Jus de non appellando, nach der A. B. XI. Cap. Weil aber in der Geiſtlichen Chur-Fürſten Ländern die Land-Stände vieles zu ſagen gehabt, ſo haben die Geiſtlichen Chur-Fürſten dieſes Recht zu exerciren und zu deſſen Beſitz zu gelangen, es doch nicht bringen können; denn der Chur-Fürſt von Mayntz hat lange nach der A. B. Zeiten die Appellationes über 400. Gülden paſſiren laſſen müſſen. Seit Ao. 1654. aber hat er dieſes Privilegium, welches von Käyſer Ferdinando III. den 30. April 1654. confirmiret worden, in würcklichen Gebrauch genommen. vid. Ludolphi Jus Camer. in append. p. 173. Der Chur-Fürſt von Trier hat nach der Verfertigung der G. Bulle alle Appellationes paſſiren laſſen müſſen; hat aber endlich ſo viel erhalten, daß die ſumma appellabilis auf 500. Rheiniſche Gold-Gülden geſetzet worden. vid. Gylman. Sym-

phor. T. 6. C. 1. p. 7. 8. 9. Der Chur-Fürſt von Cölln hat gleiche Fata erlebet, biß von Maximiliano II. Ao. 1570. die ſumma appellabilis auf 500. Gold-Gülden geſetzet worden. Und ob zwar Ao. 1653. alle Appellationes verboten worden, welches dem Rec. I. Noviſſ. 1654. §. 111. gemäß war; ſo hat doch der Chur-Fürſt mit denen Land-Ständen den 15. Maj. in eben dieſem Jahre (und nicht Ao. 1655. wie Ludwig ad A. B. T. 1. p. 12. vermeinet, deſſen Gegentheil wir aus des Ludolphi Tr. l. c. p. 174. erſehen) ſich vereiniget, daß die Appellationes in Sachen, welche den Werth von 1000. Gülden haben, in Petitorio beſtehen, und keine Lehns-Sachen betreffen, freygelaſſen ſeyn ſolten. Daher denn zugleich erhellet, daß des Lynkeri Meynung falſch ſey, wenn er in Comm. ad A. B. C. 11. ſtatuiret, daß die Geiſtlichen Chur-Fürſten vor der A. B. ſchon das Privilegium de non appellando gehabt, welche Ludwig l. c. p. 13. mit mehrern Gründen refutiret hat. Die Könige von Böhmen haben dieſes Recht ſchon von undencklichen Jahren her (wie denn die andern Weltlichen Chur-Fürſten ſolches längſtens vor der A. B. exerciret, welches Ludwig l. c. wohl gezeiget hat) exerciret. vid. Ludwig ad A. B. T. 1. p. 769. und verrichtet ſolches noch. Die Chur von Bayern hat ohngeachtet der G. B. das Jus de non appellando vor dieſem auf 200. Gülden beſeſſen, nachgehends aber von Ferdinando I. eine Erhöhung auf 500. Gülden erhalten. vid. Limn. L. 5. Jur. publ. C. 4. n. 8. Und endlich iſt von Ferdinando III. Ao. 1638. alle Appellation aufgehoben, und auch auf die Ober-Pfaltz extendiret worden. vid. Germania

mania princeps p. 78. Die Chur Sachſen hat nicht nur vermöge der G. Bulle, ſondern auch vermöge beſondern Privilegien Sigismundi de Ao. 1423. vid. Lünig. in R. A. T. 2. part. ſpec. 2. p. 258. und Ferdinandi I. An. 1559. d. 2. Maji, vid. Gylman. l. c. p. 21. das Jus de non appellando, welches alle Hertzoge von Sachſen, und alle Länder, da das Jus Saxon. im Gange, in ſich begreifft. Die Chur Brandenburg hat laut der Aur. Bull. und der Confirmation Rudolphi II. Ao. 1586. das Privilegium de non appellando auf die Chur-Länder; aus den andern Ländern, welche die mehreſten ſind, kan appelliret werden, wenn die Summa über 2500. Gold-Gülden ſich beläufft, per Privilegium Leopoldi An. 1702. d. 16. Dec. vid. Ludolph. l. c. p. 179. Die Chur Pfaltz hat auch nach der A. B. die Appellationes an den Reichs-Hof-Rath, wie auch das Gericht zu Rothweil, und das Weſtphäliſche heimliche Gericht zulaſſen müſſen. Nur Ao. 1474. iſt der Chur-Fürſt in ſeinen Landen wider die Appellation nach Rothweil, und Ao. 1518. wider das heimliche Weſtphäliſche Gericht privilegiret worden. Blum. in Proc. Cam. tit. 47. p. 369. An die höchſten Reichs-Gerichte aber hat man, wenn die Sache 100. fl. werth geweſen, appelliret, deſſen Urſachen Ludwig l. c. T. 2. p. 39. zeiget. Ao. 1541. (a) hat Carolus V. die ſummam appellabilem auf 500. fl. vid. Privilegium ap. Ayrerium in Hiſtor. Proc. P. 2. C. 4. Obſ. 2. Maximilianus II. Ao. 1566. auf 600. Gülden, Ferdinandus Ao. 1578.

(a) Ludolph ſetzet 1520. welches aber falſch.

1578. (b) vid. Limn. T. 1. L. 3. C. 9. 87. Jur. publ. und Ferdinandus III. Ao. 1652. ohne Grentzen denen andern Chur-Fürſten gleich geſetzet. Der Chur-Fürſt von Hannover hat bey Erhaltung der neuen Chur eben dieſes Recht überkommen, das Privilegium aber vom jetzt-regierenden Käyſer d. 16. Aug. 1716. erhalten, worinn alle übrige Länder mit gerechnet werden. vid. Privilegium ap. Ludolph. l. c. p. 263. ſeqq. Die Fürſten (c) in genere haben das Recht, daß von Ihren Urtheilen, wenn die Sache nicht über 400. Rthlr. betrifft, nicht kan appelliret werden, vermöge des Reichs-Abſchieds von 1654. §. 112. Weil aber viele ein ſpecial-Privilegium über einer noch höhern ſumma inappellabili haben, ſo wollen wir ſolche allhier erzehlen: Die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich haben das Privilegium de non appellando von Friderico I. erhalten. vid. Germ. princeps p. 347. Ob das Privilegium auf die andern Länder mit gelte, aſſ. Auſtriaci. vid. G. P. l. c. Der König von Schweden hat nach dem Oſnabrückiſchen Frieden Art. X. §. 12. ratione ſeiner Teutſchen Provincen das Jus de non appellando. Der Hertzog von Würtemberg hat von Carolo V. laut der von demſelben Ao. 1555. confirmirten Hof-Gerichts-Ordnung, das Privilegium de non appellando erhalten, (in Germ. princ. l. c. ſtehet die Urſache) welches auf Mümpelgard gleichfalls extendiret

(b) Ludwig ad A. B. p. 38. ſchreibet Rudolphus II. welches aber ſich nicht ſo befindet, nach dem von Limneo angeführten Diplomate, welches Ferdinandus gemachet.

(c) Worunter auch die Städte mit gehören.

diret iſt. vid. Ludolph. l. c. pag. 204. Der Abt von Gengenbach ſoll eben dieſes Privilegium beſitzen. vid. T. R. St. p. 546. Das Biſthum Lüttich hat viele Privilegia de non appellando bekommen, welche Ludolph. l. c. p. 181. erzehlet; das höchſte, von Rudolpho II. von Ao. 1605. und von Matthia, Ferdinando II. & III. Ao. 1613. 24. 53. confirmiret, gehet auf 1200. Rheiniſche Gold-Gülden. Der Biſchoff von Trident hat ein Privilegium de non appellando von Rudolpho II. auf 400. Gold-Gülden Ao. 1597. erhalten. Der Biſchoff von Würtzburg hat von Rudolpho II. Ao. 1586. ein Privilegium de non appellando auf 1000. Rheiniſche Gold-Gülden ausgewürcket. Die Marggrafen von Brandenburg in Francken haben ein gleiches Privilegium von Ferdinando II. Ao. 1627. auf 800. Rheiniſcher Gold-Gülden erhalten. vid. Lünig. R. A. Part. ſpec. S. 3. p. 101. Die Hertzoge von Braunſchweig beſitzen ſolches Privilegium von Ferdinando III. Ao. 1648. auf 2000. Gold-Gülden. Lünig. l. c. Sect. 4. p. 136. Der Hertzog von Jülich, oder anitzo der König, genieſſet ratione dieſes Hertzogthums das Privilegium, daß in Poſſeſſions-Sachen gar nichts, in Petitorio aber unter einer Summa von 600. Rheiniſchen Gold-Gülden, den Gold-Gülden zu 126. Creutzer gerechnet, nicht kan appelliret werden, laut Privilegii Maximiliani de Ao. 1566. Der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt hat von Ferdinando II. Ao. 1631. gemeldtes Privilegium auf 1000. Gold-Gülden, und der Landgraf von Caſſel von Ferdinando III. Ao. 1650. auf 1000. Rheiniſche Gold-Gülden erhalten. Der Hertzog

von

von Holſtein beſitzet in dem Land- als Hof-Gericht offt-beſagtes Privilegium von Maximiliano II. Rudolpho II. und Ferdinando III. de Ao. 1617. dergeſtalt, daß von liquiden Schulden nicht unter 1000. Rheiniſchen Gold-Gülden, und in Injurien-Sachen gar nicht kan appelliret werden. Die Hertzoge von Mecklenburg haben Ao. 1651. das Privilegium de non appellando auf 2000. Rheiniſche oder 1000. Gold-Gülden bekommen. Das Privilegium, welches mir in MSto zum Druck communiciret worden, lautet alſo:

WIR Ferdinand der Dritte, von GOttes Gnaden, Erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Boheimb, Dalmatien, Croatien und Schlavonien König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Braband, Steyr, zu Kärndten, zu Crain, zu Lützenburg, zu Würtenbergh, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marck-Graff des Heil. Röm. Reichs, zu Burgaw, zu Mehren, Ober- und Nieder-Laußnitz, Gefürſter Graf zu Hapßburgh, zu Tyrol, zu Kyburgk und zu Görtz, Land-Graff in Elſaß, Herr uff der Windiſchen Marckt zu Portenaw undt Salims; Bekennen für Unß und Unſere Nachkommen am Heil. Röm. Reich öffentlich mit dieſem Brieffe, und thun kund allermänniglichen: Daß Unß der Hochgebohrne Adolph Friedrich, Hertzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graff zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herr, Unſer lieber Oheim und Fürſt, für ſich und

in Vormundſchafft des auch Hochgebohrnen Guſtav Adolphen, Hertzogen zu Mecklenburg, Fürſten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graffen zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herrn, Unſern lieben Oheimb undt Fürſtens, in glaubwürdigen Schein fürbringen und zu erkennen geben laſſen, einen Confirmations- und Beſtätigungs-Brieff, über ihr angeerbt und von Weyland Unſerm geliebten Herrn Vettern und Vorfahren am Reich, Kayſer Maximiliano den andern, den 26. Februarii Ao. 1569. Ihren Vettern und Vorfahren Weyland Johans Albrechten und Ulrichen Gebrüdern, deren Hertzogen zu Mecklenburg, gegebenes Privilegium de non appellando, welchen Unſer Vielgeehrter Herr Vater und Vorfahr am Reich, Kayſer Ferdinand der Ander Glorwürdigſten Angedenckens, alß damals regierender Römiſcher Kayſer, Ihren L. Lbd. hievon unterm dato Wien, d. 9. Julii, des verwichenen 1621ten Jahres, auß bewegenden Urſachen gnädigſt ertheilet, wie auch die darin begriffene Summa der Dreyhundert Gülden dahin und ſolchergeſtalt extendiret, erweitert und erſtrecket, und Ihre L. Lbd. dahin befreyet haben, daß in Sachen, welche über 600. Gülden Reiniſcher Müntze nicht antreffen, von den Urtheilen, Erkäntnüſſen, Decreten, ſo derhalben an Ihrer L. Lbd. Landt- oder Hof-Gerichten des Fürſtenthumbß Mecklenburg, und demſelben einverleibten Landen außgeſprochen und eröffnet werden, Niemand, wer der auch ſey, weder an Unſern, noch Unſer Nachkommen Kayſer oder Königl. Cammer-Gericht im Heil. Röm. Reich appelliren, ſupplici-

ren noch reduciren ſollen, noch mögen, in keine Weiſe, welche Summam denn Höchſtgedacht Unſer Geliebter Herr Vater und Vorfahr am Reich, Ferdinand der Ander, am drey und zwantzigſten Octobris des Sechszehen hundert drey und zwantzigſten Jahres, auß bewegenden Urſachen biß auf 1000. Gülden Reiniſch extendiret und erhöhet, ferners und mehrers Einhalts obgedachten ertheilten Kayſerl. Confirmations- und Beſtätigungs- auch ermelter Extenſion- und Erweiterungs-Brieff; So gebe doch leyder die tägliche Erfahrung mehr als zu viel zu erkennen, daß viele zanckſüchtige Perſohnen und Partheyen, da Ihnen gleich ein rechtmäßiges Urthel an Ihr L. Lbd. Cantzeleyen, oder allgemeinen Land- und Hof-Gerichte außgeſprochen würde, ſich doch an demſelbigen nicht wollen erſättigen laſſen, ſondern thäten in ihren unbefugten Sachen, zu gefährlicher Verhinderung der heilſamen Juſticien, an Unſerm Kayſerl. Cammer-Gericht Appellationes einwenden, dadurch die rechtliche Cognition ſuſpendiret, Ihren L. Lbd. die Hand geſchloſſen, und den obſiegenden Theilen mit mercklichen Schaden ihr wohlerlangtes Recht verzogen und aufgehalten, hierdurch ſie von geringer Sachen wegen in euſſerſtes unvermögen und verderben geſetzet, auch ihr Urthel und zu Recht erhaltene Sachen aus den Händen zu ſtellen und nieder zu legen, getrungen werden; Und Unß darauf Unterthänlichen anlangen und bitten laſſen, daß Wir Ihren L. Lbd. und Deroſelben Unterthanen obbeſtimpten Unſern Confirmations- und Begnadigungs-Brieffe, auch die darinnen begriffene Summa der 1000.

Gülden

Gülden Reiniſch, noch auf eine höhere und ſichere Summa zu extendiren und zu erſtrecken gnediglich geruheten, Daß haben Wir angeſehen ſolche obgenannte Unſerer Lieben Oheimben und Fürſten Hertzog Adolph Friedrichen und Guſtav Adolphen zu Mecklenburg Gevettern demütige ziembliche Bitte, auch die ſehr angenehme getreu nutzliche und erſprießliche Dienſte, ſo Ihrer L. Lbd. Vorfahren, und Sie theils Selbſten Unſern Vorfahren Römiſchen Kayſern, Königen, dem Heil. Reiche und Unſerm Löbl. Ertz-Hauß Oeſterreiche, wie auch ſeider Unſerer angetretenen Regierung, biß dato in mannigfaltige Wege erzeigt und beweiſen haben, noch täglichen thun, und hinfüro wol erweiſen und thun können, ſollen und mögen, vnd ſonderlich damit manniglich zu ſchleunigen Rechten geholffen, und mit aufzüglichen Appellationen nicht zu Verderben geführet werde, auch darum mit wolbedachtem Muth, guten Rath und rechten Wiſſen, alß jetzt Regierender Römiſcher Kayſer, denen gemelten unſeren lieben Oheimben und Fürſten dieſe beſondere Gnade gethan, und die in erwehnten Unſers freundlich vielgeliebten Herrn Vatters Kayſer Ferdinand des Andern, glorwürdigſten Angedenckens gegebenen Confirmations- und Begnadungs-Brieffe erlaubt und bewilligte 1000. Gülden Reiniſch in Müntz noch weiter, alß nemblich auff 500. Gold-Gülden, jeden zu zwey Reichs-Gülden gerechnet, und alſo in einer Summa auff 2000. Gülden Reiniſch, von Neuen gnädiglich extendiret, erweitert und erſtrecket, auch zugleich auff die Ihr Ihr L. Lbd. durch den zu Münſter und Oßnabrüg auffgerichteten

ten allgemeinen Friedenſchluß loco æqvivalentis mit zugeeignete Fürſtenthümer Schwerin und Ratzeburg abſonderlich und außdrücklich mit dirigirt und gerichtet; Thun auch ſolches hiermit von Röm. Kayſerl. Majeſt. Vollkommenheit wiſſendlich in Krafft dieſes Brieffes, und meinen, ſetzen und wollen, daß nun hinfüro in Ewigkeit Niemand, in waß Würden, Stand oder Weſens der ſey, von keinen Bey- oder Endt-Urtheilen, Erkantniſſen oder Decreten, ſo in Ihrer L. Lbd. und deren Nachkommen regierenden Hertzogen zu Mecklenburg Cantzeleyen, Land- und Hof-Gerichten deſſelben Hertzogthumbß Mecklenburg, und deſſen einverleibten Landen, noch in deren Fürſtenthumben Schwerin und Ratzeburg außgeſprochen und eröffnet würden, in Sachen, da die Clage und Hauptſache nicht über Ein tauſend Goldgülden oder 2000. Gülden Reiniſch Hauptſumma, ſondern dieſelbige Summa oder darunten werth were, deßgleichen auch in allen und jeden Sachen, in welchen die gemeine Kayſerl. Rechten, oder die Conſtitutiones, Obſervantz und Löbl. Gewonheiten J. J. L. Lbd. Lande keine Appellation verſtatten und laſſen, in ſpecie in Schult-Sachen, allda das Debitum bekantlich, oder ſonſt ſcheinbar liquidum und richtig, ob gleich ſolche Schult weit ein mehrers als die angeregte privilegirte Summa der Eintauſend Goldgülden, oder 2000. Gülden außtrüge, und dann in denen Injurie-Handlungen, in welchen der Verleumbdungen, Frevel, Schmach und Scheltwort halber Burgerlich (Sintemahlen in denenjenigen Injurien, welche Criminales ſind, es ohne daß ſeinige richtige Maße hat,

und

und von denenſelben, vermöge der Rechten, nicht appelliret werden kan) ad æſtimationem geklaget würde, und die billige æſtimation die obbeſtimmte 1000. Goldgülden oder 2000. Gülden Reiniſch nicht übertreffe, von Ihr L. Lbd. Cantzeleyen, oder dero Land- und Hof-Gerichte an Unſer oder Unſerer Nachkommen am Reiche Kayſer oder König, Reichs-Hof-Rath oder Cammer-Gericht im Heil. Röm. Reiche, oder wohin daß immer ſein möchte, nicht appelliren, reduciren oder ſonſten einige Klage, provocations oder Verzugsmittel, wie die Namen haben, jetzo oder künfftig erdacht oder genant werden mögen, eß ſey gleich in Unſern Kayſerl. Rechten und des Reichs-Satzungen exprimiret oder nicht, anſtellen ſollen noch mögen, in keinerley weiſe noch wege, ſondern dieſelbe Urtheile, Erkantnüſſen und Decreta, in allen ihren Inhalt gantz krefftig, mächtig und gültig ſeyn, auch ſtet, feſt und unverbrüchlich pleiben, vollenſtreckt, und an Ihre L. Lbd. und dero Nachkommen Regierenden Herzogen zu Mecklenburg Cantzeleyen, Land- Hoff- und andern Gerichten J. J. L. Lbd. Lande Mecklenburg und Fürſtenthumben Schwerin und Ratzeburg, woſelbſt die Urtheile, Mandata und Beſcheide ergangen, ferner vollenfahren und procediret werden ſollen, wie ſichs gebühret, von Allermänniglichen unverhindert. Vndt ob darüber durch einen oder mehr von einiger Urtheile oder Beſcheide, die nicht über Eintauſend Goldgülden oder 2000. Gülden Reiniſch, wie obſtehet, betreffe, oder in Sachen von welchen die gemeine Kayſerl. Rechte J. J. L. Lbd. Lande Conſtitutiones, Obſervantz

und löbl. Gewonheiten keine Appellation verſtatten, oder zulaſſen, in ſpecie in Schult-Sachen, da daß Debitum bekantlich, oder ſonſt ſcheinbar liqvidum und richtig, oder in denen obſpecificirten Injurie-Handlungen, appelliret, ſuppliciret, reduciret, und ſonſt obbeſagter maßen geklagt, welchergeſtalt oder von weme daß geſchehe, und dieſelbe Appellation, Reduction, Supplication, oder einige andere Verzugs- und Provocation-Mittel ein oder mehr von Unſerm oder Unſerer Nachkommen am Heil. Röm. Reiche Kayſerl. oder Königl. Hoff- und Cammer-Gerichte auß Unwiſſen, oder Vergeſſenheit angenommen würden; So ſetzen, ordnen und wollen Wir, doch daß ſolches dieſer Unſerer weitern Begnadung, Extenſion, Erſtreckung und Freyheit unnachtheilig, und unabbrüchig, auch dieſelbe Appellation, Reduction, Supplicirung, oder obbeſchriebener maßen einig ander Verzug- und Provocations-Mittel, undt waß darauff gehandelt, geſchloſſen oder fürgenommen würde, gantz krafftloß, untauglich und nichtig ſeyn ſolle, welches Wir auch alles und jedes von obberührter Unſerer Kayſerl. Macht Vollenkommenheit, und rechten Wiſſen, jetzt als dan, und dan als jetzt untauglich erkennen, erkleren, auffheben, caſſiren und vernichten, in der allerbeſten beſtändigſten Formb, Maaß, und Weiſe, alß Wir daß thun ſollen und mögen. Es ſollen auch obgemelte beede Unſere liebe Oheimbe und Fürſten Hertzog Adolph Friderich und Guſtav Adolph zu Mecklenburg Gevettere, und Ihre Nachkommen Regierende Hertzogen zu Mecklenburg und Fürſten zu Schwerin und Ratzeburg ſich obberührter

ter Unſerer Freyheit und Begnadung zu gebrau⸗chen ſolche Urthel, die alſo Eintauſend Goldgülden oder 2000. Gülden Reiniſch, oder darunter, wie oben lautet, betreffen, zu vollziehen, und ferner, wie ſich nach rechtlicher Ordnung und Löbl. wohlherge⸗brachten Landes⸗Gebrauch gebühret, zu handeln und zu vollführen, völlige Macht und Gewalt ha⸗ben, und ſich die dawieder ausgehende Inhibitions-Proceſs nicht irren zu laſſen, auch dadurch wieder Unß, Unſere Nachkommen am Reich Röm. Kay⸗ſer und Könige oder Unſern Kayſerl. und Königl. Reichs⸗Hof⸗Rath und Cammer zu Speyr, oder ander Unſer Gericht, keinesweges mißgehandelt ha⸗ben, und ſonſten unverhindert allermännigliches; Ge⸗ſtalt Wir dann obiges alles von denen Appella-tionen, ſo wieder die gemeine Rechte, J. J. L. Lbd. Landes⸗Conſtitutiones, Obſervanz und Löbl. Ge⸗wonheiten von J. J. L. Lbd. Cantzeleyen an Dero Land⸗ und Hof⸗Gerichte fürgenommen werden, daß nemblich ſolche Appellationen pro malitioſis, frivo-lis & temerariis, und alſo für unzuläßig gehalten werden, und darwieder keine Inhibitiones gelten ſol⸗len, ebenfalß und außdrücklich hiermit verſtanden, auch über daß dem Judici à qvo, wie an ſich recht und billig, die cognition, ob ſothanen unrechtmäßi⸗gen Appellationen zu deferiren ſey oder nicht, hier⸗mit reſerviret und vorbehalten haben wollen. Da auch gleich die Hauptſache über 1000. Goldgülden oder 2000. Reiniſche Gülden wehrt were, So ſolte doch einem jeden Appellanten zuvor und eher ſeiner Appellation deferiret wird, aufgeleget wer⸗den, den Aydt Calumniæ oder vor Gefährte zu ſchwe⸗

ren, daß er glaube eine rechtmäßige Sache zu haben, und nicht appellire im Gemüthe und Meinung die Sache durch ſeine Appellation aufzuhalten, ſein Wiederpart an ſeiner Gerechtigkeit zu verhindern oder einigen Weges umbzutreiben, undt außzumatten ſondern in Hoffnung und Zuverſicht beſſer Recht zu erlangen, alß die in erſter Inſtanz zugeſprochene Urthel mit ſich bringen thäte; und dann auch über daß ſolcher Appellant ſchuldig ſeyn ſoll, gnugſame Caution und Verſicherung entweder durch untadelhaffte Bürgen oder gerichtlich Einſetz- und Deponirung einer gnugſamen Summa bahren Geldes, oder wie J. J. L. Lbd. Gerichte, den beſchriebenen Rechten und Landes-Gewohnheiten nach, die Caution für gnugſam erkennen können und mögen, zu thuen, wann er der Appellation fällig und verluſtigt würde, den Appellanten ſeine aufgewendete expenſen, Unkoſten und verurſachte Schaden zu refundiren. Ehe und bevor nun vorbeſchriebener maſſen ſolches alles geſchehen, ſoll der gethanen Appellation (wofern anders dieſelbe Sache den Rechten, J. J. L. Lbd. Landes-Conſtitutionen, Obſervantz und Löbl. Gewonheiten, und dieſem Privilegio nach zu appelliren zuläßig) nicht deferiret und verhenget werden; zum fall auch innerhalb zehen Tagen (a die latæ ſententiæ alles anzurechnen) daß Juramentum appellationis und Leiſtung der Caution obbeſchriebener maßen der Appellant würcklich nicht præſtiret hette, er auch, daß er ſolches zu thun willig, ſeinem Gegentheil zu ſtehen und zu hören nicht verkündiget hette, noch durch den Richter à qvo daran verhindert worden wäre, ſo ſoll die Appellatio deſerta

ſerta und die Urthel voriger Inſtanz zu Kräfften erwachſen ſeyn, nicht anders, dann ob die Sache über Eintauſend Goldgülden, oder 2000. Gülden Reiniſch ſich nicht belauffen hette, und von Anfangs alſoſort inappellabilis geweſen wäre; jedoch Unß und dem Heil. Reich an Unſern und ſonſt manniglich an ſeinen Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und unſchädlich.

Undt gebieten daruff allen und jeden Chur-Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prælaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvoigten, Haubtleuten, Vitzthumben, Voigten, Pflegern, Verweſern, Ambtleuten, Landrichtern, Schultheiſſen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bergern, Gemeinen, und ſonſt allen andern Unſern und des H. R. Reichs Unterthanen und Getrewen, in waß Würden, Stand oder Weſens die ſeynd, ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Brieffe, und wollen, daß ſie obgenanten Hertzog Adolph Friedrichen, Sr. Lbd. Pflege⸗Sohn Hertzog Guſtav Adolph Gevettere zu Mecklenburg und Jhren L. Lbd. Regierende Nachkommen Hertzogen zu Mecklenburg und Fürſten zu Schwerin und Ratzeburg, bey dieſer Unſerer Jhnen auß wohl⸗affectionirten Gnaden ertheilten Kayſerl. Freyheit abermahligen Extenſion, Erweiter⸗ und Erhöhung geruhiglich verbleiben laſſen, und hierwieder nicht thun, noch daß jemand anders zu thuen geſtatten, in keine Weiß noch Wege, als lieb einem jeden ſey Unſere und des Reichs ſchwere Ungnade und Straffe, und darzu ein Poen, nemblich Einhundert Marck Löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er hierwieder thäte,

Unß halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil mehr gemelten Unſern lieben Ohmben und Fürſten, oder Ihren Nachkommen Regierenden Hertzogen zu Mecklenburg, und Fürſten zu Schwerin und Ratzeburg, unnachläßlichen zu bezahlen, verfallen ſein ſolle.

Mit Uhrkundt dieſes Brieffs beſiegelt mit Unſerm Kayſerl. anhengenden Inſiegel, der gegeben iſt in Unſerer Stadt Wien, den acht und zwantzigſten Tag des Monats Octobris, nach Chriſti Unſers lieben HErrn und einigen Seligmachers Gnadenreichen Geburth, im Sechszehenden hundert Ein und funffzigſten, Unſerer Reiche des Römiſchen im funffzehenden, des Hungariſchen im ſechs undt zwantzigſten, und des Böheimiſchen im vier und zwantzigſten Jahren.

Ferdinand.

St. Ferdinand Graff Khurtz.

(L.S.)

Ad Mandatum Sacr. Cæſ. Majeſtatis proprium.

Wilhelmb Schröder.

Daß dieſes mit dem im Hoch-Fürſtl. Schweriniſchen Archivo verhandenen Original, prævia fideli collatione, gleichlautend befunden, ſolches atteſtire mit gegenwärtiger meiner eigenhändigen Unterſchrifft

ſchrifft, auch aufgedruckten meinem angebohrnen Pitſchafft

Ich
Vincent Rayſer, Lic.
und Ihr. Hochfl. Durchl.
zu Mecklenburg
Archivarius.

(L.S.)

Der Fürſt von Oſt-Frießland hat ſolches Recht auf 1000. Rheiniſche Gulden, in liquiden Schulden, in cauſis momentaneæ poſſeſſionis. Die Fürſten von Schwartzburg haben dieſes Recht auf 1000. Rheiniſche Gulden, wie auch in liquiden Schulden und cauſis momentaneæ poſſeſſionis von Leopoldo Ao. 1690. und von Joſepho Ao. 1710. erhalten. Die Grafen von Reuß in Plau haben Ao. 1655. auf 400. Gold-Gülden, und die Grafen von Ranzow Ao. 1650. auf 500. Rheiniſche Gold-Gülden gedachtes Privilegium bekommen. Die Stadt Augſpurg hat das Privilegium de non appellando auf 600. Rheiniſche Gold-Gülden von Ferdinando II. Ao. 1621. die Stadt Cölln von Ferdinando II. Ao. 1623. und Ferdinando III. Ao. 1679. auf 700. Gold-Gülden; die Stadt Franckfurt am Mayn von unterſchiedenen Kayſern in vier Paſſagen, welche Ludolph l. c. p. 210. erzehlet; die Stadt Hamburg von Carolo V. auf 600. Gold-Gülden, vid. Ayrerii Proc. p. 180. und Ferdinando II. auf 700. Gold-Gülden und andern Stücken, welche Ludolph l. c. erzehlet; die Stadt Lübeck von Carolo V. auf 200. fl. vid. Diploma ap. Ayrer.

l. c. und Rudolpho II. Ao. 1588. auf 500. Gold-Gülden und in cauſis liquidi & confeſſi. vid. Ludolph l. c. die Stadt Regenſpurg auf 400. Gold-Gülden. vid. Gylmannus l. ſupra cit. die Stadt Nürnberg auf 600. Gold-Gülden und andern Kleinigkeiten. vid. Bilderbeks Reichs-Staat p. 732. die Stadt Ulm auf 600. fl. von Ferdinando II. de Ao. 1621. erhalten. Hierbey iſt noch zu erinnern, daß alle Reichs-Städte nach dem obgedachten Rec. Nov. das Privilegium de non appellando auf 400. Rthlr. gleich andern Reichs-Ständen beſitzen.

§. 15.

Diejenigen Stände, welche ein ſolches Privilegium de non appellando nicht haben, können, wenn die Summa über 400. Rthlr. und alſo appellabilis iſt, keine Appellation an die Reichs-Gerichte durch ihre Verordnungen und Geſetze verwehren. l. 1. §. 4. ff. a quibus appell. non lic. Ord. Cam. p. 2. tit. 28. Wie denn diejenigen, welche eine patrimonial-Jurisdiction exerciren, gleichfalls ſolches nicht thun können, und wenn es ja geſchiehet, ſo pflegen ſogleich Mandata S. C. wodurch ein ſolch Geſetz aufgehoben wird, ertheilet werden; conf. Mev. P. 3. D. 187. es wäre denn, daß die Landes-Herren eine ſolche Verordnung mit der Land-Stände Conſens errichtet, welches dem Chur-Fürſten von Brandenburg Ao. 1685. als er ein Privilegium de non appellando ratione ſeiner übrigen Länder geſuchet, von den Kayſerl. Miniſtris gerathen worden: Satius eſſe, ab eo Ordines provinciales perſvaderi, ut ultro iſti beneficio renuncient, ſchreibet Puffendorff.

L. 19. Rer. Brand. §. 1. oder privat-Perſonen ſolches miteinander abgeredet hätten, daß ſie nemlich von des Richters Urtheil, welcher in prima inſtantia geſprochen, nicht abgehen wolten. conf. l. 1. §. 3. ff. a quibus appell. & Ludolph. de J. Cam. p. 173. Inzwiſchen iſt doch nicht zu leugnen, daß in Teutſchland einige Städte ſind, welche ſolche Statuta gemachet, und auch würcklich obſerviren, daß auſſerhalb ihren Mauren nicht kan appelliret werden, welches Oldendorp. de Uſucap. & præſcript. berichtet.

§. 16.

Aus der Gewalt hohe und niedrige Judicia anzurichten, und dieſelbe mit tüchtigen Leuten zu beſetzen, und aus der Macht Privilegia zu ertheilen, flieſſet das Recht Archive anzulegen, und Diplomata zu ertheilen. Es iſt aber ein Archiv nichts anders, als ein gewiſſer Ort, worinn die Schrifften, Monumenta, Diplomata und Acta der Fürſten oder derjenigen, welche es anlegen, aufbehalten werden. conf. du Cange h. v. Daß der Perſiſche König Darius ſchon ein Archiv gehabt, erhellet aus dem Buch Eſra Cap. V. Von denen Römiſchen Archiven vid. l. 9. §. 6. ff. de pœn. l. 1. C. de Prox. ſacr. Scrin. & tot. tit. C. de Magiſtr. ſacr. Scrin. Bey den alten Teutſchen hat man von keinen Archiven gewuſt; ſondern es ſind dieſelben erſt zu der Fräncfiſchen Könige Zeiten aufgekommen. vid. Hincmarus C. 6. Ep. 3. Lehman. Chron. Spir. L. 2. C. 8. in fin. Es wurde das Fränckiſche Kayſerl. Archiv mit dem Zunahmen Palatii noſtri beleget. vid. Diploma Ludovici Pii apud Goldaſt. T. 2. Conſt. Imper.

p. 10. & 11. In die Forme, wie die heutigen Archive eingerichtet, ſind dieſelben erſtlich vor 2. Seculis gebracht worden; (wiewol doch nicht zu leugnen, daß die Archive vor der Reception des Röm. Rechts weit beſſer in Acht genommen worden, als nachher. vid. D. de Ludwig præf. ad T. 1. Rel. MSS. p. 15.) vid. Hert. de Superior. territ. §. 80. Das Recht Archive zu haben, und Archivarios zu halten, (a) kommt niemand zu als welcher Majeſtatem und Superioritatem beſitzet, oder welcher dieſes Recht per conceſſionem oder præſcriptionem erlanget hat, weshalb es ad Regalia gehöret; und ob zwar Herr Struv. in S. J. P. p. 1293. vermeinet, daß es denen Land-Ständen, Collegiis, ja gar privat-Familien gleichfalls zukomme, ſo glaube ich doch, daß ſolche Collectiones privatorum nicht eigentlich als Archive, deren Acta und Scripta, ſo darinnen ſich befinden, plenam fidem haben, können conſideriret werden, es wäre denn, daß des Regenten Conceſſion oder Præſcription darzu gekommen wäre; ſondern ſind nicht anders als privata Scrinia zu achten, deren Scripta keine Probation inferiren können; wie denn Beſoldus Conſ. Tubing. Conſ. 146. n. 60. ſolches mit Præjudiciis beſtärcket. conf. Ruland de Commiſſ. a Beſoldo citatus. Dahero hat erſtlich der Kayſer das Jus Archivorum, und alle Könige. Arum. de Comit.

(a) Von denen Archivariis findet man die erſte Nachricht unter Ottone III. und Henrico Sancto; bey erſtern war Berwardus Archivarius, vid. Diploma Berwardi beym Tangmaro in Vita Berwardi C. 45. p. 461. und bey dem letztern Meingoz, vid. Annales Hildesheim. de A. 1008. p. 722.

Comit. C. 98. p. 640. In Teutſchland ſind reſpectu des Kayſers zwey Archive: eines, welches der Kayſer vor ſich hat; das andere iſt des Reichs Archiv, welches theils der Chur-Fürſt von Mayntz, als Ertz-Cantzler in Teutſchland, zu Mayntz in ſchöner Ordnung, teſte Ludwig in præfat. vor dem IIten Theil der Güldenen Bulle, theils auch zu Wien in Verwahrung des Reichs-Vice-Cantzlers, Herrn Grafen von Schönborn, hat. vid. Engelbr. de Jure Archiv. §. 4. in fine. Im Reichs-Hof-Rath ſo wol als in dem Kayſerl. Cammer-Gericht ſind gleichfalls Archive vorhanden, welche beyde unter der Aufſicht des Chur-Fürſten von Mayntz ſtehen. conf. Engelbr. l. c. §. 5. & 6. Nachgehends haben die Chur-Fürſten, Ertz-Hertzoge, Marg- und Landgrafen, Fürſten und Reichs-Städte das Jus Archivorum, welches Engelbr. l. c. §. 7. biß 16. wohl bewieſen hat. von der Reichs-Städte Archiv vid. Sibrandi Jus Publ. Lub. in S. 1. n. 9. Zahn in Ichnogr. Municip. C. 88. vermeinet, daß die Municipal-Städte eben dieſes Recht hätten; welches ich alsdann, wenn ſie ex conceſſione tacita oder expreſſa ſolches erhalten haben, paſſiren laſſe. Der Stände Archive werden in Geheime- und Cantzley-Archive getheilet. In Sachſen zu Wittenberg iſt ein Gemeinſchafftlich Archiv, welches in Gegenwart beyderſeitiger Secretarien eröffnet wird. Müller. Annal. Saxon. ad An. 1554. Der König von Dännemarck und der Hertzog von Holſtein haben gleichfalls ein Gemeinſchafftlich Archiv: Wie denn auch die gemeine Reichs-Ritterſchafft, vid. Wehner. ſub v. Ritterſchafft, die Hanſee-Städte, vid.

Beſol-

Beſoldi Theſ. h. v. und die Reichs-Creyße, Rutgerus Ruland l. c. ſolche Gemeinſchafftliche Archiv beſitzen.

§. 17.

Aus der Macht Privilegia zu ertheilen flieſſet das Recht Diplomata zu geben: Und weil durch Diplomata die Privilegia und andere groſſe Jura ertheilet werden, welche niemand, als der Majeſtatem und Superioritatem hat, vergeben kan, ſo iſt hieraus zu ſehen, daß das Recht Diplomata zu geben ad Regalia gehöre. In Teutſchland hat der Kayſer das Recht Privilegia zu ertheilen, wenn ſie der Capitulation und der Stände Superiorität nicht præjudiciren, weßhalben auch der Kayſer allerdings das Recht Diplomata zu geben beſitzet. Gleichwie aber der Kayſer bey Ertheilung wichtiger Privilegiorum, und darüber errichteten Diplomatum ſchon vor alten Zeiten der Stände Conſens adhibiret, wie wir aus dem Gewoldo ad Hundii Metrop. Saliſburg. T. I. fol. 250. & T. III. fol. 346. und Conringio de Fin. Imperii C. 19. (welches Buch hinter dem Limn. enucleato angedruckt iſt) lernen; alſo muß der Kayſer nach Errichtung der Capitulation heut zu Tage ſolches um ſo viel mehr verrichten. Eben dieſes Recht kan ein Römiſcher König exerciren; wie wir denn finden, daß Maximilianus als Römiſcher König den Grafen Carolum Croyo zum Fürſten gemachet, und das Diploma, welches Vredius in Tr. de Sigillis Comit. Flandr. & Inſcript. Dipl. 118. ſeqq. ediret hat, darüber ertheilet habe; anderer Gründe, welche man in Eiſenharti Diſſert. de Jure Diplomatum p. 22. 23. und ſonderlich in des Herrn

Hertii

Hertii Diſſert. de fide Diplom. Sect. II. per totum findet, zu geſchweigen. Daher Limneus in Not. ad Capitul. Ferd. III. Art. 46. ſehr übel daran iſt, wenn er daran zweiffelt. conf. Mabillon de re Diplomat. L. 2. C. 26. §. 14. Die Stände im Heil. Röm. Reich können ebenfalls dieſes Recht exerciren: Denn da ihnen das Recht Privilegia zu ertheilen zukommt, wie wir oben gezeiget haben, ſo folget nothwendig, daß ihnen dieſes nicht könne abgeleugnet werden. Zu was vor einer Zeit die Stände ſich dieſes Recht zugeeignet haben, iſt nicht gewiß. Aventinus in Annal. Boic. L. 50. C. 6. ad A. 1125. ſchreibet: Atque hunc Hainricum VIIIvum (Henricum nigrum putat) regulum Bajorum primum omnium privatis auſpiciis donationem feciſſe, diploma dediſſe, hoc ſua imagine ſignaſſe, id quod antea Imperatores, Reges & Cæſares duntaxat factitarunt, reperio; aus welchem Zeugnis Eiſenhart l. c. p. 26. ſchlieſſet, daß von dieſer Zeit an die Stände dieſes Rechts ſich zu bedienen angefangen. Weil aber die Biſchöffe ſchon längſt vorher die Regalia ſich acquiriret, mithin Stände des Reichs geworden, und folglich die von ihnen gegebene Diplomata nicht als Chartæ, ſondern als veritable Diplomata zu conſideriren ſind. Nachgehends auch die Fürſten des Reichs ſchon zu Conradi I. Zeiten würcklich alle Regalia beſeſſen, wie der Herr von Ludwig in Germ. principe ſub Conrado I. ſehr ſchön gezeiget hat, und folglich auch das Recht Diplomata zu geben ihnen niemand hat verwehren können; ſo halte ich davor, daß die Stände des Reichs dieſes Recht ſchon länger beſeſſen haben.

Cap.

Cap. VII.

Von dem Recht eines Fürſten in der Handlung und Kauffmanſchafft.

§. 1.

Es iſt ein groſſes Theil der zeitlichen Glückſeligkeit, wenn nicht nur die Republique vor ſich, ſondern auch ein jeglicher ihrer Einwohner alles dasjenige, was ſie benöthiget ſind, bekommen können. Solche Glückſeligkeit nun erlanget eine Republique bloß durch eine von ihr ſo wohl als von privat-Perſonen wohl-eingerichtete Handlung. (a) Denn ob zwar zu einer vollkommenen Republique erfordert wird, ut ſibi ſit ſufficiens; ſo wird doch heut zu Tage eine ſolche Vollkommenheit, da man keinen Handel bedürffte, ſchwerlich an einem Ort in der

(a) Was vor einen ungemeinen Reichthum die Handlung denen Holländern zuwege gebracht, und was vor eine Menge Menſchen ſich daſelbſt damit ernähren, ſolches ſiehet man aus dem Buche, welches Intereſſe von Holland genennet wird, im 9. Cap. Von dem Venetianiſchen durch Handlung erworbenen Reichthum ſchreibet Balthaſar Bonifacius an Dom. Molinum: Univerſas opes & omnem potentiam Italiæ principis populi e mari hauſtum; und Colinius: Unico per orientem commercio Venetorum opes ſuſtentari. Von dem Reichthum, welchen Spanien aus Indien durch die Handlung ziehet, ſchreibet Grotius L. 11. Hiſt. Der Indianiſche Reichthum iſt des Königs in Spanien Haupt-Seule; anderer mehrern Zeugniſſe voritzo zu geſchweigen, welche man beym Conring. in Diſſert. de Commerc. marit. §. 27. ſeqq. finden kan.

der Welt anzutreffen ſeyn; zumahln, da der luxus heut zu Tage dergeſtalt geſtiegen, daß die Menſchen mit den Früchten ihres Landes nicht zufrieden ſind, ſondern zur Uppigkeit jederzeit fremder Länder Sachen mehr als ihre eigene lieben, und derſelben ſich deßhalben lieber bedienen wollen. (b) Wann nun eine Republique oder Land dieſe oder jene Sache in Abundance hat, und an einer andern Sache Mangel leidet, ein ander Land hingegen die Sache überflüßig hat, deſſen jene bedarff, und dasjenige nicht hat, womit jene reichlich verſehen iſt, ſo muß vermittelſt der Handlung beyder Republiquen Mangel erſetzet, und ſolchergeſtalt die natürliche Verwandſchafft

(b) Sen. ſchreibet Ep. 90. Poſſe nos habitare ſine marmorario fabro, poſſe nos veſtitos eſſe ſine commercio Serum; welches wohl auf Teutſchland kan appliciret werden. Cæſar. ſchreibet L. 4. de bello Gallico pag. 122. edit. Elzvir. von den alten Teutſchen: Nullum aditum eſſe ad eos mercatoribus. Vinum ad ſe omnino importari non ſinunt, quod ea re ad laborem ferendum remolleſcere homines atque effœminari arbitrantur. conf. Tacit. de M. G. C. 23. Woraus erhellet, daß zu der Zeit die Handlung in Teutſchland noch nicht im Schwange gegangen; und obzwar nachher dieſelbe aufgekommen, ſo obſerviret doch Conring. de Urb. Germ. §. 85. gar recht, daß das Commercium biß Ao. 1100. ſehr rar geweſen, und wegen gar ſchlechter Sachen wäre getrieben worden; nachdem aber die Nordiſchen Völcker, und nachgehends die Veneti, deren Handel-Hafen Erich Godofredus König in Dännemarck ſchon zerſtöhret, vid. Annal. Franc. ad An. 1308. und im 11ten Seculo Julinum Adam. Brem. Hiſt. Eccleſ. C. 66. Helmoldum Chron. Slav. L. I. C. 2. den Handel recht eingeführet hätten, denen die Hanſee-Städte gefolget wären, Conring. l. c. §. 65. ſo hätte das Commercium zu floriren angefangen.

ſchafft der Menſchen conſerviret werden; weswegen auch in dem l. 5. ff. de J. & J. ſtehet, daß das commercium Juris gentium ſey.

§. 2.

Weil aber der Republique Wohlſeyn darauf beruhet, daß das Commercium im guten Stande ſich befinde, und dann ein Regente vor des Landes Beſtes ſorgen, und allemal das bonum publicum, ſalutem ſeu felicitatem totius populi vor Augen haben muß, vid. Cocceji prodr. Iuſt. Gent. p. 1. ſo kommt auch dem Regenten zu, und gehöret daher ad Regalia majora, das Recht wegen der Handlung anzuordnen. Das Jus Canonicum ſcheinet zwar das Commercium gäntzlich zu disapprobiren, Can. 11. & 13. Diſt. 86. indem kein Chriſte mit gutem Gewiſſen eine Handlung anrichten und verrichten könte. cap. 11. & 12. d. diſt. Weil aber das Jus Canonicum nur von der Handlung, welche mit gar zu groſſem Wucher und Uberſetzung der Waaren geſchiehet, redet, und dann ſchon oben gezeiget worden, wie nützlich der Handel ſey: Uberdem auch in der Bibel ſelbſt die Handlung nicht mißbilliget wird, vid. Ezech. 17. weßhalben Bodinus ſehr übel daran iſt, wenn er in ſeinem Buch de Republica L. 3. C. 8. n. 359. meinet, daß die Handlung in der Bibel verboten ſey, und daher mit Recht von Conringio in Diſſ. de Commerciis maritimis §. 33. widerleget worden; ſo kan ein Chriſte gar wohl die Handlung treiben; nur iſt es allerdings nicht erlaubt, gar zu enorm ſeinen Nechſten zu vervortheilen und zu überſetzen. Damit nun hierinn nicht ſo gar ſtarckècciret werde, ſo lieget es dem

Re-

Regenten ob, daß er ſo wohl wegen der Perſonen, welche das Commercium tractiren ſollen, als auch wegen der Sachen, womit gehandelt werden, und wie der Handel tractiret werden ſoll, nach dem Zuſtand ſeines Landes diſponire, damit hierin eine gute Ordnung gehalten, die unnöthigen Sachen aus dem Lande geführet, und die nöthigen beybehalten oder herein gebracht werden mögen.

§. 3.

Die Perſonen, welche bey dieſer Materie zu betrachten vorkommen, ſind theils Adeliche oder Unadeliche, theils Gelehrte oder Ungelehrte, theils Einheimiſche oder Fremde. Einige halten davor, daß die Edelleute keine Handlungen treiben könten; als wenn die Kauffmanſchafft ſo eine geringe und ſchlechte Hanthierung wäre, welche ſich vor die Grandeſſe des Adels nicht ſchickte, noch mit ihnen ſich comportiren könte. Andere machen einen Unterſcheid, ob ein Edelmann ſelbſt die Handlung exercirte, oder durch darzu geordnete Leute ſolche beſtellen lieſſe; erſteres käme einem Edelmañ nicht, letzteres aber wol zu. Noch andere diſtinguirẽ unter der Handlung en gros, und unter derjenigen, wann die Waaren bey Ellen und Quentgen im Kauffen und Verkauffen verconſummiret werden; erſtere könte ein Edelmann wohl verrichten, aber letztere zu treiben lieſſe ſeine hohe Würde nicht zu.

§. 4.

Meine wenige Meinung hiervon zu eröffnẽ, ſo halte ich davor, daß man den Zuſtand der Republiquen und

die gemeinen Sentiments der Menſchen wohl betrachten und unterſuchen müſſe. Der Zweck einiger Republiquen iſt, daß ihre Einwohner bereichert werden mögen, und in ſolchen treiben die Vornehmſten die Handlung; jemehr nun einer dieſen Zweck zu erhalten und zuwege zu bringen contribuiret, in deſto höhern Ehren wird derſelbe in ſolchen Republiquen gehalten. Daher auch in den Republiquen Venedig, Genua, im Groß-Hertzogthum Florentz, in den vereinigten Niederlanden, und andern mehr, da die Handlung im Flor iſt, alle Edelleute ihren Handel treiben können. vid. Eyben in operibus p. 275. und die daſelbſt citirten Autores. Wann aber eine Republique ihre Macht auszubreiten, und die Tapfferkeit im Kriege zu excoliren bemühet iſt, da iſt es freylich beſſer, daß die Edelleute von dem Handel abgehalten werden; immaſſen die Nobiles durch die Begierde zur Ehre und Ruhm zu tapffern Thaten angereitzet werden, und daher zu dem Kriegs-Weſen weit geſchickter als zum Handeln ſind: weßwegen denn auch in der Römiſchen, als in einer Kriegeriſchen Republique denen Edelleuten die Handlung verboten war. L. 3. C. de Commerc. & Mercat. L. 6. C. de Dignit. Welches auch aus dem Exempel des C. Terentii Varronis zu erſehen: welcher, nach dem Bericht des Car. Sigon. L. 2. de Antiqv. Civ. Rom. C. 10. ein Kauffmann geweſen; wie aber derſelbe zu Ehren-Aemtern, ja gar ad Conſulatum gekommen, ſo hat er die Handelſchafft tanquam ſordidum miniſterium angegeben, welches uns Livius L. 22. Hiſtor. C. 26. erzehlet. In Teutſchland hat die Adeliche Würde allemahl in der Tapfferkeit und im Kriegen beſtan-

beſtanden; (a) welches wir erſtlich aus dem Tacito de Mor. Germ. und Julio Cæſare de B. G. L. 6. C. 10. erlernen können; nachgehends erhellet ſolches auch ſattſam aus der Hiſtoria Mædii ævi. Carolus M. nannte die Edelleute Milites, vid. Goldaſt. T. I. Conſt. Imp. p. 120. er befiehlet ihnen öffters in den Krieg zu ziehen. vid. Lehmanni Chron. Spir. p. 115. Eben dieſes haben die Könige aus den Sächſiſchen Häuſern wieder repetiret, vid. Wittichindus, Siegbertus, und andere. Unter den Schwäbiſchen Kayſern hat der Edelleute Werck im Kriegen beſtanden, vid. Günther. Ligar. L. 2. v. 43. ſeqq. wovon des Friderici I. Geſetz annoch bey dem Abb. Urſperg. vorhanden: Ne ruſticorum & clericorum filii aſſumantur ad militiam; anderer Zeugniſſe, welche der Herr Kreſſ. in ſeiner Diſſert. de Privil. Agriculturæ p. 58. geſammlet, nicht zu gedencken. Weil auch die Teutſchen Könige expreſſe geordnet: Nobiles ſollen nicht bürgerlich leben, nicht Kauffmanſchafft noch Städtiſche Nahrung treiben, und ſich doch honnette aufführen, ſonſt ſie nicht Schildbürtig oder Ritterbürtig gehalten würden, Sand. de feud. Ger. pr. nachgehends in meiſten Teutſchen Provintzen heut zu Tage die Edelleute Lehn-Güter beſitzen, und bey Kriegs-Zeiten Ritter-Pferde geben müſſen; ſo können freylich die Edelleute in Teutſchland ſich mit der Handlung nicht meliren. Inzwiſchen iſt in Teutſchland die Obſervance, da die meiſten Edelleute Güter in der Stände territoriis belegen haben, daß ein je-

(a) Siehe Thomaſ. in Diſſ. de Jure dandæ Civ. St. Imp. §. 31. & Puffend. de J. N. & G. L. 8. C. 4. §. 30.

der das auf ſeinem Gute gewachſene Korn, oder Vieh und dergleichen, nach Gefallen verkauffen könne, welches Ziegler de Epiſc. L. 4. C. 12. §. 9. die œconomiſche Handlung nennet.

§. 5.

Weil nun in alten Zeiten denen Edelleuten als militibus Seculi die Handlung in Teutſchland verboten war, und die Geiſtlichen als milites Chriſti conſideriret wurden, dieſelben auch durch Begierde zum Profit den Gottesdienſt zu verabſäumen nicht angereitzet werden möchten, ſo iſt dieſen in gar vielen Conciliis, als im Concilio Elibertino Can. 19. Arelat. II. C. 14. und im Jure Canonico C. 4. diſt. 44. c. 1. 3. 4. 9. Cauſa 14. qvæſt. 4. c. 16. die Handlung verbothen worden. Wenn nach den Römiſchen Rechten ein Prediger ſich ſonſt nicht ernähren konte, ſo ware es ihm erlaubt, um ſein Brod ſich zu erwerben, zu kauffen und zu verkauffen, wiewol er, wenn etwas Profit übrig war, ſolches den Armen geben ſolte. l. 2. C. de Epiſcop. & Cler. l. 10. 11. & 15. C. Theodoſ. de Epiſcop. & Cler. aus welchem Texte auch zu erſehen, daß die Geiſtlichen ordentliche Buden gehabt haben. Der Herr Thomaſius erkläret dieſen legem in ſeinen Noten über des Lancelotti Jus Canon. T. 1. pag. 187. aus dem Zieglero de Epiſcopis L. 4. C. 12. §. 9. ſeqq. welcher meinet, daß die Geiſtlichen zu der Zeit nicht more der Kauffleute, welche deßhalben eine Sache kauffen, damit ſie es theurer wieder verkauffen können, gehandelt; ſondern ſie hätten einige Sachen gekaufft, und dieſelben nachgehends künſtlich und mit Fleiß ausgearbeitet, und in andere Form ge-

bracht, nachher aber dieſelbe wieder verhandelt. Wie weit dieſe Meinung Grund habe, laſſe an ſeinen Ort geſtellet ſeyn; Dieſes aber iſt gewiß, daß heut zu Tage, da die Geiſtlichen ihre reichliche Einkünffte haben, ſelbige mit der Handlung nicht mehr umgehen dürffen, auſſer daß ſie die œconomiſche Handlung, wodurch ſie ſich und die Ihrigen erhalten, allerdings exerciren können; es wäre denn, daß man denen ſogenannten Miſſionarien, welche die Kirche im Heydenthum fortpflantzen, die Handlung ſolchergeſtalt, wie obgedacht, concediren wolte, vid. Molinæus Tr. 2. Diſp. 342. a Thomaſio l. c. citatus. Conf. Renati a Valle Tr. unter dem Titul: Hipparchi Diſcept. de Religioſo negotiatore.

§. 6.

Die Handlung in fremde Länder anzuſtellen, iſt am profitableſten; wiewol ein Regente dahin zu ſehen hat, daß ſeine Unterthanen nicht mit ſolchen Nationen handeln, welche ihre gute Sitten verderben, oder ihnen und der Republique ſonſten Schaden zufügen können. Man hat aber fremde Nationen zu betrachten als öffentliche, oder als heimliche Feinde; als Bundsgenoſſen, oder als Wild-Fremde, welche weder als öffentliche, noch als heimliche Feinde zu befürchten ſind. Was die öffentlichen Feinde anlanget, ſo ſind allerdings die Handlungen, wodurch der Feind ſeine Macht vergröſſern, und dadurch der Republique Schaden zufügen kan, verboten; Und obzwar kein eigenes Geſetze dieſerwegen vorhanden, ſo flieſſet doch dieſes aus der Obligation, womit ein jeder Einwohner der Republique

verbunden iſt, daß er nehmlich derſelben Beſtes befördern, und Schaden nach Möglichkeit abwenden müſſe: da ohnedem das privat-Intereſſe dem public-Beſten jederzeit billig hintennachſtehet.

§. 7.

Daher iſt niemand befugt dem Feinde ſeiner Republique Gewehr oder Kriegs-Ammunition, Fourage, Montur und dergleichen Sachen zuzuführen; da denn ein Fremder, welcher dem Feinde einer Republique ſolche Sachen ſubminiſtriret, als ein Feind angeſehen wird, Grot. de J. B. & P. L. 3. C. 1. §. 5. n. 2. wie vielmehr kan ein Unterthan davor gehalten, und als ein Feind beſtraffet werden; (a) weßhalb denn einem Unterthanen ſolches zu verrichten nicht zuſtehet. Die von den feindlichen Unterthanen eingeführte Waaren anzunehmen, iſt zwar nicht indiſtincte verbothen; weil aber dieſelbe mehr der Spionerey als der Handlung halber pflegen herein zu kommen, ſo kan ein Regente, um ſein Land zu defendiren, allerdings verbiethen, ſolche feindliche Waaren anzunehmen.

§. 8.

Weil es ſich aber öffters zuträget, daß Fremde, welche mit zwey ſtreitenden Republiquen nichts zu thun haben, ihre Waaren durch das Territorium einer Republique nach dem Feindlichen Lande führen wol-

(a) In Capitulari Car. M. ad L. Salicam ap. Lindenbrog. Cod. LL. Antiqv. pag. 354. lieſet man: Et ut arma & bruneas non ducant ad venundandum. (ſcil. ad Slavos.)

wollen, ſo fragt es ſich: Ob ein Regente, durch deſſen Lande die Waaren gehen ſollen, ſolches verwehren könne? Es iſt dieſe Frage ſowol mit der Feder als mit dem Schwerdt pro und contra defendiret worden, und ſind davon unterſchiedene Exempel vorhanden. Eines davon zu gedencken, ſo iſt bekannt, daß der König von Dännemarck denen Lübeckern im 16ten Seculo nicht zulaſſen wolte, daß ſie nach Schweden, womit Dännemarck Krieg führete, handeln, und die nöthigen Sachen dahin bringen ſolten, ohngeachtet der Kayſer Maximilianus I. dem Iohanni König in Dännemarck ſcharff verbothen, das Lübeckiſche Commercium in der Oſt-See zu turbiren. vid. Meurſius in hiſt. Dan. L. 5. p. 49. Mehrere Exempel ſiehe beym Grot. de J. B. & P. L. 3. C. 1. §. 5. p. 642. edit. Amſtelod. Auf die Deciſion der Frage ſelbſt zu kommen, ſo diſtinguiret Grotius an beſagtem Orte unter denjenigen Waaren, welche entweder im Kriege können gebrauchet, oder welche nur zur Wolluſt emploiret werden, oder welche beydes in als auſſer dem Kriege nützlich und nöthig ſind. Diejenigen Waaren, welche zum Kriege gebrauchet würden, könte ein Regente allerdings verbiethen; dieweil diejenigen nicht anders als Feinde conſideriret werden könten, welche dem Feinde eines Landes die Inſtrumenta bellica zuſchantzten. Die zur Wolluſt dienende Waaren aber müſten durchpaſſiret werden, immaſſen ſolche Sachen dem Feinde keine Kräffte geben könten, ſondern vielmehr deſſen Macht verringerten. Wegen der letztern Sorte diſtinguiret Grotius l. c. §. 5. n. 3. vier Caſus, und meinet; (1) wenn ein Regente diejenigen Sachen, wel-

che ein Fremder dem Feind zuführen will, ſelbſt benöthiget iſt, ſo ſtehe es ihm frey ſolche Waaren zu behalten: welches ich zwar in ſo weit zugebe, wenn der Regente eben das Pretium als der Feind davor bezahlet; immaſſen es ſodann dem Kauffmann einerley iſt, ob er dieſem oder jenem ſeine Waare überlaſſe; (2) glaubet Grotius, wenn der Feind dergeſtalt in die Enge gebracht ſey, daß er ohne neue Hülffe den Krieg nicht fortſetzen könne, und ein Fremder ſuccurriret ihm, daß er die faſt verlohrne Kräffte wieder recolligiren könne, ſo dürffte ein Regent die Fremden anhalten, und von ihnen, wegen des durch ihre Schuld ihm zugefügten Schadens, Satisfaction fordern: (3) hält Grotius davor, wenn ein Fremder den Schaden noch nicht gethan, ſondern nur thun wollen, alsdenn könten ſeine Sachen ſo lange angehalten werden, biß er gnugſame Caution geſtellet: (4) ſagt Grotius, wenn das Unrecht des Feindes offenbar wäre, alsdenn könte ein Regente nicht nur alle Waaren wegnehmen, ſondern auch die Perſonen ſelbſt einziehen, und als Diener und Helffer der Ungerechtigkeit ſtraffen. Welche Meinung aber höchſt unbillig iſt; indem ein Kauffmann, welcher ſeinen Vortheil zu ſuchen, ſeine Waaren dem Feinde zubringen will, weder von der Gerechtigkeit noch Ungerechtigkeit des Kriegs judiciren darff, auch nicht eigentlich des Feindes Injuſtice zu behaupten intendiret, und daher nicht geſtraffet werden kan. In genere von dieſen Diſtinctionen des Grotii zu ſagen, ſo haben dieſelben gar keinen Grund: Denn gleichwie das Recht zu tödten, zu verheeren, zu plündern, ꝛc. (welches doch auſſer dem Kriege

keine

keine Statt hat) aus der Nothwendigkeit, uns bey unſerm Recht zu ſchützen, defendiret wird, und ſolche Freyheit beyde kriegende Theile vor ſich zu allegiren pflegen; ſo folget, daß ein jeder Regente alles dasjenige thun, wodurch er ſein Recht zu beſchützen vermag, und alles dasjenige verhindern könne, welches ihm dieſe Defenſion verwehret. conf. Cocceji Diſſert. de Commiſſis §. 24. ſeqq. Daher iſt nicht die Frage: Ob ein anderer das Recht habe, unſerm Feinde alle nothwendige Waaren zuzuführen; ſondern es iſt genug, daß wir gleichfalls das Recht haben, wider einen jeden, der unſere Defenſion ſchwer machet, die Waffen zu gebrauchen. Dann gleichwie niemand leugnen kan, daß, wenn ein Bundsgenoß unſeres Feindes ihm Hülffe ſchicket, er recht thue; alſo kan noch weniger jemand leugnen, daß es uns frey ſtehe, uns ihm zu widerſetzen. Wann nun durch ſolche Waare, welche ſo wohl in als auſſer dem Kriege Nutzen bringet, ebenfalls dem Feinde geholffen wird, ſo kan aus eben der Urſache ein Theil der kriegenden Nationen ſolche Handlung verhindern, und alles, was dem Feinde zugeführet wird, wegnehmen; weßhalben denn des Grotii Meinung auch ſchon von vielen, und ſonderlich von Hertio ad Puffend. de Jur. Nat. & Gent. L. 8. C. 6. §. 7. und Heineccio de Navibus ob Merc. illic. vect. commiſſis p. 15. 16. vor falſch gehalten worden. Wiewol doch dieſer Caſus zu eximiren wäre, wenn gewiſſe Länder unter ſich den Vertrag gemachet hätten, daß keines des andern Handel, wenn es gleich dem Feinde etwas zuführte, turbiren ſolte; welche Verträge, ob ſie zwar rar ſind, ſo ſind ſie doch nicht gäntzlich unbe-

kannt,

kannt, und iſt dergleichen Vertrag zwiſchen Guſtavo I. dem König von Schweden, und Franciſco I. König von Franckreich aufgerichtet worden, welcher beym Loccen. Hiſtor. Svec. L. V. ad An. 1559. zu leſen iſt. conf. Heinecc. l. c. p. 16.

§. 9.

Vor heimliche Feinde der Chriſten werden die Türcken und Juden gehalten. Daher in der Handlung mit den Türcken eine groſſe Vorſicht zu gebrauchen iſt, damit ihnen weder Gewehr noch Kriegs-Rüſtung zugeführet, noch der Zutritt und Durchzug der Chriſtlichen Länder, dieſelbe zu ſpioniren, verſtattet werde. Wenn dieſes obſerviret wird, ſo verbiethet das Recht der Natur die Handlung mit ſolchen Völckern im geringſten nicht; indem gleichwol die natürliche Verwandſchafft, und das Band der Menſchlichen Societät zwiſchen uns und ihnen nicht aufhöret. vid. plura in Marquardi Tr. de Jure Mercat. L. 1. C. 11. welcher dieſes ſehr wohl bewieſen. Es ſcheinet zwar, als wenn das Jus Canon. denen Chriſten die Handlung mit den Türcken und andern Heydniſchen Völckern ſimpliciter verbiethe; vid. Bulla Alexandri Papæ III. de Ao. 1179. L. 4. 5. 6. Cod. Theod. de Fabricenſ. L. X. tit. 22. und Clementis III. de Ao. 1110. L. 37. & 81. Cod. Theod. de Fabricenſ. wie auch C. 6. C. 11. C. 12. de Judæis. Wenn man aber die Worte ſelbſt anſiehet, ſo iſt darinn die Handlung nicht an und vor ſich ſelbſt, ſondern nur die Verhandlung der Kriegs-Geräthe, wodurch denen Chriſten Schaden zuwachſen könte, verbothen. Conf. L. 4. C. de

Com-

Commerc. & Mercat. L. 2. C. quæ res exportari non debeant.

§. 10.

Die Juden haben keine Republique in der Welt, ſondern ſind unter allen Völckern, ſo wol Chriſtlichen als Heydniſchen zerſtreuet worden. Ob die Juden nun zwar als Feinde der Chriſtenheit zu achten ſind, auch dieſelbe ſich kein Gewiſſen machen die Chriſten auf alle Art und Weiſe zu betriegen, indem dieſem Volcke der Geitz angebohren und eingepflantzet iſt; ſo hat man doch mehr Schaden von denen, welche in den feindlichen Ländern wohnen, als welche unter den Chriſten ſich aufhalten, zu befürchten.

§. 11.

Das Recht die Juden zu recipiren und in ihren Ländern zu dulten, kommt denen Reichs-Ständen per Ref. polit. de Ao. 1548. §. von Juden, und Renov. Francofurt. de Ao. 1577. tit. 20. zu, wovon wir aber ſchon weitläufftiger gehandelt haben. Damit nun die Juden in dem Territorio, allwo ſie aufgenommen werden, denen Chriſten durch ihre Schacherey nicht gar zu groſſen Schaden zufügen, oder ein Aergerniß geben, oder ſonſt zu ihren Aberglauben ziehen mögen, ſo pflegen ſie mit nachfolgenden Conditionen angenommen werden: (1) ſolten ſie keinen unerlaubten Wucher treiben, R. J. de Ao. 1577. tit. 20. (2) ſolten ſie keine geſtohlne Sachen an ſich kauffen, de R. J. tit. 20. (3) ſolten ſie keine Obligation von den Unterthanen ohne Confirmation des Orts Obrigkeit nehmen, R. J. de Ao. 1551. welches aber ſchlecht obſerviret wird; (4) ſolten ſie keine Synagogen oh-

ne

ne der Lands-Obrigkeit Conſens aufrichten, l. ult. §. ult. C. de Jud. (5) ſolten ſie keine Chriſten heyrathen, im Fall es aber geſchehe, ſolte pœna adulterii Statt haben. l. 5. C. de Jud. (6) ſolten ſie unter ſich keine Obrigkeit oder öffentliche Verwaltungen anrichten, Cap. nulla diſt. 54. & Can. conſtituit Cauſa 17. qvæſt. 4. (7) ſolten ſie keine Chriſtliche Knechte haben; (8) ſolten ſie keinen Juden, der ein Chriſte werden wolte, davon abhalten, l. 3. C. de Jud. (9) ſolten ſie keinem Chriſten eine Schuld verkauffen, ſub pœna crediti, Rec. Imp. de Ao. 1551. §. Dieſem zu begegnen; welches aber in Sachſen nicht obſerviret wird. vid. Carpz. L. 5. Reſp. 38. & p. 2. C. 35. D. 45. Schilter ad Pand. Ex. 30. §. 77. Stryk. de Jur. & Act. non ceſſibil. C. 1. §. 3. Nach dem Jure Canonico ſoll auch kein Jude mit einem Chriſten in einem Hauſe ſeyn, nicht mit den Chriſten eſſen, nicht mit ihnen baden, ꝛc. Can. nullus Can. omnis cauſa 28. qvæſt. 1. An einigen Orten müſſen die Juden gewiſſe Kleider tragen, daran man ſie deſto leichter von den Chriſten erkennen kan; auch iſt an den meiſten Orten Herkommens, daß die Juden bey der Reception alle erzehlte Conditiones beſchwehren müſſen. Ord. Cam. P. 1. tit. 86. Ob aber die Juden von einem Landes-Herrn, von dem ſie recipiret ſind, auch wieder können verjaget werden? daran zweiffeln einige, und meinen, daß die Kayſerliche Cammer oder der Reichs-Hof-Rath ſie per Mandata cum Clauſula ſchützen könne. Weil aber aus der Hiſtorie bekannt, daß ſchon vor alten Zeiten die Hertzoge und Fürſten in Teutſchland nach Gefallen die Juden expelliret haben, davon die Zeugniſſe bey dem Herrn von Lud-

wig in Erläut. der G. B. T. 1. p. 861. in groſſer Menge zu leſen ſind, nachgehends auch die Stände des Reichs Superioritatem territorialem beſitzen; ſo ſehe ich nicht, wie dieſes Recht denen Ständen zu denegiren ſey.

§. 12.

Damit die Handlung mit fremden Nationen der Republique keinen Schaden zufüge, ſo pflegen die Regenten Commercien-Tractate aufzurichten, worinn determiniret werden (1) die Oerter, worinn fremde Nationen handeln mögen, worüber dieſelbe nicht weiter gehen dürffen; ein Exempel davon ſiehe in l. 4. C. de Commerc. & Mercat. (2) die Waaren, welche ſie ein- und ausführen dürffen: (3) die Zeit und die Art, wie und wann die Waaren zu- und abgeführet werden ſollen. Und weil dieſes und andere puncta mehr per pacta geſchloſſen werden, mithin als pacta publica der gantzen Republique anzuſehen ſind, ſo obligiren dieſelbe das gantze Land, und müſſen ſtricte obſerviret werden. (a)

§. 13.

Es kan auch ein Regente den Handel mit fremden Nationen durch gewiſſe Geſetze einſchrencken: nehmlich ob in ſeinem Lande Fremden unter ſich, oder nur Fremden mit ſeinen Einwohnern ꝛc.

zu

(a) Zuweilen wird auch den fremden Kauffleuten die Freyheit accordiret, daß kein Fremder ſie in der Republique, womit es alſo paciſciret worden, belangen oder verklagen könne, welches in der Stadt Nürnberg obſerviret wird. vid. Privilegium Frid. III. de 1440. apud Æn. Sylv. Hiſt. Frid. III. p. 139.

zu handeln erlaubt ſeyn ſolle. Alſo hat die Stadt Bremen, welche eine Reichs-Stadt iſt, und Superioritatem territorialem, folglich die Macht Geſetze zu geben beſitzet, ein Geſetz, daß in der gantzen Stadt keine Fremde unter ſich handeln dürffen. Vornehmlich aber hat ein Fürſt die Macht die Einwohner anzuhalten, daß ſie nicht die nöthigen Stücken in der Republique verhandeln, daß dieſelbe nachgehends nicht ſelbſt Mangel leide; wie denn ſolchergeſtalt in Engeland und Franckreich, wie auch in den Ländern des jetzt-regierenden Königs von Preuſſen verbothen, keine Wolle noch Federn ꝛc. aus dem Lande zu führen. Conf. Bodinus de Republ. L. 6. C. 2. p. 653. Nachgehends hat ein Regente die Gewalt zu befehlen, daß fremde Sachen, deren ſein Land wohl entbehren kan, und welche nur zum luxum Anlaß geben, und wodurch die Einwohner ums Geld gebracht werden, nicht herein geführet werden. vid. Klock de Ærario L. 2. C. 25. n. 40. ſqq.

§. 14.

Daher hat ein Lands-Herr nicht nur die Macht die Handlung der fremden Nationen einzuſchrencken; ſondern er kan auch ſeiner Unterthanen Commercium in gewiſſen Schrancken ſetzen. Weil aber diejenigen, welche die Handlung recht gelernet haben, dieſelbe am beſten treiben können, ſo findet man in den meiſten Teutſchen Provincen Handlungs-Collegia oder Compagnien und Handwercks-Zünffte oder Gilden, und darff an den Orten, wo ſelbige aufgerichtet ſind, niemand die Handlung oder Handwerck treiben, als welcher in dem Collegio

gio und der Gilde angenommen worden. Und ob zwar ein groſſer Mißbrauch hierunter vorgehet; indem dieſelbe erſtlich faſt einem Monopolio gleichen, nachgehends auch ſolche öffters verwehren, daß die Waaren vor einen billigen Preiß verkauffet werden, ferner verhindern, daß die Städte Volck-reich und nahrhafft werden, zumahl wenn ein gewiſſer Numerus in der Zunfft zugelaſſen wird, oder dieſelbe denen Anfängern viele Schwierigkeiten machet, ehe ſie können recipiret werden, und letztlich ſich ein ſolches Pouvoir heraus nehmen können, welche den ſtatum democraticum zum Zweck führete, ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß ſolcher Nutzen gröſſer als der Mißbrauch ſey. Denn erſtlich werden diejenigen, welche in der Zunfft wollen aufgenommen werden, animiret, rechtſchaffen ihre Kunſt oder Hanthierung zu lernen, falls ſie wollen angenommen ſeyn, wodurch denn in der Republique tüchtige Leute entſtehen; nachgehends ſo können auch diejenigen, welche was rechtſchaffenes in ein-oder anderer Profeſſion gelernet haben, verſichert ſeyn, daß ſie ihr Brod verdienen können, und dürffen nicht beſorgt ſeyn, daß durch Zuwachs vieler Stümper ihnen das Brod vor der Naſen weggenommen werde; ferner kan, wenn gewiſſe Collegia oder Compagnien angeordnet ſind, leichter inquiriret, und derjenige beſtraffet werden, welcher mit ſeiner Arbeit oder mit ſeinen Waaren jemand betrogen, immaſſen als-dann die Kunſt-erfahrnen ſogleich von der Waare judiciren können. l. 9. ff. de Pœn. Und daher ſind ſolche Zünffte nicht platterdings zu verwerffen; wiewol ein Regente wohl acht zu geben hat, daß ſolche der Republique

zu Nutzen kom̃en, und determinire, welche Kauffleu⸗te, oder welche Handwercker, und wie ſie das Zunfft⸗ oder Gilden⸗Recht beſitzen ſollen.

§. 15.

Obgleich der Fürkauff regulariter ſehr verhaßt iſt, und daher in Teutſchland mehrentheils verboten, conf. l. un. C. de Monop. ſo kan doch ein Regente gewiſſen Perſonen aus wichtigen Urſachen, e. g. zum recompence, wenn jemand eine neue Handlung erfunden, oder zur compenſation der von jemand angewandten Unkoſten oder Fleiſſes, welche eine ge⸗wiſſe Handlung erfodert, das Monopolium wohl zugeſtehen; wiewol ein Regente in Ertheilung deſ⸗ſelben zu regardiren hat (1) auf die Perſon, welcher das Fürkauffs⸗Recht gegeben wird: (2) auf die Handlung, worauf es ertheilet wird: (3) auf den Ort, wo es exerciret, und (4) auf die Zeit, wie lange es ſoll gebrauchet werden, da denn allezeit die Armuth, welche dadurch gemeiniglich unter⸗drücket wird, in Betracht gezogen werden muß. conf. Rohr Staats⸗Klugheit p. 80.

§. 16.

Wegen der Waaren, womit gehandelt oder nicht gehandelt werden ſoll, hat ein Regente hauptſäch⸗lich zu beobachten: (1) daß diejenigen Sachen, wel⸗che die Republique ſelbſt bedarff, und derſelben Nu⸗tzen ſchaffen, nicht heraus geführet werden. Conf. l. 1. C. de Cupreſſis ex luco Daphnenſi vel Perſeis per Ægyptum non excidendis vel vend. Daher kan ein Fürſt die Ausfuhr des Korns, wenn daſſelbe

anfänget theur und rar zu werden, und ſein Land ſolches ſelbſt gebrauchet, allerdings verbieten, worunter auch das Mehl verſtanden wird; vid. Hert. de Superior. territ. §. 21. wiewol doch ein Fürſt ſolchen Verbot nicht ohne wichtige Urſachen ergehen laſſen kan, indem in Teutſchland, falls ſolches von einem Reichs-Fürſten geſchiehet, die Reichs-Cammer decreta pœnalia ausfertigen, und ſolche Verbote aufheben kan, wie wir dergleichen decreta beym Klokio de Contrib. C. 1. n. 351. C. 29. n. 990. finden; add. R. J. 1553. §. 14. doch kan ein Reichs-Fürſte, wenn er obgemeldte wichtige Urſachen zum Verbot hat, auch nicht gezwungen werden, ſolches aufzuheben, wie wir denn finden, daß, als Ao. 1403. der Landgraf Herman von Heſſen die Ausfuhr des Korns verbot, und der Ertz-Biſchoff von Mayntz bey Käyſer Ruperto darüber klagte, der Herr Land-Graf, als er die Urſach allegirte, wie das Korn in ſeinem Lande nöthig wäre, Recht behalten habe. conf. Electa J. publ. T. VI. (2) Daß die Sachen, welche zur Uppigkeit dienen, und welche in groſſer Menge und Uberfluß in der Republiqv ſich finden, verhandelt und ausgeführet werden. (3) Daß diejenigen Sachen, welche die Republiqv nothwendig gebrauchet, herein geführet werden; (jedoch die Waaren, welche zur Uppigkeit dienen, nicht in gar zu groſſer Menge.) (4) Daß ſolche Sachen, welche das Land ſelbſt überflüßig zeuget, nicht herein geführet werden; wie ſolchergeſtalt im Bayerſchen und Lüneburgiſchen die Einfuhr des Saltzes verboten, ſiehe das Kayſerl. hierüber dem Hauſe Braunſchw. Lüneb. ertheilte Privilegium de Ao. 1417. beym Ænea Sylvio hiſtor. Frid. III. p. 252. (5) Daß gute Müntze

in ſeinem Lande erhalten werde, weil ſolches das vornehmſte bey dem Handel iſt, arg. l. 1. ff. de contrah. empt. (6) Daß die Waaren vor einen billigen und rechtmäßigen Preiß ge- und verkauffet werden. (7) Daß der Handelnden halber die Straſſen und Reiſen ſicher ſind.

§. 17.

Wann demnach ein Fürſt ſorgen muß, daß alles, was die Republiqv benöthiget iſt, in derſelben gezeuget werde, ſo kan er daher ſeinen Unterthanen anbefehlen, welche Art Bäume ſie pflantzen, welche Art Korn ſie ſäen, und wie ſie ihre Einkünffte verbeſſern ſollen. Die Conſervation der gewachſenen Früchte iſt hauptſächlich wohl in Acht zu nehmen, und beſtehet dieſelbe darinn, daß erſtlich ſolche Sachen zu nichts anders emploiret werden als wozu ſie vornehmlich dienen: Daher finden wir in vielen Republiqven, daß das Gold- und Silber-Spitzen-Weben, wie auch per R. J. das Umſchmeltzen des gemüntzten Geldes und Goldes verboten ſey. Nachgehends, daß die grobe unausgearbeitete Materie nicht an die Ausländer verkauffet ſondern daß in dem Lande ſelbſt ſolches verarbeitet und daraus etwas nützliches verfertiget werde: alſo finden wir, daß in Teutſchland und auch an andern Orten Silber und Gold per R. J. de A. 1559. §. 166. R. J. A. 1570. §. 142. R. J. A. 1576. §. 76. Wolle R. J. A. 1548. tit. 21. §. 3. R. J. A. 1555. §. 136. (welches doch nachgehends geändert worden per R. J. A. 1559. §. 80. 81. & A. 1577. tit. 22.) Leder R. J. A. 1577. tit. 2. §. 3. wie auch Schiffs-Bau-Holtz auszuführen verboten ſey; Wie ſolches

gehal-

gehalten worden, laſſe an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Ferner, daß die Einwohner einer Republiqv ihre Sachen nicht eher als zu einer gewiſſen Zeit verkauffen dürffen: Daher per R. J. de 1548. tit. 19. das Korn auf dem Halm, den Wein am Stocke zu verkauffen verboten iſt; und ob zwar die Urſache des Verbots ſehr raiſonable iſt, ſo wird doch in praxi ſolches gar ſchlecht obſerviret.

§. 18.

Diejenigen Sachen, welche zur Uppigkeit Anlaß geben, kan ein Fürſt entweder gar einzuführen verbieten, oder doch einen ſcharffen Zoll oder andere Onera darauf legen, daß ſie ſo leicht nicht eingeführet werden, welches auch zu einem Mittel dienen kan, zu verwehren, daß die Sachen ſo im Lande erzeuget werden, nicht herausgeführet werden, wie denn ſolcher Geſtalt der jetzt-regierende König von Preuſſen, wenn die Wolle aus ſeinem Lande ſoll geführet werden, doppelten Zoll darauf geleget hat.

§. 19.

Inzwiſchen hat ein Regente die Macht zu befehlen, wie theur die Waaren ſollen verkauffet werden. Weßhalb man auch in gar vielen Republiqven ſolche Mandata findet, worinn alle pretia rerum ſpecificiret ſind, und über welchen Preiß die Unterthanen nichts verkauffen dürffen. An einigen Orten pflegen auch Taxateur beſtellet werden, welche den Preiß der Waren ſetzen, und die Kauff-Leute darnach ſolche verkauffen müſſen. Auch kan ein Fürſt Maſſe und Gewichte nach Gefallen groß oder klein machen, von

welchem Rechte Mylerus ab Ehrenbach in ſeiner Meterologia kan nachgeſehen werden.

§. 20.

Die Staffel-Gerechtigkeit und Meß-Gerechtigkeit zu ertheilen gehöret ad Regalia. Wo das Wort Stapula herkomme? iſt unter den Gelehrten noch nicht ausgemacht, und kan man davon Engelbrechti Diſſ. de Jure Stap. §. 2. nachleſen; ich halte davor, daß dieſes Wort von dem alten teutſchen Worte Stapel, welches ſo viel als aufgerichtete Börte, worauf die Waaren hingeleget wurden, bedeutete, vid. du Cange h. v. herkomme. (a) Dieſes Recht wird von dem Regenten gewiſſen Oertern und Städten gege-

(a) Das Staffel-Recht iſt ſchon ſehr lange exerciret worden, und hält Loccenius de Jure Maritimo L. 1 Cap. 10. § 4. davor, daß dieſes Recht bey Anwachs der Handlung ſogleich entſtanden ſey. Ob es bey denen Griechen gebrauchet worden? ſuchet Locc. l. c. aus des Demoſthenis oration contra Phormion. zu beweiſen; welches ich aber nicht glaube, weil der Lex nicht von der Staffel-Gerechtigkeit, ſondern vielmehr von einem Zwang das Korn nach Athen zu bringen redet, worunter doch ein groſſer Unterſcheid iſt. Leuber in diſquiſ. plan. Stap. Sax. n. 252. ſchreibet, daß Käyſer Conſtantinus eine Stapel und Marckt zu Arelat aufgerichtet habe, und allegiret zum Beweiß den Limnæum L. 7. J. publ. C. 17. n. 25. Allein Limnæus ſagt l. c. davon kein Wort; wie denn auch aus des Conſtantini Conſtitution, welche beym Goldaſto T. III. Conſt. Imperial. p 1. zu leſen, weiter nichts zu finden als daß zu Arelat ſollten Comitia gehalten, und damit alle Sachen daſelbſt zu bekommen seyn möchten, ſo ſollte alsdenn Jahrmarckt mit celebriret werden; von dem Stapel aber findet man daſelbſt kein Wort. Daß Carolus M. wol der erſte von den Römiſchen teut-

ſchen

gegeben, daß alle Waaren, welche vorbey-oder durch-geführet werden ſollen, können angehalten und diejenigen, welchen ſolche zugehören, gezwungen werden, ſolche öffentlich feyl zu haben, und zu verkauffen.

§. 21.

Und dieſes iſt der Haupt-Zweck der Staffel-Gerechtigkeit, wenn nehmlich die Waaren zum Verkauff müſſen exponiret werden. Sonſten iſt eine ſpecies der Staffel-Gerechtigkeit, wenn denen Vorbeyfahrenden frey ſtehet entweder ihre Waaren zu verkauffen, oder den Zoll oder Acciſe davor zu bezahlen, und der Einwohner Fahrzeuge die Waaren fort zu bringen zu nehmen, auf welche Art die Städte Cöln, Mayntz und Speyer dieſes Recht beſitzen. Lehman. Chron. Spir. L. 4. C. 22. p. 317. Struv. hält in ſeinem Synt. J. publ. p. 606. davor, daß die Staffel-Gerechtigkeit ſich nur extendire auf die Staffel-Waaren, welche gemeiniglich Eſſel-oder Trinckel-Waaren in ſich begriffen, und nicht auf Meß-Waaren, welche frey durchgeführet werden können. Ich glaube aber, daß man, wie weit eines jeden Orts Gerechtigkeit hierinn gehe, aus den Worten des Privilegii erſehen müſſe. Conf. Beyer. Jus Germ. p. 86. ſeqq. n. 10. Marpurg. Conſ. Conſ. 18. n. 73. Vol. 4.

§. 22.

Die Macht die Staffel-Gerechtigkeit in Teutſchland zu ertheilen, hat der Kayſer nach der Wahl-Capitu-

ſchen Kayſern geweſen, welcher dieſes Recht aufgebracht, ſolches iſt auſſer Zweiffel. vide Capitular. C. M. ad L. Sal. ap. Lindenbrog. Cod. LL. Antiqv. p. 354. und Capitul. Car. M. p. 874. Conf. Engelbr. l. c.

pitulation Caroli VI. Art. 8. nicht anders als mit einmüthigen Conſens aller Chur-Fürſten, wovon wir ſchon oben in dem Capitel von den Privilegien gehandelt haben.

§. 23.

Die Jahr-Märckte und Meſſen dienen ſehr zur Aufnahm der Handlung, (a) und wenn ein Lands-Herr das Commercien-Weſen in Flor zu bringen und dadurch der Republiqv Nutzen zu befördern bemühet seyn muß, die Meſſen auch dazu das Meiſte beytragen, ſo gehöret das Recht Jahr-Märckte und Meſſen anzulegen ad Regalia, wozu es auch nach dem Römiſchen Rechte gerechnet wird, l. 1. & tot. tit. ff. & C. de Nund.

§. 24.

In Teutſchland findet man, daß die Märckte theils univerſelle, theils particulaire, theils wöchentliche ſind. Allgemeine Märckte, welche auch Meſſen genannt werden, kan nur der Kayſer errichten, und dieſelbe privilegiren; vid. R. J. de 1576. §. 219. Leuber. l. c. n. 487. wie denn ſolcher Geſtalt die Franck-

(a) Die Meſſen haben ihren Urſprung von gewiſſen Zuſammenkünfften und Reiſen der Geiſtlichen: Denn wenn an einem gewiſſen Orte ein Feyertag celebriret wurde, wornach die Leute ſich in ziemlicher Menge begaben, ſo funden ſich die Kauff-Leute mit ihren Waaren auch ein, und fiengen alſo die Handlung an; daher heiſſen auch die groſſen ſolennen Märckte Meſſen, weil ins erſte ſolche nach der Meſſe gehalten wurden; ſolche ſind nachgehends mit Kayſerl. Privilegiis verſehen worden. vid. Struv. S J. p. p. 595.

Franckfurter am Mayn, Franckfurter an der Oder, Leipziger, Naumburger und Braunſchweigiſchen Meſſen von denen Kayſern privilegirt ſind. Die beſondere und wöchentliche Jahr-Märckte kan ein jeder Landes-Herr Krafft habender Landesherrl. Superiorität in ſeinem territorio aufrichten; Uñ ob zwar Stamlerus de Reſerv. Imp. §. 62. n. 9. und Limn. L. 4. J. p. C. 8. n. 302. wie auch in Addit. ad l. c. Struv. Ex. 50. §. 81. vermeynen, daß auch dieſe der Kayſer allein anſtellen könne, nachgehends auch viele Exempel in der Hiſtoria vorhanden, daß die Kayſer hierinn ihre Gewalt exerciret, wie denn ſolcher Geſtalt Frider. III. der Heßiſchen Stadt Gromberg das Marck-Recht Ao. 1481. und Maximilianus der Heßiſchen Stadt Gieſſen Ao. 1497. dieſes Recht verliehen, ſiehe mehr Exempel beym Hertio de Super. territ. §. 21. in not. wie auch Carolus IV. Ao. 1356. der dem Grafen von Schwartzburg gehörigen Stadt Strausberg, und eben dieſer Kayſer in eben dem Jahre des beſagten Grafen zukommenden Stadt Ehrenſtein das Recht wöchentliche Märckte zu halten, gegeben hat vid. Diplomata ap. Ludwig Reliqv. MSct. T. 2. p. 309. ſeqq. ſo giebet doch die tägliche Erfahrung das Gegentheil, und finden wir in der Hiſtoria, daß die Landes-Herrn das Recht Jahr-Märckte zu ertheilen exerciret. Land-Graf Heinrich von Heſſen gab Ao. 1368. der Stadt Francoberg das Privilegium Jahr- und wöchentliche Märckte zu halten, vid. Chron. Francob. ad d. A. ab Hertio cit. Marggraf Heinrich von Meiſſen gab dem Kloſter Dobirluc die Freyheit Jahr-Marckt zu Kirchayn zu celebriren, vid. Diploma apud Ludwig in Reliqv. MSct. T. 1. p. 52.

ſeqq. anderer Exempel zu geſchweigen; conf. Hertius l. c. welche Gewalt eines Reichs-Fürſten ſich ſo weit extendiret, daß er in ſeinem territorio Märckte anſtellen laſſen kan, wenn es gleich einer benachbarten auſſerhalb Landes liegenden Stadt ſchadet. Wenn aber vom Kayſer eine gewiſſe Stadt, wie Leipzig, e.g. mit dem Marckt-Recht dergeſtalt privilegiret iſt, daß auf 15. Meilen die benachbarten Städte keine Märckte halten ſollen, ſo kan ein Reichs-Fürſt ſolcher benachbarten Stadt ohne der privilegirten Stadt Conſens das Marckt-Recht nicht ertheilen. Ob aber ein jeglicher Magiſtrat in einer Municipal-Stadt Wochen-Märckte anlegen könne? daran zweiffele ſehr; und ob zwar Struv. in Jure feud. C. 6. §. 14. die Frage affirmiret, ſo glaube ich doch, daß die Macht einer Obrigkeit ſich ſo weit nicht erſtrecke, immaſſen das Jus Nundinarum der Superiorität anklebet.

§. 25.

Damit die Kauff-Leute deſto häuffiger nach den Jahr-Märckten und Meſſen kommen mögen, ſo iſt ſehr nützlich, dieſelbe mit Ertheilung gewiſſer Privilegien dahin zu locken. Daher waren die Kauff-Leute nach dem Röm. Recht zur Marckt-Zeit frey von Tribut und Zoll, l. un. C. de Nund. Auch iſt denſelben ſicher Geleit zu verſchaffen, damit zur Marckt-Zeit weder ſie noch ihre Güter können arrétiret werden, welches in Teutſchland allenthalben obſerviret wird, indem wenn der Anfang der Meſſe mit Läutung einer Glocken gemacht, jederman ſo lange, biß die Meſſe mit Läutung einer Glocken wieder geſchloſſen

wird,

wird, von ſeinen Creditoribus nicht kan arrétiret werden, welches einige Gelehrte gar ſo weit extendiren, daß man an einem fremden Kauffmanne alsdann keine Repreſſalien verüben könne. Klok. de Contrib. C. 3. n. 82. Wenn aber ein Kauffmann wider das Privilegium der Meſſe pecciret, und eines andern Kauffmanns Güter, welche nach der Meſſe gehen ſollen, arrétiren läſſet, der kan, wenn er nachgehends auf der Meſſe von ſeinem Adverſario wieder arreſtiret wird, ſich auf die Meß-Freyheit nicht beruffen. vid. Leyſer. Med. ad ff. Sp. XI. n. 4. conf. Zipfel von Wechſel-Briefen p. 574.

§. 26.

Das ſichere Geleit iſt der Handlung am nützlichſten; daher ein Lands-Herr zu ſorgen hat, daß die Straſſen ſicher zu paſſiren seyn. In Teutſchland komt zwar einem jeden Landes-Herrn vermöge ſeiner Superiorität das Jus conducendi zu, (a) welches auch Kayſer Fridr. II. ſelbſt erkannte, wie die Worte der Conſtitution de Juribus Stat. dat. 1237. welche man beym Schilter. T. II. Inſt. Jur. publ. Tit. 16. n. 11. p. 119. lieſet,

(a) Der Urſprung dieſes Rechts iſt in den räuberiſchen Zeiten des Interregni zu ſuchen. Denn weil vor dieſem in Teutſchland der Adel ſo wohl als anderes entlauffenes Geſinde ſich auf den Straſſen-Raub legten, wovon Joh. Ant. Campanus Ep. 4. de Comit. Ratisbon. A. 147. ap. Marqv. Freherum T. 2. S. R. Germ. ſchreibet: ea tota (ſcil. Germania) nunc unum latrocinium eſt, & ille inter Nobiles glorioſior, qui rapacior; ſo muſten die Lands-Herren, bey welchen noch ſecurität war, vid l. c. einem das Geleit geben, wenn man ſicher reiſen wollte.. vid. Gundlingii Hiſt. Kayſer Richards. Denn in dem Lande,

wo

lieſet, beweiſen. conf. R. J. de A. 1548. §. 20. & de A. 1555. §. 86. (b) In dem Diplomate, worinn Holſtein zum Hertzogthum gemachet worden, de A. 1474. welches man beym Leibnitz Cod. Diplom. T. I. Dipl. 189. Meibom. T. III. S R. G. und Beckman in Syntagm. dignit. illuſtr. finden kan, ſtehen die Worte: Jus ſalvos conductus & ſecuritates præſtandi Jedoch iſt an gar vielen Orten im Teutſchen Reich Herkommens, daß einer in des andern Lande das Geleit hat, vid. Oetinger de Jure Limit. L. 1. C. 9. n. 24, 24. wovon der Herr Hertius auch in der Diſſ. de Super. territ. §. 22. unterſchiedene Exempel anführet. conf. Ludwig ad A. B. T. 1. p. 74. ſeqq. & Mev. ad Jus Lubec. L. 1. tit. 1 Art. 10. n. 18. ſeqq. Aus dieſem Rechte flieſſet das Recht die Straſſen-Räuber ꝛc. zu verfolgen, und lieget einem jeden Landes-Herrn ob, ſolches Geſindel zu verſtöhren, indem davor gemeiniglich das Geleit bezahlet wird. Wenn alſo jemand auf der Heer-Straſſe beraubet wird, ſo muß der Lands-Herr, wenn er das Geleit nicht gegeben, den Schaden gut thun, per R. J. A. 1559. §. 34. Damit wovon auch Exempla beym Roſenthal de feudis C. 5. Concl. 22. zu finden ſind; doch aber nur in ſubſidium, wenn nehmlich ein Landes-

wo die Straſſen ſicher waren, brauchte man keines Geleits; dahero man auch im Röm. Recht vom Geleit nichts findet, weil die Römiſchen Wege ſicher waren, l. 3. & 13. ff. de Offic. præſ.

(b) Herr von Ludwig meynet in ſeinem Comment. über die güldene Bulle T. 1. p. 74. daß die neuen Fürſten dieſes Recht ex privilegio, die Ertz-Fürſten aber ex Jure territorii ſolches beſäſſen.

Landes-Herr nach den Räuber nicht inquiriret, und alſo dem Beraubten zu dem Seinigen zu verhelffen negligiret; der aber das Geleit gegeben, iſt ſimpliciter obligiret, den Schaden zu refundiren, Hert. l. c. Wie aber wenn der Beraubte von der Heer-Straſſen gewichen? Alsdann iſt derſelbe an ſeinem Malheur ſelbſt ſchuld. vid. Carpz. quæſt. Crim. 91. n. 59. ſeq. qv. 111. n. 61. ſeqv.

Cap. VIII.

Von dem Recht eines Fürſten im Müntz-Weſen.

§. 1.

WEnn und zu welcher Zeit eigentlich das Geld oder Müntze bekannt geworden, und wer ſolches erfunden? davon iſt unter den Gelehrten viel diſputirens. Der berühmte Spanier *Antonius Guevara* behauptet in einem von ihm an den Kayſer Car. V. abgelaſſenen Schreiben *P. II.* ſeiner gülde-nen Sendſchreiben *p. 75.* daß weder in ſtatu originalis Juſtitiæ, noch zu den Zeiten Adams, noch nach ihm, ja noch nicht einmahl zu Hiobs Zeiten Geld wäre üblich geweſen, welches letztere er durch den Originem zu beweiſen ſuchet. Allein, daß dieſes falſch ſey, weiß ein fleißiger Bibel-Leſer zu erkennen, maſſen *Gen. Cap. V.* ſchon gedacht wird, daß Abraham den Kindern Heth einen Acker um 400. Seckel Silbers, (welcher gemeine Seckel Silbers ohnge-

fehr

ſehr ein Orts-Gulden werth * geweſen) abgekaufft habe. Daß aber Abraham längſt vor Hiob gelebet, ſolches beweiſet *Buddeus* in ſeiner *hiſtoria Eccleſiaſt.* allwo er behauptet, daß Hiob kurtz vor Moſe gelebet habe. Andere und unter denen hauptſächlich *Albericus de Roſate in Comment. ad L. 1. ff. Contr. Empt. & vend. §. 1. ff. 131.* ſind der Meynung, daß der Tharah, des Abrahams Vater, der erſte Müntz-Erfinder geweſen, und glauben, daß die 30. Silberlinge, welche die Hohen Prieſter dem Juda Iſcharioth vor Chriſtum gegeben, die erſten in der Welt geweſen, von gemeldtem Tharah geſchlagen, und nachdem ſie durch viele Hände gegangen, endlich von den Hohen Prieſtern aufgehoben wären. *vid. Badelius de Re monetaria th. 15.* Allein ein jeder vernünfftiger Menſch wird den Ungrund dieſes Satzes leicht ſehen. Anderer Meynung vor itzo zu geſchweigen, welche *Wilibald Hofman* in ſeinem Müntz-Schlüſſel *p. 3. ſeqq.* weitläufftig erzehlet. Inzwiſchen nun, da die Alten kein Geld hatten, und doch gleichwohl bey Vermehrung der Welt

* Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß zu des Abrahami Zeiten der Werth eines Seckels vielmehr nach dem Gewichte abgemeſſen, und daher ein Seckel in einem ordentlich geprägten Stück noch nicht beſtanden, ſintemal lange nachhero der ordentliche Seckel erſt gepräget, und ein ſolcher halber Seckel zum Kirchen- und Tempel-Zinß gewidmet worden. Auf dieſer Müntze war zu ſehen auf der einen Seite Urnula Mannæ, mit der Beyſchrifft: Siclus Siclorum, oder wie auf etlichen geleſen wird: Siclus Iſraelis; auf der andern Seite aber die Ruthe Aaronis, mit der Beyſchrifft: Hieroſolyma ſancta. vid. Höttinger de Num. orient. p. 129. Philippus Melanchthon ſchreibet, daß er einen ſolchen Siclum von dem Beyerſchen Cantzler zu Regenſpurg Ao. 1541. geſchenckt bekommen.

Welt das Commercium nothwendig treiben muſten, ſo war kein ander Mittel da, als entweder eines gegen das andere zu permutiren, oder auch Dienſte vor dieſes oder jenes Stück zu leiſten, und ſolchergeſtalt es zu verdienen; und auf ſolche Weiſe haben die Altē lange mit einander gehandelt (a) Weil es ihnen aber je länger je beſchwehrlicher wurde, indem ſie zu dem Tauſch nicht allerley ſo weit bringē, noch an einem Orte ſowohl als dem andern verhandeln oder angenehm machen können, ſo erfunden ſie ein ſolch Mittel, welches ihnen zum Handel und Wandel beſſer zu Statten kam, und nahmen Gold, Silber und Kupffer, weil ſolches ihrer Schönheit nach allenthalben hoch geachtet wurde, auch wegen ihrer Flüßigkeit in allerley Form und Gröſſe zu bringen war, und gleichwol auch einen langen Beſtand und Währung haben konnte. Anfangs wurde ſolches Metall nach dem Gewichte ausgegeben; allein weil man nachgehends den Betrug mit Verfälſchung, und die Mühe des Abwiegers vermeiden wollte, ſo erfand die hohe Obrigkeit, daß ſie allerhand Formen, rund, eckigt, dicke und dünne Bleche, in kleinem und groſſem Werth daraus verfertigten, und mit einem ſonderlichen Zeichen, entweder dem Bildniß des Lands-Herrn und dem Wapen der Herrſchafft, womit ſie ihre Briefe beſiegelt, oder ihre Schiff-Fahnen bezeichnet

(a) Bey den meiſten Völckern war es alſo gewohnet, und Lycurgus gab gar denen Lacedæmoniern dieſertwegen ein Geſetz. *Vid. Juſtinus L. 3. C. 2.* emi ſinguli, non pecunia, ſed permutatione mercium, juſſit, auri argentique uſum, velut omnium ſcelerum materiam ſuſtulit. Von den Römern bezeuget ſolches Varro L. 2. de Re Ruſtica Cap. I.

zeichnet haben, oder ſonſt bemercken und aeprägen laſſen. *vid. Sekend.* F. St. *p. 408. ſeq. edit. Nov.* Den Urſprung der Müntze * in Teutſchland betreffend, ſo waren die permutationes, ſonderlich des Viehes, als worinn bey den Teutſchen der gröſte Reichthum beſtand, bey den uralten Teutſchen am gewöhnlichſten; ſie wollten auch den Gebrauch des Silbers und Goldes ins erſte gar nicht gerne annehmen, wie ſolches bezeuget *Tacit. de moribus Germanorum*, wenn er ſchreibt: Interiores ſimplicius & antiquius permutatione utuntur. Sie freueten ſich über ihren Reichthum an Vieh, und waren nicht ſo geitzig gantze Berge nach Silber und Gold durchzugraben, indem ſie ſolches nach Taciti Bericht wenig geachtet; *C. 5. de M. G.* ſpricht er: Poſſeſſione & uſu auri argenti haud perinde afficiuntur, eſt videre apud nos argentea vaſa Legatis & principibus eorum numeri data, non in alia vilitate quam quæ humo finguntur. Nach und nach aber lerneten die Völcker, welche am Rhein-Strohm wohneten, die alte Römiſche Müntzen kennen, welches ich beweiſe *ex Tacito de Mor. G. C. 5.* da er ſchreibt: Quanquam proximi, ob uſum Com-

* Vom Urſprunge der Römiſchen Müntzen iſt folgender Locus aus des Plinii L. 30. C. 3. remarquabel: Populus Romanus (ſchreibet er) ne argenteo quidem nummo ante Pyrrhum regem devictum uſus eſt. Libralis, unde etiam nunc libella dicitur, & dipondius appendebatur aſſis quare æris gravis pœna dicta eſt. Et adhuc expenſa in rationibus dicuntur, item impendia dependere. Quin & militum ſtipendiorum, hoc eſt ſtipis ponderandæ penſatores, libripendes dicuntur, qua conſuetudine in his emptionibus, quæ mancipii ſunt, etiam nunc libra interponitur.

Commerciorum, aurum & argentum in pretio habent, formasque quasdam noſtræ pecuniæ agnoſcunt atque eligunt. Kurtz hernach ſetzt er, was es vor Geld geweſen: Pecuniam probant veterem, & diu notam, Serratos Bigatosque. Was Serrati & Bigati vor Geld geweſen, ſiehe beym *Plinio L. 33. C. 3.* Serrati waren gekerbte Müntzen, die man nemlich mit einer Feile auf dem Rande geprobet, daß ſie von gutem Metall wären, *Ludw.* Einleitung zum Müntz-Weſen mittler Zeit, p. 29. Bigati dicti ſunt a Biga triumphali. *Hert. de Vet. Germ. pop. P. 1. c. 3. §. 14.* Sonderlich lerneten ſie unter der Beherrſchung der Francken, derer König Theodomir, welcher noch vor König Pharamundo nach Gregorii Turonenſis Bericht gelebet hat,* ſchon Geld hat ſchlagen laſſen, welche *le Blanc dans la Traité de Monnoyes de France* anführet, ſchon Geld kennen. Allein die Teutſchen, welche Nordwerts wohneten, behielten noch bloß die Art zu permutiren; vid. Tacitus de M. G. c. 5. weil keine Römiſche Kauff-Leute zu ihnen kamen, und ſie alſo das Geld nicht kennen lerneten; daher dieſer Völcker Könige ihre jährliche Einkünffte an lauter Eß-Waaren zu genieſſen, und worüber der Könige Gemahlin-

* Einige, worunter auch Struvius, halten davor, daß Pharamundus der erſte Fränckiſche König geweſen; allein es iſt falſch: Und ob wir ſchon nicht ſagen können wer eigentlich der erſte König der Francken geweſen, ſo können wir doch wohl behaupten, daß Pharamundus nicht der erſte geweſen, maſſen man zu Conſtant. M. Zeiten ſchon von den Fränckiſchen Königen gewuſt, und gedencket *Ammianus Marcellinus L. 30. & 31.* ſchon des Königes Millobodis und *Gregor. Thuron. C. 9. L. 2. R. Fr.* des Theodomeni.

linnen (b) die Aufſicht und Direction hatten; welches uns das Exempel des Königes Inas lehret, welcher in ſeinen

(b) Daß vor Zeiten die Weiber die Hauß-Sachen tractiret, iſt in dem *Tractate de Jure & Judicio Ruſticorum fori Germanici p. 8. & 9.* gezeiget worden, und erhellet daraus, daß die Weiber bey den alten Teutſchen ziemlich müſſen æſtimiret ſeyn, zumahl da Tacitus de M. G. C. 8. bezeuget, daß man in den wichtigſten affairen dieſelbige zu Rathe gezogen, weil man geglaubet, daß etwas Heiliges an ihnen ſey. Alſo haben die Gemahlinnen der Fränckiſchen Könige die Aufſicht über die Kammer gehabt, wie aus dem *Hinckmaro* und *Lehmanno Chron. Spir. p. 162.* erhellet: Deßwegen denn der berühmte Hr. *Doctor Kreſſe* in der *Diſſertation de Privilegiis Agricult p. 71.* alſo ſchreibet: Omnis œconomia erat nimium quantum frugalis, bonis fiſci, vectigalibus, heribanno, fredo, nummo bannario, inferenda, Reges vivebant, Conjux Regina eadem adminiſtrabat, inde ipſi cedebat in hæreditatem das Spiltheil, *Lehm. L. 2. C. 11.* Nachgehends ſind auch der Carolingiſchen Kayſer Gemahlinnen Auguſtæ tituliret worden, welche Ehre des Ludovici pii erſte Gemahlin genoſſen, welches ich mit dem Zeugniß des *Thegani apud du Cheſne Script. Rer. Franc. T. II p. 278* beweiſe, welcher l.c. alſo ſchreibet: Irmingardam Reginam (Pontifex Stephanus) appellavit Auguſtam. Die andere Gemahlin des Lud. pii hat gleiche Ehre gehabt, wovon die *Annales Metenſes ad An. 829.* alſo ſchreiben: Dominus Imperator Ludovicus habebat quandam Reginam pulchram nimis nomine Judith, & ſapientiæ floribus apprime inſtructam ſociatam ſibi in Conjugio, quæ etiam Imperatrix coronata & Auguſta ab omnibus acclamata. und *chronog. Saxonem in Acceſſ. Hiſtor. Leibnitz. 11. T. 1. p. 189. 191. 200.* allwo alſo ſtehet: Theophana Imperatrix Auguſta, p. 200. Adelheida Auguſta Imperatrix Auguſta. *add. vita S. Adelheidis T. I. S. R. Brunſv.* Unter den Sächſiſchen Kayſern haben die Gemahlinnen derſelben allemahl ihren Conſens zu den Kayſerlichen Verſchenckungen gegeben, wovon ſoviel Diplomata zeugen können; *vid. Diploma apud Schaten in Annal. Paterbornenſ.* welches von den Adelichen auch obſerviret worden. *vid.*

ſeinen Geſetzen, ſo beym Spelmanno ſtehen, L. 70. ſetzet: Ut ex decem hydis terræ (hoc eſt quanta totidem ſufficiat aratris) exhibeantur
Mellis dolia X. Panes CCC.
Cerevíſiæ Wallicæ XII.
Cerevíſiæ tenuioris
Ambra XXX.
Boves adulti II. aut Verveces X.
Anſeres X. Gallinæ XX. Caſei X.
Butyri ambra I. Salmones V.
Fodri ſeu pabuli libr. XX.
Anguilla C.

Und daher glaube ich, daß denen Advocatis Eccleſiarum in den erſten Zeiten Korn und dergleichen loco Salarii gereichet und gegeben, wovon das Diploma de 1147. apud Ludwig in Reliqv. MSS. T. 1. p. 6. alſo redet: De ſingulis manſis duo maltra frumenti & unum anſerem advocatus ſingulis annis recipiat. conf. Diploma l. c. p. 25. (c) Allein es währete

vid. Ludwig Rel. MSS. T. 1. p. 14. wie auch den Fürſtlichen, *l. c. p. 117.* Ja ſie haben Theil an der Regierung mit genommen und ſich derſelben mit angemaſſet; wovon der Kayſer Otto ſelbſt zeuget. wenn er in einem Schenckungs-Briefe, worinn er ſeiner Gemahlin etwas verehret, Conſortem Regnorum appellat Adelheidam ſuam. *vid. Toeln. Cod. Diplom. p. 19.* Wie denn auch ihrer jederzeit in Acquiſitionibus iſt gedacht worden; maſſen Leo, alß er die Bona Eccleſiaſtica wieder ausantwortete, alſo ſchreibt: Dieſes alles geben und ordnen wir dir Kayſer Ottoni und Adelheidæ deiner Hauß-Frauen. *vid. Goldaſt. T. 2. der R. S. p. 4.* anderer Exempeln zu geſchweigen, welche beym *Kreſſio l. c. p. 56.* zu leſen ſind.

(c) Daher iſt auch in Pohlen das Geſetz entſprungen, nach welchem diejenigen, welche ſtrafffällig worden, dem Richter Hermelinen-Felle geben müſſen. *vid. Hartknoch de Rebus Pruſſicis p. 280.*

rete nicht lange, (d) ſo wurden ihnen alle Müntzen ſo bekannt, und hatten ſie eine ſolche Begierde darzu, daß Herodianus L. VI. ihnen dieſes ſchlechte Lob beyleget: Sunt Germani pecuniæ admodum avidi, ſemperque Romanis pacem venalem habent. (e)

§. 2.

Als nun ſolcher Geſtalt das Geld in Teutſchland in Schwang kommen war, ſo müntzten die Teutſchen

p. 280. Die Römer nenneten auch pecuniam a pecore und die Gothi folgeten ihnen in dieſem Stücke nach, maſſen vor Alters bey ihnen das Wort Feh allerhand Vieh, nachgehends aber alle bewegliche Dinge, wodurch einer reich ſich nennen kunte, bedeutete. *Grot. in Proleg. ad Hiſt. Goth. Vand. Loccenius L. 2. Antiqv. Svec. Goth. Cap. 18.*

(d) Beym Ausgang des XI Seculi iſt in Litthauen u. Preuſſen noch kein klein Geld geweſen, welches daraus erhellet, weil die Ruſſen, als ſie Preuſſen überwunden, von ihnen kein Geld, ſondern andere Dinge (ſubera, reſtes, faſces, frondeos quibus in Balneis ſudorem provocare ſolebant) zum tribut gefordert, *Neugebauer L. 3. Hiſtor. Polon. in Uadislao Laskonogo*; nachgehends auch des Adami Bremenſis, welcher im XI. Seculo gelebet, Zeugniß vorhanden, welches in Lib. de ſitu Daniæ C. 227. p. 1425. alſo lautet: Aurum argentumve pro minimo ducunt, pellibus abundant peregrinis, quorum odor noſtro orbi lethiferum ſuperbiæ venenum propinavit. Et illi quidem ut ſtercora hæc ad noſtram forte habent damnationem, qui per fas nefasque ad veſtem anhelamus Marturinam, quaſi ad ſummam beatitudinem. Itaque pro laneis indumentis, quæ nos dicimus paldones, illi offerunt tam pretioſas martures. Hiebey ſiehe *Helmoldum L. I. Chron. Slav. C. 1.*

(e) Welche auch biß auf den heutigen Tag noch denen meiſten anhanget, und iſt zu appliciren, was *Seneca in Epiſt. 115.* ſchreibt: Admirationem nobis parentes auri argentique fecerunt: & teneris infuſa cupiditas altius ſedit, crevitque nobiſcum.

ſchen dennoch kein Geld zu ihrem Gebrauch, ſondern ſie bedieneten ſich noch immer der Römiſchen Müntzen, welches den Römern ſehr wohl gefiel, theils, weil ihr Anſehen dadurch in Teutſchland zunahm, theils auch ihre Handlung deſto beſſer von Statten gieng; daher beſtelleten ſie einen Procuratorem Monetæ zu Trier und zu Leyden, welches aus denen daſelbſt geſchlagenen Müntzen erhellet, auf welchen erſtern ſtehet: P. T. R. & P. TRE. & T. & T. R. S. & T R. PS. welches ſo viel heiſſet als: pecunia Treviris ſignata; auf dem zu Leyden geſchlagenen Gelde ſtehet: P. Lugd. welches ſo viel heiſt als: pecunia Lugdunenſis. Conf. *Hachenberg. Germania media p. 359* Als aber die Römiſche Macht zerfiel, und die Gothi, Franci, Longobardi zu Kräfften kamen, ſo fiel auch der Werth des Römiſchen Geldes; an Statt aber, daß ſie ſelbſt Geld hätten ſchlagen ſollen, bedienten ſie ſich lieber des Byzantiniſchen Geldes, wovon *Freber. de re monetaria Lib. 2. C. 1.* kan nachgeſehen werden. Ich beweiſe oben angeführtes aus denen Conſuetudinibus des Teutſchen Ordens Num. X. allwo folgende Worte ſtehen: „Der Meiſter mag Vrihelche „geben oder liehen ettes weme des Huſes Vrunde „hundert Byſande, ader Dinck die alſo thüre ſind: „will er aber fünffhundert hine geben, daß ſoll er thun „mit zehn beſcheidener Brüderer Rathe. Uber „fünffhundert ſoll er nicht geben ohne des Capittels „Willen. Und daß die Biſantē noch nachhero häufig gebraucht worden, erhellet ex Confirmatione Henrici IV. *apud Trithemium in Chron. Hirſaug. ad An. 1075.* allwo folgende Worte ſtehen: Super hæc omnia Co-

mes ſæpe dictus Apoſtolicum privilegium acquiſivit & conſtituit, ut unus aureus, quem Byzantium dicimus, ſingulis annis Romam ad altare S. Petri ab Abbate perſolvatur. Ein paralel-locus findet ſich in dem Diplomate Innocentii III, de 1201. in welchem der Peters-Berg bey Halle in des Pabſtes Schutz aufgenommen wird, welches beym Ludwig in T. 2 Reliqv. MSS. p. 208. ſtehet, allwo p. 211. folgende Worte zu leſen: Ad indicium autem hujus perceptæ a ſede Apoſtolica libertatis biſancium auri vel fertonem argenti nobis noſtrisque ſucceſſoribus annis ſingulis perſolvetis. Aus welchen Zeugniſſen erhellet, daß die Teutſchen die Byſanden (a) noch ſtarck im Gebrauch gehabt, indem ſie, da ſie ſchon ihr eigen Geld in dieſer Zeit geſchlagen, und der Conſtantinopoliſchen Kayſer ihre Macht bereits ſehr in decadence gerathen war, ſie dennoch der Byſanden ſich bedienet. Sonſt iſt nicht zu leugnen, daß die Teutſchen nicht gleich darauf ihr Geld gemüntzet hätten, welches von den Francis *Procopius Lib. 3. de bello Gothico*, von denen Gothis *Caſſiod. Form. Lib. VI. C. 7. & Lib. VII. C. 32.* ſattſam bezeugen.

Die

(a) Die Müntze, welche Biſanden genennet wurde, war gülden, welches theils aus dem Zeugniſſe des angeführten Diplomatis Innocentii erhellet, allwo expreſſe das Wort Biſantium auri gefunden wird, theils auch daher zu præſumiren, weil Car. V. Ao. 1541. ſolche Art güldener Müntze ſchlagen, und auf der einen Seiten Car. V. Imperator, auf der andern Seiten aber moneta aurea Biſanti 1541. darauf ſetzen laſſen. Den Werth eines Biſandi kan Hartknoch l. c. p. 282. nicht determiniren; allein aus berührtem Zeugniſſe erhellet gleichfalls, daß ein Biſander ſo viel als ein Ferto oder 5. Gulden geweſen.

Die Fränckiſchen Könige aus dem Merovingiſchen Stamme haben aber doch nicht allein das Recht Geld zu ſchlagen ſich bedienet, ſondern Städte und Clöſter haben gleichfalls nach Belieben gemüntzet. Die Stadt Speyer und das Cloſter Weiſſenburg können uns zum Exempel dienen, welche, wie *Lehm. in Chron. Spir. Lib. 3. Cap. 12.* uns lehret, ſchon zu Dagoberti Zeiten Müntzen geſchlagen, die im gantzen Gaw gegolten. *Chartam Dagoberti vid. in Chron. Pegavienſi p. 271. & apud Hedam in Hiſt. Ultraject. p. 17.* woſelbſt Buchelius in notis dieſes Diploma vor falſch hält. Die Grafen bedieneten ſich zu dieſer Zeit gleichfalls das Recht Geld zu ſchlagen, wie aus denen Oertern, welche *Conring. in Cenſura diplom. Ludow. C. 16. p. 297.* anführet, erhellet. Wiewol ich vielmehr davor halte, daß die Grafen nur das Auffſehen über dem Müntz-Weſen gehabt, welche Meynung mit ihrem damahligen Zuſtande genauer übereintrifft. Nachdem aber die Geld-Sorten ſehr verfälſchet und verringert wurden, und Car. Mag. merckete, daß hinter dem Rechte Geld zu ſchlagen mehr, als man meynete, ſteckte, ſo hat er das Müntz-Recht eingezogen und befohlen, daß alle und jede Müntzen nirgends anders denn in dem Königl. Palatio geſchlagen würden, und ſollten keine andere denn dieſe durch das gantze Reich gänge und gebe ſeyn, auſſer diejenigen Denarii, welche wichtig und gut, ſollten bleiben. *vid. Gold. T. 3. Conſt. Imp. p. 157.* Und damit ja allem Betruge mit dem Gelde möchte ein Ziel geſetzet werden, ſo verordnete Car. M. ein ordentlich Gewicht, nach welchem alles Geld gewogen und alſo ausgegeben werden ſollte. Einen klaren Beweiß finden wir

davon beym *Leibnizio in Scrip. Rer. Brunſv. T. 2. 654.* allwo folgende Worte ſtehen: ut quatuor millia marcarum cum filia perſolveret, librata pondere publico, quod Car. M. inſtituerat. *Conf. Iacob Sirmondus T. 1. Capit. p. 464. & T. 2. p. 791.* wie auch *Le Blanc en traité des Monnoyes de France part. 2. p. 98.* Es findet ſich zwar noch Geld, welches von denen Biſchöffen geſchlagen, und auf welchen das Bild des Car. M. ſtehet. Allein ich halte dafür, daß ſolche Müntze lange nach Car. M. Tode, bloß dieſem groſſen Monarchen zu Ehren geſchlagen ſey. *vid. Conring. de Re num.* §. 40. und in *Cenſura Diplom. Ludow. p. 297.* allwo er ſattſam beweiſet, daß Car. M. keinem Grafen noch ſonſt jemand erlaubet habe, in allodiis ſuis Müntze zu ſchlagen; denn was le Blanc allenthalben ex Capitularibus anführet, zeiget vielmehr, daß die Grafen die Auffſicht über das Müntz-Weſen gehabt, nicht aber ſelbſt in ihren Nahmen Geld ſchlagen laſſen. Le Blanc urgiret zwar, daß Car. M. in ſeinen Geſetzen durch die Worte Niſi aliter quid ſtatuatur ſich expreſſe reſerviret hätte, das Müntz-Recht nach Belieben jemand zu ſchencken; Allein, geſetzt auch, daß er ſolches gedacht, ſo folget doch noch nicht, daß es geſchehen. Zumahl da Car. M. wohl wuſte, daß in dem Rechte zu müntzen nothwendig andere Stücke der Landes-Hoheit, als Schatzungen und Geſetze verborgen lägen; weil er nun keinen Unterthanen ſolches weiß machte, ſo iſt leicht zu erachten, daß er das Müntz-Weſen keinem Grafen noch Stiffte überlaſſen habe. Daher auch von einigen die Regel zum Grunde geſetzet wird, daß alle Diplomata, welche vor dem Henrico Aucupe das Recht Geld zu ſchlagen an Stiffter und Kirchen

ver-

verliehen, für unrecht und falſch anzuſehen und zu halten wären. *vid. Dadinus Alteſerra Lib. 2. de Ducibus provincialibus Cap. 5. p. 141.* Allein dieſe gehen zu weit, denn daß in Teutſchland ſchon vor Henr. Aucupis Zeiten die Clöſter und Stiffter das Müntz-Recht gehabt, erhellet aus denen Exempeln, welche *Mabillon de Re diplomatica Lib. III. Cap. 1. §. 6.* angeführet. Doch ſind zu Ludov. Pii Zeiten in Teutſchland noch keine Stiffter damit begabet geweſen; und ob zwar Mabillon l. c. das Contrarium vermittelſt Beybringung einiger Müntzen defendiret, ſo halte ich doch vielmehr davor, daß, wenn ja die Stiffter Geld geſchlagen, ſie ſolches vielmehr de facto als de jure ſich angemaſſet. Car. Craſſus aber hat zu erſt in Teutſchland einigen Stifftern und Aebten das Müntz-Recht ertheilet. Ich beweiſe dieſes aus des *Gvillimanni* Buche *de rebus Helveticis L. 4. p. 17.* welches Herr Gundling bey des Aventini Annales Boicas beydrucken laſſen, allwo folgende Worte ſtehen: Car. Craſſus Imp. Lud. ſupradicti filius rogatu Pertæ ſororis, quæ Hildegardi ſucceſſerat, *primus* cudendæ monetæ licentiam indulgiſſe fertur. Hinc quod adhuc Tyguri nummi antiqui reperiri dicuntur, quibus una facie vultus mulieris velatæ, in altera ſcriptum: Carolus Imperator. Das andere Zeugniß hat *Bucelinus in Chronol. Conſtant. p. 160. An. C. 885.* Carolus Imperator Berthæ ſorori Abbatiſſæ S. S. felicis & Regulæ Tiguri, poteſtatem cudendæ monetæ *primum* concedit. Eben dieſer Author obſerviret ad an. 892. Landfridum Campidonenſium Principem & Abbatem jus monetam cudendi primum uſurpaſſe. Woraus denn ſattſam nunmehro zu ſehen, daß Car. Craſ-

ſus zuerſt dieſes Recht an die Stiffter concediret habe. Ludovicus Pius war viel zu rar damit, welches daraus abzunehmen, daß er dem Stifft Corvey, welches Anno 823. aufgerichtet, ſolches Recht, ohngeachtet es ein anſehnlich Stifft war, nicht concediren wollte. Nach dem Ausgange des Carolingiſchen Stammes, welcher Ao. 912 erfolgte, haben die Teutſchen Könige und Kayſer das Recht zu müntzen zwar behalten, allein nur unter der Bedingung, daß ſie Schrot und Korn in ihren Müntzen nach dem auf denen Reichs-Tägen beliebten und verglichenen Fuß einrichten müſſen. Denn daß Kayſer Otto denen Meyländiſchen Leder, an Statt des Silbers, ausgemüntzt, und an Statt des feinſten Goldes zugetheilet hat, ſolches iſt in Italien angegangen, welches Land er wie ſein Eigenthum erworben hatte; In Teutſchland hingegen, da er durch freye Wahl der Stände und zwar auf eine eingeſchrenckte Weiſe auf den Thron geſetzet worden, hat ſich weder Otto noch einer von ſeinen Nachfolgern dergleichen nur träumen laſſen, vielmehr finden ſich gnugſame Nachrichten, daß, wenn der Kayſer untüchtiges Geld ſchlagen laſſen, die Stände ſofort ſolches in ihren Landen verbothen, und endlich dem Kayſer gar eine taxa vorgeſchrieben haben, nach welcher er ſein Geld ſchlagen und einrichten müſſen. *Ludwig* Einl. zum T. M. W. *p. 53.* Sonſt haben auch die Teutſchen Könige und Kayſer an verſchiedene kleine Stände das Recht Geld zu ſchlagen verliehen. So hat Kayſer Otto dem Ertz-Stifft Magdeburg das Recht Geld zu ſchlagen Ao. 965 vergönnet. *vid. Diploma apud Leuber. in Stapula Magd. n. 1190.* Eben dieſer Kayſer hat Ao. 940. dem

Ertz-

Ertz-Stifft Cambray den Zoll mit dem Recht zu müntzen verliehen. *Diploma vid. apud Baldricum L. 1. C. 76. & M. le Carpentier en ſon hiſtoire de Cambray p. 4. p. 5.* Otto II. hat dem Stifft Minden gleiche Freyheit zu müntzen vergönnet. *Chron. Mindenſe ad a. 974. p. 11. ed. Paulini.* Und könnte man 100. andere Diplomata von dieſem und andern Teutſchen Kayſern aufweiſen, wie *Heineccius de Numis Goßlar. p. 5.* wohl urtheilet, in welchen das Recht zu müntzen an Aebte, Biſchöffe und andere Geiſtliche übertragen wäre. *vid. alia Diplomata de anno 973. ap. Stangefol. L. 2. & de anno 648. ap. Aubert. Miræum Notit. Eccleſ. Belg. C. 56.* In Franckreich haben gleichfalls viele Prælati & Barones von ihren Königen das Müntz-Recht erhalten, wie ex actis Curiæ monetalis Pariſienſis & nominatim ao. 1316. ſub Lud. Hutino erhellet. Allein dieſe Privilegia ſind nachgehends, weil die Barones ſich unterſtanden falſch Geld mit des Königes Zeichen zu müntzen, und ſolches allenthalben vor gut auszugeben, da doch ſonſt ihr gemüntztes Geld nirgends anders als in ihren Diſtricten galt, *vid. du Cange gloſſ. T. 2. p. 688.* wieder eingezogen worden, und haben ſie freywillig dem Könige das Müntz-Regal privative zugeſtanden. Dahero nunmehro in Franckreich der König dieſes Recht allein exerciret. *Du Cange l. c. p. 725.*

§. 3.

Aus angeführtem iſt nunmehro klar, daß das Müntz-Recht jederzeit ſehr hoch æſtimiret ſey, und daß die Regenten allemahl die Aufſicht darüber behalten, und es als ein edles Stück ihrer Hoheit

heit* conſideriret haben. L'Oiſeau rechnet es in ſeinem Buche des Seigneuries mit unter die Stücken, die zur Souverainität gehören, wenn er ſchreibet: le Souverain fait le loix, la paix & la guerre, il a le dernier reſſort de la juſtice, il bat monnoye. Siehe auch *Arniſæum de juribus Majeſtat. p. 430. ſeq.* Wie es denn in der Römiſchen Republ. die Majeſtät allemahl exerciret. (a) Viele Gelehrte haben davor gehalten, daß bey der erſten Römiſchen Kayſer Zeiten der Rath zu Rom das Recht Müntzen zu ſchlagen vergeben und verliehen hätte; Allein das Contrarium findet ſich klar, maſſen Auguſtus der Stadt Patras ſolches Recht geſchencket, welches ich beweiſe mit einer Mün-

* Und alſo hat Antoninus Diadumenus, als er Kayſer geworden, ſogleich ſein Bildniß auf den Müntzen ſetzen laſſen. In der Hiſtoria Auguſta T. I. p. 774. edit. Hakiana ſtehen folgende Worte: Hac habita concione ſtatim apud Antiochiam moneta Antonini Diadumeni nomine percuſſa eſt. Ja, als die Römiſchen Kayſer der Jüden Freyheit weggenommen, maſſeten ſie ſich ſofort des Müntz-Rechts an, und muſten die Juden den Cenſum allemahl in Müntzen Römiſches Loths, Schrots und Korns bezahlen, & quidem non in auro, ſed, ad ſervitutis indicinam, in argento ſaltem; referente Plinio L. 33. C. 3.

(a) Es iſt merckwürdig, was Cicero von dem Marco Mario L. 3. offic. ſchreibet: Jactabatur temporibus illis nummus, ſic ut nemo poſſet ſcire, quid haberet: Conſcripſerunt Communiter edictum cum pœna atque judicio: Conſtitueruntque ut omnes ſimul in Roſtra poſt meridiem deſcenderent & cæteri quidem alius alio. Marius à ſubſelliis in Roſtra recta, idque, quod communiter compoſitum fuerat, ſolus edixit, & an ea res (ſi quæris) ei magno honori fuerit? omnibus vicis ſtatuæ factæ: ad eas Thus & Cerei. Quid multa? nemo unquam multitudini fuit charior.

Müntze, welche die Stadt Patras ſchlagen laſſen, auf deren einer Seiten ein Geſicht eines Frauenzimmers ſtehet mit der Uberſchrifft: Indulgentiæ Auguſti Moneta impetrata; auf der andern Seiten findet man das Bild Auguſti in einem Triumph-Wagen, mit der Beyſchrifft: Cæſari Aug. Col. A. A. P. welches ſo viel heiſt: Cæſari Auguſto Colonia Auguſta Aroe patrenſis. vid. *Seguini ſelecta nummismata.* Heut zu Tage iſt es eines der gröſten Regalium; indem keiner privata autoritate Geld ohne Straffe ſchlagen darff. In Engelland (b) hat der König bloß allein die Macht Geld

(b) Von dem Engliſchen Müntz-Weſen iſt folgendes merckwürdig zu leſen: Au commencement toutes les Nations troquoient & echangeoient leurs Marchandiſes & denrées les unes avec les autres; mais cela etant fort incommode, par une coutume & conſentement mutuel des Nations les plus civiliſées, on a commencé a ſe ſervir d'or & d'argent pour le change & pour l'achat des marchandiſes, comme la choſe la plus portative, la plus commode, la plus belle, & la moins ſujette a la rouille, on ſ'en ſervoit du temps d' Abraham Patriarche. Du commencement on faiſoit les payements au poids, jusques a ce que les Romains 300. ans avant la Naiſſance de JEſus Chriſt inventerent les coins & la maniere de battre Monnoye d'or & d'argent.

Lorſque Jules Ceſar conquit cette Isle, on ſe ſervoit, au lieu de Monnoye, des anneaux de fer; mais les Romains y apporterent l'uſage de la Monnoye d'or, d'argent & de cuivre. Du Regne de Richard premier la Monnoye, que l'on battoit dans l'orient d' Alemagne étant fort eſtimée à cauſe de ſa pureté, on fit venir des Æſterlings ou Orientaux, c'eſt ainſi qu'on appelloit ces gens la, & depuis notre Monnoye a retenu le nom d' Æſterling ou Sterling, comme le croyent quelques uns. Car tout ainſi que la premiere Monnoye d'or, que le Roy Edouard III. fit battre en Angleterre, fut appellée Floren-

ces, parce que les Florentins furent les premiers qui travaillerent a cette Monnoye, de meme en eſt il de ceux-ci, quoique d'autres faſſent venir ce mot *Sterling* de *Ster*, qui ſignifie poids en Saxon.

Apres la conquête des Normands, le Roy Edouard I. etablit un certain poids pour la Monnoye, que vingt quatre grains faiſoient un denier Sterling: vingt deniers peſoient une once, & douze onces ou bien cinq mille 760. grains valoient une livre Sterling de vingt Chelings. Dans ces 12. onces il y devoit avoir onze onces deux deniers du poids de Sterling d'argent fin, & le Monnoyer y ajoutoit pour l'alliage le poids de dix-huit deniers Sterling, de ſorte qu'anciennement une livre Sterling peſoit une livre Troye; au lieu qu'aujord'hui une livre Sterling n'eſt que la 3. partie d'une livre du poids que l'on appelle, *avoir du poids.*

La Monnoye d'Angleterre a été durant un fort long temps falſifiée & alterée, juſques a ce que la Reine Eliſabeth decria toute cette Monnoye en Angleterre, mais ſeulement d'or & d'argent fin, que l'on nomme Monnoye Sterlings; il eſt vrai que depuis quelque temps en conſideration de la neceſſité des pauvres & pour le change de l'autre Monnoye on a permis de battre de la petite Monnoye de cuivre rouge, que l'on appelle Farthings, qui valent la quatrieme partie d'un denier Sterling: mais l'on ne contraint perſonne de recevoir ces Farthings en payement d'une Rente ou d'une Debte, ce qui ne ſe prattique pas dans aucun autre païs ou Nation Chrêtienne, ou les pieces de cuivre comme celles d'or & d'argent ſont reçues en payement

Il n'y a point de Monnoye d'argent tout pur, parce que l'argent dans ſa pureté eſt auſſi pliant que le plomb, & par conſequent il n'eſt pas ſi propre a être employé, que lorſque l'on y mêle du cuivre parmi; ſi l'on faiſoit de la Monnoye d'or fin, elle ſeroit trop flexible, c'eſt pourquoi on y mêle un peu de cuivre ou d'argent, & on y en met plus ou moins. De temps d'Edouard, & dont nous avons parlé, la Monnoye

Londen verrichten läſſet. *vid. Arniſæus l. c. Lib. 2. C. 7.*

étoit ſeulement des pieces de quatre ſous, de trois ſous, de deux ſous, d'un ſou, d'un demi ſou, & d'un Farthing, toutes d'argent. Le poids d'une livre de Troye d'argent de puis le regne de la Reine Eliſabeth a valu juſques a ſoixante deux Chelings, & les differentes Monnoyes, qui ont cours aujourd'hui en Angleterre ſont, les Ecus, qui valent cinq Chellings, qui font environ une once de Troye, les demi Ecus, les Chellings, qui valent douze ſous, les piéces de ſix ſous, de quatre ſous, de trois ſous, de deux ſous & d'un ſou.

On donnoit autrefois aux Monnoyeurs deux Chellings par livre d'argent; de ſorte qu'un Marchand, qui portoit de l'argent en lingo, recevoit ſeulement ſoixante Chellings pour une livre de Troye, ce qui faiſoit monter l'once juſtement a cinq Chellings; mais par un acte de Parlement de 1665. afin que les marchands fuſſent encouragez a faire battre Monnoye, on mit un impôt ſur les eaux de vie pour payer les Monnoyeurs, & celui qui porte de l'argent en Billion pour être monnoyé, n'eſt pas obligé de paier un ſou au Monnoyeur, de ſorte qu'il recoit ſoixante & deux Chellings pour chaque livre de Troye d'argent en Billion.

Le poids d'une livre, ou douze onces de Troye d'or, eſt diviſés en 24. parties que l'on appelle Carrats, de ſorte qu'un Carrat peſe 10. ſous de Troye, ou bien une demi once, & le Carrat eſt encore diviſé en quatre parties que l'on nomme Grains Carrats, & ce Grain Carrat peſe deux ſous & demi, ou 60. Grains ordinaires, & le Carrat Grain eſt auſſi diviſé en pluſieurs parties. Le titre d'un Ecu d'or eſt de 22. Carrats de fin or, & de deux Carrats d'alloi dans chaque livre de Troye: l'alloi de quelque Or eſt tout d'argent, comme de l'or de Guinée, il y a d'autre ou il n'y a que du cuivre, ce qui rend la Monnoye d'or ou plus blanche ou plus jaune.

Preſentement en Angleterre la livre de Troye d'or eſt diviſée en 24. parties & demi; Chaque partie vaut 20. Chellings, & la moitie dix Chellings. Nous avons auſſi des piéces de quarante Chellings & quelques unes de cent, qui à l'egard

C. 7. n. 4. In der Türckey (c) läſſet der Kayſer al-
lein

l'egard de la fineſſe & du poids ſont proportionées aux piéces de 20. Chellings.

L'or d' Angleterre etoit monnoyé à raiſon de quarante quatre livres 10. Chellings pour chaque livre de Troye, d'où le Roi prenoit pour ſon droit & pour les frais quinze Chellings, de ſorte que le Marchand ne recevoit que 43 livres quinze Chellings, pour une livre d'or, au lieu que preſentement en vertu du dit acte de Parlement il en reçoit quarante quatre livres 10. Chelling.

Le titre de la livre Sterling en Angleterre eſt d'ouze onces & deux deniers Sterling peſans d'argent fin; & de dixhuit deniers peſans d' alliage de cuivre ſortant du Creuſet, & ainſi a propoſtion, enſorte que douze onces d'argent fin ſans alloy valent trois livres quatre Chellings & ſix ſous; & une once vaut cinq Chellings quatre ſous; & avec l' alloy elle vaut 3. Livres, & l'once cinq Chellings.

L'or d' Eſpagne, de France & Flandre eſt a peu prés de la meme fineſſe que celui d' Angleterre.

La Monnoye d'argent d' Angleterre a moins d' alloy que celle de France & de Hollande.

Les Monnoyeurs diviſent la livre en douze onces, poids de Troye.

l'once		20. Sous peſat
le poids d'un ſout		24. Grains
un Grain	eut	20. Mites
Mite		24. Droites
Droite		20. Petits
Perit		24. Blancs.

La proportion de l'or a l'argent en Angleterre eſt d'un a quatuorze & environ un tiers, c'eſt a dire, que l'once d'or vaut quatorze Chellings deux deniers de Monnoye d' Angleterre.

Afin qu'il ne manque rien au titre & au poids de la Monnoye d'Angleterre il a été ſagement & prudemment ordonné que les premiers Officiers de la Monnoye ſe trouvent une fois l'an de-
vant

kein Geld ſchlagen, welches Bonfinius bezeuget; und die-

vant les Seigneurs du Conſeil dans la Chambre Etoillée de Weſtmunſter, & qu'ils y portent quelques pieces de toutes les Monnoyes, qui ont été faites l'année precedente, & que l'on a priſes au hazard parmi l'autre Monnoye ſerrée dans un Coffre a pluſieurs Clefs, gardées par differentes perſonnes, juſques au jour que les officiers paroiſſent au conſeil, & alors un Juré choiſi entre 24. des plus habiles Orfevres en preſence des Seigneurs du Conſeil, examine & peſe fort exactement chaque piece. Depuis l' heureux retabliſſement du Roy qui regne aujourdhui on ne bat plus la Monnoye au Marteau, mais elle eſt faite au Moulinet, ce qui rend notre Monnoye bien plus nette, plus belle & moins ſujetté a étre contrefaite, que ne l'etoit celle des Romains & des autres Nations du monde. vide L' Etat preſent d' Angleterre imprimée 1688. T. 1. p. 11. ſeqq.

(c) Von dem Türckiſchen Müntz-Weſen iſt folgendes merckwürdig zu leſen: Dapoi li argentieri ſonovi anchora cinquanta ſchiavi del gran Turco che battono le monete in Mezzo di Conſtantinopoli: et duoi maeſtri che vi ſono, ſono Hermenii & Chriſtiani; anchora che vivano longi dalli noſtri commodamenti. Li otto di queſti battono i ducati d'oro; & 25. li aſpri & l'altre certe monete di ramo piccole, che per un aſpro ne vanno ſedeci. Li aſpri in Turchia ſi chiamano ÆECCIA: & cinquanta cinque vale un ducato d'oro: Li Ducati che ſe battono in la ſua zeccha, ſe chimano SULTHAANE, & l'altri delli Chriſtiani ESREPHIL, accetti quelli de Venetiani chiamati da loro FRENGI FLORI. In le monete del gran Turco non ſono alcune figure, ma certe parole viſono in lingua litterale Turcheſca da l'una banda, he vogliono dir coſi:

Alaiat ſuffiat Solthaamat morat can.

Che vuol dire: ad honore & riverentia de l'anima del Sulthan Mahometh, acquiſitore della Signoria di Conſtantinopoli. Queſto Sulthan Mahometh è biſano del Sulthan Selim, che regna al preſente. Dall'altra banda del Ducato dice coſi: Sulthan Maometh chan. Sulthan Paiaxit Bin. Sulthan Selim ſcia, Salthaamet. Sexchis vis Sexen alti. El

dieſes wird in Ungarn gleichfalls obſerviret, *teſte Günthero Lib. 3. Frid. I.* (d)

§. 4.

Und die Wahrheit zu geſtehen, ſo thun groſſe Herren ſehr wohl, daß ſie ſelbſt auf das Müntz-Weſen Acht haben, maſſen ihnen ein groſſes daran lieget, daß fein und wichtiges Geld gemachet wird, zumahl da die Müntze eines Fürſten Glaube, und ſtehet ſein Nahme, Wapen und Siegel darauf, gleichwie auf einem Brieffe, als eine gerechte und gute Waare. S. *Reinhardi Com. Solm.* Beſchreib. vom Urſprung des Adels, *p. 6.* Ob aber dieſes Regale die Ober-Herrſchafft anzeige? welches *Grot. de J. B. & P. L. 1. c. 4. §. 20.* will, daran zweiffele ſehr, weil vormahls und noch heutiges Tages das gemüntzte Geld in vieler Herren Länder gewandert; iedoch iſt dieſes Müntz-Recht ſowohl bey den Alten, als auch in Teutſchland ein

---

El primo vuol dire el padre de Sulthan Paiaxit, che fu Sulthan Mahumeth: & poi Sulthan Paiaxit ſuo figlivolo. Sultha Selim Signore figlivolo de Paiaxit Salthaameth Signore del ſtado. SEXCHIS VIS SEXEN ALTI; cio è, ch'el Ducato ſu fatto nel numero di otto cento ſeſſanta & tanti anni. Queſto numero d'anni, pigliano dal tempo che Mahumeth regnava. Li aſpri ſono piccoli, & d'argento: & de ſotto, & di ſopra c' è ſcritto al nome del Signore che regna: el medeſimo è ſcritto in l'altre monete di ramo. Tutti li maeſtri & garzoni ſoro ſalariati coſi comme li onefici ſopra ſcritti. vid. Giovanni Ant. Menavici Trattato de Coſtami de Turchi p. 126.

(d) In Venedig exerciret der hohe Rath dieſes Recht. vid. Ritratto di Venezia di Domenico Martinelli p. 472. allwo folgende Worte mercklich: Il ſenato può far Gverra, Pace, Tregva, metter impoſitioni a popoli, e *prezzo alle Monete.*

ein hohes Vorrecht der Regenten geblieben, und daher keinem privato ſolches Recht zugeſtanden worden. Heut zu Tage committiren alle falſche Müntzer ein Crimen læſæ majeſtatis; denn das Müntz-Recht iſt eines von den höchſten Regalien: Deßwegen es billig, daß ein ſolcher, welcher des Kayſers oder der Stände Wapen und Nahmen auf falſche Müntze ſetzet, lebendig verbrannt werde, *Conſt. Crim. Art. 3. l. 2. c. de falſ. monet.* Jedoch iſt hierbey in Acht zu nehmen, daß hauptſächlich auf dreyerley Arten die Müntze verfälſchet wird, Müntz-Ordn. de 1559. 1) Wer eine falſche Materie nimmt und einen Stempel darauf ſetzet, und nachgehends das Geld vor gut ausgiebet, der ſoll lebendig verbrannt werden, Conſt. Crim. l. c. Das Jus Canonicum ſtraffet dieſe Verbrecher mit der excommunication, C. un. de Crim. falſ. in extravag. Joh. XXII. Welche Schärffe aber doch nicht in Acht genommen wird, wenn der delinquent, ehe er falſch Geld machet, ſeine faute bereuet, l. 19. pr. ff. ad L. Corn. de falſ. 2) Welcher gut Geld küppert und wippert ſoll ins Gefängniß geſtoſſen werden, und iſt entweder am Leibe oder an Gelde zu ſtraffen. Conſt. Crim. l. c. Menoch. arbitr. Jud. qu. Caſu 316. 3) Wer groß Geld klein machet, iſt gleichfalls zu ſtraffen. Conſt. Crim. l. c. Müntz-Ordnung verb. Leib und Gut. Und ſolche Straffen verdienen ſie, wenn ſie nicht nur des Kayſers und des Reichs, ſondern auch, wenn ſie der Stände Müntzen verfälſchen. vid. Mev. ad Jus Lub. p. m. 335. n. 17. 18. (a)

(a) Quæritur: Ob ein Status Imperii, welcher mit eines andern Gepräge falſche Müntze machet, ein Crimen læſæ Majeſt. begehe?

§. 5.

Als nun die Teutſchen Fürſten nach Ausgange des Caroliniſchen Stamms, ſonderlich aber zu den Zeiten Conradi I ein ziemlich groſſes Anſehen bekommen, und ſich erblich gemacht hatten, haben ſie unter andern Majeſtät-Rechten auch dieſes ſich gebrauchet, welches nachgehends ihnen auch beſtätiget worden. Hierbey kommt eine ſehr wichtige Frage zu entſcheiden vor, nehmlich: Ob die Chur-Fürſten und andere alte Fürſten des Reichs das Jus monetandi ex Privilegio Cæſaris oder Jure Superioritat. territorialis beſitzen, und vor Alters beſeſſen haben? (a) Mylerus ab Ehrenbach C. 7. §. 3. und mit ihm die meiſten

gebe? welches mit Nein beantworte, maſſen nach den Müntz-Conſtitutionen und Reichs-Abſchieden ſolche ihres Müntz-Rechts priviret, und wenn ſie fortfahren zu müntzen, mit dem Bann geſtraffet werden ſollen.

(a) Das Jus monetandi wird auch heut zu Tage ad Regalia fiſci gerechnet; vid. Horn. Jurisprudentia feud. Cap. 8. §. 33. in f. die Regalia fiſci aber beſitzen unſere Principes jure Superioritatis territorialis, wovon Schilterus Jur. publ Lib. 21. Tit. 13. alſo ſpricht: Sequioribus Seculis una cum jure Superioritatis territorialis jus fiſci etiam Statibus fuit communicatum, ita ut quilibet in ſuo territorio hodie obtineat, quæ olim ad fiſcum Imperialem pertinebant. Hieher gehöret auch Art. 8. Inſt. Pac. Oſſnabrug. §. 4. & Capit. Joſeph. Art. 3. & 26. & Cap. nov. Art 19. & 21. Denen Reichs-Städten kan man auch nicht die fiſci Regalia abſprechen; nur muß man ihnen ſolche zueignen, daß ſie ſelbige beſitzen, weil ſie Superioritatem territorialem haben und Status Imperii ſeyn; vid. Inſtr. Pac. d. A. nicht aber daß ſie ſolche beſitzen, weil ſie merum & mixtum imperium haben und alſo die jura fiſci fructus jurisdictionis wären, wie Knipſchild. de civ. Imp. lib. 2. c. 15. num. 5. fälſchlich davor hält.

ſten ſowohl alt als neue Publiciſten, nehmlich Schweder. Sect. 2. c. 15. §. 7. Vitriarius l. 3. Tit. 17. §. 57. Rehlius Lib. 2. Tit. 16. §. 2. Coccejus Sect. 1. C. 23. §. 23. halten das erſtere davor, und meynen, daß die Chur-Fürſten und Stände das Recht Geld zu ſchlagen als eine beſondere Gnade vom Kayſer erlanget hätten; und zwar aus folgenden Urſachen: 1) So ſtünde expreſſe in der Aurea Bulla Tit. 10. §. 13. das Privilegium, nach welchem die Chur-Fürſten das Recht Geld zu ſchlagen erhalten; vors 2) wäre aus den Römiſchen Geſetzen bekannt, daß niemand als der Kayſer, oder wem er das Privilegium expreſſe ertheilet hätte, ſich des Müntz-Weſens anmaſſen dürffte, L. 3. C. de fal. mon. L. 8. & 9. ff. ad L. Cor. de fal. 3) hätte Car. M. das Müntz-Weſen einig und allein exerciret; überdem 4) wären viele Kayſerl. Diplomata, worinn das Müntz-Recht concediret wäre, vorhanden; ferner 5) finde ſich in dem Longobardiſchen Lehn-Recht 2. F. 56. des Frider. I. Conſtitution, in welcher das Müntz-Recht unter die Regalia gezehlet werde, welches auch die Leges Longobardorum Lib. 1. Tit. 28. edit. Lindenbrog. bekräfftigten, woſelbſt dieſe Worte ſtünden: Si quis ſine juſſione regis aurum figuraverit aut monetam convinxerit, manus ejus incitatur. Da man nun in Teutſchland die Longobardiſchen Lehn-Rechte eingeführet, ſo thäten die Scriptores Regalium nicht unrecht, daß ſie das

hält. Sonſt finden ſich auch Gelehrte, welche denen Land-Städten die jura fiſci zueignen. Knipſchild. l. c. Stryk. de Succ. ab inteſtato diſſert. 5. c. 1. §. 13. welches von denenjenigen, die das Müntz-Recht haben, um ſo mehr könnte geſagt werden.

Recht zu müntzen als ein reſervatum Cæſaris angegeben. Weiter, 6) ſo glauben auch einige, daß, weil ſo gar Fürſtliche Land-Städte ein Müntz-Privilegium vom Kayſer hätten, welches doch nicht nöthig geweſen wäre, wenn ihre Herrſchafft ſelbſt ihnen die Macht hätte ertheilen können, ſo wäre ihre Meynung ſattſam fundiret; und endlich 7) ſo gründeten die Chur-Fürſten ihr Müntz-Recht ſelbſt in der Præſcription, welches ſie doch nicht nöthig hätten, wenn ſie ihr Jus monetandi ex Superioritate territoriali probiren und deduciren könnten. Allein, ob gleich die angeführten rationes ſehr wahrſcheinlich ausſehen, ſo finden ſich doch wichtigere Gründe, welche mich bewegen davor zu halten, daß das Recht Geld zu ſchlagen den Chur-Fürſten und Fürſten bloß ihrer Landes-Hoheit wegen zukomme. Denn 1) iſt kein Privilegium von den Kayſern vorhanden, worinnen einem alten Hertzogl. Hauſe das Recht zu müntzen verliehen, (b) da ſich doch ſolche bey Stifftern und Städten ſehr häuffig finden; vors 2) ſo ſtehet nicht zu glauben, daß alle Hertzoge in Teutſchland das Müntz-Weſen Anfangs mit Unrecht an ſich gezogen,

(b) Als der Kayſer Frid. III. 1474. d. 14. Febr. zu Rotenburg an der Tau, die Grafſchafft Holſtein zum Hertzogthum des Reichs machte, ertheilete er dem Hertzoge die Macht güldene und ſilberne Müntze zu ſchlagen. vid. Diplom. apud Leibn. part. I. Cod. Jur. Gen. Diplom. p. 431. und Maibom. Scrip. rer. Ger T. 3. p. 211. Weil man aber nachgehends ſahe, daß es unnöthig, dieſe clauſul anzuhängen, maſſen ex territorii jure die Principes dieſes Recht exerciren konnten, ſo iſt ſolche aus den neueſten Lehn-Brieffen gelaſſen worden, und nicht darinnen befindlich.

zogen, dem Kayſer entwendet, und nachgehends per præſcriptionem immemorialem ein Recht daraus gemacht hätten, maſſen theils unter ſo vielen Hertzogen leicht einer geweſen wäre, welcher die Courage nicht gehabt, ein ſo hohes Regale zu uſurpiren, theils auch unter ſo vielen Kayſern ſich wohl einer gefunden hätte, welcher die Verjährung unterbrochen. Da nun keines von beyden geſchehen, und die Hiſtoria davon nicht ein Wort gedencket, ſo iſt zu glauben, daß die Fürſten des Reichs Geld ſchlagen dürffen, und keiner Verjährung nöthig gehabt. 3) geben auch dieſes die Bildungen auf dem gemüntzten Gelde der mittlern Zeiten in Teutſchland. Denn die Stifftiſchen und Städtiſchen (c) Müntzen ſtellen allemahl entweder ihren Heiligen (daher man auf dem alten Hamburgiſchen Gelde die Mutter GOttes, auf dem Erfurtiſchen den S. Martinum, auf dem Goßlariſchen Simonem & Judam und auf dem Hälliſchen den S. Mauritium findet. vid. Ludw. Einleitung zum Müntz-Weſen mittler Zeit p. 131.) oder des Kayſers Bildniß (d)

 für;

(c) Das Creutzes-Zeichen iſt vielfältig von den Alten auf die Müntze gepräget worden. Alſo iſt in dem Hertzogthum Schleßwig-Holſtein eine Müntze unter Frid. II. König in Dännemarck geſchlagen worden, darauf zu ſehen ein Neſſel-Blat an einem Creutze; deßgleichen eine andere geſchlagen zu Hamburg im Jahr Chriſti 1555. darauf eben das Gepräge zu ſehen iſt mit der Uberſchrifft: Crux Chriſti gloria noſtra; wie auch noch eine andere in kleinerer Form, worauf: homo cruce probatur; anderer zu geſchweigen, wovon *Chriſtian. Scribers* Herrl. und Seeligkeit der Kinder GOttes *p. 349.* kan nachgeleſen werden.

(d) Die eintzige Stadt Straßburg imitirte vor dieſem die Fürſten, und ſchlug auf ihre Müntzen eine Blume, welches das beſtändige Zeichen war. vid. *de Luffert. de Miniſtriſſimo p. 219.*

für; hingegen die Fürſtliche Müntze ſtellet allemahl den Reichs-Fürſten, als eigentlichen Müntz-Herrn, ſitzend oder ſtehend, mit einem Schwerdt oder Fahnen, ſelbſt dar, ohne des Kayſers und des Reichs darinn zu gedencken. Bey welchen Umſtänden die Urſach leicht zu errathen nehmlich, daß jene aus Kayſerlicher Gnade und Freyheit, dieſe aber wegen ihrer Landes-Hoheit Geld ſchlagen laſſen möchten. Endlich 4) iſt auch zu erweiſen, daß die Hertzoge nach eigenem Gefallen in ihren Landen Geld geſchlagen ja gar befohlen, daß ihre Unterthanen kein ander Geld, als welches ſie gemüntzet, nehmen ſollten. Aventinus giebt uns in Annalibus L. 7. p. 424. ad annum 1251. einen herrlichen Beweiß, wenn er ſchreibt: Otto Dux Bojoariæ novum numiſma Landshutæ fecit, eosque numos nec alios in Bojoaria recipi edicto jubet. Gleiche Exempel findet man in dem Chron. Aug. ad an. 1255. und beym Lehman. in der Speierſchen Chron. Lib. 7. C. 104. anderer Gründe zu geſchweigen, welche man nachleſen kan beym Ludw. ad Aur. B. T. 1. p. 892. Was der Diſſentientium ihre obangeführte rationes betreffen, ſo wird nöthig ſeyn, ſolche zu beantworten. Die erſte anlangend, ſo iſt zwar an dem, daß in der A. B. ſolches verſehen ſey; allein gleich wie die A. B alle andere zur Superioritatem territorialem gehörige Stücke jederzeit als wenn ſie erſtlich de novo ſolche concedirte anführet, da doch die Fürſten ſolche längſt zuvor beſeſſen, wie ſolches Ludw. l. c. hin und wieder zeiget; ſo iſts auch in dieſem paſſu gegangen, welches um deſto klärer, maſſen Car. IV. ausdrücklich dieſer Worte ſich bedienet: Sicut conſtat ab antiquo prædeceſſoribus competiiſſe. Die andere

An-

angeführte Raiſon klinget ſehr ſchlecht, indem bekant, daß ſich von der Gewalt der Römiſchen Kayſer, welche von keiner Landes-Hoheit ihrer Unterthanen gewuſt, auf die Gewalt der Teutſchen gar nicht argumentiren laſſe. (e) Was die dritte betrifft, ſo iſt eine

S 5 aus-

(e) Das alte Römiſche Reich, welches mit dem Auguſtulo anno 475. erloſchen, iſt von dem Römiſchen Reich Teutſcher Nation gantz und gar unterſchieden, non ſolum ratione potentiæ & amplitudinis, indem wol unſtreitig, daß das heutige Teutſche Kayſerthum mit demſelben in keine Vergleichung komme, ſed etiam ratione territorii principalis & acceſſorii, maſſen von der alten Römiſchen Republique und dem Kayſerthum Rom und Italien territorium principale geweſen, welches aus den elogiis, ſo die alten Scribenten dieſer Stadt beygeleget, gnugſam erhellet; denn Athenæus L. 1 C. 17. nennet ſie Compendium orbis terrarum omnes civitates infra ſe extructas complexum. Cicero orat. IV. Catalin. Cap. 6. ſagt von ihr, Regina terrarum orbis & immortalis urbs. Martialis und andere Poeten heiſſen ſie Deam terrarum. Alle dieſe Benennungen halten zwar zum Theil oratorium, poeticum & hyperbolicum dicendi genus in ſich; doch hat man der Stadt Rom eben nicht zuviel gethan, maſſen nie eine ſo groſſe Stadt in der Welt als Rom geweſen, welche alle Reiche an Macht, Stärcke und Dauerhafftigkeit übertroffen. Da das Römiſche Reich im gröſſeſten Flor, konnte ſie ſich rühmen, daß ſie in Aſia mehr als 16. Königreiche und Provincen, in Africa mehr als 8. und in Europa mehr als 14. beſaſſe. Lipſius L. 1. C. 2. 3. de admiranda magnitudine Romani Imperii. Alles dieſes läſſt ſich ſchwehrlich auf die Teutſchen appliciren, und iſt die Ordnung nunmehr gäntzlich umgekehret, indem nunmehro Teutſchland das territorium principale iſt, Rom aber und der gröſte Theil Italien, ſo ſich de facto eximiret, ſollte das territorium minus principale von Rechts wegen ſeyn, und zwar aus folgenden Urſachen: 1) weil die Teutſchen, nehmlich Car. M. und Otto M. Italien durch Krieg überwunden, und als ihr Eigenthum

ausgemachte Sache, daß von der Carolingiſchen Kay-

thum überkommen, (welches aus dem zu Rom auf dem daſelbſt gehaltenen Synodo de An. 964. mit Pabſt Leone VII. getroffenen Vergleich ſattſam zu erſehen; den Vergleich vide ap. Schilter. J. P. T. 2. p. 80. ſeqv.) die Nachfolger auch ex jure belli & gladio Rom im Gehorſam erhalten, als Conradus II. Frider. I. Barbaroſſa, welcher zu den Römiſchen Geſandten ſagte: Divos Cæſares Carolum & Ottonem civitatem Romam & Italiam univerſam nullius beneficii traditu, ſed ſola virtute traditam partim Longobardis, partim Græcis eripuiſſe; welches ich erweiſe ex Ottone Friſingenſi L. 2. de Reb. Geſtis Friderici I. C. 21. 2) ſehen wir, daß Teutſchland territorium principale und Italien acceſſorium ſey, weil nicht die Römer, ſondern die Teutſchen den Kayſer erwehlen, und weil der Fürſt, welcher von den Teutſchen erwehlet wird, ipſo jure Rex Italiæ iſt, wovon Guntherus L. 1. Ligurini alſo ſchreibet: Quemcunque ſibi Germania regem præjicit, hunc dives ſubmiſſo vertice Roma ſuſcipit. Daher iſt es umgekehret, daß nunmehro der Rhein den Tiber commendiret, wovon Guntherus l. c. ſagt: Et nunc inverſo Tiberim regit ordine Rehnus. So iſt die Macht, Stärcke und Hoheit des Kayſers nicht mehr bey den Römern, ſondern bey den Teutſchen, welches Frider. I. in ſeiner dem Römiſchen Geſandten gegebenen Antwort bey dem Ottone Friſingenſi deutlich ſich vernehmen läßt, wenn er ſpricht: Penes nos eſt ſenatus veſter, penes nos conſules & milites univerſi, penes nos hæc cuncta ſunt. Zwar möchte man hierwider einwenden, 1) daß Rom dennoch bey einigen Scribenten als caput Imperii conſideriret, auch in den Carolingiſchen und poſt-Carolingiſchen Zeiten und alſo lange nach dem Untergange des rechten Römiſchen Kayſerthums alſo genennet worden; allein ich antworte: Wie es nicht zu läugnen, daß die Stadt Rom heiſſe mater Imperii, vid. Chron. Moſſiacenſe ad an. 801. æterna urbs, aurea Roma in einigen Sigillis, wie Heineccius part. I. de Germ. aliorumque nationum ſigillis C. 9. gezeiget, caput mundi, wie wir in Sigillo bullæ Carolinæ appenſo leſen: Roma caput mundi regit or-

bis

bis frena rotundi; alſo ſollte man faſt gedencken, daß Rom noch caput mundi ſey; ſed ſalva res eſt, alle expreſſiones ſind Worte, welche nichts gelten, wenn die Sache das contrarium ausweiſet; wir können auch die Urſach geben, warum Rom den Nahmen behalten, und warum ſie als caput Imperii betrachtet ſey. Es geſchahe wegen des Splendeurs und Rangs der alten Stadt, mit welcher keine Teutſche konnte in Vergleich kommen; es geſchahe auch ſtratagemate politico, denn aus dieſem Fundament prætendireten ſie den Rang vor den Griechiſchen Kayſern; hätten ſie ſich Teutſche Kayſer genennet, ſo wäre es ein neu Reich geweſen, und hätten ſie den Griechen den Rang concediren müſſen, daher behielte man den alten Nahmen und die Teutſchen Kayſer argumentirten ſo: Sie wären Kayſer von dem alten Rom, die Griechen vom neuen; Wie nun das alte die Mutter, ſo müſte Conſtantinopel als filia nachgeben. Dieſe argumentation probire ich ex epiſtola Conradi III ad Johannem Comnenum Conſtantinopolitanum Tom. 2. Inſt. J. P. Schilteri, da es heiſt: Non eſt gens aut populus, qui non norit, veſtram novam Romam antiquæ eſſe filiam. Dahero auch Frider. I. zu ſeiner Zeit prætendiret, daß die Imperatores Conſtantinopolitani Neo- vel Novo-Romæ ſich nennen ſollten, um ſeine prætenſion deſto deutlicher an den Tag zu legen. Radevicus L. 2. de Rebus geſtis Frider. I. Cap. ult. Auſſer dieſen finden wir, daß, wenn ſie davon abſtrahiret, ſie die Ehre des Kayſerthums allezeit auf Teutſchland geleget. Aaken iſt offt als Kayſerliche Reſidence conſideriret; daher heiſt es tertia Roma, Kayſer Carls Stuhl. vid. Eberhardus de Eccleſia Gandersheimenſi pag. 165. T. 3. Leibniziano; deßwegen heiſt ſie urbs regalis, Regni ſedes principalis, prima regum curia, und caput omnium civitatum, welches uns ein Nummus lehret, den wir finden beym Ludwig in Diſſ. de diſpari nexu Civit. Imperii cum Imperio p. 94. Und iſt es kein Zweiffel, daß wir von dem jure Aquisgranenſis primariæ ſedis würden mehr veſtigia finden, wenn die Kayſer ihre Reſidence daſelbſt beſtändig aufgeſchlagen hätten; ſo aber war ſedes vaga,

und

ſche Wahl-Kayſer zu machen ſey, wie ſolches Ludw. l.c.p. 30. 34. 40. 71. 389. 651. öffter ausgeführet hat, weil jene Teutſchland durch die Macht der Waffen unter ſich gebracht, folglich eine faſt ſouveraine Gewalt gehabt haben; da hingegen dieſe nicht anders als unter der Bedingung von den Reichs-Ständen erwehlet werden, daß ſie der Landes-Hoheit keinen Eintrag thun ſollten. Anlangend die 4) Urſache, ſo iſt ſolche um ſo viel leichter zu beantworten, wenn man conſideriret, warum ſich die Kayſerl. Müntz-Brieffe allein für die Geiſtlichen, im Gegentheil aber für keinen eintzigen Hertzog abgefaſſet finden, ohngeachtet niemand leugnen kan, daß ein eintziger von den weltlichen Reichs-Fürſten mehr Geld als alle Stiffter in gantz Teutſchland jährlich geſchlagen haben. Warum aber ſind ſolche Diplomata nicht vorhanden? Ich antworte: Weil die Reichs-Fürſten ſolcher nicht bedurfften, indem ſie ex Superioritate territoriali Geld ſchlagen konnten. Die 5) Urſach betreffend ſo antworte, daß das angeführte Longobardiſche Recht von einem Longobardiſchen Könige gegeben, und uns alſo in Teutſchland nicht obligire; was aber den Text. 2. F. 56. betrifft, ſo hat dieſer Kayſer obangeführtes Geſetz denen Italiänern, nicht aber denen Teutſchen, als welchen ein Geſetz zu geben denen Kayſern niemahls frey geſtanden, fürgeſchrieben; zudem ſind die Longobardiſchen Lehns-Gewohnheiten in Teutſchland dergeſtalt recipiret, daß

und hatten ſie ihre Palatia in jeder Provintz. vid. Mabillon de Re Diplomat. C. 4. (wiewohl Michael German der rechte Autor von dieſem vierten Buche iſt.)

daß ſelbige in unſerm Staat nichts verändern ſollen. Was die 6) Raiſon angehet, ſo iſt theils von denen Land-Städten heimlich ſolches Privilegium von denen Kayſern erhalten worden, wie aus dem Exempel der Stadt Magdeburg ſattſam erhellet, welche ſich wegen ihrer erſchlichenen Müntz-Freyheit der Hoheit des Ertz-Stiffts entziehen wollte; vid. Leuber. de Stap. Num. 1020. theils aber haben die meiſten Städte von ihren Landes-Herren die permiſſion zu müntzen bekommen: zum Exempel dienet uns die Stadt Halle, welche die Müntz-Freyheit von dem Ertz-Biſchoff Wigmanno erhalten, vid. Ludw. l. c. item die Stadt Lübeck, welche 1158. von Henrico Leone das Müntz-Recht empfangen, vid. Leibniz. Scrip. rer. Brunſv. T. 2. p. 610. ferner das Marien-Kloſter zu Magdeburg, welches der Ertz-Biſchoff Gero Anno 1015. geſtifftet, mit vielen Gütern, und ſonderlich mit der Stadt Froſe nebſt dem Zoll und Müntz-Recht beſchencket, Diploma vide apud Ludwig Rel. MSS. T. 2. p. 460. Was endlich die letzte Urſach anlanget, ſo iſt bekannt, daß die Præſcriptio etiam immemorialis in rebus ſummi Imperii Jura ſpectantibus, worzu das Müntz-Regal billig zu rechnen, keine Statt hat. vid. Puffend. Hiſtor. Brand. Lib. 18. §. 14. p. 1398. Weil nun dieſes auſſer Zweiffel iſt, ſo könnte ja der Kayſer mit Recht das Müntz-Regal wieder an ſich ziehen, wenn nicht ein weit beſſeres fundament, nach welchen die Fürſten des Reichs dieſes Recht beſäſſen, nehmlich die Superioritas territorialis ihm entgegen ſtünde; und daher moviret ſich auch kein Kayſer, auch wüſte ich nicht, ob jemahlen ſolches geſchehen ſey. Daß aber einige Publiciſten

die

die Præſcription als einen Grund dieſes Regals vor die Fürſten anführen, ſolches kan denſelben nicht præjudiciren, weil ſie weder Befehl noch Vorſchub dazu gethan, noch weniger aber die Tummheit der Gelehrten in dieſem Stücke ändern können. Inzwiſchen, ehe ich endige, iſt annoch nothwendig hierbey zu obſerviren, daß ich nicht durch die Hertzoge alle und jede kleine Fürſten, ſondern nur die mächtige und vigilante Stände verſtanden haben will, maſſen viele von erſtern allerdings ex privilegio Imperatorum dieſes Recht beſitzen, und dieſe müſſen nothwendig in allem ſich nach des Reichs Fuß, ſo wie der Kayſer ſelbſt, durchgehends richten. Wie denn es die Vernunfft giebet, daß niemand dem andern mehr Recht geben kan als er ſelber hat, und es deßwegen ſeltſam heraus kommen ſollte, wenn man in dem Geldſchlagen den Kayſer an Schrot und Korn binden, denen andern aber, welche vom Kayſer ihr Recht erhalten haben, die Hände frey laſſen wolte. Daß aber jetzo auch die Reichs-Städte anfangen, das Silber nach ihrem eigenen Gutdüncken hoch oder geringe zu müntzen, auch unter ihrem gemeinen Schlage und demjenigen, was ſie nur zum Behuff ihrer Stadt ſchlagen, wie unter der Landes-Müntze und gemeinen Müntze einen Unterſcheid zu machen, darwider könnte man viel Zweiffel anführen: Denn erſtlich hat der Rath in denen wenigſten Reichs-Städten das Jus collectandi ohne Bewilligung der Gemeinde, die man doch in der Einrichtung der Müntzen faſt nirgends zu Rath ziehet; nachgehends müſſen die Städte ſich nicht die Einbildung machen, daß ſie gleich denen alten Reichs-Fürſten geſchloſſene Territoria haben,

ben, denn die Städte in Teutſchland ſind um des umliegenden Landes und deſſen Handel und Wandel willen angeleget, weßwegen die angrentzende und benachbarte Fürſten und Stände allerdings befugt ſind, ſo offt eine ſolche Reichs-Stadt etwas vornimmt, welches der Freyheit und dem gemeinen Lauff der Commercien entgegen tritt, Beſchwehrniß an den höchſten Reichs-Gerichten anzubringen, und mit Nachdruck zu treiben. Dahin denn auch allerdings gehöret, daß die Städte durch ſchlimmes Stadt-Geld die Nachbarn mit kräncken, daß ſelbige, wenn ſie ihr Getraide oder deſſen etwas dahin bringen, ſich mit Kupffer- oder andern ſchlechten Müntzen bezahlen laſſen, welches ſie entweder, auf welchen Vortheil auch die Städte zielen, ſogleich wieder in der Stadt ausgeben, oder auſſer deſſelben groſſen Verluſt daran leiden müſſen. Und der Grund dieſer Lehre iſt nicht allein in dem Müntz-Weſen, ſondern auch in andern Herrlichkeiten zu nutzen, welche die Publiciſten denen Reichs-Städten, ſo wie denen grüſſeſten Reichs-Fürſten, mit einem recht blinden Eyffer ſogleich zuzuſchreiben ſuchen, ob ſie gleich nachgehends gewahr werden, daß viele ſeltſame Schlüſſe aus ihren freygebigen Sätzen zu folgen pflegen. Mit eins: die Reichs-Städte haben ihr Müntz-Recht eintzig und allein vom Kayſer, und ſind deßwegen auch verbunden, ſich in ihren einheimiſchen und ausgehenden Müntz-Sorten nach des Reichs Schrot und Korn zu richten, deßwegen ſie auch den Nahmen ihres Wohlthäters auf den Müntzen führen, welches hingegen die alten Fürſten weder jemahls vorher gethan, noch auch jetzo zu thun die geringſte Urſach wider ſich fin-

finden. Conf. Ludw. l. c. p. 55. &c. Sonſt iſt dieſes richtig, daß, wie Fürſten und Stände des Reichs dieſe und andere Rechte der Landes-Hoheit vom Kayſer und dem heiligen Römiſchen Reich zu Lehn tragen, alſo auch dieſen die Aufſicht, wie denen heilſamen Reichs-Satzungen nachgelebet werde, zu führen gebühre, ſie auch dem nachzukommen um ſo mehr ſchuldig, je gröſſerer Schaden aus des einen Standes untüchtiger Müntze der andern Stände Unterthanen zuwachſen könne.

§. 6.

Bey dieſen Umſtänden ergiebt ſich von ſich ſelbſt, daß die Reichs-Stände ſowol ſilberne als auch güldene Müntzen jure Superioritatis territorialis ſchlagen laſſen können, theils, weil man vor alten Zeiten in Teutſchland von keinem Unterſcheid gewuſt, nach welchem die Stände nur das Silber, nicht aber das Gold hätten vermüntzen können, theils auch, weil man von der heutigen praxi nicht anders gelehret wird. Und ob zwar viele Diplomata medii ævi vorhanden, in welchen das Recht monetam auream cudendi von denen Kayſern concediret worden wie ſolches, nur eines Exempels zu gedencken, aus dem Chron. Sclaworum Anonimi folgender Maſſen erhellet: Anno Domini 1340. Bartholdus Comes de Henneberg ab Imperatore Ludow. impetravit lubicem autoritatem faciendi auream monetam ſub Bulla aurea Imperatoriæ majeſtatis; ſo iſt doch ſolche Conceſſion nur denen in Schwaben und Francken aufgekommenen Fürſten und Grafen, wie auch denen Stifftern, niemahlen aber denen alten Hertzogen gegeben worden.

den. vid. Ludw. ad A. B. p. 896. Hierbey iſt noch zu notiren, daß regulariter in Teutſchland nur 2. Species güldener Müntze gefunden werden ſollen, wie ſolches aus dem Reichs-Abſchied zu Speyer de 79. zu erſehen, allwo folgendes zu leſen: Gleichfalls, daß auch im heiligen Reich nur Rheiniſche Gold-Gulden und Reichs-Ducaten gemüntzt werden; Und hernach: Daß auch nur Gold-Gülden und Ducaten ihres gewiſſen Gehalts im heil. Reich gemüntzet werden. Die Ducaten ſind zu erſt von denen Venetianern und Genueſern geſchlagen, welches Gio Nicolo Dogliani de Venetia trionphante & ſempre libera Tit. de notabili & heroici geſti fol. 24. ausführet, und ſeine Meynung beweiſet aus einem alten Chron. Cancellarii ſive Venetiarum ſive Candiæ, worinn folgende Worte ſtehen ſollen: Hic Dux Joh. Dandalus anno 1280. fecit cudi feliciſſimo eventu pulcherrima numiſmata auri, quæ dicuntur ducati, qui obſcurarunt famam nummorum aureorum cæterarum nationum, in tantum, ut nonnulli Principes Chriſtiani & pagani, moti fama perfectionis ducatorum eorundem, ad eorum figuram cudi fecerint aureos infinitos. Den Nahmen haben ſie von denen Inſcriptionen erhalten, maſſen auf einer Seiten der Nahme ihres Fürſten, u. auf der andern Seiten nachfolgender Vers zu leſen geweſen: Sit tibi Chriſte datus qui tu regis iſte ducatus. Limneus Jure publ. T. I. additionum ad Lib. 4. cap. 3. n. 32. Polidorus Vergil. lib. 2. de invent. rer. Cap. 21. will denen Engelländern die Invention der Ducaten beylegen; allein Marquardus Freherus de re monetaria Lib. I. Cap. 3. p. 44. fället ein artiges Urtheil von ihm, wenn er ſetzt: Cui quid in mente fuerit neſcio:

indem er an einem andern Orte ſchon geſchrieben: Ducatum, quod Romæ cuderetur, dictum a ducato, quem magiſtratum Longinus primum conſtituiſſet à Juſtino Imp. Narſeti Italiæ præfecto ſucceſſor datus.

§. 7.

Weiter folget unwiederſprechlich, daß die Fürſten des Reichs nicht verbunden ſind auf ihren Müntzen des Kayſers Bildniß prägen zu laſſen. Und ob zwar könnte eingewandt werden, daß gleichwol in alten Zeiten auf dem Gelde allemahl des Kayſers und des Reichs Wapen, nehmlich ein Adler, welcher in der Bruſt den Reichs-Apffel geführet, und dieſe Umſchrifft gehabt hätte: N. Imp. Aug. P. F. decreto, wäre gepräget worden; ſo kan doch dieſes nichts hindern, maſſen ſolches nur die Städte, Aebte und Aebtißinnen, welche mit dieſem Privilegio begnadiget geweſen, verrichtet, hingegen, wie ſchon oben erwehnet, die mächtigen Stände ſolches niemahlen ſich aufbürden laſſen. Daher auch die Reichs-Fürſten vor einen groſſen Eintrag ihrer Freyheit angeſehen, als Car. V. verlanget, daß ſie auf ihren Müntzen ſein Bild prägen ſollten; wie aus dem Schreiben des Marggrafen Alberti zu Brandenburg, ſo beym Hortleder von Urſachen des Teutſchen Krieges Vol. 2. Lib. 5. Cap. 5. ſtehet, gnugſam erhellet. Sonſt fragt ſichs: ob es denn nicht rathſam ſey, daß im gantzen heil. Röm. Reich einerley Müntze und unter einem, nehmlich des Kayſers Gepräge geſchlagen werde? Meines Erachtens würde dadurch wohl eher das Müntz-Weſen in noch ſchlechtern Zuſtand gerathen, indem ſodann unter dieſem Reichs-Gepräg ein jeder

das ſchlechteſte Geld ſchlagen, u. folglich ihn niemand verrathen könnte. Daher ich auch glaube, daß deßhalben die darüber vorgefallene Rathſchläge fruchtloß abgegangen. In den uralten Zeiten iſt die Müntze in Teutſchland, ſo wie die Maaß, Ellen und Gewichte, unterſchiedlich geweſen; wie ſolches der Kayſer in den letzten Müntz-Edictis ſelbſt geſtehet und daher ſchlieſſet: daß es unmüglich ſey, die verſchiedene Art des Geldes abzuſchaffen, und allenthalben einerley Müntz-Sorten einzuführen.

§. 8.

Hiernächſt ergiebt ſichs von ſich ſelbſt, daß die Principes Imperii den Werth des Geldes nach Gefallen in ihren Landen verhöhern und verringern können, indem dergleichen Verringerung des Geldes niemand als dem Landes-Herrn ſelbſt nebſt ſeinen Unterthanen Schaden thut, maſſen das Geld, wenn es nicht gut iſt, in andern territoriis abgeſchafft, und ad locum unde wieder hingeſchicket wird, welcher Meynung ſowohl Cothman. Lib. I. Conſilio 34. num. 176. 177. als auch Ludw. ad A. B. l. c. 901. beypflichten. Von den alten Zeiten iſt es kein Zweiffel mehr, daß denen Landes-Herren freygeſtanden, den Fuß der Müntzen einzurichten wie es ihnen gefallen, ohne deßwegen von dem Kayſer oder dem Reich Erlaubniß zu erhalten. Ein herrliches Zeugniß davon finden wir in des Ertz-Biſchoffs von Magdeburg Conradi Diplomate de 1276. welches Ludw. in der Einleitung zum Teutſchen Müntz-Weſen p. 266. anführet, allwo ſonderlich die Worte notabel, welche p. 267. geleſen werden. Ein gleiches Exempel findet man

beym Dubravio in Hiſtoria Bohemica ad annum 1336. Lib. 21. p. 174. Num. 38. allwo folgende Worte: Viduus Rex Johannes domi ærarium vacuum reperit, ad improbam monetam cudendam animum adjecit, Monetanum adponens, qui ex veteribus bonis numis novos malos recuderet, puſillo illis argento ſuperinducto, cætera plane æreos. Von dem Hertzoge von Bayern iſt ein gleiches zu leſen bey dem Adlzreiter part. 2. Annalium Lib. 8. num. 26. p. 179. Von den neuern Zeiten iſt die Sache gleichfalls richtig, und dienet uns zu unſerm Beweiß ein groſſes, was Zech in ſeinem Europäiſchen Herold Part. I. p. m. 517. folgender maſſen ſchreibet: Wie denn die Römiſche Kayſerl. Majeſtät den Zuſtand dero Erb-Königreiche und Teutſchen Lande, dero mit denen benachbarten Potentaten und Repub. als Ungarn, Polen, Italien, der Eydgenoſſenſchafft in Schweitz, und ſo gar mit dem Erb-Feinde ſelbſt habenden Confinen mit den übrigen Reichs-Crayſen und Landen in keine Gleichheit condeſcendiren, noch ihre Scheid- und Lands-Müntze nach dem im Reiche determinirten Fuſſe valviren und reguliren laſſen können, ſondern ſich die Macht vorbehalten wollen, ihre Müntzen pro rerum circumſtantiis zu erhöhen und zu verringern. Aus welchem Zeugniſſe denn klärlich zu ſehen, daß der Kayſer in ſeinen Landen, (maſſen er darinn als ein Stand des Reichs conſideriret wird) mithin alle übrige Reichs-Stände die Müntze nach Gefallen verhöhern und verringern können.

§. 9.

Ob nun zwar die Reichs-Fürſten dieſe Macht ha-

haben, ſo lieget ihnen doch Gewiſſens halber ob, daß ſie derſelben nicht anders als bey dringender Noth oder ſchwehren Krieges-Zeiten (a) gebrauchen, nachgehends aber die erhöhete Müntze wieder reduciren, oder die geringe wieder vor dem Preiſe als ſie ausgegeben mit gutem Gelde einwechſeln, welches der Kayſer Fridericus II. rühmlichſt beobachtet: Maſſen als derſelbe in Anguſtiis Italicæ expeditionis auf Leder den Stempel ſetzen laſſen, hat er ſolche mit Gelde wieder eingelöſet, Camerarius de mon. vet. p. 216. Welches

(a) Und ſolchergeſtalt haben die Römer im Puniſchen Kriege bey Ermangelung des Geldes libræ æris pondere imminuto 5. Theile darauf gewonnen, womit die Schulden bezahlet worden. Nachgehends hat Hannibal auf Anſtifften des Fabii maximi Dictatoris wiederum das Gewicht verringert, und um die Helffte darauf gewonnen. Plinius Lib. 33. nat. Hiſt. Cap. 9. Ariſt. 2. Oecon. berichtet von dem Athenienſer Hippia, welcher ſchlecht Geld ſchlagen und alles Silber der Athenienſer (conſtituto pretio) zu ſich bringen, nachgehends aber neu geſtempeltes Geld davor wieder geben laſſen. Allein alles dieſes iſt aus dringender Noth geſchehen und muß man daher gedencken an die Worte Taciti, welcher alſo raiſoniret, L. 14. annalium C. 44. Habet aliquid ex iniquo omne magnum exemplum, quod contra ſingulos utilitate publ. rependitur. Sonſt muß man billig des Oreſnii Epiſcopi Lexovienſis Erinnerung in acht nehmen, welcher in ſeinem Buche de Mutatione Monetæ Cap. 8. alſo ſchreibet: Nunquam debet fieri mutatio monetarum niſi forte immineret neceſſitas aut evidens utilitas pro tota Communitate. Doch iſt eine hohe Obrigkeit verbunden, dahin zu ſehen, daß, wenn die Nothwendigkeit vorbey, die Müntze in ihrem alten Werth wieder reſtituiret werde, welches gleichfalls nicht ſchleunig geſchehen muß, damit die Unterthanen nicht gar zu ſehr in Schaden gebracht werden, es iſt alſo mit Weile hierinn zu verfahren. vid. Schoppius de ſedit. p. 911.

auch in Gryphswalde obſerviret worden, maſſen der Gouverneur daſelbſt in der Belagerung Geld von Zinne ſchlagen, und den Werth was es gelten ſollte, darauf ſetzen, mit der Beyſchrifft: Neceſſitas Grypswaldenſis; nachgehends aber mit gutem Gelde wieder einlöſen laſſen, Micrælius in Pommeriſchen Jahr-Geſchichten L. 5. Sintemal, wenn dieſes nicht obſerviret würde, (b) es der ſchändlichſte Gewinn wäre, da un-

(b) Die Reformation der Müntze wird ſelten mit guten Willen von dem gemeinen Volck acceptiret wovon folgendes remarcabel: Le Roy (de France Louis XIV.) voulant (anno 1693.) a quelque prix que fut, qu'on portât â l'hotel des Monnoyes toutes les eſpeces d'or & d'argent pour y etre reformées, fit donner divers arrêts pour cela, aux quels ſes peuples n'obeiſſoient qu'avec peine; les uns cachoient leur argent & leur or, les autres n'en montroient mieux garder per devers eux des pieces decriées, que de ſ'expoſer a de plus grandes pertes. vid. Reincourt Hiſt. de Louis XIV. Tom. II p. 231. Daher auch billig regardiret werden muß, daß occaſione der Veränderung kein Tumult entſtehe. Wovon Loccenius Lib. 4. de republ. ord. C. 12. gar artig raiſonniret: Cudendæ (ſpricht er) publico nomine monetæ facultatem nec minus perſpectæ fidei hominibus committi expedit & juxta leges nummarias rite peragi. Depravationi in materia occurritur, ſi ex puro metallo numi percutiantur: aut, ſi ob hujus vel illius metalli mollitiem (quo minus, dum viritim terit uſus, imminuatur) exiguum durioris metalli juxta debitam proportionem ſit admiſcendum, par tamen prope ſit monetæ ac rudis metalli pretium ſolis fabricæ impenſis deductis. Inter vicinos populos ex jure Gentium atque Commerciorum de ejusdem æſtimationis nummis majoribus veniendis convenire refert & minutos nummos probos atque certo cum modo cudi, ut valor monetæ ſit ſtabilior ac pretium rerum venalium æquius, nec monetarii æruſcatores negotiatores exilium nummorum copia ad ſuum quæ-

unter öffentlichen Zeichen der Landes-Obrigkeit, welcher die Erhaltung des Rechts und der Billigkeit gebühret, gefälſchtes Geld denen Unterthanen in die Hände geſpielet, und darnach wieder abgeſchaffet, folglich viele Leute in Schaden und Armuth geſetzet würden, Seckend. F. St. p. 416. Weßwegen es ungemein zu admiriren, was der tapffere und hochberühmte Fürſt Philipp Landgraf zu Heſſen der ältere in ſeinem hinterlaſſenen Teſtament ſeinen 4. Söhnen recommendiret hat; daß ſie nehmlich gute Müntze ſchlagen laſſen und keine finance oder etwas darinnen ſuchen ſollten, maſſen ein Fürſt an ſeiner Müntze, Reinhaltung ſeiner Straſſen und Haltung ſeiner Zuſage erkannt würde. Dieſe recht Fürſtliche Instruction ſollten billig alle Regenten mit güldenen Buchſtaben in ihren Palais anſchreiben, und darnach ihr hohes Müntz-Regal exerciren. vid. Reinking Bibliſche Policey p. m. 223. Der Hertzog in Böhmen Bolislaus hat ſolches ſehr wohl obſerviret, und daher folgendes Spruchs ſich bedienet: Certe nulla clades, nulla peſtilentia, nec mortalitas, nec non hoſtes totam terram rapinis incendiisque devaſtantes magis populo nocent quam frequens mutatio & pejeratio numi. vid. Chron. Coſmæ. Prag. Lib. I. allwo noch ferner ſtehet: Quod poſt hæc ſeneſcente juſtitia & invaleſcente nequitia ſurgent non duces, ſed fures, non rectores populi DEi, avariſſimi ſine miſericordia homines, DEum omnia cernentem non metuentes, qui

quæſtum pretiique mercium augmentum arbitrarium & iniquum ibuntantur, quod tam facile nequeunt in ſtricta ſolidæ mjorisque monetæ indicatura & in parvæ monetæ analogico modo.

ter vel quater in anno monetam mutando & pejerando eunt in laqueum Diaboli & perditionem populi.

§. 10.

Sonſt iſt ein Regent gar wohl befugt, wenn zu Krieges-Zeiten und andern Fatalitäten eine Geld-Noth vorhanden iſt, daß er ſeinen Miniſtris, und andern von denen, von welchen er weiß, daß ſie an Silber-Geſchirren und andern dergleichen pretioſis einen guten Vorrath haben, anbefehlen kan, ihr Silberwerck in die Müntze zu ſchicken, um Geld daraus zu ſchlagen; jedoch muß alles, was ein jeder hergegeben, aufgeſchrieben werden, und der Landes-Fürſt, wenn es Friede wird, oder er ſonſt in einen beſſern Zuſtand kömmt, einem jeden hernach, was er vorgeſchoſſen, reſtituiren. E. g. kan uns das Königreich Schweden dienen, in welchem, wie bekannt, der hochſeelige König dieſes Recht, wiewohl nicht ohne Verdruß der Stände, ſich bedienet.

§. 11.

Ferner dürffen keine Unterthanen ſich unterſtehen, das von hoher Obrigkeit geprägte Geld anzunehmen ſich zu weigern, maſſen ſie deßhalb als Majeſtät-Beleidiger billig zu ſtraffen. Die alten Römiſchen Kayſer, als Gratianus, Valentianus, und Theodoſius, haben ſchon l. 2. Cod. de vet. num. pot. denenjenigen eine Lebens-Straffe dictiret, welche die alten Müntzen vor geringer ausgeben und ſie daher vor geringern Werth annehmen wollen. Deßwegen diejenigen allezeit hart geſtraffet worden, die denen Obrigkeitlichen Müntz-Geſetzen ſich widerſetzet, und nicht Gehor-

horſam leiſten wollen; Wiewohl Caſp. Ziegleró die-ſe Lebens-Straffe etwas zu hart ſcheinet: Es hätten zwar ſchon zuvor ermeldte Kayſer l. c. verordnet, daß diejenigen nicht geringe ſollten geſtraffet werden, welche die alten Müntzen der Kayſer anzunehmen ſich weigerten; aber ſolches ſey von einer auſſerordentlichen Straffe zu verſtehen, pro arbitrio judicis, wie es Matth. de Afflictis in Conſt. Neapol. Rubr. 39. erkläret. Es haben auch die Burgunder ein Geſetz gemachet, daß, wer ihre Müntze nicht annehmen wolle, verlieren ſollte, wie man ſolches lieſet Additam. 2. n. 6. edit. Lindenbr. Und Car. M. hat befohlen, daß, wenn ein freyer Menſch einen guten Denarium nicht annehmen wollen, er ſeinen Bann, das iſt, 60. Gulden erlegen, die Knechte aber 60. Streiche empfangen ſollen. vid. Capitul. Car. M. l. 4. n. 32. Die Wiſigothi haben verordnet, daß einer vor jedweden Gulden, welchen er nicht annehmen wollen, 3. zur Straffe geben ſolle, l. fin. lib. 7. C. Wiſig. tit. 6.

§. 12.

Ob aber die Fürſten des Reichs, wenn ſie in dem Gelde eine Aenderung treffen wollen, deßhalben mit den Land-Ständen erſtlich ſich vereinbahren müſſen? iſt eine wichtige Frage. In denen älteſten Zeiten findet ſich, wie die Einrichtung der Müntzen in allen Teutſchen Provinzien bey denen Landes-Ständen mit geweſen, maſſen dieſe weder vom Kayſer, noch von ihren Hertzogen ſich ſchlechtes Geld aufdringen, und dadurch gleichſam in Contribution ſetzen laſſen. Die Probe hat Car. IV. ſelbſt in Böhmen gemachet, da er anno 1378. die Einrichtung des

Böhmiſchen Geldes nicht für ſich, weder als Kayſer, noch als König, vornehmen können, ſondern ſich deßwegen in denen geringſten Stücken mit den Böhmiſchen Land-Ständen vergleichen müſſen, wovon das Diploma bey dem Balbino Dec. I. L. 8. V. 1. Epiſt. 63. p. 79. 80. ausführlich zu leſen iſt. Nachgehends ſo finden wir, daß die Niederländiſche Fürſten und Grafen jederzeit die Land-Stände wegen des Müntz-Weſen conſuliren müſſen, welches ich beweiſe (1) aus der Hiſt. Grotii L. I. Annal. Belg. add. de Antiqv. Reipubl. Batav. C. 7. p. 101. edit. Elzevir. allwo folgende Worte zu leſen: Ordines legationibus, ubi neceſſe erat, coibant: hi maximis de rebus conſultabantur, nec niſi annectis volentibus indicere tributa, ſtatum qui erat rerum mutare, ne numi quidem pretium novare fas erat. Adeo cavebatur, cum boni Principes eſſent, ne malis fieri liceat. (2) hernach aus des Friderici a Sande Deſc. Geldr. allwo er von den Sachen welche auf den Land-Tagen tractiret werden also ſpricht: In his deliberabatur quæ publicam rem atque univerſorum jus ſpectarent, videlicet de pace, de bello, de tributo, in communes belli ſumtus aliasve neceſſitates imponendo, de fœderibus, de ſociis, de moneta, regimine &c. & de cæteris hujusmodi rebus. Hiernächſt ſiehet man, daß die Holſteiniſchen Hertzoge nicht nach Gefallen mit den Müntzen umgehen können, ſintemahl ſie denen Ständen die Verſicherung geben müſſen, daß ſie keine andere Müntze in Holſtein einführen wollten, als welche zu Hamburg und Lübeck gänge und gäbe wäre; wie davon Königs Chriſtiani V. in Dennemarck gegebenes Privilegium an die Holſteiniſche Ritterſchafft ſub

dato

dato Kiel Freytags vor Palm-Sonntage 1460. folgender Geſtalt lautet: Ode ſchalen wi, unde unſe Nakomlinge in diſſen Landen nene Münte ſetten, ſondern ſo dane alſe tho Lübeck und Hamborch genge und gebe iß; und Königs Chriſtierni Confirmation an die Holſteinſche Ritterſchafft ſub dato Kiel, 1524. Freytags vor Himmelfahrt alſo ſpricht: Wy ſchallen und willen ock in dem Förſtendomen, Schleßwick und Holſten und Stormarn nene ander Münte anſettē men alſe tho Lübeck und Hamborch genge und geve is; ferner Königes Friderici II. Confirmation der Privilegien, ſub dato Flensborg, den 15. Octobr. 1564. folgendes in ſich hält: Tohm dorteinden ken ander Münte tho ſchlaende alß binnen Lübeck und Hamborch gangbahr. In Mecklenburg haben gleichfalls die Land-Stände bey dem Müntz-Weſen was zu ſagen gehabt, welches aus dem Aſſecurations-Schreiben der Hertzoge Adolph Friederich, und Hanß Albrecht Gebrüdere de dato Güſtrow, den 23. Febr. 1621. erhellet, allwo folgendes zu leſen: Das ſchädl. Müntz-Weſen und deſſelben remedirung betreffend, wollen wir an unſer treueifrigen Landesväterlichen Fürſorge, Mühe und Fleiß, ſo viel uns immer zu erheben möglich, nach wie vor nicht erwinden laſſen, und NB. uns noch bey währenden dieſen Land-Tage einer practicirlichen heilſamen Müntz-Ordnung vergleichen. Ob nun zwar aus Angeführtem gnugſam zu erſehen, daß die Land-Stände an vielen Oertern im Müntz-Weſen vor dieſem mit zu ſprechen gehabt, und daher zu ſchlieſſen wäre, daß ſie billig noch heut zu Tage, zumahl da es eine wichtige der gantzen Republique Nutzen oder

Scha-

Schaden concernirende Sache betrifft, in Rath genommen werden müſten; ſo iſt doch das Gegentheil gewiß, wie denn nicht mahl der Rath in den Reichs-Städten, allwo doch die Bürgerſchafft über andere nicht ſo wichtige Dinge conſulitet werden, dieſelbe über das Müntz-Weſen in Rath nimmt; ratio eſt in promptu, ſed non eſt, crede mihi, ſapientis dicere.

§. 13.

Weiter fällt die Frage vor: ob die Fürſten des Reichs ihren Unterthanen oder Vaſallen das Müntz-Recht verleihen können? Daß ſolches in alten Zeiten genugſam geſchehen ſey, kan mit vielen Exempeln bewieſen werden. Denn alſo conferirte Bernh. Epiſc. Paderborn. dem Burano das Müntz-Recht; vid. Schaten T. I. Ann. Paderborn. L. 9. A. 1195. Alſo beſaß Henricus II. Graf von Blanckenburg nicht ex conceſſione Imperatoris, ſondern da er von den Hertzogen zu Braunſchweig mit allen Bergwercken und Ertzten, folglich auch mit dem Müntz-Recht, als welches ein annexum der Bergwercke jederzeit geweſen, beliehen war, das Müntz-Recht als ein Lehn; vid. Andr. Schmidii Nummus Henr. II. Comit. Blankenb. ante Hartonew vindicatus p. 7. Alſo erhielte die Stadt Halle die Müntz-Freyheit von ihrem Ertz-Biſchoff Wichmanno; Diploma vid. apud Ludw. in der Einleitung zum Teutſchen Müntz-Weſen mittler Zeit. Da nun die Alten ſich dieſes Rechts abſque contradictione bedienet, ſo finde ich keine Urſach, warum unſern Fürſten ſolches ſich ferner zu bedienen könnte verwehret werden. Wollte man einwenden, daß doch die klare Geſetze das Gegentheil im Munde

de führeten; ſo diene in Antwort, daß ſolche textus und R. A. niemahlen in obſervantiam in hoc paſſu gekommen ſeyn, wie ſolches Limn. ad A. B. tit. 10. obſ. 9. p. 365. beobachtet; die obſervantia iſt vielmehr contrair, wie ſowohl aus obangeführtem, als auch der Praxi erhellet. Weßwegen ich davor halte, daß es denen Principibus Imp. frey ſtehe, nach Gefallen das Müntz-Recht zu verleihen. Und hieraus iſt klärlich zu ſehen, daß die Fürſten des Reichs in ihren Territoriis mehr Gewalt exerciren, als der Kayſer im Reich, maſſen dieſer keinem im Römiſchen Reiche weder immediato (a) das Müntz-Recht verleihen kan, ohne Vor-

(a) Quæritur: Ob der Kayſer mediat-Ständen das Müntz-Recht cum conſenſu der Chur-Fürſten verleihen könne? In der alten Hiſtorien finden wir ein Exempel, daß Kayſer Henricus III. dem Biſchoff Danckwart von Brandenburg das Müntz-Recht Marcke zu ſchlagen verliehen, auch dem Duci Brandenburgenſi verbothen dieſen Biſchoff in Exercirung ſeines Rechts zu hindern, wovon das Diploma beym Ludw. in rel. MSS. T. 2. p. 397. ausdrücklich redet, und Hornius in Jurisprud. feudali C. 8. §. 37. bejahet dieſe Frage, und ſuchet ſeine Meynung aus dem §. 34. Capitul. Leop. und 33. Joseph. zu behaupten, allwo folgende Worte ſtehen: Maſſen wir denn auch denen mittelbahren Ständen mit dergleichen oder andern hohen Privilegien ohne mit Einwilligung der Chur-Fürſten, vielweniger zu derſelben oder der Stände Privilegien Verhinderung oder Abbruch nicht willfahren wollen. Allein weil 1) expreſſe hier ſtehet, daß der Kayſer der Stände privilegio keinen Abbruch thun wolle, welches doch in der That geſchähe, wenn auch der Kayſer mit Conſens der meiſten Chur-Fürſten in eines Status Lande einem Mediato das Müntz-Recht ertheilen würde; nachgehends 2) auch klar in denen Copitulationen ſich befindet, daß der Kayſer denen Ständen, ſo dem Reich immediate nicht, ſondern denen Reichs-Ständen unterworffen,

Vorwiſſen und Bewilligung der geſammten Chur-Fürſten, wodurch aber doch nur majora, nicht aber unanimia verſtanden werden, Med. ad Capitul. Joſ. Art. 33. l. 6. und juxta Capitul. noviſſimam, welches aus der Capitul. genommen, mit billiger Beobachtung des Crayſes, worinn derjenige, ſo das Müntz-Regal ſuchet, gelegen iſt.

§. 14.

Den heutigen Zuſtand ratione exercitii des Müntz-Weſens (a) betreffend, ſo iſt gewiß, daß nicht nur

ſen, hinführo ferner das Müntz-Recht nicht ertheilen wolle; endlich 3) denen Ständen des Reichs, wenn ein Mediatus ſchon ein ſolches Privilegium erſchlichen, nicht kan verwehret werden ihm des exercitii nicht theilhafftig werden, oder ſeine geſchlagene Müntzen in ſeinem territorio gelten zu laſſen, mithin ſolches Privilegium unnütz wäre: als halte ich davor, daß der Kayſer mit Conſens der Chur-Fürſten und juxta Capitul. Nov. des Crayſes, worinn derſelbige geſeſſen, keinem mediato das Müntz-Recht verleihen könne.

(a) Der Herr Horn diſtinguiret in ſeinem Jure feudali C. 8. §. 34. inter jus monetæ, & jus concedendi privilegium cudendi monetam, & jus cudendi monetam. Das jus monetæ beſtünde in cura publica, ut moneta ſit juſta & legibus monetariis conveniens. Und dieſes Recht eignet er dem Kayſer und denen Ständen als eine Comitial-Sache zugleich zu, beweiſet auch ſeine Meynung ex Conſt. Ferd. §. 1. Das jus cudendi monetam, meynet er, hätten alle diejenigen, welche ein Privilegium vom Kayſer darüber aufweiſen könnten. Das jus concedendi privilegium cudendi monetam aber käme dem Kayſer allein zu. Allein, es wird quoad 1) zu erinnern ſeyn, daß auch in jedem Circul die cura circa monetas laut denen Müntz-Conſtitutionibus denen Directoribus obliege, und iſt eines jeden Orts Obrigkeit nach den Reichs-Conſtitutionen verſ

nur alle diejenigen groſſen und kleinen Stände, qui Superioritate territoriali gaudent, Geld ſchlagen laſſen können; ſondern es exerciren auch noch einige Land-Städte dieſes Recht; (b) und obzwar Coccejus

verbunden dahin zu ſehen, daß wider die Müntz-Geſetze nicht peccirET werde. vid. R. I. de 1594. §. 2. quoad 2) antworte ich, daß ſchon oben dargethan, wie alle mächtige Status ex Superioritate das Müntz-Recht beſitzen; quoad ultimum laſſe ich paſſiren, daß vor dieſem im heil. Röm. Reiche der Kayſer das Privilegium zu müntzen verleihen können, allein die Capitulationes von Rudolpho an biß den jetzigen regierenden Kayſer haben ihnen Ziel und Maaſſe darinn geſetzet, maſſen der Kayſer keinem ein ſolch Privilegium concediren kan ohne Conſens der Chur-Fürſten, wie auch des Circuls, worinn der neue Müntz-Stand geſeſſen. vid. Capitul. nov. l. c. Denen Ständen aber des Reichs kan gleichfalls nicht verwehret werden, ihren Unterthanen das Müntz-Recht zu verleihen, wie oben behauptet worden.

(b) Die Maintziſche Stadt Erffurt, wie auch die Stadt Lüneburg, können uns zum Exempel dienen. Erſtere Stadt hat die Müntz-Gerechtigkeit von dem Ertz-Biſchoff Gerlach auf 11. Jahr Pfands-weiſe bekommen nachgehends aber hat ſie es von gedachtem Biſchoff, wiewol wiederkäufflich, erhandelt. Dieſes ihr Recht haben ſie in nachgehenden Zeiten, ohngeachtet ihnen von Maintziſcher Seiten viele Schwierigkeiten gemachet worden, behauptet, vermehret, und ausgeführet. Die erſte Müntze, ſo ſie ſchlagen laſſen, ſind die bekannten Sarg-Pfennige geweſen. Es haben nehmlich die Erfurter von langen Jahren her die beyden Heiligen Adolarium und Cobanum in einem ſilbernen Sarge verwahret, und alle 7. Jahre einmahl in einer ſolennen Proceſſion herum getragen; Als aber anno 1525. der Bauren-Krieg ſich in Thüringen, Francken und Schwaben regete, kamen ſie auch nach Erffurt, quartierten ſich in den Maintziſchen Hof ein, und lebten daſelbſt auf diſcretion; Weil nun der Rath bey ihnen eine groſſe Begierde nach

jus Jur. publ. prud. Cap. 23. §. 23. vermeynet, daß nicht alle Stände im heiligen Röm. Reich ſich dieſes Rechts bedienen dürfften; ſo zweiffele ich doch, ob jemand von den Ständen ſich ſolches werde abdiſputiren laſſen. *vid. Relfenſo de ſum. Princip. Germ. poteſtate p. 98.* Zumahl, da dieſes Recht ein ungezweiffeltes

nach Gelde verſpührete, entſchloß er ſich gedachten Sarg aus dem Marien-Stifft wegzunehmen, und auf das Rath-Hauß in Sicherheit zu bringen; Es drückte ſie aber eben eine ziemliche Geld-Noth, und die Augen waren ihnen durch die Reformation Lutheri allbereit aufgethan, daher hieſſen ſie dieſen Sarg in alle Welt gehen, und die Pfennige, ſo draus geſchlagen wurden, hieß man Sarg-Pfennige. Anno 1548. lieſſen die Erffurter Thaler ſchlagen, auf deren einer Seiten zu leſen war: Mon. Reipublicæ Civitatis Erfurdi; auf der andern aber: Date Cæſaris Cæſari, & quæ ſunt Dei Deo. Als anno 1597. die Peſt in Erffurt geweſen, iſt eine Müntze darüber geſchlagen, wie auch ſolche über das anno 1603. gehaltene ſolenne Freyſchieſſen verfertiget worden. Hiernächſt findet ſich auch eine andere kleine Müntze, darauf die Worte ſtehen: Erffurtiſche beſondere Stadt-Sorte 1622. auf der andern Seite das Stadt-Wapen mit den Beyworten: GOtt beſſere die Leute und Zeit. Es wird mit ſolcher auf das in gemeldtem Jahre daſelbſt im Schwange gehende Kipper-Weſen geſehen, da man die alten und guten Sorten einwechſelte, und liederlich Geld ausfertigte. Wegen Schlagung dieſer Müntze, weil ſie nehmlich absque Imperiali conceſſione verfertiget, iſt ihnen zwar eine Straffe von 1000. Thalern angeſaget worden, Mev. ad Jus Lubec. p. m. 834. n. 10 allein ich glaube nicht, daß ſie ſolche werden ausgegeben haben. Endlich findet ſich noch eine Müntze, welche anno 1692. auf das gehaltene Acad. Jubilæum geſchlagen. vid. Hiſtor. Nachricht von der Stadt Erffurt P. 2. C. 1. ſeqq. Einige Immediati Nobiles exerciren gleichfalls dieſes Recht; e. g. in Francken ſind die von Schaumburg damit vom Kayſer belehnet. Hanſman de Re Monet. Concl. II.

ſeltes annexum der Landes-Hoheit iſt. Die Land-Städte, welche ehedem das Müntz-Recht gehabt, zehlet *Arniſæus de Juribus maj. L. 2. C. 7. num. 6.* als Hoxter, Halberſtadt, Hannover, Minden, Göttingen, Roſtock, Stettin, und andere, worzu noch können gerechnet werden Jena Gotha, Eiſenach, Saalfeld, Weiſſenſee, von welchen Paulini in annalibus Iſacenſibus ad an. 1407. v. III. p. 108. item Magdeburg, wovon Leuber. l. c. num. 1019. Weil es aber wegen ſolcher Vielheit nicht anders zugehen konnte, als daß das Müntz-Weſen in einen miſerablen Zuſtand geriethe, maſſen das Silber täglich theurer wurde, und daher die Städte von Zeit zu Zeit ſchlechter Geld ſchlugen; ſo haben nicht unbillig die Principes territorii denen Landes-Städten dieſes Recht abgenommen, und können es noch weiter ihnen abnehmen, wenn ſich etwa noch einige finden ſollten, welche das Müntz-Weſen exercirten; es vermögen ſich auch die Städte mit keiner Donation oder Præſcription zu ſchützen, weilen, wie oben ausgeführet, keine Regalia können præſcribiret werden, zumahlen da die meiſten Städte dieſes Privilegium von den Kayſern erſchlichen. Conf. Relfendſo l. c. p. 97. ſqq. welcher weitläufftig dieſe Materie ausführet. Inzwiſchen hat ſich gefunden, daß auch viele Stände ſolches Regale abutiret; daher eine groſſe Zerrüttung dieſerwegen in gantz Teutſchland ratione des ſchlechten Geldes entſtanden. Damit nun dieſem Ubel geſteuret werden möchte, ſo haben der Kayſer und die Stände (denn das Jus circa ordinationem monetalem eſt jus Comitiorum, quia ſpectat ad poteſtatem legislatoriam, quem Imperator juxta §. gaudeant

U cum

cum Statuum conſenſu exercet) ſich gewiſſer Puncte verglichen, (c) nach welchen ſie, als nach einer Richtſchnur, ihr Müntz-Regal exerciren wollten. A. 1497. und kurtz vorher iſt auf den Reichs-Tägen zu Landau und Freyburg wegen des Müntz-Weſens etwas abgeredet und geſchloſſen worden, *vid. Dat. de Pace publ. L. 5. C. 10. Num. 39.* Allein Maximilianus I. hat bereits anno 1500. darüber geklaget, daß denen Articuln nicht nachgelebet würde. In denen folgenden Comitiis de anno 1524. 28. 30. 32. 41. 48. und 51. iſt wenig, das Müntz-Weſen betreffend, heylſames verordnet worden, auſſer daß in dem Receſſu anni 1551. eines Müntz-Edicts gedacht wird, welches aber in Corpore Receſſuum Imperii nicht vorhanden; Man findet es aber beym Goldaſto in ſeinen Reichs-Satzungen part. 2. p. 240. Endlich aber iſt anno 1559. unter Ferdinando I. eine neue Müntz-Conſtitution heraus gekommen, welche in Comitiis Ao. 1566. & 1570. & ſeqq. approbiret, und in vielen Stücken vermehret worden. Der Innhalt der Müntz-Ordnungen iſt folgender:

1) Derjenige Stand, welcher das Recht zu müntzen hätte, ſollte nicht mit wuchern, R. I. 1570. §. 132.

2) Sollte zu den Müntzen fein und gut löthig Silber oder Gold genommen, R. I. 1500. und gar kein Zuſatz oder Verfälſchung verſtattet werden, R. I. 1570. §. 57.

3) Die Auskipper und Verſchmeltzer der harten Mün-

(c) Daß de re monetaria zu Car. M. Zeiten ſchon in Comitiis iſt deliberiret worden, erhellet ex Lehman. Chron. Spiren. L. 2 I. p. 158.

Müntzen ſollten ſchwer geſtraffet werden, R. I. 1594. §. 57. Es wäre denn, das fremdes hartes Geld verſchmoltzen wäre, worunter das Holländiſche Geld zu verſtehen, Conſt. mon. Ferd. I. 1559. §. 121. junct. §. 61. R. I. 1576. §. 74.

4) Sollte die Müntze nicht höher gelten als das Korn werth wäre; doch könnten bey den ringern Sorten die Unkoſten gerechnet werden, R. I. 1551. §. 46. Conf. Sextinus de Regal. L. 2. C. 7. §. 89.

5) Sollte der einmahl geſetzte Werth nicht verändert, vielweniger höher geſetzet werden, Ord. Ferd. §. 66. & 67.

6) Sollte ein falſcher Müntzer verbrannt werden, und das Hauß, worinn das Müntzen geſchehen, dem Fiſco anheim fallen, Ord. Crim. Art. III.

7) Sollten diejenigen, welche die Müntzen ringern, beſchneiden, ſchwächen ꝛc. an Leib und Leben, oder nach den Umſtänden ſonſt geſtraffet werden, Ord. Ferd. §. 161. ſeqq.

8) Sollte kein Status in ſeinen Reſidentz- und Land-Städten Geld ſchlagen laſſen, ſondern es ſollten in jedem Crayſe eigene Müntz-Städte (d) und Officinen aufgerichtet werden, woſelbſt die Gelder gemüntzet würden, und ſollten in jedem Circul nicht mehr

(d) Von dieſem Geſetze ſind die Chur-Fürſten nach der A. B. befreyet, und ſehen dieſelbe ſchon von ſelbſt dahin, daß nicht an allzuvielen Orten gemüntzet werde: E. g. kan uns dienen, daß Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen alle Müntz-Städte eingehen laſſen, und nur zu Berlin, Königsberg und Magdeburg Geld ſchlagen laſſen.

denn 5. dergleichen Städte ſeyn; (e) Doch wären diejenigen Status hievon eximiret, welche in ihren Ländern Bergwercke hätten, R.I. 1570. §.133. Ao.1572. §.2. Ao. 1594. §.102.

9) Die Müntz-Stände ſollten ihr Recht an keinen pachten noch verkauffen, bey Verluſt ihrer Gerechtigkeit und Beſtraffung des Bannes. R.I. A. 1557. §.46. Ord.Ferd. §. 86. ſeqq. Die Pachter aber ſollten 10. Marck Straffe geben. D.R.

10) Die Müntz-Meiſter ſollten nicht nur vor ihren Herren, ſondern auch vor denen, auf denen Circular-Tagen ſich befindenden Deputirten die Müntz-Geſetze beſchwören und Caution ſtellen. R.I.A. 1570. §.136. R.I.A. 1594 §.110.

11) Und eben ſo ſollte es mit den Müntz-Wardeinen (f) gehalten werden. R.I. Ao. 1566. §.158.

12) Sollten jährlich in jedem Crayſe 2 mahl, nehmlich den erſten May und den erſten Octobr. Müntz-Pro-

(e) Dieſe Städte ſind auch nachgehends mercklich benennet worden; als im Ober-Sächſiſchen Crayſe, Leipzig (oder Dreßden. *vid. Frid. III.* Chur-Fürſtens von Brandenb. Müntz-*Edict. de 1691.* § 1.) Berlin, Stettin, und Saalfeld; im Schwäbiſchen Crayſe Studtgard Augſpurg und Tetnangen im Montfortiſchen; der Reichs-A. zu Auſpurg de 1500. gedencket noch der Stadt Halle (im Fränckiſchen Crayſe Würtzburg, Schwabach, Wertheim und Nürnberg;) im Nieder-Sächſiſchen Crayſe Magdeburg, Brehmen, Braunſchweig, Hamburg, Lübeck und Roſtock.

(f) Wardein ab æſtimatione vocant; hinc Wardunia æſtimatio precii in Leg. Ripuar. L. 2. Tit. 33. Alii à voce gvardia, inſcite deducunt. Hertius de Superior. territorial. p. 239.

Probations-Täge * gehalten werden. Ord. Ferd. §. 158. R. I. A. 1570. §. 157. ſeqq. Ao. 1576. §. 69. (g)

13) Wenn ein Circulus hierinn nachläßig wäre, ſollten die benachbarten auf deſſen Müntzen acht haben, R. I. 1370. §. 139.

14) ſollten die 4. am Rhein gelegene Chur-Fürſten nebſt den Kayſerlichen Commiſſarien auf die

* Dieſes Judicium monetarium iſt vielleicht nach dem Exempel der Römiſchen, wovon Cic. 5. Verr. und Svetonius in Domit. gedencken, angeſtellet.

(g) Die Müntz-Probations-Täge werden entweder von allen Crayſen insgeſammt gehalten, wie Kayſer Rudolphus II. Ao. 1603. die Müntz-Valvirung von der Wichtigkeit erachtet die Verſammlung aller Crayſe zu beruffen; Oder es werden ſolche Täge von den correſpondirenden Crayſen, welche 1) der Ober- und Nieder-Rheiniſche und Weſtphäliſche, 2) der Ober- und Nieder-Sächſiſche, (welche aber auch mit dem Weſtphäliſchen Crayß ihre alte Correſpondence continuiren können, (א)) 3) der Fränckiſche, Bayerſche, Schwäbiſche und Oeſterreichiſche (ב) ſind, angeſtellet; Oder ſie werden in jedem Crayſe aparte gehalten.

(א) Limneus in additionibus ad libr. 9. C. 1. p. 123. Denn dieſe Verbindung iſt nicht auf ewig eingerichtet, weil ſolche auf etzliche Jahre extendiret worden. vid. Londorp. A. P. T. 12. pag 527.

(ב) Ao. 1530. und 1541. ſind die Müntz-Sachen nach denen 6. alten Crayſen vorgenommen, wovon die wahre Urſach iſt, daß in denen 4. neuen Crayſen, nehmlich Ober-Sächſiſchen, Nieder-Rheiniſchen, Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen ſehr wenige Müntz-Stände vorhanden, auſſer die Chur-Fürſten oder Landes-Herren, welche ſich in ihren Müntz-Sachen nicht reformiren, noch weniger inquiriren laſſen wollen. Der Burgundiſche Crayß wird heute zu Tage ad conventus nicht mehr gezogen, weil derſelbe im Nimwegiſchen Frieden 1678. an Franckreich gäntzlich abgetreten.

Franckfurter Meſſen Acht haben, daß nichts wider dieſe Müntz-Geſetze vorginge, welches auch der Chur-Fürſt von Sachſen auf der Meſſe ſeiner Städte zu obſerviren hätte; und Ihro Kayſerliche Majeſtät gleichfalls ſowohl in Dero Land- als Reichs-Städten in Acht nehmen wollten, R. I. Ao. 1570. §. 147.

15) Welche wider dieſe Geſetze handelten ſollten, wenn es Immediat-Stände, des Müntz-Rechts verluſtig ſeyn und nicht ohne Conſens der übrigen Stände reſtituiret werden, R. I. 1570. §. 171. die mediati aber ſollten gar nicht wieder reſtituirt werden, Capit. Leopold. Art. 34. Joſeph. Art. 33. Car. VI. Art. 9.

Ob nun zwar nicht zu läugnen, daß dieſe Verordnungen weißlich genug geſetzet ſeyn; ſo iſt doch zu bedauren, daß dieſelbe niemahlen in Obſervantz gekommen, maſſen die Anlegung der 3. biß 4. Crayß-Müntz-Städte niemahlen zu Stande gebracht, indem biß auf den heutigen Tag ſich noch wol 6. 10. ja 12. Müntz-Officinen in einigen Crayſen finden; hernach auch die anſtellende 2. jährl. Conventus, welche als das eintzige Mittel, die Müntz-Ordnungen aufrecht zu erhalten, R. I. A. 1570. §. Sintemahl ꝛc. recommandiret werden, die meiſte Zeit nachgeblieben, wie ich mich denn nicht erinnern kan, daß im Nieder-Sächſiſchen und Ober-Sächſiſchen in 20. und mehr Jahren dergleichen Zuſammenkunfft gehalten ſey; und endlich was von der Verpachtung (h) des Müntz-Weſens geordnet, niemahlen

(h) Als der Kayſer Claudius einsmahls klagte, daß der Fiſcus ſo arm wäre, antwortete ihm einer: Abundaturum, ſi a duobus libertis in conſortium reciperetur, qui tunc bona fiſci tractabant: Eben ſo könnte man vielen Fürſten, welche öffters durch

len obſerviret worden, wie denn noch täglich dawider gehandelt wird, auch, weil nur die Unterthanen leiden müſſen, hingegen die Fürſten dadurch reich werden, wol ſchwehrlich eine Aenderung zu hoffen. *Stryk. U. M. Locati conducti* §. 67. und iſt ſchon in R. I. 1603. §. 54. geklaget worden, daß man die heilſamen Ordnungen ſo aus der Acht lieſſe. *Sixtinus l. c. num. 96.* obſerviret ſehr wohl, daß noch kein Exempel vorhanden, daß einer, wegen Schlagung ſchlechter Müntze, ſeines Rechts beraubet worden. Zwar iſt auf dem annoch währenden Reichs-Tage offters und vielmahl von dem Reichs-Fiſcal zu Regenſpurg eine Deſignation der Stände, welche ihr Müntz-Recht abuſiret, übergeben, und, daß ſie ſothanen Regalis verluſtig erkannt werden möchten, ſehr urgiret; Man hat ſich aber dießfalls zu einem einhelligen Schluß nicht vergleichen können, und iſt bißher nur die geringe böſe Müntze verruffen worden.

§. 15.

Bey ſo geſtalten Sachen nun wurde das Elend, beſonders im Nieder-Sächſiſchen Crayſe immer gröſſer, und iſt öffters dieſem Ubel zu begegnen, wiewol vergeblich Hand (a) angeleget worden; wie denn

durch das Verpachten der Müntze ſowol ſelbſt, als auch Land und Leute mit ihnen in Armuth gerathen, antworten: Abundaturos, ſi ab officinarum monetariarum conductoribus & pecuniæ publicæ adminiſtratoribus in conſortium recepti fuiſſent.

(a) Auf allen Deputations-Tägen, welche von 1442. biß auf den heutigen Tag gehalten worden, hat man von keiner Sache mehr als von dem Müntz-Weſen, wie ſolches in guten Stand

denn der 1691. zu Hamburg errichtete Receſs, welcher, weil ſich viele Difficultäten dabey herfür gethan, niemahlen zur Execution gebracht werden können, davon zeuget. Der Receſs lautet alſo:

Nieder-Sächſiſcher Müntz-Receſs, wie er bey der Conferentz zu Hamburg endlich adjuſtiret, den 16. Sept 1691.

Zu wiſſen: Als die im Müntz-Weſen correſpondirende Chur- und Fürſten zu ſorgfältigem Gemüthe gezogen, wie hoch nöthig es ſey, daß denen darinn durchgehends eingeriſſenen ſchweren Mißbräuchen und Gebrechen dermahleinſt mit allem Ernſt und Nachdruck geſteuret, dem Land-verderblichen, und nun faſt zu einer völligen Kipperey gediehenen Unweſen, mithin auch denen ärgerlichen und nun faſt ohne Scheu hin und wieder gantz offenbahr ausübenden Betrüglichkeiten und Unterſchleiff, mit zulänglicher Reſolution und zuſammengeſetzten Kräfften entgegen gegangen und dem Publico und männiglichen zum Beſten ein beſſerer Müntz-Fuß eingeführet,

Stand zu ſetzen, gehandelt; daher auch ſo viel Verordnungen dieſerwegen in denen Reichs-Abſchieden gefunden werden, als in den R. I. Auguſt. de 1500 tit. 21. §. 3. ſeqq. R. I. Ratisbon de 1541. § 64 und andern mehr, welche theils oben ſchon erzehlet, theils auch von dem Herrn D. Goebel in der neulich gehaltenen Diſſertation de Conventibus Circularibus p. 65. lit. k angeführet ſind. Sonſt iſt ſchon 1681. in Braunſchweig vom Nieder-Sächſiſchen Crayſe über dem Müntz-Reſtifications-Weſen ein Conventus gehalten worden.

führet mithin die völlige Redreſſirung wiederum erhoben und dadurch Land und Leute aus dem bißherigen unſäglichen und mit der Zeit zu gäntzlichen ruin und Verderb gereichenden Schaden geriſſen werden mögen; ſo hat man nöthig gefunden, die bereits an dieſem Orte und in der Stadt Brehmen deßfalls gepflogenen Conferenzien allhier in der Stadt Hamburg als wozu man ſowohl dieſelbe, als auch die beede löbliche Städte Lübeck und Brehmen um vorbeſagten heilſamen Zweck ſo viel beſſer zu erheben mit erſodern und einladen wollen, zu obbeſagtem Ende zu reaſſumiren und fortzuſetzen, wobey man denn nach gehaltenen verſchiedenen deliberationen nachfolgende Puncta unter ſich bündigſt abgeredet, und veſt geſtellet, darauf auch gegenwärtigen Receſs getroffen uñ errichtet: Erſtlichen, ob man zwar wol anfänglich, der vormahls genommenen Abrede nach, das beſtändige Abſehen darauf gerichtet gehabt, ohne weitern Anſtand den ſogenannten Zinniſchen, oder auch den exacten Dähniſchen Cronen-Fuß dergeſtalt allerſeits anzunehmen, daß hinkünfftig nicht geringer als auf ſolchen Fuß von allerſeits hohen Herren Intereſſenten ausgemüntzet, und ſolche Sorten in gleichen Curs und Valor mit beſagten Dähniſchen Cronen gebracht, mithin und folglich der völligen rectification näher geſchritten werden ſollte; ſo hat man jedoch, nach reiffer Uberlegung der Sachen und aller dabey fürkommenden Umſtände, weit beſſer und heilſamer zu ſeyn gefunden, ſofort zur Ausmüntzung gerechter Reichs-Sorten, und zwar an gantzen, halben, Vierteln- und Achtel-Reichs-Thlr. nach Reichs-Schrot und Korn, Krafft deſſen itzt beregte Sorten

an feinem Silber 14. Loth 4. Gr. halten, und auf die Marck Cöllniſch gerichtet

An gantzen Rthlr.	8	Stück
Halbe Rthlr.	16	
Viertel-oder Orths-Rthlr.	32	
Achtel-Reichs-Thlr.	64	

993.

gehen ſollen, jedoch fürs erſte unter gewiſſen Erhöhung, quoad valorem extrinſecum, zu ſchreiten; geſtalt denn deßfalls verglichen und veſt geſtellet worden, daß von nun an allerſeits hohe Intereſſenten, auch die bey dieſem Müntz-Convent concurrirende 3. Städte, nicht anders als ſolche Reichs-Sorten an gantzen, halben, Viertel-und Achtel-Thlr. und zwar im ob-determinirten Gehalt und Währung ausmüntzen laſſen wollen.

2. Hingegẽ u. zweitens ſoll von weiterer Ausprägung aller Drittel-oder Marck-Stücke, ſie mögen auch im Gehalt ſo gut ſeyn als ſie wollen, und ob man ſchon, daß man die Sorten in eigenen oder der hohen Herren Correſpondenten Landen nicht debitiren, ſondern an andere Orter, wo ſelbige etwa noch einigen Cours behalten möchten, verſenden würde, vorgeben möchte, gäntzlich eingehalten, und abgeſtanden, und im Handel und Wandel nichts als gedachte Reichs-Sorten inskünfftige paſſiret werden.

3. Noch weniger ſoll zugelaſſen ſeyn, anderer in dieſer Convention nicht begriffener Crayſe und Stände etwa weiter prägende Drittel-oder Marck-Stücke in der hohen Herren Correſpondenten Lande, oder auch in die 3. Städte einzuführen, oder wieder in Handel zu bringen; ſondern da ſich dergleichen ereige-

eigenen und unternommen werden ſollte, wird jede Herrſchafft und Obrigkeit mit der Confiſcation, auch andern Straffen zu verfahren wiſſen.

4. Ob man zwar wohl wünſchen mögen, daß bey dieſer veſt-geſtellten Ausmüntzung auf den Reichs-Fuß man ſogleich auch ohne alle äuſſerliche Erhöhung dieſelbe nach ihrer Gültigkeit und Reichs-Conſtitutions-mäßigen Valuta in Gang und Cours ſetzen könnte: Nachdemmahlen man jedoch in Anſehung des gar zu ſehr verderbten jetzigen Müntz-Weſens und in denen jetzigen Jahren her ausgeprägten und in Lauff ſeyenden Geld-Sorten von dem wahren Reichs-Müntz-Fuß geſchehenen allzuweiten Abtritt, von einem extremo ſofort auf das andere zu fallen, mit gar zu groſſem faſt nicht zu ertragendem Nachtheil und Beſchwerde verknüpffet gefunden; ſo iſt man unumgänglig gemüßiget worden, durch eine äuſſerliche Erhöhung vorbeſagter Reichs-Sorten das Werck anfänglich zum Stande zu bringen, allermaſſen denn deßfalls beliebt und veſt geſtellet worden, daß von dato ratificationis dieſes Receſſus an, der gerechte Rthlr. biß zu Oſtern des nächſt zukünfftigen 1692. Jahrs auf 6. gute Groſchen, oder 9. Marien-Groſchen, oder 12. Schil. Lübiſch in ſeinem äuſſerlichē Werth erhöhet, und alſo biß dahin 1¼ Rthlr. von ietztbeſagtem Termino Oſtern an biß wieder Oſtern 1693. ietzt-beſagte Erhöhung biß auf 3. gute gr. oder 6. Schil. Lübiſch gelten, nach Abſtreichung ſolchen anderweiten termini aber, und wann Oſtern 1693. verfloſſen ſeyn wird, alle äuſſerliche Erhöhung des Rthl. gäntzlich ceſſiren und wegfallen, und ſodann derſelbe auf ſeinen rechten Reichs-Satzungs-mäßigen

Werth,

Werth, als nehmlich zu 24. gute Gr. oder 36. Marien-Gr. oder 48. Schil. Lübiſch kommen und darüber allerſeits beſtändig und mit Nachdruck gehalten, und dieſe termini von allerſeits hohen Herren Correſpondenten ohne weitere Communication und Zuſammenkunfft, und ohne Ausrede ohnausſätzlich obſerviret werden ſollen. Dafern aber ein- oder der ander der hohen Correſpondirenden ſeinen Landen beſſer und zuträglicher erachten ſollte, jetzt-beſagte Erhöhung noch vor Ablauff der geſetzten Terminen zu moderiren, und dem rechten Fuſſe des Reichsthlr. eher näher zu treten, ſo bleibet ſolches demſelben billig frey und bevor; gleichwie hingegen auch keiner nach verfloſſenen Terminen mit der Erhöhung zu continuiren benöthiget oder befugt ſeyn ſoll.

5. Was aber die bißhero im Cours befindliche Sorten, als doppelte, und einfache, Drittel- auch ⅙ oder 4. gute gr-Stücke und deren devalvation, auch künfftige Verruffung betrifft, ſo iſt auch dießfalls abgeredet und verglichen worden, daß, wie alle geringre und unter dem ſo genannten Leipziger Fuß geprägte Sorten in der hohen Herren Correſpondirenden Landen fürlängſt bereits verruffen, und für unzuläßig declarirt worden, alſo alle auf ſolchen Leipziger Fuß gemüntzte Sorten von Zeit dieſes ratificirten Receſſus an, biß zu Endigung des jetzt-lauffenden 1691. Jahrs, das doppelte Marck-Stücke zu 1. oder 2. gute Groſchen, und die einfache Drittel- oder Marck-Stücke und ⅙ Stück nach eben ſolcher Proportion, wie eine jede Herrſchafft ihr und ihren Landen ſolches convenabel finden wird, declarirt und abgewürdiget werden ſoll.

Nach

Nach Ablauff ſolchen Termini aber, und alſo mit dem Anfang des künfftigen 1692. Jahrs ſollen ſolche Sorten im Handel und Wandel nicht weiter geduldet und angenommen werden, ſondern dieſelbe alsdenn gäntzlich aufgehoben und verbothen ſeyn. Und wie es auch mit denen auf den Zinniſchen Fuß, mit dem alſo genannten remedio, da die Marck fein zu 10⅔ Reichsthlr. ausgemüntzet worden, geprägten und vorhandenen Stücken in deme eine gleiche Bewandniß haben muß, daß auch ſolche nicht länger, als biß zu beſagtem termino, nehmlich biß zu Ende gegenwärtiges 1691. Jahrs in Cours gelaſſen werden können; Alſo hätte es auch dabey ſein Bewenden, mittler Zeit aber und biß zu ſolchem Termino wird ein jedes Stück, das doppelte zu 16. gute gr. das einfache zu 8. gute gr. und die ½ zu 4. gute gr. worunter aber jedoch ebenfalls einem jeden der hohen Herren Compatiſicenten, ob ſie auch ratione dieſer Sorten zu einiger declaration ſchreiten wollen, frey und bevor bleibt, im Werth und Gange bleiben, auch dieſes alles nebſt andern Puncten in Zeiten durch Ausleſung gehöriger Edicten kund zu machen ſeyn. Doch iſt denen 3. Städten freygeſtellet, daß ſelbige zur Beförderung ihres Commercii der Dähniſchen Crone biß auf Oſtern 1693. ſich bedienen, und ſelbigen biß dahin ihren jetzigen Lauff laſſen mögen.

6. Gleichwie man nun, um die Länder mit Thaln. zu verſehen, und alſo ein Surrogandum anzuſchaffen, von ſelbſt geurtheilet, daß deßhalb vor die Hand die wenigſte reflexion auf fremde Silber, oder deſſen ſteigenden oder fallenden Preiß zu nehmen, in Betrachtung, daß die Müntz-Sorten in die Handels-

Städ-

Städte, allwo bemeldtes Silber eingekauffet wird, zu deſſen Bezahlung meiſtens wieder zurück geſchicket werden müſſen, und das Intent auf dieſe Weiſe nicht zu erreichen ſeye; Alſo hat man billig das wahre Abſehen auf das in denen Ländern verhandene Geld richten müſſen, und dahero, wie Art. 5. præcedenti zu ſehen, den Cours und Lauff der ⅓- und ⅔-Stücke nicht länger als biß auf den 1ten Jan. Anno 92. zu verſtatten, hochnöthig gehalten, um dergeſtalt auswärtigen Silbers zu Prägung der Thaler deſtoweniger zu bedörffen. Wie nun hierdurch und nicht wol anders, das in vielen Millionen beſtehende nöthige Surrogandum von bemeldten Thlrn. muß angeſchaffet, und das Werck aus dem Grunde gehoben werden; ſo hat man, um daſſelbe zum Angriff mit verſichertem effect zu faſſen, ſich vereinbaret, daß ein jeder der hohen Herren Compacificenten in dem erſten termino der Erhöhung, und alſo noch vor Oſtern 1692. eine gewiſſe Summa an ſolchē groben Reichs-Sorten auszumüntzen über ſich nehme, und ſo gleich à dato ratificationis Receſſus den Anfang damit mache, allermaſſen dann auch ſie ſich allerſeits dazu feſtiglich verbunden. Solchemnach nun übernehmen in mehrbeſagtem Termino folgende Summen ohnfehlbahr auszumüntzen:

Als Ihro Chur-Fürſtliche Durchlaucht. zu Brandenburg

An gantzen	Reichsthlrn.	300000
halben		100000
Vierteln.		50000
Achteln.		50000

Die

Die Schweden-Brehm-und Verd-auch Pommeriſche Lande

An gantzen	Reichsthlrn.	70000
halben		40000
Vierteln-		20000
Achteln-		20000

Herrn Hertzogs Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg Durchl.

An gantzen	Reichsthlrn.	50000
halben		20000
Vierteln-		15000
Achteln-		15000

Des Herrn Biſchoffs zu Münſter Fürſtl. Gnaden

An gantzen	Reichsthlrn.	70000
halben		40000
Vierteln-		20000
Achteln-		20000

Die Stadt Lübeck

An gantzen	Reichsthlrn.	50000
halben		15000
Vierteln-		8000
Achteln-		7000

Die Stadt Brehmen

An gantzen	Reichsthlrn.	40000
halben		15000
Vierteln-		8000
Achteln-		7000

Die

Die Stadt Hamburg

An gantzen	Reichsthlrn.	120000
halben		40000
Vierteln-		30000
Achteln-		10000

7. Anlangend die Scheide-Müntze in der hohen Herren Correſpondirenden Ländern, und zwar von doppelten und einfachen guten Groſchen, auch 6 Pf. Stücken, iſt deßfalls beliebet und veſt geſtellet, daß dergleichen in allerſeits Landen jetzo verhandene biß nächſt-künfftige Oſtern 1692. in ihrem jetzigen Valor gelaſſen, jedoch daß jedem, wer auch vor ſolcher Zeit, und alſo noch eher ſeine Scheide-Müntze reduciren und abwürdigen wollte, ſolches frey ſtehen, von jetzt-gedachten Oſtern an aber dieſelbe nach proportion des Rthlr. mit der Erhöhung von 3. gute Gr. oder 6. Schil. Lübiſch biß auf Oſtern 1693. devalvirt, als-denn aber gäntzlich verruffen und umgeſchmoltzen werden ſolle. Und ob zwar anbey zu wünſchen, daß Zeit währender Erhöhung des Rthlr. und alſo zwi-ſchen hie und Oſtern 1693. keine Scheides-Müntze weiter zugeſchlagen werden möchte; So iſt jedoch beliebet, daß, ſo fern ein oder ander dergleichen Schei-de-Müntze zu Behuff ſeiner Lande ohnentbehrliche Nothdurfft innerhalb ſolcher Zeit ſchlagen zu laſſen, neceſſiret ſeyn ſollte, ſolche alsdenn nach Proportion des Reichsthlrs. und der alsdenn ſich dabey befin-denden äuſſerlichen Erhöhungen, auch mit behöriger Moderation, und daß die benachbarte Lande keine Beſchwehrde davon zu erwarten haben, ausgemün-tzet, und innerhalb ſolcher Zeit, ohne Abſehen auf die

in

in den Terminis intermediis beliebeten unterſchiedl. und ſich ändernden Valor der Reichsthlr. vor voll gelten, ſo bald aber der Reichsthlr. auf ſeinen alten rechten Werth wiederkommen ſeyn wird, alsdenn auch dieſe Scheides-Müntze darnach devalviret, und folglich gar verruffen, auch von ſolcher Zeit an keine dergleichen Scheides-Müntze von doppelten biß auf gantze und halbe gute Gr. incluſive anderer Geſtalt, als nach Reichs-Schrot und Korn gemüntzet werden ſollen. Wegen der kleinern Scheides-Müntze aber, als Dreyer, 2. und 1. Pf. ſtehet einem jeden Herrn frey, dieſelbe nach Gutbefinden und Belieben ſchlagen zu laſſen; jedoch aber ſoll ſelbige nicht weiter als in ſeinem Lande gelten, und die übrige hohe Correſpondenten ſelbige in den ihrigen zu dulten, nicht ſchuldig ſeyn; wie denn auch überdem einem jeden derſelben, falls ein oder ander in Devalvir- oder künfftiger Ausprägung der Scheides-Müntze Vorgeſetztem nicht nachkommen ſollte, durch weitere Abwürdig- oder auch gäntzliche Verwerffung ſeinen Landen und Unterthanen zu proſpiciren, und deßfalls behufige Verordnung ergehen zu laſſen, frey und vorbehalten bleibt.

8. Nachdem man ſich auch allerſeits fürgeſtellet, und bekannt iſt, daß ſich verſchiedene, ſo ein- als auſſerhalb Reichs geprägte Reichsthlr. und andere groſſe Sorten finden, die mit dem in den Reichs-Satzungen fürgeſchriebenen Fuß und Gehalt nicht übereinkommen, und dahero die hohe Herren Compaciſcenten bey dem zu künfftiger Ausmüntzung von ihnẽ hierinn angenommenen rechten Reichs-Satzungsmäßigen Reichsthlr.-Fuſſe, durch böß liche Umſe-

tzung, Einwechſel- und Verſchmeltzung ſolcher ihrer guten ſchwehren Sorten ſehr graviret und gefährdet werden könnten; ſo hat man zu Abwendung deſſen alle ſolche mit dem Reichs-Fuß nicht übereinkommende grobe Sorten, nach Ausweiſung der Anlage ſub A. nach dem Fuß des alten Reichsthlr. ad juſtum valorem reduciret, und auf ein Gewiſſes herunter geſetzet, und wollen allerſeits hohe Herren Correſpondirende ſothane Devalvation, und was Gehalt beſagte Sorten hinkünfftig gelten und angenommen werden ſollen, durch ein öffentliches Müntz-Edict innerhalb 14. Tagen nach beſchehener Ratification dieſes Receſſus in ihren Landen publiciren und kund machen laſſen; wobey auch gut und nöthig befunden worden, nebſt Communicirung dieſes Receſſus an Ihro Kayſerl. Majeſt. in beweglichen Terminis und mit Anführung der dazu dienenden Motiven zu ſchreiben, Dieſelben geruhen möchten, dem Publico zum Beſten, und Dero höchſten Autorité und bekannten Æquanimité nach, es in die Wege zu richten, daß nicht allein Dero eigenes Gepräg an gantzen und halben Thlrn. ſondern auch bey andern Ständen des Reichs das ihrige auf rechten und exacten Reichs-Conſtitutions-mäßigen Fuß geſtellet werden möge.

9. Und weilen obgeſagte 3. correſpondirende löbl. Städte, Lübeck, Brehmen und Hamburg, zu allen Zeiten conteſtiret, wie höchlich dieſelbe wünſcheten, und Verlangen trügen, daß es mit dem Müntz-Weſen hinwieder auf den rechten veritabeln Reichs-Fuß geſetzet werden möge, man auch darinn billig zu erkennen, daß bey denenſelben und bey dero Handbietung zu ſolchem Zweck zu gelangen, ein groſſes gelegen;

legen; Alſo haben ſie ſich auch beſtändig dahin erkläret, gehöriger maſſen zu verſchaffen, daß ſolche auf den rechten Reichs-Fuß auszuprägende Sorten respectu der andern oder geringern ihr gehöriger Werth gegeben und beybehalten, u. allem ſchädlichen und wucherlichen damit ſonſt führenden Getreib und Unterſchleiff durch ernſtliche und nachdrückliche Verſehung geſteuret werden möge.

10. Wie und welcher Geſtalt aber der erhöhete Reichsthlr. in vorbeſagten Städten, ſonderlich aber in Lübeck und Hamburg, reſpective ihrer Stadt-Scheide-Müntze, auch Dähniſcher Cronen, im Handel und Wandel, und ſonderlich im gemeinen Hand-Kauff anzunehmen, darüber haben dieſelben ſich dahin erkläret, daß, ſo lange es in beſagten Städten mit der Scheides-Müntze in jetzigem Stande, ſie an einigen Orten der Stadt die Anſtalt machen wollten, daß diejenigen, welche vor Rthlr. klein Geld verlangeten, ſolche Rthlr. dagegen mit 6. Schil. Lübiſch Aufgeld & vice verſa verwechſeln könnten; wie ſie denn auch anbey verſprochen, gehörige Verſehung zu thun, daß der Reichsthlr. denen auswärtigen und benachbarten Unterthanen nicht im höhern Werth aus- und angegeben werde.

11. Wann aber die äuſſerliche Erhöhung des Reichsthlrs. in der hohen Herren Correſpondirenden Landen ceſſiret, und derſelbe auf ſeinen rechten Fuß würcklich geſetzet, erfordert die höchſte Billigkeit, daß die alsdenn bey den Städten etwa annoch im Schwange gehende Dähniſche Cronen und Scheide-Müntze nach ſolchen Fuß des Reichsthlrs. von den Städten regliret und valviret werde: Damit

widrigen Falls die mit denen Städten Commercirende ſich um ſo weniger eines Schadens und Vernachtheiligung zu verſehen haben mögen.

12. Man will auch allerſeits in den auszulaſſenden Edicten (als warum alle Sache und dergleichen Puncta deutlich und ernſtlich zu exprimiren, und einander vor der Ausleſung davon Communication zu thun,) die Verſehung thun, daß die Capitalia, ſo in guten Reichsthlrn. oder grober Current-Müntze ausgeliehen, auch darinnen wieder bezahlet, und dem Creditori etwas wider Willen an Scheides-Müntze anzunehmen nicht aufgedrungen werde. Sollte aber in gemeinem Handel und Wandel, da man, in was vor Sorten eigentlich die Bezahlung geſchehen ſoll, nichts ſtipuliret, die zu bezahlende Summa ſich biß auf 100. Rthlr. belauffen, ſoll der Creditor unter ſolcher Summa von 100. Rthlrn. mehr nicht als 4. Rthlr. und zwar an Sorten von 2. Gr. biß auf einen halben Gr. incluſive zu nehmen, gehalten ſeyn.

13. Was ſonſten die Bezahlung der Capitalien, zeitwährender Erhöhung, auch nachhero betrifft, weil darunter ad præcavendas lites und zur Nachricht des gemeinen Mannes, auch damit die Judicia in fürkommenden Fällen ein gewiſſes Fundament in judicando deßfalls haben mögen, ein gewiſſes zu determiniren die Nothdurfft erfordern will; ſo wird auch dieſer Punct dem auszulaſſenden Edict zu inſeriren ſeyn, nehmlich, das juxta diſpoſitionem Juris communis & ipſam æquitatis rationem, die Bezahlung juxta intrinſecum valorem des angeliehenen Geldes hinwieder geſchehe: als wer Species verſchrieben, muß hinwieder Species ohne Erhöhung bezahlen;

len, wo aber Current-Geld in obligatione enthalten, muß die Zahlung nach dem Fuß des innerlichen Gehaltes derjenigen Sorten, ſo ausgeliehen, bezahlet werden; da aber ſolches, und wie die angeliehene Sorten an ſich und juxta valorem intrinſecum beſchaffen geweſen, in der Obligation nicht ſpecificirt ſeyn ſollte, oder ſonſt erweißlich dargethan werden könnte, die Bezahlung nach dem Fuß und innerlichen Werth der Müntze, ſo tempore Contractus gültig geweſen, ohn zu attendiren, wie etwa das nach dem Lauff der Commercien bald ſteigende, bald fallende Lagio zu Zeiten des Angeleihes, oder nachhero geweſen, regliret und eingerichtet werden.

14. Wiewohl denn auſſer allem Zweiffel, daß durch die Einführung des gerechten Rthlrs. Abſchaff- und Eliminirung aller Drittel, und Einſchränckung der Scheide-Müntze den Heck-Müntzen von ſelbſten Einhalt geſchehen werde; ſo hat man doch auf allem Fall auch deßhalb nöthige und zureichende Vorſehung zu tragen, ſich gemüßiget befunden, und ſich allerſeits dahin beſtändig vereinbahret und geſchloſſen, daß derjenige ſo von ihnen ſolcher Müntz-Stadt am nächſten geſeſſen, entweder allein, oder da er es nöthig befindet, mit Zunehmung eines oder des andern benachbarten Correſpondirenden, welche denn auf dießfalls einlangende Requiſition dazu willig und ohngeſäumt zu concurriren gehalten ſeyn ſollen, die Deſtruirung derſelben ohn allen Reſpect und Abſehen vor die Hand, die Müntz-Bediente beym Kopff, und alle Inſtrumenta, nebſt Geld und andern wegzunehmen befugt ſeyn ſolle; ſondern es wollen auch, wenn ſolches geſchehen, die geſammten in ſelbi-

gem Craiſe mit geſeſſene hohe Correſpondirende eine gewiſſe zulängliche Anzahl Trouppen, worzu ein jeder die ſeinigen nach Proportion des Crayſes Matricular-Anſchlags herzu geben, beſagtem Stande ins Land ſchicken, und ſelbige darinnen ſo lange ſubſiſtiren laſſen, biß man ſich nicht allein alles dem Publico dadurch verurſachten Schadens, auch de præterito würcklich erholet, ſondern auch gnugſame Verſicherung erhalten, dergleichen nicht weiter zu unternehmen; wie denn auch die auf ſolchen Müntz-Städten ertappete Müntz-Bediente zu exemplariſcher Leibes- und Lebens-Straffe gezogen, und gegen ſie mit allem Ernſt verfahren werden ſoll. Es verpflichten ſich auch allerſeits hohe Herren Correſpondenten dahin, einander auf allem Fall aus einem Crayß in den andern auf gehörige Requiſition zu ſecundiren, und hülffliche Hand zu leiſten, auch höchſten Fleiß zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen, daß im Ober-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Crayſen eine gleichmäßige und ernſtliche Reſolution gefaſſet werden möge.

15. Nicht weniger wird auch die Livrance des Silbers auf ſolche Heck-Müntzen, es ſey an Geld-Sorten oder rohen Silber, auf alle mögliche Weiſe und Wege zu verhindern, und von allerſeits hohen Herren Intereſſenten nach Anleitung und Inhalt der zu Anfang dieſes Jahrs in denen Chur-Brandenburg-Brehm- und Pommerſchen, auch Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen publicirten Edicten darüber veſtiglich zu halten ſeyn, daß nichts dergleichen an ſolche Orte paſſiret werden möge. Maſſen ſie denn nicht allein in ihren Landen die ohnfehlbahre

bahre Anſtalt machen wollen, daß, wenn dergleichen durchgeführet werden ſollte, ſolches weggenommen, auch gegen die Livranten mit ſcharffer exemplariſcher Beſtraffung, ſowohl mit Confiſcation des Ihrigen, als auch der Infamie verfahren werden ſoll: Gleich wie ſich auch die Städte dahin verflichtet, deßfalls ſcharffe und ernſtliche Verbot, ſowohl auf vorgedachte Confiſcation, als auch die Infamie und ſonſten gericht, ergehen zu laſſen; Alſo wollen ſie auch gegen die Contravenienten, dafern ſolche ausgekundſchafft werden ſollten, ohne alles Nachſehen in der That mit allem Ernſt und Vigeur zu verfahren nicht ermangeln.

16. Dieweil es auch zu deſto mehrern Verderb des Müntz-Weſens dahin gerathen, daß ſo gar mit denen verbothenen, liederlichen und gering haltigen, auch in des Müntz-Herren Landen ſelbſten nicht geltenden Sorten bißhero ein rechter Handel und Mercantie ohne allen Scheu, und gleichſam öffentlich getrieben worden, und alles ſolches gäntzlich und mit allem Ernſt abzuſtellen die höchſte Nothdurfft erfordern will; So haben nicht allein die Städte veſtiglich verſprochen, durch ernſtliche Edicta und die ſchärffeſte Beſtraffungen ſolchem Unweſen zu ſteuren, noch ſolche Hecken-Müntz-Sorten bey ſich gelten, oder im Handel und Wandel paſſiren, vielweniger damit Handelungen und Mercantie getreiben zu laſſen, ſondern es haben ſich auch die hohe Herren Correſpondenten veſtiglich verbunden, denenſelben vermög angezogener Edicten gleichfalls nach allem Vermögen entgegen zu gehen, und nicht allein in ihren Landen unfehlbare Anſtalt zu machen, daß, dafern

wider alles Verhoffen mit dergleichen Geld-Handlung und Mercantien continuiret, und dieſelben anderwerts hin verſchicket werden ſollten, bey allen Päſſen gehörige Obſicht getragen, ſolche etwa durchfahrende Gelder ohne alles Nachſehen weggenommen, confiſcirt, auch, da die Autores erkundiget werden ſollten, dieſelbige nicht weniger zur ernſtlichen auch Leib- und Lebens-Straffe gezogen werden ſollen, ſondern auch, da in denen Städten darunter die Hand nicht gebothen werden ſollte, ſich darunter ſelbſten juſtice zu ſchaffen und allen Schadens zu erholen nicht ermangeln wollen.

17. Es iſt auch gut befunden und geſchloſſen worden, daß nach ratificirtem dieſem Receſſe auf dem nächſten Probations-Tag zu Lüneburg und im Ober-Sächſiſchen und Weſtphäliſchem Crayſe gehörigen auf die in dieſem Receſs veſt geſtellte, und ihr Amt und Verrichtung concernirende Puncten, von denen darzu allerſeits ſendenden Commiſſariis beeydiget, und ihnen der Eyd wohl geſchärffet werden ſoll, maſſen denn auch ein Exemplar deſſen hierbey befindlich, und allerſeits placidiret worden.

18. Gleich wie auch die Noth erfordert, daß hinwieder ein beſtändiger Crayß-Müntz-Wardein beſtellet, derſelbe beeydiget, und mit gewiſſer Inſtruction verſehen werde; alſo ſoll auch ſolches am nächſten Probations-Tage bewerckſtelliget werden; Indeſſen aber ſo bleibet zu deſto beſſerer Obſervirung alles deſſen, ſo hierinn ſtipuliret, und veſt geſtellet worden, einem jeden der hohen Herren Correſpondenten frey und bevor, jemand in den andern Müntz-Städten, quocunque tempore zu ſenden, um zu erkundigen und

zu ſehen, ob allen dieſen Puncten nachgelebet, und gehöriges Genügen geleiſtet werde, maſſen denn auch ein ſolcher dazu Bevollmächtigter ohne weiter darzu nöthige Permiſſion ohnweigerlich zugelaſſen, die Sorte zur Probe ſammt den Müntz-Extracten und Rechnungen ihm fürgeleget und in allem aufrichtig an Hand gegangen werden ſoll.

19. Dieweil durch Abkommung der ordentlichen Müntz-Probations-Tage die Confuſion und Gebrechen im Müntz-Weſen deſtomehr eingeriſſen, ſo will die höchſte Noth erfordern, ſolche hinwieder einzuführen und in Gang zu bringen; maſſen denn allerſeits beliebet und veſt geſtellet worden, daß in den erſten 2. Monathen nach der Ratification dieſes Receſſus ein ſolcher Müntz-Probations-Tag auf vorhergangene gehörige Ausſchreibung in der Stadt Lüneburg und in Ober-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Crayſen gehörigen Orts gehalten, und auf ſelbigen, welcher Geſtalt von allerſeits hohen Herren Compaciſcenten dieſem Receſs nachgelebet werde, fleißig examiniret, die vorfallende Hinderungen aus dem Wege geräumet, und denen guten Intentionen gehöriger Nachdruck gegeben, auch mit Haltung ſolcher Probations-Tägen alljährlich ohnfehlbar continuiret, und von dem zeitigen Crayß-Ausſchreib-Amt die Nothdurfft beobachtet werden ſoll.

20. Alles, was hierinn verordnet, ſoll von allerſeits hohen Herren Compaciſcenten ſofort poſt ratificationem hujus receſſus durch auszulaſſende Edicta kund gemachet und publiciret, und darüber mit allem Ernſt und Nachdruck gehalten, auch von ſolchen

Verordnungen und Edicten einander ſogleich Communication gethan werden.

21. Ob man zwar an guter Nachfolge anderer Crayſe und Stände nicht zweiffeln will, ſo hat man ſich doch auch allerſeits dahin obligirt, ſich eine ſolche Beytretung zu procuriren, alles Fleiſſes angelegen ſeyn zu laſſen; zu welchem Ende denn nicht allein bey Ihro Chur-Fürſtlichen Durchl. zu Sachſen, wie auch dem Weſtphäliſchen und andern Crayſen, und denen Herren General-Staaten derer vereinigten Nieder-Landen, durch allerſeits hohe Herren Correſpondenten alle mögliche Officia angewendet werden ſollen, ſondern es haben in ſpecie Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg, wie auch Schweden, Pommern, wegen dero im Ober-Sächſiſchen Crayſe habenden Landen bey höchſt-gedachter Ihro Chur-Fürſtlichen Durchl. zu Sachſen, ſodann hoch-erſt-ermeldete Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg und des Herrn Biſchoffen zu Münſter Hoch-Fürſtl. Gnaden bey den übrigen Ständen des Weſtphäliſchen Crayſes ex particulari das Werck aller Möglichkeit nach in ſolche Wege zu richten, und zu ſolchem Zweck möglichſt zu cooperiren ſich anheiſchig gemacht.

22. Man will auch nicht allein von allem an den Reichs-Convent zu Regenſpurg Communication thun, ſondern auch allerſeits der Ends habende Miniſtros und Geſandte zu vertraulicher Communication über dem Werck ernſtlich anweiſen, und von deme, ſo allhier geſchloſſen, und beliebet, denen für-nehmſten Reichs- und Handels-Städten, als Augſpurg, Nürnberg, Franckfurt und Cöln, parte geben,

und dieſelbe zu gleicher Nachfolge zu diſponiren ſuchen.

23. Es verpflichten ſich allerſeits hohe Herren Compaciſcenten aufs allerbündigſte u. veſteſte, als es immer ſeyn kan und mag, uñ bey Fürſtl. Parolen, wahren Worten, Treu und Glauben und an Eydes Statt, allen dieſen hierinn enthaltenen Puncten getreulich und fleißiglich nachzukommen und nicht allein von keinen derſelbẽ einſeitig abzuweichen, ſondern auch mit allem Nachdruck darüber zu halten u. ein jeglicher die Seinigen bey ihren Eyden und Pflichten dahin mit allem Ernſt halten und anweiſen; und dafern wider alle beſſere Zuverſicht ein oder der andere von dieſer ſo theuer verſicherten Convention abtreten ſollte, wollen nicht weniger die andere dabey bleiben, ſondern auch die wider dieſen Receſs von dem Contravenirenden ausprägende ſowohl geringhaltigere als alle andere Gelder ſelbigen Standes (indem dieſe von jenen ohne dem äuſſerlich nicht werden zu unterſcheiden ſeyn) ſo fort in ihren Landen verbiethen und verruffen.

24. Die Ratification dieſes Receſſes ſoll à dato innerhalb 4. Wochen geſchehen, und die Exemplaria gegen einander ausgewechſelt, und darauf ſofort zu Erfüllung alles deſſen, ſo hierinn verſprochen worden, geſchritten werden.

Zu Uhrkund und Veſthaltung deſſen allen haben allerſeits anweſende und bevollmächtigte Miniſtri und Räthe nach ausgewechſelten Vollmachten dieſen Receſs unterſchrieben, und mit ihren Petſchafften be-

beſtätiget. So geſchehen Hamburg, den 16. Septembris Anno 1691.

§. 16.

Endlich iſt Chur-Brandenburgiſcher Seiten Ao. 1695. abermahl ein höchſt-rühmlicher Eyffer pro bono publico bezeuget worden, dem malo monetario zu begegnen, und einen uniformen Banco-Rthlr-Fuß ſammt gewiſſen Silber-Preiß veſt zu ſetzen; wie davon folgendes an die anderen im Müntz-Weſen correſpondirenden hohen Herren (a) Chur-Fürſten und Fürſten abgelaſſenes Schreiben und dabey communicirten Puncta deliberanda ſattſam ausweiſen. Das Schreiben lautet alſo:

Von

(a) Der Herr Doctor Gœbel hat in erwehnter Diſſertation de Conventibus Circul. p. 66. und 67. behauptet, daß nicht alle Stände des Crayſes zu den Müntz-Probations-Tägen convociret würden, ſondern nur diejenigen, welche auſſer dem Müntz-Regal auch votum und ſeſſionem auf den Müntz-Probations-Conventen hätten, maſſen einige nur das Müntz-Recht und das Recht Müntz-Städte zu haben, nicht aber das Recht auf den Probations-Tägen zu erſcheinen, beſäſſen, andere aber hingegen hätten zwar Sitz und Stimme auf den Müntz-Probations-Conventen, dürfften aber doch keine Müntz-Städte halten. Das letztere aſſertum laſſe ich paſſiren; allein das erſte iſt nicht wahrſcheinlich, maſſen nicht zu præſumiren, daß in Teutſchland einer, der Müntz-Städte haben könnte, nicht auch Sitz und Stimme auf den Müntz-Probations-Conventen haben ſollte.

Von GOttes Gnaden, Friederich der Dritte, Marggraff zu Brandenburg, des heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürſt, in Preuſſen, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern ꝛc. Hertzog.

UNſern günſtigen Gruß und wohlgeneigten Willen zuvor, Hochwohlgeborne, Wohlgeborne, Edle, beſonders Liebe, und liebe Beſondere. Denenſelben wird annoch unentfallen ſeyn, was Geſtalt Wir jüngſthin gemüßiget worden, unter andern auch bey Ihnen, wegen des bey ein oder andern der correſpondirenden Müntz-Städten einige Zeithero verſpürten Verfalls von dem zwiſchen allerſeits ſo bündig verabredeten Leipziger Receſs Erinnerung zu thun, und was von Ihnen darauf in Antwort ertheilet worden. Weilen denn von des Hertzogen zu Zelle Lbden zu der Sachen näherer Unterſuchung ein im Nahmen der geſambten Crayß-ausſchreibenden Fürſten in der Stadt Hamburg anzuſtellender Probations-Convent, oder vielmehr eine ohnparteiſche Probirung aller im Nieder-Sächſiſchen Crayß bißhero ausgemüntzten Sorten in Vorſchlag gebracht, und wir dann endlich davor halten, daß dergleichen Probations-Convent auch gedachten Orts, ohngeachtet des zu Hildesheimb veranlaſſeten, und zwar je eher je lieber anzuſtellen, eben nicht ſchaden können, zumahlen bey ſolcher Occaſion, zugleich auch wegen der Müntz-Rectification, und inſonderheit von dem Reichs-Thaler-Schlag, mit welchem man allbereit in einigen obern Crayßen, abſonderlich in Tyrol, dem Verlaut nach, den Anfang ſchon gemacht, und

und ſolchen Thaler auf 32. gute Gr. externè erhöhet, mit deliberiret und erwogen werden könnte, was bey dieſem emergenti die Convenientz allerſeits correſpondirenden im Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayſe gelegenen Provinzien und Lande erfordern möchte; So haben Wir der Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, Denenſelben nebſt Chur-Sachſen wie auch dem Chur- und Fürſtl. geſambtem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg, item Schweden-Brehmen hievon Eröffnung zu thun, zu Derſelben Gefallen ſtellende, ob Sie zu ſolchem Ende aus ihrem Mittel jemand, etwa gegen 14. April. nacher Hamburg abzufertigen, und denſelben, nebſt unſern und der Correſpondirenden deputirten Räthen und Bedienten, Eingangs erwehnten Probation beywohnen, auch mit denenſelben etwa über beygehende *Puncta deliberanda* conferiren, und ihre deßfalls führende Meynung und Gedancken, und was Ihnen darunter zu Gemüth gehe, ohnbeſchwerd eröffnen zu laſſen belieben wollen, damit auch ſolches ſodann auf dem Nieder-Rheiniſchen-Weſtphäliſchen gegen den 1ten Monaths Maji angehenden Müntz-Probations-Convent zu Cöllen communiciret, und dabey ebener maſſen in Deliberation gebracht werden könnte; Immittelſt wir Denenſelben, in Erwartung forderſambſter Antwort, zu allen günſtigen Bezeigungen wohl beygethan verbleiben, gegeben zu Cölln an der Spree den 15. Februar. Anno 1695.

Friedrich.

E. Danckelmann.

§. 17.

§. 17.

Ein gleiches Schreiben iſt mutatis mutandis an die übrige hohe Herren abgegangen; die Puncta deliberanda waren folgende, welche der ſeel. Herr Arensbourg mit Obſervationibus erläutert, und nach Müntz-Fundamentis darüber raiſoniret. Sie lauten alſo:

I.

Ob es nicht dienſam, daß man hinkünfftig, an Statt der Conſtitution-mäßigen Rthlr. Banco-Thlr. nach dem alten Kayſerl. und Holländiſchen Fuß, à 9. Rthlr. 6. ggl. pr. Marck-fein ausmüntze? Zumahlen dieſe nun, von 100. Jahren her, biß dato, in Banco zu Hamburg und Amſterdam vor völlig paſſiret.

ad I.

Iſt gar keine Unmöglichkeit, und kan angehen; wäre auch beſſer und dienſamer als $\frac{2}{3}$-Stück ꝛc. nach dem Zinniſchen oder Leipziger Fuß zu müntzen, weil die Theilung des Thalers, in $\frac{2}{3}$: $\frac{1}{3}$: $\frac{1}{6}$: & $\frac{1}{12}$: und deren Müntzung in Cour-Gelde, in der Welt noch wenig oder gar nichts Gutes geſtifftet. Wollte man dennoch ſolche Theilung ſich gefallen laſſen und beybehalten? könnte es zwar auch angehen: daß man die $\frac{2}{3}$: $\frac{1}{3}$: $\frac{1}{6}$: & $\frac{1}{12}$-Stück, nach beliebten Banco-Thlr.-Fuſſe accurat, im Schrodt und Korn, einrichtete; So dürfften ſich dabey doch ein- und andere Unbequemlichkeiten finden, die da, wegen des einzutheilenden Schrodts in gewiſſe Brüche, als ungewohnt, nicht gar zu angenehm und commode seyn möch-

möchten; Denn, da ein gantzer Banco-Thlr. aus vielen Erheblichkeiten, juſt 2. Loth wiegen müſte, würden ſolche nach Banco-Gelde eingerichtete $\frac{2}{3}$: $\frac{1}{3}$: $\frac{1}{6}$: & $\frac{1}{12}$-Stück, als: $\frac{2}{3}$-Stück 1. Loth, $1\frac{1}{3}$ Quent. $\frac{1}{3}$-Stück $1\frac{2}{3}$ Quent. $\frac{1}{6}$-Stück $\frac{1}{3}$ Quent. $\frac{1}{12}$-Stück $\frac{2}{3}$ Quent. am Gewicht haben müſſen; Und ob zwar durch den bey Müntz-Weſen bekannt und gebräuchlichen Richt-Pfennig, (nach welchem die Cöllniſche Marck, ſo zum Müntz- und Silber-Gewicht recipiret und feſt geſetzt, in 65536. Theile eingetheilet, ja 1. Theil hievon in noch viel 1000. Theile zu extendiren,) ſo viel die Kunſt der Ausrechnung betrifft, allen Geldern, und folglich auch dieſen $\frac{2}{3}$: $\frac{1}{3}$: $\frac{1}{6}$: & $\frac{1}{12}$-Stücken, das aller accurateſte Gewicht gegeben werden kan; So iſt doch bey wenigen (auſſer Müntz-Verſtändigen) dergleichen Richt-Pfennig oder Gewicht zu finden, auch nicht im ordinairen Uſu, es müſte denn erſt publiqve gemacht und eingeführet werden, womit dem gemeinen Handel und Wandel doch wenig gedienet ſeyn würde, und der Tauſendſte ſich darinn nicht finden können. Dahero beſſer, wenn der Rthlr. in $\frac{1}{2}$: $\frac{1}{4}$: $\frac{1}{8}$: & $\frac{1}{16}$: eingetheilet iſt und bleibt, ſo weiß jederman gleich, wenn 1. harter oder gantzer Thlr. 2. Loth wiegen ſoll, daß $\frac{1}{2}$ Thlr. 1. Loth, $\frac{1}{4}$ Thlr. 2. Quent. $\frac{1}{8}$ Thlr. 1. Quent. und $\frac{1}{16}$ Thlr. $\frac{1}{2}$ Quent. wiegen müſſe; Und ein ſolch Gewicht iſt was gewöhnliches, und desgleichen bekannt, auch alſo eingetheilet, faſt bey männiglich zu finden, oder kan doch angeſchafft werden; Wenn es nur nach dem Cöllniſchen Marck-Müntz- und Silber-Gewicht abgezogen und juſtiret iſt. Sollte eines jeden Marck-Gewicht, der mit Gold und Silber handelt,

delt, unterſucht werden, würde mancher nicht betrogen.

II.

Ob man nicht vorhero, und ehe man zur Ausmüntzung ſchreitet, die Banco zu Hamburg zu diſponiren habe, daß ſolche Rthlr. gleich andern, vor völlig in Banco angenommen werden ſollen? maſſen doch unter 1000. Thlr. keine 5. in Banco, nach dem Reichs-Conſtitution-mäßigen Fuß, mehr zu finden.

ad II.

Die Banco zu Hamburg vorhero, ehe man zur Ausmüntzung ſchritte, zu diſponiren, daß ſolche Rthlr. gleich andern von ſolcher Güte, vor völlig angenommen werden müſten, wäre eine Sache, die zuvor nothwendig auszumachen; ſonſten Ubel-Geſinnete leicht ſcrupuliren, und dieſem neu-zu müntzenden Banco-Gelde einen Mackel anhängen, wenigſtens, ohne Raiſon und Urſach, (mancher iſt gar der einfältigen Meynung, es können heutiges Tages neue Rthlr ſo gut nicht mehr gemacht werden, als die alten ſind) eine Difference im Cours machen möchten; (wie die Hamburger Cours-Zettel ſchon eine Difference zwiſchen Species & Banco, oder, wie es heiſt, Banco gegen Banco, von $\frac{1}{6}$ à $\frac{1}{4}$ pro cent machen; welches letztere Banco gegen Banco man paſſiren läſſet, wenn es die Meynung hat: vor die Mühe des Zählens, wenn Banco in Banco per Caſſa oder in natura zu empfangen, $\frac{1}{6}$ à $\frac{1}{4}$ zu rechnen, oder vor die Mühe des Ab- und Zu-Schreibens ſo viel gerechnet

wird. Wird aber die Difference $\frac{1}{6}$ à $\frac{1}{4}$ pro cento ſo gemeynet: als wenn Species nur um ſo viel beſſer wie Banco wären, iſt es ein groſſer Irrthum;) angemerckt, ſo viel den Cours betrifft, E. E. und Hochw. Rath zu Hamburg ſich etwa entſchuldigen könnte, daß ſie nicht mächtig wären, den Unterſcheid im Cours zu hemmen, weil ſolcher allein vom Commercio, oder der geſammten Kauffmann- und Handelſchafft dependire &c.

Bey dieſer Bewandniß nun, oder wenn auch das Erſte nicht wäre, und ein Magiſtrat zu Hamburg hierinn diſponiren könnte, müſte dennoch ein Probations-Tag zu Hamburg angeſtellet, und die Banco nebſt der löblichen Kauffmannſchafft darzu invitiret werden, per Deputatos anzuſehen, wie die ordinaire im Gang und Schwang ſeyende- und vor völlig ungetadelt paſſirende- Banco-Rthlr, quoad bonitatem, dem Schrodt und Korn, folglich dem rechten Werth nach, befunden würden: Und bey dieſem Probations-Tage müſten aller hohen Herren Compaciſcenten Müntz-Guardeine nebſt dem Hamburger Banco-Guardein admittiret werden, die Unterſuchung der Banco-Gelder unanimiter, unparteyiſch und ungehindert zu verrichten, und vom Befinden, nachdem ſie alle deßfalls in beſondere Pflicht genommen, jeder beſonders ſeine ſchrifftliche Relation abſtatten: Wornach denn die Herren Abgeſandte der hohen im Müntz-Weſen correſpondirenden Könige, Chur- und Fürſten ihre Meſſures nehmen könnten.

Würden denn die unter dem Nahmen Banco-Rthlr. vor gut und völlig paſſirende beſſer befunden, als die intendirend- neu- zu müntzende Banco-Rthlr.

ſeyn

ſeyn ſollten, hätte die Banco zu Hamburg Urſach ſelbige zu weigern, und vor vollgültig nicht paßiren zu laſſen; Bey welcher Beſchaffenheit denn, wenn man gleichwohl mit dem guten Banco-Rthlr. conform ſeyn, und die neu-zu müntzende Banco-Rthlr. ſo haben, und mit der Hamburger Banco ſich ſetzen wollte, daß ſie ſelbige zu weigern, oder diverſen-Cours zu machen, gar keine Urſach hätte, der Reichs-Fuß darnach zu reguliren wäre.

Sollten denn die in Banco vor gut paſſirende Rthl. nur ſo befunden werden, daß ſie denen, noch vorhabend-feſt zu ſetzendē Fuß, zu 9¼ Rthlr. die Marck Fein, gantz gleich wären, ſo wüſte man nicht, was die Hamburger Banco, oder eine löbliche Kauffmanſchafft, vor Raiſons würde haben können, die neuen mit den alten Banco-Rthlrn. in gleicher Würde, nicht paſſiren zu laſſen. Möchten einige Raiſons ſich finden, die dagegen erheblich ſcheinen ſollten, würde es darauf nicht ankommen, ſelbige zu examiniren: Ob ſie von ſolcher Wichtigkeit, daß die neuen mit den alten in gleicher Qualität nicht paſſiren könnten? und ob kein Remedium darwider, ſolches zu ändern und zu verbeſſern?

Würden aber die alten ſchlechter, als die neuen ſeyn ſollten, befunden, (wie ohne Zweiffel wohl ſicher zu vermuthen, nachdem ſolches ſchon viele Jahre her durch den in Cours-Zetteln geſetzten Silber-Preiß gegen Banco, der Welt vor Augen geleget worden, und noch dieſe Stunde überflüßig damit zu beweiſen) was dann für Rath?

Wenigſtens würde vermuthlich nicht die geringſte contrair-Raiſon, die relevant ſeyn könnte, ſich

hören laſſen, wo man nicht gar ad abſurdum verfallen wollte.

So dann hingegen würde entweder, wenn die Ausmüntzung der neuen Banco Rthlr. zu 9 ¼ Rthlr. die Marck Fein feſt ſeyn und bleiben ſollte, die gantze Banco reformirt, oder in Conſideration des Unterſcheids der alten beſſern- gleichen- und geringern gegen die neuen accuraten Rthlr. der Medius Terminus geſucht, und die Ausmüntzung der neuen nach dieſem concludiret werden müſſen. Allein, dieſes würde groſſe Confuſion verurſachen, und zum neuen Cours (wo müglich wäre, die Beſſern von den Schlechtern zu unterſcheiden) gantz gewiſſe Anleitung geben; am allermeiſten aber Küppern und Wippern ein ſo weites Thor geöffnet ſeyn, daß ſie mit etlichen Wagens zugleich dadurch fahren könnten; und ohnfehlbar geſchehen, daß in weniger Zeit die alten Schweren von den alten Leichtern zu Grabe getragen, doch in den neuen Mittelmäßigen wieder hervor kommen, und diejenigen, die ſie zum Grabe begleitet, durch ihren Tod mit guter Belohnung regaliret haben würden; die Träger dürfften wenig Vortheil, doch die Ehre davon haben, daß ſie über die Alten in den Mittelmäßig- erneueten, auch über die Neuen ſelbſt, zwar immerbleibend herrſchen könnten, gleichwohl auch dabey ſtets an der Spitze ſtehen, und vor allen andern die meiſten Dienſte thun müſten.

Hiervor wäre nun wohl unvorgreifflich, kein beſſerer Rath, als dieſer: Wenn man auf den alten Species- Rthlr- Grund und Fuß (à Marck Fein 9. Rthlr. welches doch wohl das Sicherſte) nicht wie-

der

der bauen, ſondern Banco, zu 9 ¼ Rthlr. zum neuen Fundament ſetzen wollte, daß man eine General-Muſterung hielte, die alten dem neuen Fundament gleichſeyende beybehielte, die alten Beſſern aber ſamt den Geringern abdanckte; jedoch mit dem Vorbehalt, daß ſie ſich mit einander vereinbahrten, daß die Långern den Kürtzern von ihrer Långe, (welches hier müglich) ſo viel abtheileten, biß beyderſeits die rechte Grůſſe erlangt; alsdenn ſie, ſowohl geſchickt, in neuer Montur wieder Dienſte thun, und den Bau vollführen helffen kõnnten.

Daß unter 1000. keine 5. in Banco nach dem Reichs-Conſtitution-måßigen Fuſſe mehr zu finden / iſt wohl mehr dann zu gewiß; wohl aber zu verſtehen: unter denen, die da im ordinairen Cours zum Vorſchein kommen. Sonſten aber iſt wohl glaublich, daß noch viele Tauſenden in Banco und ſonſten bey Müntz-Kennern und Liebhabern aufrichtiger Spec. Rthlr. ſich befinden, welche dem Reichs-Conſtitution-måßigen Species-Rthlr-Fuſſe gantz gleich und gemåß ſind, ohne Zweiffel aber ſo wohl bewahret, daß ſie ſich nicht ſehen, vielweniger gebrauchen laſſen kõnnen, als zu gut geachtet, daß ſie mit denen, ſo ſich jetzo insgemein gebrauchen laſſen, Gemeinſchafft haben ſollen; wåre auch Schade darum, wenn ſie im Gemeinmachen von ihren Erb-Feinden, gottloſen Leuten, wie nicht unterbliebe, lædiret, an ihren Würden verletzet, oder wohl gar metamorphoſiret werden ſollten. Es kan und wird noch wohl eine beſſere Zeit kommen, wie zu hoffen, da ſie ohne alle beſorgende Gefahr frey gelaſſen, über andere, auch ihre Erb-Feinde triumphirend ſiegen, und das Feld

in ſicherer Ruhe behalten werden; alsdenn aber ſich ſelbſt nicht zu gut achten, noch von ihren Liebhabern geachtet werden, daß ſie ihre Dienſte einem jeden in Ehren und Würden offeriren und leiſten ſollten.

III.

Daß man nebſt Veſt-Stellung eines uniformen Thlr.-Fuſſes und Reception deſſelben in dem Banco-Cours auch darauf bedacht ſeyn müſſe, wie man einen uniformen Silber-Preiß veſt ſtelle, und regulire, und zwar zu 11. Rthlr. 16. ggl. und ſolchen Banco-Thlr. zugleich mit 7. ggl. im ordinairen Cours erhöhete?

ad III.

Dieſer Punct wäre wohl aller Billigkeit gemäß, und müſte ſeyn: daß das ungemüntzte Silber wenigſtens um ſo viel wohlfeiler ſey, daß die Müntz-Unkoſten zu gewinnen. Denn, welcher Vernünfftiger hält oder hat doch wohl die Todten in gröſſern Æſtim und Reſpect als die Lebendigen? Man will ſagen: Welcher Vernünfftiger kan wohl mit Raiſon die Materialien koſtbarer haltē, als das perfectionirte Gebäude ſelbſt: Ohne Unkoſten, Mühe u. Arbeit iſt ja wol unmöglich, ein Gebäude oder ſonſt etwas Brauchbar- und Nützliches zur Perfection zu bringen; Alſo bleibt auch wol unmöglich, Geld-Sorten ohne Koſten, Mühe und Arbeit zu verfertigen; Und dieſe Belohnung ſollte ja wohl billig durch uniformen Silber-Preiß reguliret und veſt geſtellet ſeyn, daß in dieſem Punct die Marck fein Silber zu 11. Rthlr. 16. ggl. (zu verſtehen gegen

gegen $\frac{2}{3}$ Stück vor voll) geſetzet, mithin der neue Banco Thlr zugleich mit 7. ggl. im ordinair-Cours erhöhet ſeyn ſolte. Wäre eben nicht unrecht; weil auf dieſe Weiſe die Marck fein Silber, in den erhöheten Banco-Thlrn, auf 11. Rthlr. 45. ß. 6. Pf. hin-hinaus gebracht würde. Koſtete die Marck fein Silber nun nicht mehr als 11. Rthlr. 32. ß. wären zu den Müntz-Unkoſten übrig =- 13. ß. 6. Pf. wäre rechtmäßig.

Und ob wohl die Banco-Rthlr. zu müntzen, nur 9. à 10. ß. auf die Marck Fein an Müntz-Unkoſten erforderten, (ſo im erhöheten Cours 11. ß. 7 $\frac{1}{2}$ Pf. à 12. ß. 11. Pf. ausmachten) wäre der geringe Uberfluß vor die hohen Müntz-Herren zur Recreation des zu exercirenden hohen Müntz-Regals nicht zu viel, wenn ſie das Wenige nur genieſſen könnten. Man will dieſes nach dem Banco Thlr-Fundament deutlicher expliciren: Das Banco-Thlr-Fundament iſt hier 27. Marck 12. ß. Das Fundament des Silber-Preiſſes gegen Banco würde (nach 11. Rthlr. 16. ggl. oder 32. ß. eingerichtet) accurat ſeyn müſſen: 27. Marck 1. ß. 6. $\frac{666}{1147}$ Pf. ſo wäre Uberfluß in Banco =- 10. ß. - $\frac{481}{1147}$ Pf. zu Müntz-Unkoſten auf jede Mrck fein Silber.

Weil aber die 5. Pf. und deren Bruch im Silber-Preiß nicht in Conſideration kommen müſte; ſo will man nur ſetzen: der Silber-Preiß ſey veſt 27. Marck 1. ß. gegen Banco, ſo wären übrig -= 11. ß. zu Beſtreitung der Müntz-Unkoſten, auf jede Marck Fein.

Ob nun gleich, wie ſchon erwehnt, die Banco-Thlr. mit 9. à 10. ß. (zu verſtehen gantze und halbe)

Müntz-Koſten à Marck fein gemüntzet werden könten, und ſolcher Geſtalt 1. à 2. ß. überſchöſſen, ſo ohngefehr $\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ pro cent. (accurat 11. ß. 1$\frac{11}{433}$ Pf. à 22. ß. 2$\frac{22}{433}$ Pf. pro cent) importiren könte; Sollte das wohl vor einen groſſen Müntz-Herrn, wegen Exercirung des hohen Müntz-Regals, (worzu derſelbe das Müntz-Hauß haben und unterhalten, Müntz-Bediente, etwa Inſpector, Müntz-Meiſter, Guardein und Eiſen-Schneider, ſalariren auch die Müntz-Rüſtung oder Machinen ꝛc. hergeben und conſerviren müſte) ein Profit oder Überſchuß zu heiſſen meritiren?

Man will doch nur (mit Hindanſetzung dieſer Koſten kurtz angeführter Nothwendigkeiten, die ein hoher Müntz-Herr unumgänglich haben muß, wo anders Geld gemacht werden ſoll) den kurtzeſt- und leidlichſten Weg gehen, und den Silber-Preiß zu 27. Marck in und gegen Banco zum Fundament ſetzen und ſeyn laſſen, daß ſolcher Geſtalt 12. ß. auf jede Marck fein zu Müntz-Unkoſten übrig wären, (thäte 2. Rthlr. 37. ß. 4. Pf. pro cent.) und die Koſten zu 1. & $\frac{1}{2}$ Banco-Thlrn. mit 9. à 10. ß. beſtritten werden könnten; thäte à 9 ß. 2. Rthlr. 4. ß.
à 10. - 2. - - 15. - 1$\frac{1}{3}$ Pf.
pro cent) und alſo 2. à 3. ß. auf jede Marck fein vor den hohen Müntz-Herrn zu berechnen, (thäte à 2. ß. 22. ß. 2$\frac{2}{3}$ Pf. pro cent. und à 3. ß. 33. ß. 4. Pf. pro cent.)

Dürffte wohl gegen obangeführte unentbehrliche Müntz-Nothwendigkeiten wenig verſchlagen, viel weniger noch einen groſſen Müntz-Herrn reich ma-

machen können (iſt ſonſt opinio Vulgi: groſſe Herren hätten gut reich ſeyn, weil ſie das Geld ſelber machen lieſſen.) Und wenn viel $\frac{1}{4}$ & $\frac{1}{8}$ Banco-Thlr gemüntzt werden ſollten würden die 12. ß. auf jede Marck fein zu Müntz-Unkoſten der $\frac{1}{4}$ & $\frac{1}{8}$ ſchwehrlich oder knap zulänglich ſeyn.

Derowegen in Conſideration, daß ohne Zweiffel und nothwendig nebſt 1. & $\frac{1}{2}$ auch $\frac{1}{4}$ & $\frac{1}{8}$ Rthlr. Banco gemüntzt werden müſten, die 12. ß. auf jede Marck fein, zu Müntzung der 1. $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{4}$. & $\frac{1}{8}$ Rthlr. Banco durch die Banck oder überhaupt darauf gingen, und vor den hohen Müntz-Herrn gar nichts übrig bliebe.

Ob nun wohl ein hoher Müntz-Herr dieſes auch nichts æſtimiren, ſondern dem Publico zum Beſten, mithin einen uniformen billig-und leidlichen Silber-Preiß zu haben und veſt zu behalten, aus ſeinem Chattoll das Müntz-Hauß halten und erhalten, Müntz-Bediente vom Gröſten biß zum Kleinſten ſalariren, ſo auch die Müntz-Rüſtung oder Machinen zur Müntz-Arbeit anſchaffen, hergeben und conſerviren, auch was dergleichen mehr, ohne Entgelt conſumiret zu werden, beybringen zu laſſen, nicht verdrieß-lich ſeyn dürffte, um dadurch zu zeigen, daß er lieber Schaden leiden, als das Anſehen haben möchte, beym Müntz-Weſen zu profitiren. 2c. So wäre doch denn dieſer Silber-Preiß zu 27. Marck gegen Banco in Betracht der Ausmüntzung zu 27. Marck 12. ß. um nur einige Müntz-Abgänge und Koſten durch die gewinnende 12. ß. zu beſtreiten, billig und recht reguliret, welchen zu recipiren, auch ſteiff und veſt unanimiter darob zu halten, hohe Häupter wider Contravenienten zureichliche Ahndungs-Mittel

würden zu gebrauchen wiſſen, als ſolche Leute, die dem Recht und der Gerechtigkeit, auch hoher Häupter heilſamen Satzungen, ſchnurſtracks widerſtrebten und nur wider alle Vernunfft und Raiſon, dieſer löblichen guten Intention des Reglements als halsſtarrig ſich opponirten. Und in dieſem Puncte ſollte man von Rechtswegen das fiat juſtitia &c. ſowohl, wo nicht mehr ſtricte obſerviren, als in andern Juſtitz-Sachen, die gegen dieſen Puuct von ſo groſſer Importance und Conſequence nimmer ſeyn können. Die Conſiderationes werden Gelehrten und Rechts-Verſtändigen zu ponderiren überlaſſen.

Wollte man denn auch hohen Häuptern endlich, wegen Sorgfalt vor das gemeine Beſte, und zur Ergötzlichkeit ein gar klein und geringes Intereſſe von ihrem hohen Müntz-Regale gönnen, dürffte ja wohl eben, wie man, als ein Ungelehrter, weder bejahet oder beneinet, und nur aus geſunder Vernunfft urtheilet, auch nicht unrecht ſeyn: und was würde es denn ſonderlich importiren, wenn hohe Häupter etwa ½ à 1. pro cent. von den auszumüntzenden Geldern zu genieſſen hätten? Sollte es 1. pro cent. ſeyn, würde auf jede Marck Fein ppt. 4. ½ ß. weniger als 27. Marck, und alſo die Marck fein Silber 26. Marck 11. ½ ß. gelten müſſen. Solte es aber nur ½ pro cent. werden, betrüge nur auf die Marck fein ppt. 2. ¼ ß. und könnte ſo der Silber-Preiß zu 26. Marck 13. ¾ ß. veſt geſetzet ſeyn und bleiben. Oder, ſollte der Silber-Preiß ohne gebrochne ß. und etwa juſt zu 26. Marck 12. ß. veſt geſetzet werden, würde der Müntz-Herr 4. ß. von jeder Marck Fein, und folglich

ppt. $\frac{5}{6}$ pro cent. (accurat 43. ß. 2$\frac{34}{37}$ Pf.) von ſeiner Müntze ſich zu ergötzen haben können. Welcher noch kleine Abbruch dem Müntz-Herrn, als ein geringes Müntz-Intereſſe, zur Ergötzlichkeit dienen, die Verkäuffer des Silbers aber weder reicher noch armer machen dürffte oder könnte ꝛc.

Dieſes wäre nun das Bedencken, wenn man von dem alten Reichs-Schrodt- und Korn-mäßigen Species-Rthlr-Fuß, zu 9. Rthlr. oder 27. Marck, abgehen, und Banco-Thlr. zu 9. $\frac{1}{4}$ Rthlr. oder 27. Marck 12. ß. die Marck fein Silber ausmüntzen wollte.

Man kan aber hiebey noch unerinnert nicht laſſen: wie dieſer Banco-Rthlr-Fuß keine rechte Rectification des zerfallenen Müntz-Weſens mit ſich führen könnte: als wobey noch viel zu conſideriren, am hauptſächlichſten aber, daß, wenn ſolche Banco-Rthl. zugleich mit 7. ggl. im ordinair-Cours (nehmlich gegen $\frac{2}{3}$-Stück ꝛc. zu 31. ß. wie nothwendig ſeyn müſte) erhöhet ſeyn ſollten, abermahls neue Schwierigkeiten ſich hervor thun würden, indem, wenn die neuen Banco-Rthlr. (zu 27. Marck 12. ß. ausgemüntzt) im ordinair-Cours gegen $\frac{2}{3}$-Stück (nach dem Leipziger Fuß zu 37. Marck ausgemüntzt) 1. Rthlr. 14. ß. gelten ſollten, die $\frac{2}{3}$-Stück auch nur 31. ß. gelten müſten, ſchon eine Difference von 15. $\frac{1}{2}$ ß. auf jede Marck Fein ſich hervor thäte, welches folgendes beweiſet, als:

NB. 1. pro cent. thut à Mrck fein accurat 4. ß. 5 $\frac{1008}{3725}$ Pf.
$\frac{1}{2}$. - - - - - - 2. - 2 $\frac{504}{3725}$

NB. Die Marck fein juſt 26. Marck 12. ß. und alſo 4. ß. à Marck Fein? 43. ß. 2 $\frac{34}{37}$ Pf.

als:

Solcher Banco-Thlr. gelte N.B. 1. Rthlr. 14. ß. käme die Marck Fein 11. Rthlr. 45½ ß.

und

Ein ⅔-Stück ꝛc. gelte N.B. - 31. ß. wäre die Marck fein 11. Rthlr. 30. ß.

Und alſo gewinnſüchtig-gottloß-böſe Menſchen, Kipper und Wipper mit Kippen und Wippen, Beſchneiden und Befeilen ꝛc. wieder gewonnen Spiel haben würden, um den ⅔ Stücken die übrige Güte, quovis modo es auch ſeyn möchte, zu benehmen; oder, da auch dieſes nicht wäre, könnte doch leicht ein neuer Cours formiret werden: weñ die ⅔-Stück ꝛc. gegen ſo erhöheten Banco-Rthlr. 31. ß. gelten ſollten, wie faſt nicht anders ſeyn könnte.

Sollten aber ⅔-Stück gegen den zu 7. ggl. oder 14. ß. erhöheten Banco-Thlr. 32. ß. vor voll gelten, wären die ⅔-Stück ſchlechter als die Banco-Rthlr. 2½ ß. auf jede Marck fein, thäte 20. ß. 10. Pf. pro cent. So hätte man wieder einen andern Cours, und zwiſchen Banco & ⅔ Stück vor voll eine difference, wenigſtens von $\frac{5}{12}$ à ½ pro cent. &c.

Wollte man aber die ⅔ Stück vorerſt vollgeltend laſſen, und den Banco-Rthlr. zu 1. Rthlr. 8. ggl. oder 16. ß. erhöhen, wäre der Leipziger Fuß ſchon überſchritten um 8. ggl. oder 16. ß. auf jede Marck Fein thäte 2. Rthlr. 1. ß. 3$\frac{21}{37}$ Pf. pro cent. Auf welchen Fall die Banco-Rthlr. wieder geſündiget, und davor die Straffe haben müſten, daß ſie, wenigſtens 2. pro cent, ſchlechter als neue ⅔ vor voll im Cours-Zettel ſich præſentireten, welches ſchlecht Anſehen hätte.

Ob nun gleich die ⅔-Stück gegen den Werth der

Ban-

Banco-Rthlr. accurat gerechnet werden köñen, nehmlich daß ein ſolch $\frac{2}{3}$-Stück gegen erhöhete Banco Thl. 16 $\frac{4}{9}$ ggl. oder 32. $\frac{8}{9}$ ß. (16. ggl. 5 $\frac{1}{3}$ Pf. 32. ß. 10 $\frac{2}{3}$ Pf.) werth ſey; würde doch ſelbige alſo zu ſetzen, und im Ordinair-Cours paſſiren zu laſſen, lauter Confuſion verurſachen, und ſich dahero nicht wohl thun laſſen.

Mehrere Ungelegenheiten, ſo hieraus entſtehen könnten, will man jetzo nicht berühren und anführen, und zum Beſchluß dieſes 3ten Puncts mit wenigen viel ſagen: Es müſten die $\frac{2}{3}$-Stück ꝛc. nach dem Leipziger Fuß ausgemüntzt, im Handel und Wandel ein gewiſſes geltend, gar nicht mehr angenommen und geduldet, ſondern nur als ungemüntzt Silber conſideriret werden.

IV.

Ob man dann nicht interim, und biß zu Erlangung eines gnugſamen Surrogati die Drittel nach dem Leipziger Fuß vor voll, als eine Landes-Müntze, gelten laſſen müſſe, als wodurch das Publicum dieſen Vortheil erlangte, daß denn niemand bey Valvation der Drittel nach dem Leipziger Fuß, Verluſt haben dürffte, und in circa denſelben Verluſt, wie anjetzo mit Dritteln nach dem Leipziger Fuß, in Banco wexeln könnte?

ad IV.

Ein gnugſames Surrogatum zu erlangen, wäre nöthig, dürffte auch bald erlangt werden können, wenn mit Drittel-Müntzen nicht continuiret, ſtatt derer hingegen das Silber zu Müntzung des Banco-Geldes, nach beliebten Fuſſe employret würde. Und

wann

wann zu dieſem noch kåme, daß die $\frac{2}{3}$-Stück ꝛc. im Handel und Wandel nicht mehr geduldet, ſondern nur als ungemůntzt Silber conſideriret, verſchmoltzen, und zu Banco-Geld vermůntzt wůrden, wůrde in kurtzer Friſt am ſattſamen Surrogato kein Mangel ſeyn, und bey Valvation der Drittel, nach Unterſchied des Gehalts, wenig oder nichts verlohren werden; kŏnnte auch, wenn die Drittel nur als ungegemůntzt Silber conſideriret wůrden, bey ſolcher Bewandniß an Silber nicht fehlen. Und da in den Dritteln, vor voll gerechnet, die Marck fein Silber zu 12. Rthlr. oder 36. Marck zu ſtehen kŏmmt, am Ende aber, wenn ſie biß aufs åuſſerſte reduciret, nur auf 9. Fl. oder 27. Marck kåme; wåre es unum & idem: dieſe Drittel gleich vor Silber einzuſchmeltzen, oder vor 27. Marck mit Banco, zu 27. Marck 12. ß. ausgemůntzt, ander Silber zu kauffen und zu bezahlen; zumahl die 12. ß. auf jede Marck Fein zu Můntz-Unkoſten einen Weg wie den andern gewonnen werden kŏnnten; nur der Hazard wåre noch bey den Dritteln, daß ſelbige ausgekipt und ausgewipt, oder ſonſt lædiret ſeyn kŏnnten, daß in ſolchem Fall in 12. Rthlrn. vor voll, oder in 9. Rthlr. nach reducirten Werth, keine Marck fein Silber accurat gefunden wůrde: Dieſes aber merckend und befindend, můſten die Drittel nur nach Gewicht und Gehalt allein, nicht aber nach der Zahl, angenommen, und alſo die Marck fein Silber zu 27. Marck mit Banco-Gelde bezahlet werden, ſo geſchåhe weder verkauffenden noch kauffenden Theile zu nahe.

Weil aber auch die $\frac{1}{6}$: $\frac{1}{3}$: & $\frac{2}{3}$-Stůck nach dem Leipziger Fuß im Gehalt ſehr differiren, und die meiſten

von

von ohngefähr 9. biß 13. löthig ſind, die wenigſten aber von 15. löthig biß 15. L. 16. gr. ſich befinden, als welche letztere Arten allein nur geſchickt, ohne weitere Umſtände, ſo gleich geſchmoltzen, zu Banco-Rthlr. beſchickt und vermüntz zu werden, weil die Banco bey nahe 14. löthig ſeyn müſten.

NB.

[Die Banco-Rthlr. müſten 8. Stück accurat eine Cölniſche Marck wiegen, und dieſe 13. L. 15. $\frac{3}{37}$ gr. fein Silber halten; als aber das $\frac{3}{37}$ Theil vom Grän nicht in Conſideration kommen kan, wie es denn pur unmöglich, ſolches in der Ausmüntzung zu obſerviren, und über dieſes vor nichts zu æſtimiren, weil es nur auf die Marck Fein 1 $\frac{61}{83}$ Pf. importiret; ſo könnten die Banco allemahl juſt 13. L. 15. Gr. halten.]

Müſten doch die meiſten erſterer Art (denn mit einem guten Theil davon wären letztere auch zu verſetzen, und im Schmeltzen zum richtigen Gehalt der Banco zu mesliren) abgetrieben und fein gemacht werden, welches wenigſtens 2 $\frac{1}{4}$ à 3. procent Abtreib- und Feinmachungs-Koſten erfordert, ſo die Eigenthümer ſolcher geringer-haltenden Sorten billig übernehmen, und ſich daher noch 12. ß. an der Marck Fein decourtiren laſſen müſten; daß alſo diejenigen, ſo da $\frac{1}{6}$: $\frac{1}{3}$: & $\frac{2}{3}$-Stück von 9. biß 13. löthig hätten, und zur Müntze brächten, nicht mehr als 26. Marck 4. ß. pro Marck Fein gegen Banco-Geld zu gewarten haben könnten.

Würde es mit 2. ggl. oder 4. ß. Stücken nach dem Leipziger Fuß, welche etwas geringer als $\frac{2}{3}$ Stück ꝛc.

der

der Ausmüntzung nach, auch alſo gehalten werden ſollen, ſelbige Sorten ebenfalls nur als ungemüntzt Silber zu conſideriren; könnten die Eigenthümer, weil dieſe nur etwa bey 7. löthig, wohl nicht mehr als 26. Marck pro Marck Fein in Banco-Gelde prætendiren, oder es müſte der hohe Müntz-Herr, dem Publico zum Beſten, die Abtreib- und Feinmachungs-Koſten ſämmtlich über ſich gehen laſſen, wenn der Silber-Preiß, ohne Anſehung des Gehalts-Unterſcheid, bey 27. Marck gegen Banco beſtändig ſeyn und bleiben ſollte.

Wenn man aber, um dem hohen Müntz-Herrn ſolchen Schaden nicht aufzubürden, unter dem Gehalt des Silbers, biß nur an 12. löthig, einen Unterſcheid machte, und die Silber-Bezahlung darnach regulirete; wäre nicht übel oder unbillig.

Das Silber hingegen, ſo da von 12. löthig biß 15. L. 16. gr. wäre, müſte nach dem veſt-geſetzten Preiß mit 27. Marck in Banco ordinair bezahlet werden.

Warum die Drittel ꝛc. nicht gar zu wohl interim, vor voll, als eine Landes-Müntze gelten, und in natura paſſiren könnten, iſt im 3ten Punct zur Gnüge ausgeführet.

Wie nun zwar alles dieſes ſich alſo thun lieſſe, auch, wenn der Banco-Thlr-Fuß nunmehro, als ein Reichs-Conſtitution-mäßiger Rthlr.-Fuß, recipiret, eine Rectification des zerfallnen Müntz-Weſens ſeyn und heiſſen könnte; wäre es dennoch keine wahre und reine Rectification: Nur um dieſer Urſach willen, weil vermuthlich noch vielmahl hundert tauſende, alte und neue Reichs-Conſtitution-mäßige Species-Rthlr. zu finden, die da dem reinen und durch die

Müntz-

Müntz-verſtändige Alt-Väter wohl bedächtlich rein eingetheilten Species-Rthlr-Fuſſe gantz conform, und in ſelbigem aus einer Marck feines Silbers nicht mehr als 9. Rthlr. oder 27. Marck gemüntzet ſind, wo ſollten denn dieſe bleiben? oder was ſollte man damit anfangen? Concluſio: Sie würden entweder (a) beſtändig eingeſchloſſen und verwahret ſeyn; oder (b) ſich von Wuchern, Küppern und Wippern verunehren und adulteriren: oder (c) ſich mit diverſen Cours gegen andere, nach Gewinnſüchtigem Belieben, beſtändig maceriren: oder (d) ſich gar methamorphoſiren laſſen müſſen.

V.

Ob nicht von denſelben ſämmtlichen correſpondirenden Chur- und Fürſten des Nieder-Sächſiſchen Crayſes, denen Reichs-Conſtitutionibus, auch vielfältig publicirten Kayſerlichen Edicten gemäß, alle übrige Fürſten, Grafen und Herren in beyden Crayſen, die mit dem Müntz-Regal verſehen ſeyn, dahin nachdrücklich zu diſponiren und anzuhalten, damit ſie nicht in ihrem Particulier-Fürſtenthum oder Graffſchafften, ſondern auf denen bewährten Crayß-Müntz-Städten, nach dem beliebten Fuß, unter ihrem Gepräge und Wapen nach Nothdurfft und Proportion ihres Landes ausmüntzen müſten.

ad V.

Dieſer Punct wäre ſehr gut, wenn es dahin gebracht, und mit Nachdruck darüber gehalten würde.

Und weil bey dieſem 5ten und letzten Punct ſonſt nichts zu erinnern;

So ſetzet man nur noch mit wenigen: daß unvorgreifflich und unmaaßgeblich das allerbeſte und ſicherſte Mittel wäre, das gantze Rectifications-Werck, wenn es ſeyn ſollte, ſo anzuſtellen, daß der alte Reichs-Conſtitution-mäßige Species-Rthlr-Fuß, die Marck fein Silber zu 9. Rthlr. oder 27. Marck Lübiſch ausgemüntzt, als das alte etliche 100. jährige ſichere und gute Fundament beybehalten, und (welches eher zu wünſchen als zu hoffen) neue Veſtungen darauf gebauet, ja, aller nöthig- und nützlich-kleinern Gebäude Unterſcheid darnach reguliret, und ſolcher Geſtalt im Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayſen ein rein und wohl regulirtes Müntz-Weſen, en General, her- und veſt-geſtellet werden möge; Da denn die jetzo noch verborgene alten Species-Rthlr. gleich im Anfang ein vergnüglich Surrogatum ſeyn, und zu deſto gröſſern Ehren ihrer Beſtändigkeit mit einem Krantze auf dem Rande gezieret, und alſo zum gemeinen Beſten gebrauchet werden könnten. Welches, wie es geſchehen könne, der erſte Satz dieſes wohlgemeynt-kurtzen Müntz-Tractats hauptſächlich und fundamentell anweiſet.

Und

daß es bald geſchehen, auch der allerhöchſte GOtt Hertzen und Gedancken der hohen Welt-Götter dahin dirigiren und führen möge, dem Land- und Leut-verderblichem malo monetario, pro bono publico einmahl abzuhelffen, mithin dann der getreue GOTT und Geber alles Guten ein ſo ſehr viel 100000. armen Menſchen nütz- und erſprießliches

Werck

Werck biß ans Ende der Welt unverrückt beſtändig ſeyn, bleiben und floriren laſſen wolle, wünſchet zum Beſchluß

Der Author.

S. D. G.

§. 18.

Es ſind auch die invitirten Stände zu Hamburg würcklich erſchienen, und haben daſelbſt Anno 1695. im Majo ihre Deliberationes ſofort angefangen, auch beſtändig proſequirt, wie folgender Brieff an die Königl. Schwediſch-Pommerſche Regierung zu Stettin ausweiſen wird, welcher alſo lautet:

T. R.

OB ich ſchon in meinem demüthigen Lettern, vom 21ten May, gedacht, mit verwichner Freytags-Poſt, wegen der allhier angeſtellten Müntz-Conference und deſſen Ouverture, etwas nähers demüthigſt zu können hinterbringen; ſo dennoch erſt des Abends zuvor, als des Donners-Tages ſpäte, die beede Hoch-Fürſtl. Zelliſche Herren Deputirte, als der Herr Vice-Cantzler Fabritius und Herr Cammer-Rath Ramsthor, wie auch kurtz vorhero der Chur-Fürſtl. Hannoverſche Hof-Rath Herr Engelbrecht angelanget, und den folgenden Freytag in Viſiten zugebracht: als iſt den Tag über, meines Wiſſens, nichts Berichtwürdiges vorgefallen. Nun geruhen E. Hoch-Gräfl. Excellenz und hoch-Königl. Regierung ihr mit geziemender Veneration vortragen zu laſſen, daß, wie es allerſeits von denen Herren

Gevollmächtigten deſſelben Freytag Abends beliebet, daß man des Tages darnach, als Sonnabends den 25ten May, h. 10. Vormittags, bey dem Chur-Fürſtl. Brandenburgiſchen Cantzlern, Herrn von Danckelmann, fürs erſtemahl zuſammen kommen wollte, und ſelbiges alſobald bewerckſtelliget, ſo iſt, nachdeme ein jeder ſeinen Sitz genommen, von dem Herrn Chur-Brandenb. mit kurtzen Worten ein Anfang der Sache gemachet, da man alſofort ad eſſentialia geſchritten. Der Chur-Brandenb. nahm die bewuſte Puncta deliberanda hervor, die Herren Schweden-Brehmiſche, als Zelliſche vermeynten, man ſollte den Receſs erſtlich an die Hand nehmen, blieb aber dabey, daß man die Deliberanda abthun wollte; unterdeſſen nahm der Chur-Fürſtl. Hannoverſche die Vollmacht auf, und reichete ſie an den Chur-Brandenburgiſchen, deßgleichen ich auch that, der Chur-Brandenburgiſche aber die ſeine vor dem Herrn Fabritio niederlegete, die der Herr Schweden-Brehmiſche doch adroitement zu ſich nahm, und folgends bey ſich ſteckte, und alſo dieſen Vorzug ſowohl als im Sitzen vor dem Hannöverſchen, zu Ihrer Königl. Majeſtät Reſpect, wohl ob ervirte. Nachgehends kam man wieder ad Realiaſ, und zwar zum erſten Punct deliberandorum, da denn 1. unanimiter beſchloſſen, bey dem Rthlr.-Fuß zu verbleiben, und zwar vor dießmahl des Korns und der Feine zu 13. Loth und 13. Gr. auf die Marck, dieweil alſofort zu dem rechten Reichs-Fuß zu gelangen, bey jetziger Zeit, für unmöglich gehalten, indeme man ohne Schaden ſolche nicht müntzen könnte, anderer Seiten auch, wenn er in dem innerlichen Werth beſſer als

ordi-

ordinaire Banco Thlr gemacht, des Verſchmeltzens hinwiederumb von Gewinn-ſüchtigen Leuten Gefahr lauffen würde; wegen des Schrodts aber zu weiterer Deliberation ausgeſetzet und reſolviret des Waradeins Gedancken darüber zu vernehmen.

Ad 2dum ward reſolviret mit der Stadt Hamburg zu communiciren, um dieſelbe zur Reception und Cours dieſes Rthlrs in der Banco zu bewegen; Man fand aber bedencklich, eher an ſie deſſentwegen etwas zu gelangen laſſen, als man ein gewiſſes Concluſum gemachet, damit es nicht das Anſehen hätte, als wenn man ſie ſo ſehr darum erſuchte, ſondern weil die Sache in ſich ſelbſt billig und acceptabel gehalten, es per modum communicationis ihnen vorzuſtellen / als nicht zweiffelnde, ſie ſolches annehmen würden, welches doch, wie man unter der Hand vernimmt, wohl ſeine Difficultäten rencontriren dörffte.

3tio. In der Erhöhung des Rthlrs. nicht über 12. Schl. zu gehen, und den Rthlr. alſo 5. Orts-Thlr. oder 30. Gr. oder 60. Schl. gelten zu laſſen, zugleich nach der Prägung aber die ⅔tel zu 30. und ⅓tel zu 15. Schl. fürs erſtemahl zu devalviren, mit beyden Sorten gradatim auf drey Terminen mit der Devalvation hierunter zu gehen, als zukünfftigen Michaelis oder Martini ein Anfang der Prägung des Rthlrs. zu machen, und deſſen Erhöhung zu 30. ggl. alsdann die ⅔tel zu 30. Schl. devalviret; 2do an Oſtern 1696. die Rthlr. nicht mehr gelten zu laſſen, denn 28. ggl. oder 56. Schl. und proportionaliter die ⅔ tel 28. Schl. und ſollte die letztere Devalvation etwan zu Michaelis 1696. ſolcher Geſtalt geſchehen, daß die ⅔ tel zu 26. Schl. oder zu 13. ggl. der Rthlr. aber zu 26. ggl. geſe-

tzet, und damit etwa biß zu Ende des nächſten Jahrs continuiret werde, damit bey Eintritt des 1697ſten Jahres alle ⅔tel gäntzlich verruffen, und der Rthlr. in ſeinem rechten Valor zu 24. ggl. wieder hergeſtellet werden könne; 3tio wurde für allem nöthig gehalten veſt zu ſtellen a momento eines Schluſſes mit Prägung der Drittel gäntzlich einzuhalten, über welchen Articul der Chur-Brandenbl. inſonderheit verſprochen, bey ſeiner gnädigen Herrſchafft es zu erörtern, und in die Wege zu richten, damit er darüber bevollmächtiget werde; 4to wurde für gut befunden Ihro Fürſtl. Gnaden den Biſchoff zu Münſter zu dieſem Convent, wie auch die Stadt Brehmen zu invitiren, das erſte nahm der Chur-Brandenbl. auf ſich, und das andere der Schweden-Brehmiſche bewerckſtelligen zu helffen.

Oben gedachte Puncta ſind nun alſo bey der erſten Conference in Conſideration gekommen. Geſtern iſt man bey dem Schwed-Brehmiſchen Herrn R. Rath Heldberg zuſammen kommen, da denn die meiſte Occupation darinn beſtanden, wie man nehmlich ſichere Nachricht einziehen möchte, was eigentlich der Kayſerl. und Holländiſche Fuß halte, und wie ſolche Rthlr. nach der Feine und Gewichte ausgemüntzet werden, zumahlen man, ehe und bevor man von dieſem Puncte gründlich Nachricht habe, zu einem beſtändigen Fuß nicht werde reſolviren können: Und wie dann ſolche Unterſuchung an die beede hier anweſende Chur-Brandenburgiſche als Fürſtl. Zelliſche Müntz-Meiſter zu thun committiret; ſo hoffe mit nächſtem davon etwas Gewiſſers melden zu können, und was folglich mehrers paſſiren werde.

Ubri-

Ubrigens kan ich bey den anweſenden der hohen Herren Correſpondirenden Miniſtren und Abgeſandten nicht anders bemercken, als durchgehends eine überaus gute und ſincere Intention, um das Werck zu befördern, und zum guten Stande zu bringen; inſonderheit aber habe ich Urſache zu rühmen die Confidence, ſo der R. Rath Herr Heldberg gegen mir bezeuget, indeme er nicht allein alle Information von der Sache, die er ſchon ſo völlig poſſidiret, mir an die Hand giebet, ſondern auch bey allen Occaſionen, was zu Dienſten Ihro Königl. Majeſt. und Dero Provincien in dieſem Stück gereichen kan, vertraulichſt communiciret, und in der That wohl einer deren ſeyn wird, weñ das gute Werck dereinſt zur Perfection könne gebracht werden, der ein ziemliches darzu contribuiret. Ich verharre nechſt Empfehlung göttlichen Schutzes, mit gebührendem Reſpect und Zele

E. Hochgräfl. Excell. und hochlöbl.
Königl. Regierung

P. S.

Von einer Probation der Drittel, ſo nach dem Leipziger Fuß dieſe Jahre ausgemüntzet, iſt noch nichts weiter gedacht worden, und glaube nicht, daß ſolche mehrer erortert werden wollen.

demüthigſter und gehorſamſter
Diener

Hamburg den 28ten May, 1695. Carl Canterſteen.

An die Königl. Schweden-Pommerſche Regierung zu Stettin.

§. 19.

Nach Verflieſſung etzlicher Monath iſt endlich den 16. Julii nachfolgender Müntz-Receſs aufgerichtet.

Zu wiſſen: Ob zwar die im Müntz-Weſen correſpondirende Chur- und Fürſten der guten Zuverſicht gelebet, es würde durch den den 16ten Septembr. 1691. allhier in der Stadt Hamburg errichteten Müntz-Receſs die zu Redreſſirung des zerfallenden Müntz-Weſens dermahlen geführte heilſame Intention erreichet, dadurch hinwieder gutes Geld eingeführet, die gering-haltige Sorten eliminiret, mithin Land und Leute von dem deßfalls empfindenden unſäglichen Schaden und Verluſt befreyet worden ſeyn; Nachdemmahl jedoch die Erfahrung gezeiget, wie bald nach Errichtung ſolches Receſſus ſich in ein und andern deſſen Puncten ſolche Difficultäten herfür gethan, daß ſelbigen zur Execution zu bringen, und ſich eines beſtändigen Succeſſes davon zu verſichern nicht wohl müglich geweſen, allerſeits höchſt-gedachte im Müntz-Weſen correſpondirende Chur- und Fürſten aber ihre von GOtt ihnen anvertraute Land und Leute in dem von dem zerfallenen Müntz-Weſen bißher empfundenen Betrug weiter zu laſſen, nicht verantwortlich gefunden, ſondern durch eine zuſammen geſetzte einmüthige Entſchlieſſung dem Unweſen zu ſteuren, unter ſich beſchloſſen: ſo haben dieſelbe zu ſolchem Ende eine abermahlige Zuſammenkunfft in hieſiger Stadt Hamburg beliebet, da denn nach hinc inde ausgewechſelten Voll-

machten und fleißiger der Sachen Erwegung von allerſeits zuſammen geſchickten Räthen und Miniſtris nachfolgende verbündliche Abrede und Schluß, jedoch zu Ratification allerſeits hohen Herren Principalen, getroffen worden.

1. Gleich wie nun anfänglich fürkommen, und man allerſeits darinnen einig geweſen, wie eine der gröſten Urſachen des bißherigen Müntz-Verfalls darinn beſtehe, daß groſſen Herren durch böſe Rathgeber offtmahls die Impreſſion gemacht und beygebracht wird, ob ſtünde ihnen gar wohl frey von ihrem Müntz-Regal zu profitiren, und mittels Erhebung eines gewiſſen Schlag-Schatzes eine ordentliche revenue und eine Verbeſſerung ihrer Intraden daraus zu machen, oder doch wenigſtens, daß ein oder ander ihrer Bedienten oder ſonſt ein Tertius, ob ſchon mit höchſtem Schaden und Nachtheil des Publici, davon lucriren, und ſich bereichern möge, geſchehen zu laſſen; da doch, was den denen hohen Herrſchafften deßfalls fürgebildeten Vortheil betrifft, ſelbiger nicht allein an ſich mehr imaginair als reel, und wenn er mit demjenigen Schaden und Abgang, welchen groſſe Herren an ihren Revenues und Hebungen durch Einnehmung der geringhaltigen Sorten von Zeit zu Zeit empfinden, auch was dieſelbe in Bezahlung derjenigen Waaren, welche aus fremden Landen, oder ſolchen Orten, wo ſchwehre Geld-Sorten im Schwange ſeyn, kommen, an Lagio und Aufgeld jährlich verwenden müſſen, nicht weniger auch mit der daraus entſtehenden Depauvirirung Land und Leute balancirt werden ſollte, in der That nicht ſowohl für einen Gewinn und Vortheil,

als für einen groſſen Schaden und Verluſt zu achten; ſondern auch ſolches ein an ſich in des heil. Römiſchen Reichs Satzungen verbothenes Unternehmen iſt, und ſo lange ſolches nicht gäntzlich ceſſiret, aus dem biß-herigen Unweſen zu eluctiren und zu beſſern Gelde beſtändig zu gelangen, was auch für gute heilſame Verordnungen erdacht und gemacht werden möchten, eine vergebliche Bemühung, ja pure Unmöglichkeit iſt: Alſo hat man die verbindliche Abrede genommen, daß allerſeits hohe Herren Compaciſcenten bey den Ihrigen die Anſtalt machen wollen, daß ihr hohes Müntz-Regal hinführo bloß zu des Publici Beſten gebrauchet, von allen ohnzuläßigen und verbothenen Gewinn dabey abſtrahiren, mithin bey Ausprägung ſowohl grober als kleiner Geld-Sorten einig mehrer Uberſchuß, als zu den ohnentbehrlichen Müntz-Koſten nöthig, nicht prætendiret werden, allenfalls auch, und da anderer Geſtalt zu guten und gerechten Müntz-Sorten nicht zu gelangen ſeyn möchte, die zu deſſen Anſchaff- und Ausprägung erforderte Koſten aus eigenen Mitteln zuzuſchieſſen, und dem Publico zu ſacrificiren ſich nicht entbrechen wollen.

2. Ob man zwar wohl wünſchen mögen, daß man zu der intendirten Rectification und Annehmung eines beſſern Müntz-Fuſſes alſofort ſchreiten können; Nachdemmahl jedoch ſolches für der Hand zu thun ein und anderer Orten gar zu beſchwehrlich, ja faſt ohnmöglich geſchienen: ſo iſt ſolches biß Oſtern neuen ſtyli nächſt-künfftigen 1696ſten Jahres hinaus zu ſetzen beliebet, und ſolchemnach gut befunden, daß biß dahin die nach dem ſo genannten Leipziger Fuß aus-

ausgemüntzete in derer hohen Herren Compaciſcenten Landen bißhero zugelaſſenen Drittel noch ferner für voll gelten; Wobey aber dennoch

3. veſt geſtellet worden, ſofort a dato an in der geſammten hohen Herren Compaciſcenten Landen mit weiterer Ausprägung aller doppelten und einfachen Drittel, auch $\frac{1}{2}$, nicht weniger auch aller Scheides-Müntze, ſie mögen auch im Gehalt ſo gut ſeyn wie ſie immer wollen, und ob man ſchon, daß man dieſe Sorten in derer hohen Herren Correſpondirenden Landen nicht debitiren wolle, ſondern an andern Oertern, wo ſelbige noch etwa einigen Cours behaltē möchten, gäntzlich eingehalten, und davon abgeſtanden werden ſollte; Worunter man jedoch denen bey dieſer Convention concurrirenden mit eigenen Bergwercken verſehenen Ständen, als welche mit Ausmüntzung ihrer durch GOTTes Seegen erlangender Berg-Silber nicht ſtill halten können, ſondern ſelbige, wie ſie kommen, zu gut bringen müſſen, einig Ziel oder Maaß zu geben nicht gemeynet iſt.

Wie man aber, daß höchſt-jetzt-gedachte Stände dieſem Vergleich bald völlig accediren werden, der veſten Zuverſicht lebet; alſo iſt man anbey der guten Hoffnung, es werden dieſelbe biß dahin auſſer ihrer Berg-Silber mit weiterer Ausmüntzung der Drittel und anderer geringer Sorten einzuhalten ſich gefallen laſſen.

4. Noch weniger ſoll zugelaſſen ſeyn, anderer in dieſer Convention nicht begriffener Crayſe und Stände etwa weiter prägende Drittel oder Marck-Stück in der hohen Herren Correſpondenten Landen ein- oder durch- zu führen, oder wieder in Handel

zu

zu bringen; ſondern, da ſich dergleichen ereignen und unternommen werden ſollte, wird jede Herrſchafft und Obrigkeit mit der Confiſcation auch andern Straffen zu verfahren wiſſen.

5. Dafern ein oder ander der hohen Herren Compaciſcenten ihren Landen fürträglich und bequem finden möchte, den Burgundiſchen oder ſo genannten Creutz- oder Albertus-Thaler, worinn die Marck Fein zu 9⅖ Thaler ausgebracht iſt, darinn zu recipiren, und für erſt, und ſo lange der Rthlr. in ſeinem wahren Werth noch nicht wieder hergeſtellt, mit einer gewiſſen äuſſerlichen Erhöhung als eine Uſual-Müntze darinn gelten, auch nach obberegten Müntz-Fuß dergleichen Albertus-Rthlr. ſelbſt ausmüntzen zu laſſen, bleibet ſolches zwar ohnverwehrt; Damit aber ſolchen Falls allerſeits hohe Herren Compaciſcenten in dieſem neuen Albertus-Rthlr. einerley Alloy und Korn haben mögen, iſt beliebet, daß in Anſehung die feinen Silberling jetziger Zeit rar und nicht wohl zu bekommen ſeyn, man ſothane Creutz- oder Alb. Rthlr. in der Feine zu 13. L. 6. Gr. bey der erſtern Legirung und für den Weiß-Guth præciſe und völlig beſchicken, und acht Stück derſelben auf die Cöllniſche Marck ſtückeln (jedoch daß denen mit Berckwercken verſehenen Ständen ſelbige von feinem Silber, wenn nur die Marck Fein nicht höher als zu 9⅖ Rthlr. ausgebracht wird, ausmüntzen zu laſſen frey bleibe) und das geringſte Remedium oder Abfall ſo wenig im Schrodt als Korn dabey nicht gebrauchen laſſen wolle; Man will auch zu männigliches Nachricht, und damit ein jeder den Gehalt ſolcher Rthlr. wiſſen, und ſelbige von den übrigen unter-

unterſcheiden könne, auf einer Seite derſelben die Worte: Nach dem Fuß des Burgundiſchen Thalers; deutlich ſetzen laſſen, gleichwol aber mit deren Ausmüntzung ſolche Maaſſe halten, daß, als ob man darunter Vortheil und Gewiñ ſuche, es nicht das Anſehen nehmen, noch die Silberling dadurch ohne Noth vertheuret, oder die Länder damit beſchweret werden mögen; und ſtehet im übrigen jeden der hohen Herren Compaciſcenten frey, ob ſie ein Stück dieſer und übriger in ſelbiger Güte ſich befindenden bereits in Commercio verhandenen unter die Creutz-oder Albertus-Rthl. gerechneten Sorten, als da E. g. ſeyn

Die Spaniſche Creutz-Thaler,

Die Albertus-Thlr,

Die Holländiſche Thlr. mit dem Mann mit einem Bein,

Cöllniſche Thlr,

Bähren-Thlr. zu St. Gallen in der Schweitz gemüntzet,

Engel-Thlr. zu Zürch gemüntzet,

Montfortiſche Rthlr,

Frantzöiſche Louiſen ꝛc. in ihrem Lande biß Oſtern 1696. neuen Styli auf ſechs gute Groſchen, oder neun Marien-Groſchen, oder zwölff Lübſche Schillinge im äuſſerlichen Werth erhöhen, und darnach gelten laſſen wollen.

6. Wie aber obgeſetztes alles eine wahre Rectification des Müntz-Weſens noch nicht mit ſich führet, ſondern ſelbige in Wiederherſtellung guter und gerechter Reichs-Müntze, auch Devalvir- und Eliminirung der eingeſchlichenen geringern von dem Reichs-Müntz-Fuß abgewichenen Sorten eigentlich beſtehet;

het: Alſo hat man ſich mit einander dahin veſtiglich verbunden, zu Ausmüntzung guter in dem heil. Römiſchen Reich überall begebigen groben Sorten, und zwar an gantzen, halben, Vierteln und Achtel-Rthlr. zu ſchreiten, in ſelbigen die Marck Fein præcisè und ohne eintziges Remedium und Abfall auf 9¼ Rthlr. ausbringen, und gegen Oſtern nächſt-künfftigen 1696ſten Jahres damit den Anfang machen, und die Leute davon nothdürfftig providiren zu laſſen.

7. Und ob man denn zwar wünſchen mögen, daß man ſodann bey dieſer veſt-geſtellten Ausmüntzung guter Rthlr. ſelbige ſogleich ohne alle äuſſerliche Erhöhung gelten laſſen könnte; Nachdemmahlen jedoch in Anſehung des gar ſo ſehr verderbten Müntz-Weſens, und von guten Rthlr.-Fuſſe beſchehenen allzuweiten Abtritts von einem extremo ſo gleich zum andern zu ſchreiten, man mit gar zu groſſem faſt nicht zu ertragendem Nachtheil und Beſchwehrde verknüpffet gefunden: ſo iſt man ohnumgänglich gemüßiget worden, darunter per gradus zu gehen, und durch äuſſerliche Erhöhung vorbeſagter Thlr. das Werck anfänglich zum Stande zu bringen. Allermaſſen denn deßfalls beliebet und veſt geſtellet worden, daß von Oſtern neuen Styli des 1696ſten Jahres an zu rechnen vorgedachter guter Rthlr. auf 4. gute Groſchen oder 6. Marien-Groſchen, oder acht Schil. Lübiſch in ſeinem äuſſerlichen Werth erhöhet, und alſo 1⅙ Rthaler gelten, die ſo genannte ſupra §. 5. mentionirte Creutz- und Albertus-Thalr. aber ſodann auf drey gute Groſchen oder 6. Schillinge Lübiſch äuſſerlich erhöhet, und 1⅛ Rthlr. und

nach

nach ſolcher Proportion die halbe, Viertel- und Achtel-Rthl. gelten ſollen.

8. Was die Devalvation der bißher im Cours befindlichen doppelter und einfacher Drittel- auch 1/8-Stück betrifft, ſo iſt es deßfalls abgeredet, und verglichen worden, daß wie alle geringere, und unter dem ſogenannten Leipziger Fuß geprägte Sorten in derer hohen Herren Correſpondirenden Landen vorlängſt bereits verruffen, und für unzuläßig declariret worden, alſo alle auf den Leipziger Fuß gemüntzte doppelte und einfache Drittel- oder Marck Lübiſch- auch 1/8-Stück in allerſeits hoher Herren Correſpondirenden geſammten Landen auf Oſtern neuen Styli nächſtkünfftigen 1696ſten Jahrs nicht mehr für voll gelten, ſondern alsdenn ein Stück ſolcher gedoppelter Drittel- oder Marck- Stück auf vierzehen gute Groſchen oder ein und zwantzig Marien- Gr. oder 28. Lübſche Schil. hiemit devalviret, die nach dem Zinniſchen Fuß cum remedio geprägte doppelte Drittel aber zu 15. ggl. oder 30. ß. Lübſch, und nach ſolcher Proportion die einfachen Drittel oder Marck-Lüb. und 1/8-Stück vorgedachter beyderley Sorten geſetzet, und von beſagten Oſter-Termino an in gemeinem Handel und Wandel nicht höher gelten noch angenommen werden ſollen. Wobey jedoch zu Soulagirung der Unterthanen, und damit ſelbigen der durch dieſe Devalvation entſtehende Schade deſto erträglicher werden möge, verabredet worden, daß man bey der hohen Herren Compaciſcenten Müntz-Städten diejenige devalvirte Drittel, deren man zu Ausmüntzung der Rthlr. dabey nöthig haben möchte, nicht nach dem devalvirten, ſondern nach

dem innerlichen Werth, und nach der feinen Marck, wie der Silber-Preiß von Zeit zu Zeit ſeyn möchte, bezahlen laſſen will.

9. Ob man auch zwar ſehr gerne ſehen mögen, daß man bey jetzigem Congreſs ſich ſofort des andern Termini, in welchem die denen Reichs- und Creutz-Thlrn. beygelegte äuſſerliche Erhöhung wieder abgenommen, und jede ſolcher Sorten auf ihren wahren Werth, als der gute Rthlr. zu 24. gute ggl. und die Creutz- oder Albertus-Thlr. nach Proportion deſſen wieder hergeſtellet und gebracht, auch die Drittel und übrige Sorten völlig eliminiret werden könne, ſich vereinbaren mögen; Alldieweil aber verſchiedener Incidentien halber für Hand dazu nicht zu gelangen geweſen: ſo will man ultimo Maji St. v. künfftigen 1696ſten Jahres ſich allhier wieder zuſammen thun, und ſich deßfalls eines gewiſſen vergleichen.

10. Anlangend die Scheides-Müntzen in der hohen Herren Correſpondirenden Landen, und zwar von doppelten und einfachen guten Gr. auch Marien-Gr. und 6. Pf. und Groten, iſt deßfalls beliebet, und veſt geſtellet, daß dergleichen in allerſeits Landen jetzo verhanden, biß Oſtern des 1696ſten Jahres in ihrem jetzigen Valor wohl bleiben könne; jedoch daß jedem, wer auch für ſolcher Zeit, und alſo noch eher, die Scheides-Müntze reduciren, und abwürdigen wollte, ſolches frey ſtehe; von gedachten Oſtern aber an dieſelbe nach Proportion des Rthlrs. mit der Erhöhung von 4. gute Gr. oder 8. Schil. Lübſch und des Albertus-Thlrs. mit 3. ggl. oder 6. Schil. Lübſch nothwendig devalviret werden ſolle.

Und ob zwar anbey zu wünſchen, daß Zeit-währender Erhöhung des Reichs- und Albertus-Thlrs keine Scheide-Müntze weiter geſchlagen werden möchte; ſo iſt jedoch beliebet, daß, daferne ein oder ander dergleichen Scheides-Müntze (jedoch die doppelte gute Groſchen ausgenommen, als deren weitere Ausprägung ſich allerſeits hohe Herren Compaciſcenten hinführo gäntzlich enthaltẽ wollen) zu Behuff ſeiner Lande ohnentbehrlichen Nothdurfft innerhalb ſolcher Zeit ſchlagen zu laſſen neceſſitiret ſeyn ſollte, ſolche alsdenn nach Proportion des Reichs-Thalers und der alsdenn ſich darbey befindenden äuſſerlichen Erhöhung, und alſo ohne allen Gewinn, auch mit behöriger Moderation, und daß die benachbarte Lande davon keine Beſchwehrde zu empfinden haben, ausgemüntzet, und innerhalb ſolcher Zeit für voll gelten, ſo bald aber der Reichsthlr. auf ſeinen alten rechten Werth zu 24. ggl. wieder kommen ſeyn wird, alsdenn auch dieſe Scheide-Müntze darnach devalviret, und folglich gar verruffen, und auch von ſolcher Zeit an keine dergleichen Scheides-Müntze von gantzen biß auf halbe gute Groſchen incluſive anderer Geſtalt als nach dem Reichs-Schrodt und Korn gemüntzet werden ſollen.

Wegen der kleinen Scheides-Müntze aber, als Dreyer, Zweyer, und Einem Pfennige ſtehet einem jeden Herrn frey, dieſelbe nach Gutbefinden und Belieben ſchlagen zu laſſen; Jedoch ſoll ſelbige nicht weiter als in ſeinem Lande gelten, und die übrige hohe Herren Compaciſcenten ſelbige in den ihrigen nicht zu dulten ſchuldig ſeyn; wie denn auch über dem einem jeden derſelben, falls ein oder der ander in De-

valvir- oder künfftiger Ausprägung der Scheides-Müntze obigem nicht nachkommen ſollte, durch weitere deren Abwürdig- oder auch gäntzliche Verruffung ſeinen Landen und Unterthanen zu proſpiciren, und deßfalls behuffige Verordnung ergehen zu laſſen, frey und bevor bleibet.

11. Nachdem man ſich auch allerſeits fürgeſtellet, und bekannt iſt, daß verſchiedene, ſo in- als auſſerhalb Reichs geprägte Thlr. und andere Sorten befindlich, die mit dem hierinn angenommenen guten Rthlr. und deſſen Gehalt nicht übereinkommen, und dahero die hohen Herren Compaciſcenten bey künfftiger Ausmüntzung des hierinn beliebten guten Rthlr. durch böߟliche Umſetz- Einwexel- und Verſchmeltzung ſolcher ihrer guten ſchwehren Sorten ſehr graviret und gefährdet werden könnten; ſo hat man zu Abwendung deſſen, alle mit dem guten Rthlr. nicht accordirend-grobe Sorten nach dem Fuß ſolchen Rthlr. ad juſtum valorem reduciret und auf ein Gewiſſes herunter geſetzet, und wollen allerſeits hohe Herren Correſpondirende ſothane Devalvation und in was Gehalt beſagte Sorten ins künfftige gehen und angenommen werden ſollen, durch ein öffentlich Müntz-Edict innerhalb 4. Wochen nach beſchehener Ratification dieſes Receſſus in ihren Landen publiciren und kund machen laſſen.

12. Man will auch allerſeits in denen auszulaſſenden Edicten (als worinn ſolche und dergleichen Puncta deutlich und ernſtlich zu exprimiren, und wovon einander für der Auslaſſung Communication zu thun) die Verſehung machen, daß die Capitalia, ſo in guten Rthlrn oder groben Courrent-Müntzen ausgelie-

geliehen, auch darinnen wieder bezahlet, und dem Creditori etwas wider Willen an Scheide⸗Müntze anzunehmen nicht aufgedrungen werde; ſollte aber im gemeinen Handel und Wandel, da man, in was für Sorten eigentlich die Zahlung geſchehen ſollte, nichts ſtipuliret, die bezahlende Summa ſich biß auf hundert Thlr. belauffen, ſoll der Creditor unter einer ſolchen Summa von hundert Thlr. mehr nichts als vier Thlr. und zwar an Sorten von einem guten Groſchen biß auf einen halben guten Gr. incluſivè zu nehmen gehalten ſeyn.

13. Was ſonſt die Bezahlung der Capitalien, Zeitwährender Erhöhung des Reichsthlrs, auch nachhero, wenn derſelbe auf ſeinen wahren Gehalt wieder geſetzt, betrifft, weil darunter ad præcavendas lites, und zur Nachricht des gemeinen Mannes, auch damit die Judicia in fürkommenden Fällen ein gewiſſes Fundament in judicando deßfalls haben mögen, ein gewiſſes zu determiniren, die Nothdurfft erfordern will; ſo wird auch dieſer Punct dem auszulaſſenden Edict zu inſeriren ſeyn, nehmlich, daß juxta diſpoſitionem Juris communis & ipſam æquitatis rationem die Bezahlung juxta intrinſecum valorem des angeliehenen Geldes hinwiederum geſchehe, alſo, daß, wer Species oder gute Rthlr. verſchrieben, muß hinwieder Species oder gute Rthlr. wie der innerliche Werth Zeit des Anleihens geweſen, ohn Erhöhung bezahlen; wo aber Courant-Geld in der Obligation enthalten, muß die Zahlung nach dem innerlichen Gehalt derjenigen Sorten, ſo ausgeliehen, geſchehen; da aber ſolches, und wie die angeliehene Sorten an ſich und juxta intrinſecum valorem

beſchaffen geweſen, in der Obligation nicht exprimiret ſeyn ſollte, oder ſonſten erweißlich dargethan werden könnte, die Bezahlung nach dem Fuß und innerlichen Werth der Müntze, ſo tempore Contractus gültig geweſen, ohn zu attendiren, wie etwa das nach dem Lauff der Commercien bald ſteigende, bald fallende Lagio zu Zeiten des Anleihes, oder nachher geweſen, reguliret und eingerichtet werden.

14. Wiewohl denn auſſer Zweiffel, daß durch die Einführung des guten Rthlrs Devalvir- und Eliminirung der Drittel, auch Einſchränckung der Scheides-Müntze denen Heck-Müntzen von ſelbſten Einhalt geſchehen werde; ſo hat man doch auf allen Fall auch deßfalls nöthige und zureichende Vorſehung zu machen ſich gemüßiget befunden, und ſich allerſeits beſtändig vereinbahret und geſchloſſen, daß derjenige, ſo ſolchen Müntz-Städten am nächſten geſeſſen, entweder allein, oder, da er es nöthig befindet, mit Zuziehung eines oder des andern benachbarten Correſpondirenden, welche denn auf die deßfalls eingelangte Requiſition dazu willig und ohngeſäumt zu concurriren gehalten ſeyn ſollen, die Deſtruirung derſelben ohn allen Reſpect und Abſehen vor die Hand, die Müntz-Bediente beym Kopff, und alle Inſtrumenta, nebſt Geld und andern wegzunehmen befugt ſeyn ſolle; ſondern es wollen auch, wenn ſolches geſchehen, die geſammte in ſelbigem Crayſe mit geſeſſene hohe Correſpondirende eine gewiſſe zulängliche Anzahl Trouppen, worzu ein jeder die ſeinigen nach Proportion des Crayß-matricular-Anſchlags herzugeben, beſagtem Stande ins Land ſchicken, und ſelbige ſo lang darinn ſubſiſtiren laſſen, biß man ſich nicht

allein

allein alles dem Publico dadurch verurſachten Schadens, auch de præterito, würcklich erholet, ſondern auch gnugſame Verſichrung erhalten, dergleichen nicht weiter zu unternehmen; wie denn auch die auf ſolchen Müntz-Städten ertapte Müntz-Bediente zu exemplariſcher Leibes-und Lebens-Straffe gezogen, und gegen ſie mit allem Ernſt verfahren werden ſolle: Es verpflichten ſich auch allerſeits hohe Herren Correſpondenten dahin, einander auf allen Fall aus einem Crayſe in den andern auf gehörige Requiſition zu ſecundiren, und hülffliche Hand zu biethen, auch höchſten Fleiſſes zu befördern ſich angelegen ſeyn zu laſſen, daß im Ober-Sächſiſchen oder Weſtphäliſchen Crayſe eine gleichmäßige Reſolution genommen werden möge.

15. Wie auch die Livrance der Silber auf ſolche Heck-Müntzen, es ſey an gemüntzten oder ungemüntzten rohen Silber, auf möglichſte Weiſe und Wege zu verhindern ſeyn wird: Alſo wollen allerſeits hohe Herren Correſpondenten nicht allein die im Anfange des 1691ſten Jahres in denen Chur-Brandenburgiſchen, Brehm-und Pommerſchen, auch Braunſchweig-und Lüneburgiſchen Landen deßfalls publicirte Edicta ſofort renoviren, und daß nichts an ſolche Heck-Müntzen, wo man auf einen geringern als hierin beliebten Fuß ausmüntzen möchte, paſſiren möge, ſorgfältig verhüten, und das dahin deſtinirte Silber wegnehmen, und gegen die Livranten, falls man deren mächtig werden kan, mit ſcharffer exemplariſcher Beſtraffung, ſowohl der Confiſcation des Ihrigen, als der Infamie verfahren laſſen; ſondern auch ſothane Edicta dahin extendiren, daß man keine der-

dergleichen Silber ohne eine von der Obrigkeit des Orts, wo das Silber abgehet, ertheilte Certification und Paß, welcher doch über 3. Wochen nicht gelten, und jedes Orts, wo er produciret wird, gezeichnet, wohin es gebracht werden ſoll, durch der hohen Herren Correſpondirenden Landen paſſiren, ſondern ſothane ohne dergleichen Paß betroffne Silber anhalten und dem Befinden nach confiſciren laſſen wolle.

16. Nachdem man auch mit höchſtem Mißfallen wahrnehmen müſſen, was Geſtalt in ein und anderer Herrſchafften Gebieten ſich gottloſe Ehr-vergeßne Leute finden und verſtecken, welche ſo gar anderer hohen Herrſchafften Bildniß und Gepräge zu Machung falſcher Müntz-Sorten ſich höchſt-ſtraffbarer Weiſe mißbrauchen; als will man nicht allein zu Decouvrirung allen möglichſten Fleiß anwenden, auch denjenigen, welcher dergleichen Leute entdecken wird, ohne Kundmachen ſeines Nahmens reichlich recompenſiren, und wider ſolche Böſewichter und Helſfers-Helſfer mit der auf ſolche grobe Verbrechen in des Kayſers Carls des Vten peinliche Hals-Gerichts-Ordnung geſetzter Straffe des Feuers, auch nach Befinden deren Exaſperirung verfahren laſſen. Wie man denn auch auſſer allen Zweiffel lebet, es werde eine jede, ob gleich in dieſer Convention nicht mit begriffne hohe Herrſchafft an ſolcher Ubelthat gleiches Mißfallen tragen, und zu Entdeck- und Beſtraffung ſolcher Delinquenten nicht allein vor ſich allen Eyffer erweiſen, ſondern auch auf beſchehene Requiſition einem jeden die hülffliche Hand bieten. Dafern aber wider alle beſſere Zuverſicht eine oder andere ihrer ſo weit vergeſſen, und mit dergleichen falſchen Müntzern

tzern conniviren, oder ſie ſelbſt hegen und Aufenthalt verſtatten, oder verſtattet haben, oder auch gegen ſie auf ein oder des andern Requiſition die hülffliche Hand nicht bieten ſollte; ſo iſt man allerſeits dahin ſchlüßig worden, daß man wider dergleichen Obrigkeit ſich alles dem Publico verurſachten Schadens auf alle Wege und Weiſe, auch mittelſt würcklicher Einlogirung einiger Trouppen erholen wolle.

17. Dieweil es auch zu mehrern Verderb des Müntz-Weſens dahin gerathen, daß mit den verbothenen liederlich-und geringhaltigen auch ſo gar in des Müntz-Herrn Landen ſelbſten nicht geltenden Sorten bißhero ein rechter Handel und Mercantie ohn allen Scheu und gleichſam öffentlich getrieben worden, theils Herrſchafften auch, ob gleich deſſen Lande von geringer Etendue und wenig Unterthanen ſeyn, ſich dennoch nicht geſcheuet jährlich Millionweiſe geringhaltige Sorten zu Beſchwehrung anderer Lande auf ihren Heck-Müntzen bloß um eines ſchnöden Gewinnſtes willen ausmüntzen zu laſſen, und aber ſolches gäntzlich und mit allem Ernſt abzuſtellen die höchſte Nothdurfft erfordern will; ſo werden nicht allein die Städte über die deßfalls ausgelaſſene ernſtliche Edicta, ſolche Heck-Müntz-Sorten bey ſich nicht gelten, oder im Handel und Wandel paſſiren, vielweniger Handel und Mercantie damit treiben zu laſſen, ernſtlich halten, und durch ſcharffe Beſtraffung ſolchem Unweſen ſteuren, auch, da es nöthig, ſolche Edicta renoviren; ſondern es haben ſich auch die hohe Herren Correſpondenten veſtiglich verbunden, denſelben gleichfalls nach allen Vermögen entgegen zu gehen, und nicht allein in ih-

ren Landen ohnfehlbare Anſtalt zu machen, daß, dafern wider alles Verhoffen mit dergleichen Geld-Handlung und Mercantie continuiret, und dieſelbe anderweitshin verſchicket werden ſollten, bey allen Päſſen gehörige Obſicht getragen, ſolche etwa durchfahrende Gelder ohne alles Anſehen weggenommen und confiſciret, auch, da die Autores erkundiget werden ſollten, dieſelbe nicht weniger zu ernſtlicher auch Leib- und Lebens-Straffe gezogen werden ſollen; ſondern auch, da in den Städten die Hand darunter nicht geboten werden ſollte, ſich darunter ſelbſt juſtice zu ſchaffen, und allen Schaden zu erholen, nicht ermangeln wollen.

18. Es iſt auch gut befunden und beſchloſſen worden, daß bey der gegen nächſt-künfftigen 8ten Septembris veſt-geſtellten allhier in der Stadt Hamburg zu thuenden Auswechſelung der Ratificationen dieſes Receſſus allerſeits hohen Herren Compaciſcenten geſammte Müntz-Meiſter und Guardeins ſich allhier ſiſtiren, und von denen zu ſolcher Auswechſelung erſcheinenden Gevollmächtigten, auf die in dieſem Receſs veſtgeſtellete, und ſonſt ihr Amt und Verrichtung concernirende Puncten, nach der deßfalls allhier concertirten und zu Ende dieſes Receſſus annectirten Eydes-Formul beeydiget werden ſollen; maſſen dann auch ſämmtliche hohe Herren Compaciſcenten ſich dahin verbunden keinen Müntz-Meiſter oder Guardein, der nicht ſolcher Geſtalt mit jetzt-angezogenem Eyde beleget worden, zu der geringſten Arbeit zuzulaſſen.

19. Ferner hat man ſich dahin vereinbahret, daß man auf der geſammten hohen Herren Correſpon-

den-

denten Müntz-Städten zur Ausmüntzung der Gelder ſich keines andern, als eines ſo genannten Druck-Wercks oder Anwurffs, oder wenigſtens eines Hammer-Wercks bedienen, die ein oder andern Orts darunter bißher gebrauchte ſogenannte Taſchwercke aber gäntzlich abſchaffen, denn auch auf dem Rande der gantzen, halben und Viertel-Thlr. damit ſelbige um ſo viel weniger beſchnitten werden können, Buchſtaben ſetzen, oder wenigſtens herum reiſſen laſſen, im übrigen auch die Müntz-Meiſter dahin, daß ſie auf die von ihnen verfertigte Müntz-Sorten die erſten Buchſtaben ihres Nahmens ſetzen müſſen, anweiſen wollen.

20. Gleichwie auch die Nothdurfft erfordert, daß hinwieder zween beſtändige Crayß-Müntz-Guardeins beſtellet, dieſelbe beeydiget, und mit gewiſſer Inſtruction verſehen werden; alſo will man, weil ſolches biß auf einen Probations-Tag auszuſtellen zu langweilig fallen dürffte, und des Wercks nöthige Beſchleunigung nicht allerdings erleiden will, in dem gegen nächſt-künfftigen 8ten Tag Septembr. beliebten Termino extraditionis und Auswechſelung der Ratificationen dieſes Receſſus ſich wegen zweyer zu ſolchem Officio tüchtiger, und des Müntz-Weſens auch Probierens und Aufziehens wohlerfahrner Perſonen vergleichen, aus dem, was deßfalls geſchloſſen, mit den übrigen Ständen des löblichen Nieder-Sächſiſchen Crayſes communiciren, und deren Conſens und Zuſtimmung darüber einholen, und ſodann ſothane neu-zu beſtellende zweene Crayß-Müntz-Guardeins, pro re nata und geſtalten Sachen nach, bey der im Junio 1696. allhier veſt-geſtelleten an-

derweitigen Zuſammenkunfft mit behörigen Eyden belegen und dero jährliche Competenten und Gehalt regliren, im übrigen auch daran ſeyn, und darob halten, daß ſothanen Crayß-Müntz-Guardeins ihre gebührende Autorität und Macht in freyer unbeſchränckter Verrichtung ihres Amts gelaſſen, ihnen von niemand darunter Einhalt gethan, noch Hinderung gemacht, ſondern ſie vielmehr bey ihrer Function nachdrücklich geſchützet und gehandhabet werden mögen, da hingegen dieſelbe auch zu Beobachtung ihres Officii ernſtlich angehalten, und da ſie im Crayſe etwas ſo dieſem Schluß zuwider vernehmen, und in Erfahrung bringen möchten, ſo ſollen ſie daſſelbe es ſey auch von wem es wolle, ohne Verzug an die Crayß-ausſchreibende Fürſten auch jedes Ortes hohe Obrigkeit es anzuzeigen gehalten ſeyn.

21. Dieweil durch Abkommung der Müntz-Probations-Tage die Confuſion und Gebrechen im Müntz-Weſen deſto mehr eingeriſſen, und deren Remedirung um ſo difficiler und langſamer worden, ſo will die höchſte Noth erfordern, ſolche hinwieder einzuführen und in Gang zu bringen; maſſen denn von allerſeits beliebet und veſt geſtellet worden, hinführo alljährlich wenigſtens einen Müntz-Probations-Tag in dieſem löblichen Nieder-Sächſiſchen Crayſe zu halten, auch auf welche Zeit der Anfang zu machen, und deßfalls nach der in Ao. 1691. bereits genommenen Abrede in der Stadt Lüneburg zuſammen zu kommen, ſich eines gewiſſen Tages bey der im Junio des 1696ten Jahres allhier beraumten Zuſammenkunfft zu vereinbaren.

22. Alles, was hierinn verordnet, ſoll von allerſeits

hohen

hohen Herren Compaciſcenten ſofort poſt ratificationem hujus Receſſus durch auszulaſſende Edicta kund gemachet und publiciret, und von ſelbigem einander ſogleich Communication gethan, das Werck an ſich ſelbſt im übrigen auch aller Orten præciſe in der hierinn verabredeten Zeit, und alſo mit eins exequiret, und darüber mit allem Ernſt und Nachdruck gehalten werden.

23. Ob man zwar an guter Nachfolge anderer Crayſe und Stände nicht zweiffelt, will man ſich doch eine ſolche Beytretung zu procuriren alles Fleiſſes angelegen ſeyn laſſen, und zu ſolchem Ende bey Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, auch dem Weſtphäliſchen und andern Crayſen durch allerſeits hohe Herren Correſpondenten alle mögliche Officia anwenden; wie denn in ſpecie Ihro Chur-Fürſtliche Durchl. zu Brandenburg, auch Schweden-Pommern, wegen Dero im Ober-Sächſiſchen Crayſe habenden Landen, bey höchſt-gedachter Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, ſodann höchſt-ermeldte Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg, und des Herrn Biſchoffs zu Münſter Hoch-Fürſtl. Gnaden bey denen übrigen Ständen des Weſtphäliſchen Crayſes en particulier das Werck aller Möglichkeit nach in ſolche Wege zu richten, und zu ſolchem Zweck möglich zu cooperiren ſich anheiſig gemacht.

24. Man will nicht allein von dieſem Schluß Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät vom Crayß-Ausſchreib-Amt allerunterthänigſte Communication thun, ſondern auch dem Reichs-Convent zu Regenſpurg durch allerſeits der Ends hohe Miniſtros und Geſandten davon part geben, und ſelbige ſowohl zu einer vertrau-

lichen

lichen Correſpondence in dieſem Negotio unter ſich, als auch anderer Stånde Geſandten zu Ergreiffung einer guten Reſolution und Nachfolge zu diſponiren anweiſen, nicht weniger auch dasjenige, ſo allhie geſchloſſen, an die drey im Müntz-Weſen correſpondirende löbliche Franck- Bayer- und Schwäbiſche Crayſe, auch die fürnehmſte Reichs- und Handel-Städte, als Augſpurg, Nürnberg, Franckfurt, Cölln, ꝛc. communiciren, und ſelbige zur Nachfolge und Beytritt einladen.

25. Es verpflichten ſich allerſeits hohe Herren Compaciſcenten aufs allerbündigſte und veſteſte als immer ſeyn kan und vermag, bey Fürſtl. Parolen, wahren Worten, Treu und Glauben, auch an Eydes Statt, allen dieſen hierinn enthaltenen Puncten getreulich und veſtiglich nachzukommen, und nicht allein von keinen derſelben einſeitig abzutreten, oder dargegen zu handeln, ſondern vielmehr veſtiglich und mit allem Nachdruck darüber zu halten, und ein jeder die Seinigen bey ihren Eyden und Pflichten darzu mit Ernſt anzuweiſen; dafern auch wider alle beſſere Zuverſicht ein oder der andere von dieſer ſo theuer verſicherten Convention abtreten ſollte, wollen nichts deſto weniger die andern dabey bleiben, ſondern auch die wider dieſen Receſs von den Contravenirenden ausprägende, ſowohl geringhaltige, als alle andere Gelder ſelbigen Standes (indem dieſe von jenen ohne dem äuſſerlich nicht werden zu unterſcheiden ſeyn,) ſofort in ihren Landen verbiethen und verruffen.

26. Die Ratification dieſes Receſſus ſoll innerhalb den nächſten 6. Wochen à dato dieſes ajuſtiret, und

die Exemplaria gegen den 8ten nächſt-künfftigen September-Monaths allhier in der Stadt Hamburg gegen einander ausgewechſelt, auch darauf ſofort zu Erfüllung alles deſſen, ſo hierinn paciſciret worden, auſſer daß mit Ausprägung aller Drittel ſo fort à dato dieſes verſprochener Maſſen eingehalten werden muß, geſchritten werden.

Zu Uhrkund und Veſthaltung deſſen allen haben allerſeits anweſende und bevollmächtigte Miniſtri und Räthe, nach ausgewechſelten Vollmachten, dieſen Receſs unterſchrieben, und mit ihren Pittſchafften beſtätiget. So geſchehen Hamburg den 16ten Julii 1695.

Wegen Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg

(L. S.) Wilhelm Heinrich von Danckelmann.

Wegen der Königlichen Schwedſchen Hertzogthümer Brehmen und Verden

(L. S.) Jacob Heldberg, ſub ſpe rati.

Wegen Ihrer Fürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg-Zelle

(L.S.) W.H. Fabricius. (L.S.) A.H. Ramdohr.

Wegen des Königl. Schwedſchen Hertzogthums von Pommern

(L. S.) Carl Canterſtein. Sub ſpe rati.

Nachdemmahlen in dem allhier verfertigten heute dato ſignirten Müntz-Receſs zwar begriffen, daß zu Erhaltung völliger Rectification, und Wiederſtellung des gerechten Rthlrs ohne Erhöhung, die bißherige Drittel und andere Sorten in zween Terminen devalviret, werden ſollen, der erſte Termin

min auch auf nächſt anſtehenden Oſtern 1696. anberahmet und veſtgeſtellet, der andere Termin aber dergeſtalt ausgeſetzet, daß bey beliebter Zuſammenkunfft im Junio des inſtehenden 96ſten Jahrs ſodenn, zu welcher eignen Zeit derſelbe ſeinen Anfang nehmen müſte, ausgemacht werden ſoll; und man gleichwohl ſothanen Termini wegen nicht ohne alle Gewißheit bleiben, und etwan dadurch das Anſehen geben wollen, als wenn man ſolchen Terminum ins Weitere hinauszuſetzē gemeynet wäre: Als iſt nöthig erachtet, in dieſer Neben-Punctation ſich deßhalben dahin zu vergleichen, und, wie hiemit geſchiehet, hinc inde Verſicherung zu geben, daß beſagter Terminus ſecundus devalvationis über Oſtern 1697. nicht ausgeſetzet, ſondern in der im Junio 96ſten beliebten Zuſammenkunfft längſtens auf ſolche Zeit anberahmet, und hiemit der ſtipulirte Rthlr. ohne Erhöhung alsdenn wieder hergeſtellet, die übrigen Sorten aber nach Proportion weiter ſodañ devalviret, die Zeit auch, in welcher die Drittel gäntzlich verruffen und abolirt werden können, zugleich alsdenn determiniret werden ſolle. Geſchehen Hamburg den 16ten Julii 1695.

Wegen Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg
(L. S.) Wilhelm Heinrich von Danckelmann.
Wegen der Königl. Schwedſchen Herzogthümer Brehmen und Verden
(L. S.) Jacob Heldberg, ſub ſpe rati.
Wegen Ihro Fürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg-Zelle
(L.S.) W. H. Fabricius. (L.S.) A. H. Ramdohr.
Wegen des Königl. Schwedſchen Herzogthums von Pommern.
(L.S.) Carl Canterſtein, Sub ſpe rati. §. 20.

§. 20.

Warum nun dieſe glorwürdigſte Intention den vermutheten Effect nicht gehabt, iſt zwar eigentlich nicht bekannt; doch kan es ſeyn, daß gemeldtem Receſs etwas, und zwar ſolche Incidentien (wegen Einführung des ſo genannten Creutz- oder Burgundiſchen Thaler-Fuß, als welches keine wahre Rectification mit ſich führen können, ſondern vielmehr aus einem extremo ins andere gefallen wäre,) eingerücket und einverleibet, mithin die Puncta deliberanda nicht umſtändlich genug erwogen und erläutet worden, daß dahero das Werck ins Stecken gerathen, und zu der Zeit das gemeynte Ziel nicht erreichet werden mögen noch können; am allermeiſten aber hat wohl das liebe Privat-Intereſſe daran verhindert, wie denn auch die im Müntz-Receſſe §. 20. anberahmte Zuſammenkunfft Menſe Junii des 1696. Jahres nimmer erfolget, und alſo dieſe nöthige Sache verabſäumet worden.

§. 21.

Hiebey fällt die Frage vor: wie es doch komme, daß, ohnerachtet nun viele Jahre her, ſowol auf Reichs- als auch auf Crayß-Tägen von gäntzlicher Abſchaffung der ſchlechten Müntze gehandelt worden, doch alle die vorgekommene gute Conſilia keine Würckung gehabt, auch noch wenig Hoffnung fürhanden ſey, daß dießfalls eine rechte Aenderung könne getroffen werden? Thom. in Not. ad Teſtam. v. Oſſen, p. 205. meynet, als ob 2. Dinge hauptſächlich daran ſchuld: Das erſte ſey die allenthalben im Schwange gehende Pracht, und daß die kleinen und ärmern

Reichs-Stände, die das Müntz-Regale haben, und denen es an genugſamen Mitteln mangelt, es andern von ihrem Stande gleich zu thun, aber doch gleichwohl ſolches gerne thäten, ſich durch ihre böſe Rathgeber verleiten laſſen, daß ſie entweder die falſchen Müntzer mit einer ſcharffen Geld-Straffe durchlauffen laſſen, oder ihnen durch die Finger ſehen, oder wohl gar zuweilen heimlich Compagnie mit ſelbigen machen; ingleichen, daß, weil ſie nicht in dem Stande ſind ihre Unterthanen wider ihren Willen mit neuen Auflagen und neuen Schatzungen zu belegen, ſie die armen Unterthanen mit geringhaltiger Müntz bezahlen. Die andere Urſach ſey der vorigen nicht ungleich, nur daß ſie ſowohl bey mächtigen als geringen Ständen nicht ſelten gebraucht werde. Er trägt ſie vor in Erzehlung einer kurtzen Geſchicht, die ſich vor Zeiten, da die Amt-Leute noch Schöſſer hieſſen, zugetragen. Ein Bothe, der von einer benachbarten Stadt herkam, begegnete auf der Straſſe einem Schöſſer, der wegen ſonderlicher Treue nicht eben in gutem Beruff war, welcher ihn fragte: was es doch gutes Neues gäbe? Der Bothe antwortete: Die kleinen Diebe hencket man, die mittelmäßigen ſteckt man in den Beutel, und für den groſſen muß man den Hut abnehmen: Guten Morgen Herr Schöſſer! und hiemit nahm er seinē Hut ab, machte dem Schöſſer einen tieffen Reverence und gieng ſeiner Wege.

Und hieraus erhellet ſattſam, daß wohl ewig keine rechten Beſtand habende Müntz-Rectification zu hoffen ſey, wenn nicht alle Obſtacula aus dem Wege geräumet, dem Gewinn-ſüchtigen Privat-Lucro mit mächtigſtem Nachdruck geſteuret, und ſolcher Ge-

ſtalt

ſtalt zum ungehinderten Fortgang der Weg gebahnet werde. Allein dieſes iſt eine ſchwere Sache anzugreiffen; und weiß ich ſchon zuvor, daß hohe Staats-Miniſtri, wegen jetziger Zeiten Lauff und der noch obſchwebenden Kriegs-Troublen, auf einige Rectification im Müntz-Weſen bedacht zu ſeyn, weniger ſelbige vorzunehmen, ſehr bey ſich anſtehen werden, zumahl die Remedirung eines ſo importanten Wercks von einer Puiſſance allein nicht angegriffen werden kan, ſondern mehrer und vieler hoher Herrſchafften Beytritt erfordert, wobey es ohne Difficultäten nicht abgehet; nachgehends iſt mir auch nicht verborgen, wie das Commercium und die Kauffmannſchafft ſelbſt die gröſſeſte Hinderniß machen werde, als welche mit dem Gelde trafiquiren, und durch Steiger- und Verringerung des l'agio (ohne Scrupel im Gewiſſen) ihren Profit zu ſuchen gewohnt iſt.

Ferner ſehe ich im Geiſt, wie bey oder vor der Welt hochanſehnliche jedoch heimliche Kipper und Wipper (die da durch ſehr ſubtile Griffe in dieſer Profeſſion unvermerckt ihren verfluchten Reichthum haben, und davon als groſſe Leute Staat formiren) ſich mit allen Gemüths- un̄ Leibes-Kräfften darwider ſträuben, mithin entweder ſelbſt oder per tertios, wenn es auch ein Groſſes koſten ſollte, dagegen opponiren, und alle Verhinderung machiniren werden. Und endlich glaube ich auch, daß es nicht möglich, obwol höchſtnöthig, alſofort zur gantzen Rectification gelangen zu können, weil mancherley Obſtacula noch gehoben und aus dem Wege geräumet werden müſſen.

Cap. IX.

Von dem Recht eines Fürſten Krieg zu führen und Frieden zu machen.

§. 1.

DJe Menſchen ſind zwar von Natur einer dem andern verwandt, und iſt die Liebe zur Geſellſchafft ihnen ins Hertze geſchrieben; weil aber bey den mehreſten ſich eine gar zu groſſe Begierde zum Zwieſpalt und Habrechterey wider die Intention der Natur findet, ſo ſiehet man täglich, daß unter denen Menſchen Zanck und Streit geführet werde, welches auch Adam nicht einmahl unter ſeinen Söhnen hat verwehren können. Wenn alſo ein Streit wegen einiger Güter, Ehren, Leib und Leben, der Religion ꝛc. entſtehet, ſo iſt zu betrachten, ob ſolcher Streit unter Perſonen, welche ihre Obrigkeit haben, fürfalle, oder ob es ſolche Perſonen ſind, welche keinen über ſich als GOTT und das Schwerdt erkennen. Erſtere ſind Unterthanen, und dürffen, weil ihre Zwieſtigkeiten von der Obrigkeit beygeleget werden köñen, und die göttliche Ordnung ſelbſt befiehlet, daß jederman der weltlichen Obrigkeit unterthan ſeyn und von ihr Hülffe und Beyſtand ſuchen ſoll, nicht ſich privatim rächen; (a) es ſey denn, daß jemand eine Nothwehr ver-

(a) Daher finden wir auch, daß die ſogenannten Duelle allenthalben bey ſchwerer Straffe verboten ſind. Henricus II. König in Franckreich iſt im Duell geblieben, nach Thuani L. 23. ad A. 1559. Bericht, u. von der Zeit an ſind daſelbſt alle Duells bey Leib u. Lebens

verrichten müſte, alsdenn iſt es erlaubt ſich zu defendiren, und das drohende Unglück, ſo gut er kan, abzuwenden. Wenn aber unter Regenten, welche in der Welt keinen über ſich erkennen, Streit entſtehet, und derſelbe kan nicht mit Güte beygeleget werden, ſo iſt allerdings erlaubt mit den Waffen der Streitigkeit den Ausſchlag zu geben; welches Grotius aus dem Recht der Natur, aus der Bibel und mit andern Argumenten in dem Buche de Jure belli & pacis L. 1. C. 2. bewieſen hat.

bens-Straffe verbothen geweſen; vid. Ludwigs des XIV. Duell-Edict. in Schultzens Corp. J. Milit. p. 133. und Ordonnances pour les gens de guerre T. V. p. 297. Mſr. le Vaſſor dans l' hiſtoire de Louis XIII. T. I. Lib. 4. p. 389. ſchreibt hiervon: Le Roy precedent (Henry IV.) avoit tenté d'abolir cette pernicieuſe & deteſtable coutume, ſans en pouvoir venir à bout. Louis XIII. fut plus ferme ſur cet Article dans les derniéres années de ſa vie. Ne refuſons pas a ſon fils (Louis XIV.) la juſte louange qu' il merite. Sa Severité a preſqu' achevé ce que ſes predeceſſeurs avoient entrepris inutilement. C' eſt la meilleure, & peut etre la ſeule bonne choſe qu'il ait faite en cinquante-ſix ans de Regne. In unſerm Teutſchen Reiche iſt mit Conſens der Stände 1668. das Duelliren ſcharff verbothen, welche Ordination man im Diar. Europ. Contin. 17. App. 2. p. 1. 2. ſeqq. finden kan. Wie wenig aber ſolchen löblichen Ordnungen nachgelebet wird, lehret leyder! die tägliche Erfahrung Im Sächſiſchen und Brandenburgiſchen ſind Duell-Edicta publiciret, und wird gar ſcharff darüber gehalten; das Brandenb. ſiehe ap. Schultz. l. c. p. 219. In Dännemarck ſind die Duelle ſub pœna confiſcationis bonorum imo & vitæ pro qualitate cauſæ verbothen; vid. Chriſtiani V. Regis Daniæ Cod. Legum, welcher Ao. 1683. d. 15. April. promulgiret worden, L. 6. C. 8. Art. 1. ſeqq. Conf. Relation d'un Voyage en Dennemarck, p. 375. ſeq.

§. 2.

Weil aber aus dem Ausſchlage des Krieges ein Regente, und alle die in der Republiqv ſind, entweder Schaden oder Vortheil empfinden können, und ein Regente vor das Wohlſeyn der Republiqv zu ſorgen hat, die Unterthanen auch in Judiciis ihre Satisfaction erhalten können, Carpz. ad L. Reg. C. 4. ſo iſt klar, daß das Recht Kriege zu führen dem Regenten alleine zukomme, welches Eyben in Opuſcul. p. 691. ſeqq. ſehr ſchön ausführet. Der Krieg wird offenſive oder defenſive geführet; jedoch kan letzterer leichter unternommen werden; daher kan eine Stadt, welche ihren Landes-Herrn hat, wenn ſie attaquiret wird, ex præſumta Majeſtatis voluntate die Waffen ergreiffen, und ſich der Gewalt des Feindes widerſetzen.

§. 3.

In Teutſchland haben die Kayſer vor alten Zeiten die Reichs-Kriege nicht nach Gefallen anfangen und endigen können, welches die Exempel Henrici II. und V. Friderici, Philippi, Otthonis IV. Ludovici Bavari &c. darthun; vid. Limn ad Capitul. Car. V. Art. I. n. 2. ſeqq. Maximilianus I. verhieß auf Zurathen des Chur-Fürſten Friedrichs von Sachſen auf dem Reichs-Tage zu Worms Ao. 1495. er wolle ohne Wiſſen und Willen der jährlichen Verſammlung keinen Krieg oder Fehde anfangen; und daher haben die Chur-Fürſten Gelegenheit genommen, in denen Capitulationen die Kayſer zu obligiren, ohne

ihren

ihren (a) Conſens keinen Krieg anzufangen, wie die Capitulat. Car. V. Art. 11. Leopoldi Art. 3. Joſephi Art. 3. Car. VI. Art. 4. ausweiſen. Heutiges Tages darff kein Kayſer ohne Conſens aller Stånde einen Reichs-Krieg anfangen, Inſtr. Pac. Art. VIII. Zu Führung des Krieges aber wegen ſeiner Erb-Lånder braucht er keinen Conſens zu adhibiren; doch pflegen die Stånde dem Kayſer auch in ſolchen Kriegen, ſonderlich wider die Türcken, zu aſſiſtiren.

§. 4.

Die Stånde des Reichs haben ſchon zu Conradi I. Zeiten angefangen das Krieges-Recht zu exerciren; wie denn zu der Zeit die Bayerſchen mit den Såchſiſchen Fürſten ad 913. und 919. ſchon gekrieget haben; vid. Ludwigs Germ. Princeps ſub Conrado I. C. 2. lit. X. & C. 3. lit. h. Nachher haben die Reichs-Fürſten über 200. Jahr ſich unter einander bekrieget, ja die Kayſer haben verſchiedene Geſetze gegeben, was von den kriegenden Theilen ſollte obſerviret werden. Friderici I. Conſtitution de Ao. 1187. vid. l. 5. Feud. tit. 10. und beym Abbate Urſperg. ad h. a. Philippi

(a) Nach den erſten Capitulationen hatte der Kayſer nur der Chur-Fürſten Conſens zu adhibiren; wie denn ſolcher Geſtalt Anno 1630 Ferd. II. mit der Chur-Fürſten Conſens den Krieg wider Schweden declarirte; vid. Diar. Europ. P. 2. p. 197. Ordentlicher Weiſe aber wurde aller Stånde Conſens requiriret; wie denn das gantze Reich Ao. 1509. auf dem Reichs-Tag zu Worms vertheidigte: Es komme dem Kayſer nicht zu, ohne der Stånde Rath, Wiſſen und Willen Krieg fürzunehmen, auch alſo im heil. Reich, wo ihre Hülffe begehret, löblich Herkommen und Gebrauch ſey. vid. Goldaſt. in Reichs-Håndeln p. 85. ſeq.

gleiche Satzung Ao. 1201. findet ſich beym Goldaſt T. 3. Conſt. Imp. p. 376. anderer, welche Ludwig ad A. B. T. 2. p. 174. anführet, nicht zu gedencken. Als aber die Kayſer merckten, daß ſolches in die Länge nicht gut gehen würde, zumahl da ein jeder Edelmann ſeines gleichen, (a) ja gar ſeinen Landes-Herrn bekriegte, ſo bemüheten ſie ſich, ſonderlich von Rudolpho I. an durch Aufrichtung derer Land-Frieden im Reiche ſolche Privat-Kriege abzuſchaffen. Sonderlich aber ließ ſich Car. IV. die Errichtung des Land-Friedens ſehr angelegen ſeyn, welches die Annales Rebdorffiani ad a. 1350. wie auch Albertus Argentinenſis p. 159. bezeugen. Sein Sohn Wenceslaus kam ſo weit, daß er zu Nürnberg Ao. 1383. einen Land-Frieden endlich aufrichtete, welcher beym Wenker in Apparatu

(a) In Teutſchland war damahlen ein Status Hobbeſianus, ein bellum omnium adverſus omnes, die Streitigkeiten wurden nicht via Juris, ſondern via facti durch den Krieg beygeleget; weßwegen Velejus Paterculus L. 2. C. 118. edit. Hakiana de 1668. Lugd. Bat. p. 307. ſaget: Germanos lites ſuas non Romana juſtitia finire, ſed ſolita armis jura diſcernere &c. und Pomponius Mela L. 3. de ſitu orbis C. 3. ſchreibet: Germanis Jus omne in viribus eſſe, adeo ut ne latrocinii quidem eos pudeat. Daher iſt ein eigen Recht entſtanden, welches Kampff-Recht, Fauſt-Recht, Kolben-Recht, Wehrding ꝛc. genennet worden. vid. Schottel. de ſing. Jur. G. antiqv. C. 28. Datt. de Pace publ. L. 1. C. 1. Zu den Carolingiſchen Zeiten hat man ſchon den böſen Effect hiervon erkennet; weßhalb auch Ludovicus Pius ſchon Leges de pace publica gegeben, worinn er bey Straffe der Proſcription und Excommunication den Frieden zu halten geboten; dieſe LL. kan man in Additt. 4. ad Capitul. Ludovici pii C. 30. finden. Henricus Auceps gab auch Leges de pace publica, wovon wir, ob zwar die LL. verlohren, doch in dem Supplemento Regin. Abbat. Brumienſis ad an. 929. Nachricht finden.

tu Arch. p. 233. zu leſen iſt. Weil aber wegen Nachläßigkeit dieſes Kayſers die alte Manier wieder einriß, derſelbe auch ſolche nicht verwehren konnte, ſo bemühete ſich Sigismundus offtmahls dieſe Art zu kriegen abzuſchaffen, wovon Ludwig ad A. B. T. 2. p. 182. ſeqq. gar vieles berichtet; allein er muſte ſeinem Nachfolger Frider. V. welcher ohne dem ein frommer Herr war, dieſe Sorge ferner überlaſſen; welcher, aller Veranſtaltung ohngeachtet, vid. Datt de Pace publ. L. 1. C. 28. und 29. doch wenig ausrichtete, biß ſein Sohn Maximilianus I. endlich die Ehre hatte, zu Worms Ao. 1495. durch Errichtung eines Land-Friedens, welcher gantz generel war, alle Privat-Kriege ſub pœna der Acht aufzuheben, und in Ruhe zu ſetzen. Daher kömmt zwar den Ständen des Reichs das Recht zu kriegen ex Superioritate territoriali zu, conf. R. I. de Ao. 1555. §. Nachdem aber. Ord. Cam. p. 2. tit. 9. allein unter ſich müſſen ſie mit der Feder vor den hohen Reichs-Gerichten fechten, und dürffen nicht des Degens ſich bedienen. vid. Inſtr. Pac. Art. 17. §. 7. & Obſerv. Hallenſ. T. 4. Obſ. 8. §. 2. ſeqq. ja nicht einmahl Repreſſalien gebrauchen; daher, als der König von Preuſſen wegen der Pfältziſchen Religions-Beſchwehrden die Haderslebiſchen Mönche ausgejaget hatte, muſte er dieſelben reſtituiren. vid. Fabri Staats-Cantzley. Und ob zwar Titius Sp. J. p. p. 367. §. 50. meynet, daß die Repreſſalien erlaubet, und die in contrarium angeführte Texte von den ungerechten Repreſſalien zu verſtehen wären; ſo halte ich doch das Gegentheil davor, indem der R. I. de 1570. §. 84. und O. C. p. 2. tit. 22. gantz generel reden; es ſey denn, daß ſie den Kayſer oder dieſe Gerichte

nicht habhafft werden können, Cothman Vol. 2. R. 52. n. 370. Heig. L. 1. qv. 12. n. 27. und andere, welches aber nicht leicht ein Caſus dabilis iſt. (b) Daher pflegen, wenn Stände im Begriff ſind mit einander zu kriegen, von den Reichs-Gerichten Mandata inhibitoria ertheilet, und bey Straffe des Bannes befohlen werden, die Soldaten abziehen zu laſſen. R. I. de Ao. 1529. §. Und damit an ſolchen, Ord. Cam. p. 2. tit. 9. §. Und ob ſichs zutrüge; wiewohl doch viele Exempel vorhanden, daß Stände unter ſich Krieg vor nicht langer Zeit geführet haben; alſo kam es zwiſchen Carolo dem Hertzoge von Lothringen, Biſchoff von Speier, und Chur-Fürſten von Pfaltz wegen des Wildfangs-Recht zum Diſput und nachgehends zum Kriege; it. wollten der Hertzog Georg Wilhelm und Johann Friedrich von Braunſchweig-Lüneburg wegen der Succeſſion zun Waffen greiffen, welches doch noch beygeleget wurde. conf. Relfendſo p. 256. Was das Oeſterreichſche Hauß vor Intereſſe nach Relfendſo Bericht haben ſollte, wenn zwey Reichs-Fürſten mit einander Krieg führeten, kan ich nicht begreiffen, indem dieſes gewißlich das Hauß Oeſterreich wenig bereichern ſoll, wenn zwey Fürſten mit einander etwas zu ſchaffen haben. Mit auswärtigen Puiſſancen können die Stände Krieg führen, weil ſie ſonſt kein Mittel haben zu ihrem Rechte zu gelangen. Defenſive wider dieſelbe zu agiren ſtehet ihnen

(b) Limnæus L. 4. Cap. 8. num 247. meynet, daß ein Stand den andern wohl bekriegen könnte, wenn er nur des Kayſers Conſens dazu hätte; allein, ob dieſes mit dem Inſtr. Pac. l. c. beſtehen könne, glaube ich nicht, weil daſſelbe keiner Limitation gedencket.

ihnen um ſo mehr frey, je gewiſſer es iſt, daß niemanden, auch keinem Privato dieſes kan abgeſprochen werden, Vitr. J. publ. L. 3. tit. 19. §. 82. Offenſive wider Auswärtige zu kriegen, kan ihnen gleichfalls (c) nicht abgeſprochen werden; denn auf was Weiſe ſollen ſie ſonſt zu ihrem Rechte gelangen? eine Gerichtliche Action anzuſtellen, iſt unmöglich, indem inter gentes keine Judicia ſind; daher müſſen ſie den Krieg, welcher loco judicii inter gentes iſt, erwehlen. Coccejus Prodr. Jur. gent. p. 147. Zudem haben ſie vor alten Zeiten, wie wir unten in dem Cap. vom Recht der Bündniſſe ſehen wollen, das Recht Bündniſſe ſowohl mit den Ständen als auch mit Auswärtigen zu ſchlieſſen gehabt; auch können per Inſtr. Pac. Art. VIII. §. 2. gaudeant, und Inſtr. Pac. Cæſar. Gall. §. 63. gaudeant, ſolche noch täglich mit Auswärtigen ſchlieſſen, und ihren Bunds-Genoſſen Auxiliair-Trouppen zuſchicken: Daher denn ungezweiffelt folget, daß ſie das Recht mit Auswärtigen zu kriegen haben. Denn wohin zielen ſonſt die Bündniſſe, als darauf, daß die Alliirten einander beyſtehen wollen? Wie können aber dieſelben einander Hülffs-Völcker ſchicken, daß nicht beyde Theile in den Krieg ſollten verwickelt werden? Und obzwar Vitr. l. c. n. 28. des Kayſers Conſens und Hugo noch andere Conditiones dabey obſerviret zu werden vermeynt; ſo ſind doch ſolche niemahlen im Gebrauch geweſen. Wie denn auch nicht nöthig iſt, daß wegen eines ſolchen Krieges in Comitiis

(c) Anno 1598. waren die Spanier in Weſtphalen und andern am Rhein gelegenen Orten eingefallen, weßhalben die überfallenen Stände wider Spanien den Krieg zu Coblentz beſchloſſen. Bentivoglio Hiſtoria della guerra di Fiandra P. 3. p. 280.

tiis deliberiret werde, indem die Conſt. Maximiliani niemahlen in Obſervance kommen; wiewohl doch hiebey die Stände in acht zu nehmen haben, daß das gantze Reich nicht in ſolchen Kriegen meliret werden möge; wenn alſo dieſes bey einem angehenden Kriege zu befürchten iſt, ſo thut ein Stand des Reichs wohl, wenn er ſowohl dem Kayſer und dem Reich, als auch dem Circkel, worinn ſich der Stand befindet, ſein Vorhaben denuntiiret, welches der Chur-Fürſt von Brandenburg wohl geſehen, wenn er durch ſeine Geſandten wegen des Münſter- und Holländiſchen Krieges zu Regensburg votiren laſſen: Male præſulem Monaſterienſem feciſſe, quod inſcio Cæſare ac Imperio Circulique Weſtphalici Ordinibus tam periculoſum bellum fœderatis Belgis moverit, per quod viciniis jam multa incommoda inferantur. Puffend. L. 10. Rer. Brand. §. 9. ad An. 1665. & §. 39. L. 11. ad An. 1672. Wenn aber ein Reichs-Fürſt ſeine rebelliſche Unterthanen zum Gehorſam bringet, ſo kan ſolches nicht als ein offenſiver Krieg angeſehen werden, ſondern iſt nach den Reichs-Geſetzen einem jeden frey, R. A. An. 1526. §. 9. A. J. Ao. 1519. §. 14. Capitul. Car. VI. Art. 15. & Leopoldi Art. 7. daher auch, wie der Chur-Fürſt von Bandenburg A. 1664. die Stadt Magdeburg zum Gehorſam brachte, es hieſſe: Bellum vocari non poſſe, ſi Princeps refractarios ſubditos ad homagium a Cæſare & Imperio probatum vi compelleret. Puffend. L. 9. Rer. Brand. §. 83. ad d. an. (d)

§. 5. Zur

(d) Der König von Franckreich Ludwig der XIV de hatte viele Unruhe in ſeinem Lande, und muſte ſeine rebelliſchen Unterthanen mit gewaffneter Hand zum Gehorſam bringen. vid. Hiſtoire

de la

§. 5.

Zur Führung eines Krieges werden Soldaten gebrauchet, wodurch alles geſchehen muß; und derer iſt ein dreyfacher Unterſcheid: denn einige ſind geworbene, einige ſind von fremden Völckern übernommen, einige aber Bunds-Genoſſen; alle dieſe können entweder offenſive oder defenſive gebrauchet werden. Solche Armee nun aufzurichten kömt einem Regenten alleine zu.

§. 6.

Vor Maximiliani Zeiten hat man in Teutſchland keine regulaire Milice gehabt, (man möchte denn die Burg-mannos oder die Guarden der Fürſten (a) ausnehmen, deren aber ſehr wenige waren.) Broweri Ann. Trev. L. 18. Nachdem aber dieſer Kayſer ſolche aufgebracht, ſind alle Stände des Reichs gefolget, und ſtehet ihnen alſo frey Soldaten zu werben, nicht nur in ihren Territoriis, ſondern auch mit Erlaubniß des

de la Guerre de Guienne de 1651 - 1653. und Galeazzi Gualdi Hiſtoire du Miniſtere du Cardinal Mazarin, welches aber nicht eigentlich ein Krieg zu nennen geweſen.

(a) Den Urſprung der Guarden beſchreibet der berühmte Leti in ſeiner Hiſtoire de la Maiſon de Brandenburg p. 174. ſeqq. und meynet, daß die böſen Regenten und Tyrannen zuerſt ſolche angenommen hätten, weil ſie ſich ſowohl für fremden als ihren Unterthanen fürchten müſſen, und beweiſet ſolches mit dem Exempel des gottloſen Pabſts Bonifacii VIII. welcher nach Bericht eines alten raren Buchs Hiſtoire du mechant Gouvernement de Boneface VIII. genannt, zuerſt eine Guarde im Vatican gehalten hätte. Nachgehends haben die Regenten zum Staat ſolche zugeleget, wozu auch heut zu Tage dieſelbe mehrentheils gehalten werden.

des Landes-Herrn (b) in fremden Ländern; R. I. de Ao. 1510. §. Demnach ſoll, R. I. de Ao. 1542. §. Wenn nun aber, R. I. de 1555. §. Wo ſie aber, (c) in welchem letztern Receſſe hauptſächlich dieſe Cautele adhibiret iſt, daß kein Stand des Reichs ohne dringender Noth Soldaten werben ſolle; allein die tägliche Erfahrung giebet an die Hand, daß dieſem ſehr ſchlecht nachgekommen ſey. Der König von Preuſſen hält anitzo zur Friedens-Zeit eine unvergleichliche Armee auf den Beinen; und obzwar der Kayſer ſolches in dem an hochgemeldten König abgelaſſenen Schreiben de dato Wien den 24. Febr. 1720. wegen der am Kloſter Hamersleben gebrauchten Repreſſalien ſehr diſapprobiret, wenn er ſetzet: **Sondern vorhin jederman wiſſend iſt, wie wenig Ew. Lbd. die Schuldigkeit Dero Reichs- und Crayß-Præſtandorum, deren höchſten Reichs-Gerichten Verordnungen und Urtheln und die übrige Reichs-Satzungen:**

(b) Es ſey denn, daß per pacta jemand dieſes Recht beſitze; wie denn ſolcher Geſtalt der Hertzog von Würtenberg in dem Kloſter Zwiefalt dieſes exerciret. Myler. ab Ehrenbach de Stat. Imp. P. 2. C. 79 §. 7.

(c) Ob ein Landes-Herr ſeine Unterthanen mit Gewalt werben und zu Soldaten machen könne? wird ſehr pro & contra diſputiret. Merkelbach ap. Klock. Conſ. 20. n. 84. 87. verneinet dieſe Frage ſchlechterdings; weil aber ein Fürſt ſeine Unterthanen zu defendiren verſprochen, und daher das Jus ad finem, folglich auch das Jus ad media hat, ſo iſt klar, daß ein Landes-Herr die Macht ſeine Unterthanen zu werben hat; conf. meine Diſſertation de Jure & Judicio Ruſt. fori Germ. p. 73. ſeq. welches Recht ſich ſo weit extendiret, daß ein Fürſt auch ſeines Adels Unterthanen zum Kriege zwingen könne. vid. Grolman de Operarum debitarum Mutatione P. 2. C. 3. §. 2. ſeqq. & Sekendorffs Teutſchen Reichs-Staat P. 2. C. 10. n. 6.

gen: wie hefftig hingegen Sie Dero Eigen-Nutz und Erweiterung wider ihre Benachbarte, weit über die Art. des Oſnabrüggiſchen Friedens 16. §. Deniq; omnium, &, 17. §. Quoties autem &c. mit ohn-erlaubten Ihrer Officier Werb- und andern Gewaltthaten unter ſo unnöthig als ungewöhnlicher groſſer Armatur in dem Reich und auf des Reichs Boden, welche auch ſo gar Ew. Lbd. Reichs-Unterthanen ohne Noth zu ertragen nicht ſchuldig geweſen wäre, für Augen haben ꝛc. ſo ſehe ich doch nicht, wie Ihm ſolches verwehret werden möchte.

§. 7.

Hiernächſt haben die Stände des Reichs das Recht ihre Völcker fremden Puiſſancen zu überlaſſen, und ſelbſt ſolchen zu dienen, welches Myl. ab Ehrenbach in Stratologia G. Imp. Stat. ſehr fein gezeiget; wenn nur dieſelbe nicht wider das Reich kriegen, alsdenn ſie auf ergangene Mandata avocatoria ſolche Kriegs-Dienſte quittiren müſſen, Lynker de Libertat. Stat. p. 56. allwo viele Exempel vorhanden. conf. omnino Hert. de Super. territ. §. 32.

§. 8.

Auch können die Reichs-Stände das Jus Sequelæ oder die Heers-Folge, Land-Aufboth, exerciren, und die Unterthanen das Land zu defendiren aufbiethen. Fabri St. Cantzley T. 2. p. 337. ſeqq. (a) Vor alten Zei-

(a) Quæritur: Wenn bey ſolchem Aufboth die Unterthanen Schaden leiden, ob ſolchen der Lands-Herr reſtituiren müſſe? Ich

Zeiten, ehe die regulaire Milice aufgekommen; hat man beſtändig durch den Aufboth eine Armee zuſammen gebracht, vid. Brow. L. 18. Annales Trevir. ad An. 1385. und muſten bey nicht gar zu hoher Noth von denen Bürgern in Städten der 5te oder 6te, von dem Lande aber alle Edelleute, und von den Bauren der 7te oder 8te, auch wohl der 20ſte oder 30ſte, nachdem es nöthig war, zu Felde ziehen. vid. Otto Friſing. in Vita Fridr. I. L. 1. C. 31. Heut zu Tage wird dieſes Recht nicht anders als bey höchſter Noth exerciret, auſſer daß die Edelleute ihre Ritter-Pferde bey allen Kriegen geben müſſen, welches aber mehrentheils an Gelde geſchiehet.

§. 9.

Gleichwie aber ein Reichs-Fürſte die Macht hat ſeine Unterthanen zu Soldaten zu machen, und ſie aufzubiethen; alſo kan er ſich auch ſeiner Unterthanen Pferde, Wagen und Schiffe ſowohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten bedienen, das Benöthigte dadurch zu tranſportiren, welches Recht man das Jus Angariæ und Parangariæ zu nennen pfleget, von deſſen Worts Bedeutung und Urſprung ſiehe du Cange in Gloſſar. h. v. und Strauch. de Imperio maris C. 6. §. 24. Hieher gehöret das Jus Albergariæ oder Atzungs-Gerechtigkeit, vermöge deſſen ein Fürſt bey ſeinen Unterthanen vor ſich und ſeine bey ſich Habende freye Herberge, Futter und Mahl fodern kan, vid. du Cange voce

Ich halte davor, weil die Unterthanen ex debito dieſes thun müſſen, daß ſie keine Reſtitution verlangen können. vid. Modeſt. Piſt. Conſ. 1. n. 4. & Burgers Obſerv. Milit. Cent. 4. Obſ. 16. p. 574.

voce Heribergum; (a) wie auch das Jus Metatorum, nach welchem ein Landes-Herr ſeiner Milice ſowohl in den Städten als auf dem Lande Quartier geben kan, wiewohl doch gemeiniglich die Ritter-Güter davon frey zu ſeyn pflegen, Leyſer de Metat. in Obſ. §. 1.

§. 10.

Wenn auch zu Führung eines Krieges Geſchütze, Artillerie, Munition, Pulver und Bley, Rüſt-Wagen und dergleichen erfordert wird, ſo hat ein Fürſt die Macht über ſolche Sachen zu diſponiren, und kan daher Gewehr-Fabriquen, Pulver-Mühlen, Laboratoria und dergleichen anlegen; woraus zugleich flieſſet, daß ein Landes-Herr Zeug-Häuſer beſetzen, und denen Unterthanen anbefehlen könne, gewiſſes Gewehr ſich anzuſchaffen, um jederzeit im guten Defenſions-Stande zu ſeyn; ja ein Fürſt hat die Macht nicht nur ſeine regulaire Soldaten, ſondern auch ſeine andere Unterthanen zu gewiſſen Zeiten zuſammen kommen, dieſelbe exerciren, und die Revue paſſiren zu laſſen.

§. 11.

Das Recht Veſtungen zu bauen kömmt einem Regen-

(a) Einige, als Lynker de Superiorit. territ. p. 32. und Coccejus Jur. p. prud. C. 23. S. 2. §. 26. und Titius Sp. J. p. L. 4. C. 1. §. 13. ſagen, daß dieſes Recht ad Jura Superioritatis territorialis nicht gehöre; andere aber, als Beſold. ſub voc. Atzung, und Link. de Jurisd. Vogtejæ C. 4. §. 10. halten das Gegentheil davor. Es kan dieſes Recht auch in eines andern Territorio per modum ſervitutis beſeſſen werden, vid. Burgold. ad J. P. P. 2. Diſc. 13. §. 2. p. 115.

Regenten Jure Majeſtatico und folglich unſern Teutſchen Reichs-Ständen, welche allerdings Majeſtatem haben, zu. Sie haben dieſes Recht ſchon zu Ottonis M. Zeiten exerciret, wovon einige illuſtre Exempel beym Leibnitio T. 1. Scr. Rer. Brunſv. C. 12. und im Tangmaro in Vita S. Bernwardi Hildeſienſis Eccl. Epiſc. C. 6. apud Leibn. T. I. p. 444. und im Dittmaro reſtit. L. 8. p. 427. und Atheboldo Epiſcopo Trajectenſ. in Vita Henrici Sc̃ti §. 19. & §. 26. p. 437. zu finden. Und ob zwar die Kayſer öffters dieſes Recht denen Ständen abdiſputiren wollen, auch viele Exempel vorhanden, da die Kayſer Privilegia zu Veſtungs-Bauen den Ständen ertheilet haben, welche beym Hert. l. c. §. 19. zu leſen ſind; ſo haben doch die Stände ſich bey dieſem Rechte conſerviret, wovon man Exempla beym Myl. de Princ. Imp. C. 77. finden kan, welches auch in der Capitulat. Car. VI. Art. 4. nunmehro ausgemachet, jedoch dabey dahin reſtringiret worden, daß keine Veſtung ex æmulatione oder contra Privilegium eines andern zu nahe gebauet würde; wie aber eine ſolche Æmulation von dem der ſie anführet, will ſo leicht probiret werden, begreiffe ich nicht.

§. 12.

Veſtungen aufzurichten erfordert öffters die Nothwendigkeit: Und weil ein Regente in Zeit der Noth, und wenn es das gemeine Beſte gebeut, Jure ſupereminentis dominii ſowohl über die Sachen und Güter ſeiner Unterthanen, als auch über die Kirchen und Klöſter zu diſponiren uñ ſolche zu alieniren Macht hat; ſo folget, daß ihm auch frey ſtehe zu Krieges-Zeiten

ten und dringender Noth ſowohl Kirchen und Klöſter, als auch der Unterthanen Land-Güter, Aecker, Gärten oder Wieſen zu beveſtigen, oder dafern dieſelbe vor der Veſtung liegen, und es nöthig einige Auſſenwercke anzulegen, in ſolche zu ziehen. Die Geiſtlichen ſind im Fall der Noth mit zu fechten obligiret; vid. Concil. Illerdenſe Can. I. Die geiſtlichen Güter können zu Rancionirung der Gefangenen oder Erhaltung der Armen veräuſſert werden; wie vielmehr können ſolche zu Veſtungen erbauet werden: Und ob zwar das Jus Can. can. 14. Cauſa 10. qv. 2. Kirchen und Klöſter ad bellicos uſus zu adhibiren verbeut, ſo redet doch ſolcher Text nur von dem Caſu, wenn es ohne Noth geſchiehet, und ſchlieſſet alſo die Neceſſität nicht aus. Der Unterthanen Güter, Gärten, oder Häuſer können um ſo viel eher zum Veſtungs-Bau emploiret werden; weil aber die Erbauung einer Veſtung dem gantzen Lande Nutzen ſchaffet, und daher es unbillig wäre, wenn eine oder etzliche Schaden nehmen ſollten, ſo muß von Rechtswegen denen Eigenthümern von dem gantzen Lande eine Erſtattung nach Proportion wieder geſchehen. vid. Ziegler de Jurib. Majeſt. C. 4. n. 15. Auch kan ein Fürſt ſeine Unterthanen zwingen, die alten Veſtungen zu repariren und neue aufzubauen, Conring de Comit. Imp. n. 29. weil ſolche zur Beſchützung des gantzen Landes dienen.

§. 13.

Zur Defenſion der Veſtung gehöret eine Beſatzung, welche in einen Ort zu legen dem Regenten alleine zukommt. Dieſes Recht begreifft in ſich die

Wälle, Thore und Schantzen mit Schild-Wachen zu beſetzen, und die Thore zu öffnen und zuzuſchlieſſen, daher auch das Jus aperturæ flieſſet, (a) welches einem jeden Regenten und Reichs-Fürſten in ſeinem Lande, auch zuweilen auſſerhalb Landes zukommt. Ob der Kayſer dieſes Recht in der Reichs-Fürſten Ländern exerciren könne? wird ſehr controvertiret. Käyſer Carolus V. prætendirte ſolches, erhielt es aber nicht. vid. Sleidanus de ſtatu Religionis, und Hortleder von Urſachen des Teutſchen Krieges. Ferdinand. II. verlangte es auch, allein es iſt weder ihm, noch einem andern Käyſer zugeſtanden worden.

§. 14.

Wir haben geſehen, daß einem Regenten das Jus belli zukomme; woraus denn flieſſet, daß ſolcher gleichfalls das Recht habe Frieden zu machen. vid. Eyben. de Jure pacis §. 2. n. a in Opuſc. p. 726. ibique citati Autores. Denn wer das Recht hat den Krieg anzufangen, der kan auch denſelbigen endigen. A. E. Woraus denn zugleich erhellet, daß keiner, auch nicht ein General ſelbſt einen Frieden eingehen könne; immaſſen das Wohlſeyn der Republiqv auf die Friedens-Accorde ankommt, welches aber nur allein der Regente zu unterſuchen und davor zu ſorgen hat; nachgehends auch ein General im Nahmen ſeines Fürſten den Krieg führet, und deſſen Ordre zu pariren gehalten iſt, und daher auch hierinn vor ſeinen Kopff nichts thun darff. Wir haben zwar ein Exempel,

(a) Den Urſprung dieſes Rechts rechnet Conring de Iudic. Germ. antiqv. nach dem Abſterben Fridrici II.

pel, daß die beyde groſſen Generals, der Hertzog Eugenius von Savoyen von Teutſcher Seiten, und Mareſchall de Villars von Frantzöſiſcher Seiten zu Raſtadt den Frieden geſchloſſen; allein ſie haben ſolches nicht als Generals, ſondern als dazu Bevollmächtigte verrichtet; die beyde Vollmachten ſiehe bey Mollenbek in Diſſ. de Jur. Cæſ. circa Negotium pac. p. 15. ſeqq.

§. 15.

Im heil. Römiſchen Reich wird bey Errichtung eines Reichs-Friedens per Inſtr. pac. Art. VIII. §. 2. gaudeant der Stände Conſens erfordert (a) und (wie das Jus belli) in Comitiis tractiret, welches auch in der Capitul. noviſſ. Art. 4. confirmiret worden. Vor dem Inſtr. P. iſt ſolches Recht bereits auf den Reichs-Tägen abgehandelt, (b) welches aus dem Brieffe der Hertzoge von Braunſchweig an den Chur-Fürſten von Sachſen in Theatro Europ. p. 4. p. 440. erhellet, allwo ſie ſchreiben: das aller Stände und Unterthanen Wohl und Weh nach ſich ziehende Jus pacis & belli gehöre, vermöge der Reichs-Abſchiede und Wahl-Capitulation, unſtreitig für die geſammte Reichs-Stände. add. R. I. de Ao. 1641. §. Und pfle-

Cc 2 gen

(a) Vor Errichtung des Weſtphäliſchen Friedens wollten die Kayſerl. den Ständen dieſes abdiſputiren. vid. Pfanner Hiſt. p. IV. L. 2. §. 11. Puffend. Hiſt. Suec. L. 19. §. 61. & L. 16. §. 48. & 53.

(b) Schon zu Car. M. und ſeiner Vorfahren Zeiten iſt wegen des Friedens in Comitiis gehandelt worden, Hincmar. in Epiſt. ad Epiſc. Franciæ C. 29. Ep. 1. in fin. Epiſt. 3. C. 3. & C. 129. C. 37. Conf. Capitul. Car. M. 16. C. 117.

gen gewiſſe Deputirte von dem Reich zu den Friedens-Handlungen abgeſchicket werden, wie beym Ryßwickſchen Frieden Ao. 1697. obſerviret, ſiehe dieſes Friedens Unterſchrifft; wiewohl auch zuweilen dem Kayſer allein die Tractaten, jedoch daß ſolche communiciret werden, überlaſſen worden, wie bey Tractirung des Nimwegiſchen (a) Friedens A. 1677. durch ein Reichs-Gutachten geſchehen, (doch ſind die Tractaten nicht communiciret,) auf welche Art es gleichfalls bey dem Raſtadtſchen oder Badenſchen Frieden zugegangen, indem ſolchen der Käyſer alleine absque Comitiali conſenſu, jedoch, weil die Noth dazu gedrungen, vid. Commiſſ. Decret de 24. Mart. 1714. errichtet, vid. Mollenbek. l. c. p. 47.

§. 16.

Gleich wie wir oben angezeiget, daß die Stände des Reichs das Jus belli haben, und dann das Jus pacis

(a) Ehe dieſe Stadt Nimwegen, die Friedens-Tractaten allda anzufangen, erwehlet worden, hat es viele debats gekoſtet; denn zuerſt hatte der Kayſer die Städte Franckfurt, Hamburg, Straßburg und einige andere zum Congreſs vorgeſchlagen; allein die Frantzoſen wollten dieſelbe nicht dazu erwehlen, aus der Urſache, weil der Fürſt von Fürſtenberg nebſt einer groſſen Summe Geldes zu Cölln auf Ordre des Kayſers war aufgehoben worden; hingegen ſchlugen dieſelbe Breda vor, welches aber die Teutſchen nicht zugeben wollten, weil die Frantzoſen auf ſolche Art leicht einen Particulier-Frieden mit Holland hätten ſchlieſſen können; zuletzt ſchlug der Chevalier Temple, als Engliſcher Ambaſſadeur und Mediateur, die Städte Cleve und Nimwegen zum Congreſs vor; weil aber erſterer Ort im Reich belegen war, ſo refuſirten die Frantzoſen ſolchen, und wehleten den erſten, wozu ſich auch die Teutſchen endlich reſolvirten. vid. Memoires de M. Temple p. 115. ſeqq.

pacis dieſem anhanget, Grot. de J.B.& P. p. L. 3. C. 20. §. 2. & 4. ſo können wir leicht ſchlieſſen, daß die Reichs-Stände ſolches Recht gleichfalls beſitzen; und weil dieſes auſſer Zweiffel, ſo braucht es keines weiteren Beweiſes.

§. 17.

Das Jus Mediationis beſitzen die Fürſten des Reichs gleichfalls, und kan ſowohl ſolche Mediation bey ihren Mit-Ständen als auch bey auswärtigen Puiſſancen, wenn unter ihnen Streit entſtehet, adhibiret werden; es ſind auch bereits viele Exempel davon vorhanden: Denn als A. 1608. im Haag über einen Frieden tractiret wurde, waren die Chur-Fürſten von Pfaltz und Brandenburg, wie auch der Land-Graf von Heſſen Mediateurs, vid. Kulpiſ. ad Monzamb. p. 89. und als Ao. 1653. der Friede zu Lübeck zwiſchen den Königen von Schweden und Pohlen gemachet wurde, waren der König von Franckreich, Chur-Fürſt von Brandenburg, Venedig und Holland Mediateurs. Bey dem Ao. 1666. errichteten Friedens-Schluß des Biſchoffs von Münſter, und der Nieder-Lande, waren nebſt dem Käyſer, König von Franckreich und Dännemarck, der Chur-Fürſt von Mayntz, der Chur-Fürſt von Cölln, der Chur-Fürſt von Brandenburg, der Biſchoff von Paterborn, der Pfaltz-Graf von Neuburg, die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel und Calenberg die Mediateurs. Bey dem Friedēs-Schluß zwiſchen dem Könige von Dännemarck und Hertzoge von Holſtein zu Altona A. 1689. waren die Chur-Fürſten von Sachſen und Brandenburg Mediateurs.

plura vide ap. Furſtner. de Suprematu Cap. 23. & C. 59. Ed. Norib. de 1696. Aus welchen Exempeln gnugſam zu erſehen, daß die Fürſten des Reichs nach der Obſervance dieſes Recht beſitzen. Conf. Titius Sp. J. p. L. 3. C. 8. §. 66. ſeqv.

§. 18.

Auch haben die Stände des Reichs das Recht der (a) Guarantie, als welches ſie nicht nur in Anſehung ihrer Mit-Stände, ſondern auch auswärtiger Puiſſancen öffters übernommen. Alſo guarantirten die Fürſten Teutſchlandes Ao. 1575. auf den Frieden, welcher zwiſchen Spanien und Holland geſchloſſen wurde. Auf den Frieden, welcher zu Zelle Ao. 1679. im Nahmen des Königs von Franckreich und Hertzogen von Lüneburg geſchloſſen wurde, guarantirten der Hertzog von Zelle und Wolffenbüttel mit dem Könige von Franckreich u. Schweden, denen Hertzogen

(a) Man hat gar viele Exempel, daß auch die Unterthanen ſelbſt guarantiret haben, wenn ein Frieden zwiſchen ihrem Landes-Herrn und deſſen Feind iſt geſchloſſen worden; dergleichen findet man in dem Frieden zwiſchen dem Könige Philippo von Franckreich, und Johanne König von Engelland de an. 1200. allwo beyder Könige Vaſallen ſich alſo verſchrieben: Cum omnibus feodis ſuis venire ad alteram partem, ſi Domini pacem non tenerent, ſicut eſt diviſa; ſiehe dieſes beym Leibniz. in Cod. Jur. G. Dipl. T. I. Dipl. 6. Eben alſo iſt in dem Frieden zwiſchen Ludov. den König von Franckreich, und Henricum König von Engelland An. 1259. verabredet, vid. Leibn. l. c. Dipl. 15. §. 8. Auf gleiche Art iſt es zwiſchen Carl. VII. König von Franckreich und Philippum Hertzog von Burgundien bey dem Arebaciſchen Frieden An. 1430. gehalten, vid. Leibn. l. c. in præf. Conf. Freudenberg de Firmam. Conv. publ. p. 121.

gen von Mecklenburg, Biſchoffen von Lübeck, Grafen von der Lippe u. Schwartzburg, der Stadt Hamburg und Lübeck, wider die Prætenſions des Königs von Dännemarck und Chur-Fürſten von Brandenburg, Kulpiſ. l. c. Auch wurden der Chur-Fürſt von Sachſen und Brandenburg Guaranteurs des obgedachten Altonauiſchen Friedens. vid. Struv. S. Hiſt. Germ. Conf. Fürſtn. de Suprem. l. c. Jngleichen waren der Chur-Fürſt Mauritius von Brandenburg und Waolfangus von der Pfaltz Guaranteus auf den Frieden, welcher zwiſchen Car. V. und Philippo Magnanimo von Heſſen Anno 1547. zu Hall in Sachſen geſchloſſen wurde, vid. Sleidan. Comment. L. 19. p. 582.

Cap. X.

Von dem Rechte Bündniſſe zu machen.

§. 1.

Gleich wie ein jeglicher Menſch ohne in Freund- und Verwandſchafft mit andern zu leben, nicht fort- und zu ſeinem Zweck kommen kan; alſo können auch weder mächtige Republiquen ihre erworbene Macht ſouteniren, noch kleine Republiquen ſich in einen beſſern Zuſtand ſchwingen, wenn ſie nicht durch Bündniſſe untereinander dieſe ihre Haupt-Abſichten befördern. Denn die Bündniſſe ſind diejenigen Mittel, wodurch der Feinde Unternehmen vernichtet, die Republiqv in einer beſtändigen Ruhe conſerviret, und, dafern ja dieſelbe durch einen unverſehenen Krieg lædiret iſt, gar bald durch Hülffe der Bunds-

Genoſſen (a) wieder in den erwünſchten ruhigen Stand geſetzet wird.

§. 2.

Daher irren diejenigen gar ſehr, welche alle Bündniſſe widerrathen, unter welchen Thomas Morus in ſeiner Utopia p. 127. zu rechnen ſcheinet; (a) wie nicht weniger diejenigen fehlen, welche glauben, daß die Bündniſſe nicht stricte von groſſen Herren dürfften gehalten werden, zumahlen wenn ſie einigemahl von den Bunds-Genoſſen wären hintergangen worden, von welcher Meynung der Chur-Fürſt von Sachſen geweſen ſeyn, und öffters geſaget haben ſoll: Bonum eſt, fœdera inire, ſed væh illi, qui ſervat; welches der Herr Baron l. c. dahin expliciret, daß ſowohl von Anfang bey der Erwehlung eines Bunds-Genoſſen, Con-

(a) Doch pflegen die Bunds-Genoſſen, wenn des andern Macht zu groß wird, bald ihre Hülffe zurück zu ziehen. Dahin iſt das Spaniſche Sprich-Wort zu verſtehen: Liga nunca coje grandes paxaros; welches Mr. Temple dans ſes Memoires p. 63. bey Erzehlung, wie die Spaniſchen Trouppen von dem Printzen von Oranien ſich trenneten, alſo expliciret: Le ſens de ces paroles eſt, que comme la glu ne prend jamais de grands oiſeaux, de même une Ligue ou Alliance ne fait jamais de grandes conquêtes, & qu'elle eſt ſeulement bonne pour ſe garantir, & pour ſe defendre.

(a) Dieſes Buch iſt nach des Herrn Barons von Huldenbergs Meynung, welche er in ſeiner Diſſertation de Æquilibrii alioque legali Jur. gent. arbitrio in gent. controverſ. pacis tuendæ cauſa interponendo p. 23. n. 1. ſetzet, von dem Moro zu dem Ende geſchrieben, darinn zu zeigen, wie die Einwohner einer beglückten Republiqve ihre Sitten einrichten, und worauf ſie vornehmlich bedacht ſeyn ſollten. An berührtem Orte excuſiret er auch den Morum wegen ſeines Satzes von Bündniſſen, p. 14.

Concipirung der Bunds-Formul, als auch in dem Fortgange wegen der Haltung des Bundes, vornehmlich wenn der Bunds-Genoſſe zur Untreu incliniret, groſſe Klugheit zu adhibiren, und daher mit der Præſtation der im Bunde verſchriebenen Dinge nicht zu eilen ſey. (b) Im Gegentheil iſt deren Meynung ungegründet, welche eine Confœderation mit allen oder mit den meiſten Völckern anrathen; (c) denn zu geſchweigen, daß ſolche unmöglich zu Stande zu bringen ſey, ſo würde doch keine wahre Ruhe dadurch können erhalten, ſondern, weil ſo viele Länder müſten mit geſammter Alliirten Macht defendiret werden, würde die Unruhe nur deſto gröſſer. pl. vid. apud. Huldenb. l. c. p. 25. Conf. Waremund ab Ehrenberg ſonſt Eberhard a Weihe L. 1. de Fœder. pag. 277.

§. 3.

Die Bündniſſe werden getheilet (1) ab objecto, in-

(b) Die einmahl eingegangene Bündniſſe zu halten, obligiret das Recht der Natur; daher ſchreibet Cicero pro Roſc. Amer. gar ſchön: Nemo fere credit, niſi ei quem fidelem putat. Perditiſſimi eſt igitur hominis, ſimul & amicitiam diſſolvere, & fallere eum qui læſus non eſſet, niſi credidiſſet.

(c) Quæritur: Ob es beſſer ſey mit einer freyen Republiqv oder mit einem andern Potentaten in Alliance zu treten? Juan Nani ſuchet in einer Rede an den Sebaſtian Veniero zu behaupten, daß es weit profitabler ſey mit einer Republiqv in Alliance zu treten; vid. Bapt. Nani Hiſtoire de Veniſe T. II. p. 31. welches auch das Exempel der Holländer, welche auf dem Nimwegiſchen Congreſs mit den Frantzoſen keinen Particulier-Frieden ihrer Bunds-Genoſſen halber ſchlieſſen wollten, beſtärcket; vid. Mſr. Temple dans ſes Memoires de Chretienté.

indem einige der Commercien, andere der Vereinigung des Krieges, und andere des gemeinen Beſtens halber errichtet werden. Die Commercien-Tractate ſind mancherley, und werden heut zu Tage unter den meiſten Nationen errichtet. Conf. Grot. L. 2. de J. B. & P. C. 3. §. 14. vid. Tractatus pacis & fœderis concluſus ad ſtapulas ſupra mare inter Galliæ & Angliæ Reges ap. Leibn. Cod. J. G. Diplom. p. 456. Hieher kan man das groſſe Bündniß der Hanſee-Städte rechnen, als welches wegen des freyen Commercii hauptſächlich errichtet worden, Conring. Diſſ. de Urb. Germ. §. 98. ſeqq. wiewol nachgehends ſolches weiter auch zu Kriegen iſt extendiret worden. Der Urſprung dieſes Bundes iſt nach Werlhofii Meynung, welche er in der Diſſert. de Jure Germ. patrio C. 2. §. 5. lit. a aus des Tratzigeri Chron. Hamb. MSto beweiſet, von dem Bündniſſe der Städte Hamburg und Lübeck, welcher Anno 1241. ſeinen Anfang genommen, herzuholen, und ſind in dieſem Bunde ſowohl mediate als immediate Städte aufgenommen geweſen, welche Mediat-Städte aber nur des bloſſen Commercii halber ſich dazu geſchlagen, und ſind dieſelben, wenn man von Sachen tractiren wollen, darüber Fürſten und Herren leichtlich allerhand Nachdencken zu machen, nicht verſchrieben; vid. verba R. Anno 1507. apud Werlhof. l. c. p. 136. lit. c. (a) Die Bündniſſe im Kriege, ſind entweder

(a) Daß die Hanſee-Städte in groſſem Anſehen geweſen, kan man daraus abnehmen, weil ſie mit groſſen Königen Krieg geführet, und Alliancen geſchloſſen; ſiehe des Königs Carl. VIII. von Franckreich Bund mit ihnen beym Leinitz. Cod. J. G. Dipl. p. 447. und Ludov. XI. ap. Leibn. l. c. in Mantiſſa prima p. 172.

weder Off- oder Defenſiv-Alliancen; (b) deren findet man eine gantze Menge beym Stryck. in Tr. de Succeſſ. ab Inteſt. Diſſ. VIII. C. 7. §. 3. p. 692. Ed. nov. Die Bündniſſe, welche des gemeinen Beſtens halber gemachet werden, ſind vielerley; conf. Grot. L. 2. Cap. 3. §. 15. darunter rechnet man die Erb-Verbrüderungen, (c) welches Pacta einiger Familien ſind, welche gewiſſe Länder beſitzen, und mit einander abreden, daß, wenn eine Familie ausgeſtorben, die andere deren Länder erben ſolle. Solche Erb-Verbrüderungen ſind vor dieſem unter die Könige von Böhmen und Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, u. die Hertzoge von Sachſen und Grafen von Henneberg, unter die Marggrafen von Brandenburg und Hertzoge von Pommern, unter die Land-Grafen von Heſſen und Grafen von Catzenellenbogen geweſen, welche aber bereits erloſchen; heut zu Tage ſind unter die Hertzoge von Sachſen, Marg-Grafen von Brandenburg und Land-Grafen von Heſſen, conf. Limn. L. 5. de J. publ. C. 15. n. 9. & L. 4. C. 8. n. 25. (d) unter die Her-

(b) Mſr. de Villars la Faye dans ſes preceptes d'eſtat p. 13 ſeqq. ſtatuiret, daß die offenſiv-Alliancen einem Regenten zu widerrathen wären; hingegen die Defenſiv-Bündniſſe, meynet er, wären einem Fürſten ſehr profitable.

(c) Hiervon ſind die Erb-Vereinigungen unterſchieden, als welche nur auf mutuam defenſionem ſucceſſoriam gehen. vid. Itter de Feud. Imp. p. 789.

(d) Dieſes Pactum iſt (1) de mutuo auxilio ſibi invicem ferendo, weßhalb Anno 1706. die Sachſen Beyſtand von Brandenburg und Heſſen prætendirten, als die Schweden in Sachſen einbrachen; (2) gehet es auf mutuam ſucceſſionem. Man hält davor, das Pactum ſey 1487. zuerſt aufgerichtet; allein es iſt älter,

Hertzoge von Braunſchweig und Land-Grafen von Heſſen ſolche Erb-Verbrüderungen (e) errichtet.

älter, denn wir finden beym Schilter T. I. J. p. p. 76. Documenta, aus denen erſcheinet, daß ſowohl das Pactum der Erb-Vereinigung als Erb-Verbrüderung 1460. ſchon geweſen. Die Brandenburger ſind Anno 1476. erſtlich in dieſem Pacto recipiret, welches 1614. zu Naumburg renoviret worden, vid. Sebaſt. Muller Ann. Sax. ad d. a. Das Sächſiſche und Heßiſche Pactum haben ſich die Kayſer gefallen laſſen, nicht aber die Brandenburgiſche Reception; weil aber in den Capitulationen der Kayſer generaliter zugeſaget, die Pacta zu confirmiren, ſo iſt das Brandenburgiſche dadurch mit beſtätiget worden. Brandenburg iſt der jüngſte, und hat den ſchlechteſten Antheil zu gewarten; denn wenn das Hauß Sachſen abgehet, wird das Land in 3. Theile getheilet, 2. partes nebſt der dignitate Electorali bekommt Heſſen, und Brandenburg nur ein Theil; alſo wird es auch bey Abgang des Hauſes Heſſen gehalten werden; ſollte aber das Hauß Brandenburg verfallen, wird es in egale partes getheilet, doch kömmt die Chur an Heſſen. Hierbey fragt ſichs: Ob in dieſem Pacto die Electoratus dignitas mit enthalten ſey? welches aus angeführtem Exempel leicht zu affirmiren; conf. Limn. L. 4. J. p. C. 8. num. 165. und andere von Ittero de Feudis Imp. p. 792. angeführte.

(e) Man könnte auch hieher ziehen das Brandenburgiſche Pactum ſucceſſionis, welches die Chur-Fürſten und Marggrafen von Brandenburg mit dem Hertzoge von Mecklenburg errichtet, wiewohl ſolches nicht mutuum iſt, ſondern vielmehr abſeiten Brandenburgs eine Expectance auf die Mecklenburgiſche Länder zu nennen. Die Herren Brandenburgiſch-Geſinnte geben ſich überaus viele Mühe, den Urſprung dieſer Expectance aus dem nexu feudali & Vaſallitico, womit Mecklenburg dem Hauſe Brandenburg verbunden geweſen ſeyn ſoll, zu deduciren; allein es iſt falſch, Mecklenburg iſt niemahln ein Brandenburgiſches Lehn geweſen. Brandenburgiſcher Seiten wird zwar angeführet, daß die Fürſten von

Wenden,

Wenden, Baltzar und Wilhelm Gebrüdere, dem Fridrico, Burg-Grafen zu Nürnberg, welcher Anno 1415. vom Kayſer Sigismundo die Chur und das Marggrafthum gekauffet, ihr Land und Leute zu Lehn aufgetragen, und den gewöhnlichen Lehns-Eyd abgeſtattet hätten, und ob zwar die regierende Hertzoge von Mecklenburg damit übel zufrieden geweſen, ſo hätte doch Johannes III. Hertzog zu Mecklenburg Anno 1427. dem Chur-Fürſten einen Lehns-Revers ausgeſtellet, und wären alſo die Hertzoge zu Mecklenburg ſowohl als die Fürſten zu Wenden Brandenburgiſche Lehn-Leute geweſen. vid. Preußiſche Deduction wegen der Expectance auf Mecklenburg in Fabri Staats-Cantzeley P. 14. Allein, da die Fürſten von Wenden als appanagirte Fürſten conſideriret wurden, ſo wäre ja nothwendig theils dieſe Oblatio in feudum, welche zum præjudice des regierenden Hauſes geſchehen war, an und vor ſich ſelbſt null und nichtig; theils aber konnte dieſelbe dem regierenden Hauſe nicht ſchaden, noch ſolche zu Lehns-Leuten machen, immaſſen die regierende Hertzoge von Mecklenburg nicht darein gewilliget hatten, auch nicht darein willigen konnten, denn Hertzog Johannes und Henricus pinguis waren bereits Hertzoge des heil. Römiſchen Reichs, hatten Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, ihr Hertzogthum vom Reich zu Lehn erhalten; wie denn Kayſer Car. IV. die Fürſten Albertum und Johannem Anno 1377. (*) zu Hertzogen des Reichs gemacht, Sitz und Stimme in Comitiis gegeben, und ihre Lande ihnen als feuda Imperii, wozu ſie ihm ſolche offeriret, wieder übergeben. vid. Chron. Slav. Lindenbrog. p. 208. conf. Crantz. L. 7. Wandaliæ Cap. 22. Dubravius Hiſt. Bohem. p. 180. Die Litteras inveſtituræ de dato 1377. Ind. XI. X. Cal. Julii ſiehe in Act. Meckleburg. in cauſa ſucc Guſtrav. Daher denn auch Johannes III Anno 1427. den Chur-Fürſten von Brandenburg nicht als Lehns-Herrn mit Recht erkennen können, weil er dem Reich ſchon nexu feudali verwandt war; und ob derſelbe zwar Anno 1427. ſolches gethan, ſo iſt er doch durch

(*) Daher irren diejenigen, welche meynen, daß ſolches An. 1349. geſchehen ſeyn ſoll, ſintemahl die original-Diplomata das Gegentheil zeigen.

durch den Chur-Fürſten von Brandenburg gantzer 9. Jahr in der ſchwehreſten Gefangenſchafft gehalten, und dazu bedrauet worden, niemahlen die Freyheit zu erhalten, falls er den Lehns-Revers nicht von ſich ſtellen wollte, mithin dazu forciret worden. Gleichwie aber niemand aus einer Coaction ein Recht zu erhalten vermag, indem die Actus per vim celebrati nach dem Recht der Natur null und nichtig ſind; vid. Thomaſ. Jprud. div. L. 2. C. 7. § 66. alſo hat auch des Hertzogs Johannis III. ausgeſtellter Lehns-Revers von GOtt und Rechts-wegen dem Chur-Fürſten von Brandenburg keine Lehns-Herrſchafft über Mecklenburg zueignen, noch weniger ihm oder ſeinem Bruder præjudiciren, am allerwenigſten aber das Mecklenburgiſche Land zu einem mittelbaren Lehn machen können. Uber dem, wenn Mecklenburg, ehe es ein Reichs-Lehn geworden, ein Brandenburgiſches feudum geweſen wäre, warum hat denn Brandenburg zugegeben, daß das Hertzogthum Mecklenburg von obbemeldten Fürſten dem Reich zur Clientel aufgetragen worden? Warum hat es nicht dawider proteſtiret, und damahlen ſeine Jura deduciret; zu geſchweigen, daß in dem erſten Wittſtockiſchen Succeſſions-Vergleich, welcher Anno 1442. errichtet, kein Wort davon enthalten, daß deßwegen das Brandenburgiſche Hauß die Succeſſion erlangen ſollte, weil das Land Mecklenburg jure Vaſallagii ihm verwandt geweſen wäre, welches doch ſonder allen Zweiffel wohl würde geſchehen ſeyn, indem erſtlich 15. Jahr vorher Joh. III. den Lehns-Revers von ſich geſtellet, wenn Brandenburg ſelbſt des Joh. III. Lehns-Revers vor gültig gehalten, oder ſonſt ein ſolches Recht auf Mecklenburg gehabt hätte; nicht zu gedencken, daß Brandenburg bey der Wallenſteiniſchen Affaire ihr vermeyntes Jus nicht proſequirt, maſſen ja ſodann die Execution nicht einem Extraneo, ſondern dem Vaſallo primario aufgetragen werden ſollen, oder geſchahe denen Hertzogen Gewalt, ſo hätte Brandenburg auf deren Reſtitution ſollen bedacht ſeyn. Es iſt aber dieß ſo wenig geſchehen, als Brandenburg ſo gar beym Inſtrum. pacis auf die Paſſage wegen Mecklenburg nichts eingewandt, von keinen Lehns-Juribus noch Pacto ſucceſſorio Redens gemacht, ſondern nur auf die Comptereyen gedrungen, bey welchen, da ſie Mecklenburgiſcher Seiten nicht abgeſtanden werden

wol-

wollen, noch der Seegen, der Tradition nach, erfolget ſeyn ſoll, ſie möchtens denn ins Teuffels Nahmen behalten. Der Herr von Ludwig will zwar beweiſen, daß die Fürſten von Mecklenburg ſchon vetuſtiſſima ætate Milites Brand. geweſen, und berufft ſich in der Diſſert. de formula Brand. Duc. p. 75. & 89. auf etliche Chron. MSta. Allein es iſt bekannt, daß das Mecklenburgiſche Hauß ehmahln ſehr vertheilet geweſen, und, auſſer dem berühmten Heinrich, in deſſen Händen das Land einſtmahls gantz allein geſtanden, in Sæculis moratioribus allererſt die Haupt-Eintheilung der Schweriniſchen und Güſtrauiſchen Linie erfolget; daher kan es wohl ſeyn, daß von ſolcher kleinern Linie jemand in Brandenburgiſchem Stipendio geſtanden; deßhalben aber iſt noch lange nicht zu ſchlieſſen, daß das regierende Hauß vinculo Vaſallitico dem Hauſe Brandenburg verbunden geweſen; zudem hat der Herr von Ludwig die bemeldte Chron. MSta noch nicht zum Vorſchein kommen laſſen, weßhalb es allerdings noch ungewiß, wie weit deſſen Aſſertum als eine hiſtoriſche Wahrheit, oder als eine Conjecture zu conſideriren ſey; mit denen von bemeldtem Herrn von Ludwig dieſerhalb edirten Diplomatibus hat es gleichfalls ſeine abhelffliche Maſſe noch nicht, denn theils beweiſen dieſelbe nichts mehr, als was wir kurtz vorher bereits eingeräumet, theils aber ſind dieſelbe noch dem Verdacht unterworffen, deſſen zwey berühmte Gelehrte die Diplomata, woraus der Herr von Ludwig beweiſen will, daß Brandenburg ein Hertzogthum einsmahls genannt worden, bezüchtiget, und denen der Herr von Ludwig, ohngeachtet er in der Præf. ad T. I. Reliqu. MStorum ſich über dieſelbe beſchwehret, noch nicht gnugſame Satisfaction gegeben; zu geſchweigen, daß bey andern Hiſtoricis von dieſem Satze altum ſilentium, und nicht das Geringſte zu finden iſt. Aus welchem allen denn gnugſam zu ſchlieſſen, daß Mecklenburg niemahls ein rechtmäßiges Brandenburgiſches Lehn geweſen, und alles, was hierunter vorgegangen, auf ein Vinculum ex ſtipendio beruhet habe, und von einer abgetheilten Linie zu verſtehen ſey; Wo aber ja nachher bey dem ſucceſſorio Pacto etwa ein oder andere Redens-Art eingefloſſen, die einen Reſpectum auf die vorige Lehns-Pflicht anzugeben ſchiene, ſo wäre auch dieſelbe nicht anders

ders als cum reſtrictione zu declariren. Daher denn folget, daß der Urſprung der Expectance aus keiner Lehns-Pflicht zu deduciren ſey. Die Urſach, warum Mecklenburg dem Hauſe Brandenburg die Expectance accordiret, ſcheinet hauptſächlich dieſe zu ſeyn: Die Marggrafen von Brandenburg wollten das Mecklenburg, weil es ein fettes und weit beſſeres Land als das Märckiſche war, gerne an ſich ziehen; daher verſuchten ſie es auf unterſchiedene Weiſe, hauptſächlich aber trachtete der Burggraf Friedrich, wie er ſahe, daß die Fürſten zu Wenden keine Printzen hatten, deren Land zum Lehn zu machen, perſuadirte auch dieſelbe dazu, daß ſie ihr Land zum Lehn offerirten, damit er auf die Art bey Abgang gemeldter Fürſten ihre Lande als erledigte an ſich ziehen, und alſo ſich ins Mecklenburgiſche Land einen veſten Fuß erwerben möchte. Als ihm aber ſolches ungerechte Vornehmen nicht gelingē wollte, indem der Hertzog Henricus pinguis die ihm Jure agnationis zuſtehende und mit Unrecht zu Lehn gemachte Länder in Beſitz nahm, ſo meldete er ſich zwar mit ſeiner Prætenſion beym Kayſer, welcher aber ſein ungerechtes Suchen nicht approbiren wollte; daher ſuchte er mit den Waffen ſein vermeyntes Recht wider Mecklenburg auszuführen, welches ihm aber tapffer begegnete; und weil derſelbe auch auf ſolche Art nichts ausrichten konnte, Mecklenburg hingegen Friede zu haben, und einmahl der Unruhe überhoben zu ſeyn wünſchte, ſo wurde zu Witſtock Anno 1442. der Vergleich getroffen, daß Brandenburg nach Ausſterben aller Manns und NB. Reichs (**) Lehns-Erben der Hertzoge von Mecklenburg in die Mecklenburgiſche Länder ſuccediren ſollte, ſiehe den Vergleich bey Lunig in ſeinem Reichs-Archiv P. 3. p. 7. welcher Vergleich auch vom Kayſer Fridr. III. Electorum conſenſu, Max. I. Car. V. und Leopoldo confirmiret worden. Anno 1693. wurden dieſe Pacta wieder erneuert, und Anno 1708. ſind ſie zwiſchen dem Herrn Hertzoge von Schwerin, und dem Könige von Preuſſen hochſeeligen Andenckens abermahl renoviret, ja gar der Vergleich

(**) Aus dieſem im Wittſtockiſchen Vergleich befindlichen Worte iſt abermahl ein Argument wider die Herren Brandenburger zu nehmen.

tet. (f) Hieher gehöret auch der Chur-Fürſten Erb-Verein, welche wegen der Päbſte unbilligen Prætenſion einen Kayſer zu wehlen, Anno 1338. iſt gemacht worden, (g) wie der Herr Gundling in der Diſſert. de Cauſa & origine unionis Electoralis fein erwieſen; wie auch der Rheiniſche Verein, welchen Limn. in Addit. L. 3. C. 2. n. 71. anführet. (2) werden die Alliancen getheilet a forma, in gleiche und in ungleiche. Erſterer Art iſt, wenn einer Puiſſancen ſo viel oblieget, als

gleich getroffen, daß der König von Preuſſen die Neben-Huldigung einnehmen, und Ihro Majeſtät ſowohl als die übrigen Marggrafen von Brandenburg das Mecklenburgiſche Wapen und den Titul führen ſollten; welches letztere auch würcklich geſchehen; erſteres aber haben die Hertzoge von Mecklenburg decliniret, und zu Vermeidung der Preußiſchen Mit-Huldigung es bey einem Hand-Schlag bewenden laſſen, welches auch noch jüngſtens bey der neuern Strelitziſchen Huldigung alſo gehalten und obſerviret worden. Das Durchlauchtigſte Hauß Strelitz hatte Urſach über dieſe Schweriniſche Tractaten groſſe Augen zu machen, indem es allerdings dieſem Hauſe verkleinerlich war, daß das Schweriniſche Hauß über Jura, welche doch beyden Häuſern gemein waren, und folglich bey deren Alienirung oder Concedirung beyder Conſens erfodert würde, privative zu diſponiren ſich unternahme; es proteſtirte daher nicht nur gegen den König von Preuſſen, und Hertzog von Schwerin, vid Proteſtationes apud Lunig in der Reichs-Cantzeley P. VI. p. 1075. und 1071. ſondern auch zu Regenſpurg auf dem Reichs-Convent den 4. Sept. an. 1709. vid. l. c. p. 1083. wogegen der König von Preuſſen reproteſtirte, und ſeine Prætenſiones ad dictaturam brachte. Die Sache iſt bißher noch nicht gehoben, wird daher die Zeit lehren, wie es damit abgehen werde.

(f) Siehe hier Itter. de feud. Imp. Cap. 17. § 3. 4. 5. allwo er noch mehrere Exempla anführet.

(g) vid. Diploma apud Gundling. l. c. p. 52.

als der andern, oder die Paciſcenten gleicher Condition ſind; ungleiche Bündniſſe aber werden diejenigen genennet, wenn einer von den Bunds-Genoſſen mehr præſtiren muß, als der andere, oder deterioris conditionis iſt. vid. omnino Freudenſtein de Firmamentis Convent. publ. p. 23.

§. 4.

Aus angeführtem erhellet, daß das Recht Bündniſſe zu machen dem Regenten alleine zukomme, und ad Regalia gehöre, weil dadurch des Landes Wohl und Weh befördert wird. In Teutſchland haben zwar in alten Zeiten die Land-Städte und Land-Saſſen das Recht gehabt, Bündniſſe mit einander zu machen; vid. Ludwig ad A. B. T. 2. p. 124. ſeqq. Es ſcheinet aber, als wenn ſolches zu dem Ende geſchehen ſey, um ſich, weil die Conſtitutiones der Kayſer de Pace publica nicht zu Stande und Obſervance konnten gebracht werden, vor den Räubereyen und Befehdungen deſto beſſer zu verwahren; weßhalben ſolche auch vor keine Bündniſſe nach dem heutigen Verſtande mögen gehalten werden. Zuerſt haben ſich die Städte alſo mit einander verbunden, vid. Lehman Chr. Spir. L. 7. C. 18. p. 919. und zwar die Rheiniſchen, nachgehends auch die Schwäbiſchen Städte, welchen einige benachbarte Fürſten beygetreten ſind, wie davon das Chron. Auguſt. ad An. 1255. Trithemius Chron. Hirſaug. in Vita Volpoldi Abb. XXV. p. 591. Albertus Stad. ad d. a p. 320. und hauptſächlich Datt. de Pace publ. Cap. 4. n. 31. p. 23. zeugen. Die Edelleute errichteten unter ſich gleichfalls Bündniſſe, wovon der St. Georgen- und St. Wilhelms-Bund de A. 1380. vid. Datt. de Pace publ.

publ. C. 7. n. 18. ſeqq. der Sterner-Bund, welcher An. 1370. entſtanden, der Geſeller-Bund von der alten Minne, welcher An. 1380. aufkommen, vid. Wigandi Gerſtenbergers Chron. Frankenbergenſe, der Hörner-Bund, welcher An. 1378. entſproſſen, vid. Hiſt. Fridr. III. p. 242. der Falcken-Bund, welcher in Weſtphalen An. 1380. ſeinen Anfang genommen, vid. Chron. Francoberg. der grimmer Löwen Bund, welcher Anno 1379. zu Wißbaden aufgekommen, Chron. Alſat. L. 2. C. 43. der Bengler-Bund, welcher ſich Anno 1391. in Heſſen hervor gethan, und endlich die berühmte Löwen-Geſellſchafft, welche in Bayern An. 1489. entſtanden, und Anno 1490. ſich zum Schwäbiſchen geſchlagen, und wovon Herr D. Weber eine eigene Diſſertation An. 1713. zu Gieſen gehalten, hauptſächlich remarquable ſind. Nachdem aber der Land-Friede eingeführet, haben ſolche Bündniſſe aufgehöret, als welche ohne dem ſchon von Carolo IV. in der A. B. Tit. 15. §. 1. verboten waren.

§. 5.

Die Teutſchen Fürſten haben ſchon vor alten Zeiten das Recht gehabt, ohne des Kayſers Conſens Bündniſſe zu machen, welches uns Lehman in Chron. Spir. L. 5. c. 92. L. 7. c. 52. 66. 67. &c. lehret. Der Biſchoff von Cölln hatte ein Bündniß An. 1193. mit den Brabandern gemachet, Aubert. Miræus L. 2. Donat. Belg. C. 83 welches das allerälteſte Exempel nach Hertii Meynung ſeyn ſoll. Bodinus de Republ. ſchreibt, die Teutſchen Fürſten hätten über 44. Bündniſſe mit dem Könige von Franckreich eingegangen, conf. Furſtener de Suprem. c. 61. Alſo machte auch der Ertz-Hertzog Leopoldus An. 1342. mit Carolo Pulchro König

von Franckreich eine Alliance: An. 1430. machte Fridericus Ertz-Hertzog von Oeſterreich mit Car. VII. König von Franckreich ein Bündniß: Anno 1338. machten Albertus und Otto Gebrüder Ertz-Hertzoge von Oeſterreich einen Bund mit Philippo, König in Franckreich: An. 1337. richtete Albertus Hertzog von Bayern einen Bund mit Car. V. dem König von Franckreich auf: An. 1532. machten der Chur-Fürſt von Sachſen, Hertzog von Bayern und Land-Graf von Heſſen, und andere Proteſtantiſche Fürſten eine Alliance mit Franciſco I. König von Franckreich, um ihre Freyheit zu conſerviren; noch mehrere Bündniſſe ſiehe in Recuel des Traites de Paix, de Treve, de Confederation, de Alliance &c. a Amſterdam & a la Haye 1700. Tom. 4. allwo nach Ordnung der Jahre die Bündniſſe der Teutſchen Fürſten mit den Frantzoſen, Engelländern, Schweden, Dähnen und Holländern angeführet werden. Heut zu Tage läſſet der Art. VIII. Inſtr. pacis und Cap. Car. VI. Art. VI. denen Ständen ſolches ausdrücklich frey, welches ſowohl von of- als defenſiv-Alliancen zu verſtehen iſt, wie der Herr Brunn. in der Diſſert. de Fœder. Stat. Imp. cum Exteris zur Gnüge gezeiget hat. Doch werden in dem erwehntē §. Gaudeant folgende requiſita eines Bündniſſes geſetzet: 1) daß es in Abſicht eines jeden Staats Conſervation und Sicherheit geſchehe; 2) daß ſolche Confœderationes nicht dem Kayſer und dem Reiche zuwider ſeyn, der allgemeinen Reichs-Ruhe und dem Friedens-Schluß nicht entgegē lauffen; und 3) der Er. Kayſerl. Majeſtät und dem Römiſchen Reich geleiſteten theuren Eydes-Pflicht unabbrüchig ſey. Autor Med. ad Inſtr. pac. ad h. §. p. 895. lit. N.

§. 6.

§. 6.

Die Reichs-Bündniſſe muß der Kayſer mit Conſens der Stände machen. vid. Capitul. Car. VI. Art. VI. Inſtr. pac. l. c. Struv. S. J. p. p. 1085.

§. 7.

Ob mit denen Türcken und Heyden ein Chriſtlicher Potentat ſich in Bündniſſe einlaſſen könne? ſolches wird ſehr unter die Theologos ſowohl als Juriſten controvertiret; Weil aber der Unterſcheid in der Religion die mutua officia gentium nicht auf hebet, Kulpiſ. p. 95. Gribner. Pr. Jurispr. Natur. p. 271. nachgehends auch die heil. Schrifft ſelbſt, in Anführung des Davids und Joſaphats Exempel, welche ſolches nach GOttes Willen gethan, 1. Reg. 15, 5. damit übereinſtimmet; (a) weßhalb auch der berühmte Theologus Gerhard in Locis Theologicis Tom. 6. de Magiſtr. polit. §. 154. biß §. 157. dieſe Meynung mit mehrern Argumenten vertheidiget; ſo halte ich davor, daß eine Chriſtliche Puiſſance gar wohl mit den Türcken in Alliance treten könne. An Exempeln aus der Hiſtoria fehlet es auch nicht: Der Kayſer Frider. II. retirirte ſich zu dem Türcken, wegen der Grauſamkeit des Pabſts, und machte mit ihm einen Bund, vid. Laſſert. de Miniſtriſſimo p. 226. Der König von Schweden Car. XII. hatte mit den Türcken einen

 Bund;

(a) Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 15. §. 9. meynet zwar, daß ex Jure divino das Contrarium erhelle; allein er iſt mit ſoliden Argumenten in der ſogenannten Chriſtlichen Vorſtellung aus heil. Schrifft, daß Königl. Majeſt. zu Schweden ꝛc. Car. XII. nicht wider GOttes Wort, vielmehr demſelben zu Folge ꝛc. mit der Ottomanniſchen Pforte eine Alliance errichtet, welche An. 1711. ediret iſt, refutiret worden.

Bund; der Könige von Franckreich nicht zu gedencken, vid. du Louvois dans ſon Teſt. polit. p. 531. Ob es de utilitate ſey mit dem Türcken Bündniſſe zu machen? ſolches iſt ſchwerlich zu glauben, denn da dieſer ein geſchwohrner Feind der Chriſtenheit iſt, ſo kan man wohl erachten, daß er niemahls ehrlich mit einem Chriſten umgehen werde; daher ſind auch ſchon vor alten Zeiten die Potentaten (b) darauf bedacht geweſen eine commune Alliance wider den Türcken zu machen, vid. Warnemund ab Ehrenberg L. 1. de Fœd. p. 232. ſind auch deßhalben die Paſſagia oder Exped. in terram ſanctam angeſtellet worden, welche, ob ſie zwar offt vergeblich angefangen, und endlich gar nachgeblieben, ſo ſind doch alle Chriſten obligirt, den Türcken allenthalben zu widerſtehen, damit durch ihre anwachſende Macht die Chriſtenheit nicht zu Grunde gerichtet werden möge; vid. Grot. de J. B. & P. L. 2. Cap. 15. §. 12. ibi Teſmarus in not.

Cap. XI.

(b) Henricus der IVte, König in Franckreich, hat hauptſächlich ſich angelegen ſeyn laſſen, eine vollenkommene Bündniß unter den Chriſtlichen Völckern zuwege zu bringen, worüber er auch mit der Königin Eliſabeth von Engelland, und, nachdem dieſelbe verſtorben, mit dem Könige Jacobo, wie auch mit dem Pabſt durch ſeinen Miniſter, den Sullium, tractiren laſſen; vid. Huldenb. l. c. C. 2. per totum, allwo er ausführlich von dieſer Union handelt. Grotius de J. B. & P. L. 2. Cap 15. §. 12. & C. 23. §. 8. hat die Nothwendigkeit und den Nutzen dieſer Union approbiret, welches der Abbas Sti Petri dans ſes memoires pour rendre la paix perpetuelle en Europe, ſo 1712. gedruckt ſind, gleichfalls erwieſen.

Cap. XI.

Vom Rechte Geſandte zu ſchicken.

§. 1.

Groſſe Herren können nicht allemahl ſelbſt in Perſon zuſammen kommen, (a) und ihre Krieges-Friedens- und Alliancen-Negotia abhandeln; daher hat ihnen die Nothwendigkeit (b) an die Hand gegeben, ſich deßfalls gewiſſer Leute zu bedienen, die ihre Negotia an andern Höfen in ihren Nahmen verhandeln, ſchlieſſen, und alſo das Intereſſe ihres Staats auf alle Weiſe beobachten müſſen; und kommt deßhalben einem Regenten das Recht Geſandte zu ſchicken, zu. vid. Conring de Majeſt. civ. §. 53. (c) Geſandte ſind Leute, welche von groſſen

(a) conf. Comin. de Rebus Geſt. Lud. XI. & Caroli IIX. L. 3.

(b) Hieher gehören die Worte des Paſchalii C. 6. de Legatis: Legationem nulla curioſitas, nulla voluptas invenit, ſed ſola neceſſitas, inbecillitate ſc. & ſorte humana Regnantes eo mittunt legatos, quo ſe ipſi capeſſere nequeunt. Horum diligentia in rem præſentem quamlibet longinquam perducunt, alieno ore cogitate loquuntur & commode. Daher rechnet Grot. L 2.C.18. n.1. de J.B.& P. das Jus Legat. ad obligationes, welche das Jus Gent. eingeführet.

(c) Mev. ad Jus Lub. L. 1. tit. 1. Art. 10. n. 37. ſchreibet: Es ſey unrecht, daß man dieſes Recht ad Regalia rechnen wolle, und beweiſet ſeine Meynung ex tit. D. & C. de Legat. Allein, dieſes iſt ein ſchlechtes Argument vor ſo einen berühmten Mann. Wiquefort ſchreibt L. 1. S. 2. c'eſt a dire, qu'il n'y a, que les Souverains, qui ne rendent pas compte de leurs actions, qui puiſſent employer des Ambaſſadeurs. Und Huberus de Jure civit. C. 18. §. 1. ſpricht: Juribus Majeſtaticis cohæret Jus mittendi legatos. Tales cum hoc effectu, ut jure Gent. ſancti habeantur, nullis quam qui vere habent majeſtatem mittere licet.

Herren zu den andern geſchicket werden, gewiſſe Angelegenheiten auszurichten.

§. 2.

Der mannigfaltige Unterſcheid der Verrichtungen ſowohl, als auch der Unterſcheid der Schickenden hat Gelegenheit gegeben, die Geſandten zu unterſcheiden, und ſind dieſelbe folgender Geſtalt diſtinguiret: Erſtlich ratione des Unterſcheids der Schickenden in Geſandte, Deputirte und Commiſſarien; nachgehends ratione ihrer Verrichtungen in ordinaire und extraordinaire Ambaſſadeurs, in ordinaire und extraordinaire (a) Envoyés, Reſidenten und Agenten. Geſandte werden von einem Regenten, welcher Majeſtatem oder Superioritatem hat, geſchicket: Deputirte ſind, welche von denen Unterthanen an ihre Obrigkeit geſchicket werden: Commiſſarii aber ſind, welche von der Herrſchafft an die Unterthanen geſendet werden; wiewohl auch diejenigen Commiſſarii genennet werden, welchē von den Gerichten ein gewiſſes Gerichtliches Negotium auszuführen committiret wird. Ein Ambaſſadeur iſt mit dem Charactere repræſentatitio verſehen, und ſtellet die Perſon ſeines Principalen vor; daher muß ihm auch bey dem Einzuge, in denen Viſiten, bey der Audience und andern Gelegenheiten eben ſo viel Ehre und Reſpect erwieſen werden,

(a) Von dieſen ſind die Plenipotentiarii noch unterſchieden, welche nicht den Rang der Ambaſſadeurs haben, doch mehr als die Envoyés ſind; conf. Temple l. c. p. 288. allwo er ſchreibt: Mais ces derniers ayant pretendu les memes honneurs que les Ambaſſadeurs, bien qu'ils n' euſſent que le titre de Plenipotentiaires, & ayant été refuſez par les François & par les Suedois, ils demeurerent incognito.

werden, als wenn ſein hoher Principal ſelbſt zugegen wäre. (b) Dieſer nun pflegt ordentlich an jedem Hofe zu reſidiren, und öffters viel Jahre daſelbſt zu verbleiben, auch alle Affairen ſeines Principalen an dem Hofe, wo er ſich aufhält, zu beſorgen, und daher heiſſet er Ordinair-Ambaſſadeur. Ein Extraordinair-Ambaſſadeur aber wird zu gewiſſen Zeiten, ohne alle Intention Reſidence zu machen, und nur ein gewiſſes Negotium zu tractiren, z.E. zu gratuliren, zu condoliren, Mariagen zu ſtifften, ꝛc. abgeſchicket, und reiſet nach Erlangung ſeines Endzwecks wieder zurück. Er iſt alſo wegen des Characters, Inviolabilität u. Immunität von einem Ordinair-Ambaſſadeur gar nicht, wol aber ratione des Ceremoniels und Tractaments von ihm etwas unterſchieden; denn er wird insgemein mit mehrer Ehren-Bezeugung angenommen. E.g. Wenn ein Extraordinair-Ambaſſadeur am Franzöſi-

(b) Die Königlichen Ambaſſadeurs prætendiren, daß die Chur-Fürſten ihnen in ihren Häuſern, wenn die Ambaſſadeurs denen Chur-Fürſten daſelbſt die Viſite geben, die Ober-Stelle geben ſollen; weil aber die Chur-Fürſten dieſes ihnen nicht accordiren wollen, ſo vermeiden jene alle Gelegenheit ſie zu ſprechen; denn als der Chur-Fürſt von Brandenburg Anno 1674. im Haag war, und den Engliſchen Ambaſſadeur Mſr. Temple gerne ſprechen wollte, der Printz von Oranien ſich auch ſehr bemühete, ſolches ins Werck zu richten, ſo wollte doch der Geſandte hierinn nicht willigen, denn ſo raiſonirte derſelbe in ſeinen Memoires p. 114. Mais comme les Ambaſſadeurs de France ont toujours refuſé de rendre Viſite aux Electeurs à moins que ces Princes ne leur donnaſſent la main dans leur maiſons, a quoy les Electeurs n' ont jamais conſenti, je repondis, que je ne pourois pas m' abaiſer plus que les Ambaſſadeurs de France en cela ni en autre choſe, & que ſi je me trouvois en tiers lieu, il ſembleroit que j' approuvaſſe le refus des Electeurs.

höfiſchen Hofe Audience hat, ſo kommen ihm der Obriſte-Hofmeiſter ſammt dem Obriſten-Ceremonien-Meiſter entgegen, und empfangen ihn unten an der Treppe, werden auch drey Tage vom Könige defrayret, vid. Calliers de la Manier de negocier avec les Souverains C. 6. p. 53. in fine; welches aber einem Ordinair Ambaſſadeur nicht wiederfähret. Er pfleget auch mit mehrer Magnificence als ein ordinairer zu erſcheinen, und gehet dem ordinairen allezeit vor. Auf die Ambaſſadeurs folgen die Envoyés, welche den Characterem repræſentatitium nicht haben, und daher nicht ſo viel als jene geehret werden. Den Unterſcheid des Ceremoniels (c) zwiſchen einem Ambaſſadeur und Envoyé ſiehe beym Lunig in Theatro Ceremon. P. I. 3te Abth. C. 5. p. 368. Die Envoyés werden ebenfalls in ordinaires und extraordinaires getheilet, auch kein Unterſcheid unter denſelben als ratione der Verrichtung obſerviret. Hierauf folgen die Reſidenten, welche an einem Hofe ohne Rang, doch mit Inviolabilität, ihres Herrn Affairen beobachten. Calliers l. c. p. 56. ſaget, daß in Franckreich und am Kayſerl. Hofe zwiſchen den Envoyés und Reſidenten ein Unterſcheid gema-

(c) Vid. Memoires de la Chretienté de le commencement de la Guerre en 1672. juſqv' a la paix en 1679. par le Chevalier Temple p. 8. allwo er alſo ſeinem Könige von Engelland, welcher ihn nach Holland ſchicken wollte, um Frieden mit denſelben zu machen, vorſtellete: Je ſouhaitois d' aller en Hollande ſans être revetu du Charactere d' Ambaſſadeur, pour m'epargner le tems & l'embarras de faire mes equipages, & pour eviter les ceremonies, qui, outre leur inutilité, ſont un grand obſtacle aux negotiations où il faut de la diligence.

gemachet ſey, weshalben alle Potentaten ihren Reſidenten den Titul Envoyé extraordinaire gegeben hätten; zu Rom aber und an andern Höfen und Republiquen würden die Reſidenten denen Envoyés gleich tractiret; Allein es iſt falſch. Heut zu Tage leiden alle Souverains nicht gerne Reſidenten an ihren Höfen, ſondern ſie wollen lieber keine Geſandten als Reſidenten haben; wie denn Churfürſt Johann Hugo von Trier, als ihm Franckreich einen Reſidenten zuſchicken wollen, ſolches depreciret, und ausdrücklich einen Envoyé prætendiret. Wenn man auch die uſage der heutigen Höfe erweget, ſo ſuchen ſich die mächtigen von geringen dadurch gleichſam zu unterſcheiden, indem ſie bey geringern freyen Staaten nur Reſidenten, ſelten aber Envoyés halten. So hat die Cron Franckreich ihre Reſidenten zu Genua, Franckfurt am Mayn, Lüttich, Hamburg ꝛc. Conf. Lunig l. c. p. 396. Nach den Reſidenten kommen die Agenten, welche von groſſen Herren zwar gehalten werden, aber ohne Character. Dieſe bekommen auch kein Creditiv, ſondern ein Recommendations-Schreiben und offene Vollmacht von ihren Principalen, und genieſſen keiner Freyheit, Lunig l. c. p. 370.

§. 3.

Die Päbſte haben jederzeit denen weltlichen Potentaten in andern zur Magnificence gereichenden Dingen, und alſo auch in dieſem Stück, wiewohl unter einem andern Nahmen, nachgeahmet. Der Unterſcheid unter den Päbſtlichen Geſandten iſt dieſer: (1) einige ſind Legati a latere, worzu gemeiniglich Cardinäle genommen werden, welche extraordinaire Ambaſſadeurs ſind, von deren Ceremoniel ſiehe Lunig l. c. p. 373.

p. 373. und Calliers l. c. p. 64. (2) einige ſind Nuntii Apoſtolici, wozu auch Leute emploiret werden, welche den Cardinals-Hut nicht haben, welche denen ordinairen Ambaſſadeurs gleichen; (3) andere ſind Legati nati, welcher Würde von keinem Effect iſt, ſondern nur in einem Ehren-Titul beſtehet; (4) andere ſind internuncii, welche ſo viel als extraordinair-Envoyés ſind, Herr Calliers vergleichet ſie l. c. p. 66. denen Reſidenten. conf. Lunig l. c. p. 374.

§. 4.

Wir haben oben geſehen, daß der Kayſer mit Conſens der Stände Krieg und Frieden mache; alſo müſſen auch mit der Stände Conſens Geſandten geſchichet werden, Kulpis de Legat. Imp. C. 5. §. 5. Wir haben auch betrachtet, daß die Fürſten des Reichs ſolche Regalien, welche weit höher als das Geſandtſchaffts-Recht ſind, zu exerciren haben; daher iſt gewiß, daß ſie auch Geſandten von unterſchiedenem Rang ſchicken können. Das Recht Ambaſſadeurs zu ſchicken, welche mit dem Titul Excellence und mit der Ehre, ſo anderer Könige Geſandten wiederfähret, beehret werden, und mit 6. Pferden fahren können, wird ihnen verweigert. Bey dem Weſtphäliſchen Frieden affectirten ſie dieſes zuerſt, und die Chur-Fürſten erhielten es auch, (a) vid. Pfanneri hiſt. p. L. 2.

(a) Heut zu Tage wird der Chur-Fürſten Geſandten cum Charactere repræſentatitio und mit denenjenigen Ehren-Bezeugungen, ſo man denen Ambaſſadeurs ſchuldig, an dem Kayſerlichen Hofe ſelbſt, und den meiſten Königl. wie auch bey freyen Staaten, begegnet, welches Brunn. Diſſ. de Jure Cerem. circa Legatos erwieſen. Nach der Capit. Car. VI. gehen die Chur-Fürſt-

p. L. 2. p. 133. conf. Lettres d' Eſterades T. I. p. 14. doch, wenn ein Chur-Fürſt zwey Geſandten ſchickete, ſollte der erſte nur mit dem Titul Excellence beehret werden. vid. Temple Memoires p. 204. Bey dem Nimwegiſchen Frieden gaben die Frantzoſen denen Chur-Fürſtlichen Geſandten das Prædicat Ambaſſadeurs und Excellence; (b) aber nicht denen Fürſtl. Hiſtoriam Controverſiæ vide apud Furſten. de Suprematu C. 2, 3. 4. und 6. Uber dieſe Injurie haben ſich einige vornehme Hertzoge im Röm. Reiche ſehr beſchwehret, auch die Herren General-Staaten der Nieder-Lande ihren damahls ſchon in Nimwegen anweſenden Geſandten befohlen, daß ſie bey denen Geſandten der Mediation die nachdrücklichſten Inſtancen thun möchten, die Frantzoſen und Schweden

Fürſtliche Geſandten derer freyen Republiquen, nicht aber der Könige, ja gar den Fürſten in Perſon vor, worüber ſich die Fürſten ſehr beſchwehret. vid Elect. J. p. T. 8. p. 778.

(b) Wenn aber ein Chur-Fürſt zwey Geſandten ſchicket, wird zuweilen der erſte nur mit dem Titul Excellence beehret, welches zu Nimwegen alſo von Franckreich und Engelland obſerviret worden. Mſr. Temple dans ſes Memoires p. 205. ſchreibt alſo: Et l'Electeur de Brandenburg y (a Nimwege) ayant envoyé deux Miniſtres, nous traitâmes ſeulement le premier d'Excellence, ſans nous mettre en peine des prætenſions & des plaintes de l'autre. Les François ſuivirent nôtre exemple. Mais les autres Ambaſſadeurs agirent tout comme ils le trouverent à propos, ſuivant l'interêt qu'ils avoient de temoigner de la complaiſance à cet Electeur. Und p. 231. Sa Majeſté Imperiale permit à ſes Miniſtres de traiter les deux Ambaſſadeurs de Brandenburg comme ceux des têtes couronnées; ohngeachtet bey dem Frieden zu Münſter war ausgemachet worden, daß nur dem erſten Geſandten eines Chur-Fürſten ſolche Ehre wiederfahren ſollte. vid. l. c. p. 204.

den dahin zu vermögen, daß ſie das Friedens-Werck durch längere Verweigerung der gehörigen Paſſporten vor die Fürſtliche Geſandte nicht verzögerten; wodurch es doch zu nichts gebracht, ſondern die Fürſten haben Envoyés ſenden müſſen. vid. Mſr. Temple dans ſes Memoires p. 205. Der Fürſten Jura ſind ſehr wohl von ſehr vielen, ſonderlich von Furſtnero de Supremaru und Kulpiſio de Jure Legat. defendiret worden; deſſen ohngeachtet ſtatten die Chur-Fürſten denen Fürſten dieſes Recht noch nicht zu. Mit was vor Recht denen Fürſten aber dieſes diſputiret werden kan, ſehe ich nicht, zumahl da die Fürſten dieſes Recht, Geſandten vom erſten Rang zu ſchicken, ex poſſeſſione und aſſenſu gentium längſtens gehabt, davon die Exempel remarquabel ſind, welche Furſtner. l. c. p 55. ſeqq. von den Hertzogen von Lothringen, Burgund, Braband, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, Land-Grafen von Heſſen, Hertzogen von Würtenberg, Jülich und Cleve, Hertzogen von Holſtein ꝛc. anführet.

§. 5.

Das Recht eines Geſandten beſtehet hauptſächlich darinn, daß er die Perſon desjenigen, welcher ihn ſchicket, repræſentiret. (a) Daher flieſſet (1) daß ein Geſandter eine publiqve und nicht eine privat-Perſon

---

(a) Ein Geſandter iſt eine Perſona publica, nicht nur, weil er von einem Regenten zu dieſer Ehre erhoben wird, und deſſen Perſon repræſentiret, ſondern auch, weil ihm publique Affairen, welche zu des Landes Beſten gereichen, anvertrauet ſind.

ſon vorſtelle: (b) Weßwegen ein Geſandter nicht kan convenirret werden bey demjenigen, an deſſen Hofe er ſich als Geſandter aufhält; geſchicht es aber, ſo hat er Exceptionem fori vor ſich: Denn gleich wie Völcker unter ſich keiner fremden Jurisdiction unterworffen; alſo kommt auch dieſe Freyheit denenjenigen zu, welche die Völcker repræſentiren, zu dem Ende Calliers de la maniere de negocier avec les Souverains C. 9. p. 80. ſchreibet: Ces Miniſtres ne ſont point ſoumis a la Jurisdiction des Juges du pais de leur reſidence, & leur maiſon doit être exemte de la viſite de ces Juges, & des Officiers, qui en regardée comme la maiſon du Souverain, dont ils ſont les miniſtres. Einige diſtinguiren zwar unter die delicta, welche ein Geſandter als Geſandter, oder als ein Menſch begehet, und meynen, daß erſtere der Regente, bey dem er ſich aufhält nicht, letztere aber wohl beſtraffen könne; allein dieſes hat kein Fundament. Beſſer iſt es, daß man diſtinguire unter die Delicta, welche ein Geſandter animo hoſtili begehet, e. g. wenn er Aufruhr und dergleichen Bewegungen wider den Regenten, an deſſen Hofe er iſt, anrichtet; (c) und unter diejenigen, welche er

(b) Eigentlich repræſentiren nur die Amballadeurs die Perſon ihres Herrn; ratione der Vorrechte aber, welche auch denen Geſandten des andern Rangs zukommen, kan man wohl im weitläufftigen Verſtande ſagen, daß ſie ihres Herrn Perſon vorſtellen.

(c) In Engelland können fremde Geſandte, welche dem Lande oder dem Könige Schaden zufügen, mit dem Tode beſtraffet werden; vid. Theatr. Europ. P. 7. p. 663. Conf. den Locum apud Procop. L. 1. belli Goth. allwo er ſchreibt: Nam hominem occidere, qui legatione fruitur, tunc quidem pro humanis legibus licet, cum Regem videbitur contumelia afficere.

er ohne feindſeliger Intention committiret. Erſtere kan ein Regente, nicht zwar per modum pœnæ, ſondern defenſionis naturalis ahnden; letztere aber bleiben billig dem Herrn des Geſandten zur Straffe ausgeſetzet. (2) flieſſet daher, daß ein Geſandter in ſeinem Quartiere (a) das freye Religions-Exercitium habe. Denn gleich wie ein Volck dem andern wegen dem Exercitio der Religion keine Controvers moviren kan; conf. Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 20. §. 48. ſeq. alſo kan es einem angenommenen Geſandten keine Quæſtion dieſerhalben machen, denn die Annehmung, wodurch ipſo facto dem Geſandten die Freyheit accordiret worden, produciret dieſes Recht; weßhalb Thomaſius Diſſ. de Jure Aſyli Legat. æd. comp. §. 18. gar fein ſchreibet: Jus gentium directo de libertate exercitii religionis nihil dictare, neque illam ex aliquo ædium jure, quas legati inhabitant, deducendam eſſe, ſed ſolummodo ex admiſſione legati & conventionibus eandem comitantibus iisque vel expreſſis vel tacitis dependere. conf. Calliers l. c. (3) flieſſet daher, daß die Geſandten die Immunität in ihren Häuſern genieſſen, immaſſen ihre Häuſer inſtar Reipublicæ, von welchen ſie geſchicket ſind, ſind. Presbeuta de Jure Legat. Stat. Imp. §. 110. Es extendiret ſich aber ſolche nicht weiter als auf den Geſand-

(a) Ein Geſandter kan zwar die Unterthanen des Landes, worinn er ſich befindet, zu ſeinem Gottesdienſt admittiren; allein ein Fürſt kan auch ſeinen Unterthanen bey harter Straffe befehlen, nicht zu erſcheinen. Thomaſ. l. c. §. 18. Wiquefort dans ſon Ambaſſadeur L. 1. S. 18.

ſandten und ſeine Familie. Thomaſ. l. c. §. 14. ſeqq. (a) (4) flieſſet daher, daß ein Geſandter ſeiner Bedienten delicta beſtraffen laſſen könne, und Jurisdiction über dieſelbe habe; vid. Furſtner de Suprematu C. 6. wiewohl Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 18. dieſes Recht denen Geſandten nicht zugeſtehen will, welchem Thomaſ. l. c. §. 19. ebenfalls beyfällt: Weil aber ein Geſandter fremder Jurisdiction nicht unterworffen, nachgehends auch ein Geſandter das freye Exercitium Religionis hat, und ſeine Bediente als ein Pars des Geſandten angeſehen werden, und daher ſowohl des Religions-Exercitii, als auch anderer Freyheiten mit genieſſen, ſo ſollte ich meynen, daß des Geſandten Jurisdict. über ſeine Bediente fundiret wäre, (b) welche Meynung Kulpiſ. de Legat. Stat. Imp. C. 19. §. 3. und die Erfahrung ſelbſt defendiret; Exempel ſiehe ap. Wiqvefort p. 885. 886. 887. 890. & 894. und Mſr. Tem-

(a) Dieſe Freyheit wollte man dem Marſchall de Villars, Frantzöſiſchen Ambaſſadeur in Spanien nicht zugeſtehen, wiewohl nachher ſolches wieder beygeleget wurde; vid. Mſr. de Riencourt dans ſon hiſtoire de Louis XIV. T. II. p. 75. 76.

(b) Doch pflegen die Geſandten, wenn ſie auf einen Congreſs zuſammen kommen, dieſe Freyheit zu renunciiren, und ihre Bediente der Juſtice des Orts Obrigkeit zu unterwerffen, welches zu Nimwegen alſo gehalten wurde, denn die daſelbſt ſich befindende Geſandte machten unter andern auch dieſes alſo aus: Art. 4. Que les Ambaſſadeurs ſur aucun crime commis par aucun de leur domeſtiques contre la paix publique, renonceront à la protection des dits domeſtiques, & les remettront auſſitôt entre les mains de la Juſtice de la Ville, la priant & l'autoriſant de proceder contr' eux ſelon les regles ordinaires. vid. Temple Memoires p. 198. und p. 195.

Temple, Engliſcher Ambaſſadeur bey dem Nimwegiſchen Congreſs, antwortete dem Stadt-Rathe, welcher auf Ordre der Staaten das Stadt-Regiment ihm übergeben wollte, daß er keine Ordre hätte, daſſelbe anzunehmen, ſondern der Rath ſollte alle Jurisdict. auch über ihre, der Geſandten Domeſtiquen ſelbſt exerciren, NB. ſans que nous vouluſſions les faire évader où les proteger contre les loix, en vertu des troits & privileges du Caractere dont Sa Majeſté nous avoit vetu. vid. Mſr. Temple Memoires p. 196. (5) flieſſet daher, daß eines Geſandten Perſon inviolable ſey, (die Verletzung begreifft allhier alle Arten der Beleidigungen unter ſich, wodurch nur immer einem Geſandten etwas an ſeiner Perſon, ſeiner Familie oder Gütern zu nahe geſchehen kan,) nicht nur wegen der Perſon, welche er repræſentiret, ſondern auch der Nutzbarkeit und Nothwendigkeit halber: Immaſſen die Geſandtſchafften die Conſervation der Völcker intendiren; und würde alſo ſolche ſchlecht in Acht genommen, ja niemahlen Friede oder Bündniſſe geſchloſſen werden, wenn die Geſandten ſolche Freyheit nicht genieſſen ſollten, zudem würden ſich dazu in dem Fall wenige emploiren laſſen. Da nun dieſes die gentes moratiores erkannt, ſo genieſſet nunmehr eines jeden Regenten Geſandter alle Inviolabilität, und damit derſelbe deſto ſichrer zu Krieges-Zeiten ſeyn möge, wird ihm ein Paſport oder Salvus Conductus von allen Regenten, durch deren Länder er reiſen muß, gegeben. (c) Dahero, wenn einem Ge-

(c) Zuweilen ertheilen auch die Mediateurs ſolche Paſporten, wenn nehmlich die Ambaſſadeurs nach dem Ort, wo der Friedens-

Geſandten was unbilliges widerfähret, ſo wird das Werck ſo groß gemachet, daß man deßwegen gnugſame Urſachen zum Kriege zu haben vermeynet.(d) Solche Unverletzlichkeit genieſſen nun die Geſandten bey dem, an welchen ſie geſchicket ſind. Wenn aber derjenige, welcher den Geſandten ſchicket, ein Feind eines tertii, oder der, an welchen der Geſandte geſchicket, ein Feind deſſelben iſt, ſo ſoll nach Grotii de J.B.& P.L.2. C.18.n.5. Meynung die Inviolabilität aufhören; Allein ich halte vielmehr davor, daß man diſtinguiren müſſe, wenn der Geſandte etwas Feindſeliges wider den tertium im Sinne hat, E. g. wenn er vor ſeinen Herrn Hülffe ſuchet, oder dem, an welchen er geſchicket wird, Hülffe offeriret, alsdenn hat Grotii Meynung Statt; allein, wenn der Geſandte Frieden unter den Streitenden ſtifften will, und eine Mediation offeriret, ſo iſt der Geſandte allerdings auch bey dem Tertio inviolable. Inzwiſchen, weil heut zu Tage alle Dinge nach ſeinem eigenen Intereſſe abgemeſſen werden, und daher dieſes Recht ſehr

 ſchwach

dens-Congreſs gehalten werden ſoll, gehen wollen, welches bey dem Nimwegiſchen Congreſs alſo gehalten wurde, da der Engliſche Miniſter, Mſr. Temple, als Mediateur, die Paſporten ertheilete, denn ſo ſchreibt er dans ſes memoires p. 152. L'expedition des Paſports, qu'on devoit donner à tous les Miniſtres des Princes, ayant été commiſe à mes ſoins.

(d) Als der Frantzöſiſche Ambaſſadeur Duc de Crequy zu Rom Anno 1662. ſo übel begegnet wurde, daß er gezwungen war ſich in das Florentiſche Gebiete zu retiriren, nahm der König von Franckreich ſolches ſehr übel, und muſte der Pabſt deßhalben dem Könige die gröſte Satisfaction geben, falls er eine Ruptur vermeiden wollte. vid. Riencourt dans l' hiſtoire de Louis XIV. T. I. p.336.

ſchwach geworden, ſo hat ein jeder Geſandter nöthig, einen Salvum Conductum, ſowohl von demjenigen, durch deſſen Land er reiſet, als auch einen von demjenigen, nach deſſen Land er ſich begiebet, ſich anzuſchaffen, zumahlen wenn er weiß, daß dieſer oder jener Hof, durch deſſen Territorium er paſſiren muß, mit ſeinem Principal in keinem allzuguten Vernehmen ſtehe. So vorſichtig führete ſich der Groß-Brittanniſche Staats-Secretaire Graf Stanhope auf; denn als dieſer von Franckreich nach Spanien gehen wollte, und mittler Zeit die den Spaniſchen Desſeins zuwiderlauffende Quadruple-Alliance geſchloſſen worden, auch der Engliſche Admiral Bings mit ſeiner zur Soutenirung der gedachten Alliance deſtinirten Flotte im Mittelländiſchen Meer war ſo wollte der Herr Graf dem Frieden nicht trauen, ſondern ſchickte, da er zu Bajonna ankommen war, einen Courier nach Madrit, und ließ um einen Paſport vor ſich und ſeiner Suite anhalten, welchen er auch durch den Colonell-Stanhope erhielte. Hingegen wurde Monſr. Molines, der Auditor di Rota, wie er als Anjouiſcher Miniſter durch Mayland nach Rom ohne Paſport gehen wollte, arretiret. vid. Lunig l.c.p. 378. Der Herr Calliers l. c. p. 81. ſchreibet den Geſandten das Jus Aſyli zu; Weil aber dieſes Recht ex Jure Dominii flieſſet, und daher kein Fremder in einem Lande ohne ſpecielle Conceſſion des Regenten das Jus Aſyli exerciren kan, ſo folget, daß einem Geſandten das Jus Aſyli nicht zukomme, es ſey denn, daß ihm ſolches von dem Landes-Herrn concediret ſey; vid. Thomaſ. l. c. §. 21. ſeqq. Oberzehlte Rechte genieſſen die Legati primi ſowohl als ſecundi ordinis.

§. 6.

§. 6.

Wenn die Geſandten entweder Frieden zu ſtifften, oder Bündniſſe zu machen, oder die Commercia in guten Stand zu ſetzen, oder anderer zum Nutzen der Nationen gereichender Affairen halber von einer Puiſſance an die andere geſchicket werden, ſo kan ein Regente ſolche Ambaſſaden nicht leicht refuſiren: Deñ gleich wie die Negotia Jure gent. libera ſeyn müſſen, und daher die Mittel, wodurch ſolche Negotia zu Stande gebracht werden, nicht zu verwerffen ſind; ſo folget, daß die Geſandten, als welche Inſtrumenta ſolcher Handlungen ſind, nicht leicht können abgewieſen werden. Jedoch erzehlet Grot. l. c. L. 2. C. 18. §. 3. drey Urſachen, warum ein Regente einem Geſandten die Audience und Ankunfft denegiren könne: (1) wegen der Condition oder der That des Schickenden, (2) wegen des Geſandten ſelbſten, (3) wegen der Urſache, warum der Geſandte geſchicket wird.

§. 7.

Desjenigen halber, welcher den Geſandten ſchicket, kan derſelbe abgewieſen werden, (1) wenn der Schickende weder Majeſtatem, noch Superioritatem territorialem hat, und zum præjudice desjenigen, an welchen die Ambaſſade geſchiehet, von dem Schickenden prætendiret wird; (2) wenn der Schickende vorhin unter dem Prætext der Freundſchafft ſeine Geſandten nur zu ſpioniren ausgeſandt gehabt; (3) wenn der ſchickende Regente des andern Regenten Geſandten nicht admittiren wollen. Einige wollen,

daß die Geſandten eines Feindes nicht anzunehmen, ſondern vielmehr in Gefangenſchafft zu nehmen, ja gar zu tödten wären; Wenn aber des Feindes Geſandten zu Errichtung eines Friedens geſchicket werden, ſo muß das Kriegs-Recht billig ceſsiren; doch kan ein Regente wohl Acht haben und Ordre ſtellen, an welchen Orten, mit was vor Leuten, und zu welcher Zeit der Geſandte ſeine Commiſsiones tractiren ſolle.

§. 8.

Wegen des Geſandten Perſon (a) ſelbſten kan ein Regente ſolchem die Ankunfft denegiren, wenn nehmlich die Perſon ſich auf andere Weiſe gröblich gegen

(a) Wenn aber ein Regente einen ſolchen Geſandten ja annimmt, deſſen Aufführung verhaßt oder nicht mit vollenkommenen Verſtande eingerichtet iſt, ſo pflegen doch deſſen Verrichtungen gemeiniglich fruchtloß abzulauffen. Daher, als der König von Engelland An. 1674. den Mylord Arlington nach Holland ſchickte, um mit dem Printzen von Oranien, als Gouverneur der Staaten, einige Schwürigkeiten beyzulegen, war derſelbe wegen ſeiner Inſolence, womit er dem Printzen, der ihm ohndem nicht gewogen war, begegnete, in ſeinen Verrichtungen unglücklich; denn ſo ſchreibt Mſr. Temple dans ſes Memoires p. 92. ſqq. Le Prince me fit part de l'orgueil & de l'inſolence avec laquelle Mylord Arlington avoit agi avec lui, ſur le ſujet des plaintes du Roy, & ſur les ſiennes propres. Que ce n'etoit pas ſeulement dans ſes diſcours, qu'il avoit pretendu le traiter en enfant, & lui faire croire ce qu'il vouloit, mais que dans la maniere, dont il s'etoit comporté pendant toute cette affaire, il ſembloit, qu'il ſe croyoit Prince d'Orange & qu'il le prenoit pour le Lord Arlington. und p. 95. C'eſt ainſi que finit ce miſterieux voyage &c. - - ferner: Ce voyage a la verité ne produiſit aucun fruit pour lors &c.

gegen denſelben verſündiget hat, oder die Perſon iſt ein Unterthan oder Vaſall von dem Herrn, an den ſie geſchicket werden ſoll. ꝛc.

§. 9.

Wegen des Negotii kan ein Geſandter refuſiret werden, wenn ſolches wider den Nutzen des Regenten, an den geſchicket wird, iſt.

§. 10.

Man könnte noch allhier von der Inſtruction, Creditiv und andern hieher gehörigen Materien (a) handeln; weil aber dieſes zu unſerm Zweck nicht dienet, ſo wollen wir den Leſer auf des Lunigii citirten Tractat verwieſen haben, allwo er von allen Nachricht und viele Exempel finden wird.

Ende dieſes erſten Buchs.

(a) Wie die Geſandten am Türckiſchen, Polniſchen, Päbſtlichen, Engliſchen, Holländiſchen, Schwediſchen, Frantzöſiſchen Höfen beſchaffen ſeyn ſollen, und was ein jeder Hof vor ein Subjectum erfordere, beſchreibet der Duc Charles de Lorraine & de Bar dans ſon Teſtament politique p. 115. ſeqq.

Lib. II.

Cap. I.

Von denen Regalibus fiſci, oder kleinen Regalien insgemein.

§. 1.

DIe Regalia minora werden auch Regalia fiſci genennet; und weil ohne Einkünffte kein Regente die Republique conſerviren, noch des Landes Beſten in Acht nehmen, vielweniger ſelbſt leben, noch Standes-mäßig ſich aufführen kan, ſo kommt ihm allerdigs das Jus fiſci zu, und dieſes wird daher billig ad Regalia gerechnet. Das Wort Fiſcus hat nach den Römiſchen Rechten dreyerley Bedeutung: 1) bedeutet fiſcus einen Ort, wo die res fiſcales zuſammen gebracht und verwahret werden; 2) bedeutet es eine Perſon, welche den fiſcum adminiſtriret, l. 3. l. 9. & paſſim ff. de J. fiſci, denn wenn daſelbſt ſtehet: Fiſcum agere, ſo bedeutet ſolches ſo viel als daß die Perſon, welche dem Fiſco verſtehet, agire; 3) bedeutet es die Rent-Cammer des Regenten ſelbſt.

§. 2.

Bey den Römern war der Fiſcus und das Ærarium unterſchieden; denn, nachdem der Imperatorum ihre Gewalt den Römiſchen Staat verändert hatte, ſo hatten die Kayſer Fiſcum, und das Volck behielte einige Zeit ein Ærarium; und ob zwar die Käyſer gleichfalls ſolches bald an ſich zogen, vid. Dio Lib. 41. p. m. 160. ſo blieben doch der Fiſcus und das Ærarium

ſe-

ſepariret, welches Tacit. L. 5. Annal. uns lehret, wenn er ſchreibt: Bona Segani ablata ærario fuiſſe ut in fiſcum cogerentur. Nachgehends ſind dieſe Wörter promiſcue gebraucht worden, dergeſtalt, daß die Caſſa eines Fürſten bald ærarium bald fiſcus genennet worden. Einige halten davor, daß im Teutſchen Reich erſtlich die Proprietas der Länder, als welche dem Volcke zugehöre, nachgehens die Reditus, fructus und commoda, wie auch die Adminiſtration müſten diſtinguiret werden. Die Reditus wären zweyerley; einige gehöreten zur Suſtentation der Fürſtlichen Hoheit; andere aber zur Beſchützung des Landes. Die Einkünffte von erſterer Art wären in der Proprietät des Regenten; letztere aber könne er nur adminiſtriren. Jene conſtituirten eigentlich den Fiſcum, und die Güter, woher die Einkünffte kämen, würden Tafel-Güter oder Domania genennet; dieſe aber wären das Ærarium populi. vid. Coccej. J. p. prud. C. 9. §. 16. ſeqq. Hingegen Schilter. J. p. L. 21. tit. 1. §. 11. hält davor, daß nach dem Fränckiſchen und Teutſchen Rechte der Fiſcus alle Einkünffte des Fürſten in ſich begreiffe, ohne einen Unterſcheid zwiſchen privat- und publiqv-Sachen zu machen, maſſen ſolche beyde in arbitrio Principis wären. Paurmeiſter de Jurisd. L. 2. C. 4. n. 18. Doch iſt nicht zu läugnen, daß an einigen Orten die Landſchaffts-Caſſa, Steur-Caſſa a Fiſco Principis unterſchieden ſey. vid. Lauterb. ad tit. de jure fiſci §. 3. ibique Berger. Die Patrimonial-Güter eines Fürſten ſind vom Fiſco weit unterſchieden: denn jene gehören demſelben propre eigen zu; der Fiſcus kömmt zwar gleichfalls dem Regenten zu, alleine die Intraden müſſen zum Beſten des Publici angewen-

wendet werden; da hingegen die Patrimonial-Güter (a) ein Regente zu ſeinen Privat-Nutzen verwenden kan.

§. 3.

Von dem Mangel eines gemeinen Fiſci in Teutſchland klaget Monzambano C. 7. de ſtatu Imp. Germ. §. 9. circa fin. wie auch Schilter. l. c. p. 273. An Statt deſſen hat man jetzo die Crayß-Caſſen, wovon Textor de Rat. ſtatus Imp. C. 16. handelt. Arniſæus meynet zwar, daß es nicht profitable ſey, ein gemeines Ærarium im Reich zu haben; allein Kulpiſ. ad Monzamb. p. 264. part. 2. ſtatuiret gar recht das Gegentheil, weßhalben auch Hyppolitus a Lapide einen Rath mitgetheilet, wie ſolches am beſten einzurichten ſey. Vor dieſem hat der Kayſerliche Fiſcus ſonderlich zu Friderici I. Zeiten auf 60. Tonnen Goldes getragen. Schilter. l. c. L. 2. tit. 1. §. 12. p. 272. Heut zu Tage ſollen deſſen Einkünffte aus dem Reiche, nach Auſſage des Oeſtr. Geſandten bey der Kayſer-Wahl zu Franckfurt, nicht über 20000. Rthlr. ſeyn, wenn man nehmlich die Collecten und andere Gelder, ſo die Stände contribuiren, nicht dazu rechnet.

§. 4.

Das die Stände des Reichs die Regalia Fiſci ſchon in alten Zeiten beſeſſen, ſolches hat Ludwig ad A. B. T. 2. p. 144. ſeqq. zur Gnüge bewieſen. Heut zu Tage iſt dabey nicht mehr der geringſte Zweiffel, immaſſen der Art. 8. §. 4. Inſtr. pac. und hauptſächlich

(a) Welche auch Cabinet-Güter pflegen genennet werden.

lich die Capit. Car. VI. Art. 19. & 21. ja die tägliche Erfahrung ſolches uns zur Gnüge lehret; und weil die Reichs-Städte mit unter die Stände gehören, und Superioritatem haben, ſo haben ſie aus dieſem Principio, nicht aber deßwegen, weil ſie merum & mixtum Imperium haben, wie Knipſchild de Civit. Imp. L. 2. C. 15. n. 5. fälſchlich meynet, die Regalia fiſci zu exerciren. Die Municipal-Städte beſitzen ſolche Regalia fiſci nicht, weilen dieſelbe unter der Landes-Fürſtlichen Bothmäßigkeit ſtehen; es ſey denn, daß ſie ex privilegio oder tacita conceſſione Principis einige dahin gehörige Jura beſitzen. Zahn Ichnogr. Municip. Cap. 50. Conf. tamen Schilter. Ex. 50. §. 5.

§. 5.

Gleichwie aber in allen Ländern die Regalia fiſci nicht einerley ſind, (a) ſondern, wie Huberus de Jure Civitat. L. 2. S. 4. C. 4. n. 48. recht ſchreibet: Illa ſecundum

(a) Der Unterſcheid der Einkünffte machet die Könige mächtig oder ſchwach, und dependiret davon ein groſſes, wenn ſich Könige ſouverain machen wollen. Mſr. Temple dans ſes memoires en la Chrêtienté zeiget ſolches in ſeinem Diſcours an den König von Engelland p. 37. gar artig, wenn er ſchreibt: Je fis voir que les Roys de France etoient puiſſants à cauſe des grands Domaines qu'ils poſſedoient, & par la multitude d'emplois civils, eccleſiaſtiques & militaires dont ils pouvoient diſpoſer; au lieu que les Roys d'Angleterre n'ayant que peu d'emplois a donner, & ayant renoncé aux biens qu'ils poſſedoient autre fois, ils n'etoient pas en etat de lever une Armée, & moins encore de l'entretenir ſans le ſecours de leurs parlements. Daher Mſr. Temple p. 38. ſchlieſſet: Qu'un Roy d'Angleterre, qui veut être l'homme de ſon peuple, eſt le plus grand Roy du monde, mais s'il veut être d'avantage, par Dieu n'eſt plus rien.

dum uſus Gentium varios aliter atque aliter ſe habere; Conf. Klok. L. 1. de Ærario C. 5. ſeqq. ſo muß ſich ein Fürſt billig mit denen, welche ihm ſeine Unterthanen einmahl concediret haben, begnügen laſſen. Ein Fürſt hat zwar im Exercitio dieſer Rechten nicht nöthig ſeinen Unterthanen Red und Antwort davon zu geben; doch gehen die Pflichten deſſelben dahin, daß er dieſes Jus poteſtatis nach der Billigkeit temperire, und dieſe Regalia nicht gar zu ſehr zu erweitern trachte: (a) und hat ein Fürſt vornehmlich ſich dahin zu bemühen, wenn er den Fiſcum bereichern will, daß er theils den Schein des Geitzes meide, theils ſeine Clemence nicht bey Seite ſetze, theils auch ſolche modos

(a) Daher iſt die Lehre derer JCtorum zu verwerffen, welche die Fürſten ſchmeicheln, wann ſie ſagen: Omnia licere fiſco, quæ Principi lubuerint; welche Mylerus ab Ehrenbach de Stat. Imp. P. 2. C. 69. § 16. nennet Aulico-politicos Archigoglantas, und von denen Owenus ſchreibt:

Ut viſco capiuntur aves,
a fiſco ſic capiuntur opes.

Conf. Horn. Jurispr. feud. C. 8. §. 53. Seneca L. 1. de Clem. C. 3. ſpricht gar fein: Magnæ vires decori gloriæque ſunt, ſi illis ſalutaris (*i. e. per doctrinas officii temperata*) potentia eſt; nam peſtifera vis eſt, valere ad nocendum. Joan Gerſon Opuſc. adverſus adulatores Princ. Conſiderat. VIII. ſchreibt nach Bericht des Le Vaſſor dans l'hiſtoire de Louis XIII. T. I. p. 183. C'eſt un erreur groſſiere, de pretendre qu'un Souverain n'a contracté aucune obligation avec ſes ſujets. De la meme maniere que ſelon la fin veritable du gouvernement ceux ci ſont obligez a demeurer fideles & a donner du ſecours au Prince, il ſ'eſt auſſi reciproquement engagé a leur etre fidele & a les proteger. conf. Entretiens des Entrepriſes d'Eſpagne &c. Entret. 2. p. 167. ſeqq.

dos collectandi erfinde, welche dem Volcke (b) angenehm ſind. Allein, ſolchen modum zu erdencken, braucht es Künſte; denn obgleich viele Conſilia den Fiſcum zu vermehren, bißher gemacht ſind, und noch täglich gemacht werden, ſo hat man doch bißher noch keine erfinden können, welche dem Volcke angenehm geweſen. Thomaſius in Not. ad Teſt. von Oſſen p. 99. giebt den Rath, daß, wenn man machen wolle, daß die Unterthanen die ausgeſchriebene Gelder ohne Verdruß zahleten, man es machen ſollte wie die Prieſter, oder zuſehen ſollte, daß man das Würtzgen finde, durch welches der Unterthanen ihr point d'honneur angeſpornet würde; welches er mit Exempeln vom Pathen-Gelde und Leich-Predigt illuſtriret, vid. l. c. allwo er noch mehrere geheime Vorſchläge und zwar verblümter Weiſe thut. ꝛc.

§. 6.

Die noch hieher gehörige Fragen haben andere weitläufftig abgehandelt, weßhalb wir ein jedes Regale a part betrachten wollen.

(b) Mſr. de Louvois ſchreibt dans ſon Teſtament politique p. 509. On doit vuider adroitement leurs bourſes & les preſſer ſans qu'ils le ſentent trop; welches die Könige in Schweden wohl obſerviret: Denn im Anfange waren ihre Revenuen ſehr ſchlecht; allein nachgehends haben dieſelbe ſolche durch allerhand Staats-Griffe ungemein vermehret. vid. les Anecdotes de Suede, worinn der Author alle Maximen ausführlich erzehlet.

Cap. II

Cap. II.

Von dem Rechte eines Fürſten auf dem Meere und in den Flüſſen.

§. 1.

DAs Meer wird in das innere (internum) und äuſſere (externum) getheilet; beydes iſt nach den Römiſchen Rechten allen Menſchen gemein; und obzwar die Ausleger zugeben, daß das innere Meer, als Flüſſe, und dasjenige, ſo an ein Territorium anſtößt, könne in Dominio einer Republiqv ſeyn, ſo leugnen ſie doch, daß die offenbahre See eine Herrſchafft erdulde. Hierüber iſt ſchon in alten Zeiten ſehr pro & contra diſputiret, wie die blutigen Kriege der Athenienſer und Lacedæmonier, vid. Iſocrat. Orat. de Pace der Römer und Carthagenenſer, vid. Flor. L. 2. C. 11. Appian. de Bellis Punicis p. 1. ſattſam zeugen. Die alten Gelehrten haben nicht weniger hierüber mit der Feder gefochten; denn die alten Römiſchen JCti, welche der Stoiſchen Philoſophie anhiengen, defendirten, daß kein Dominium maris ſtatt haben könnte, §. 1. I. de Rer. div. l. 13. §. 7. ff. de Imperiis, von welcher Lehre aber nachgehends, wie die Forma Reipublicæ ſich veränderte, die Römer ſelbſt abgiengen, ſintemahl die Kayſer ſich nicht nur die Herrſchafft über den Strand des Meers / ſondern auch über das Meer ſelbſt zuſchrieben. vid. Gothofredi Diſſert. de Imperio Maris ad L. Rhod. de Jactu. In Europa iſt dieſer Streit mit eben der Hitze von den Gelehrten mit der Feder, und von den Völckern mit dem Degen pro & contra diſputiret wor-

worden, conf. Bentivoglii hiſtoria della Guerra di Fiandra P. III. p. 68. Denn da finden wir, daß Grotius in faveur der Holländer die Freyheit des Meers wider die Spanier defendiret, vid. Tr. de Mari libero, (a) wider die Engelländer und Spanier in Puncto des Herings-Fangs haben ſolche Freyheit Graswinkel in Vindiciis maris liberi, wie auch Huberus de Jure Civit. L. 2. S. 4. C. 2. und Bynkershœk de Dominio maris von neuem vertheidiget; welchen ſich hingegen Seldenu in Tr. Mare clauſum genant, Strauch. de Imp. Maris und andere opponiret und bewieſen haben, daß das Meer allerdings in Dominio ſeyn könne, welche letztere Meynung denn auch die gewiſſeſte iſt, und zwar aus folgenden Urſachen: Der groſſe GOtt hat alle Dinge zum Nutzen und freyen Gebrauch der Menſchen erſchaffen; und ob zwar dadurch das Dominium und Proprietät nicht introduciret

(a) Die Engelländer ſollen vor dieſem eben der Meynung geweſen ſeyn; denn ſo ſchreibt Camden dans la Vie d'Eliſabeth ad An. 1580. daß die Königin geredet habe: Parce que preſcription ſans poſſeſſion ne peut valoir & l'uſage de la mer, ainſi que de l'air, etant commun à tous, & la neceſſité publique ne permettant point qu' on l'occupe, il n'y a peuple ou particulier qui puiſſe y avoir ou pretendre aucun droit; allein, nachgehends haben ſie ſolche geändert, und beſitzen die Herrſchafft über das Meer würcklich. Denn ſo ſchreibt Mſr. Temple dans ſes Memoires p. 11 Les plus puiſſant des [illegible] voiſins ſur Mer reconnurent par ce Traité (nehmlich, den die Engelländer mit den Holländern zu Londen machten Ao. 1674) ce que les foibles n'avoient jamais voulu reconnoitre, je veux dire la ſouverainité, que la Couronne d'Angleterre a toujours pretendu ſur les Mers qui la ſeparent de la France & de la Hollande, qui jusqu'icy n'avoit ſervi que de pretexte à la guerre.

ciret worden, ſo haben die Menſchen doch die Macht erhalten, der erſchaffenen Dinge ſich zu bedienen. Daher folget nun, daß die communio älter als das Dominium ſey, indem alle Herrſchafft nachgehends erſtlich ex poſſeſsione entſtanden. Wie nun denen Menſchen in der Communion länger zu leben, wegen allerley Schwierigkeiten, nicht anſtunde, und ſie alſo die Herrſchafften introducirten, ſo konnte es nicht anders ſeyn, als daß eine jede Sache dem occupanti zukommen müſte. Auf ſolche Weiſe ſind gantze Länder eingenommen worden, und da ſolche vorhin dem Volcke insgemein zuſtunden, ſo nahm nachgehends ein jeder eine Portion, und was dieſe nicht gebrauchen konnten, das nahmen die Regenten zu ſich; Böhmer J. p. univ. L. 2. C. 10. §. 5. ſeq. und aus dieſem Fundament nahmen ſie auch das Meer und excludirten andere von deſſen Nutzung, und auf ſolche Art iſt daſſelbe per occupationem in dominium gerathen, welches eben ſo wahrſcheinlich als dieſer Satz, daß die Regenten das Wild, Flüſſe, Fiſche, Inſuln, Bergwercke ꝛc. occupando ſich zugeſchrieben. vid. Heinecc. de Navibus ob mercium illicit. vect. commisſis C. 1. §. 2. Und obwohl Grotius und die übrigen dieſe Raiſons anführen, und ſagen, (1) daß das groſſe Meer weitläufftig genug ſey zu aller Menſchen Nutzen, (2) daß das Waſſer im Meer beſtändig hin und wieder flieſſe, und daher demſelben keine Gräntzen könnten geſetzet werden, (3) daß die Fiſche im Meer nicht beſtändig an einem Orte wären; ſo ſtehen doch dieſelbe unſerer ſentence nicht im Wege: denn quoad 1) iſt zu antworten, daß die conſequence,

das Meer iſt zu aller Menſchen Nutzen weitläufftig genug, E. ſo könne ſolches nicht in Dominio ſeyn, nicht richtig ſey, denn die Erde iſt gleichfalls zu aller Menſchen Nutzen groß genug, E. kan auch dieſe nicht in der Herrſchafft ſtehen? quoad 2) iſt zu antworten, daß, obzwar das Waſſer im Meer nicht in Dominio occupiret werden, doch das Meer an und vor ſich gar wohl unter der Herrſchafft geſetzet, und darinn gewiſſe Gräntzen conſtituiret werden könne, maſſen ſolche entweder nach der Conſtitution derer Sterne, oder durch gewiſſe mit Anckern beveſtigte Zeichen gar wohl abzumeſſen ſind; quoad 3) iſt zu antworten, daß man von den Fiſchen im Meere auf das Meer ſelbſt nicht argumentiren könne, denn es iſt kein Zweiffel, daß ein Wald, worinn das Wild aus- und eingehet, in Dominio ſeyn könne, und niemand frey ſtehet, ohne des Herrn Willen in ſolchen Wald auf die Jagt zu gehen, daher die conſequence wiederum nichtig. Des Seldeni argumenta ſind L. 1. C. 8. de Mari clauſo wohl ausgeführet, und ſo wichtig, daß ſolche bißher niemand hat refutiren können. Es exerciren auch heut zu Tage alle Regenten, deren Länder an der See liegen, würcklich die Herrſchafft über dieſelbe; daher denn die Mühe, welche der Autor der Relation d'un Voyage en Dennemark p. 186. biß 207. angewendet hat, zu zeigen, daß der König von Dännemarck mit Unrecht die Herrſchafft über den Sund ſich anmaſſe, gantz vergebens geweſen. Conf. Conring de Finibus Imp. C. 30.

§. 2.

Wir haben geſehen, daß das Meer einer Herr-

ſchafft unterworffen ſeyn könne. Wann nun ſolche Herrſchafft niemand als dem Regenten zukommt, indem ihm ſolche tacite von den Unterthanen eingeräumet worden, ſo folget, daß das Jus circa mare ad Regalia gehöre. Aus dieſem Juri eines Fürſten circa mare flieſſet, daß ein Regente die Fiſch-Gerechtigkeit in dem Meere, ſo weit es ihm zukomme, beſitze; und andern, ein gleiches darinn zu thun, verwehren könne.

§. 3.

Da das Meer alſo in der Gewalt des benachbarten Fürſten ſtehet, ſo folget, daß die Ufer oder das Geſtade, woran das Meer ſtöſſet, einem jeden Regenten in ſeinem Lande gleichfalls zukomme; weßhalben ſie das Strand-Rech,t exerciren können. Das Strand-Recht beſtehet hauptſächlich in einem Rechte, vermöge deſſen ein Regente alle Schiffbrüchige Sachen, (a) welche die See auswirfft, zu ſich nehmen, und dem Fiſco zuſchreiben kan. Dieſes Recht iſt ſchon vor langen Zeiten bey den Europäiſchen Völckern im Gange geweſen; denn da finden wir, daß die Francken das ſogenannte Varrech, welches ſo viel als Fahrrecht (b) oder Strand-Recht, vid. Schottelius C. 20. §. 8. iſt, ſchon gebraucht haben, vid. Gvi-

(a) Die Menſchen ſelbſt, ſo auf den Schiffen geweſen, ſind zu Leibeigen angenommen, und die Güter preiß gemachet worden. Schottel. l. c. §. 4.

(b) Gothofred. de Imp. Maris C. 5. und aus dieſem Schilter. Ex. 27. §. 36. interpretiren dieſes von Fahen, und meynen: daß es ſo viel heiſſe als: Fah-Recht, Jus colligendorum mercium. In denen

Gvidon de Finances fol. 75. welchen andere gefolget ſind; daher in den Jahren 1112. ap. Albert. Stad. ad h. a. 1237. in Diplomat. Imp. Friderici III. ap. Lambec. L. 2. Com. de Biblioth. Cæſ. C. 5. p. 81. und 1376. in Charta Wenceslai apud Brower. l. 18. ad d. a. ferner 1456. vid. Wiguleg. Hund im Auszug etlicher hiſtoriſcher Obſervat. von dem Strand-Recht viele Nachrichten vorhanden. Und obzwar von Zeit zu Zeit gar viele Geſetze in Teutſchland, dieſe Gewohnheit zu abrogiren, ſind gegeben worden, welche Gonzalez Tellez in Comment. ad Cap. 3. X. de Ruptoribus der Länge nach erzehlet; ſo wird doch heut zu Tage dieſes Recht noch an gar vielen Orten exerciret. Von Franckreich zeuget Bodinus de Republ. p. 268. und Frid. Mind. de Proc. L. 2. C. 43. S. 9. von Italien Seldenus de mari clauſo C. 24. p. 193. von Engelland Seldenus l. c. p. 485. von Oſt-Frießland, Holſtein, Dännemarck zeuget Gerdeſius de Naufragio C. 4. Th. 1. von Holland zeuget Grot. Introduct. ad Jurisprud. Batav. p. 29. n. 4. & 5. und Groenweg de LL. abrogat. ad tit. Cod. de Naufrag. ſchreibt, daß ſolche Gewohnheit in allen an der See gelegenen Ländern obſerviret werde. Die meiſten Gelehrten halten das Strand-Recht vor höchſt unbillig; allein ich finde nicht das geringſte Unrecht darinn, denn es iſt einmahl eine ausgemachte Sache, daß, gleichwie ein Regente die Anfahrt fremder Schiffe verwehren und verbieten kan, daß ſolche über ſeine Gräntzen nicht

 kom-

denen Dähniſchen Geſetzen ſtehet das Wort wrak, und kan es wohl ſeyn, daß das Wort Varrech ſo viel als Wrack bedeute, und von dieſem alten Platdeutſchen Wort herkommen ſey.

kommen, alſo auch derſelbe die Anfahrt unter dem onere, daß, wenn das Schiff ſtranden oder brechen würde, alsdenn die Güther ſollten verlohren ſeyn, zu-laſſen könne, vid. Oſiander in Obſervat. ad Grot. L. 2. C. 7. §. 1. maſſen ein Regent die Strand-Jurisdiction beſitzet, und ſolche ein non ens werden würde, wenn derſelbe ſolche nicht exerciren könne. vid. Beyer. J. Germ. L. 2. C. 6. §. 14. Nachgehends ſo haben die-jenigen, welche Schiffbruch leiden, zwar nicht die Intention ihre Güter zu derelinquiren; aber es bleibet ihnen auch keine Hoffnung über, ſolche wieder zu er-langen, maſſen ſie leicht gedencken können, daß, da der Auswurff, um Schiffbruch zu verhüten, gemei-niglich weit in der See und nicht beym Lande ge-ſchicht, ihre Sachen verlohren ſind, daher denn ſol-che Sachen als derelictæ zu erkennen, und können folglich gar wohl von dem Fiſco als res nullius einge-zogen werden. Ferner iſt gewiß, daß der Herr, dem der Strand zukommt, vor die Unkoſten, den Strand und den Hafen zu erhalten, von den fremden Schif-fen Zoll fordern könne; warum ſollte demſelben nicht frey ſtehen, an Statt des Zolls die Sachen, welche von der See am Strande ausgeworffen werden, zu vindiciren? Uberdem iſt es ſchwehr zu inqui-riren, ob auch demjenigen, welcher ſich als Ei-genthums-Herr angiebt, die Güther zukommen, oder ob nicht vielmehr ein Betrug dahinter ſtecke; weßhalben denn auch um dieſer Urſache halben ein Landes-Herr die geſtrandeten Güther ſeinem Fiſco zueignen kan. Thomaſ. de Poteſt. legislat. Stat. Imp. contra Jus comm. §. 24. Und endlich hat der taci-tus Conſenſus gentium, welcher ein Geſetz machet, die

Se-

Gewohnheit ſchon längſt approbiret, und vor billig geachtet. Woraus denn zugleich erhellet, daß das Gebeth, welches in Dännemarck und Holſtein auf den Cantzeln verrichtet wird, daß nehmlich GOtt den Strand geſeegnen wolle, nichts unrechtes noch ſündliches in ſich halte, maſſen ſolches den Verſtand hat: GOtt wolle die Sachen, welche in der See verborgen lägen, und keinem Menſchen zu Nutzen kämen, zu ihrem Nutzen an Strand werffen, conf. Kreſſii Jprud. welche Explication um ſo viel gewiſſer, je weniger zu præſumiren, daß ein Chriſte vor ſeines Nächſten Unglück und Schiffbruch bethen ſollte. Wenn man nun angeführte Rationes nur dahin paſſiren laſſen wollte, daß ein Fürſt dieſe Gewohnheit und Recht alsdenn nur exerciren könne, wenn nehmlich der Eigenthums-Herr gar nicht kund ſey, oder nicht sattſam beweiſen köñe, daß ihm die geſtrandetē Güter zugehören, oder ſich in der nach den Geſetzen eines jeden Landes præfigirten Zeit nicht meldete, ſo würde die Billigkeit des Strand-Rechts noch um viel heller am Tage liegen. Conf. Beſold. de Jur. Maj. C. 7. n. 7. Und auf die jetzt-gedachte Art wird heut zu Tage das Strand-Recht in denen Europäiſchen Provincien exerciret. Denn wenn in Holland der Eigenthums-Herr ſich binnen 1. Jahre und 6. Wochen meldet, und gebührend darzu legitimiret, ſo erhält er ſein geſtrandetes Guth wieder, gegen Erlegung eines gewiſſen Berge-Geldes: In Franckreich iſt der Terminus nur auf 2. Monathe geſetzet, vid. Mornacius in l. 2. §. ult. ff. ad L. Rhod. andere ſchreiben auf ein Jahr, vid. Perez ad Cod. de Naufrag. n. 29. In Dänne-

marck (a) kan einer ſein geſtrandetes Guth nach producirten ſattſamen Zeugen binnen Jahr und Tag wieder bekommen, und giebt er vor Waaren die Unkoſten, welche bey dem Retten aufgegangen ſind; wenn aber ein Boot von 6. Rudern geſtrandet iſt, ſo giebt er zehn Pfennige, und vor ein groſſes Schiff von 6. Riemen eine halbe Marck, vor ein Schiff von zehn Laſt oder grösſer, 3. Marck Berge-Geld, vid. Art. III. Legum Danicarum welche von Chriſtiano III. Anno 1558. zu dem Ende gegeben, damit die Unterthanen wiſſen könnten, wie es mit dem Schiffbrüchigen Guthe gehalten werden, und wenn ſolches dem Könige anheim gefallen ſeyn ſollte. Es beſtehen dieſe Geſetze aus 9. Articuln, welche in meinem MSpto zu Ende eines von hochgedachtem Könige zu gleicher Zeit, un̄ zwar zu Coldingen den 10. Dec. 1558. aus 70. Articuln beſtehenden Receſſus, worinn mit Conſens der Land-Stände einige Geſetze gegeben, angehenget waren; und weil (ſowohl der gemeldte Receſs, als auch) dieſe Geſetze niemahlen edirt worden, nachgehends auch ſolche uns lehren, wie weit des Königs Recht in Confiſcation der Schiffbrüchigen Güther gehe, und wie nichts unbilliges dabey ſich befinde, ſo habe dieſe Geſetze von Schiffbrüchigen Güthern nebſt einer Verſion ins Hochteutſche allhier anzufügen kein Bedencken getragen.

Artic. I.

(a) Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 7. §. 1. not. a ſchreibt: daß Chriſtianus über 10000. Rthlr. an ſeinen Revenuen durch dieſes Geſetz verlohren habe.

Artic. I.

Welcker Schipbracken Gudt vor wrack tho rekenenn edder tho holdenn ſy.

Alle Schipbrackenn edder ander Gut, ſo uth der Sehe anſtrandet unde tho Lande kumpt, deme neenn leuendich Volck nhauolget, edder binnenn rechter beſtemmeder Tidt darnha kumpt, alſe dar is, ein Schipbot, Timmer, Kiſte, Kleder, Wandt edder ſuſt watt anders vann Schepes Redeſchap unnd Wahre, wo idt genômet werdenn mach, datt menn kennen kann, datt idt ihnn der Lude Gewehre geweſt is, datt ſchal vor wrack gereckenet werden unde bliuenn, ihngliken ock Walfiſche, Loefft Georleſtern

Artic. I.

Welches Guth, ſo durch Schiffbruch in die See gefallen, vor verluſtig (a) zu erkeñen, oder zu halten ſey.

Alles Guth, ſo durch Schiffbruch in die See gefallen, oder andere Sachen, welche aus der See anſtranden und zu Lande kommen, deme kein lebendiges Volck nachfolget, oder innerhalb der beſtimmten Zeit darnach komt, als da ſind Schiff-Boote, Zimmer, Kaſten, Kleider, Zeug, oder ſonſt was anders von Schiffs-Geräthen und Waaren, wie ſolches genennet werden mag, das man kennen kan, daß es Leuten zugehöret hat, ſoll verluſtig geachtet werden und bleiben, ingleichen ſollen auch die Wal-Fiſche, Loeffte Georleſtern (b) und alle unnd

(a) Verluſtig bedeutet allhier ſo viel, als dem Fiſco heimgefallen. Not. ad Art. I.

(b) Dieſes iſt eine Art Fiſche, welche in der See gefangen werden.

unnd all ander grote Viſche, de menn nicht dregen kann, de werden ock vor wrack gehöldenn unnde ſolcke Schipbrökige Güder unde Fiſche behorenn deme Koninge allene tho, wenche dem Koninge hörenn alle Vorſtrande der Sehe unnde watt numendes is, edder nenenn Herenn hefft, datt höret deme Könige. Auerſt ein Fiſch, denn ein Mann dregenn kan, alſe dar is einn Meer-Schwin, Sehe-Hundt unnd derglikenn, edder kleiner, efft jemand de findet, de mögenn nicht vor wrack gerecknet werdenn, ohne de Stör allene.

andere groſſe Fiſche, welche man nicht tragen kan, vor verluſtig (i. e. dem Fiſco heimgefallen) gehalten werden, und ſolche Schiffbrüchige Güter und Fiſche gehören dem Könige alleine zu, maſſen dem Könige alle Ufer der See und was niemanden zuſtehet, oder keinen Herrn hat, zugehören.(c) Aber wenn ein Fiſch, welchen ein Mann ertragen kan, als da iſt ein Meer-Schwein, See-Hund und dergleichen oder noch kleinere gefunden werden, die werden nicht vor verlohren gehalten, auſſer der Stör alleine.(d)

Artic. II

(c) Weil die geſtrandete Sachen animo non recuperandi von den Eigenthümern verlaſſen, und alſo res nullius werden, dieſe aber dem Regenten alleine zukommen, ſo iſt die Urſach klar, warum geſtrandete Sachen dem Regenten von Rechtswegen zufallen. conſentit Lowbk L. 3. Art. 62.

(d) Der Stör iſt ein rarer Fiſch, weßhalben auch der König ſolchen ſich vorbehält, und iſt daher vermuthlich der Stör-Fang ad Regalia in Dännemarck, Schleßwig und Holſtein gerechnet worden; inzwiſchen haben doch auch die Edelleute in Holſtein auf der Elbe den Stör-Fang lange beſeſſen, daher noch heut zu Tage die Herrn von Ahlfeld eine Stör-Siederey an der Elbe zu Seſtermühe haben.

Art. II.

So dar ein Schip, dar Volck vp is, gantz, halff, edder ein Part daruann, am Lande anſtrandet, deme leuendige Lude nauolgen, denn Schip unnde Gudt thohöret, edder ere Vullmechtige, ſo Schip unde Gudt ihnn Beuelch hebbenn, wo ſe ehr Schip unnde Gudt retten und bargen mögen, Efft ſe ock Macht hebben, wat van demſuluigenn Gude thovorkopenn edder tho entfremmedenn, inglikem, wenner ſolck Schipbrackenn Gudt vor wrack gerecknet unnde geachtet werdt, unde dene Koninge vorfallen, unnde tho ſtaenn ſchall.

Art. II.

Wenn ein Schiff, wo Volck auf iſt, gantz, halb, oder ein Theil davon am Lande anſtrandet, welchem lebendige Leute, ſo das Schiff und das Guth zugehöret, oder ihre Gevollmächtigte, welche das Schiff und Guth in Befehl haben, folgen, wie dieſelbe ihr Schiff und Gut retten und bergen mögen, und ob ſie dazu Macht haben, was von ſelbigem Guth zu verkauffen, oder zu entfremden, ingleichen wann ſolches Schiffbrüchiges Guth vor verlohren geachtet, erkennet, und dem Könige anheim gefallen ſeyn ſoll.

So dar wor ein Schipper ann ſinem Schepe tho Water edder Lande vth jenigerley Thofall und Un-

So etwan ein Schiffer an ſeinem Schiffe zu Waſſer oder Lande aus einigem Zufall und Un-

gelücke, Schaden lede, edder Schipbrökich wurde, unnde dat Schip vann Winde unnde Bulgenn vpt Land gedreuenn wurde, alſo dat idt thoſtödt unnde thobracken werdt, dar noch leuendige Lude vp ſindt, und tho Lande mit komenn, ſo ſchall unde mach ſolck Schip unnde Gudt ihnn neuerley Wiſe vor wrack edder Schipbrökich Gudt, datt deme Koninge ſcholde verfallen ſin, gereckenett unnde geholdenn werdenn, alldewile unnd ſo lange dat Schepes Volck dorch ſick ſulueſt, edder midt ander Lude Hulpe, ſo ſe tho ſyck hurenn, ehr Schip, de Schepes Redeſchap unde ander Schipbrökich Gudt redden unnde bargen könnenn und mögenn, unnde ſchal numendes geſtadet noch thogelaten werdenn, ock deme Ambtmanne ſulueſt nicht, ites watt vann ſolcken Haue unnde Gudern, ſo denſuluigenn

glück Schaden oder Schiffbruch litte, und das Schiff vom Winde und Wellen aufs Land getrieben würde, alſo daß es zuſtoſſen und zubrochen wird, wo noch lebendige Leute auf ſind, und mit zu Lande kommen, ſo ſoll und mag ſolches Schiff und Guth auf keinerley Weiſe vor verlohren oder Schiffbrüchig Guth, welches dem Könige ſollte verfallen, erkennet u. gehalten werden, ſo lange das Schiffs-Volck durch ſich ſelbſt, oder mit anderer Leute Hülfſe, welche ſie dazu miethen, das Schiffs-Geräthe und ander Schiffbrüchiges Guth retten und bergen können oder mögen, und ſoll niemand geſtattet oder zugelaſſen werden, auch dem Amt-Manne ſelbſt nicht, etwas von ſolchen Haabe und Güthern, ſo denſelben Schiffbrüchi-

Schip-

Schipbrackenenn Ludenn thoſtendich, anthotaſtenn edder tho entferenn, ehr denn ſe idt ſulueſt an unnd auergeuen, unde könnenn noch mögen nichtes mehr, noch dorch ſick ſulueſt edder ander Lüde Hulpe unnd Byſtandt reddenn unnde bargen, unde ſchal einem jdenn fry unnde ſonder jenige Verhinderunge geſtadet unnde tho gelatenn werden, ſolckenn Schipbrökigenn Ludenn ehr Gudt vor Geld unnde gude Werdt, redden unnde bargenn tho helpen, ſo lange alſe ſe könnenn unnde mögenn, Ock mach ehn des Koninges Ambtmann edder jmand anders ihnn nenerley Wege vorbedenn noch vorhindern

gen Leuten zukommt, anzutaſten oder zu entfernen, ehe denn ſie es ſelbſt an = und übergeben, (a) noch ſolches weder durch ſich, noch anderer Leute Hülffe und Beyſtand retten und bergen können oder mögen, und ſoll einem jeden frey und ohne einige Verhinderung geſtattet und zugelaſſen werden, ſolchen Schiffbrüchigen Leuten ihr Guth vor Geld und gute Worte (b) retten und bergen zu helffen, ſo lange als ſie können und mögen, auch mag ihnen des Königs Amt-Mann oder jemand anders auf keinerley Wege verbieten noch hindern oder abwendig machen

ad Art II.

(a) Wenn die Eigenthümer ihr Guth am Strande wiedergefunden, ſo ſtehet kaum zu præſumiren, daß ſie ſolches ſollten übergeben haben.

(b) Gleich wie aber ein jeder auch umſonſt ſeinem Nächſten Dienſte erweiſen kan, alſo iſt auch allhier nicht præciſe die Zahlung erfordert worden; ſondern die Leute haben auch Bittweiſe den Schiffbrüchigen Hülffe leiſten können.

dernn edder affwendich macken datt Volck, ſo ſe ehnn tho Hülpe unnde Byſtand huren könemn. Iß ock de Schipper edder ſin vullmechtiger Gewalthebber ſulueſt by denn Schepe unnde Gude, unnde will watt van dem Gude, ſo tho Lande gekomenn, verſchencken edder verköpen, ſo heſſt he dar gude Föge unnde Macht tho, und mach idt ehm numendt vorbedeñ, ſo auerſt de Schepes Lude de Guder auergeuenn unnde verköpenn, alſo, dat ſe ſick daruann ſcheden, unnde ſeggenn, dat ſe nicht könnenn noch mögen, ock nicht willen, noch dorch ſich ſulueſt, edder andere ere Hurlinge edder Medtlinge Hulpe mehr van deñ Gudern rettenn unde bargen, als den unnde ehr nicht, werdenn de Guder billich vor verlatene wrack Guder gere-

das Volck, ſo ſie ſich zu Hülffe und Beyſtand miethen können. Iſt auch der Schiffer, oder ſein gevollmächtigter Gewalthaber ſelbſt bey dem Schiffe und Guthe, und will etwas von dem Guthe, ſo zu Lande gekommen, verſchencken oder verkauffen, ſo hat er da gute Fug und Macht zu, und mag es ihm niemand verbieten; ſo aber die Schiffs-Leute die Güther übergeben, und verkauffen; (c) alſo daß ſie ſich davon ſcheiden, und ſagen, daß ſie nicht können noch mögen, auch nicht wollen, weder durch ſich ſelbſt oder ihrer anderer Miethlinge Hülffe mehr von den Gütern retten und bergen, alsdenn und nicht eher werden die Güter vor verlaſſene und verlohrne Güter erkannt, und mag niemand als des

kenet,

(c) Was dieſes Wort allhier bedeuten ſoll, kan ich nicht abſehen, und halte ich davor, daß ſolches von Copiſten des MSpts verſchrieben worden.

kenet unnde mach numendes alſe des Koninges Ambtmann van Koninges wegen ſolck verlatenn Schipbracken Gudt retten unnde bargen lathen. Ock mach des Koninges Ambtmann nen Schip edder Gudt, ſo ann datt Land ankamenn, da Lude mit volgenn, alſe bauenn gemeldet, nicht angripenn edder vann des Köninges wegenn redden unnde bergenn laten, idt were den, dat idt ſich ihnn Warheit beſunde, dat de Lude Sehe Rouer werenn, unnde dat Schip wedder denn Koning unde dat Ricke edder denn Chriſtlickenn Namenn gebrucket hadden.

Art. III.

So dar jmandes wat vann deme nagelatenen edder anderm Schipbracknem Gude geuerlicker Wiſe

Königs Amt-Mann von des Königs wegen ſolch verlaſſenes Schiffbrüchiges Guth retten und bergen laſſen. Auch mag des Königs Amt-Mann kein Guth, ſo an das Land ankommen, wo Leute mit folgen, als oben gemeldet, angreiffen, oder von des Königes wegē retten oder bergen laſſen, es wäre denn, daß es ſich in Wahrheit befinde, daß die Leute See-Räuber (d) wären, und dieſe das Schiff wider den König und das Reich oder den Chriſtlichen Nahmen gebrauchet hätten.

Art. III.

So da jemand etwas von dem nachgelaſſenen oder andern Schiffbrüchigen Gute gefährlicher Weiſe

de

(d) Conf. Schottel. de Jur. ſing. ant. C. 20. §. 12.

antaſtet, edder wech nimbt, ane des Ambtmannes Wethen unde Willen, watt ſine Straffe ſy.

ſe antaſtet, oder wegnimmt, ohne des Amt-Manns Wiſſen und Willen, was ſeine Straffe ſey.

Vordriſtiget ſick jmand, geuerlicher Wiſe, heimlich edder offentlich watt anthotapenn, edder wechthonehmende vann jenigem Schipbrakenem, wenner ſe deſuluigenn reddenn unnd bargen, edder ſuſt vann ſulckenn Gudern, dar nene leuendige Lude nidt geuolget ſindt, und deitt idt ane des Ambtmannes Wethenn unnde Willenn, effte idt glick nicht mehr is alſe viff Penninge werdt, ſo ſchal de ſo danes deitt, alikewoll wedder erſtadenn unnd geldenn alle datt jenige, ſo he alſo ane Vorloff entfrembdet unnde wech genomenn hefft, unnde darentbauenn bothenn unnd betheren, deme Clegere dre Marck,

Unterſtehet ſich jemand gefährlicher Weiſe heimlich oder öffentlich etwas anzutaſten, oder weg zunehmen von dem Schiffbrüchigen Guthe, wenn ſie daſſelbige retten und bergen, oder ſonſt von ſelbigen Güthern, dem keine lebendige Leute gefolget ſind, und thut es ohne des Amt-Manns Wiſſen und Willen, ob es gleich nicht mehr als fünff Pfennige werth, ſo ſoll der, ſo ſolches thut, alles gleichwohl wieder erſtatten und bezahlen demjenigen, ſo er ohne Erlaubniß entfremdet und weggenommen hat, und darüber büſſen und bezahlen dem Kläger drey Marck, und dem Könige drey Marck. Leugnet er es

unnd

unnd deme Koninge dre Marck. Seht he dar auerſt neenn tho, dat he vann deme entfereten Wrack nichtes empfangenn hebbe, ſo ſchall he ſick daruor mitt twelff löffwerdigenn Menne Eede, inn demeſuluigen Curſpell wönende, entſchuldigenn unnde wehren.

aber, ſo ſoll er ſich davon mit zwölff glaubwürdiger Männer Eyde, welche in demſelbigen Kirch-Spiel (a) wohnen, entſchuldigen und wehren (b).

ad Art. III.

(a) Kirch-Spiel iſt ein gewiſſer diſtrict Dörffer, welcher Einwohner in einer Kirchen eingepfarret ſind.

(b) Unter denen vielen alten Manieren die Unſchuld an den Tag zu legen, welche Schottel. l. c. Cap. 28. erzehlet, iſt auch dieſe zu rechnen, da nehmlich 12. glaubwürdige Männer ſchwehren muſten, wie ſie glaubten und davor hielten, daß der Beklagte unſchuldig ſey.

Art. IV.

So men midt gewiſzen Tüchniſzenn bewiſen kan, dat de Ambtmann de Schipbrokigen Lude ehre Guder thoredden, vorhindert, edder en, entiegen eren Willen wat affgedrungen hebbe.

Kann men midt warer

Art. IV.

Wenn man mit gewiſſen Zeugniſſen beweiſen kan, daß der AmtMann denen Schiffbrüchigen Leuten ihre Güter zu retten, verhindert, oder ihnen wider ihren Willen was abgedrungen habe.

Wenn man mit wah-

Tüch-

Tüchniſſe bewiſenn, dat de Amtmann edder ſine Knechte uth ſinem Beuelch vorbeden, edder verhindernn, deme Volcke ſo de Schipbrökigenn umme Geldt unnde gude Werdt hurenn unnde tho Wege bringen können, ehr Gudt darmidt tho retten unnde tho bargen, edder ehnn wat afftrengen, edder ſe berönenn, ehr denn ſe ſick ſulueſt friwillich auergeuenn, ſo miſſe he ſines Lehens, unde erſtade unnde weddergelde ehnn allikewoll datt jenige, datt he vann ehnn ge-

ren Zeugniſſen beweiſen kan, daß der Amtmann oder ſeine Knechte auf ſeinẽ Befehl verbieten oder verhindern dem Volcke, ſo die Schiffbrüchigen um Geld und gute Wort heuren und zu Wege bringen können, ihr Guth damit zu retten und zu bergen, oder ihnen etwas abnehmen, oder ſie berauben, ehe denn ſie ſich ſelbſt freywillig übergeben, ſo ſoll er ſeines Lehns (a) verluſtig ſeyn, und gleichwohl alles wieder erſtatten, was er von ihnen genommen und

nha-

ad Art. IV.

(a) Ich glaube, daß das Wort Lehn hier ſo viel als der Dienſt bedeute, welchen ein Amtmann gehabt. Zu Ende des 63. Art. des 3. Buchs im Lowbock ſtehet alſo: Unde ſe dar ein Voget edder ander Beſelchhebber einen Walfiſch findet, und ſchicket dar dem Könige nicht ſinen Deel van, der verbrickt dadurch ſine **Vagedie edder Lehen**; Allhier werden die Wörter Vogtey und Lehn pro ſynonimis geſetzet, und ſoll ſo viel heiſſen als: Gehet dadurch ſeines Dienſtes verluſtig. Ein Vogt wurde nachher ein Amtmann genennet, welches aus dem 64. Art. zu erſehen, allwo auch die Worte ſich finden: **So verbrecke he ſin Ampt edder Lehen**; woraus klärlich erhellet, daß durch das Wort Lehen der Dienſt oder die Charge verſtanden werde.

nhamenn unnde entfrembdet hefft, unnde böche darentbauenn eine gantze Bothe, datt is deme Koninge dre Marck unnde dem Cleger dre Marck, Datſuluige Recht is ock umme einenn jdern, de dar Schipbrakenn Volck beröuet.

entfremdet hat, und ſoll daneben eine gantze Buſſe büſſen, das iſt: dem Könige drey Marck, und dem Kläger drey Marck geben; daſſelbe Recht wiederfähret einem jeden, (b) der das Schiffbrüchige Volck beraubet.

(b) Das iſt, einem jeden Amtmann; denn die Gemeinen werden nach dem 9ten Art. geſtraffet.

Art. V.

Schipbracken Gudt, ſo idt tho Lande komet, unnde dar nemandt nauolget, wo men idt ſchal upbeden unde uthropen, und wo lange idt de Ambtmann verwarenn ſchall, unde binnenn watt dach Tidt unde Termin, unde mit wat Rechte einer ſin Schipbracken Gudt wedderumme auerkomenn kan, ſo he ihn rechter Tidt darna kumpt.

Kömmet dar wor van

Art. V.

Schiffbrüchiges Guth, wenn es zu Lande kommt, und niemand demſelben nachfolget, wo man es ſoll ausbieten und ausruffen, und wie lange es der Amt-Mann verwahren ſoll, u. innerhalb welcher Zeit und Termin und mit was Rechte einer ſein Schiffbrüchiges Guth wieder überkommen kan, wenn er zu rechter Zeit darnach komt.

Kommt etwa von

Schipbrakenem Gude tho Lande, dar nümendes nidt volget, ſo ſchal de de idt am erſtenn findet, datſuluige des Köninges Ambtmanne tho erkeñen geuen, upt erſte idt immer mögelick ſin kann, darnach de Ambtmann wieth edder nahe beſeten is, So auerſt de jenige, de ſolck Gudt am erſten gewar werd, und findet, datſuluige nicht antöget, ſo bothe he deme Koninge dre Marck, edder ſchwere daruor ſulfft twelffte, unde wenner de Ambtmann ſolckes erfahren werdt, ſo ſchal he idt up des negeſten Karſpells Vorſamlinge, unde tho Dinge dremal lathen vorkundigen, dat ſolck Gudt vorhanden ſi, kumpt alsdenn jmandt darna, de idt vor dat ſine rechtlick erkennet, mit warhafftigen Tüchnißen, alsden loeſe he idt van deme, de idt am erſten gefunden hefft, alſe recht is,

Schiffbrüchigem Guth zu Lande, deme niemand folget, ſo ſoll der, welcher es am erſten findet, daſſelbige des Königs Amt-Mann zu erkennen geben, ſo bald es immer möglich ſeyn kan, darnach der Amt-Mann weit oder nahe wohnet. Wenn aber derjenige, welcher ſolches Guth am erſten gewahr wird, und findet, daſſelbige nicht anzeiget, ſo muß er dem Könige drey Marck büſſen, oder darüber mit zwölfſen ſchwöhren, wenn aber der Amt-Mann ſolches erfahren wird, ſo ſoll er es auf des nächſten Kirch-Spiels Verſammlunge und Gerichte dreymahl laſſen verkündigen, daß ſolches Guth vorhanden ſey, kommt alsdenn jemand darnach, der es vor das ſeine rechtlich mit wahrhafftigen Zeugniſſen erkennet, alsdenn löſe er es von dem, der es am erſten gefunden hat, wie

midt

midt billichem Dranck=
gelde, kommet auerſt nu=
mends binnen beſtemme=
der DageTidt und Ter=
mine darna, de idt recht=
lick, unde gehörliker Wiſe
vor dat ſine erkennen kan
edder mach, ſo ſchal des
Koninges Ambtman dat
Gudt tho ſick nemen, un=
de in ſiner Verwaringe
holdenn, Jhar und Dach,
ſo den midtler Tidt iman=
des na demeſuluigen Gu=
de kumpt, midt waren
Tüchnißē, dat idt em tho=
ſtendich, unde is idt woll
van des Koninges Under=
ſaten edder Inwoneren,
ſo erhöldt he dat Gudt,
welckes he vor dat ſine
midt Tüchniſſen erken=
net, unde betale unde er=
ſtade he bewißlich Rette=
Lohn unde Uncoſten, ſo
darup gegan, und gewen=
det ſind, kommet dat ock

es recht iſt, mit einem bil=
ligen Trinck=Gelde, kom̃t
aber niemand innerhalb
beſtimmter Zeit und Ter-
min darnach, der es recht=
licher und gehörlicher
Weiſe vor das ſeine er=
kennen kan oder mag, ſo
ſoll des Königs Ampt=
Mann das Guth zu ſich
nehmen, und in ſeiner
Verwahrung ein Jahr
und Tag halten, wann
denn mittler Zeit jemand
nach demſelbigen Guthe
mit wahren Zeugniſſen,
daß es ihm zuſtändig iſt,
kommt, und er jemand
von des Königes Unter=
thanen oder Einwohnern
iſt, (a) ſo erhält er das
Guth, welches er vor das
ſeine mit Zeugniſſen (b)
erkennet, und bezahlet
und erſtattet das Rette=
Lohn, und Unkoſten, ſo
darauf gangen und ge=

ad Art. V.

(a) Was Fremde geben ſollen, iſt allhier nicht exprimiret.

(b) Dieſer Beweiß muß durch Brieff und Siegel oder durch Zeu=
gen geführet werden. Quæritur: Ob das Juramentum Statt
habe? Affirm. per h. Art. infra.

wor ein Bodt tho Lande nicht gröter als tho ſös Remen und kumpt de Mann, deme datſuluige Bodt midt Rechte tho-ſtendich is, darna, ehe den Jhar unde Dach umme geit, ſo erſtadte unde geue he deme Lehen-Hernn tein Penninge tho Barge Gelde, dat he idt leth uptehenn, Kamen ock grote Schepe an tho Lande, tho ſös Remenn, ſo geue des Schepes rechte Here dem Lehen-Hernn, ſo datſuluige leth reddenn unnd bargenn, eine halue Marck unnde neme als deñ wedderumme wat ſynn is, Js idt auerſt ein grot Schip

wendt ſind. Komet auch etwa ein Boot zu Lande, welches nicht gröſſer als zu 6. Rudern, und kommt der Mann darnach, dem daſſelbige Boot mit Recht zugehöret, ehe denn Jahr und Tag vergehet, ſo erſtatte und gebe er den Lehn-Herrn (c) zehn Pfennige (d) zum Berge-Gelde, daß er es laſſen aufziehen; kommen auch groſſe Schiffe an zu Lande zu 6. Rudern, ſo gebe des Schiffs rechter Herr dem Lehn-Herrn, ſo daſſelbige retten und bergen ließ, eine halbe Marck, und nehme alsdenn wiederum was ſein iſt; Jſt

up

(c) Das iſt, Amtmann.

(d) Weil zu denen Zeiten das Geld rar geweſen, und eine Summa von 8. Schilling heute zu Tage über etliche Reichs-Thaler bringet, wie der Herr Amthor in ſeinem Hiſtoriſchen Bericht von dem Zuſtande der Holſteiniſchen Ritterſchafft ſ. 21. gezeiget hat, ſo möchten die allhier erwehnte Zehn Pfennnige nach heutigem Gelde wohl mehr austragen. Ob es zehn Hohl-Pfennige haben ſeyn müſſen, als welche in den Nordiſchen Königreichen, und ſonderlich in Dännemarck im Schwange gegangen, vid. Ludwigs Einleitung zu dem Teutſchen Müntz-Weſen, p. 43. ſolches iſt wahrſcheinlich, weil man damahln noch nicht viel ander Geld gehabt.

yp tein Laſt edder gröter, unde leth idt de Lehnnhere upt Land tehenn, unnde vorwarenn, unnde de, deme idt thoſteidt, kumpt darna bimenn rechter gebörlicher Tidt, alſodenn ſchal he deme Amtmane geuen dre Marck, unnde nemenn wedderumme ſynn Schip, welckes he midt warhafftiger Tüchniße bewiſenn kann, datt idt ene thohöret, ſo auerſt jmand, de ſolckem Schipbrackenem Gude ſolget edder nhakumpt, nicht nögehaſtich bewiſenn kann, datt idt ſin Gudt is, unde is de Sacke gantz twiuelhafftich, efft deme ſo ſy edder nicht, ſo ſchal he ehm datſuluige Gudt thoſchwerenn mit ſinem Ehede ſulueſt, Kumpt ock wol nha ſinem Schepe, datt vann ehme dorch Windt unnde Bulgenn affgedreuenn is, unnde

es aber ein groß Schiff zu zehn Laſt oder gröſſer, welches der Lehn-Herr aufs Land ziehen und verwahren laſſen, und der, deme es zugehöret, kömt darnach binnen rechter gebührlicher Zeit, alsdenn ſoll er dem Amt-Manne geben drey Marck (e) und hinwiederum ſein Schiff nehmen, wenn er mit wahrhafftigen Zeugniſſen beweiſen kan, daß es ihm zugehöret. So aber jemand, welcher ſolchem Schiffbrüchigem Guth folget oder nachkommt, nicht zur Gnüge beweiſen kan, daß es ſein Guth iſt, und die Sache iſt gantz zweiffelhaſftig, ob dem ſo ſey oder nicht, ſo ſoll er ſelbſt einen Eyd über ſolches Guth, daß es ſein ſey, ſchwören; kommt auch jemand nach ſeinem Schiffe, das von ihm durch Wind und Wellen

(e) Marca Danica auri puri & argenti defecati 8. unciarum pondus fuiſſe, ſchreibt du Cange in Gloſſar. T. III. p. 486.

findet idt noch am Lande unde Sehe Kandtenn unupgetögenn, ihm Water liegende, unde noch nicht inn des Ambtmannes Vorwaringe, ock dat de Ambtmann neen Ancker daruor hefft leggen lathenn, ſo gifft deſuluige, ſo nach deme kommet, dar neen Geld vör, idt ſy grodt edder klein, ſondern mach fri ane Entgeltnus ſynn Egen tho ſich nemen.

Art. VI.

Watt vor Fiſche, ſo tho Lande getreuen, de jenige beholden mach, ſo ſe erſtlich findet, unde we dar einen Walfiſch findet, dat he idt deme Ambtmanne ilich antögen ſchal, unnde wat ehme vor ſin Ungemack egenet.

Allerlei Fiſche, ſo tho Lande gedreuenn werden, unde anſtranden, ſo ein Mann dregenn kann, uth-

abgetrieben iſt, und findet es noch am Lande und See-Kandten unausgezogen im Waſſer liegen, und noch nicht in des Amt-Manns Verwahrung, und daß der Amt-Mann kein Ancker davor hat legen laſſen, ſo giebt derſelbige, ſo darnach kommt, kein Geld davor, es ſey groß oder klein, ſondern er mag frey ohne Entgelt ſein Eigen zu ſich nehmen.

Art. VI.

Was vor Fiſche, ſo zu Lande getrieben, derjenige behalten mag, welcher ſie erſtlich findet, und ſo jemand einen Wal-Fiſch findet, daß er es dem Amt-Manne eiligſt anzeigen ſoll, und was ihm vor ſeine Müh gebühret.

Allerley Fiſche, ſo zu Lande treiben und anſtranden, welche ein Mann tragen kan, aus-

genha-

genhamenn Walfiſche, Loefft Stöerle edder Stör, mach de hebben de ſe findenn werdt, Werdt auerſt ein Walfiſch upt Landt gedreuenn, ſo ſchal de, de ſiner am erſtenn gewahr werdt, deſuluige Stunde, Dach, Auend, edder anderun Dach, darnha de Ambtmann wieth edder nahe beſetenn is, ehr denn he dar watt vann nimbt, datſuluige deme Ambtmanne antögenn, unnde by Peen unnde Straffe dre Marck nicht vorſchwigenn, doch ſchal ehm de Ambtmann vor ſine Moy unnd Arbeidt vam Walfiſche ſo vell thoſtedenn alſe he ſulueſt dregenn kann, is he tho Pothe, is he auerſt ridende, ſo behöret ehm ſo vel, alſe he up deme Perde fören kann, feret he denn, ſo ſchal he einenn geladenenn Wagenn hebben van deme Walfiſche,

genommen Wal-Fiſche, Loefft Stoerle (a) oder Stör, mag der haben, der ſie finden wird; wäre aber ein Wal-Fiſch auf dem Lande getrieben, ſo ſoll der, ſo ihn am erſten gewahr wird, dieſelbe Stunde, Tag, Abend oder andern Tag, darnach der Amt-Mann weit oder nahe wohnet, ehe er davon etwas nim̃t, ſolches dem Amt-Manne anzeigen, und bey Straffe drey Marck nicht verſchweigen, doch ſoll ihm der Amt-Mann vor ſeine Mühe und Arbeit, wenn er zu Fuſſe iſt, ſo viel von dem Wall-Fiſche zuſtellen, als er ſelbſt tragen kan, iſt er aber zu Pferde, ſo gehöret ihm ſo viel als er auf dem Pferde führen kan, fähret er aber, ſo ſoll er einen geladenen Wagen voll von dem Wal-Fiſche haben, kommt er aber mit einem

ad Art. VI.

(a) Iſt eine Art See-Fiſche.

kumpt he auerſt midt einem Schepe dartho, ſo grodt alſe tho ſös Remenn, datt is, datt dar nicht gröter is, alſe datt menn woll up einer jdernn Sydenn dre Remenn bruken kan, edder ock kleiner, ſo ſchal he hebben eine Schepes Laſt, datt is ſo uell, alſe datſuluige Schip, dat dar nicht groter is, förenn unnd dregenn kann, findet dar auerſt woll up einem grotenn Schepe erſtlich einenn Walfiſch, ſo behörett ehm allikewoll dar nicht mehr vann, alſe ſo uell ein Schip vann ſös Remenn dregenn und foren kann, doch dat idt midt des Ambtmannes Wethenn unnd Willenn geſchehe, alſe bauen gemeldet.

Schiffe dazu, (b) welches ſo groß als von ſechs Rudern, das iſt, welches nicht gröſſer iſt, als daß man auf einer jeden Seite 3. Ruder brauchen kan, oder auch kleiner, ſo ſoll er eine Schiffs-Ladung haben, das iſt ſo viel, als daſſelbige Schiff, welches nicht gröſſer iſt, fahren und tragen kan, findet aber jemand auf einem groſſen Schiff einē Wal-Fiſch, ſo bekommt er nicht mehr davon, als ſo viel ein Schiff von 6. Rudern tragen oder fahren kan; doch daß es mit des Amt-Manns Wiſſen und Willen geſchehe, als oben gemeldet.

(b) Dieſe Paſſage iſt zu verſtehen, daß, wie jemand den Wall-Fiſch fünde, entweder zu Fuß oder zu Pferde ꝛc. alſo ſollte er recompenſiret werden.

Art. VII.

Art. VII.

So dar jmand, de einen Walfiſch findet, wat daruan nimmet, ehr denn he idt deme Ambtmane hefft angetöget, edder öhne deſſuluigenn Wethen unnde Willen.

Nünpt dar we, idt ſi glick de den Walfiſch erſtlich findet edder ein ander dar watt vann, ehr denn he idt deme Lehen Herenn angetogett, edder ock ane ſin Vorlöff, unnde werdt damit beſchuldigett, unnde tho Rechte veruolget, ſo erſtade he wederumme watt he daruann genhamenn hefft, unnde bethere darentbauenn dre Marck, edder ſchwere daruor ſulff twelffte, midt loffwerdigenn Ludenn ihnn demeſuluigen Karſpell, dar he ihnenn wönett, So auerſt

Art. VII.

So jemand, welcher einen Wal-Fiſch findet, etwas, ehe er es dem Amt-Manne angezeiget hat, oder ohne deſſen Wiſſen und Willen davon nimmt.

Nimmt einer, welcher den Wal-Fiſch zuerſt findet, oder ein ander etwas davon, ehe er es dem Lehen-Herren angezeiget, oder auch ohne ſeiner Permiſſion, und wird damit beſchuldiget, und zu Recht verfolget, ſo erſtatte er wiederum, was er davon genommen hat, und büſſe darüber drey Marck, oder ſchwöre darüber mit zwölffen glaubwürdigen Leuten aus dem Kirch-Spiel, da er inn wohnet; ſo aber ein Lehn-Herr oder Befehlhaber (a) einen

ad Art. VII.

(a) Das iſt Amtmann. Wenn aber am Strande der Adelichen Gü-

ein Lehennhere edder Beuelchhebber einenn Walfiſch kriget unnd ſchicket dar deme Koninge nicht ſinenn Deel vann, de ſchal darmidt ſin Lehenn vorbrackenn hebbenn.

Wal-Fiſch bekommt, und ſchicket dem Könige nicht ſein Theil davon, der ſoll ſein Lehn damit verbrochen haben.

Güther ſich dergleichen findet, ſo glaube ich, daß der Edelmann ſolches gleichfalls dem Könige zuſtellen müſſe, weil es ad Regalia gerechnet wird.

Art. VIII.

Von wrack edder Schipbrökigenn Güdernn ſo ant Landt gedreuen werden, jn Strömen, welckere uth dem Mehre edder depen Sehe twiſchen twē Lendern inlopenn, fordern genömet alſe dar is de Ströme vor Rodſchilde, Jßförde genömet, unde Limförde, inn Jütlandt, unnde derglickenn, wat dauumme recht.

Art. VIII.

Von verlohrnen oder Schiffbrüchigen Gütern, ſo ans Land getrieben werden, in Ströhmen, welche aus dem Meere oder tieffen See zwiſchen zwey Länder hinlauffen, als da iſt der Fluß vor Rothſchild, Jßförde genannt, Lunförde in Jütland und dergleichen, was darum recht.

Werdt Schipbrökich Gudt, idt ſi, wat idt wille, edder wo idt genömet

Wird Schiffbrüchiges Guth, es ſey, was es will, oder wie es genen-

wer-

werdenn kann, inn Strömenn, ſo menn Fordenn nömet, ant Landt gedreuenn, alſe ihnn deme Strome, de inn Jütlandt licht, unnde werdt umme des lemichtenn Bodens willenn Limfórde genömet, edder in deme Strome vor Rodtſchild, edder ihnn andernn ſulcken Stömenn, unnde datſuluige Gudt werdt vann einem Lande tho deme andernn unnd vann einem Gebede tho deme andernn gewörpenn unnd gedreuenn, edder ock ihnn deme Sunde, de der henn unnde wedder nicht breder is, alſe eine Wechſehes öuer, ſo ſchal datſuluige Gudt inn nenerley Wiſe vor wrack edder Schipbracken Gudt geholdenn werdenn, ſondern de Ambtmann ſchall dattſuluige Gudt retten, bargenn, verwarenn unde verkundigenn lathenn, kumpt als denn de rechte Eger desſuluigenn dar-

net werden kan, in Strömen, welche man Förden nennet, ans Land getrieben, als in dem Fluſſe, welcher in Jütland liegt, und um des Leimichten Bodens willen Limforde genannt wird, oder in den Strom vor Rothſchild, oder in andern ſolchen Strömen, und daſſelbige Guth wird von einem Lande zu dem andern und von einem Gebiethe zum andern geworffen und getrieben, oder auch in dem Sunde, ſo da hin und wieder nicht breiter iſt, als man abſehen kan, ſo ſoll daſſelbe Guth auf keinerley Weiſe vor verlohren oder Schiffbrüchig Guth gehalten werden, ſondern der Amt-Mann ſoll daſſelbige Guth retten, bergen, verwahren und verkündigen laſſen, kommt alsdenn der Eigenthümer darnach, ehe denn Jahr und Tag verſcheinet, ſo ſoll er bezahlen und

nha

nha, ehr denn Jhar unnde Dach vorſchienenn, ſo ſchal he betalenn unnde erleggenn allenn bewißlichenn Uncoſtenn, ſo darup gegaen is, unde de Ambtmann daruann tho rettenn billich uchgegeuenn hefft, unnde neme alsdenn ſin Schip gantz unuerdoruenn, alſe idt de Ambtmann empfangenn hefft, wedderumme tho ſick, ſo idt auerſt ihnn des Ambtmannes Vorwaringe nicht kamenn, ſondern dorch ander Lude Hulpe ant Landt getagenn, ſo is de Eger deßuluigenn denn Ludenn ere Moy unnde Arbeidt tho belohnenn ſchuldich. Segelt auerſt jmandt ſo nahe tho demſuluigenn Schipbrökigen Gude, datt he up nene Syde daruann wiken kann, edder ſegelt darbauen up, unnde moth derhaluenn uth Nodt uthwerpenn, Timmer edder andere inhebbende Guder unnde Wahre, unnde

erlegen alle beweißliche Unkoſten, ſo darauf gegangen ſind, und der Amt-Mann darnach zu retten billig aufgewandt hat, und nehme alsdenn ſein Schiff gantz unverdorben, als es der Amt-Mann empfangen, wiederum zu ſich; ſo es aber in des Amt-Manns Verwahrung nicht kommen, ſondern durch andrer Leute Hülffe ans Land gezogen iſt, ſo iſt der Eigenthümer deſſelbigen den Leuten ihre Mühe und Arbeit zu belohnen ſchuldig. Seegelt aber jemand ſo nahe an demſelbigen Schiffbrüchigen Guthe, daß er auf keine Seite davon weichen kan, oder ſeegelt oben darauf, und muß deßhalben aus Noth auswerffen, Zimmer oder andere Güther und Waaren, und daſſelbige Guth würde zu Lande getrieben, ſo iſt des Königs Amt-Mann ſchuldig, daſſelbe Guth zu verwah-

dat,

datſuluige Gudt werdt tho Lande gedreuenn, ſo is des Koninges Ambtmañ ſchuldich datſuluige Gudt thouorwarenn, beth dat der Eger desſuluigenn in beſtemmeder Tidt darnha komme, alsdenn neme he dat ſine wedderumme, unnde erlegge deme Ambtmanne bewißlichen Uncoſtenn, ſo darup gegaenn unnde gewendet is.

ren, biß daß der Eigenthümer deſſelbigen in beſtimmter Zeit darnach komme, alsdenn nehme er das Seine wiederum, und erlege dem Amt-Manne die beweißlichen Unkoſten, ſo darauf gangen und gewendet ſind.

Art. IX.

So jemand Schipbrüchige Leute an Haue edder Gudt berouet, edder Schadenn thoföget.

We dar einem Schipbrakenem watt vann ſinenn Gudernn entferet edder berouet, up jennigerley Wiſe edder Wege, unde begrepenn wert up verſcher Daedt, de ſchal mitt Rechte voruolget unnd geſtraffet werdenn, alſe ein ander Stratenn Rouer, unnde he hefft dar ſinen Hals mit vorbra-

Art. IX.

So jemand Schiffbrüchige Leute an Haab und Guth beraubet, oder Schaden zufüget.

Welcher einem Schiffbrüchigen etwas von ſeinen Güthern entfernet oder beraubet, auf einigerley Art und Weiſe, und auf friſcher That begriffen wird, der ſoll mit Recht verfolget und geſtraffet werden, als ein anderer Straſſen-Räuber, und hat damit ſeinen Hals verbrochen, und

kenn,

kenn, unnde ſine Erue ſi-ner Herſchap, Wert he auerſt up verſcher handt-hafftiger Daet nicht be-grepenn, ſondernn be-ſchuldiget, unde der Daet mit Rechte verwunnenn, ſo erſtade he denn Scha-denn vann ſinenn egenen Guderun unde bothe darentbauenn veertich Marck deme Clegere, unn-de ſulueſt ſchal he inn ſi-ner Herſchap Gewaldt tho Gnadenn edder Un-gnadenn ſynn, wenche ein jder is ſchuldich, den Fredenn helpen tho ſter-ckenn.

ſein Erbe fällt an der Herrſchafft; wird er aber auf friſcher handhaffter That nicht begriffen, ſon-dern nur beſchuldiget, und wird deſſen mit Recht überzeuget, ſo erſtatte er den Schaden von ſeinen eigenen Güthern, und büſſe darüber dem Klä-ger 40. Marck, er ſelbſt aber ſoll in ſeiner Herr-ſchafft Gewalt zu Gna-den oder Ungnaden ſeyn, denn ein jeder iſt ſchuldig, den Frieden ſtärcken zu helffen.

In Schottland iſt nach Paſſirung eines Jahrs und Tages das Schiffbrüchige Guth dem Fiſco erſtlich anheim gefallen. vid. Schilter. Ex. 27. §. 35. In den Teutſchen Provincen fällt das geſtrandete Guth nach Jahres-Friſt eines jeden Fürſten Fiſco zu, (a) welches Car. V. ſelbſt in der Ord. Naut. de A. 1547. approbiret hat, vid. Perez in C. de Naufrag. n. 29. welches in Schweden auch alſo gehalten wird, vid. Jus

(a) In Teutſchland haben die Fürſten des Reichs, deren Länder an der See liegen, oder durch deren Territoria groſſe Flüſſe flieſſen, aus Landes-Fürſtlicher Hoheit die Macht das Strand-Recht zu exerciren.

Jus marit. Svec. P. 5. C. 1. wie auch in Indien, und der Inſul Zeylon, vid. Baldæi Beſchreibung der Indiſchen Küſten. (b) In Pommern können die geſtrandeten Güther noch nach 3. Jahren von den Eigenthümern recuperiret werden, vid. Privilegia Barnimi X. Hertzogs von Pommern de 1560. und anderer Hertzoge in der Delin. der Pommerſchen Landes-Verfaſſung C. 27. §. Den handthierenden Kauff-Mann.

§. 4.

Gleichwie es nun eine ausgemachte Sache iſt, daß die groſſe See in der Herrſchafft ſeyn könne, und deſſen Einkünffte ad Regalia fiſci gehören; ſo iſt es um ſo viel mehr gewiß, daß die Flüſſe unter der Herrſchafft ſind/ daher auch das Jus circa flumina denen Regalien gar recht beygezehlet wird: Conf. Ziegl. de Jur. Maj. L. 2. C. 15. th. 20. Und da die Stände des Reichs ex Jure ſuperioritatis territorialis die gröſſern Regalia beſitzen, alſo kommet ihnen auch dieſes zu. vid. Inſtr. Pac. Art. 10. §. 3. Es beſtehet aber ſolch hauptſächlich darinn, daß nehmlich ein Regente in ſeinem Lande unſchiffbare Flüſſe ſchiffbar machen könne, welches Recht faſt in allen Teutſchen Provincen die Landes-Herren exerciret haben; nur eines neuen Exempels zu gedencken, ſo iſt bekannt, daß der im Sachſen-Lauenburgiſchen belegene Fluß, die Stecknitz genannt, durch Anlegung der Schleuſen ſchiffbahr gemachet worden; woraus denn zugleich folget, daß

(b) Allhier iſt zu appliciren, was Seneca de beneficiis L. 2. C. 15. p. 668. ed Elſev. T. 1. ſchreibt: Ipſi barbari generoſum duxere atque magnificum juvare atque prodeſſe.

daß ein Fürſt durch Canäle zwey Flüſſe zuſammen führen könne, wovon wir an dem Grafen von Hanau ein Exempel finden, welcher einen Canal von dem Mayn biß in den Fluß, welcher um und bey ſeinem Schloß vorbey flieſſet, graben, und dahin das Waſſer leiten ließ; weil aber der Canal der Schiffahrt auf dem Mayn Schaden gethan, ſo hat der Chur-Fürſt von Mayntz, als Protector der Schiffahrt auf dem Mayn, ſich darwider opponiret.

§. 5.

Ferner kan ein Landes-Herr auf den Flüſſen wegen der Schiffahrt diſponiren, Rauchbahr. P. 1. Qu. 23. dahin gehöret auch der Salvus conductus auf den Flüſſen, vid. Struv. J. feud. C. 6. Aphor. 7. n. 11. Fehren anlegen, und Zoll pro tranſitu fodern, Anthon. Diſp. feud. III. Th. 7. l. f. welches letztere Recht in der Conſt. Frid. durch das Wort Ripatica exprimiret wird; und ob zwar einige Ausleger dieſes Wort anſehen, als wenn es alle Rechte eines Fürſten auf den Flüſſen und deren Ufern andeutete, ſo halte ich doch in Betracht der von Du Cange in Gloſſario h. v. angezogenen hiſtoriſchen Paſſagen davor, daß ſolches Wort nichts anders als das Recht den Zoll zu fodern, bedeute; (a) wohin auch das Jus Anchorarii gehöret, vermöge deſſen ein Regente im Eingange des Fluſſes ein Schiff vor Ancker legen, und durch dieſes Schiff von allen Einfahrenden ein gewiſſes Geld fodern kan. Ferner wird hieher billig die Floß-Gerech-

(a) Daher iſt falſch, daß durch das Wort ripatica das Recht zu verſtehen ſey, vermöge deſſen ein Fürſt die Unterthanen die Ufer zu beveſtigen, anhalten kan. Einſiedel de Regal. C. 3. num. 63.

rechtigkeit gerechnet, welches einige das Jus Grutiæ nennen. Conſ. Argent. Vol. 2. Conſ. 8. Conſ. Sekend. P. 3. Fürſten-Staats C 3. §. 6. Fritſch de Jure flottandi.

§. 6.

Wenn Inſuln in dem Fluſſe entſtehen oder anwachſen, ſo kommen ſolche dem Regenten zu, und werden daher billig ad Regalia fiſci gerechnet. Dieſe Meynung wird zwar von vielen und ſonderlich Ottinger. de Jure lim. L. 2. C. 3. n. 13. improbiret; weil aber erſtlich in der Conſtitution des Adolphi von Naſſau de An. 1239. ausdrücklich diſponiret iſt, daß ſolche Inſuln dem Domino territorii zufallen ſollten, nachgehends auch aus der Natur der Sachen ſelbſt flieſſet, daß, da die Inſuln aus der Erden, welche von vielerley Arten Land abgetrieben, entſtehen, und diejenigen, denen dieſes Erdreich vorhin zugehöret, das Dominium daran, wegen der Unmöglichkeit ſolches zu kennen, verliehren, doch aber ſolche Inſuln nicht res nullius bleiben können, alſo folget, daß ſie, indem ſie ein Theil des Fluſſes conſtituiren, von Natur keinem andern als dem Herrn des Fluſſes zugehören können; wie ferner die Meynung des Sachſen-Spiegels L. 2. Art. 56. von keinen privatis, ſondern von denen Herren der Ufer redet, vid. Thomaſ. in Not. ad Inſt. de R. D. p. 132. Conf. Schilter. Ex. 4. theſ. 19. lit. 6. und endlich die Praxis ſelbſt unſere Meynung beſtärcket, ſintemal von den Inſuln, welche im Rhein entſtehen, Meurer vom Waſſer-Recht P. 5. f. 103. von denen in den Holländiſchen und benachbarten Flüſſen entſtehenden Inſuln Grot. de J. B. & P. von denen Inſuln, welche auf den Frantzöſiſchen Flüſſen anwachſen, Chriſtinæus Vol. 4. Dec, Belgic. 86. n. 6.

von denen in Sachſen ſich hervorthuenden Inſuln Carpz. P. 3. Conſt. 31. Def. 13. von den Pfältziſchen, Oſt-Frieſiſchen, (a) Oldenburgiſchen Inſuln Gryphiander de Inſ. C. 11. n. 61. und Hortleder von Anfang und Fortgang des Teutſchen Krieges, L. 3. C. 1. p. 332. bezeugen, daß an beſagten Orten die entſtehenden Inſuln dem Landes-Herrn allemahl zugehören. Die Raiſons des Herrn Oettingers ſind alle aus denen Römiſchen Rechten genommen, und weil dieſes in Materia Regalium in Teutſchland pro fundamento deciſionum nicht kan angebracht werden, ſo fallen dieſelbe von ſelbſt übern Hauffen. Siehe inzwiſchen dieſelbe refutiret von Thomaſio in der Diſſ. de Regal. fiſci Pr. Germ. præc. C. 2. §. 4. lit. k. und Schilter. Ex. cit. §. 19. lit. 6. Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß an einigen Orten die Nachbarn ſich in die angewachſenen Inſuln theilen, und erinnere ich mich in dem Fürſtenthum Marpurg einer ſolchen Theilung ſelbſt beygewohnet zu haben.

§. 7.

Dasjenige, was ein Fluß auswirfft, (b) oder das

(a) Vor Alters haben zwar in Oſt-Frießland die neuen Inſuln dem nächſten Angräntzenden gehöret; allein es iſt dieſes Recht nach und nach an die Fürſten gekommen, und findet man in des Emmii Reb. Friſ. L. 55. daß in dem Vergleich des Grafen Ennois von Oſt-Frießland mit dem Balthaſer Eſen ſeinem Vaſallen An. 1530. ſtipuliret worden, daß das Jus fluminum und Inſularum, welches von Balthaſar bißher uſurpiret wäre, mit allen Einkünfften dem Grafen ſollte eingeräumet ſeyn.

(b) Jngleichen, was das Meer auswirfft; denn da die Ufern des Meers und der Flüſſe dem Fürſten zukommen, ſo folget, daß auch alles, was ſich daſelbſt anſetzet, demſelben zugehören müſſe. vid. Fritſch ad Aym. Tr. de Alluvione L. 1. C. 2.

das Land, ſe er an dem Ufer anſetzet, kan niemand als der Landes-Herr ſich zuſchreiben; denn weil man nicht weiß, wo es herkommt, und die Unterthanen, deren Ländereyen an dem Fluß ſchieſſen, gemeiniglich ein abgemeſſenes Stück beſitzen, ſo folget, daß dieſelbe unter keinem Prætext ſich mehr Land, als ihre Gräntzen gehen, anmaſſen können, vid. Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 8. §. 11. 12. Puffend. de J. Nat. & Gent. L. 4. Cap. 7. §. 12. weßhalb alle Anwürffe ad Regalia fiſci billig referiret werden, vid. Rulant de Commiſſ. P. 4. L. 2. C. 15. n. 2. wohin es auch Radevicus de geſt. Fridr. I. L. 2. C. 5. zehlet, wenn er ſchreibt: Inter Regalia fiſci referri molendina, piſcarias, portus omnemque utilitatem ex decurſu fluminum provenientem. Conf. Guntheri Ligurin. L. 5. v. 571. ſeqq. Gleich wie nun die Fürſten des Reichs das Jus circa flumina exerciren können, ſo kömmt ihnen auch dieſes Recht zu; wie wir denn finden, daß der Chur-Fürſt von der Pfaltz, als welcher die Herrſchafft über den Rhein von undencklichen Jahren her beſeſſen, vid. Coccej. Diſſ. de Jure Alluv. §. 17. ibique cit. allen Anhang, das iſt, allen Anwurff ſich zueignet. vid. Stypman de Jur. Marit. P. 2. C. 5. n. 549. ſeqq. In Oſt-Frießland werden alle Anwürffe ad Regalia gerechnet. Gryphiander de Inſul. C. 11. n. 68. Die gegenſeitigen Raiſons hat Thomaſ. cit. Diſſert. C. 2. §. 6. lit. q. refutiret. An einigen Orten, als in Holſtein, haben auch die Edelleute das Jus alluvionis ex tacita conceſſione des Königs und des Hertzogs, und können dieſelbe alles Auſſen-Land, was aus der Elbe ſich anſetzet, und auſſerhalb dem Deich lieget, eindeichen, und zu ihren Güthern ziehen, welches auch

in der Grafſchafft Hoye alſo gehalten wird, vid. Georg. Wilhelmi Reſol. der Hoyiſ. Landſchafft de 1697. und in Sachſen, vid. Stryk. U. M. de. A. R. D. §. 21.

§. 8.

Gleich wie nun nicht nur der gantze Fluß, ſondern auch deſſen Theile dem Fürſten zugehören, und folglich der Alveus oder der Gang des Fluſſes demſelben zukommt, ſo folget, daß, wenn der Fluß einen andern Gang nimmt, oder derſelbe austrocknet, dieſer Alveus dem Fürſten nichts deſtoweniger verbleibe, weßhalben auch dieſer ad Regalia fiſci gehöret. Vin. ad Inſt. L. 2. tit. 1. §. 22. n. 7. & 23. n. 3. Conf. Thom. ad Inſt. p. 133. & Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 8. §. 9. & Mev. P. 7. D. 301. welches auch in Holland, Vinn. ad §. 22. n. 7. de A. R. D. und in der alten Marck Brandenburg alſo obſerviret wird. Stryk. U. M. de A. R. D. §. 19.

§. 9.

Aus dem Rechte, welches ein Regente über die Flüſſe hat, flieſſet ferner, daß die Einkünffte der Fiſchereyen dem Fürſten zukommen, vid. Struv. J. F. Aph. 7. n. 10. und daß ein Landes-Herr daher die Fiſcherey verpachten, oder ſolche ſich berechnen laſſen, auch die Fiſch-Diebe beſtraffen, und Flachs-roten, wodurch die Fiſche in den Flüſſen ſterben, anzulegen verbieten könne. Weiter flieſſet daraus, daß der Perlen- Gold- und Juweelen-Fang gleichfalls demſelben zuſtehen; wie denn ſolcher Geſtalt die Grafen von Schwartzburg das Gold-Sand aus der Saale und Schwartze ſuchen, welches das Seiffen-Werck genannt wird; der Chur-Fürſt von der Pfaltz hat in ſeinem Lande ebenfalls ſolche Gold-Wäſche, vid. Marqv. Freh. Orig. Palat. L. 2. C. 17. Im Hertzogthum

thum Lüneburg iſt ein Perlen-Fang in dem Fluſſe Luhe, und in Heſſen eine Gold-Wäſcherey, in Preuſſen der Bern-Stein-Fang, vid. Happel. in mundo tripart. p. 296. welche alle aber dem Lands-Herrn zugehören, und darff ſich niemand unterſtehen bey hoher Straffe davon was zu ſich zu nehmen; wiewol in Pommern und Mecklenburg die Bern-Steins-Sammlung heut zu Tage einem jeden erlaubt iſt, vid. Ludov. Doctr. ff. de A.R.D. §. 8. und Schœpfer in Synopſi de A. R. D. n. 32. allein aus keiner andern Urſach, als weil es der Mühe nicht belohnet, Leute darauf zu halten.

§. 10.

Da ein Landes-Herr den Gebrauch eines Fluſſes im Schiffen, Fiſchen ꝛc. gantz und gar verbieten kan; wie vielmehr kan er verbieten, daß einer ohnerlaubt eine Mühle auf dem Fluſſe anlege, daher das Recht Mühlen auf einem groſſen Fluſſe anzulegen ad Regalia fiſci gehöret. vid. Schilter. Ex. 47. §. 49. Der Herr Horn. in ſeiner Jurispr. feud. C. 8. §. 26. und andere glauben, daß, weil die Erbauung einer Mühle zur natürlichen Freyheit gehörete, und kein geſchriebenes noch ungeſchriebenes Recht in Teutſchland davon vorhanden ſey, ſo könnte man auch dieſes Recht nicht ad Regalia rechnen; allein das iſt eben die Frage: ob die Bauung einer Mühle in der natürlichen Freyheit beſtehe? welches ich deßhalben verneine, weil der Princeps circa flumina und allen deſſen Zugehör alleine das Arbitrium hat, und folglich keinem Privato die geringſte natürliche Freyheit daran zu exerciren zugelaſſen iſt. Daher denn dieſes von Herrn Horn. als keine Urſache kan

angezogen werden. Die andere Urſache, welche Herr Horn. anführet, iſt falſch; denn wir finden in der Hiſtoria gar viele Exempel, daß die Landes-Herrn ihnen dieſes Recht vorbehalten. Nur einige davon anzuführen, ſo lehret uns das Exempel des Kayſers Ruperti, daß dieſer Kayſer ſolches Recht im Reich An. 1401. noch exerciret habe: Nachgehends iſt es denckwürdig, was man beym Joh. Buſchio in Chron. Windeſem. L. 1. C. 17. lieſet: daß, als einer eine Wind-Mühle hätte anlegen wollen, der Biſchoff ſehr ungehalten darüber geworden ſey und geſaget habe: Neminem viventium in vento illo dominationis noſtræ jus aliquod competere novimus niſi nobis duntaxat & Eccleſiæ noſtræ Trajectenſi; worauf er ſogleich dem Convent von Windenſem Freyheit gegeben Mühlen zu bauen in Charta An. 1391. welche gantze Paſſage Ant. Matthæi in Obſervat. ad Ann. Egmondanos C. 68. anführet: Ferner iſt das Exempel vorhanden, daß Albertus Pfaltz-Graf bey Rhein der Stadt Harlem Wind-Mühlen anzulegen permittiret, in Charta An. 1394. ap. Theodor. Schrevel. in Harlemo L. 4. p. 181. Conf. Hert. de Super. terr. §. 48. Und endlich finden wir, daß Fridr. I. Imp. das Jus prohibendi exſtructionem molendini würcklich exerciret, vid. Charta de An. 1180. apud Ludwig in Reliq. MSt. p. 199. T. 2. Zu geſchweigen, daß in der Marck Brandenburg und in allen Teutſchen Provincen ſolches noch täglich obſerviret wird. vid. Schepliz ad conſv. March. P. 4. tit. 23. (a) Wenn nun dieſe

(a) In den Adel-Briefen wird gemeiniglich das Recht Mühlen zu bauen als ein ſonderlich Privilegium concediret, woraus gleichfalls ein Argument von unſerer Meynung zu nehmen.

dieſe Exempel, denen noch viele könnten beygefüget werden, von der Obſervance, welches das ungeſchriebene Recht bedeutet, gnugſam zeugen, ſo folget, daß des Herrn Horns Satz nicht beſtehen könne; wenn aber Herr Horn. meynet, daß das Recht Mühlen auf kleinen Flüſſen oder Bächen anzulegen nicht ad Regalia gehöre, ſolches laſſe ich gerne paſſiren.

§. II.

Das Recht einen Haafen anzulegen, kommt einem Regenten jure Majeſtatis vel Superioritatis zu, und gehöret in ſo weit, als einem Fürſten oblieget, die Sicherheit des Haafens zu verſchaffen, oder denſelben ſo einzurichten, daß die Handlung und folglich die Republiqv in guten Stand geſetzet werde, ad Regalia Majora; in ſo weit aber als dem Regenten der Zoll oder anderer Nutzen daraus zukommt, gehöret es ad Regalia minora. conf. Rhet. de Jure portuum.

Cap. III.

Von dem Recht eines Fürſten in den Berg-Wercken.

§. I.

Nachdem die Communio bonorum inter gentes aufgehöret hatte, und ein jeder ſeine Portion Landes zu ſich genommen, und die Herrſchafft darüber exerciret, ſo iſt im geringſten kein Zweiffel, daß ein jeder auch zugleich das Dominium über alle diejenigen Sachen, welche er in dem ihm zugehörigen Grund und Boden gefunden, erhalten habe: Denn gleich wie Adam ein Herr über der gantzen Welt,

mithin auch über alle in der Erden ſteckende Sachen geworden; alſo hat auch derjenige, welcher nachher ein Stück der Erden unter ſeine Herrſchafft geſetzet, ein ſolches Dominium nicht nur auf- ſondern auch in der Erden erhalten; daher denn demjenigen, dem der Grund und Boden zugehöret, auch die Metalla und Mineralia zugeſtanden ſind, welche Meynung der Herr Horn. in Jure feud. Cap. 9. §. 4. ſattſam erwieſen.

§. 2.

Wann nun hiernächſt abermahl nicht zu läugnen, daß die Herren des Bodens oder eines gewiſſen Diſtrict Landes, welchen ſie unter ſich getheilet, indem ſie in eine Societät ſich begeben, und eine Republiqve conſtituiren wollen, das Ihrige dadurch zu conſerviren, im geringſten aber nicht zu verlieren intendiret geweſen, ſo folget, daß ſolche die Herrſchafft über die Metall- und andere Gruben alsdenn, wenn ſie ſich in eine Societät eingelaſſen, dadurch nicht verlohren haben. Horn. l. c. §. 5.

§. 3.

Nach den Römiſchen Rechten waren die Metall-Gruben auf zweyerley Weiſe unterſchieden; denn einige waren an einen publiquen Ort angeleget, und deren Einkünffte gehöreten dem Regenten zu, l. 15. ff. de publican. einige aber waren auf Privat-Leute Grund und Boden, und hatten dieſe nach dem §. 1. 2. erzehlten Statu naturali ſowohl die Herrſchafft als auch die Einkünffte über ſolche Gruben, l. 7. §. 14. ff. ſoluto Matrimonio, l. 13. ff. §. 5. de Uſufr. welches Tacit. L. 6. Ann. Cap. 19. T. I. p. 582. Edit. Elzvir. anzeiget, wenn er ſchreibt: Aurarias (i. e. argentarias)

eju

ejus (ſcil. Marii,) quanquam publicarentur, ſibimet Tiberius ſepoſuit. Weil aber diejenigen, welche ſolche Matall-Gruben hatten, gar zu ſehr lucrirten, und folglich en regard ihrer Mit-Bürger, welche ſolche reichliche Einkünffte nicht beſaſſen, auch billig ein mehrers zur Contribution beytragen muſten, ſo vindicirten ſich die Römiſchen Regenten ſchon damahls ein Jus circa Metalli fodinas privatorum, und ſetzten daher nicht nur einen Zinß darauf, l. 4. §. 7. ff. de Cenſu, ſondern die Eigenthümer muſten auch einen gewiſſen Canonem noch darüber entrichten, welcher zuweilen der Zehnte, zuweilen aber noch höher war. vid. l. 4. §. 7. ff. de Cenſ. l. 13. §. 1. l. fin. §. 11. de public. & vectig.

§. 4.

In Teutſchland ſind die Berg-Wercke jederzeit ad Regalia gerechnet worden; denn da finden wir, daß unter den Carolingiſchen Kayſern die Metall-Gruben denſelben ſchon zugehöret haben, welches von Carolo M. aus deſſen Capitul. T. 1. p. 332. Baluz. Eiſenhart. de Metalli fod. C. 2. th. 31. und Choppin. de LL. And. L. 1. C. 61. ſehr wahrſcheinlich darthut: Von Ludovico pio iſt ſolches klar, denn als derſelbe unter ſeinen Söhnen Lotharium, Pipinum und Ludovicum das Reich getheilet, und Lotharium zum Nachfolger des Kayſerthums erwehlet, und dabey geordnet hatte, ut, (wie die Worte lauten,) cæteri fratres Regiis inſigniti nominibus in certis locis ſub ſeniore fratre regali poteſtate juxta certa capitula potirentur, ſo diſponirte er, weil er in Sorgen ſtund, daß Lotharius in denen Ländern, welche ſeine Brüder beſitzen würden, das Recht über die Berg-Wercke ſich

zuſchreiben möchte, von den Berg-Wercken en faveur der jüngſten Söhne und Brüder des Lotharii folgender Geſtalt: De tributis vero & cenſibus vel Metallis, quicquid in eorum poteſtate exigi vel haberi poterit, ipſi habeant, ut ex his in ſuis neceſſitatibus conſulant, & dona ſeniori fratri deferenda melius præparare valeant, vid. Steph. Baluz. Capitul. Reg. Franc. T. 1. p. 574. welche Sorge des Kayſers gantz vergebens würde geweſen ſeyn, wenn nicht ſchon damahlen die Berg-Wercke dem Regenten zugeſtanden hätten, Conf. Meibaum de Metalli fod. Harz. th. 42. Von den folgenden Kayſern iſt es klar, und ſind Exempel genug beym Ludwig ad A. B. T. 1. p. 307. ſeqq. vorhanden, woraus zu ſehen, daß die Berg-Wercke ad Regalia gerechnet worden; denn da finden wir, daß An. 1122. Henricus IV. in dem Privilegio, welches das Kloſter Siberg im Cöllniſchen erhalten, ausdrücklich die Metalla ad Jus Regium zehle, wenn er ſchreibt: ut ſiquid Metalli - - in ullo ipſorum fundo - - expoſuerit, juris ipſorum ſit, nec moleſtus illis quisquam ſit *pro jure regio* quia, *quod ad nos attinet*, donamus; vid. Schilter. T. 1. L. 2. Jur. publ. tit. 1. §. 9. p. 269. ſeq. Lotharius that ein gleiches, welches wir aus dem Diplomate deſſelben de An. 1131. ap. Heinecc. L. 2. Antiqu. Goslar. p. 132. erſehen können. Conradus III. verſchenckte Ao. 1150. das Jus fodiendi Metalla in Heresberg Paulini Annal. Corbej. p. 395. Fridr. I. rechnete An. 1164. das Jus argentariæ ad Regalia 2. F 56. Henricus VI. declarirte An. 1189. in den Diplom. apud Goldaſt. T. 3. Conſt. p. 363. omnes argenti fodinas ad jura pertinere Imperii, & inter Regalia ſua eſſe computata: Philippus II. vid. Charta

d

de An. 1204. ap. Wigul. Hund. T. 2. Metr. Salisb. p. 172. und Frid. II. ſchrieben ſich An. 1219. (a) eben dieſes Recht zu, (vid. Freheri Orig. Palat. P. 2. C. 17. p. 87. & Goldaſt. T. 1. Conſt. p. 298. Conf. Meibaum. l. c. §. 47. 48. anderer Exempel, welche beym Hertio de Superiorit. territ. §. 46. in not. zu leſen ſind, nicht zu gedencken, aus welchen denn ſattſam zu erſehen, daß die Berg-Wercke jederzeit ad Regalia gehöret haben.

§. 5.

Auf was Art aber dieſes Regale auf unſere Teutſche Fürſten kommen iſt, wird zu unterſuchen ſeyn. Denn da finden ſich einige, welche davor halten, daß ſie ſolches ex Privilegio Imperatorum erhalten hätten, und führen zu dem Ende unterſchiedliche Exempel an, welche beym Ludwig l. c. zu leſen ſind; Allein weil die Fürſten des Reichs (b) das Jus Belli, Pacis, Fœde-

(a) Das Diploma iſt ſowohl in Freheri als Goldaſti Cod. An. 1299. und ob zwar Goldaſt. in margine 1229. ſchreibt, auch der Herr Ludwig dem in A. B. T. 1. p. 811. folget, ſo iſt doch beydes falſch; denn weil der Kayſer, nach Bericht der Unterſchrifft des Diplomatis, ſolches Anno ſeptimo regni Germanici und vigeſimo ſecundo Regni Siciliæ dem Pfaltz-Grafen Ludwig gegeben, und Fridr. II. Imperator An. 1197. das Königreich Sicilien erhalten, und An. 1212. zu Acken zum Teutſchen Kayſer gecrönet worden, ſo folget, daß das Diploma 1219. von dem Kayſer ertheilet worden. vid. Maibaum l. c. §. 46.

(b) Von den kleinen und geiſtlichen Fürſten iſt hier nicht die Rede; denn ob zwar dieſe gleichfalls die Landes-Hoheit beſitzen, ſo haben doch dieſelbe ſolche nicht vom Anfange gehabt, ſondern nur nach und nach erhalten, und iſt nicht zu läugnen, daß ſie dieſes Jus Metalli fodinarum per Privilegia Imperatorum erhalten.

Fœderum, Legum & Judiciorum ſchon lange, uñ zwar von Conradi I. Zeiten her, wie oben gezeiget worden, exerciret, und folglich nicht zu zweiffeln, daß ſie dieſes Recht gleichfalls gebrauchet, nachgehends auch Exempla vorhanden, daß die Fürſten des Reichs mit den Berg-Wercken nach Gefallen geſchaltet und gewaltet, wie denn ſolcher Geſtalt die Duces Slavorum Barnimus und ſein Sohn Bugislaus An. 1276. dieſelbe verkauffet, vid. Martin Rango in Diplomat. Pomeran. p. 156. und endlich mit andern wichtigen Gründen der Herr Ludwig l. c. ſolches bereits dargethan; ſo läſt ſich leicht ſchlieſſen, daß die Fürſten des Reichs dieſes Recht ex Jure territoriali jederzeit exerciret haben, auch niemahln dem Kayſer einen Berg-Zehenden abzutragen ſchuldig geweſen. vid. Ludwig. p. 823. l. c. Heut zu Tage beſitzen die Fürſten des Reichs dieſes Recht, vermöge der Superiorität, und kan von niemand geläugnet werden, daß ſolche ad Regalia zu zehlen ſind, wie der Herr Titius Diſſ. de Jure Metallorum und Stryk. de Jure Princ. ſubterraneo C. 2. gnugſam erwieſen haben. Conf. R. I. de An. 1551. §. Weiter ſo ſagen.

§. 6.

Wann nun die Unterthanen in Teuſchland auf ihrem Grund und Boden per obſervantiam nicht mehr als domini ſuperficiarii ſind, indem ſie tacite der §. 1. 2. deducirten Freyheit renuntiiret haben, und folglich einem Fürſten des Reichs alles, was unter der Erden iſt, zuſtehet, conf. Horn. de Civitat. L. 7. C. 3. nachgehends auch dem Wohlſtand des gemeinen Weſens weit vortheilhaffter iſt, daß die Berg-Wercke nicht in den Händen des gemeinen

Man-

Mannes gelaſſen werden, vid. Coccej. Juris p. prud. C. 23. S. 2. §. 48. ſo flieſſet hieraus, daß dem Reichs-Fürſten die Berg-Wercke auch auf ſeiner Unterthanen (a) ſowohl allodial- als feudal-Güther zuſtehen; und ob zwar einige Doctores das Gegentheil davor halten, ſo iſt doch ſolche Meynung ungegründet, denn da dieſelbe ex principiis Juris Romani hergeleitet iſt, und dann einmahl eine ausgemachte Sache iſt, daß man die Fundamenta deciſionum in quæſtionibus Jus publicum & Regalia Principum concernentibus nicht aus den Römiſchen Geſetzen, ſondern aus der Obſervance oder der Teutſchen Gewohnheiten herholen müſſe, ſo fället, zumahl da unſere Meynung in praxi recipiret iſt, ihre gantze Contradiction auf einmahl übern Hauffen. Weßhalben denn auch keinem Privato ohne ſpecieller Erlaubniß auf ſeinem eignen Grund und Boden Berg-Wercke anzulegen vergönnet iſt, Link. de Metalli fodinis C. 3 §. 5. indem denen Fürſten des Reichs ſo gar die Proprietät der Berg-Wercke zuſtehet, und auf ihr Willkühr beruhet, ob ſie andern unter einem gewiſſen onere ſolche concediren, oder vor ſich ſelbſt behalten wollen, Stryk. l. c. n. 41. 42. Conf. Horn. J. feud. C. 9. §. 15. und Ludwig. l. c. p. 827. Inzwiſchen, weil die Unkoſten, welche von Anfang her zu Anlegung eines Berg-Wercks erfodert werden, ſehr groß anlauffen, und öffters die Ausbeute gar nicht, oder doch ſehr geringe folget,

(a) Und bekommt derſelbe ſolatii loco eine Erb-Kukuß; doch ſtehet es ihm auch frey, 4. Kukuß, welche er auf ſeine Unkoſten bauen laſſen will, zu nehmen, Beyer §. 12. in Sachſen bekommt er 3. und bezahlet keinen Zehnten von der Ausbeute.

folget, mithin einem Landes-Herrn ein groſſer Schade zuwachſen könnte, wenn er alle Koſten vorſchieſſen, und folglich ſo ein groſſes Capital einem unglücklichen Ausſchlage unterwerffen wollte, ſo pflegen heut zu Tage die Reichs-Fürſten privatis gerne die Bauung der Berg-Wercke zu concediren, jedoch, daß, wenn Ausbeute kommt, der Zehnte davon gegeben und gemuthet werde, vid. Beyer J. Germ. L. 2. Cap. 4. §. 4.

§. 7.

Aus welchem vorerwehnten denn flieſſet, daß heut zu Tage die Fürſten des Reichs dieſes Regal hauptſächlich in folgenden Stücken exerciren könne: 1) ſtehet es ihnen frey, das Berg-Werck privatis, oder ſeinen Unterthanen zu überlaſſen, (a) und 2) durch Berg-Haupt-Leute oder andere Bedienten die Direction

(a) Der Herr von Sekendorff erkläret in ſeinem Fürſten-Staat C. 3. S. 1. §. 3. die Art, wie ſolches heut zu Tage zu geſchehen pfleget, ſehr fein, wenn er ſchreibt: Insgemein · · · wird durch öffentliche Patente ein freyes Schurffen verkündiget, daß nehmlich ein jeder Fug und Macht habe, wo er wolle und gedencke, nach Berg-Arten zu graben und zu ſuchen, nur daß er ſich vorhero bey dem Berg-Meiſter angebe, und den Ort, da er einſchlagen will, muthe und benahme, ihm ſolchen um eine geringe Gebühr zuſchreiben, und einen gewiſſen Raum, welchen man einzeichnet, und gemeiniglich 42. Lachter in die Länge, und 7. in die Breite, oder an flachen Orten 42. Lachter ins Gevierdte hält, abmeſſen laſſe, darinnen er ſeine Fund-Gruben anſtelle, Kübel und Seil einwerffen möge, und davor alle Quartal einen Muth-Groſchen erlege, damit man wiſſe, ob er ſolchen Ort noch anzubauen geſonnen ſey; denn ſolchen Falls darff ihme und ſeinen zu ſich genommenen Geſellen, die man Gewercken heiſſet, niemand eingreiffen.

rection zu führen, oder Berg⸗Aemter zu beſtellen, 3) Berg⸗und Metall-Ordnungen ergehen zu laſſen, und 4) eine Recognition nebſt dem Zehnten zu fordern, endlich 5) den Silber⸗Kauff ſich vorzubehalten, daß nehmlich alles Silber in die Müntze gelieffert werde. vid. Horn. l. c. §. 18. und Beyer §. 7.

§. 8.

Ob aber indiſtincte alle Metalle oder nur die pretieuſen, als Gold⸗und Silber⸗Gruben ad Regalia gehören? darüber ſind die Gelehrten nicht eins. Weſenb. L. 1. Conſ. 45. n. 24. rechnet nur die Gold⸗und Silber⸗Gruben ad Regalia; Allein, weil denen Ständen des Reichs alle Metall-Gruben zuſtehen, und unter dem Wort Metall nicht nur allerhand Arten Ertz, Kupffer, Zinn, Meßing, Bley, ꝛc. ſondern auch allerley Steine, als Edel⸗Geſteine, allerhand Farben, Schwefel, Alaun, Salpeter, Zinnober, Agtſtein, Maſtich, Stein⸗Kohlen, Schieffer, Marmel, Thon, Kalck und ſo weiter verſtanden werden, vid. Goeddæus ad l. 17. ff. de V. S. ſo ſollte ich meynen, daß einem Landes⸗Herrn auch dieſe Arten Metalle zukommen, und daher ad Regalia gerechnet werden müſten. Und ob zwar an einigen Orten in Teutſchland den Grund⸗Herren dieſelbe zukommen, und der Herr von Lynker Reſponſo 9. n. 28. gedencket, daß, was Stein⸗und Kalck⸗Brüche betreffe, faſt kein Exempel anzutreffen, daß der Landes⸗Herr davon ſich einigen Genuß in fundis privatorum anmaſſen ſollte; ſo wird doch dieſes nur an denen Orten alſo gehalten, da ſolche in groſſer Menge ſind, und finden ſich hingegen andere Territoria, da dergleichen Stücke, als Ziegel⸗Hütten, Kalck⸗Gruben, gemei-

ne

ne Stein-Brüche ꝛc. ad Regalia gerechnet (a) werden; weßhalben denn auch ein Landes-Herr, wenn ſich ſolche ſchlechte Metalle in ſeinem Lande hervorthun, dieſelben gar wohl ad Regalia zu rechnen befugt iſt.

§. 9.

Die Saltz-Wercke werden zu den Mineralien gerechnet, vid. Lynker de Jure Minerarum, und haben eine Verwandſchafft mit den Metall-Gruben, daher dieſelbe gleichfalls unter die Regalia zu zehlen ſind. Die Fürſten des Reichs haben ſchon vor langen Zeiten dieſes Regale in ihren Territoriis gehabt, welches mit Exempeln gnugſam darzuthun; denn da finden wir, daß Hermannus Billingius und ſeine Nachfolger die Lüneburgiſche Sültze beſeſſen, Sagittarius de Orig. & Increm. Sulc. Luneburg. §. 11. Henricus Leo ruinirte die Oldenſchloer Sültze um der Lüneb. willen, Lerbek Chron. Comit. Schawenb. ap. Meib. in S. R. G. anderer Exempel zu geſchweigen. Inzwiſchen ſind die Gelehrten nicht eins, ob die Saltz-Wercke ſelbſt, oder nur der vectigal ſalinarum ad Regalia gehören; und meynen einige, daß die Sültzen, welche in publico Fundo geſunden würden, dem Fürſten, die aber in privato ſich zeigten, dem Grund-Herrn, welcher einen gewiſſen Zoll davon geben müſte, zugehöreten; allein, ob zwar nach den Römiſchen Rechten dieſes alles ſeine Richtigkeit hat, ſo iſt doch

(a) In Spanien gehöret der Schnupp-Toback, in Moſcau die Tobacks-Pfeiffen, in Bayern die Schweins-Maſtung und eine Art Bier, an andern Orten die Karten ad Regalia, weil mit dergleichen auſſer dem Landes-Herrn niemand ſub pœna ſacrilegii handeln darff. Ludwig ad A. B. T. I. p. 834.

doch aus der Obſervance das Gegentheil zu behaupten, und gehören dem Landes-Herrn alle Sültzen, welche ſowohl in publico als privato fundo ſind, proper eigen zu. vid. Lynker Conſ. 9. n. 21. ſeq. Stryk. Vol. Noviſſ. Diſp. 21. C. 3. n. 1. - 24. Doch findet ſich, auſſer Bayern, nicht leicht ein eintziger Landes-Herr, der das Saltz-Weſen nicht wieder an ſeine Unterthanen entweder nach Erb-Zinß-oder Lehen-Recht ausgethan hätte; daher die meiſten Fürſten das Regale Salinarum nur darinn exerciren, daß ſie 1) die Sültzen an ihre Unterthanen austhun, und davor einen gewiſſen Canonem fodern können, vid. Lynker. l. c. 2) daß ſie die Saltz-Aemter beſtellen, Saltz-Gerichte, und Saltz-Contoir anlegen können, vid. Engelbrecht de Jure Salin. S. 2. §. 7. 3) daß ſie Saltz-Ordnungen und Pfanner-Ordnung machen können. vid. Engelbr. l. c. §. 8. Conf. Beyer. L. 2. C. 5.

§. 10.

Gleichwie nun die Berg-Wercke, Saltz-Quellen und andere Mineralia einem Reichs-Fürſten zugehören, und denn die Geſund-Brunnen dahin zu rechnen ſind, und einem Landes-Herrn obliegt, dergleichen zur Wohlfahrt des Landes anzuwenden, auch die Erfahrung giebet, daß ein jeder Landes-Herr, ſo bald ſich ein geſundes Waſſer auf eines Unterthanen Grund und Boden hervor thut, ſolches zum Behuff der Krancken aufnehmen, und dem Herrn des Bodens ſeinen Abgang erſetzen läſſet; ſo folget, daß ſolche ebenfalls ad Regalia gehören. vid. Ludwig. l. c. p. 839.

Cap. IV.

Von dem Rechte eines Fürſten über die vergrabenen Schätze.

§. 1.

Nach dem Rechte der Natur gehören die in einem Grund und Boden verborgene Schätze dem Beſitzer ſolches Grundes zu, vid. Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 8. §. 7. Puffendorff. J. N. L. 4. C. 6. § 13. welches aus dem Cap. præc. §. 1. 2. angeführten Principio zu deduciren.

§. 2.

Die Römer hiengen zwar dieſem Principio einige Zeit an, und hielten davor, daß wie die res nullius dem occupanti zukämen, alſo gehörten auch naturaliter die Schätze dem inventori zu, vid. l. 31. de Acquir. R. D. welches auch zu Plauti Zeiten alſo iſt gehalten worden, wie Grotius l. c. zeiget; allein die Kayſer veränderten dieſe Lehre bald, denn Tacitus zeiget, L. 16. annal. C. 1. ſeq. daß Nero die gefundenen Schätze ſeinem Fiſco zugeeignet hätte. Conſtantini M. Vorfahren thaten ein gleiches; er ſelbſt aber theilete die gefundenen Schätze mit dem Inventori. Conf. Schilter. Ex. 45. §. 25.

§. 3.

Die Fränckiſchen Könige vindicirten ſich gleichfalls die Schätze, welches wir aus der Ep. 561. apud du Cheſne T. 4. Hiſt. Franc. und Car. M. Capitular. 3. An. 789. in append. ſchlieſſen, allwo folgende Worte ſtehen: Mandamus vobis ut fortunam (i. e. Theſaurum) ſicut inventa fuit, intra 15. dies nos habere faciatis,

ciatis; welchem Exempel die nachfolgenden Teutſchen Könige und Kayſer jederzeit gefolget ſind. conſ. Hert. §. 45. und du Cange h. v. Daher denn kein Zweiffel in dem zu ſetzen, was Grotius de J. B. & P. L. 2. C. 8. §. 7. ſchreibt: Germaniæ populi Theſauros ut & alia ἀδέσποτα addixerunt Principi, atque id nunc Jus commune eſt quaſi gentium: Nam & in Germania & Gallia & Anglia & Hybernia & in Dania ita obſervatur.

§. 4.

Die Teutſchen Stände beſitzen nunmehro dieſes Recht Krafft der Landes-Fürſtl. Hoheit, und können, gleich andern Potentaten, verordnen, daß, wo die Unterthanen nicht ein Widriges hergebracht, alle, ſowohl in Fürſtlichen als auch der Unterthanen Güthern gefundene Schätze dem Landes-Herrn zugehören ſollen, ſintemahl ſolche Dinge keinen Herrn haben, (a) und alſo vor andern zu Erhaltung der Fürſtlichen Dignität ohne jemandes Kränckung angewendet werden können; doch wird gemeiniglich dem Inventori ein Præmium inventionis gereichet. vid. Biechling ad Sekend. Fürſten-Staat p. 511.

(a) Dieſes iſt das Haupt-Requiſitum; denn ſo lange als man den Herrn der Sache noch weiß, ſo lange gehöret auch dieſelbe keinem andern zu.

Cap. V.

Von der Forſt- und Jagt-Gerechtigkeit eines Fürſten.

§. 1.

Es iſt einmahl eine ausgemachte Sache, daß die Menſchen in ſtatu naturali, ehe dieſelbe unter ſich Societäten aufgerichtet, und die Dominia rerum eingeführet, alle Sachen promiſcue haben gebrauchen können. vid. Puffend. de J. N. & Gent. L. 4. §. 3. Gleichwie aber dieſelbe, nachdem die Dominia rerum eingeführet waren, ohnmöglich alle Dinge per occupationem unter ſich zu theilen, und in Dominium zu transferiren capabel waren, ſondern nothwendig einige Stücke frey laſſen muſten; ſo trug ſichs zu, daß das Wild damahlen noch inter res nullius blieb, und konnte daher ein jeder frey das Wild zu ſeinem Gebrauch fällen, und ſich deſſen bedienen. vid. Grot. L. 2. C. 2. §. 5. Puffend. L. 4. C. 6. §. 5. 6. 7. Horn. de Civit. L. 3. C. 3. §. 4.

§. 2.

Dieſe natürliche Freyheit iſt auch nachgehends noch lange Zeit, ohngeachtet die Menſchen ſich ſehr vermehret, groſſe Königreiche aufgerichtet, und allenthalben in Geſellſchafften getreten, mithin immer mehr und mehr Sachen dem Dominio unterworffen, beſtändig unangefochten verblieben, und hat es denen Völckern gefallen, das gefangene Wild allemahl dem occupanti zu überlaſſen.

§. 3.

Die Römer conſervirten dieſe natürliche Freyheit,

heit, und hielten es vor billig, wie Cicero L. 3. de fin. anmercket, daß derjenige, welcher ein Stück Wild fienge, ſolches acquirirte, daher ſie auch dem, welchem die Jagt verwehret wurde, eine Actionem Injuriarum contra prohibentem einräumeten, l. 13. §. fin. de Injur. L. 2. §. 9. ne quid in loc. publ. welche LL. ob ſie zwar nur vom Fiſchen reden, doch von der Jagt arg. l. 9. §. 5. de Uſufr. gar wohl können verſtanden werden. Conf. Berger de Jure venandi in Vol. I. Diſſert. p. 673. (a)

§. 4.

Bey den alten Teutſchen, welches ein kriegeriſch Volck war, iſt die natürliche Freyheit zu jagen auch noch beybehalten worden; denn da dieſelbe, nach Bericht Julii Cæſaris, der Jagt ſehr ergeben geweſen, wenn er ſchreibt in dem Buche de Bello Gallico L. 6. C. 21. p. 239. ed. Elzev. Vita omnis in venationibus atque in ſtudiis rei militaris conſiſtit; und von den Schwaben, L. 4. p. 121. Multumque ſunt in venationibus; welches Tacitus de Mor. Germ. C. 15. nicht contradiciret, wenn er daſelbſt ſetzet: Quotiens bella non ineunt, non multum venatibus, plus per otium tranſigunt; ſintemahln Lipſius ſchon gezeiget, daß die particula non allhier aus Unvorſichtigkeit eines Abſchreibers hergeſetzet, und daher zu elidiren ſey, welche Meynung nicht nur mit Cæſaris Wor-

(a) Die Juden hatten auch die freye Jagt, Selden. de J. N. & G. L. 6. C. 4. und die Spanier ſollen noch heut zu Tage ſolche Freyheit genieſſen. vid. Leod. in vita Fridrici Palat. L. 6. & 10.

ten (a), ſondern auch mit der Vernunfft überein-kommt; ſo ſtehet leicht hieraus zu ſchlieſſen, daß ein jeder nach Gefallen ſich der Jagt bedienet, und das Wild, ſo er gefället, behalten habe, welches auch Emm. L. 2. R. Friſ. p. 74. von den alten Friſen berichtet, indem er ſchreibt: Venationum --- omnibus quibus otium aut animus erat, uſus omnino liber.

§. 5.

Nachdem aber die Liebe zur Jagt die Gemüther der Könige (b) und anderer Groſſen ſo ſtarck eingenommen hatte, und dieſelbe hauptſächlich zu dem Ende ſolcher ſich bedieneten, damit ſie durch die Strapacen, welche bey der Jagt ſich ereigneten, die Unbequemlichkeiten des Kriegs ſich angewöhnen möchten, ſo haben die ſchlechtern Unterthanen, als welche zum Ackerbau nur gebrauchet worden, und mit den Kriegs-Expeditionen nichts zu thun hatten, nicht mehr der Jagt obliegen dürffen, ſondern die Fürſten und Adlichen (i. e. ingenui) haben allein die Jagt exerciret, und iſt alſo zuerſt die Jagt per occupationem derer Fürſten und Adlichen in Dominium gekommen, auch dadurch, weil es eine res nullius war, den andern Unter-

(a) Ob zwar Svetonius in Jul. Cæſ. C. 26. den fidem des Cæſaris überall in Zweiffel ziehet, und meynet, daß derſelbe nicht allemahl weder von ſeinen noch von andern Sachen mit gehöriger Aufrichtigkeit geſchrieben hätte, und man daher gedencken könnte, daß dem Tacito eher Glauben beyzumeſſen ſey; ſo halte ich doch des Cæſaris Meynung in dieſem Stück gegründeter, indem dieſelbe vollkommen mit dem Genie der Teutſchen correſpondiret.

(b) Deren erzehlet der Herr D. Göbel in der Diſſ. de origine venandi §. 1. lit. b. eine gantze Menge.

terthanen gar nicht unrecht geſchehen, Grot. L. 2. C. 3. §. 4. welches jene um ſo viel leichter alſo anordnen konnten, indem keiner von dem ſchlechten Volcke gewiſſe Diſtricte Landes zum Eigenthum beſaſſe, ſondern es bey dem Fürſten und denen Ständen, welche die Nobiles waren, ſtunde, was und wie viel Land ſie einem jeden auf eine gewiſſe Zeit einräumen wollten, wie uns ſolches Cæſar de B. G. L. 6. p. 240. lehret, wenn er ſchreibt: Neque quisquam agri modum certum, aut fines proprios habet; ſed Magiſtratus (i. e. die Stände) ac Principes in annos ſingulos gentibus cognationibusque hominum, qui una coierunt, quantum eis & quo loco viſum eſt, attribuunt agri; atque anno poſt alio tranſire cogunt. Und auf ſolche Art haben die Groſſen die Jagt zuerſt an ſich gezogen, welches auch, wie ein jedes Volck in Teutſchland einen gewiſſen Diſtrict Landes occupiret und ihre Fürſten einem jeden gewiſſe Stücke Ackers gegeben, die Fürſten aber vor ſich die Theile, welche vorhin Juris univerſitatis geweſen, worunter auch die Jagt gehörete, reſerviret hatten, alſo geblieben. Conf. Schilter. Ex. 45. §. 4.

§. 6.

Unter den Carolingiſchen Kayſern ſcheinet die Jagt in groſſem Æſtim geweſen zu ſeyn; denn Eginhardus ſchreibt in Vita Car. M. p. 9. ed. Reuber. Carolus M. exercebatur aſſidue venando, quod illi gentilitium erat; und ferner: Carolus M. filios, quam primum ætas patiebatur, more Francorum equitare, armis ac venationibus exerceri fecit. Daher denn ſicher zu glauben, weil die Fränckiſchen Könige ohne dem viele Monarchiſche Principia im Kopff gehabt, und

dazu die Lehen zuerſt aufgebracht, vid. Thomaſ. de Origin. feud. daß ſie die Jagt-Gerechtigkeit zuerſt inter Regalia referiret, und keinem zu jagen erlaubet haben, auſſer wem ſie ſolches per ſpeciale Privilegium zugegeben, vid. Thomaſ. ad J. p. 126. welches wir aus denen vielfach von ihnen ertheilten Privilegien ſchlieſſen können; denn Carolus M. gab dem Kloſter zu Fulde in dem Maquyowiſchen Diſtrict die Jagt-Gerechtigkeit, vid. Cod. MS. Fuld. p. 14. Carolus ſimplex ſchenckte der Kirchen St. Lamberti zu Lüttich die Jagt in einem dabey gelegnen Walde, anderer Exempel zu geſchweigen, vid. Göbel. l. c. p. 14. welche Schenckungen im geringſten nicht wären nöthig geweſen, wenn damahln ein jeder in ſuo fundo hätte jagen dürffen; zudem hat Ludovicus Pius ausdrücklich befohlen, daß auſſer ſeinen Forſten in keinem Orte oder Lande ſeiner Herrſchafft dergleichen mehr ſollte gefunden, ſondern wenn dergleichen vorhanden, ſollten dieſelbe ſogleich ruiniret werden, denn ſo ſtehet in den Capitul. Lud. pii de an. 822. ap. Goldaſt. T. III. Conſt. Imp. p. 251. ut Comitibus denuncient, (ſcil. miſſi regii) ne ullam foreſtem noviter inſtituant, & *ubi noviter inſtitutas invenerint*, dimittere præcipiant. Haben nun niemanden die Forſten oder Wälder, worinnen die Jagt hauptſächlich exerciret wird, auſſer dem Könige zugeſtanden, ſo folget, daß auch niemand anders als der König die Jagt-Gerechtigkeit gehabt habe. Uber das finden wir klar, daß denen Sachſen die Jagt-Gerechtigkeit abgenommen; denn ſo ſchreibt der Poete ap. Reub. p. 202. Indigenas prohibent ſilvis communibus uti. Nicht zu gedencken, daß die Fränckiſchen Könige ihre Jäger-Meiſter und

alles,

alles, was zur Jagt gehöret, gehalten. Einige halten zwar davor, daß die Jagt-Gerechtigkeit ſchon damahln bey den Güthern der Adlichen geweſen, und als ein pars fundi wäre conſideriret worden, und allegiren deßwegen viele Diplomata, deren Strube de Orig. Nobilit. p. 116. ſeqq. eine gantze Menge anführet; allein, da in denen Diplomatibus gar viele Dinge erzehlet werden, E. g. Zolle, Müntzen, welche ex Privilegio an die Güther kommen, und nicht requlariter zu den Güthern gehören, und die Jagt-Gerechtigkeit gleichfalls unter die per Privilegia an den Güthern klebende Stücke zu rechnen iſt, nachgehends auch allenfalls die Nieder-Jagten nur dadurch zu verſtehen ſind, ſo hindert doch ſolches unſrer Meynung nichts.

§. 7.

In den nachfolgenden Zeiten iſt (a) die Jagt-Gerech-

Ji 5

(a) Wir können dieſes abnehmen aus dem Diplomate, in welchem Anno 1062. Henricus der Hamburgiſchen Kirchen die Grafſchafft des Bernhardi in dem Diſtricte Emitgoa belegen, geſchencket, worinn man dieſe Worte lieſet: Foreſtum etiam cum noſtro banno regali per omnem comitatum, iis tantum venationibus exceptis, quas aut prædeceſſores noſtri Rom. ſc. Imp. vel Francorum Reges eccleſiis vel Principibus per regii auctoritatem præcepti largiendo contulimus. vid. apud Lindenbrog. S. R. R. ſept. p. 142. und in dem Chron. Mind. ap. Meib. T. II R. G. p. 159. ſtehet dieſes: Milo ab Ottone II. regalia foreſtum Hückelengehaben und Stormwald nominatum & ſylvam Säntel An. 1491. impetravit; Woraus gantz deutlich erhellet, daß nachher die Jagt würcklich unter die Regalia gezehlet worden. Die Stände haben dieſes Regale auch jederzeit beſeſſen, und finden wir, daß Borrwinus, Hertzog zu Meck-

rechtigkeit von den groſſen Herren allein exerciret worden, und, wie die Stände des Reichs die Landes-Hoheit erhalten, haben ſie auch dieſes Recht (b) mit überkommen, daher denn ſolches heut zu Tage allenthalben (c) ad Regalia minora gerechnet wird, und von niemand exerciret werden darff, als von dem, welchem a Principe dieſes Recht vel expreſſe vel tacite zugeſtanden worden; wodurch auch die Stände des Reichs ihren Unterthanen kein Unrecht gethan, denn nachdem per Leges Civ. die Jagt-Gerechtigkeit dem Für-

Mecklenburg der Stadt Roſtock die Jagt-Gerechtigkeit geſchencket, vid. Diploma de 1218. apud Sibrand. in J. p. Lub. S. 10. n. 4. und die Statuta der Stadt Schwerin bekennen ſelbſt, daß die Jagt dem Hertzoge gehöre, vid. LL. Anno 1263. latæ ap. Sibr. l. c.

(b) Einige meynen, die Fürſten hätten dieſes Recht ex præſcriptione & conſuetudine immemoriali; allein weil die Præſcription ein Jus quæſitum desjenigen, contra quem præſcribitur, præſupponiret, allhier aber niemand ſich findet, der ein Jus quæſitum auf der Stände Jagt-Gerechtigkeit gehabt hätte, indem dieſes ein Jus libertatis geweſen, ſo folget von ſelbſten, daß die Reichs-Fürſten ſolches nicht ex præſcriptione beſitzen können. Andere glauben, daß es die Reichs-Fürſten vigore dominii eminentis beſäſſen; allein, weil ſolches ein Dominium vulgare præſupponiret, in der Jagt-Gerechtigkeit aber kein dominium vulgare vorhanden, maſſen das Wild ante occupationem in niemandes Herrſchafft ſtehet, ſo kan auch dieſe Meynung nicht Statt finden. Daher denn die ſicherſte iſt, daß ihnen dieſes Recht ex Superior. territ. zuſtehe. vid. Berger. l. c.

(c) E. g. In der Marck Brandenburg, Hertzogthum Magdeburg, in Sachſen, im Lüneburgiſchen, vid. Leyſer de Jurib. præd. Nobil. Sax. §. 42. im Mecklenburgiſchen, vid. Tornov. de feud. Meklenb. p. 2. p. 145. ſeq.

Fürſten alleine zugeſchrieben worden, und die Unterthanen demſelben in allen Sachen, welche nicht GOtt und ſeinem Wort zuwider ſind, gehorchen müſſen, als welches die Wohlfahrt der Republiqv erfodert, Hobbeſ. de Civ. C. 5. §. 6. nachgehends auch der gemeine Mann durch Gebrauch der Waffen und Nachgehung der Jagt von ſeiner ordentlichen Handthierung abgehalten, und zu Räuberiſchen Beginnen leicht ſich gewöhnen, folglich dadurch die Republiqv in Schaden geſetzet werden könnte, ſo halte ich davor, daß die Fürſten die Jagt-Gerechtigkeit mit gutem Fug haben an ſich ziehen können. Conf. Berger. l. c. p. 676.

§. 8.

Ohngeachtet nun dieſes gantz klar und deutlich iſt, daß die Jagt-Gerechtigkeit heut zu Tage ein Regale ſey, ſo finden ſich doch einige, welche ſolches negiren, und beruffen ſich darauf, 1) daß die Jagt-Gerechtigkeit ihrer Natur nach nicht dahin gehörig, 2) daß ſie Lege publica niemahlen dafür declariret, 3) ſowohl die gemeine als Teutſche Rechte ſie pro jure privatorum & fundi achten, und 4) das Vorgeben von einer contrairen Gewohnheit nicht zu erweiſen ſtehe. vid. Bilderbeks Dorff- und Land-Recht Reſ. 4. Allein, was das erſte betrifft, ſo ſehe ich nicht, warum die Jagt-Gerechtigkeit nicht ſollte ihrer Natur nach ad Regalia minora gehören können; denn kan man andere Rechte, welche die Fürſten privative ſich acquiriret, und die doch nichts ad Regimen, ſondern nur ad fiſcum beytragen, ad Regalia minora, ihrer Natur nach, zehlen, warum auch nicht die Jagt-Gerechtigkeit? Kan ein Regenten in ſocietate viventibus alle

Sachen, welche nach der natürlichen Freyheit gemein, und naturaliter einem jeden ſich derſelben zu bedienen erlaubt ſind, zu gebrauchen, verbieten, vid. Grot. L. 2. C. 8. §. 8. und gewiſſe Dinge vor ſich alleine ausſetzen; warum ſollte er nicht auch die Jagt-Gerechtigkeit vor ſich behaupten, und ſolche ad Regalia fiſci rechnen können? Die andere Raiſon iſt falſch; denn obzwar die Jagt-Gerechtigkeit niemahln durch ein Reichs-Geſetze zum Regale erkläret worden, ſo iſt doch durch gantz Teutſchland per obſervantiam, welche nach aller Gelehrten einhelligen Ausſage pro Lege zu halten iſt, ſolche zu einem Regale gemachet worden; und ob zwar an einigen Orten ſowohl die Edelleute als andere privati, auch wohl Municipal-Städte dieſe Gerechtigkeit beſitzen, ſo exerciren ſie doch ſolche gemeiniglich an dem kleinen Wilde, und noch dazu ex Privilegio vel expreſſo vel tacito auf ihrem Grund und Boden, daher auch der Hertzog von Zelle in der Conſt. de Ao. 1645. die Jagt kein Regale nennte. Das dritte Argument ſaget nichts; denn das Jus Romanum kan zur Deciſion der Regalien unſerer Fürſten nicht gebrauchet werden, und das Jus Germanicum, welches die obſervantia Imperii iſt, lehret uns das Gegentheil. Das letzte Argument fällt von ſelbſt zu Boden; denn §. 6. lit. a. haben wir ſchon einige Oerter angeführet, da die Jagt-Gerechtigkeit als ein Regale geachtet wird, und werden die Herrn Gegner nicht eine Province in Teutſchland ausfinden können, da nicht ein gleiches obſerviret wird.

§. 9.

Wann nun die Jagt-Gerechtigkeit allerdings

ad

ad Regalia gehöret, und ex Superioritate territoriali flieſſet, ſo folget, daß diejenige, welche die Jagt-Gerechtigkeit beſitzen, ſolche ex conceſſione expreſſa vel tacita erlanget haben. Die Jagt-Gerechtigkeit wird expreſſe 1) per Privilegium acquiriret, wenn ein Fürſt jemand erlaubet, auf dieſes oder jenes Feld zu jagen, und 2) per inveſtituram, wenn jemand mit einem Guthe zugleich die Jagt-Gerechtigkeit zum Lehn erhält; dabey hauptſächlich zu unterſuchen vorfällt: ob, wenn jemand in genere mit den Jagten beliehen iſt, dem Vaſallo zuſtehe, alles groß und klein Wild zu jagen und zu fällen? Bey dieſer Frage müſſen wie erſtlich betrachten, zu welcher Zeit die Diſtinction unter hohe und niedere Jagten aufkommen. Stryk. in Præfat. ad Fritſchii Corpus Juris venat. n. 42. ſeqq. und Heigius P. I. qv. 15. halten davor, daß ſolcher Unterſcheid eine neue Erfindung der Jagt-Bedienten ſey, davon man vor 200. Jahren in Teutſchland nichts gewuſt hätte; Ockel. hingegen in Tr. de Palatio regio th. 62. ſeqq. zeiget aus alten Uhrkunden, daß zu der Ottonum Zeiten ſolche Diſtinction ſchon wäre obſerviret worden, welche letztere Meynung, der auch Thomaſ. de hominibus propriis §. penult. 100. beyfällt, allerdings vorzuziehen iſt, indem nicht nur die Diſtinction in denen von Okeln angeführten Zeugniſſen klar zu ſehen, ſondern auch würcklich dieſer Unterſcheid ſchon vor gar alten Zeiten ſich hervor thut. Nur eines Zeugniſſes zu gedencken, ſo finden wir ſchon in Pharamundi LL. Sal. ap. Gold. C. Imp. T. 3. p. 9. nachfolgendes: Si quis *de diverſis Venationibus* aliquid furaverit aut celaverit; welche Redens-Art diverſæ venationes nichts

an-

anders anzeiget, als die hohe und niedere Jagt. Wann nun hieraus erhellet, daß dieſer Unterſcheid ſchon lange vor 200. Jahren in uſu geweſen, überdem auch in dieſem Stücke beneficium Principis ſtricte zu interpretiren, vid. Thomaſ. de Interpret. benef. Princ. §. 53. ſo läſſet ſich leichtlich ſchlieſſen, daß, wenn jemand mit den Jagten nur beliehen, ſolches auf die Nieder-Jagten allein zu reſtringiren ſey, welches auch heut zu Tage in praxi alſo obſerviret wird, vid. Klok. P. 1. Conſ. 29. n. 608. ſeqq. Wehner. Obſ. vom Forſt-Recht / Lynker Reſol. 197. Ludovici Diſſ. an ſpecies derogет generi C. 1. §. 3. 4. Iſt jemand mit der hohen Jagt beliehen, ſo ſtehet es ihm nicht frey das kleine Wild zu ſchieſſen, vid. Beſold. Theſ. pract. ſ. v. Jagen. Unter die hohe Jagt gehören Hirſche, Schweine, an einigen Orten auch Rehe, item Auerhanen Pfaltz, Reiger-Bäitz; unter die kleine Jagt werden gerechnet Rehe, Haaſen, Füchſe, Tauben, Lerchen ꝛc. vid. Beyer. J. G. p. 143. an einigen Orten gehören die Rehe und kleinen Schweine zur Mittel-Jagt, vid. l. c. Tacite wird die Jagt-Gerechtigkeit, ſonderlich die niedere per præſcriptionem immemorialem acquiriret, Lynker Rſ. 2. n. 100. Carpz. P. 2. C. 3. D. 24. 25. welches in Teutſchland recipiret iſt, R. I. de 1548. §. Wann auch. Conf. omnino Göbel de origine Juris venandi p. 32. ſeqq.

§. 10.

Ferner flieſſet aus obiger Lehre, daß einem Fürſten die Mit-Jagt, ja gar die Vor-Jagt auf derjenigen Unterthanen oder Vaſallen ihren Feldern, welche die Jagt-Gerechtigkeit von dem Fürſten vel expreſſe vel tacite erhalten, zuſtehe; denn weil erſtlich

die Jagt ad Regalia gehöret, nachgehends auch die Jagt nicht privative, ſondern cumulative concediret zu ſeyn præſumiret wird, Mev. P. I. D. 44. ferner die Cameraliſten ſelbſt geſtehen, daß die Fürſten des Reichs auf der Unterthanen Güthern die Jagt exerciren können, vid. Wehner. vom Forſt-Recht, Meiſchner. T. 3. D. Cam. 33. n. 17. zudem die Erfahrung ſelbſt an gar vielen Orten, E. g. im Schwartzburgiſchen und Mecklenburgiſchen, wie auch in Thüringen dieſes approbiret, Wehner. l. c. und endlich nicht zu glauben, daß ein Fürſt, ob er gleich die Vor-Jagt nicht exerciret, ſolcher abgeſaget, maſſen dieſes eine res meræ facultatis iſt, welche nicht kan præſcribiret werden, ſo iſt zu glauben, daß einem Fürſten allerdings die Vor-Jagt zukomme, Homborg de Jure convenandi p. 12. ſeqq. es wäre denn, daß ein Fürſte expreſſe ſich ſeines Rechtes begeben hätte. vid. Böhmer. Introd. ad Jus publ. univ. L. 2. C. 10. §. 10. Titii Jus priv. R. G. L. 8. C. 14. §. 10.

§. 11.

Ferner flieſſet hieraus, daß ein Landes-Herr ſeine Unterthanen zu Jagt-Frohnen, v. gr. zu Pferd- und Hand-Frohnen und Dienſt, zu Fort-Führ- und Haltung der Hunde, Seiler, Zeugs, Netz und Garn, Wild-Häger und Wild-Zäune zu machen, für und anzuſtehen, anhalten könne, daher auch Klok. in Relat. Noviſſ. Relat. 24. n. 40. gar recht dieſe Servitia als eine Conſequence der Superiorität conſideriret. Ob auch ein Landes-Herr von den Bürgern in den Municipal-Städten Jagt-Dienſte fordern könne? iſt ungewiß; doch ſollte ich meynen, daß ſolche Bürger Jagt-Dienſte, welche zum Jure ſequelæ gehören,

ren, v. c. Wölffe und ſchädliche Thiere zu verfolgen, nicht ſchlechterdings decliniren könnten. vid. Knichen de Super. territ. C. 3. n. 370. Richter. Vol. 1. P. 3. Conſ. 3. n. 22. Gemeine Jagt-Dienſte aber, welche nicht zur Jagt-Folge, ſondern zur Jagt-Frohne zu rechnen, ſind die Bürger zu præſtiren nicht ſchuldig, Knipſchild. de Civit. Imp. Jur. L. 2. C. 7. n. 71. und werden in dieſem Stücke die Städte dem Adel gleich gehalten. Lynker. Vol. 1. Reſ. 113. n. 93. & Vol. 2. Reſ. 5. n. 17.

§. 12.

Endlich flieſſet auch noch daher, daß ein Landes-Herr die Wild-Diebe hart beſtraffen und deßhalben Mandata pœnalia ergehen laſſen könne, welche nicht nur die Unterthanen, ſondern auch alle Fremde obligiren, Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 2. n. 5. & Strauch. de Imp. Maris C. 7. §. 5. Ob ſolche Straffe usque ad mortem zu extendiren? daran zweiffeln einige, ſintemahl ſolches der natürlichen Billigkeit entgegen zu ſeyn ſchiene, daß ein Menſch, welcher nach GOttes Ebenbild geſchaffen wäre, um eines Stück Wildes halben ſeines Lebens ſollte beraubet werden; Allein, gleich wie es der natürlichen Billigkeit nicht entgegen, daß die Diebe gehangen werden, und die Wild-Diebe noch ärger als andere Diebe zu conſideriren ſind, indem dieſe nur die bona privatorum, jene aber gar die bona Principis rauben, ſo können die Fürſten allerdings die Wild-Diebe mit der Todes-Straffe belegen, Conf. Relfenſo p. 42. & Gregor. Turon. L. 10. C. 10. und finden wir in der Hiſtoria gar viele Exempel, da die Wild-Diebe alſo geſtraffet worden; Alſo ließ Henricus I. König in Engelland

gelland die Hirſch-Diebe gleich den Todtſchlägern ſtraffen, Richardus I. ließ denſelben die Augen ausſtechen und die teſticuln wegſchneiden. vid. du Cange, ſub voce Foreſta. Der König Guntheramnus der Francken hat ſolche ſteinigen laſſen, vid. Gr. Turon. L. 10. hiſt. C. 10.

§. 13.

Daß einem Fürſten die Jagt-Gerechtigkeit zuſtehe, haben wir geſehen. Gleich wie aber officium Principis a poteſtate ipſius gantz unterſchieden, und die Macht allemahl per officium billig temperiret wird; ſo muß auch ein Fürſt der Jagt-Gerechtigkeit ſich ſolcher Geſtalt bedienen, damit dadurch denen Unterthanen kein Schaden zuwachſe; daher billig ein Fürſt dahin ſiehet, daß das Wild nicht zu häuffig ſich mehre, damit durch Vielheit deſſelben der Unterthanen Korn, Wieſen und Gärten nicht ruiniret, und von demſelben abgefreſſen werden möge. Einige Gelehrte räumen denen Unterthanen gar ein, daß ſie per modum defenſionis naturalis das Wild, wenn es ihnen Schaden zufüget, gar wohl erlegen könnten, vid. Grot. L. 2. C. 1. §. 13. n. 1. in f. und Merkelbach apud Klok. T. 1. Conſ. 30. n. 26. ſchreibt alſo: Es ſey von Recht und Billigkeit wegen geboten, daß einer ſeine Wild-Bahn ohne männigliches Schaden hegen ſolle. Es läufft auch dieſes dem gemeinen Nutzen zuwider, daß um eines Standes Privat-Luſt und Kurtzweile willen die Agricultur, ſo in den Rechten hoch favoriſiret, zu Grund gerichtet, die durch GOttes milden Seegen beſcherte Früchte von den

wilden Thieren, ſo in die Wälder und nicht auf die Aecker gehören, abgefreſſen, den armen Leuten entzogen, und ſie dadurch in ſolche Armuth geſetzet werden ſollten, daß ſie nicht allein ihrer Obrigkeit die Schuldigkeit mit Reichs- und andern Steuren nicht leiſten, ſondern auch mit Weib und Kindern die Nahrung nicht haben, ſondern an den Bettel-Stab gerathen müſten. Allein, deſſen ohngeachtet, zweiffle ich, daß es einem Unterthan vor voll ausgehen würde, wenn er ſich deſſen unternehmen wollte; dieſes aber kan ihnen nicht verwehret werden, daß ſie mit Zäunen ihr Feld verſehen, oder auch mit Trummeln, oder auf eine andere Art das Wild von ihren Aeckern ſcheuchen.

§. 14.

Von der Jagt-Gerechtigkeit iſt das Recht eine Wild-Bahne zu haben unterſchieden; denn jene begreifft nichts unter ſich, als das Wild zu fahen, dieſes aber faſſet auch das Wild zu hegen in ſich. Vor alten Zeiten meynete man, daß, wer die Jagt-Gerechtigkeit hätte, auch dieſes beſäſſe; daher das Sprichwort kommt: Wer darff jagen, darff hagen? allein, daß dieſes nur von dem Landes-Herrn zu verſtehen ſey, hat Hert. de Parœm. L. 2. Par. 17. §. 1. gezeiget.

§. 15.

Das Forſt-Recht oder Fürſtliche Obrigkeit oder Herrlichkeit iſt von beyden unterſchieden, ut pars a toto,

toto, denn dieſes begreiffet in ſich alle Jura Principis circa ſylvam, und beſtehet hauptſächlich darinn, daß ein Fürſt Geſetze wegen des Holtzes und der Jagt geben, Forſt-Bediente beſtellen, die Forſt-Controverſien unterſuchen, die Delicta, welche wider die Forſt-Ordnungen begangen werden, beſtraffen, und endlich allen Nutzen aus den Holtzungen genieſſen könne.

§. 16.

Daß die Regenten das Forſt-Regale ſchon lange beſeſſen, iſt daher abzunehmen, weil man in der Bibel, in dem Buch Nehem. C 2. v. 8. lieſet, daß ſchon zu der Zeit der König Arthaſaſta Holtz-Fürſten, welche das Holtz ausgewieſen, gehalten habe. Die Fränckiſchen Könige haben ſolches Regale gleichfalls exerciret, welches Hertius de Superiorit. territ. §. 49. mit vielen Hiſtoriſchen Exempeln illuſtriret hat. Conf. du Cange ſ. v. Foreſta. Unſere Teutſchen Fürſten haben ſolches Recht ebenfalls mit der Superiorität erhalten, und beſitzen es heut zu Tage ungezweiffelt.

§. 17.

Lynker ad Struv. Synt. Jur. feud. C. 6. Aph. 28. n. 1. unterſcheidet das Forſt-Recht von der Jurisdictione foreſtali und meynet, daß jenes in Genieſſung des des Nutzens, dieſes aber in cognitione cauſarum foreſtalium beſtünde; allein Beyer in J. G. L. 2. C. 3. hält gar recht davor, daß beydes unter einem generellen Concepte könnte combiniret werden.

§. 18.

Das Jus foreſti oder die Jurisdictionem foreſtatem kan ein Fürſt in folgenden Stücken exerciren; 1) kan er Holtz-Wald-und Forſt-Ordnungen machen, Wehner. v. Forſt-Recht; 2) kan ein Fürſt die Ubertreter der Ordnungen beſtraffen, Beſold. h. v. 3) die Abhauung des Holtzes verwehren, 4) die Frucht-Bäume, als Eichen, und Büchen in der Proprietät zu haben, 5) die Maſtung davon zu verpachten, 6) ſolche zu verkauffen, 7) zu verbiethen, daß kein Vieh in den Höltzern getrieben werde, 8) die Wind-Brüche zu verkauffen, oder ſonſt zu ſeinem Nutzen anzuwenden, und andere mehr, welche man beym Beyer l. c. §. 6. und Kauffman in Domino & ſubdito Tr. 2. tit. 2. mit mehrern leſen kan.

Cap. VI.

Von dem Rechte eines Fürſten auf die Erb-loſen Güther.

§. 1.

Die Erb-loſen Güther ſind als res nullius zu conſideriren. l. 1. §. 2. ff. de J. fiſci. l. 4. C. de bonis vac. Gleich wie nun die res nullius in einer Republiqv dem Regenten zuſtehen; ſo folget, daß die Erb-loſen Güther demſelben ebenfalls zufallen müſſen. vid. Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 3. §. 19. Nach dem Jure Civili gehören ſolche Güther ad fiſcum, l. fin. C. de bon. vacant. Fridricus rechnet 2. F. 56. dieſes Recht ad Regalia.

§. 2.

§. 2.

Daß die Stände des Reichs (a) das Recht, die Erb-loſen Güther in ihre Cammer zu ziehen, beſitzen, ſolches hat der Herr Stryk. in dem Tr. de Succeſſ. ab inteſt. Diſſertat. 5. C. 1. gnugſam ausgeführet; und weil die Stände das Jus Superioritatis territ. haben, ſo wird auch kein Vernünfftiger an der Gewißheit dieſes Satzes zweiffeln. Exempla, da dieſelbe dieſes Recht exerciret, ſind zur Gnüge verhanden; denn da finden wir, daß der Land-Graf Balthaſar von Thüringen des letzten Grafen von Kefferburgs (welcher keine Erben hinterlieſſe,) Güther zu ſich genommen, vid. Fabricius L. 2. Rer. Sax. ad A. 1385. anderer Exempel zu geſchweigen.

§. 3.

Ehe die Güther als Erb-loß zu betrachten ſind, wird folgendes hauptſächlich requiriret: 1) daß der Verſtorbene kein Teſtament hinterlaſſen, l. 114. §. 2. ff. de Legat. 1. l. 1. & 4. C. de. bon. vac. Nach den gemeinen Rechten kan ein jeder, welcher keine Kinder und Verwandte hat, per Teſtamentum von dem Seinigen diſponiren, und den Fiſcum a ſpe ſuccedendi excludiren, l. 1. C. de SS. Eccleſ. welche natürli-

(a) Unter die Stände verſtehe ich auch die Reichs-Städte. Die Municipal-Städte haben dieſes Recht nicht, es ſey denn ex conceſſione expreſſa vel tacita, vid. Horn. J. feud. C. 8. §. 42. Stryk. l. c. §. 10. Ob die unmittelbahre Reichs-Ritterſchafft dieſes Recht beſitze? iſt controvers. Horn. l. c. negiret dieſe Frage mit guten Gründen.

türliche Freyheit aber heut zu Tage dahin reſtringiret iſt, daß in præjudicium fiſci die Diſpoſitio null und nichtig iſt; daher ſagt man, daß derjenige inteſtatus geſtorben ſey, 1) der kein Teſtament machen können, 2) der die Freyheit zwar gehabt zu teſtiren, ſolcher aber ſich nicht bedienet, 3) der ein Teſtament zwar gemachet, aber ſolches de Jure nicht machen können, 4) der zwar de Jure ein Teſtament gemachet, welches aber nachgehends übern Hauffen geworffen.

§. 4.

Das andere Requiſitum iſt, daß der Verſtorbene keine Bluts-Freunde habe; denn ſo lange dieſelbe noch vorhanden ſind, kan der Fiſcus kein Jus ſucceſſionis ſich anmaſſen. Wie weit aber die Bluts-Freundſchafft ſich erſtrecke, iſt ungewiß. Einige meynen, daß ratione agnatorum ſolche nur auf den 10ten Grad gienge, und daher dieſelbe nicht weiter als biß in den 10ten Grad ſuccediren könnten, arg. §. fin. I. de Succ. cognat. Allein in dieſem §. ſtehet: Quod agnati, & ſi decimo gradu juncti ſint, ſuccedere poſſint, und werden deßwegen, weil diejenigen, welche im 10te Grad ſuccediren können, allhier benennet ſind, die remotiores nicht ausgeſchloſſen, maſſen nur der 10ten Grad zum Exempel daſelbſt angeführet iſt. Inzwiſchen iſt gewiß, daß entweder durch ein Geſetze oder durch eine Gewohnheit könne introduciret werden, daß die collaterales nicht weiter als im 10ten Grad ſuccediren ſollten. Unter die deſcendentes und aſcendentes wird das Succeſſions-Recht billig nicht ſo ſehr reſtringiret; die Kinder erben von

Na-

Natur, ſunt enim tanquam domini ſubſtantiæ paternæ, l. 11. ff. de Lib. & poſth. l. 7. de bon. damnat. die Eltern aber ex commiſeratione, ne illi ſimul & liberis & luctuoſa hæreditate priventur l. c.

§. 5.

Das letzte Requiſitum iſt, daß auch niemand mehr vorhanden ſey, welcher aus einem rechtmäßigen titulo dem Verſtorbenen ſuccediren könne. Solcher rechtmäßigen tituln findet man viele, und ſind dieſelbe theils ex lege, theils ex conſvetudine introduciret. Alſo ſuccediret de Jure prætorio ein Ehe-Gatte dem andern, tot. tit. ff. unde Vir & Uxor. Auf eben die Art ſuccediren die arrogirten oder adoptirten Kinder, §. 2. I. de adopt. auf gleiche Weiſe ſuccediret an einigen Orten das Collegium, worinnen der Verſtorbene geweſen, *arg. l. 1. & 3. C. de hæred. decurion. Navicul. &c.* Alſo ſuccediret auch einem Mönchen das Kloſter, l. 20. C. de Epiſc. & Cler. Nov. 131. C. 3. C. 1. X. de Succeſ. ab inteſt.

§. 6.

Ex conſvetudine kan das Erb-Recht per pacta conventa concediret werden. Die Forma Juris fiſcalis kan zwar durch die Pacta der privatorum nicht zerrüttet werden; weil aber das Intereſſe des Fiſci noch ungewiß iſt, ſo lange derjenige, deſſen Güther ins künfftige Erb-loß zu werden das Anſehen haben, noch lebet; nachgehends auch dieſe pacta ſucceſſoria per obſervantiam von langen Zeiten her introduciret

ſind, ſo iſt an deren Gültigkeit nicht zu zweiffeln. Hieher gehören die Pacta confraternitatis, die Pacta Ganerbiatus, wie auch die Pacta unionum prolium, von welchen Stryk. in Tr. de Succeſſione ab inteſtato Diſſ. 8. kan nachgeleſen werden.

§. 7.

Hieher rechnet man nicht unbillig das Jus Albinagii, oder Fremdlings-Recht, Krafft deſſen ein Regente alle Güther der Fremden, ſo ohne Kinder in ſeinem Lande ſterben, an ſich ziehen, und ex jure ſummi dominii ſeiner Cammer einverleiben kan. Dieſes Recht gehet hauptſächlich in Franckreich im Schwange. Wenn aber erſtlich ein Fremdling mit einer Einheimiſchen Kinder gezeuget, mithin ſolche Kinder als Einheimiſche zu betrachten ſind, nachgehends auch ein Fremder naturaliſiret worden, und endlich ein Fremder ſchon bey Leb-Zeiten von ſeinen Güthern per donationem oder per aliud contracti genus diſponiret hat, es ſey denn, daß ſolche diſpoſitio in fraudem fiſci geſchehen ſey, ſo kan das Jus Albinagii nicht exerciret werden. vid. Baquet de Jure Albinagii. Die Frantzoſen heiſſen dieſes Recht droit d'aubaine, welches von dem Wort Albinus entſtanden. Was dieſes Wort eigentlich bedeute, iſt ſehr zweiffelhafft. Einige meynen, daß es ſo viel ſey, quaſi alibi nati; andere haben folgende Conjecture: es ſey bekannt, daß die Römer von dem Jure Civitatis Romanæ ein groß Weſen gemacht, und daß ſie diejenigen, welche ad alpes gewohnet, davon excludiret hätten, daher ſey dieſes Wort entſtanden, und nach-

gehends auf alle andere extendiret worden; allein dieſe Meynungen ſind ſehr weit hergeholet, und iſt vielmehr probable, daß durch dieſes Wort keine andere vor dieſem als die Engelländer und Schottländer verſtanden worden. Dieſe hatten die Gewohnheit, daß ſie gerne in fremde Länder reiſen mochten, vid. Walafridus Strabo in Vita S. Galli L. 2. C. 47. allwo der Autor ſchreibt: Hanc peregrinandi conſvetudinem apud Anglos & Scotos fere in naturam verſam; und weil ſie aus einem Lande kommen, welches mit einem generellen Nahmen Albion, ab albis rupibus, benennet wurde, ſo hieſſen ſie daher Albini, oder Albani; die Frantzoſen ſuchten ihnen dieſe Luſt zu verſaltzen, daher machten ſie beſagtes Geſetz zum præjudice derſelben, welches nachgehends auf alle Fremde appliciret worden, vid. du Freſne in Gloſſar. ſub voce Albani T. I. p. 138. Daß dieſes Recht in Teutſchland obſerviret worden, daran iſt nicht zu zweiffeln, denn wir finden in Notis Arnoldi Buhelii ad Hedam p. 104. daß er ſich über den Stadt-Rath zu Cölln beſchweret, und ſaget, er habe daſelbſt einen Vetter gehabt, welcher fremd geweſen, deſſen Güther auf ihn fallen müſſen, der Rath aber habe es confiſciret, unter dem Prætext, daß er ein Albinus geweſen. Heut zu Tage iſt zwar regulariter in Teutſchland dieſes Recht nicht recipiret, vid. Schilter. de J. obſtagii C. 9. n. 4. & de Jure peregr. §. 22. & Ex. VI. §. 28. doch ſehe ich nicht, warum die Teutſchen Reichs-Stände ſolches Recht jure retorſionis ſich nicht bedienen ſollten; daher auch in der Pfaltz dieſes Recht obſerviret wird. vid. Textor J. publ. St. Imp. tit. 5. num. 434.

§. 8.

Das Hageſtoltzen-Recht wird auch nicht unbillig hieher gezehlet, vermöge deſſen einem Landes-Herrn die Güther deßjenigen, welcher zu einer gewiſſen Zeit nicht heyrathet, heimfallen. Von dieſer Materia kan Schottelius de Singul. Juribus antiqu. C. 1. nachgeleſen werden. conf. Beyeri J. Germ. L. 2. C. 12. §. 21.

Cap. VII.

Von dem Rechte eines Fürſten ſeine Unterthanen zu collectiren, und Contributiones auszuſchreiben.

§. 1.

DAß, nachdem die Republiquen aufgekommen, auch die Steuren ſogleich mit entſtanden, daran iſt wohl nicht zu zweiffeln; denn es wurden ſofort Mittel erfordert, die neue Republiqv, welche ohne ſolche nicht beſtehen konnte, zu conſerviren, und durch Anſchaffung aller nöthigen Anſtalten die Unterthanen derſelben in ruhigen Stand zu ſetzen, welches auch Tacitus L. 4. hiſt. C. 74. gar fein exprimiret, wenn er ſchreibt: Neque quies gentium ſine armis, neque arma ſine ſtipendiis, neque ſtipendia ſine tributis, haberi queunt.

§. 2.

Die alten freyen Teutſchen haben ſich niemahls mit

mit Tribut beſchwehren laſſen; ſondern wenn ſie ja ihrem Regenten ein mehrers, als ſie ihm jährlich accordiret, (a) gegeben, ſo hat doch der Fürſt jederzeit ſolches Bitt-weiſe von denſelben ſuchen, und alſo auf ihre Genereuſité ankommen laſſen müſſen, daher auch die Steuren Behten (b), Land-Behten ſind genennet worden, welche Worte man in denen in meiner Diſſertation de Jure & Judicio Ruſticorum fori Germ. C. 3. p. 65. citirten Paſſagen finden kan. Conf. Thomaſius de Natura precum Jurid. §. 38.

§. 3.

Nachdem aber der Luxus immer höher ſtieg, und Regenten ihre Macht weiter extendirten, ſo haben dieſelbe des Juris collectandi ſich bedienet, welches von Fränckiſchen und folgenden Kayſern Klok. de Contrib. C. 1. gezeiget hat; doch haben die Sachſen die Freyheit von den Anlagen expreſſe ſich ſtipuliret, denn alſo ſchreibt der Poeta Saxo ap. Leibnit. T. I. Rer. Brunſv. ad An. 803.

At vero cenſum Francorum Regibus ullum
Solvere nec penitus deberent atque tributum,
Multorum pariter ſtatuit ſententia concors.

Die-

(a) Die alten Teutſchen haben ihren Regenten ein gewiſſes zu leben gegeben, welches uns Tacitus de M. G. C. 14. lehret, wenn er ſchreibt: Mos eſt, ultro conferre armenta & fruges, quod pro honore acceptum neceſſitatibus ſubvenire poteſt.

(b) Biechling in not. ad Sekend. Fürſten-Staat, p. 382. und p 490. meynet, daß die Steuren eigentlich keine Behten geweſen; allein das Gegentheil kan aus denen in cit. Diſſert. vorhandenen Diplomatibus erſehen werden.

Dieſe Freyheit haben dieſelbe vornehmlich zu des Henrici IV. Zeiten verlohren, welches aus dem Lamberto Schaffnaburgenſi p. 192. erhellet.

§. 4.

In unſerm Teutſchen Reiche kan der Kayſer ohne derer Stände Conſens keine Reichs-Anlagen machen; (a) und obzwar viele Kayſer ſich dieſe Macht in vorigen Zeiten angemaſſet, (b) und derer Stände Conſens niemahlen adhibiren wollen, ſondern mit gewaffneter Hand die einmal ausgeſchriebene Steuren eingetrieben, daher auch viele Proteſtantiſche Fürſten, welche ſahen, daß ſolches Unternehmen des Kayſers wider Recht und Billigkeit, ja wider des Teutſchen Reichs Verfaſſungen und Geſetze war, mit ungemeiner Courage den Unfug in öffentlichen Schrifften der Welt vor Augen geleget, welche beym Limn. ad Capitul. Ferd. III. Art. 14. p. 698. it. T. 1. Addit. ad L. 4. C. 7. n. 57. p. 451. & Hyppol. a Lapide P. 2. C. 7. S. 7. zu leſen ſind; ſo iſt doch nachgehends in

(a) In Teutſchland werden die Steuren in Reichs-, Crayß- und Land-Steuren, erſtere Art in Türcken-Steuer und gemeinen Pfennig, letztere aber in ordinaire und extraordinaire getheilet. conf. Stuk. Conſ. 22. n. 240. ſeqq.

(b) Henricus V. wollte auf Eingeben ſeines Schwieger-Vaters Henrici von Engelland nach Gefallen die Stände in Teutſchland collectiren, vid. Otto Friſing. L. 7. C. 16. Ferdinandus II. verfuhr noch ſchlimmer, denn er collectirte nach Gefallen, aus dem Brandenburgiſchen ſoll er allein über 20. Millionen in 4. Jahren gehoben haben, der Pommerſchen, Heßiſchen und anderer Länder nicht zu gedencken.

in den Capitulationibus und im Inſtr. Pacis ausdrücklich verſehen und ausgemachet, daß der Kayſer ohne der Stände Conſens keine Anlagen im heil. Röm. Reiche machen könne, zu dem Ende in der Cap. noviſſ. Art. V. der Kayſer verſpricht: Wir ſollen und wollen = = die Steuren und dergleichen An- und Auflagen, es ſey zu Kriegs- oder Friedens-Zeiten anders nicht als mit Rath, Wiſſen und Verwilligung der Chur-Fürſten und Stände auf allgemeinen Reichs-Tägen anſetzen ꝛc. Conf. Art. VIII. §. gaudeant & Art. XVI. Inſtr. Pacis.

§. 5.

Die Stände des Reichs haben vi Superioritatis territorialis heut zu Tage das Jus Anlagen zu machen; wiewohl nicht auf gleiche Weiſe, denn an einigen Orten pfleget der Land-Stände (a) Conſens nothwendig erfodert zu werden, an andern Orten aber pflegen dieſelbe nur convociret zu werden, den modum collectandi ausfindig zu machen; und dieſe letztere Art iſt in den mehreſten Provincen Teutſchlandes durch

(a) Vor dieſem iſt der Holſteiniſchen Stände Conſens nothwendig, und zwar unanimiter erfordert worden, welches uns das Diploma Königs Chriſtierni de 1469. lehret, allwo folgendes ſtehet: Wey, unſe Erven und Nakom ſcholen und willen ock neue Schattinge edder Bede doen åver de Inwohner dießer Lande ſembtlicken edder beſonderlicken = = = ſonder früntlicken Willen und Tholadt eindrechtichlicken (i. e. unanimem) Vulbort aller Reder und Manſchop dießer Lande geiſtlick und weltlick. Conf. Chriſt. III. Confirm. priv. de 1533. Art ult.

durch der Landes-Herren Staats-Streichen eingeführet.

§. 6.

Ob die Obrigkeiten der Municipal-Städte nach Gefallen Anlagen machen, und die Bürger collectiren können? iſt zweiffelhafft; weil aber das Jus collectandi aus der Superioritate territoriali flieſſet, und die Solutio collectarum ein Signum ſubjectionis iſt, vid. Hornii J. feud. C. 8. §. 49. Gail. L. 1. O. 21. die Municipal-Städte hingegen keine Superioritatem beſitzen, ſo halte ich davor, daß ſie keine Anlagen machen können. Hornius l. c. ſetzet zwar, daß in caſu ſummæ neceſſitatis dieſelbe die Macht hätten; allein ich glaube, daß des Landes-Herrn und der gantzen Bürgerſchafft Conſens allerdings zuerſt erfodert werde. vid. Engelbr. de Contributione C. 3. §. 3.

§. 7.

Die Steuren werden von denen Unterthanen (a) gehoben, wovor hauptſächlich die Einwohner, welche eines Landes-Herrn Herrſchafft erkennen, zu rechnen ſind; daher iſt ein Unterſchied zu machen zwiſchen einem Unterthanen, und einem, der die Gerichtbarkeit eines Landes-Herrn erkennet, denn ein Paſſagier oder Fremder muß in loco contractus oder rei ſitæ forum agno-

(a) Vornehmlich wurden in alten Zeiten die Knechte und Uberwundenen mit Steuren beleget, welches Strube de Jure Villicorum C. 6. §. 2. ausgeführet hat.

agnoſciren, deßhalben aber kan man ihn zu Zahlung der Steuren nicht anhalten. Alle diejenige nun, welche in eines Landes-Herrn Territorio Güther haben, und demſelben den Eyd der Treue abgeſtattet, ſind Unterthanen, vid. Hert. de Subject. territoriali, und daher gehalten die Tributa, welche auf ihren Güthern geleget ſind, zu bezahlen.

§. 8.

Hierbey wird gefraget: ob ein Vaſall eines Landes-Herrn ratione ſeiner Feudal-Güther könne collectiret werden? Der Herr Kresſius hat in der Diſſ. de Privilegiis Agricult. C. 2. §. 12. ſehr gelehrt gezeiget, daß vor alten Zeiten die Lehn- und Ritter-Güther a collectis frey geweſen, welche Freyheit nach der meiſten Gelehrten Meynung auch mit der natura feudi correſpondiret, vid. Horn. J. feud. C. 18. §. 20. Weil aber erſtlich die Vaſallen heut zu Tage in allen Teutſchen Territoriis Unterthanen ſind, nachgehends auch die Teutſchen Lehns-Gewohnheiten von den Longobardiſchen weit diſcrepiren, ferner die Stellung der Ritter- und Lehn-Pferde heut zu Tage dermaſſen in Abgang gerathen, daß man faſt in undencklichen Zeiten kaum ſich erinnern kan, daß ſolche geſchehen wäre, vid. Ludwig ad A. B. T. 2. p. 1008. zu geſchweigen, daß die Landes-Herren eine ordinaire Milice auf den Beinen halten müſſen, indem nicht nur der Adel, wenn ja derſelbe mit ſeinen Ritter-Pferden ſich einſtellen wollte, bey jetziger Kriegs-Verfaſſung nicht zahl-reich genug, allein dem Feinde zu widerſtehen, ſondern auch noch weniger

ger geſchickt zum Kriege ſind, indem niemand von dem Adel auf dem Lande die Exercitia verſtehet, mithin ſeinem Herrn tüchtig dienen, noch folglich ſein Ritter-Guth verdienen kan, und dann auch andere Staats-Urſachen die Landes-Herrn dazu nöthigen, vid. Ludwig ad A. B. T. 2. p. 1021. ſolche Milice aber ihren Unterhalt erfodert, welchen diejenigen, ſo durch dieſelbige bey dem Ihrigen geſchützet werden, billig herzugeben gehalten ſind, und denn die Vaſallen ſowohl als andere Unterthanen des Landes ſolches Schutzes genieſſen, ſo halte ich davor, daß die Vaſallen von den Lehn-Güthern allerdings die Steuren zu bezahlen, können angehalten werden.

§. 9.

Die Urſachen, warum die Anlagen gemachet werden, ſind vielerley, welche doch alle des Landes Beſten und Nutzen zum Fundament haben. Hauptſächlich ſind vor dieſem die Tributa extraordinaria, die Kriegs- und Legations Köſten davon zu nehmen, bezahlet worden. vid. Ockel p. 146. Nachgehends aber haben die Landes-Herren auch, wenn ſie zu ihrem Plaiſir etwas haben bauen laſſen, oder ihre Töchter ausſteuren wollen, und zu andern Dingen mehr Anlagen gemachet.

§. 10.

Die Fräulen-Steuren müſſen die Unterthanen nach dem Herkommen des gantzen Teutſchen Reichs ent-

entrichten, (a) und da die Fürſtlichen Kinder gleich-ſam vor der Republiqv gebohren, ſo ſind auch die Un-terthanen allerdings gehalten, denſelben Unterhalt, und, welches zum Unterhalt gehöret, eine Ausſteuer zu verſchaffen, zumahl da die Freundſchafften durch Vermählung der Fürſtlichen Perſonen ſehr veſte geſtellet werden, und alſo die Republiqv dadurch un-gemeinen Nutzen erlanget. Die Quantitas dotis pfleget in den meiſten Territoriis determiniret zu ſeyn. Im Oeſtreichiſchen bekommen die Printzeßinnen ei-ne jegliche 20000. Rthlr. pro dote; die Braunſchwei-giſchen Printzeßinnen vom regierenden Hauſe be-kommen 20000. Rthlr. hingegen die von den appa-nagirten Häuſern erhalten nur 10000. Gulden. vid. Conſt. Fridr. Ulr. de Ao. 1619. Im Mecklenburgi-ſchen iſt die Summa dotis vor dieſem eine Land-Bete, welche 66ii. Rthlr. ausgemachet, vid. Proj. Jur. feud. Mecl. p. 199. geweſen, welches aber nachgehends ge-ändert, daher in den Gravam. de 1691. unter andern enthalten: **daß wegen der Fräulein-Steuer ein mehrers, als die einfache Land-Bete träget,** præ-

(a) Das Privilegium Henrichs Adolffs und Gerhardt, Gebrü-deren, Hertzoge zu Schleßwick und Graven tho Holſten, welches ſie den Inwohnern beſagten Landes An. 1422. zu Plöen gege-ben, hält folgende Paſſage in ſich: Ock ſint ſe uns nener Bede plichtich tho donde, ſonder wenn GOtt will, dat wie unſere Dochtere beraden, und geven de enen Forſten thor Ehe na un-ſeren trüwen Radtgevern des Landes tho Holſten, effte dat vor bede dat wi einen hövet Stritt vorlören up dem Velde, to dießer beyder Behoff ſint uns de Holſten plichtlich na Wahr-heit tho gevende von einer inwelicken Have de beſeiet is, van Borgern unn Buren acht Schilling Pennige.

prætendiret wird, non obſtante daß es wider das Herkommen und wider die Reverſales anläufft. Im Holſteiniſchen iſt vor dieſem die Fräulen-Steur eine einfache Land-Bete geweſen, doch haben die Printzeßinnen aus dem regierenden Hauſe ſolche nur, die aus den appanagirten Häuſern aber nicht bekommen, welches aus der Antwort und Erklärung derer Land-Stände auf Hertzog Johannis Propoſition de Ao. 1590. erhellet, allwo die Stände folgender maſſen ſchreiben: „So viel auch die geforderte Con„tribution des Fräulein-Schatzes belanget, wiſſen „S. F. G. ſich ebener maſſen gnädiglich zu erinnern, „daß dieſelbige Fräulein-Steur niemahls jemands „als dem regierenden Herrn iſt gefolget, ohne daß der „Landſchafft auch ihren gnädigſten u. gnädigen Herrn, „von deren Aemtern ſolche und dergleichen Steuer „mehrentheils contribuiret und zuſammen gebracht „werden, vorzugreiffen keines weges will gebühren; „warum deñ gleichfalls eine Ehrbare Landſchafft vor „dißmahl S. F. G. Suchung nicht Statt geben kön„nen.„ Im Chur-Fürſtenthum Sachſen bekommt eine Printzeßin 30000. Rthlr. in den Hertzogthümern Sachſen 10000. Fl. im Chur-Fürſtenthum Brandenburg 20000. Fl. in Heſſen 10000. Fl. in Schweden 100000. Rthlr. im Hertzogthum Würtenberg 20000. Fl. zu Venedig 6000. Ducaten. vid. Ertels Praxis aurea P. 2. p. 139.

§. II.

Was bey dieſer Materie ratione immunitatis a Collectis und andern hieher gehörigen Fragen mehr

vorkommt, haben andere, und ſonderlich Klokius bereits ausgeführet, weßhalb ich mich der Kürtze befleißigend den Leſer dahin verweiſe.

Cap. VIII.

Von dem Rechte eines Fürſten Zölle und Acciſe anzulegen.

§. 1.

Gleichwie einem Regenten das Jus viarum publicarum zuſtehet, und derſelbe ſowohl vor die Sicherheit der Land-Straſſen, als auch vor die Beſſerung der Wege zu ſorgen hat, und dann dazu Unkoſten erfodert werden; ſo kan ein Regente allerdings Zölle anlegen, und ein gewiſſes Geld von den paſſirenden Güthern ſich bezahlen laſſen. Conf. Grot. L. 2. C. 2. §. 14.

§. 2.

In vorigen Zeiten ſollen in Teutſchland die Zölle denen Kayſern allein zugehöret haben; Allein Ludwig ad A. B. T. 1. p. 866. ſeqq. hat bereits bewieſen, daß die Fürſten des Reichs vom Anfang her Krafft ihrer Landes-Hoheit ſolche ſchon beſeſſen hätten, aus welchem zugleich erhellet, daß dieſelbe neue Zölle haben anlegen können, vid. Ludw. l. c. p. 880. Als aber die Fürſten ihre Gewalt gemißbrauchet, und gar zu viele Zölle angeleget, iſt das Jus concedendi vectigalia denenſelben genommen, und ein Reſervatum Impera-

peratoris daraus gemachet worden. Heut zu Tage darff weder der Kayſer neue Zölle errichten, noch andern die Macht neue Zölle anzulegen ertheilen, auch die alten nicht erhöhen, ohne einhelligen Conſens der Chur-Fürſten, wie auch Vernehmung der benachbarten und intereſſirenden Stände, vid. Capit. noviſſ. Art. VIII. es ſey deñ, daß ein Stand das Privilegium habe, neue Zölle in ſeinem Lande anzulegen, welches Oeſterreich und Brandenburg beſitzet.

§. 3.

Einige diſtinguiren inter vectigal conſtituendum & conſtitutum, und meynen, daß erſteres ad Regalia majora, letzteres aber ad minora gehöre, vid. Sixtin. de Regal. L. 1. C. 2. n. 52. allein ſolches hat Ziegler de Jur. Majeſt. L. 1. C. 3. §. 30. ſchon refutiret, und weil aus dem Exercitio dieſes Rechts dem Fiſco der Nutzen zuwächſet, ſo gehöret ſolches allerdings ad Regalia minora.

§. 4.

Ob zwar die Zoll-Gerechtigkeit ein ungezweiffeltes annexum Superioritatis iſt, ſo können doch Municipal-Städte, Edelleute ꝛc. Zölle per Privilegium oder per contractum, oder per præſcriptionem acquiriren; In Holſtein haben viele Edelleute Zölle, unter andern aber iſt das Rantzowiſche Guth Hanrow damit begabet, welches aus denen Ao. 1588 übergebenen Gravaminibus Grav. 18. erhellet, welches alſo lau-

lautet: Als auch von Kay Rantzow zu Hanrow geklaget, daß ein neuer ungebräuchlicher Weg ins Land Dittmarſchen ein Theil auf Hanrowiſchen Grund und Boden kurtz vorſchriebener Jahre belegt, dadurch der Zoll zu Hanrow, ſo ihme von weiland König Friedrichen und König Chriſtian höchſt-löblicher Gedächtniß vorſchrieben, in Abgang kommen, und vernichtiget, als bittet eine Ehrbare Landſchafft, daß gemeldter Kay Rantzow ſeine habenden Königlichen Vorſchreibungen genieſſe, und ſolcher ungewöhnliche Weg abgeſchaffet, auch der vorige Zoll wiederum in ſeinen alten und vorigen Stand uff ſeinen Kay Rantzow Grund und Boden gebracht werden möge. conf. Grav. de 1590. d. 10. Maji, Grav. 18.

§. 5.

Weil nun die Zölle insgemein auf die Fremden und derſelben Waaren geleget ſind, und ſonderlich vor dem Geleite bezahlet werden, und dann die Anlegung der Zölle nur verbothen, welche Handel und Wandel hindern, hingegen einem Landes-Herrn nicht kan zugemuthet werden, daß er Wege und Stege auf ſeine Koſten unterhalte, ſo glaube ich, daß nicht nur ein Landes-Herr Weg-Fahr-Straſſen- und Pflaſter-Geld, ſondern auch, ſo viel ſeine eigene Unterthanen betrifft, neue Zölle anlegen könne.

§. 6.

Die Acciſe, (a) welche die Landes-Unterthanen

(a) Dieſelbe wird auch Licent, Umgelt, Impoſten ꝛc. genennet.

von Victualien und andern conſumptionibus geben müſſen, iſt ein ſolcher Zoll, und giebt die tägliche Erfahrung, daß die Landes-Herrn ſolche einführen können, vid. Stryk. de via facti Principis C. 2. §. 11. und ob zwar Capit. Noviſſ. Art. VIII. auch dieſe verbiethet, ſo iſt doch ſolches nur dahin zu verſtehen, wenn ſolche den Handel mit Fremden hindern. Conf. Ludwig ad A. B. T. 1. p. 883.

§. 7.

Was weiter bey dieſer Materie abzuhandeln seyn möchte, haben Rhetius de Acciſiis, Tenzel in der entdeckten Gold-Grube, it. Klok. de Vectigalibus, Golniz de Regali Vectigalium Jure bereits ausgeführet, daher ich den Leſer der Kürtze halber dahin verweiſe.

Cap. IX.

Von dem Rechte eines Fürſten Abſchoß oder Nachſchoß zu fordern.

§. 1.

Nach der natürlichen Freyheit kan ein jeder ſeine Wohnung verändern, und aus einem Lande in das andere ziehen. Doch flieſſet aus der Natur der Bürgerlichen Geſellſchafft, daß ſolche Ausziehung ohne

ohne Einwilligung des Regenten nicht geſchehen könne. vid. Grot. de J. B. & P. L. 2. C. 5. §. 24. Puffend. de J. N. & G. L. 8. C. 11. §. 2. Kan nun ein Regente den Abzug verbieten, ſo folget von ſelbſten, daß er auch dieſe Freyheit mit dem onere decimandi belegen könne, zudem würde die Republiqv kaum beſtehen können; wenn durch das Jus Detractionis dieſelbe ſich nicht proſpicirte, Grot. l. c. Puffend. l. c.

§. 2.

Dieſes Abſchuß-Recht gehöret ad Regalia fiſci, und wie ſolches in gantz Teutſchland gebräuchlich, (a) alſo exerciret ein jeder Reichs-Stand dieſes Recht; an einigen Orten haben auch die Municipal-Städte und der Adel per expreſſum vel tacitum Principis conſenſum ſolches erhalten.

§. 3.

Die Abziehenden, welche in einem gewiſſen Lande gewohnet haben, und in ein ander Territorium ziehen, oder diejenigen, welche in einem andern Lande etwas geerbet haben, müſſen den Nachſchoß bezahlen; doch ſind diejenige, welche ihre Güther in Kriegs- oder Peſt-Zeiten an einen Ort hingebracht, und nachgehends daſſelbe da wieder wegführen, davon be-

(a) Solches beweiſen nicht nur die deßhalb an den meiſten Orten verhandene Statuta, ſondern auch die Anmerckungen unzehliger Gelehrten. vid. Beſold. ſub v. Abſchoß. Mev. P. 2. D. 160. & P. 3. D. 242. it. ad Jus Lub. P. 2. T. 2. A. 4. Carpz. P. 3. C. 38. D. 19.

freyet; auch ſind Fürſtliche Miniſtri und andere privilegirte Perſonen dem oneri nicht unterworffen, wiewohl eines jeden Orts Gewohnheit hierbey in Acht zu nehmen iſt.

§. 4.

Der Abzug muß von allen Sachen, welche der Abziehende nach dem fremden Orte mithin nim̃t, (a) bezahlet werden; von den unbeweglichen Güthern aber, welche er in dem Lande, woraus er ziehet, läſſet, als Häuſer, Aecker, und dergleichen, kan kein Abzug eher gefordert werden, biß er ſolche verkauffet, und loß geſchlagen, das Geld mit ſich in das andere Territorium, allwo er hingezogen, nehmen will; denn erſtlich iſt aller Gelehrten einhellige Meynung, kommt auch der Vernunfft am nächſten bey, daß der Abzug nicht eher zu bezahlen ſey, biß die Güther nach dem andern Territorio gebracht werden, vid. Bilderbek ad Schwanuem. de Jure Detractus App. qv. 1. p. 65. zudem wäre es unbillig, ſo lange von ſolchen unbeweglichen Güthern die Onera abgetragen werden, den Abzugs-Pfennig von denſelben zu fordern, vid. Bilderbek ad Schwannemann. p. 16. Kohl. in Conſt. March. L. 3. C. 10. n. 39. zumahlen da die Urſach, warum der Abzugs-Pfennig genommen wird, nehmlich ut ærario publico damnum, quod ob bonorum exportationem ſentit, hoc pacto reſartiatur, hier wegfällt,

(a) Oder welche als eine Erbſchafft aus einem Territorio geholet werden.

fällt, indem die bona, welche in dem Territorio, auch ſub onere zugleich verbleiben, mithin das Ærarium noch keinen Schaden davon leidet, conf. Schwan. l. c. p. 18.

§. 5.

Die Quantität des Abzugs iſt an allen Orten nicht einerley, denn an einigen Orten muß der zehnte, (a) an andern der 6te, (b) und an einigen der 4te, ja gar der 3te Theil (c) zurückgelaſſen werden; wobey nicht zu läugnen, daß diejenige Gewohnheiten, nach welcher der 4te, ja gar der 3te Theil der Güther vor den Abſchoß hingenommen wird, höchſt injuſtæ und irraiſonable ſind, indem ſolche die Billigkeit und rechtmäßigen Gräntzen weit überſchreiten, und die mit ſauren Schweiß und Mühe erworbene Güther beſchwehren; daher auch der Herr Bilderb. l. c. p. 13. erwehnet, daß eine gewiſſe Zelliſche Stadt, welche nach ihren Statuten den 3ten Pfennig prætendiret, niemahlen in contradictorio obtiniret habe. Doch pflegen die Abziehenden mit der Obrigkeit ſuper quantitate ſich zu vergleichen.

(a) Wie im Hertzogthum Magdeburg Ord. polit. Magd. C. 29. C. 56. §. 19. Fürſtenthum Halberſtadt, Thomaſ. de Jure detract. §. 15. in der Pfaltz, Franckfurt am Mayn, Bamberg, Wehner. ſ. v. Nach-Steur, im Hertzogthum Mecklenburg geſchiehet.

(b) Als in der Marck obſerviret wird, Schepl. ad Conſv. March. pag. 160.

(c) Wie im Hertzogthum Braunſchweig.

§. 6.

Diejenigen, welche in ihres Landes-Herrn Lande bleiben, und nur von einem Amt in das andere oder von einer Stadt in die andere ziehen, müſſen, nach einiger Länder Gewohnheit, ebenfalls den Abzug zurück laſſen; wiewohl doch ſolches an den meiſten Orten abrogiret iſt; wie auch zuweilen unter benachbarten Fürſten ein Vergleich getroffen iſt, daß dieſes Jus an den Abziehenden nicht exerciret wird. (a) Jure Retorſionis wird mehrentheils dieſes Recht gebrauchet; daher auch zuweilen einer, der nach einem Territorio ziehen will, allwo der Abſchoß ſehr hoch geſetzet iſt ohngeachtet derſelbe in dem Lande, da er ausziehen will, nicht ſo hoch iſt, eben ſo viel Jure retorſionis erlegen muß. conf. Stryk. U. M. L. 50. tit. 1. §. 13.

§. 7.

Was mehr bey dieſer Frage vorfällt, haben Bilderbek ad Schwannem. de Jure Detractus und die von demſelben allegirten Autores, wie auch Beyer in Jure Germ. L. 1. C. 20. Thomaſius & Coccejus Diſſertat. von dieſer Materia ausgeführet, weßhalb ich den Leſer dahin verweiſe.

(a) Ein ſolcher Vergleich iſt zwiſchen Brandenburg und Braunſchweig und Lüneburg aufgerichtet. vid. Diſſ. meam de Jure & Jud. ruſticorum p. 94.

Cap. X.

Von den Gütern, welche wegen eines begangenen Delicti dem Fiſco einverleibet werden.

§. 1.

WEgen eines begangenen Verbrechens werden die Güther dem Fiſco einverleibet, 1) wenn das Verbrechen alſo beſchaffen, daß des Beklagten Güther confiſciret werden; 2) wenn jemand Straffe erlegen muß, ſo gehöret ſolche dem Fiſco zu.

§. 2.

Bey den Römern wurden die zum Tode Verurtheilte Knechte der Straffen, und gleichwie die Knechte nichts Eigenes haben konnten, alſo behielten auch ſolche Verurtheilte nichts von dem Ihrigen, ſondern ihre Güther wurden confiſciret, tot. tit. C. de bon. damnat. Nachgehends wurde die Knechtſchafft der Straffe und die Confiſcirung der Güther, falls das Geſetz ſolche Straffe nicht ausdrücklich dictirte, aufgehoben. Das Jus confiſcandi aber iſt noch in folgenden Stücken geblieben: 1) wenn einer wegen Atheiſterey oder Abfalls von der wahren Religion oder Gottes-Läſterung verdammt wird, l. 1. §. 5. C. de Apoſt. & hæret. l. 2. & 3. C. ne ſacr. Babt. rep. c. 10. & 13. de hæret. in 6to. Auth. Gazaros C. de hæret. 2) wenn jemand ein crimen læſæ Majeſtatis bege-

begehet, N. 134. C. fin. 3) welche inceſtuöſe Ehen contrahiret, Auth. Ex complexu C. de inceſt. nupt. 4) welche ſich ſelbſt umgebracht haben, Conſt. Crim. Art. 135. Auſſer dieſen Fällen können die Güther nicht confiſciret werden. Einige wollen zwar behaupten, daß auch derer Zauberer Güther zu confiſciren wären, arg. l. 3. C. de Malef. & Mathem. weil aber in der Nov. 134. Cap. fin. und in der N. 146. wie auch in der Conſt. crim. Art. penult. alle Gewohnheiten, vermöge deſſen die Güther confiſciret werden ſollen, auſſer des Criminis læſæ Majeſt. halber aufgehoben und abgeſchaffet ſind, nachgehends auch die Leges pœnales zu reſtringiren, und endlich die JCti nach den Geſetzen ſprechen und die Urtheile formiren müſſen, vid. Thomaſ. de Regal. fiſci Pr. Imp. Cap. 2. §. 12. p. 65. alſo iſt deren Meynung ungegründet, und hat heut zu Tage die Confiſcirung der Güther nicht anders als in dem Verbrechen der beleidigten Majeſtät Statt; die Urſache deſſen iſt, damit auch das Nachdencken wegen einer ſolchen gottloſen That des Delinquenten erlöſchen, und die Kinder auſſer der Macht geſetzet werden mögen, in ihres Vaters Fußſtapffen zu treten.

§. 3.

In einer jeglichen Republiqv kan der Regente gebiethen, was ſeine Unterthanen thun und laſſen ſollen; woraus denn flieſſet, daß er auch mit gewiſſen Straffen dieſelbe belegen könne, wenn ſie ſeine Geſetze nicht obſerviren. Wenn nun die Confiſcirung

der

der Güther unter die Straffen mit gehöret, ſo folget, daß ein Regente allerdings die Confiſcation auf gewiſſe Delicta ſetzen könne.

§. 4.

In unſerm Römiſchen Reiche können die Stände vi Superioritatis territorialis nicht nur die Güther derjenigen, welche ein Crimen læſæ Majeſtatis begehen, confiſciren; ſondern auch die Straffe der Confiſcation auf andere Delicta ſetzen. Denn was das erſte betrifft, ſo iſt, wenn das Majeſtäts-Verbrechen wider den Kayſer geſchiehet, nach Anleitung der Capitulat. Carol. VI. Art. 21. gewiß, daß, wenn eines Reichs-Standes Unterthan ſolches Laſter begehet, die auf ſolche Ubelthat folgende Confiſcation denen Reichs-Ständen zuſtehet, die Güther ihrem Fiſco heimfallen, und der Reichs-Fiſcal ſich dawider nichts unterfangē darff. (a) Geſchiehet aber das Majeſtäts-Verbrechen wider den Fürſten des Landes ſelbſten, ſo kan allerdings der Verbrecher mit gleicher Straffe angeſehen werden. vid. Ludwig ad A. B. T. II. p. 382. Was das andere angehet, ſo ſtimmen Rhet. I. Jur. publ.

(a) Welches auch vor dieſem ſchon alſo gehalten worden; denn Dodechen in Append. ad Mar. Scot. Chron. ad A. 1125. ſchreibt bereits: Rege (Lothario) apud Ratisbonam in conventu inquirente prædia judicio proſcriptorum à Rege, ſi juſte fori factoribus abjudicata fuerint, vel pro his quæ Regno attinent, commutata, utrum cedant ditioni Regiminis vel proprietati Regis? judicatum, potius regiminis ſubjacere ditioni quam Regis proprietati.

publ. L. 2. tit. 21. §. 1. Klok. de ærario L. 2. C. 139. n. 5. & 10. ſolcher Meynung nicht nur bey, ſondern es giebet auch die tägliche Erfahrung, daß die Fürſten des Reichs in den Duell-Edicten die Confiſcation derer Güther auf das Duelliren als eine Straffe gar vielmahl geſetzet. Die Diſſentientes wenden ein, daß das Römiſche Recht und die klaren Worte der Conſtit. Crim. Art. 128. ſolche Meynung widerſprechen, Myler de Stat. Imp. Cap. 68. §. 11. & 14. allein, weil das Römiſche Recht in dieſer Frage nichts decidiren kan, und dann wir ſchon oben bewieſen, daß die Stände des Reichs wider die Reichs-Geſetze Verordnungen machen können, folglich die Conſtitutio Criminalis hier nichts ſaget, ſo folget, daß unſere Meynung mehr Fundament als gegenſeitige habe.

§. 5.

Die Geld-Straffen gehören ad Regalia fiſci, per. 2. F. 56. und ſind ſchon nach dem Römiſchen Rechte dahin gerechnet, vid. l. 8. §. 3. C. de hæret. Heut zu Tage aber werden die Geld-Straffen als Früchte der Jurisdiction conſideriret, vid. Horn. Jus feud. Cap. 8. §. 40. und weil alſo dieſelbe nicht eigendlich mehr ad Regalia gehören, ſo wollen wir der Kürtze halber nicht weitläufftiger allhier davon handeln.

Cap. XI.

Cap. XI.

Von denen Arten, die Regalia zu acquiriren.

§. 1.

DAß bey Entſtehung der Republiquen und Ubergebung der Majeſtät auch die Regalia oder jura Majeſtatica, ohne welchen die Republiquen nicht konnten regieret werden, denen Regenten zugleich mit eingeräumet worden, iſt wohl auſſer Zweiffel. Gleich wie es aber in dererjenigen, welche um ihrer Conſervation halber in einer Societät zuſammen getreten, Belieben geſtanden, der Form der Republiqv ein Monarchiſches, Ariſtocratiſches oder Democratiſches Anſehen zu geben, mithin die Majeſtät und deren anklebende Rechte in weitere oder engere Schrancken zu ſetzen, ferner auch auf ihrem Willen beruhet, ob ſie ihres Regenten Nachkommen jure ſanguinis & hæreditario die Majeſtät wieder einräumen, oder ob ſie jure electionis dieſelbe auf einen andern transferiren wollten; ſo läßt ſich ohnſchwehr leicht ſchlieſſen, daß die Regenten die Regalia ex expreſſa vel tacita conceſſione ihrer Unterthanen zuerſt acquiriret.

§. 2.

Heut zu Tage erhalten die Regenten ſogleich, als ſie die Regierung antreten, die Majeſtät, mithin auch

auch die Jura derſelben; daher, wenn jure ſucceſſionis ein Land an des vorigen Regenten Nachfolger fällt, ſo acquiriret derſelbe die Regalia ſobald als er ſich des Reichs anmaſſet, und der Regierung unterziehet; hingegen in Regnis electitiis überkomt der Regente die Regalia nicht eher, biß er legitimo modo gewehlet, und ihm von denen Ständen die Regierung aufgetragen worden.

§. 3.

Auf welche Art die Teutſchen Reichs-Fürſten die Regalia acquiriren, iſt zu unterſuchen, und finden wir, daß ſolches auf unterſchiedene Art zugehe. Die erſte Art, da die Stände die Regalia erhalten, geſchiehet per infeudationem. Denn obzwar gar viele Stände einige Länder und Territoria als Allodia beſitzen,(a) vid. Itter. de Feud. Imp. C. 5. §. 4. & Cap. 8. §. 32. (allwo er gar viele Exempel der allodiorum Imperii anführet;) ſo geſchiehet es doch, daß zuweilen ſolche Stände die Regalia, welche ſie in ſolchen Ländern exerciren, als feuda vom Reiche recognoſciren; ſolcher Geſtalt iſt die Grafſchafft Schaumburg ein Allodium, die Regalia darinn hingegen ſind feuda Imperii, Stuk Conſil. 26. n. 504. mehrere Exempel ſiehe beym Itter l. c. Zudem ſind heut zu Tage ſind die meiſten Territoria Reichs-Lehen; wenn demnach ſolche von einem Nach-

(a) In denen meiſten Allodiis beſitzen die Stände die Regalia jure allodii. vid. Eyben Elect. J. feud. C. 6. §. 7.

Nachfolger zu Lehen genommen, und derſelbe damit ſowohl als der Landes-Herrlichkeit inveſtiret wird, (b) ſo erhält er durch ſolche Inveſtitur die Regalia.

§. 4.

(b) Ob die Stände des Reichs die Superioritatem territorialem jure allodii oder feudi beſitzen? iſt eine wichtige Frage: Indiſtincte zu ſagen, daß jure feudi ſie ſolche beſäſſen, gehet nicht an, maſſen zuweilen die Superioritas in feudum offeriret iſt, vid. Hertius de Feud. oblat. P. 1. §. 1. und dann Exempla gnugſam vorhanden, da das Jus territoriale würcklich allodial iſt, welche Engelbr. l. c. p. 228. anführet; Im Gegentheil auch zu behaupten, daß die Superiorität und die Regalia insgeſammt jure allodii von den Fürſten des Reichs beſeſſen würden, wäre noch weniger der Wahrheit gemäß, vid. Ludolph de Introd. Jur. primog. P. Spec. §. 6. n. 28. 29. ſintemahl dieſelbe, wie bereits erwehnet, zuweilen in feudum offeriret worden, nachgehends auch in einiger Stände Inveſtituren ausdrücklich der Superiorität Meldung geſchiehet: alſo ſtehet in der Inveſtitur der Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Reichs-Lehen: Mit aller Regaliſchen Landes Fürſtlicher Obrigkeit und Herrlichkeit, vid. Ludolph. de Introd. J. primog. P. ſpec. §. 6. n. 28. auf gleiche Weiſe iſt der Graf von Wartenberg inveſtiret mit der Grafſchafft Wartenberg und dazu gehörigen Land und Leuten, territorial-Superiorität, Hochherrlichen und Gerechtigkeiten. vid. Struv. Synt. J. publ. Diſſert. 26. §. 16. Conf. Engelbr. l. c. Inzwiſchen iſt es eine ausgemachte Sache, daß die Reichs-Fürſten auch einige Regalia Jure allodii beſitzen, deren Struv. de Allod. Imp. §. 48. einige erzehlet, und wohin das Jus ſacrorum zu rechnen iſt, als welches die Proteſtantiſchen Fürſten jure proprio exerciren, indem dieſelbe weder damit von dem Kayſer inveſtiret ſind, noch derſelbe ſie damit inveſtiren können, maſſen der Kayſer das Jus ſelbſt nicht hat, und alſo auch denen Ständen ſolches nicht verleihen können, welches alles Engelbr. l. c. weiter bewieſen hat.

§. 4.

Der andere Modus acquirendi Regalia geſchiehet per occupationem bellicam; denn da die Stände des Reichs das Recht zu kriegen beſitzen, ſo folget, daß, wenn ein Stand des Reichs jure belli ein gewiſſes Land an ſich bringe und ihm unterwerffe, derſelbe die Majeſtät, mithin auch die Regalia darinn acquiriren müſſe.

§. 5.

Die dritte Art geſchiehet per ſucceſſionem legitimam; denn da in denen weltlichen Territoriis die erſtgebohrne Söhne, in denen geiſtlichen hingegen die rechtmäßig Erwehlte ſuccediren, ſo acquiriren ſolche Nachfolger ſogleich mit der Landes-Hoheit alle Regalia.

§. 6.

Die vierte Art geſchiehet per ſucceſſionem teſtamentariam. Einige halten zwar davor, daß die Regalia per teſtamentum nicht könnten vermachet werden; Weil aber ein Stand des Reichs, wenn gleich das Primogenitur-Recht in ſeinem Lande eingeführet worden, auch ſeinen andern Kindern eine gewiſſe Portion vermachen kan, und dann die Regalia, ſonderlich, wenn ſie jure allodiali beſeſſen werden, ſeiner Diſpoſition unterworffen ſind, endlich auch viele Stände E. g. Brandenburg, Oeſterreich

reich per privilegia Imperatorum das Jus diſponendi per teſtamenta von ihren Landen haben, ſo glaube ich, daß die Regalia per teſtamentum können acquiriret werden.

§. 7.

Der fünffte Modus acquirendi Regalia geſchiehet per pacta, ſcil. der Erb-Verbrüderung. Daß die Stände ſolches Pacta unter ſich machen können, iſt oben gewieſen; wenn alſo jemand vermittelſt dieſes Pacti ein Territorium erhält, ſo bekommt er daſſelbe mit der Landes-Hoheit und allen Regalien.

§. 8.

Die ſechſte Art, die Regalien zu erlangen, geſchiehet per emtionem oder per acceptionem in pignus; denn, wenn ein Stand des Reichs von dem andern ein gewiſſes Territorium an ſich handelt, oder Pfands-weiſe annimmt, (a) ſo handelt er

(a) Hierbey fragt ſichs: Ob die Stände des Reichs ihre Lehen veralieniren können? Wenn wir dieſe Frage aus dem Longobardiſchen Lehn-Rechte decidiren wollten, würden wir ſolche negiren müſſen, theils, weil der Text 2. Feud. 8. klare Maſſe davon giebet, theils auch, weil alle Veräuſſerungen, wodurch das Recht des Dominii directi und der Agnatorum verringert wird, verboten iſt, 2. F. 52. & 55. wozu noch kommt, daß in denen Conſtitutionibus Neopolitanis & Siculis die Alienirung der Regalien ausdrücklich verboten, vid. L. 3. tit. 2. app. Lindenbr. Cod. LL. antiquar. p. 788. Allein, da die

er alſo auch die Landes-Hoheit und Regalien mit an ſich. Alſo erhielte der Chur-Fürſt von Hannover die Regalien im Hertzogthum Bremen mit, wie er daſſelbe Hertzogthum von dem Könige von Dännemarck kauffte, wie auch in der Grafſchafft Oldenburg, wie er dieſelbe als ein pignus erhielte.

§. 9.

Gewalt und das Anſehen der Stände zu ſolcher Gröſſe gediehen, daß man ſolche nicht nach der Maſſe des zum Gebrauch der Privat-Lehen entſtandenen Longobardiſchen Lehn-Rechts abmeſſen kan, vid. Itter. de Feud. Imp. C. 23. §. 4. überdem auch in alten Zeiten die meiſten Territoria haben können veralieniret werden, vid. Ludwig de prim. for. ſubfeud. Imperial. C. 3. §. 2. und endlich die Gelehrten einhellig ſolches bezeugen, vig. Franzkius in Conſ. MS. ap. Struv. Synt. Jur. feud. C. 14. Aph. 29. n. 5. Merkelbach ap. Klok. T. 1. Conſ. 11. n. 146. ſeqq. Schilter. Ex. 45. th. 68. Lynker de his quæ Princ. Imp. Lib. perperam accenſentur S. 2. §. 15. 16. Itter. de feud. Imp. Cap. 23. §. 4. und andere; ſo halte ich davor, daß die Stände des Reichs ihre Lehen verkauffen und ſonſt veralieniren können, welches Engelbr. l. c. gleichfalls gezeiget hat. Ob aber ein Stand des Reichs ſein Territorium einem andern dergeſtalt in feudum offeriren könne, daß er nicht nur ein Vaſall, ſondern ſogar des andern Unterthan würde? Paurmeiſter de Jurisd. III. 9. 57. Knipſchild de Nobilit. L. 1. C. 11. n. 170. negiren dieſe Frage überhaupt; Itter. de Feudis Imp. C. 22. n. 4. erfodert des Kayſers Conſens, und provociret auf den Hertium, welcher eben ſolche Gedancken in der Diſſert. de Feud. obl. P. II. C. 9. führete; allein Hertius l. c. P. II. n. 25. affirmiret mit Mylero C. 99. §. 10. ſeqq. dieſe Frage, welche auch durch des Reichs Herkommen beſtärcket wird, wie ſolches Ludwig de primo foro ſubvaſſ. Imp. gezeiget hat.

§. 9.

Die ſiebende Art geſchiehet per modum ſervitutis, da nehmlich ein Fürſt des Reichs in eines andern Territorio gewiſſe Regalia zu exerciren erhält, wovon Engelbrech de Servitutibus Juris publici weitläufftiger kan geleſen werden.

§. 10.

Der achte Modus acquirendi Regalia geſchiehet per præſcriptionem: Und ob zwar gar viele, ſonderlich aber einige Frantzöſiſche Scribenten, als Caſſan dans la Recherche des Droits du Roy & de la Couronne de France L. 1. Cap. 3. und du Puy du Droit du Roy au Royaume de Bourgogne Cap. 5. zu behaupten ſuchet, daß inter ſummos Imperantes diverſer Völcker keine Præſcription Statt hätte; ſo hat doch Werlhof. in Vindic. Grot. dogmat. de Præſcriptione inter gentes liberas contra Puteanum ſolche Meynung ſehr ſolide refutiret; zu geſchweigen, daß die Frantzoſen ſelbſt zuweilen die Præſcription, wenn es ihren Nutzen befördert, pro argumento vor ſich allegiret; denn die Præſcription iſt allerdings aus denen Principiis Juris naturalis & gentium zu ſuchen, vid. Grot. Lib. 2. Cap. 4. §. 12. Hub. de Civ. L. 1. S. 3. l. 9. n. 4. ſeqq. und iſt in Teutſch-

 land

land ein legitimus acquirendi modus, Capitul. Leop. Joſeph. Art. 21. & Art. 34. Carol. VI. Art. VIII. conf. Klok. T. 1. Conſ. 50. n. 283. Obrecht. Prodrom. Rer. Alſat. Cap. 8. p. 156. Die Regalia majora können die Stände untereinander per immemoriale tempus præſcribiren, vid. Hertius de Superiorit. §. 62. die minora aber per communem præſcriptionem acquiriren, welches Engelbrecht de Servit. Juris publ. p. 255. gar fein erwieſen hat. Daß die Unterthanen die Regalia majora gegen ihre Landes-Herren nicht præſcribiren können, iſt eine ausgemachte Sache; ob aber dieſelbe die Regalia minora per præſcriptionem erlangen können, ſolches negiret Thomaſius in der Diſſert. de Præſcript. Regal. ad ſubd. non pertinente; weil aber erſtlich dieſe Doctrin denen Reichs-Geſetzen zuwider läufft, vid. Hornii J. p. C. 61. §. 5. als wodurch die Præſcription autoriſiret iſt, vid. Rec. Imp. de An. 1548. §. 56. §. 54. Inſtr. Pacis Art. 5. §. 27. nachgehends auch bekannt, daß bey denen höchſten Reichs-Gerichten auf die Verjährung geſprochen wird, vid. Cameral. paſſim, und endlich das Fundamentum præſcriptionis in dem ex lapſu temporis originirenden conſenſu tacito beruhet, Böhmer. Jur. Canon. Lib. 2. tit. 26. §. 45. ſo halte ich davor, daß die Unterthanen die Regalia minora, wiewohl nicht unter dem Titul acquiriren können.

§. II.

§. II.

Und dieſes wären die hauptſächlichſten Arten, die Regalien zu acquiriren. Man könnte zwar noch ein und andere Modos, E. g. daß die Regalia per Privilegium acquiriret würden ꝛc. anführen; weil aber unſere Teutſchen Stände vielmehr ihre Regalia ex Superioritate als Privilegio beſitzen, ſo hat man der Kürtze halber dieſe vorbey gehen wollen.

Cap. XII.

Von der Art und Weiſe die Regalia zu verliehren.

§. I.

DJe Regalia verliehret ein Regente hauptſächlich durch den zeitlichen Tod: Denn wie derſelbe alles aufhebet, und den Geringen ſowohl als den Groſſen, den Unterthanen ſowohl als den Regenten von der Genieſſung dieſes zeitlichen Lebens entreiſſet; ſo verliehret auch ein Regente durch den Tod alle Herrſchafft über ſeine Unterthanen, und folglich auch alle Regalia. Gleichwie aber der Tod theils naturalis, theils civilis iſt, und dann

ein Regente gleichfalls civiliter ſterben kan, wenn nehmlich derſelbe ſeiner Sinnen beraubt, und alſo unfähig wird die Regierung zu führen, oder in die Gefangenſchafft geräth; ſo folget/ daß ein Regente, wenn er civiliter ſtirbt, gleichfalls die Regalia verliehren müſſe.

§. 2.

In denen Wahl-Reichen pflegt die Gewalt derer Regenten ſehr eingeſchränckt zu ſeyn, damit derer Stände Rechte nicht zu ſehr in Gefahr ſtehen, und der Regente ſeine Macht nicht mißbrauchen möge. Wann nun ein Regente ſeiner Herrſchafft zu viel beyleget, und wider die Unterthanen tyranniſiret, nachgehends aber von denen Ständen abgeſetzet wird, (a) ſo verliehret ein ſolcher per depoſitionem die Majeſtät, und folglich alle Regalia.

§. 3.

(a) In unſerm Teutſchen Reiche findet man unterſchiedene Exempel, daß die Kayſer abgeſetzet worden, und geben die Exempel Ludovici pii, Henrici IV. Otton. IV. Fridr. II. Adolphi Naſſov. Ludovici Bav. Wenceslai davon klare Maſſe. Ob es Jure an Injuria geſchehen, haben andere unterſuchet. Den Ludovicum pium hat *Car. le Cointe Annal. Eccl. Gall. T. IIX. fol. 123. n. 13. fol. 173. n. 2. fol. 211. n. 7. fol. 245. n. 1.* und *Boecler. Hiſt. Sec. IX. & X. p. 64.* Henricum IV. *Goldaſtus in Replica pro Imp. C. 34.* und *Grammond Hiſt. Gall. L. 1. p. 62. & 676.* Ottonem IV. *Meib. in opp. T. III.* Fride-

§. 3.

Die Regenten verliehren auch die Regalia per abdicationem ab Imperio; denn ſo bald ein Regente die Regierung niederleget, (a) und ſolche in Wahl-Reichen denen Ständen, in Erb-Reichen aber ſeinem Sohn, oder welchen er zum Nachfolger erkieſet, übergeben, ſo bald hat er die Majeſtät und deren anhangenden Rechte, nehmlich die Regalia, verlöhren.

§. 4.

Die Teutſchen Reichs-Stände verliehren die Regalia vornehmlich, wenn dieſelbe in die Acht erkläret, und aller Reichs-Lehen beraubet werden,

Fridericum II. *Natalis Alexander Select. Hiſt. Eccl. P. 2. D. 5. Art. 3.* Adolphum Naſſov. *Seberzius Diſſert. de ejus depoſitione*, Ludovicum Bavarum *Herwardus in Apol. Lud. Bav. contra Bzovium* und Wenceslaum *Thomaſius Quæſt. promiſc. Diſſ. 3. & 4.* wie auch *Schmink de VVenceslao Reg. Rom.* defendiret. Inzwiſchen halte ich davor, daß ein Kayſer ſich mit Unterlaſſung ſeiner Pflicht, oder wenn er des Reichs Untergang ſuchet, des Gehorſams der Unterthanen ſelbſt verluſtig mache, und alſo wohl könne abgeſetzet werden. vid. Ludwig ad A. B. T. I. p. 70.

(a) Car. V. legte das Kayſerthum nieder, und noch neulich hat Don Philipp, geweſener König in Spanien, die Regierung abdiciret, und ſeinem Sohne ſolche übergeben.

den, (a) denn da die Acht die Fürſten des Reichs, wenn ſie ſich als Reichs-Feinde und Rebellen aufgeführet, aller Ehren und Güther, habenden Freyheiten und Regalien verluſtig erkläret, vid. Fabri Staats-Cantzeley T. II. p. 624. (b) und dieſelbe würcklich von Land und Leuten gejaget werden, ſo kans nicht anders ſeyn, als daß die banniti alle ihre Regalien verliehren müſſen.

§. 5.

Ferner verliehren die Stände des Reichs die Regalia, wenn ſie ihre Länder entweder verkauffen oder verſetzen, (a) oder auf andere Art und Weiſe veralieniren. Daß die Stände das Jus alienandi haben, iſt im vorigen Capittel erwieſen worden; daher denn flieſſet, daß, ſo bald die Aliena-

(a) Hievon ſiehe Bilderbek im Teutſchen Reichs-Staat. P. 3. C. 2. p. 344. ſeqq.

(b) Die Formul, welche bey der Achts-Erklärung in alten Zeiten gebräuchlich geweſen, findet man beym Goldaſt. T. 1. der Reichs-Satzungen p. 228. Wie die Formuln der letztern Achts-Erklärung von Cölln und Bayern gelautet, iſt in Fabri Staats-Cantzeley l. c. zu leſen.

(a) Hiebey fragt ſichs: ob, wenn ein Stand des Reichs einem andern Stande ein Land verſetze, derſelbe das Dominium über das verſetzte Land erhalte? Gundling in Diſſert. de Jure oppignor. territoria §. 86. hat die affirmativam gar fein erwie-

lienatio geſchehen, auch die Regalia mit ver-alieniret worden.

§. 6.

Ob die Stånde non utendo oder male utendo ihre Regalien verliehren? iſt controvers. Weil aber die Stånde des Reichs ihre Regalia nach Gefallen exerciren kőnnen, indem denenſelben, quatenus pacta cum ſubditis non obſtent, frey ſtehet ihre Regalia ſecundum poteſtatem oder officium

wieſen, und mit Exempeln illuſtriret, dem noch Lehman Chr. Spir. L. 7. C. 24. kan zugefüget werden, allwo noch ein Exempel vorhanden; woraus denn erhellet, daß per obſervantiam das Dominium und die daraus flieſſende effectus, nehmlich die Jura territorialia dem Pfands-Innhaber zufallen. vid. Medit. ad Inſtr. Pac. Sp. 2. Tr. de St. Imp. §. 17. Weil aber nicht alle effectus pleni Dominii dem Pfands-Innhaber zuſtehen, indem derſelbe das Pfand nicht veralieniren kan, ſo erhält derſelbe nicht das plenum Dominium, auch nicht das minus plenum, quia veram proprietatem non tribuit, e contrario etiam jus percipiendi fructus continet. Daher folget, daß es das Dominium minus plenum utile ſeyn müſſe, welches nicht nur ratione des Nutzens, welcher aus dem Pfande gehoben werden kőnne, ſondern auch ratione ſubſtantiæ alſo beſchaffen, daß es ad hæredes kőnne transferiret werden. vid. Uranius T. II. Conſ. 56. n. 5. Von dieſer Materia ſiehe ein mehrers ap. Engelbr. l. c.

ficium zu gebrauchen, nachgehends auch niemand leichtlich einem Fürſten verwehren kan, dieſes oder jenes Regalis ſich zu bedienen, wenn gleich derſelbe ſolches in langen Zeiten nicht exerciret hat; ſo halte ich davor, daß die Stände non utendo, oder male utendo ihre Regalien nicht verliehren können.

E N D E.

S. D. G.

Appendix

Appendix
Derer in der Privilegien-Lade
zu Kiehl
befindlichen

Holſteiniſchen Ritterſchafft Privilegien,

Wie ſolche von Wort zu Wort nach
dem wahren Originali MSto
lauten,

Nebſt andern curieuſen Hol-
ſteiniſchen Nachrichten zum
Druck befördert

Von

C. G. Jargovv,

Hoch-Fürſtl. Mecklenb. Strelitziſchen
Hof-Rath.

Anno 1725.

Dat erſte Privilegium dat Hertzog Hinrick, Adolpff und Gerhardt gebrödere, Hertoge tho Schleßwick und Grauen tho Holſten, allen Inwanern deſſüluigen Landes gegeuen hebben tho Plöen An. 1422.

WY Heinrick, Adolpff und Gerhardt Brodere van Godes Gnaden Hertogen tho Schleßwick, Graven tho Holſten, Stormarn und Schouwenborch. Bekennen und betügen vor uns und unſe Eruen apenbar mit diſſem Breue vor alleweme, dat unſe bederuen Manne in deme Lande tho Holſten und alle Inwanere deſſüluen Landes, vor uns und unſen Eruen, nenes Denſtes effte volge plichtig ſin, tho donde, bi eren egenen Koſten vorder alſe up de Landtſchede, tho Landesnodt tho Holſten, ſonderges na Dennemarckes ſiden, nicht forder alſe up de Leuens ouwe. Ock ſint ſe uns nenen bede plichtich tho Donde, ſonder wen Godt will, dat wi unſere Dochtere beraden, und geuen de einem Forſten thor Ehe, na unſeren trüwen Radtgeüeren des Landes tho Holſten, effte dat vor bede, dat wi einen Houetſtritt verloren, up dem velde. Tho dißer beider behoff ſint uns de Holſten plichtig

tig na wanheit tho geuende van einer Inwelicken Haüe de beſetet is, van Borgeren effte Büren acht Schillinck pennige, weß ſe uns vaker bede entwidet hebben, und vorder volge daen hebben, dat hebben ſe nicht gedaen umme older Gewanheit willen, edder umme Rechtes willen, men ſe hebben dat gedaen umme groter Krafft und Nodt willen, unſer und des Landes, dar ſe ſick ſelüen tho bekanden, dar wille wi und unſe Eruen alſe unſe bedarüe Man und ere Früen und Inwanere des Landes tho Holſten, bi dißer Rechticheit und Wanheit beholden und laten. Tho tüge aller dißer vorgeſchreüen Stücke do hebben wi Hinrick, Adolpff und Gerhardt Hertogen tho Schleßwick vorbenomet vnſe Inſegel, mit Willen und beradenem Mode hengen laan dießen Breff de gegeuen is tho Plöne na Godes Gebort 1422. Jare tho Johannis Baptiſt. Dage tho Middenſommer.

Konninck Chriſtiern (a) Handtfeſtinge edder Confirmation der Privilegien den Prelaten, Ridderen, Manſchop und gemenen Inwaners des Hertzogdomes Schleßwick und der Lande Holſten und Stormarn, gegeuen up de Hüldigünge und Eidt den ſe eren Ko. M. gedan hebben, datum Ripen Middewecken na Invocavit An. 1460.

Wy

a) Ehe dieſer König geworden hat er zum voraus Anno 1448. am Tage Ægidii Abbatis zu Hadersleben denen Reichs-Räthen eine ſo genante gebürgete Verpflichtung unterſchrieben, der Innhalt war kürtzlich: Es ſolte

Wy Chriſtiern van Gades Gnaden tho Dennemarcken, Konninck, Graue tho Oldenborch und Delmenhorſt ꝛc. Bekennen und betügen apenbar mit dißem unſern Breue vor alle denjennen, de en ſehen, hören und leſen, dat de ehrwerdigen Prelaten, Strengen, Ritterſchop, erſamen Stede und Inwaner des Hertichdomes tho Schleßwick, Grauen tho Holſten und Stormarn vorbenömet, hebben ock uns annamen und hüldiget vor einen Heren, nicht als einen, Könninck tho Dennæmarcken, men als einen Heren dißes vorgeſchreuen Landes, mit Unterſcheide aller Articule und Stücke hirna uthgedrücket ꝛc.

Thom erſten um Beſtendichheit derſüluen Lande, in Frede tho holden willen wi und ſcholen den Chriſten louen und Gadesdenſt und de Rechtferdigheit holden, holden laten, beſchermen und nicht krencken, men meren na unſerem Vormögen einem Isliken Inwaner der er benomeden Lande geiſtlick

1) Das Reich ein beſtändig Wahl-Reich e. g. ein Kohr-Riecke bleiben.
2) Der König ohne der Stände Volwort und Wiſſen keinen fremden Fürſten ins Reich einführen.
3) Auch gleicher Geſtalt keinen Ausländer im Reichs-Rath ſetzen, oder admittiren.
4) Ohne der Räthe Conſens keinen Krieg beginnen, noch ſonſten
5) Etwas importantes vornehmen, oder
6) Contributiones im Lande ausſchreiben.

Eben dieſer König hat auch den Schleßwig Holſt. einen Revers ſub dato 1448. am Tage Peter und Pauls gegeben, darin enthalten, daß das Hertzogthum Schleßwig nimmer wieder am Reich Dennemarck fallen ſolte.

lick und weltlick, Ridderſchop, Stede als Schleßwick, Flensborch, Haderslene, Hamborch, Kiel, Itzeho, Rendesborch und alle ander Stede, klein und grodt der vorbenömeden Lande, ehre Inwaner den Koepman, und wanderende Minſchen, bi erem Rechte und Friheide tho laten, und ſe daran beſchermen, und alle ere Privilegia, Friheit, Recht und alle ehrlicke ſeden und Wanheit auer alle deße vorbenömeden Lande.

Willen und ſcholen de beſegelen, vorbreuen und beſtedigen ſambtliken und einem Isliken beſondergen, de dar eſchet, de wi ock allen in Krafft dißes Breues un Vulborden tho laten und beſtedigen ewich tho blinende, Ock argeſede, de jegen Godt und Recht ſin, affthokerede na unſem Vormoge.

De Lubſchen ſcholen brucken alle Friheit, de ſe und ere Koepman mit Recht an dißen Landen hatt hebben, bi tiden unſes ſeligen Ohms Hertigen Aleues, hebben ſe ock Privilegia de ehn unſe vorgenante Ohm plichtich was tho holden, dé lane wi ock tho holdende ꝛc.

Forder bekennen wi und ſthan tho noch deme dat wi mit ſampt unſen leuen Broderen Hern Mauritius und Sehrde, Greuen tho Oldenborch und Delmenhorſt, von bort wegen, de negeſten Erve na Dode unſers ſeligen Ohmes Hern Alues vorgeſchreuen tho denſúluen Landen ſin dat wi tho densúluen gekamen ſint, tho einem Heren, als vorgeſchreuen is, nicht als ein Konninck tho Dennemarcken, men umb Gunſt, de deſúluen Inwaner dißes Landes tho unſen Perſonen hebben, nicht tho ernende deße Lande, jennige van unſen Kinderen

effte

effte Frůnden men na unſem leuende, als wie nu, van frien Willen gekaren ſint, tho diſſen Landen, van den Inwaneren, vorbenomet, ſo mogen ſe und ere Nakomlinge alſe dick als diße Lande beſtaruen und behouen einen Kore tho keſende, dene tho einem Heren, einen van unſen Kinderen, effte dar neen were (dat Godt affkere) tho keſende einen van unſen rechten Eruen, de denne gekaren wert, als vorgeſchreuen ſteidt, de ſchal ſin Lohen eßchen und entfangen van ſinen Lehen-Heren, dar ſe aff tho Lehen ghan, und doen alſe ſick van rechte behőrt, up dat ſodane Woldadt und Gunſt den Inwaneren dißer vorbenomeden Lande, ehn und eren Nakomelingen ſi unſchedtlick, men tho ewigen tiden, fromlick und nůtte, ſcholen ſe effte jennich van ehn, he ſi werltlick geiſtlick effte nicht vorplichtet weſen, uns tho volgende, denen edder Hulpe doen, buten dißen Landen ꝛc.

Ock ſcholen wi Nemande uth dißen Landen vorſchriuen in Saken de Liff edder Gudt andrepen, vor uns laden tho rechte, men ein Islick ſchal in ſodanen Sacken, ſin Recht ſocken, binnen Landes, als ſick gebort ꝛc. 5) Efft wi Krig anſchlogen umme und nůttícheit dißes Landes, na Rade und Vulborde und Willen der gemeinen Redere des Landes, edder wolde wol buten edder binnen Landes deße vorgeſchreuene Artikel krencken ꝛc.

So ſcholen und willen wi dariegen Weſen, und ein Islick ſchal plichtich weſen und truwliken dartho tho helpen dißen Breff in Eindracht an alle eren Stůcken tho beſchermede.

Wy unſe Eruen und Nakom ſcholen und willen

ock nene Schattinge, edder bede doen auer de Inwaner dißer Lande ſambtliken edder beſonderliken uth genamen unſe egene Bünden und Louſten dede unvorſettet und unvorpandet ſint, ſonder fruntliken Willen und tho ladt eindrechtichliken Vulbort aller Reder und Manſchop diſſer Lande geiſtlick und weltlick.

Willen und ſcholen ock alle Schulde und Plichte, unſes ſeligen Ohmes Alues wandages Hertogen tho Schleßwick ergenandt betalen, und wanner wi willen in Loſen, vorkoffte Güder up Wedderkop vorſettede edder vorpändede Güder dißer Lande, dat wille wi und ſcholen doen mit unſem egene Gelde. Lauen ock willen und ſcholen alle Breue unſes vorbenomeden ſeligen Ohmes holden, de ſick geboren tho holden mitt Rechte. Wi und unſe Nakomlinge ſcholen unſen Husfrüwen neen Guder vor egen edder vorplichtigen an dißen Landen aue na rade und vulborde alle vorgeſchreuene Reder diſſer Lande.

Wi lauen na Rade willen und Vulborde unſer Reder an dem Hertochdome tho Schleßwick Stede hebben einen lantbaren Man uth deſſen Lande tho einem Droſten auer dat Hertichdome, de alle Sacke ſchal ſcheden, de eme na uth wiſinge des Rechten höret tho ſcheden. Deßgeliken tho hebben auer dat Landt tho Holſten und Stormarn einen Marſchalck, de ock ſin Ambt do, ſo ſick behort, denſüluen Droſten und Marſchalck ſchole wi vorſehen, dar ſe ehen Standt affholden, und der ſe tho ſick eſchen an den Radt, na dem wi des mit em auerein kamen.

Unſe

Unſe Droſte und Marſchalck ſcholen ock des Jares racken Dinge holden, in Jslikem Lande unde Rechte, an den Jegen des Landes, dar idt meiſt behoff is ꝛc.

Wi willen und ſcholen ock des Jars alle Jahr eins Landtrecht holden, in Jslikem Lande, wenner wi ſonder ſint, und hören den alle mercklike Clage, und de vorſcheden na rade unſer Redere.

De Droſte und Marſchalck ſchölen bauen alle Dinck, Godt vor Ogen hebben, an dem Rechte und waren ſick ſouerne ſe ere Ehre und Gudt leeff hebben, dat ſe nene Gunſt edder Gaue nemen vor Recht, weret dat ſe des vornemen werden, wi willen dat richten up dat hogeſte. Darumme ſcholen uns alle Droſten und Marſchalck ſchweren in den Hilligen, dat ſe willen richten, ſo ſe Rechtes weten und befragen konen, nene Gunſt edder Gaue tho nemende. Hierumme bidde wi alle unſen Ridderen, Vogeden und Underſaten, nu und an tho komenden Tiden, offt we wolde vorweldigen unſen Droſten effte Marſchalck, dat ſe em biſtendich ſin und helpen ehr Recht beſchermen wor und wenner dat eſchende wert ꝛc.

Diſſe vorbenomeden Lande, laue wi na alle unſem Vormoge holden in guden Frede, und dat ſe bliuen ewich tho ſamende ungedelet. Darumme ſchal nemandt veiden, den andern, men ein Jslick ſchal ſick nögen laten, an Rechte up dat ſodane Frede deſte beth geholden werde.

Scholen wi und willen unſe Ambtmannen alſe Droſten, Marſchalcke, Schenckere, Kökenmeiſtere, Vögede und dergeliken hebben an dißen Lan-

den Inwanere deſſes Landes und enen unſe Schloͤte, Borge und Lehen darſuͤlueſt dohn und anders nemande.

Wenner wi willen an diſſe Lande tehen, ſo ſcholen unſe Droſten und Marſchalck, Ambtmann und Voͤgede diſſer Lande uns beſtellen noͤghafftige Denere, de uns annemen und bi uns bliuen, dewile wi in denſuͤluen Landen weſen willen.

Willen ock mit Velheit des Volckes geſterie unſer, unſer Husfruwen edder Kindere, de Lande nenerlei wiſe beſchweren, men ſcholen alle unſe Teringe und Stadt holden, van unſen, Renden, dem Plochman edder Hußman ſchal nemandt berouen edder beruen, all worde ſin Her befeidet, bi broke des Landes Fredes ꝛc.

Nademe de Inwanere diſſer vorbenomeden Lande, uns ſodane Gunſt willen und Frundtſchop bewiſet hebben, ſo lauen wi enen und eren Nakomlingen, ſe alle tho holden ſchadeloß, van aller Maninge anſproke, veide und Anfechtinge de ſcheen mogen.

Efft ock etlike ſick ſeden Recht tho hebbende tho diſſen vorbenomeden Landen, ſambtliken edder ſondergen, van Anſproͤke, wegen unſeren Broderen und der Heren van Schouwenborch ꝛc.

Efft ock jemandt ſick vormende tho weſende ein Lehen-Here der Landen Holſten und Stormarn ſambtliken eder beſondergen. Efft nu we vor ſick vorleninge mene tho hebbende, up etlike diſſer Lande, van Macht des Keiſers effte wor idt aff were, geiſtlick effte weltlick, effte, Rede diſſer Lande, mit Droſten und Marſchalcke tho Nutticheit der Lande,

de, edder etlike Jegen de, wes Baden ſettenden ſchickeden edder Frede makeden mit Naberen diſſer Lande.

Scholen und willen alle Stede und voſte holden, wente tho unſer thokümpſt und forder uns holden, in den Sacken, narade unſe, Redere darſülueſt na Gelegenheit der Saken.

Wi laten dat ock nu tho, und Vulborden in Krafft dießes Breues, alſo dat de Droſte und Marſchalck effte unſe Redere mogen voruolgen und richten, den Rechten, de dar iegen dohn.

Ock willen wi und ſcholen, na unſem Vormoge ſchicken, dat men holde in dem Hertochdome dat Loubock, wor idt nichten is, jegen de Articule deſſes Breues ꝛc.

De Schlote der Landen ſchal men holden van den Renten, und efft dar redelike Bröke vallen, den ſchalen unſe Vogede winnen nach Landtrecht edder mit Frundtſchop und nicht mit Gewalt. Hefft wol in den Landen tho Holſten und Stormarn, Denſch edder ander Recht, de dat will affſetten, ſo dat wi dartho geeſchet werden, wille wi ſülueſt affleggen und gunnen ein Holſten Recht.

Wes ein Inwaner diſſer Lande geiſtlick edder Ridderſchop hebben will, tho ſiner egen behoff, unde nicht tho Kopenſchop, dar darff he nergen vor tollen in diſſen Landen.

Unſe Vögede in diſſen Landen ſchölen de Schlote holden tho unſer truwen Handt, unſen vorbenomeden Reden, de ſe wert ſcholen holden, tho truwen Handt, deſſe dene Heruart tho den Landen na vorgeſchreuener Wiſe.

Offt

Offt etlike van binnen effte buten, mit wolt diſſe Lande vorgeſchreuen beſchedigen wolde, edder nie Landtrecht dede, ſo mögen unſe Droſte, Marſchalck und Redere unſe Underſaten vorſamlen in unſem affweſende und keren ſodane Art und Gewalt aff, dar ſchal ein Jslick tho helpen, an unſem affweſende mögen unſe Droſten und Marſchalck beden wes ene duncket nütte ſin, wente tho unſer thokumpſt. Alle deſſe vorgeſchreuen Artikel ſchweren wi in den Hilligen in guden truwen, na unſem beſten Vormogen Stede vor de Lande und vaſte tho holden ꝛc.

Und lauen vort vor unſen Eruen und Nakomlingen alle düſſe Stücke und deſüluigen Articule vorgenömet und ein Jslick bi ſick, den Ehrwerdigen und Heren Prelaten, Ridderſchop, Manſchop und gemene Jnwaners des Hertogdomes tho Schleßwick und der Lande Holſtein, und Stormarn und tho truwer Handt den, Ridderen derſüluen Lande vorbenömet, ſtede und vaſt tho holden de unuorbraken, ſonder arch und hebbendes unſe Konnincklike Secrett nedden an diſſen Breff hengen heten, und tho merer Witlicheit hebbe wi Johannes tho Arhuſen Kanutus tho Wigborch, Jacobus Barbei, Hinricus tho Ripen van denſüluen Gnaden Biſchop, Otto Negelſen, Erick Ottenſen Hoffmeiſter, Claus Rantzouw, Marſchalck Eggert, Vrilde Niel Erickſen, Peter Houwſilt Knüdthanſen, Johan Bierſen, Strage Nielſen, Johan Otten, Ladewich Nielſen, Johan Rantzouw und Johan Vrilde Riddere. Reddere unſers allergnedigſten Heren vorbenomet, unſe Ingeſe-

geſegel hengen laten nedden an diſſen Breff, de gegeuen is Ripen des negeſten Middewekens alſe men ſinget in der hilligen Kerken Invocavit ira unſers Heren Gebort XIIII. T.

Eben dieſer König hat An. 1460. abermahl eine ſo rubricirte Confirmation und anderweitige Verbeſſerung der Privilegien ſub dato Ripen Freitag vor Palmarum denen Holſt. gegeben.

König Johannes hat die Privilegia abermahl confirmiret, ſub dato Levensau, auf Luciæ Abend 1482.

König Chriſtiern II. nebſt Hertzog Friedrich confirmirten wiederum die Privilegia, ſub dato Flensburg am Tage Lucæ des Evangeliſten 1513. hoc Privilegium.

König Friedrichs Confirmation folgete 1524.

Koninck Chriſtians Drüdden Confirmation der Privilegien beider Forſtendomen Schleßwick vnd Holſten gegeuen thom Kile im Vofſteinhunderſten vnd 33. Jare Sondage Trinitatis.

WY Chriſtian van Gades Gnaden Erffgenamen tho Norwegen Hertoch tho Schleßwick Holſten, Stormarn vnd der Ditmarſchen Graue tho Oldenborch vnd Delmenhorſt, bekennen hirmede vor vns vnſe fründlike Leuen unmündigen Broderen Hern Johanſen Hern Adolphen vnd Hern Freriken vnde vnſer allerſidt Eruen Erffgenamen vnd Nakomelingen, dat wi den Hochwerdigen,

digen, Werdigen, Geſtrengen Ernůheſten vnd Erſamen Hern Bißchopen Prelaten, Ridderſchoppen, Manſchopen, Steden Inwaneren vnd Gemenheiden ſambt allen Ingeſeten der Forſtendome Schleswick Holſten vnd Stormarn, umb erer getrůwen vnderdenigen vnd gehorſamen Denſte willen, deſe ere vor oldern Vorfaren vnſen frundtliken leuen Heren vnd Vader vnd ſinen Vorfaren ſeligen Beth an uns, in eren Nóden vnd ſchwaren Kriges gelofften bewiſet hebben, vnd vns und vnſern Brodere, hirnamals gudtwillichen tho dorde vnd tho bewiſende erbaden hebben vnd gerne doen willen vnd ſcholen, van deswegen hebben wi ere Privilegia, Friheit vnd Begnadung, wo de denne van olden van Fůrſten tho Fůrſten, Konige Hertogen vnd Grauen, vorſchreuen vorſegelt vnd ene gegeuen ſin, wedderum vpgerichtet geſtercket, in eren olden Standt ingeſettet, gefort vnd beueſtiget, dergeſtalt alſe effte van unſen frůndtliken leuen Hern vnd Vader ſeligen Koningen Hertogen, Grauen vnd Heren vorhen in keinem Artikel, vnd mit dem geringeſten nuwerle gekrencket, gebraten, geringert edder vorbi vnd auer gaen weren, confirmeren, ratificeren, Stadtuheſten und eres Gefalles is vorbeteren, in Articulen wo nafolgen, alſo effte ſe alle van Worden tho Worden hirinne beſtemmet und begrepen weren vnd nachdeme dorch minſchlike Gebreckllcheit bóſe angeuert Langwarichheit der tidt in ſolcken Fallen an Articulen, wol Mangel edder Gebreck im fallen konen, alſo ock wol geſcheen ſin móge, hebben wi alle vnd Islike Privilegia in nafolgender mate remediert, reſtaureret

ret und in den vorigen vndt erſten Standt vp Articule, wo nafolget verklaret.

Anfencklick vnd thom erſten nachdeme vth Godtliker Almechticheit de Forſtendome Schleßwick Holſten vnd Stormarn an vns vnd vnſe vnmündige Broderen geervet vnd gefallen ſin, darinne twe Biſchopesdome, Schleßwick vnd Lübeck belegen mit eren Capitteln, alſe de vornemeſte Lede vnd houede derſuluigen Lande daruan dat eme van dem Romiſchen Rike, dat ander van dem Rike tho Dennemarcken tho Lehen geit, dar danne vns vndt vnſen Brodern ſambt dem gemenen Adel vnſer vorgeſchreuener Forſtendomen an der Herlicheit vnd Leinwahr mechtigen gelegen is, ock alſo dath vth der Stichte ſchal de gemene Wolfart geſchwecket vnd nedderlecht vnde vpgehawen werden.

So willen wi ſambt vnſen vnmündigen Broderen beide Stichte vnd Kercken beth gemene Reformation des Romiſchen Rikes vnd des Dennemarcken, bi aller ehrer olden Friheit beſtedigen vnd laten, doch dat Tegeden in den Stichten nabliven ſcholen, allene de Segell vnd Breue hefft de ſchal der geneten vnd de Predicante ſcholen fri predigen, ſowol dat nie, alſe dat olde, ſüſt allen Ban vnd vnordentlicher older Regimente mit der Officialen, ſchal mit der Friheit nicht hebben tho ſchaffende, vnd ock inſonderheit des Gelouens halben, ſchal alle Dinck vnder dem frigſten, bet ſo lange dat vnſe vnmundigen Broder tho eren mundigen Jaren kamen mogen. Wat alsdenne dorch vns ſambt neuenſt Prälaten, Redeman vnd Steden vor Godtlich Chriſtlich vnd billig mit der Geiſtlicheit angeſehen

ſehen wert, dat idt den vth gemeiner Eindracht, ſine mate vnd Rede neme, vnder midler Tidt, ſchal idt mit den Veltkloſtern vnd Junckfruwen Cloſtern up dat olde geholden werden, vnd nemandes noch van den einen effte endern gedrungen werden, noch vth tholatende effte in tho Lande, de auer ihn den Cloſter ſin, ſcholen ere geiſtlike Kledt dragen vnd Gehorſam vnd Ordens ock Cloſter-Recht dohn, wo idt Js angenamen, wol ock vth will, datt ſchal em fri ſin, Auerſt ſo ſchal mede nicht wedder Innemen, ock nichts wot ingebracht is volgen laten. Der Cloſter haluen ſchal idt mit den Predicanten dermaten geholden werden, weret Sake dat ſe eindrechtigen ſambt mit Vulborde der gantzen Sammelinge einen Prediger begehrden, alſe denne willen wi in ſolcken Falle, enen einen tho ſchicken, wo auer dat nicht geſchehe, ſo ſchal de geiſtlike Auericheit in den Cloſtern des Mocht hebben, einen Predicanten tho ſettende vnd de andern tho uorwiſende de enen nicht gefallen, vnd vor allen Dingen Chriſtlike Tůcht vnd Leue bi oller ſide Predicanten aue ſcheldent vnd ſambt foringe nicht wider alſe de Schrifft ſchedet ſchal vorgenamen werden, nicht mit Gewalt, ſonder mit Chriſtliker vnd fründtliker Vormaninge, ock broderlike Truwe vnd Leue dat Wort Godes vormanet werden, dat men ock de geiſtliken Lehne vnd Almiſſen, dede in Gades Ere geſtifftet ſin, in ander Wege vnd gude Wercke, wor ſe vorfallen ſin, beſtedigen ſcholen rc. Alſo dat nene Giricheit noch bi den Forſt effte Adel derwegen moge geſporet vormercket effte befunden werden, vnd dat ſchal dorch den Patronen

vnd

und Lehen-Heren geſchehen. Tho deme dat alle Segel und Breve, van hochgedachter Kon. Maieſt. unſen fründtliken leven Heren und Vader, hochlofflikev und alle Tidt milder Gedechteniſſe, dem Adel und den Ingeſeten diſſer Forſtendome gegeuen ſcholen ſtadtlick ane jennich bewohr und Indracht effte behelpinge Fürſtliken ehrliken und trůwliken geholden werden.

Dat ock alle und itzlike Schůlde de de Koninckliken werde, von Koninck Chriſtierns wegen angenamen hefft, desgeliken alle de Schulde, de wi ſulueſt gemaket hebben und noch maken werden, dat deſuluen ſambtlich und beſonderen eine alle behelpinge der Rechte, ock ane alle Keiſerlich Mandat edder des Rikes Conſtitution, idt were dorch anbedeut des Landt-Fredes vormannet der Gülden-Bullen effte jennigerlei der Forſten Vorbůnteniſſe, wo jůmmerſt mochten gegrundet effte mit Minſchen Sinnen bedacht werden, Kon. M. ock unſen Heren und Loueren und eren Eruen, Koninckliken, Fürſtliken, ehrliken, truwliken uprichtigen na vormoge und lůde erer Segel und Breve, ſchole gegůlden betalt, und ane allen archwahn ehrliken geholden werden, henforder vorſeggen wi uns, up itzundt Anforderunge unſer Landtſchop, dat wi uns nicht willen erweken noch bewegen laten, dorch jennich Forſten Vorbunteniſſe de jegen den Adell, upgerichtet is, und uns nummer in deſulue Vorbunteniſſe inlaten, nómlick in den Saken, de ere Breve und Segel nicht holden willen und den Adell nicht betalen willen, ock denſuluen Fürſten, wo de mogen genomet ſin, in der Sake jegen den

Adel nicht biplichten, ſondern vele mehr Kon. M. hochberomete Gemóte natrachten, der unſtraffliken Gedechtniße, und Kon. M. unſes leuen Heren und Vaders Woldát und Voethſtappen gnedigen gedencken, und unſe Underſaten handthauen, beſchútten, beſchermen, ock van Ambtswegen und Rechts, mit Fúrſtlike Gewalt und Ouercheit tho gelike und rechte und aller Billicheit vorbidden und vordedigen, und im Falle der Noth tho der Behoff unſe Forſtendome, Lande und Gebede unbehindert na eren Gefallen frie gebruken mogen. Alſo dat neen Vorbodt geſchehe den Steden effte Ingeſeten, wo in anderen Orden geſcheen der mannige haluen.

Dat ock alle ere Privilegia wor de beth hertho gekrencket und geſchwecket ſin mógen, enen derhaluen tho nemen Schaden edder Vorfange ſin ſcholen, ſondern deſuluigen ſtadtliken in allen eren Puncken vorbetert und geholden werden. Dat noch Sandt noch Neffningk effte Grundteger ſcholen ſcheden. Alleine Bißchop und Buggeman ſchollen vellen und ſcheden, na ludt des Landt-Rechten, wo idt vorhenne is gewonlich geweſt. Item de umme unſent willen gefangen wert, idt ſi tho Water effte Lande, den ſcholen wi ſchuldich ſin tho quiterende.

Doch diſſe gedane Huldigung ſchal eren Privilegien, Frthede, und Begnadinge, ſo lange dat unſe unmúndige Bródere tho eren múndigen Jahren kamen, unuorſencklick und unſchuldich ſin.

Wi willen ock de Vorvóginge des Tollens tho Gottorp und anders wor ſe bauen de Privilegia upge-

upgeſettet affſtellen. Jedoch wo wi mit unſen Steden idt handeleñ konen, dat ſe idt gudtwilligen Willen nageuen, ſo ſchal de bewilligede Tidt de Tolle beſtande bliuen, und dat ſolcke Bewilligunge, Prelaten, Reden und Mannen und Steden in eren Privilegien unſchedtlich ſin. Kopent und vorkopent der Guder fri tho ſin, dorch Geiſtliken und Weltliken, wo idt oldinges geweſt is.

Dat ock Biſchope, Prelaten, Kloſtere, Stede, Lüde keinen Schat geuen ſcholen, alſo de Privilegia klarlick mitbringen, ane de gemene Landtbede werde bewilliget, idt ſi den dat wiſe mit güden Willen dartho bewegen und vormogen konen.

Alle deſſe vorgeſchreuene Artikel lauen und ſchweren wi Hartoch Chriſtian vor uns und unſe Eruen und unmundige Brodere alſe Heren Johanſen, Hern Adolffen, und Hern Frederick, liffliken in den hilligen by unſen Fürſtliken Eren, truwen und gelouen, ſtede vaſt und unuorbraken Ewigen tho holdende und vor uns und unſe ſambt Eruen und Nakomlinge. Alle deſſe vorgeſchreuene Artikele, Stucke und Puncte ſambt unde ein islick beſondern, den Hochwerdigen und Werdigen, Geſtrengen, Ernuheſten und Erſamen Heren Prelaten, Ridderſchop, Manſchop und gemenen Ihnwanern der Fürſtendomen Schleßwick, Holſten und Stormarn, eren Nakomlingen und eren Eruen und tho truwen Hande der iede derſuluigen Fürſtendome, ſtedes und vaſte, ewigen und unuorbraken tho holdende, ſonder und ane alle Geferde und hebben des unſe unmündige Brodere ock unſer ſambt Eruen nedden an deſſen Breff mit

friem Willen, Weten und Vulbord, tho Stadtfeſtinge und Orkunde der Warheit hengen laten, dede gegeuen unde geſchreuen is thom Kile im Jare na Chriſti unſes Heren Gebort 1533. am Sondage Trinitatis.

Handtfeſtunge edder Confirmation der Holſteiniſchen Privilegien den Landen unde Mannen von Koninck Chriſtian dem Drůdden up ere gedane Erffhuldunge thom Kile gegeuen Sondages Trinitatis im vofftein hunderſten und dre dortichſten Jare.

Von GOttes Gnaden, wir Chriſtian, Erbe zu Norwegen, Hertzogk zu Schleßwigk, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen Graue zu Oldenburgk und Delmenhorſt, bekennen hirmit offentlick mit diſſem unſeren Brieffe. Nachdeme wir nach todlichem Abgange des Durchluchtigeſten Fůrſten und Heren, Heren Friederichs, weilandt Koninges zu Dennemarken ꝛc. unſers frůndtlichen lieben Heren und Vatern, hochſeliger Gedechtnuſſe, als ſeiner Kon. M. eldeſter Sohn und angehender regierender Her, nicht weiniger von unſer freundlichen lieben unmůndigen Brudern, als Hern Johanſen, Hern Adolphen und Hern Friederichen, dan unſer ſelbſt wegen, zufoderſt dem Almechtigen Gade zu Ehren und Lobe, gemelten Fůrſtenthumben, Landen und Gepiet-

Gepietten zum beſten damit dieſelbigen und gantze Landtſchafft in guetem Frede erhalten, und in beſtendigen Leben geregirt bleiben, auffnemen und gedien muchten, von den Hochwerdigen in Gottwerdigen, Geſtrengen, Ernueſten, Erbaren und Erſamen Heren Biſchopen, Prelaten, Rittern, Mannen, Reden, Steden, und allen Inwaneren der Forſtenthumben Schleßwick, Holſten, Erbhuldung und gewondtliche Eidt und Pflicht begere gepeten und gefodert, das ſie samptlick gahr und alle eindrechtichlichen mit zeitigen unſen frundlichen leuen unmundigen Broderen samptlick und unendtſcheden, ſolcke begerte und geſuchte Erbhuldigunge, Eide und Pflicht gehorſamlich und getruwlich gethon, geleiſtet und gegeben, jedoch mit Vorbehalt und Beſcheide, dieweil wir inen dagegen und wiederumb als pillich ihre Privilegia, Freiheiten und Begnadungen, ſo ſie von Koningen zu Koningen, Fürſten, Graven und Heren ſeligen unſern Vorfaren und Eltern biß an uns und unſere unmundige Brodere erlanget und fri gehapt, in ſolchem Eingang unſer Regirunge und Zuerkantnuß gnedigen Zuneigunge zu inen samptlich tragende, das wir ſie dabei bleiben laſſen, handthaben, ſchützen und fürdern wollen, von unſer und unmündigen Bruder wegen, vorgemelt, beſtediget, bekrefftiget, vorbriefft, vorſegelt und aufgericht haben, das inen ſolche Privilegia, Frieheiten, Brieffe und Segel in allen und vollen Maß, wie wir dieſelben ihn dem Buckſtabe aufgericht, remedirt, confirmert, bekrefftiget, und ſie Landtſchafft dieſelben empfangen van unſern unmündigen Brudern,

dern, furdan nach Vorlauff der Zeit, wanner ſie zu ihren mundigen und rechten Jahren komen, einem jeden inſonderheit und allene mit dem beſten, dichſten und krefftigſten als das ſin ſoll, ſtehen kan, oder möge, auf ihr gemeinen Landtſchafft Anfordern, und begeren nachmals und wiederumb, ſollen confirmert, ratificert, bekrefftiget, beueſtiget, darbei gelaſſen, zu allen Teilen gefürdert, gehandthabt, und mit keinerlei weiß oder wege wie das ih nachmals oder künfftich erdacht und geſcheen müchte, geringert noch geſchwecket, beſünderen mit dem gnedichſten und trewlichſten, ſonder auch Liſt und Geferde gehalten, volnzogen und aufgericht werden.

Des zu merer Sicherheit, auch ſtedter veſter Haltung und Glaubens, haben wir uns mit egener Handt underſchrieben und unſer Secret zu Ende wiſſentlich führhengen laſſen, geſcheen und gegeben zum Kile Sondages Trinitatis im Jahre Chriſti tauſent fünffhundert und ihm drei und dreyſichſten.

Stadtueſtunge und Confirmation auer de Holſten Privilegien von Koning Chriſtian dem Drüdden, Hertoch Johans und Adolffen, Vetern und Gebrodern der beiden Forſtendomen Schleßwick und Holſten belauet und geſchwaren tho Rendesborch na Chriſti Gebort im XVL. darna im 14. Jahr.

Wy

Wy Chriſtian van Gades Gnaden tho Denemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten Koninck Hans und Adolff Gebrödere van denſuluigen Gnaden erffgenamen tho Norwegen, Hertoge tho Schleßwick, Holſten, Stormarn und der Ditmarſchen Grauen tho Oldenborch und Delmenhorſt ꝛc. Bekennen und betügen apenbar vor uns unſer allerſits Eruen und Nakomlinge, dat wi den Hochwerdigen, Werdigen, Geſtrengen, Ernuheſten, Erbarn und Erſamen Hern Biſchoppen, Prelaten, Ridderſchop, Manſchop, Steden, Inwanern und Gemenheit, ſambt allen Ingeſeten der Forſtendomen Schleßwick, Holſten und Stormarn, umme erer getruwen undanigen gehorſamen und flitigen Denſte willen, deſe unſen hochſeligen frundtliken leuen Heren Vader gelaueder und milder Gedechteniſſe, und uns in unſen unmundigen Jaren lange Tidt her, in vorſchenen ſchwaren Kriges und andern Glofften velfoldigen, getruwliken bewiſet, ock in unſen Schulden und anliggenden gudtwillig erbaden, und ertoget hebben, und nachmals gudtwillig und getruwlich bewiſen, erbeden und ertogen werden, hebben ere Privilegia, Friheide und Begnadinge, wo de van Oldinges her van Grauen tho Furſten, und Furſten tho Koninge, van Koninge tho Koninge und van Koninge tho Furſten, alſe de in alle ehren Punckten, Clauſulen und Articuln, van der einen Privilegien tho der andern begrepen, vorſchreuen, vorſegelt, begnadet und gegeuen ſin, vorniget confirmert, ratificert, approbert, vorbe-

tert hebben, ſo wi ock denſuluigen jegenwardich in Crafft und Macht, diſſes unſes Koninckliken und Fürſtliken vorſegelden Breves vornigen, confirmeren, ratificeren, approberen, unde Stadtueſten, alſe effte ſe alle edder ider bi ſick, de nige na der olden, und de olden na der nigen, und eine na der andern, van Worden tho Worden, van Articulen tho Articulen hierinne beſtemmet und begrepen weren, dat beſtembte deſuluigen unſe Prelaten, Ridderſchop, Manſchop unde Stede derſuluen tho allen Tiden alſe in eren Articulen begrepen ſin, woran des nodich is, und frie und unbeworen geneten und gebruken mogen, dat denſuluigen gedachten Prelaten, Ridderſchop, Mannen und Steden, van uns unſer allerſides Erven und Nakomlinge, in dem nene in poß und Verhinderung geſchehen edder wedderfahren ſchole.

Wi willen und ſcholen ock alle und islike Prelaten, Ridderſchop, Manſchop und Privilegia, Begnadinge und Friherden, wo de allenthaluen in Schrifft geſtellet und vorvatet, wo de in eren naturliken Vorſtande, Meinunge und Bockſtaue ſtahn, und begrepen dueden und uthleggen und vorſtaen laten, und alles derwegen eme gnedigen thom beſten keren.

Alle und islike diſſe vorgeſchreuen Articule lauen und reden wi Chriſtian Koninck Hans und Adolff Gebröder, Hertogen und Forſten upgemelt vor uns unſer allerſits Eruen und Nakomelinge den bauen genanten Heren, Prelaten, Ridderſchop, Manſchop, Steden und gemeinen Inwanern eren Nakomlingen und Eruen bi unſen Koninckliche

und

und Forſtliken, Ehren, Truwen und Glouen, ſtede vaſt unvorbraken truwlick und enich wol tho holden, ſonder alle Arch und alle Geferde, und hebben des tho wider und merer Orkünde und Stadtuheſtünge der Warheit dieſſes alles mit unſen Eden beuheſtiget, und unſe Koninckliке und Fürſtliche Secrete vor uns und unſere allerſits Eruen und Nakomlingen mit unſem frien Weten, Willen und Vulbordt an diſſen Breff hangen laten, de gegeuen in unſer Stadt Rendesborch Donnerdages na Vincula Petri, na Chriſti unſers Hern und Salichmakers Gebort vofftein hundert und ihm veer und veerticheſten Jahre.

Wi Chriſtiern, van Gades Gnaden, tho Dennemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden und Gotten Konninck, Hertogen tho Schleßwick, Greue tho Holſten, Stormarn, Oldenborch und Delmenhorſt ꝛc. Dohn witlick bekennen und betügen apenbar vor als wene in Krafft diſſes Breves dat wi bouen ſodanen Breff, alſo mit ſambt unſen leuen Getruwen, Rederen, de tho Röpen bi uns weren an dem negeſt vorgangen Donnersdage negeſt na dem Sondage, alſe men ſinget in der Hilligen Karcken Invocavit, den Erwerdigen, Werdigen, Geſtrengen und Duchtigen Biſchoppen, Prelaten, Ridderen, Knaben und ſunſt allen Inwaneren unſers Hertochdomes tho Schleßwick, Holſten und unſer Lande Holſten, und Stormarn, beſegelt, gegeuen, denſuluen Erbenömeden, Erwerdigen, Werdigen und Duch-

tigen Biſchoppen, Prelaten, Riddern, Knechten und der gemeinen Inwaneren, unſes Hertochdomes tho Schleßwick und unſer Lande Holſten und Stormarn, diſſe nageſchreuene Articule, umme Beſtandt willen, derſuluen unſer Lande gnedichlicken gegunnet, beſegelt gegeuen unde vorbetert hebben. Doch alſo dat de erſte unſe vorbenômede Breff vormiddelſt demſuluen ehrgenanten Breue bi ſiner Macht bliue ungekrencket.

Indt erſte ſcholen wi edder unſe Nakomlinge alle Jahr de Manſchop uth dem Lande tho Holſten up dat viete tho Bornhouede vorbaden, wen des Nodt is, und desgeliken an dem Hertochdom tho Bornhouede ſo wi ſonder Hinder ſin, und alſe wi denne ſodanes Hinders auich werden, ſcholen wi denne ein ſodanes vullenbringen, alſe wie erſten konen, dar den tho vorſchedende Stucke und Sake, de de Ridderſchop und Manſchop deme tho vorſehende hefft.

Willen ock nemande Lehne in diſſem Lande vorlenen Geiſtlick efft Weltlick, ſonder Inwaner der Lande, ſondern unſern dutſchen Cantzelern und Schriuern.

Ock ſchal nemandt den rouen effte barnen effte ichtes wes jegen Landtrecht doen, we dar auer ſchuldig wertt den ſchal men richten na Landtrechte.

Item effte Houetlude des Landes, mit eren Helperen de Jhnwaneren derſuluen Lande, vorſamelden jegen de jennen de de Lande ſchedigen wolden an unſen affweſende, und dat denne jemandt jennigen bewisliken Schaden auerneme, ſodanen Scha-

Schaden ſcholen und willen wi und unſe Nakomlinge benemen.

Ock ſcholen wi nene Ambtlüde unſer Schlote up edder offſetten in diſſen Landen, ſonder rade unſers Rades.

Item wie ſcholen ock, de Ehrwerdigen Hern Biſchoppe tho Schleßwick und Lübeke dartho viffgude Manne in deme Hertochdome und ock viffgude Manne Inwanere unſer Lande Holſten effte Stormarn, de de alle Jahr an unſem Affweſende ſcholen richten unde vorſcheden.

Ock ſcholen wi unde unſe Nakomlinge in diſſen Landen neue Münte ſetten, ſondern ſodane alſe tho Lübeck und Hamborch genge und geue is.

Item wie effte unſe Kinder und Erven nicht mehr, wen einen Soen nalaten, de de Konninck tho Dennemarcken were ꝛc.

Alsdenne de Inwanere diſſer Lande beholden einen frien Kohr, denſuluen Konninck tho einen Hertoch tho Schleßwick und Grauen tho Holſten und Stormarn tho keſende und alsdenne ſchal he plichtig weſen alle Articule und Privilegia, de de wi den vorgeſchreuen Landen und Inwanern gegeuen, und beſegelt hebben bi alle ere Krafft, uppet nie tho befeſtigende, beſtedigende vorbeterende unde tho vorſchriuende wo he ock ſolckes nicht anghan wolde, alsdenne ſcholen de vorgenante Inwanere, vorplichtet ſin, denſuluen Konninck tho einen Heren tho keſende, men ſo ſcholen de dar negeſt einen unſen negeſten Eruen Keſen tho einem Heren.

Des thoe Tucheniſſe hebben wi unſen Konincklike Secret, nedden an diſſen unſeren Breff heten hengen

hengen, de gegeuen is, thom Kiel Fridages na Chriſte unſers Hern Gebort veertein hundert Jahr in dem ſoſtichſten Jahre.

Confirmatio Hern Johans und Frederichs, Koninck Chriſtierne Soene auer de Privilegia der Prelaten, Ridderen und Manſchop beider Forſtendome Schleßwick und Holſten, na gedaner Holdinge, up de Leuensouw gegeuen An. 1482. am Auende Luciæ der Hillig Junckfruwen.

Wy Johans und Frederichs, van GOTTes Gnaden, des Dorchlüchtigeſten Hochgebarnen Förſten und Heren Chriſtierns ſeliger Gedechtnuſſe wandages tho Dennemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden und Gotten Konninges, Hertzogen tho Schleßwick, ock Holſten, Stormarn und Ditmarſchen Hertogen Sons. Bekennen und betügen apenbar in und mit diſſem unſern Breve vor alle de en ſehen, effte horen leſen, dat de Erwerdigen Prelaten, Geſtrengen Ridderſchop, düchtige Manſchop, erſamen Stede und framer Inwanere der vorbenomeden Lande Schleßwick, Holſten, Stormaren, umme derſuluen Lande Beſtendicheit gude und nutte und beſte willen, uns beide ſambtlick tho Hertogen tho Schleßwick, Holſten und Stormarn up genamen, und vor eren Heren, nicht alſe Koninge der up genanten Rike, men alſe Hertogen der vorgeſchreuen Lande, gehuldiget und vordan gebeden

und

und angelanget hebben ene alle ere Privilegia, als en de van up genanten unſen ſeligen leuen Heren Vater und ſinen Vorfaren gegeuen und vorſegelt und beſchwaren ſin, gnedichlicken tho beſtedigen und tho confirmerende.

Hebben wi ehre Woldadt, guden Willen und flitige Bede angeſehen, alle ere Privilegia enen van unſem ſeligen leuen Heren Vader und ſinen Gnaden Vorfaren gegeuen und vorſegelt, ſo wi der alle und eins iesliken klaren Vorſtandt und Wetenheit hebben, und der Wiſe ſo entbinnen ſin effte ſe alle hie und ein islick van Worden tho Worden mede ingeſchreuen weren, confirmeret, befeſtiget und beſtediget, confirmeren, befeſtigen und beſtedigen vor uns unſe Eruen und Nakomlingen in Krafft und Macht diſſes unſers Breues reden und gelauen, bi unſem Forſtlichen Stade und Truwen en allen ſambtlick und einem isliken beſondern, de alſo ſtede vaſt und unvorbraken tho holdende alle ane Argeliſt, Hulperede effte Geſehrde.

Wi Johan und Frederick ehrbenomet, lauen und ſeggen ock forder in guden Truwen als ein Vormünder unſers Broders ergenant, dat wi ſouerne he diſſer Huldinge will mede brucklich ſin Willen untwiuelikenvorſorgen, ſchicken und vorfögen, dat unſe unmundige Broder Her Frederick, wenner he tho ſinen mundigen Jaren kümpt, ſulueſt perſonliken, alle diſſe vorbeſtemmede Privilegia, und Articule, und islick beſonder ſchal up dat nie beleuen, beſtedigen, befeſtigen und confirmeren.

Wi

Wi Johan und Frederick, ehrbenomet Bröder, effte jemandt van unſentwegen willen und ſcholen ock jegen diſſen unſern Breff, Privilegia, Artikel und Löffte nummermer könen effte doen, mit Worden effte Wercken, ock nener Behelpinge, geiſtlickes effte weltlikes rechten Hulpe Rede effte jennich Schrifften bruken, dar diſſe unſe Breue, Privilegia, Articule und Loffte jenniger Mate gekrencket edder vornichtet werden.

Diſſes tho orkunde der Warheit und merer Tucheniſſe hebben wi Johan und Frederich Broder unſe Secret nedden an diſſen Breff wettliken heten hengen, und vort tho merer Wittlicheit, hebben Carolus tho Odenſche, Nicolaus tho Wieborch, Biſchoppe, Erick Ottenſen, Strange Nickelſen, Nieſſel Timmenſen, Riddere des Rikes tho Dennemarcken, Dirick van Schlinitz, Ridder, und Johan Prenſar, in weeltliken Rechte Doctor, des Hochgebornen Forſten, Hern Ernſten, des Hilligen Romiſchen Rikes Marſchalk, Churfurſten und Hern Albrechts Gebrödere, Hertogen tho Saſſen, Landtgrauen in Doringen, Marggrauen tho Miſſen, Redere und Sendebaden unſe Ingeſegel bi der obgenandten unſer gnedigſten leuen Heren Secret thor Witlicheit an diſſen Breff mede laten hengen ꝛc. De gegeuen is up der Leuensouw na Chriſti unſers Heren Gebort düſent veerhundert un twe und achtigſten Jare am Auende Luciæ der Hilligen Junckfruwen.

Kon=

Konninck Chriſtiern, Koninges tho Dennemarcken, und Hertoch Frederichen, Handtfeſtinge edder Confirmation up gedanen Huldinge, Prelaten, Riddern, Steden, Mannen tho Flenßborch, gegeuen im Jare duſent viffhundert darna am 13. Jare am Dage Lucæ des Evangeliſten.

Wy Chriſtiern van Gades Gnaden, gebaren Konninck, tho Dennemarcken, Schweden und Norwegen, und wi Frederick, Hertoch tho Schleßwick, ock tho Holſten, Stormarn, und der Ditmarſchen, Greuen tho Oldenborch und Delmenhorſt ꝛc.

Bekennen und betugen vor uns und unſe Eruen und Nakomlinge, dat als den Forſtendome Schleßwick, Holſten und Stormarn, dorch den Doedt unſes ſeligen Heren und Vaders aller Loffliker und Chriſtliker Gedechteniß an uns vororuet und gefallen ſin, und de Erwerdigen und Geſtrengen, Duchtigen und Erſamen Prelaten, Ridderſchop, Manſchop und Stede angenamen und gehuldiget, als Hertogen tho Schleßwick ock Holſten und Stormarn, und nicht als Koninge tho Dennemarcken, ſonderen alle Heren der vorgeſchreuen Lande. Derwegen hebben wi Chriſtiern Konninck und Frederick Hertoch, erbenomet angeſehen und vormercket, de truwe Denſte, Woldadt und Thonegingе, ock umb flitich Anſinnen und underdanige Bede, der gedachten Prelaten, Ridderſchop und Stede der Forſtendomen

Schleß-

Schleßwick, Holſten und Stormarn, und darumme an ere Privilegia, Rechticheit, Friheide, als en van unſem Grot-Vader, Vor-Oldern und Vorfaren, Forſten und Heren der Lande up genandt gegeuen, vorſegelt unde vorbreuet ſint. Ock de lofflike Wanheit unde ſede, hebben wi tho beſtande framen Nütticheit und Wolfart der berorden Forſtendomen und Ingeſetten derſuluen gnedichlick vorniget und beſtediget ꝛc. Ock de ſo in jenniger maten mochten vorkrencket ſin edder inbrock daran geſcheen were, deſuluen wedder tho remediren, reſtitueren und inthoſetten, befeſtiget und confirmeret. So wider alle und eines isliken klaren Vorſtandt und Wetenheit hebben, und der ſo ein binnen ſin. Offt ſe hir alle und islick van Worden tho Worden mede ingeſchreuen weren, vornigen befeſtigen, beſtedigen und confirmiren ehn de alſo jegenwerdich vor uns unſen Eruen und Nakomlingen in Krafft und Macht diſſes unſers Breves ꝛc. Gereth und gelaueu ock vor uns unſe Erven und Nakomlinge bi unſen Koninckliken und Forſtlichen truwen Gelouen und jegenwardigen tho Gade und den Hilligen ſchweren.

Alle und islike Puncte und Artikel erer Privilegien, Rechticheide und Friheide, ſtede voſt ſonder Middel unvorbraken wol tho holdende, darentiegen jenniger geiſtlichen edder weltliken Rechtes nicht thogenetende, darmede diſſe Vorſchriuinge, Begnadinge, Privilegien und Friheiden mochten vorkrencket oder vorbraken werden ꝛc.

Des tho merer Orkunde und Tugeniſſe der Warheit hebben wi unſe Konninckliche und Forſtlike

like Secret heten hengen benedden an diß Breff de gegeuen vnd geſchreuen is vp Flensborch na Chriſti vnſes Heren Gebort, duſent viff hundert vnd am dorteinden Jahre am Dage Lucæ des Hilligen Evaliſten.

Konninck Fredericks Confirmation den Prelaten, Riddern, Steden, Mannen vnd Landtſchop gegeuen binnen der Stadt Kiel im vofftein hundert vnd veertwintichſten Jare, am Fridage na vnſes Heren Hemmelfart mit vorbeterden Articulen inſonderheit ſpecificirt.

Wi Frederich, van Gades Gnaden, erwelter Konninck tho Dennemarcken, rechte Erue tho Norwegen, Hertoch tho Schleßwick, Holſten, Stormarn vnd der Ditmarſchen, Grauen tho Oldenborch vnd Delmenhorſt ꝛc. Bekennen vnd betugen apenbar vor vns vnd vnſe Eruen vnd Nakomlinge, dat wi den Hochwerdigen, Geſtrengen, Ernuheſten, Erſamen Hern Biſchoppen, Prelaten, Ridderſchop, Manſchop, Steden, Inwaneren vnd Gemeinheiden ſambt allen Ingeſeten der Forſtendomen Schleßwich, Holſten vnd Stormarn, vmb erer getruwen vnderdenigen gehorſam Denſte willen, dede ſe vns gegenwerdigen in diſſen vnſen ſchweren Kriges-Lufften bewiſet hebben, ock den vnſen bewiſet hebben ꝛc. Ock in vnſen Nöden vnd Schulden ſick gantz willich erbaden, vnd ertoget hebben vnd nochmals gudt-

willich vnd getruwlich bewiſen vnd ertogen werden, hebben ere Privilegia, Friheit vnd Begnadunge, wo den van older van Furſten tho Forſten, Koningen, Hertogen vnd Grauen vorgeſchreuen, vorſegelt vnd en begnadet, vnd en gegeuen ſin, vorniget, confirmert, ratificert, vorbetert vnd vorendert, ſo wi ock jegenwardigen in Crafft vnd Macht diſſes vnſers vorſegelden Breues vornigen, ratificeren, confirmern, vorbetern vnd ſtadtfeſten in Articulen wo nafolgen alſo effte ſe van Worden tho Worden alhir inne beſtemmet vnd begrepen weren.

Tho dem erſten vmb Beſtendichheit derſuluen Lande in Frede tho holdende, willen wi vnd ſcholen den Chriſten louen, Gadesdenſte vnd Rechtuerdicheit holden, holden laten, beſchermen vnd nicht krencken, men mehr na vnſem Vormogen einen isliken Inwaner der ehrbenómeden Lande geiſtlick vnde weeltlick Ridderſchop, Stede alse Schleßwick, Flensborch, Hadersleue, Hainborch, Kile, Itzeho, Rendesborch, vnd alle andere Stede, kleine vnd grot der vorbenómeden Lande ere Inwaner den Koepman, vnd wanderende Minſchen bi erem Rechte vnd Friheit tho latende vnd ſe daran beſchermen, vnd alle ere Privilegia, Friheit, Recht, vnd alle ehrlike Sede vnd Wanheit auer alle diſſe vorgeſchreuen Lande Segel vnd Breue vor vns vnſe Eruen vnd Nakomelingen ſambtlick vnd ein islik beſondergen ſtede vaſt holden.

De Bunden vnd Lanſten im Hertochricke, ſcholen neen Gerichte effte Gewalt auer de Prelaten

vnd

vnd Edellude hebben, de ock nicht vordelen an eren egen Liue vnd Gude, edder in jenniger mate, mit Denſchen Landrecht vorfolgen.

Dat Sandt vnd Grundtegere ſcholen nicht ſcheden auer des Prelaten effte Eddelmans ereme Sehrmarck vnd Ornum, dat ſe in Beſittinge vnd Brukinge hebben, edder mit eren Lan heuende beholden hebben effte beholden willen.

De Prelaten vnd Ridderſchop in vorgeſchreuenen Forſtendomen Schleßwick vnd Holſten, ſcholen hebben Hals vnd Hand vnd dat högeſte Gerichte auer ehr Vnderſaten vnd Deners, ſonder alle Middel vnd der Forſten Bewehr effte Vorhinderunge dorch ſe effte ehr Ambtlude edder Beuehlhebbere, doch vorbeholdener Forſtlicher Auericheit vnd gemener Landt Volginge, vnd ock Forſtlichen Prærogation.

Dat Prelaten vnd Adel in den vorbenomeden Forſtendomen ſcholen bauen recht vnd rechts erve Dinge vp de gemene Manſchop, Prelaten, Rede, Man vnd Stede dorch de Forſten, edder ehre Beuelhebbere nicht vorweldiget auerfallen edder vor vnrechtet werden, vnd wowol dat Forſtendom Schleßwick van dem Rike tho Dennemarcken tho Lene geit, ſcholen doch de Inwaner buten Landes nicht Appelleren mogen, ſonderen vor vns vnſen Prelaten, Reden vnd Ridderſchop der Forſtendome Schleßwick vnd Holſten, ſick im Rechte entſcheden laten.

Men ſchal ock in den vorbenömeden vnſen Forſtendomen, Schleßwick, Holſten, nene Acciſe, Tollen edder Beſchweringe effte jennige vnplicht

den Prelaten, Ridderſchop, Manſchop effte Steden vnd aller Ingeſetenen vpleggen, bauen Vulbort der gemeinen Manſchop.

Ein islick Prelate effte Eddeman ſchal van dem jennen, dat he tho ſiner Koken bedaruet vnd van ſiner varende Haue vnd Brewhaue vnd anderen ſinen Kornen vnd Inkamen Renten nicht tollen.

De Inwaner vnd Ingeſetten der vorgeſchreuenen Forſtendomen Schleßwigk vnd Holſten he ſi geiſtlick edder weltlick ſcholen nicht plichtich ſin buten den geſechten Forſtendomen tho denende edder folgende, edder Hulpe tho doende, men vormoge ſe den mit Solde.

Nemande ſcholen wi vth diſſen vorgeſchreuenen Landen, in Saken dede Ehr, Liff vnd Gudt belangen, vor vns buten den Forſtendomen tho rechte laden ꝛc. Men ein islick ſchal ſin Recht binnen Landes ſoken, vor vns vnd diſſer Lande Prelaten, Rede vnd Manne ſchal ock dorch nene Deniſche edder Vthheimſche gerichtet werden.

Deſſen Landen vorbenomet lauen wi na allen vnſem Vormogen tho holden, an guden Frede, vnd dat ſe bliuen ewich thoſamende vngedelet.

Dorum ſchal nemandt feiden den andern men ein islick ſchal ſick nögen laten in Rechte, vp dat ſodane Frede deſto beth geholden werde.

Scholen vnd willen wi vnſen Ambtmanne alſe Landtdroſten, Landtmarſchalck, Schencken, Kokenmeiſter, Vogede vnd dergeliken Inwaner diſſer Lande vnſe Schlote, Borge vnd Lehen darſulueſt doen, vnd anders nemandes weltliken Luden, dede van dem Adel binnen Landes gebaren ſint.

Men ſchal ock twe des Jars gemene Landtage vorſchriuen, achte Dage na Paſchen in dem Forſtendome Schleßwick, binnen Flenßborch, vnd achte Dage na Michaelis, in dem Forſtendomb Holſten binnen dem Kile vnd aldar alle vnd islike Saken vorhoren vnd mit Rechte ſcheiden.

Wes de Landtdroſte vnd Landtmarſchalck mit andern vnſen Reden de ſe darthe gebrücken diſſen vorgeſchreuen Forſtenthom beſten vnd tho beſtande nutteſt bedencken können, mit tho hope ſette Einicheit vnd Frede vp tho richtende, Landtfrede tho bedenckende mit Naberen, tho vorwetende, wes ſe derhaluen beden, ſchicken effte ſetten, wo dat vns nicht tho Schaden vnd Nachteel ſy, willen wi ſtede vaſt holden.

Wi laten ock tau und beuulborden in Crafft deſſes Breues dat de Landtdroſte effte Landtmarſchalck vnd vnſe Rede mogen vorfolgen vnd richten de jennen de hieiegen doen.

Weret Sake dat jennich toch vientlicher Wiſe binnen edder buten Landes vorhanden worde, dat jemandt gefangen edder gegrepen worde, den ſcholen wi vnſe Eruen vnd Nakomlinge vorplichtet ſin, van Fenckeniſſe vnd Veltſchaden tho quiteren und loſende.

Wi ſcholen vnd willen ock in den Forſtendomen Schleßwick vnd Holſten vnd Stormarn nene ander Munte anſetten men alſe tho Lubech vnd Hamborch genge vnd geue is.

Alle diſſe vorgeſchreuene Articule lauen vnd ſchweren wi Frederick vpgemelt liffliken in den Hilligen bi vnſen Konninckliken Eren, truwen vnd

gelouen ſtede vaſt vnuorbraken ewichlick tho holdende, vnd vor vns vnſe Eruen vnd Nakomlinge, alle diſſe vorgeſchreuen Articule, Stucke vnd Puncte ſamptlick vnd ein islick beſondern, den Hochwerdigen vnd Werdigen, Geſtrengen, Ernheſten vnd Erſamen Hern Prelaten, Ridderſchop vnd Manſchoppen vnd gemenen Inwaneren, der Forſtendomen Schleßwick, Holſten vnd Stormarn eren Nakomlingen vnd eren Eruen vnd tho truwer Handt Reden derſuluen Fürſtensdomen ſtede vaſt ewich vnuorbraken tho holdende, ſonder arrich vnd ane alle Geſehrde, vnd hebben des vnſe Forſtliche Secret nedden an diſſen Breff mit frien Willen vnd Vulborde tho Stadtfeſtinge vnd Vrkunde der Warheit hengen laten, dede gegeuen vnd geſchreuen is in vnſer Stadt Kiel im Jahr na vnſers Heren Gebort duſent viffhundert vnd veer vnd twintich am Fridage na vnſers Heren Hemmelfart Chriſti.

Vordrages Einigunge twiſchen dem Rike Dennemarken vnde beiden Fürſtendomen Schleßwick vnd Holſten, gegeuen vth Kopenhagen den erſten Dach des Monats Julii im vofftein hunderſten vnd dre vnd twintichſten Jhar.

Wy hirna beſchreuen Jwer Münck tho Ripen, Stigen Krumpen tho Borlem, Oue Bilde tho Arhuſen, Groguis Freſe tho Wiborch van Gades Gnaden Biſchop torberen ; Bilde Archi-

chi-Electus tho Lunden, Joachim Ronouw tho Rotſchilde, Canutus Guldenſtern tho Odenſehe, van derſuluen Gnaden Electi: Hinricus Abt tho Stor Eskinius Prior tho Anderſchow, Magnus Boie, Dennemarckes Rikes Hauemeiſters Tüg- ge, Krabbe des Rikes Marſchalck, Proberen van Podebusk, Hans Bilde, Peter Lücke, Mattis Bilde, Oue Lünge, Magnus Münck, Erick Banner, Vleff Roſenkrantz, Otto Krumpen, Johan Oxe, Johan Vrne, Andres Bilde, Borne Axel, Brade Niels, Lunge Knudt, Rudt, Trudt Wulffstan, Claus Podebüſch, Claus Bilde, Axel Vgrup, Riddere, Erick Krumdick, Niels Brock, Eller Ronouw vnd Knudt Guldenſtern, Dennemarckes Rikes Rethe.

Dhon witlich vnd bekennen hiemit offentlick vor vns vnd alle Gemenheit Dennemarckes Rikes Ingeſeten, geiſtlick vnd weeltlick, Eddel vnd Vn- eddel, ock vnſe Eruen vnd Nakomlingen, dat wi erſt Godt dem Almechtigen vnd der hilligen ungedeleden Dreuoldicheit tho Laue vnd Eren, tho Erhaldunge Frede vnd Enicheit alle Dennemarckes Rikes Ingeſetten, tho Vorbeterung, Beſtandt vnd Nutte gemener Wolfart Dennemarckes Rikes, desgeliken Schleßwick, Holſten vnd Stormarn, Fürſtendomen vnd alle ere Ingeſetten vns hebben voreiniget tho hope geſettet, vorbunden, vorbünden vnd vordragen, wo wi ock jegenwardigen in Krafft diſſes vnſes Breues hirmede offentlick vns voreynigen tho hope ſetten, vorbinden vnd vordragen mit dem Durchlüchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Heren, Hern Christian, van Ga-

des Gnaden Hertogen tho Schleßwick, Holſten, Stormarn vnde Ditmarſchen, Grauen tho Oldenborch vnd Delmenhorſt, van ſiner Fürſtlichen Gnaden ſulueſt vnd erer vnmundigen Broder, ock gemener der bouen geſchreuen ſiner Fürſtlichen Gnaden Forſtendomen Jngeſeten vnd Vnderſaten, wegen geiſtlick vnd weltlick, eddel vnd vneddel, nemandt buten beſcheden Nomlick alſe dat Kon. M. van Dennemarcken ꝛc. Vnd wy Dennemarckes Rikes Rede, Adel vnd Jngeſeten des Rikes, desgeliken de Fürſten vnd Hertogen tho Schleßwick, Holſten, Stormarn, Hochgenandte mit diſſen eren Fürſtliken Gnaden geſchreuen Forſtendomen Hern Adel vnd Vnderſaten ein dele dat ander truwliken, frundtliken vnd naberliken Wolmenen forderen ſchall, ſin beſtes weten vnd argeſtes wenden ꝛc. vnd tho deme effte jennich deel van beiden Parten auerichеit idt were Kon. Maj. tho Dennemarcken edder Hochgenente Hertogen tho Schleßwick vnd Holſten eine den andern hedde tho beſpreken effte worumme tho belangende, ſchwere vmme wat Saken idt wolde, vmme Lande effte Lude, klene vnd grote, wo idt mochte genomet werden, nichtes buten beſcheden, ſo ſchal ſolcke Sake Twedracht vnd Vneinicheit vor achte vnſer beider Part Rechte geſtellet, ingebracht vnde geclaget werden ꝛc.

Welcher ſoſtein vnſer beider Sitz Rechte ſcholen tho Koldinge binnen twen Manten nach der Forderung des Clagenden beſchwerdt deles zukamen, idt were den Sake dat veide effte merckliche Orſake vorfelle, dat idt ſo haſtigen nicht ſcheen

konde, ſo ſchall idt doch binnen Jahr vnd Dage vp dat lengeſte geſcheen, vnd deſuluigen ſoſtein vnſer beider Part Rechte ſcholen tho Koldinge nicht vthtehen edder van ein ander ſcheden, ſe hebben thovorn ſolcke Errunge, Gebreke vnd Vneinigheit bi erem Eede entliken entſcheiden, vpgehauen vnd in Frundtſchop edder im Rechte vordragen, vnd vorgeſchreuene beide Auericheit ſcholen weſen ider vorplichtet ein islick ſin achte geordnete Rede, de tho der Behulp geſchicket vnd Deputerte ſin, ſo offte dat van noden iß, vnde ſo lange ſolcke Sake vorhandelt werden, ere Eide, Plichte vnd Geloffte gentzlick tho vorlatende, vnde loß tho geuende, vnde ſolck ſoſtein beider Part vorordnete Rede ſcholen ſick ock thovorne ehe de Erkenteniſſe geſchüt, in der Twidracht vnd Errunge, dar ſe vmme beſcheden ſint, ſamptliken vnd eindrechtigen bi erem Eede, eines Vpmans vnd Auerrichters vorgliken vnd voreinigen, alſo vnd darumme effte ſick des Vthſprakes nicht konden vorgeliken vnd voreinigen, dat eines Dels achte jegen des andern Dels achte certerden vnd ſpreken, welcken Parte alſo den deſuluigen Vpman in de Saken bifallen wert, denne ſchal dat ander Part ſchuldich ſin, tho volgende, jodoch wol vnder den ſoſtein Rede twolff alleins vnd einich erkennen vnd beſchluten, ock affſeggen, dat ſchal allewege ane Vpman bi macht bliuen, vnd darmede ſcholen beide Parterichelt mit den ſoſtein in der Sacken nichtes mehr vornemen, ſunder ſolcker Erkentennüſſe, ſunder jennigen Rechtganck edder Appellation ſick genogen laten, vnd efft deſuluigen ſoſtein tho geſchickede Rede voreini-

geden, vnd einen Vpman effte Auerrichter vth Dennemarckes Rikes edder vth den vorgeſchreue‑nen Forſtendomen keſeden, ſo ſchal des Vpmans Here vnd Auericheit darunder he geſeten is, vor‑plichtet vnd ſchuldich ſin, em ſine Erde vnd Geloff‑te, ſo offt idt tho der Nodtorfft vnd Handelunge van noden, gentzlick thouorlaten.

Ock ſchal nemandt van diſſen Parten nenes dels apenbare Viende huſen hegen harbargen leiden, effte in jennerlei mate vpholden noch tho fallen, ock mit tho ſchonen nicht tho beforderen hem‑lick edder apenbar, vp dat ock van beider Part Vnderſaten vnd Ingeſeten deſte beter Enicheit, Frede vnd Recht moge vorgenamen werden, vnde erholden, hebben wi vns ſo vorliket vnd vordragen, wo idt namals ſo geſchehe dat jennige Kön. Maj. Vnderſaten, edder ock der Hertogen van Schleß‑wick vnd Holſten Vnderſaten, geiſtlick effte welt‑lick, eddel edder vneddel, nener Stadt, Condition edder jedermenliche Perſon vthgenamen vorun‑rechtet wurden, idt were van ſiner eigen Auericheit, Vnderſaten edder ock van Ko. M. Vnderſaten van den Forſten tho Schleßwick vnd Holſten ver‑unrechtet wurden, vnd wedderumme ſo jennige Hertogen van Schleßwick Holſten Vnderſaten van K. M. tho Dennemarcken verunrechtet wur‑den ſick geuen tho einer van beider Auericheit effte tho eren Vnderſaten in ſolcker mate effte ein vnder Kon. M. Vnderſaten ſick geue tho den Fürſten tho Schleßwick vnd Holſten, edder tho eren Adel vnd Vnderſaten wedderumme ock wor welcke vth der vorgeſchreuen Forſtendomen Vnderſaten, ſick

geuen

geuen tho Kön. Maj. vnd dem Rikes Radt, Adel effte Ingeſetten in Dennemarcken, vnd begerde leide, konde vnd wolde, ſe belangende ere Liff vnd Gudt, nichtes buten beſcheden, in jennigerlei mate. Jodoch ſchal der Handel ſo der Geiſtlicheit der Forſtendomen Schleßwick vnd Holſten betreffend is, na ludt des Receſſes de vp diſſen negeſt geholdenen Landt-Dage tho Kile darauer vpgerichtet is worden, bi macht vnd frier werde bliuen, vnde de vorgeſchreuen Fürſten tho Schleßwick vnd Holſten ſcholen baue dat tho antwerden nicht ſchuldich ſin. So ſchal K. M. tho Dennemarcken de Rikes Radt, gemene Adel vnd Ingeſeten, darſulueſt, worde alſo vmme ſolcker bauen geſchreuen Sake angeſucht wurden, vnd herwedder desglicken de Förſten tho Schleßwick vnd Holſten mit erem Adel vnd Vnderſaten effte de in ſolcker mate ock belanget, vnd angeropen wurden, verplichtet ſin bi erem Eede, truwen vnd guden Gelouen dat beſchwerde Part tho handthauen vnd tho rechte tho geladende vnd thouor biddende dartho des Clegers Sake thouuorſchriuende an de ander Auericheit vnd dat ander Part, vnd ſo ſcholen beide Auericheit vnde beide Part verplichtet ſin, ane jennige Entſchuldinge binnen twen Mänten na der Tidt als de Sake vorclaget is, van dem beſchwerten Parte dartho tho ſchickende ein ider 4. von ſinen Reden, den ſcholen de achte beider Parte Radt tho Koldingen inkamen vnd darbi eren guden trůwen vnd lauen nicht vthkamen edder van ein ander ſcheiden ehr ſolcke Tweidracht vnd Vneinicheit gantz vnd gar vordragen, voreiniget vnd

in

in Frundtſchop edder in Rechte vorliket ſint, idt were den Sake dat grote veide vorfelle, dat idt ſo ſligen nicht geſcheen konde, ſo ſchal idt doch binnen Jahr vnd Dage, vp dat lengeſte geſcheen, vnde ſo ſchal jede Auericheit vorplichtet ſin, ſo lange de Sake waret, vnde ſo offte idt van nöden is, ider ſiner veer Reden de dar tho vorordenet ſint, ehre Eede vnde Plichte, wo vorgeſchreuen tho vorlaten, deſuluige achte verordnete Rede, ſcholen auerſt ſo balde ſe bi ander kamen, ſick erſt vorlicken vnd vordragen ehr ſe jennigen Handel vornemen effte begunnen bi ehren Eeden eines Vpmans effte Auerrichters idt ſi vmme waterlei Twidracht edder Saken dat were alſo vnd darumme effte de achte ſick van beiden Parten nicht konden vorliken vnd veer konden jegen veer, ſo ſchal de Erkentenuß bimacht bliuen, der der Vpman thofalt, jedoch wat vnder den achte Reden ſoß eindrechtich erkennen vnd affſeggen, ſolckes ſchal ane Vpman alle tidt bi macht bliuen, vnd wat alſo erkent vnd affkent wert, wo hir vorgeſchreuen, darmede ſcholen beide Part mit den vorordneten Reden ane jennigen Rechtganckt, Vthflucht edder Appellation ſick benögen laten, vnd welckeren Vpman de achte verordnete, alſo ſamptliken keſen werden, ſo he in dem Rike Dennemarcken effte in den vorgeſchreuenen Forſtendomen beſeten is, ſo ſchal de Auericheit darunter geſeten he beſeten is, eme ſine Eedt, Plichte ſo offte dat behoff is, vnd ſo lange de Handel waret dartho geeſchet wert, thouor latende vorplicht ſin, wat ouerſt de meſten vnd merer dele von den achten geordneten Reden, wo vorgeſchreuen kon-

konnen vnd affſeggen, dat ſchal beide Auericheit vnd Parte bi ehrn guden vnd truwe gelouen, tho handthauende, vnde beſchuttenden, thouor biddende vorplicht ſin, doch ſchal nemandt van beiderſitz Vnderſaten ſick einer vor des andern Auericheit edder Vnderſaten beclagen mogen, idt hebbe ſick den jeder Deel vorhen erſtlick vor ſine gebörlike Auericheit vnd Richter, idt ſi im vorgeſchreuene Rike edder Fürſtendomen beklagt ſin Recht gebeden, vnd aldar neen Recht hebbe bekamen konen, ſo mogen de Thoflucht hebben, tho der andern Auericheit, edder tho beiderſitz Vnderſaten, den ſcholen ſe ſchuldich ſin, ock plichtich dat bedrückete beſchwerde Part Recht tho helpende wo vorgeſchreuen hirbeneuen ſcholen Kon. Maj. Dennemarckes Rikes Rethe, Adel vnd Ingeſeten darſulueſt den Fürſten vnd Hertogen tho Schleßwick vnd Holſten hochgenent; Ock erem Adel ſampt allen Ingeſeten der Fürſtendomen mit allen natürliken Truwen vorwandt ſin, desgeliken ſcholen hochgenente Fürſten tho Schleßwick vnd Holſten mit eren Adel vnde Vnderſaten darſulueſt Kon. Maj. dem Rike Dennemarcken, wedderume geliker Geſtalt mit aller frundtliken Truwen vorwandt ſin, vnde ein Part dat ander Deel ane Hulpe, Troſt vnde Biſtandt nicht vorlaten, doch alſo, dat allwege ein Deel de andern Part Radt vnd weten ſick in veide nicht begeuen ꝛc. Geſchege auert dat Kön. Maj. vnd dat Rike Dennemarcken edder Hertogen tho Schleßwick, Holſten vnde Stormarn effte deſuluigen eren Gnaden Forſtendomen tho Water vnd Lande auertagen effte
vientli-

vientliker Wiſe angefochten, angegrepen vnd in jennigerlei mate vorgeweldiget edder vorachtet worden, idt were vor Kaiſer, Konninge, Churfürſten, Fürſten, Landtgemene Stadt effte waterlei Condition edder Perſonen ock macht, wen te dat mit Namen nömen konde, nichtes buten beſcheden vnde deſuluen vorgeſchreuen Parte alſe nomliken Kon. Maj. tho Dennemarcken, dat Rike Dennemarcken, edder de Fürſten tho Schleßwick, Holſten vnd Stormarn, vnd deſuluigen erer Gnaden Forſtendomen recht liden konden vnde doch bauen dat like wol auerfallen worden, ſo ſchal dat ander Part ſtrax dem Beſchwerden vorgeweldich dem Parte dat alſo auerfallen is mit nafolgender Hulpe tho denende vorplichtet ſin, alſe nomliken de Fürſten vnde Hertogen to Schleßwick vnd Holſten ꝛc. hochgemelt mit ſambt duſſe erer Gnaden Forſtendomen Vnderſaten, der Kon. Maj. den Rikes Reden, Adel vnd Ingeſeten des Rikes Dennemarcken mit andertholffhundert geruſt Kriges-Volck tho Roſſe vnd nene tho Vote, tho denende vnde tho Hulpe tho kamende ſchuldich plichtich vnd verbunden ſin, vnd hierentiegen ſcholen Kon. Maj. wi Rikes Ratt Adel vnd Ingeſetten des Rikes Dennemarcken den hochgenennten Fürſten tho Schleßwick vnd Stormarn, vnd erer Gnaden Forſtendomen Vnderſaten vnd Ingeſeten mit Krieges-Volck drehundert wohlgeruſteder Perde vnd keine tho vöte tho hulpe thokamende tho denende.

Wedderumme ſchuldich plichtich vnd vorbunden ſin, vnd diſſe ſuluige Antal Krieges-Volck darmede

mede Kon. Maj. wi Rikes Rede, Adel vnd Ingeſeten des Rikes Dennemarcken den hochgenenten Fürſten vnd erer Gnaden tho Schleßwick vnd Holſten ꝛc. tho denende plichtich ſin. Solckes ſcholen wi don ein Monat lanck vp vnſe egen Koſt, Terung, Beſoldunge vnde Schaden, vnde deſuluige Mante ſchal anghaen, ſo balde ſe kamen in de vorgeſchreuen Forſtendomen, ſo auerſt de veide lenger alſe ein Mandt ſtunde, ſo ſcholen ſolck Kriges-Volck de veide all vth warden, vnd nicht von dar ſcheiden, ehr ſe geendiget wert, ein jeder Part vp ſine Beſoldung vnd Schaden, doch welck Part dat ander geeſchet vnd tho ſiner Noth bruket ſchal datſuluige na vorlope des erſten Monats mit geborliker vnd temliker Vnderholdunge an Priuande der Spiſe vnd Foderunge thon Perden na Gelegenheit der Saken vnd veede vorſeen werden.

Wedderumme wer jennich Infalle geſchege in dat Rike Dennemarcken, ſo ſcholen hochgenente Furſten tho Schleßwick vnd Holſten mit eren Fürſtendomen, Adel vnd Ingeſetten Kon. M. Ock vns Dennemarckes Rikes Rede Adel vnd Ingeſetten, mit ſolcker vthgedruckten genömeden Antal Kriges-Volck darmede ſe dem Rike vnd vns tho denende ſick vorplichtet hebben, wo bauen geſchreuen ein Monatlanck vp ere egen Bekoſtunge, Teringe vnd Schaden tho denen verplicht ſin, vnde ſchal deſuluige Monath angan, ſo balde ſe ankamen tho Koldinge.

Aſſens effte Rodebů, na der Gelegenheit alſe ſey geeſchet ſint, vnde wor de veide lenger warde alſe ein Mouat, ſo ſchal dat vorgeſchreuen Kriges-

ges-Volck in liker mate vorharren beth dat de Veide geendet vnd mit aller nothdurfftigen Vnderhaldinge an Prouande der Spiſe vnd Forderunge tho den Parten na Gelegenheit der Veide alſe vorgeſchreuen vorſehen werden, jodoch vp ere egen Beſoldunge vnd Schade ſtande.

Weret ouerſt Sake dat de Rike Dennemarcken vnd de Forſtendomen Schleßwick vnd Holſten vnd Stormarn mit groter Macht vnd Gewald biueidet vnd bekriget wurden, dat idt ſchinbarliken Nodt vnd Behoff were, ſtadtliken Biſtandt tho hebbende, in ſolcken Fall vnd Nodt ſcholen wi beide Parte des Rikes vndergeſchreuen Forſtendomen Auericheit, mit ſambt den Jngeſeten bi vnſen guden truwen vnd louen vorplicht ſin, de eine dem andern tho Troſte vnd Húlpe tho kamende, wen des Noth mit aller Macht, de wi konen van ſteden bringen, mit Lande vnd Luden, tho Roſſe vnd Vote, vnd de eine ſchal dem andern in nenerlei Wiſe vorlaten, vp dat ock nene Argeliſt, Archwan, Vthflucht edder Tweidracht konen edder ſcholen geſpóret geduldet noch vorgenamen werden. So ſchal men Part mit nenerlei Entſchuldigung ſick ſolcker Hulpe vnd Biſtandt entſchuldigen vnd entleggen mogen, idt were dan Sake dat de viende tho like leggen in dat Rike vnd in den Forſtendomen ock ſo ſtarck dat men in nenerlei mate de geeſcheden Hulpe entberen noch geraden konde, ſo ſchólen de Parte ſolcke marcklike ſchinbarlike Orſake ene deme anderen mit warhafftiger Kundtſchop vnd Vnterricht tho erkennen geuen.

Und wo dat ſo geſchege, ſo ſcholen doch darmede

diſſe

diſſe Vorbundtniſſen in jennigerlei mate nicht gekrencket noch geſchwecket ſin noch werden, vnd doch welcker Part in ſolckem Vall erſt van den Vienden erlediget vnd entfriet were, dat ſchal dem andern Part noch van den Vienden beſchweret blifft ane alle Entſchuldigunge vnd Vortogeringe tho Hulpe vnd tho Troſt kamen, mit aller Macht, deme kan tho wege bringen, darinnen ſollen ſick de Parte ane alle argeliſte truwliken bewiſen vnd ertogen, dewile ock dat Rike tho Dennemarcken wit vnd mit Wateren vnd Stromen, van einander geſcheiden is, alſo ock dat men mit allem Volcke in der Jle mit ſambtliken kan tho Hope kamen, vnd effte de Jnfall vnd Gewalt Hochgenenten Fürſten in den vorgeſchreuen eren Fürſtendomen Schleßwick, Holſten vnd Stormaren, ſo grodt vnd geweldich geſchege, dat ſe begerden, dat Kon. M. wi Rikes Radt, Adel vnd Jngeſeten des Rikes enen mit vnſer groteſten Macht tho Hülpe kamen ſcholden, ſo ſchal dat ein Landt na dem anderen nicht beiden, effte touen, men ane alles verharren ein jeder Land na ſiner Gelegenheit alſe idt in dat allererſte kan rede werden, ſchal ſtracks vnuortögert, alſe idt immer mogeliſt is, dem beſchwerden Parte, dat de Hülpe begehret, tho Troſte Hülpe vnd Biſtandt kamen, ſick bi dem Parte truwliken vnd gudtwilligen vinden laten. Wor ock ein Part begerde allene den Antal des Kriges-Volckes darumme wi vns mit einander voreiniget vnd wo vorgeſchreuen vorplichtet hebben, ſo ſchal idt ſo geſcheen vnd geordnet weſen dat deſuluige Hulpe vnd Antal Volckes, gewißliken binnen ſoß Weken thor ſtede kamen, dar ſe

D hen

hen geeſchet wert, ſtrax na der Tidt, alſe ſe gefodert is, diſſe Hulpe ſchal Kon. Maj. edder ock wi Rikes Rede wem wi des begeren de ſint, an hochgenendte Fürſten vnde thor Fürſtendomen wedderumme begerden, dat ſchal Kon. M. edder des Rikes Marſchalck thogeſchreuen vnd dar gefodert werden. Wolden ock jemandts van vorgeſchreuen Auericheit Vnderſaten ſick an des andern begeuen, ſo ſchal dat van beider Auericheit den jennigen de dar begeren fri ſin, vnd nicht geweret, ock van dem Denſt affgeeſchet werden, ſodoch jeder Auericheit Mansdenſte vn Areß ein jeder enen mit Rechte ſchuldich vnuorkrencket. Vnd diſſe vorbundt vnd tho hopeſate ſchal bliuen vnd ſtan ſo lange des Grotmechtigen, Hochgebohren Fürſten Koninck Frederick Gebludt iß, vnd blifft ein Koninck in Dennemarcken vnd darna vordan tho ewigen Tiden, hirmit ſchal de thoſpracke vnd vormede Gerechticheit, alſe de Chrone vnd dat Rike tho Dennemarcken, ock desgeliken de Forſten tho Schleßwick vnd Holſten, hebben mochten edder konden, tho dem Forſtendomen Schleßwick vnd beiden Parten vnuorkrencket ſin, in aller mate, vnd doch ſchal ſolcke thoſprake edder jennigerlei ander recht diſſen vorbunt nenerlei Wiſe krencken mogen, vnde darmit in diſſen Vorbunde vnde tho hopeſate in thokamenden Tiden nene edder jennige Mißuorſtandt vnd wat diſputirlik mochte gedudet, vorgewendet vnd ſick ein Part jegen dat ander der Sprake haluen mit nichte entſchuldigen ſchal vnd kone, ſo ſin diſſes vorbundes jedem Parte twe Schrifft eines ludes, als ein in Duſche vnd dat ander in Den-

ſche

ſche Sprake geſchreuen vnd auerrecket vnd ſolcke twe Duſche Denſche Vorbundtnuß Breue ein jeder Part beſegelt bi ſick hebben. Alle diſſe vorgeſchreuen Artikel ſamptlick vnde inſonderheit nichts buten beſcheden laue wi vorgeſchreuen Rikes Rede vor vns vnd mennige Dennemarckes Rikes Ingeſeten, geiſtlike vnd weltlike, Eddel vnd Vnadel. Ock alle vnſe ſamptlick Eruen vnd Nakomenden, bi vnſer aller ehren truwen vnd guden glouen ſtede veſtichlichen wol tho holdende. Des tho merer Orkunde, hebben wi ſamptlick vnd islicker beſondergen, mit guden Willen vnd Weten vnſe Pitzere vnde Signet nedden vor diſſen vnſern apenen Breff hengen laten. Gegeuen vth Kopenhagen den erſten Dach des Monaths Julii Anna Chriſti vnſes Heren Gebort duſent viffhundert dre vnd twintich.

Vordrag vnd Einigung twiſchen Koninck Chriſtern vnd Hertoch Frederich dem Erſten im Cloſter Borsholm am Middeweken Laurentii na Chriſti Gebort vofftein hundert im 22. Jhar vpgerichtet.

Witlick kundt vnd apenbar ſi jedermennichlick, de deſſen Breff ſehen edder horen leſen, vnd weme he vorkumpt. Nademe ſick twiſchen vns Chriſtiern van Gades Gnaden tho Dennemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden vnd Gotten Konninck, Hartoch tho Schleßwick, Holſten, Stormarn vnd der Ditmarſchen, Graue

tho Oldenborch vnd Delmenhorſt, vnd Freriken erffgenamen tho Norwegen, Hertoch tho Schleßwick, Holſten, Stormarn vnd der Ditmarſchen, Grauen tho Oldenborch vnd Delmenhorſt Irrung vnd Gebreke, ock mennigerlei thoſprake geholden, dat wi vns den allmachtigen Gade tho Laue, gemeiner Chriſtenheit tho Nütte, Sterckung vnd Beterung, ock vnſen Landen vnd Lüden tho gude, gudtlick derſuluigen voreiniget vnd vordragen hebben, voreinigen vnd vordragen vns hiemede gegenwardichlick in Crafft vnd Macht deſſes Breues, in Namen der Hilligen vnd vngedeleden Dreuoldicheit aller vnd isliker vnſer Gebrecken, hir nedden vertekent, ſo wi vnder einander beth vp diſſen Dach gehadt hebben, edder hebben müchten, nafolgender Wiſe vnd alſo.

Nademe wy Chriſtiern, Koninck tho Dennemarcken ein Commiſſion edder Privilegium van vnſem leuen Heren Brodern vnd Schwegern, Hern Carol dem vofften erwelten Rom. Kaiſer erlanget des Vormogens vnd Inholdes dat vnſe frundtlike leue Vedder, Hern Frederich, Hertoch tho Holſten, ſiner leuen Regalien vnd Lehen van vns in aller maten ſine leue, vnd derſuluen Vorfaren ſolcker Regalien hieuor rechte tho Lübeck in Lehen genamen, entfangen vnd gedragen hebben. Darumme wi ock ſine leeffte ſolckes mercklich tho vullentehende beſogt vnd angelanget hedden.

So hebben wi vns de nabeſchreuene vnſer fründe vnd güdtlich Handeler vormögen laten, ſolck Privilegium vnd Anſoderung der bemelten Regalien vnd Lehen jegen ſiner leeffte afftoſtellen Re-

nun-

nuncieren vnd fallen tho laten, welckes wi ock hir⸗
mede gentzlick vor vns vnd vnſe Eruen Renun-
ciern vnd fallen tho laten, in Crafft vnd Macht
diſſes Breues, doch alſo dat vnſe fründtlike leue
Vedder, Hertoch Frederich van Holſten, vnſes
leuen Heren Broders vnd Schwagers, Kaiſer
Carls Caſſation ouer Renunciation derſuluen
edder ſüſt ſchrifftlichen Beuelich an vns erlanget,
ſolcke Privilegien vnd Commiſſion ſiner Kaiſ.
Maj. wedderum tho beantwerden vnd thoſtellen,
darna wi den ock ſine leue, bi vnſem leuen Broder
vnd Schwager Kaiſer Carln nicht impediren
edder hindern laten willen. Ferner iſt bedinget
vnd beſpraken dat wi bewilligen wolden, ſo wi de⸗
ren van Lübeck vnd eren Anhange, deſſe itzige ge⸗
genwardige veide nicht güdtlich voreiniget vnd
vordragen worde, dat alsden vnſe frundliche leue
Vedder Hertoch Friederich van Holſten ſambt
vnſen Landtſchafften vnd Hertochdomen Schleß⸗
wick Holſten vnd Stormarn, mit denen van Lü⸗
beck einen gudtliken Fredeſtandt behondelen be⸗
ſpraken vnd annemen mogen, in aller maten, wo
ſolckes in voriger veide van denſuluigen Hartoch⸗
domen bi Eidt vnd Regerung Hochlofflikee Ge⸗
dechtniſſe Koninck Johanſen, vnſes frundtliken
leuen Heren vnd Vaders ſeligen geſcheen, beredt
vnd beſpraken is worden, dartho ſchölen vnd wil⸗
len wi ock nageſchenen fredliken obbemelten Be⸗
ſtandt vnſer vorbeordten Hertochdomen, vnd
Landt de van Lübeck diſſe veide auer vth vnſen
Ambten Schloten vnd Stedten in keinerlei Anta⸗
ſtung edder beſchedigen laten, tho Water vnd tho

Lande, welches wi vns ock in Crafft deſſes Breues hirmede obligieren vnde verplichten.

Forder nademe vnſe frundtlike leue Vedder Hertoch Frederick veer ſunderliker vnd vornemliker Articulen haluen anſprake tho hebbende, nomliken ſiner erffliken Gerechticheit haluen als ein geborner Koning vnd Erue des Konninckrikes Norwegen an denſuluen Konninckrick.

Thom andern, der Recknung haluen vnd Intereſſe, der Vormuntſchop vnſes leuen Vedderen wo ſine S. L. antaget, deſulue van vnſem Heren vnd Vader lofflikker vnd ſeliger Gedechtnůß in S. L. vnmundigen Jaren enthaben vnd vpgeboret.

Thom drudden, hundert duſent Gulden ſchuld belanget, de ſiner L. in der Erffdelung beider Hertochdomen Schleßwick vnd Holſten thogeſchlagen, dedoch vnſer dreier Koninckrick haluen herkamen ſcholen.

Thom veerden belangende de Vthſteurung vnſes Veddern vth dem Konninckrike tho Dennemarcken, als eines gebaren Konniges Sohn, deſſuluigen Rikes ſiner L. nicht wedder uaren, dat wi vns darůp mit ſiner L. vnd S. L. mit vns gudtlick voreiniget, vnd vordragen, bewilliget, voruatet vnd compromitiert hebben. Als wi vns des ock hirmit jegenwardichlick in der allerbeſten Wiſe vnde Form, als ſick ſolckes tho rechte egent vnd gebỏrt, bewilligen, compromitteren vnd voruaten laten. Alſo dat wi Chriſtiern Koninck tho Dennemarcken, twiſchen dit vnd negeſt kamenden Martini derſuluen abbemelten veer Articulen bi vnſen oldeſten Rikes Reden, ock vnſer Cantzelei der Koninck-

nincklike Dennemarcken vnd Norwegen mit allem flit erkunden. Ock alle Vordrage, Receſs, vnd anders ſo deſſer Saken denſtlick vnd twiſchen vnſem leuen frundtliken Heren vnd Vader ſaliger Gedechtnuſſe S. L. vnd vns derſuluen vpgericht ſin mochten mit allem flite vpſoken vnd auerſehen laten willen, vnd wat wi daruth beuinden S. L. ſchuldich tho ſin edder nicht. Ock wes des vnſer Gemóth ſin wert, ſcholen vnd willen wi S. L. in obbemeldeter Eide darúp vormelden vnd tho erkennen geuen.

Darumme compromittieren bewilligen vnd tholaten wi hiemede auermahls van beiden delen alſo warhafftige Arbitratores vnd arbitros diſſer Saken tho entliken vnwedderopliken Scheidesrichtere vpgemeldter veer Articul thor gude vnd recht entlick tho handelen, tho dirimieren tho ſpreken, vnd tho erkennen.

Dem Durchlúchtigeſten, Hochgebornen, Erwerdigen, in Godt Churfúrſten vnd Forſten, Hern Joachim, Marggrauen tho Brandenborch, des Hilligen Rómiſchen Rikes Ertz-Kameren vnd Churfúrſten tho Stetin, Pameren, der Caſſuben vnd Wenden, Hertogen, Burggrauen tho Nornberch vnd Fúrſten tho Rúgen, Hern Hinrichen vnd Hern Albrechten, gebroderen, Hertogen tho Mekelenborch, Fúrſten tho Wenden, Grauen tho Schwerin, Roſtock vnd Stargarde, der Lande Heren, Heren Bucksleuen, Hertogen tho Stetin, Pameren, der Caſſuben vnd Wenden, Forſt tho Rúgen vnd Grauen tho Gútzkow, vnd Heren Heinricken, Biſchoppen tho Ratzeborch, vnſe

frundlike eue Ohm, Schwager vnd beſondern Frunde, vnde wat tho aller L. darin gudelick edder rechtlick decerniren, erkennen, beſpreken, handeln werden, ſolckes ſcholen vnd willen wi itzo alsden alſe itzo vnwedderroplick angenamen, ratificiren vnd bewilligen vnd ſeggen vns hirmede ock aller Beneficia vnd Friheit des Rechten, alſe tho appelliren, ſuppliciren vnd provociren an alle Ouerricheit gentzlick off, darup ſcholen de bemelten erwelten Schedesrichtere Churfürſten vnd Forſten, vngefehrlick veertein Dage vor Pingſten im Jahre der mindern Tal dre vnd twintich tho gudtliker vnd rechtliker Vorhandelung einen Dach gehen Segeborch anſetten, darſulueſt ock ere L. ſamptlick, deßgeliken vnſe vnd wi van beiden delen perſonlick erſchinen ſcholen. Solcke Gebrecken der vpbemelten veer Articulen ſummarie vth dem Grunde, ock wes dartho van breffliker vnde leuendiger Orkundt van nöden rechtlick beth thom beſchlút der Saken horen, vnd darob etlick gudlick Handel mit allem flite vornehmen vnd vorſoken, dar auerſt de Güde eren L. entſtan worde, ſcholen ere L. vor affſcheding van Dage darſulueſt ſolcke veer vpbemelte Artikel dorch ein entlick rechtlick Ordel ſcheiden, vnd vorſpreken, begeue ſick ouerſt dat einer edder mehr van den Churfürſten edder Fürſten dorch Ehepachtige redelike Orſake tho ſolkem Dage perſonlick thokamende verhindert worden, deſuluige ſchal alsdenne ſine ſtadtlike vnd vulmechtige Radt an S. L. ſtadt darin tho handelen vnd ordelen ſchicken vnd offerdigen.

Idt ſcholen ock de bauen gemeldten Scheidsrichtere

richtere vp ſolcken Dage tho Segeberge ſo lange de waret vnd ſick erſtrecken wert vp beider Parteien Vncoſt darliggen vnd vnderholden werden.

Offt wi ock Chriſtiern Koninck tho Dennemarcken vnſen Veddern wedderúmme etliker Artikel thobeſchuldigen hadden, ſchal vp de Tidt des angeſetteden Dages vor den verordenten Scheidesrichtern ock gehort vnd gútlick edder richtlick in maten wo bauen ſteid vordragen edder vthgeſpraken werden, doch wat ſolcke Klagung vnſem Veddern van Holſten tidtlick vor dem Dage thogeſchicket ſcholen werden, vnd vpt lengſte twiſchen dith vnd Winachten vnd wat alſo van opgemelten Churfúrſten vnd Fúrſten erkandt, beredet vnd beſpraken worde, den willen wi ſtracks ane Weigerung vnd Vertog voruolgen, vnd ſolcke ſtede vaſte vnd vnuorbraken holden.

Vnd nademe wi Chriſtiern, Koning tho Dennemarcken, vnſen leuen Veddern des gelofftes haluen, ſo S. L. vor vnſen Hern vnd Vader ſeligen Koninck Johanſen gedaen Elff duſent Marck Lúbſch vngeuerlick weniger edder mehr na vormoge der Vorſcheininge vnde Inholdes der auergeuen Quitantien hinderſtellig gebleuen, ſolcke vpgemeldte Summa der Elff duſent Marck Lúbſch ſcholen vnd willen wi S. L. vp negeſtkamenden Vmmeſchlag, wenner men wert ſchriuen. Im dre vnd twintigeſten thom Kile, gudtlick vnd tho Dancke ane allen lengeren vortoch vnd S. L. ſchaden an Lúbeſchen Schilling na ludt der Vorſchriuinge gelden vnd betolen.

Als wi vns des hirmede in Krafft deſſes Breues

jegenwardichlick vor vns vnd vnſe Eruen bi vnſen Koninckliken Worden guden truwen vnd glouen, ſolckes tho doen obligiern bewilligen tho ſeggen vnd vorplichten.

Wider is twiſchen vns beredet, dat nemandt van vnſen Vnderdanen, der Hertochdom Schleß- wig vnd Holſten ſchole vtherhalue des Forſtendo- mes darinnen ſe beſetten, tho rechte geladen edder citert werden, edder van Denſchen Rethen vther- halue des Fürſtendomes tho ſtaen nicht ſchuldich ſin, vnd ſcholen wi Chriſtiern, Koninck tho Den- nemarcken, auer vnſe Borger, Buren vnd gemei- ne Geiſtlicheit, desgeliken ock vnſe Vedder auer de ſinen ſo ane middel vnder jegliken deel beſeten, tho richten vnd tho ordelen hebben, vnd wat alſo von isliken deele geordelet weret, dat ſchal dat andre deel tho Hande hebben, vnd tho exequiren ſchul- dich ſin. Auerſt auer de Ridderſchop vnde de Prelaten, dewile deſuluigen in vpgemelten beiden Fürſtendomen vngedelet, ſcholen wi ſambtlick mit vnſem Veddern tau richten vnde tau ordelen heb- ben, vnd efft vnſer einer perſonlick im Forſtendom nicht were, vnd ichts wat auer vpgemelte Prelaten vnd Ridderſchop tho ordelen vnd tho richten van nöden, ſchal deſuluige dem andern, ſo ihm Forſten- dome ichliche ſine Ambtlüde vnde Rede, in denſul- uigen Forſtendomen beſeten, tho ordelen vnd tho geuen.

Vnd wat van den inlendiſchen Forſten vnd tho- geordneten Amtluden edder Reden geordelet wert, darbi ſchal idt bliuen, doch dem Hertochdome tho Holſten de Appellation an Kon. Maj. fri vorbe- holden,

holden, vnd dat Schleßwickiſch Hertochdom ſchal idt mit der Appellation na older Gewanheit geholden werden, vnſchedlick vnſen vnd eren Privilegien beide Forſtendom belangende.

Idt ſchal ock im Hertochdom tho Holſten na eren olden Gewanheit vnde Statuen, ock na dem Sachſenſpegel gericht vnd geordelet werden, vnd in dem Hertochdom Schleßwick na dem Jutiſchen Koninck Woldemarus Lobock vnd Rechten geſpracken werden, na vermöge der Privilegien.

De Straten ſcholen vp Segeberch, Tritouw vnd Oldeſchlow van Olders vngehindert tho ghan vnd gebruket werden, vnuorhindert des Kopmans vnd Vormans na eren Gefallen, beth tho den angeſetteden Rikesdagen gehen Segeberge, vnd ſo wi darſulueſt mit vnſen Veddern gudlich darumme nicht verdragen werden, ſcholen de vpgemelte Schedesrichtere deſſen Articul de Straten haluen rechtlick tho erkennen, vnd tho entſcheiden hebben.

De Tollen tho Oldeſchlow deu wi Chriſtiern Koning tho Dennemarcken itz geſettet vnd geordenet hebben, ſchal ock beth tho dem Dage tho Segeberge vnuorandert bliuen, vnd ſo wi des mit vnſern Veddern, darſulueſt vp ſolcken Dage nicht gudlick verdragen worde, ſchal deſuluige Artikel ſolcken Tollen van vns allein edder vnſem Veddern neuen vns henuor geordnet vnd geſett werden, ſchal ock tau rechtliken Entſcheiden vnd Erkenteniß vpgemelter Fürſten der Scheidesrichtere neuen den andern Articulen geſtellet werde. Des Schadens haluen der nagebleuenen Perde, vnd Harniſch, ſo wy Frederick Hertoch tho Holſten in dem Denſt ſo

wi

wi Kon. M. vnſen gnadigen leuen Heren vnd Veddern ihn Schweden gedaen vnd erlitten, ock ſulueſt gegúlden vnd betalt hebben.

Willen wi vnſer Anſprake vnde Forderung deſſuluen Schadens haluen vnſem frundtliken leuen Heren tho ſonderer Frundtſchop vnd Gefallen affſthan vnd fallen laten vnd vns derhaluen mit S. K. M. gudlick vnd frundtlick voreinigen.

Alle vnd islike bauen geſchreuen Puncte vnd Artikel, gereden, lauen vnd vorſpreken wy Chriſtiern van Gades Gnaden, Koninck tho Dennemarcken, vor vns vnd vnſen Sohn Hertoch Johanſen, vnd wy van Gades Gnaden, Frederich Hertoch tho Holſtein, vor vns vnd vnſer beider Sohne Hertoch Chriſtiern, vnd Hertoch Hanſen, vnd anderer vnſer Eruen, bi vnſen Koningliken vnd Forſtlichen gelouen truwen vnd waren Worden, ſtede voſt vnwedderroplick vnd vnuerbracken tho holden, vnd ſchal darmede aller vnfrundliker Wille, de ſick twiſchen vns van beiden delen, diſſer vnd aller Saken haluen geholden edder begeuen hefft, vor vns vnd vpgenandte vnſer Sone vnd Eruen gantz vnd ghar vpgehauen, geſonet, geeiniget vnd vordragen ſin, vnd bliuen, vnd ſolckes kein deel jegen den andern in arge edder vnguden mit Worden edder Wercken nicht an den oppen edder gedencken, ſunder isliker dem andern dhon vnd ertogen, dat frundlick, vederlick vnd naberlick ſin mach, getruwlick vnd vngeuerlick vnd hebben des tho Orkunde vnd merer Sekerheit vnſer beider Kon. vnd Forſtlike Ingeſegel deſſen Breff vnd Vordrach andrucken vnd hangen laten, der dar geuen is ihm Cloſter tho

Borß-

Vorßholm, am Middeweckẽn Laurentii na Chriſti Gebort vofftein hundert vnd im twe vnd twintichſten Jahre.

Vnd van Gades Gnaden, wi Joachim, Marggraue tho Brandenborch, Churfürſt Albrecht, Hertoch tho Mecklenborch, vnd Hinrich Biſchop tho Ratzeborch, als bewilliget gudtlike Hendeler ꝛc. bekennen vnd dohn kundt, vor ider mennichlick hirmede in Crafft vnd Macht diſſes Breues dat wi alle bauen geſchreuen Punckt vnd Artikel, ock Obligation, Compromiſs, vnd Voruatunge twiſchen Kon. Werde tho Dennemarcken an einem vnd Hertoch Frederichen van Holſten anders deels vnſen frundlicken leuen Heren Ohmen vnd Schwagern, gnedigſten vnd gunſtigen Heren alſo vordediget, gehandelt, gudtlick beſpraken vnde vordragen hebben, vnd willen na allen vnſen Vermogen, darauer vnd an ſin, dat ſolcker Vordracht in allen ſinen Puncten vnd Articuln alſo gentzlick vnd vullenkamenlick geholden, demſuluigen nageſettet vnd geleuet werden.

Hirbi vnd auer ſint geweſen van wegen Konnincklicher Dorchluchticheit tho Dennemarcken, Her Magnus Guy vnd Her Wulff Pogwiſch der Elter Rittere, vnd van wegen vnſes Ohmes vnd Schwagers vnd günſtigen van Holſten ꝛc. Her Hans Rantzouw, Her Wulff Pogwiſch der Junger beide Ritter, Claus van Aleuelde, Claus van der Wiſch, Hinrick Rantzow vnd Detleff Reuentlaw, Doctor vnd Cantzler.

Des tho Orkünde vnd merer Sekerheit, hebben wy vpgemelten Churfürſt vnd Fürſten vnd Segell

neuenſt

neuenſt Kon. W. vnd genandtes Hertoch Frederichen van Holſten ane der Parteien Ingeſegell an deſſen Vordracht vnd Breff drucken vnd hangen laten, de gegeuen is an der Stede im Jahre vnd Dage wo bauen gemeltt.

Confirmatio Frederici des andern, Konigs tho Dennemarcken, Norwegen ꝛc. vp de gedane Hůldinge tho Flenßborch, den vofſteinden Dach Octobris na Chriſti Gebort in vofſteinhunderſten vnd veer vnd ſoſtichſten Jahr der Landſchop vp ere hebbende Privilegien gegeuen.

Wyr Friederich der ander von Gottes Gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, Konig, bekennen hiemit offendlich von jedermenniglich mit diſſen vnſen Brieffe, nachdem wir durch todlichen Abgang des durchlauchtigſten Fůrſten vnd Hern, Hern Chriſtians, Weyland Konings zu Dennemarcken vnſers freundlichen lieben Hern vnd Vettern herzeliger Gedechtnuß als S. Kon. M. Eldſten Soene vnd regierender Her, nicht weniger van vnſers freundlichen geliebten vnmundigen Brodern, als hem Johanſen des jungen dan vnſer ſelbſt wegen, zufoderſt dem allmechtigen Gott zu Ehren vnd Lobe, gemelten Fůrſtenthumben, Landen vnd Gebieten zum beſten, domit derſelbigen vnde gantze Landſchafft in gudten Freden erhalten, vnd im beſtendigen Leben geregiret bleiben, auffnemen vnd gedien muchten, van den Hochwerdigen

digen in Gottwirdigen, geſtrengen, Ernuheſten, Erbaren vnd Erſamen Hern Bißchoppen, Prelaten, Rittern, Mannen, Redden, Stedten vnd Inwaneren der Fürſtenthumbe Schleßwigk Holſten, Erbhuldigunge vnd gewontliche Eede vnd Plicht begert gebeten vnd gefürdert ꝛc. Das ſie ſambtlich gahr vnd alle eintrechtichlichen mit zeitigen vnd guetem Vorbedacht vns ſolche begehr tho Erbhuldunge, Eide vnd Plicht gehorſamlich vnd getruwlich gern geleiſtet vnd gegeben. Worumb ſie ſich hochgemelten vnſers Bruderen Hertogen Johanſen halben auch darbei angezeigten Vrſachen desmals entſchuldiget, das wir den Hochwerdigen, Geſtrengen, Ernuheſten, Erbarn vnd Erſamen Hern Bißchouen, Prelaten, Ritterſchafft, Manſchafft, Stedten, Jhnwaneren vnd Gemenheit, ſambt allen Eingeſeſſenen der Fürſtenthumb Schleßwigk, Holſtein vnd Stormarn, vnd Jhrme getreuer vntherthenigen gehorſohmen vnd fleißigen Dienſte willen, die ſie vnſerm hochſeligen, freundtlichen lieben Hern Vater vnd Hern Gros-Vater Chriſtlicher vnd milder Gedechtniß, vnd vns in dieſer ſchweren Krieges vnd andern Loefften vielfaltig getrewlich beweiſet, auch in vnſeren Nöten, Schulden vnd Anliggen, gutwillig erbotten vnd beweiſet haben, vnd nachmahls gutwillich vnd getrewlich beweiſen, erbieten vnd erzeigen werden, haben ihr Privilegia, Friheiten vnd Begnadunge wie die von Alters her von Grauen zu Fürſten, vnd von Fürſten zu Königen, von Koningen zu Koningen, vnd von Koningen zu Fürſten, als die in allen iren Punckten, Clauſulen vnd Articuln, von der

einer

einer Privilegien zu der andern begriffen, vorſchreiben, vorſegelt, begnadet vnd gegeben ſint, vornewert, confirmiert, ratificiret, approbiert vnd vorbeſſert heten, wi wir auch dieſelbigen jegenwardigen in Crafft vnd Macht dieſes vnſers Koninglichen vnd Fürſtlichen vorſegelten Brieffs vormeren, confirmeren, ratificeren, approberen vnd Stadtuheſten gleich als derſelbige alle oder ein jeders bei ſich, das newe nach den alten, vnd das alte nach den neuwen, vnd eins noch dem andern von Worten zu Worten, von Articulen hirmite beſtimbt vnd begriffen ſein, das beſtimbte dieſelbigen vnſer Prälaten, Ritterſchafft, Man vnd Stede derſelbigen zu allen Zeiten als in ihren Articuln begriffen ſein weren, deſſen notich iſt, frei vnd vnbeworen gemeſſen vnd gebrauchen mugen, alſo das derſelbigen gedachten Prälaten, Ritterſchafft, Mannen vnd Steden von vns vnſern Erben vnd Nachkommen, indem kein Jhnpaß vnd Verhinderung geſchehn oder wiederfahren ſoll. Wir wollen vnd ſollen auch alle vnd jede vorgeſchriebene Prelaten, Ritterſchafft, Manſchafft vnd Stedte, Privilegia, Begnadunge vnd Friheiten, wie die allenthalben in Schrifften geſtellet vnd verfaſſet, wie die ihn ihren naturliken Vorſtande, Meinunge vnd Buchſtaben ſtehen vnd begreiffen, deuten, auslegen vnd vorſthaen laſſen, vnd alles derwegen inen gnedigeſt zum beſten keren. Alle vnd jede dieſe vorgeſchriebene Articule loben vnd reden wir Friedrich Koningh obgemelt für vns vnſere Eruen vnd Nakomen den obgenanten Hern Prelaten vnd Ritterſchafft, Manſchafft, Stedten vnd gemeinen

meinen Inwanern ihrer Nachkommen vnd Eruen bei vnſern Koninglichen Eren trewen vnd gueten Glauben ſtedes vaſt vnuorbracken trewlich vnd ewich wohl zu halten, ſonder alles arch vnd ohne alle Geſehrde vnd haben des zu merer Vrkunde vnd Stadtueſtunge der Warheit diſſes alles mit vnſern Eide beueſtiget vnd vnſer Konigl. Secreten für vns vnd vnſere Erben vnd Nachkommen mit vnſeren frien Wiſſen, Willen vnd Volborte an dieſen Brieff hengen laſſen, der gegeben iſt, in vnſer Stadt Flenßburg am 25. Octobr. na Chriſti vnſers Erloſers vnd Salichmachers Geburt im funffzehen hunderſten vnd veer vnd ſechzegeſten Jahr.

Thom erſten, dat de Holſten Landtfolge, wieder alſe beth vp de Leuensouw vp ere eigen Vnkoſtinge tho doende ſchuldich, ock dat erer keiner nene bede edder ſchattinge tho geuende plichtich, ſondern allene wen ein Frowlin beraden, edder ein Houetſchlach im Velde verlaren wert, alsdenne ſin ſey ſchuldich van einer jeden Houe Landes de beſeiet is, Borger edder Buer acht Schilling Penninge tho geuende dem tho ſolge dat nene ſchattinge gefodert werde, ſo hebben weiland Koninck Chriſtian de erſte Koninck Hans, Koninck Frederick vnd Koninck Chriſtian de drüdde, datſuluige beſtediget, vnd ſo de Vnderdanen bauen dat wat gegeuen, dat ſolckes hebbenden Privilegien vnſchedtlick ſin ſchal vorbeholden.

Thom andern, Koninck Chriſtians des erſten, dat he vnd ſine Nakomlinge nene Krige anthoſangende mechtich ſin ſcholde, ane Vorweten, Bewil-

ligung vnd Tholatung der gantzen Landtſchop vnd Rede.

Thom drůdden, dat neen Lehen in den Landen, idt ſi geiſtlick edder weltlick vorlenet wert, ſunder den Dutſchen Cantzeler vnd Schriuern, ingeliken Falle de Huſer vnd Ambte im Lande, ane Vorweten der Rede, kenen frembden Jngedan werden.

Thom veerden, deſſuluigen Konings vorſchriuinge, darinne he vthdrucklichen bekennet, dat he diſſer Forſtendome eingekarner Her ſi, nicht tho eruende diſſe Lande, einigen van ſinen Kinderen, ſondern na ſinem Dode mogen ſe de Landtſaten vnd ere Nakomlinge, ſo offt alſe diſſe Lande loes werden, erwelen einen Heren, de eme geſellich is.

Thom vofften, dat de Vnderſaten des Landes nicht ſcholen vtherhalff Landes vm Liff vnd Gudt, ſonder vor menſchop beſpraken werden.

Thom ſoſten, Koninck Frederichs Begnadunge, dat neen bunden vnd lonſten im Hertochrike ſcholen richten auer Prålaten vnd Eddellůde vnd de nicht vordelen an Liff vnd Gude wat ſe in beſittinge vnd gebruck hebben.

Thom ſouenden, dat de vam Adel vnd Prålaten ſcholen hebben Hals vnd Handt vnd hogeſte Gerichte auer ere Vnderdanen, ſunder der Forſten Jnſperrung.

Thom achten, dat nemandt bauen Erbedung, vp de gemene Manſchop nicht ſcholen vorgeweldiget, auerfallen, edder des ſinen entſettet werden.

Thom negenden, dat de Jnwaner des Forſtendomes Schleßwick vtherhalff Landes nicht appelleren mögen, desgeliken ſcholen ſe in beiden Forſten-

ſtendomen nicht vtherholuen Landes vm Ehr, Liff vnd Gudt belanget werden, ſondern vor den Stenden der Forſtendomen vorgenamen, vnd nicht dorch vthheimſche gerichtet.

Thom elfften, dat ein idtlich Eddelman vnd Prælate, wat he ſiner Nodtorff bedörfftich, ock ſünſt vor ſiner farenden Haue Burhoffe, Korn vnd andern ſinem Inkamende nicht tollen ſchole.

Thom twoifften, dat de Inwaner beider Forſtendome vtherhaluen der Forſtendome tho denen edder tho folgende nicht ſchuldich, men bewillige ſe denne mit Gelde.

Thom dorteinden, kein ander Münte tho ſchlaende als binnen Lübeck vnd Hamborch gangbar vnd diſſe vorfatete Artikel faſt alle in Koninck Frederichs Breff, vthgenamen der erſte 3. edder veer.

Thom veerteinden, Koninck Chriſtian van wegen ſiner vnmundigen Broder, welchs hernachmahls dorch deſuluigen confirmert.

Erſtlick dat dei beiden Stiffte Lubeck vnd Schleßwick ſambt den Junckfruwen in rowlichen Poſſeſſio bliuen ſcholen.

Thom voffteinden, dat alle Segel vnd Breue, ſo ſe vnd ere Vorfaren gegeuen, ſcholen geholden werden, de Schulde betolt vnd hiriegen keinerlei Behelp Kon. M. vnd Forſten Begnadung gebruket werden ſcholen, vnd jedern vorhelpen, dat he lüth Segel vnd Breuen thor Betalinge kamen moge.

De vm der Heren willen gefangen tho Water vnd Lande, ſcholen ſe ſchuldich ſin tho quiterende.

Thom ſoſteinden, dat de gedane Huldinge ſo beiden Hern in vnmundigen Jaren geſcheen, eren Privilegien des Koniges haluen ſchal vnſchedtlich ſin.

Thom ſouenteinden, dat kopen vnd vorkopen der Guder vnder geiſtlichen vnd weldlichen ſcholen fri ſtan.

Thom achteinden, dat ſe konen eren Gemalen Liffgedinge vormacken ſcholen, ane der Landtſchop Vorweten vnd Willen.

Der beſchehenen Præſentation und darauf erfolgten Erwehlung der Durchlauchtigſten, Großmächtigſten, Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herrn Chriſtian des vierten zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten erwehlten Königs und Herrn Philipſen, Erben zu Norwegen, beider Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffen zu Oldenburgk und Delmenhorſt ꝛc. Unſere gnedigſt und gnedige Herren, wie ihre Kon. Maj. und F. G. zu regierende Herren dieſer Fürſtenthum und Lande Schleßwigk und Holſten, von Prælaten, Ritterſchafft, Stedten und allgemeinen Ständen auf den gehaltenen Wald- und Land-Tag zum Kiel im Monath Sept.

An. 88. erwelet auf und angenommen, ſambt

Der

Der Erbarn Landtſchafft übergebenen Gravaminibus und Articulen mit angehengter unterthänigſt und unterthäniger Bitte, dieſelben vor der Huldigung in gnedigſt und gnediger Acht zu haben, und in Richtigkeit zu bringen.

Nachdem die Durchl. und Hochgebohrne Fürſtin und Frau, Fr. Sophia zu Dennemarcken, Norwegen und Wenden, und Gotten Königin, gebohrne zu Mechlenburgk, Hertzogin zu Schleßwig, Holſten, Stormarn und der Ditmarſchen, Grafin zu Altenburch und Delmenhorſt, und dann de Edle und Geſtrenge Herr Niels Kaeß, Cantzeler zu Tarup, Peter Müncke, Admiral zu Eſtwattgaardt, Jürgen Roſenkrantz, zu Roſenholm, und Chriſtoffer Wolckendorff, Rentmeiſter zu Glorop, alle Erbgeſeſſene der Kron Dennemarcken, Norwegen, zu der Regierung verordnete Reichs-Rethe, durch deroſelben Abgeſandten, die auch Edlen und Geſtrengen Brerda Rantzow zu Rantzholm, Reichs-Rath, und Heinrich Ramel, Kon. Majeſt. Hoffmeiſter und Radt zu Wüterwitz und Beckow, vor ſich und in Nahmen der andern Reichs-Rathe, den ietzo beſtimten und von der gantzen Landſchofft, berameten und gemeinen Landt- und Whal-Tag alhie zum Kiel gnedigſt und freundlich beſchicken und beſuchen laſſen, und bei ſolcher Beſuchung hochſtgemelthe Königl. Maj. Königl. Kinder und junge Herrſchafften, ſambtlich der gantzen Landſchafft gnedigſt recommendiren laſſen, die Herren Reichs-Re-

the aber inſonderheit Koning Chriſtian den vierten zu Dennemarcken, Norwegen, erwehlten Königen fleißig commendiert und præſentiert zu dem Ende, daß ein Erbar Landtſchafft Ihr. Königl. Majeſt. zu einem regierenden Herrn dieſer Lande durch ihre ordentliche Wahl die auſſerhalb Kayſerthums und Königreich ſonſten weinig oder faſt keine andere Fürſtenthumbe mit ihnen gemein hatten, erwehlen und annehmen wollen, nicht in Meynung ihnen damit in ihrer Wahl vorzugreiffen, wie ſie denn auch die allgemeine Stende dieſer Fürſtenthumbe nicht verdächten, daß ſie ſolche Wahl ſo von ihren Vorfaren an ſie gekommen, als ein teures Pfand und Kleinodt, lieb und werth achteten, und ſolches auf die poſterité zu transferiern ſich angelegen ſeyn lieſſen, mit Einführung, daß dieſe Fürſtenthumbe mit der Krohn Dennemarcken benachbaret ein geraume Zeit her, unter einem Haupt und Herrſchafft geweſen, auch je und alwege in Erkentniß mit einander geſtanden, und daneben ſich erbotten, das wan die Kon. Maj. ihre mündige Jaren erreichet, und in der Regierung tretten werde, dieſelben alsdann einen erbaren Landſchafft ihre Privilegia, ſo ſie von Graffen zu Fürſten, von Fürſten zu Königen, von Künigen zu Künigen erlanget, confirmieren ſölte, gleich Ihre Kon. Maj. Herr Vater vorhin auch gethan. Alſo aber Ihre Kon. Maj. werender Munderjarigkeit halben bedencken vorgefallen, haben ſich auf freundlich Erinnerung der Landſten, da die Königl. Abgeſandten ferner dahin erkleret, daß die Herrn Reichs-Rethe, ſambtlich dafür hafften, und zu obgeſetz-

geſetzter Zeit, die Königliche Confirmation zuvor und ehr dahn Ihre Ko. Maj. in die vollenkamener Regierung treten wircklich beſchaffen ſolten, und auch der Durchl. Hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Philips, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffe zu Altenburgk und Delmenhorſt, unſer gnediger Fürſt und Herr, in der Perſon erſcheinen, ſich præſentiert, und darneben ebenmäßig und gleichergeſtalt ſick erbotten, woferne J. F. G. ein erbare Landtſchafft von einen regierenden Herren diſſer Fürſtenthümben und Landen uff und annehmen, auch huldigen worden, das Ihre F. G. alle und jede der Landtſchafft Privilegien, Indulten, alle löbliche Gebräuche nicht allein gnadich confirmiern und beſtettigen, ſondern auch verbeſſern, und woſern etwas in deſuetudinem kommen, daſſelbige gnedig reſtauriren, und alſo regieren wie es einen frommen Chriſtlichen Fürſten gebühret, auch Ihre F. G. Herr Vater und löbliche Vorvaren dieſen Landen und Fürſtenthumben mit Lob, Ruhm und Ehre ſein vorgeſtanden, als haben Prælaten, Ritterſchafft, Manſchop, Stedte und Stende dieſer beider Fürſtenthumben Schleßwigk und Holſtein in Namen der Heiligen unzertheilten Dreifaltigkeit, nach gehaltener reiffer Berathſchlagung mit einmutiglichen Stimme den Durchl. Großmechtigen, auch Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian den vierten zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten erwehlten Könige und Herrn, Herrn Philipſen, Erben zu Norwegen

beide Hertzogen zu Schleßwigk, Holſtein, Stormarn, und der Ditmarſchen Graffen zu Altenburgk und Delmenhorſt, unſern gnedigſten und gnedigen Herrn zu ihrer regierenden Landes-Fürſten und erwehlten und erkoren, iedoch und dergeſtalt, daß Ihr. Kon. M. und F. G. dem geſchenen gnedigſten Erpieten zu wircklicher Folge vor angezogene uhralte Privilegien, Statuten, Freiheiten, löbliche Gewohnheiten, gnädigſt und gnädig de novo confirmiern, renoviern, und was dajegen eingeriſſen, endern, abſchaffen und alles in vorigen Standt den Privilegiis gemeß bringen laſſen wollen, und wofern angezogenen Erbieten, und verſprochener Caution über Zuvorſicht nicht nachgeſetzt werden ſolte, daß alsdann ein erbare Landtſchafft ihre Eide und Plicht erlaſſen, und dieſe ergangene Wahl nichtig ſeyn ſoll.

Und weil dann ein Erbare Landtſchafft befunden, das nachfolgende Gravamina und Beſchwerungen wider ihres lieben Vaterlandes, Privilegien eingeriſſen, alſo haben ſie dieſelben alle und jede gnedigſt und gnedig abzuſchaffen Ire Kon. M. und F. G. unterthenigſt und unterthenig übergeben.

Nachdeme das Thum-Capittele zu Schleßwig alſe ein Prælaten-Standt ihre Gravamina einer Erbaren Landtſchafft übergeben. Bittet ein Erbar Landtſchafft Ihre Kon. M. und F. G. unterthenigſt und unterthenig, das ein Capittel zu Schleßwig bey ihrer freyer Wahl eines newen Biſchops vormuege ihrer und der Lande Privilegien ungehindert gelaſſen, und ſo offt der Biſchoff-

liche

liche Stuel erlediget, das Stifft-Hauß Schwabſtedt dem Capittel zu trewen Handen, wie vor Altersher gebräuchlich, mochte überantwortet werden. Doch Ihre Kon. M. der Kron Dennemarcken und F. G. Hocheit nicht zu Abbrich oder Nachteil danebeſt underthenigſt und underthenig Bitten, das ein Capittel mit Qualificirten Adels und andern Perſonen, ſo in dieſen Landen erzogen und gebohren, mochte beſetzet werden, die Ihr. Kon. M. und dieſen Landen hernacher kondten nutz und dienlich ſein.

2. Ebenmeßig bittet auch ein Erbare Landtſchafft, das neben allen und jeder Privilegien, ſo dieſen Landen und Fürſtenthumben von Graffen zu Fürſten, von Fürſten zu Königen, von Königen zu Königen gegeben, auch die Pacta und Fœdera, ſo Anno 1523. zwiſchen der Kron Dennemarcken und beider Fürſtenthumben Schleßwigk und Holſtein aufgerichtet von den Reichs-Rähten der Krohn Dennemarcken ihm Namen und von wegen Ihre Konigl. M. wie auch von F. G. Hertzog Philipſen von newen muchten confirmiert, renoviert und beſtettiget werden.

3. Bittet ein Erbare Landtſchafft, das unſere gnedichſte und gnedige Herren keine frembde auslendiſche Ambtleute und Vögede hinfürder uff ihren Häuſeren, Cloſtern und Emtern haben wollen, ſondern die von guten Rittermeßigen Herkamen, ihn dieſen Landen erzogen und gebohren ſein, imgleichen, das Ihre K. M. und F. G. keine fremde Rethe in und auſſerhalb der Gerichte annehmen,

ſondern die in dieſen Landen vom Adel geboren alles und jedes Inhalt der Privilegien.

4. So bittet ein Erbare Landtſchafft das die K. Maj. und F. G. oder derſelben Befellchhaberen und Ambtleute kenen Underſeſſenen dieſer Fürſtenthumben ohne vorgehende Erkentenuß des Rechtens mit Gewald beſchweren, vielweniger ſie ihr Hab und Gueter gewaltſamblich entſetzen, beſondern wofern jemandt darüber beſchwerdt oder ſpoliert das derſelben vormuege der Privilegien und Flensburgiſchen Abſchiedes müchte reſtituiret werden.

5. Bittet ein erbare Landtſchafft, das alle die Jungfrawen-Kloſter, ſo in dieſen Fürſtenthumben jetziger Zeit, noch ineſſe in denſelbigen Zuſtandt vermüge der Privilegien und des Flensburgiſchen Receſs müchten gelaſſen werden.

6. Weil auch von den Cloſtern und von denen von der Ritterſchafft gekaufften Gütere ſo unſere gnedigſt und gnedige Herrn unlangſt an ſich genommen und gebracht, an den Roßdienſten und andere Notturfft dem Lande mercklich abgegangen, als bittet eine erbare Landtſchafft das ſolche gnedigſt und gnedige diesfals Anordnung geſcheen müege, des in Nottfellen, und ſo etwas in Eile dem Lande uffſtoſſen würde man ſich darauf zu tröſten und zu verlaſſen haben könne.

7. Bittet ein erbare Landtſchafft, das hinfürter alle und jede Einwonere dieſer beider Fürſtenthumben kauffen und verkauffen müegen, mit geiſtlichen und weltlichen ohne der Herren Vorbott vormüege der Privilegien.

8. Ob

8. Ob wol vorſchiener Zeit etliche Stedte in dieſen Fürſtenthumben von F. G. Hertzog Philipſen in Eides-Pflicht, ſo bittet doch ein erbare Landtſchafft, des mit der Huldigung jetzo und hinfurter vormuege der Privilegien vorfahren und ſolche Stedte neben den andern Stenden dieſer Fürſtenthumbe Ko. M. und V. G. zugleich und ungetrennet huldigen muegen.

9. Bittet ein erbare Landtſchafft, das die Kirchen-und Landt-Gerichts-Ordenung zu erſter Gelegenheit müchten vorgenommen, in den Punckten da es vonnohten revidiert, vorendert und vorbeſſert werden.

10. Bittet ein erbare Landtſchafft, daß die Rechts-und Quartal-Tage, zu Beforderung der Juſticien nach Laut und Einhalt der Privilegien, Flensburgiſchen Abſchiedes und Land-Gerichts-Ordnung gehalten, das auch daneben unſere gnedigſte und gnedige regierende Herrn ſelbſt in eigner Perſon ſo viel mueglich Rechts-Tagen beiwohnen wollen.

11. Bittet ein erbare Landtſchafft, daß alle die Stedte dieſes Fürſtenthumben und Landen, bei ihren uralten Privilegiis müchten geſchützet. Imgleichen auch alle Segel, Brieue und Vorſchreibungen ſo ſie von den regierenden Herren dieſer Lande bekommen und haben gehalten, und die gewondtliche Zollen, Acciſen und Beſchwerungen, ſo wieder ihre Privilegien ſowol in dem Reiche Dennemarcken und Norwegen als in dieſen Fürſtenthumben eingeführet, gentzlich muchten abgeſchaffet werden.

12. Weil

12. Weil auch hiebevor den Stedten allerhandt Uberfall und Beſchwerungen von etzlichen vom Adel zugefüget, auch ihrer ausgehenden Schulden-Behalunge vorweigern, wie dann auch von den Stedten darüber geclaget worden. So bittet ein erbar Landtſchafft, das Ihre K. M. und F. G. mit denſelben Landt-Rechten Anordnung thun wollen, damit ſolche Ungelegenheit und groſſe Beſchwerungen abgeſchaffet wurden.

13. Weil auch unter andern Privilegien ſo dieſen Landen und Fürſtenthumben gegeben, ausdrücklich geſetzt, daß die Herrſchafft dieſer Lande einiges oder mehrers Leibgeding derſelben Gemahlin ohne Vorwiſſen und Bewilligung der Landt-Rethe nicht vormachen oder vorſchreiben ſollen, und dann unſer gnediger Fürſt und Herr, Herr Adolff, Hertzog zu Schleßwigk, Holſtein ꝛc. Chriſtmilder Gedechtniß, ſeiner F. G. Gemahlin, unſer gnedigen Fürſtinnen und Frawen, in den Hieraths-Nottel des Ambts Apenrade oder Kiel mit Wiſſen und Willen der negſten Agnaten und Landt-Rethen zum Leibgedinge vormacht und vorſchrieben, und aber von Hertzog Friederichen Ihrer F. G. Eltiſten nun in GOtt ruhenden Herr Sohne etzliche anfengliche Emter dieſer Landen Privilegiis den Rechten aus benachbardten Chur- und Fürſtenthumben löblichen Gebräuchen mit gegen und zu wider Hertzogh Friederich deſſen keine Macht gehabt, weil ehr dhomals von einer erbaren Landtſchafft zu einem regierenden Herren dieſer Fürſtenthumben, noch nicht iſt erwelet worden, auch ſollichs mit Fürwiſſen und Willen unſers damahls

mahls geweſenen gnedigſten Herrn Konigs Friede-richen des andern, Chriſtmilder Gedechtnüß nicht geſcheen eingegeben, kan ein erbar Landtſchafft F. G. als ihrer gnedigen Fürſtinnen und Frawen wol gunnen, das J. F. G. neben den von Jhn F. G. Gemahls, Hertzog Adolffen, Hochſeliger Gedechtnuß vormachten Leibgedinge die vorige von Jhre F. G. Hern Sohn Hertzog Friederichen eingegeben Häuſer zu Jhrer Fürſtl. Gnaden und Deroſelben jungen Herrſchafft, Fürſtl. Unterhaltunge, ſo lange biß die junge Herrſchafft ihre mündige Jahre erreichen, innen habe, beſitze und gebrauche. Idoch daß alsdann wegen Vorbeſſerung Jhrer F. G. Liebzucht eine beſtendige Anordnung muchte hernacher getroffen werden, ſo dieſer Landen und Fürſtenthumben Privilegiis gemäß.

14. Nachdeme auch in dieſen Fürſtenthumben Fürneme vom Adel ſein, welche in den Niederlanden etliche groſſe Gelt-Schulde ausſtehen haben, und ſolcher Haubt-Summen Bezahlung in der Güte nicht erlangen konnen, unangeſehen, daß dieſelben der Kon. M. zu Hiſpanien Confirmation mit einverleibten Repreſſalien darüber haben, auch deren von Andorff ihrer ſelbſt eigenen Haubt-Vorſchrubung, daß im Mangel der Nicht-Bezahlung, ſie und alle die Jhrigen mit Leib und Guth, an allen Orthen und Enden muchten angehalten werden. Das auch den zwiſchen dem Hauſe zu Burgundien und Kon. Maj. zu Dennemarcken zu Speier aufgerichteten Vertrag einvorliebt, wie das ein jeder des andern Unterthanen Rechtens vorhelffen ſolte. So bittet ein erbare Landſchafft

unter-

unterthenig das hogſt und hochgedachte Kon. M. und F. G. ihnen den Creditorn, die hülffliche Handt liehen wollen, ſo wohl mit Schickungen und Promotorialn, als mit Repreſſalien, es ſey zu Waſſer oder zu Lande, und was ſonſten nöhtig, damit ein jeder entlich zu ſeiner Bezahlung zu gelangen, vormüege dieſer Landen Privilegien in welchen austruchlich vorſehen, das einem jedern zu ſeiner Bezahlung ſoll geholffen werden, und will hiemit ein erbare Landtſchafft der Kon. Maj. und F. G. zu bedencken anheim geſtelt haben, wie nützlich und erprüßlicher dieſen Fürſtenthumben und Ihre Kon. Maj. und F. G. ſein konte, wenn man ſolcher ſtadtlichen Summen, ſo ſich uff etzliche Tonne Goldes belauffen, habhafftig werden muege.

15. Bittet eine erbare Landtſchafft, das die ungewondtliche Zollen, Acciſen ungebörliche matten, und andere eingeriſſene Beſchwerung, ſo gegen die Privilegien müchten abgeſchaffet werden.

16. Des Ertz-Biſchoffen zu Bremen und Adminiſtratoren zu Lübeck, ihres gnedigſten Herrn eingewandte Proteſtationem leſt eine Erbare Landtſchafft uff ſich und ſo viele dieſelbe zu recht gelten kan oder mag beruhen mit angehengter unterthenigſter und unterthenigser Bitte, Ihre Kön. Maj. und F. G. wollen auf die Chriſtl. Mittel und Wege gnedigſt gedencken. Damit Ihre Kön. M. und F. G. Gebrüdere der Gebüer nach müchten abgefunden werden, damit allerley Unheil, Weiterung und Trennung dieſer Landen und Fürſtenthumben verhütet und præcaviret werden möge.

17. Bit-

17. Bittet eine erbare Landtſchafft, das F. G. Hertzog Hans zu Schleßwig, Holſtein mit Haltung der Roßdienſte und Beſetzung der Embter alles nach Inhalt und Laut dieſer Landen Privilegien vorfahren müchte.

18. Als auch von Keye Rantzow zur Hanrow geclagt, das ein neuwe ungebrauchlicher Wegk, ins Landt Ditmarſchen ein teils uff Hanowiſchen Grundt und Boden kurtz vorſchriebener Jahre belegt, dadurch der Zoll zu Hanrow, ſo ihme von Weyland König Friderichen und König Chriſtian, höchſtloblicher Gedechtniß vorſchrieben in Abgangk kommen und vernichtiget. Als bittet eine erbare Landtſchafft, daß gemelte Keye Rantzow ſeiner habenden Königl Vorſchreibung genieſe, und ſolcher ungewondtlicher Wegk abgeſchaffet. Auch der vorige Zoll wiederum in ſeinen alten und vorigen Standt uff ſeinen Keye Rantzowe Grundt und Boden gebracht werden mége.

19. Bittet ein erbare Landtſchafft Ihrer F. G. und die Fürſtl. Witwen underthenig, das zu den 20. Perſonen, ſo ihm Cloſter Bordesholm underhalten noch zehen Perſonen vom Adell, die dieſen Landen hernachen konten nutz und dienlich ſein, müchten auf und angenommen werden.

20. Bittet eine erbare Landtſchafft, das denen von der Ritterſchafft in den Stiffts-Cloſtern der Stete und Thum-Herrn Guttern die Jacht wie ſie ihre Vorfahren von Altershero gebraucht, frei und ungehindert gelaſſen werden muegen, und wollen die von Adel ihre gnedigſt und gnedige Herrn Wiltbaue, ſo von Altershero dem Herrn allein

eigen geweſen, jederzeit wie billig in gebůhrlichen Acht nemen.

21. Es bittet eine erbare Landtſchafft, das nach beſchener Huldigung ihrer Lehen-Güeter denen Eingeſeſſenen vom Adel im Fürſtenthum Holſtein, wie vom Alters geſchehen mit Eingreiffung in einen Hudt müegen vorlenet werden, wofern auch jemandt ſchrifftliche Lehen-Brieffe haben wolte, dgs ihme dieſelbe vor die Gebüer müchten gefolget werden.

Solchen allen nach bitten Prælaten, Ritterſchafft, Stedte und Stende dieſer beyden Fürſtenthumbe Schleßwigk und Holſtein Ihre Kon. M. und F. G. dieſe vorgehende Articul und Gravamina nicht anderſt als in Gnaden gnedigſt und gnedig erwegen, auf und annehmen wollen, auch nicht der Geſtalt und Meynung, als ſolte ein erbare Landtſchafft ihrem in Gott-ruhenden gnedigſten und gnedigen Herren zu dieſen Landen und Fürſtenthumben, nicht anders als Chriſtliche und lóbliche Regenten, auch Vater des Vaterlandes vorgeſtanden, etwas zum Vorweis anziehen, ſonder allein daß ſolches zu Erhaltung und Reſtaurirung dieſer Landen Privilegien auch zu abſchaffender oberzelter Beſchwerungen erheiſchender ihrer Nottorfft noch geſcheen und erinnert wurde.

Und wollen ſich gleich, wie ihre Vor-Eltern kegen J. M. und F. G. lóbliche Herrn Vorfahren, vorhin gethan, dermaſſen und alſo iren nunmehr von GOtt verordnete Obrigkeit mit ſchuldigen Plichten gehorſahm, auch Darſtreckung Leibs, Guts und Bluts, wie es treuen Unterthanen eignet

und

und gebühret, erzeigen und verhalten. Das Jre Kon. M. und F. G. ein gnedigs und gnedig Gefallen daran tragen ſollen, vnd ſeint dagegen der tröſtlichen Zuverſicht, Ihre Kon. M. und Fürſtl. G. werden den Exempel Ihrer loblichen Herrn Vater und Vorfahren nach ſie bey ihren alten Privilegien, Gewohnheiten auch Gleich und Recht gnedigſt und gnedig ſchützen und handhaben.

Vnd bitten hierauff ein Erbar Landtſchafft undert henigſt und unterthenig, daß auf ſolchen Puncten füderligſte Erklährung folgen möge.

AUff Vorleſung und fernere Beradtſchlagung der Kon. M. zu Dennemarcken unſer gnedigſten Königinnen und Frauwen, Sowol auch der Herrn Reichs Regierungs Rethe ſchreiben, die ausſetzung zweyer unterſchiedlichen punct belangent, Als nemlich wegen der freyen Wahl eines Biſchoffes zu Schleßwig, und dan wegen der Jacht, der Konigl. Statthalter und Rathe Bedencken, dahinnen gerichtet, daß ob ſie wol nichts liebers geſehen, dann das der Landſchafft Begeren nach, das Werck der Huldigung ohne auſſetzung jenniger puncte hätte richtig gemacht werden können, So befinden ſie doch aus hochwichtigen Urſachen, und ſonderlich damit fried und einigkeit erhalten, recht und Gerechtigkeit adminiſtriret, und die Regierung wiederum in dieſen Landen beſtellet würde, am radtſambſten, deswegen dieſer Punckten die andern ſonſt dem beſchehnen erbieten nach, ihre Richtigkeit erlangen

mogten, ſolches Wercke nicht uffzuhalten, jedoch mit dem Bedinge, daß der Landſchafft genugſahme caution oder Verſichrung geſchehe, daß wenn die Kon. M. Ihre mundige Jahre erreichet, daß dieſelben alsdann vermöge Ihrer Kon. Mayt. und der Reichs Rethe eigenem erbieten der Landſchafft privilegia in der form, wie hiebefohr von Ihrer Kon. M. Herrn Vorfharen und ſonderlich von derſelben Ihn GOTT ruhenden Herrn Vateren Konig Friederich hochloblichſter Chriſtmiltere gedechtnus gnedigſt confirmeren wolten, woferne auch demſelben alſo nicht ſollte nachgekommen werden, daß die Landſchafft Ihrer ende alsdan wiederum erlaſſen ſeyn ſollte. Soviel belanget die frie Wal eines Biſchoffen zu Schleßwig, laſſen die Königl. Rechte geſchehen, daß ſolcher punct zů der Kön. M. mundige Jahren ausgeſetzt und durch gůtliche mittel oder rechtliche voranleſung entſcheiden werde, aus urſachen, das dieſes puncten halber nicht alleine die beyde Königliche und Fůrſtliche Häuſer unter einander ſtreitig, ſondern das auch die prælaten und die von der Landtſchafft ihr eigenes intereſſe daran haben, wie dan Ihn den übergebenen Gravaminibus unter andern geſucht, daß die Schleßwigſche Kirchen Ordnung mugte revidiret werden, welche aus dem Grunde geſchehen, daß dieſelbe desfals in etlichen puncten der privilegien zuwieder, und daß der prælaten und der Landtſchafft intereſſe ſo eine Zeitlang hero in der Wahl eins Biſchoffes und andern vorbei gangen, wiederum in gebůhrende obſervantia

den

den privilegiis gemäß gebracht werden muchte, anlangent die Jacht, laſſen die Statthalter und Rethe gleichsfals geſchehen, daß der punct ausgeſetzet werde, jedoch daß mittlerweile ein Jder in dem beſitz, gebrauch und exercitio dasjennige darzu ſeine Vorfahren und ehr befunden ſolte gelaſſen und keineswegs mit der Tadt daruß entſetzt werden, damit auch ſolcher anſtandt undt vorzuck keinen theils künfftiger Zeit an ſeinem rechten privilegien oder Gerechticheit zu ſchaden zugerechnen, daß ſolchs offendlich ausdrucklich und ausführlich zu künfftiger nachrichtung von beiden ſeiten mit gebührlicher ſolennitet reſerviret proteſtiret, vnd bedinget, und einem Jdern theils alſo ſein recht frei vorbehalten werde. Und zweiffeln die Koniglichen Stadthalter und Rethe nicht, die Landſchafft werde dieſes voti halber mit ihnen einig ſeyn, aus uhrſachen, daß wenn die von der Landtſchafft in die Ausſetzung dieſer puncten nicht willigten, das ſie dadurch dennoch nichts mehr gewinnen oder ausrichten, ſondern vielmehr die höchſte Ungelegenheit Jhn gefahr aller Jhrer Wolfarth Haab und Güter ſich auff den Hals laden werden, dann die Königlichen Stadthalter und Rethe können nicht erweiſen, das die Landtſchafft durch dieſen geringen vorzugk wen der eine Punct mit dem Stiffte eine Zeitlang ausgeſetzet wurde, an Jhrer Gerechtigkeit etwas verliehren könte, alldieweil man in dem andern puncte wegen der Jagt in dem beſitz bleibt, und keineswegs daraus ohne vorgehendt recht ſoll entſetzt werden. Wofern

auch dieſe ausſetzung lenger ſollte verbleiben; So würden die Konigl. Stadthalter und Rehte nothwendiglich veruhrſachet werden, der Konigl. M. underthanen auch in eidt und pflicht dem vorigen exempel nach zu nehmen, unangeſehen, daß ſolches den privilegien zuwideren, mit nachmahliger Bitte, die von der Landſchafft wollten dis alles ſorgfeltig beherzigen und ſich aus angezogenem hochwichtigen uhrſachen mit ihrem voto confirmirren.

Wouern auch jemandts andere beſſere mittel und wege wüſte, die wollen der Konigliche Stadthalter und Rehte gerne hören, und folgen, allein daß nur Fried und Einigkeit mugte erhalten werden.

Betreffend das ander Königlich ſchreiben, ſowol auch der Fürſtlichen Statthalter und Rehte mündlich Anbringen wegen der gefürderten Freuwlin ſteur, dieweil die Kon. M. und Hertzog Adolffen F. G. Hochſt und Hochloblicher holdſeeliger Gedächtnis beide Ihre Gnedigſte Herren geweſen, dieſe fürderung auch den privilegien nicht zuwieder, So ſchlieſſen die Rehte ſemptlich dahin, daß man ſich deſſen nicht zu verweigern, und ſoll demnach zu eines jeden Fraulein Ausſteur von jeden beſatzten Hoffen 8. ß. auff negſt künfftigen umbſchlag den Konigl. und Fürſtl. dazu verordneten Secretarien und Einnehmern entrichtet werden.

Zu wiſſen, daß nachdem der Durchleuchtigſter Großmechtiger auch Durchlauchtiger Hochgebohrner

gebohrner Fürſt und Herr, Herr Chriſtian des Nahmens der vierte zu Dennemarcken, Norwegen der Wenden und Gotten, Erwölter Konigh und Herr Philips, Erbe zu Norwegen, beide Herzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und Ditmerſchen, Graffen zu Oldenburgh und Delmenhorſt ꝛc. unſere gnedigſte und gnedige Heren, zu continuirung der vorigen anno 89. den 19. May, zum Kiel gepflogenen Handlung, die Huldigung belangend, ſich eines tages vergleichen, welchen auff den 11. des Monath Maji dieſes itzlauffenden 90. Jahres, allhier zu Flenßburg zu halten ausgeſchrieben worden, und dan Ihre Kon. M. und F. G. darauff alle die eingeſeſſene prælaten, Ritterſchafft, Manſchafft, Stende und Stede beider Fürſtenthumbe, Schleßwigk Holſtein, Auff ermelten tag anhero beſcheiden, welche ſich auch in zimlicher Anzahl gehorſamlich eingeſtellet. Als haben die Geſtrenge, Edle und Ernuheſte Niels Kaas, Manderup Pasberg, und Heinrich Ramel Hochgedachter Kon. M. Cantzeler Reichsräthe und Hoffmeiſter zu Tarughageſcholm und Beckſchow alle Erbgeſeſſen zu dieſer Handelung, Koningliche verordenthe Commiſſarii den 13. des Monats May auff dem Rathhauſe daſelbſt nach überreichender Königlichen credit mit A. von hochgedachter Kon. M. wegen beiden Landſten beider Fürſtenthumbe die Huldigung erſtlich mundtlich geſucht und hernacher einen kurtzen extract mit B. ſignirt von allen deme, was zuvor mundtlich proponiret, in Schrifften übergeben, nebſt copei der Reichs-

Rähte caution, darvon in ſolchen extract meldung geſchiehet, mit C. ſigniret.

Volgends hat hochgedachter Fürſt, Fürſt Hertzog Philips durch derſelben Cantzeler den Erbarn und Hochgelahrten Hyeronimum Schulten, der Rechten Doctoren, die Huldigung gleichsfals bey den Landſtenden mündtlich ſuchen und hernacher ebener geſtald deſſen kurtze propoſition in Schrifften übergeben laſſen mit D. notirt.

Wie dan auch der Durchlauchtiger Hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Johans, Hertzog zu Schleßwigk und Holſtein, wegen der Huldigung bei den Landtſtenden gnedige mundtliche Anſuchung thun laſſen, und von ſeiner Fürſtl. Gnaden intereſſe proteſtiret, laut beyliegender Schrifft mit E. notirt. Hierauff hat ein erbare Landtſchafft den 14. May zwo unterſchiedliche Erclärung eingebracht, woruon die eine mit F. auff der Herrn Koniglichen Commiſſarien und die ander mit G. vff Hertzog Philipſen F. G. propoſition gerichtet geweſen, darinnen von beiden theile erklerung vff die hiebuohr einkommene und hiebey liegende gravamina mit H. ſignirt vnterthanigſt und dienſtlich gebetten ꝛc. Solchen zu folge, haben die Hn. Königl. Commiſſarii den 15. May auff die itzgemelten Gravamina Ihre Reſolution mit I. wie imgleichen auch Hertzog Philipſen S. F. G. auff dieſelbe S. F. G. erclerungh mit K. einbringen laſſen, wie dann auch eine erbare Landtſchafft den 15. May Hertzog Johanſen F. G. Rethen Ihre andtwort wiederum in Schrifften übergeben laſſen mit L. notirt.

Ferner

Ferner hat eine erbare Landſchafft auff ſolches ein wolmeintliche dienſtliche und unterthenige erinnerungh und bitte geduppelt übergeben laſſen, worudn die eine mit M. den Hern Koniglichen commiſſarien, und die andere mit N. Herzogen Philipſen F. G. zugeſtellet.

Letzlich haben hierauff die Heren Konigl. commiſſarien den 18. May Ihre mundtliche Erclerung mit O. und Hertzog Philipſen F. G. derſelbigen entliche reſolution mit P. einbringen laſſen. Worauff den folgenden tagh der allgemeine Landſchafft Huldigungh nach übergebener obgemeldeter caution, confirmation auch præmittirter Eydesleiſtung erfolget.

Koniglich creditiv.

Chriſtian der vierdte von GOttes gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten Erwolter Konigh, Hertzog zu Schleßwigk Holſtein Stormarn und Ditmarſchen, Graue zu Oldenburgh und Delmenhorſt ꝛc.

A.

Vnſeren Gnedigen Gruß zuuohr Ehrwürdige, Ernuheſte, Erbare und Erſame liebe getreue, wir füegen Euch hiemit gnedigſt zu wiſſen, daß wir in dieſem Itzo Sontages Jubilate gegen Flenßburgh ausgeſchriebenen und angeſetztene Landtage, die Ernuheſte vnſern Cantzler Reichs-Rähte und Hoffmeiſter und getreue liebe Niels Kaaß zu Tarup., Mandrup, Parsberg zu Hagesholm, und Heinrich Rameln zu Beckſchow. Erbgeſeſſen, gnedigſt abgefertigt, vnſerntwegen

euch mündtlich Werbungen fuhrzubringen, auch darauff ferner in allen, was die Gelegenheit erfordern wird, vnſere Konigliche perſon und Stelle gebuerlich zu erſetzen und zuuertretten, alles nach laut und ferneren inhalt vnſers Königlichen, ihnen darauff gnedigſt beygemeſſener beuelichs und Inſtruction.

Geſinnen derwegen an Euch mit gnedigſten Begehren, Ihr wollet obermelten vnſeren Geſandten, in allen Ihren führbringen thun und laſſen nicht weniger als wan wy ſelbſt bey Euch gegenwärtig waren, audienz und Gehör auch ſonſt vollenkommene gelauben geben, und beimes, und Euch unterthenigſter Gebühr, und vnſerm zu Euch geſetzten gnedigſten vertrauwem noch erzeigen, Solches gereichet Euch bey vns zu Königlichen Gnaden, darmit wir euch one das gnedigſt zugethan und wollgewogen. Datum auff vnſerm Schloß Cronenburgk, under vnſerm ſecret vnd vnſer zu der Regierung verordneten Reichs-Rahte Handzeichen, denn 18. April. anno 90.

Peter Munck, Georg Roſenkrantz, Chriſtoffer Valckendorff.

Kurtzer Extract, was von den Koninglichen Dennemarckiſchen Abgeſandten proponiret worden, den 13. May anno 90. *B.*

Nechſt erholung aller voriger Handlungen, ſo wegen dieſes Werckes, der Erbhuldigung fürge-

fürgeweſen, vndt dan angehengten gnedigſten Zuentbietens Danckſage und erbietens welche Jetzo allhier beliebter Kürtze und vermietner Weitlaufftigkeit halben zu wiederhohlen übergangen wirdt, Iſt der Grund der propoſition dieſer geweſen, wie folget. Das die Ehrwolte Kon. M. von der gantzen Erbaren Landſchafft prælaten, Ritterſchafft, Steden und Stenden die gewonliche Erbhuldigung nach dem Exempel ihre hochſtlöblichen Heren Vorfahren Chriſtmilder Gedechtnüß ſuchen und fodern, vnd darentgegen ſich zu confirmation und Renovation über ihrer uhralten erlangten und von Heren zu Heren, biß auff dieſe Zeit beſtetigten habenden privilegien, wann ſie zu ihren Jahren gereichen, und die perſonliche Huldigung den Stenden eingeantwortet werden. Worauf die Hern Konigliche Commiſſarii erclerungh der Landtſchafft und einen ausſchluß mit den munde ſolennitatibus de formula juramenti und ſonſten aller anderer ſachen halber, wie es in vorzeiten zugangen. Damit jezo auch alſo vortfahren werden könne communication zu halten, bitten thun.

Konigliche Dennemarckiſche
Abgeſandten.

Caution
Der Hern Reichs Rähte, der Landtſchafft in den Fürſtenthumben gegeben.
C.

Wyr nachbeſchriebene der Cronen zu Dennemarcken, Norwegen, Reichs Rähte

Niels

Niels Kaas zu Tarup, Cantzler, peter Guldenſtern zu Thim Marſchalck, peter Münck zu Eſtwatgaardt Admirall, George Roſenkrantz zu Roſenholm, Chriſtoffer Valckendorff zu Glorup, Stene Brathe zu Knudtſtrup, Georgen Schram zu Thiellæ, Manderup Pasbergh zu Hagesholm, Erich Hardenberch zu Matterüp Hack vlffſtand zu Heckeberg, Hinrich Below zw Sporterup, Karſitz, Weffardt zu Uürß, Abſolon Guie zu Külſtrüp, Jacob Sehefeld zu Wiſchborch, Breida Rantzow zu Rantzowsholm, Chriſtian Schele zu Füſenüß Albert Fries zu Harnetzker, und Arildt Withfeld Reichs Cantzeler ꝛc. Thun kundt und bekennen hiemit führ menniglich, nachdeme die Ehrwürdigen Edlen Ehruheſten Erbare vnd Erſame, der Fürſtenthumbe Schleßwigk Holſtein Prælaten Ritterſchafft vnd Land:ſtenden den Durchlauchtigeſten Großmechtigen und Hochgebohrnen Fürſten und Hern, Hern Chriſtian den vierdten zu Dennemarck, Norwegen der Wenden und Gotten erwolten Konig Hertogen zu Schleßwigk, Holſtein, Stormarn vnd der Ditmarſchen, Graue zu Oldenborgk und Delmenhorſt, vnſern Gnedigſten König und Hern bei dieſer Ihrer Kon. Maitt. Jezigen minderjerigkeit als Ihrem regierenden Landes-Fürſten vnd Herrn gehuldiget und geſchworen mit dieſen ausdrücklichen Beding und vorbehalt, daß wan höchſtgedachte Ihre Kon. Mait. vormittelſt godtlicher gnediger vorliehung zu Ihren vorſtendigen Jahren kommen wirt, die gehalten ſeyn ſollte, gedachten prælaten,

laten, Ritterſchafft und Stenden ihre wohlher-gebrachte privilegien und freigheiten, durchauß in geſtalt, vnd maſſen, wie von ihrer Mait. Hoch-ſeligen Hern Vattern geſchehen, zu Renouiren zu confirmiren und zu beſtetigen, und daneben ſie die wolermelten prælaten Ritterſchafft v. Stende, vns freundlich begeret und gefördert, wir möchten ihnen deſſen under vnſern Handzeichen und ſie-geln genüchſame ſchrifftliche caution geben und zuſtellen, das wir vns demnach ſambt und ſonder-lich obligiret und verpflichtet haben, thun ſolches hiemit und in krafft dieſes, das wir höchſtermelte Kön. M. vnſern gnedigſten Hern, wan die zu ih-ren vollſtändigen Jahren durch göttliche Gnade gereichen wird, dahin vermanen und unterthenig-ſten anhalten ſollen und wollen. Das Ihre Kön. Majeſtät wohlgedachten der Fürſtenthumben Schleßwigk Holſtein prælaten, Ritterſchafft und Stenden ihre wohlhergebrachte privilegien und freigheiten durchaus in geſtald und maſſen, als Ihrer Kön. Maitt. Hochſeliger Her Vatter ge-than, renouiren, confirmiren und beſtätigen ſoll und will, und im fall Ihre Kön. Maitt. ſich deſſen alsdann weigern und nicht thun würden, das mehr und wohlgedachte prælaten, Ritterſchafft und Stände irer jetzgethanen Eidespflicht gantz und gar loß und die beſchene Huldigung durchauß abe, todt und nichtig ſeyn ſoll, trewlich und ohne Gefehrde. Des zu mehrer Urkund haben wir vns jeder inſonderheit mit unſern eigenen Händen vnderſchrieben, und unſere angebohrne Pitſchafft wiſſentlich angehänget; Gegeben und geſchehen zur

zur Cronenburg den 21. April Ao im funfftzehnhunder und neuntzigſten nach Chriſti vnſers Heren vnd Selichmachers Gepurtt.

producktum den 13. May
Anno 90.

Schrifftliche propoſition, ſo von wegen Hertzog Philipſen F. G. übergeben worden.

D.

DEr Durchleuchtiger und Hochgebohrner Fürſt und Herr Philips, Erbe zu Norwegen, Herßog zu Schleßwig Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graue zu Oldenburch und Delmenhorſt, vnſer gnediger Herr, leſſet den Ehrwürdigen, Edlen, Geſtrengen, Ernuheſten, Hochgelahrten, Erſamen und Weiſen Herrn prælaten, Ritterſchafft, Stenden und Stedten dieſer Fürſtenthumbe Schleßwigk Holſtein günſtig und gnediglich vermelden, das S. F. G. für eine Unnoth zu ſeyn erachten, anhero lenglich zu widerhohlen, was zwiſchen ſeiner F. G. und wohlgedachten Stenden, auff dem verſchienen gehaltenem Lantage zum Kiel des 88. Jahrs im September gehandelt und verabſchiedet. Woran es auch geſtanden, daß S. F. G. daſelbſt die geſuchte Erbhuldigung altem Herkommen und Gebrauch nach præſtiret noch geleiſtet werden können. Nachdeme aber der Durchlauchtigſter Großmechtigſter Fürſt und Hert, Herr Chriſtian der vierdte zu Dennemarcken, Norwegen der

Gotten

Gotten und Wenden König, Hertzog zu Schleßwigk, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graue zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Vnſer gnedigſte Herr, ſich mit hochermelten Hertzog Philipſen dahin verglichen, das anjetzo und allhier in dieſer Kön. Stadt Flenßburg abermahls ein Landtagk publicieret, ausgeſchrieben und gehalten werden ſoll, worauff ſich dann wohlgedachte Stende dieſer Fürſtenthumbe in zimlicher Anzahl gehorſamlich eingeſtellet, für welches E. F. G. Ihres theils den Hern Prælaten, Ritterſchafft, Stenden und Steden günſtig und gnediglich danckbar auch es in Gnaden jederzeit zu erkennen erpöttich ſein, So geſinnen S. F. G. hiemit an dieſelben gunſtig und gnedichlich, Sie Ihre F. G. des gewohnliche homagium und Erbhuldigung, gleich Dero höchſt und hochlöblichen Vorfahren von den Ständen dieſer Fürſtenthumbe geſcheen iſt, wiederfharen laſſen wollen, dajegen ſeint S. F. G. des günſtigen und gnedigen erpietens, den Stenden ehre privilegia, freyheiten, Immunitates, erbare, pilliche, löbliche und wohlhergebrachte Statuten, gewohnheiten und gebrauche zu renoviren, zu confirmiren und zu beſtädtigen in aller maſſen, Als ſolches S. F. G. gottſelige Vorfahren gethan haben, dan auch wegen der zum Kiel übergebenen gravaminum ſich alſo mit einer Erbaren Richter und Landtſchafft zu uereinigen vnd zu vergleichen, das verhoffendlich die Stände dieſer Fürſtenthumbe hieran ein gut begnügen haben ſollen, Wie imgleichen auch S. F. G. durch beyſtandt des lie-

ber

ben getreuen Gottes, das goubernament zu volnführen ſich wollen befleißigen. Damit es dem allerhöchſten regenten zu Lob und Ehre, dieſen Fürſtenthumben zum gedieg und auffnehmen und allen Einwohnern derſelben zu frommen gereichen und kommen möge.

Vnd ſeint hierauff S. F. G. von mehr wohlgemelten Stenden dieſer Fürſtenthumbe, einer unuerzuglichen vnd zuuerleßigen Reſolution und Erclerung.

Productum Flensburg den 13. May Anno 90.

Hertzogh Johanſen F. G. propoſition.

E.

NAchdem der Durchlauchtiger Hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Johans, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn, und der Ditmarſchen, Grave zu Oldenburg vnd Delmenhorſt, vernommen, daß von dem Durchlauchtigſten großmechtigſten auch Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian dem vierten zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen Könige, und Hertzog Philipſen, Erbe zu Norwegen, beiden Hertzogen zu Schleßwigk, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Ein erbare Ritter- und Landtſchafft dieſer Fürſtenthumbe, Schleßwigk und Holſtein zu Leiſtung der Erbhuldigun

digung jetziger Zeit anhero gnedigſt und gnedig erfurdert, So haben S. F. G. eine Nothurfft zu ſeyn erachtet, S. F. G. als Dero mit intereſſirenden meinung einer erbaren Ritter- und Landtſchafft durch gegenwertige Schrifft fürbringen zu laſſen, und wiſſen ſich S. F. G. zu erinnern, das weilandt auch Durchleuchtigſte großmechtige Fürſten vnd Herrn, Herr Friederich der ander zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten König, Hertzog zu Schleßwig Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffe zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. S. F. G. geliebten Herr Brüder, Höchſtlöblicher Chriſtmilter Gedechtnüß, auf dem im längſt verſchienen 46. Jahre alhier führgeweſenen der Landtſchafft verſamlung von S. F. G. wegen der Erbhuldigung, auff S. F. G. ſowoll als die andern Hertzogen zu Holſtein, bey dero gnedigſt geſucht, als aber ein erbare Ritter- und Landtſchafft ſich damahls deſſen aus denen vrſachen verweigert, das von Jhnen nuhr drei Regierende Herrn erwelet, und denſelben allein zu huldigen geſchloſſen worden, So haben S. F. G. damit zufrieden ſeyn müſſen, gleichwol aber dieſelbe Zeit ſich desfals derſelben anererbtes Rechts reſerviret und dieſes ad acta bringen laſſen. Wann dann jetzo von Höchſt und Hochgedachter Kön. Mait. zu Dennemarck, vnd Hertzogh Philipſen F. G. als den regierenden Herrn abermals die Erbhuldigung von gemeiner Landtſchafft gefürdert wird, und ſein Hertzog Johanſen F. G. mit ihren Kön. M. und F. G. eines Fürſtlichen Herkommens, Stammes, Geblütz

und

und Namens ſeint, So wird ſich ein Erbare Ritter- und Landtſchafft guetlichen vnd vernunfftlich zu beſcheiden wiſſen, das S. F. G. von dieſer fürſtehenden Huldigung mit fuegen nicht ausgeſchloſſen werden können. Und obwoll S. F. G. zu der regierung nicht geneigt noch dieſelbe zu affectiren oder durch dieß S. F. G. führbringen einen allgemeinen löblichen Ritter- und Landſchafft dieſer Fürſtenthumbe einige Beſchwerde oder Ungelegenheit auffdringen und zuziehen nicht gemeinet. So wollen doch S. F. G. ſich deſſen darzu Sie, wie gemelt, jure agnationis befugt, ſtillſchweigens nicht begeben haben, ꝛc. dieweill den auch S. F. G. alle und jede des Römiſchen Reiches und Sächſiſchen Creiſes gemeine Steuren, bürden, beſchwehrden, auff- und anlagen, wie ein gehorſamer Stand, wie den hochgedachte gottſeelige Königl. Maitt. in J. F. G. namen hiebevor daneben, auch mit dieſen Fürſtenthumben alle dieſes allgemeinen vatterlandes künfftige nohtfelle, welche der allmächtige gnädige GOtt lange verhüten wolle, tragen und wenden zu helfſen verdacht ſeyn müſſen und wollen, Stellen S. F. G. auch in keinen Zweifel, ein Erbar Ritter- und Landtſchafft werde vor billig und rechtmäßig erachten, daß hinwieder auch S. F. G. dasjenige, was den andern Hertzogen zu Holſtein wiederfähret, nicht geweigert werde, und damit S. F. G. Erben deßfals künfftig kein gefährlich Præjudicium oder nachtheil erwachſen, Als iſt hiemit S. F. G. gnädigſtes und gütliches geſinnen, daß dieſe jetzo fürſtehende Erbhuldigung auf Seiner

Fürſt-

Fürſtlichen Gnaden Namen gerichtet werden möge

Vor eins ꝛc. . . . . .

Zum andern, weil dan S. F. G. die onera, beſchwerden und bürden des Landes neben S. F. G. unterthanen ſoll und gerne tragen helffen will, Erfodert ja die natürliche billigkeit, daß auch hinwieder S. F. G. von gemeiner Landtſchafft Steuren, als ein gebohrner Hertzog zu Holſtein, nicht ausgeſchloſſen und vorbey gegangen werde, und wollen demnach S. F. G. der gnädigen Zuverſicht ſtehen, die Ehrbahre Ritter- und Landtſchafft werde ſich gutwilliglich erzeigen, und die Freüleins-Steuer, wie von alters hero im Fürſtenthumb Holſtein bräuchlich, auch S. F. G. jetzo, und in künfftigen fällen nicht weigern, in günſtiger gnädiger Zuverſicht, es werde eine Erbare Ritter- und Landtſchafft dieſer Fürſtenthumbe in Betrachtung der Billigkeit ſich gegen S. F. G. hierein willferigen gebühr bezeigen, und ſeint ſolches umb ſie ſambt und inſonders mit Gunſt, Gnad und allem Guten zu beſchuldigen erböthig, und wollen S. F. G. einer Erbaren Ritter- und Landtſchafft dieſe Meynung hiemit Schrifftlich unter derſelben eignen Subſcription übergeben haben, hierauf einer richtigen Reſolution erwarttent.

Erklährung der Landſchafft beyder Fürſtenthumbe Schleßwig und Holſtein auff der Herren Königl. Dennemarckſchen Abgeſanten übergebenen Extract Ihrer zuvor gethanen Mündlichen Propoſition.

AUff der Geſtrengen, Edlen, Ehrenfeſten Herrn Kön. Dennemarckſchen Abgeſanten übergebenen kurtzen Extract Ihrer zuvor gethanen Mündlichen propoſition belangent das werck der geſuchten Huldigung und das darein verleibtes erbieten wegen Confirmation und Renovation aller dieſer uhralten Privilegien, auch der Herrn Reichs Räthe überſchickte Caution, und was dem allenthalben wegen der Solenniteten und Eidts-Formull weiter anhengig, erbeut ſich zu folge der begehrten Reſolution nechſt unterthänigſter Danckſagung, wegen des beſchehenen gnädiglichſten Königlichen Zuentbietens und aller Pflicht- ſchuldigſten gehorſamen bereitwilligkeiten gebührender gegenerbietung ein Erbar Landtſchafft, Städte und Stände dero geſtalt: Daß dieſelbe aus würcklicher volnziehung und erfolgung des zum Kiehl Anno 88. im Monat Septembri durch die damals Herrn Königs Abgeſanten gethanen Mündlichen, ſowoll auch als folgendts in fernern der Herrn Reichs-Räthe zu Coppenhagen den 6. Decembris an. &c. 88. datirten gantz günſtigen Schreiben beſchehenen austrücklichen erbietens gantz unterthänigſt willig

lig und bereit ſein gegen Uberreichung der über-
ſchickten Caution die geſuchte Huldigung zu thun
und zu leiſten, Aldieweil aber hiebevorn von ei-
ner Erbaren Landtſchafft aus hochwichtigen uhr-
ſachen und dan unter andern auch darumb, daß
bey Zeit höchſtgedachter Kön. M. minderjärigkeit
kein weiter Mißbrauch der Lande Privilegien ein-
reiſſen überhand nehmen möchte, etzliche Grava-
mina übergeben worden, daraus erklärung
höchſtnötig erachtet, So bittet nochmahls ein
Erbar Landtſchafft die Herrn Königlichen Abge-
ſanten wegen ſolcher übergebenen gravaminum,
und wie es mit denſelben bey wehrender höchſt-
gedachten Kön. Mait. Unmündigkeit hinfüro ge-
halten werden ſoll, vermüge und inhaltz vorge-
dachtes der Herrn Reichs-Räthe Schreiben ſich
austrücklich zu erklären, und ſich deshalben zu
vergleichen günſtiglich geruhen wollen, ꝛc.

Woferne auch die jetzo alhier des Stifftes
Schleßwigk halber gepflognen Handellung zu
ſolcher Endſchafft gerichtet were, daß die hiebevor
deſſelben Puncten eingewilligte Ausſetzung nun-
mehr vonnöthen ſeyn möchte, ſo bittet man inſtän-
dig die Landtſchafft im beſten hiemit in acht zu ha-
ben, im fall aber die Notturfft noch weiter Aus-
ſetzung ſolches Puncten erfordert, wird es billig
ſowoll als auch mit den Punct der jagt bey vori-
ger zum Kiel Anno 89. der Landtſchafft gethanen
Beliebung nochmals gelaſſen ꝛc.

Darauf denn ferner ein Erbar Landtſchafft
mit Leiſtung der geſuchten Huldigung aller wei-
terer unterthänigſter Gebühr auch dem beſchehe-

nen Begehren wegen der Solenniteten und Eidts-Formull ſich daraus gemeß zu verhalten, nicht weniger wie ſchuldig gantz bereit und willig ꝛc.

Productum den 14. May anno 90.

Unterthänige Erklärung der Landſchafft beeder Fürſtenthumben Schleßwig und Holſtein auf unſers gnädigſten Fürſten und Herrn Hertzog Philipſen übergebene gnädige Propoſition.

G.

Auff des Durchläuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Erbe zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig Holſtein, Stormarn und der Dittmarſchen, Graffe zu Oldenburg und Delmenhorſt, unſers gnädigſten Fürſten und Herrn jn Schrifften übergeben gnädige Propoſition, betreffent die geſuchte Huldigung und die dargegen angebothene Fürſtliche gnädige Renovation, Confirmation und Beſtettigung der Landtſchafft beeder Fürſtenthumben Schleßwig und Holſtein Privilegien, freyheiten, Immuniteten, wollhergebrachten Statuten und Gebräuche, jmmaſſen ſolches S. F. G. Vorfahren gethan haben, Erkläret ſich ein Erbar Landtſchafft, Prälaten, Ritterſchafft, Städte u. Stände in gebührender unterthänigkeit dergeſtalt, daß ſie ſolcher

ſolcher dieſer J. F. G. gnädigen wollmeinung und erbietens, Als auch daß der algemeinen Landtſchafft alhier Perſönlich erſcheinung in gnaden woll auffgenommen, ſich unterthäniglich erfreuet, und ſeint darentgegen S. F. G. hinwiederumb zu aller unterthänigen Gebühr bereidtwillig und höchſt geflieſſen auch deß fernern nochmahligen unterthänigen führhabens und Meinung aus würckliche erfolgung und vollkommene S. F. G. zum Kiel anno &c. 88. und dann auch jetzo beſchehenen austrucklichen Fürſtlichen erbietens und gnädige zuſagungen, fernern volnziehung nach vorgehnder getroffner richtigmachung Dero hiebevor S. F. G. übergebenen gravaminum die geſuchte Huldigungh unterthäniglich zu præſtiren und leiſten, nicht zweiffelnde auch unterthänig bittende S. F. G. ſolchen allen zu folge deroſelbigen Fürſtl. erbieten gemäß nunmehr ſolcher gnädiger erklärung auf alle u. jede hiebevor übergebene gravamina alſo und dahiñe gnädig richten wolle, daß daraus, wo etwan durch lankheit der Zeit an dieſer Lande Privilegien und löblichen Gebräuchen etwas in deſuetudinem gebracht, die Fürſtliche verſprochene gnädige deſſelbigen Reſtauration und erſtattung würcklich zu befinden ſein könne, am ſelbigen, die J. F. G. recht liebender obrigkeit Fürſtliche löbliche gebühr verrichtet, wird die algemeine Landtſchafft eüſſerſt vermögens J. F. G. zu allen unterthänigkeit hinwiederumb jederzeit gantz bereit und willig erſpühren und befinden werden. Productum Flensburg den 14. May anno &c. 90.

Einer Erbaren Ritter- und Landtſchafft 21. Articulirte Gravamina, ſo hiebevohr zum Kiel und Itzeho 10. May dieſes ietzlauffenden 90. Jahrs auff gehaltenen Landtage zu Flensburg repetiret und übergeben worden ꝛc.

H.

Gravamina.

Nachdem das Thum-Capittel zu Schleswig als ein Prælaten-Standt ihre Gravamina einer ehrbahren Landtſchafft übergeben, bittet ein Erbar Landſchafft Ihre Kön. May. und F. G. unterthänigſt und unterthänig, daß ein Capitt. zu Schleſsvvig bey ihrer freyen Wahl eines neuen Biſchoffes vermöge Ihrer und der Lande Privilegien ungehindert gelaſſen, uñ ſo offt der Biſchoff-Stuhl erlediget, dat Stifft-Huß Schwatſtede dem Capittul zu treuen Händen, wie von alters hero gebräuchlich, möchte überantwortet werden, doch Ihro Kön. Maitt. der Cron Dennemarck, und F. G. Hoheit nichts zu abbruch oder nachtheil, darnebenſt unterthänigſt und unterthänig bittent, daß ein Capittel mit qualificirten Adel, und anderen Perſonen, ſo in dieſen Landen erzogen und gebohren, müchte beſetzet werden, die Ihre Kön. Mai. und dieſen Lande hernacher kondten nütz und dienlich ſeyn ꝛc.

Ebenmeßig bittet auch ein ehrbahr Landſchafft, daß neben allen und jeden Privilegien, ſo dieſen Landen und Fürſtenthümer von Graffen zu Für-

ſten zu Konigen, von Künigen zu Künigen gegeben, auch die Pacta und Fœdera, ſo Anno 1523. zwiſchen der Cron Dennemarck und beyden Fürſtenthumern Schlesvvig und Holſtein auffgerichtet von den Reichs-Räthen der Cron Dennemarck Ihm Namen, und von wegen Ihrer Kön. Maytt. wie auch von F. G. Hertzog Philipſen von neuen mahlen confirmiret, renoviret und beſtettiget werden ꝛc.

Zum dritten bittet ein Ehrbahr Landſchafft, daß unſere gnädigſte und gnädige Herren keine frembde ausländiſche Ambtleute und Vögte hinunter auff ihre Häuſer und Cloſter und Ambter haben wollen, ſondern die von guten ſittenmäßigen Herkommen und dieſen Lande erzogen und gebohren ſein, Ingleichen daß ihre Kön. Maitt. und F. G. keine frömbde Räthe in und auſſerhalb vor Gerichten annehmen wollen, ſondern in dieſen Landen von allen gebohren, alles und jeden Inhalt der Privilegien &c.

4. So bittet auch ein Erbahr Landtſchafft, daß die Kön. Maitt. und F. G. oder deroſelben Befehlhabern und Ambtleuten keine Unterſaſſen dieſer Fürſtenthümer ohne vorhergehende Erkändtniß des Rechtens mit Gewalt beſchweren, vielweniger ſie ihrer Haab und Güter gewaltſamlich entſetzen, beſondern wofern jemand darüber beſchweret oder ſpoliiret, daß derſelbe vermoge der Privilegien und Flensburgiſchen abſchiedes möchte reſtituiret werden ꝛc.

5. Bittet ein ehrbahr Landſchafft, daß alle die Jungfrauen-Cloſter, ſo in dieſen Fürſtenthü-

mern itziger Zeit, noch in eſſe in denſelbigen Zuſtande, vermöge der Privilegien und des Flensburgiſchen Receſs möchten gelaſſen werden ꝛc.

6. Weil auch von den Cloſtern, und von denen von der Ritterſchafft gekaufften Gütern, ſo unſere gnädigſte und gnädige Herren an ſich genommen und gebracht an den Roßdienſten und andern nothdurfften dem Lande mercklich abgegangen, als bittet ein erbahre Landſchafft, daß ſolche gnädigſte und gnädige deßfals Anwenung geſchehen möge, daß in Nothfellen, und ſo in Eile dem Lande anſtoſſen würde, man ſich darauff zu getröſten und zu verlaſſen haben könne ꝛc.

7. Bittet ein erbahr Landſchafft, daß hinfürder alle und jede einwohner dieſer beyden Fürſtenthümer kauffen und verkauffen mögen mit Geiſtlichen und Weltlichen, ohne der Herren vorbitt, vermöge der Privilegien &c.

8. Ob wohl für dieſer Zeit etzliche Städte in dieſen Fürſtenthümern von F. G. Hertzog Philipſen in Eidt-Pflicht genommen, ſo bittet doch ein erbahr Landtſchafft, daß mit der Huldigung itzo und hinfurder vermöge der Privilegien verfahren, und ſolche Städte neben den andern Ständen dieſer Fürſtenthümer Kön. Maitt. und F. G. zugleich und ungetrennet huldigen mögen ꝛc. ꝛc.

9. Bittet ein Ehrbahr Landſchafft, daß die Kirchen- und Land-Gerichts-Ordnungs, zu erſter Gelegenheit mochten fürgenommen, in den Puncten da es von nöthen revidiret, verendert und verbeſſert werden: ꝛc. ꝛc.

10. Bit-

10. Bittet ein Ehrbahre Landſchafft, daß die rechts und Quartal Tage, zu Befoderung der Juſtice, nach Laut, und Inhalt der Privilegien, Flensburgiſchen Abſchiedes, und Land-Gerichts-Ordnungs, daß auch darneben unſere gnädigſte, und gnedige regierende Herren ſelbſt in eigener Perſon, ſo viel müglich, den Rechts-Tagen beywonen wollen. ꝛc.

11. Bittet ein Erbahr Landſchafft, daß alle die Städte dieſer beyden Fürſtenthümer, und Landen bey ihrer uhralten Privilegien müchte geſchützet, ingleichen auch alle ſiegell-brieffe, und verſchreibungen ſo ſie von den regierenden Herren dieſer Landen bekommen, und haben, gehalten, und die ungewöhnlichen Zollen, Acciſen und Beſchwerungen ſo wieder ihre Privilegien ſo wohl in dem Reiche Dennemarcken und Norwegen, als in dieſen Fürſtenthümern eingeführet, gäntzlich möchten abgeſchaffet werden ꝛc.

12. Weil auch hiebevohr den Städten allerhand überfall und beſchwerungen von etzlichen von Adel angefüget, auch ihre ausſtehenden Schulden Bezahlung verweigern, wie denn von den Städten darüber geklagt worden. So bittet ein Ehrbahr Landſchafft, daß Ihro Königl. Maj. und F. G. mit Deroſelben Land-Städten Anordnung thun wollen, damit ſolche Ungelegenheit und groſſe Beſchwerungen abgeſchaffet würde. ꝛc.

13. Weil auch unter andern Privilegien ſo dieſen Landen und Fürſtenthümern gegeben, ausdrücklichen geſetzt, daß die Herrſchafft dieſer

Landen, eines oder mehres Leibgeding, derſelben Gemahlin, ohne vorwiſſen der Land-Räthe nicht vermachen, oder verſchreiben ſolle, und denn unſer gnädiger Fürſt und Herr, Herr Adolf Hertzog zu Schleſwig und Holſtein, Chriſtmilder Gedechtniß S. F. G. Gemahlin unſer gnädigen Fürſtin und Frauen in der Heirath Notell des Ambts Apenrade oder Kiel, mit wiſſen und willen der jüngſten Agnaten und Land-Räthe zum Leibgeding vermacht und verſchrieben, und aber von Hertzog Friderichen Ihro F. G. älteſten nuhn in GOtt ruhenden Herren Sohn, etliche anſehnliche Ambter dieſer Landen Privilegiis, dem Rechten auch benachbahrten Chur- und Fürſtenthümern loblichen gebräuchen entgegen, und zuwider zudem Hertzog Friderich deſſen keine macht gehabt, weil ehr desmahls von einer erbahren Landſchafft, zu einen regierenden Herren dieſer Landſchafft noch nicht iſt erwehlet worden, auch ſolches mit vorwiſſen und willen unſers damahls geweſen gnädigſten Herren Königs Friderich des andern Chriſtmilder Gedächtniß nicht geſchehen eingegeben, kan ein Ehrbahr Landſchafft J. F. G. als Ihrer gnädigſten Fürſtin und Frauen woll gönnen, daß J. F. G. neben dem von Ihro F. G. Gemahl Hertzog Adolffen Hochſeliger Gedächtniß vermachten Leibgeding, die vorigen von Ihro F. G. Herren Sohn Hertzog Friderichen eingegebene Heuſer zu Ihro F. G. und derſelben junge Herrſchafft fürſtlicher unterhaltung, ſo lange biß die Junge Herrſchafft ihre Mündige Jahre erreichen, inhaben, beſitzen und

gebrau-

gebrauchen, jedoch daß alsdenn wegen verbeſſerung Ihro F. G. Leibgut eine beſtendige anordenung mochte hernacher getroffen werden, ſo dieſen Landen Fürſtenthümer Privilegiis gemeß. ꝛc.

14. Nachdem auch in dieſen Fürſtenthümern vornehme von Adell ſeyn, welche in Niederlanden ſetzliche anſehnliche groſſe Geld-Schulden ausſtehende habende, ſolcher Haubt-Sum̃en Bezahlungs in der Güte nicht erlangen kön̄en, unangeſehen daß dieſelbe der Käyſ. Maj. zu Hiſpanien Confirmation mit einverleibtē repreſſalien darüber haben, auch denen von Antorff Jhre ſelbſt eigene Haubt-Verſchreibung, daß in mangel der nicht Bezahlung ſie und alle die Jhren mit Leib und Gutt an allen Orten und Enden mochten angehalten werden, daß auch den zwiſchen den Hauſe zu Burgundien und Kön. Maj. zu Dennemarck zu Speir aufgerichten vertragt einverleibet, wie das ein jeder des andern Unterthanen Rechts verhelffen ſoll. So bittet ein Erbahr Landſchafft unterthänigſt und unterthänig, daß höchſt und hochgedachte Kön. Maj. und F. G. Jhnen den Creditorn die hülffliche Hand leihen wollen, ſo wohl mit Schickungs und Promotorialien, als mit Repreſſalien es ſey zu Waſſer oder zu Lande und was ſonſten notigs, damit ein jeder endtlich zu ſeiner Bezahlung zu langen, vermöge der Land-Privilegien, in welchen ausdrücklich verſehen, daß ein jeden zu ſeiner Bezahlung ſoll verholffen werden, und will hiemitt ein Ehrbahr Landſchafft der Kön. Maj. und F. G. heimgeſtellet

let haben, wie nützlich und erſprießlich dieſen Fürſtenthümern und Jhro Kön. Maj. und F. G. ſein konte, wenn man ſolcher ſtadtlichen Summen, ſo ſich auf etzliche Tonnen Goldes belauffen habhafftig werden möchte. ꝛc.

15. Bittet ein Ehrbahr Landſchafft, daß die ungewohnlichen Zollen, Acciſen ungebührliche Matter und andere eingeriſſene Beſchwerungen, ſo gegen die Privilegien, mochte abgeſchaffet werden. ꝛc.

16. Des Ertz-Biſchoffen zu Bremen und Adminiſtratorn zu Lubeck ihres gnädigſten Herren eingewante Proteſtation leſt ein Erbahr Landſchafft auff ſich und ſo viel dieſelbe zu rechte gelten kan abermahl beruhen, mit angehengter unterthänigſter und unterthäniger Bitt, Jhro Kön. Maj. und F. G. wolle auf die Chriſtliche Mittel und Wege gnädigſt und gnädig gedencken, damit Jhro Kön. Maj. und F. G. Gebrüdere der Gebur nach möchten abgefunden werden, damit allerley Unheil, Witterung, und Trennung dieſer Landen und Fürſtenthümer verhütet und præcaviret werden möge ꝛc.

17. Bittet ein Erbahr Landſchafft daß F. G. Hertzog Johan zu Schleſwig und Holſtein mit Haltung der Roß-Dienſte und Beſetzung der Aembter alles nach Jnhalt und Laudt dieſer Landen Privilegien verfahren müchten. ꝛc.

18. Als auch von Key Rantzovv zu Hamrovv geklaget, daß ein neuer ungebräuchliger Weg, ins Landt Ditmarſchen, eins theils auff Hamrovviſchen Grunde und Boden kurtz verſchiedener

Jahr

Jahr geleget, dadurch der Zoll zu Hamrovv, ſo ihme von König Friderichen und König Chriſtian höchſtlöblichen gedächtniß verſchrieben in abgang kommen, und vernichtet, als bittet ein erbahr Landſchafft daß gemeldeter Kei Rantzovv ſeiner von König habenden verſchreibung genieſſen, und ſolcher ungewöhnlicher Weg abgeſchaffet, auch die vorige Zoll wiederum in ſeinen alten und vorigen Standt, auf ſeinen Kei Rantzovv grundt und boden gebracht werden möge. ꝛc.

19. Bittet ein erbahr Landſchafft, ihro F. G. und die Fürſtl. Witwe unterthenig, daß zu den zwantig Perſon, ſo in dem Cloſter Bordesholm noch zehen Perſon von Adell die dieſen Landen konten nutz und dienſtlich ſeyn, mochten auff und angenommen werden.

20. Bittet ein Erbahr Landſchafft daß denen von der Ritterſchafft in den Stiffts-Clöſtern der Stadt und Thum-Herren Güter die Jacht, wie ſie ihre vorfahren gebrauchet von alters her frey und ungehindert gelaſſen werden möge, und wollen die von Adel ihres gnädigſten und gnädigen Herren Wiltbahn, ſo von alters her dem Herren allein geweſen, jederzeit wie billig in gebührliche Acht nehmen.

21. So bittet auch ein Erbahr Landſchafft daß nach geſchehner Huldigung ihrer Lehen Güter, denen eingeſeſſenen von Adel in Fürſtenthum Holſtein wie von alters hero geſchehen mit eingreiffung in einen Hut möchte verlehnet werden, woferne auch jemand ſchrifftliche Lehn-Brieffe haben

haben wolte, daß ihm dieſelbe für die Gebühr mögen mittgetheilet werden. ꝛc.

Solchen allen nach bitten Prælaten Ritterſchafft und Manſchafft und Stende und Städte, dieſer beyden Fürſtenthümer Schleſvvig und Holſtein Ihro Kön. Maj. und F. G. unterthänigſt und unterthänig, daß Ihro Kön. Maj. und F. G. dieſe vorhergehende Articul und Gravamina nicht anders den in Gnaden und gnädig erwegen, auff und annehmen wolten auch nicht dergeſtalt und meinung, alſo ſolte ein Erbahr Landſchafft Ihren in GOtt ruhenden gnädigſten und gnädigen Herren, ſo dieſen Landen und Fürſtenthümern nicht anders alß Chriſtliche und loblichen Regenten auch Vater des Vaterlandes vorgeſtanden, etwas zum vorweiß anziehen, ſondern allein, daß ſolches zur Erhaltung und Reſtaurirung dieſer Lande Privilegien, auch zur abſchaffung derſelben beſchwerung erheiſchender ihres nothdurfft nach geſchehen und erinnert werden. ꝛc.

Und wollen ſich gleich wie ihre Voreltern gegen Ihro Kön. Maj. und F. G. hochloblichen Herren vorfahren vorhin gethan, dermaſſen und alſo gegen Ihro Kön. Maj. und F. G. als ihrer nunmehr von GOtt verordnete Obrigkeit mit ſchuldigen pflichtigen Gehorſam, auch Darſtreckung Leibes, Gutes und Blutes, wie es treuen Unterthanen eigenet und gebühret, erzeigen und verhalten, daß Ihro Kön. Maj. und F. G. ein gnädigſt und gnädig Gefallen daran tragen ſollen, und ſind dargegen der tröſtlichen Zuverſicht,

Ihro

Ihro Kön. Maj. und F. G. werden den Exempel Ihrer löblichen Herren Vater und vorfahren nach, ſie bey ihren uhralten Privilegien, Gewohnheit gleich und recht gnädigſt und gnädig ſchützen und handhaben. ꝛc.

Und bitten hierauff ein Ehrbahr Landſchafft unterthänigſt und unterthänig daß auff ſolche Puncten fürderlichſte Erklärung folgen möge. ꝛc.

Reſolution.

Erklärung der Herren Königl. und Dennemarckſchen Herrn abgeordneten Reichs-Räthe und Commiſſarien auff Die Gravamina, ſo von einer Ehrbahrn gemeinen Landſchafft erſtlich zum Kiehl anno 88. im Monat Septembri den da ihn die Zeit verordneten Geſandten übergeben und hernacher alsbalt der Erwelten Kön. Maj. unſern gnädigſten Herrn ins Reich Dennemarck unterthänigſt überſchicket worden ꝛc.

I. Auff den Erſten Punct belangent das Stifft Schleßwig, laſſen die Herrn Königl. Commiſſarien bey den waß die Herrn Reichs-Räthe hiebevor an die Kön. Räthe deßfalß geſchrieben, und waß dieſelbige ihnen auch darauff ſchrifftlich geantwortet bewenden, weil man bißhero in verſuchter gütlicher Unterhaltung dieſer Sachen halber mit Hertzog Philippſen F. G. zur Richtichkeit und Endſchafft noch nicht gelangen mö-

gen,

gen, und weil hierin von Kön. Maj. anders nichts denn was der Lande Privilegien gemeß geſuchet, und begehret wird, ſo will man ſich verſehen, die Stände werden zu derſelben kein Mißtrauen und an dem Verzug kein Beſchwehr tragen.

2. Das andere Begehren, Pacta & fœdera belangend, darzu ſein die Herren Reichs-Rähte gar woll geneigt, thun ſich auch derhalben gantz freundlich erbieten, weil ſolches beederſeitz Königreich und Fürſtenthumben zu allen Guten gemeint und gereichet ꝛc. laſſen auch geſchehn, daß man ſich mit dem förderlichſten einer gewiſſen Zeit und Mahlſtätte vergleiche, da ſolche Renovation auff Ratification Ihrer Kön. Maitt. wann Sie zu ihren Jahren, durch Göttliche gnädige Verleihung gelanget, zu vollenziehen ꝛc.

3. Der dritte punct, daß nemlich keine frömbde Ambtleute und Vögte auff Heuſer und Kloſter geſetzet werden mögen, iſt billig, daß es damit vermöge König Chriſtianus des Erſten und folgender Herren Privilegien, auch König Chriſtian des dritten Reſolution dieſes punctes halber, ſo zu Schleßwig anno 45. den Land-Ständen gegeben, gelaſſen und gehalten werde ꝛc.

4. Der vierte Punct, daß niemand ohne vorgehende rechtliche erkenntniß beſchwehret werde, wie auch der fünffte, und ſechſte punct, die Jungfrauen Clöſter und die Roßdienſte von den andern Clöſtern, und von der Ritterſchafft erkaufften Güthern belangent, ſein auch billig, weil Sie den priv. und ſonſt den Rechten gemeß, alſo zu halten, wie es von Alters hero geweſen.

7, 8. Den

7. 8. Den Siebend und achten Punct, die freye Kauff-Handellung mit Geiſtlichen und Weltlichen, und des Hertzog Philipſen F. G. Städte ungetrennet mögen mit der Landſchafft wiederümb huldigen, betreffent, wird auch nicht unbillig, was die Privilegia desfals diſponiren, in acht genommen, aber doch iſt von den geiſtlichen Güthern zu reden, ob liegende Gründe und Güther, oder ſonſten allein Communia Commercia mit andern dardurch gemeinet und dabey zu ſehen, ob und daß disfals geſchehen könne oder ſolle, damit die Stiffte und Clöſter vermöge der Privilegien, bey macht gelaſſen, dran den Ständen ſelbſt zum meiſten gelegen, wie ſolches von König Chriſtian den dritten anno &c. 45. auf dem Landtage zu Schleßwig auch erinnert worden ꝛc.

9. Den neundten punct die Reviſion der Kirchen und Landgerichts-Ordnung belangent, iſt man auch mit den Ständen einig, und werden die Landt-Stände mit guten reiffen raht deliberiren, und was ſie endern und zu beſſern nöthig erachten, verfaſſen, und auff Ratification übergeben laſſen, ſoll daſſelbige beradtſchlagen werden, und darauf billige Reſolution erfolgen, weil die Landgerichts- ſo woll als die Kirchen-Ordnungs nunmehro ſo viel und woll verbeſſert werden mag, als die Nohtdurfft erfordert ꝛc.

10. Der zehnde punct die rechts und quartal-Gerichts-Tage belangent, wird deme, was bey voriger diſpoſition der Land-Gerichts-Ordnung der Quartal und Gerichtstagen halben beſchloſſen oder nach oben angedeuteter Reviſion daran

h ver-

verändert und verbeſſert, wird auch billig nachgelebet ꝛc.

11. Den eilfften punct, daß jederman bey ſeinen habenden vorſchreibungen gehalten, und die Zöllen, Acciſen und Beſchwehrung abgeſchafft werden, wird auch nicht unbillig geachtet, Es muß aber ſpecificiret werden, worin particulariter der Mangel ſey, darauff man zu jederzeit, ſo viel Kön. Maj. als Hertzog zu Holſtein betrifft, billiger Reſolution zu gewarten, jedoch ſoviel die Cron Dennemarck belangen tuht, hat dieſelbige mit dieſen Handellungen nichts gemeines oder zu ſchaffen, da jemand etwas deshalben bey derſelbigen zu ſuchen, muß zu anderer Zeit, Stelle und Gelegenheit geſchehen, und ſoll auch geſchaffenen Sachen billige Erklärung folgen.

12. Den überfall, ſo die von Adel in den Städten üben, wie auch die unbillige vorenthaltung gebührlicher Bezahlung belangent, iſt billig, daß es mit gantzem Ernſt geſtraffet, und mit keinen durch die Finger geſehen, auch einem jeden zu beſchleuniger gebührlicher Bezahlung verholffen werde ꝛc. dazu die Stadthalter und Räthe ſelbſt mit zu gedencken, damit nicht ein unerbarlich Cyclopis-Leben und weſen einreiſſe, daß man bey frömden Nation übel zu enthalten, davon auch Herrn und Unterthanen, der unſchuldige mit dem ſchuldigen, böſe Nachrede und Ungelimpf haben.

13. Den dreyzehenden punct die Fürſtlichen Leib-Gedinge betreffent, leſſet man geſchehen, und wird billig der Privilegien geruhet.

14. Den vierzehenden punct, die Repreſſalien

und Arreſta zu Erlangung der ausſtehenden Schulden betreffent, laſſen die Herren Königl. Reichs-Rähte den Landt-Ständen ſelbſt heimbgeſtellet bleiben, was ſie, inſonderheit die Herren Rähte in den Fürſtenthumben desfals ſchaffen, zweiffeln nicht, ſie werden mit reiffen rahte alles thun, dergeſtalt, daß gemein unheil, Krieg und feindſchafft verhütet bleibe, und gemeine Land, und ſo woll vom Adel als Kauffleute, nicht in unfriede, weitleufftigkeit, Gefahr und Schaden an frömden orten gewickelt werden, ſonſt haben ſie mit ihnen mitleiden, und gönnen ihnen gar gerne dieſe und andere wolfahrt, im Reich Dennemarck aber Repreſſalien zu verſtatten, will den Herren Reichs-Räthen, bevohraus bey dieſer Gelegenheit keinesweges, inſonderheit weil es keinem Dähniſchen ſelbſt in geringen oder groſſen Sachen geſtattet wird, gebühren, hoffen auch deßfals bey ihnen woll entſchuldiget zu ſeyn, Erbieten ſich ſonſten zu allen möglichen Beförderungen, was mit Promothorialen oder ſonſten in andere Wege mit gutem Glimpf geſchehen kan, in dieſem und allen andern.

15. Die abſchaffung der ungewöhnlichen Acciſen, ungebührlichen Matten und anderer gegen die Privilegia eingeriſſenen Beſchwehrungen, wird auch billig erachtet, und wollen ſich die Herren Reichs-Räthe, wenn Specification einkombt, Ihrer Kön. Maitt. Theils, ſofern daſelbſt über Zuverſicht Mangel befunden wird, zur billigkeit erklähren.

16. Des Herrn Ertz-Biſchoffs zu Bremen

Proteſtation gehet unſern gnädigſten Herrn nichts an, ſonſt auff das übrige, daß man auf Wege zu gedencken, wie Kön. Maitt. Herren Gebrüdere möchten abgefunden werden, wil man in gebührlicher Acht nehmen, iſt an ihm ſelbſt billig, und werden Ihre Kön. Maitt. nach Ihrer höchſtſeeligen Herren Vorfahren Exempel, ohne das darzu brüderlich geneiget ſeyn, ſollen auch deſſen genugſahm erinnert werden.

17. Hertzog Johannſen F. G. Roßdienſte-Leiſtung und beſetzung der ämbter belanget, muß mit S. F. G. von den Landt-Ständen tractiret werden, wenn ſolches geſchicht, ſoll es dieſes Ohrts an gebührlicher Erinnerung und Beförderung nebſt der Landtſchafft nicht ermangeln.

18. Der achtzehnde punct, Kai Rantzoven angehent, iſt eine Privat-Sache, und wird, weil ſolches von allen dreyen regierenden Herren verordnet, billig zu rechtlicher behör und erkändtniß verwieſen.

19. Der neunzehnde punct vor erhaltung etzlicher Edeln Knaben im Cloſter Bordesholm gehet unſern gnädigſten Herrn gar nichts an.

20. Die freyhe Jagt belangent, wiſſen die Land-Stände, daß dißfals an die Kön. Maitt. und Rähte ausführlich geſchrieben, daß Sie ſich auch darauff mit gemeiner Ritterſchafft Beliebung erkläret, dabey es jetzo billig gelaſſen wird.

21. Der ein und zwantzigſte punct, die Lehn-Güther betreffent, geſchicht billig, daß ein jeder, der Man-Lehn hat, daſſelbige gebührlich ſuche und ware, dagegen auch hinwiederumb die Ver-

lehnung

nung, denen ſie gebühren, mit gewöhnlichen Ceremoniis zu gelegener Zeit, ſo wol auch die Lehen-Brieffe nicht ſollen verſaget werden ꝛc.

Signatum Flensburg den 15. May An. &c. 90.

Königl. Dennemarckſche Geſanten und Commiſſarii.

Productum Flensburg den 15. May anno &c. 90.

Erklährung des Durchl. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig Holſtein Stormarn ꝛc. Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. auff Der Ehrwürdigen, Edlen, Geſtrengen, Ehrenveſten, Erbarn, Weiſen und Vorſichtigen Herrn der Prælaten, Ritterſchafft, Städte und gemeiner Landtſchafft Reſolution und Gravamina.

DIeweil das erſte Gravamen die freye Wahl des Biſchoffs zu Schleßwig und Reſtitution des Hauſes Schwaneſtädt betreffen tuht, werden ſich die Städte zweiffelsohne zu berichten haben, daß zwiſchen der Kön. Maitt. zu Dennemarck und S. F. G. dieſe Tage hero von wegen des Stiffts Schleßwig gütliche Handlung führgeweſen, nachdem aber dieſelbige dißmahl zu ihrer gewünſchten entſchafft nicht hat können ge-

bracht werden, ſondern von den Fürſtl. Mecklenburgſchen und Landgräfflichen Heßiſchen deputirten unterhandellungs-Rähten auff Ihrer F. G. und Herrn Relation und hinterbringen dergeſtalt angenommen, daß Ihr F. G. auff Bartholomei negſtkünfftig ſich weiterer Handlung und Vorgleichung zwiſchen der Kön. Maitt. und S. F. G. vornehmen wollen, So kan S. F. G. dieſen Punct biß dahin, doch S. F. G. rechtens nichtes begegnen, ausgeſetzt ſeyn laſſen ꝛc. Zum andern die gebehtene Confirmation der Landt-Privilegien und dero ꝛc. anno 23. zwiſchen der Crone Denemarck und dieſen Landen auffgerichten Vereinigung betreffent ꝛc. ſeint J. F. G. dazu erböhtig, allermaſſen von J. F. G. Herrn Vatter Gottſeeliger Gedächtniß auch geſchehen.

Zum dritten die ausländiſchen Ambtleute Vöigte und Diener betreffent, damit ſeint J. F. G. auch einig, jedoch mit der Reſolution, die König Chriſtjan des Erſten Privilegien und König Chriſtjan des Dritten gegebene Reſolution, ſo Ao. 45. den Ständen zu Schleßwig gegeben, ausweiſet.

Zum vierten, daß die Unterthanen in den Aembtern mit Gewalt nicht überfallen werden ſollen, das halten J. F. G. den rechten Billigkeit gemäß, da auch in ſpecie etwas dagegen gehandelt und geſaget würde, das wird billig wiederümb abgeſchaffet.

Den fünfften Punct, daß die Jungkfrauen-Cloſter in Eſſe zu erhalten, zu dem iſt J. F. G. mit gemeinen Ständen auch einig.

Der

Der Sechſte Punct, die Roß-Dienſte belanget, beruhet auch auff der Billigkeit, und halten es aber Ihr F. G. dafür, daß zu Richtigmachung deſſelben für allen Dingen vonnöthen, daß beſtändige Land-Regiſter und Beſchreibung der Güther, davon die Roßdienſte geleiſtet werden ſollen, auffgerichtet, und J. F. G. nicht zuwieder, daß die Stände unter ſich ſelbſt ſolch Regiſter angerichtet und J. F. G. übergeben hätten, darauff eine beſtändige Anordnung zu treffen.

Zum ſiebenden, das kauffen und verkauffen mit Geiſtlichen anlangete, da daſſelbige ingemein von täglichen Commerciis verſtanden, ſo hette es damit ſeine Maſſe, daß es aber von Geiſtlichen unbeweglichen Güthern ſolte verſtanden werden, die ohne Untergangk des Geiſtlichen Standes nicht können alieniret werden, ſo würde es dem obgeſetzten fünfften punct von erhaltung der Clöſter zuwieder lauffen.

Zum achten, die ſonderbahre Huldigung der Städte und Lande, ſo in den Privilegien mit begriffen, und einem jeden Hern in der Erbtheilung zugefallen, betreffende, bleibet es billich bey den Herkommende und Gebrauch, daß dieſelbigen einen jeden inſonderheit ihre Huldigung leiſten.

Zum neunden und zehenden die Kirchen-Ordnungs und Landtgerichts Ordnungs auch deren verbeſſerungs anlanget, ſeint J. F. G. mit den Stenden ſelbſt ſolche ordnung für die Hand nehmen und überſehen, auch ihr Bedencken auff Papier bringen, und der Kön. M. und F. G. zuſtellen und berichten wollen, was ſie ſelbſt zu gut hal-

ten und achten, das zu guter beſtendiger Verord-nung in Geiſtlichen und Weltlichen, Politiſchen und Gerichts Rechtſachen und deren execution vonnöthen, welches alsdan revidiret und nach gemeinen Rathe angeordnet werden kan.

Der eilffte Punct beruhet auch auf der Billigkeit, und da in ſpecie etwas fürzubringen, das dagegen fürgenommen, wird ſolches billich wiederumb abgeſchaffet ꝛc.

Als auch zum zwölfften, daß die Unterthanen in Städten und auffm Lande zur Ungebühr überfallen, auch ihre Schulden von etzlichen vorenthalten worden, daran haben S. F. G. keinen Gefallen, und da deſſen etwas in ſpecie dargethan würde, daſſelbige ſey billich wiederumb abzuſchaffen, und die Stände ernſtlich zu vermahnen, daß ſie ſich dergleichen enthalten, auch gemeinen Ständen J. F. G. Ihr Bedencken, wie ſolchem künfftig zu wehren, mittheilen wollen, damit alſo mit keinem durch die Finger geſehen, und ein jeder ſeine Bezahlung bekommen möge.

Zum dreyzehenden die Verbeſſerung Fürſtlicher Witwen Leibgeding betreffend, weiln ſolche Verbeſſerung von weiland Hertzogen Friderichen als damahls Regierenden Herrn, vornemlich aus der Urſach geſchehen, daß J. F. G. dem Jungen Herrn Hertzog Johan Friderichen nebenſt dem Freulin noch etzliche viele Jahre mit unterhalten müſſen, ſo werden die Stände damit verhoffentlich zufrieden ſeyn.

Zum virzehnten die begehrte promothoriales zu den Niderländiſchen Schulden betreffend,

darzu

darzu ſeyn J. F. G. erbötig und verſehen ſich hin-
wiederumb die Städte werden auch ferner in ihr
F. G. der repreſſalien halber nicht weiter dringen,
angeſehen, daß dieſelbigen nicht allein in den con-
ſtitutionibus des Reichs ausdrücklich verbothen,
ſondern auch ohne das groſſe Gefahr auff ſich
haben.

Der funffzehnde Punct iſt auch billig und J.
F. G. nicht zuwieder, ſo etwas in ſpecie darzu-
thun, daß wieder alt herkommen an neuen und
ungewöhnlichen Acciſen und Zoll angeſetzet, wie-
derümb abgeſchafft werde, wie den auch J. F. G.
theils ſolches albereit vor der Zeit abgeſchaffet.

So viel der ſechszehnde Punct betreffen tuht,
werden ſich J. F. G. gegen ihre junge Gebrüdre
der Gebühr zu verhalten wiſſen.

Auff den ſiebenzehenden Punct haben die
Stände mit Hertzog Hanſen Handlung zu
pflegen.

Den achtzehnden Punct belanget eine Privat-
Sache und gehöret auff einen Reichstag.

Zum neunzehnden, das Cloſter Bordsholm
betreffend, weil daſſelbige in der Erbtheilung zu
einem Ambt geſetzet und angeſchlagen, auch über
die zuvor gemachte diſpoſition ein mehres
ſchwehrlich ertragen kan, ſo werden die Stände
verhoffentlich damit zu frieden ſeyn, und nicht wei-
ter in S. F. G. dringen.

Den zwantzigſten Punct, die Jagt betreffent,
laſſen ſich J. F. G. die Ausſetzung dieſes Puncts
biß nechſter bewilligter Handlung nicht zuwieder
ſeyn, jedoch mit dem Beſcheide, daß ſich der

Ambtmann zu Schwabenſtädt, weil man zu keinen Zeiten dem Biſchoff zu Schleßwig oder ſeinen Beambten keine Jagt des hohen Wildes geſtändig, immittelſt deren euſſere und enthalte, imgleichen die vom Adel ſich der Jagt in S. F. G. Wildbahn und Gehegen auch gäntzlich enteuſſern und enthalten.

Der Ein und zwantzigſte Punct beruhet auff der Billigkeit, und kan J. F. G. damit einig ſeyn, daß den Ständen die Belehnung und Lehn-Brieffe gegen die Gebühr zugeſtellet werden. Productum Flensburg, den 11. May Ao. 90.

Der Landſchafft Erclerung J. F. G. Hertzog Johanes gegeben.

WAs der Durchleuchtige Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Johanes Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig Holſtein Stormarn und der Ditmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, unſer gnediger Fürſt und Herr, Vorgeſtriges Tages wegen J. F. G. angezogenen intereſſes an der fürſtehenden Huldigung und dan wegen geſuchter Contribution des Frewlein Schatzes bey einer Erbaren Ritterſchafft dieſer Fürſtenthümbe Schleßwig Holſtein erſtl. Mündtlich proponiren und hernach durch eine Schrifft gnediglich führbringen laſſen, ſolches haben die eingeſeſſene Prelaten Stete und Stende obgemeltes Fürſtenthumb mit gebührender Referentz in Unterthänigkeit angehöret verleſen und vorſtanden.

Und

Und nachdem ſie ſolches in Nohtwendige Conſultation gezogen, Erkleren ſie ſich gegen J. F. G. hinwiederumb in gebührender Unterthänigkeit nachfolgender Geſtalt und alſo, daß obwoll nicht ohne, daß ſie ſich eines theils guter Maſſen wiſſen zu berichten, Daß auff Dero in längſt vorſchienen 64. Jahre allhier führgeweſender Landtſchaffts Verſamlung, von J. F. G. wegen die Huldigung auf J. F. G. ſowoll als auf der Kön. M. und zuvor Hertzog Johanſen und Hertzog Adolphen, Höchſt und Hochlöblicher Chriſtmilter Gedächtniß, unſerer Gnedigſten und Gnedigen Herren Perſon geſchicht, So wiſſen J. F. G. ſich doch gnediglich zu entſinnen, daß ſeiner F. G. zu der Zeit dieſelbe abgeſchlagen, aus Urſachen, daß die Huldigung domahls und auch ſonſten Vermöge dieſer Fürſtenthumben erlangten Privilegien keinmants als den Regierenden Herren wiederfahren, daß auch die Huldigung von der Regirung niemals getrent oder abgeſondert worden, aus welchen Urſachen, ſie dan S. F. G. deren ſie ſunſt wegen Jhres Fürſtl. Herkommen, Stammes, Geblüdts, auch angebohrner Löblichen Tugenden, und gnediger Affection, ſo S. F. G. Je undt allewege gegen die Erbaren Ritter undt Landtſchafft gedragen, und bezeiget, zu aller Unterthäniger Gebühr höchſt gefliſſen führ dismahl in geſuchten nicht wilfahren können, Jn ſonderbahrer erwegung, daß ſolches ohne austrücklichen Verletzung Jhrer habenden wolhergebrachten Privilegien, Gewohnheiten und Gebräuche, nicht geſchehen müge, mit Unterthäniger

niger und Dienſtfleißiger Bitte, J. F. G. wollen ſie die Erbare Ritter undt Landtſchafft aus angezognen und andern erheblichen Urſachen deßfalß in Gnaden entſchuldigt halten.

Es will aber eine Erbare Ritter- und Landſchafft nicht deſto minder S. F. G. übergebene ſchrifftliche ſuchung gebůhrendes Fleiſſes ad Acta bringen laſſen, mit dem Unterthånigen erbieten, daß ſie auff kůnfftige Vorfelle S. F. G. Suchung in gebůhrender acht haben wollen.

So viel auch die gefůrderte Contribution des Freul. Schatzes belanget, wiſſen S. F. G. ſich ebnermaſſen gnediglich zu erinnern, daß dieſelbige Freulein Steuere niemals jemants als den Regirenden Herrn iſt gefolget, ohne das der Landtſchafft auch ihren gnedigſten und gnedigen Herrn von deren Aemptern ſolche und dergleichen Steuer mehrentheils contribuiret und zuſammen gebracht werden vorzugreiffen keines weges will gebůren.

Warum dan gleichfals eine Erbare Landtſchafft fůhr dießmahl S. F. G. Suchung nicht Statt geben kônnen, Der unterthånigen trôſtlichen Zuverſicht, S. F. G. werden dieſe Ihre unterthånige entſchuldigung in Gnaden auff undt annehmen, Sie auch in Ungnaden nicht verdencken, daß ſie ſich vor dismahl anderer geſtalt nicht reſolviren kônnen, beſondern wie bißhero Ihr Gnediger Fůrſt undt Herr ſein undt bleiben, Darentjegen ſie ſich hinwiederumb auff aller Vorfelle jegen S. F. G. und derſelben Erben zu aller gebundener Unterthånigkeit thun erbieten.

Einer

Einer Erbarn Landtſchafft Wohlmeindtliche dienſtliche Erinerung undt Bitte auff der Herrn Commiſſarien einkommene Erklärung.

BEy dem Erſten Punct belang das Stifft Schleßwig Holſtein, und was demſelben mehr anhengig, leſt ein Ehrbahr Landſchafft bey Ihrer zuvor gethanen und der Herrn Kön. Commiſſarien darauff erfolgeten erclerung beruhen, mit Bitte, wann deshalber Handlungs gepflogen werden ſoll, daß alsdan die Landtſchafft wegen Ihres daran habenden Intereſſes in acht genommen werden möge ꝛc.

Bey dem andern Punct, thun ſich ein Erbar Landtſchafft gegen der Herrn Königlichen Commiſſarien, wegen Ihrer gethanen Erklärung dienſtl. bedancken, mit Bitte die Herrn Königlichen Commiſſarien wolten mit dem Erſten befürderen, daß zwiſchen der Cron Denemarcken, Hertzog Philipſen F. G. und den Rahtſtenden beyder Fürſtenthumben wegen Erneurungs ſolcher Erbvertrege fürderligſt der Zeit und Stelle halben Vergleichung getroffen werde ꝛc.

Bey dem dritten belangendt die fremde Ambt-Leute undt Vogte, bittet eine Erbare Landtſchafft die gegebene Erklerung ſo weit zu extendiren, daß auch die Gerichte mit keinen mehr fremden Räthen als mit Teutſchen Cantzleren und nothdurfftigen Schreibern mügen beſtellet, und alſo

alſo der Punct auch bey Verordnung der Privilegien gelaſſen werde ꝛc.

Bey dem 4. 5. und 6. Punct thut ſich ein Ehrbar Landſchafft jegen die Herrn Kön. Commiſſarii wegen ihrer richtigen erklerung dienſtlich bedancken etc.

Bey dem ſiebenden, belangend das Kauffen und Verkauffen mit Geiſtlichen und Weltlichen, bittet eine Erbare Landtſchafft, daß es deßfals bey den wortlichen Inhalt der Privilegien ohne einer Diſputation gelaſſen werden möge ꝛc.

Den achten Punct die Huldigung belanget, iſt ein Erbar Landtſchafft mit der Herrn Kön. Commiſſarien erklerung, nemblich daß die beyden Herrn zugleich und ungetrent geleiſtet werde, einigh. etc.

Bey den neunden und zehenden Articul die Reviſion der Kirchen und Land-Gerichts-Ordnung auch Haltung der Rechts und Quartal-Tage betreffent, thut ſich ein Erbahr Landſchafft der darauf gethanen Erklerung dienſtlich bedancken. etc.

Bey den elfften Articul thut ſich ein Erbahr Landſchafft der darauff gegebenen Reſolution gleichfals bedancken. etc.

Bey den zwölfften Articul nimbts eine Erbahre Landſchafft der Herren Königlichen Commiſſarien zu dienſtlichen bedancken, und ſein erbötigt, nach beſtalter Regierungs in erſter ihrer Zuſammenkunfft zu berathſchlagen, wie ſolchen ungebührlichen Weſen vorkommen werde. etc.

Bey den 13. Punct die Fürſtliche Leibgeding belangend, iſt eine Erbare Landſchafft mit der

Herren

Herren Königlichen Commiſſarien Reſolution einig. etc.

Bey den 14. Punct belangend die Antorffiſche Gelt-Schulden bedancket ſich eine Erbare Landſchafft, wegen der Herren Königlichen Commiſſarien günſtigen erklärung dienſtlich, und zweifeln nicht, die Herren Reichs-Räthe werden ein Mitleiden mit ihnen tragen, und ihren erbieten nach deßfalls in beſten in acht haben und befödern.

Bey den 15. Punct belangend ein Abſchaffung der ungewöhnlichen Acciſen, ungebührliche Matten und andere Beſchwerung thut ſich ein Erbar Landſchafft der gegebenen Erklärung dienſtlich bedancken etc.

Bey den 16. Punct betreffend des Herren Ertz-Biſchoffen zu Bremen Proteſtation, leſt es eine Erbahre Landſchafft bey der gegebenen Erklärung beruhen etc.

Bey den 17. läſt ſich eine Erbahre Landſchafft den gegebenen Abſchied dienſtlich gefallen, und wan die Regierung angeordnet und der Tag des Roß-Dienſten angeleget, ſo ſoll ſeiner wegen dieſes Puncts bey den Herren Reichs-Räthen Anregung geſchehen, damit derſelbe bey Hertzog Johanſen in Richtigkeit gebracht werde.

Bey den 18. Punct bitten ein Erbar Landſchafft, die Herren Königliche Abgeſandte mögen beföderen, daß der neue Weg abgeſchaffet und Key Rantzovv vermöge der Privilegien die Reſtitution nachmahls wiederfahre, dieweil ſeine Föderungs auf hellen und claren Siegeln und Brieffen beruhet, im Fall man aber zu Vorſicht deſſen

deſſen nochmahls Bedencken hätte, bittet man die Sache dahin zu richten, daß auf nechſt kommenden Schleßwigiſchen oder Holſteiniſchen Land-Tage, die ſämtl. Räthe ihrer Eide allerſeits erlaſſen werden, und in P. Reſtitutionis entlich und definitive erkennen, dabey es, ſo viel es die Reſtitution belanget ohne alle Appellation reduction ſoll bleiben etc.

Den 19. belangent, von Erhaltung etzlicher Edel-Knaben im Cloſter Bordesholm, läſt es eine Erbahre Landſchafft bey gethaner Antwort bewenden.

Bey dem 20. Articul, die freye Jagt belanget, läſt es eine Erbare Landſchafft bey der Herren Königlichen Commiſſarien Erklärung beruhen, mit Bitte, die Herrn Königlichen Abgeſandten wollen desfals der Herren Reichs-Räthe Reſolution, ſo in ihrem Schreiben an die Königliche Statthalter und Reichs-Räthe ſub dato Copenhagen den 6. Decembris Anno 88. ausgegangen, einverleibet, kürtzlich anhero repetiren ꝛc.

Auff den 21. Articul thut ſich eine erbare Landſchafft der günſtigen Reſolution bedancken, und wollen darauf der Lehnreichung und Lehn-Briefe zu gelegener Zeit gewärtig ſeyn. Signatum Flensburg den 17. May Anno 90.

In Po: übergebener Gravaminum.

Einer

Einer Erbaren Landtſchafft unterthänige Erinnerung und Bitt, des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig Holſtein, einkommene Erklärung, in Puncto übergebener Gravaminum, betreffend.

Den erſten punct belangend, daß auf Schleßwig, und was denſelben mehr anhänget, bittet eine Erbare Landtſchafft, daß ihres gnädigen Fürſten und Herrn Hertzog Philipſen F. G. erklährung der Herren Königlichen Commiſſarien gegebenen Reſolution durchaus gemäß und als den uhralten Privilegien gleichförmig gerichtet, ingleichen daß in vorſtehender Tractation ein Erbare Landtſchafft wegen ihres daran habenden Intereſſes auch gebührlich in acht genommen werde.

2. Auch den andern punct, die gebetene Confirmation der Privilegien und die Confœderation zwiſchen der Cron Dennemarck und dieſen Landen aufgerichtet betreffent, nimbt ein Erbar Landtſchafft ihres gnädigen Fürſten und Herrn Hertzog Philipſen F. G. gnädige Erklärung zu unterthänigem Danck an, mit unterthäniger Bitte, die geſuchte Erneuerung der Privilegien und Verbündniß dergeſtalt ins Werck zu richten, wie dieſelbe von J. F. G. Herren Vorfahren und Herrn Vater geſchehen, ingleichen daß

J. F. G. auch bey den Herren Reichs-Räthen mit dem erſten zu befördern gnädig geruhen wollen, daß ihrem Erbieten nach zu Erneuerung ſolcher Erb-Verträge und Verbündniß förderlichſter Zeit und Stelle halben Vergleichung getroffen werde.

3. Bey dem dritten punct, belangent die frömbden Ambtleute und Vögte, bittet die Landtſchafft unterthäniglich, die gegebene Erklärung ſo weit zu erſtrecken und zu erklären, daß die Gerichte mit keinen mehr frömbden Räthen, als mit deutſchen Cantzlern und nohtdürfftigen Schreibern möge beſtellet, und alſo der Punct auch bey Verordnung der Privilegien gelaſſen werden.

4. Bey den 4. 5. und 6. Articul bittet eine Erbare Landſchafft unterthänig, daß Hertzog Philipſen F. G. ſich mit der Herren Königl. Commiſſarien Erklärung von Wort zu Worte gleich zu confirmiren gnädiglich geruhen wolle.

7. Bey dem 7. Punct, belangent das Kauffen und Verkauffen mit Geiſtlichen und Weltlichen, bittet eine Erbare Landtſchafft, daß es desfals bey dem wortlichen Inhalt der Privilegien, ohne fernere Diſputation möge gelaſſen werden.

8. Bey den 8. punct bittet ein Erbar Landſchafft, dieweil von Alters her die Huldigung der regierenden Herrn insgemein und zugleich geleiſtet, daß es dennoch nochmahls bey ſolchem altherkommenden Gebrauch gelaſſen, und die algemeinen Stände beyden Herren zugleich huldigen möge, wie anno 64. alhier zu Flensburg in Gegenwart aller Herren, als Königs Friederichen,

Her-

Hertzog Johannſen und Hertzog Adolphen, höchſt und hochlöblicher Chriſtmilder Gedächtniß wiederfahren, welchem zu folge die Landtſchafft bittet unterthäniglich, Hertzogs Philipſen F. G. wollen ſich mit der Königl. CommiſſarienReſolution gnädiglich confirmiren, und der Landtſchafft unterthäniges Suchen gnädiglich Statt geben, damit die Stände, vermöge der Privilegien, ungeſcheidet und ungetrennet bleiben.

Bey den 9. und 10. Articul, belangent die Reviſion der Kirchen- und Land-Gerichts-Ordnung, auch Haltung der Rechts- und Quartal-Tage, thut ſich eine Erbare Landtſchafft der darauff gegebenen Erklärung unterthäniglich bedancken, und dieweil hochgedachter Fürſt Hertzog Philip nunmehro ſeine mündige Jahre erreichet, bittet die Landtſchafft unterthäniglich, daß S. F. G. den Landtagen in eigner Perſon præſidiren wollen.

11. Auff den 11. Articul thut ſich eine Erbare Landtſchafft der darauff gethanen gnädigen Reſolution unterthäniglich bedancken.

12. Bey dem 12. Articul nimbt eine Erbare Landtſchafft Hertzog Philipſen F. G. gnädige Erklärung zu unterthänigem Danck an, und ſein erböthig, nach beſtellter Regierung in erſter ihrer Zuſammenkunfft zu berahtſchlagen, wie ſolchem ungebührlichen Weſen vorgekommen werde.

13. Bey dem 13. Punct, belangent die Fürſtl. Lei[illegible]-Gedinge, erkläret ſich eine Erbare Landtſchafft unterthäniglich dahin, daß obwoll Hertzog Friederich löblicher Gedächtniß zu der Zeit nicht

regierender Herr geweſen, auch ſolche Verbeſſerung der Fürſtl. Leib-Gedinge, vermöge der Privilegien, ohne Vorwiſſen der Landt-Räthe anzuordnen nicht Macht gehabt, daß demnach ein Erbar Landtſchafft jetziger Zeit wol könne geſchehen laſſen, daß es bey ſolchen Anordnungen, biß die junge Herrſchafft ihre mündige Jahre erreichet, bleiben, jedoch wollen ſie ſich Proteſtando Reſerviret und fürbehalten haben, daß es ihnen an ihren wohlhergebrachten Privilegien unſchädlich ſeyn ſolle.

14. Bey den 14. Punct, belangent die Antorffiſchen Geld-Schulden, träget eine Erbare Landſchafft zu Hertzog Philipſen F. G. die unterthänige tröſtliche Zuverſicht, J. F. G. werden ſie bey ihren Siegeln und Brieffen ſchützen und handhaben, und ſie an ihrem Rechte nicht hindern, ſondern vielmehr zu demjenigen, dadurch Sie zu Erlangung ihrer Schulden gereichen möchten, in Gnaden beförderlich ſeyn.

15. Bey dem 15. Punct, belangent die Abſchaffung der ungewöhnlichen Acciſen, ungebührlichen Matten und anderer Beſchwehrung, thut ſich eine Erbare Landſchafft der gnädigen Erklärung unterthänig bedancken.

16. Auf den 16. Punct, betreffend des Herrn Ertz-Biſchoffs zu Bremen Proteſtation, läſſet eine Erbare Landtſchafft bey gegebener gnädigen Reſolution beruhen.

17. Bey dem 17. Punct bittet ein Erbar Landſchafft, daß Hertzog Philipſen F. G. nach beſtallter Regierung, und wenn der Tag des Roßdien-

ſtes

ſtes allerſeits angeleget, neben der Königl. Maitt. und ihnen bey Hertzog Johannſen wegen Richtigmachung dieſes Puncts anhalten möge.

18. Bey dem 18. Punct bittet ein Erbar Landſchafft nochmahls unterthäniglich, daß der neue Weg abgeſchaffet, und Kay Rantzowen vermöge der Privilegien die Reſtitution wiederfahren möge, in Erwegung, daß dieſe Forderung auff hellen klaren Siegel und Brieffen beruhet, im Fall man aber über Zuverſicht deſſen nochmahls Bedencken haben möchte, ſo bittet man, die Sachen dahin zu richten, daß auf erſtkommenden Schleßwigiſchen oder Hollſtein. Landtage die ſämbtlichen Rähte allerſeits ihrer Eyde erlaſſen, und in Puncto Reſtitutionis endlich und definitive erkennen, darbey es, ſo viel die Reſtitution belanget, ohne alle Appellation Reduction alsdenn billig bleibe.

19. Auff den 19. Punct von Erhaltung etzlicher Edelknaben im Kloſter Bordesholm ſtellet ein Erbar Landtſchafft zu J. F. G. gnädigen Bedencken, was dieſelben deßfalß anzuordnen geneigt.

20. Auff den 20. Articul die freye Jagt belangent erkläret ſich ein Erbar Landſchafft dahin, daß ſie ſich der Herrn Wiltbahn und der Oerter, da ſie zu jagen von alters her nicht befuget und bey Hertzog Philip F. G. Herrn Vater Zeiten nicht gejaget enthalten wollen, und zweiffeln nicht, man werde ſie in ihren alten wollhergebrachten Gebrauch der Jagt hinwiederum nicht Turbiren, mit unterthäniger Bitt Hertzog Philip F.

G. wolle ſich der Herrn Kön. Commiſſarien Reſolution gemäß und dahin erklären, daß kein Mann aus ſeinen Beſitz und Gebrauche der Jagt ohne Erkändniß des Rechten ſoll entſetzet werden. ꝛc. So viel aber die Schwabenſtädtſche Jagt belanget zweiffelt ein Erbar Landtſchafft nicht J. F. G. werden ſich mit den Kön. Commiſſarien wie es damit ſoll gehalten werden vergleichen.

21. Auff den 21. Articul thut ſich ein Ehrbahr Landtſchafft der gnädigen Reſolution bedancken und wollen darauff der Lehn-Reichung und Lehn-Brieffe zu gelegener Zeit unterthäniglich gewärtig ſeyn. Signatum Flensburg, den 17. May, Anno 90.

Der Königlichen Commiſſarien entliche Erclerung den Landſtenden den 18. May Anno 90. übergeben.

Der erſte und andere Punct haben ihre Richtigkeit, und läſt mans bey voriger Erclerung und Erbieten bewenden, ſoll auff der Kön. Commiſſarien Seiten kein Mangel erſcheinen.

Den dritten Punct läſt man ohne weitere Diſputation bey den Privilegien bleiben, wie man ſich zuvor erkläret.

Der vierdte, fünffte und ſechſte Punct hat ſeine Richtigkeit.

So viel den ſiebenden Punct belanget, dieweil ohne das in der Landtſchafft Privilegien ausdrücklich verſehen, daß die Prælaten, Stende und

und Jungfrauen-Cloſtere bey ihren Würden und in eſſe unverringert ſollen erhalten werden, ſo hat man auch dieſen Punct nicht weiter zu diſputiren.

Der 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. und 17. Punct haben Richtigkeit.

Den achtzehenden Punct betreffend, bleibt es bey der vorigen Erklärung, daß Keye Rantzovv ſein Recht auff nechſtfolgenden Rechts oder Land-tage ſuche.

Der 19. Punct hat ſeine Richtigkeit.

Den zwantzigſten Punct belangend, laſſen es die Königlichen Commiſſarii nochmahls bey ihrer richtigen gegebenen Erklerung bewenden, und wollen dasjenige, was in der Herren Reichs-Räthe an die Königlichen Stadthalter und Räthe ſub dato Copenhagen, den 6. Decembris Anno &c. 88. ausgegangenen Schreiben dieſes Puncts halben geſetzt, hiehero repetiret haben.

Der ein und zwantzigſte Punct hat auch ſeine Richtigkeit. Dieweil ſich dann nun die Königlichen Commiſſarii dergeſtalt ſo weit und auch ſo richtig auff alle Punkten erkläret, daß ſie verhoffen, ein ehrbar Landtſchafft keine weitläufftige Diſputation ferner zu erregen fügliche Urſache haben werde, So bittet man nunmehr, den Sachen ihre Entſchafft und Maſſe zu geben, und einen Ausſchuß zu machen, der ſowohl mit den Königl. Commiſſarien, als auch Hertzog Philipſen F. G. wegen der Zeit und Ceremonie oder Solenniteten der Huldigung zu reden und zu ſchlieſſen, damit ſich die Land-Stende ſelbſt ſowohl als

die Königlichen Commiſſarien zur Ungelegenheit nicht auffhalten. Signatum Flensburg, den 18. May Anno 590.

Endliche Reſolution des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Erbe zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwigh Holſtein auff der Erbarn Landsſchafft unterthenige erinnerung und Bitte ꝛc.

P.

SO viel dem Erſten und Andern Punct betrifft, geben Ihre F. G. der Landtſchafft unterthenigſten Suchung gnediglich ſtadt, und wollen ihres theils an Beforderungs keinen Mangel erſcheinen laſſen.

Bei den 3. Punct laſſen es J. F. G. der Kön. Commiſſarien Reſolution und Privilegien beruhen, und haltens J. F. G. davor, das in Beſtellungs des Adelichen Landt-Gerichts der Landt-Cantzeler zu gebiethen weile derſelbe doch inſonderheit, zu Lant-Gerichte beſtellet und angenommen.

Von wegen des 4. 5. und 6. Puncts confirmiren ſich Ihre F. G. auch mit den Kön. Räthen und haben darmit dieſe Punct ihre Richtigkeit.

Gleichergeſtalt wollen ſich J. F. G. auch auff den 7. und 8. Punct mit den Königlichen Räthen confirmieret haben.

Bei den 9. und 10. Punct confirmieren J. F. G.

G. auch mit der Königlichen Erklerung ſeindt auch erböttig wan die Anordnung an J. F. G. ſein wirdt alsdan den Landt-Gerichten perſöhnlich beizuwohnen, ſofern ſie nicht durch Leibes-Schwachheit oder ſonſten Ehehafftiglich daran verhindert werden.

So viel den 11. und 12. Punct betrifft, laſſen es J. F. G. bei voriger erklerung ſo von der Landtſchafft zu Dancke angenommen in Gnaden beruehen, und ſeindt darauff deren beſchehen unterthenigen Erbieten nach gewertich was die Landtſchafft darauff bedencken und verordnen werde.

Bei den 13. Punct halten J. F. G. derſelben Herrn Bruder Hertzoch Friederick Chriſtmildeſten Gedechtnis, in Zeit der geſchehenen Verbeſſerung des Leibgedinges vor mündig, wie dan auch ſolche Verbeſſerung mit Wiſſen und Willen J. F. G. Land-Rathe geſchehen, und von denſelben mit unterſchrieben und verſiegelt, derwegen es dabei dismall billich beruhet, jedoch ſoll es der Landtſchafft in künfftigen Fellen an ihren Privilegien unvorfenglich.

Den 14. Punct betreffend, ſeindt J. F. G. mit der Königlichen Reſolution einnich.

Den 15. und 16. Punct confirmieren ſich J. H. F. G. mit der Königlichen Reſolution.

Der 17. und 18. Punct haben ihre abhelffliche Maſſe und geſchehen billig.

Mit den 19. hat es auch ſeine Maſſe.

Auff den 20. Punct confirmieren ſich J. F. G. mit der Königlichen Commiſſarien erklehrung ꝛc.

Der 21. hat auch allbereit ſeine Richtigkeit.

Entlich erklehren ſich J. F. G. wie in der Königlichen Commiſſarien zuletzt übergebenen Erklerung begeret, und numehr dieſe führhabende Sache zu ihrer gebunden Entſchafft ohne weitern Vorzugk zu befördern mit gebührlichen gnedigen und günſtigen Gegenerbieten ꝛc.

Und nachdem dieſe hiebevor geſatzte Schriffte zwiſchen den Königlichen Abgeſandten Hertzogs Philipſen F. G. und der Landtſchafft alſo geweckſelt, ſo haben; dieſe zu Uhrkundt und Nachrichtung die Ehrgemelte Königliche Commiſſarien ſo woll auch Hochgedachte F. Hertzogs Philips nebſt etzlichen von der Landtſchafft dis alles mit eigenen Händen unterſchrieben, und mit ihren auffgedruckten Pitzſchafften verſiegelt. Geſchehen zu Flensburg, den 19. May, Anno 90.

Copey Hertzog Philipſen F. G. Confirmation der Privilegien.

Wir Philips von GOttes Gnaden Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffe zu Oldenburg und Delmenhorſt, Bekennen hiermit offentlich vor allermenniglich, mit dieſem Unſeren Brieffe, Nachdem wir nach tödtlichen Abgange des Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Adolffs, Erben zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig Holſtein ꝛc. Unſers Gnädigen freundlichen Geliebten Herrn Vatters Hochlöblicher Chriſtmilder Gedächtniß, als der nunmehr Regierender Herr, zuforderſt dem Allmächtigen GOtt zu Ehren und

Lob,

Lob, gemelten Fürſtenthumben, Landen und Gebieten zum beſten; damit dieſelbigen und gantze Landtſchafft in gutem Frieden erhalten, und beſtetiget leben, geregiert bleiben, auffnehmen und gedeyen möchten, von der Hochwürdigen in Gott würdigen, Geſtrengen, Erbar und Erſamen Prelaten Mannenſchafft, Stedten und Inwohnern des Fürſtenthumbs Schleßwig Holſtein, die Erb-Huldigung und gewöhnliche Eide und Pflicht begehret, gebeten und gefodert, und ſie ſembtlich gar und alle eintrechtiglichen mit zeitigem und guten Vorbedacht uns ſolche begehrte Erb-Huldigungs-Eide und Pflicht gehorſamlich und getreulich gethan, geleiſtet und gegeben, daß wir den Hochwürdigen in Gott würdigen, Geſtrengen, Ehrenveſten, Erbaren und Erſamen Herrn Biſchoffen, Prelaten, Ritterſchafft, Mannſchafft, Stedten, Einwohnern und Gewohnheit, ſambt allen Eingeſeſſenen der Fürſtenthumbe Schleßwigk Holſtein, Stormarn, und ihren getreuen vnterthenigen Gehorſam und fleißigen Dienſt williglich, die ſie unſeren Hochſeligen gnedigen geliebten Herren Vor-Vatteren Chriſtmilter Gedechtniß in ihren Nöthen vielfältig getreulich bewieſen haben, ihre Privilegien, Freiheiten und Begnedigungen, wie die von Alters hero von Graven zu Fürſten, von Fürſten zu Königen, von Königen zu Königen, von Königen zu Fürſten, al die in allen ihren Puncten, Clauſulen und Articulen, von dem einen Privilegio zu dem andern, begriffen, verſchrieben, verſiegelt, begnadet und gegeben ſeyn, verneuert, confirmiret, ratificiret, appro-

approbiret und verbeſſert haben, wie wir dieſelbigen gegenwertig in Krafft und Macht dieſes unſers Fürſtlichen verſiegelten Brieffs von neuwen confirmiren, ratificiren, approbiren und ſtädtſeſten, gleichfals dieſelbe alle, oder ein jedes beſonder, das Neue nach dem Alten, und das Alte nach dem Neuen, und eines nach dem andern, von Worten zu Worten, von Artickel zu Artickel hierinnen beſtimmt und begriffen werden, Daß beſtimmte dieſelbe unſere Prælaten, Ritterſchafft, Mannſchafft und Städte derſelben zu allen Zeiten, als ſie in ihre, ihren allen Articulen begriffen ſeyn, woran dieſem nötigſt frey und unbeworrn genieſſen und gebrauchen mögen, alſo, daß denſelben gedachten Prælaten, Ritterſchafft und Mannſchafft und Städten von uns, unſern Erben und Nachkommen in deme keinen ihm was zur Verhinderung geſchehen und wiederfahren ſoll, Wir wollen und ſollen auch alle und jede vorgeſchriebene Prælaten, Ritterſchafft, Mannſchafft und Städte Privilegien, Begnadungen, und Freyheit, wie die allenthalben in Schrifften geſtellet, verfaſſet, wie die in ihren natürlichen Verſtande, Meynung und Buchſtaben ſtehen und begriffen, deuten, auslegen und verſtehen laſſen, und alles derowegen ihnen Gnedig zum beſten kehren, Alle und Jede die vorgeſchriebene Art. Loben und Reden wir Philips Hertzog oben gemelt für uns, unſere Erben und Nachkommen, den obgedachten Herren Prælaten, Ritterſchafft, Mannſchafft, Städten und Gemeinden Einwohnern, Ihren Nachkommen und Erben bey unſern

ſern Fürſtlichen Ehren, Treuwen und Glauben feſt unverbrochen, treulich und ewiglich wohl zu halten, ſonder alle Argeliſt ohne Beſchwerde, und haben dieſes zu weiter und mehrer Urkundt und Stedtfeſtinge der Wahrheit dieſes alles mit unſerm Eide befeſtiget, und unſere Fürſtliche Secret vor uns, unſere Erben und Nachkommen, mit unſeren freyen Wiſſen und Willen und Vulbordt, an dieſen Brieff hengen laſſen, der gegeben iſt zu Flensburg, Mitwochens nach Cantate, im Jahre nach der Geburth Chriſti Tauſend Fünffhundert und Neuntzig.

Philips H. z. Holſtein ꝛc.

Der Städte Eyd und Pflicht.

DEr Kön. Maitt. zu Dennemarcken und Hertzog Philipſen, unſerm Gnedigſten und Gnedigen Herrn, als Hertzogen zu Schleßwig Holſtein, Gereden wir getreuw und hold zu ſeyn, Ihr. Königl. Majeſtät und Fürſtl. G. Beſtes zu wiſſen, und Arges zu wenden, und als getreuen Unterthanen eignet und gebühret, untertähnigſt und untertehnig verhalten, als uns GOTT helff, und ſein Heyliges Evangelium.

Erbtheilung zwiſchen König Hanſen und Hertzog Friederichen, de Anno 1490.

VOn Gottes Gnaden wy Johann tho Dennemarcken Norwegen, der Wenden und Gothen

then König, gebohren tho Schweden, und Friederich, Erffgenahm tho Norwegen, Gebrödere, Hertzogen tho Schleßwig, ock Hertogen tho Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffen tho Oldenburg und Delmenhorſt. Bekennen und betuigen apenbahr vor Uns, Unſere Erben, Nachkömlingne und als wehme dat wie mit frien Willen apen rade und wohlbedachten Mode eindrechtiglicken, dieſe unſe Hertztogthumb und Lande Schleßwig und Hollſtein und Stormarn: als Hertogen und Erfgebahren Herrn derſelben Lande von einander geſettet, und nitwe Parte gedelet, und in jeglicken Parte ein Hovet-Schlott, als in einen Gottorff, in dem andern Parte Segeberg genöhmet, utgekohren, und jeglicken Hovetſchlote die andern Schlöte und Borgs, in den genanten unſern Landen belegen, dar ſe erffliecken tho ewigen Tyden by tho bliven getencket, und to hoppe geſettet hebben, in nabeſchrawener Wyſe.

Int erſte in Gottorffes Parte hebben wy gelegt und tho geteckent, dieſe nageſchrewene Schlöte und Güdern: Nemlicken Gottorff in Eyderſtede, den Kaſpel tho kam: jen, Ecklenförde, Rundhoff Lehen, Schlodt und Stadt Lutcken-Tundern, mit Lundnitherde, und allen ehren thobehorungen, Schlot und Stadt Hadersleben, mit allen ſinen bewohntlicken thobehorungen Schlot und Stadt Kiehl, die Schlötte Trittow und Steinbergh mit dem Kaſpel und Stad Itzehoe und dem Oſterhave, und mit dem Hogenfelde, dat Schlot Tylen, Schloot und Stadt Plöne, mit dem Kaſpel tho Nienmuſter, und der Stadt Lutkenborg,

kenborg, den Kohoff, mit der Stadt Oldenburg, mit der Stadt Niegeſtadt, eine jeglicke Borg, Stadt, Kaſpel, und Harde vorbenohmet, mit allen und jeglichen ehren Fürſtlichen Herlicheiden, Gerechtigeiden, Freyheiden, mit allen ehren Tollen, Möhlen, Water und Havenen, Fiſchereyen, Fiſchdycken, Wiſchen, Weiden nat und dröge, Holtungen, jehrlichen Renten, Zinſen, Pachten, upkamenden Jachten und allen andern ehren gewohnlichen Thobehörungen nichts davon buten tho beſchedende, in aller maten, als unbelegen ſin, erfflicken tho Ewigen Tyden bydem Parte Gottorff unwedderroplicken tho blievende.

In dat ander Part nemlicken tho Segeberge, hebben wie ſembtlicken und eindrechtiglichen thog etekent, ſo hier nageſchreven ſteid. Int erſte Segeberge mit dem gantzen Nien Tollen tho Oldenſchlo und dem Haven tho Kaden, und alle ehren gewöhnlicken thobehörungen, Frey und Unfrey, ohne de Stadt Nigen-Stadt, und diſſe nageſchrevene Schlötte, Borge, Städe, Carſpeln und Harde nemlich dat Schlott und Stadt Flenßborg mit dem Nord-Strande, Schlott und Stadt Renßborg, ohne dat Caſpel tho Niemünſter: Sunderborg mit dem Land Arre ohne der Rixtorpen gudere, Schlott und Stadt Apenrade, dat Land Fehmern, mit dem Schlott Glambeck, dat Schlott Norborg, dat Schlott Hauraw und dat Schlott Haſeleldorff mit allem und jechlichen ehren gewohnlicken Forſtlicken Herlicheiden, Gerechtigheiden, Freyheiden, mit allen ehren Töllen, Möhlen, Watern, Havenen, Fiſcheryen,

ryen, Fiſchdycken, Wiſchen, Weiden nat und dröge, Holtungen, Jährlichen Renten, Zinſen, Pachten, upkamenden Jagten und allen ehren gewöhnlichen thöbehörungen, nichts davon buten tho beſchedende, in aller maten als die belegen ſin, tho den vorgeſchrevenen, twen Hovetſchlötten, als Gottorff vor ein, und Segeborg dat ander Parte, in aller maten, ſo die hirvorgeſchreven ſtan, ein jeglich Schlott, Borg, Stadt, Land, Caſpel und Harde, by dem Parte, dar idt thog etekent is worden, vereinigt und gelegt is, tho ewigen Tiden thoſamende und bey einander alſo tho blivende, nimmermehr hernachmahls darjegen tho donde, wedder ſage, effte jennigerley behelpinge dartho gebruckende, ſonder alle Argeliſt und Gefehrde; Und ſo den wy Hertzog Friederich mit willen und vollbort Unſers leven Herrn Broders vorbenömt, den Koer hadden von den vorgeſchrevenen tween Parten eine tho keſende, hebben wy mit wohlbedachten Mode vor Uns Unſere Erben Gottorffs Part, mit allen ſeinen thogethekenden Schlöten, Städen und Gütern utgekahren und angenahmen. Und wy König Johann hebbhen darna, als unſe leve Broder ſodahn part uthgekehren hadde, dat ander Part Segeberge, mit allen und jeglichen Schloten, Landen, Caſpeln, Harden und Städen, in aller maten, als de mit allen Thobehörungen und Gerechtigkeiten dartho geteckent ſind worden, ock angenahm ende annehmende, alſo gegenwardig von beyden Parten in Krafft und Macht diſſes Breves, ein ißlick by ſinen Parte, erfflicken tho ewigen

ewigen Tiden tho blievende, jedoch heben wy König Johann umme ſonderlicher bröderlicher Leve und Frundſchop willen, Unſen leven Brodern, Hertzogen Friedrichen up dat S. L. in ſothaner Tehlung nergende warmede ſchall verſchnellet effte verhelet bliven, gutwilligen thogelaten und gegönnet, effte he edder ſine Erven in dem veerden Jahre na dato dieſes Breves noch luſt effte willen hedden tho Segebergs Part: So ſcholen und mögen ſe in dem nechſtkamenden veerden Jahre dat gantze Jahr alle uth, nach uns jedern freyen willenkhor tho hebben, den Part Segeberge tho keſende, und Uns edder Unſen Erven Gottorpps Part wedderumb tho verlatende.

Und ſo ſe dennoch na Segeberges Parte keſen werden, ſo ſchall erſtem ein Part dem andern verpflichtet ſin, alles wat ein jeglich in ſinen Parte, in den veer Jahren ingelöſet, verbetert und verbuwet hefft, wedder tho leggende und gutlich tho bethalende.

Wehr et averſt Sacke, dat wy Hertzog Friederich effte Unſe Erven in dem nechſtkommenden vehrden Jahre fürder mehr nenen andern kohr dohn, ſondern by Gottorps Part blieben willen, ſo ſchall duſſe vorgeſchrevene Deilung in aller maten, als den belevet und geſchehen iſt, erfflicken tho ewigen Tyden und unwedderroplichen alſo blieven und geholden werden. Vorder mehr hebben wi ock de Clöſter in Unſen Landen Schleßwig, Holſtein und Stormarn, der Geſterey und Jagt halben von einander geſettet: So dat Reinefeld, Arenßböck, Pretze, und Rhue-Cloſter, bey

Segeberges Part, und Bordesholm, Ziſmar, Steinbeck, Uterßen, und Lügum-Cloſter by Gottorffs Part blieven ſchölen: Item wi hebben ock ſämtlicken de Vorpandungen duſſer beyder Parten vorſchlagen und overrekent; So dat Uns Königs Johans und Unſen Erven von Segebergs Part, wegen düſſe nageſchrevene Summen tho entfreyende und tho bethalende thogeteckent ſind worden.

Int erſte achtein dufend Marck Hovetſtols vor Land Vehmarn, mit dem Schlott Glambeck: Item achtehundert Marck Hovetſtoels, dem Capitel tho Hamborg, im GleideGelde tho Oldenſchlo verſchreven; Item ein duſent Marck Hovetſtols im ſuluun Geleid, den Boltzen tho Lübeck verſchreven: Item eiffhundert Marck Hovetſtols Lütken Nienſtadt im Dorffe Meyſting, im Caſpel tho Segeberge verſchreven: Item achthundert und vofftig Marck Hovetſtols uth dem Have buten Oldenſchlo, dem Rade tho Oldenſchlo verſchreven: Item dreyduſend Marck Hovetſtols den Circker-Herrn tho Lübeck, im Geleide Gelde tho Oldenſchlo verſchrewen; Item ein duſent Marck Hovetſtols den Jungfrawen tho St. Johannes tho Lübeck in der Stadt Plicht tho Oldenſchlo verſchreven: Item was die Hövet-Sümma is by den Negenhundert Marck Sienten, de in Segeberge etlichen Geiſtlichen verſchreven ſin, de ſin vorſchlagen up elven duſend Marck Hovetſtols: Item veerhundert Marck Hovetſtols, da de Sulte to Oldenſchlo vor verpandet is: Item ſeßhundert Marck Hovet-

vetſtols den Büsowen in Oldentollen tho Olden-ſchlo verpandet: Item verteinhundert Marck Hovetſtuls in Kaden dem Capittel tho Lübeck verpandet: Item zwolff duſend Marck, dar Haſeldorp vor verpandet is: Item viff duſend Marck, dar Haurow vor verpandet is; Item veer duſend veerde halff hundert Marck Hovetſtols in der Stadt-Plicht tho Flenßborg deme Capitel tho Schleßwig vorſchreven: Item veer und twintig duſend Marck, dar Openradt vor verpandet is; Is in alles ſumma ſummarum in Segeberges Parte verpandet veer und achtigſte halff duſend und verhundert Marck Lübiſch: Item Uns Hertzogen Friederichen und Unſen Erven ſin von Gottorpes Parte wegen thogetekent, dieſe nachbeſchreven ſummen tho entfrenende und tho bethalende. Int erſte negen duſend Marck, dar Plön vor verpandet is: Item sees und twintig hundert Marck Hovetſtols, dar Lütkenborg vor verſchreven is: Item twolff duſend Marck, dar Oldenborg vor verpandet is, dar höret Krempſtorff tho, dat is beſondrigen vor ses hundert Marck vorpandet: Item söven und twintig duſend soes hundert und viff und dörtig Marck dar de Kiel vor verpandet is: Item sößtehalff duſend Marck, da de Tilen vor verpandet is: Item drey duſend Marck Hovetſtels in Harſteder Mars dem Capitel Schleßwig verſchreven: Item veerduſent Marck, dar dat Carſpel tho Campen vor verpandet is: It. einduſend viffhundert und tein Marck Hovetſtols, dem Capitel tho Schleßwig verſchreven, in Eyderſtadt

uth der Erdhure: Item achthundert Marck, dar de Bünden in Schwantzen vor verpandet ſtahn: Item teinduſend Marck, dar Rumthoffen Lehen vor verpandet is: Item in Ecklenförde verpandet, Sivert Brocktorffen dreyduſend Marck, und dem Capitel tho Schleßwig hundert Marck Hovetſtol. It. veerhundert Marck Hovetſtoels in der Stadt-Pflicht tho Schleßwig verpandet: Item einduſend Marck Hovelſtoel in der Vogedey Lütkenlundern verpandet: Item dortein duſend und ſeſtig Marck Hovetſtoel davor Lindhoff-Harde verpandet is: In der Stenborg verpandet, int erſte anderthalb duſend Marck Henrich Rantzowen, Item anderthalb duſend Marck Otten vom Kampe, Item veerhundert Marck Hovetſtols in dem Kalande tho Münſterſtorp verpandet: Item vöfftig Marck Hovetſtoels Herrn Johann Brande verpandet. Item veerduſend ſeſtehalb hundert Marck Hovetſtoels tho Lübeck den Geiſtlichen darinnen verpandet: Item ſoesduſend Marck, dar Itzehoe und de Oſterhave vor verpandet ſin. Item veerteinhundert Marck in der Stadt-Plicht tho Itzehoe verpandet. Item twehundert Marck, da dat Koldemohr vor verpandet is: Item ſoeshundert Marck Hovetſtoels, dar dat Hetze-Feld vor verpandet is. Is in alles ſumma ſummarum Gottorpes Parte verpandet, hundertduſend vezenduſend und viff Marck Lübiſch, ſo dat Gottorpes Part 25105. Marck Lübiſch mehr, wan Segeberges Part höger verpandet und ſchuldig is, de ſchall man in twe Parten delen, de Verpandunge

tho

tho verglickende, ſo kommet juwelicken Parte tho, drutteindehalbduſend drey und voftigſte halbe Marck tho bethalende: und darna ſo ſcholen wy König Johans effte unſe Erven von Segeberges Part wegen plichtig ſin unſen leven Broder effte ſinen Erben; wenner de Schlote Rendeßborg, Sunderborg, und Norborg loeßfallen, und an uns kammen werden, ſodenn drütteindehalffduſend drey und fofftigſte halb Marck in den acht Tagen der heiligen dreyer Könige tho hand, na ſothaner Schloß-Loswerdung erſten volgende, gutlichen tho entrichtende und tho bethalende; edder ſo de Bethalung alſo nicht geſchehen könte; ſo ſchölen wy König Johann edder Unſe Erven, dat mit Unſers leven Broders effte ſiner Erven willen hebben, und wy Hertog Friederich und Unſe Erven ſchölen wedderumb plichtig ſin, uth unſerm Parte unſeren leven Herrn Brodern, edder ſinen Erven, jehrlichs ſeventheinhundert Marck Renten tho bethalende, bet ſo lange de vorgeſchrevenen Schlote Rendeßborg, Sunderborg und Norborg los geworden ſien, und wannehr de losgeworden ſin, ſo ſchölen wy effte unſe Erven nicht mehr pflichtig weſen, ſodane ſeventein hundert Marck jährlicher Rente ferner mehr tho bethalende. Item Biſchoff, Riddern, Ridderſchap gute Manne diſſer unſer Lande, ſchölen Uns von beiden Parten, Rads und Denſtes halven glück hoch verpflichtet ſin; und efft jemand von unſer Ridderſchop, ſo Lehen-Guts Recht und Gewohnheit iſt, ſin Lehen entfangen ſcholde, und wy effte Unſe Erven von beyden Parten hier bin-

nen Landes nicht weren thor Stede, ſo mögen ſe ſodann ehre Lehen von dem Fürſten, der hier thor Stede is, empfangen, averſt ehren Eydt ſchölen ſe beyden gleicher Treu und Hold tho ſinde: Und wanner des andern Parts Fürſten darna binnen Landes kamen, ſchölen ſe ock verpflichtet ſin, von demſelben Fürſten gleick dem andern ſodahne ehre Lehn tho empfangende und wohntliche Eyde tho donde. It. alle Geiſtliche Lehen, die dem Fürſtenthum düſſer Unſer Lande tho verlehnende thogehören, de ſchölen und willen wy von beyden Parten verlehnen, glick en Jahr umme dat ander, alle Jahr up den Tach dato dieſes Breves, de up de Delung duſſer Lande nu gemacket is, nemlicken den Tag Laurentzy, unde in thoreckende anthonemende, uthgenahmen de beiden Proveſtiat tho Hamborg und Schleßwig, de wy, wenner und wofacken de Dodes halven loesfallende werden, de eine Reiſe umme de andere Uns beholdende tho verlehnen.

Und ſo dann Uns König Johann und Unſen Erven thogefallen is, dit erſte Jahr alle geiſtliche Lehne thoverlehnende, ſo ſchall uns ock thogehören de erſte Proweſtey, in wat Jahre de Loes fallen werde thovorlehnende und dann ſo fortan ſchollen und willen wi von beyden Parten, die beyden Proweſteyen forders mehr verlehnen, ſo als de Loes fallende werden, ſtede eine Reiſe umme de ander; Item wenner jemands ſothane geiſtliche Lehn als von uns als Herrn diſſer Lande tho Lehne gahn, verlaten will, effte verbuten, dat ſchall men dohn mit unſer beyder Parte bewislicker

cker volbort und willen, anders ſchall idt machtlos und von nennen wurden ſin: Item wenn er wy gemene Landtbede willen bidden, dat ſchall geſchehen mit beyder Parten weten und Willen und de ſchal uns tho gelicker Delung thom beſten kahmen und tho gude, alſo dat man de aner alle diſſe unſe Lande ſamblen und bringen ſchall thoſamende, de den vordan glick in twe Parte tho delende. Item unſe Stadt Hamborgk und was darumb langes her verpandet is, mit allen ehren Forſtlichen Herrlicheiden, thobehorungen, Denſten und Pflichten, willen wy uns von beyden Parten, deger und alle Glickbeholden. Forder mehr nichts darin tho verplichtende oder tho verpandende, ſonder mit beyder Parte bewißlicker volbort und Willen. Item de vorſchrevinge, vereininge, errflicke tho ſpracke und bruckinge, unſen Seligen Herrn Vader up unſen Land Dittmarſchen gethan, ſchall uns in beyden Parten thb gude kamen; Item die Loſunge der Borch Freyborg effte de mit Recht in dat Hertogdohm Schleßwig gehöret, willen wy uns ock tho beyden Parten beholden hebben; Item effte welche Summen in beyden Parten der Verpandung nu effte mehr hernachmahls befunden worden, wenn ſin dӧſſen Hovet-Brieven der Delung vorteckent ſin worden, de ſcholen uns in beyden Parten, glick tho baten und Schaden kommen, und efft etwas in düſſer Delung vergetten und nicht hierinne mede genӧhmt were worden, dat ſchal ock beyden Parten kamen thom Beſten. Item als dan Fehmern das Land in der Vor-

 pandinge

pandinge in Segeberge Part angeſchlagen is vor achtein duſend Marck tho loſende, und alle Hure, Pacht, Pflicht und Jehrlicke uffkamen, in der Delung up achtein hundert und viff und vöfftig Marck gereckent ſind, wes dat Land Fehmarn mit dem Schlate Glambeck in der Verpandung, bey den von Lubeck Högerwan achtein duſend Marck gefunden werdet verpande, und ock wes dat ſulve Land mit der Stadt Pflicht thor Borch und Bütkenhaven min effte mehr, wen achtein hundert und fiff un fofftig Marck jährlicker Rente gifft, ſchall ock uns von beyden Parte tho framen und Schaden kamen.

Item ob jemands in des einen Parte Boesheit effte undadt dede, edder och mit Land-Rechte verwunnen wurde, de ſchal in des andern Part nicht gehuſet, geheget effte entholden werden, dem Parte dar he gegen gebracken hefft, entgegen effte tho weddern, alles ohne arge Liſt, jennigerley Hulpe, Rede und Gefehrde. Alle düſſe vorgeſchrevene Stuck, Punct und Articul, Reden und Laven wy König Johann und Hertzog Friederich Gebrüdere obgenant, vor uns, unſe Erven und Nachkömlinge, ſtede, faſt, unverbracken und unwedderroplicken tho ewigen Tyden alſo tho holdende. Und hebben des tho groter Verwahringe und tuchniſſe unſer beider Ingeſegele wettlicken am duſſen Breff laten hangen.

Und wy Dorothea von Gottes Gnaden tho Dennemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden und Gothen Königin, Hertzogin zu Schleßwig-Hollſtein, Stormarn und der Dittmarſchen,

marſchen, Gräfin zu Oldenburg und Delmen-horſt ꝛc. Hans von Ahlefeld Ritter, Henrich Rantzow Bredicken Sohn, Henrich von Ahlefeld Herrn Johanns Sohn, Hans Rantzow Henrichs Sohn, Sievert Brocktorff, Claus von der Wiſch, Marquard Ahlefeld Gorriers Sohn Benedicktus Pogwiſch, Hans Pogwiſch Wulffs-Sohn, Ove Rantzaw und Borchert Crummen-dick, hebben nechſt der obgenandten unſer leven Söhne und gnädigſten Herrn Inſiegel, unſe Inſiegel thoer witlichkeit made an duſſen Breff laten hangen, de gegeven und geſchreven is na Chriſti Gebort, duſent verhundert in dem negentickſten Jahre am Tage Laurentii, des heiligen Märtyrers, und up den Schlate Gottorff.

Erbtheilung zwiſchen König Chriſtian, Hertzog Johanſen und Adolphen.

IM Nahmen der ungetheilten Heiligen Dreyfaltigkeit Amen. Hebben wy von Gottes Gnaden Chriſtian tho Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen, und von deſſelben Gnaden Johann und Adolff, Erffgenahmen tho Norwegen, alle Hertzogen tho Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dittmarſchen, Graven tho Oldenborg und Delmenhorſt Gebrüdere diſe Väderliche angeerffte Fürſtenthumb Schleßwig, Hollſtein und Stormarn, Königlicken, Fürſtlicken, Broderlick, getreulicken, und freundlicken, dorch ſamt unſer Rehde Rhadt, de wy ock

tho der Behueff vaſt inſtendigen vermahnet, und dartho beweget hebben, dat ſe de Arbeit und Laſt up ſich nehmen ſcholden, de den ock unſem Begehr und Befehlich gehorſahmlich nagekamen, darum wy ehnen gantz gnädigſt und gnädigen tohn bedancken. In drey Theil oder Part von einander geſettet und gedelet, in nageſchrewener Wiſe, wo folget: Alſo dat wy unſern freundlich leven Brödern Hertzogen Adolffen als jetzigem under uns der mündigen Brödern der jüngſte die Wahl und den koer freundlichen Broderlichen gegönnet, gelaten und nagelaten hebben, dardorch S. L. dat Hovet-Schloß Gottorff uth beſcheiden vier Dörper, als Vockebegke, Borchſtede, Lembeck und Campen, ſo der Königlichen Würde, und Hertzogen Johanſen unſerm freundlichen lieben Brödern, wo folgende tho erſehende, in ehren Deelen thogeleget, dat vor det eine Deel mit den nageſchrevenen Schlöten und Landen geleget, was nemlicken in der Hutten Wittenſehe, Morkerchen, Stapelholm Huſum und Eyderſtett, und darnebenſt in Hartogricke, Apenrade, deßglicken im Fürſtendohm Hollſtein, Kiehl Newmünſter, Oldenborck und Trittaw mit dem Reinnbecke, Eißmar und der Nienſtadt, mit allen und ieglichen ehren Grentzen, Enden und Entſcheiden, wo de von olders dartho belegen und begrepen geweſt ſin mit allen ihren Herlicheiden, Freyheiden und Gerechtigheiden vor S. L. Erfdeel und Anpart angenommen.

Darnebenß hebben de Königliche Maj. unſer freundlicke leve Broder, unſern ock freundlichen leven

leven Brodern Hertzogen Johanſen den koer gegönnet, den dan Se. L. nicht hebben wollen annehmen, ſondern der Königlichen Würde unſerm freundlichen leven Brodern denſelven koer freundlichen gegönnet und gelaten, alſo dat Se. Königl. Maj. dat ander Deel als Sunderborg, dat ander Hövetheuß mit nageſchrevenen Schlöten und Landen, vor deſſelben Erffdeel und Anpart angenamen, als vort erſt Alſen, Arre, Noerborgh und Sunderwit, ſo veel tho Sunderborg gehöret des glicken Flensborg wo idt im Hertzogricke belegen und begrepen, mit der Stadt und Möhle, deßglicken Ruge-Cloſter. In dem Fürſtendohm Hollſtein, Segeberge mit Oldeſchlo, und den halven tollen, billigen Haven und dat Grotbrod und de drey nafolgende Cloſter Reinfeld, Arensböcke und Segeberge, dartho die Stenborch mit dem Caſpel tho Itzehoe, ock den Steden Itzehoe, Crempe und Wilſter, und wat alſo in allen den Marſchlanden gelegen, nichts buden beſcheden, allein was Eren Johann Rantzowen, Riddern und ſeinen beiden Söhnen verſchreven und verſiegelt iſt, und wat denen von Adel und Steden darinnen mit rechte gehöret, darnevenſt, dat Huß Plöne, und umb afflegens willen, dat dorch Vockebecke by Rendesborg belegen, dat vorher by Gottorff plecht tho liggen, mit alle darbaven ſchreven Ampten, Schlotte, Huſere und Landen, Grentzen und Entſcheiden, wo de von Olders dartho gelegen und begrepen geweſen ſin, mit alle derſelven Herrlicheiden, Freyheiden, Gerechtigheiden, und thobehorungen, nichts bueten beſcheiden. Tho

Tholeſt hebben unſe freundliche leve Bröder Hertzog Johann, erſtliche im Hertzogrike dat predde Hövetſchlott Hadersleben, vor E. L. Erff-Deel und Anpart mit angeſchreven Schlöten, Landen und Klöſtern angenommen, als Döringen, Lutkentundern mit dem Oſterharde fortt, welck vor veer duſend Marck Ern, Iven Reventlowen Rittern verpandet is, und unſer freundliche leve Herr, und Broder up dißen tokumpſtigen Umſchlag frey tho mackende edder ack uns Hertzog Hanſen, ſo lange wy darmede tho freden ſin werden, alle Jahr twehundert und veertich Marck tho entrichtende ſchuldig ſin ſchall, und allen andern thogelegenen Harden und Landen, ock Lügum-Cloſter, mit den beyden Steden Hadersleben und Tundern, dartho den Strand, desglicken in den Fürſtendohmern Hollſtein, Rendesborg mit der Stadt, und drey Dörpern, Berckſtäde, Lembeck und Campen, ſo harte by Rendesborg liggen, und von Olders tho Gottorp gelegen und gehöret hebben, daneven ferner dat Kloſter Bordißholm. Alle diße vorgeſchrevene Huſer und Lande, in allen ehren Grentzen, Enden und Entſcheiden mit allen ihren Herrlicheiden und Gerechtigheiden dartho belegen und begrepen ſin, und alle der Freyheit, ſo ehnen tho jedertidt gefolget und gehöret.

Des ſchal det Stadt Hamborg uns ſämptlichen als Fürſten tho Hollſtein und Stormarn in unſer Eiden und Pflichten bliven, Als die der Königl. Majeſt. von unſer aller wegen gedahn hebben. Und ſchölen unſere Städte und Clöſter mit

mit der Mannſchop, na vermöge ihrer Privilegien ungedehlet ſin, und ein jeder by ſiner Gerechtigkeit bliven;

Tho deme ſchölen alle de Vorſchrivungen in den Steden, Töllen, und wo deßülven vom ſehligen unſern leven Herrn und Vadere König Friederichen, und uns gegeven ſtett und feſtiglichen na Lude derſelven ehrer Siegel und Brieffe unverbracken geholden werden. Tho der Behueff, haben wy unſe Tollen tho Gottorff und Rendeßburg ungedehlet gelaten, dat men dat uns anders was einem jeden in ſeinem Erfftheil affgeit, daruth entrichten und bethalen ſchal, ſo lange ſich deſelven wedderum ſülveſt loßmacken, wo don dat und anders wieder im Theil-Zettel vermeldet. Und wann alſo ein jeder, oder alle beide Tollen wedderumb frey, ledig und loß, ock wat ſünſten alle Jahr aver de Uttgifft mehr in Tollen fallen und ſin wird, ſchal uns allen dreen to delende erfflicken beykommen, und einer ſchal den andern Tollen nicht mehr als der ander mächtig ſien, und de Töllners darover nicht beſchweren.

Wat unſen jüngſten frundlicken leven Brodern Hertzogen Friederichen belangt, des hebben wy uns mit S. L. freundlicken und bröderlichen verglicket und vertragen, up Middel und Mathe, wo dat in den Segeln und Brieven twiſchen uns allenthalben gegeben und upgerichtet tho erſehende, doch ſchölen wy S. L. ſämtlicken underholden, ſo lange deſulve tho ehren mündigen Jahren und Lehen Stifft-Brehmen kommen, wo wy

uns

uns den des Platzes, der Städte und der Unterholdung mit S. L. wieder vertragen.

Wy hebben ock hiebenevenſt ſämptlichen de Schulde wedderum, dem Verlate und Affſchede na under uns gedehlet, alſo dat de Königliche Majeſtät unſer freundl. leve Heer und Bröder, voroff von wegen der Rickedomden funfftehalb mahl hundert duſend Marck Schuldt twe Dehl; und von dem Fürſtenthumben dat drüdde Dehl der Schuldt, als vöfftig duſend Marck, tho bethalende ſchuldig ſin ſchall. Alſo dat ſich de Summa der Schuldt, ſo de Königl. Majeſtät, unſer freündliche leve Heer und Bröder, vom wegen der Ricke Dennemarck und Norwegen, ock den Fürſtenthumben Schleßwig Hollſtein, bethalen ſchall, belopt tho veerde halff hundert duſend Marck, ſo kompt Hertogen Johanſen und Hertogen Adolffen von der Schulden einmahl hundert duſend Marck tho bethalende tho. Nemlicken ſchölen wy Hertzog Johans vor erſten annehmen und bethalen tho Hadersleben drey duſend, in Fehmern ein duſend, in Lütkentundern twölff duſend, und Rendborg ock twölff duſend Marck. Item auff Segel und Breve Gatzig Rantzowen ſeven duſend, Jeronimus Rantzowen veer duſend, und Hinricken von Spleten twe duſend Marck Hovetſtols.

Und wy Hertzog Adolff hebben vor unſe Anpart der Schulde tho bethalen angenommen, Trietaw dörtig duſend; In Reinebeck vöfftein duſend, in Segel und Breven der Frowen tho Wi-

Widebu drey duſend und Chriſtoffel Ratlowen twe duſend Marck Hovetſtols.

Die andere Schulden, ſo ſtahn up Huſum vermöge Segel und Breve, Pande ſchölen de Königl. Würde unſer freundlichen leve Heer und Bröder ohne alle Middel, na vermöge des Schuld-Regiſters, dat hie in dißen Breven antotögende wolde, tho lange fallen, tho bethalende und tho vernügende ſchuldig ſin ſchall.

Und dieweil uns Hertzog Adolff Apenrade, Morkirchen und Oldenborg, vor unſerm Anpart und Erffdeel angeſchlagen, da den vor ein und dörtig duſend Marck verpandet ſteit, als nemlicken Apenrade vor tein duſend, Mohrkercken tein duſend und Oldenborg, dar noch etlicke in ſin ſchölen vor elff duſend Marck. So ſchall unſe freundlicke leve Herr und Bröder, uns Hertzog Adolffen verpflichtet ſin, deſülven Empter up diſſen Umſchlag de S. Königl. Würden loſen kan, frey tho macken, edder ock uns den Jährlichen Heſungen, dar ſe vor verpandet ſin, nach vermögen des Dehlzedels tho entrichtende, ſo lange wy deſſelven Empter frey tho unſerm Händen erlangen und bekamen mögen.

Und im Fall, ſo under uns Brödern ichtes wat von unſern landen to verpanden, tho verſetten und tho verköpende einer willens, wollen wy und in Krafft duſſes Breves unwedderroplichen verpflichtet hebben, dat wy ſolckes, idt ſy wat idt wolle, klein oder grot, keinen Fremden tho kopen laten, oder verkopen wollen, ſonder datſulve ein dem

dem andern thovorn anbieten, und den erſten Koep daranne gönnen und thokamen laten.

Duſſe vorgeſchrevene Dell und Schuld hebben wy Chriſtian König, Johanns und Adolff, alle Gebröder Fürſten tho Schleßwig Hollſtein, mit Weten, Willen und Vollbort unſer Räthe boven berurter Fürſtenthömer under uns ſulveſt Bröderlicken und freundlicken verglickent, angenahmen und bewilliget, de wy ock hiermit in Crafft düſſes unſers theil-Brieffs verglicken annehmen und bewilligen vor Unſe und unſer allerſeits Erven. Und im Fall der Handel mit unſern Freundlichen leven Brodern Hertzogs Friederichen des Ertz-Stiffts Bremen halven einen Vortgangk gewinne, als wy uns dann mit tho Gott den Allmächtigen don verhapen und verſehen, ſo ſchall duſſe baven berurte Theilung unwedderroplichen tho ewigen Tyden geholden ſin und bliven.

So averſt ſolchs nicht für ſich gahn konde oder würde, wollen wy unſer freundlichen leven Brodern, Hertzogen Friederichen, tho duſſen Fürſtendemen Schleßwig Holſtein und Stormarn mit thor Deelung, als thon veerden Deel geſtaden.

Duſſes alles in Urkund ſin duſſer Deel Brieffe drei eines Ludes durch unſere Königliche und Fürſtliche anhangende Secret vor Uns, unſe Erven und Nahkamlinge verſiegelt und bekrefftigt, ock mit eignen Handen underſchreven, na Chriſti unſers Herrn Geburth 1544. Jahre, am Abend Laurentii, auf unſern Schlate Rendeßborg.

Erb-

Erb-Theilung Königs Friderici II. und Hertzogen Adolffs.

Im Nahmen der heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit: Wir von GOttes Gnaden Frie⸗derich der Ander zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und der Gothen König: Und von deſſelben Gnaden wir Adolff Erbe zu Norwe⸗gen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dittmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Gevettern:

Bekennen und bezeugen hiemit offentlich und für jedermänniglichen: Nachdem der ſtreitigen Succeſſion halber, an des Hochgebohrnen Für⸗ſten, Herrn Johanſen des Aelteren, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dittmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Unſers freundli⸗chen geliebten Vetters und Bruders, Chriſtmil⸗der Gedächtniß, nachgelaſſener Erbſchafft, Lehn und unbeweglichen Güttern, die Hochgebohrne Fürſten, Herr Auguſtus, Hertzog zu Sachſen, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Land-Graff zu Thüringen, March-Graff zu Meiſſen und Burg-Graff zu Magdeburg ꝛc. Herr Ulrich, Hertzog zu Mechlen⸗burg, Fürſt zu Wenden, Graff zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargardt Herr ꝛc. Und Herr Wilhelm, Land-Graff zu Heſſen, Graff zu Catzenelbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſere freundliche liebe Herren Oheimbe und Schweger, auf unſerer beyderſeits freundlich

l und

und bittlich Erſuchen, Uns beyderſeits zu der Endſchafft freund- und gütlich mit einander vereiniget und vertragen: Daß die Lehn und unbewegliche Gütere zwiſchen uns gleichmeßig getheilet werden, die gantze Erbſchafft aber an beweglichen Gütern, Uns Hertzogen Adolffen alleine vorheraus folgen ſolle, die dann auch wir zu unſern Händen, vermöge angedeutetes Flendesburgiſchen aufgerichteten Vertrags, angenom̃en. Unter welcher Erbſchafft und beweglichen Güttern, deſſen in Ober-Gewelbe zu Gottorff hinterlegten groſſen Saphirs unſers Gottſeligen Bruders gehabter dritter Theil, ſo Uns alleine angefallen, mit begriffen. Demnach wir König Friederich, und Hertzog Adolff, zu der Lehn und unbeweglichen Güter Theilung und Vollenziehung, des behandelten und aufgerichteten Vertrages, Unſere anſehnliche, fürnehme und vertrauliche Reichs-Land- und Hoff-Räthe auf den Tag Johannis Baptiſtæ nechſtverſchienen in Flenßborg geſchicket, und ſolche Lehn und unbewegliche Güter, vermittelſt vielfältigen getreuen angewandten Fleiſſes, Mühe und Arbeit, ſo viel als immer möglich geweſen, in zwey gleichmäßige Theile von einander ſetzen, und das Loß darum ergehen laſſen, durch welches Uns König Friederichen die Häuſer, Empter und Städte Hadersleben, Döring und Rendesburg mit aller Hoheit An- und Zubehörung zugefallen, aber uns Hertzog Adolffen, das Hauß und Stadt Tundern, die Lande Nordtſtrand und Fehmern, und die beeden Klöſtere, Lugumb-Cloſter und Bordesholm, mit allen

allen ihren Hoheiten, An- und Zubehörungen vereinigt. Daß wir demnach jeder ſeines Theils ſolche Häuſer, Emter, Lande und Klöſter, für ſeinen Erblichen Antheil hochgedachtes gottſeeligen Hertzogen Johanſen, nachgelaſſene Lehne und unbeweglichen Gütere angenommen, wie dieſelben in ihren Enden und Entſcheiden begriffen, mit allen Rechten und Gerechtigkeit, Eigenthumb, Nutzungen und Gebräuchen, Allermaſſen dieſelben in Zeit ſeiner gottſeeligen Hertzogen Johanſen Ld. tödtlichen Abganges befunden worden, worauff wir uns gegen einander verpflichtet; Thun auch ſolches hiermit und in Krafft dieſes Briefes für uns und unſere beyderſeits Erben und Nachkommen, daß kein Theil das ander an ſolchem ihme durch das Loß zugetheilten Lehn und unbeweglichen Gütern, Hoheit, Gericht, Regalien, Nieſſung und Gebrauch, einigerley Geſtalt hindern, oder mit Eingriff beſchweren ſoll noch will. Sondern es ſoll ein jeder von uns und unſern beyderſeits Erben und Nachkommen bey ſolchem ihme angefallenen Lehn, und andern unbeweglichen Gütern friedlichen, ruhigen Beſitz, Nutzungen und Gebrauch, unangefochten und ungehindert gelaſſen, und vermittelſt freundlicher Aſſiſtentz der Väterlichen Verwandniß nach freundlich und gütlich in und auſſerhalb Rechtens gehandelt werden. Wormit und wordurch auch ein jeder die Nutzung und Aufſkunfft ſolcher ihme angefallenen Güter wird verbeſſern können, darum ſoll er unturbiret vom andern Theil gelaſſen, und ſeinen Nutz und Frommen zu ſuchen,

mit nichten gehindert noch abgeſchnitten werden, ohne des andern Theils und deſſen untergehörigen Emter und Lande, und derſelben eingeſeſſener Unterthanen, Nachtheil und Schaden, ſo viel von Rechts wegen ſich nicht gebühren möchte. Uns alsdann auch Hochgedachten unſers Gottſeligen Vettern und Brudern dritter Theil an Zollen zu Gottorff und Rendesborg unter den Lehnen und unbeweglichen Gütern uns ſämtlich auch angefallen; Als wollen wir König Friederich, und Hertzog Adolff, dieſelben Zölle zugleich, wovon jährlich die Zöllner uns zu gewöhnlicher Zeit Rechnung zu thun, und von dem Einkommen abgezogen, was andern darinnen verſchrieben, den halben Theil einem jedern zu überliefern und zuzuſtellen ſchuldig ſeyn ſollen.

Nachdem wir auch durch unſere Land-Vögte und Land-Schreiber das Mittel-Theil in Dittmarſchen, ſo unſer Gottſeliger Vetter und Bruder, Hertzog Johanns, verlaſſen, in zwey gleichmeßige Theile von einander theilen und ſetzen laſſen, nach Laut und Einhalt beygefügten Verzeichniſſen, auch die Scheiden und Grentzen abſteinen und abſtapeln laſſen; So haben wir uns derenthalben mit einander freundlich vereiniget und verglichen, daß der Süder-Theil Uns König Friederichen, und der Norder-Theil Uns Hertzog Adolffen, Erblich und eigenthümlich ankommen, und reſpective dem Süder-Theile und dem Norder-Theile, ſo wir bißhero gehabt, zugeleget werden ſolle.

Die

Die Stadt Hamburg, und was für Gerechtigkeit, wir und unſer Gottſeeliger Vetter und Bruder darinne gehabt und von Rechtswegen haben mögen, ſoll hinfüro Uns und unſern Erben gemein ſeyn und bleiben. Was wir auch als Hertzogen zu Hollſtein, in den Stifftern Lübeck und Hamburg von Prælaturen, Canonicaten, Commenden und Vicarien zuverleihen haben, ſoll uns auch gemein bleiben, alſo und dergeſtalt, daß unſer einer umb den andern per vices, nach Andeutung und Ausweiſung der alten Erbtheilung und hergebrachten Gebrauchs und Exercitii, dieſelben ſollen zu conferiren und zuverleihen haben, ingleichen es auch zu halten, mit dem Hoefe in Hamburg, der Königs-Hoff genannt, welchen jetzo Kilian Fux aus Belehnung weiland unſers Gottſeeligen Herrn Vatters und Bruders, König Chriſtian des Dritten Hochmilder und löblicher Gedächtniß beſitzt.

Und ſoll ſonſt die Theilung den vorigen Theil-Briefen nichts abbrechen noch benehmen, auch dieſe Theilung, der zwiſchen den Reichen und Fürſtenthümern aufgerichteten alten Bündniſſen und Verträgen, wie auch gemeiner Landſchafft, in den Fürſtenthümern Schleßwig und Hollſtein an ihren habenden Landt-Privilegien und Freyheiten allerdinge unverfänglich und unſchädlich ſeyn ſoll, und denſelben allerdinge nichts derogiren oder benehmen. Solches alles was vorgeſchrieben, geloben und verſprechen Wir König Friederich, und Hertzog Adolff bey unſern Königlichen und Fürſtlichen Würden und wah-

ren Worten, gegen einander, vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen, getreulich, ſtett veſt und unverbrüchlich wohl zu halten, und dawieder nicht zu kommen in einigerley Wege.

Wir renunciren und verziehen uns auch, für uns und unſere Erben und Nachkommen beederſeits, aller und jeden Auszuge, Freyheiten und Begnadungen, geiſtlicher und weltlicher Rechten, und ſonſt aller und jeden Behelffe, wie die genennet und bedacht werden möchten, dadurch dieſe Theilung in einigerley Wege angefochten, und gekräncket werden möchte, dieſelbe zu keinen Zeiten dawieder fürzuwenden und zu gebrauchen: Alles getreulich ſonder Gefehrde. Und haben zu deſſen mehrer Wiſſenſchafft, Sicherheit und Veſterhaltung unſer Königliches und Fürſtliches Secret, und Uns beyderſeits mit eigenen Händen unterſchrieben: Gegeben zu Flensburg, den 19. Sept. Anno 1581.

Peræquations Receſs de Anno 1663.

WIr Friederich der Dritte von Gottes Gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn, und der Dittmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, Thun kund und bekennen hiermit vor männiglich: Nachdem einige Ungleichheit in Erhebung der Contributionen in unſern Fürſtenthumben, Schleßwig, Hollſtein vorgegangen, indem ſich abſeiten des Hochwürdigen, Hochgebohrnen Fürſten, unſers freundlichen lieben Vettern, Herrn

Herrn Chriſtian Albrechten, erwehlten Biſchoffen des Stiffts Lübeck, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig Hollſtein, Stormarn und der Dittmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt Ld. einiger Uberſchuß an Pflugen, in Dero Aempter und Städte befinden, und wir dann und Hertzog Chriſtian Albrecht Ld. zu völliger Peræquation und Einrichtung oberwehnter Ungleichheit, gewiſſe Commiſſarios, als von unſer Seiten, den Hoch- und Wohlgebohrnen, unſern Geheimten und auch Reichs- und Land-Rath, Ober-Stadthaltern, Præſidenten im Collegio Status, Aſſeſſorn in allen unſern Conſiliis, Gouverneur und Amt-Mann, zu Steinburg und in Dittmarſchen, auch getreuen lieben, Herrn Chriſtian Grafen zu Rantzow, Herrn auf Breitenburg, Rittern. Wie auch die Ehrenveſte und Hochgelahrte unſere zur Regierung in unſern Fürſtenthümern Schleßwig Hollſtein, reſpective Vice-Cantzler und Räthe Johann Helm, J. U. Licent. und Conrad Heſſen der Rechten Doctorn. Ihre Ld. aber, ihrer Seiten den Wohl-Edlen, Dero Land-Rath und Amt-Mann des Amts Gottorff, Deetloff von Ahlfeld, zu Heiligen Städten und Crumdick, und die Würdige und Edle Johann Adolff, und Hanß Hinrich Kiehlmann, auff Satrupholm und Obdorff, Thum-Probſten des Stiffts in Hamburg und reſpective Probſten des Adel. Jungfrawen Cloſters St. Johannes, Ihrer Ld. Geheimte Cammer- und Hoff-Räthe, Regierungs Præſidenten, Hoff-Cantzelern, und Amt-Mann zu Mehrkir-

chen, und Delderott, dero Behuff verordnet und zuſammen geſendet, welche ſich dan bis zu unſer und ihrer Ld. Genehmhaltung deßfals auff gewiſſe Art und Weiſe wie folget und von Wort zu Wort inſeriret iſt, verglichen und vereinbahret.

Kund und zu wiſſen ſey hiemit Männiglichen: Demnach von jehero, ſowohl die aus dem Lande und Aemptern als auch von Prälaten, Ritterſchafft und Städten, einkommende Contributiones und Pflugſchatz, dabey dann auch die abgetheilte Hertzogen, vermöge Dero ausgegebenen Fürſtl. Reverſalien, Ihr Contingent ſtets beygetragen, bey den gemeinen Lege-Kaſten eingeliefert, und davon ſowohl die zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen Königl. Maj. als die zu Schleßwig, Hollſtein mit regierende Fürſtl. Durchl. unſer allergnädigſt und gnädigſte Herrn, æqualiter participiret, und gleiches Antheil genoſſen. Nachgehends aber aus bewegenden vorwichtigen Urſachen thunlicher und bequemer ermeſſen worden, daß J. K. M. und J. Fürſtl. Durchl. aus denen einen jedweden Herrn zubehörigen Ländern, Aemptern und Städten, die Landſtewer durch die Ihrige abſonderlich erhoben und empfangen, und ſolches Contingent nicht weiter in den Land-Kaſten eingebracht und geliefert wurde, dabey den einige Ungleichheit wegen der Abſeiten Ihrer Fürſtl. Durchleuchtigkeit in Dero Aemptern und Städten überſchieſſenden mehren, biß auf 573. ſich belauffenden Pflugen, ſich befindet. Als aber die zu Denne-

marck

marck Norwegen Königl. Majeſtät, und die zu Schleßwig, Hollſtein regierende Fürſtl. Durchl. unſer allergnädigſter König, Fürſt und Herrn für gut und dienſahmb befunden, zu völliger Peræquation und Einrichtung oberwehnter inæqualitet und Ungleichheit gewiſſe Commiſſarios als ab Königlicher Seiten den Hoch- und Wohlgebohrnen Herren, Herrn Chriſtian, Graff zu Rantzow, Herrn auf Breitenburg, Rittern, Ihrer Königlichen Majeſtät zu Dennemarck, Norwegen, Geheimbten, auch Reichs und Land-Rath, Ober-Stadthaltern, Præſidenten, des Eſtats, und Aſſeſſorn in allen Dero Conſiliis, Gouverneur und Ampt-Mann zu Steinburg und in Dittmarſchen, wie auch die Wohl-Edle, Veſt- und Hochgelahrte Herrn Johann Helm, beyder Rechten Licent. und Herrn Conrad Heſſen, beyder Rechten Doct. Höchſtgedachter Ihr. König. Majeſtät zur Regierung in den Fürſtenthümern Schleßwig, Hollſtein wohlverordneten Vice-Cantzler und Räthe, und dan an Seiten Ihr Fürſtlichen Durchleuchtigkeit, den Hoch-Edelgebohrnen und Geſtrengen Herrn Deetloff von Ahlefeldt, zu Heiligen Städten und Crumteich Erb-Herren, Höchſtgedachter Ihr Fürſtl. Durchleuchtigkeit, hochbetrauten Land-Rath und Ampt-Mann des Fürſtlichen Reſidentz-Ampts Gottorff, und den Hochwürdigen, Hoch-Edlen und Geſtrengen Herrn Johann Adolff Kiehlmann auff Satrupholm und Oberdorff Erb-Herrn, Thumprobſten des Stiffts in Hamburg, mehr Höchſtgedachter Ihr Fürſtl. Durchl.

hochbetrauten Geheimbten und Cammer-Rath, Regierungs-Præſidenten, Hoff-Cantzlern und Ampt-Mann zu Mehrkirchen und Delderoth, wie auch den Wohlwürdigen, Hoch-Edlen und Geſtrengen Herrn, Hanß Hinrich Kiehlmann, Probſten des Adel. Jungfrauens-Cloſter St. Johannis, Ihr Fürſtl. Durchl. wohlbeſtalten Cammer- und Hoff-Rath, Dero Behueff zuverordnen und zuſammen zu ſenden, die auch Pflichtſchuldig obliegenden Fleiſſes hierunter ſich allerunterthänigſt bemühet, und durch Göttl. Beyſtand das Werck, biß auf Ihr Kön. Maj. wegen Dero Abweſenheit allergnädigſt erfolgender Genehmhaltung, gehoben, u. ſich nachgeſetzter maſſen wohl verglichen, daß ſo lang es mit obangedeuter Erhebung, der aus Ländern, Aemtern uñ Städten einkommender Contribution bey jetzigen Stande verbleibet, und dieſelbe in dem Lege-Kaſten nicht geliefert werden, Ihr Königl. Majeſtät von der abgetheilten Herrn Hertzogen zu Hollſtein Contingent, aus Dero Feudal-Gütern, ſoviel an Pflugen voraus nehmen, damit Ihr Königl. Majeſtät in Dero Aempter abgehende 573. Pflüge dardurch erſetzet, und alſo durchgehende Gleichheit in den Pflügen gehalten werde, und ſoll dieſer erhobener Vergleich keinen Theil, über kurtz oder lang nicht zu einigen Præjuditz und Vorfang angezogen und gedeutet werden, dabey dann auch ausdrücklich bleibet, und ſub ſpe rati verabſchieden worden, weilen Ihr Königl. Majeſtät an Ihr Fürſtl. Durchl. freundvetterlich begehren, und ſuchen laſſen, Deroſelben das Amt

und

und Stadt Sonderburg, in Abſchlag dero bey⸗kommenden Contingents wegen dero Præcipui der 573. Pflüge particulariter zu überlaſſen. So haben Ihr Fürſtl. Durchl. zur freundvetterlichen Gefälligkeit darein condeſcendiret und bewilliget. Uberlaſſen Ihro Königl. Majeſtät obgedachtes Amt und Stadt Sonderburg, ſo weit dieſe Pfluge austragen, zu Erhebung dero Præcipui, doch ohne Schmälerung und Abbruch Ihrer Fürſtl. Durchleuchtigkeit, ſowohl insgeſampt, quoad punctum Collectarum und ſonſten mit competirenden Rechtens und Befugnüß, was aber die Sonderburgiſche Pflüge nicht austragen, weilen daran hundert und drey Pflüge ermangeln, nehmen Ihr Königl. Majeſtät als ein Præcipuum aus dem Land⸗Caſten pro rata, der darin alsdenn bahr verhandenen Gelder; Alles übrige, was von mehr hochgedachten abgetheilten Hertzogen an Contribution ſowohl von den feudal- als allodial-Gütern eingebracht wird, ſoll bey dem Land⸗Kaſten ohnveränderlich eingeliefert, æquis portionibus unter die Herrſchafft getheilet werden, dabey denn Ihr Königl. Majeſtät dero zuſtehende Lehens⸗ und Erbgerechtigkeit an der abgetheilten Herrn Hertzogen feudal-Güter deroſelben, wie auch Seiner Fürſtl. Durchl. dero in eventum beykommendes Erbrecht ſich hinc inde feyerlichſt reſerviren und vorbehalten haben. Daß dieſes in aller⸗ und unterthänigſt tragender Commiſſion von uns vorbenannten, jedoch alles biß auff Ihr Königl. Majeſtät und Fürſtlichen Durchl. unſer allergnä⸗

gnädigſten Herrn Ratification und Genehmhaltung alſo abgehandelt und verglichen, ſolches haben wir hiermit nochmahln beuhrkundigen wollen, geſchehen vor Gottorp den 5. May Anno 1663.

Chriſtian G. z. Rantzaw. Detleff von Ahlefeld.
Johann Helm. Joh. Adolff Kiehlman.
Conrad Heß. Hans Hinrich Kiehlman.

Damit nun vorgeſetzter unter uns und Hertzog Chriſtian Albrecht Ld. wegen der überſchieſſenden Pflüge und dahero beſchehener Gleichmachung getroffener Vergleich in allen gebührend nachgekommen und gelebet werde; Als confirmiren und beſtätigen wir denſelbigen hiemit, und in Krafft dieſes vor uns und unſere Succeſſorn, beſter und beſtändigſter Maſſen, und wollen denſelben in allen nachleben, auch den Unſerigen darüber zu halten, Ernſtlich anbefehlen, uhrkündlich unter unſer Königlichen Hand-Zeichen und Secret. Geben auff unſer Königlichen Reſidenz zu Copenhagen, den 30. May Anno 1663.

Friederich.

Receſs de Anno 1661.

Wir Friederich der Dritte von GOttes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, uhrkunden

den und bekennen hiemit für uns und unſer Nachkommen an der Regierung, gegen Männiglich, als vor uns Ihro des regierenden Hertzog Chriſtian Albrecht zu Schleßwig Holſtein Ld. unſern freundlichen lieben Vettern, wegen hin- und Beylegung einer ſich ereugten Streitigkeiten Tractaten vorzunehmen beliebet, und dann beyderſeits darzu verordnete Commiſſarii ſich zuſammen gethan, und nachgeſetzten Vergleich, der auch endlich biß auf unſer Ratification geſchloſſen, folgender Geſtalt getroffen, und ſich darüber vereinbahret.

Kund und zu wiſſen ſey hiemit Manniglich, als nach neulich getroffenen Nordiſchen Friedenſchluß, ſowohl wegen völliger Execution deſſelben, als Abführung etzlicher einquartierter Völcker, auch Abſtellung der einſeitig eingenommenen Contribution und andern dergleichen Beſchwerden mehr, zu gründlicher Hinlegung aller Mißverſtändniſſen, und Stifftung ungefärbten freundvetterlichen Wohlwollens die zu Dennemarck-Norwegen Königl. Majeſtät, und die zu Schleßwig-Holſtein regierende Hochfürſtliche Durchl. unſer allergnädigſt und gnädigſte König, Fürſt und Herrn, für gut und dienſam befunden, dero Behüff gewiſſe Commiſſarios, als ab Königl. Seiten den Hoch- und Wolgebohrnen Herrn, Herrn Christian, Graffen zu Rantzow, Herrn auf Breitenburg, Rittern, Ihro Königl. Majeſtät zu Dennemarck-Norwegen geheimten, auch Reichs- und Land-Rath Ober-Stadthaltern, Aſſeſſoren in allen Dero Conſiliis, Gouver-

verneurn und Amptmann zu Steinburg und in Dittmarſchen, wie auch den Wohl-Edlen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn Johannem Hellm, beeder Rechten Licentiatum Höchſtgeehrt Ihr Königl. Majeſtät zur Regierung in den Fürſtenthumben Schleßwig, Hollſtein hochverordneten Vice-Cantzlern und Rath, und dan an Seiten Ihr Fürſtl. Durchleuchtigkeit höchſtgedacht, den Hoch-Edlen gebohrnen und Geſtrengen Herrn, Friederich von Ahlfeld, auff Seſtermühe und Schinckel Erb-Herren, jetzt höchſtgedachter Ihr Fürſtl. Durchl. hochbetrauten Land-Rath, und Amptmann zu Trittow und Rheinbeck, und den Hoch-Wohlwürdigen, Hoch-Edlen und Geſtrengen Herrn Johann Adolff Kiehlmann, auff Satrupholm, und Obdorff Erb-Herren Thumprobſten des hohen Stiffts in Hamburg, mehr höchſtgedachter Fürſtlichen Durchl. Hochbetrawten Geheimbten und Cammer-Rath, auch Hoff-Cantzlern, und Amptmann zu Morkirchen beyſammen zu ſenden, die auch zu Erlangung fürgeſetzten Wercks, allen Menſch-möglichen Fleiß angekehret, und durch Göttlichen Beyſtand das Werck, iedoch ſub ſpe rati unten ſpecificirter maſſen gehoben, ſo ſelbſt haben vor hochgedachte Herrn Commiſſarii allſelbiges, und zwar einen jeden Punct abſonderlich alhier zu exprimiren eine Nothdurfft erachtet.

1. So viel demnach anfänglich das Thumb-Capitel zu Schleßwig, und die Stifftes Kirche daſelbſt belanget, da hat man zwey gleichlautende Erb-Bücher, und über dieſelbe zwey Theilung

Re-

Regiſter, dan auch eine ſpecial Deſignation der Kirchen-Güter, darüber auffgerichtet, ſelbe beſiegelt, und unterſchrieben, auch folgends zu mehrer autoriſirung Ihrer Königl. Majeſtät nacher Copenhagen allerunterthänigſt zugefertiget, wobey die Königlichen Hrn. Hrn. Plenipotentiarii beſtändigſt verheiſſen, daß ſo balden angeregte Bücher, welche ſie bey der nechſten Poſt wieder vermuthen von Ihro Königl. Majeſtät unterſchrieben, und anhero remittiret, ſie ohn einiges Verweilen mit guter Ordre die Reuter abführen, über die Præbenten das Los werffen, und ihre Fürſtl. Durchl. Dero per ſortem zugefallenes Antheil gebührlich abtreten, cediren und überlaſſen wollen.

Weilen aber für das ander wegen vorgehabter permutation man ſich des Equivalents halber nicht vergleichen können, als iſt ſelbige Sache aus angerührten, auch andern Bewegniſſen abgeſtellet, und zu beeder Herrn erſter Beyſammenkunfft ausgeſetzet worden.

3. Hingegen iſt der Einſeitig eingetrieben und gehobenen Contribution halber, der Vergleich dahinaus gefallen, das Ihr Königl. Majeſtät 10. Monath alleine von Prælaten und Ritterſchafft und zwarten jeden Monath 3. Reichsthaler alſo von September Anno 1660. biß zum Ausgang Junii dieſes 1661ſten Jahres, die Contributionen heben und genieſſen, und was davon rückſtändig, durch zulängliche Execution eintreiben, hingegen ihr Fürſtl. Durchl. auch 10. Monath, als von Julio an zu rechnen bis zum Ende des Aprils,

des

des mit GOtt folgenden 1662ſten Jahrs, jedoch unter dieſen Bedieng, daß Ihr Königliche Maj. der auszuſchreibenden monatlichen 3. Reichsthaler allemahl ein, Ihr Fürſtl. Durchl. aber jeden Monath 2. Rthl. heben und würcklich empfangen ſollen, und erbieten Ihr Königl. Majeſtät ſich darüber noch ferner freund-vätterlich, daß ſie zu Eintreibung dieſer 10. letzten Monath an gehöriger Execution und möglicher Herbeybringung nichts wollen erſitzen laſſen, erbieten ſich auch dieſe freundt-vätterliche Bezeigung zu keiner Zeit wie dieſelbe auch über lang oder kurtz ſich ereugen möchte, in einige unannehmliche Nachfolge oder Conſequence zu ziehen, dieſelbe zum Nachtheil Ihr Fürſtl. Durchl. und Dero Hauſe, noch ſelber noch durch Ihre Bedienten allegiren zu laſſen, ſondern bloß als eine freywillige und ungenötigte Gratification zu achten, auch allemahl zu erkennen.

4. Demnach auch ſuper modo collectandi Rede vorgefallen, indem Seine Fürſtl. Durchleuchtigkeit ihre Aempter, Länder und Städte, aparte zu collectiren ſich entſchloſſen, Ihre Königliche Majeſtät hingegen bey ſo geſtalten Sachen der abgetheilten Herren ihre Aempter und Länder, als vom Königl. Theil abgefunden eximiren, und unter Ihre Portion ziehen wollen, als iſt zu Verhütung aller Spän und Irrung diß Werck dahin veranlaſſet, daß man, biß aufs allereheſte ein allerſeits wohlanſtändiger Schluß hierüber gemacht, die abgetheilte Herrſchafft wegen beſagter Aempter, worunter jedoch die zuge-

kauffte

kauffte Adeliche Güter nicht verſtanden werden, nicht collectirt, noch mit einigen Abgifften beſchweren wolle.

5. Dieweil auch die Einquartirungs-Laſt den Adel auf ihren Gütern ſehr ſchwer fallen, hingegen die Clöſterliche Unterthanen ſelbe nach der Billigkeit zu ſuſtiniren vielmehr Bequemlichkeit haben, ſo ſelbſten haben Ihre Königliche Majeſtät und Fürſtl. Durchlauchtigkeit ſich dahin freund-vetterlich verglichen, daß Ihre Königl. Majeſtät die Klöſter Itzeho und Uterſen nebſt 55 und 1 Viertel Pflüge von Pretz, und alſo insgeſamt 282 und 3 Viertel Pflüge, Ihre Fürſtl. Durchl. aber die Klöſter Pretz mit 212 und 3 Viertel, und das St. Johannis - Cloſter für Schleßwig mit 70. Pflügen, und alſo auch 282 und 3 Viertel Pflüge zu ſich nehmen, und beſſre Beqvemlichkeit zum Unterhalt ihrer Soldateſca gebrauchen wollen. Jedoch daß zuförderſt von denen beliebten Ihrer Fürſtl. Durchl. zugeeigneten 10. Monahten deroſelben von den Königlichen Antheil Clöſterlichen Gütern zwey Portiones, und Ihrer Königlichen Majeſtät eine, gebührlich erſtattet und abgefolget werden.

6. Die alſo genamete Perequation anlangend, da haben S. Königl. Majeſtät zu Abhelfung derſelben, Herrn Kay von Ahlefeld, und Herrn Cantzler Reinking committiret, und wollen Ihre Fürſtl. Durchl. darzu dero Geheimbten und Cammer-Rath, Herrn Molcken, wie auch Regierungs-Rath, D. Cramern, benennet haben.

7. Und damit alle Mißverſtändniſſen und eingeriſſene Gravamina hinc inde abgethan

und aus dem Grunde getilget werden möchten, haben Ihre Königl. Majeſtät und Fürſtl. Durchlauchtigkeit ſich freund-vetterlich verglichen, auf das ſchleunigſte zwene reſpective Reichs- und Land- auch zwey Gelahrte Rähte ſelbige Irrſalen zu beleuchtigen, zu vergleichen, oder in Entſtehung deſſen, davon umſtändlich zu referiren, beyſammen zu ſenden.

8. So haben auch S. Fürſtl. Durchlauchtigkeit freund-vetterlich zugeſaget, daß dieſelbe, immaſſen auch zum Theil bereits geſchehen, an dero Beamten eine Deſignation derer von Königl. Generalen, Commiſſarien und Officierer gehabenen Gelder einzuſenden, gehörige Befehle ergehen laſſen wolten.

9. Schließlich iſt von Ihro Königl. Majeſtät und Ihrer Fürſtl. Durchl. was dero in Gott ruhende Herren Vettern glorwürdigſt- und Chriſtſeligſter Recordation, der künfftigen in GOttes Händen ſtehenden Succeſſion halber in den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt hiebevor unter ſich pactiret und beliebet, hiemit nochmahlen bey Königl. Fürſtl. Worten genehm gehalten und befeſtiget.

Daß dieſes von uns Unterſchriebenen alſo abgehandelt, auch darüber die Ratification ohn fernere Verzüglichkeit möglichſter Maſſen zu befördern, wörtlich verſprochen, ſolches thun wir hiemit beuhrkunden. So geſchehen vor Gottorff den 28. Junii Anno 1661.

Chriſt. G. z. Rantzow, Fried. von Ahlefeld,
Johann Helm, J. A. Kielman.

Daß

Daß wir demnach die alhier inſerirte Abhandlung unſers Ortes vor genehmachten und halten, ratificiren und approbiren auch ſothanen von oberwehnten beyderſeits gevollmächtigten Herren Commiſſarien getroffenen und ſubſcribirten, auch alhier von Wort zu Wort inſerirten Vergleich in allen Puncten, Clauſulen und Articuln, und Jnhaltung, wie daſſelbe am kräfft- und beſtändigſten gehalten ſoll werden, kan oder mag, bey Königlichen wahren Worten und Glauben. Zu mehrer Uhrkund haben wir dieſe Ratification mit eigner Hand unterſchrieben, und mit unſerm Königlichen Secret bekräfftigen laſſen. So geſchehen auf unſer Königlichen Reſidentz zu Copenhagen, den 2. Julii Anno 1663.

Friederich.

Litteræ Inveſtituræ Waldemari de Anno 1326.

OMnibus præſens ſcriptum cernentibus Woldemarus Dei gratia Danorum Slavorumque Rex, Quondam Dux Jutiæ ſalutem in domino ſempiternam & hujus rei ſubſcriptæ veritatem. De jure Naturali & Divino requiritur, ut fideles in ſuo fidelitatis Obſequio aliquo retributionis premio reſpiciantur. Hinc eſt, quod propter innumera beneficia, nobis Regno & Regni perſonis, impenſa labores

ſumptus & expenſas, quas Comes Gerhardus noſter Avunculus dilectus diverſis temporibus, pro commodo neceſſitate & honore dicti Regni noſtri fecit & pertulit, & hodie facere non recuſat, bona & matura deliberatione motu proprio, non circumventi nec ſeducti, cum conſilio & Conſenſu venerabilium patrum Caroli Scaniæ Lundinenſis Exclefiæ Archiepiſcopi, Nicolai Burgla, Petri Ottonienſis, Joannis Sloſevicenſis, Johan Ripen, Johan Roſchil. Turkoni Wiburgen. & Suenonis Electi Archuſien. Eccleſiarum Epiſcoporum. Nec non Laurentii Dapiferi, Ludovici Marſcalli, Canuti Purſe, Johan Offes, ac omnium aliorum Conſiliariorum Noſtrorum demiſimus, dedimus & nihilominus Jure feudali contulimus Nobili Domino, Avunculo Noſtro Chariſſimo Gerhardo, Holſatiæ & Stormariæ Comite ſuisque veris & legitimis Hæredibus totum Ducatum Jutiæ cum omnibus ſuis metis, terminis, diſtinctionibus, terris, inſulis, Caſtris, Civitatibus, Munitionibus, vaſallis, Mari, aquis, portubus, Judiciis, Juriſdictionibus, Juribus omnibus Regalibus, ac aliis cum Dominio utili & directo, ac aliis honoribus, dignitatibus aliisque proventibus, quibuſcumque cenſeantur nominibus, pacifice & quiete perpetuis temporibus poſſidendum, de quo quidem Ducatu Jutiæ ipſum Comitem Gerhardum infeudavimus more Principum cum vexilis dictis Fanen-Lehen, & præſentibus infeudamus, volentes & debentes liberos & Hæredes dicti Ducis

cis noſtri Avunculi dilecti de ipſo Ducatu & omnibus ſuis Pertinentiis infeudare, quando per ipſos requiſiti fuerimus dilationibus frivolis & contradictionibus non quæſitis, damus etiam eidem Comiti Gerhardo ſuisque veris hæredibus omnes vaſallos reſidentes in Diœceſi Selevicenſi volentes, ut ipſi vaſalli nulli obediant, ſerviant, niſi prædicto Comiti & ſuis veris hæredibus, prout nobis obedire conſveverunt & tenebantur, Mittimus & ducimus ipſum liberos & hæredes ſuos in corporalem poſſeſſionem Ducatus prædicti & omnium ad ipſum pertinentium volentes ipſum & ipſos ab omnibus violentiis & Injuriis tanquam noſtrum nobilem vaſallum, inductum & inductos defendere fideliter & tueri, transferentes in ipſum Ducem Gerhardum Avunculum noſtrum prædictum & ſuos veros & legitimos hæredes eundem Ducatum Jutiæ cum omnibus & ſingulis pertinentiis, Abdicando a nobis hæredibus & ſucceſſoribus noſtris quidquid juris habuimus vel habere potuimus in premiſſis omnibus vel in quolibet præmiſſorum jure ſuperioris Dominii vel infeudationis nobis & noſtris duntaxat reſervato. Renunciavimusque & renunciamus in his ſcriptis pro nobis, hæredibus & ſucceſſoribus noſtris Commodo privilegiorum, inſtrumentorum ac aliarum literarum omnium ſub quocunque tenore vel forma datarum prædeceſſorum noſtrorum, quibus forſan hujuſmodi noſtra infeudatio, donatio vel collatio de ſepedicto Ducatu ſic

 libere

libere facta poſſet infringi vel aliqualiter impediri. Renuntiamus etiam omnibus exceptionibus doli mali actioni in factum, beneficio reſtitutionis in integrum, aliisque omnibus & ſingulis exceptionibus, auxiliis & beneficiis utriusque Juris Canonici & civilis, quibus præſens inſtrumentum vel aliquod contentum in ipſo poſſet judicari in parte vel in toto, juri dicenti hujuſmodi renunciationem generalem non valere, ut igitur hæc noſtra licita & voluntaria infeudatio dudum dicti Ducatus perpetuis temporibus firma permaneat & illeſa, ſcriptum inde confectum Sigillo noſtro duximus roborandum. Teſtes ſunt venerabiles patres ſupraſcripti ac illuſtris Princeps Albertus Dux Saxoniæ & Adolphus Holſatiæ & Stormariæ & Schomburg Comites, Henricus & Nicolaus Comites de Schuerin, Wallerus Comes de Waningeroda & Burchardus Comes de Schualenberg. Nec non Laurentius Dapifer, Ludovicus Marſalcus, Canutus de Borſe, Jens Offes, Petrus & Andreas Stickli fratres, & alii quamplures tam Clerici quam Laici fide digni. Datum & actum Niburg in generali parlamento Anno Domini 1326. in die aſſumtionis Mariæ virginis.

Odenſeiſcher Vergleich.

Der Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſten, Hertzog zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchallen und Churfürſten,

ſten, Landgraffen zu Düringen, Marggraffen zu Meiſſen, und Burggraff zu Magdeburg, Herrn Ulrichen, Hertzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Graff zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herrn, und Herrn Wilhelmen, Landgraffen zu Heſſen, Graff zu Catzenelebogen, Dietz, Ziegenheim und Nidda, unſerer gnädigſter und gnädigen Herren, wir hierunten benannte Commiſſarien und Rähte, bekennen und thun kund, Nachdem eine gute geraume Zeit hero zwiſchen dem Durchleuchtigſten, Großmächtigen, auch Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian den Dritten, hochlöbl. milder Chriſtlicher Gedächtniß, und nach Ihr Majeſt. tödtlichen Abgang, Herrn Friederichen den andern zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen Königen und dem Reich Dennemarck an einem, und dann den auch Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johanſen den Eltern, und Herrn Adolpfen Gebrüdern, Erben zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, am andern, unſern allerſeits gnädigſten und gnädigen Herrn, ſich langwierige Irrungen und Gebrechen wegen der Lehen-Entpfahung, Steuer und Lehen-Dienſt an dem Fürſtenthum Schleßwig und der Inſul Fehmern, enthalten, derenwegen anfänglich bey Regierung höchſtermeltes Königs Chriſtian zu Cöldingen Anno 1547. hernacher bey der itzigen Königl. Majeſt. zu Odenſehe Anno 67. Handelung vorgenommen, welche aber aus denen in den A-

cten befindlichen Urſachen unfruchtbarlich abgangen, darauf endlichen hochged. unſere gnädigſte und gnädige Herrn die Chur-Fürſten und Fürſten Sachſen, Mecklenburg und Heſſen, der Verwandniß und ſonderbaren wohlhergebrachten Correſpondenz und Zuneigung nach, mit aller obgemeldeter intereſſirenden Partheyen Wiſſen und Willen, dieſe Sache durch leidliche und beyden Theilen annehmliche Wege zu vermitteln, und allerhand Mißverſtand und Unheil, ſo aus unvertragenen Sachen ſich ereugen, abzuwenden, aus treuhertziger Wohlmeynung ſich unternommen, und als Ihren Chur- und Fürſtlichen Gnaden von oberwehnten Partheyen allerſeits fernere gütliche Unterhandlung eingeräumet, durch derſelben verordnete Commiſſarien und Räthe den 22. Junii Anno 69. in Odenſehe in Beyſeyn Ihrer Königl. Majeſt. und des Reiches, auch J. F. G. gevollmächtigten Räthe beſchehener Herumſtellung nach dieſe Sachen nothdürfftiglich verhören laſſen, dieſelbe dann vielerley dienſtliche Mittel zu Abhelffung der angeregten Gebrechen vorgeſchlagen, und entlichen Inhalts deſſen darüber aufgerichten Abſchiedes zu fernern Nachdencken und Continuation der gütliche Handelung hochgedachter Ihrer Chur- und Fürſtlicher Gnaden, oder in Entſtehung der Güter zu rechtlichen Austrägen und Veranlaſſung verſchoben, zufolge welches Abſchiedes, mit Einwilligung vielermelten König. M. und Hertzogen zu Hollſtein, auff befehlich hochgedachter unſer gnädigſten und gnädigen Herrn, wir dieſe Sachen

chen nach genungſahmer Erſehung dieſes Falls eingebrachter Acten an dem Orth, da ſie in jüngſter Handlung gelaſſen, itzo wieder reaſſumiret und ad partem mit dem Kön. und des Reiches, ſowohl auch J. F. G. gnungſamer Vollmacht abgeordneten Räthen, gütliche Unterhandlung vorgenommen und gepflogen, als haben wir endlich durch GOTTES gnädige Verleihung, mit der abgeſandten Räthen guten Wiſſen und Willen, Krafft ihrer habenden Vollmachten zu Erhaltung alles freundlichen Willens, Friede Ruhe und Einigkeit, auch Stifftung und Fortpflantzung Ihr Königl. Majeſtät und F. G. Länder und Unterthanen zeitliche Wohlfahrt, auffnehmen und gedeiens, dieſe vorgefallene Irrungen dahin verglichen, vermittelt und vertragen, wie folget: Anfanglichen will die Königl. Maj. vor ſich und derſelben Succeſſorn am Reich Dennemarck, die Hertzogen zu Hollſtein des Oldenburgiſchen Stammes, ſo viel deren itziger Zeit leben oder künfftig ſein werden, und nicht allbereit abgefunden und Vorzicht gethan, auch deren Nachkommen mit dem Fürſtenthum Schleßwig ſammt dem, was vor alters darzu gehöret und der Inſul Fehmern, als mit einem altväterlichen und von Reich Dennemarck herrührenden anererbten Fahnen-Lehen, innerhalb Jahres und Tages wircklichen belehnen, darjegen ſollen obgedachten Hertzogen und derſelben Nachkommen obgemelt Fürſtenthumb Schleßwig und die Inſul Fehmarn, itzo und ſo offt die Lehen zu Falle kommen, in Jahr und Tag zu Lehen empfan-

gen, wie man dann ſich einer Notul des Lehens Pflicht=Revers und Lehen-Briefs alſo bald verglichen, die zu Ende dieſes Vertrages zu befinden.

Und wenn J. Majeſtät zu Beſchützung deren Land und Leute auch zu Erhaltung derſelben Hoheit und Reputation ſich wieder ihre Feinde nothwendig in Kriegs-Rüſtung deren ſie ſich in Güte oder zu Recht nicht zu entbrechen begeben müſten, ſo wollen J. F. G. wann ſolche mit derſelben Rath und guten Bedencken dadurch doch keine Neuerung noch Veränderung der im Reich Dennemarck und Hertzogthumb Hollſtein unterſchiedlichen Regierung gemeinet ſein ſoll, angefangen und geändert wird, nach vorhergehender Berathſchlagung und Beſchluß auch geſchehenen Auffmahnen Ihrer Majeſtät und dem Reich von mehrerwehnten Hertzogthum Schleßwig und dem Lande zu Fehmarn, auf derſelben J. F. G. Unkoſten und Darlage ſechs Monath lang, viertzig Mann zu Roß, und achtzig Mann zu Fuß zu ſchicken, oder aber an ſtatt derſelben auff einen Reiſigen 12. Rthlr. und ein Fuß-Knecht 4. Rthlr. Meißniſcher Wehrung monatlich entrichten, oder auch, da es des Reichs und der Cron Dennemarck beſſere Gelegenheit wäre eitel Reuter oder Knechte, ſo hoch ſich itztbenennter Anſchlag erſtreckte Beſolde und unterhalten, wie dann auch da in beſtimmter Zeit der ſechs Monat ſolche Kriegs-Rüſtung nicht könte geendet, und die Gegenwehr wider den Feind verfolget werden müſte, J. F. G. als getrewe Lehn-Leute ſich

aller

aller Gebühr erzeigen und verhalten ſollen und wollen, inmaſſen dann J. K. M. wegen deren Antrit an Hertzogthumb Schleßwig und Inſul Fehmarn jederſeit das Ihrige pro rata dabey zu thun oder zu conferiren gewilliget.

Desgleichen will J. Königl. Majeſtät und das Reich wie einen Lehen-Herrn eignet und gebühret J. F. G. bey wohlgemeldten Fürſtenthumb Schleßwig, ſampt dem ſo vor alters dazu gehöret und der Inſul Fehmarn, ſo offt es noth thut ſchützen und verthedigen, jedoch daß Ihr Königl. Maj. und deren Succeſſorn am Reich Dennemarck guten Rath und Bedencken von J. F. G. und derſelben Nachkommen bey vorfallenden Be . . . mit ſtatt geben und derſelben verliehenen Lehen-Stücken ohne dringende und genungſahme Verurſachung keine Gefahr auffgeladen werden.

Nachdem aber wegen Ungewißheit der Fälle, und anderer mehr erheblichen Uhrſachen, ietziger Zeit Ihr Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden der künfftigen Succeſſion halben, entlichen nicht verglichen werden können, als ſoll ein jedern Theil dieſes Fals ſein Recht und Gerechtigkeit vorbehalten ſeyn, dergeſtalt, ſo nach GOTTES gnädiger Schickung, einer oder mehr von den Belehnten Fürſten, über kurtz oder lang ohne Leibes-Erben abgehen würden, daß alsdann keiner von den überbleibenden ſich der verledigten Güter unterfangen oder anmaſſen, ſondern dieſelben durch etliche Ihr Fürſtliche Gnaden allerſeits getrewe, und mit Eid und Pflicht verwandete Un-

Unterthanen verwaltet, und das ſo durch fleißige Beſtellung und Haußhaltung erübriget, an einen gewiſſen Orth ſo lange hinterleget bleiben ſolle, bis ihre Fürſtliche Gnaden, entweder vor ſich ſelbſt oder durch fleißige Unterhandlung etlicher derſelben erbettener Herrn und Freunde, wegen der Succeſſion und was deren anhängig, auff billige und leidliche Mittel in der Güte verglichen oder durch rechtliche Veranlaſſung entſcheidet werden mögen.

Gleichergeſtalt ſoll auch dieſe Vereinigung und Vergleichung, den hiebevor aufgerichteten Verträgen ſowohl als dem Lande und Ritterſchafft in Schleßwig und Fehmarn, an ihren hergebrachten Privilegien Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten und ſonſten männiglichen unnachtheilig ſeyn und zu einigen Abbruch nicht gereichen, wie dann auch die Herren Königl. und Fürſtl. abgeſandten Räthe von wegen der Kön. Majeſtät und des Reichs zu Dennemarck angezogenen Hoheit, desgleichen von Dero am Stifft und Capitel Schleßwig Recht und Gerechtigkeit, und das durch dieſen Vortrag weder dem Reich zu Dennemarck noch den Hertzogen zu Schleßwig, an gemeldten Stifft und Capitel nichts præjudiciret ſeyn ſolle, ausdrücklich proteſtiret und bedinget haben.

Und wiewohl wir von allen Theilen von höchſt- und hochgedachten unſern gnädigſten und gnädigen Herrn zu dieſem Vertrage mit gnugſamer Gewalt und Nothdürfftigen Befehlen abgefertiget und verſehen geweſen. So iſt doch

Krafft

Krafft derſelben vor gut angeſehen, daß dieſe einhellige und wohlbedächtliche Vergleichung, zu ſo viel deſto mehrer anſehnlichen und ſtattlichen Uhrkund nicht allien von der Kön. Maj. und denen bey Ihrer Majeſtät zu der Zeit anweſenden Reichs-Räthen vor ſich, und auf Befehlig der Abweſenden, und alſo im Nahmen des ſämtlichen Reichs-Raths, auch Ihrer Fürſtl. Gn. als der allerſeits in dieſer Sachen intereſſirenden Partheyen, ſondern auch von der Unter-Handlung Chur- und Fürſten verſecretiret, unterſchrieben und in beſtändigſter Form vollenzogen, und von dannen Ihrer Königl. Majeſtät und Fürſtlichen Gnaden ferner mit dem allerförderlichſten, als zu geſchehen müglich, zu vollenziehen überſchickt werden ſoll, wie wir uns dann allhier des Eingangs und Beſchluſſes, darin dieſer Vertrag inſeriret werden ſollen, ſonderlich verglichen haben.

Welches alles und jedes beyderſeits wir die Königlichen und Fürſtlichen Commiſſarien und Räthe auf empfangene ſonderliche Special-Befehlich, an Statt Ihrer Königlichen Majeſtät und Fürſtlichen Gnaden, unſerer gnädigſten und gnädigen Herren, verſprechen und zuſagen, ſtet, veſt und unverbrüchlich zu halten.

Zu Uhrkund ſtäter und feſter Haltung iſt dieſer Vertrag und Vergleichung dreyfach auf Papier gebracht, und haben wir der Chur- und Fürſten ꝛc. ꝛc. unterſchrieben ꝛc. ꝛc. Geſchehen zu Odenſehe in Fühnen den 25. Monats-Tag Martii,

Martii, welcher war der Tag Annunciationis Mariæ, nach Chriſti unſers Erlöſers Geburth im Jahr 1579.

Friderici Lehen-Brief wegen des Hertzogthums Schleßwig, de Anno 1648.

Wir Friederich der III. von GOttes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzog zu Schleßwig Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. ꝛc. thun kund hiemit für uns, alle noch kommende Könige zu Dennemarck, und ſonſt jedermänniglich, Nachdeme weyland der Durchlauchtigſter Großmächtigſter Fürſt, Herr Chriſtian zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, unſer in GOtt ruhender gnädiger vielgeliebter Herr Vater Glorwürdigſten Angedenckens, jüngſthin den 28. Februarii dieſes annoch lauffenden 1648. Jahres dieſe Welt geſegnet, und wir deroſelben in dero Königreiche ſuccediret und nachgefolget, auch die Königliche Regierung würcklich angetreten, und das Fürſtenthum Schleßwig und Inſul Fehmern von uns, dem Könige und Reiche zu Dennemarck, als ein recht Fürſtlich alt väterlich anererbtes Fahnen-Lehen herrühret, und dann der Hochgebohrne Fürſt, unſer freundlicher lieber Vetter, Bruder

und Gevatter, Herr Friederich, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, vor ſich die Belehnung ihrer Ld. Gottorffiſchen Antheils deſſelben Fürſtenthumbs und des gantzen Landes Fehmern in gebührlicher Friſt geſuchet und gebeten, nunmehr aber zu ſolcher Lehenſuchung und Empfängniß gegenwärtige Zeit, als dieſen andern Tag nach unſerer Kön. Crönung angeſetzet und ernennet, daß demnach hochgedachter S. Ld. wegen, vor uns allhier auf unſerm Königs-Saal als Lehens- und Gewaltträger erſchienen der Ehrbahr und Reſpective Hochgelahrter Ihrer Ld. Land-Rath und Hofrath und Amptmann zu Zißmar, Claus von Quahlen und Eberhard Weidenkopff, der Rechten D. ihre Credentiales und Vollmacht unterthänigſt übergeben, und ferner nebſt Leiſtung gebührender Ehrerbietung, ſo ſich an ſtatt und von wegen ihres gnädigen Herrn bey ſolchem Actu der Lehenreichung gebühret, die Lehen des Fürſtenthumbs Schleßwig und Landes Fehmern, Gottorffiſchen Theils, von uns und dem Reiche Dennemarck, als den Lehen-Herrn, geſucht und gebeten, auch auf erfolgte und erlangete Erklärung angeregter dero Land-Rath, Claus von Quahlen, in S. Ld. Seele geſchworen, und die gebührliche Eidliche Lehens-Pflicht würcklich geleiſtet, derowegen wir dann als König zu Dennemarck, S. Hertzogen Friedrichen Ld. ihren angeerbten Gottorffiſchen Theil des Fürſtenthums Schleßwig und das gantze Land Fehmern mit

allen,

allen, ſo von Alters darzu gehörig, nichts ausbeſcheiden, zu Lehen gereichet und verliehen, thun auch ſolches hiemit und Krafft dieſes unſers Königl. Brieffes aufs allerbeſtändigſte, als ſich ſolches nach Lehens-Rechten Art und Gebrauch, auch ſonſten vornemlich dem zu Odenſee, A. 1579. den 25. Martii aufgerichteten Vertrage, und vorigen Lehen-Briefen zu folge eignet und gebühret, reichen und verleihen; vielerwehntem Hertzog Friederichen Ld. ſolchen Ihrer Ld. Antheil Gottorffiſcher Seiten am Fürſtenthumb Schleßwig, und das Land Fehmern zu einem recht Fürſtlichen altväterlichen anererbten Fahnen-Lehen mit allen und jeden darzugehörigen Landen, Inſul, Schlöſſern, Städten, Veſten, Adel und Lehen-Leuten, Seen, Waſſern, Fähren, Höfen, Gerichten, Zöllen, Hoheit und Gerechtigkeiten, auch allen Fürſtlichen Regalien, Juriſdictionen, Lehen, Lehenwaaren, Rechten, hoher Obrigkeit und Herrlichkeit, Gülten, Zinſen, Einkommen, Nutzungen, Früchten, und allen andern, wie es genannt werden oder Nahmen haben möchte, nichts ausgenommen, ſondern in aller Maſſen, wie es von unſern und Hochgedachten Ihrer Ld. Vorfahren, den Hertzogen zu Schleßwig, beſeſſen, genoſſen, und ferner auf J. H. Ld. von deroſelben gottſeeligen, freundlichen geliebten Vätern hergeſtammet und vorfället worden, und ſollen wir als Könige zu Dennemarck, und S. Ld. Reſpective hierauf und gegen ſchuldig und pflichtig ſeyn, alles dasjenige, was ſich vermöge des obangezogenen Odenſehiſchen Vertrages, auch voriger

riger ausgegebener Königl. Lehen-Brieffe, und dargegen der belehnten Fürſten ausgegebenen Revers und Verpflichtung gebühret, würcklich zu leiſten, zu halten, und demſelben allenthalben treulich nachzukommen, treulich und ohne Gefährte. Des alles zu deſto mehrerern und ſtetigen Urkund haben als der rechte Lehen-Herr obberührtes Fürſtenthums Schleßwig und Landes Fehmern ſolches mit unſerm Königlichen Hand-Zeichen und Secret bekräfftiget. Actum auf unſerm Königlichen Schloß zu Copenhagen, den 25. Novembris Anno 1648.

Friederich.

Copenhagniſcher Friedens-Schluß de Anno 1658.

ZU wiſſen, als vermittelſt Göttlicher väterlichen Verſehung, auch embſter gantz ſorgfältig und unverdroſſener Bemühung der von beeden höchſtpreislichen reſpective Cron Franckreich und Republique von Engeland, Schottland und Irland, hierzu gevollmächtigten Ambaſſadeurn Excell. Excell. zwiſchen beeden auch hochlöbl. Nordiſchen Cronen den 26. Februarii dieſes Jahr, in Rodſchild einen verträglichen Frieden aufgerichtet, und von allen hohen Intereſſenten beſtändigſt vollenzogen, auch ſelbigem Artic. 22. ausdrücklich und wohlwiſſentlich inſeriret, daß S. F. D. zu Schleßwig Hollſtein-Gottorp, zumahln wegen Enge der Zeit dero Commiſſarien

in loco tractatuum ſo zeitlich nicht erſcheinen mögen, dero habende Gravamina & Poſtulata, ſo der bey angeregtem Friedens-Schluſſe von beyden Königl. paciſcirenden Theilen gemachten Beliebniß nach ad executionem pacis mit gezogen, und für Abführung der Königl. Schwediſchen Armée ihre Richtigkeit erlangen ſolten, beſtehende

1. In Erlaſſung des üblichen Vaſallagii über das Hertzogthum Schleßwig und deſſen zugehörigen Inſulen und Landen, und hingegen Einwilligung der unbeſchränckten Souverainität über gedachtes Hertzogthumb Schleßwig, oder ſonſt Süder-Jütland genandt, mit allen zubehörigen Inſulen und Pertinentien.

2. Abtretung des Schleßwigſchen Capituli mit allen Juribus, wie auch Einreumung des Ambts Schwabſtet mit ſeinen Pertinentiis, wie ſolches tempore primæ occupationis in ſeinen Entſcheiden und Zubehörungen geweſen.

3. In abolitione Communionis über Prælaten, Nobleſſe und dahin gehörigen in den Fürſtenthumben belegenen geſamten Ständen.

4. In Erſtattung des occaſione hujus belli verurſachten auch ſchrifft- und mündlich verſprochenen Schadens.

5. Leiſtung gnugſahmer Sicherheit, daß man die Fürſtenthumbe, ſonderlich S. Fürſtl. Durchl. Antheil dero Geſtalt nicht mehr de facto überziehen noch beqvartiren wolle.

6. In endlicher Abhelffung einer Geld-Forderung, die Peræquation genandt.

7. In

7. In Abführung von Anno 1635. reſtirenden jährlichen verſchriebenen 5000. Rthlr.

8. In Abſtellung der einſeitig angemaſſeten Superiorität über das Kloſter Uterſen.

9. In verſchiedenen andern Gravaminibus, als Aufhebung der über etliche unter die gemeine Regierung gehörige Kirchen ſich einſeitig angemaſſeten Viſitation, Caſſirung des zu Ulzeburg in Schmälerung des Kiehliſchen de facto angelegten neuen Zolles, wegen des im Ambte Tundern bey Sildt und Föhrde diſputirlich gemachten Oeſter-Fangs, wegen der von Königl. Holſteiniſchen Städten vorgenommenen Separation der vier Städte Gerichte und Wahl deren Syndici, bey dem Kloſter Itzehoe, durch einſeitige Verpachtungen der gemeinen Regierung zum Præjuditz angemaſſeten Hoheit, ſodann wegen der Waſſer-Löſungen bey Rutenbul und Varntofft, und was etwa dergleichen mehr ſeyn möchten, daſſelbe intra annum & diem vel amicabibiliter vel via juris beyzulegen zwiſchen dato des getroffenen Vergleichs und 2. May ſelbigen Jahrs, gleich andern in dieſen Friedens-Schluß begriffenen Puncten, ſolten der Billigkeit nach erörtert und abgethan werden, und dann S. Fürſtl. Durchl. durch dero gevollmächtigte Geſandten dieſen allen nachzuleben in Zeiten gen Copenhagen abgefertiget, die auch dero Inſtruction zu folge, nach abgelegten Curialien und Ceremonien, das Haut-Werck angetreten, und mit der Königl. Dennemarckſchen Herrn Herrn Commiſſarien Ex. Ex. verſchiedene ſo ſchrifft- als

mündliche Communication und Conferentz gepflogen, daß demnach endlich nach vielfältig gehabter Bemühung hochged. Herrn Herrn Mediatoren Ex. Ex. durch der Königl. Schwediſchen allhier anweſenden Herrn Herrn Ambaſſadeurn Ex. Ex. Cooperation und wohlmeyntlichen Adſiſtence obig beſagte Sachen nachfolgender Geſtalt gut und friedlich beygeleget und vereinbahret.

1. Anfänglich erlaſſen Ihre Königl. Majeſtät zu Dennemarck-Norwegen nebſt Dero hohen anſehnlichen Herren Reichs-Räthen aus gutem wohlbedachtem Gemüthe freywillens S. Fürſtl. Durchl. Dero Ehelichen Mann-Leibs-Erben und Dero Ehelicher Deſcendenten Männiglicher Linie die Lehens-Empfängniß über das Hertzogthum Schleßwig, der Inſulen Fehmarn, und allen deren pertinentien, cediren und überlaſſen im Gegentheil höchſtged. Fürſtl. Durchl. nebſt obgedachten dero hohen angehörigen Ehemännlichen Deſcendenten, ſo lange deren ein einiger im Leben ſeyn wird, die Souverainität und das ſupremum Dominium una cum directo & utili über das Hertzogthum Schleßwig oder ſonſt Süder-Juttland genannt, mit allen von höchſtged. Cron hiehergehörigen und dependirenden Inſulen und Pertinentien, inmaſſen das hierüber aufgerichtete Diploma ſolches mit mehrern beſaget.

2. Treten Ihre Königl. Majeſtät zu Dennemarck Hertzog Friederichen zu Schleßwig-Hollſtein, und Dero Fürſtl. Männlichen Erben Männ-

licher

licher Linie abe den Halbſchied des Thum-Capitels zu Schleßwig nebſt ſeinen Juribus und Gerechtigkeiten, wie auch aller Jurisdiction über die Cathedral-Kirche der Prediger und Kirchen-Diener, ſowohl der Schulen und darzu behörigen Bedienten, desgleichen in Schleßwig und Bulſus belegenen vor dieſen unter das Capitulum gehörige Unterthanen geſambte Häuſer und ſonſt habende Gerechtigkeiten, wie nicht weniger das Amt Schwabſtede mit ſeinen Pertinentiis, wie ſolches von weyland Könige Chriſtian dem Vierten und jetzt regierender Königl. Majeſtät zu Dennemarck Norwegen biß auf dieſe Zeit beſeſſen und poſſediret worden, ausgenommen die 18. Huffen, ſo Ihre Königl. Majeſtät an Seine Fürſtl. Gnaden, Hertzog Ernſt Günthern zu Schleßwig Holſtein verkauffet, und begeben ſich daneben die Herren Reichs-Räthe für ſich und an Statt des Reichs Dennemarck aller darauf gemachten Prætenſionen und abſonderlichen Anſpruchs, geſtalt auch das hierüber ertheilte Urkund mit mehren beſaget.

3. Wegen Abolition der bißhero geführten gemeinen Regierung über Prælaten, Ritterſchafft und Städte, haben Ihre Königliche Majeſtät und Fürſtliche Durchlauchtigkeit, als beyde regierende Herren, zumahlen hieſelbſt wegen Enge der Zeit ſolche Puncten man nicht hauptſächlich abthun können, ſich verglichen, daß ſie bey erſter ihrer Ankunfft in den Fürſtenthümern hierüber nähere, freund-vetterliche Communication pfle-

gen, und ſich einer ſchließlichen Meynung vereinbaren wollen.

4. Der Paſſus Satisfactionis des erlittenen Schadens halber bey vorgeweſener Kriegs-Unruhe, iſt in Anſehung des remittirten Vaſallagii über Schleßwig, auch beſſerer Beybehaltung unverrückten reſpective freund-Vetterlichen und Brüderlichen, wie auch Nachbarlichen Wohlwollens zwiſchen Jhro Königl. Majeſtät und Fürſtl. Durchlauchtigkeit, wie auch dieſer löblichſten Cron Dennemarck und Fürſtenthümer, und auch aller Eingeſeſſenen und Angehörigen, von der Hn. Hn. Mediatorn Excell. Excell. dahin vermittelt, daß S. Fürſtl. Durchl. denſelben aus Lieb und Freundſchafft wollen ſchwinden und fallen laſſen.

5. Die geſuchte Cautio de in poſterum neque nocendo neque offendendo wird von S. Fürſtl. Durchlauchtigkeit, als die ſich von Jhrer Königl. Majeſtät und dieſen löblichſten Cronen nach nunmehr beygelegten Jrrungen alles Liebes und Gutes auch aller nachbarlichen wohlwollenden Correſpondence, dero Königl. und nachbarlichen Verſprechen zu folge, verſichert halten, auch ſelbe mit aller Gefliſſenheit und wohlanſtändigen Affection beyzubehalten, und auf die liebe Poſterität zu verpflantzen, von Hertzen geneigt, allerdings remittirt und nachgelaſſen.

6. Als auch bey dieſem ſechſten Puncte ab Seiten J. Königl. Majeſtät angeführet, daß weilen dieſer Punct auf Rechnung und Gegen-Rechnung beſtünde, ſelbe aber wegen Abweſenheit theils

theils deren, ſo ſie geführet, als auch andern Urſachen, nicht wohl in ſo geſchwinder Eil abzuthun, die übrigen ſpecificirte Puncte auch viel Zeit ſelbe gründlich hinzulegen erfordern würden, So haben Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeit hierin ihre Willfahrigkeit gar gerne conteſtiren und dem zu folge hiemit einwilligen wollen, daß non obſtante des Inſtrumenti Pacis præciſe vorgeſetzter Terminus des 2. May verflieſſen thäte, ſie dennoch dieſe Ausſtellung geſchehen laſſen könten, nur ten daß man in den erſten 6. Monahten ſich über angeregte und andere Beſchwerden entweder freund-vetterlich vergleiche, oder in denen darauf folgenden andern 6. Monahten auf gemeinen Koſten, vermittelſt erwehlender Schiedes-Leute, oder Verſendung der Acten: weshalben man ſich in den erſten 6. Monathen in eventum zu vergleichen, einen gerichtlichen Spruch, deme man ſich zu beyden Theilen ohn weitere Exception unterwürffe, veranlaſſe und erwarte, und weilen höchſtged. Ihro Königl. Majeſtät auch hierbey die Erledigung ihrer Gravaminum, ſo ſie künfftig ſpecificiren werden, geſuchet, und hochged. Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeit über die benandte als unbenandte Puncten reciproce ein gleichmäßiges zu obſerviren begehret, haben S. Fürſtl. Dnrchl. auch nicht ungerne ſich mit darzu verſtanden, als ſeynd damit in GOttes Nahmen die nahmhafft gemachte Gravamina & Poſtulata mit allerſeits gutem Vergnügen theils hauptſächlich, theils proviſionaliter abgethan, annebſt bey Königl. und Fürſtl. Worten

dann auch wahren Worten und Glauben beſtändigſt verſprochen hierüber zu halten, davon unter keinigem Prætext, wie der auch Nahmen haben möchte oder von Menſchen-Sinn erdacht werden könte, abzuweichen, auch dieſe nicht weniger als in dem Friedens-Schluß ausgedruckte Puncten unverbrüchlich und lediglich zu beachten, und dahin zu gedencken, wie dieſe allerneueſten anffgerichtete gute Verſtändniſſe bey Kräfften erhalten, und auf allerſeitige liebe Poſterität getreulich transmittiret und weiter gepflantzet werden möchte.

Schließlich iſt auch von J. K. M. und Fürſtl. Durchl. beliebet, daß fürderſamſt dazu hincinde erwehlenden Commiſſarien die Manck-Güter ſonderlich in Ambte Hadersleben und Schwabſtedt nach der Billigkeit und Werth, ſo viel thun und müglich, ſollen permutiret und auseinander geſetzet werden.

In Uhrkund deſſen und zu unwiederſprechlicher Haltung obiges alles haben die 2c. 2c. dieſes unterſchrieben, und ſeind hieüber zwey Inſtrumenta eines Inhalts, davon J. K. M. das eine und J. Fürſtl. Durchl. das andere zu ſich genommen verfertiget worden. So geſchehen in Copenhagen, den 12. Maji, Anno 1658.

Diploma der *Souverainitæt.*

WIr Friederich der III. thun kund und bekennen hiemit für uns alle nachkommende Könige in Dennemarck gegen jedermänniglichen, als führ Jahren, und zwar in Anno 1326. König

Wol-

Woldemar, mit Conſens und Einwilligung die-
ſer löblichſten Cron Reichs-Räthen, wegen die-
ſem Reiche vielfach erwieſenen getreuen Dienſten
Graff Gerharden von Hollſtein und ſeine Mit-
beſchriebene, mit dem Hertzogthum Schleßwig
belehnet, ſothane Belehnung auch nachgehends
weiter auf die löbl. Oldenburgiſche Linie ver-
ſtammet, und biß auf gegenwertige Stunde, un-
verrücket dabey geblieben, gleichwohl; wahrge-
nommen, das zu Zeiten ſowohl wegen gedachter
Lehens-Eigenſchafften und Qualitæt als andern
Umſtänden Zwieſpalt und Nachtheil erwachſen
wollen, inmaſſen denſelbigen zeitlich vorzukom-
men, in Anno 1579. den 25. Martii, in Odenſee,
ein nahmhaffter Vergleich darüber aufgerichtet
und verabredet worden, wiewohl man auch obig
bedeuteten Mängeln dadurch vollkömmlich ab-
geholffen und remediret zu haben in guter Hoff-
nung geſtanden, ſo haben jedoch die nachfolgen-
de Jahr zu Tage geleget, wie einige ungleiche
Deutung und Veranlaſſung zu neuen Zweiun-
gen Anlaß geben konte, geſtalt der Hochgebohrne
Fürſt, unſer freundlicher lieben Vetter Bruder
und Gevatter, Herr Friderich Erbe zu Norwe-
gen, Hertzog zu Schleßwig Hollſtein, ſich da-
durch Dero Abgeſandten bey den jüngſten Roth-
ſchildiſchen Friedens-Tractaten höchlich beſchwe-
ren laſſen, das in den überſtandenen Kriegen die
Fürſtenthümer Schleßwig und Hollſtein offter
mit der Cron-Völcker über deroſelben Erſuchen
beleget, auch in den neuchlichſten Schwediſchen
Kriege von beyderſeits kriegenden Partheyen al-

lerhand deſordres verübet, worüber nicht allein das Land guten theils ruiniret, ſondern auch vor Hochged. unſers freundlichen lieben Vatter Bruder und Gevattern Ld. viel beſchwerliche Ungelegenheiten zugewachſen, in maſſen S. Ld. ſolches nicht allein bey denen zu Rothſchild geſchloſſenen Friedens-Tractaten, ſondern auch hieſelbſt mit mehren Schrifft- und mündlich anführen und Dero Behueff gehörige und auf ein groſſes ſich erſtreckende Reparation und Satisfaction ſuchen laſſen auch erhalten, daß ſolches dem Rothſchildiſchen Inſtrumento pacis 22. Art. mit inſeriret und der bey angeregten Frieden-Schluß von beeden Königl. paciſcirenden Theilen gemachten Beliebniß nach zur Execution des Frieden-Schluſſes dergeſtalt gezogen worden, daß für Abführung der Königl. Schwediſchen Armée aus dieſen unſern Reiche und Fürſtenthümben und alſo für den 2. May ſolches ſeine Richtigkeit haben ſolte, ſo ſelbſten haben wir in Anſehung J. Königlichen Majeſtät der König in Schweden durch dero anſehentliche Legaten auch zugleich urgiren laſſen, das S. Ld. dero erlittenen Schadens und damit ihro deshalb Vergnügung geſchehe, nicht weniger damit hinführo beſſer Vertrauen und nachbarliches beſtändiges Wohlwollen wieder geſtifftet, und alle Mißverſtände auf einmahl und aus dem Grunde gehoben und gäntzlich abgethan werden möchte, mit Zuziehung unſerer geliebten Herrn Reichs-Räthe alleſahmentlich nach reifflich überlegten Sachen wohl wiſſent und wohlbedächtl. S. Ld. und Ehelichen

Mann-

Mann-Leibes-Erben und Deſcendenten manniglicher Linie von mehr beſagter Recognition und Lehens-Empfängniſſen des Hertzogthumb Schleßwig, wie auch der Inſulen Fehmarn hiemit ohn einige Reſolution und Vorbehalt liberiren, befreyen und loßſprechen wollen.

Liberiren, befreyen und loßſprechen auch mit dieſen Hochged. S. Ld. und Dero obgenante Ehe-Männliche Deſcendenten von jetztgedachter, uns und hieſigem Reich nach Einhalt des angezogenen Odenſeitſchen Vergleichs vorhin geleiſteten Lehens-Pflicht und Vaſallagio allerdings und vollgäntzlich, Aboliren daſſelbige mittelſt dieſem alſo und dergeſtalt, daß hinführo noch wir noch keiner von uns und unſern Nachkommen am Reich, noch dieſe Cron, unter was Pretext auch ſolches geſchehen könte, ferner ſo lange vor Hochged. Hertzog Friederichen Linie Ehemännlichen Geſchlechts wehret, einige Prætenſion oder Anſpruch auf angeregtes Hertzogthumb Schleßwig, ſo viel ihr Ld. davon jetzo, oder künfftig beſitzen, es ſey bey Fried oder Krieges-Zeiten, machen oder fürnehmen wollen.

Cediren demnach und überlaſſen Hochged. S. Ld. und mit deroſelben den geſammten Hertzoglichen männlichen Deſcendenten das Hertzogthumb Schleßwig, mit allen ſein entſcheiden, Gräntzen, Limiten in dem Stande, wie ſich jetzo daſſelbe befindet, von J. Ld. bis auf dieſe Zeit ruhig beſeſſen, mit allen Pertinentien, Schlöſſern, Prælaten Adel und Lehen-Leuten, geiſt- und weltlichen Ständen, Städten Bürgern und Bauren,

ren, Veſtungen, cum mari & portibus, Seen-Waſſern, Fähren-Strömen Hoheiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, Gerichten und Rechten, und allen Fürſtl. Regalien Jurisdictionen Lehnwahren Gülten Zinſen Einkommen Nützungen, Früchten und allen andern wie es genannt werden oder Nahmen haben möchte, nichts über als ausgenommen gleich ſelbiges alles führ Jahren von J. Ld. und dero löblichen Vorfahren an der Regierung ſolches vormahls, und biß auf dieſe Zeit Jure infeudationis welches jetzo erloſchen freieſt beſeſſen, beherrſchet und regieret worden Cum dominio directo & utili wie auch ſonderlich ſublimi ſuperioritatis pleniſſimo Jure die Souverainitæt genand, mit allen ihren Würden und Vorſitzen auch allen andern Einkommen, wie die Nahmen haben mögen, auch jetzo genoſſen und künfftig genoſſen werden können, doch das dem Adel, Städten, Bürgen und geſammten Unterthanen ihre Güter Poſſeſſions, wohlerſeſſene Libertät, Gerechtigkeit, Privilegien, in Eccleſiaſticis und politicis ohne Hindernüß ungekrencket verbleiben, und mit dieſem ausdrücklichen Reſervat, daß gleich den Aemptern oder Lehen-Rippen Meeltundern und Colding ſampt den zu dem Riper-Capitel gehörigen Gütern durch dieſer Hoheit Ceſſion kein Verfang, oder Præjudiz zugefüget, alſo auch den Fürſtl. Aemptern ſonderlich Tundern, Lugum Cloſter, und Aperada hiedurch an ihren hergebrachten Juribus und Gerechtigkeiten, ſo ſie etwa wegen ihrer im Königl. Bezierck belegenen Ambts-Unterthanen oder ſon-

ſten

ſten haben, kein Nachtheil ſoll zugezogen werden, ſondern alles und jedes bis man ſich einiger permutation halber verglichen, in vorigen Standt verbleiben, die Reichs-Gräntzen in ihren uhralten Limitibus und Scheiden, auff allen Seiten unverändert, und das Reich in ſeinen Bezirck bey der geiſt- und weltlichen Jurisdiction zu Lande und Waſſer unperturbiret, nach wie vor gelaſſen werden, maſſen wir dann auch hiebey ausdrücklich bedingen, daß dieſes Hertzogthumb Schleßwig groſſen Theils gantz uns der Crohn und den Succeſſorn zum Nachtheil nicht zu veralieniren, ſondern in jetzigen ſouverainen Stande und ſeiner Conſiſtence ſo lange hocherwehntes Hertzog Friederichen Ld. Ehemännliche Linie in Leben ſeyn wird zu laſſen ſey. Wir führen demnach S. Ld. nebſt Dero Hohen Mitbeſchriebenen, gebohrnen und ungebohrnen obſpecificirter maſſen in die wirckliche Poſſeſſion und geruhigen Beſitz gedachten Hertzogthums Schleßwig wie auch der Inſulen Fähmarn nebſt den angehörigen und zuſtehenden Hoch- und Gerechtigkeiten, nichts überall ausgenommen, begeben uns für uns und unſere Nachfolger am Reich König zu Dennemarck, wie auch unſern geſamten Ständen und aller Eingehörigen dieſer Crohn Dennemarck, biß dahin auff angeregtes Hertzogthumb Fürſtl. Gottorffiſchen Antheils disfals gehabt, oder jemahlen zugeſtandene An- und Zuſprüche devorab des Juris infeudationis & ſublimis Dominii wie auch aller zur Lehen-Gerechtigkeit gehörigen Sachen, geſtalt wir dann mit die-

ſen

ſen ſolche Lehen-Muthungen wie von alters, auch nach den Odenſeiſchen Vertrage gebräuchlich und hergebracht geweſen oder ſonſt beliebet und verabredet worden, gäntzlich aboliren, abthun und vernichten, auch ſo lang Hertzog Friederichen Ld. Linie männlichen Geſchlechts ſeyn wird, noch durch uns und unſere Nachfolgere an der Regierung im Reich es ſey heimlich oder öffentlich, darwieder handeln oder handeln laſſen wollen. Es ſollen auch alle Brieffe, die dieſer unſer wohlwiſſentlich aufgerichteten Tranſaction zuwieder ſeyn, hiemit abgethan, annuliret vernichtet und getödtet ſeyn, auch zu keiner Zeit quoad hunc paſſum wieder ſeiner Ld. oder dero hierin Mitbeſchriebenen allegiret werden. Jedoch allen andern Verträgen, in ſpecie der ewigweren beliebten Union in übrigen unpræjudicirlich und unſchädlich, die dann in allen Puncten und Clauſulen, auſſer was wegen Auffhebung der Inveſtitur in obigen beliebet in ihren vigor und Stande verbleiben, und daß die bey dem Land-Tage von den Ständen geklagte Gravamina abgethan werden, verzeihen und begeben uns demnach aller aus geiſt- und weltlichen Rechten bereits erdachten oder künfftig erſinnenden Exceptionen und Beneficien wie die auch Nahmen haben mögen ohne Gefährde. Zu uhrkund haben wir König Friederich, dieſen Brieff mit unſern Kön. Secret-Inſiegel und eigenhändiger Unterſchrifft bekräfftiget, wie denn auch die Herrn Mediatores und unſere getreue liebe Reichs-Räthe zu mehrer Bekräfftigung dieſem Vergleich nebſt uns zugleich

mit

mit unterſchrieben und verſiegelt. So geſchehen auf unſer Kön. Reſidenz Copenhagen, den 2. May Anno 1658.

Friederich.

LeChevalier de Terlon, Ambaſſadeur de France.

Phil. Meadowe, Ambaſſadeur d' Angleterre.

Und wir nachbeſchriebene der Reich Dennemarck, Norwegen Räthe, Reſpective Reichs Hobmeiſter, Reichs-Admiral, Reichs-Cantzler, Lands-Däner in Seelandt, Stadthalter in Norwegen und Obriſter Rentmeiſter, auch Ampte-Leute ꝛc. ꝛc. Haben zu mehrer und feſter Haltung alles deſſen ſo obſtehet, für uns in Nahmen des gantzen Reichs und unſeren Nachkommen, dieſes wohl wiſſentlich und wohl bedächtlich mit unſeren eigenen Händen unterſchrieben, und angebohrnen adelichen Pitſchafften befeſtiget, wie dann auch mehrgedachte Herrn Mediatores ſo dieſem Tractat mit beygewohnet, ſolches mit ihrer Unterſchrifft und Inſiegelen corroboriren wollen. Anno & die ut ſupra.

Literæ inveſtituræ Imperatoris Sereniſſimo Duci Chriſtiano Alberto Conceſſæ.

WIr Leopold von GOTTES Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, in Germanien zu Hungarn Boheimb Dalmatien Croatien und Schlavonien König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steier, zu Kärndten,

ten, zu Crain, zu Lützenburg, zu Wüttenberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraff des Heil. Röm. Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, Gefürſteter Graff zu Habſpurg, zu Tirol, zu Pfürd, zu Kiburg und zu Görtz, Landgraff in Elſas, Herr auf der Windiſchen Marck zu Portenaw und zu Salins.

Bekennen öffentlich mit dieſem Brieffe, und thun kund allermänniglich, daß uns der Durchl. Hochgebohrne Chriſtian Albrecht, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, unſer lieber Oheimb und Fürſt Durchl. S. Ld. gevollmächtigten Abgeſandten, unſern und des Reichs lieben getreuen Friederich von Alefeld, zu Zeſtermühe und Schinckel dero Land-Rath und Gubernatorn der beyden Aempter Trittaw und Reinbeck unterthänig erſuchen und bitten laſſen, nachdem das Fürſtenthum Holſtein ſamt deſſelben incorporirten Landen, Stormarn und Ditmarſchen mit ihren zugehörigen Hoheiten und Gerechtigkeiten von dem heiligen Reich zu Lehen rührten, und jüngſthin von weiland unſern freundlichen geliebten Herrn und Vetter, Kayſer Ferdinando dem Dritten, Chriſtmildeſter Gedächtniß, Sr. Lbd. Hertzog Chriſtian Albrechts nechſten Vorfahren und Vater, Hertzog Friederich zu Schleßwig Holſtein zu Lehen empfangen und getragen hätte, S. Lbd. aber nunmehr auf Ihro Majeſtät und Lbd. wie auch erſtged. Hertzog Friederichs tödliches

liches Ableiben von uns, als jetzt regierenden Römiſchen Kayſer, wieder von neuem zu Lehen zu erkennen, und zu empfahen gebühren wolte, und aber S. Lbd. ferne Ungelegenheit des Weges, und anderer obliegenden Geſchäfften halber mercklich verhindert würde, ſelbſt perſönlich bey uns zu erſcheinen, und ſolche Lehen von uns, wie ſich gebühret und eignet, zu empfahen, daß wir demnach S. Ld. und dero männlichen Leibes-Lehens-Erben, als ſimultaneæ Inveſtirte, das obbeſtimmte Fürſtenthum Hollſtein, ſamt deſſelben incorporirten Landen Stormarn und Ditmarſchen, auch allen andern Herrſchafften, Mannſchafften, Lehenſchafften, Müntz gülden und ſilbern, Geleiten, Zöllen und Licenten, Wildbahnen, Weidnereyen, Ehren, Rechten, Würden, zugehörenden Hohen und Niedern Gerichten, Gerichts-Zwängen und andern Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtigkeiten, zu obbeſtimmten Fürſtenthum, vermöge der alten Lehen-Brieffe, gehörig, zu Lehen zu verleihen, auch alle und jede Gnaden, Freyheiten, Recht, Brieff, Privilegien und Handveſten, die S. Ld. und dero Vorfahren von weyland unſern Vorfahren am Reiche, Röm. Kayſern und Königen, gegeben ſeyn, mit ſamt ihrem alten Herkommen und löblichen Gewohnheiten, die ſie und ihre Vor-Eltern bishero gehabt, und redlich herbracht haben, in allen und jeglichen ihren Worten, Puncten, Stücken, Articuln und Haltungen, Meinung und Begreifungen, zu erneuern, zu confirmiren und zu beſtädten gnädiglich geruheten, das haben wir an-

geſehen, ſolch S. Ld. gehorſame ziemliche Bitte, auch die ſtete Lieb, lautere Treu und angenehme Dienſte, die Sr. Ld. Vor-Eltern weiland unſern Vorfahren, Uns und dem H. Reich, willig und unverdroſſentlich gethan haben, und S. Ld. in künfftiger Zeit zu thun ſich gutwillig erbieten, auch wohl thun ſollen und mögen, und darum mit wohlbedachtem Muth, gutem zeitigen Rath und rechtem Wiſſen genannten unſern lieben Oheimb und Fürſten, Chriſtian Albrecht, Herzogen zu Holſtein, und ſeinen Männlichen Leibes- und Lehens-Erben, das Fürſtenthum Holſtein ſamt deſſelben incorporirten Landen Stormarn und Ditmarſchen, wie ob ſtehet, auch allen und jeden Herrſchafften, Mannſchafften, Lehenſchafften, gulden und ſilbern Müntz, Glaidten, Zöllen, Wildbahnen, Weydnereyen, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, Hohen und Nieder-Gerichten, Gerichts-Zwängen, und allen andern Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtigkeiten, zu obberührtem Fürſtenthum gehörig, zu Lehen gnädiglich gereicht und geliehen, und darzu alle und jegliche obberührte Gnad, Freyheiten, Rechte, Brieff, Privilegien und Handveſten in allen und jeglichen ihren Worten, Puncten, Clauſuln, Artickuln, Inhaltungen, Meynungen und Begreiffungen, mit ſamt ihrem alten löblichen Herkommen und guten Gewohnheiten, erneuret, confirmiret und beſtätigt, reichen, verleihen, erneuren, confirmiren und beſtätigen ihnen auch ſolches alles von Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit wiſſentlich in Krafft dieſes

Brieffs,

Briefs, was wir S. Ld. von Recht und Billigkeit wegen daran zu verleihen, zu erneuern, zu confirmiren und zu beſtätten haben, alſo daß mehrgedachter Hertzog Chriſtian Albrecht zu Holſtein Ld. und ſeine Männliche Leibs- und Lehens-Erben, die nun hinfüro von uns und dem Heiligen Reiche in Lehens-weiß inhaben, halten, beſitzen, nutzen, nieſſen, und ſich dero mit ſamt allen und jeglichen ihren Gnaden, Freyheiten, Rechten, Briefen, Privilegien, Handveſten, alten löblichen Herkommen und guten Gewohnheiten, die wir in allen und jeglichen ihren Worten, Puncten, Clauſuln und Artickuln hierin gemeldet und angezogen haben wollen, gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen in aller Maſſen, die ihre Vor-Eltern, Hertzogen zu Holſtein, biß auf ſie, und ſie bißhero innen gehabt, vel quaſi gehalten, genoſſen und beſeſſen haben von allermenniglich unverhindert.

Es hat auch mehrgedachter Hertzog Chriſtian Albrecht zu Hollſtein, durch obbeſagten ſeinen Geſandten Friederichen von Alfeld, in Krafft ſeines beſiegleten Gewalts, uns derohalben fürbracht, an heut dato gewöhnlich Gelübd und Eyd gethan, uns und dem Heil. Reiche getreu, hold, gehorſam, und gewärtig zu ſeyn, vor Ihren rechten natürlichen Herrn zu halten, zu dienen, und zu thun als des Reichs getreue Fürſten ihren Lehen-Herrn und Römiſchen Käyſern zu thun pflichtig und verbunden ſeind, ohne Gefehrde, und gebieten darauff allen und ieglichen des gemeldten Fürſtenthums Holſtein, und deſſelben incorpo-

rirten und zugehörigen Land- und Herrſchafften, Mannen, Ampt-Leuten, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Vögten, Gemeindten, Hinderſäſſen und Unterthanen, was Würden Stands oder Weſens die ſeind, ernſt und feſtiglich mit dieſem Brieff, und wollen, daß ſie den obgenanndten unſern Oheimpd und Fürſten Hertzog Chriſtian Albrecht zu Holſtein, als ihren rechten natürlichen Herrn, ohne alle Irrung und Wiederred erkennen, halten und ehren, Sr. Ld. in allen und ieglichen Sachen und Geſchefften die Regalien, Lehen, Gerechten und Herrlichkeiten berührend getreu gehorſamb und gewärtig ſein, auch für dem andern unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, daß ſie obgenandten Hertzog Chriſtian Albrechten zu Holſtein, an dieſer unſer Keyſer-Verlehung gemeldtes Fürſtenthums und deroſelben Ein- und Zugehörigungen, als obſtehet auch Erneuerung, Confirmation und Beſtetigung obberührter Ihrer Gnaden Freyheiten, Privilegien, Handveſten, alten Herkommen und guten Gewohnheiten, nicht irren noch hindern, ſondern ſie dero alſo geruhiglich gebrauchen, genieſſen, und gäntzlich dabey bleiben laſſen und hierwieder nicht thun, noch das jemand zu thun geſtatten, in keine Weiß, als lieb einen jeden ſey unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Straffe, und darzu eine Pöen nehmlich tauſend Marck Lötiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwieder thäte, uns halb in unſer und des Reichs Kammer, und den andern halben Theil offtgemeldtem Hertzog

ʒog Chriſtian Albrechten zu Holſtein unnachläſ-ſiglich zu bezahlen verfallen ſein ſolte. Mit uhrkund dieſes Briefs beſiegelt, mit unſern Keyſerlichen anhangendem Inſiegel, der gegeben iſt zu Barenburg, den 31. May, Anno 1660.

Wilderich v. Walderdorff.

ad Mandatum Sac. Cæſ. Maj. proprium.

Wilhelm Schröder.

Unio de Anno 1533.

VOn GOTTES Gnaden, wir Chriſtian Erffgenahme tho Norwegen Hertoge tho Schleßwig Holſtein Stormarn und der Dietmarſchen, Graffe tho Oldenburg, und Delmenhorſt, dohn kund und bekennen hiemit öffentlich, vor uns, unſe unmündige Gebrödere unſer allerſits Erben und Nachkommen ock ſonſt vor alles weme, dath wie erſtlich GODE den Almächtigen tho lave und der Heiligen ungedelden Driehet tho Ehren to Unterhaltung Frede und Einigkeit unſer allerſits Unterſaten ock to gediet beſtande und nütte gemener Wohlfahrt, des Rieckes Dennemarcken, ſampt unſen Fürſten denen Schleßwig Holſtein, und Stormarn, uns hebben vereniget, tho hope geſete, vorbunden und vertragen, wo wie ock gegenwerdigen in Krafft düſes unſers Brieffes hiemit öffentlieg uns vor einigen tho hope ſetten, verbinden und vertragen, mit dem vorgeſchreben Riecke Dennemarcken ſampt allen ehren ingeſetzten, nemlich und alſo, dath Konigli-

che Majeſtät und de Riekes-Räthe tho Dennemarcken mit ſampt den Herrn Adel und Inwohnern deſſülvigen Riekes, desgeliecken wy mith den unſen ein Parth dat ander von beyden Sieden ock etlicher beſonderlieck allethied, treulichen freundlicken und nachbarlicken volmenen, und fürdern, ſin beſtes wethen, und argeſtes wenden ſol, tho deme offt jenig Deel under uns ith were Königliche Majeſtät to Dennemarcken edder wie Hertzogen zu Schleßwig Holſtein, de ene den andern hedde tho beſprecken, effte warümme tho belangende id were, umme wat ſack it wolde ümme Land offte büde klene edder groth, wo ich möchte genönnet werden nichts ut beſcheden, ſo ſal ſolcke Sacke Twiedragt, und Uneinigkeit, vor achte unſer beyderſits Räthe geſtellet, ingebracht, unde geklaget werden, welche ſoſtein, unſer beyderſits Rethe ſollen tho Koldieng beynen zween Monath nach Darforderrunge des klagenden Parts inkamen ith, were den Sacke, dat veyde offte merckliche Orſacke vorfelle, dath it ſo haſtigen und iliegen nicht geſchen könde, ſo ſahl idt doch binnen Jahr und Dage thom allerlengſten geſchehen, und deſſülvigen ſoſtein unſer beydem Parth geordente Räthe ſollen tho Koldingen nicht uthen eder von einander ſcheiden, ſie hebben denne ſolcke Erringe, Gebrecke und Uneniekeit bey ehrem Ede entlickem geſcheden, upgehaben und in Fründſchop ede Rechte vordragen, und wie beyde Aberichit vorgeſchreven, von beydenſParten ſollen weſen und ſin verflichtet ein itlicker von unſen achte Räthen, de tho der Nothdorfft geſchicket und depu-

deputirt ſien, ſo offte dat vonnöden ſo lange ſolcke Sacken vorhandelt werden, eerer Ede Flichte und Geloffte gentzlich thoverlaten und loßtogeven, ſolcke unſe ſoſtein verordnete Rehte ſollen ſieck ock thovorne ehe die Erkentniß in der Twiedracht Erringe, dar ſe ümmer beſcheden ſin geſchüth ſamptliecken und eindrechten bey ehrem Eide eines Upmanß und Schedes-Richter vorgliecken, und voreinige, alſo und darumme effte ſe ſieck deß Utſpracks nicht kunden vorlieken und vordragen, dat enes deeles achte gegē deß andern thels achte ſententierden und ſprecken, welcher Parthey alsdan dieſülvige Upmann in der Sacken beyfallen werdet, dem ſal dat ander Part tho folgende ſchüldieg ſin, un de darmede ſollen wie beyde Aveiricheit mit dem ſöſtein Rechten in der Sacken nichtes mehr vornehmen, ſonder an der Erkäntnüß ſonder jeniger Recht-Gang eder Appellation genüegen laten, doch wat unſer ſoſtein rehten wöllen, alle ens und enig erkennen, beſchlutten und affſegen, dat ſal alwege anhe Upmann bey Machte bliven, unde vie Averriecheit darunter die Upmann und Schedes-Richter beſeten is ſollen in liecker Mahte deme Opmann ſine Edeſlichte und Gelöffde, ſo offte it in ſolcker Handelung vonnoden ſin wird zuverlaten verflicht ſin, ſo ferne he under Königliche Majeſtät tho Dennemarcken effte unter uns Hertzoge tho Schleßwig und Holſtein beſeten ys, ock ſo ſol nene Parth des andern apenbare Fiende huſſen herbergen hegen lieden effte in jeniger Bymathe upholden noch thofallen ock mit tho koven nicht

fürdern hemlich eder openbahr. Uppe dat ock von unſer beyderſits Underſaten und Inwahnere deſto beter Enicheit Frede und Recht moge vorgenommen und erholdet werden, hebben wir uns ſo verliecketh vereiniget und vertragen, wahr it ſo künfftiglich geſchege dat jenige Königliche Majeſtats Underſaten offt öck unſer Fürſtendömen Schleßwig und Holſtein Underſaten geiſtlich offte weltlich, Edel eder Unedel, nenen ſtand, Condition eder jenigerley Perſohnen uthgenahmen, vorunrechtet würde, ihd were von ſiener egen Overricheit eder ock effte jenige Königliche Majeſtät Underſaten von uns Fürſten tho Schleßwieg und Holſtein, verunrechtet wurden, und wederum ſo jenige unſer Fürſten denen Underſaten von Kön. Maj. tho Dennemarcken verunrechtet werden, deſülvigen de alſo beſchwerth und verunrechtet worden ſieck geben, thoe einer von beyderſiets Averricheit effte Underſaten in düſſer Geſtalt effte ein under Königlichen Majeſtät Underſatenen ſich geve, tho uns Fürſten und Hertzogen tho Schleßwig und Holſtein edder unſern Adel und Underſatten. Wedderümme ock vor welcke uth unſen Fürſtendöme ſieck geven, tho Königliche Majeſtet und des Riekes Rahte effte Underſaten in Dennemarcken, und begerde Geleide, konde und wolte ock Recht bieden, idt were in wat Sacken et wolde, ſie belangende Ehre, Lieff und Guth, nichtes buten beſcheiden, ydoch dat der Händel der Geiſtlichkeit nha Lude Reſeſſes des up jüngſt geholdenenen Landdage than Kiele in düſſen Fürſtendümen

men upgericht in ſeiner Werde und Macht blie-ve, und wie genente Fürſten baven dat nicht to antworten willen ſchuldig ſin in jenigerley Macht, ock ſollen Köinigliche Majeſtet tho Dennemarken der Riekes-Rath, gemene Adel und Ingeſeten wor de alſo ümme baven genenter Sacken ange-ſuchet werden, und herweder wie Fürſten und Hertogen tho Schleßwig und Holſtein unſe Adel und Ingeſeten efft wie in ſolchergeſtalt ock belan-get und angeropen würden, verflichtet ſien bey unſer aller Eiden, Truwen und guten Geloven, dat beſchwerde Parth tho handhaben, tho Recht geleidende und tho verbindende, dartho des Kle-gers Sacke verſchrievende an de ander Avericheit und dat ander Part ock ſollen wy beyde Averre-chet und Parte verflicht ſin, anjenige Entſchuldi-gung binen thween Monahten nah der Tiedt, al-ſe die Secke verklagt iſt wurden von dem be-ſchwerten Parth, dartho ſchickende ein jeder vier von unſern Rähten, denne ſollen die 8te unſer beyderſiedes Rethe tho Koldieng inkamen, und dar by ihren Truwen und Löven nicht utkamen edder von einander ſcheiden, eher ſolke Twie-tracht und Uneinigkeit gantz und gar verdragen, vereinget und in Fründſchop edder in Rechte ver-lieckert ſin, et were den Sake, dat ſo grotte Wey-de vorfelle, dat idt ſoglicke nicht ſchehen kunde, ſo ſol idt doch binnen Jar und Dage up dat lengſte geſchehn, und wie jeder Averreicheit ſollen ſin ver-flichtet, ſo lange alſe de Sacke waret, und ſo offt idt vonnöden is, liecker ſienne vier Reden, de dar-tho verordnet ſin, Ere Fede und Flichte ſo lange

wo vorgeſchreven toverlaten, ock ſollen dieſülvigen unſe achte deputirenden Rehte, ſo balde ſie byeinander kamen, ſieck erſt vordragen und verglicken, ehe ſie jenigen Handel vornehmen effte beginnen, bey ehren Ehren eines Upmans effte Averricheits, und ſie umme waterly Twiedracht edder Sacke idt ſie, alſo und darum effte achte ſick von beyden Parthen nicht verlicken kunden, und viere kenden gegen viere, ſo ſal de Erkentnuß by Machte bliven, de Upman thofald, jedoch wat unter den achte Rede ſoße eindrechtigen trigen erkennen und affſeggen, ſolicks ſal ohne Upman alletiedts by Macht bliven, und wat alſo erkand und auffgeſecht wer, det wo her vorgeſchreben, darmede ſollen beyde Parte mit den verohrdneten Rehten ahne jenige Wiederrecht-Gang, Utflucht edder Appellation benögen laten, und welkeren Upmann de achte verordente Rehte alſo ſemptlichen kieſen werden, ſo he in dem Ricke Dennemarcken, effte in unſer Fürſtendomen, beſeten, ſo ſollen wie Averreicheit, darunter he beſeten, nahe ſinne Ede und Flichte, ſo offte dat behuff iſt, und ſo lange de Handel waret, dartho he geſchet werd, thoverladende verflichtet ſin, weß averſt die meſten und die mehrer Deel von de achte deputirte und verordnete Rede kennen und affſegen, wo vorgeſchreben, dat ſollen Wy beyde Averrecheit und Parth by unſen guden Truwen und Löwen tho handhavende und tho beſchüttende ockte vorbittende vorflichtet ſin, doch ſol niemands von unſer beyderſits Underſaten ſieck einer vor des andern Averricheit edder Unterſatten

nicht

nicht beklagen mögen, et hebe ſieck den vorhen jeder Thel vor ſiener gebörlichen Averricheit und Richter et ſien Riecke edder Fürſtendomen vorgeſchrevenen erſt beklaget, und ſin Recht gebeten, und alldar neen Recht heb bekamen können, ſo mögen de Toflucht hebben to der andern Averricheit und tho byderſits Underſaten, denne ſollen ſe ſchulldig ſien ock flichtig, dat bedrückende beſchwerde Parth tho Rechte tho helpende, wovor geſchreven.

Hierbeneven ſol Königliche Majeſtet tho Dennemarcken die Rieckes-Räthe, Adel und Ingeſeten daſülveſt uns Fürſten und Herzogen zu Schleßwig und Holſtein ock unſer Adel ſampt allen Ingeſeten unſer Fürſtendomen, mit allen nabarlicken Truwen verwandt ſin, desglicken ſollen wie Fürſten und Hertzogen tho Schleßwig-Holſtein und Stormarn, mit unſerm Adel und Ingeſeten darſülveſt Königliche Majeſtet tho Dennemarcken, den Rieckes-Raht, den Adel und Ingeſeten des Rieckes Dennemarcken wedderümme, gelicker Mate, mit aller fründlicken nachbarliecken Truwe verwandt ſin, und dat eine Part dat ander Deel ohne Hülpe, Troſt und Byſtand nicht verlaten, doch alſo, dat alletied ein Theil des andern tho Lieke und Rechte möge und mächtig ſin ſolle. So ſol ock nehn Pahrt anhe des andern Parts Rath unde Weten ſick in Fryde begeben, geſchiehet aber, dat Königl. Majeſtet to Dennemarcken, und dat Ricke Dennemarcken edder wie Hertzogen to Schleßwick und Holſtein öfte dieſelbigen unſer Fürſtendhome to

Water

Water eder Lande abertagen und aferfallen heffte, mit fientlicher Wieſe angefuchten, angegrepen unde vorweldiget eder jennigerley Mathe vorunrechtet wurden, ihd were von Keyſern, Königen, Churfürſten, Land-Gemenden, Stadt, effte waterly Condition effte Perſonen, ock Macht und Gewalt dat ſin möchte, wo man dat mit Nahmen nöhmen könte, nichtes buten tho beſcheden und ſülvigen vorgeſchrieben Parte, alſe nemblicken Kön. Maytt. tho Dennemarcken, dat Ricke Dennemarcken, edder wy Fürſten tho Schleßwig und Holſtein, und dieſülvigen unſe Fürſtenthome Recht lieden konden, unde doch baven dat aberfallen wurden, ſo ſol dat ander Part ſtracks dem beſchwerden Parte, dath alſo vorgeweltiget und aferfallen werd, mit nhafolgender Hülpe tho denen vorplicht ſin, alſe nemblich ſollen wy Fürſten tho Schleßwick und Holſtein upgenent mit ſampt unſer Fürſtendomen, Underſaden, Königliche Majeſtet, Rickes Rath, Adel und Ingeſetenen des Rickes Dennemarcken mit anderthalphundert wolgerüſten Pferden tho denen und tho Hülpe tho komende ſchüldig, plichtig und vorbunden ſin, und hierentgegen ſollen Kön. Maj. tho Dennemarcken, de Rickes-Rath, Adel und Ingeſeten, uns Fürſten und Hertzogen tho Schleßwig, Holſtein und Stormarn, und unſer Fürſtendomen Underſaten und Ingeſeten, mit driehundert auch wolgerüſte Perde tho Hülpe tho kamende und tho dienen, ſchüldig, plichtig und verbunden ſin; und dieſe ſülvige Antal Kriegesvolck, darmede Kön. Mayt.

tho Dennemarcken, de Rickes-Rath, Adel und Ingeſeten des Rikes, uns Fürſten unde unſen Fürſtendomen tho Schleßwig und Holſtein tho dienende plichtig ſin, ſolichs ſollen ſie dohn binnen Monath lanck up ere egen Koſt, Beſoldung, Terunge und Schaden, de Monath ſal angahn ſobalde ſe kamen in unſe Fürſtendomen. Wo aber die Weyde lenger als ein Monath ſtunde, ſal ſollich Kriegesvolck die Weyde all uthwarden, und nicht van dar ſcheyden ehe ſie geendiget wird, ein jeder Part up ſine egen Beſoldung und Schaden, doch welches Parth dat ander Parth eſchet und tho ſiener Noth brucket, ſal datſülvige na Verlope des erſten Monats mit geborlicker und trühlicker Underhaltung am Proviande der Spyſe und Fuder tho den Perden nah Gelegenheit der Sacken und Weyde verſehn werden. Wedderumme wor jennich Infal geſchege in dat Ricke Dennemarcken, ſo ſollen wir Fürſten von Schleßwick, Holſtein, und düſſer unſer Fürſtendome Adel und Ingeſeten der Königl. Maytt. dem Rikes-Rade, Adel, und Ingeſeten darſülveſt, mit ſolcher itz vorbenannder Antal Kriegesvolck, darmede wy uns deme Rike to denen verplichtet hebben, ein Monath lank up unſer eigen Beſoldung, Koſt, Terung und Schaden, tho dienende verplichtet ſin, und ſal de Mahnt angehen, ſobalde ſe kahmen tho Kolding, Aſſeniß effte Rodebü umha der Gelegenheit, alſe ſie geeſchet ſin, und wor die Weide lenger warde alſe ein Manth, ſo ſollen dat vorgeſchriebene Kriegesvolck in lieker Mate verharren,

ren, beth die Weide geendiget, und mit aller notdörfftigen Underholdung, alſe Proviande der Spieſſe, ock Fuder thon Perden, nha Gelegenheit der Weyde, alſe vorgeſchrieben is, vorſehen werden, doch up ſin egen Beſoldung und Schadenſtand. Wer et aberſt Sacke, dat dat Rieke Dennemarcken edder unſer Fürſtendome Schleßwig Holſtein oder Stormarn mit grotter Macht und Gewalt beveidet und bekrieget wurren, dat idt ſchinbarlichen Noth und Behueff were, ſtatlickern Byſtand tho dohnde un hebbende, in ſolckem Falle und Noth ſollen wy beyde Parte des Rickes und der Fürſtendome Averichheit mit ſampt den Ingeſeten, by unſen guden Truwen und Löwen verplichtet ſin, de eine dem andern tho Troſte und Hülpe tho kamende, wan det noth is, mit aller Macht, de wie können von ſtede bringen, mit Land und Lüde tho Roſſe und Bote, und de eine ſal den andern in nene Wieſe verlaten, uppe dat ock nene Argeliſt, Archwan, Utfluht, effte Thwidracht könne effte ſchole geſpüret noch vernommen werden, ſo ſall neen Part mit nenerley Entſchuldigung ſick von ſolcher Hülpe und Beyſtand entſchuldigen noch entleggen mögen, es wäre denn Sacke, dat die Fieende tholicke legen in dat Riecke und Fürſtendomen, ock ſo ſtarck, dat mann in nenerley Mathe die geeſchede Hülpe entbehren konde; ſo ſollen die Parten ſoliche merckliche ſchienbarliche Orſake ein dem andern mit warhafftiger Kundſchop und Underricht tho erkennen geben; und wo dat ſo geſchehe, ſo ſol doch darmede düße Verbundnüß

in

in wenigerly Mathe nicht gekrencket noch geſchwecket ſin noch werden, doch welliches Part in ſolcken Falle erſt von den Viendẽn erlediget wird und ehntfrieht blifft, dat ſal dem andern Parte, welcket noch beſchweret blifft, ohne alle Entſchuldigung und Vortögerung tho Hülpe und Troſte kamen, mit alle der Macht, de man kan thowege bringen, darinne ſollen ſick de Parte ahne alle Argeliſt truwelicken bewieſen und ertogen. Dewiele ock dat Ricke Dennemarcken wyth und mit Water und Strömen von einander geſcheden is, alſo ock dat man mit allem Volcke in einer Yle sämplicken nicht kan tho Hope und tholieke von Steden kamen, und efft de Infalle und Gewalt in unſen Fürſtendömen tho Schleßwig, Holſtein und Stormarn, ſo grot und geweldig geſchehe, dat wy des Rieckes Hülpe und Macht eres höchſten Vermögens begeren, den ſo ſal dat eine Land uha dat ander nicht bey dem öffte thöwen, men anhe alles Verharren ein jeder Land nach ſeiner Gelegenheit ohn dat inth allererſte kan Rede werden, ſal ſtracks unvertögerth als et immer möglichs iſt, dem beſchwerden Parten, dat de Hülpe begehret, tho Troſte Hülpe und Beyſtand kamen, ſieck by deme Parte truwelitken und gutwilligen finden laten. Waer ock ein Part begerde allene den Anteil des Krieges-Volck darümmen wy uns mit einander vereiniget und verpflichtet hebben, wo vorgeſchrieben, ſo ſal it ſo geſchehn und geordnet weſen, dat deſelbige Antal der Hülpe des Volcks gewißlicken binnen ſöß Wecken thor ſtede kamen, dar ſe hen geeſchet wird, ſtracks nach

der

der Tyd alſe ſie gefodert is, dieſe Hülpe ſal Kön. Maj. tho Dennemarcken edder ock de Rieckes-Räthe daſelveſt, wann er ſie der begerende ſind uns Fürſten tho Schleßwig und Holſtein verſchrieben, und von uns fodern laten, war ock wie Fürſten und unſe Fürſten danen tho Schleßwich, und Holſtein derſülvigen Hülpe begereden, dat ſal Königl. May. tho Dennemarcken edder des Riekes Marſchalck darſülveſt angeleget, thogeſchrieben, und alſo gefodert werden.

Wolden ock jemands von unſer beyderſits Averricheit Underſaten ſick in des andern Dienſte begeben, ſo ſal dat von uns beyderſits Averricheit denjenigen de da let begehren, frey ſin und nicht gewehret, effte gehindert werden, und ock von dem Dienſte nicht abgeſetzet werden, doch jeder unſer Averreicheit Mann-Dienſte und weß ſe uns mit Rechte alſe ehren Herren darwedder ſie befelen ſin, ſchuldig unvorkrencket, und düſſe Verbund und tho Hopeſate ſal blieben unde ſtahn, ſo lange des Grothmechtigen, Hochgebohrnen Fürſten, Konüg Fredriecks Geblüt is und blifft ein Konüg in Dennemarcken, und darnah vorden tho ewigen Tieden, hiermede ſal de Thoſpracke und vermende Gerechtigkeit, alße die Krone und dat Riecke Dennemarcken, ock wie Fürſten tho Schleßwig und Holſtein hebben mügten, effte konden, tho dem Fürſtendom Schleßwig von beyden Parten in aller Mate unverkrencket ſin, und doch ſal ſolcke Thoſpracke edder wenigerley ander Rechtgang dieſen Vorbund nenerley Weyſe krencken mögen.

Und

Und darmede in deſſen Vorbunde und thohopeſate in thokommenden Tieden nene effte nennige Mißvorſtand und wath diſputirlich müchte gedütet, vorgewendet, und ſieck ein Parth jegen dat ander der Spracke halben mit nichtigen entſchuldigen ſol und könne, ſo ſien dieſes Vorbundes jedem Parte twe Schriefft eines Ludes alße ein in Deniſche, und dat ander in Düdeſcher Spracke geſchrieben und averrecket, welcke thwe ſolche Verbunds-Breve ein jeder Part beſeggelt bey ſieck hebben.

Alle düße vorgeſchriebene Artickel ſemptlichen und beſonderlich nichtes buten beyſcheyden, lowen Wy Chriſtian upgenant, vor uns, unſe unmündige Bródere, unſer allerſiets Erben und Nachkommende, nebeſt den Hochwürdigen, Geſtrengen und Ehrenveſten, unſen leven getreuen Herrn Biſchoppen, Ritterſchop und Maanſchop düſſer unſer Fürſtendome Schleßwig Holſtein und Stormarn bey unſern Fürſtlichen Ehren, Truwen und Glowen, und derglicken wih nachgeſchreven Gottſchalckus, von GOtts Gnaden Biſchoff tho Schleßwick, und Henricus von deſſülwigen Gnaden Biſchoff tho Lubek, Dietlevus Revetlau, Doctor, Praveſt thom Renebecke, Johann Rantzow, Erffgeſeten thom Bredenberge, Landes-Habemeſter und Amptmann tho Steinborg, Wulff Pogwieſch, Amptmann tho Throeborg und ock tho Segeberge, Iven Reventlo, Erffgeſeten tho Rixtorpe, und Amptmann tho Tundernriedern, Melchior Rantzow, Erffgeſeten thom Nienhüße, Land-Marſchalck und

Amptmaan up Femern und Flenßborg, Goßke von Alevelde tho Sacksſtorp, Amptmaan tho Norborg, Klauß von der Wießke, Amptmaan thom Kyle, Hinrich Rantzow tho Putloß, Otto Ritterow thor Haßelborg, Dietloff Brocktorff to Windebů, Henneke Seſtedt thom Krumdike, Rethe. Sievert von der Wiſchk thom Gronholte, Henneke von Allefelde thom Rodenſande, Otto von Buchwolde thor Wenſin, Henneke von Allefelde thor Frieſenborg, Wulff Stur tho Hellevieth, Hanß Johanſen tho Fobißle, Dietloff von Allefelde tho Groten Thundern, Otto Breide tho Sups, Klauß von Allevelde thor Lehmkule, Schacke Rantzow thor Nienſtadt, Hienrieck Rantzow thom Niendorpe, Andreas Rantzow tho Solſew, Marquard Seſtede tho Ornuw, Keye Seſtede thom Nordſeh, Klehment von der Wiſt tor Hanrow, Heinricke von Buchwalde to Pronſtorp, Marquard von Buchwalde tom Borſteln, Wolmer Wonßvliet tho Eskemarcke, Diedrick Blome thom Sedorpe, Johann Reventlow tho Grann, Hennike Wonßflied in den Rodden, Peter von Allevelde thor Lindow, Hertzog Krumedieck thor Becke, Moritz Seſtede tho Stendrop, Jürgen von der Wiſcht thom Nienhave, Jaſper Rantzow thom Nienhuſe, Friederich von Ahlefelde tho Haſeldorpe, Otte Rattlow thor Liendow, Otte Pogwieſch thom Bieſſe, Keye Rantzow tho Klekampe, Jürgen von der Wieſcht tho Olpeůrs, Wulff Poggwieſch tho Ellerſtorp, Wulff Pogwieſch tho Doberſtorff, Heneke Rumor thor Röſt, Göske

Wen-

Wenſtien tho Ruleffſtorff, Pawell vom Damme thom Bariefliet, Dietloff vom Damme tho Seſtede, Benedigs Pogwiſt thor Farbe, Ove Walſtorp tho Pordöl, Johann Hoeken tho Wandörp, Jochim Brockdorff thom Schrevenborge, Johann Riechenbach tho Hadersleben, Otte Seſtede tho Kohöffde, Eckme Rathloff thom Fuderkampe, Dietloff Walſtörp tho Glaſow, Laven nevenſt und mit unſern gnädigſten Herrn hochgenent ock bey unſer allerſeits Ehren, Truven und Löwen ſtede, vaſte, unvorbracken ahn alle Geferde und Argelieſt Truvlich und veſtieglich, woltoholden, deß to Uhrkunde heben Wie unſe Fürſtliche Ingeſegel vor uns unſe unmündige Broder, unſer allerſeits Erben und Nachkamen, neven den Ingeſegel der Hochwerdigen, Geſtrengen und Ehrnveſten, Unſern leben getreuen Rethen, und etliche unſer Maanſchop unſer Fürſtendöme Schleßwig und Holſtein, von wegen der gemeinen Landſchöp vor ſieck alle Ehre Nachkamen und Erven, mit Lieken mit Weten und Willen an düſſen unſern Brieff heben hangen, geſchreben und gegeben in unſer Stadt Rendesborg, up unſern gemeenen geholden Landdage, Friedags nah Andreas Apoſtoli, nah Kriſti unſers leben HErrn Gebohrt föffteinhundert im drie und dörtigſten Jahre.

Extendirte Union, de Anno 1623.

WIr Chriſtian der Vierte, von GOTTES Gnaden, Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen, König, und von deſſelben

Gnaden wier Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dietmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Gevattere, tt, an kund und bekennen hiemit für uns, unſere Erben und Nachfolgern in der Regierung, unſere Hertzogthume Schleßwig Holſtein, auch dero incorporirten Landen, und ſonſt jedermänniglich, demnach der weyland Durchlauchtigſte Großmächtigſte Fürſt Herr Chriſtian der Dritte zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, als Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dietmarſchen, für J. Liebd. und Kön. Würden, auch deren Brüdern, und ihren allerſeits Erben und Nachkommen, benebenſt den Bieſchoff zu Schleßwieg und Lübeck, denen Prälaten der Ritter- und Mannſchafft der Hertzogthüme Schleßwieg und Holſtein, GOTT den Allmächtigen zu Lobe, und der Heiligen unzertrenten Dreyheit zu Ehren, zu Unterhaltung Friede und Einigkeit allerſeits Unterſaſſen, auch zu Gedey, Beyſtand und Nutzen gemeiner Wohlfahrt des Reichs Dennemarck und der Fürſtenthümbe ſich vereiniget, zuſammen geſetzet, verbunden und vertragen mit dem Reich Dennemarck, ſampt allen deſſen Eingeſeſſenen, alſo daß eine Parth das andere allezeit treulich, freundlich und nachbahrlich wohlmeinen und befürdern, ſeyn Beſtes wieſſen und Argſtes wenden ſolle; Wie daſſelbe die in Anno 1533. verbriefſte und vollenzogene Union mit mehren ausweiſſet, und dann in voriger Zeit eine beſtändige auffrechte, nahe Zuſammen-

ſetzung

ſetzung nötig und nützlich geweſen, alſo vielmehr dieſelbige bey gegenwertigen ſchweren und gefährlichen Leufften und wegen der ietzo und noch in künfftig beſorgender Gefahr, und der Veränderung, welche wann nechſt Göttlicher Protection auff keine erlaubte Gegenmittel gedacht würde, in geiſt- und weltlichen Sachen über kurtz oder lang attentiret werden möchte, einzugehen, auffzurichten, zubeſtätigen, ja zuvermehren und zuverbeſſern, daß wir demnach mit reiffen zeitigen Rath und wohlbedachten Muth und rechtem Wiſſen, mit Zuziehung Conſens und Vollwort unſer getreuen gehorſamen ſämptlichen Stände unſere Fürſtenthüme Schleßwig, Holſtein und deren incorporirten Landen für gut angeſehen, und befunden, ſolche heilſame Union, welche von denen nach Zeit ihrer Auffrichtung vorgeweſenen regierenden Landes-Fürſten jedesmahl erneuret, nicht allein jetziger Zeit zu renoviren, ſondern auch als beydes die Crohn und Hertzogthumbe darbey GOTT Lob ſonſt lang ſich wohl befunden, und verhoffentlich darob in künfftigen Zeiten guten Nutzen noch empfinden werden, in etlichen Puncten zuvermehren und zu verbeſſern. Dieſemnach ratificiren, erneuren und beſtätigen wir hiemit und in Krafft dieſes, die obengedachte Verbündnüſſe durchaus in allen und jeden ihren Puncten Clauſeln und Articuln, wie ſolches am kräfftigſten geſchehen kan, ſoll oder mag, alſo daß auch nun und ins künfftige zwiſchen den Königen, der Krohn Dennemarcken und den Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn, und der

Dietmarſchen, deren incorporirten Land und Leuten den Gliedmaſſen, Eingeſeſſenen und Bezirckten der Hertzogthumbe Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dietmarſchen, eine feſte beſtändige Freundſchafft ſey und bleibe, die differentien durch den Weg der Union ausgetragen, und ſonſt ſelbige Union ſteiff und feſt nebenſt und mit dem Odemſehiſchen Vertrage in An. 1579. auffgerichtet, gehalten werden ſoll, wir vermehren und verbeſſern auch dieſe Union und Zuſammenſetzung dieſer geſtalt, daß die darinn ſpecificirte Hülffe der dreyhundert und Reſpective einhundert und funffzig wohlgerüſteter Pferde zu dupliciren, und alſo von dem Reiche Dennemarcken den Hertzogen zu Schleßwig Holſtein, Stormarn und der Dietmarſchen, und ihren mitbenannten ſechshundert wohlgerüſteter Pferde in zwo Compagnien, als 400. Curaſſirer, und 200. Harchibuſſirer, hingegen die Cron Dennemarck, aus dem Hertzogthumbden Schleßwig, Holſtein, Stormarn, und der Dietmarſchen, 300. wohlgerüſteter Pferde, oder in ſpecie 200. Curraſſirer, und 100. Harchibuſſirer Reuter unter einen Rittmeiſter und Fehndrich, und eine Fahne, nach deß ſendenden Theils Wilkühr geworben oder aus der Land-Ränterey genommen, zur Hülffe zuzuſenden, ſothane Hülffe auch von dem ſendenden Theil ſechs Monat über gäntzlich, alſo daß auch das anruffende Parth Futter und Mahl nicht ſtehen durffte, zu unterhalten, ja da die Feyde länger als ein Jahr wären ſolte, im andern Jahr noch andere ſechs Monat auff des zu

Hülffe

Hülffe kommenden Theils alleinige Unkoſten zu continuiren, und auch weder im erſten noch in andern Jahre nach Verlauff der ſechs Monaten, noch ſonſten nach der Hand vor Ausgang Kriegs wieder abzufodern, wann das anruffende und nothleydende Part auf ſeinen Koſten ſelbige länger behalten wolle, und im Falle durch GOTTes Verhängniß in dem erſten und andern Jahre dieſe zugeſandte Hülffe durch einige Schlacht, Treffen, eingeriſſenes Sterben, oder ſonſt Abbruch erlitten, daß zu Hülffe kommende Part als gleich nach empfangenen Bericht von ſothaner Ringerung den Mangel ergäntzen, und die Anzahl der 600. und Reſpective 300. zu Roß, wieder vollmachen ſoll, und ſoll dieſe Hülffe nicht allein, wann ein Theil ſchon feindlich überzogen, bekrieget, und in ſeinem Lande gewalthätig bedrenget wird, ſondern auch alsdann gefordert und geleiſtet werden mögen, und müſſen, da der Feind zwar noch nicht im Lande, ſondern die Gefahr eines feindlichen Einfals, und Uberzugs verhanden und für Augen iſt, wann einem Part deſſen angehörigen Landen Unterthanen und Angehörigen, an ihren Gütern, Rechten, und Gerechtigkeiten, Poſſeſſion und Inhabe wiederrechtliche Beträngniſſe zugefüget würde, und daß anruffende Theil ſich mit aller Macht zur Gegenwehr bereit gemachet hat, ſchon im Felde lieget, oder ſich zu aller müglichen wircklichen Defenſion anſchicket, und obwohl dieſe Hülffe nicht allein in Caſu belli defenſivi, ſondern auch in bello legitimo offenſivo erheiſchet werden mag, auch

zu leiſten, und neben andern zum bello legitimo offenſivo Uhrſach genug iſt, wann eine Part an ſeiner Reputation verletzet, den Unterthanen und Angehörigen die Commercia wiederrechtlich abgeſchnitten, geſperret, dieſelbe mit ungerechten Repreſſaliis beſchweret, gehemmet, einen Theil deſſelben Unterthanen oder Angehörigen, das ihrige genommen, ſo nicht reſtituiret werden will, wann in befugten Sachen kein Recht zu erlangen, und was deſſen mehr iſt, ſo ſoll demnach keine Part ſo es die Hülffe zu haben begehrt und ſich deren nicht begeben will, ohne des andern Rath, Wiſſen und guten Bedencken, ſich in Feyde begeben, die anfangen oder continuiren, und das Theil, welches um Rath und Hülffe angeruffen wird, bemächtiget und ſchuldig ſeyn ſich zu interponiren, die Güte zu tractiren dazu andere unparteyliche Potentaten und Herrſchafften mit zu erſuchen und zuzuziehen, und wann es die Zeit leyden will auch kein periculum in mora ſeyn würde, fürhero alle andere erbare undisreputirliche und unpræjudicirliche Mittel und Wege fürzuſchlagen und zuverſuchen, ehe zur Wehr und Waffen gegriffen werde, und wann es zur wircklichen Hülffleiſtung kommt, ſo ſoll die Aſſiſtenz ungeweigerlich auff beſchehenes Auffmahnen und Erfordern geleiſtet werden:

Uberdiß ſoll ein iedes Theil verbunden ſeyn, da es in Erfahrung brächte, daß wider das ander Theil von jemands, wie auch ſolcher Nahmen haben mag, etwas tractiret würde, oder was vorhanden wäre, ſo demſelben, deſſen Land und Leu-

Leuten einigen Schaden gebehren kōnte, ſolches zu reveliren und in geheimd und gutem Vertrauen zu entdecken, ein dem andern für dem vorſtehenden Unglück zu verwarnen, auch guten Rath mitzutheilen, wie daſſelbige mit Göttlichem Beyſtand zu verhüten und abzuwenden ſeyn möchte. So ſollen auch keines Theils Unterthanen und Angehörige des andern Feinden dienen, und wann ſie ſich für der Feyde, oder auch nachdem dieſelbe ſchon angefangen, im Dienſt begeben hätten, alsbald wieder avociret und zu Haus gefodert, und welche darauf ſich nicht gehorſamlich einſtellen, mit willkührlicher ernſten Straffe, als die Ungehorſamen angeſehen, und damit unnachläßig beleget werden. Es will auch kein Parth des andern Feinden heim- oder öffentlich, directo oder per indirectum eintzigen Vorſchub thun, noch durch ſeine Angehörigen und Unterthanen, deren er mächtig, thun laſſen, dem Feind keine Durch- oder Zufuhr an Proviant, Geſchütz, Munition, Pferden und andern, wodurch er in dem feindlichen Fürhaben geſtärcket werden, oder daß ihme zu deſſen Fortſtellunge in einige Wege dienlich ſein möge, geſtatten, offene und heimliche Werbung verbieten, das Verſammlen und Zuſammenlauffen einiges Kriegsvolcks, ſo nach dem erklärten oder beſorgten Feinde wolte, verhindern, ſolchem Volcke keine Einlagerunge oder Durchzüge geſtatten; vielmehr daſſelbe trennen, ja, da es füglich geſchehen kan, gar aufſchlagen und niederlegen.

Und weil dadurch das aſſiſtirende Theil des

Widerparths Feindſchafft ohnzweiffentlich auf ſich ladet, wann da durch Göttliche Verleyhung ein Friede oder Anſtand der Waffen tractiret würde, ſo ſoll doch derſelbe nicht anders geſchloſſen werden, dann daß das zu Hülffe kommende und mit gutem Rath, auch der That dem beſchwerten oder demjenigen, ſo ſich einiger Hoſtilität beſorget, beyſpringende Theil, deſſen Land, Leute und Angehörigen, darin ausdrücklich mit begriffen, und dieſelbe für thätlicher Beleidigung oder anderer Offenſion, Benachtheilung oder Verunrechtung gleichfals gnugſam verſichert ſeyn. In allem andern, und was in dieſer Renovation nicht verbeſſert, bleibet es bey dem Buchſtab der vorberührten in Anno 1533. auffgerichteten Union, auch wegen der Zeit, in welcher die Hülffe auffzubringen und einzuſchicken, des Orts halber, da das Volck zu ſtellen; wegen des Tages, an welchem der erſte Mohnat ſeinen Anfang nehmen ſoll, und dann dißhalber, daß im Fall einer ſcheinbarlichen höchſten Noth einer dem andern mit aller Macht zu Roß und Fuß zu Hülffe kommen, und dargegen keine Entſchuldigung auſſerhalb deren, daß derſelbe, von deme die Hülffe gefodert, entweder ſchon feindlich bekrieget und gewaltthätig bedränget, oder auch die euſſerſte Gefahr einigen Uberfals und Uberzugs alsdann vor Augen, alſo daß eine nothwendige Defenſion vorzunehmen wäre, vorwenden ſoll. Doch wird in dieſe vorgemeldete Unions-Hülffe, die im Odenſehiſchen Vertrage verabſchiedete Lehens-Hülffe nicht eingerechnet, ſon-

ſondern dieſelbe auſſer und über des hierinne ſpecificirten Succurſes nach buchſtablichen Einhalt des erwehnten Odenſehiſchen Vertrages unweigerlich auf beſchehenes Erfordern und Aufmahnen geleiſtet, wie dann auch dieſe gantze anietzo geſchloſſene Unionis extenſio uns, unſer Erben und Nachkommen, an all unſer Hoch- und Gerechtigkeit, wie die immer Nahmen haben möge, in alle Wege unpræjudicirlich ſeyn und bleiben, auch die mehrgemeldte Union und der Odenſehiſcher Vertrag de Anno 79. durch gegenwärtige Renovation nicht gekräncket, geſchmälert, geſchwächet, ſondern aufs allerkräfftigſte und bündigſte beſtetiget, confirmiret, ja auch verbeſſert, und der Kron Dennemarck, auch den Hertzogthumben Schleßwig, Hollſtein, und deren incorporirten Landen, Gliedmaſſen und allerſeits Unterthanen und Angehörigen zum Beſten extendiret ſeyn ſolle, und wie die Unio auch dieſe Extenſio und Verbeſſerung nun in künfftig und zu ewigen Tagen gelten, und von keinem Theil widerruffen oder auch auffzuheben dem andern angemuthet vielweniger verwilliget werden ſoll; als iſt unſer wohlbedachter Wille, daß dieſelbe von unſern Erben und Nachkommen in der Regierung der Hertzogthumbe Schleßwig Holſtein bey Anfang der Regierung mit der Cron Dennemarck allezeit wieder erneuert und beſtetiget, und da ſolches irgends aus Verſäumniß oder andern Behinderungen nicht geſchehen möchte, dennoch und deſſen ungeachtet beſagte Unio und dieſe Extenſio in Vigore und würcklicher

licher Obſervanz ungeſchmälert gelaſſen werden ſoll. Alle dieſe vorgeſchriebene Articuln ſämtlich und beſonderlich, nichts ausbeſcheyden, geloben wir König Chriſtian und Hertzog Friederich, als Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen, neben den Hochwürdigſten Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johann Friederichen, Herrn Ulrichen, Herrn Chriſtian, Herrn Alexandern, Herrn Johann Adolffen, Herrn Philippen und Herrn Joachim Ernſten, als reſpective Biſchoffen zu Lübeck, auch wegen des Stiffts Schleßwig, und Hertzogen zu Schleßwig Holſtein Prälaten, Ritter und Manſchafft unſer Fürſtenthume Schleßwig Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, bey unſern Fürſtl. Ehren, Treuwen und Glauben, und dergleichen wir Nachgeſchriebne alle von GOttes Gnaden, Johann Friederich, Erwehlter und Poſtulirter Ertz- und Biſchoff der Stiffter Bremen und Lübeck, Wir Ulrich, Adminiſtrator der Stiffter Schwerin und Schleßwig, Wir Chriſtian Alexander, Johann Adolff, Philip und Joachim Ernſt, alle Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, und wir Gerhard Rantzow, Ritter, Baltzer von Allefeld, Goſche Wennſin, Detleff Rantzow Ritter, Egidius von der Lancken, Siegfried Pogwiſch, Propſt des Kloſters Uterſen, Wulff Blume, Heinrich Rantzow, Detleff Seheſtädt, Propſt der Clöſter Itzehoe und Pretze, Marquard Pentze, Paul Rantzow, Klauß von

von Buchwald, Kay Seheſtädt, Detleff Broktorf, Detleff von der Wiſch, Henrich Rogwiſch, Detleff von Allefelden, Ivo Reventlow, Goſche Rathlau, Henige Meintzdorff, Jochim Rumor, Kay von Ahlefeld, Otto Blohmen, Hieronymus von Tienen, Hieronymus Pleſſe, Marquard Schwabe, Paul Kohlblat, und Marks Schröder Burgermeiſtere reſpective der Städte Kiehl und Flensburg, loben und reden ebenmäßig wegen der Ritterſchafft und Städten in den Fürſtenthumben Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, bey unſern Adelichen Ehren, Trauen und gutem Glauben, alles was obſtehet, ſteiff, feſt, treulich und wohl zu halten. Geben unter unſern allerſeits reſpective Königl. Fürſtl. Adel. und gewöhnlichen Secreten, Pitſchafften, Handzeichen und Subſcriptionen, geſchehen auf dem Schleßwig- und Holſteiniſchen Landtage, gehalten in unſer König Chriſtians Stadt Rendesburg den 9. Maj. An. 1623.

Extenſio Unionis auf fünff Jahr de Anno 1637.

Wir Friederich von GOttes Gnaden Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dietmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, bekennen hiemit für uns und unſer Erben und Nachfolger in der Regierung unſerer Hertzogthumbe Schleßwig, Holſtein und der incorporirten Länder, auch ſonſten jedermänniglich. Nachdem bereits vor dieſem nemblich Anno 1533. zwiſchen dem Reich Dennemrack

marck Norwegen und deren geſampten Einge-
ſeſſenen an einem, und dem Herrn Hertzogen
zu Schleßwig Holſtein und Dero incorporirten
Ländern andern Theils im Nahmen der heyligen
Dreyfaltigkeit GOtt dem Allmächtigen zu Lob
und Ehren, auch Erhaltung Fried und Einigkeit
eine ewigwährende Union und Vereinigung
auffgerichtet, und biß dahero mit des Reichs und
der Fürſtenthümer GOtt Lob! wohl empfunde-
nen beharrlichen Wohlweſen beſtändig nicht al-
leine continuiret, ſondern auch in Anno 1623.
aus denen daſelbſt angezogenen Conſideratio-
nen in verſchiedenen Puncten vermehret; und
aber die in berührter Extenſion angedeutete Be-
wegniß der ſchwierigen Leuffte ſich allwege ſorg-
ſamer angelaſſen, und zu ſolcher Gefährlichkeit
ausgebrochen, daß da Dero Zeit zwiſchen dem
Reiche und den Fürſtenthümern eine nähere
Conjunctur nothwendig angeſehen, jetziger Be-
ſchaffenheit nach noch eine vertrauliche Beyſam-
menſetzung um ſo viel mehr bedürfftig, geſtalt die-
ſelbe, jedoch mit dieſem ausdrücklichen Vorbe-
halt, daß die alte Union und deroſelben obge-
dachte Extenſion in Anno 1623. ohne daß es
hiernechſt mit Unterhalt der darinn verſproche-
nen Hülff, wie es in anderen folgenden Puncten
dieſes Vergleichs geſetzet, gehalten werde, nichts
deſtoweniger in all ihren Worten, Inhalt und
Clauſuln jetzo und zu ewigen Tagen gelten, und
ohne einiger diſputat und Einrede nach wie vor
unverbrüchlich gehalten werden ſoll, auch gewiſ-
ſe Jahr verabſcheidet, wie folget:

Zum

Zum Erſten ſollen und wollen die Königliche Würde und die Kron Dennemarcken Norwegen von ietzo an zu rechnen in den nächſten fünff Jahren uns und den Fürſtenthumben über die Unions-Hülffe dreytauſend wohlgerüſtete Mann zu Fuß uff eheſtig Requiſition zur Aſſiſtenz zuſchicken.

Dagegen Wier und die Fürſtenthumbe Zeit gedachter fünff Jahre J. Kön. Würde und der Crohn auff Erfodern, über die wegen der Union ſchuldigen 300. Pferde, 1000. bewehrter Knechte zu Hülffe zuſenden, dabey aber erwehnet, daß der Requirent nach allem Vermögen ſich eheſtens rüſte, und præparire, damit er dero Hülffe beſſer und ſicherer zugebrauchen.

Zum andern die auch von dem Requirirten ſo lang ſie der Requirent Zeit vorgeſetzter Jahr benötig, mit gebührlicher Bezahlung und Unterhalt verſehn, und zu deſſen Behuff ihnen Commiſſarien zugegeben werden ſollen, immaſſen dann auch inskünfftige mit der in voriger Union verheiſſenen Hülffe gleichergeſtalt gehalten werden ſoll; Daß nemlich die geſchickte Hülffe nicht nur auff gewiſſe Monath, ſondern ſo lange ſie der, ſo ſie erfodert, und benötiget, von dem der ſie leiſtet, unterhalten werden, doch daß der Requirent nötige Victualien für Geld zu kauffe verſchaffe.

Zum dritten, und damit die Hülffe auf Begehren deſto ſchleuniger geſchicket werden möge, ſoll innerhalb 6. Wochen oder ſobald möglich, von der Zeit der Notification an zu rechnen, Anfangs aus dem Land-Volcke und Ausſchuſſe ſo viel als

deme

deme, ſo die Hülffe nöthig, zuzuſenden genommen werden. Es ſoll aber innerhalb 8. Wochen die Hülffe von dem ſchicktem Land-Volck, und das übrige in den nächſten folgenden vier Wochen, im Fall man an des Land-Volcks Statt ſolches begehret, mit geworbenen zuvor gemunſterten Völckern abgelöſet und ausgetauſchet werden.

Zum vierdten, und damit man mit der Werbung deſto eher zum Effect gelangen möge, ſollen beede contrahirende Theile ſo viel Geld als zu eines jeglichen Anzahl Volcks zu werben nötig, in Bereitſchafft haben.

Zum fünfften, die Hülffe wird dem ſo ſie erfodert, wo müglich, an Enden und Oertern der Gräntze, der König-Reiche, und Fürſtenthürne, da er ſie am nötigſten bedarff, zugeſchicket, und ſofort angewieſen werden.

Zum ſechſten, die Compagnien ſollen der Abrede nach auff zwey hundert und funffzig Mann, die Officier mit eingeſchloſſen, gerichtet werden.

Zum ſiebenden, die Hülffe wird gebrauchet, da einer von den contrahenten, und unſere König-Reiche, Fürſtenthümern, Land und Leute zu Waſſer oder Lande überzogen, und überfallen, oder feindlicher Weiſe angefochten verwaltiget oder ſonſten auff einige Weiſe verunrechtet würde, doch ehe dagegen etwas thätliches von einem oder andern Theil angefangen, ſoll nicht allein alles in beyderſeits reiffe deliberation gezogen werden, ſondern es ſoll auch der, ſo um die Hülffe erſuchet, zuvor alle gütliche Mittel und Wege vermöge voriger Union verſuchen.

Nach-

Nachdem aber über oberwehntes die Königliche Würd und Crohn den Fürſtenthumen etzliche ihrer, und zwar ehe dieſer Vergleich noch ratificiret, auch vor erlittener Gewalt zu Abwendung beſorgender Gefahr, die extendirende Hülffe auff Erfodern zugeſandt, als wollen wir Hertzog Frie- derich, für uns, und unſere Erben, und Fürſtenthümen, auff der Königlichen Würden und der Cron Dennemarck, Begehren, bey deren gleichmäßigen Defenſion, uns ebener maſſen und nichts anders erzeigen.

Zum achten, und ob zwar unter dieſe auff vorige Jahr gerichtete Verbündniſſe, alle ſo mit unter die vorigen Unionen gerechnet, gehören, ſoll doch niemand, davon Ungelegenheit zu beſorgen, hierunter gezogen noch genommen werden.

Zum neundten, allermaſſen auch keiner der Contrahenten neue Alliancen die alten zu renoviren ausgenommen, ohne vorhergehende Communication, ob er mit darzu zu bewegen einzugehen bemächtiget, da er aber deſſen Bedencken, ſoll doch dabey aller Præjuditz, Schaden und Nachtheil, ſo den vorigen Union jetziger Verbündnieß der König-Reiche und Fürſtenthümer dahero zugezogen werden könte, verhütet werden.

Zum zehenden, nach Verlauff der fünff Jahr bleibet es wie auch in wehrender Zeit bey den Unions-Verbündniſſen, und darinn verſprochenen Hülffe, doch daß es mit deren Beſoldung, auch nach Verflieſſung der fünff Jahren jederzeit wie beym andern Punct verglichen, gehalten werde, und ſoll dieſe extraordinare Aſſiſtenz keinen

Theil zu einigem Præjudiz gereichen, noch ſonſt gegen was, ſo in der Union enthalten, angezogen werden.

Alle dieſe vorgeſchriebene Punct und Articuln nichts ausgenommen, gereden wir Friederich, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn, und der Dietmarſchen, für uns, und unſere Erben, und Nachkommen an der Regierung, nebenſt den Hochgebohrnen Herrn Friederichen, Herrn Philipſen, Herrn Jochim Ernſten, und Herrn Johann Chriſtian, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, auch Prälaten, Ritter, und Landſchafft, unſer Fürſtenthüme Schleßwig, Holſtein, Stormarn, und der Dietmarſchen, bey unſern Fürſtl. Ehren, Treuwen, und Glauben, ſodann wir Hertzog Friederich, Philip, Jochim Ernſt, und Johann Chriſtian, wie auch wir aus den Prälaten, und denen von der Ritterſchafft, und Erfoderte aus den Städten, geloben, neben und mit J. F. Gnaden, unſern gnädigen Fürſten und Herrn, bey unſern allerſeits Ehren Tränen, uñ Glauben, dieſes alles ohnverbrüchlich, ohne alle Lieſt und Gefehrde, feſtiglich und wohl zu halten. Uhrkundlich haben wir dieſen Brieff und Temporal-Zuſammenſetzung, mit unſern Fürſtlichen Secreten corroboriret und mit eigen Händen ſubſcribiret, maſſen auch von allen denen benandten Fürſtlichen Perſohnen, auch Prälaten, auch der Ritterſchafft und Städten, darzu erfodert, dieſelbe verſiegelt, und unterſchrieben; Hingegen haben die Königlichen Würden zu Dennemarck, Norwegen, unſer freundlicher geliebter Herr

Vetter,

Vetter, Vater und Gevatter, nebenſt denen von der Cron Dennemarck, darin benandten Reichs-Räthen, zu obigen allem, in einem von Ihr Königlichen Würden und ihnen vollenzogenen, uns eingehändigten Brieff, ſich gleichermaſſen obligiret und verbunden. Geben auff unſern Schloſſe Gottorff, den 1. May, Anno 1631.

Friederich, Friederich, Philippus, Jochen Ernſt, Chriſtian, Hertz. S. H. Hertz. S. H.

Defenſions-Receſs de Anno 1634.

Nachdem der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden zu Dennemarck Norwegen, der Wenden und Gothen König, wie auch von ſelbiger Gnaden der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Friederich, Erbe zu Norwegen, beyde Hertzogen zu Schleßwig Holſtein, in Betracht der ietzigen gefährlichen Zeiten eine Defenſions-Verfaſſung in dero beyderſeits Fürſtenthümer Schleßwig, Holſtein und dero incorporirten Ländern anzuſtellen höchſtnöthig befinden, der Werbung aber für dißmahl einen Anfang zu machen bedencklich gefallen, als hätte Höchſt- und Hochged. Königl. Majeſtät und Fürſtl. Gnaden dero Ritterſchafft mit ihrem Ritter-Dienſt in guter Bereitſchafft zu ſeyn, und dann das Landvolck zu Munſtern, in Compagnien rangiren und mit wohlerfahrnen Officieren, ſo aus der Land-Contribution ihren Unterhalt zu erwarten, zu verſehen, welche ietzo zwar bey ihrem häußlichen Weſen zu laſſen, auf dem Nothfall aber an die

Frontiere zu verlegen entſchloſſen. Damit aber deſſen Unterhalt nicht zuſchwer fiel, haben vor höchſt- und hochgedachte Königl. Majeſtät und Fürſtl. Gnaden rathſam befunden, daß Zehen den Eilfften unterhalten, dabey ihnen aber freygelaſſen, daß einer ihres Mittels dazu von den Officieren deputiret, oder die Eilfften einen geworbenen Knecht in dero Stelle ſchafften. Die General-Uffſicht mehr angeregter Defenſions-Verfaſſung iſt Obriſten Rantzowen anzubefehlen beliebet, welcher indeſſen Betracht ſich Ihro Königliche Majeſtät und Fürſtl. Gnaden verbündlich zu machen, aufdaß aber bey itzigen geſchwinden Zeiten, da die Occaſionen und momenta rerum viel und ſchleunige Enderungen verurſachen können, man deſto ſchleuniger gebührende Vorſichtigkeit zu gebrauchen, als haben offt höchſtgedacht und hochgedacht Königl. Maj. und Fürſtl. Gnaden ein Conſilium als auf Seiten Ihro Königl. M. dero Räthe Herr Detleff Rantzow, Hinrich Rantzow und Wulff von Buchwald, und Ihr. Fürſtl. Gnaden Jürgen von der Wiſche und Jürgen von Buchwald, darzu ernennet, die dann neben den Directorn was vorläufft, in fleißige Obacht nehmen, Ihr. Königl. Majeſtät und Fürſtl. Gnaden davon referiren, und im Nothfall mit Zuziehen des gemachten Ausſchuſſes, was ſie nöthig befinden werden, an Ihr. Königl. Maj. und Fürſtl. Gnaden per Poſta gelangen laſſen. Wegen des Directorii aber haben Ihre Königliche Majeſtät und Fürſtl. Gnaden vorträglich befunden, daß

ſelbiges, bey welchem die per vices umgehende Regierung pro tempore vorhanden, jederzeit committiret werde, doch daß vorberührte Räthe ad Conſilium adhibiret, und ihrer Einrath gehöret werde, und die Erbahre Ritter- und Landſchafft etzliche Gelder, auf dem euſſerſten Nothfal zu werben, parat zu haben, eine Contribution vier Rthlr. auff dem Flug bewilliget, haben höchſt- und hochged. Königl. Majeſtät und Fürſtliche Gnaden ſich dahin verglichen, daß es damit, wie es im Landtags-Receſs enthalten, ſoll gehalten und gelaſſen werden, da aber durch Göttliche Verleihung die Gefahr gäntzlich verſchwinden ſolte, bleibet Ihro Königl. Majeſtät und Fürſtlichen Gnaden, was jeder Theil Unterthanen eingebracht, zu ſich zu nehmen frey, die Werbungen ſollen aber ohne Ihrer Königlichen Majeſtät und Fürſtl. Gnaden vorher geflogene reiffe Deliberation nicht angeſtellet werden, und nachdeme man wegen Unterhalt der Officier im Ausſchuß vorietzo keine Richtigkeit machen können, iſt vorgedachten Rähten mit Obriſten Rantzowen deßwegen ſowohl, als ſeiner eigen Perſon halben zu reden und zu vergleichen anzubefehlen nöthig befunden, doch daß ſie dabey in acht nehmen, daß ſelbe anietzo nur mit gewiſſer jährlicher Beſoldung und keinem Monat-Gelde zu verſehen, und nachdem der Ausſchuß, weilen ietzigen Zeiten nach allerhand Sachen, ſo in geheim zu halten, vörlauffen, vermöge des Land-Tags-Receſſes, in ſonderliche Eide zu nehmen, als haben Ihre Königl. Majeſtät und Fürſtliche

Gnaden vorangezogener Direction mit verordneten Räthen innerhalb gewiſſer Zeit ſelbe alle im Nahmen Ihrer Königlichen Majeſtät und Fürſtlichen Gnaden zu beeidigen anbefohlen, und ſchließlich iſt der mit Ihro Königlichen Majeſtät dero Königreiche und dieſen Fürſtenthumbern vorlängſt auffgerichteten Union Anregung geſchehen, da dann von dieck höchſt-und hochgedacht Königl. Majeſtät und Fürſtlichen Gnaden, auch ſämptlichen Ständen beliebet worden, den 2. künfftigen Monaths Junii zu Kolding die Ihrigen zuſammen zu ſenden, und über vorige Union ſich auf gewiſſe Jahre in noch ſtärckere Verbindung zur Defenſion beyderſeits Königreiche und Fürſtenthumbe contra quemcunque offendentem einzulaſſen, auch die reciproca auxilia zu verſtärcken, beſchloſſen, welches alles Ihre Königliche Majeſtät und Fürſtliche Gnaden mit dero Subſcription und Königl. und Fürſtlichen Pitſchafften zu mehrer Bekräfftung unterzeichnet, Geben in unſern Königlichen Chriſtians angeordneten Veſtung Chriſtianpreiß den 4. Maj. 1634.

Defenſions-Receſs de Anno 1636.

NAchdem die Königliche Majeſtät zu Dennemarck Norwegen, und Hertzog Friedrich zu Schleßwig Holſtein Fürſtliche Gnaden die immer in pericul und Beſorglichkeiten zunehmende Zeiten erwogen, zumahl aber, wie die Gefahr dero gehorſamen Fürſtenthümern ſich ſehr näherte, derowegen denn nicht unbillich zu befahren, da

ſie

ſie nicht Ihr hohes Ampt mit fleißiger wachtſamer Vorſorge rühmlich verwalten, noch die angedrohete Ungelegenheiten bey Zeiten mit gutem Rath und weißlicher Vorbauung abhielten, die gehorſamen Fürſtenthümer zu Ihrer Königl. Majeſtät und Fürſtl. Gnaden eigenen Schaden und Schimpff ohnſchwer zu Grunde gerichtet werden dürfften, als haben ſie ſolches abzuwenden auf eine nöthige Defenſions-Verfaſſung einmüthig geſchloſſen, welche auch von Dero gehorſamen Prælaten, Ritter- und Landſchafft nicht allein für dienſam und hochnöthig befunden, ſondern auch zu deren beſſern Fortſetzung vier Rthlr. von dem Pflug, und von jedem Tauſend eben ſo viel nebenſt den reſtirenden Contributions-Geldern deputirt und bewilligt worden.

Und weil Ihre Königl. Majeſtät und Fürſtl. Gnaden, wie hoch und auf was Weiſe die Defenſion einzurichten, zu Derer Diſpoſition ſich reſerviret, und ſie nunmehr ſich, wie ſelbe zu dieſer Fürſtenthümer Verwahrung füglich anzuſtellen verglichen; als haben ſie zwar deßwegen dieſen Receſs zu verfertigen befohlen, wollen aber, daß ſelbiger ſowohl als wegen der Defenſion beliebet, in guter Geheimb gehalten werde.

Anfänglich nun haben Königliche Majeſtät und Fürſtlichen Gnaden die vorberührte von dero löblichen Ständen zu dieſer Verfaſſung bewilligte Anlage zu nichts anders, als zu nöthiger Defenſion zu gebrauchen einhellig beliebet, dergeſtalt, daß von Königlicher Majeſtät und Fürſtlichen Gnaden zwey Tauſend, und alſo von jeden

ein Tauſend Knechte zu vorigen Zweck zuwege gebracht, geworben und unterhalten werden ſollen, welche von beyderſeits darzu verordneten Commiſſarien, wann die Münſterung verrichtet, alſofort auf die Grentzen alſo zu verlegen, daß Königlicher Majeſt. Volck die Contrée von Glückſtadt an biß Altenau, ohne was ſonſten an nöthigſten Ihr zugehörigen Päſſen würde bedürfftig ſeyn, Ihre Fürſtliche Gnaden aber die Grentzen zwiſchen Sachſen und Holſtein belegen, und alſo die Frontier Ihrer Häuſer, Trittau Reinbeck mit ihrem Volck in Acht zu nehmen und zu verwahren verheiſſen, da dann, wo nöthig, Forten und Redouten ſollen verfertiget werden, um alle, ſo auf die Fürſtenthümer etwas zu tentiren vorhabens, deſto beſſer abzuhalten, die Munition und Stücken wollen wir, Königliche Majeſtät und Fürſtliche Gnaden aus ihren Arſenalen verſchaffen, alſo, daß ein jeglicher von ihnen zwo halbe Carthaunen und 6. Feldſtück auff der Nähe bey dem Volcke mit aller Anſpannung, Munition, Buckſen-Meiſtern und Handflegern bereit halte, ſchleunigſt am Ende da nötig zu bringen, das General-Commando iſt vorigem ChriſtianPreiſiſchen Receſs nach dem pro tempore regierenden Herrn nochmahlen übergeben, der durch dem von beyden Herrn beſtalten General-Major Marquard Rantzow die Troppen commandiren laſſen will, der dan nach müglichen Dingen die Charge umb die ihme deputirte Monath-Gelder, biß das gantze Corpus zuſammen gebracht, zu verwalten, diſponiret

niret werden ſoll, darnebenſt Ihre Königliche Majeſtät und Fürſtlichen Gnaden beyderſeits Ihre anſehnliche Commiſſarien, damit ſie, was Commiſſarien-Ampt erfodert, verrichten, verordnen wollen, und werden Königl. Majeſtät und Fürſtl. Gnaden ein jeder mit ſeinen Commiſſarien nöthige Verordnung machen. Der Unterhalt dieſer Troppen ſoll aus der Land-Contribution gereichet werden, auff daß aber dieſelbe deſto länger zulangen mag, ſoll den Officierern ſowohl, als den Knechten, ihre wochentliche Lehnung an Geld, oder nothdürfftigen Proviant, als den gemeinen Knechten alle 10. Tage 1. Rthlr. den Officierern aber laut Königl. M. und Fürſtlicher Gnaden Ordonanz ohnfehlbar gereichet, und wann die Abrechnung geſchiehet, baar begnüget, oder durch FeſtZetteln von der Landſchafft nach ihrer dabey competirender Quota verſichert werden, dabey dann Ihre Fürſtliche Gnaden ſich vorbehalten, daß ſie zu der Soldateſque Unterhalt weiter nicht, als die Contribution zureichet, gehalten ſeyn wolle, da aber ſelbe zu behalten die euſſerſte Noth erfodern würde, nebeſt Ihrer Königlichen Majeſtet auf fernere Mittel bedacht zu ſeyn, oder auch abzudancken. Nachdem aber dieſe Völcker zur Defenſion zu wenig ſeyn würden, als haben Königliche Majeſtet und Fürſtlichen Gnaden den Ausſchuß uff vier oder uffs wenigſte drey Tauſend Mann in ſteter Bereitſchafft zu haben ferner nöthig befunden, damit ſelbe nebſt der Land-Reuterey zu jederzeit mit vorberührten Troppen conjungiret

und ein Corpus daraus gemachet werden kōnte, allermaſſen dann Kōnigliche Majeſtet und Fūrſtlichen Gnaden die Defenſion derogeſtalt eingerichtet, daß ſowohl dero eigne Knechte, als des Landes Ausſchuß, an Enden, da es nōthig erachtet und befunden wird, geſchicket, und unter voriges Commando zuſammen geführet werden ſollen: Auf welchen Fall dann vormentionirte Artollerie nebſt allen Zugehōr gleicher Weiſe ſoll gebrauchet, und bey den Trouppen, da nōthig, bleiben.

Solten auch Kōnigl. Majeſtet und Fūrſtl. Gnaden Dero Kōnigreich, vermōge aufgerichteter Union ſchuldige Hūlffe zu erfodern dienſam erachten, wollen Kōnigl. Majeſtet, daß ſelbe erfolgen, und den andern Trouppen auf vorige Maaß, und auf die in der Union enthaltene Conditionen adjungiret werde, verſchaffen, doch daß die Vōlcker in der Mitten zwiſchen vorgedachte Trouppen proportionabiliret in beyder Herren Botmāßigkeit logiret werden, damit es auch bey der Artillerie an nōthigen Wagen nicht ermangeln mōge, ſoll von Kōnigl. Majeſtet und Fūrſtl. Gnaden Klōſtern auch andern Jhre ſchuldige Rūſt-Wagen bereit zu halten befohlen werden. Alſo iſt auf vorige Maaß und Conduite die Landes-Defenſion im Nahmen des Allerhōchſten beſchloſſen und angefangen worden, iſt auch die Werb-Gelder herbey zu bringen der Reſtanten halber die Execution verordnet, damit man deſto ſchleuniger zu den verſprochenen Vōlckern gerathen mōge, geſtalt dann Kōnigl. Majeſtet

jeſtet und Fürſtliche Gnaden in Ausgang dieſes Monaths die Trouppen, ſofern es möglich, zuſammen zu haben entſchloſſen, wollen auch mit der Bezahlung auf die alsdann vorhandene Köpffe den Anfang machen, und ſind alſo von dieſem Receſs zwey gleichlautende Exemplar verfertiget, und beyde mit Königl. und Fürſtl. Hand und Siegel bekräfftiget. So geſchehen am 9. April 1636.

Chriſtian R. (L. S.) (L.S.) Friedrich.

Der Altonaiſche Vergleich, de Anno 1689. den 20. Junii.

Kund und zu wiſſen ſey hiemit jedermänniglichen, was Maſſen die zwiſchen Ihr. Königl. Maj. zu Dennemarck Norwegen, und des Herrn Hertzogs zu Schleßwig Holſtein Fürſtl. Durchl. eine zeitlang ſich enthaltene ſchwere Differentien, durch ſorgfältige Vermittelung Ihrer Kayſerl. Majeſtät, auch des Herrn Churfürſten zu Sachſen und des Herrn Churfürſten zu Brandenburg Durchl. Durchl. ꝛc. auf folgende Art beſtändig verglichen und beygelegt worden.

1. Soll eine generale Amneſtie und ewige Vergeſſenheit alles desjenigen ſeyn und bleiben, ſo bißhero von beyden Theilen, auch deren Miniſtris, Unterthanen und Angehörigen vorgenommen oder geſchehen ſeyn mag, und dahero niemand derſelben beyderſeits mit einiger Verantwortung, Entgeld oder Schaden, deshalben beladen

beladen werden; da hingegen eine ewige unzertrennliche Freundſchafft und Vereinigung zwiſchen Ihr. Königl. Maj. zu Dennemarck Norwegen, und dero Erb- und Succeſſoren in der Regierung, und Ihrer Fürſtl. Durchl. zu Schleßwig Holſtein und dero Nachfolgern, hiermit wiederum erneuert und feſtgeſtellet ſeyn.

2. Reſtituiren Ihre Königliche Majeſtät zu Dennemarck des Herrn Hertzogen Durchl. in alle dero Lande, Inſuln und Güter, in ſpecie das Guth Gottes-Gabe, Ihre Souverainität, Regalien, Jura Collectarum, Fœderum, Veſtungen zu bauen und zu beſitzen, und ſonſten in Summa alle die Jura, Hoheiten, Rechte und Gerechtigkeiten, wie ſie dieſelbe vor und nach dem Weſtphäliſchen und Nordiſchen Friedens-Schluß biß zu Anno 1675. gehabt und beſeſſen, auch was Ihre Fürſtl. Durchl. nach dem Fontaineblauiſchen Frieden zukommen kan, welche Friedens-Schlüſſe dann hiemit nochmahlen confirmirt werden, ingleichen dero Bediente und Angehörige in ihre Güter und Capitalia.

3. Als auch Ihro Hochfürſtl. Durchl. in dero Poſtulatis unter andern mit deſideriret, daß Ihro Königl. Maj. die Inſul Fehmern ſamt denen Aembtern Steinhorſt, Trembtsbittel und Trittau, von der darauf hafftenden Hypothec und Schuld-Forderung liberiren, und Ihrer Fürſtl. Durchl. absque ullo onere reſtituiren möchten: So wollen Ihr. Königl. Majeſtät zu mehrer Bezeugung dero auffrichtigen freund-Schwägerlichen Affection und Gewogenheit

gegen

gegen des Herrn Hertzogen Durchl. ſich der Hypothec und Anſpruchs, ſo ſie auf das Amt Trittau haben, begeben, und ſolches Ihro Hochfürſtl. Durchl. zugleich mit dero andern Landen wieder einräumen; Was aber die reſpective Inſul und Aemter Fehmern, Trembsbittel und Steinhorſt anbelanget, weiln ſelbige nicht in Ihr. Königlichen Maj. ſondern dero Herrn Bruders Printz George zu Dennemarck Königl. Hoheit Händen seynd, hat die höchſt- und hohe Mediation, zu deſto beſſerer Feſt-Stellung und Beybehaltung des Ruhe-Standes in Norden und dieſem Nieder-Sächſiſchen Creyſſe, woran dem Publico ſo viel gelegen, auf ſich genommen, die Mittel zu verſchaffen und beyzubringen, Seine Königl. Hoheit wegen darauf habenden Pfand-Summa, ohne Ihrer Königl. Maj. Zuthun und Nachtheil, zu contentiren und zu befriedigen, auch höchſtbeſagter Königl. Hoheit Conſens zu verſchaffen, damit gemeldte Inſul und Aembter ſothaner Geſtalt an ſeine Fürſtl. Durchl. ebenfals frey und ohne Entgeldt, auch Schuld- und Pfandt-frey reſtituirt werden mögen.

4. Dahingegen renunciiren Ihro Hochfürſtl. Durchl. allen An- und Zuſprüchen, ſo ſie nicht allein auf Ihr Königl. Maj. umbweilen dieſelbe einige Zeitlang dero Länder innegehabt, beſeſſen und genoſſen, machen könten oder möchten, ſondern laſſen auch deswegen diejenige Proceſſe wider das Fürſtl. Haus Plöhn, ſo ſie am Kayſerl. Reichs-Hof-Rath erhoben, ſchwinden und fallen.

5. Soviel

5. Soviel die Unionem, Pacta Familiæ und andere biß zu Anno 1675. auffgerichtete Verträge, wie auch die Communionem betrifft, bleibet es bey dem biß dahin üblichen Herkommen, und den Buchſtäblichen Einhalt des Weſtphäliſchen, Nordiſchen und Fontaineblauiſchen Friedens, auch bleiben alle rückſtändige Kammer-Intraden und Contributionen Königlicher Seiten allerdings unexigirt.

6. Die übrigen Gravamina werden ad amicabilem compoſitionem, in Entſtehung deren ad viam juris verwieſen, und ſoll kein Theil wider obiges alles via facti etwas unternehmen.

7. Die Ratificationes über dieſem Vergleich ſollen innerhalb 14. Tage a dato der Unterſchrifft allhier in Altona ausgewechſelt, und ſobald darauff und längſtens innerhalb 8. Tage darnach unfehlbar würcklich bewerckſtelliget werden.

Acta, die Coadjutorie des Stiffts Lübeck betreffende.

ES iſt männiglich bekant, und wird a Reverendo Capitulo Libecenſi gantz gerne geſtanden, daß es bey denen aus dem Durchlauchtigſten Hauſe Schleßwig, Holſtein, Gottorff, nach einander erwehlten Biſchöffen gar wohl gefahren, alſo daß ſelbiges bey ſeinen habenden Privilegien und Statuten, abſonderlich aber bey der freyen Wahlgerechtigkeit in allewege ungekränckt gelaſſen, und dem zuwieder nicht das geringſte von höchſtbeſagten Fürſten-Hauſe intendiret worden. Vielmehr hat nechſt GOTT demſelben wohl-

wohlerwehntes Dohm-Capitel allein zu dancken, daß nicht der Stifft gleich andern Reformirten Geiſtl. Ertz- und Stifftern bey jüngſten Teutſchen Kriege, und darauff erfolgten Friede loco ſatisfa-ctionis hingegeben, und alſo ſeculariſiret wor-den. Es bewehret ſolches Reverendi Capituli eigene in deſſen an Kayſerlichen Majeſtät von 23. Aug. 1684. abgelaſſenen alleruntertḧänigſten Re-lation enthaltenen Geſtändniß, in verbis: Wie nemlich der 30. jährige Krieg bey dem Oſnabrüg-giſchen vorgeweſenen Friedens-Tractaten ſich zu endigen angeſchienen, da habe ſich eine groſſe Ge-fahr wegen Seculariſirung dieſes Stifftes hervor-gethan, welche dann zu decliniren hochgedachtes Hertzogliches Hauß ſich euſſerſt bemüht.

Was groſſe und ſchwere Koſten zu dem Ende, der in GOTT ruhender Hertzog Friederich der Dritte, hat angewandt, und wie viele anſehnliche Schickungen deßwegen geſchehen, iſt gleichfalls offenbahr. Reverendum Capitulum hat hier-auf, da das Werck von beſorgeter Seculariſation alſo auſſer Gefahr geſetzet, in Anſehung ſolcher geleiſteten hohen Güte loco remunerationis in vim mutuæ obligationis mit höchſterwehntem Hn. Herrn Hertzog Friederich, für ſich und ſeinen Fürſtlichen Erben, Anno 1647. ſolch pactum er-richtet, daß es zu nebſt dem damahls regierenden Herrn Biſchoffen und bereits poſtulirten Herrn Coadjutoren annoch 6. Fürſtl. Herrn per libe-ram electionem nacheinander aus dem Fürſtl. Hauſe Holſtein-Gottorffiſcher Linie, wodurch der damahligen in Hertzogthum Schleßwig-Hol-ſtein,

ſtein, regierenden Landes-Fürſten, Hertzog Friederichen, und damahligen Herrn Biſchoff Hanſen Fürſtl. Herrn Gebrüdere Herrn Söhne, und derſelben erzeugete männliche Leibes-Erben, beyderſeits einig und allein gemeinet, und verſtanden ſeyn ſollen, zu Biſchoffen oder Coadjutoren und künfftigen Biſchöfflichen Succeſſoren ohnfehlbar eligiren oder poſtuliren wolte. Welches pactum ob bene merita promiſſorium & obligatorium von Hertzog Friederichen acceptiret, von beyden Partheyen beliebet, geſchloſſen, und in pleno Capitulari Conventu allerdings vollenzogen worden.

Es hat Höchſterwehnter Hertzog Friederich, in ſeinen darauff Reverendo Capitulo ausgeſtellten Reverſalen ſich alſo hinwieder verſchrieben. Daß das Capitel bey ſeinen wohlhergebrachten Freyheiten gehandhabet, alle Neuerung abgewendet, alle deſſen Hoheiten, Herrlichkeiten, Frey- und Gerechtigkeiten, wie die Nahmen haben, keine aus beſcheiden, erhalten, und ſothanes pactum zu keiner incorporation noch einig ander Præjuditz des Stiffts Jurium ſeu onerum angeſehen werden ſollen.

In conformität beſagten Pacti hat Reverendum Capitulum nach Herrn Biſchoff Hanſen Durchl. Ableben Herrn Hertzog Chriſtian Albrecht Durchl. und wie dieſelbe reſigniret, Dero Herrn Brüdern, Hertzog Auguſt Friederich Durchl. als ietzo regierenden Biſchoffen, durch ordentliche Wahl eligiret, vor Höchſtgemeldte Ihro Durchl. aber nachgehends wieder in Coad-

juto-

jutorem poſtuliret. Wie nun des jetzigen Herren Biſchoffen Durchl. nach geſchehener Electiоn die Käyſerl. Inveſtitur gebührend ſuchte, haben ſie dieſelbige nicht erlangen mögen, biß Dero Capitulation, worinn das Pactum cum Domo Gottorpienſi mit begriffen, in authentica forma von einen Hochwürdigen Dohm-Capitel eingeſandt, und beym Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath produciret worden. Die Capitulation war alſo unterſchrieben: Auguſtus Fridericus ſubſcripſi nb. ſalvo tamen pacto cum Domo Holſato Gottorpica Anno 1647. inito. Wie nun nach gehaltener Deliberation im Käyſerlichen Reichs-Hoff-Rath befunden worden, daß dadurch contra inſtrumentum pacis nicht gehandelt, noch eine hæreditaria poſſeſſio von Gottorffiſchen Hauſe intendiret werde, iſt die vorangezogene Belehnung von Käyſerl. Maj. prævia cauſæ cognitione ertheilet, mithin offterwehntes pactum ipſo facto gut geheiſſen, confirmiret und beſtätiget worden.

Dieſem nechſt haben Ihro Königl. Majeſt. zu Dennemarck Norwegen, Friederich der Dritte, glorw. Andenckens, in dem 12. Octobr. 1667. zu Glückſtadt errichteten Vergleich, für ſich und ihre Erb-Succeſſores an der Regierung feſtigl. caviret, daß ſie es bey dem, was von Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herrn Vatern Chriſtmildeſter Gedächtnüß, Seiten mit dem Capitulo zu Lübeck, wegen der Anwartung der Biſchöfflichen Wahl, auff gewiſſe Fürſtl. Perſohnen Gottorffiſcher Linien, An. 1647. den 6. Julii geſchloſſen, bewenden laſ-

ſen wollen, eintzig und allein von Ihr Durchl. verlangend, bey dem Capitulo zu erſehender Gelegenheit möglich dahin zu cooperiren, auff daß ſelbiges mit der Wahl dergeſtalt bey dem Kön. und Fürſtl. Hauſe Holſtein zu verbleiben, ſich anheißig machen möge, daß hinführo NB. wann beſagte Fürſtl. Perſohnen und Generationes vorbey, von Ihr Königl. Maj. und Fürſtl. Durchl. Nachkommen, ſo nach GOttes Gnaden alsdann verhanden, alternative einer dazu gelange.

Wieder dieſen Vergleich verſprechen J. Kön. Maj. in der über beſagten Vergleich ertheilten Ratification den 23. Octobr. deſſelben Jahres vor ſich und Dero Erb-Succeſſores an der Regierung weder directe noch indirecte zu handeln, noch handeln zu laſſen, ſondern denſelben allermaſſen beſtändig nachzukommen, und zugeleben: Welchen Vergleich der Altonaiſche Receſs in dem 5ten §. völlig beſtätiget.

Ihre Kön. Maj. Chriſtianus V. Höchſtſeeligſter memorie haben in Anno 1676. durch Dero Cantzeley-Rath Gloxin beym Capitulo laſſen anhalten, den Königlichen Printzen zum Coadjutoren zu erwehlen, und wie mann darauff einen General-Convent auszuſchreiben verſprochen, nichts deſtoweniger in anteceſſum durch denſelben per reſcriptum von 16. May ejuſdem anni alſo weiter, und zwar mit folgenden Formalien urgiren laſſen: Weil wir der Capitularien Intention bey ietzigen Zuſtand in dieſer Sachen nothwendig verſichert ſeyn müſſen, damit wir uns darnach richten mögen; Geſtalt du denenſelben

nicht

nicht undeutlich zuverſtehen geben wirſt, im Fall uns hierinnen nicht mit einer gewierigen Erklärung von ihnen begegnet werden ſolte, wir nicht umhin werden können, ſolche meſures zu nehmen, die ihnen groſſe inconvenientien verurſachen, und wohl gar eine hauptſächliche Veränderung des Stiffts nach ſich ziehen dürfften.

Wie nun dieſer General-Convent hierauff erfolget, iſt bey denſelben haubtſächlich über offterwehntes pactum hinc inde diſputiret, von Gottorffiſcher Seiten aber gantz klar erwieſen, und a Reverendo Capitulo erkanndt worden, daß ſelbiges ex genere permiſſorum, und ſo wenig contra inſtrumentum pacis als deſſen freye Wahl-Gerechtigkeit ſey, und obſchon ſecundum rigorem juris canonici dagegen was einzuwenden seyn möchte, währe dennoch bekand, daß über die Electiones der Evangeliſchen Biſchoffen, nicht nach deſſen Rigeur zu judiciren ſey. Gnug ſey es, daß Reverendo Capitulo eine freye Wahl darinn gelaſſen, welche ſo wenig gehindert wird, daß verſchiedene Biſchöffe aus dem Hochſeel. Hauſe nacheiander genommen worden; Als in den Ertz-Stifft Cöln, woſelbſten über 100. Jahren ex Domo Bavarica Ertz-Biſchöffe nacheinander gefolget. Nach halb jährigen Tractaten iſt Generalis Conventus Schluß dahin ausgefallen, und von ſelben ſowohl Königl. Maj. zu Dennemarck Norwegen, als Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Schleßwig Holſtein, Gottorff, durch gewiſſe Schreiben, als von 10. Octobr. 1676. notificiret worden, daß nehmlich

dem Printzen zu Deñemarck aber die Sub-Coadjutorey, u. zwar unter gewiſſen Beding zugeben.

Die Formalia des an Königl. Maj. abgelaſſenen Schreiben lauten alſo: Præmiſſis præmittendis: So haben wir doch in Betracht, daß ſo wohl in des ietzigen Herrn Coadjutoris Hochfürſtl. Durchl. Wahl-Capitulation, als in einem von uns an höchſtgeehrte Sr. Hochfürſtl. Durchl. abgelaſſenen Schreiben Einen dero Printzen gleichſam in ſpem futuræ electionis pro Coadjutore, ſchon von uns denominiret und vorgeſchlagen, zu geſchweigen, daß das Hochfürſtl. Haus Gottorff ohne dem noch ein Jus quæſitum vorgeſchützet, auch eifferig urgiren laſſen, welches zu heben uns unmüglich, nicht vermocht, ſelbigem, nemlich Königl. Maj. Begehren, in allem unterthänigſt nachzukommen: Jedennoch zu Conteſtirung unſer allerdemütigſter Devotion nach vielen gehaltenen mühſamen Deliberationen dieſes Mittel ergriffen, daß zwar dem Hochfürſtl. Gottorffiſchen Hauſe, die demſelben vorhin von uns ſchon beygelegte, und alſo per jus quæſitum vindicirte Coadjutorey verbleiben, aus Ew. Kön. M. Printzen aber einer ad Sub-Coadjutoratum unterthänigſt zu poſtuliren, doch mit dem Anhang, daß wann hochgemelter dero Printz, welches GOtt in Gnaden verhüten wolle, vor dem künfftig poſtulirenden Coadjutoren ſolte verſterben, nichts deſtoweniger zu Teſmoignirung, wie gerne Ewr. Königlichen Maj. unterthänigſt an Hand zu gehen wir gewilliget, aus dero alsdann noch überlebenden

Prin-

Printzen einen, auſſer dem, welcher zu Scepter und Cron gewidmet, in deſſen Stelle hinwieder, wie Herkommens, zu poſtuliren und zu fodern. Zwar hat dieſes des Generalis Capituli Conventus überſchriebenes Concluſum der dahin damahls abgefertigter Königlicher Regierungs-Rath Waſmer zu vernichten, und Reverendum Capitulum durch ein an ſelbiges den 12. Octobr. 1677. aus Glückſtadt abgelaſſenes Schreiben zur anderwertigen Reſolution zu bringen getrachtet; allein die Antwort de dato Lübeck den 19. Nov. 1677. iſt geweſen, daß Reverendum Capitulum ſich gar wohl zurück erinnere, was beym letztgehaltenen General-Convent finaliter reſolviret: Welche Ultimata dann nicht allein gemeldetem Regierungs-Rath durch deſſen Deputirte hinterbracht, ſondern ſolche auch an Königl. Maj. zu Dennemarck Norwegen, als auch an Se. Hochgräfl. Excell. den Herrn Groß-Cantzler überſchrieben. Daß Ihr. Königl. Maj. mit ſolcher Reſolution nicht zufrieden, ſolches bekümmere Reverendum Capitulum nicht wenig, indem es die ſichere Gedancken gefaſſet, daß Se. Maj. würden völlig content und zufrieden ſeyn. Es erſuchte hierbey den Hn. Regierungs-Rath, Ihr. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt vorzuſtellen, wie in Reverendi Capituli Mächten nicht, dasjenige, was bey ſo langen und ſchwehren Tractaten und Conſultation generaliter geſchloſſen, zu ändern.

Hierauf iſt man Königl. Seiten biß in A. 1682. in Ruhe geſtanden, da den 16. Febr. der Königl.

geheimter Rath von Lenten durch ein Reverendo Capitulo übergebenes Memorial angebracht, wie Ihre Königl. Majeſtät vernehmen, daß des Hertzogen zu Holſtein Gottorff Hochfürſtliche Durchl. mit Volziehung dero Capitulation wolle verfahren, denen cum Reverendo Capitulo gemachten Verträgen inheriren, und in Krafft ſolchen fernere Succeſſion und Anwartung am Stiffte vor dero Printzen eheſtens begehren, imgleichen daß die vorhin à Reverendo Capitulo abgegebene Reſolution der Königlichen Anwerbung nicht conform noch zulänglich, weil ſie nach ordentlichem Lauff der Natur ohne Effect bleiben müſſe, dahero ſuche, daß ein Königl. Printz à Capitulo möge zum Coadjutoren erwehlet oder poſtuliret werden. Hierbey iſt angeführet worden, wie Königl. Maj. das Capitulum bey ihren Rechten werde ſchützen, hingegen zur Beſchwerde und Nachtheil ausſchlagen, wann ſelbiges zum Præjuditz Königl. Majeſtät, welche in Krafft Kayſerl. Aſſignation ein ergiebiges bey des Capitels Gütern an Gelde zu fordern noch hätte, ſich vor der Hand in Handlung mit andern ſchleunig vertieffen ſolte. Zwey Jahre hernach, als in A. 1684. hat man ob Königl. Seiten abermahls durch den Herrn geheimten Rath von Liliencron daſſelbe Gewerbe beym Reverendo Capitulo mit Anführung vorhin angebrachten Rationen, daß Königl. Majeſtät mit der à Reverendo Capitulo An. 76. ertheilten Reſolution nicht zufrieden, ingleichen daß das Pactum de Anno 47. null und nichtig, wiederholen,

derholen, anbey promittiren laſſen, daß auff den Fall das Reverendum Capitulum hierunter Ihr. Königl. Maj. deſiderio würden deferiren, dieſelbe alsdann von der Sum̃a der 125000. Rthl. welche Ihr krafft Kayſerlichen Aſſignation auf das Stifft zuſtänden, biß auf 20000. Rthlr. würden laſſen ſchwinden und fallen, im widrigen aber ſich genöthiget befinden, die völlige Summa der 125000. Rthlr. per Executionem einzutreiben.

Reverendum Capitulum hat hierauf unter andern geantwortet, daß Ihr. Königl. Majeſtät nicht zufrieden mit der bey letzten Tractaten gegebenen Reſolution, darüber wäre es nicht wenig betrübet, indem es damahlen vielmehr gethan, als es verantworten mögen. Daß aber das Pactum cum Domo Holſatica initum ſolte gäntzlich annulliret ſeyn, ſolches ſtelte man dahin; poſito aſt non conceſſo, daß es null und nichtig, ſo würde doch dadurch das Jus Quæſitum des Hertzogl. Hauſes nicht ſchwinden und hinfallen können.

Als nun dieſes des Herrn geheimten Raths von Liliencron gethanes Anbringen am Kayſerl. Hoffe kundt gemacht, haben Kayſerl. Majeſtät nicht allein ein Mandatum dehortatorium & inhibitorium S.C. an Königl. Maj. zu Dennemarck Norwegen, ſondern auch an des Herrn Biſchoffen zu Lübeck Hochfürſtl. Durchl. und Venerabile Capitulum laſſen abgehen, ja gar durch ein Commiſſions-Decret, ſo den $\frac{17}{27}$. Oct.

1684. zu Regensburg ad Dictaturam gebracht, denen Reichs-Ständen davon Eröffnung thun, und darüber deren Gutachten abfordern laſſen. Königl. Maj. haben auff vorbeſagtes Mandatum ſich bey ſämbtl. Chur-Fürſten durch ein Schreiben de dato Copenhagen, den 15. Octobr. 1684. beſchweret, und unter andern darinn in facto angeführet, daß Reverendum Capitulum auf den in Anno 1676. von Königl. Seiten geſchehenen Antrag ſich ſo weit erklären, daß es des Hertzogen Chriſtian Albrechten zu Holſtein Ld. zweyten Sohn zu Coadjutoren an Dero Statt, und einen der Königl. Printzen zum Sub-Coadjutoren zu erwählen erbötig wäre.

Ein Hochwürdiges Dohm-Capitel hat kurtz vorhero als den 12. Aug. 1684. dieſes in ihrer an Käyſerl. May. eingeſandten Relation nochmahls wiederholet, und gantz deutlich geſetzet, wie bey ihrer Hochfürſtlichen Durchl. Coadjutorey-Wahl eigentlich auf einen Dero Printzen reflectiret worden, und weil Dero Hertzogliche Hauß dahero ein Jus Quæſitum, ſo hätte man beym letzten General-Convent in Anno 1676. demſelben ſolches nicht nehmen können, und dahero Dero Printzen die Coadjutorey zu laſſen ſich genötiget befunden.

Käyſerliche Maj. haben auff ſolche Reverendi Capituli relation reflectiret, und daß dem Fürſtlichen Hauſe Gottorff beykommendes Jus Quæſitum durch dero vorhin erwehntes Mandatum inhibitorium S. C. gleichſam beſtätiget, und dagegen was vorzunehmen ernſtl. verbothen.

Wann

Wann nun ſowohl aus dem in Anno 1647. gantz wohlbedächtl. errichteten, und dennoch feſtſtehenden Pacto, welches per Inſtrumentum pacis nicht gehoben, ſondern vielmehr nebenſt andern beſtätiget, durch erfolgte Electiones und beliebte Capitulationes immerhin erneuert, von Käyſerl. Maj. Durchl. die auff deren producir- und Vorzeugung cum cauſæ cognitione an die ietzo regierende Biſchöffliche Hochfürſtl. Durchl. ertheilte Belehnung confirmiret, von Kön. Dennemärckiſcher Seiten in den Glückſtättiſchen Receſs welchen der von Käyſerl. Maj. mithin gemachter, und zugleich ſo feſt guarantirter Altonaiſcher Vergleich beſtätiget, approbiret und gut geheiſſen worden, als aus zweyen Generalis Conventus Capituli concluſis und deſſen ſowohl an Käyſerl. Maj. als Königl. Maj. zu Dennemarck, und Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Schleßwig Holſtein, Gottorff Geſandten Schreiben, und darinn mit klaren Worten enthaltenen Geſtändnüſſen erhellet, daß dem Hochfürſtl. Hauſe ein Jus Quæſitum zuſtehe, und daß deſſelben Printzen einer bereits ad coadjutoratum denominiret. Als lebet man Hochfürſtl. Gottorffiſcher Seiten der ungezweiffelten Zuverſicht, es werden Käyſerl. Maj. als des Römiſchen Reichs Ober-Haupt und Richter das Hochfürſtl. Gottorffiſche Hauß bey dem a Reverendo Capitulo zugeſtandenen Jure Quæſito kräfftigſt ſchützen, und nicht geſtatten, daß es darinn auf einerley Weiſe ſolte turbiret noch deſſen wieder verſchulden entſetzet werden. Nicht weniger werden Ihr. Kö-

nigl. Maj. zu Dennemarck Norwegen, als ein Weltgeprieſener gerechter Herr ſolches erkennen, und das dem Glückſtädtiſchen Receſs und Altonaiſchen Vergleich allerdinges gelebet werde, verfügen. Reverendum Capitulum auch über Dero wohlbedächtlichen errichtete Pacta und in Generali Conventu gemachte Concluſa, davon die Protocolla weitläufftig bezeugen, welche auch ein jeder Canonicus bey Antritt ins Capitel, zu obſerviren eydlich muß verſprechen, feſt halten, und davon im geringſten nicht abweichen. Sic ſuum cuique tribuitur.

Q.

Fontainebleauiſcher Friedens-Schluß.

CUm Dux Sleſvici Holſatiæ Gottorpienſis Regem Chriſtianiſſimum inſtanter rogaverit, ut officia ſua efficaciter pro reſtitutione præfati Ducis juxta tenorem Tractatuum Rodſchildenſis, Hafnienſis & Weſtphaliæ impenderet, teſtatusque prædictus Dux præterea ſit, nihil ſe magis exoptare, quam ut quantocius in amicitiam Regis Daniæ reciperetur: prædictus Rex ad teſtandum finiendi præſentis belli deſiderium, ad requiſitionem Regis Chriſtianiſſimi, atque in ejuſdem reſpectum conſentit, uti vigore hujus Articuli conſentit, in reſtitutionem præfati Ducis, in ipſius Ditiones, provincias, loca & urbes, in eo quo nunc inveniuntur ſtatu, uti & in ſouverainitatem,

uti

uti vocant, quæ ipſi vigore Tractatuum Rodſchildenſis & Hafnienſis competit, ita ut quicquid poſtmodum actum, quive Tractatus initi fuerint, nullum illis adferant præjudicium, ſupranominati autem Tractatus Rodſcildenſis, Hafnienſis & Weſtphaliæ, in omnibus & ſingulis Articulis quoad ſupradictum Ducem Gottorpienſem in pleno vigore permaneant, ita ac ſi verbotenus tractatui huic eſſent inſerti. Et quoniam uniones & pacta hæreditaria, quæ tunc temporis inter utramque Regiam ſcilicet Ducalemque Holſaticam Gottorpienſem Domum interceſſerant per ſupra dictos tractatus confirmata ſunt, conventum eſt, quod prædictæ uniones & pacta hereditaria in pleno vigore permaneant, atque utrinque exacta & bona fide obſerventur, ita ut nequicquam ſub quocunque prætextu contra illa agatur.

Reſtitutio præfati Ducis Holſato Gottorpienſis fiat intra duarum ſeptimanarum ſpatium, à die permutatarum ratihabitionum hujus Inſtrumenti computandarum. Quæ permutatio Ratihabitionum fiat intra ſex ſeptimanas, à ſubſcriptione hujus inſtrumenti computandas. Actum Fontibellaqueo, die ſecunda menſis Septembris An. Domini Milleſimo Sexcenteſimo, ſeptuageſimo nono.

Arnaudt. (L.S.)   H. Meyercron. (L.S.)

Extract

Extract aus dem Nieder-Sächſi-Creyß-Schluß, de Anno 1682.

WIe man ſich auch ſchließlich bey denen Holſtein-Dennemarck- und Holſtein-Gottorffiſchen Memorialien n. 32. & 33. 34. & 35. gar wohl erinnert, wasgeſtalt bey Jhr. Königl. Majeſt. zu Dennemarck von Jhro Fürſtl. Durchl. zu Holſtein Gottorff allbereit Anno 1677. Creyſſes wegen intercesſion geſchehen, alſo hat man ungerne vernommen, daß nichts deſtoweniger zwiſchen dieſen Hohen Partheyen ratione Juris colle-ctandi der in Gemeinſchafft ſtehenden Prælaten und Ritterſchafft in Holſtein annoch einige Jrrung verhanden, und weiln man davor gehalten, daß der Creyß Jhr. Fürſtl. Durchl. ſich in ſo weit anzunehmen, daß Deroſelben das Exercitium ihrer Jurium und Regalium gelaſſen, dero Holſteiniſchen Lande auch wieder die Reichs-Conſtitutiones und Concluſa dieſes Creyſes nicht beſchweret, weniger ſie die præſtanda davon abzutragen verhindert werden möchten, iſt gut befunden, nicht allein an Jhro Königl. Maj. in Dennemarck das n. 36. befindliche Schreiben abzulaſſen, ſondern auch wie n. 37. Jhr. des Hn. Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg-Zelle Fürſtl. Durchl. gebührend zu erſuchen, durch Dero itzt am Königl. Dennemarckiſchen Hoffe ſich befindenden Miniſtrum dieſes dem hieſigen Creyſe, zumahlen bey jetzigen Conjuncturen ſehr afficirendes Werck im Nahmen des Creyſes dahin negotiiren zu laſſen, damit Jhr. Fürſtl. Durchl.

zu

zu Holſtein Gottorff quoad exercitium Juris collectandi in vorigen Stand völlig wieder geſetzet, und darunter durch die bißherige Irrung weiter nicht gehindert, weniger incapable gemachet werde, das Ihrige dem Creyſe zu Hülffe beyzutragen; wogegen zwar der Holſtein-Dennemärckiſcher Geſandter angezeiget, daß Nahmens Ihro Maj. in Dennemarck er darin nicht gefellen könte, ſondern dero Jura hierunter reſerviren müſte, der Creyß aber dennoch bey ausgefallenem Concluſo verblieben, und iſt ferner dienlich befunden, höchſtgedachte Fürſtl. Durchl. zu Lüneburg-Zelle gleichfalls Creyſſes wegen zu erſuchen, krafft tragenden Hohen Creyß-Oberſten-Ambts denen gravirten Ständen auf bedürffenden Fall und vorgangene gehörige Requiſition die hülffliche Hand zu leiſten.

Teſtament König Carl des XI. glorwürdigſten Andenckens, ſo er bey ſeiner Lebens-Zeit, einige Jahre vor Dero Höchſtſeel. Hintritt verfertigen laſſen, den 15. Aug. 1693.

Sampt

beygefügter Propoſition an die geſambte Reichs-Stände, bey Antretung der Regierung König Carl des XII. Den 6. Novembr. 1697.

Seiner

Seiner Königl. Maj. Gnädige und allgemeine Propoſition an Dero ſämmtl. getreuen auff dem gegenwärtigen Reichs-Tag verſammeleten Ständen, ſo geſchehen in Stockholm, den 6. Novembr. 1697.

JHro Königl. Majeſt. hätten wohl hertzlich gewünſchet, daß die eigentl. Urſache dieſer allgemeinen Verſammlung noch länger ausgeblieben wäre; Weil es aber dem Allmächtigen GOtt, nach ſeinen Göttl. Willen, beliebet, von dieſen zeitlichen irrdiſchen Hütten zu ſeine ewige himmliſche Wohnungen zu ruffen, den weiland Großmächtigſten König, König Carln den XI. der Schweden, Gothen, und Wenden ꝛc. ꝛc. Jhro Königliche Maj. Höchſtgeliebten Herrn Vattern, und J. Kön. Majeſtät, nach deſſelbigen Allmächtigen GOTTES Vorſichtigkeit und Gefallen, durch Dero hohes Erb-Recht ſeines höchſtbemeldten Königl. Herrn Vatters, glorwürdigſten Andenckens, Königl. Thron iſt kommen zu begleiten; Als haben Jhro Kön. Maj. nicht umhin gehen oder lange auffſchieben können, dero getreuen Unterthanen und Ständen eine ſolche groſſe Veränderung zuerkennen zu geben, ſammt dieſen allgemeinen Reichs-Tag auszuſchreiben, wie ſie es aus Jhro Kön. Majeſt. emanirten Beruffs-Brieffe werden erſehen haben; Worauff als Jhro Kön. Maj. nun ſehen, daß ſie, ſo ſelber, als durch ausgeſchickten Gevollmächtigten, Dero unterthänigen Pflicht und Gehorſamheit nach, ſich eingefun-

den

den und eingeſtellet haben, ungeachtet dieſer Zeit groſſe Ungelegenheit und Beſchwerde, ſo gereichet ſolches demnach Jhro Kön. Maj. zu keinem geringen Gefallen und Vergnügen, wollen derowegen ihnen in Gnaden communiciren laſſen die unterſchiedliche groſſe Sachen und Angelegenheiten, welche Jhro Kön. Maj. in nachfolgenden kurtzen Puncten abzufaſſen und vorzuſtellen befohlen haben.

1. Das erſte iſt, welchergeſtalt und auff was Arth, nicht allein Jhro Kön. Maj. und daß Kön. Hauß, ſondern auch die geſämmtl. Ständen und Unterthanen, dem Höchſtſeel. und Höchſtpreißl. Könige, Jhro Königl. Maj. Höchſtgeliebten Hrn. Vatter, Dero Liebe, Pflicht, und letzte Ehre, mit einem gebühırl. und Königlichen Begräbnüß-Actu, beweiſen mögen, zu weſſen Begehung Jhro Kön. Maj. ſie geruffen haben, werdende ſie künfftig weiter deßwegen informiret werden; Und hegeten Jhro Kön. Maj. die gnädige Zuverſicht zu einem jeden, daß er mit gebührenden Reſpect nachkommen wird, beydes, dasjenige, ſo der ſeel. glorwürdigſte König ſelber Chriſtl. deßwegen hat verordnet, als das, ſo Jhro Kön. Maj. biß zu deſſen Erfüllung, verordnen werden.

2. Das andre iſt, daß, weil Jhro Kön. Maj. dero getreuen Ständen darbey eine gnädige Nachricht geben wollen, von Dero ſeel. und Höchſtgel. Herrn Vaters verfaſſeten und letzten Diſpoſitions und Verornungen, nach dero bey Lebs-Zeiten gemachte Abrede, und dero Ständen unterthänigſtes Beyſtimmen auff denen gehaltenen

nen Reichs-Tagen, abſonderlich deßwegen, ſo die Führung des Regiminis bey Ihro Kön. Majeſt. Minderjährigkeit angehet, die der ſämmtl. Ständen Gevollmächtigte daraus occaſion bekommen ſollen, Dero ſeel. Königs und Landes-Vatters Kön. Väterl. und weiſe Vorſorge zu betrachten und zu veneriren, ſammt deſſen gemachte Diſpoſitions in gebührender Uberwegung und Nachlebung zu nehmen.

3. Fürs dritte, gleichwie ſeine Höchſtſeel. Kön. Majeſt. unter Dero Regierung, auff denen ſo in Kriegs- als Friedes-Zeiten gehaltenen Reichs-Tagen, ſeine getreue Stände und Unterthanen, wegen dem Zuſtand des Reichs, in Anſehung zu Kriegs und Friedes-Sachen mit frembden Potentaten und Staten, unterrichten zu laſſen pflegte, ſo ſeind Ihro Kön. Maj. gleichfals in Gnaden geſinnet, daſſelbige zu thun, zu dem Ende, daß ſie insgeſammt daraus erſtlich vernehmen mögen, wie der Höchſtſeel. König ſich befliſſen habe, ſie wider den frembden feindl. Anfall zu beſchützen und zu beſchirmen, ſammt ſie bey Ruhe und Friede zu conſerviren; habende durch den gnädigen Succeſs womit GOTT deſſen heilſamen Rath und Fürhaben geſegnet, Friede und Ruhe gantze achtzehen Jahren hinter einander erhalten, eine Friedes-Zeit, ſo ſelten in den Schwediſchen Hiſtorien ſo lange und beſtändig gefunden wird; Und hernacher, wie Ihro Kön. Maj. Dero Hrn. Vaters Höchſtlöbl. Vorbildt und weiſe Conſilia von der Zeit ab nachzufolgen getrachtet habe.

4. Glei-

4. Gleichergeſtalt, vierdtens, wollen J. Kön. Maj. mit dero Ständen Gevollmächtigen unterſchiedl. des Reichs und der Regierungs einwendigen Weſen angehende groſſe Sachen überlegen laſſen.

5. Zum fünfften, folget hernacher auff allem dieſen vorgehenden, mit was für Conſilien und Anſtalten Ihro Kön. Maj. nach dieſem, durch GOTTES allmächtigen Beyſtand und gnädigen Seegen, dero Reichs-Verwaltung zu führen geſinnet ſeind, GOTTES Nahmen zu ehren, zu Beſchützung der reinen und wahren Religion, ſich zu dem Kön. Thron zu Gloire und Beſtettigung, der Königl. Familie und dero gantzem Reich in gemein, ſampt treuen Unterthanen ins beſondere, von welchem Stande ſie auch ſeyn können, zu Schutz und Wohlergehen.

Weilen dieſe groſſe und wichtige Sachen ſind, welche Ihro Königl. Majeſtät mit dero getreuen Stenden communiciren und überlegen wollen, und ſolches alles beſſer, wie bey dergleichen Fällen bräuchlich iſt, geſchehen kan mit gewiſſen Deputirten, ſo Ihro Königl. Majeſtät aus dero Glieder gnädigſt wollen nominiren und auswehlen, welche hernacher denen ſämptl. Relation und Bericht deswegen abſtatten mögen; Als wollen Ihro Königl. Majeſtät hiemit alle dero gegenwärtigen Stenden Glieder, wes Standes ſie auch ſeyn mögen, ſo insgeſampt als jeden ſonders, ernſtlich und gnädiglich vermahnet haben, daß ſie der Pflicht nach, ſo ſie GOtt und dem Könige ſchuldig ſind, alle Sachen wohl, getreu-

ſ lich

lich und vorſichtiglich behertzigen, und all ſolches beytragen, was zu dieſes benahmten Reichs-Tages glücklicher Beforderung und Endtſchafft gereichen möge; Worzu GOtt ſeinen Segen aus der Höhe gnädiglich verleihen wolle! Verbleibende Ihro Königl. Maj. dero getreuen Ständen ſamt und ſonders mit Königl. Gnade und Hulde wohl beygethan. Actum ut ſupra.

Von wegen höchſtbemelter Ihro Königlichen Maj. reſpective Unſers geliebten Herrn Sohn-Sohns, wie auch allergnädigſten Königs und Herrn,

Hedwig Eleonora.

Bengt Oxenſtierna. Ch. Gyllenſtierna.
Fabian Wrede. Nils Gyllenſtolpe.
L. Wallenſtedt. C. Piper.

Wir Carl &c. &c. (Tot. Tit.)
Thun kundt: Demnach es von allen Chriſtlich und wohl gethan iſt, ſich, weil ſie noch leben, zu erinnern, daß ſie ſterben müſſen, und bey gutem Vermögen bedacht zu ſeyn auf dienliche Mittel zu der Ihrigen Wohlfahrt; abſonderlich aber Königen und Oberkeits-Perſonen oblieget, welche GOtt zum Schutz und Fürſorge ſo vieler geſetzet, ſolches in Acht zu nehmen, und in Zeiten wohl fürzuſehen, und Ihrer getreuen Unterthanen Glück und Wohlſtand zu beobachten, ſo, nechſt GOttes des Allerhöchſten Beyſtand und Segen, ſeine fürnehmſte Krafft und Beforderung von einer rechten und wohlgegründeten Regiments-Führung bekömmet; alſo haben auch Wir, ſowohl wegen

wegen der Liebe und zeitiger Fürſorge, die Wir billig für dem Wohlſtandt Unſers Reichs und deſſen Einwohner haben, als auch wegen der Stenden auff dem Reichs-Tag A. 1680. unterthänigl. gethaner Erinnerung, und Anſuchung vom 29. Nov. 1682. eine Regierungs-Form und Richtſchnur verfaſſet, nach welchem das Regimen geführet und fürgeſtanden werden ſolte, wann es GOtt gefallen würde, Uns von hinnen zu ruffen, ehe und bevor einiger Unſerer Leibes-Erben zu dem Alter und Reiffung kämen, daß ſie ſelbſten ſich der Regierung annehmen könten; welchen auch Unſere treuen Unterthanen die ſämptl. Reichs-Stende mit unterthäniger Veneration auff dem Reichs-Tage, ſo An. 1683. geſchloſſen ward, angenommen haben, mit hoher Verpflichtung, daß ſie denſelben ſich zu einer Regel und Normam fürſtellen, und, bey vorerwehntem Fall für eine unveränderliche Geſetz-Ordnung erkennen, ſamt gehorſamlich halten und nachfolgen, und nimmermehr, wie vor dieſem geſchen ſeyn kan, davon abtreten wolten; Einhellig darbey erklärende, daſern jemand, hoch oder niedrig, von Schweden-Reichs Ständen, oder jemand, der im Schwediſchen Reich oder deſſen unterhörigen Provintzen wohnet und ſich auffhält, oder auch mit Gehorſamheit und Pflicht anverbunden iſt, gefunden werden ſolte, ſich zu erkühnen, mehrbenannter Unſer Diſpoſition einiger Maſſen ſich zu widerſetzen, und darwider etwas heimlich oder öffentlich zu thun oder zu handeln, daß derſelbe von ihnen und allen ihren

Mit-Brüdern und Nachkommen ſolle geachtet und gehalten werden für einen Feind der gemeinen Ruhe und Sicherheit, und der da ſeine Pflicht gegen die Obrigkeit vergeſſen hat, ſamt angeſehen als ein Verräther und vom Vaterlande abgeſondertes Glied; und wann er mit ſolcher Turbation, Muthwillen und Ubertretung betreten und überwieſen würde, ohne alle Gnade als ein Königes Untreuer, geſtraffet werden. Weiln aber in beſagter Diſpoſition einige Veränderung kömpt gemachet zu werden, vermittels dem höchſtbeklåglichen und für Uns höchſtbetrübten Todes-Fall, welcher, nach GOttes des Allerhöchſtens allweiſen und unerforſchlichen Raht, ſich mit Jhro Majeſtät, Unſerer höchſtgeliebten nunmehro bey GOtt ewiglich ſeligen Gemahlin hat zugetragen; So ſind wir dadurch veranlaſſet worden, benennte unſere wohlgefaſſete Diſpoſition und Regierungs-Form vom 29. Nov. 1682. zu verändern, und dergeſtalt einzurichten, wie folget:

I.

Sintemahl es GOtt gefallen, Unſere Ehe mit Leibes-Frucht zu ſegnen, und das Reich eines Männlichen Erben hat vergewiſſert zu der Königlichen Cron und Thron, ſo lange ſeiner Majeſtät beliebet, Unſerm Königlichen Herrn Sohn, Printz Carln, das Leben zu vergönnen; Als finden Wir nicht nöthig, bey dem Erb-Recht zum Reich, was Jhm und Seine männlichen Nachkommen angehet, etwas zu erinnern, dieweil dasſelb in denen voriger Zeiten Verordnungen,

Ver-

Vereinigungen, Statuten und Schlüſſen, ſo klärlich ausgetrucket und ſo kräfftig befeſtiget iſt, daß keiner, der nicht für ein abgeſagter Feind des Königlichen Hauſes will angeſehen ſeyn, ſich erkühnen wird, das Geringſte von dieſer Sicherheit in Zweiffel zu ziehen; Weilen aber wegen des Erb-Rechts für die Weibliche Linie der Königl. Familie weder bey Seiner Maj. Unſers ſeel. Herrn Vaters Erwehlung und Antretung der Regierung etwas iſt vermeldet, noch auch im andern Punct der ſpäthern Regierungs-Form das Geringſte deswegen iſt eingeführet, und wir gleichwohl befinden, daß Ihr ein ſolches Vorrecht keinesweges muß benommen werden, wie aus uhralten Zeiten hier in Schweden gebräuchlich befunden wird, und in der Erb-Vereinigung des Jahrs 1604. austrücklich verfaſſet und verſtanden wird für Königs Töchter insgemein, im Reichs-Schluß aber vom Jahr 1627. für Ihro Majeſtät der Königin Chriſtinæ ins beſonder; So hat der Königl. Familiæ Hoheit und Gerechtigkeit, wie auch unſeres Erb-Rechts eigne Ehre und Sicherheit hierin erfordert, daß, im Fall es GOtt gefallen würde, Unſers Reichs gegenwärtigen rechten und nechſten Erben, Printz Carln von hier zu ruffen, ehe und bevor er zu der Regierung gelanget, oder männliche Erben hinter ſich läſt, und uns mitler Zeit kein andrer männlicher Erbe beſcheret würde, der bey ſolchem ſeinen Todes-Fall in ſein Recht und Stelle tretet, und ſo der einer nach dem andern, wann mehr männliche Erben gezeuget werden, und die

ältere ohne männliche Erben mit Tode abgehen; Alsdann reſerviren Wir unſeren Weiblichen Erben daſſelbige Erb-Recht zum Reich, welches der der ſeelige König Guſtaf Adolph in der von Jhm verfaſten und von den Ständen A. 1634. angenommenen Regierungs-Form Seiner Tochter, Jhro Maj. der Königin Chriſtinæ, hat zugeeignet; Und halten demnach nicht allein ſelber, ſondern wollen auch, daß von allen für feſt und unverbrüchlich ſoll gehalten werden, daß keiner die Weiblichen Erben, bey Mangel männliches Succeſſions-Rechts zum Reich, hinfüro ſoll vermögen ſtreittig oder dubieus zu machen; könnende Wir um ſo vielweniger Uns wegen Unſer treuen Unterthanen und aller Schweden-Reichs Einwohner Rechtſinnigkeit, Reſpect und Liebe gegen Uns und unſeren Kindern und Nachkommen, einige andere Gedancken machen, als daß ſie gerne mit einem freudigen und guten Hertzen ſehen, daß dieſelbe bey der Regierung des Reichs feſt und ſicher ſeyen, ſo lange einer von ihnen überlebet, gleichwie die ſämtlichen Reichs-Stände auf dem Reichs-Tag An. 1683. nicht allein ſich höchlich verpflichtet, Unſere männliche echte Bruſt-Erben, und keine andre Erben nach Erben, für Schweden-Reichs rechte Erb-Königen und Fürſten, und zwar, dem zu folge, S. Königl. Hoheit Unſern Königl. Herrn Sohn, Printz Carln, für des Reichs gegenwertigen rechten und nächſten Erben zu erkennen, ſondern auch, im Fall es dem höchſten GOtt gefallen würde, höchſtbenannten Unſern Königl. Herrn

Sohn von hinnen zu ruffen, (den der höchſte GOtt doch lange erhalten und bewahren wolle!) ehe und bevor er zu der Regierung kömmt, oder männliche Erben hinter ſich läſt, und ſolcher Geſtalt alle männliche Bruſt-Erben ausgiengen, verſprochen und zugeſagt haben, für ſich und ihren Nachkommen aufs kräfftigſte, daß ſie wollen und ſollen Unſere und keine andere Weibliche Erben für des Reichs rechte Erben annehmen, ſo daß keiner ſolle oder möge, bey Mangel der Männlichen, Unſern Weiblichen Erben die Succeſſions-Gerechtigkeit zum Reich hinfüro ſtreittig oder dubieus machen; ſondern ſie ſampt ihre Nachkommen ſollen und wollen benannte unſere Weibliche Erben bey allem Königl. Recht ſtercken, Krafft der Norcopingſchen Erb-Vereinigung und beſchriebenen Geſetzes, welchem dieſe ihre Bewilligung und Verpflichtung nicht widerſtrebet.

2.

Im Fall uns etwas tödtliches zuſtieſſe, ehe und bevor unſer Königl. Herr Sohn Printz Carl, oder wann er ſtürbe, einige unſerer Erben, zu dem Alter und Reiffheit käme, daß er die Regierung ſelbſt annehmen könne; So ſoll, bey den unmündigen Jahren, ſo wohl der Erbe, zu ſeiner Aufferziehung, als das Reich, zu ſeiner Verwaltung, mit getreuen Vormündern und Fürſtehern verſehen werden, welche ihre erſte und fürnehmſte Pflicht und Vorſorge dieſe ſollen ſeyn laſſen, GOTTES des Allerhöchſten Ehre und die Aufbauung ſeiner Gemeine zu befördern, nach dem klahren Worte

GOTTES, und der unveränderl. Einigkeit des wahren in unſerm lieben Vaterlande, angenommenen und üblichen GOttes-Dienſtes, allerdings wie der erſte Punct in denen vorigen Regierungs-Formen de annis 1634. und, 660. einhält und beſchreibet; Von welcher in unſerm Erb-Reich und von allen deſſen treuen Einwohner bekandten und kundtgethanen Wahrheit u. Schultigkeit keiner unſerer Erben abtreten mag, oder darff, ſondern mit allem Fleiß und Treue darzu geführet, und daneben zu allen Königl. und Fürſtl. Tugenden wohl und weißlich geleitet und erzogen werden.

3.

Die Princeſſinnen, womit es GOTT beliebet unſere Ehe zu ſegnen, ſollen, wann ſie in die Ehe treten, einhundert tauſend Rthlr. in Brautſchatz zu empfangen haben, gleichwie hierüber zuvor in Königs Guſtavi I. Teſtament und dem Norcopingſchen Schluß wird ſtatuiret und beliebet gefunden; Mittler Zeit müſſen ſie jährlich genieſſen zum Unterhalt zehentauſend Thlr. Silb. Müntz. (5000. Rthlr.) jede; Worüber Jhro Majeſtät unſerer Hochgeehrten L. Frau Mutter Macht und Recht zukömmt alleine zu diſponiren, und zu ſchalten und walten, wie Jhre Art es für dieſelbe wird nöthig und nützlich befinden.

4.

Nachdem wir, wie hier oben erwehnt, wegen unſerm Königl. Hauſe beſtellet haben, ſo wollen wir, daß mit der Reichs-Verwaltung und Vormundſchafft verhalten werden ſolle wie folget: Nehmlich daß Jhro Maj. unſere Hochgeehrte L. Frau

Frau Mutter, die Großmächtigſte Fürſtin und Frau, Frau Hedwig Eleonora, der Schweden, Gothen, und Wenden Königin ꝛc. ꝛc. zugleich mit fünff von den Königl. Räthen, welche wir uns vorbehalten, auff eine andere Zeit und in einer aparten Schrifft, zu benennen, entweder aus denen ſo numehro da ſind, oder die wir hernacher zuruffen, die Vormünderſchafft ſolle vertreten, und ſolchergeſtalt nicht allein Theil an der Regierung haben, ſondern auch in der Vormünderſchafft zwey Stimmen; Hegende wir zu unſern getreuen Unterthanen den Reichs-Ständen daß gnädige Vertrauen, daß ſie mit einer ſolchen unſern gnädigen Diſpoſition und Verordnung, aus einem unterthänigen Reſpect und Devotion, um ſo vielmehr zufrieden ſeyn werden, als höchſtbemeldte Jhro Maj. die nächſte zu achten iſt, üm, nach Jhro Maj. unſerer höchſtgeliebten numehro bey GOTT ewigl. ſeel. Gemahlin, in die Vormundſchafft zu treten, und über dem von GOTT mit einem hohen Verſtand und ſothanen Königl. Tugenden iſt begabet, welche ſie zu dieſer Theilhafftigkeit an der Regierung höchſt würdig, und uns ſammt unſere Kinder und alle getreue Unterthanen, wegen ihrer guten und treuen Fürſorge zu derer allen Beſten, gnugſahm verſichert machen. Jn dieſer unſer Verordnung ſoll keiner ſich unterſtehen einige die geringſte Veränderung zu machen, noch fürzunehmen, oder auch andere Perſonen zu erwehlen, als die, ſo wir uns gnädigſt werden gefallen laſſen zu nominiren, wie vor dieſem, ſchnurſtrax wider unſeres ſeel. Herrn Vaters

gemachte Verordnung, wird befunden geſchehen zu ſeyn, damit unſer Willen und nicht eines andern gefolget und vollthan werden möge; Solte einer ſich erkühnen etwas dawider zu thun oder zu reden, ſo ſoll derſelbe gleich darüber zu Rede geſtellet, angeklaget, und geſtrafft werden, als ein Ubertreter unſeres Gebots, und der da dem Wohlſtand und Sicherheit deß Reichs zu Schaden und zu hindern gedencket. In dieſer Vormundſchafft ſoll all dasjenige ſo dem Regiment-Weſen und der Regierung ingemein angehet, vorgenommen und abgethan werden auff Arth und Weiſe wie vor dem König ſelbſt, ſintemahl auch die Kön. Macht und Authorität bey ihnen ſämmtl. und unter ihrer treuen Hut und Pflegung allein mit aller Vollkömmligkeit beruhet, ſo lange ſie dieſelbe zu Vorſtehung und Conſervirung vons Königs und des Reichs Recht und Hoheit, und zu der Unterthanen Schutz, Wohlſtand, und Sicherheit, gebrauchen: Von ihnen ſollen alle Brieffe, Statuta, und Verordnungen, die im Nahmen des Königs depeſchiret werden, ſo in ein- als ausländiſchen Affairen, unterſchrieben werden; jedoch muß bey dieſen letztgenannten allezeit der gantze Kön. Rath gehöret, und eines jeden treuer Rath und Meinung eingeholet werden, ehe und bevor etwas geſchloſſen wird, ſo des Reichs Wohlfahrt, Ruhe, und Sicherheit betrifft, worin eben ſowohl als in Proceſs-Sachen, die meiſte Stimmen gelten und überwicht haben müſſen und ſollen; In den einländiſchen Affairen aber hat die Vormundſchafft allein actum deciſivum,

indem

indem die auch alleine dafür verantwortern und Rechenſchafft geben müſſen, wiewohl ſie doch bißweilen der übrigen gegenwärtigen Kön. Räthen Bedencken bedörffen und verlangen können. Was ſolchergeſtalt in des unmündigen Königs Nahmen wird unterſchrieben, daſſelbe ſoll Krafft, Nachtruck, und Beſtand haben; Doch hat der König Macht, wann er die Regierung antritt, genaue Nachricht und Beſcheid von allen einländiſchen Affairen, von ihrer Beſchaffenheit und Verwaltung einzuholen, und iſt keinesweges verbunden dieſelbe weiter gelten zu laſſen oder zu beſtätigen, als er ſie mit ſeinem Recht und Hoheit conform, und zum Nutzen und Beſten des Reichs wird befinden zu gereichen. Im Fall es geſchehen möchte, daß Ihro Maj. unſere Hochgeehrte liebe Frau Mutter einmahl abſent ſeye, ſo ſchreibet kein ander an Ihre Stelle unter, ſondern, bey Ihrer Zurückkunfft wird Ihro Maj. rapport gethan, deßwegen ſo bey Ihrer Abweſenheit gethan und depeſchiret ſeyn könne; Wanneer aber einer von den Vormünderen abſent oder kranck iſt, alsdann ſoll ein andrer von den Kön. Räthen unterſchreiben; Und wann einer ſtirbt, ſo wird daß Ampt verrichtet von dem, ſo Ihro Maj. unſerer Hochgeehrten L. Frau Mutter, zugleich mit den übrigen Vormündern, mittlerzeit zu nominiren beliebet, bis daß auff deren nechſtfolgenden Reichs-Tag derſelbe oder jemand anders zum Vormund kan erwehlet und verordnet werden, wanneer die geſammte Ständen zugleich mit denen die die Vormundſchafft vertreten ſich hierüber

der vereinigen ſollen. Wann aber einer von den Königl. Räthen mit tode abgehet, alsdann haben die Vormünder Macht und Recht einen andern an deſſen Stelle alſofort zu beruffen und zuverordnen, wanneer und wen ſie gut finden und belieben. Solte auch Ihro Maj. unſere Hochgeehrte L. Frau Mutter wehrender Zeit mit tode abgehen, alsdann verbleibt die Vormundſchafft bey den fünff Kön. Räthen, mit gleicher Vollheit, Macht, und Authorität wie zuvor, und damit ſie deſto beſſer hierbey beſtehen und aushalten mögen, ſoll ihnen jährl. ſo viel Unterhalts-Gelder bey die Woche, überhalb ihren rechten Lohn, zugeleget werden, als die Regierungs-Perſonen in unſern unmündigen Jahren wöchentl. gehabt und gehoben haben.

5.

Von denen, ſo die Vormundſchafft vertreten, ſollen alle Aempter und Dienſten ausgetheilet und beſetzet werden, diejenige aber, ſo geringer ſind, und vor dieſem von der Natur und Eigenſchafft gehalten worden, daß ſie von den Collegiis beſetzet worden ſind, können und müſſen hernach ebenwohl mit Vollmachten daſelbſt verſehen werden; Alle die Bediente aber, ſo von uns gewöhnlich angeſtellet zu werden pflegen, ſollen eben ſo von der Vormundſchafft bevollmächtigt werden; Inſonderheit alle Kriegs-Bediente, von den höchſten biß auff Cornetten und Fändrichen incluſive. Vor allen Dingen ſoll, nach dem achten Punct der ſpäthern Regierungs-Form, ſo mit Beſtellung der Kriegs- als allen andern Dienſten,

ſten, die Geſchicklichkeit und Meriten der Perſonen angeſehen werden, ſo daß keiner wegen geringer Herkunfft ſoll verworffen, oder auch wegen höher Extraction allein befordert werden, ſintemahl Verſtand, Geſchicklichkeit und Erfahrenheit, und nichts anderſt, einen ieden zum Dienſt würdig und tauglich machen muß; dafern anderſt in dieſem verfahren würde, und der Dienſt des Reichs einigermaſſen käme zu leiden durch den Unverſtand und Verſäum der Bedienten, ſo müſſen diejenige, im Fall ſie bewieſen werden, in der Wahl auf etwas anders, als auf die Tugend und Tauglichkeit der Perſonen geſehen zu haben, und ſich ſolchergeſtalt durch eine unzeitige Gunſt an derſelben Fehler und Verſehen theilhafft gemachet, die da Befoderung genoſſen ohne Verdienſt, verdacht ſeyn zu reſpondiren für dem darab empfangenen Schaden und vermiſten Vortheil. Wir finden auch billig, daß nicht viele Dienſten ſo beſchaffen ſind, daß ſie mit beſſerm Fug und gröſſerm Nutzen des Reichs zuſammen gehalten, als ſepariret werden; Als wanneer Königl. Räthe einen andern Dienſt darneben haben in den Collegiis, oder wanneer Feld-Marſchalls zugleich Königl. Räthe werden, wie auch Generals-Perſonen mit Gouvernements verſehen werden; welche beyde Aempter ſie gar wohl bekleiden können, abſonderlich in denen abgelegenen Provintzen, und Grentz-Orthen, da ſie bey allem feindl. Anfall näher bey der Hand ſeyn, und die Sicherheit des Reichs mit beſſerm Nachtruck verſehen und wahrnehmen können. Solte es nöthig

nöthig ſeyn, einen derer in Krieges-Zeiten vom Gouvernement zu der Armée abzufordern, alsdann kan mitlerzeit ein ander ſchicklig und redlig Mann verordnet werden, der, bey deſſen Abweſenheit, ſeine Stelle vertritt, und die Angelegenheit des Gouvernements, gegen einer billigen recompenſe, auff ſich nimmt.

6.

Die Kön. Räthe ſollen keinesweges die Zahl von zwantzig überſchreiten, wie dann auch keine mehr bedörffen; Und wollen wir hiemit erklähret haben, daß in der Vormundſchafft nie mehr als einer von einer und derſelben Familie ſeyn ſollen, und im Rath nie mehr als zwey redl. Schwediſche Männer, von der Ritterſchafft und Adel des Reichs, welche ſich ſchicklich und wohlverdient zu einem ſolchen Ampte gemacht haben. Folgende Dienſten müſſen allezeit innerhalb Raths ſeyn, nehmlich erſt die fünff Vormünder, unter welche derjenige, ſo daß Werck in der Cantzeley führet, allezeit einer ſeyn muß, die Ausfertigung der Brieffen halber, der Obriſte Marſchall, der Ober-Stadthalter, die Præſidenten in den Kön. Hoff-Gerichten, die Præſidenten im Kriegs-Admiralitäts-Cammer- und Bergs-Collegiis, mit ſampt den Gen. Gouverneurs in den vier Gen. Gouvernementen.

7.

Wanneer nun ſolchergeſtalt die Vormundſchafft und der Königl. Rath wohl beſtellet iſt, ſo wird nicht weniger eine gute Anſtalt in den Collegiis erfordert, zur fleißiger Wahrnehmung und

Ver-

Verrichtung der darunter gehörenden Affairen; ſintemahl dieſelbe als Armen am Leibe ſind, ſo ſich zu allem dem, was im Reich gethan und verrichtet wird, ausſtrecken. Dieſe haben Macht und Recht, ein jeder in ſeiner Beſtallung, von's Königs und ihrem würckl. Beruffs und Ampts wegen, ihre Untergebne zu gebiethen und zu befehlen, alle diejenige, ſo unter dergleicher ihrer Pflicht ſtehen, zu vermahnen, von ihnen Rechenſchafft ihrer Verrichtungen abzufordern, und hernacher davon, ſowohl als von ihren eignen Geſchäfften, der Vormundſchafft alle gute und nöthige Nachricht zu geben; Weßwegen wir auch allerdings undienlich achten, hinführo einen von denen, ſo Præſidenten in den Collegiis ſind, zugleich mit Vormund ſeyn zu laſſen, alldieweil dieſe letztere nicht allein Auffſicht auf die erſte haben, und ſie ſampt ihre Beyſitzer darzu halten, daß ſie ihr Ampt wohl und unſtraffbar verrichten, ſondern auch, wann ſie etwas von ihnen gefehlet oder verabſäumt zu ſeyn befinden, dieſelbe deßwegen zur Antwort ſtellen, und Rede und Rechenſchafft von ihnen fordern müſſen, welches unmüglich mit rechtem Ernſt und Nachdruck geſchehen kan, es ſey dann, daß dieſe beyde Aempter unter ſeparater Perſonen Beſtallung und Fürſorge zu ſtehen kommen. Nichts deſto weniger ſoll ein jeder derer, ſo in der Vormundſchafft ſitzen, ſich ſeines Collegii annehmen, zur Auffſicht und Handreichung, wan es nöthig iſt, weßhalben es ihnen auch freyſtehen ſoll, ſich, wanneer es ihnen gefällt, im ſelbigen Collegio ein-

einzufinden, und daſelbſt theils Kundſchafft ihrer Verrichtungen einhohlen, theils darauff treiben, und ſo machen und ſchaffen, daß nichts hindenan geſetzet noch unachtſam hantieret wird von dem, ſo den Dienſt des Königs oder des Reichs betrifft, ſintemahl die Verantwortung auff ihnen ankömmt, wann ſie verſäumen, darauff zu ſehen und zu treiben, weswegen auch diejenige, ſo ordinair in dem Collegio ſitzen, ſowol die Præſidenten ſelbſt, als die andere verbunden ſeyn ſollen, denenſelben von der Vormundſchafft, die ſich des Collegii Angelegenheiten annehmen, mit allem Dienſt und Willigket zu begegnen, und an die Hand zu geben.

8.

Unſeres Hoff-Gericht ſoll Auffſicht und Achtung haben, daß Recht und Gerechtigkeit gehandhabet werden möge, nach den Schwediſchen beſchriebnen Rechten, Geſetz-mäßigen Statuten, und gemachten Verordnungen, welche ſowohl in den Gerichten, als bey der Reviſion punctuel in acht genommen und gefolget werden müſſen; Und gleichwie der König, oder diejenige, ſo des Königs Stelle in ſeiner Minderjährigkeit vertreten, Recht und Macht haben, die Hoff-Gerichten zu Rede und Antwort zu ſetzen, wann einige Fehler oder Verabſäumung bey ihrer Ampts-Verrichtung verſpühret werden; Alſo müſſen hinwiederumb die Hoff-Gerichten denen Unter-Richtern auf die Finger ſehen, und wann ſie bey jemanden Eigenwilligkeit, Unverſtand und Unachtſamkeit finden, denſelben zum erſtenmahl zur Beſſerung vermahnen,

nen, dafern aber ſolches nichts hilfft, alsdann, ohne einigem weitern Bedencken, denſelben vom Fiſcal anklagen laſſen, und vom Dienſt aburtheilen; Wann aber einer betretten wird, wiſſentlich und mit Willen, aus Haß und Boßheit, oder aus unlöbl. Begehren zu Schenckagien, das Recht verdrehet, und ſolchergeſtalt ſein Gewiſſen verwundet, und ſeinem Nechſten an Ehre oder Wohlfahrt geſchadet zu haben, der ſoll, andern zum Abſcheu und Warnung, nicht mit Geld-Buß oder Abſetzung, ſondern mit Verluſt Leibes oder Ehren, nachdem die Sache iſt, ſeine Boßheit und Unart entgelten. Die Land-Richter und Territorial-Richter müſſen ein jeder in ſeiner Jurisdiction und Diſtrict ihre Wohnung und Behauſung haben, und ihre Ampts-Geſchäffte allezeit ſelber verrichten, dafern keine Kranckheit oder ander unumgänglicher Vorfall hindert, damit ſie deſto beſſere Kundſchafft vom Brauch und Manier der Contrée und von den vorfallenden Streitigkeiten einnehmen können, und jederzeit bey der Hand ſeyn, wanneer jemand ihre Handreichung und Ampts-Hülffe bedarff und verlangt, können de ſie ſolchergeſtalt offt mit guter Manier und durch Vergleichungen ein Theil Proceſſen abbiegen und abhelffen, ſo gantz unnöthig und ungegründet ſind, und offt zu keinem andern Dinge ausſchlagen, als zu beyder Parthen groſſen Koſten, Zeit-Spillung und Ungelegenheit.

9.

Unſeres Kriegs-Collegium ſoll Auffſicht und Achtung haben auf des Reichs Kriegs-Macht zu

Land, ſamt über Schlöſſer und Veſtungen, und ander dergleichen mehr, ſo unter benanntes Collegii Verwaltung und Fürſorge rechtmäßig gehöret und davon dependiret. Hier ſollen allezeit, neben dem Præſidenten, ſitzen der Gen. Feld-Zeugmeiſter, und zwey Kriegs-Räthe, redliche Männer, welche mit Verſtand, gleichwie ſie ſchuldig ſind, mit Fleiß des Königs Dienſt getreu und wohl verrichten können.

10.

Unſere Admiralität ſoll Auffſicht und Achtung haben auf die See-Macht des Reichs und über Schiffs-Flotte, Bots-Leuthen-Haltung, Schiffbauer, Täucherey, Piloterey, und allen andern darunter gehörigen Beſtallungen und Angelegenheiten, woſelbſt allezeit, neben dem Præſident, ſitzen ſollen zwey Admirals, welche die hierbey vorfallende angelegne Affaires, zum Dienſt des Königs, ſampt Nutzen, Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes, ſollen zu ſchicken und zu richten wiſſen; Und ſoll das Eſtats- und Cammer-Contoir darunter hinführo bleiben auf dem Fuß und Gang, wie es ietzunder iſt, habende unter ſeiner Adminiſtration, Sorge und Verwaltung die Eintreibung, diſponirung, Verwandlung, transportirung und Berechnung der Admiralität-Mittel, ſampt was mehr die Oeconomie angehet, und apart zum Cammer-Werck gehöret.

11.

Unter der Cantzley-Vorſorge und Handthierung verbleiben alle die Sachen, ſo mit Recht darunter gehören, alle ein- und ausländiſche Affai-

faires, Geſandtſchafften, ſampt Brieffe und Befehlen, ſo unter des Königs Nahmen und Hand ausgefertiget werden, auf Arth und Weiſe, wie es nun bey unſerer Regierungs-Zeit üblich geweſen; Weßwegen es auch angelegen iſt, wie oben erwehnet, daß derjenige, ſo Vorſteher in der Cantzley iſt, ebenwohl allezeit Vormund mit ſeyn muß, und zu ſeiner Hülffe und Aſſiſtence haben einen von den Kön. Räthen, ſampt den Hoff-Cantzler, und die beyde Stats-Secretarios, welche alle hierunter gehörige Sachen und Handlungen wohl überlegen ſollen, und hernacher der Vormundſchafft und denen Kön. Räthen alle nötige und zeitige Nachricht deßwegen geben, damit dieſelbe ſodann deſto beſſer und leichter ſehen und ſchlieſſen können, was in einer und andern Affaire zum Vortheil und Beſten des Reichs nützlich, nöthig, rathſam, und thunlich ſeyn möchte.

12.

Das Cammer-Werck ſoll bleiben auff dem Fuß und Gang wie es anitzo iſt, und unter ſeine Diſpoſition haben all Land-Weſen, ſammt deſſen Brauch und Verbeſſerung, durch Acker, Handel, und Wandel; Zöllen, und allerley Handwercks-Renten und Einkünfften verbleiben gantz und gar beym Stats-Contoir allein, welches auch mit verpflichtet ſeyn ſoll dafür zuverantworten, und, ſo offt es erfordert wird, Ihro Maj. unſerer Höchſtgeehrten L. Frau Mutter, und den Vormündern, für die Einnahme und Ausgabe richtige Rede und Rechenſchafft zu thun, auch alle andere, ſo in den Diſtricten und Lands-Orthen die

Mitteln unter Händen haben, darzu zu halten, daß ſie zu rechter Zeit mit ihre Vorſchläge einkommen, wanneer und auf was Arth und Weiſe das Eſtats-Contoir gut findet ſolches zu beordren und zu begehren; Wornacher gleich, ſobald das Jahr zum Ende iſt, richtige Rechnungen und Bücher ins Cammer-Collegium eingelieffert, und ohne Dilation in der Cammer-Reviſion fürgenommen und examinret werden ſollen. Und weil unſeres Commercii-Collegium numehro unter unſeres Cammer-Collegii Vorſorge ſtehet, und mit demſelbigen wegen der Gleichheit und Connexion der Affairen ſolchergeſtalt einmahl vereinbahrt iſt, daß es hinführo davon nicht ſepariret werden mag, ungeachtet die Affaires unter ſeparater Perſonen Aufſicht gelaſſen ſind; Alſo haben wir nöthig erachtet, dieſe ſchwere und vielfältige Reichs-Angelegenheiten ſolchergeſtalt zu vertheilen, daß der Kön. Rath, ſo neben dem Præſident im Cammer-Collegio ſitzet, das Commercie-Collegium unter ſein Auffſicht und Vorſorge allein haben ſolle; Das Cammer-Werck und Stats-Contoir aber ſoll unter des Cammer-Præſidents und Cammer-Collegii eigentl. Diſpoſition ſtehen.

13.

Unſeres Bergs-Collegium ſoll Aufſicht und Vorſorge haben, für dem Wohlſtand und Auffnehmen der Berg-Wercken, und was mehr unter bemeldtes Collegii Diſpoſition und Vorſorge gehöret und dependiret; Hier ſollen, neben dem Kön. Rath und Præſident, allezeit ſitzen vier Aſſeſ-

Aſſeſſores, redliche und erfahrne Männer, die da mit Verſtand und Fleiß treulich und wohl des Königs Dienſt verrichten können, bey Einfallung der jährl. Seſſions aber ſollen die Landpfleger von Uplandt, Kupffer-Berg-Lehn, Weſtmanlandt, ſammt Nericke, und Wermelandt, darzu adhibiret werden.

14.

Dieſe Collegia müſſen einander unter ſich die Hand reichen, in allem dem da das eine des andern bedörfft, zum Nutzen und Beſten des Königs und des Reichs, wann es vonnöthen, und es begehret wird; Aber keines ſoll dem andern Eingriff, Hinder, oder Schaden thun, ſondern einem jeden wird ſeine ſeparate Sorge gelaſſen, ſein Werck zuverwalten und wahrzunehmen, nach dem beſten Verſtande und Gewiſſen deren ſo da ſitzen, und zwar mit gebührender Treue, Fleiß, und Fürſichtigkeit; keiner vermag auch ſich etwas apart zuzumeſſen, zu thun und zu beſtellen, von dem ſo ihnen insgeſammt im Collegio zu überlegen und zu ſchlieſſen zukömmt, alle aber ſollen J. Maj. unſerer Hochgeehrten L. Frau Mutter, und denen, ſo zugleich mit die Vormundſchafft vertreten, mit unverdroſſenem Fleiß, Dienſt, und Gehorſamkeit zu Händen gehen, und ſich derſelben Geboth und Befehle zu Nachricht ſtellen. Diejenige ſo Præſidenten in obbenannten Collegiis ſind ſollen zugleich mit den übrigen Herrn Räthen ſich einfinden, wann ſie geruffen werden, zu den fürnehmſten Rathſchlägen welche vorgenommen werden, und die Wohlfahrt des Vaterlan-

des ingemein angehen; Und dann ſtehet es ihnen frey Erwehnung zu thun deſſen, ſo ſie bey einem oder andern Werck und Weſen, für dem Dienſt und Recht des Königs und des Reichs, nöthig und nützlich finden, beyde in ein- als ausländiſchen Sachen, jedoch ſolcher maſſen als deßwegen im 4. Punct vermeldet wird, ohne einig Theil zu nehmen oder ſich anzumaſſen an der Souverainität und Regierung, welche allein ſtehen muß bey Ihro Maj. unſerer Hochgeehrten L. Frau Mutter und den übrigen Vormündern, welche auch allein, vor dem König ſelber, wann er mündig wird, oder vor denen es ihm zuverordnen beliebet, zu Verantwortung ſtehen, und für ihre Regierung und Verhalten Rede und Rechenſchafft geben ſollen. Dieweil es aber nicht weniger nötig als billig iſt, daß ein jeder, ſo einig Ampt hat, mitlerzeit einen habe, vor dem er kan und muß zu Verantwortung geſtellet werden, im Fall er einigermaſſen abtritt von der rechten Verwaltung und Vorſorge ſeines Ampts, damit das Reich durch dilation ſolcher Rede und Rechenſchafft, nicht mehr und mehr in Ungelegenheit verfallen, die Bediente in Unachtſamkeit, und ſie ſelber oder ihre Kinder künfftig in Confuſion und Weitläufftigkeit gerathen mögen; Als finden wir rathſam und dienlich zu ſeyn, daß die Vormünder denen Ständen, alle drey oder vier Jahr, oder auch ſo offt es nöthig erachtet wird ſie zuſammen zu ruffen, eine vollkommne Nachricht geben, wie das Reich der Zeit iſt gouverniret, und was zu deſſen Beſten und Auffnahme, in den verfloſſenen Jahren,

ren, iſt gemacht und verrichtet worden; Die Collegien aber ſollen verbunden ſeyn, jährl. denen Vormündern eine vollkommne Nachricht, wegen der Beſchaffenheit und Frucht ihrer führnehmſten Verrichtungen, zu geben; Alle die andre Bediente hingegen, ſo unter denen Collegien, Gen. Gouverneurs, Landpfleger, Obriſten, und mehr andern ſtehen, ſollen ſchuldig ſeyn, ein jeder wegen ſeiner Beſtellung, und jedesmahl in dem Collegio, da die Affaire hingehöret, wanneer und ſo offt es nöthig iſt oder begehrt wird, Rede und Rechenſchafft zu thun; Auf ſelbiger Arth müſſen die Lands-Bediente erſt vor den Gouverneurs und Landspflegern, und die Officiers vor den Obriſten zu Verantwortung ſtehen wegen deſſen ſo ihrer Ampts-Verrichtung angehet, und hernacher die Sachen, ſo dieſelbe nicht richten können, der Collegien examini und Deciſion untergeben, oder auch, wann die Sache es ſo fordre, dem Gericht und Geſetz unterwerffen; Wird einig Verſäumniß oder Untreu gefunden bey dem der Rede und Antwort geben ſoll, oder bey dem der darauff treiben muß, ſo ſoll der erſte ſeines Dienſtes verluſtig gemacht, und der letztere unter der Vormundſchaffts harte Beſtraffung und Warnung geſtellet werden, und, wann er zum andern mahl verſäumlich in ſeiner Auffſicht befunden wird, ſo ſoll er ſelbiger Straff wie jener unterworffen ſeyn; Dann, gleichwie derjenige, ſo wohl thut, und ſein Ampts-Pflicht mit Fleiß vollthut, Ehre und Belohnung verdienet, ſo muß hinwieder dagegen derjenige, ſo in ſeiner Verrichtung

verſäuml. nachläßig, und untreu befunden wirdt, mit Straff und Schimpff beleget werden, und alſofort zum Verhör werden geſtellet, ein jeder vor ſeinen Vormännern in dem Collegio, ſo Recht und Macht hat die Sache zu examiniren, und darüber zu urtheilen; Und wanneer die Sache, nach dem Geſetz (und nach der poene, ſo dem, der ſeines Königs Befehlen, und die Pflicht ſeines Ampts hinten anſetzet, vorgeſetzet iſt) iſt geſchloſſen, ſo mag die Straffe nicht aufgeſchoben werden, viel weniger gantz und gar ausbleiben; Damit der Dienſt des Reichs durch eine unzeitige Barmhertzigkeit gegen die Verbrecher nicht möge zu leiden kommen, und andre zu Muthwilligkeit veranlaſſet werden, wann ſie ſehen, daß auff Fehler und Verſehung keine gerechte Straffe erfolget; Uber welchem allen die Vormünder verbunden ſeyn ſollen eine geſtrenge Aufficht zu haben, und eine ſolche Ernſthafftigkeit hierbey zugebrauchen, die ihnen mit der Zeit auſſer aller Verantwortung ſetzen könne.

Wann einer von den Königlichen Räthen, ſo wohl die in der Vormundſchafft, als darauſſen ſeind, ſich ungebührlich käme zu verſehen, oder wieder den König, deſſen Recht und Macht, und Hoheit, zuverbrechen, es wäre entweder durch denen im Geſetz auffgerechneten groben Verbrechungen, oder durch ander Ungebühr wider Eydt und Pflicht, daß wir nimmermehr vermuthen wollen, ſo muß derſelbe vors Hoff-Gericht zu Stockholm zu Recht geſtellet werden; Damit er, nach empfangnem Urtheil, nicht weniger als andre

dre und geringere Bediente, ohne Anſehung der Perſon, für dem ſo er verdienet, büſſen und leiden möge.

15.

Die Land-Regierung ſoll verrichtet werden folgends Unſere ausgefertigte Inſtructions für den Gouverneurs und Landpflegern, ſamt mehr andere von Zeit zur Zeit ausgegangene Königl. Verordnungen; der Gouverneur und Landspfleger aber, ſo nicht alle Jahr ſelbſten thut und ſeine Untergebene darzu hält, daß ſie richtige Rede und Rechenſchafft ihrer Verrichtung thun, und ſich im übrigen nicht comportirt, wie ſeines Amts Pflicht und Vorſorge erfordert, ſoll alſofort in dem Collegio, in weſſen Departement er fehlet oder verabſäumet, zu Rede geſtellet, und dafern er überwieſen wird, entweder etwas eigenwilliglich gethan, oder von dem, ſo ihm befohlen worden, verabſäumet zu haben, woraus Schaden und Undienſt entſtanden, ohne Anſehung der Perſon abgeſetzet werden. Mit den Obriſten und Officiers ſoll gleiches Recht gelten, wann ſie etwas Ungebührliches ſelber üben, oder von andern zulaſſen. Und weil die Landpfleger in vorigen Zeiten nicht allezeit ſeynd gewohnt geweſen in ihren Land-Vögteyen ſich aufzuhalten, oder die Obriſten bey ihren Regimentern, ſondern ſich eher und mehr in Stockholm, oder anderwerts auf ihren Gütern aufgehalten, und daſelbſt ihr eignes, und nicht das gemeine Beſt in acht genommen haben, wodurch viel Gutes iſt nachgelaſſen, und viel Klagens verurſa-

chet; derowegen ſoll die Verordnung, welche Wir hierüber gemacht haben, unfehlbar gehalten werden, und der ſich unterſtehet, ohne Urlaub und Permiſſion der Vormundſchafft in des Königs Minderjährkeit ſich aus ſeinem Gouvernement oder Landvogtey zu begeben, ſoll davon beraubet werden; Gleiches Recht ſoll gelten mit den Obriſten und übrigen Officiers, damit ſolcher Geſtalt Gehorſamkeit im Lande geſtifftet werden, und die dienen wollen, die Befehlen ihrer Obrigkeit zu reſpectiren, und ihren Dienſt in acht zu nehmen wiſſen mögen.

16.

Mit der Kriegs-Macht zu Pferd und zu Fuß ſowohl als mit der Botsleute Haltung ſoll es verbleiben bey Unſeren darüber gemachten Verordnungen und Eintheilungen der Häfen, ſo allbereits geſchehen, oder noch geſchehen ſollen; welches alles, weil es zur Beſchirmung des Vaterlandes und Sicherheit der Einwohner mit ihrem höchſten Nutzen geſchehen iſt, biß zu ewigen Zeiten feſt und unverbrechlich muß gehalten werden. Gleicher Maſſen muß auch der gewiſſe jährliche Reichs-Staat auf gewiſſe und unveränderliche Einkünffte gegründet ſeyn, und allezeit auff eine ſolche Sicherheit beſtehen bleiben, ſo daß das gemeine Beſt keinen Mangel an ihren Nothwendigkeiten leiden möge, und die Bediente, ſo in- und auſſerhalb Landes und allerwegen im Reich, ihren gebührlichen Lohn genieſſen, den ſie vorhin zum öfftern mit ihrer gröſten Ungelegenheit, nicht ohne Seuffzen und Klagen, entbehren müſſen;

deß-

deßwegen es auch denen, ſo die Vormundſchafft haben und das Regimen führen, oblieget, über ſolchem allen die Hand zu halten, und ſich nicht unterſtehen, ſich ſelbſten für ihre eigne Perſon etwas zuzulegen, oder an andere zu geben, zum Schaden und Abgang des gemeinen Weſens; darum ſoll auch gleichfals allen und jeden verboten ſeyn etwas dergleichen zu ſuchen oder zu begehren, ſo dawider ſtrebet. Vielweniger ſollen die Vormünder einem verſtatten, wer es auch ſeyn möge, auf einigerley Art Unſere gnädige Verordnungen und Sterbens-Abſchiede zu tadeln oder zu verwerffen, vielweniger zu hindern, zu ändern oder zu übertreten in allen dem, ſo zu des Königs und des Reichs-Rechts-Befeſtigung, und zu des Vaterlandes Nutzen und Beſten, gethan und ſtatuiret iſt. Sintemahl aber in allen Reichen und Regierungen beyde die Unumgänglichkeit und höchſte Billigkeit erfordert, deren dann und wann eingedenck zu ſeyn, ſo auf einiger ſonderlingen Art ſich um den König und das Reich wohl verdient machen, und zwar mit einiger Gnad und Ehren-Geſchenck; als ſoll und mag die Macht und Freyheit den Vormündern, wann Vorrath da iſt, und etwas vom Eſtats oder Reichs unumgänglichen Nothwendigkeiten überſchieſſet, ſolche mit einigem Geſchenck an Geld zu recompenſiren und zu erfreuen, nicht gantz und gar benommen ſeyn; ſo doch mit groſſer Behutſamkeit und Mäßigkeit geſchehen muß. Zu nothleidender Perſonen und armer Kriegs-Bedienten, die da vom Kriegsmanns-Haus oder

der

der Admiralität eingerichteter Armen-Büchſen nicht unterhalten werden können, wie auch zu anderer elenden Perſonen Hülffe und Unterhalte, muß jährlich im Staat eine Summa Gelder von zwantzigtauſend Rthlr. Silber-Müntz angeſchlagen, und vom Staats-Contoir, iedoch auff Befehl der Vormundſchafft, ausgetheilet werden.

Dieſes iſt nun, was Wir nöthig erachtet haben, für des Reichs Beſten, für das Recht unſerer Königl. Familiæ, und für die Sicherheit und Wohlfahrt Unſerer getreuen Unterthanen, zu ſtatuiren, und zu verordnen, welches Wir unverbrechlich wollen gehalten haben, ſowohl von denen, die von Ampts wegen berechtiget ſind zu befehlen, als von denen, ſo ſchuldig ſind zu gehorſamen; Und ſoll der Vormundſchafft fürnehmſtes Abſehen ſeyn, nächſt GOttes Wort und Ehre, auf des Reichs Wohlſtand und Verbeſſerung, auff des Königs Recht, Hoheit und Authorität, auff eines jeden Standes Gerechtigkeit und wohl-fundirte Privilegien, ſampt auff aller Unterthanen Wohlfahrt; welcher Pflicht hingegen wiederum ſeyn ſoll, Jhro Majeſtät Unſerer Hochgeehrten L. Frau Mutter, und denen, ſo zugleich mit in der Vormundſchafft ſind, mit unterthänigem und demüthigem Reſpect, treuem Dienſt, und bereitfertiger Gehorſamkeit an die Hand zu gehen in allem dem dieſelbe, auff vorerwehnter Art und Weiſe, zur Auffnahme des gemeinen Beſtes, und zum Schutz von des Königs oder der Erb-Printzeßinnen Recht, Macht und

Hoheit,

Hoheit, gebiethen und befehlen, thun oder laſſen; gleichwie ſie alle ſamt und ſonders es vor GOtt, vor einem Mündigen Könige, und für den ſämtlichen Stenden, gedencken zu verantworten, und vor der gantzen ehrbaren Welt vor angeſehen zu ſeyn. Zu mehrerm Uhrkunde haben Wir dieſes mit eigner Hand untergeſchrieben, und mit Unſerm Königl. Inſiegel bekräfftigen laſſen. Datum Stockholm den 15. Auguſti An. 1693.

Carolus.

(L. S.)

C. Piper.

Ehe-Pacten oder Eheſtifftung Seiner Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Friederichs von Holſtein-Gottorff, und Ihro Königl. Hoheit der Königlichen Schwediſchen Erb-Printzeßin Hedwig Sophia.

In dem Nahmen der Heil. Hochgelobten Dreyfaltigkeit und Ewigen Wahrheit, Amen.

Zu wiſſen. Nachdem bey J. K. M. dem Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carln dem XII. der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc. ꝛc. der Durchl. Fürſt, Herr Friederich, Erbe zu Norwegen ꝛc. ꝛc. durch Ihro Königl. Hoheit der Fr. Mutter, um die Durchlauchtigſte Printzeßin Hedevvig Sophien, der Schweden,

Go-

Gothen und Wenden Erb-Printzeßin ꝛc. ꝛc. aus der beſondern, zu J. K. Hoheit gefaſſeten Liebe und Affection Anwerbung gethan, worinnen auch höchſtgemelte K. M. als ietzt regierender König in Schweden, und hochermelte J. K. Hoheit, der Königl. Erb-Printzeßin Herr Bruder, mit reiffem Rath und Wohlbedacht conſentiret und bewilliget: Als iſt zwiſchen hochgedachtem Herrn Hertzog und J. K. Hoheit der Königl. Erb-Printzeßin, Hedvvig Sophien, vermittelſt dero ſelbſteignen darzu gegebenen freywilligen Erklärung und Beliebung, eine Chriſtliche Heyrath beſchloſſen und getroffen, auch deßfals folgende Ehe-Stifftung verabredet und verrichtet worden.

1. Erſtlich wollen wir Hertzog Friederich und wir Erb-Printzeßin Hedvvig Sophia in obgedachten Nahmen des Allerheiligſten Dreyeinigen GOttes in ein Chriſtliches Ehe-Verbündniß treten, und nach Ordnung der Chriſtl. Kirchen durch Prieſterliche Copulation vollziehen, auch folgends beyderſeits alle Eheliche Treue und Liebe aufrichtig und beſtändig einander erweiſen und bezeigen, wie es Chriſtlichen und löbl. Ehegatten rühmlich und wohlanſtändig, auch zuförderſt GOtt und beyderſeits hohen Anverwanden zu Ehren, Freuden und Wohlgefallen gereichen mag. Und wie wir beyderſeits der rechten reinen Evangeliſchen Lehre, nach Einhalt der ungeenderten Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan ſeyn; Als verſichern wir Hertzog Friederichs Hoheit unſere künfftige Ehegemahlin Liebden, daß ſie bey

Ubung ſelbiger Religion und wahren Gottes-dienſtes ie und allewege ohngehindert gehand-habet und gelaſſen, auch die Kinder und Leibes-Erben, die uns GOtt verleihen würde, darinnen erzogen werden ſollen.

2. Nach gehaltenem Beylager wollen Wir Carl, der Schweden ꝛc. Unſerer freundgeliebten Schweſter, der Erb-Printzeßin Hedvvig Sophien, zum Braut-Schatz und Heüraths-Guth 100000. Rthlr. in ſpecie gegen gnugſame Quittirung alhier ſofort mitgeben, an ſtatt der übrigen Haus-Steuer aber an Silber-Geſchirre, Kleynodien, Meublen, Wagen und Pferden, und was ſonſten zu Ihrer Abfertigung gehörig ſeyn möchte, Ihr 50000. Rthlr. in ſpecie in eins vor alles zuſtellen und entrichten laſſen.

3. Dahingegen verſprechen und geloben Wir Hertzog Friedrich J. K. Hoheit und Lbd. unſerer künfftigen hertzgeliebten Ehegemahlin zu Wiederlage des gemelten Braut-Schatzes und Heürath-Guthes eine gleichmäßige Summa von 100000. Rthlr. in ſpecie, welche wir jährlich mit 5. Rthlr. in ſpecie wollen verzinſen und an Ihro K. Hoheit und Lbd. erlegen laſſen.

4. Weiter verſprechen Wir Hertzog Friedrich J. K. Hoheit und Lbd. zur Morgengabe 20000. Rthlr. in ſpecie Hauptgelt, oder 1000. Rthlr. gewiſſer Renten, dergeſtalt, daß ſofort nach gehaltenem Beylager, nebſt Uberreichung eines Stand-mäßigen Kleinods, Ihro K. Hoheit und Liebden ſolche Renten die Zeit Ihres Lebens über dem künfftigen Wittumbs-Sitz, zu genieſſen, und

zu

zu deroſelben Gefallen zu gebrauchen haben ſoll, wollen auch über dem Ihro K. Hoheit und Lbd. zu Dero Kleid- und Hand-Geld jährlich eine Summa von 6000. Rthlr. in ſpecie zugeleget haben, daß Sie alſo zuſammen bey währender Ehe 8000. Rthlr. in ſpecie zu Ihrer freyen Diſpoſition jährlich zu genieſſen haben ſolle.

5. Darmit auch J. K. Hoheit Liebden ſolche 8000. Rthlr. in ſpecie deſto richtiger zu erheben haben möge, wollen Wir deroſelben dafür, vermöge einer abſonderlichen Verſchreibung, in gewiſſe Aembter, ſo weit gemelte Summa ſich erſtrecket, pro hypotheca einſetzen, und daraus die Revenüen derſelben zuſchlagen und anordnen laſſen.

6. Das Capital der Morgengabe-Geld ſoll bey Unſerer Hertzog Friedrichs Lebzeit nicht abgefordert noch J. K. Hoheit und Liebden darüber zu diſponiren Macht haben; Wann aber nach GOttes Willen Hertzog Friedrich mit Tode abgiengen, und J. K. Hoheit uns überleben würden, auf ſolchen Fall ſoll Ihr das Haupt-Geld der Morgen-Gabe von 20000. Rthlr. in ſpecie ausgeliefert und erlegt werden. Da auch beſagte Summa nicht ſoforten entrichtet würde, behalten J. K. Hoheit und Lbd. zu Ihrer Verſicherung und Unterpfand diejenige Aembter und Revenüen, welche Wir Hertzog Friedrich zu ſolchem Ihro K. Hoheit und Liebden durch eine Special-Verſchreibung werden einräumen laſſen.

7. Auſſer der Taffel, welche Wir Hertzog Friedrich vor Uns und Unſere künfftige Ehegemahlin

mahlin Stand-mäßig ſelbſt halten, wollen Wir auch J. K. Hoheit und Liebden geſambte Hoff-Bedienten, Frauenzimmer, Cavallier, und was ſonſten von dem Staat, laut desfals formirten und hier beygefügten unterſchriebenen Auffſatzes dependiret, gleich andern unſern Bedienten, von gleicher Condition und Qualität mit Lohn und Koſt verſorgen und unterhalten, worunter auch die Liberey und was zum Staat gehöret, mit begriffen iſt, J. K. Hoheit aber wird vorbehalten, Dero eigene Bedienten nach Gutfinden anzunehmen oder zu beurlauben.

8. Anreichend das auf dem Wittums-Fall erforderte Leib-Gedinge, ſollen Jhro K. Hoheit und Lbd. auf dem Fall, da es, nach GOttes Willen mit Jhr zum Wittwen-Stande gerathen würde, 20000. Rthlr. einer und richtigen jährlichen Wittumb-Renten zu genieſſen haben, zu welchem Ende Wir Hertzog Friedrich J. K. Hoheit und Lbd. Unſere Reſidence und Schloß Huſum zu Jhrem Wittumbs-Sitz dergeſtalt hiermit conſtituiren, daß Sie daſelbſt auf gedachtem Wittumbs-Fall Jhre Wohnung nehmen möge. Es ſollen auch alsdann Jhro Königl. Hoheit und Ld. das zum Wittumb verſchriebenes Ambt mit allen Zubehörungen und Nützungen, laut darüber verfertigten Specification und Anſchlag würcklich eingeräumet und übergeben werden. Jn ſolchem Anſchlag aber werden die Wildbahnen, hohe und niedrige Jagten, Herrendienſte, Nutzung, deren man im Gebrauch, Fiſcherey, Feder-Wild, Frevel, Straff und Wandel oder Ge-

richts-Fälle, ſo dem Malefitz nicht ohne Mittel anhängig, auch Brenn- Brau- und Brat-Holtz zu des Witthumbs Nothdurfft, nicht gerechnet, ſo doch Jhro K. Hoheit zu genieſſen und zu gebrauchen haben, und daran von niemand gehindert werden ſollen; daß alſo J. K. Hoheit und Liebden in ihrem Wittumbs-Stand aus ſolchen benahmten Aembtern und Güthern jährlich und gewiſſer und beſtändiger freyen Intraden nach Abzug aller Ausgaben, Beſchwerniß und Unkoſtung 20000. Rthlr. in ſpecie werden zu genieſſen haben.

9. Uberdem verbleiben auch J. Königl. Hoheit und Ld. obernannte 6000. Rthlr. der Wiederlags- und Morgengabs-Renten unverkürtzet, ſo lange die Haupt-Summen derſelben nicht erleget werden.

10. Jm Fall aber die aſſignirte Witthumbs-Aembter an Gefällen und Hebungen die völlige Sum̃a der 26000. Rthlr. in ſpec. nicht aufbringen würden, auf ſolchem Fall ſoll der Mangel aus andern daran gelegenen Aembtern erſtattet und vollkom̃lich erſetzet werden, zu deſſen mehrer Verſicherung wollen Wir Hertzog Friedr. ein frey und ungravirtes Ambt unterpfändlich verſchreiben, und von allen Intraden und Hebungen des ietztgenannten Leibgedinges, in billigen Anſchlage, darzu eine gewöhnliche Leibes, Guthes, auch Schutzes und Schirmes Verſchreibung, unter unſer Hand und Siegel, in hergebrachter Form J. K. Hoheit und Ld. als unſer künfftigen Ehegemahlin aushändigen und überliefern laſſen.

11. Da wir auch durch GOttes Seegen mit einander Kinder und Leibes-Erben erzeugen würden, ſollen dieſelbe ohne einige J. K. Hoheit und Ld. Beſchwerde oder dero Leibgedings Verkürtzung von andern unſers Hertzogthums Revenüen und Einkünfften, in der wahren allein ſeeligmachenden Evangeliſchen Lehre zur Gottesfurcht und allen Ehren- und Standes-mäßigen Tugenden erzogen und erhalten, auch die Princeſſinnen, ſo wir deren einige hinterlaſſen würden, von beſagten unſern Hertzogthümern Mitteln ohne unſerer künfftigen Gemahlin Beſchwerniß alimentiret werden.

12. Es behalten auch alsdann ſowohl als jetzo J. K. Hoheit und Ld. die freye Diſpoſition über die auſſer dem Brautſchatz von J. Kön. Maj. zu Schweden an ſtatt der Ausſteuer und Paraphernalien Jhro mitgegebene 50000. Rthlr. deren oben im andern Punct gedacht, oder was J. K. Hoheit und Ld. davor gekaufft und erworben hätten, imgleichen über alle Jhr mitgebrachtes Eigenthumb, und was Jhr ſonſten durch Beſchenckung oder Vermächtniß weiter zufallen möchte, welches alles ſowohl nach erkaufften Paraphernalien davon übrig ſeyn möchte, da Sie ohne Leibes-Erben abgehen würde, an dero nechſte Erben verfallen, ſofern J. K. Hoheit und Ld. deßfalls nicht andere Verordnung durch Teſtament oder Verſchenckung gemacht hätten, wie Sie dann deßfalls nach Belieben darmit zu thun und zu laſſen Macht hat.

13. Da es nun auff künfftigen Fall zur Einräu-

räumung des Witthums gelangen würde, ſoll nicht allein der Witthums-Sitz mit Meublen und Haußgerath, wie es J. K. Hoheit und Ld. Stande und dem Herkommen gemäß iſt, verſehen, ſondern auch eine zureichliche Proviſion an Victualien und Geträyde, ſamt aller Nothdurfft in Küchen und Keller auf Jahr und Tag dahin verſchaffet, und an Hand gebracht werden, um die Haußhaltung darmit zu führen, biß J. K. Hoheit und Ldd. zur völligen Hebung Ihrer verſchriebenen Wittumbs-Gefällen gelangen können, von ſolchen Mobilien und Haußgeräthe, auch bey dem Witthumb verhandenen Viehe, ſoll eine richtige Verzeichniß und Inventarium verfaſſet, und bey künfftiger Eröffnung des Witthumbs dieſelbe darbey gelaſſen werden.

14. Es ſollen auch auf ſolchen nach GOttes Willen ſich begebenden Witthumbs-Fall alſofort unſere Ambtleuthe und ſämbtl. Mannſchafft und Unterthanen, die zum bemeltem Witthumbs-Schloß und Aembter gehörig, J. K. Hoheit und Ld. mit Obrigkeitlicher Jurisdiction, Geboth und Verboth, über dieſelbe, ohne männigliches Eintrag und Hinderung zu exerciren angewieſen werden, und deroſelben ſchweren und huldigen, darmit Sie alſo nach J. K. Hoheit und Ld. ſonſt niemand anders ſich zu halten und zu richten haben, jedoch vorbehältlich der Erbhuldigung, und daß ſowohl Geiſt- als Weltliche in das Witthum gehörige Unterthanen bey ihren alſo hergebrachten Freyheiten, Gerechtigkeiten und Gewohnheiten bleiben, und darüber keineswegs beſchweret

werden

werden ſollen, worüber auch Wir Hertzog Uns und unſere Erben und Nachkommen die Landes-Fürſtl. Hoheit, gemeine Landes-Schatzung, Offnung, Geleite, Heerzug folgen, Steuren, Land-Ordnungen, Malefiz- und Appellations-Sachen, auch der Rechttheidigung derer Irrung, ſo zwiſchen denen Inländiſchen und Benachbarten zur Erhaltung der Gräntzen und anderer Gerechtigkeit halber vorfallen möchten, auf Unſer und Unſer Erben Koſten auszuführen. Da auch I. K. Hoheit und Lbd. erheiſchender Nohtdurfft nach zu verreiſen, oder zu andern dergleichen Behuff mit Adelicher Aufwartung zu verſehen ſeyn möchte, wollen Wir in gedachten Aembtern oder andern derer übergetragenen Oertern Dienſte die Verſehung und Anweiſung thun laſſen, daß I. K. Hoheit und Ld. Dero hohem Stande und Reputation gemäß, damit genugſam verſorget ſeyn können.

15. Es ſollen aber I. K. Hoheit und Ld. alsdann die Amtsleute und Diener, dafern Sie davon einige in ihre Particulier-Dienſte anzunehmen verlangen, aus ihren eigenen Mitteln beſolden und vergnügen, allermaſſen Sie auch dieſelbe Ihres Willens und Gefallens zu beſtellen und zu beurlauben Macht hat, doch daß ſolche jederzeit darzu Verordnete zur Verſehung der Gräntzen, und was der hohen Obrigkeit anhanget, qualificirt tauglich ſind.

16. Mit Beſtellung der Kirchen- und Schuldiener, zu denen Witthums-Aemtern gehörig, ſoll es bey denen in Unſern Fürſtenthümern hergebrach-

ten Gewohnheiten und Kirchen-Ordnung allerdings verbleiben, J. K. Hoheit und Ld. aber, was vorige mit dergl. Leibgedings-Aemptern verſehehene Hertzoginnen hierbey zu thun befuget und berechtiget geweſen, unbenommen ſeyn, und gleicher Geſtalt alſo zuſtehen, doch daß Unſern Erben an der Regierung und an Unſerm Jure Epiſcopale nicht Eintrag geſchehe, noch andere Prieſter, als der unveränderten und reinen Lutheriſchen Confeſſion und Religion zugethan, aufgeſtellet würden. Geſtalt dann auch J. K. Hoheit und Lbd. wann Sie einen Hof-Prediger oder Capellan zu beſtellen gemeinet, es zwar frey und unbenommen ſeyn, doch ſollen dieſelbe zuvor von unſerm Gen. Superintendenten zum gewöhnlichen examine oder Colloquio ſiſtiret werden.

17. Weiter ſollen J. K. Hoheit und Ld. Unſere künfftige Gemahlin, vor und in Beſitzung Ihres Witthums, ſolche Schloß und Aemter, mit ihren Pertinentien aber nichts davon, was zu dem Witthum gehöret, wider Unſere Erben die Hertzoge zu Schleßwig Hollſtein nicht gebrauchen, niemand anders öffnen noch in Schirm und Gewalt geben, oder in einige Ereügungen ziehen, ohne Special-Conſens und Erlaubniß Unſerer nachkommenden Erben, wie dann auch J. K. Hoheit und Ld. auch die weder mit Entlehnen oder mit etwas anders graviren und beſchweren, und ſolch Schloß die Zeit ihres Einhabens in Dach und Fach, (wie es es dann Deroſelben zu einem Fürſtl. Anſitz, wie ſichs gebühret, wohl eingerichtet und erbauet, überantwortet werden ſoll,) baulich halten, doch aber

mit

mit nichten andere Grund-Gebäude zu thun, verpflichtet ſeyn ſoll, welche Wir ſelbſt oder Unſere Erben auf Unſere und nicht auf Ihre Koſten wollen bauen und ſetzen laſſen.

18. Wann aber (welches der Allerhöchſte abwenden wolle,) mehrerwehntes Witthumbs-Schloß oder Aemter durch Kriegsleute, Feuer, oder ſonſten ruiniret oder occupiret, oder in andre Wege, wie auch ſolches geſchehen könne oder möchte, davon abkommen, und entzogen würden, daß J. K. Hoheit und Ld. obbeſchriebene Accommodation und jährliche Hebungen davon nicht haben könten, wollen Wir und Unſere Erben ſchuldig ſeyn, dieſelbe mit einem andern gelegenen und gleich gutem Witthum-Sitze und Nutzung zu verſorgen, und Erſtattung zu thun, biß ſo lange hochged. J. K. Hoheit und Ld. vorgemeldetes Witthums-Schloß und Aemter ohne alle Verkürtzung und Abgang reſtituiret und erſtattet werden können.

19. Und da Wir Hertzog Friedr. künfftige Zeit, oder nach Unſerm tödtl. Hintritt Unſere Erben und Nachfolger in der Regierung, dieſen ietzigen Witthums-Sitz, gegen einen andern und beſſern, iedoch mit Vorwiſſen und Bewilligung J. K. Hoheit und L. und J. K. M. in Schweden, verändern, oder auch ſonſten dieſen aus tragender Ehelichen Liebe und treuhertziger Gewogenheit verbeſſern wollen, ſoll Uns ſolches freyſtehen, und ſollen Unſere hertzvielgeliebte künfftige Gemahlin, nach Unſerm Tode beneben dem verſchriebenen Witthumb und Leibgeding, als jährlich 20000.

Rthlr. und denen obgedachten Zinſen, die Morgengabe und Wiederlage, neml. 6000. Rthlr. in ſpecie alle zugebrachte Silber-Geſchirre, Kleinodien, Baarſchafften, Schmuck, Kleider, oder was J. K. Hoheit und Ld. ſonſt angeerbt oder geſchencket ſeyn möchte, oder ſie in andere Weg erworben und für ſich gebracht, ohne alle Einrede folgen und bleiben, maſſen auch derſelben unbenommen und frey bleibet, darmit dehro Gefallens zu handeln, auch darvon zu teſtamentiren und zu verſchencken.

20. Da ſichs auch zutrüge, daß J. K. Hoheit und Ld. nach Unſerm Hertzog Fridrichs Tod ihren Witwen-Stand ändern und ſich wiederumb verehlichen würden, oder auch deroſelben dort im Lande zuverbleiben nicht beliebig wäre, ſoll die Ablegung oder Ablöſung des berichten Witthumbs oder Leibgedinges, ohnverzüglich und ohne Aufſenthalt, mit Erlegung beyder Haubt-Summen, neml. obgemeldter 100000. Rthlr. in ſpecie des von der Cron Schweden mitgebrachten Braut-Schatzes, wie auch der 20000. Rthlr. in ſpecie geſchehen, was aber die verſprochene Wiederlage von 100000. Rthl. in ſpecie betrifft, ſo wird daſſelbe Capital, bey dem Fürſtl. Hauſe Schleßwig, Holſtein, Gottorp gelaſſen, an ſtatt deſſen aber ſoll J. K. Hoheit und Ld. 6000. Rthlr. in ſpecie auff ihr Lebenlang jährl. gezahlet, die Leibgedings Schloß und Aemter aber (oder in andere Wege, die J. K. Hoheit und Ld. vergnüglich ſeyn) dafür verſchrieben und verſichert ſeyn.

21. Und da J. K. Hoheit und Ld. Uns beyden Ehe-

Eheliche Leibes-Erben gewönnen, die nach ihrem Tode im Leben wären, ſollen beſagte beyde Haubt-Summen, und was ſie ſonſten mehr verlieſſe auff die Kinder der erſten und andern Ehe zu gleichen Theilen und Portionen fallen.

22. So nun J. K. Hoheit und Ld. ſolchergeſtalt für die Abtretung des Leibgedinges und Witthums des durch bahrer Bezahlung itzo gedachten beyden Haubt-Summen völlig vergnüget und bezahlet, auch anderer ihren rechtmäßigen Prætenſionen halber contentiret und befriediget ſeyn, alsdañ ſoll ſie angeregtes Leib-Gut u. Witthumb abtreten, und alle Amtleute, Diener und Unterthanen der Witthumbs-Güter ihrem Gelübde, Eydt und Pflicht quitt, ledig und loßzehlen, danebenſt auch alle Siegel Brieffſchafften und Verſchreibungen, ſo ſie ſolches Witthums halber empfangen, Unſern Erben wiederum überantworten und zuſtellen, auch keine weitere Forderung zu Unſern Erben und Nachkommen weder liegenden noch fahrenden Haab und Güter halben, wie die Nahmen haben mögen, üben und haben.

23. Wie dann weiter beliebet, daß J. K. Hoheit u. Ld. nach Unſers Hertzogs Friedrichs zu Schleßwig, Hollſtein Abſterben, mit keinen Schulden, ſie ſeynd vor oder nach gehaltenem Beylager gemacht, zu thun haben, ſondern mit Ihrem Witthum, Morgengabe, und was Ihr ſonſten zuſtehet, frey und ohne einige Anſprache und Zuſprache ſeyn ſoll.

24. Und ob ſichs begebe, daß J. K. Hoheit und Ld. nach ihrem Chriſtl. Beylager vor Uns

Hertzog Fridrich, als ihrem Ehegemahl ohne Leibes-Erben, die wir miteinander erworben hätten, (welches die Gütigkeit des Höchſten Väterl. abwende) mit Tode abgehen würde; So ſollen wir die vorgemeldte 100000. Rthlr. eingebrachten Braut-Schatzes, wie auch Silber-Geſchirre, Kleinodien, Bahrſchäfft und anders zugebrachtes Guth, da J. K. Hoheit und Ld. von ſolcher ihrer eigenen Habſehligkeit nicht teſtiret hätten, (daß J. K. Hoheit und Ld. auſſer dem Capitale beſagten Braut-Schatzes zu thun Macht haben ſoll) unſer Lebenlang zu gebrauchen und zu genieſſen haben, alſofort aber nach J. K. Hoheit und Ld. tödtlichen Hintritt ein richtiges Inventarium aller Ihrer verlaſſenen und überbliebenen Habſehligkeit, es ſey an Kleynodien, Silber-Geſchirre, Baarſchafft und andern Mobilien, wie die Nahmen haben mögen, an J. K. M. zu Schweden getreulich und ohne Gefehrde extradiren und überſchicken.

25. Nach Unſers Hertzog Friedrichs zu Hollſtein Abſterben ſollen bey Ermangelung Leibes-Erben Uns Carln, der Schweden, Gothen und Wenden-König, und Unſerm Königl. Erb-Succeſſoren am Reich ſolche 100000. Rthlr. in ſpecie, die Wir Unſerer freundlich geliebten Printzeßin Schweſter zum Braut-Schatz mitgaben, und worüber Sie nicht diſponiren kan, ſamt aller andern deroſelben verlaſſenen, überbliebenen Haabſeligkeit, ſoweit J. K. Hoheit und Ld. darüber nicht diſponiret hätten, wiederum heimbfallen, und folgen, dafür auch biß

zum

zum völligen Abtrag, Uns König Carl und Unſern Erben, beſagtes Leib-Guth, Schloß, Aemter und Güter mit allen Pertinentien, auf Maas und Weiſe, wie es hier oben verglichen worden, verhypotheciret und verpfändet ſeyn, dero Geſtalt, daß Wir oder Unſere Erben jährlich 5000. Rthlr. als die Zinſen obgedachten Capitals, daraus und von denen Nutzungen und Einkommen, ohne jemandes Verhinderung einräumen ſollen und mögen, ſo lange, biß Uns und Unſern Erben des obgemeldeten Braut-Schatzes und übrigen Verlaſſenſchafft völlige Vergnügung und Bezahlung geſchehen iſt.

26. Wann aber die Wiedererſtattung ſolcher 100000. Rthlr. in ſpecie erwehnten Braut-Schatzes Gelder geſchiehet, ſo ſollen Wir Hertzog Friedrich zu Schleßwig, Holſtein und unſere Nachkommen und Erben J. K. M. zu Schweden, und Dero Königl. Erb-Succeſſoren am Reich in Hamburg die Bezahlung ohne Mangel richtig thun laſſen.

27. Wäre es nun Sache, daß J. K. Hoheit und Lbd. mit Uns Hertzog Friedrich zu Schleßwig Holſtein Leibes-Erben gewönne, die bey Unſerer beyder oder Ihrer der Princeſſin Leben, auch ohne Erben Ihres Geblütes mit Tode abgiengen und verſtürben, alsdann ſoll es mit dem Wiederfall des Braut-Schatzes und anderen gehalten werden, wie nechſt vorher gemeldet iſt.

28. Wann aber ſolche vor und beyden erworbener Leibes-Erben alle oder itzige derſelben, entweder nach unſer beyden oder J. K. Hoheit und Ld. Tod verbleiben würden, ſollen obberegte 100000. Rthlr. in ſpecie der Braut-Schatz-Gelder, und die annoch verhandene Kleinodien, Silber-Geſchirre, Bahrſchafft und anders, ſo J. K. Hoheit Uns Hertzog Friedrich zugebracht, oder Ihr ſonſten angehörten und verehret ſeyn möchten, Uns Hertzog Friedrich und mit Ihr K. Hoheit und Ld. gezeugeten Leibes-Erben, erblich ſeyn und bleiben.

29. Endlich und zum Beſchluß iſt auch verordnet und verabſchiedet worden, daß wann Wir Hertzog Friedrich oder J. K. Hoheit und Ld. mit Tode abgehen würden, ehe und bevor das Beylager gehalten, (welches GOTT gnädigſt verhüten wolle,) daß alsdann dieſer verſchriebener Heyraths-Contract keinen Theil verbinden ſoll.

30. Und Wir Carl der Schweden, Gothen, und Wenden König, vor Uns und Unſere freundtlich-geliebten Princeſſin Schweſter Hedwig Sophien, und wir Hertzog Friedrich zu Schleßwig Holſtein, vor Uns und Unſere Erben und Nachkommen an der Regierung, haben einander bey Unſern Reſpective Königl. und Hertzogl. Würden, wahren Worten, Treu und Glauben verſprochen, und verſprechen, in Krafft dieſes Brieffes, daß Wir ſolche verſchriebene Heyraths- und was in dieſen Ehe-Pacten enthalten, in allem und jedem ſeinen einhabenden veraccordirten Puncten und Articuln getreulich nachkommen, und dieſelbe vollenziehen ſollen und wollen. Alles getreulich und ohne Gefährde; Deſſen zu mehrer Uhrkund, Stet- und Feſthaltung haben Wir Carl der Schweden, Gothen und Wenden König, und Wir Friedrich Hertzog zu Schleßwig Holſtein ꝛc. ꝛc. ſolche zwey gleiche Heyraths Abrede- und Vergleichungs Notuln, deren jeder einen Theil behalten, mit eigenen Händen untergeſchrieben, und Unſer Reſpective Königl. Fürſtliches Inſiegel daran hangen laſſen.

Gegeben Stockholm, den ,,

Regiſter
derer vornehmſten Sachen.

A.

Abdeckerey-Beſtallung, ob ſie ad Regalia gehöre 162
Abſchuß ſ. Ausſchuß-Recht, was es ſey 533. gehöret ad Regalia Fiſci ibid. wer es exerciren könne ibid.
Abzug, muß von allen Sachen bezahlet werden 534. deſſen Quantität nicht einerley 535. dabey wird das Jus Retorſionis offt gebraucht 536
Acciſe kan ein Landes-Herr einführen 531
Achts-Erklärung bringt Verluſt der Regalien 551 ſq.
Advocatia zu Lehn gegeben 84. Exempel davon ibid.
Advocati, deren Urſprung 83. Benennung 85. haben unterſchiedene Gewalt und Verrichtungen ibid.
Agenten 422. 425.
Ambaſſaden, wenn ſolche nicht leicht zu refuſiren 435. Urſachen, warum ſolches geſchehen könne ibid.
Ambaſſadeur wird beſchrieben 422. Königliche prætendiren von den Churfürſtl. die Ober-Stelle in ihren Häuſern 423
Amt eines Fürſten, worinne es hauptſächlich beſtehe 38. ſq.
Anzahl der Regalien, wie groß ſie ſey 29
Archivarii, Nachricht von ſolchen 218
Archiv, was es ſey 217. wenn ſolche aufkommen ibid. Gemeinſchafftliche 219
Aſyla, was ſie ſeyn 160. kan ein Landes-Herr aufrichten und abſchaffen ibid. ſind heutiges Tags in der Republic nicht mehr nöthig 161
Aſyl-Recht, dem iſt der Burg-Friede nicht unähnlich 161
Aufboth, Land-Aufboth können Reichs-Stände thun 395. wenn die Unterthanen dabey Schaden leiden, ob ſolchen der Landes-Herr reſtituiren müſſe ibid.
Aus- und Einfuhre, wenn und worinn ſie zu verbieten oder zuzulaſſen 240 ſqq.

B.

Bayriſche Fürſten kriegen mit den Sächſiſchen 387

Beicht.

Beicht-Pfennig kan ein Evangel. Fürſt abſtellen 92
Bergwercke ſtehen einem Fürſten und Landes-Herrn zu 485. ſqq. gehören ad Regalia 487. Exempel ibid.
Bilder in Kirchen, mit ſolchen kan ein Landes-Herr diſponiren 92
Biſchoff zu Würtzburg introduciret das Simultaneum Religionis Catholicæ 70
Bona immobilia ohne Conſens des Regenten der Kirchen oder Armen-Häuſern zu vermachen verboten 81
Braunſchweig-Lüneburgiſche Rechte 130
Bremen, was für Rechte daſelbſt exerciret werden 130
Geſetz allda wegen der Handlung 238
Bündniſſe ſind vielerley 409. ſind nöthig 405. zu halten obligiret das Recht der Natur 407. wie ſie getheilet werden 407. 415. Requiſita eines Bündniſſes 418. der Hanſee-Städte 408. deren Urſprung ibid. der Teutſchen Fürſten mit dem Könige von Franckreich 417. der Edelleute 416. ob es beſſer ſey mit einer freyen Republic oder mit einem andern Potentaten in Alliance zu treten 407. ob ſie mit Türcken und Heyden gemacht werden können 419. Exempel ib. ob ſolches nützlich 420. vollkomene will Henricus IV. K. in Fr. zuwege bringen ibid.
Bunds-Genoſſen zu wehlen und zu behalten erfordert groſſe Klugheit 406
Bürger ob ſie Jagt-Dienſte ſchuldig 509
Burg-Brech oder Brecher 162
Burg-Friede, was er bedeute 161. ſolchen kan ein Landes-Herr ertheilen 162. wie deſſen Violirung beſtrafft werde ib.
Burggrafen werden Advocati genennet 86
Byſanden, was es vor Müntze 260

C.

Calender kan ein Evangel. Fürſte verändern 91. Exempel 92
Cantzeleyen Urſprung 166
Capitulationes ſind keine Leges 115
Carolus Calvus läſt den Päbſten zuviel Willen 97. ſq.
Carolus M. convociret Concilia und führet das Directorium auf ſelbigen 96. ſ. beſchencket die Kirchen ſehr reichlich 82. hat das Müntz-Recht eingezogen 261. und Müntz-Ge-

wicht verordnet 261. ob er und ſein Nachfolger abſolute regieret 2. ſqq.
Carolus V. warum er ſich vom Pabſte nicht wollen krönen laſſen 15
Catholiſche Fürſten, ob ſolchen das Jus circa ſacra zukomme 63. wird mit Exempeln erläutert ibid.
Catholiſche zu Weyden dringen denen Evangeliſchen das Simultaneum auf 69
Cauſidici heiſſen Advocaten 85. deren Amt ibid.
Celliſche Rechte, welche 130
Chur-Brandenburgiſches Schreiben wegen des Müntzweſens 330. it. Puncta deliberanda 333
Chur-Fürſten, derer Conſens wird zu gewiſſen Privilegiis erfordert 145. Erb-Verein 415. wenn ſie mündig werden 157
Churfürſt von der Pfaltz führet das Simultaneum ein 71. deme viele gefolget ibid.
Churfürſtl. Geſandten, wie ſelbigen begegnet wird 426
Coburg, was für Recht daſelbſt gebraucht wird 128
Collegia anzuordnen, wem es zuſtehe 163
Colloquia Eccleſiaſtica von den Conciliis unterſchieden 102
Comitia, wie ſie unterſchieden 165
Commercien-Tractate 237. ſind mancherley 408
Commercium hat ein Landes-Herr zu diſponiren 225
Commiſſarii werden beſchrieben 422
Concilia, woher ſie entſtanden 95. was ſie ſind ibid. wie ſolche eingetheilet werden 101. wem deren Convocation zuſtehe 96. wie ihre Zuſammenberuffung geſchehen 95. welche ſonderlich remarquable 98
Concilium œcumenicum, ob eins zu hoffen 102
Condere legem, was es ſey 113
Conditores Juris werden die Juriſten genennet ibid.
Confiſcation gehöret mit unter die Straffen 538. können Regenten auf gewiſſe Delicta ſetzen 539. ſ.
Conſervatores werden die Advocati genennet 86
Conſiſtoria, zwey in Sachſen 106. zu Holſtein ib. ob von ſelbigen an die Reichs-Gerichte zu appelliren ibid.
Conſiſtorium, was es ſey 103. was vor Sachen unter deſſen Jurisdiction gehören 104

Conſtitutiones (allgemeine) deren Eintheilung 119
Conſuetudines, ob ſie ſtärcker als die Geſetze obligiren 112
Controverſien in Glaubens-Sachen, wie zu entſcheiden 94
Creutzes-Zeichen haben die Alten auf die Müntze gepräget 277

D.

Dännemärckiſche Geſetze wegen Schiffbruch-Guths 453. was vor Rechte in Dännemarck gebraucht werden 130
Deputirte beſchrieben 422
Diplomata zu geben, wem es zuſtehe 220
Dittmarſchen Rechte 130
Diſpenſatio, was ſie ſey 146. was bey deſſen Ertheilung zu obſerviren 147
Ducaten, wo ſolche zuerſt geſchlagen 287. woher ſie den Nahmen bekommen ibid.
Duelle, warum ſie allenthalben verboten 384

E.

Eccleſiaſticæ res, welche ſo genennet werden 79. waren in der erſten Kirchen unbekandt 80
Edelleute errichteten unter ſich Bündniſſe 416. ſq. wie ſie die Jagt-Gerechtigkeit exerciren 506. ihnen iſt die Handlung verboten 226. 228. wieferne ſie ſolche treiben können 225
Edict, was es ſey 119
Eiſern Brief 151
Engelländer beſitzen die Herrſchafft übers Meer 445. derer König hat allein Macht Geld zu ſchlagen 267. was davon merckwürdig zu leſen ibid.
Envoyés 424
Erb-loſe Güther, was zu ſolchen requiriret werde 515. wem ſie zukommen ibid.
Erb-Recht 517
Erb-Verbrüderungen, was ſie ſeyn 409. ſind von Erb-Vereinigungen unterſchieden ibid. unter welchen Potentaten ſolche geweſen und noch ſind ibid.
Erfurter erſte Stadt-Müntze 301. auch andere Sorten 302. daſelbſt hat der Rath die Geiſtlichen Gerichte 110
Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich können Fürſten creiren 141

Evan-

Evangeliſche Stände beſitzen das Jus circa ſacra völlig 58. 87. 91
Exorciſmum kan ein Evangeliſcher Fürſt abſchaffen 92
Extraordinair-Ambaſſadeur, deſſen Unterſcheid zwiſchen Ordinair-Ambaſſadeur 423
Eyd, gezwungener, ob er zu halten 159

F.

Fahrrecht, was es ſey 448
Ferre legem, was es ſey 113
Feſttage kan ein Evangeliſcher Fürſt in ſeinem Lande mutiren 91
Feuda regalia, was ſie ſind 28
Fiſcherey-Einkünffte, wem ſie zuſtehen 482
Fiſcus, was es bedeute 438. Fiſcus und Ærarium unterſchieden ib. an des Fiſci Statt ſind Creyß-Caſſen 440. Conſilia, den Fiſcum zu vermehren 443
Floß-Gerechtigkeit 478
Fluß-Anwürffe wem ſie gehören 481
Forſt-Jurisdiction 189. 512
Francken, woher ſie ihren Nahmen haben 3. dieſen machen einige ſehr alt 4. Freyheit der Francken ibid.
Fräulein-Steuren müſſen die Unterthanen entrichten 526. wie hoch ſie in den meiſten Territoriis determiniret 527
Fürkauff, wie ferne er zuzulaſſen 240
Fürſt Chriſtian Wilhelm von Schwartzburg erhält mit der Fürſtl. Dignität ein verbeſſertes Wapen 142
Fürſten des Reichs ſollen vor dieſen meri Magiſtratus geweſen ſeyn 3. ſqq. vertheidigen das Fürſten-Recht circa Sacra 58. ſ. haben das höchſte Recht in Kirchen-Sachen 49. wird aus der heil. Schrifft bewieſen 51. wie auch aus den Hiſtorien 52. haben das Recht, alle Geiſtliche Güter nach Belieben adminiſtriren zu laſſen 87. können Concilia beruffen 101. Privilegia ertheilen 136. haben das Jus nobilitandi und dignitatem conferendi 143. item das Jus advocatiæ Eccleſiaſticum 87. ihnen kömmt kein Gewiſſens-Zwang zu 64. woher ſie das Jus monetandi beſitzen 274. ob ſie verbunden, des Käyſers Bildniß auff ihre Müntzen zu prägen 288. haben Macht, Gewehr-Fabriquen, Pulver-Mühlen u. d. g. anzulegen 397. können

nen die Unterthanen zwingen, die alte Veſtungen zu repariren, und neue auſzubauen, 399. haben das Jus aperturæ 400. können Geſandten von unterſchiedenen Range verſchicken 426. beſitzen die Regalia Fiſci 440. wie ſie das Regale Salinarum exerciren 495. beſitzen das Recht über vergrabene Schätze 497. wie ſie ſich der Jagt-Gerechtigkeit zu bedienen 511. Recht wegen der Appellation 202. können veniam ætatis ertheilen 157. in welchen Geſetzen ſie diſpenſiren können 147. ob ſie fremde Geſetze recipiren können 126. ob ſie vorſetzlichen Todtſchlägern das Leben ſchencken können 149. haben das Recht Wapen zu verleihen 143. ob ſie Kirchen- und Schul-Güter veralieniren können 87. ſq. können in ihren Territoriis den Calender verändern 91. ingleichen Feſttage mutiren 92. Exempel davon ibid. ob ſie Jüden toleriren und ihnen das Exercitium Religionis permittiren können 107. ob ſie ratione modi vocandi nach Gefallen diſponiren, und die Pfarr-Dienſte vor Geld verkauffen können 79. eines Fürſten vornehmſte Sorge, worinne ſie beſtehe 38. ſqq. ob ſie Adeliche oder Unadeliche zu Räthen nehmen müſſen 164.

Fürſt, Catholiſcher, ob er ſeine Religion in ſeinem Lande neben einführen könne 68. Exempel 68. 69. 70.

G.

Gebet, daß GOtt dem Strand ſegnen wolle, ob es ſündlich 451

Gebets-Formuln, anzügliche, ob ein Fürſt ſolche abſchaffen könne 92. ſq.

Geiſtlichen iſt die Handlung verbothen 228. ſind im Fall der Noth mit zu fechten obligiret 399

Geiſtliche Güter, wie ſie können veräuſſert werden 399

Gemeinſchafftliche Archive 219

Generals, zwey ſchlieſſen zu Raſtadt Frieden 401

Gerichte beſtellen wem es zuſtehe 163. hohe und niedere beſchrieben 187

Geſandte beſchrieben 421. 428. werden unterſchieden 422. welche mit der Stände Conſens geſchickt werden müſſen 426. haben in ihren Quartiere das freye Religions-Exercitium 430. unterwerffen ihre Bediente der Juſtice des Orts 431. Exempel ibid. ſq. ihre Perſon iſt inviolable 432.

432. ob ihnen das Jus Aſyli zukomme 434. delicta wo ſie zu beſtraffen 429. fremde können in Engelland mit dem Tode beſtraffet werden ibid. warum ihre Verrichtungen zuweilen fruchtloß ablauffen 436
Geſandten-Recht worinne es beſtehe 428. ſolches wollen die Churfürſten denen Fürſten nicht zuſtatten 428
Geſetze, deren Nothwendigkeit und Nutzbarkeit 111. deren hat man vielerley Arten in der alten Römiſchen Republique gehabt 113. wem die Gewalt Geſetze zu geben zuſtehe? 113. 117. 122. Unterſchied zwiſchen der Gewalt Geſetze zu geben, und der Klugheit Geſetze zu machen 112. der Stände Geſetze, wie ſie einzutheilen 119. zu interpretiren, wem es zuſtehe 125. fremde, ob ein Fürſt ſolche recipiren könne 126
Geſetze wegen Schiffbruch Guths 453
Geſtrandete Güther, wem ſie zukommen 448. 454. werden wieder frey gegeben 451
Geſund-Brunnen gehören ad Regalia 495
Gewalt der Päbſte war hoch geſtiegen 54
Gewalt Geſetze zu geben, worinne ſie beſtehe 112. wem ſie zukomme 113
Gewiſſens-Zwang ſtreitet mit der Heil. Schrifft und dem Recht der Natur 64. kömmt keinen Regenten zu ibid.
Glückſeeligkeit einer Republique, worinne ſie beſtehe 40
Gold-Wäſchen 482
GOttes-Dienſt worinn der äuſſerliche beſtehe 43
Graf Ferdinand Carl in Wertheim nimmt die Wiedereinführung der Catholiſchen Religion de facto vor 69. defendiret ſolche auf dem Reichs-Tage ibid.
Guarden Urſprung 393
Güter, welche dem Fiſco einverleibet werden 537
Güldne Bulle 115

H.

HAafen anzulegen, wem es gehöre 485
Hageſtoltzen-Recht 520
Halberſtadt, was vor Recht allda gebraucht wird 128
Hamburg, daſelbſt werden Deliberationes wegen des Müntz-Weſens gehalten 353
Handlung, derſelben Nutz 222. wenn ſolche in Teutſchland

auffkommen 223. kan ein Chriſte wohl treiben 224. iſt den Geiſtlichen verboten 228. Vertrag wegen ſolcher zwiſchen vornehmen Potentaten 234. in der Handlung mit Türcken und Juden groſſe Vorſicht zu gebrauchen 234
Handlungs-Collegia nützlich 238
Handwercks-Gülden ibid.
Hanſee-Städte ſind in groſſen Anſehen geweſen 408. deren Bündniß ibid.
Henricus IV. nennet ſich tertium Imperatorem und quartum Regem 14
Henricus IV. König in Franckreich wird ermordet, und warum 44
Henricus V. nennet ſich quartum Imperatorem und quintum Regem 14
Henricus III. warum er ſich tertium Regem & ſecundum Imperatorem genennet ibid.
Heſſen, was vor Rechte allda gebräuchlich 131
Hildesheim erhält das Exercitium Religionis 6
Hiob, wenn er gelebet habe 251
Hollſtein. In dieſen Hertzogthum wird nach dem Sächſiſ. Recht geſprochen 129
Holſteiniſche Adel hat Patrimonial-Jurisdiction 158. hat den Stör-Fang 454. it. das Jus alluvionis 481. und viel Zölle 530
Holſteiniſche Ritterſchaffts-Privilegia ſiehe im Appendice.
Holtz-Gerichte 187
Hur-Kinder ſuccedirten gleich den ächten 155

J.

Jacobus I. König von Engelland fordert von ſeinen Catholiſchen Unterthanen einen particularen Eyd der Treue, und warum 47. des Eydes Inhalt ibid.
Jagt Gerechtigkeit 498. ob ſie ein Regale 505. 508. wie ſolche ad Dominium gekommen 500
Jahrmärckte dienen zu Aufnahm der Handlung 246
Immediati nobiles einige exerciren das Müntz-Weſen 302
Indult-Brieff wenn er nöthig 152. Exempel von ſolchen ib.
Inhibition beſchrieben 119

Inſuln, angewachſene wem ſie zugehören 479. theilen an einigen Orten die Nachbarn unter ſich 480
Jüden, ob ein Reichs-Fürſt ſolche toleriren könne 107. werden mit Conditionen angenommen 235. müſſen ſolche beſchweren 236. und gewiſſe Kleider tragen ibid. von welchen der meiſte Schaden zu befürchten 235. ob ſie wieder können verjaget werden 236. hatten ehemahls die freye Jagt 499
Jura, warum ſie Regalia genennet werden 25. welche unter die Regalia majora gehören 33. 34
Jurisdictio adminiſtratoria 186
Jurisdictio Eccleſiaſtica, wie ſolche zwiſchen Catholiſchen und Proteſtantiſchen Fürſten unterſchieden 103. 189
Jurisdiction, derſelben Beſchreib- und Eintheilung 183. 187. 189. dependiret vom Landes-Herrn 166
Jurisdictions-Vertrag 167. ſq.
Jus Albergariæ 396
- Albinagii 518
- Anchorarii 478
- Angariæ 396
- Belli & pacis 385. ſqq.
- Canonicum diſapprobiret die Handlung 224
- circa flumina ein Regale 477
- circa mare worinne es beſtehe 448. gehöret ad Regalia ib.
- circa Sacra exerciren die Reichs-Fürſten 54. wird mit verſchiedenen Exempeln bewieſen ibid. ob dieſes Recht könne veralieniret werden 109. ob es ohne Superioritate territoriali beſeſſen werden könne 109. ſeq.
- collectandi wenn es auffkommen 521
- conducendi, deſſen Urſprung 249. wem es zukome ibid.
- confirmandi Academias 88
- confiſcandi, wo es zu exerciren 537
- commune zu abrogiren ſtehet ieden Stande des Reichs frey 120. wiewohl ein Fürſt reſpectu ſeines Mitſtandes demſelben nicht derogiren kan 122
- de non appellando wer es beſitze 199
- divinum abgetheilet 174. ſq.
- Foreſti, wie ſolches zu exerciren 514
- humanum 147. ſeq.

Jus Metallorum 397
- Patronatus mit dem Jure Superiorit. territ. nicht zu confundiren 78
- quæſitum eines tertii, ob es per Privilegium oder diſpenſationem könne lædiret werden 150. ſ.
- Saxonicum wo es gebraucht werde 118. ſq.
- ſequelæ können die Reichs Stände exerciren 395
Juſtitia, was das Wort bedeute 19

K.

Karten werden an manchen Orten ad Regalia gerechnet 494
Käyſer, warum ſich ſelbige in den erſten Zeiten Imperatores zu nennen nicht unterſtanden 14. ſind vor der Krönung allemahl Reges Romani genennet worden 15. exerciren das Jus circa Sacra Imperii 52. ſqq. ſetzen Biſchöffe ab 58. Exempel davon ibid. convociren Concilia 96. ſeqq. exerciren das Jus confirmandi Academias 88. laſſen ſich die Errichtung des Land-Friedens ſehr angelegen ſeyn 388. haben die Steuren mit gewaffneter Hand eingetrieben 522. ob ſie in alten Zeiten die Reichs-Kriege nach Gefallen anfangen und endigen können 386. können Privilegia privative ertheilen 136. Exempel angeführet ibid. haben das jus Archivorum 218. it. das Recht Diplomata zu geben 220. ſind abgeſetzet worden 550
Käyſer Carolus V. warum er angeſtanden, ſich vom Pabſt krönen zu laſſen 15. legt das Käyſerthum nieder 551
Käyſer Henricus IV. und Henricus V. vertheidigen ihre Gerechtſame mannhafft 53
Käyſer Otto I. und II. haben verſchiedenen Ständen das Müntz Recht ertheilet 264. ſqq. 283
Kipper und Wipper hindern die Müntz-Rectification 383.
Kirchen-Muſic kan ein Evangel. Fürſt diſponiren 92
Klöſter hatten ihre Advocaten 86. warum ſie regalia heiſſen 21. ſ.
Klugheit Geſetze zu machen beſchrieben 112. ſqq.
Koch-Privilegia ertheilen, ob es ein regale 162
Könige, was ſie mächtig oder ſchwach mache 441
Könige von Sicilien ſind in ihrem Königreiche Päbſte 62. ſ.

König in Franckreich exerciret das Müntz Recht allein 265.
Königsbrück in Oberlauſitz beſitzet Jurisdictionem Eccleſiaſticum und wie 62
Korn auf dem Halm zu verkauffen verboten 243
Korn-Ausfuhre wenn zu verbieten 240
Krieges-Recht, und das Recht Krieg zu führen kömmt einem Regenten allein zu 386

L.

Landes-Herr kan Prediger, ſo Uneinigkeit ſtifften, abſetzen 67. kan den Calender verändern 91. und Feſttage mutiren ibid. Exempel hiervon 92. kan ratione der Kirchen-Muſic diſponiren ibid. kan Meß-Gewandte und groſſe Prieſter-Kragen, auch die Lateiniſchen Geſänge abſchaffen ibid. kan wegen der Bilder diſponiren, it. den Exorciſmum abſchaffen ibid. kan die Privat-Beichte introduciren oder abrogiren ibid. ingleichen den Beicht-Pfennig abſtellen ibid. kan Geſetze geben 117. eiſerne Brieffe ertheilen 152. Unechtgebohrne ehrlich machen 154. kan veniam ætatis ertheilen 157. und famam reſtituiren 158. hat das jus relaxandi Juramenta 159. ſq. it. Aſyla aufzurichten und abzuſchaffen 160. Burg-Frieden zu ertheilen 162. jurisdiction zu limitiren 188. kan Weg-Fahr-Straſſen- und Pflaſter-Geld anlegen 531. wie ferne er neue Zölle anlegen könne 531. kan ſich der Unterthanen Pferde, Wagen und Schiffe bedienen 396. und Jagt-Frohnen von denſelben fordern 509. ob er ſeine Unterthanen mit Gewalt werben und zu Soldaten machen könne 394. ob er von den Bürgern Jagt-Dienſte fordern könne 509
Land-Städte einige haben das Müntz-Recht gehabt 301. f.
Land-Stände Conſens wird zur Geſetz-Gebung in einigen Ländern erfordert, in einigen nicht 122. ſqq. ob er bey Steuer-Anlagen erfordert wird 523
Land-Täge kan ein Reichs-Fürſt in ſeinem Lande anſagen 165
Lateiniſche Geſänge kan ein Landes-Herr abrogiren 92
Laußnitz, daſelbſt wird der Sachſen Recht gebraucht 128
Leder in Italien an ſtatt des Silbers ausgemüntzt 264. wird wieder eingelöſet 291. andere Exempel ibid. ſq.

Legitimation unechter Kinder beſchrieben 154. ſq.
Legitimirte Kinder, wenn ſolche ſuccediren 156
Lippe, Grafſchafft, was vor Recht daſelbſt gilt 131
Ludovicus IV. König in Franckreich, führet zuerſt das Simultaneum Religionis ein 70
Lüneburgiſche Rechte, welche 130

M.

Magdeburg hat ihr eigenes geiſtliches Gericht 110. gebrauchet gemeine und Sächſiſche Rechte 128. erlangt das Recht Geld zu ſchlagen 204
Majeſtät iſt bey dem Kayſer und denen Ständen zugleich 114
Mandata inhibitoria, wenn ſie ertheilet werden 390
Mandat, deſſen Beſchreibung 119
Matrimonial-Sachen groſſer Herren, wie ſolche unterſuchet werden 192. ſqq. 198
Mauritius, Fürſt von Siegen, verſtattet das Exercitium ſimultaneum 69
Mecklenburgiſch Fürſtl. Klag-Libell 193. Käyſerlich Privilegium de non appellando 204 ſq.
Mecklenburg iſt niemahls ein Brandenburgiſch Lehn geweſen, 410. was es vor Rechte recipiret 130
Mecklenburgiſche Land-Stände prætendiren bey Geſetz-Gebung ihren Conſens 123
Mecklenburgiſcher Adel hat Jurisdictionem patrimonialē 185
Mecklenburgiſcher Jurisdictions-Vertrag 168. Urthel in Austrags-Sachen 178
Meer, wie es getheilet wird 444. iſt allen Menſchen gemein ib. ob es in Dominio ſeyn könne 444. 445. wird mit Argumentis bewieſen 446. wie es in Dominium gekom̃en ib.
Meſſen, derſelben Urſprung 246. befördern die Aufnahme der Handlung ibid. ſind von den Kayſern privilegirt 247
Meß-Gewandte kan ein Evangel. Fürſte abrogiren 92
Metall-Gruben waren vor dieſem unterſchieden 486
Minderjährige, wie ſie veniam ætatis erlangen 156. verſchiedene Exempel 157
Mühlen anzulegen gehöret ad Regalia Fiſci 483
Müntze, wer ſolche erfunden 251. deren Urſprung in Teutſchland 254. der Römiſchen Urſprung ibid. wie ſolche verfälſchet wird 273. deſſen Beſtraffung ibid. unter,

terſchiedene Gepräge 277. obs rathſam, im Römiſcheu Reich einerley Müntze unter des Kayſers Gepräge zu ſchlagen 288. zwey Urſachen, warum der geringen Abſchaffung nicht recht erfolge 301
Müntz-Deliberationes zu Hamburg 353
Müntz-Ordnung, deren Inhalt 304. ſqq. iſt niemahls in Obſervanz kommen 308
Müntz Probations-Täge, wie ſie gehalten werden 307. ob alle Stände des Creyſſes zu ſolchen zu convociren 330
Müntz-Receſs 310. ein anderer 358. warum deſſen Effect nicht erfolget 381
Müntz-Recht, wer ſich deſſen Anfangs bedienet 261. ſeqq. ob es der Kayſer Mediat-Ständen cum Conſenſu der Churfürſten verleihen könne 299. Exempel ibid. ſolches exerciren noch einige Land-Städte 301. Exempel ib. ſqq.
Müntz-Rectification, warum ſchwerlich zu hoffen 382
Müntz-Reformation wird ſelten mit gutem Willen acceptiret 292. eines Fürſten Inſtruction an ſeine Söhne wegen guter Müntzen 293. ſolche hat Hertzog Bolislaus in Böhmen wohl obſerviret ibid.
Müntz-Städte benennet 306
Müntzweſen, deſſen heutiger Zuſtand 360. Chur-Brandenburgiſches Schreiben wegen deſſelben 330. ſqq. it. Puncta deliberanda nebſt darüber gemachten Obſervationibus 333
Municipal-Städte, wie ſie Zölle haben können 530

N.

Nachſchuß, ſiehe Abſchuß.
National-Concilium, wem es auszuſchreiben zukomme 101
Neu-Brandenburgiſcher Juriſdictions-Vertrag 168. ſqq. Rechte daſelbſt werden angeführet 131. Urthel in Austrags-Sachen 178
Nieder-Sächſiſcher Müntz-Receſs 310

O.

Ober-Stelle prætendiren Königliche Ambaſſadeurs von den Churfürſten in ihren Häuſern 423
Obrigkeiten der Municipal-Städte, ob ſie Anlagen machen können 524

Obſervationes Herrn Arensbourg über die Chur-Brandenburg. Puncta deliberanda wegen des Müntzweſens 333

P.

Pabſt denen Conciliis unterworffen 46. Innocentius X. ſucht den Religions-Frieden vergeblich zu annulliren 61

Päbſte maſſeten ſich das Recht Inſpectores zu ernennen an 14. ahmen denen weltlichen Potentaten in gewiſſen Stücken nach 425. ihre Gewalt war hoch geſtiegen 54. vermeynen Herren über die gantze Welt zu ſeyn 139

Päbſtlicher Geſandten Unterſcheid 425

Pactum Succeſſionis zwiſchen Brandenburg und Mecklenburg errichtet 410

Patrimonial-Juriſdiction 183. deren Urſprung 184. ſolche haben alle Pommeriſche und Mecklenburgiſche Edelleute 185

Pecunia à pecore benennet 258

Plenipotentiarii 422

Pommeriſche Edelleute haben die Patrimonial-Juriſdiction 185

Pommeriſche Rechte, welche 130

Prieſter-Kragen kan ein Landes-Herr abrogiren 92

Princeps, was es in ſpecie ſey 17

Privat-Beichte kan ein Evangeliſcher Landes-Fürſt introduciren und abrogiren 92

Privilegia, deren Beſchreibung 134. welche Reſervata Cæſarea heiſſen 135. welche der Kayſer privative geben kan 136. deren Beſchreibung 137. Exempel ibid. was bey deren Eintheilung in Acht zu haben 147. der Fürſten und Herren de non appellando 199. ſqq. der Hollſteiniſchen Ritterſchafft vide in Appendice.

Privilegium Kayſerl. de non appellando 204

Privilegium reſtitutionis famæ 158

Privilegium und Jus ſingulare zu diſtinguiren 135

Puncta deliberanda, Chur-Brandenburgiſche, wegen des Müntz-Weſens 333. ſqq.

Q.

Quinquenell, deſſen Beſchreibung 151

R.

Räthe, ob ein Fürſt Adeliche oder Unadeliche nehmen ſolle 164
Real-Privilegia 151
Recht der Natur kan GOtt verändern 147
Regale, wenn das Wort in Teutſchland aufkommen 1. ſqq. unterſchiedene Meynungen davon ibid. des Worts Bedeutung in Italien ibid. wie ferne es ſchon zu Caroli M. Zeiten gebrauchet worden 2. wie diß Wort in Römiſchen Rechten gebrauchet wird 12. wie es in Jur. Can. und Feud. genommen ibid. wird von dem Wort Rege derivirt ibid. warum nicht in Teutſchland an ſtatt des Worts Regalia das Wort Imperialia gebraucht worden 13. iſt Anfangs zur Benennung der bloſſen Jurium Fiſci gebraucht worden 24. was Regalia ſind ibid. was in genere darunter begriffen werde 19. was in ſpecie dadurch verſtanden wird 20. deren beſondere Deſcriptiones 25. wie groß deren Anzahl 29. wie ſolche differiren 26. warum ſie Regia Jura heiſſen 25. ſind von den Feudis regalibus unterſchieden 28. wie ſolche zu acquiriren 541. wie ſie zu verliehren 549. majora, welche es ſeyn 31. warum ſie alſo heiſſen 32. werden auch Regalia Majeſtatis it. perſonalia genennet und warum 32. 33. was darunter vor Jura gehören 33. ſqq. 88. 93. 112. 134. 159. 224. 244. 246. 267. 273. 416. 421. 487. 494. ſq. minora oder Fiſci, welche alſo genennet werden 32. ſq. 274. 438. 481. ſq. 505. was ſie ſind 36. ſqq. ſind nicht einerley 441
Regenten kömmt kein Gewiſſens-Zwang zu 64
Reichs-Abſchiede 115
Reichs-Anlagen müſſen mit der Stände Conſens gemacht werden 522
Reichs-Frieden zu machen, darzu wird der Stände Conſens erfordert 401. Exempel 402. doch ſind zuweilen dem Kayſer die Tractaten allein überlaſſen worden ib.
Reichs-Fürſten haben über 200. Jahr einander bekriegt 387
Reichs-Gerichte in Teutſchland 190.
Reichs-Städte haben ihr Müntz-Recht vom Kayſer 285.

kräncken durch ſchlimmes Stadt-Geld die Nachbarn ibid.

Reichs-Stände haben das Recht Geſetze zu geben 117. ſq. 122. Exempel davon 118. 122. können Privilegia ertheilen 136. haben das Jus nobilitandi und dignitatem conferendi 143. ingleichen Wapen zu verleihen ib. haben das Recht Städte zu errichten 144. wird mit Exempeln erläutert ibid. haben das Jus primariarum precum 145. it. Jahrmärckte und Meſſen zu halten 145. 247. können famam reſtituiren ibid. Eyde erlaſſen 159. haben das Jus Archivorum 219. können Diplomata geben 220. Juden recipiren 235. haben das Jus conducendi 249. das Jus belli & pacis 387. 402. können güldene und ſilberne Müntze ſchlagen 274. 286. ob ſie einander bekriegen können 389. Exempel davon 390. haben das Recht mit Auswärtigen zu kriegen und Bündniſſe zu ſchlieſſen 391. 400. Exempel 391. können ihre rebelliſchen Unterthanen zum Gehorſam bringen 392. Exempel ibid. können Soldaten werben 393. ihre Völcker fremden Puiſſancen überlaſſen 395. auch ſelbſt ſolchen dienen ibid. können das Jus Sequelæ oder Land-Aufboth exerciren 395. haben das Recht Veſtungen zu bauen, 397. beſitzen das Jus Mediationis 413. wird mit Exempeln bewieſen ibid. haben das Recht der Guarantie 404. Exempel ibid. exerciren das Jus circa ſacra 54. ſq. item das Jus circa mare & flumina 448. 477. exerciren in ihren Territoriis mehr Gewalt, als der Kayſer im Reich 299. haben die Regalia Fiſci zu exerciren 440. beſitzen das Jus circa metalli fodinas 487. 490. wie ſie ſolches exerciren können 492. haben die Jagt-Gerechtigkeit 504. wenn ihr Conſens erfordert wird 145. können Erb-loſe Güther einziehen 515. haben das Jus Anlagen zu machen 523. it. das Jus confiſcationis 539. wie ſie die Regalia acquiriren 542. ob ſie Superioritatem territorialem jure allodii oder feudi beſitzen 543. ob ſie ihre Lehen veralieniren können 545. Exempel 546. wenn ſie die regalia verliehren können 551. ob ſie wegen Geldes-Aenderung ſich erſtlich mit den Land-Ständen vereinbaren müſſen 295. Exempel davon ibid. ſq. ob ſie ihren Unter-

Unterthanen oder Vaſallen das Müntz-Recht verleihen können 298. ſq. Exempel ibid. woher ſie das Müntz-Regal beſitzen 274. ſqq. können den Werth des Geldes erhöhen und verringern 289. Exempel deſſen ibid. ſeqq. wenn ein Reichs-Stand einem andern Stande ein Land verſetzet, ob derſelbe das Dominium über das verſetzte Land erhalte 552

Religion, warum ein Regente ſelbige in ſeinem Lande befördern und pflantzen müſſe 44

Religions-Anzüglichkeiten abzuſchaffen 93

Religions-Friede angefochten 60. ſeq. wird aber glücklich defendiret 61

Religions-Sachen, wem ſolche zu beſorgen zukommen 45

Republique Glückſeligkeit, worinne ſelbige beſtehe 40

Reſcript, was es ſey 119

Reſidenten beſchrieben 424

Res ſacræ welches 79

Rex Romanus, wer nach dem ſtylo moderno alſo genennet wird 16

Ripatica, was dadurch zu verſtehen 478

Römiſche Recht, wenn es in Teutſchland recipiret worden 126. ſq.

Römiſche Reich, auf was Art daſſelbe auf die Teutſchen gekommen 15. ſqq. das alte iſt von dem Röm. Reich Teutſcher Nation gantz unterſchieden 279

Roſtocker Rechte 131

S.

Sachſen hat 2. Conſiſtoria 106. wie auch 2. hohe Gerichte 190. daſelbſt wird das Sachſen-Recht (Jus Saxoniæ) gebraucht 128

Sachſen haben nicht weniger Freyheit als die Francken gehabt 10. haben beſſer mit Gelindigkeit als Schärffe regieret werden können ibid.

Sachſen-Recht wird an unterſchiedlichen Orten gebraucht 128. ſqq.

Sächſiſche Fürſten kriegen mit den Bayriſchen 387

Saltzwercke gehören ad Regalia 494

Sarg-Pfennige beſchrieben 301. ſq.

Schaumburg, Grafſchafft, ein Allodium 542. Regalia in ſolcher ſind Feuda Imperii ibid.
Schätze, vergrabene, wem ſolche gehören 496
Schleſien, was es vor Rechte brauche 128
Schleßwig, was allda vor Rechte gebräuchlich 129
Schnupp-Toback gehöret in Spanien ad regalia 494
Schreiben, Chur-Brandenburgiſches, wegen des Müntz-weſens 330. ſqq.
Schreiben von den Müntz-Deliberationibus zu Hamburg an die Königl. Schwediſche Pommeriſche Regierung zu Stettin 353. ſqq.
Schweins-Maſtung in Bayern ein regale 494
Secten, ob ſolche zu toleriren 107. ſq.
Serrati & Bigati, was es vor Geld geweſen 255
Silberwerck kan ein Regent in die Müntze fordern 294. Exempel ibid.
Simultaneum religionis wird von verſchiedenen Catholiſchen Fürſten und Herren eingeführet 96. ſqq. des Autoris Gedancken über den ſogenannten Ungrund und Urſprung des Simultanei 76. ſqq.
Solms. Ein Fürſt von Solms führet das Simultaneum religionis Catholicæ ein 69
Spanier haben die Jagt-Freyheit 499
Städte, ſo die Helffte der Juriſdiction haben 167
Staffel-Recht, deſſen Haupt-Zweck 245
Stapula, was es ſey 244
Statuta müſſen Conſenſum Majeſtatis haben 132
Stein- und Kalck-Gruben, wem ſolche zuſtehen 493
Steuren, wenn ſolche aufkommen 520. warum ſie Behten genennet werden 521. wie ſolche eingetheilet werden, 522
Stör-Fang wird ad regalia gerechnet 454
Strand-Recht, worinne es beſtehe 448. wie es exercirt wird 451
Streit zwiſchen Regenten, wie er auszuführen 385
Summæ appellabiles 199. ſqq.
Superioritatem territorialem geben einige vor eine neue Sache aus 11
Synodi, woher ſie entſtanden 95. wo ſie gehalten worden 96. ſqq.

Teutſchen.

T.

Teutſchen, wie das Röm. Reich auf ſie kommen 15. ſqq. die alten bedienten ſich Römiſcher Müntzen, wie auch der Byſanden 260. haben iederzeit nach der Freyheit geſtrebet, 2. ſq. haben ſich nie mit Tribut laſſen beſchweren 521. ſondern ihren Regenten ein gewiſſes Geld zu leben gegeben ibid.
Teutſchland hat zwey hohe Reichs Gerichte 190. darinnen ſind reſpectu des Kayſers 2. Archive 219. in ſelbigem ſollen nur 2. Species güldener Müntze ſeyn 287. darinnen war vor dieſem ein Status Hobbeſianus 388
Tobacks-Pfeiffen gehören in Moſcau ad Regalia 494
Türckey, darinne läſſet der Kayſer allein Geld ſchlagen 270. was von daſigem Müntz Weſen merckwürdig zu leſen 271

U.

Vaſall, ob einer ratione ſeiner Feudal-Güter könne collectiret werden 525
Venedig, daſelbſt exerciret der hohe Rath das Müntz-Recht 272
Veniam ætatis wie zu erlangen 156. ſq.
Veſtungen zu bauen kömmt einem Regenten zu 397. ſq.
Vice-Domini werden die Advocaten genennet 86
Unechte Kinder, wie ſie ehrlich gemacht werden 154
Ungrund des Simultanei, Inhalt dieſes Tractats 71. ſq. des Autoris Gedancken darüber 76. ſq.
Unterſcheid unter den Imperatorem, Regem Romanum und Principem 14. deſſen Urſprung woher ibid.
Unterthanen, wer ſie ſind 524. müſſen hoher Obrigkeit gepräget Geld annehmen 294. Caroli M. deßwegen ertheilter Befehl 295. haben quarantiret 404. Exempel davon ibid. anderer Religion, ob ſelbige ad emigrationem können angehalten werden 65
Vocatus, ob einer mit gutem Gewiſſen Geld geben könne 79
Urtheil in Austrags-Sachen 178
Urſprung des Simultanei, Inhalt dieſes Tractats 73. des Autoris Gedancken darüber 76. ſqq.
Urſachen, warum Anlagen gemachet werden 526

W.

Waaren, welche ein Regente verbieten könne 229. 240. ſqq. Exempel 231. Grotii Meynung hiervon wird widerlegt 231. ſq.
Wahl-Capitulation, derſelben Urſprung 12
Wardein, wo das Wort her zu deriviren 306
Weiber haben die Haus-Sachen tractiret 256. ſind hoch æſtimiret, und in denen wichtigſten Affairen zu Rathe gezogen worden 256
Wein am Stocke zu verkauffen verbothen 243
Weſtphalen, was vor Recht da gelte 131
Weſtphäliſche Friede 115. ſq.
Wild-Bahne 512
Wild-Diebe, ob ſie mit der Todes-Straffe zu belegen 510. Exempel ibid.
Wiſmar, was vor Rechte allda gebräuchlich 131
Wolle und Federn auszuführen in Preuſſen verboten 238

Z.

Zölle kan ein Regente anlegen 529. beſitzen die Fürſten des Reichs ibid. neue müſſen mit Conſens der Chur-Fürſten und intereſſirten Stände angeleget werden 530. welchergeſtalt ein Landes-Herr ſolche anlegen könne 531
Zoll-Gerechtigkeit gehöret ad Regalia 530

XX X.88

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jargow, Christoph George,

Einleitung von den Regalien oder Majestätischen Regenten eines Regenten und sonderlich der Chur- und Fürsten des h. Röm. Reichs

Rostock u.a. 1726

J.publ.g. 361 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10559686-6
VD18 14598485-001